Shelf P

LIBRARY OF THE

MASSACHUSETTS
HORTICULTURAL SOCIETY
BOSTON.

Accession June 8, 1914.

Library Appropriation.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins.

Herausgegeben vom Verein

unter der Redaktion

von

Karl Gußmann.

Zweiunddreißigster Jahrgang 1912.

CHICAGO BOTANIC GARDEN
2002
DEACIDIFIED

Stuttgart.
Eigentum und Verlag des Württembergischen Obstbauvereins (E. V.).
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)
1912.

CHICAGO BOTANIC GARDEN
2002
DEACIDIFIED

Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXII. Jahrgang. № 1. Januar 1912.

AGRICULTURE
MAR
5
1912
BOSTON

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gutzmann
in Gutenberg.

Inhalt: Zum neuen Jahr 1912. An die Vereinsmitglieder. Einladungen. — I. Praktischer Obstbau: Gedanken zur „Degeneration" und Anderem. Zur Pfirsichzucht. Ein Mittel gegen Baummüdigkeit? — II. Vereins-Angelegenheiten: Monatsversammlung. Weihnachtsfeier. Neugegründete Vereine. Aufruf an die württemb. Baumschulbesitzer. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender.

Anzeigen für den **„Der Obstbau"** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10 %, bei 12maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1912.

Spritzen Sie auch mit

Schwefelkalk-Brühe?

Wenn ja, [18

dann benötigen Sie die neue

Holderspritze „California“

diese allein ist für sämtliche Spritzflüssigkeiten widerstandsfähig. Verlangen Sie Katalog Nr. 86.

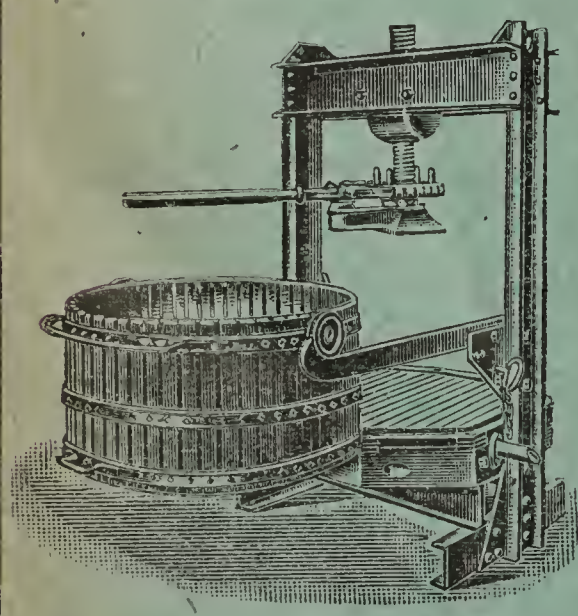
Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

FR. ULSHÖFER, Baumsch., **Edelfingen** (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko. [26

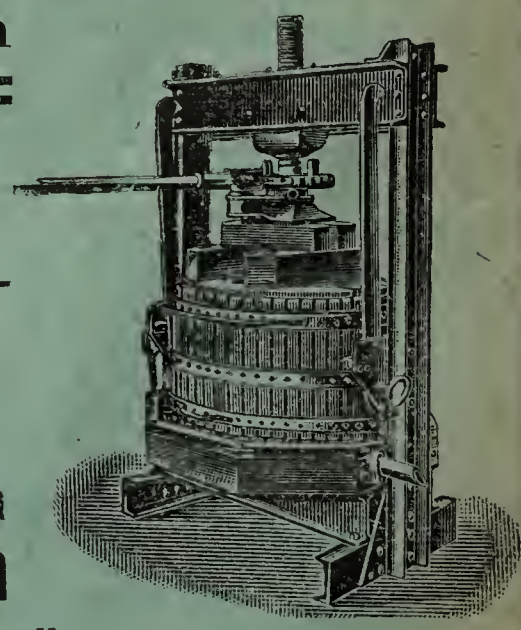
Obstbäume

aller Art, insbesondere **Apfel-, Birn- u. Zwetschen-Hochstämme, Apfel- u. Birn-Pyramiden,** sehr wüchsig, kräftig, sortenecht, empfiehlt billigst [12
Baumschule E. KAYSER,
HEGNACH bei Waiblingen.

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [9
Obstmühlen
Wein u. Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 1. Stuttgart, Januar. **1912.**

Zum neuen Jahr 1912.

Was der Eifer im Obstgarten gefehlt hat, darf der Zwölfer wohl hereinbringen. Allem nach wird er's auch. Darum mit neuer Freude und frischem Eifer an die Arbeit für unsern Obstbau und für unsern Obstbauverein! Auch der kürzeste Rückblick auf das verflossene Jahr zeigt die bekannte Tatsache, daß württembergischer Obstbau und württembergischer Landesobstbauverein aufs allerengste zusammenhängen und daß der erstere gedeiht, wenn der zweite gedeiht. Ein Bild der Tätigkeit des Vereins gibt im Inhaltsverzeichnis des „Obstbau", Jahrgang 1911, Dezemberheft Nr. 12, die Rubrik: „Vereins-Angelegenheiten". Es wurde tüchtig gearbeitet. Und der Segen dieser Arbeit wird sich nach und nach darin erweisen, daß man in gewissem Sinn auch mit einem schlechten Obstjahr Herr wird, das übrigens noch nach verschiedener Richtung hin ein Lehrmeister sein kann, oft noch ein besserer, als das gute Jahr. Darum nach 1911 für 1912: schöne „Blueschte" nicht bloß, sondern auch volle Bäume! Und unserm Verein möge im neuen Jahr beschieden sein ein starker Zuwachs an Mitgliedern als Blüte; und als Ernte immer mehr tadellose Obstgärten landauf landab im „Obstgarten Deutschlands"!

An die Vereinsmitglieder.

Mit dem 1. Januar 1912 ist der Vereinsbeitrag von 5 Mk. beziehungsweise (für Baumwärter und Volksschulen) 3 Mk. für das Jahr 1912 zur Zahlung verfallen. Die verehrlichen Mitglieder würden wesentlich zur Vereinfachung des umfangreichen Einzugsgeschäfts beitragen, wenn sie die Vereinsbeiträge möglichst bald auf unser Postscheckkonto 3529 einbezahlen würden, was vollständig kostenfrei geschehen kann.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Mitgliedskarten nur noch an Neueintretende ausgefolgt werden, für die übrigen Mitglieder gilt der Postschein als Quittung.

Ein Einzug der Beiträge durch Untereinbringer findet in Stuttgart, sowie an den übrigen Plätzen, wo dies bisher der Fall war, nicht statt.

Bei denjenigen auswärtigen Mitgliedern, die am 3. Februar 1912 noch nicht bezahlt haben, wird angenommen, daß sie die Erhebung der Beiträge durch Postnachnahme wünschen.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Einladung zur Vertrauensmänner- und Generalversammlung.

Am **Freitag den 2. Februar 1912,** vormittags **10 Uhr,** findet im **Großen Saale des Bürgermuseums** (Langestr. 4) in Stuttgart eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** zu einer gemeinschaftlichen Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiete des Obstbaus und zur Vorbereitung der Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Anlage eines Kirschenmuttergartens in Grunbach. Referent: Vereinssekretär Schaal.
2. Ausgabe von Fragebogen über das Verhalten unserer wertvollsten Obstsorten beim Umpfropfen. Referent Garteninspektor Schönberg.
3. Ist die Anlage größerer Erwerbsobstkulturen nur auf Zwergstamm zu empfehlen? Referent: Hofgarteninspektor Hering.
4. Vorschläge zur Wahl des Orts für den nächsten Obstbautag (Donaukreis).
5. Besprechung von Obstbaufragen aus der Mitte der Versammlung.

Nach dieser Sitzung **gemeinschaftliches Mittagessen** (Kouvert *M.* 2.— ohne Wein), woran sich dann im gleichen Lokal um 2 Uhr präzis die **Generalversammlung** mit folgender Tagesordnung anschließen wird:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Ablegung der Jahresrechnung.
3. Vorstandswahl.
4. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
6. Vortrag des Herrn Weinbauinspektors Mährlen-Weinsberg über das Thema: „Obstbau in abgängigen Weinbergen".

Stuttgart, den 1. Januar 1912.

Der Ausschuß.
Vorstand: Fischer.

Einladung zur Monatsversammlung.

Am **Donnerstag den 18. Januar, abends 8 Uhr,** findet im **Blumensaal des Charlottenhofes** (Charlottenstraße) unsere **Monatsversammlung** statt, bei welcher Herr W. Aldinger, Baumschulbesitzer in Feuerbach, einen **Vortrag** halten wird über das Thema:

„Wichtige Fragen auf dem Gebiet des Obstbaus".

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder und sonstige Obstbaufreunde zu zahlreichem Besuch höflichst ein.

Stuttgart, den 1. Januar 1912.

Der Ausschuß.

I. Praktischer Obstbau.

Gedanken zur „Degeneration" und Anderem.

Es stehen sich zwei verschiedene Anschauungen, anscheinend ewig und unversöhnlich. gegenüber. Die Anhänger der einen Richtung vertreten die Anschauung, daß unsere Obstsorten, — hauptsächlich die edleren wie Kalville und Winterdechantsbirnen, aber auch ganz ordinäre Sorten wie die englischen Codlins — degenerieren oder entarten. Die Anhänger der anderen Richtung wollen von einer solchen Degenerationstheorie nichts wissen und schieben die Schuld des minder guten Gedeihens einer Sorte auf Ernährungsfehler 2c. (Vgl. „Obstbau" S. 51, 1911). —

Beide Anschauungen werden von hervorragenden Sachkennern vertreten, so daß uns die Wahl zwischen beiden Wahrscheinlichkeiten schwer fallen dürfte.

Da glaubt nun der Verfasser „in seines Nichts durchbohrendem Gefühle", aber gestützt auf die Möglichkeit, daß „ein blindes Huhn auch mal einen Kern findet", vermitteln zu sollen.

Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß es gegenwärtig ungemeine Schwierigkeiten verursacht, den eben als Beispiel für die Degenerationstheorie angezogenen Weißen Winter-Kalvill in der vom Handel gewünschten Qualität zu erlangen. Indessen glaubt der Verfasser als Spezialist in dieser Kultur berechtigt zu sein, hier ein einigermaßen von der obigen Ansicht abweichendes Urteil abzugeben.

Es mag ja sein, daß die Kultur des Weißen Winter Kalvills durch das in erschreckendem Maße zunehmende Fusikladium unrentabel geworden ist, zumal da ja beim Spritzen mit Kupferkalk ein Verbrennen der Fruchthaut oft nicht zu vermeiden ist, — aber das gegenwärtig als Zeichen höchstentwickelter Kultur geltende Einhüllen der Früchte zur Erzielung einer „zarten Schale" muß als unrationell vom Standpunkte des Feinschmeckers aus bezeichnet werden. —

Es ist hier nicht der Apfel empfindlicher geworden, sondern die Käufer, deren Anforderungen kaum mehr zu erfüllen sind. — Doch dies nur nebenbei. —

Der deutsche „Luther Burbank", Uhlhorn-Grevenbroich, erwartet das Heil des Obstbaues in der Vervollkommnung der Unterlagen; und es mag damit seine Richtigkeit haben. Es ist nicht einzusehen, weshalb gerade die aus Samen gezogenen Wildlingsunterlagen unsrer Obstsorten sich alle gleich verhalten sollen in Hinsicht auf die künftigen Eigenschaften des Baumes, d. h. daß ein Sämling des allzeit kränklichen Kalvills demjenigen eines Winterrambours (einer der robustesten Sorten) gleichen soll. — Daß die Unterlage großen Einfluß auf den künftigen Baum hat, das sehen wir, wenn wir dieselbe Sorte, auf Wildling, Doucin und Paradies veredelt, vor uns haben. — Wir sehen deutlich einen Unterschied im Wuchs, wir finden auch einen Unterschied in der Fruchtbarkeit, und meist auch im Geschmack der Frucht, wenn vielleicht auch nicht so ausgeprägt wie bei Wildling, Doucin und Paradies — vorhanden ist der Unterschied auch zwischen Wildlingen der verschiedenen Edelsorten. — Ob nun auf diese Unterschiede in dem umfassenden Betrieb der Baumschulen genügend Gewicht gelegt werden kann und wird, das ist eine Frage, die erst in der Zukunft sicher und bestimmt beantwortet werden kann.

Aber es wäre gefehlt, wollte man alles Heil allein von der Wahl der Unterlage erwarten. Es spielen hier als gleich wichtige Faktoren doch wohl Bodenbeschaffenheit, Klima und die Behandlungsweise eine Rolle, und bei allseitig günstigen und gleichen Einflüssen ist wohl anzunehmen, daß die Tochterpflanze sich ebenso verhält wie die Mutterpflanze. — Es ist also in Hinsicht auf die vorerwähnten Bedingungen die Frage nach der Wahrscheinlichkeit des Degenerierens vorerst zu verneinen.

Doch nun kommt ein andrer Umstand. Die gegenwärtig kultivierten Obstsorten sind vermutlich aus einer oder wenigen Stammeltern entstanden, durch langsame, für das Menschengeschlecht kaum merkbare, von Klima, Boden, Kultur 2c.

bedingte Veränderungen hindurch. Die verschiedenen Sorten, deren Auswahl in der Gegenwart — auf Grund der Sichtung durch die Altmeister der Pomologie — bedeutend zweckmäßiger wie früher erfolgt, werden eben mit einem Raffinement behandelt, das geradezu haarsträubend ist; es werden in der Absicht, möglichst große Früchte zu erzielen, Ernährungsfehler über Ernährungsfehler begangen, da der Ehrgeiz es nicht leidet, wenn ein andrer Produzent dickere Kartoffeln, — pardon: Aepfel aufweisen kann.

Ob im Hinblick auf Vorstehendes die Rundfragen des D. P.-V. wegen der Durchschnittsgröße der verschiedenen Sorten einen Vorteil bedeuten, muß mindestens bezweifelt werden, da bei diesen Rundfragen die Antwort des (zu glänzen suchenden) Gartenliebhabers, der mit Stickstoffdüngung in der oben skizzierten Weise „nachhilft", naturgemäß ebensoschwer wiegt, wie die des auf die Zufriedenheit der Käufer angewiesenen Produzenten. —

Aber zu diesen von einzelnen Züchtern hervorgerufenen Ernährungsstörungen bei einzelnen Bäumen kommen noch Fehler in der Züchtung neuer Sorten, die ja gerade berufen sein sollten, der Obstmisere zu steuern.

Ueberlegen wir einmal: es gibt Sorten, die sich (z. B. Rhein. Winter-Rambour) durch große Widerstandsfähigkeit gegen die verschiedenen Klima- und Bodenmängel auszeichnen. Die erwähnte Sorte ist dabei recht fruchtbar, wenn auch erst im späteren Alter; das ist für unsere jetzige Richtung ein Uebelstand. Die Frucht ist groß, schön, aber nicht edel im Geschmack. Dann gibt es andere Sorten, wie z. B. Ananas, Cox' Orangen-Renette 2c., die sind edel im Geschmack, aber erstere ist krebsempfindlich, letztere zeigt viel Stippe, und die Obstmade bevorzugt beide ganz besonders. Dann gibt es Sorten, die teils gut, teils schlecht wachsen, aber sie sind unheimlich fruchtbar, wie die englischen Codlins. Im Geschmack sind sie meist ganz niederträchtig. — Wenn nun die Züchter von Neuheiten die einzelnen Sorten so weiter vervollkommnen wollen, daß die hervorstechenden Eigenschaften noch mehr hervortreten, dann werden sie schließlich an dem Punkte angelangen, wo die betreffenden Neuheiten in ihrer vortrefflichsten Eigenschaft zugleich auch den Keim für ihren Verfall tragen.

Es hat jedes organische Wesen eine gewisse Lebensenergie mit auf den Weg bekommen. Nehmen wir z. B. einen Hochschulprofessor an; er wird, wenn wir von seltenen Ausnahmen absehen, in körperlich anstrengenden Arbeiten wenig leisten, weil eben die Summe der ihm mitgegebenen Kräfte durch den eigentlichen Beruf völlig aufgebraucht wird. Ein Arbeiter, der täglich schwere Arbeit verrichtet, wird am Abend unlustig sein, geistige Nahrung aufzunehmen, weil eben auch hier die Kräfte nicht ausreichen. Aehnlich bei der Pflanze. Die hochgezüchteten Neuheiten verwenden mit wenig Ausnahmen fast die gesamte Lebensenergie auf ihre wertvollste Eigenschaft, so, daß die übrigen Lebensfunktionen bei nicht ganz hervorragend günstigen klimatischen-, Boden- und Kulturverhältnissen beeinträchtigt werden. Hierin ist nach unserm Bedünken ein Hauptmoment zu suchen für die immer ungünstiger werdenden Verhältnisse im Pflanzen- und speziell im Obstbau. Nehmen wir als Beispiel die unstreitig sehr fruchtbare Goldparmäne. Durch die große Fruchtbarkeit wird der natürliche Zweck des Blühens, die Erhaltung der Art, völlig sichergestellt; der einzelne Baum hat also nicht nötig, durch ein besonders langes Leben diesem Zweck zu dienen, der Baum altert rasch. Nun wird durch die verschiedenen zur Erzielung möglichst großer Früchte angewandten Kunstgriffe der Kultur noch mehr von der Lebenskraft für Zwecke verbraucht, die der natürlichen Entwickelung des Baumes fremd sind — auf gut deutsch: der Baum wird geschwächt, und es müßte doch sonderbar zugehen, wenn sich diese Schwächung nicht auch bei den durch Samen oder Veredelung erzielten Nachkommen der Pflanze zeigen sollte. Oder wir müßten überhaupt die Möglichkeit der Vererbung von Eigenschaften leugnen!

Diese Uebelstände ließen sich jedenfalls mildern; ganz beseitigen aber wohl kaum, da eine in der Kürze eines Menschenlebens freilich nicht wahrnehmbare Aenderung aller Organismen, also auch aller Obstsorten, in gutem oder schlechtem Sinne nicht von der Hand zu weisen ist. Nütz-

lich ist und bleibt dennoch das Wirken Uhlhorns in jedem Fall, wenn auch die wirkliche Vollkommenheit nie erreicht wird.

Man sollte aber bei diesen Bestrebungen nicht stehen bleiben und sollte auch andern, zum Teil ohne Not künstlich geschaffenen Uebelständen „nähertreten".

Da ist vor allen Dingen der Behauptung entgegenzutreten, als ob durch eine vermehrte Anpflanzung von Obstbäumen auch unbedingt die Ernte vergrößert würde. Gewiß haben 1000 Bäume mehr Fruchtäste wie 100 Bäume, und könnten demzufolge auch mehr tragen. Aber die notwendigen Kulturarbeiten an den 1000 Bäumen werden (wenn überhaupt) zumeist weniger sorgfältig ausgeführt, als bei 100 Bäumen. Die natürliche Folge ist ein vermehrtes Auftreten von Ungeziefer und Pilzen. Es ist, auch wenn wir von den Mehrkosten durch Verwendung von bezahlten Arbeitskräften absehen, die ernste Frage im Hintergrund: werden wir künftig bei der dauernden Landflucht überhaupt noch Arbeitskräfte bekommen können, außer solchen, die infolge von Trägheit 2c. sich nicht zum Fabrikarbeiter eignen??

Und hinsichtlich der künftigen Ernten und ihrer Verwertung wollen wir einen einwandfreien Zeugen, den verstorbenen Generalkonsul Lade-Geisenheim, vorführen, der in seinem hochinteressanten „Obst- und Gartenbau von Monrepos" wörtlich schreibt: „Dabei wird jetzt in vielen Gegenden auf eine Ueberproduktion von Obst hingearbeitet. Die übermäßig großen Obstpflanzungen Amerikas zeigen uns ein Bild, wie es vielleicht künftig bei uns aussieht: infolge mangelnder Arbeitskräfte geht in guten Jahren die halbe Ernte zugrunde. Wie ganz anders würde der deutsche Obstbau florieren, wenn die einzelnen Produzenten nur etwa 1/4 oder 1/3 der jetzt gepflanzten und Pflege beanspruchenden Bäume besäßen und diese richtig pflegten! — Das beim Baumsetzen Ersparte könnte dann für besondere Schutzmaßregeln wie Frostschutz, Ent- und Bewässerung, für Spritzen, Ausdünnen zu reichen Behanges 2c. verwendet werden, während sich jetzt ein Jeder sagen muß: das Geld sehe ich doch nicht wieder — gibts ein schlechtes Erntejahr, so kommen die Amerikaner, Oesterreicher, oder gar „Freund Italiano" (Oesterreich macht schon jetzt gegen die vom D. P. V. vorgeschlagenen sehr niedrigen Zölle mobil) und in guten Jahren habe ich doch nichts vor dem Nachbar, der nichts tut, voraus!

Ein weiterer Uebelstand von großem Einfluß auf die gedeihliche Entwickelung des Obstbaues ist die aus Theoretikerkreisen stammende Parole: Obst muß billiger werden. Dabei wird besseres Sortieren, besseres Packen und besseres Obst verlangt. — Da wir nicht wagen, einer so machtvollen Vereinigung, wie den über der Materie schwebenden Theoretikern, ohne Bundesgenossen entgegenzutreten, haben wir uns in Fürst Bismarcks Reden Rat geholt, wo dieser sagte (2. Mai 1879, Zolltarifdebatte):

> „Wenn es wirklich ein Glück für eine Nation ist, vor allen Dingen wohlfeiles Getreide (in unserm Falle also Obst) zu haben, und wenn das rechtzeitig erkannt wäre, etwa im Jahre 1861, als die Grundsteuer eingeführt wurde, so sollte man annehmen, daß man damals anstatt der Grundsteuer eher eine Prämie auf den Getreidebau im Lande gezahlt hätte... Statt dessen ist kein Gewerbe im ganzen Land so hoch besteuert wie die Landwirtschaft." ... Ferner: „Es ist ein vierter Vorwurf, den ich der augenblicklichen Gesetzgebung mache, daß die jetzige Veranlagung unsrer indirekten Steuern der einheimischen vaterländischen Arbeit nicht das Maß Schutz gewährt, welches ihr gewährt werden kann, ohne die allgemeinen Interessen zu gefährden."

Daß neben der Steuerfreiheit noch einige andere Ingredienzien notwendig sind, um die Produktion und damit den Preis des Obstes zu verbilligen, wollen wir den Lesern nicht vorenthalten. Es ist zunächst das Billigerwerden der Taglöhne und Gehälter der im Obstbau Angestellten, ferner eine längere Arbeitszeit, dann ein Verbilligen der Materialien zur Pflege der Bäume, zum Ernten, Sortieren, Packen, zum Aufbewahren des Obstes, ferner des Düngers, der Lebensmittel und sonstigen Gebrauchsgegenstände und noch einiges andere!!

Zu den Uebelständen im deutschen Obstbau, die wie Mehltau seine Entwickelung hemmen, gehört auch der Import. Wo immer Ueberproduktion

ist — alle Länder haben Deutschland als Absatzgebiet, und das Schönste ist: nicht nur die einfachen Verpackungen genießen Zollermäßigung (d. h. die nur einfach in Kisten ohne Wickelpapier verschickten Früchte), sondern auch die Postsendungen (d. h. Edelobst) genießen Vergünstigung. Letztere gehen sogar zollfrei ein.

Ist es nun ein so schweres Verbrechen, wenn die Obstproduzenten verlangen, daß die Auslandsware solange ferngehalten wird, wie im Inland Obst vorhanden ist? Etwaigem Widerstand gegen derartige Schutzzölle aus dem Lager der Obstweinliebhaber könnte man insofern Entgegenkommen zeigen, als man Mostobst in gemahlenem Zustande zollfrei einläßt. — Wir wollen damit keine Preistreiberei ins Leben rufen, sondern wollen für reelle Ware nur eben diese Preise erzielen, wie das reelle Ausland sie hat; ja, wir glauben sogar behaupten zu können, daß bei einem derartigen Schutz vor unlauterem Wettbewerb des Auslands sowohl der Käufer wie der Verkäufer, wie der Staatssäckel besser fahren. Der Käufer wird für gleiches Geld bessere Ware erhalten, der Verkäufer wird sein Obst früher absetzen, oder wenigstens für den Absatz des Zurückgehaltenen sich nicht zu bangen brauchen, und der Staat streicht seinen Gewinn an erhöhten Abgaben ein. — Wollen wir das Gehörte kurz zusammenfassen, so würde es dies sein:

1. Wir sollen uns bei aller Emsigkeit und Regsamkeit in der Pflege davor hüten, durch übergroße Verwöhnung die Pflanze zu verzärteln, oder aber unmäßig viel von ihr zu verlangen, — beides führt weit vom Ziele ab.
2. Nicht die Zahl der Bäume, sondern die Pflege innerhalb vernünftiger Grenzen gewährt Aussicht auf gute Ernten. — Die Pflege soll sich nicht in Ueberfüttern zeigen, sondern in Abhaltung der schädlichen Einflüsse.
3. Um solches zu erreichen, sind Berufsverbände mit den einfachsten Mitteln zu gründen, für jeden Bezirk mit annähernd gleichen Bedingungen ein besonderer; aber die betreffenden Verbände müssen doch auch suchen, eine Zentrale zu gründen von der aus die Anforderungen der Praxis und die wirklichen Interessen der Züchter vertreten werden, sei es gegen Feinde aus dem Insektenreich oder gegen die Konkurrenz des Auslandes.

Ibersheim. Otto Dahlem.

Zur Pfirsichzucht

kann uns nicht bloß der schöne Erfolg ermuntern, den wir in den verschiedensten Landesteilen wahrnehmen, sondern auch ein neu erschienenes Buch, das gerade so betitelt ist: „Pfirsichzucht" von Fr. Buche, Verlag Trowitzsch und Sohn, Frankfurt a. O. Wir begnügen uns hier mit 3 Abbildungen aus diesem lehrreichen

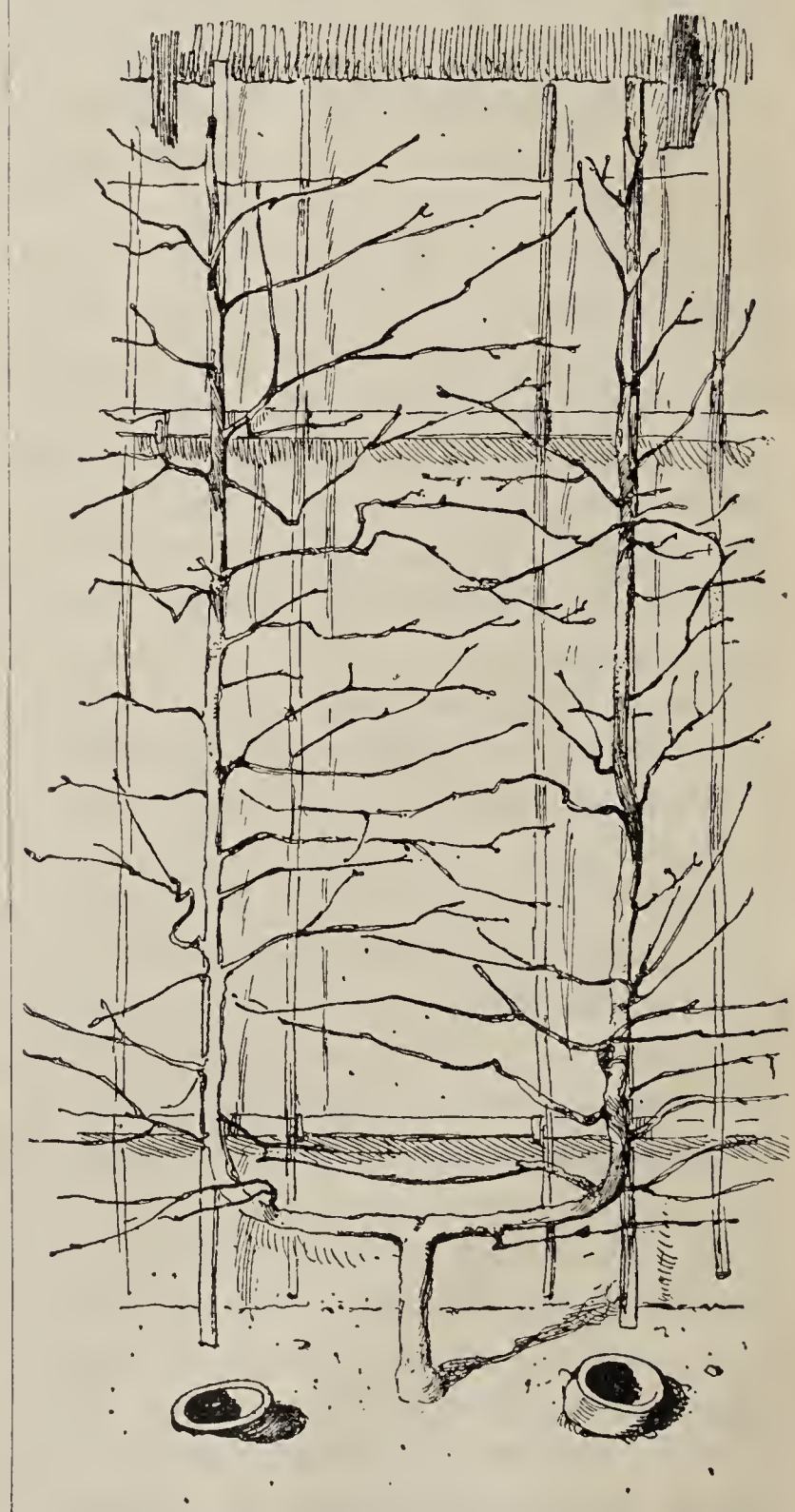


Abb. 1. Pfirsichspaliere mit Drainröhren zum Bewässern.

Buch, deren erste uns zeigt, wie man die Pfirsiche, die namentlich im trockenen Sommer außerordentlich aufs Wasser und auf recht viel Wasser aus sind, vermittelst Drainröhren bequem und zu den Wurzeln dringend begießt. Im ersten Frühjahr düngt man mit Holzasche und Kompost, der allerbesten Nahrung für den Pfirsichbaum. Man rechnet von Holzasche für den Baum durchschnittlich 1 kg, für große mehr, für jüngere weniger. In südlichen Lagen ist ein Ueberlegen der Baumscheiben mit Torfmull, etwa 5 cm hoch, zu empfehlen. Es wird dem Boden dadurch eine gewisse Frische erhalten und so das Begießen nicht so bald wieder notwendig werden. Daß sommers zum Begießen auch das Bespritzen gehört, muß man sich gerade bei Pfirsich zweimal und dreimal merken. Und zum Uebersprizen ja nicht sehr kaltes Wasser nehmen, sondern lieber

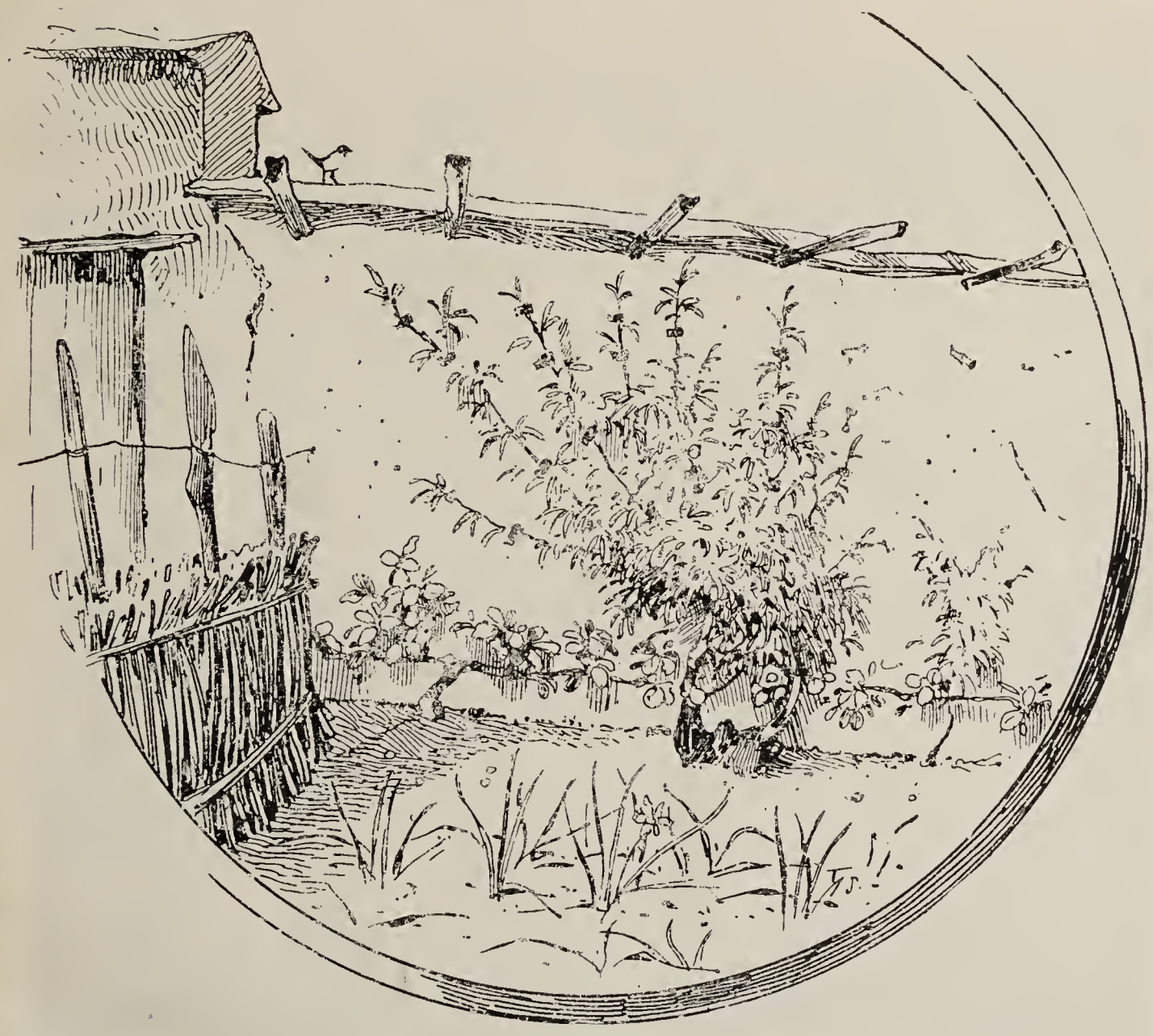


Abb. 2. Pfirsichwandbaum aus Montreuil.

solches, das man 10 Stunden vor der Verwendung geschöpft und in Behälter gebracht hat, die der Sonne ausgesetzt sind. Bespritzen und Begießen — nur nach Sonnenuntergang, wenn die Bäume von den Sonnenstrahlen nicht mehr getroffen werden können. Weltberühmt sind die französischen Pfirsiche von Montreuil. Wie dort die Bäume häufig fächerartig an Mauerflächen gezogen werden, so daß die ganze Fläche nach und nach gedeckt und ausgenützt wird (immer die stärksten Schosse werden zu Aesten erzogen und dahin geleitet, wo sie zum Decken notwendig sind; Entfernung der Aeste voneinander: $\frac{1}{2}$ m, an Drähte und Latten gebunden; Lücken werden durch Nachbarschosse gedeckt), zeigt uns Abb. 2. Und wie schließlich eine regelrecht gezogene Pfirsich-Verrierpalmette, im Sommer gesehen, sich ausnimmt, verdeutlicht uns die Abb. 3 (erster Schnitt zur Form 40 cm über dem Boden, die Arme der ersten Etage im Winkel von 45 Grad nach oben, die zweite Etage 60 cm darüber usf.). Wer im Weinklima wohnt, wohnt auch im Pfirsichklima. Die Grenze des Weinklimas ist im allgemeinen auch die Grenze des Pfirsichklimas.

Einige Sorten, wie Frühe Alexander, Proskauer, können aber auch noch in rauhen Lagen mit Erfolg gezogen werden.

Ein Mittel gegen Baummüdigkeit?

Von einem unsrer Mitglieder, Schulth. Kayser, Baumschulbesitzer in Hegnach bei Waiblingen, erhielten wir vor kurzem eine Mitteilung, die uns in hohem Grad interessierte, um so mehr weil Herr Kayser als kluger, berechnender Landwirt und Pflanzenzüchter bekannt ist. Die Mitteilung lautet:

„Im Interesse des Obstbaus möchte ich nicht versäumen, meine Erfahrungen kund zu geben, wie ich Obstbäume, die nicht mehr vorwärts wollten, zu neuem Wachstum anregte und zwar durch ein ganz einfaches Mittel, nämlich „Tabaksbau". Ich kann dies durch Beispiele beweisen und lade Sie zur Besichtigung ein. Einen Schlag meiner Baumschule mit einem Restbestand älterer Birnpyramiden habe ich durch Zwischenpflanzung von Tabak zu staunenswertem Wachstum gebracht. In der Nähe sind viele Baumwiesen, auf welchen seit Jahrhunderten Obstbäume gezogen wurden. Neupflanzungen zeigten absolut kein rechtes Wachstum mehr. Wo aber nach Entfernung der alten Bäume einige Jahre Tabak gezogen wurde, dort ist das Wachstum ein ebenso freudiges, wie auf jungfräulichem Boden. Ich führe diese Wirkung auf eine besonders günstige Entwicklung der Bodenbakterien zurück."

Abb. 3. Pfirsich-Verrierpalmette im Sommer gesehen.

Auf unsere Anfrage, ob nicht vielleicht der Beschattung und der Bereicherung an Humus durch Untergraben der Pflanzen die günstige Wirkung zuzuschreiben wäre, äußerte sich Herr Kayser weiter:

„Ich will Ihnen mitteilen, wie ich auf die eminente Wirkung des Tabaks zur Förderung des Wachstums der Bäume kam. Im Jahr 1906 hatte ich auf einem meiner Grundstücke schönen Tabak. Vor Winter wurden die vielen starken Wurzeln und Stengel beim Rigolen in den Untergrund verteilt. Eine leichte Stallmistdüngung, 6 Wagen à 20 Zentner auf 30 ar, wurde mit untergebracht; Latrine weder vorher noch nachher. Die gepflanzten Apfel- und Birnbäumchen wuchsen auf diesem Stück heran, wie ich dies vorher nie gesehen hatte. Im Jahr 1910 kam am 30. Mai schwerer Hagel, die Rinde meiner hochstämmigen Bäumchen hing in Fetzen herunter, so daß Sachverständige gänzliches Aushauen anrieten. Ich versuchte mit Lehm und Baumwachs zu verstreichen, kam aber wegen Zeitmangel nicht über den Versuch hinaus. Wunderbarerweise wuchsen behandelte und unbehandelte Bäume ungestört weiter, machten meterlange Triebe und die Wunden sind spurlos verheilt, nur der Fachmann kann die Stellen noch finden. Ich hatte schon früher von alten Bürgern gehört, man solle da, wo alte Bäume herausgehauen wurden, etliche Jahre Tabak bauen, legte der Sache aber keinen Wert bei, bis mich das obige Beispiel eines andern belehrte. Die Wirkung beruht nicht auf der Beschattung des Bodens im Sommer, wie ich mich durch anderweitige Versuche überzeugen konnte, sondern meinem Dafürhalten nach auf einer besonders günstigen Einwirkung der Tabakpflanzen auf nützliche, oder was noch wahrscheinlicher ist, auf einer Abtötung der schädlichen Bodenbakterien. Tabak gedeiht im Weinklima und im milderen Wintergetreideklima. Der Landesdurchschnittsertrag betrug 1910 pro Hektar ca. 1500 Mark, im Rheinland 2200 Mark nach Abzug der Steuer. In Gemeinden, in welchen unter 2 Hektar Tabak gebaut wird, ist Flächensteuer, wo mehr gebaut wird, Gewichtssteuer, die der Käufer bezahlt und 57 Mark pro Doppelzentner beträgt. Erstere ist für Produzenten günstiger. Mehr als 3 Jahre hintereinander auf einem Grundstück Tabak zu bauen, ist nicht rationell. Gewöhnlich wird hier mit Pfefferminzanbau usw. gewechselt. Da die Sache mir selbst noch neu ist — einige Jahre bedeuten bei derartigen Versuchen noch nichts — so dürften weitere Versuche an andern Stellen wohl angeraten sein. Vielleicht wird mit meiner Anregung meinem Lieblingsfach, dem Obstbau, in einem seiner wundesten Punkte, der Erhaltung unserer alten Obstgärten in nächster Nähe der Häuser, aufgeholfen."

Soweit unser Berichterstatter. Wir hielten die Anregung für so wichtig, daß eine Besichtigung der Kayserschen Kulturen beschlossen wurde. Der stellvertretende Vorstand, Stadtpfleger a. D. Warth, und der Unterzeichnete haben diese Besichtigung vorgenommen und sich von der vortrefflichen Wirkung sowohl des Tabakzwischenbaus, als auch des Untergrabens der Stengel und Wurzeln auf das Gedeihen der Obstbäume vollauf überzeugt.

Es werden jahrelange Versuche nötig sein, um zur Klarheit zu kommen, ob Tabakbau tatsächlich auch anderwärts die sogenannte Baummüdigkeit aufzuheben im Stand sein wird. Der Anbau des Tabaks selbst würde auch in rauheren Klimaten, wo die Blätter nicht verwertet werden können, kaum Schwierigkeiten und jedenfalls keine große Kosten verursachen, die Steuer könnte im Wege der Rückvergütung wieder eingeholt werden. Der Nutzen, den der Obstbau, besonders aber der jahrhundertelang auf ein und derselben Stelle betriebene Obstbau Württembergs von der Sache hätte, wäre der größten Opfer wert. Eine dankbare Aufgabe für die Lehranstalten!

Eine weitere interessante Anregung verdanken wir ebenfalls Herrn Kayser, wir bringen dieselbe gerne zur Kenntnis unserer Leser, vielleicht kann sich mancher Baumschulbesitzer dadurch vor größerem Schaden verwahren:

„In kalten Wintern, wenn hoher Schnee auf ungefrorenen Boden fiel, ließ ich den Schnee festtreten. Dadurch fror der Boden unter der Schneedecke ebenfalls und ich habe besonders in Quartieren, die im Holz stark getrieben und schlecht ausgereift waren, keinen Frostschaden auch in den

schlimmsten Frostjahren (z. B. 1894) in meiner Baumschule zu verzeichnen gehabt."

Dieses Verfahren ist um so mehr eines Versuchs wert, als damit zugleich auch gegen den Fraß der Feldmäuse an den Stämmen unter der Schneedecke erfolgreich vorgegangen wird. G. Schaal.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Monatsversammlung.

Der Württ. Obstbauverein hielt am Donnerstag den 16. November 1911 unter Leitung seines Vorstandes Gemeinderat Fischer im Charlottenhof in Stuttgart eine sehr zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung und einem kurzen Rückblick über die Obsternte des vergangenen Jahres, die in den Vereinsgärten abgehaltenen praktischen Demonstrationen und die im „Obstbau" veröffentlichten wertvollen Arbeiten durch den Vorsitzenden, hielt Vereinssekretär Schaal einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die bei Anlage und Behandlung unserer Obstgärten gemachten Fehler und deren Abhilfe".

Der Vorsitzende dankte dem Referenten und bemerkte, ohne auf den Vortrag, der im „Obstbau" veröffentlicht wird, selbst näher einzugehen, daß die Frage der Beschaffung von wirklich tüchtigen obstbausachverständigen Gartenpflegern, wie sie vom Redner gewünscht wurden, schon früher den Ausschuß beschäftigt habe. Die Notwendigkeit sei immer anerkannt worden, die Verhandlungen mit geeigneten Leuten hatten sich aber bisher immer wieder zerschlagen. Die Gartenbesitzer möchten sich daher, durch ihre Zugehörigkeit zum Verein, fleißigen Besuch der praktischen Demonstrationen und eifriges Studium der Vereinsschriften, mit der Zeit selbst zu guten Pflegern ihrer Gärten ausbilden. Wo der Einzelne mit seiner Kenntnis zu Ende sei, möge er Rat und Hilfe auf dem Bureau des Vereins suchen, wie dies im vergangenen Jahr ja schon in ausgiebigster Weise geschehen sei.

Eine Debatte über den Vortrag entspann sich nicht, dagegen wurde eine Anzahl Fragen gestellt und alsbald von den anwesenden Fachleuten beantwortet.

1. Dürfen Kirschbäume, z. B. wenn sie spitzendürr sind, zurückgeschnitten werden? ist Schröpfen bei dieser Obstart gestattet?

Der Rückschnitt erfolgt bei jedem umzupfropfenden Baum, also darf er auch aus andern Ursachen angewendet werden. Viele Kirschbäume sind schon durch Verjüngung wieder zu neuem Leben geweckt worden. Eine Bodenbearbeitung und Düngung, besonders Kalken, fördert das neue Wachstum wesentlich. Schröpfen ist manchmal geradezu notwendig, wenn die Rinde des Stammes zu prall gespannt ist. Ueber Krebs-, Harzfluß- und Veredlungswunden soll man stets Längsschnitte machen, die aber niemals die Rinde ganz bis aufs Holz durchschneiden dürfen. Abgesetzte Schnitte auf der Nord, Nord-West- und Nord-Ostseite sind deshalb sicherer, als Längsschnitte in der ganzen Stammhöhe Wellenförmige Schnitte sind falsch.

2. Was ist gegen Ameisen zu tun? Diese Frage ist wiederholt im „Obstbau" behandelt worden. Eine Anzahl Mittel, die in einzelnen Fällen die Plage vermindert haben, wurden aus der Versammlug genannt. Auslegen eines mit Zuckerwasser getränkten Schwammes, Streuen von Kochsalz oder Insektenpulver haben in den Gebäuden sich bewährt, im Freien mehrmaliges Zerstören der Nester, Ueberstreuen derselben mit Holzasche, Kalkstaub, Tabakstaub.

3. Welches Mittel ist gegen Kirschblattläuse anzuwenden?

Rechtzeitig, ehe die Blätter zu sehr gerollt sind, mit Audelina 6%ig spritzen event. wiederholt. Das Mittel ist dem Baum unschädlich, kann 3%ig an den feinsten Rosentrieben, 5—6%ig bei Kohlläusen, Apfel- und Birnblattläusen verwendet werden. Zu beziehen von Albert Schöck-Stuttgart, Sophienstr. Siehe auch „Obstbau" 1911, Heft 5, Seite 78.

4. Ist Kalkanstrich den Obstbäumen gut, welche Mischung?

Frisch gelöschter Kalk wird mit etwas Blut und wenig Lehm vermischt. Der Kalkanstrich ist immer gut; einmal werden eine Anzahl schädliche Insekten und Pilzsporen damit getötet, dann bildet die weiße Farbe auch einen wirksamen Schutz im Frühjahr gegen zu frühe Erwärmung der Rinde auf der Südseite der Stämme, die Ursache der Brandwunden. Besonders für frischgepflanzte Bäume auf den Höhen des Schwarzwaldes und der Alb zu beachten.

5. Was ist gegen Flechten, wie sie in der Nähe der Waldungen an den Obstbäumen häufig sind, anzuraten?

Gründliche Bespritzung mit ganz frischer Kalkmilch, event. auch 15—20%ige Bespritzung mit wasserlöslichem Obstbaumkarbolineum. Bei Anwendung des letzteren Mittels riskiert man den nächstjährigen Ertrag, weil die Knospen leiden.

1/2 %ige Kupferkalkbrühe soll die Flechten ebenfalls abtöten.

Auf eine Anregung aus der Versammlung, Kalk usw. durch den Verein zu beschaffen, erwidert der Vorsitzende, daß diese Materialien ja in verschiedenen Geschäften hier zum Verkauf stehen, z. B. bei A. Mayer a. Markt, A. Schöck, Sophienstraße. Düngerkalk sei früher waggonweise bezogen und an die Mitglieder abgegeben worden.

Auf eine Anfrage wegen einer nassen Wucherung an einem Obstbaum in Wangen wird der Vereinssekretär beauftragt, die Beschädigung zu besichtigen.

Vereinssekretär Schaal zeigt ergänzend zu seinem Vortrag einige Muster von praktischen Obstbaumetiketten und Baumstützern vor, wie solche in unserer Zentralvermittlungsstelle ausgestellt sind. Sodann weist er auf die ausgestellten Früchte hin, unter denen eine Anzahl der wertvollsten neuen Sorten, von Baumschulbesitzer Mauk-Heilbronn in freundlicher Weise überlassen, vertreten war. Die kleine Ausstellung fand rege Beachtung.

Vorstand Fischer dankte den Herren, die sich an der Fragenbeantwortung beteiligt hatten, lud die Anwesenden zum Besuch der Weihnachtsfeier ein und ermahnte sie, das heute Gehörte in die Praxis umzusetzen und so mit gutem Beispiel den lässigen Gartenbesitzern voranzugehen. Ein großes Stück Volksvermögen sei uns im Obstbau anvertraut; die herrlichen Bäume unserer Umgebung, besonders auf den Fildern seien der Nachlaß unserer Vorfahren, es wäre ein Unrecht, wenn wir nicht ebenso für unsere Nachkommen ertragreiche Pflanzungen vorbereiten würden. Besonders erfreulich sei, daß die Jugend, die Trägerin unserer Erfahrungen, heute so zahlreich hier vertreten sei.

Der Aufforderung zum Eintritt in den Verein folgten 5 neue Mitglieder.

G. Schaal.

Weihnachtsfeier.

Die Weihnachtsfeier des Württ. Obstbauvereins fand am Samstag 9. Dezember im vollbesetzten Wulle'schen Saal in üblicher Weise statt. Vorstand Fischer begrüßte die Festteilnehmer und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Mitglieder, welche sich im Laufe des Jahres nur zu ernstem Schaffen zusammenfinden, so zahlreich zu der Familienfeier erschienen seien. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, wie die Weihnachtszeit in allen Schichten unseres Volkes den höchsten Lebensgenuß: die Freude des Familienlebens und die glückliche Erinnerung an die Jugendzeit immer festhält. Dieses Fest übe auch den Zauber aus, das Alter zu vergessen, man fühle sich in solchen Tagen jung mit der Jugend, vergesse die Tagessorgen, die im derzeitigen Wirtschaftsleben immer ernster an uns herantreten. Bald aber nach diesen schönen Weihnachtstagen wende sich das Jahr. Man werfe ernste Rückblicke auf das scheidende und setze gute Hoffnungen auf das kommende. Mit den besten Glückwünschen gab Redner eine gute Mahnung Cäsar Flaischlens mit ins neue Jahr hinüber:

Hab' Sonne im Herzen,
Ob's stürmt oder schneit,
Ob der Himmel voll Wolken,
Die Erde voll Streit!
Hab' Sonne im Herzen,
Dann komme was mag:
Das leuchtet voll Licht dir
Den dunkelsten Tag!

Hab' ein Lied auf den Lippen,
Mit fröhlichem Klang,
Und macht auch des Alltags
Gedränge dir bang!
Hab' ein Lied auf den Lippen,
Dann komme was mag.
Das hilft dir verwinden
Den einsamsten Tag!

Hab' ein Wort auch für and're,
In Sorg' und in Pein,
Und sag, was dich selber
So frohmut läßt sein:
Hab' ein Lied auf den Lippen,
Verlier nie den Mut,
Hab' Sonne im Herzen,
Und alles wird gut!

Theaterstücke, Deklamationen und heitere Vorträge des Künstler-Ensembles H. Förtsch und gut gewählte, vollendet vorgetragene Musikstücke der Kapelle Stoy bildeten den ersten Teil des Programms. Darnach kam die diesmal mit Spannung erwartete Gratisverlosung von Obstkörben, zu denen Schultheiß Berger-Eschach und A. Schöllhammer-Langenargen hervorragend schönes Obst geliefert hatten. Herr Fabrikant Herz hatte wieder, wie in früheren Jahren, den obligaten Korb Birnen gestiftet. Für die Tanzunterhaltung mußte wegen der so zahlreichen Beteiligung auch der zweite Saal in Anspruch genommen werden.

Die in jeder Hinsicht gelungene und sehr anregend verlaufene Feier hat wiederum dazu beigetragen, das Band, das die über 700 zählenden aktiven Mitglieder Stuttgarts und Umgebung umschließt, fester zu knüpfen.

G. Schaal.

Obstbaums Weihnachtsgruß.

O Schwaben, du schönes, gesegnetes Land,
Vom Taubergrund bis an des Bodensees Strand,
In Gärten und Feldern und Wäldern so reich,
Dir kommt bis zum Meere kein anderes gleich!

Ja Schwaben, von Mutter Natur so beglückt,
Daß jeden, der kommt, sein Liebstes entzückt,
Mir winket vor allem der Obstbäume Gruß,
Daß laut von dem Obstbaum ich singen muß.

Ich seh ihn als Riesen, ich seh ihn als Zwerg
Im Tale, im Blachfeld, auf sonnigem Berg
Reich spenden die Gaben mit gütigem Arm
Gesunden wie Kranken, ja Wanderern arm.

Auch mir beut er Edles mit freudiger Mien',
Daß ich ihm verpflichtet, verschuldet gar bin.
Wohl steht ihm der Sinn nicht nach pflichtigem Dank,
Doch nimmt er ihn hin als den stärkenden Trank.

S' war jüngst, da redet der Freund mit mir traut,
Ich konnt' mich nicht trennen, ob's kühlt schon und taut:
„Wie schad'," sprach er, „jährlich Million um Million
Bis hundert und mehr geht nach fremdländscher Zon'!"

Sag jedem, dem s'Herz für das Vaterland schlägt,
Der Lieb zum Naturschönen still bei sich trägt:
Nicht vollgenützt lieget so manch Stücklein Erd',
Pflanzt Bäume, ein Schatz euch gehoben werd'!

Dort murmelt die Quelle im grünenden Grund,
Umlachet, umduftet von Blumen so bunt;
Doch schattet den Wandrer nicht „Wirt wundermild"
Und ladet zur Rast in dem reichen Gefild'.

Dort hebt sich die Halde aus lindluft'gem Tal,
Gewecket, gefrischet vom frühgold'nen Strahl;
Doch fehlet der Liebling, der fruchtschwere Baum,
Zum Herrscher gekürt auf bepflanzetem Raum.

Dort bricht sich am Haine der wirbelnde Wind,
Und hinter dem Hügel weht Zephyr so lind,
Dort feuchtet ein Bächlein entlang kahlem Weg
Und flüstert und wispert, daß Bäume man heg'.

Selbst auch, wo sein „Nein" oft der Sturm braust und tost,
Wo's Jungblümlein stirbet durch tückischen Frost:
Auf schwäbischer Alb winkt manch Plätzlein — geweiht
Für würzige Frucht, die dem Fleiß schon gedeiht.

Man rühmt schwäb'sche Häuschen als reizend und traut,
Und g'mütlich sei jeder und froh, der draus schaut;
Doch schöner sie sind, wenn der Obstbaum drau rankt,
Die goldene Frucht an den Zweigen auch schwankt."

So sprach er. — Gerühret gab ich ihm mein Wort:
„Verkündigen will ich's an festlichem Ort,
Denn viele, sie wollen betätigen dies!"
— So wird Schwaben Deutschlands Obstparadies!

Stuttgart. M. Vollmer.

Neugegründete Obstbauvereine.

Dornhan OA. Sulz, Obstbauverein, Vorstand: Apotheker Riehm.
Felldorf OA. Horb, Obstbauverein, Vorstand: Jos. Volk.
Hall, Bezirks-Obstbau- und Baumwärterverein, Vorstand: Stadtgärtner Seyerle.

Aufruf an die württembergischen Baumschulbesitzer.

Umstehend veröffentlichen wir den nach den Beschlüssen des Obstbautags redigierten Entwurf eines Kontrollvertrags mit württ. Baumschulbesitzern. Wir können hier Bezug nehmen auf die im „Obstbau" Heft 11, Seite 169, veröffentlichten Verhandlungen der Vertrauensmännerversammlung in Ellwangen am 7. Oktober 1911 und hoffen im Laufe dieses Jahres eine stattliche Anzahl Baumschulfirmen bekannt geben zu können, die sich dem Kontrollverhältnis unterworfen haben.

Anmeldungen für 1912 wollen bis 1 April ds. Js. an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15, gerichtet werden.

Die Besichtigung der angemeldeten Baumschulen durch eine noch zu bestimmende Kommission, bestehend aus je einem Vertreter der K. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft und des Württ. Obstbauvereins, wird voraussichtlich im Mai bis Juni erfolgen, da einesteils die Baumschulbesitzer um diese Zeit am wenigsten mit Arbeiten überhäuft sind, andererseits die Obstsorten an der jungen Belaubung am deutlichsten erkennbar sind. Das Herbstgeschäft könnte dann schon unter dem Vertragsverhältnis einsetzen und die vertragschließenden Firmen könnten im Augustheft erstmals veröffentlicht werden.

Bezüglich der Anmeldungen bemerken wir noch, daß durchaus nicht jeder Baumschulbesitzer, der das Vertragsverhältnis eingehen will, die sämtlichen in dem Entwurf angegebenen Sorten führen muß; für diejenigen aber, die er von den 32 Sorten vermehrt, muß Sortenechtheit garantiert werden. Ebenso möchten wir darauf aufmerksam machen, daß mit solchen Baumschulbesitzern kein Vertrag eingegangen wird, die keine geregelte Aufzucht ihrer Bäume aufweisen können. Baumschulen, in welchen die Kronenbildung der Hoch- und Halbstämme dem Zufall überlassen bleibt, scheiden von vornherein aus.

Die Schaffung einer Garantie für Sortenechtheit wird neben der erwünschten Einschränkung der Sortimente für den landwirtschaftlichen Erwerbsobstbau das Vertrauen des Obstzüchters

zum Baumzüchter ganz erheblich stärken und zu vermehrter Anpflanzung anregen, unser ganzer Obstbau wird dadurch in zuverlässigere Bahnen geleitet und gewinnbringender gestaltet.

Die großen württ. Baumschulen, die zum Teil einen weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinausgehenden Ruf besitzen, ebenso aber auch die kleineren, nur für engere Bezirke arbeitenden Baumzüchter, sie alle mögen den vorliegenden Entwurf prüfen und durch ihre Anmeldung den Beweis erbringen, daß sie den heutigen Anforderungen an vorzügliches sortenechtes Pflanzmaterial gerecht werden wollen.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Zwischen

dem Württembergischen Obstbauverein, E. V.,

vertreten durch

den Vorsitzenden, Herrn .....

und dem Baumschulbesitzer

Herrn .....

wird folgender

Vertrag

abgeschlossen:

§ 1.

Herr .....

unterstellt sich der Kontrolle des Württ. Obstbauvereins, E. V., und garantiert für Sortenechtheit der gelieferten Kernobst-Hoch- und Halbhochstämme, für die vom Württ. Obstbauverein als besonders anbauwürdig empfohlenen nachgenannten Sorten:

1. Weißer Klarapfel.
2. Charlamowsky.
3. Apfel aus Croncels.
4. Goldparmäne.
5. Danziger Kantapfel.
6. Jakob Lebel.
7. Landsberger Renette.
8. Parkers Pepping.
9. Rhein. Wtr.-Rambour = Theuringer W.-R.
10. Baumanns-Renette.
11. Schöner von Boskoop.
12. Boikenapfel.
13. Spätblühender Taffetapfel.
14. Kleiner Langstiel.
15. Roter Trierer Weinapfel.
16. Großer Bohnapfel.

1. Juli-Dechantsbirne.
2. Grüne Sommer-Magdalene = Glasbirne.
3. Clapps Liebling.
4. Williams Christbirne.
5. Stuttgarter Geißhirtle.
6. Gute Luise von Avranches.
7. Gellerts Butterbirne.
8. Köstliche von Charneu.
9. Diels Butterbirne.
10. Pastorenbirne.
11. Palmischbirne.
12. Wildling von Einsiedel.
13. Weilersche Mostbirne.
14. Schweizer Wasserbirne.
15. Große Rommelter
16. Champagner Bratbirne.

Ueber die geeignetsten Baumformen und die Reifezeit der einzelnen Obstsorten siehe „Grundblatt".

§ 2.

Dieser Vertrag wird vom W. O. V. nur mit solchen Baumschulbesitzern abgeschlossen, welche sich bezüglich der in § 1 bezeichneten Sorten zur Einhaltung der Mindestpreise, sowie der Qualitätsbezeichnungen des Bundes deutscher Baumschulbesitzer verpflichten.

§ 3.

Wird von Gemeinden, Vereinen, Landwirten usw. in Württemberg und Hohenzollern bei einem Kauf von mindestens 5 Stück einer Sorte die Kontrolle des W. O. V. gewünscht, so gelten stets die Bedingungen dieses Vertrags.

§ 4.

Die Dauer der Garantieleistung wird auf vier Jahre festgesetzt.

§ 5.

Werden von den gelieferten Bäumen Sorten als falsch befunden, so hat der Empfänger dem Lieferanten die Unrichtigkeit der Sorte nachzuweisen.

Zur Führung dieses Nachweises müssen die Rechnungen vorgelegt werden, in denen die gelieferten Sorten einzeln mit genauer Namensbezeichnung aufgeführt sind, so daß irrtümliche Auffassungen nicht vorkommen können. Es steht dem Käufer frei, zu einer etwaigen späteren Beweisführung auf der Rechnung die Pflanzung (Zeit, Ort, Gewand usw.) von dem Gemeindevorsteher oder Gemeindebaumwart bescheinigen zu lassen.

§ 6.

Bei Streitigkeiten haben Lieferant und Käufer die Pflicht, je einen Sachverständigen zu ernennen, diese wählen einen Obmann. Bei Meinungsverschiedenheiten ernennt der W. O. V. den Obmann. Die Kosten dieses Verfahrens trägt der Unterliegende.

§ 7.

Der Entscheidung des Schiedsgerichts haben sich beide Parteien zu unterwerfen.
Herr ..... verzichtet ausdrücklich auf die Beschreitung des Rechtsweges.

§ 8.

Wird falsche Sortenlieferung innerhalb der vorbedungenen vier Jahre nachgewiesen, so sind an den Empfänger pro Baum die Anschaffungskosten, d. h. Nennwert der Einzelpreise, zurückzuerstatten; der Baum bleibt Eigentum des Pflanzers. Der Ersatzanspruch ist ausgeschlossen bei Bäumen, welche nicht zu den vom B. d. B. festgestellten Mindestpreisen bezahlt worden sind.

§ 9.

Wird nachgewiesen, daß absichtlich falsche Sorten oder minderwertiges, nicht der vom Bund deutscher Baumschulbesitzer festgestellten Qualitätsbezeichnung entsprechendes Baummaterial geliefert wurde, so kann dieser Vertrag sofort unter Veröffentlichung der Ursachen im „Obstbau" und „Obstbaumfreund" seitens des W. O. V. gelöst werden.

Die Obstbäume müssen jung sein, gute Bewurzelung, geraden Stamm, gleichmäßigen Kronenaufbau und gesundes Wachstum aufweisen. Der Stammumfang eines Hochstamms muß bei einem Mindest-Einzelpreis von 1,50 Mk., auf 1 m Höhe vom Boden gemessen, 7—8 cm betragen.

§ 10.

Einem zur Kontrolle bestimmten jeweiligen Sachverständigen des W. O. V. ist der Zutritt zu den Baumschulen jederzeit zu gestatten.

§ 11.

Der W. O. V. wird die Namen der Kontrollfirmen jährlich zweimal in seinen Zeitschriften der „Obstbau" und der „Obstbaumfreund" veröffentlichen und hierbei auf dieselben verweisen. Der W. O. V. wird dahin wirken, daß nur von solchen im Vertragsverhältnis stehenden Firmen gekauft wird.

§ 12.

Beiden Vertragschließenden steht gegenseitige halbjährliche Kündigung des Vertragsverhältnisses zu.

Stuttgart und .....

den ..... 19..... Unterschriften:

III. Monats-Kalender.

Januar.

In engem Zusammenhang mit dem, was der Württ. Obstbauverein seit langem erstrebt, steht folgende Notiz, die im letzten Monat im Württ. Staatsanzeiger erschienen ist. Die Besichtigung einer größeren Zahl von Baummärkten in den verschiedenen Gegenden des Landes durch die staatlichen Obstbausachverständigen hat nämlich zu dem Ergebnis geführt, daß der Handel mit Obstbäumen, wie er teils auf eigens eingerichteten Baummärkten, teils bei Gelegenheit eines Vieh-, Wochen- oder Krämermarkts sich abspielt, neben nicht zu unterschätzenden Vorteilen auch gewisse Nachteile in sich birgt. Als solche werden genannt: Mangel einer Sortengarantie, Verstärkung des von den Obstbauvereinen bekämpften Sortenwirrwarrs, Verkauf von Bäumen, die auf dem Transport und durch schlechte Verwahrung der Wurzeln bei Frost und Trockenheit Schaden gelitten haben. Als besonders mißlich wird dabei

insbesondere der Umstand bezeichnet, daß der Name des Verkäufers dem Käufer häufig unbekannt bleibe. Um dies zu verhüten, ist von der Gemeindeverwaltung in Stuttgart für die dortigen Baummärkte eine Vorschrift des Inhalts erlassen worden: „Wer Obstbäume auf Märkten feilbietet, ist verpflichtet, an seinem Verkaufsstand ein Schild mit deutlich lesbarer Firmenbezeichnung anzubringen." Auf Anregung der Obstbausachverständigen und der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft wurden durch einen Ministerialerlaß vom 26. Oktober die K. Oberämter beauftragt, die Gemeindeverwaltungen derjenigen Orte ihres Bezirks, in denen ein nennenswerter Marktverkehr mit Obstbäumen stattfindet und ein Bedürfnis für eine ähnliche Regelung besteht, zu entsprechendem Vorgehen anzuhalten. Hiemit ist doch der erste Schritt getan im Kampf gegen eine Hauptschädigung des heimischen Obstbaus und es steht zu hoffen, daß ein Erfolg nicht ausbleiben wird. An einem vernünftig gekauften und vernünftig gepflanzten Obstbaum hat ja der echte Schwabe von jeher seine Herzensfreude gehabt. Und zu vernünftigem Pflanzen hat man in diesem so überaus milden ersten Wintermonate vollauf Gelegenheit gehabt. Wer ein Uebriges, oder eigentlich nicht ein Uebriges, sondern ein sehr Nützliches tun will, der wende auch einmal Torfmull bei Baumpflanzungen an. Es müß unser Bestreben sein, den jungen Bäumen möglichst schnell über das schwierige Anwachsen hinwegzuhelfen. Von vorzüglicher Wirkung erweist sich dabei eine Beimischung von Torfmull zur oberen Bodenschicht, namentlich im engeren Bereich der Baumwurzeln. Dabei tränke man zuvor den Torfmull mit Gülle, womit er eine große Menge von Nährstoffen und Wasser aufsaugt und so in der folgenden Zeit dem jungen Baum als leicht zugängliches Nährstoffmagazin dient. Die vom Torf aufgesogene Jauche schadet der Wurzel nicht. Der Boden bleibt infolge der Torfbeimischung mäßig locker und verkrustet nicht leicht, die jungen Wurzeln vermögen deshalb leicht in den Boden zu dringen und saugen sich in den Torfmull hinein, indem sie in demselben Büschel reich verzweigter Faserwurzeln ausbilden. Die Baumscheibe bei solchen jungen Hochstämmen ist in den ersten 4—6 Jahren sorgfältig frei von Unkraut, Feldfrüchten und namentlich Klee zu halten, in den ersten zwei Jahren am besten mit Stalldünger zu bedecken. Die Düngerdecke hält den Boden feucht und sichert ein kräftiges Gedeihen. Klee und andere Feldgewächse auf der Baumscheibe lassen den Baum nicht zu kräftigem Gedeihen kommen, sondern machen ihn zum Krüppel. Mit Klee auf der Baumscheibe kann man sozusagen den jungen Obstbaum erdrosseln, bevor er noch zu rechtem Leben erwacht ist. Beim Pfropfreiserschneiden gedenke man des Ellwanger Flugblatts von H. Garteninspektor Schönberg! Zuchtwahl! Ertragsstatistiken! Wer Obst eingekellert hat, schaue häufig nach und schneide alles Schadhafte sofort aus. Es ist diesmal etwas besonders Kostbares um Tafelobst gewesen. Wer verkaufen kann, ist gut daran. „Obstabonnements" hat auch die im letzten Jahre ins Leben gerufene Obstverwertungsgesellschaft im Kreise Teltow eingeführt. Der Abnehmer kann hiebei entweder seinen ganzen Winterbedarf lagern und nach Wunsch teilweise sich senden lassen, oder er kann auf 10—30 Postsendungen zu einem vereinbarten Preis abonnieren. Hiedurch wird dem Publikum die Möglichkeit gewährt, jederzeit tadellos frisches, bestes Obst zu beziehen. — Im Gemüsegarten: Kompost umstechen, rigolen, Plan zur Frühjahrsaussaat machen. — Im Ziergarten: Ruhe, höchstens Zaunvisitation. Sauberhaltung der im Keller 2c. eingewinterten Pflanzen: kein Schimmel, keine Fäulnis, kein gelbes Laub.

IV. Schädlings-Kalender.

Januar.

Auch im neuen Jahr 1912 werden unsere treuesten Bundesgenossen im Kampf gegen die Obstbaumschädlinge die Singvögel sein. Darum: Gedenket der Vögel! Bei strengem Frost gilt es, der Not der gefiederten Sänger durch regel-

mäßiges Futterstreuen nach Kräften zu steuern. Aber doch ja nicht zu viel Brot, da dies manchen Singvögeln zum Schaden gereicht, ferner niemals rohes Fleisch! Am geeignetsten sind bei strenger Kälte ölhaltige Samen und Früchte, wie Mohn- und Leinsamen, Nuß-, Sonnenblumen- und Kürbiskerne, desgleichen Talg und Speck als Wärme erzeugend. Holunderbeeren, Hagebutten, Mehlbeeren, Mehlwürmer sind Leckerbissen für manche Vögel und werden gern angenommen. Auch kleine Stückchen gekochten Fleisches und Würfelchen von Aepfeln sind willkommen. Man streue das Futter regelmäßig, doch immer nur so viel, als von den verschiedenen gefiederten Gästen, die sich einstellen, verzehrt werden kann. Dazu, wenn alles zu Stein und Bein gefroren, Gelegenheit zum Wassertrinken. Sobald wieder etwas wärmeres Wetter eintritt, ist mit dem Ausstreuen von Futter auszusetzen, da sonst die nützlichen Sänger ihrer eigentlichen Bestimmung, dem Ablesen der Insektenlarven von den Bäumen und der Säuberung der Gärten und Felder von allerlei Unkrautsamen, entzogen und an ein untätiges Leben gewöhnt werden. Leider hört man nicht selten Klagen, daß die Vögel die künstlichen Brutstätten nicht annehmen. Die Ursache ist unschwer zu finden. Die Nistkästen sind vielfach unzweckmäßig, sowohl in bezug auf Bauart als auf Größe der Maße. Die echten Naturkästen, nämlich Stücke von Baumstämmen, die von Natur hohl oder künstlich ausgebohrt sind, verdienen den Vorzug. Das Holz muß jetzt im Winter geschlagen und rasch getrocknet sein, damit die Rinde fest haftet. Boden und Deckel soll man anschrauben; Nägel ziehen sich leicht, und die Verbindung wird dann undicht. Boden und Deckel müssen rauhe Flächen haben. Alles Nähere erfährt ja der Leser aus dem „Württ. Obstbuch“ S. 188 ff. Dorthin können wir auch in Beziehung auf die zu dieser Winterszeit jagdbaren Schädlinge verweisen: Blutlaus, Blattlaus(eier), Gespinnstmotten, Goldafter usw. Namentlich bei letzterem ist für die Bekämpfung von Wert die Ueberwinterung der ganzen Brut eines Weibchens zu verhindern in den weithin sichtbaren, an den Triebspitzen befindlichen sog. „großen Raupennestern“, die an allen Obstbäumen, an allen Weißdorn- und Schlehensträuchern, sowie an allen Park- und Alleebäumen mit einer Raupenschere abgenommen und verbrannt werden sollen. Auch an Forstbäumen muß die Arbeit, soweit sie einigermaßen ausführbar ist, vorgenommen werden. Das gemeinschaftliche Uebernachten der Insassen eines Nestes bis Mitte Mai macht es dann möglich, die jetzt im Winter übersehenen Kolonien mit Raupenfackel abzubrennen, oder auf ein untergebreitetes Tuch abzubürsten und zu vernichten. Die ganze Lebensweise dieses Schädlings verlangt, daß jährlich während des Winters in den Obstgärten, an Weißdornhecken und an Allee- und Parkbäumen nach den „großen Raupennestern“ Umschau gehalten wird. —

Wer hat es gegen die Wühlmaus schon mit Calciumcarbid probiert? Die Anwendung ist ja (nach dem Pr. Ratg.) sehr einfach. In einen freigelegten Gang, bei dem Anzeichen vorhanden sind, daß er von den Wühlern belaufen wird, legt man das Carbid in der Größe einer Walnuß. Nach Anfeuchtung des Carbids durch einige Tropfen Wasser verstopft man den Gang fest mit Erde. Das Carbid entwickelt sofort außerordentlich übelriechendes Gas, das schnell in den Gang eindringt. Die Wirkung hält lange an. Die Wühler bleiben dem Gange fern. Wühler, die im Gange anwesend sind und sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen, werden an dem Gase zugrunde gehen.

Obstzüchter! Gedenket in den Wintermonaten der Vögel, unserer treuen Bundesgenossen im Kampf gegen das Ungeziefer, und lasset sie nicht hungern!

Die Zentralvermittlungsstelle des Vereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15[I], unterhält Muster und Lager sämtlicher Gegenstände für Vogelschutz und Fütterung.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

BRECHT-
Obstbäume

BRECHT-
Ziergehölze

sowie
sämtliche
Baumschul-Artikel
liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht
Ditzingen-Stuttgart
Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

5]

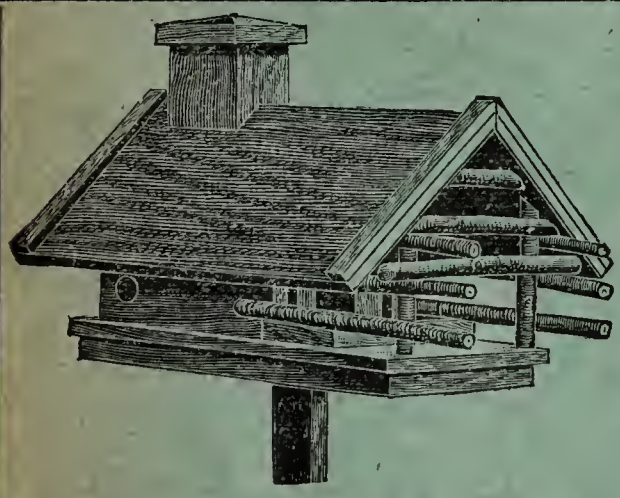
Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.** Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.

• **Volle Garantie** • **Illustrierte Preisliste gratis** •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [7



Futterhäuschen

mit automatischer Futterzuführung und

Naturnisthöhlen

empfehlen billigst

Dollmann, Weidmann & Co., Creglingen (Wtbg.)

15] Prospekte gratis. 2286

Obstbäume

aller Art u. Formen,

Alleebäume, Rosen und Thuja

nur prima Qualität

G. Eichhorn,
Baumschulen, Kgl. Hofl.
Ludwigsburg.
Telefon 412. [21

Die Blutlaus ist verschwunden
wenn Sie Ihre Bäume mit Hinsbergs
Lauril-Carbolineum
behandeln. [16

Preise:

1 kg	Mk.	—.90	einschliessl. Blechflasche
5 „	„	3.50	
10 „	„	6 50	einschliessl. Kanneu. Korb
25 „	„	13 —	
50 kg	Mk.	46.—	pro 100 kg inkl Fass
100 „	„	44 —	
180/200 „	„	40.—	

Verlangen Sie reichillustr. Prospekt über alle Pflanzenschutzmittel, **Vogelschutz** umsonst und postfrei.

Otto Hinsberg, Nackenheim Rh.,
Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

[24

J. Vöhringer
Stuttgart
Rothebühlstr. 8

Neue illustr. Preisliste unberechnet!

Fabrikation u. Lager von **Werkzeugen** für Obst- u. Gartenbau.

Die Klingen meiner Garten-, Okulier- u. Kopuliermesser, Gartenscheren sind aus allerbest. Material, v. Handgeschmiedet und deshalb von vorzüglicher u. dauerhafter Schnittfähigkeit.

Für meine sämtl. Werkzeuge leiste ich volle Garantie. [25

Nisthöhlen

für sämtliche **Höhlenbrüter.**

Futterhäuschen per Stück zu 1,60 Mk., 1.20 Mk. und 60 Pfg.
Futtereier . . . . . 45 Pfg. p. Dtz.
Futterkäuschen . . 20 „ „ „
Futterstecken . . . . 15 „ „ „
empfiehlt [4

J. Weiss, Böblingen.

Julius Hönings

„Pomona"
Baumschulen und Obstplantagen

Kataloge kostenfrei!

Neuss a. Rh.

Wilhelm Pfitzer
Kunst- & Handels-Gärtnerei
Samenhandlung
Stuttgart
Militärstrasse 74

Telephon 745 u. 746

[14

Illustrierte Kataloge

: gratis und franko :

29] Königl. **Obst**- und Weinbauschule **Schlachters** b. Lindau i. B. Jahresber. u. Auskft. frei durch Schulvorst. **Groß.**

Karl Schlenker,
Baumschulen
Stuttgart
Ludwigsburgerstraße 179

empfiehlt als Spezialität:

Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- u. Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.

Wagrechte Kordons, doppelt u. einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschen** früh u. spät. Nur 1. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [11

Preisverzeichnis gratis und franko.

Avenarius-
Baumspritzmittel

Erstklassiges sog.
wasserlösliches Carbolineum.

R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

Obstplantage

zirka 200 Morgen groß sucht zur Begutachtung des Bodens und der Bäume einen durchaus praktischen Fachmann, welcher sich der Mühe unterzieht, die ganze Anlage eingehend zu untersuchen und ein ausführliches Gutachten abzugeben. [1 a

Diesbezügliche Angebote unter **K. J. 6655** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

H. SCHÄCHTERLE
OBST-ZIER-GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART-CANNSTATT
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Erstklass. Obstbäume
aller Art, Rosen- und Beerenobst

empfiehlt zu den billigsten Preisen

D. Hartmann, Baumschulen
Hedelfingen b. Stuttgart. [28
Telephon 41, Amt Obertürkheim.
— Katalog gratis und franko. —

Gegen

BLUTLAUS

einzigstes Radikalmittel

„ANTISUAL"

Zu Fabrikpreisen in Originalpack. zu bez. durch Samenhandlungen, Gärtnereien, Drogerien etc. Ausführliche Prospekte mit Gutachten staatlicher Institute und erster Kapazitäten auf d. Gebiete des Obstbaues kostenl. durch:

AGRARIA, Dresden-A. 16/26. [30

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXII. Jahrgang. № 2. Februar 1912.

HORTICULTURE
MAR
5
1912
BOSTON.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Preis-Ausschreiben. — I. Praktischer Obstbau: Die bei Anlage und Behandlung unserer Obstgärten gemachten Fehler und deren Abhilfe. Zur Pfirsichzucht. — II. Vereins-Angelegenheiten: Monatsversammlung. Bekanntmachung betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht. Erlaß betr. den Markthandel mit Obstbäumen. Obstbauverein Laichingen. Neugegründete Vereine. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen. — Ueber unsere Eingabe betr. die Baumwartfrage.

☞ **Anzeigen** für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1912.

Spritzen Sie auch mit [18

Schwefelkalk-Brühe?

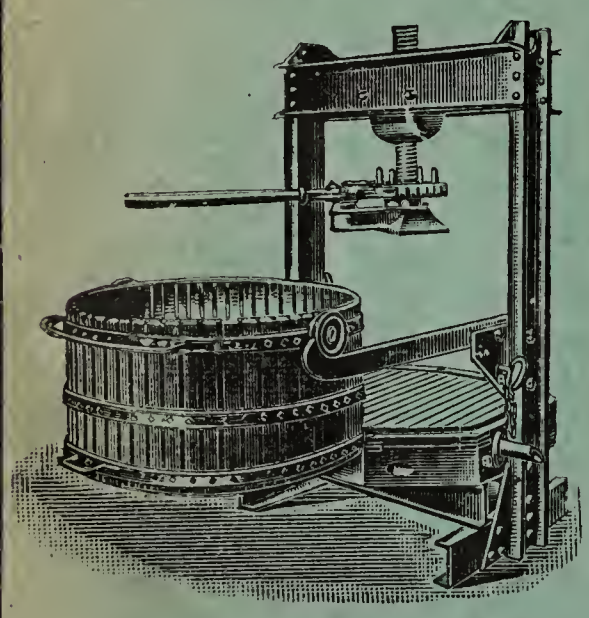
sogenannter Californischer Brühe, dann brauchen Sie die

Holderspritze „California“

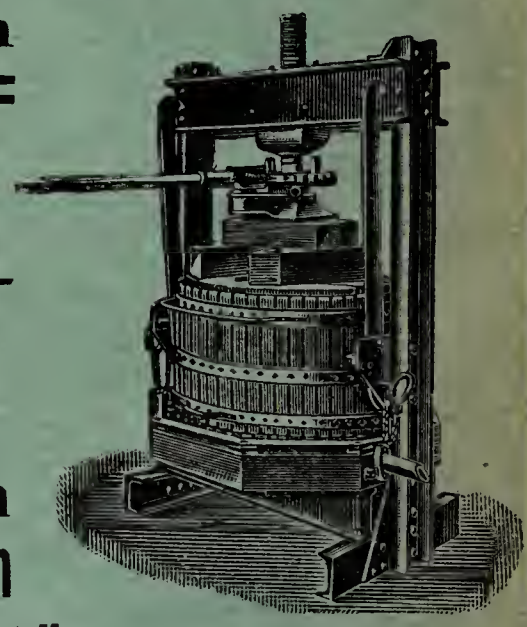
dieselbe besteht aus einem Metall, das für sämtliche Flüssigkeiten, also auch Schwefelkalkbrühe, garantiert widerstandsfähig ist. Kupferspritzen werden von dieser Brühe angegriffen und mit der Zeit zerstört. Verlangen Sie sofort ausführliche Drucksachen Nr. 64 von

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [9
Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sorten-
19] verzeichnis steht gerne zu Diensten.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 2. Stuttgart, Februar. **1912.**

Preis-Ausschreiben.

Auf **1. Juni d. J.** haben wir zu vergeben:

A. Für richtig behandelte, zweckmäßig angelegte, mindestens 5 Jahre alte Zwergobst-, größere Hochstamm-, Halbhochstamm- oder gemischte Obst-Anlagen in für die betreffende Gegend geeigneten Tafel- und Wirtschaftssorten,

1. an Gemeinden und Vereine: eine große silberne und eine große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom.
2. an Private: eine große silberne, eine kleine silberne und eine kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom.

B. Für schön gezogene und musterhaft gehaltene, mindestens 5 Jahre ausgepflanzte Spalierobstbäume an Wänden von Gebäuden, Mauern 2c. in geeigneten Tafelsorten,

eine kleine silberne und eine kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom.

C. An **Lehrer und Baumwärter** in Württemberg, welche sich um den Obstbau auf dem Lande, insbesondere auch um die Zwergobstzucht verdient gemacht haben:

1. die Zinsen aus der Kohlhammer-Stiftung und zwar
   ein Preis von 20 *M.* samt Diplom an Lehrer,
   zwei Preise von 10—20 *M.* samt Diplom an Baumwärter;
2. vom Verein je eine Vereinsmedaille und ein Diplom an Lehrer und Baumwärter.

Für die **Beurteilung** der zur **Prämiierung angemeldeten Obstbaumpflanzungen** kommt folgendes in Betracht:

Dieselben müssen in Württemberg gelegen und mindestens 3 Jahre im Besitz oder in Pflege des Anmelders sein.

Zwerg- oder Formobst- bezw. Spalierbäume müssen, neben zweckentsprechenden Formen und Sorten, Gleichmäßigkeit und richtige Behandlung des Fruchtholzes aufweisen; ferner sind passende Unterlagen, richtige Pflanzweite, sowie Gesundheit der Bäume maßgebend.

Jüngere Hoch- und Halbhochstämme müssen richtig gezogene Baumkronen mit nicht mehr Ästen, als zur Bildung einer vollkommenen Krone notwendig sind, mit stets nach außen gerichteten Verlängerungen und möglichst geradem Mittelast, aufweisen.

Die **Stämme** müssen in den ersten Jahren an geschälte, bis 10 cm **unter** die Krone gehende Baumpfähle gebunden und die **Baumscheiben** mindestens auf 1 m im Durchmesser offen, sowie von Unkraut frei sein.

Die **Bäume** müssen in einer, den Sorten, dem Boden, Klima und Lage entsprechenden Entfernung von einander stehen, so daß jede Baumkrone sich frei entwickeln kann.

Die **Anlage** muß eine verständige und rationelle Baumpflege erkennen lassen, insbesondere müssen die älteren Bäume rein von Moos und Flechten, die Kronen richtig gelichtet und frei von Aststumpen, dürrem Holz und entbehrlichen Wasserschossen sein. Auf eine zweckmäßige Wundbehandlung ist besonders zu achten. Richtige Anbringung von Nistkästen ist erwünscht.

Für **Lehrer und Baumwärter** (C) kommt außer den eigenen Bäumen noch besonders das Maß ihrer Bemühungen und das gute Beispiel für andere Gartenbesitzer in Betracht. Jüngere als **fünfjährige Baumpflanzungen** werden auch bei dieser Prämiierung nicht berücksichtigt.

Bewerbungen sind bis **spätestens 1. März** an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Eßlingerstraße 15, zu richten, woher auch die **Anmeldeformulare** zu beziehen sind.

Gewerbsmäßige Baumzüchter und selbständige Gärtner sind von der Konkurrenz ausgeschlossen. Ein und dieselbe Pflanzung kann nur einmal mit einem ersten Preis bedacht werden.

Stuttgart, 1. Februar 1912.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

☞ Um kostenfreien Abdruck dieses Ausschreibens in württembergischen Zeitungen wird höflichst gebeten.

I. Praktischer Obstbau.

Die bei Anlage und Behandlung unserer Obstgärten gemachten Fehler und deren Abhilfe.

Vortrag von Vereinssekretär Schaal, gehalten bei der Monatsversammlung am 16. Nov. 1911 im „Charlottenhof" in Stuttgart.

Im Januar 1909 hatte ich die Ehre an gleicher Stelle über das Thema „Anlage und Behandlung der Hausgärten" zu sprechen. Damals schon wies ich auf die Hauptfehler hin, die dabei gemacht werden. Ich konnte mich allerdings nur auf meine ausländischen Erfahrungen stützen, da ich erst wenige Tage in meinem jetzigen Wirkungskreis tätig war. Heute kann ich Ihnen mit Erfahrungen dienen, die ich hier während dieser Zeit gemacht habe. Was ich damals als Fehler von anderen kennzeichnete, muß ich heute auch als unsere Fehler bestätigen. Wir sind also weder besser noch schlimmer als andere Leute.

Woher kommt es nun, daß trotz ausgiebiger Belehrung durch Demonstrationen und Fachschriften immer und immer wieder Fehler in unseren Obstgärten gefunden und gerügt werden müssen? In erster Linie verkennt man die Schwierigkeit unseres Faches. In der Landwirtschaft, der Blumenzucht, dem Gemüsebau haben wir meist mit ein- oder zweijährigen Pflanzen zu rechnen, bei denen ein Erfolg oder Mißerfolg in kurzer Zeit sichtbar wird. Wenige Jahre des Betriebes bringen uns auf die richtige Spur. Ganz anders beim Obstbau. Hier vergehen 10, 15 Jahre ehe wir uns über gemachte Mißgriffe klar sind. Eine Anzahl weiterer

Jahre vergeht, bis die gemachten Fehler verbessert sind, weil fast immer mit dieser Verbesserung unnötig lange zugewartet wird. Hat man dann abermals einen Mißgriff bezüglich Sortenwahl oder Baumform gemacht, so ist ein halbes Menschenalter dahin, ehe man sich zu einem richtigen Urteil durchgerungen hat. In zweiter Linie stößt man nirgendswo auf so viele gebetene und ungebetene Ratgeber wie im Obstbau. Wohl der größte Teil derjenigen, die hier gegen Entlohnung Obstbäume behandeln, Obstgärten anlegen, kann nicht als Fachleute angesprochen werden. Es gehört eine gründliche Vorbildung und eine langjährige, ausschließliche Beschäftigung dazu, um im Obstbau als zuverlässiger Ratgeber gelten zu können. Leider begeht das Publikum gerade in der Auswahl der Arbeiter im Obstgarten so manchen Mißgriff, teils durch eigene Schuld z. B. aus Sparsamkeitsrücksichten, teils schon deshalb, weil eine geschulte und geprüfte Mannschaft nicht zur Verfügung steht. Wohl stellen die größeren Baumschulen ihre besten Leute mitunter zur Verfügung. Aber erstens sind diese dünn gesät und zweitens können sie lange nicht allen Anforderungen nachkommen, weil sie um die Hauptzeit für Ausführung der Obstbauarbeiten im eigenen Geschäft dringend benötigt werden. Es fehlt hier, besonders in Stuttgart und Umgebung, ein Stamm Baumwärter, die geprüft und nur für dieses Fach tätig sind. Vielleicht kommt der Württ. Obstbauverein mit der Zeit in die Lage, hier helfend einzugreifen.

Weiter besteht ein großer Nachteil, zum Schaden eines schnellen Fortschritts auf dem Gebiet des Obstbaus, darin, daß hierorts das Besitztum so oft gewechselt wird. Die fortschreitende bauliche Ausdehnung Stuttgarts bringt es mit sich, daß mancher frisch angelegte Garten schon nach kurzer Zeit der Bauspekulation zum Opfer fällt. Der seitherige Besitzer muß in anderer Lage, auf anderem Boden wieder neu anfangen zu lernen, wo er die bereits gemachten Erfahrungen nicht ausnützen kann.

Der Obstgarten soll eine Stätte der Erholung nach des Tages hastendem Treiben, kein Schmerzenskind sein. Um nun von vornherein Fehler, die sich später gar nicht, oder nur sehr schwer verbessern lassen, zu vermeiden, ist es unbedingt notwendig, vor der Anlage einen tüchtigen Fachmann zu Rat zu ziehen. Der Besitzer mag sich die landschaftliche Ausschmückung, die Wegeführung, die Anbringung eines Gartenhauses 2c. nach eigenem Gefallen skizzieren, vor der Bepflanzung mit Obstbäumen soll er aber bei der richtigen Quelle Rats erholen. Der Württ. Obstbauverein hat seinen Mitgliedern stets gerne mit Rat und Tat zur Seite gestanden, besonders im vergangenen Jahr ist unser Bureau in ausgiebigster Weise dieserhalb in Anspruch genommen worden, nicht zum Schaden der Besitzer. Aber wie viele sind gekommen, um Rat und Hilfe, wo nicht mehr zu helfen war. Sie bedauerten sehr, daß sie nicht „damals schon so gescheid waren", viel Aerger, viele Unkosten wären ihnen erspart geblieben. Das im vorigen Jahre herausgegebene „Grundblatt der wertvollsten Obstsorten Württembergs" mit seiner instruktiven Anleitung über Sorteneigentümlichkeiten, Baumformen, Fruchtholzbehandlung, Entfernungsbemessungen, Feuchtigkeitsbedürfnis, Handelswert der Sorten 2c. ist zum hochgeschätzten und willkommenen Ratgeber bei Obstanlagen im ganzen Lande geworden. Die Baumschulen haben ihre Sortimente bereits diesem „Grundblatt" angepaßt. Immerhin fehlt den meisten Gartenbesitzern eine Grundlage, die genaue Kenntnis des Pflanzenlebens und sie tun deshalb gut, vor Ausführung der projektierten Anlage mit einem Fachmann die einzelne Punkte durchzuberaten.

Bei der Einteilung des Grundstücks vermeide man vor allem den Fehler der zu engen Pflanzung. Abgesehen von dem ungemütlichen Aufenthalt, den ein Garten bietet, in welchem man sich durch überhängende Aeste auf schmalen Gängen bis zum Sitzplatz hindurchwinden muß, bringt der zu enge Stand eine Menge anderer Unannehmlichkeiten mit sich. Vor allem geringen Ertrag. Wer auf dem Raum, auf welchem naturgemäß 3 Bäume Platz haben, deren 6 oder 8 pflanzt, wird schon nach kurzer Zeit finden, daß die einzelnen Pflanzen sich gegenseitig in die Höhe treiben. Von einer frühen Fruchtbarkeit ist keine Rede. Das zuerst an den

unteren Aesten gebildete Fruchtholz wird nicht mehr von der Sonne beschienen, es ist für den Fruchtertrag unwiederbringlich verloren, wenn es auch noch eine kurze Zeit weitervegetiert. Es beruht dies zum Teil auf einem Naturgesetz, nach welchem der Saft immer nach den höchstgelegenen Punkten der Pflanze strebt. Sehr bald ist der ganze Boden beschattet, er wird von den Sonnenstrahlen nicht mehr getroffen, deshalb nur spärlich erwärmt; Frostschäden sind die Folgen davon, ebenso auch geringe Ausbildung der Früchte. Die rückstrahlende Wärme vom Boden, die den Winterfrüchten so außerordentlich wohlbekommt, fällt bei den hochgetriebenen Bäumen fort. Das Ungeziefer, die Pilzkeime finden in diesem „Waldesdunkel" die willkommensten Brutplätze. Ein großer Teil unseres Obstertrags geht durch die enge Pflanzung alljährlich unserem Land verloren, eine große Anzahl Obstbäume sterben viel zu frühzeitig aus demselben Grund ab. Im „Grundblatt" ist für jede Sorte die normale Ausdehnung angegeben; wer bei der Einteilung seines Gartens hierauf keine Rücksicht nimmt, der arbeitet zu seinem eigenen Nachteil.

Ehe man zur Bepflanzung schreitet, ist in den meisten Fällen eine Bodenvorbereitung nötig. Man bedenke, daß später jede Zufuhr erschwert ist, man vergesse nicht, daß viele Bäume ein Menschenalter auf den Fleck Erde angewiesen sind, auf den sie zu stehen kommen. Nasser Boden kann mit geringen Kosten vor der Anlage entwässert werden, durch Ziehen von offenen Gräben, durch Stein- oder Röhrendrainage. Bei trockenem Gelände — und das kommt hier besonders in Frage — ist oft durch eine geringe Erdbewegung das Niederschlagswasser oder eine vorbeifließende Wasserrinne für die Anlage nutzbar zu machen. Ein treffliches Vorbild bietet uns in dieser Beziehung der neue Kgl. Küchengarten. Wasser während der Vegetationszeit ist ja stets das belebende befruchtende Element im Obstbau. Gärten, die mit Luzerne oder Wieswachs bestanden waren, müssen zuvor rigolt werden. Baumscheiben genügen, auch wenn sie größeren Durchmesser haben, für Zwergobstbäume nicht; das Geld für die Bäume ist in diesem Fall weggeworfen. Kalte schwere Böden werden durch Zufuhr von Bauschutt, Sand oder Torfmull brauchbar gemacht, arme Böden durch eine gehörige Vorratsdüngung mit Kali und Phosphorsäure verbessert.

Bei der Beschaffung des Pflanzenmaterials werden aus Unkenntnis, aus Bequemlichkeit, oder aus Sparsamkeit Fehler gemacht, die sich später schwer rächen. Dem Stuttgarter Bürger wird es ja durch die Einrichtung der Baummärkte so bequem gemacht, seinen Bedarf zu decken. Er geht hin, sucht sich die stärksten — nach seiner irrtümlichen Ansicht besten — Bäume aus. Er braucht gar nicht zu fürchten, daß er die Sorten, die er sich als die geeignetsten notiert hat, nicht vorfindet. Es ist alles da! Was nicht da ist, wird getauft. Belustigend, noch mehr aber betrübend, ist es anzusehen, wie der Unkundige hier seine Auswahl unter den knüppeldicken Formbäumen, die schon das vorige Jahrhundert gesehen haben, trifft und die schlanken, schön gewachsenen jungen Pflanzen unbeachtet stehen läßt. Wenn ein gut Teil unserer Bestrebungen sich nicht verwirklichen läßt, wenn die Obstgärten immer wieder eine Menge falscher Sorten aufweisen, so sind hieran die Baummärkte nicht zum wenigsten schuld. Der Laie versteht keine guten Bäume auszuwählen. Die Züchter bringen vornehmlich die Hospitalware, die Ladenhüter, nach eigenem Geständnis auch besonders die Sorten, welche sie in der Baumschule nicht los werden und mancher bietet Bäume an, der von der Aufzucht keine blasse Ahnung hat. Nur wenige gute Baumschulen betrachten den Markt als das, was er eigentlich auch sein sollte, als „Börse"; sie bringen Durchschnittsmuster zum Abschluß von Geschäften mit Kollegen. Entweder gründliche Aenderung dieser Einrichtung: Verkauf von Stauden und Beerenobst und für Obstbäume Aufstellung von Mustern, also Pflanzenbörse, oder fort mit den Baummärkten! Durch die in nächster Zeit mit dem Württ. Obstbauverein abzuschließenden Kontrollverträge werden die Baumschulen gezwungen, sortenecht zu liefern. Das kaufende Publikum ist nicht mehr schutzlos, und wer nicht in den alten Fehler verfällt, absolut unter Preis kaufen zu wollen, der darf

versichert sein, von der Baumschule gut bedient zu werden. Damit hat man seiner jungen Anlage das Fundament geschaffen.

Vor einem Fehler möchte ich besonders warnen; wegen dem erhofften früheren Ertrag ältere Bäume zu kaufen. Je jünger die Pflanze, desto besser wächst sie an, desto leichter akklimatisiert sie sich. Nur wenige Baumschulen befassen sich mit der Spezialkultur größerer Formbäume. Mehrmals verpflanzt und vorsichtig behandelt, wachsen solche Bäume gut an, sie sind aber nur für Nachpflanzung anzuraten und im allgemeinen zu teuer. Mit 2jährigen Pyramiden erhält man eine gleichmäßigere, billigere und rentablere Anlage, als mit 3 oder gar 4jährigen. Die hiesigen Baumschulen ziehen solche Bäume ja nur, weil das kaufende Publikum den größten, buschigsten Baum für den besten hält.

Falsch gewählte Baumformen verderben manchem Besitzer die Freude an seinem Garten. Kunstformen sollen zeigen, wie weit wir das Wachstum der Pflanze in unserer Gewalt haben. Mit dieser Kunst zugleich einen annehmbaren Fruchtertrag zu erzielen, dazu gehört noch mehr, als zu dem Aufbau der Form. Für die meisten Gartenbesitzer scheiden Kunstformen von vornherein aus. Das einfache Spalier ist da angebracht, wo bereits Wände vorhanden sind, die Aufstellung von besonderen Gerüsten macht sich nicht bezahlt. Wagrechte Cordons behindern das Begehen der Quartiere, werden selten rentabel und sind nur da anzubringen, wo sie später nicht hindern. Die ertragbringenden Formen sind der Halbstamm, die Pyramide, der Buschbaum. Vom Hochstamm, der als Einzelpflanze als Schattenspender auf einem Spielplatz Verwendung findet, kann hier abgesehen werden. Der Halbstamm hat dem letzteren gegenüber in den meist kleinen und stets eingezäunten Gärten erhebliche Vorteile: Bequemere Ernte, leichtere Schädlingsbekämpfung und Pflege, auch fallen die Früchte bei Sturm nicht so leicht ab. Die Stammhöhe soll hier nicht schematisch festgelegt, sondern dem Wachstum der Sorte angemessen sein. Eine Goldparmäne hat mit 80 cm Stammhöhe genügend, während der Boskoop mit seinen Aesten bei 1,50 m Stammhöhe später noch bis auf den Boden hängt. Je höher, spitzer eine Sorte wächst, desto niederer kann der Stamm sein. Je kürzer der Weg von der Wurzel bis zu den Früchten für den Saftlauf ist, desto reichlichere Ernährung findet statt. Die Pyramide bringt deshalb meist die schönsten Früchte; sie wird am häufigsten in den Gärten angetroffen, weniger der viel gelobte und oft geschmähte Buschbaum. Der Erwerbsobstzüchter schätzt diese Form als die einträglichste, weil sie ganz genau dem Sortenwachstum angepaßt ist. Ich möchte hier den Buschbaum, der durch Fachschriftsteller sowohl, als auch durch nicht sachverständige Obstzüchter, als ein sich selbst überlassenes, kaum einer Pflege und gar keines Schnittes bedürftiges Individuum geschildert wird, näher erläutern. Der Buschbaum wird genau wie jede Pyramide in der Baumschule mit einem Mitteltrieb und einer untersten Astserie vorgezogen. Als Zweijähriger, selten schon als Einjähriger, wird er ausgepflanzt und nun der Mitteltrieb so lange, meist 2 Jahre kurz geschnitten, bis die unterste Astserie gehörig und gleichmäßig erstarkt ist. Dann erst wird in einer Höhe von ca. 50 cm eine 2. Astserie, aber nicht mehr mit ausgesprochenem Mitteltrieb gezogen und im nächsten Frühjahr erfahren diese Triebe zugleich mit den Verlängerungen der unteren Serie noch einen Rückschnitt auf etwa die Hälfte. Damit ist der Buschbaum für alle breit und starkwachsenden Apfelsorten mit großen Früchten fertig gebaut. Von jetzt ab wird nur noch „gelichtet". Diejenigen Sorten aber, die wie Goldparmäne, Baumanns Renette sich früh übertragen und dann nur kleine Früchte geben würden, müssen dauernd durch einen angemessenen Rückschnitt der Leitzweige zum Wachstum angeregt werden, mit andern Worten, sie werden behandelt wie Pyramiden, wenn auch durchaus nicht nach Formenschönheit und abgemessenen Serien. Wo Platz ist, läßt man einen Ast entstehen, gleichviel ob er vom Stamm ausgeht, oder von einer Vergabelung herrührt. Die meisten Birnsorten werden ebenso behandelt. Ohne dauernden, wenigstens eine Reihe von Jahren fortgesetzten Schnitt, würde man niemals die gleichmäßige Garnierung, den Innenbau, auch nicht so gleichmäßig schöne Früchte erzielen. Auf

diese Weise erhält man von den Zwergobstbäumen die höchsten Erträge. Genaue Sortenkenntnis gehört allerdings dazu. Der Pyramidenschnitt ist als Schema leicht zu erlernen, der Buschobstschnitt verlangt langjährige Erfahrung von „sich selbst überlassen" ist also keine Rede.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Baumschulbesitzer auf einen Umstand aufmerksam machen, der in unserer Umgebung ganz besonders auffällt. Es ist die zu schnelle Hochzucht der Pyramiden. Meist wird Jahr für Jahr eine neue Serie angeschnitten, weil das Publikum den Baum nach seinen Serien bewertet. Der 4jährige Baum hat oft 3 Serien und das ist im Interesse des Obstertrags ein Mißgriff. Den Beweis erbringen die älteren Bäume dieser Art. Wenn nicht mit Pallissieren und Aufbinden nachgeholfen wird, so bringen die unteren Serien in den seltensten Fällen Früchte, sie sterben frühzeitig ab, der Baum wird aufgeästet und ist dann ein Halbstamm, schließlich Hochstamm. Abgesehen davon, daß die Wunden an der Lebenskraft des Baumes zehren, hat der Gartenbesitzer in Wahrheit nur von der obersten der 3 Etagen einen Ertrag, während er die beiden unteren umsonst bezahlt hat. Viel Verdruß würde erspart, wenn mit dieser Methode gebrochen und die Pyramidenzucht der Buschbaumzucht in der Weise näher gebracht würde, daß man nur alle 2 Jahre eine neue Serie anschnitte, jedenfalls nur dann, wenn die Aeste der untersten annähernd die Stärke des Mitteltriebs haben. Ganz erheblich höhere Erträge wären die Folge in dieser Aenderung in der Anzucht, und erhöhte die Pflanzfreudigkeit der Gartenbesitzer.

Bei Abmessungen der Entfernungen muß man sich darüber klar sein, welchem Zweck die Anlage dienen soll. Wird das Grundstück in absehbarer Zeit — diese Zeit wird meist unterschätzt — Bauplatz, so kann Raubbau getrieben werden, d. h. man wird auf möglichst geringe Entfernung und schwachtriebigen Unterlagen die früh- und reichtragendsten Sorten pflanzen. In den meisten Fällen, jedenfalls wenn wir mit mehr als 10 Jahren zu rechnen haben, ist diese Bepflanzungsart durchaus nicht angebracht. Wir müssen fast immer damit rechnen, daß die Anlage auch noch in späteren Jahren Freude machen soll. Das wird sie aber nur dann, wenn wir in einer Entfernung, wie sie die ausgewachsenen Formen bedürfen, möglichst gleichlang lebende Sorten, auf Wildling veredelt, pflanzen, die sozusagen das Gerippe der Anlage bilden. Die reinen Zwergobstanlagen, abgesehen von großen, mit Baumschule und Unterkultur verbundenen Betrieben, haben den Beweis ihrer Rentabilität noch zu erbringen. Eine Anpflanzung mit Halbstämmen auf 8—10 m, je nach Sorte, dazwischen Zwergobstbäume, die je nach ihrer Unterlage nach einer Reihe von Jahren absterben und den Halbstämmen den Platz allein überlassen, bietet jedenfalls die sicherste Kapitalanlage. Wie haben die Anlage- und Bodenbearbeitungskosten durch den Ertrag der Zwergobstbäume in den meisten Fällen aufgebracht, die beinahe kostenlos herangezogenen Halbstämme werfen dann zweifellos einen ganz erheblichen Reinertrag ab. Ein ähnliches Verhältnis können wir herstellen mit Pyramiden langlebiger starkwachsender Sorten auf Wildling und Zwischenpflanzung von frühtragenden, kurzlebenden Sorten auf Zwergunterlagen.

Für die Einteilung sind mehrere Wege gangbar. 1. Halbstämme auf 10 m, dazwischen auf 5 m Pyramiden (Buschbäume). 2. Halbstämme auf 8 m, dazwischen Pyramiden auf 4 m. 3. Halbstämme auf 10 m, dazwischen je 2 Pyramiden auf Zwergunterlage mit 3,30 m Entfernung. 4. Halbstämme auf 12 m, zwischen je 2 Halbstämme in die Mitte, also auf 6 m, 1 Pyramide auf Wildling und in diese 6 m breiten Zwischenräume zwischen den Pyramiden auf 3 m je einen Buschbaum einer frühtragenden, schwachtriebigen Sorte. Ich kann nach meiner Erfahrung nur der Quadratpflanzung das Wort reden, die Verband- und gleichseitige Dreieckspflanzung nutzt den Raum zwar theoretisch besser aus, aber in der Praxis ist man bei der Bodenbearbeitung stets behindert und die Grenzen sehen unschön aus. Die Obstbaumkrone wächst nie kreisrund, sondern strebt dorthin, wo am meisten Luft ist; durch die Verbandspflanzung wird man auch stets verleitet, zu eng zu pflanzen. Bei den Spalieren, Aepfel, Birnen und Aprikosen, soll die Entfernung der Aeste 35 cm betragen. Hat man

niedere Wände, so nimmt man schwachwachsende Sorten und vieläſtige Palmetten, bei höheren Mauern ſtärker wachſende Sorten und Palmetten mit 4 oder 2 Aeſten. Ganz hohe Mauern werden am beſten mit ſenkrechten Cordons auf 75 cm Entfernung — nicht wie vielfach zu ſehen auf 40 und 50 cm — garniert. Für alle Spaliere iſt die Birne angenehmer als der Apfel, einesteils wegen dem geringeren Ungezieferbefall, andererſeits weil ſie den regelmäßigen Schnitt beſſer verträgt. Pfirſiche zieht man leichter auf Buſchbäumen, als an Spalieren, eine Ausnahme machen die ſehr ſpäten Sorten. Aprikoſen vertragen den Schnitt beſſer. Pflaumen ſollten nie in Formen gezwängt werden, es geht immer auf Koſten der Fruchtbarkeit, meiſt bekommt man überhaupt nichts.

Aus den bisherigen Ausführungen geht hervor, daß die Unterlage, auf welche die Obſtbäume veredelt ſind, eine bedeutende Rolle ſpielt. Genaue Kenntnis derſelben iſt Vorbedingung, wenn man eine gleichmäßig wachſende Anlage ſchaffen will. Leider iſt dieſe Frage noch lange nicht in allen Baumſchulen aufgeklärt. Wir haben für Aepfel neben dem Wildling den mittelſtarkwachſenden Doucin und den ſchwachwachſenden Paradies, für Birnen die Quitte. Viele Birnſorten wachſen ſchwach oder gering auf Quitte, andere wieder ſehr ſtark, einzelne werden 30 und 40 Jahre alt, andere ſind nach 15 Jahren ſchon abgeſtorben. Leider hat man bis heute noch keine einzige Baumſchule, welche als Spezialkultur auf Quitte ſchlecht wachſende Birnſorten durch Zwiſchenveredlung mit gutgedeihenden Sorten vermehrt. Um ſo mehr Vorſicht iſt bei Auswahl des Pflanzmaterials am Platz und der Rat eines tüchtigen Fachmanns nötig.

Nun zur Sortenwahl. Sie iſt beim landwirtſchaftlichen Obſtbau der Lebensnerv, beim Gartenobſtbau trifft dies weniger zu, wir haben hier einen weiten Spielraum. Dort müſſen wenige geſunde, tragbare, gut gedeihende Obſtſorten gefunden werden, die eine hohe Rente abwerfen, hier brauchen wir von allem etwas. Der Gartenbeſitzer will vom früheſten bis zum ſpäteſten in ſeinem Garten pflücken können, er braucht Tafel- und Einmachfrüchte. Immerhin darf hier nicht willkürlich gewählt werden. Reichtragende Sorten, geſunde Bäume machen den Garten zu einem angenehmen Ort, ſchlecht tragende, krüppelig wachſende verleiden uns den Aufenthalt im Garten. Das oben erwähnte Grundblatt iſt hier der beſte Ratgeber. Wer ſich innerhalb der Grenzen desſelben hält, die bei den einzelnen Sorten gegebenen Winke beachtet und nicht aus allen Katalogen und Zeitungen Neuheiten zuſammenſammeln zu müſſen glaubt, wird bezüglich des Ertrags vollauf befriedigt ſein.

Die meiſten Gärten werfen auch noch etwas für den Verkauf ab. Man wird deshalb immer gut daran tun, bei der Auswahl der Sorten auf die hieſigen Marktverhältniſſe Rückſicht zu nehmen. Große ſchöngefärbte Früchte finden zu hohen Preiſen Abnehmer, kleine unanſehnliche, auch wenn ſie hochfein ſchmecken, ſind kaum verkäuflich. Ich will damit nicht ſagen, daß man deshalb auf die kleinen feinſchmeckenden Früchte verzichten ſoll; von ſolchen Sorten dürfen aber nicht mehrere Bäume gepflanzt werden, eben gerade nur ſo viel, wie man für den eigenen Haushalt braucht. Es gibt übrigens unter den marktfähigen und hochbezahlten Sorten genug, die auch im Geſchmack vollauf befriedigen.

Stellt man nach getroffener Sortenwahl die richtigen Bäume auf den richtigen Platz, ſpitzwachſende längs der Wege, überhängende ſeitwärts, feuchtigkeitliebende an feuchte Stellen und umgekehrt an die trockenſten Stellen ſolche, die Trockenheit vertragen und wählt man für die betr. Baumform die paſſendſten Sorten, ſo werden ganz andere Gärten entſtehen, als wie wir ſie heute allenthalben antreffen.

(Schluß folgt.)

Zur Pfirſichzucht

(„Obſtbau“, Januar, S. 6 ff.)

möchten wir noch ergänzend bemerken, daß bei der Pflanzung durch Verwendung von güllegetränktem Torfmull ſchöne Erfolge erzielt worden ſind. Zu viel davon verurſacht freilich gern Gummifluß. Und den Torfmull nicht nur oben anbringen! ſonſt gehen die Wurzeln nicht in die Tiefe und bei Trockenheit gibt's dann Schaden.

Mit der Frühjahrspflanzung wird (vergl. das in letzter Nummer empfohlene Buch über „Pfirsichzucht", von F. Buche) sofort der erste Rückschnitt verbunden, der nicht zu lang ausgeführt werden darf, um die unteren Augen zum Austreiben zu zwingen und auf diese Weise einem Kahlwerden vorzubeugen. Der Schnitt hat sich der jeweiligen Vorbildung des Baumes von der Baumschule her anzupassen. Die Erfahrung lehrt, daß nur für großfrüchtige Pfirsiche im Handel hohe Preise erzielt werden. Es wird nun oft darüber geklagt, daß gerade an Pfirsichbüschen die Ausbildung der Früchte zu wünschen übrig läßt, und daß die Pflanzen vorzeitig eingehen. Man glaubte deshalb, nur mit Hilfe der Spalierzucht den Forderungen des Handels an eine erstklassige Ware nachkommen zu können. Daß jedoch bei sachgemäßer Behandlung die Qualität der Früchte von Büschen in keiner Weise den von Spalieren geernteten nachsteht, haben die Resultate der letzten Jahre in den Geisenheimer Anlagen bewiesen. Die Pfirsichbüsche benötigen nur eine sorgfältige Wurzelpflege, den Schnitt und das Ausbrechen überzähliger Früchte bei reichem Fruchtbehange; bei Ausführung dieser Arbeiten werden die Resultate stets befriedigen. Überreiche und einseitige Stickstoffzufuhr muß vermieden werden, da hierdurch leicht Gummifluß hervorgerufen wird. Aus diesem Grunde erfolgt in den Geisenheimer Anlagen eine Stallmistgabe nur alle zwei Jahre. Bei der Bodenbearbeitung ist auf die Schonung der Wurzeln Bedacht zu nehmen, um Beschädigungen zu vermeiden. In der Obstbaupraxis ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß bei den Pfirsichbüschen ein Schnitt entbehrlich, ja schädlich sei. Die in Geisenheim gesammelten Erfahrungen besagen gerade das Gegenteil. Es wurde festgestellt, daß durch den überreichen Fruchtansatz die Ausbildung der Früchte zurückgehalten und der Baum selbst zu sehr geschwächt wird; dem kann durch mäßigen Schnitt rechtzeitig vorgebeugt werden. In jedem Frühjahre werden bei sämtlichen Pfirsichbüschen, sobald die Knospen zu unterscheiden sind, zunächst die zu dicht stehenden jungen vorjährigen Triebe entfernt, um das Kahlwerden der Büsche zu verhüten. Alsdann werden die wahren Fruchtzweige, deren Bildung besonders erwünscht ist, bei besonders kräftiger Entwicklung etwas (auf 8 gemischte Knospen) eingekürzt, um jetzt schon einem Übermaß von Fruchtansatz vorzubeugen und das schwächere Fruchtholz, insbesondere die vorhandenen Bukettzweige, zu kräftigen. Die Holztriebe werden ebenfalls etwas zurückgeschnitten (auf 3—4 Augen), um die unteren Augen zum Austreiben zu zwingen, und somit auf eine bessere Bekleidung aller Äste mit Seitenholz hinzuwirken. Es sollten hierbei aber stets mehr als 2 Augen stehen bleiben, da sonst die zurückgeschnittenen Triebe oft nicht austreiben und kahle Stellen entstehen. Sofern die Zeit es erlaubt, ist es zweckmäßig, bereits im Laufe des Sommers die Pfirsichbüsche einmal durchzusehen, um etwa überflüssige Triebe bereits im grünen Zustande zu beseitigen und durch Einkürzen des einen oder anderen besonders starkwachsenden Triebes solche, die im Wachstum zurückgeblieben sind, etwas zu kräftigen. Die Behandlungsweise hat den Geisenheimer Pfirsichbüschen bisher nichts geschadet; im Gegenteil, sie haben hinsichtlich Wuchs und Tragbarkeit mehrere Versuchsbäume, die unbeschnitten geblieben sind, bei weitem überflügelt.

Als letzte Arbeit verdient bei reichem Fruchtbehang das Ausbrechen überzähliger Früchte hervorgehoben zu werden. Wie bekannt, zeichnet sich gerade der Pfirsich durch frühen und sehr reichen Fruchtertrag aus. Wenn wir es auch in der Hand haben, durch einen mäßigen Rückschnitt der überreichen Tragbarkeit vorzubeugen, so wird hierdurch die Arbeit des Ausbrechens überzähliger Früchte doch nicht entbehrlich. Sobald die Bäume zu viel Früchte zu ernähren haben, bleiben diese in der Ausbildung zurück und der Baum gerät in einen Schwächezustand, den er gewöhnlich nicht zu überwinden vermag; dauerndes Siechtum, plötzliches Absterben ganzer Astpartien oder ganzer Bäume sind die Folgen. Das Ausbrechen überzähliger Früchte wird nach der Periode der Steinbildung ausgeführt. Über die Menge der zu entfernenden Früchte lassen sich keine bestimmten Vorschriften machen; dies richtet sich nach dem jeweiligen Gesundheitszustande, dem Alter, sowie der Gesamtzahl der vorhandenen Früchte.

Bei dieser Behandlungsweise werden in Geisen-

heim Früchte erzielt, die an Vollkommenheit in der Ausbildung den von Spalieren geernteten nicht nachstehen.

Eine Düngung der Pfirsiche mit Koch- bezw. Viehsalz empfiehlt Heine-Posen in der bei Parey, Berlin, erscheinenden „Gartenwelt". Während seines mehrjährigen Aufenthalts in Nordchina fand er in der Nähe der Stadt Tongku (Provinz Petschili) unmittelbar am Meere gelegen umfangreiche Pfirsichanpflanzungen, die bei eintretender Flut überschwemmt wurden, sodaß das Land vom Salzwasser vollkommen durchzogen war. Die Pflanzen selbst waren alle auf Hügeln angelegt. Die Bäume standen in den Reihen 5 m voneinander, die Reihen hatten untereinander etwa 10 m Abstand. Alle Bäume waren von strotzender Gesundheit und üppiger Fruchtbarkeit; sie gehörten einer Lokalsorte von enormer Größe, angenehmem Aroma und schöner Färbung an. Demgegenüber fand er Pfirsichanlagen an Flußläufen im Inneren des Landes, also an Süßwasser, bei dem sich recht deutlich vereinzeltes starkes Auftreten von Gummifluß, Kräuselkrankheit, Absterben einzelner Zweige und Äste, geringere Fruchtbarkeit zeigten. Die Früchte selbst waren klein und von weniger gutem Aroma, obwohl es sich um dieselbe Sorte handelte. Auf Grund dieser Studien hat Heine nach seiner Rückkehr i. J. 1904 mit der Düngung einiger Pfirsichbäume der Sorte „Frühe Rivers" mit Koch- bezw. Viehsalz begonnen. Im genannten Blatte führt er einen Baum im Bilde vor, der jährlich bei Eintritt der Vegetation, und zwar in den ersten zwei Jahren, je 3 Pfd. Kochsalz, in den letzten Jahren je 3 Pfd. Viehsalz erhielt. Das Ergebnis dieses Versuches führt ihn zu der Überzeugung, daß eine Düngung mit Koch- bezw. Viehsalz bei Pfirsichen nicht nur auf stärkeres Wachstum und bessere Fruchtbarkeit hinwirkt, sondern vor allem die Bäume gegen Schädlinge und gegen frühzeitiges Absterben von ganzen Ästen widerstandsfähig macht.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Monatsversammlung.

Am Donnerstag den 18. Januar hielt der Württ. Obstbauverein seine erste diesjährige sehr gut besuchte Monatsversammlung im Charlottenhof hier. Vorstand Fischer begrüßte die zahlreich Erschienenen, worunter auch Damen, mit dem Wunsch, daß das neue Jahr alle Hoffnungen auf eine reiche Obsternte erfüllen möge, der vorzügliche Blütenknospenansatz und der augenblickliche Stand der Obstbäume berechtige vollauf dazu. Baumschulbesitzer W. Aldinger-Feuerbach erhielt hierauf das Wort zu einem Vortrag über **„Wichtige Fragen auf dem Gebiete des Obstbaus."** In sehr klarer und eingehender Weise entledigte sich der Vortragende seiner Aufgabe. Er legte seinen Ausführungen die Rentabilitätsfrage zu Grund. Lang genug sei nur Liebhaberobstbau, verbunden mit Sorten- d. h. Produktionszersplitterung getrieben worden, die teuren Bodenpreise ꝛc. bedingen heute eine andere Betriebsweise als die früheren Zeiten, wo man noch den Wildling aus dem Wald holte. Redner zergliederte sein Thema in 3 Punkte: Was sollen wir pflanzen? Wie verkaufen wir unsere Produkte am vorteilhaftesten und wie müssen wir den Obstbaum pflegen und düngen, wenn wir mehr und reichere Ernten als bisher haben wollen? Zum ersten Punkte führte der Vortragende die Arbeiten des Württ. Obstbauvereins in dieser Richtung an, erst die Aufstellung und Sichtung der württ. Kernobstsorten und dann besonders in letzter Zeit die Herausgabe des „Grundblatts" und die Aufstellung des Garantiesortiments für die Kontrollverträge mit den württ. Baumschulen. Alles spezialisiert sich und kann nur so die höchste Leistungsfähigkeit entfalten! Dieser Grundsatz aus dem Geschäftsleben sollte auch auf den Obstbau übertragen werden. Schaffung von Spezialgebieten, Produktionsteilung, für Stuttgart und Umgebung die Kultur von Frühobst speziell Geißhirtlen in großen Massen, dann der edelsten Wintertafelfrüchte, während der Anbau von Wirtschaftsobst aufs platte Land gehöre! Eine Forderung, die auch von anderen Fachleuten wiederholt aufgestellt worden ist. Für Tausende von Zentnern Geißhirtlen wäre Absatz zu schaffen, wenn der auswärtige Handel durch Auktionen, wie sie in anderen großen Städten längst eingeführt sind, hierher gezogen würde. Für Frühobst ist der Stuttgarter Markt sehr aufnahmefähig, die Preise sind stets hoch. Die Kultur

ist leichter und sicherer, weil nach der Ernte im August der Baum noch genügend Zeit hat, Reservestoffe in die Blütenansätze fürs nächste Jahr zu schaffen, während beim Winterobst fast alles zum Ausbau der Früchte gebracht wird.

Das waren in großen Zügen die Grundgedanken des Referenten über den ersten und zweiten Punkt seines Themas. Zum dritten Punkte brachte er alle die Arbeiten und die Grundsätze der Baumpflege in Erinnerung, die schon so oft beschrieben und beredet, aber leider so wenig befolgt worden seien. Er kritisierte erfreulicherweise sehr scharf das Pflanzmaterial, das auf den Baummärkten angeboten wird und forderte die Leitung des Vereins auf, nicht nachzulassen, bis dieser Krebsschaden, der einer gesunden Entwicklung unseres Obstbaus hemmend entgegensteht, verschwunden sei. Allerbestes Pflanzmaterial aus gut geleiteten Baumschulen unter Garantie für Sortenechtheit bezogen, dieses nach richtiger Bodenvorbereitnng vorschriftsmäßig gepflanzt, Vorratsdüngung in den Stoffen Kali, Kalk und Phosphorsäure gegeben, Bodenauffrischung beim Pflanzen an Stellen, wo schon Bäume gestanden hatten, Ueberdecken der Baumscheiben gegen das Austrocknen der Erde: damit könne, zweckmäßige Sortenwahl vorausgesetzt, ein rentabler Obstbau geschaffen werden. In der Düngungsfrage herrsche noch manche Unklarheit. Staatliche Anstalten wären in erster Linie berufen, Versuche im großen anzustellen; besonders für Hohenheim mit seinen ausgedehnten Baumbeständen jeden Alters sei das eine dankbare Aufgabe. (Versuche sind, soweit uns bekannt, dort bereits angestellt, von den Resultaten werden wir wohl später hören. Die Red.) Einseitige Stickstoffdüngung mit Latrine sei zu vermeiden, dagegen für Zufuhr der übrigen Grundnährstoffe zu sorgen: Kali in Form von Holzasche, von 40 %igem Kalisalz oder für leichtere Böden Kainit, Phosphorsäure in Form von Thomasmehl und soweit nicht genügend vorhanden auch Kalk, am besten als Aetzkalk, alle drei im Vorwinter ausgestreut; Stickstoffgaben in kleineren Portionen bei Beginn und während der Vegetation bis zum Spätsommer. Mit dem Wunsch, daß die vielseitigen Belehrungen durch den Landesverein und seiner Organe immer mehr auf fruchtbaren Boden fallen, der Obstbaubetrieb den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend ausgebaut und wenigstens ein Teil der vielen Tausende von Mark, die alljährlich für ausländisches Obst ausgegeben werden, dem Lande erhalten bleiben möchten, schloß der Referent seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Der Vorsitzende dankte dem Redner und forderte die Anwesenden zur Diskussion des Vortrags und Stellung von Fragen auf. Die Besprechung des Vortrags ergab allseitiges Einverständnis mit den dargelegten Grundsätzen. Von den gestellten und von anwesenden Fachleuten beantworteten Fragen seien hier folgende erwähnt:

1. Kann Spätobst an nördlichen Hängen angepflanzt werden?

Spätobst gehört auf die Südhänge, weil es viel Wärme zu seiner Ausbildung braucht, Frühobst dagegen wird besser auf nördlichen Hängen, aromatischer sowohl, als auch haltbarer, auf der Südseite dagegen mehlig und fad, geht auch zu schnell über. Ebenso verhält es sich mit Spalierwänden. Alle Wintersorten an die Süd- und Südwestseite, alle Frühsorten an die Ostseite und Schattenmorellen an die Nordseite. An letzterer erreicht nur Charlamowsky noch genügende Färbung, bleibt aber sehr sauer.

2. In welchen Baumformen wird Geißhirtle am vorteilhaftesten gezogen? (Siehe „Grundblatt"! Die Red.)

Geißhirtle soll nur auf Wildling in Hochstamm oder Halbhochstamm, auch noch als Pyramide, nicht aber als Spalier oder Kordon und niemals auf Quitte gezogen werden. Auf letzterer Unterlage gedeiht die Sorte nicht, sie verträgt auch den regelmäßigen Formenschnitt nicht, oder nur auf Kosten ihrer Fruchtbarkeit.

3. Wie kann man die Amsel bekämpfen?

Die Amsel, so schädlich sie auch für den Obstbau überall ist, steht unter gesetzlichem Schutz, öffentlich wegschießen darf man sie also nicht. Aushängen von roten Tuchfetzen, von Spiegelscherben und von klingenden Schellen sind kleine Mittel zur Verhütung des ärgsten Schadens.

4. Welche Winterbirnsorten können auf Hochstämmen gezogen werden? auch Präs. Drouard?

Die letzteren nur ausnahmsweise auf sehr gutem Boden und in geschützter Lage und warmem Klima. Die besten Hochstammsorten sind Josefine v. Mecheln, Köstliche v. Charneu, Mad. Verté und Pastorenbirn.

Zum Schluß wurden noch einige aufgestellte neuere Obstsorten besprochen: Lanes P. Albert, sehr dauerhafte Spätwintersorte, in vollsaftigen schönen Exemplaren vorliegend, eignet sich besonders für Spaliere und Kordons selbst in hohen Lagen, bildet von selbst sehr schönes Fruchtholz, ist außerordentlich reichtragend und sehr gesund, wächst leider schlecht, gute Pyramiden können kaum von der Sorte gebildet werden. Buschobstsorte.

Ontario, ebenfalls Spätwintersorte, sehr ge-

sund, sehr reichtragend für alle Formen brauchbar, für Feldobstbau dagegen noch nicht ausprobiert.

Zuccalmaglios Rtte., Frühwintersorte, prachtvoll pyramidales Wachstum, kerngesund, sehr reichtragend, auch für Hochstämme brauchbar, bleibt aber dort etwas klein.

Präsident Dronard, Nov.—Jan., bekannte vorzügliche, äußerst dankbare Wintertafelbirne für strenge Formenbildung.

Im Anschluß an die Besprechung dieser Sorten wurde noch die Aufbewahrung des Wintertafelobstes kurz gestreift. Meist lagert das Obst zusammen mit den Wein- und Mostfässern und den Kartoffeln in zu feuchten, wenig gelüfteten Kellern. Besser als diese ist ein kühles Souterrain und in Ermanglung dessen kann das Obst vorsichtig sortiert und zwischen Holzwolle verpackt in jeder unbenützten Kammer aufbewahrt und gegen strenge Kälte durch Ueberdecken mit Säcken und Einhüllen in Papier geschützt werden.

Der Vorsitzende schloß die so anregend verlaufene Versammlung mit der Einladung zum Beitritt in den Württ. Obstbauverein und mit der Versicherung, daß der Verein durch seine Zentralvermittlungsstelle alles aufbieten werde, um dem vorteilhaften Absatz die Wege zu ebnen; an den Produzenten sei es nunmehr gelegen, einheitliche, wohlsortierte Obstmengen in gefälliger Aufmachung beizubringen, indem sie die heute erhaltenen Belehrungen befolgen.

G. Schaal.

Bekanntmachung

der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr wird wieder ein Unterrichtskurs über Obstbaumzucht an der K. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim und an der K. Weinbauschule in Weinsberg, sowie erforderlichenfalls noch an anderen geeigneten Orten abgehalten.

Hiebei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen, theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung für die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zweck sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgütern der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann.

Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch etwa 150 Mk. betragen.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 Mk. in Aussicht gestellt werden.

Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten vierzehn Tage eine tägliche Vergütung von 35 Pfg.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, guter Leumund, Uebung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind bis längstens 20. Februar ds. Js. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden, wo auch das Nähere zu erfahren ist.

Die Nr. 20 des Amtsblatts von 1911 enthielt den Erlaß des K. Ministeriums des Innern an die Oberämter und die Gemeindebehörden, betr. den **Markthandel mit Obstbäumen.** Derselbe lautet:

Die Besichtigung einer größeren Zahl von Baummärkten in den verschiedenen Gegenden des Landes durch die staatlichen Obstbausachverständigen hat zu dem Ergebnis geführt, daß der Handel mit Obstbäumen, wie er teils auf eigens eingerichteten Baummärkten, teils bei Gelegenheit eines Vieh-, Wochen- oder Krämermarktes sich abspielt, neben nicht zu unterschätzenden Vorteilen auch gewisse Nachteile in sich birgt. Als solche werden genannt: Mangel einer Sortengarantie, Verstärkung des von den Obstbauvereinen bekämpften Sortenwirrwarrs, Verkauf von Bäumen, die auf dem Transport und durch schlechte Verwahrung der Wurzeln bei Frost und Trockenheit Schaden gelitten haben. Als besonders mißlich wird dabei insbesondere der Umstand bezeichnet, daß der Name des Verkäufers dem Käufer häufig unbekannt bleibe. Um dies zu verhüten, ist von der Gemeindeverwaltung in Stuttgart für die dortigen Baummärkte gemäß § 69 der Gewerbeordnung und § 86 der Vollzugsver-

fügung zu derselben vom 9. November 1883 (Reg.-Bl., S. 234) eine Vorschrift des Inhalts erlassen worden: „Wer Obstbäume auf Märkten feilbietet, ist verpflichtet, an seinem Verkaufsstand ein Schild mit deutlich lesbarer Firmenbezeichnung anzubringen." Auf Anregung der Obstbausachverständigen und der Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft werden die K. Oberämter beauftragt, die Gemeindeverwaltungen derjenigen Orte ihres Bezirks, in denen ein nennenswerter Marktverkehr mit Obstbäumen stattfindet und ein Bedürfnis für eine ähnliche Regelung besteht, zu entsprechendem Vorgehen anzuhalten.

Stuttgart, den 26. Oktober 1911.

K. Ministerium des Innern.

Pischek."

Die Sachverständigen der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft haben die Weisung erhalten, dieser Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf die Abstellung vorhandener Mißstände hinzuwirken.

Obstbauverein Laichingen.

Einer der ältesten ländlichen Obstbauvereine in Württemberg ist der im Januar 1887 gegründete Obstbauverein Laichingen. Schon wenige Jahre, nachdem der Württ. Obstbauverein das Licht der Welt erblickte, machte sich auch auf der Alb das Bedürfnis eines Obstbauvereins geltend, und nach Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten und Vorurteile bildeten 12 Männer in der jetzt 3200 Einwohner zählenden, größten Albgemeinde Laichingen einen Lokalobstbauverein, der sich die Förderung des Obstbaues auf der Alb zur Aufgabe stellte. Daß er diese Aufgabe richtig erfaßte, beweist die Tatsache, daß in wenig Jahren in der Gemeindemarkung Tausende junger Obstbäume gepflanzt wurden und zwar in zusammenhängenden Grundstücken, die der Verein käuflich erworben und gegen monatliche Abzahlungen seinen Mitgliedern überließ, so daß selbst der ärmste Bürger sich an dem Unternehmen beteiligen konnte. Dieses Beispiel fand nicht nur in der Nähe, sondern weit über die Grenzen Württembergs hinaus Anerkennung und Nachahmung. Im Oberamt Münsingen ist die Zahl der Obstbäume seit jener Zeit von ca. 14 000 auf mindestens 50 000 gestiegen. — Durch Lokal- und Bezirksobstausstellungen und durch Vorträge usw. ist der Verein unentwegt bemüht gewesen, seine Aufgabe zu erfüllen. Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins fand am Sonntag den 21. Januar 1912 in Laichingen eine kleine Veranstaltung statt. Ein Glückwunschschreiben vom Landesverein ist dorthin abgegangen. — Im Herbst soll dann noch eine Jubiläumsobstausstellung folgen.

Neugegründete Obstbauvereine.

Aisteig OA. Sulz, Obstbauverein, Vorstand Hauptlehrer Ackermann.

Betzweiler O.-A. Oberndorf, Obstbauverein. Vorstand: Schultheiß Jäckle das.

III. Monats-Kalender.

Februar.

Rückblicke können nie schaden. Man lernt etwas daraus für Ausblicke. So zeigt uns der landwirtschaftliche Jahresbericht 1911 (von B. Haakh, Landwirtschaftl. Redakteur), was das letzte Jahr dem Land im Obstbau gebracht hat. Unser Ausschußmitglied, Herr Garteninspektor Schönberg-Hohenheim, schildert die bemerkenswertesten Erscheinungen folgendermaßen: Zu Beginn des Jahres hegten manche Obstzüchter große Hoffnungen hinsichtlich der künftigen Obsternte, insbesondere der Blütenknospenansatz der Birnbäume war vielversprechend, aber auch viele Apfelbäume und die Steinobstbäume ließen nichts zu wünschen übrig. Diese Hoffnungen gründeten sich hauptsächlich auch auf die für Obstbäume im Herbst des Vorjahrs günstig verlaufene Witterung, allerdings ohne Rücksicht auf die vorhergegangene sonnenlose, regenreiche Zeit, während manche Skeptiker ihrer Zweifel nicht Herr wurden, zumal das Jahr 1910 nichts weniger als ein Sonnenjahr war, während dessen Verlauf die Obstbäume keinen großen Reichtum an Reservestoffen sammeln konnten. Die Aussichten waren aber trotz alledem keine schlechten. Ungeachtet des späten Frühjahrs, welches die frühzeitige Entwicklung der Vegetation zurückhielt, standen die Bäume der frühen Muskatellerbirne schon am 15. April in voller Blüte, die übrigen Sorten der Birnen setzten etwa am 23. April und manche

erst anfangs Mai mit der Mehrzahl der frühen Apfelsorten ein, während die späten Sorten wie Luiken und spätblühender Taffettapfel erst am 25. Mai zur Blüte gelangten. In den Zwischenzeiten war die Witterung meist naßkalt und dem Verlauf der Blüte nicht hervorragend günstig. Mit gutem Fruchtansatz gingen die Kirschen aus der Blüte hervor, zum Teil auch die Zwetschen, ebenso ließen die Birnbäume eine annehmbare Ernte erwarten, während die Apfelbäume in der Hauptsache wenigstens schon im Blütenansatz zu wünschen übrig ließen, was im Hinblick auf die vorjährige reiche Apfelernte verständlich ist. Die nun folgenden sehr heißen und fast regenlosen Sommermonate und die dadurch veranlaßte, selten dagewesene Bodentrockenheit veranlaßte das Abfallen eines großen Teils des Fruchtansatzes. Am meisten litten darunter die Zwetschenbäume; in manchen Lagen standen dieselben frucht- und blattlos schon am Ende des Monats August. Im Gegensatz zu letzteren standen die Kirschbäume, trotz des vorhergegangenen Maikäferschadens, zur Zeit der Kirschernte geradezu prächtig, drohte auch manchmal Regenwetter, so hielt dasselbe doch niemals an, so daß die Kirschernte im allgemeinen nach Wunsch verlief und man darf wohl sagen, reiche Erträgnisse lieferte. Als Erläuterung dürfte die Mitteilung dienen, daß die Markung der Stadtgemeinde Neuffen für 60 000 Mk. Kirschen abgesetzt und die Zentralobstvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins den Verkauf von 125 000 Ztr. Kirschen vermittelt hat. Recht mager fiel die Kernobsternte aus, Dreiviertele der Ernte waren etwa Birnen, Einviertel Aepfel. Um so reger gestaltete sich der Obsthandel auf den Bahnhöfen. Ende November waren auf dem Nordbahnhofe in Stuttgart nicht weniger als 7300 Wagen ausländisches Obst eingelaufen. Das einheimische Mostobst wurde je nach Oertlichkeit zu 6 Mk. bis 7 Mk. 50 Pf. gehandelt. Auf den Bahnhöfen waren die Preise sehr schwankend, häufig sehr gedrückte, da das eingeführte Obst vielfach zu wünschen übrig ließ. Infolge des schleppenden Transportes auf ausländischen Bahnstrecken kamen die Wagen oft erst nach mehrwöchiger Reise auf den württ. Bahnhöfen an mit einem Inhalte, der in vielen Fällen 50 und mehr Prozente fauler Früchte umfaßte. — Kranke Obstweine werden wohl die zu erwartende Folge sein (und sind's in der Tat auch schon landauf landab geworden! Red.). Der Blütenansatz für das künftige Jahr sah zu Beginn des Herbstes nicht gerade vielversprechend aus, die Blütenknospen hatten eine auffallend schmale und spitze Form; infolge der eingetretenen feuchteren Witterung und des nachfolgend durchweg sehr günstigen Herbstwetters haben die Fruchtknospen eine Form angenommen, wie sie der Obstbauer gerne sieht, ihre Gestalt ist eine abgerundete vollere geworden, so daß unsere Erwartungen für das kommende Jahr in diesem Blütenansatze eine greifbare Stütze besitzen. — So sind wir denn auch mit geschwellten Knospen und geschwellten Hoffnungen ins Jahr 1912 eingetreten und konnten in diesem meist so milden Winter fleißig die Hände rühren, z. B.: zum Ausputzen der Obstbäume, zur Erneuerung des Kalkanstrichs, zur Beseitigung und Vernichtung des alten Laubs unter den Bäumen, zur Vorbereitung der Frühjahrspflanzung. Schneebruch zu verhüten, hat es im letzten Spätherbst und Winter keine Veranlassung gegeben — wenn's nicht noch kommt! Wer junge Bäume bestellt hat, kann je nachdem bei ihrer Ankunft in Verlegenheit kommen, sofern er sich die Frage vorlegen muß: wie sind diese fast vertrockneten Bäume zu retten? Bei der Versendung von Bäumen geschieht es öfter, daß aller angewandten Vorsicht ungeachtet bei dem Anlangen der Bäume an ihrem Bestimmungsort sie dort gänzlich vertrocknet scheinen. Dies rührt meistens vom Durchzug trockner Winde durch die Baumpakete her. Diese Bäume, so wie sie sind, gleich in die Erde zu stellen, wäre ihr Untergang. Man lege die Bäume vielmehr in einen 1 1/2 Fuß tiefen Graben, den man in recht frische Erde gestochen hat, überschütte sie einen Fuß hoch mit lockerer Erde und übergieße dieselbe, im Falle sie trocken sein sollte. So läßt man sie einige Tage liegen. Ist noch irgend Kraft in den Saftröhren der Rinde vorhanden, so wird diese Behandlungsart die Bäume gewiß retten. Bekommt die Rinde ihr glattes Ansehen wieder, so nimmt man die Bäume aus der Erde heraus und verpflanzt sie sogleich an ihren Bestimmungs-

ort. Am besten geschieht dies bei feuchter Witterung und milder Luft. Im allgemeinen jedoch pflegen die zum Versand gelangenden Bäume so praktisch verpackt zu sein, daß sie bis zur Ankunft am Bestimmungsort keinen Schaden erleiden.

Im Ziergarten gibt es Gehölze und Gebüsche auszuschneiden und zu lichten. Bei Schneefall sich der Koniferen annehmen, damit sie nicht zusammengedrückt werden. Lebende Zäune schneiden, den Rasen mit kurzem Dung überziehen. — Im Zimmer oder im Keller überwinternde Fuchsien, Pelargonien, Heliotrop 2c. gegen Ende dieses Monats schneiden, verpflanzen, wärmer stellen.

IV. Schädlings-Kalender.

Februar.

Gegen die jetzt da und dort bemerkbaren Hasenfraßwunden: wie schon oft an dieser Stelle gesagt — jedem Baum in der freien Gemarkung gleich beim Pflanzen einen Schutzkorb von engmaschigem Drahtgeflecht! Das dauerhafteste und billigste Mittel, die Obstbäume stets gegen Hasenfraß zu schützen!

Um angefressene Bäume nach Möglichkeit wieder herzustellen, muß man alsbald einen Lehmverband anlegen. Nur wenn man durch eine sachgemäße Behandlung den teilweise entrindeten Holzkörper vor dem Austrocknen und Faulwerden schützt und die Verheilung erleichtert, wird ein nicht zu großer Hasenfraßschaden allmählich wieder auswachsen. Es ist ratsam, den Baum in nächster Umgebung der Wundstelle bald zu schröpfen bezw. mit leichten Längsschnitten in der Rinde zu versehen, um seine Lebenstätigkeit hier zu unterstützen. Bei genauer Beachtung findet man in Wunden stets noch Ueberreste von der unteren Rindenschicht auf dem sonst blosliegenden Holzkörper sitzen, welche man nicht beseitigt, sondern unverändert stehen läßt, da sie die Heilung begünstigen. Bäume, die nahe am Boden angenagt sind, häufe man bis über die Wunde mit Erde an. Sehr stark beschädigte Bäume sollten stets entfernt und durch neue ersetzt werden. Das bekannteste und beste Mittel zur leichteren Verheilung von Hasenfraß-Wunden ist das baldige Verstreichen frischer Wunden mit Baumbrei, Lehm, Kuhfladen und Umwickeln mit einem Leinwandstreifen. Es ist ganz merkwürdig, in welch' kurzer Zeit frische, auf vorgedachte Weise behandelte Baumwunden sich wieder mit neuer Rinde bedecken. Rezept zu dieser trefflichen Baumsalbe: Lehm und Kuhfladen in gleichen Teilen zu einem recht steifen Brei geknetet und mit Kälberhaaren oder Gerstenageln vermischt. Billig, leicht überall herzustellen und bequem anzuwenden. Kaltflüssiges Baumwachs tut's auch, sofern es die Luft gut abschließt; jedoch vernarben die Wunden nicht so gleichmäßig wie bei Baumsalbe. Ausschneiden der Wunden — nein! es könnte dabei zu leicht noch ein oder das andere noch vorhandene Streifchen Zellengewebe (Bast) beschädigt werden und gerade diese sind für ein gutes Vernarben unentbehrlich. Sind die Wunden groß und um Stamm oder Ast herumgehend, so ist notwendig, die Baumsalbe mit Rupfen festzubinden. Handelt es sich um beschädigte Zwergbäume oder Baumkronen, so sind für die abgefressenen Fruchtzweige neue zu erziehen; sind die Aeste geschält, ist auch wieder mit Baumsalbe zu retten, was noch zu retten ist; bei sofortiger Anwendung ist der Erfolg, wie gesagt, oft erstaunlich. Nur wenn Stamm oder Ast an einer Stelle auf allen Seiten vollständig der Rinde glatt bis aufs Holz beraubt sind, ist Absterben wahrscheinlich. Bei hohem Schnee ist es zwar nicht im Winter 1911/12, aber sonst schon häufig vorgekommen, daß Zwergbäume oberhalb des Schnees, soweit sie zu erreichen waren, vollständig ihrer Rinde beraubt wurden. Hier ist zu empfehlen, die beschädigten Aeste bis auf gesunde Rinde zurückzunehmen und auf die Aststumpfen kräftige Edelreiser zu pfropfen; dadurch gibt man dem Baum wieder eine Masse guter Blattknospen und kommt schneller wieder zu tragbaren Bäumen. Gering ist die Mühe im Verhältnis zum Vorteil! Jedenfalls soll man sich's überlegen, ehe man einen guteingewurzelten

Baum beseitigt; durch gewissenhaftes Umpfropfen kommt man schneller zum Ziel als durch Nachpflanzen eines jungen Baumes. Zur Heilung der Hasenfraßwunden muß man vor Anwendung von Teer, Steinkohlen- oder Holzteer, warnen. Teer imprägniert wohl das Holz, tötet aber die etwa noch vorhandenen Zellengewebe vollständig, was selbstverständlich eine Ueberwallung der Wunden ausschließt. —

Gegen die Spatzen. Vielen Schaden richten oft die Spatzen durch das Abfressen von Obstbaum- und Beerenobstknospen an. Nicht selten haben die Spatzen an Johannisbeersträuchern auch nicht eine Knospe gelassen. Bestes Mittel: die Spatzen werden rechtzeitig mittelst eines Luftgewehres, so geräuschlos und so vollständig als möglich, abgeschossen. Wie oft schon hatten sie alle Nistkästen mit Beschlag belegt! Es sind in der Hauptsache Schädlinge! Also dezimieren, d. h. wegschießen (mit polizeilicher Erlaubnis) soviel man trifft! Nur wenn Fruchtknospen vom Kaiwurm oder Pflaumenbohrer befallen sind, lasse man die Spatzen ruhig gewähren, da sie sich dann nützlich erweisen. Ist dem jedoch nicht so, so sind sie zu vertreiben. Ueberspannen der Bäume mit farbigen Fäden oder mit an Fäden befestigten Federn, Anbringen eines Raubvogels oder einer sonstigen Scheuche in den Bäumen hilft oder hilft nicht! Da die Spatzen immer bald herausfinden, daß die Vertreibungsmittel für sie unschädlich sind, so ist es vorteilhaft, dieselben öfters zu wechseln. Oder also noch besser: schießen.

Gegen den Krebs: jetzt im laublosen Zustand Karbolineumbehandlung. Gegen die Mistelbüsche: ausschneiden samt dem Zweig.

Wer sich gegen Fusikladium oder Schorf zu wehren hat (erste Bespritzung knapp vor dem Austreiben der Blätter) und noch keine geeignete Spritze besitzt, möge jetzt an die Bestellung einer solchen denken.

V. Literatur.

Einfaches Verfahren der **Wertschätzung des Obstbaumes** auf natürlicher Grundlage, von O. Stähler, Obstbautechniker, Bodenheim. Im Selbstverlag des Verfassers und bei E. A. Lattreuter-Nierstein a. Rh. für 60 Pfg. portofrei zu beziehen.

Das Büchlein hat einen schätzenswerten Vorzug, es ist kurz und leicht verständlich abgefaßt. Der Verfasser geht wie die meisten, die das Schätzungsverfahren behandelt haben, von dem Grundsatz aus, den Baum nach seinem Ertragswert zu berechnen. Neu ist eine angeschlossene Tabelle, welche den augenblicklichen Wert des Baumes feststellt; es ist uns damit eine langwierige Berechnung erspart. Der wirkliche Wert eines Baumes wird absolut sicher nur dadurch gefunden, daß man den Mehrwert der bepflanzten Grundstücke, wie er sich aus den Verkäufen ergibt, gegenüber den unbepflanzten Parzellen gleicher Lage auf die einzelnen Bäume des in Betracht kommenden Stücks verteilt. Die Schätzungswerte nach den Erträgen, bei Außerachtlassung aller früher oder später eintretenden, das Leben der Bäume gefährdenden Umstände, sind fast durchweg zu hoch gegriffen. Der Verfasser des obigen Werkchens hat sich aber hierbei in mäßigen Grenzen gehalten und uns damit ein bequemes Hilfsmittel bei Abschätzungen an die Hand gegeben, dem man gerne ein empfehlendes Wort mit auf den Weg gibt. G. Schaal.

Neuerscheinungen aus dem Verlag Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.:

Praktische Erdbeerkultur. Anleitung zur Anlage und Pflege von Erdbeerpflanzungen sowie Ernte, Verpackung, Versand und Verwertung der Früchte von E. Spangenberg. Erdbeerplantagenbesitzer in Morsleben. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 101 Abbildungen im Text.

Erdbeerbau kann sehr lohnend gestaltet werden. Doch „Erdbeerbau verlangt Intelligenz und Energie", hat einer gesagt, der's versteht. Hier vortreffliche Anleitung für den Groß- und Kleinzüchter.

Die Rose, ihre Anzucht und Pflege. Praktisches Handbuch für Rosenfreunde von Rob. Betten. Dritte, verbesserte Auflage. Mit 189 Abbildungen. In Leinen geb. Mk. 4.—.

Frische, anschauliche Schreibweise. Alles Wissenswerte: Bodenbearbeitung, Pflanzen und erste Pflege, Frühjahrs- und Sommerschnitt, Winterschutz, Vermehrung und Veredeln, die Rose im Freien und im Zimmer, der Rose Feinde, Rosen im Garten, Rosensorten. Für jeden Rosenfreund ein wichtiger Berater.

Aus demselben Verlag Schriften von J. Böttner:

Die Frühbeettreiberei der Gemüse. Vierte Auflage. Mit 96 Abbildungen im Text.

Nur wenige Monate ernten wir die Gemüse frisch von den Gemüsebeeten. Mit Frühbeettreiberei können wir sie 2—6 Wochen vor der eigentlichen Zeit haben, also dann, wenn sie am längsten entbehrt wurden und am meisten begehrt erscheinen. In seiner volkstümlichen Schreibweise bespricht Verf. den Gemüsebau unter Glas, die Anlage der Treibbeete, Düngung und Pflege der Treibgemüse, tierische und pflanzliche Feinde. Uebersicht der Treibgemüse und ihrer Kultur.

Gartenbuch für Anfänger. Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen und Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht. 9. Auflage (50.—63. Tausend). Mit dem Bildnis des Verfassers und 631 Abbildungen im Text. In Leinen geb. Mk. 6.—.

Das will etwas heißen: 50 000 Exemplare! Hier ist aber auch eine Fundgrube für jeden, der Gartenbau betreibt, ohne ihn erlernt zu haben. Wem es an den notwendigen Vorkenntnissen, an einem Berater fehlt, der ihn auf Fehler hinweist und sagt: so muß es gemacht werden und nicht anders — der greife zu diesem Buch.

VI. Kleine Mitteilungen.

Keine Ueberwinterung der Sauerwurmpuppen im Boden. Im vorigen Winter glaubte ein Eltviller Winzer festgestellt zu haben, daß die Puppen des Sauerwurms nicht nur in oberirdischen Schlupfwinkeln, sondern auch im Boden überwinterten. Die kgl. Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Geisenheim sah sich deshalb, wie in dem neuesten Jahresbericht mitgeteilt wird, veranlaßt, verschiedene Weinbergsböden auf das Vorhandensein von Sauerwurmpuppen hin zu untersuchen. Zum Teil wurde die Erde aus Draht-, zum Teil aus Pfahlweinbergen, immer aus verschiedener Tiefe entnommen. Es handelte sich ausschließlich um Boden aus Lagen, die seit Jahren vom Heu- und Sauerwurm sehr stark verseucht sind. Die Untersuchungen wurden durch Schlemmen der Erde vorgenommen, wobei man in 200 Pfund Weinbergsboden nicht eine Puppe des Heu- und Sauerwurms feststellen konnte. Da verschiedentlich behauptet worden war, daß die Verpuppung des Heu- und Sauerwurms in den mit Schlacken überfahrenen Weinbergen ganz besonders in der Erde stattfinden müsse, wurden auch derartige Erdproben untersucht. Aber auch hier konnten in keinem Falle Sauerwurmpuppen festgestellt werden.

Der **Württ. Gartenbauverein** hat sein Programm für die Frühjahrs-Gartenbau-Ausstellung (Mai 1913 in der Gewerbehalle Stuttgart) ausgegeben. Vom Schriftführer Oberlehrer Grüner in Stuttgart, Hoheſtr. 8B, zu beziehen.

Nach Schluss der Redaktion eingegangen:

In der letzten Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft wurde über unsere Eingabe betr. die Baumwartfrage (Obstbau 1911, Heft 10, S. 153/54) beraten. Auf Antrag des Landesökonomierats Schoffer-Weinsberg sprach sich das Gesamtkollegium dahin aus, daß es in den in der Eingabe vom 5. September 1911 gemachten Vorschlägen geeignete Maßnahmen zur Herbeiführung einer ersprießlicheren Tätigkeit der Oberamtsbaumwarte erblickt und hieraus eine wesentliche Förderung des gesamten Obstbaus erhofft; insbesondere wird die Einführung einer staatlichen Prüfung für Oberamtsbaumwarte und die Unterstellung der letzteren unter die ständige Kontrolle der beiden staatlichen Obstbausachverständigen empfohlen.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Strecker & Schröder-Stuttgart** bei, über **nützliche Bücher,** auf den wir besonders hinweisen.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Futter-häuschen

mit automatischer Futterzuführung und

Naturnisthöhlen

empfehlen billigst

Dollmann, Weidmann & Co., Creglingen (Wtbg.)

15] Prospekte gratis. 2286

[5

BRECHT-Obstbäume • **BRECHT-Ziergehölze**

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in **Ia. Qualität** und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-u. Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.** Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.

• Volle Garantie • Illustrierte Preisliste gratis •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.

Ludwigsburg (Württ.). [7

Obstbäume

aller Art u. Formen,

Alleebäume, Rosen und Thuja

nur prima Qualität

G. Eichhorn,

Baumschulen, Kgl. Hofl.

Ludwigsburg.

Telefon 412. [21

Die Blutlaus ist verschwunden

wenn Sie Ihre Bäume mit Hinsbergs

Lauril-Carbolineum

behandeln. [16

Preise:

1 kg	Mk. —.90	einschliessl.
5 „	„ 3.50	Blechflasche
10 „	„ 6 50	einschliessl.
25 „	„ 13 —	Kanneu. Korb
50 kg	Mk. 46.—	pro 100 kg
100 „	„ 44.—	inkl. Fass
180/200 „	„ 40.—	

Verlangen Sie reichillustr. Prospekt über alle Pflanzenschutzmittel, Vogelschutz umsonst und postfrei.

Otto Hinsberg, Nackenheim Rh.,

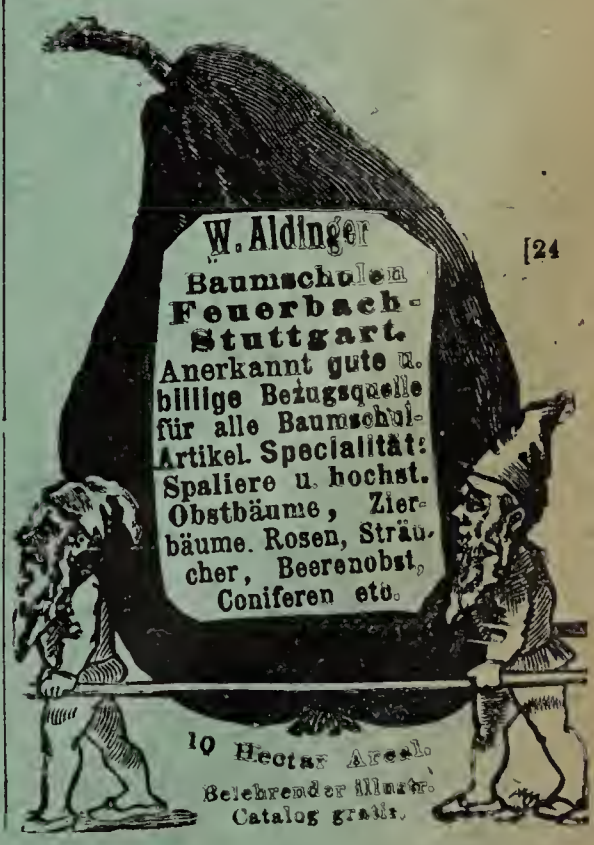
Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

Obstbäume

aller Art, insbesondere **Apfel-, Birn- u. Zwetschen-Hochstämme, Apfel- u. Birn-Pyramiden,** sehr wüchsig, kräftig, sortenecht, empfiehlt billigst [12

Baumschule E. KAYSER,

HEGNACH bei Waiblingen.



[24

J. Vöhringer
Stuttgart
Rothebühlstr. 8

Neue illustr. Preisliste unberechnet!

Fabrikation u. Lager von **Werkzeugen** für Obst- u. Gartenbau.

Die Klingen meiner Garten-, Okulier- u. Kopuliermesser, Gartenscheren sind aus allerbest. Material. v. Handgeschmiedet und deshalb von vorzüglicher u. dauerhafter Schnittfähigkeit.

Für meine sämtl. Werkzeuge leiste ich volle Garantie. [25

Nisthöhlen

für sämtliche **Höhlenbrüter.**

Futterhäuschen per Stück zu 1,60 Mk., 1.20 Mk. und 60 Pfg.
Futtereier . . . . . 45 Pfg. p. St.
Futterkäschen . . 20 „ „ „
Futterstecken . . . . 15 „ „ „
empfiehlt [4

J. Weiss, Böblingen.

Julius Hönings

„Pomona"
Baumschulen und Obstplantagen

Kataloge kostenfrei!

Neuss a. Rh.

Wilhelm Pfitzer
Kunst- & Handels-Gärtnerei
Samenhandlung
Stuttgart
Militärstrasse 74

Telephon 745 u. 746

[14

Illustrierte Kataloge

: gratis und franko :

Königl. **Obst-** u. Weinbauschule **Schlachters** bei Lindau i. B. Jahresberichte u. Auskunft frei durch Schulvorstand **Groß.** [29

Avenarius-
Baumspritzmittel

Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolineum.

R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

Die 4 besten großfrüchtigen Himbeersorten
Marlborough, Goliath, Superlativ, Harzjuwel

zu Massenpflanzungen in Großkultur sehr geeignet, **Apfel- u. Birn-Pfropfreiser** in neueren bewährtesten Sorten empfiehlt [36

Karl Mauk,
Baumschulen,
Heilbronn.

Obstbäume,
Apfel-, Birn- und Zwetschen-Hochstämme und -Pyramiden,

sehr kräftig u. wüchsig, sortenecht empfiehlt billigst. Große Vorräte. [35

L. Braun, Baumschulen
Eggingen b. Ulm.

Erstklass. Obstbäume
aller Art, Rosen- und Beerenobst

empfiehlt zu den billigsten Preisen

D. Hartmann, Baumschulen
Hedelfingen b. Stuttgart. [28
Telephon 41, Amt Obertürkheim.
— Katalog gratis und franko. —

Karl Schlenker,
Baumschulen
Stuttgart
Ludwigsburgerstraße 179

empfiehlt als Spezialität:

Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- u. Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.
Wagrechte Kordons, doppelt u. einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschen** früh u. spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [11

Preisverzeichnis gratis und franko.

H. SCHÄCHTERLE
OBST-ZIER-GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART-CANNSTATT
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXII. Jahrgang. № 3. März 1912.

AGRICULTURAL
MAR
26
1912

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladung. — I. Praktischer Obstbau: Die bei Anlage und Behandlung unserer Obstgärten gemachten Fehler und deren Abhilfe (Schluß). — II. Vereins-Angelegenheiten: Hauptversammlung des W. O. V. Einbanddecken. Neugegründeter Obstbauverein. Personal-Nachrichten. Vortragskursus. Obstververkehr 1911. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen. — Vertragsformular.

☞ **Anzeigen** für den **„Der Obstbau"** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 20 Pfg. für die 2 spaltige und 30 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10%, bei 12 maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1912.

Spritzen Sie auch mit [18

Schwefelkalk-Brühe?

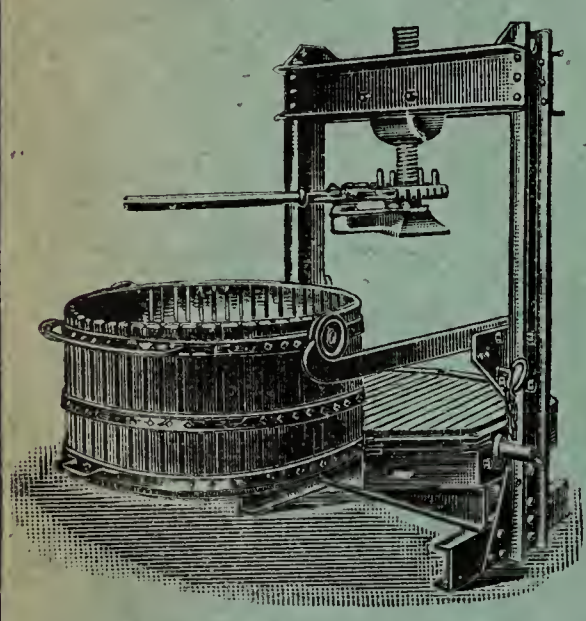
sogenannter Californischer Brühe, dann brauchen Sie die

Holderspritze „California“

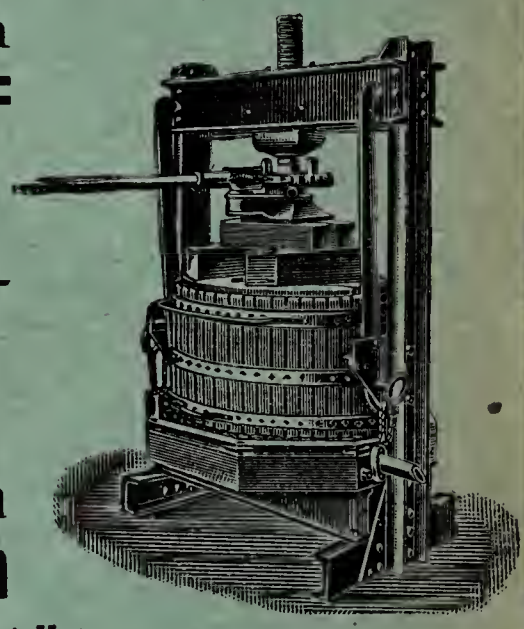
dieselbe besteht aus einem Metall, das für sämtliche Flüssigkeiten, also auch Schwefelkalkbrühe, garantiert widerstandsfähig ist. Kupferspritzen werden von dieser Brühe angegriffen und mit der Zeit zerstört. Verlangen Sie sofort ausführliche Drucksachen Nr. 64 von

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [9
Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sorten-
19] verzeichnis steht gerne zu Diensten.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 3. Stuttgart, März. **1912.**

Einladung.

Am **Sonntag den 3. März** finden im **Vereinsgarten I** in **Stuttgart** und am **Sonntag den 10. März** im **Vereinsgarten II** in **Cannstatt**

Praktische Demonstrationen über den Schnitt und das Pflanzen der Formobstbäume

statt. Zusammenkunft für Stuttgart vorm. 8½ Uhr an der Straßenbahnhaltestelle „Forststraße" der Linie Bubenbad-Herderstraße, für Cannstatt vorm. 8½ Uhr an der Straßenbahn-Endstation „Haldenstraße" der Linie 11 Cannstatt.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

I. Praktischer Obstbau.

Die bei Anlage und Behandlung unserer Obstgärten gemachten Fehler und deren Abhilfe.

Vortrag von Vereinssekretär Schaal, gehalten bei der Monatsversammlung am 16. Nov. 1911 im „Charlottenhof" in Stuttgart.

(Schluß.)

Ueber das Pflanzen selbst brauche ich wohl nicht viel zu sagen. Jedes Lehrbuch gibt hier erschöpfende Auskunft. Wenn nur die Lehren auch befolgt würden. Ob wir im Herbst oder Frühjahr pflanzen sollen, das richtet sich nach dem Jahrgang. Ist im Herbst der Boden staubtrocken, oder naß und kloßig, so verschiebt man besser die Arbeit bis zum Frühjahr. Ausgefrorener Boden ist halb gedüngt. Man macht deshalb für die Frühjahrspflanzung die Baumlöcher schon vor Winter. Die Herbstpflanzung, wenn sie zeitlich, direkt nach dem Laubfall bei mäßig feuchtem, lockerem Boden vorgenommen wird, bietet gegenüber der Frühjahrspflanzung den Vorteil, daß die Bäume im nächsten Jahr früher antreiben.

Steinobst muß, wenn man vor Verlusten sicher sein will, stets im Frühjahr verpflanzt werden. Ein Baum direkt aus der Erde genommen, ist sicherer im Anwachsen, als ein solcher aus dem „Einschlag". Jahrelang wurde gepredigt „nur nicht zu tief pflanzen". Das hat seine Berechtigung gehabt, ist aber falsch angewendet worden. Wie viele Bäume, besonders solche in heißen, abschüssigen Weinbergslagen, stehen heute zu hoch. Der Baum soll, wenn

er auf Wildling veredelt ist, bis zum Wurzelhals, wenn er auf Zwergunterlage veredelt ist, bis zur Veredlungsstelle in die Erde kommen. Wenn man diesen Grundsatz festhält, wird man weder zu tief, noch zu hoch pflanzen. Hat man tiefe Baumlöcher gemacht, was nur an Abhängen angebracht ist, so kommt der Baum beim Pflanzen etwas höher zu stehen, bei seichten Pflanzlöchern pflanzt man gleich auf die richtige Höhe. Im tief gelockerten Pflanzloch setzt sich die Erde natürlicherweise stärker als beim seichten.

Mit Düngung tut man beim Pflanzen meist des guten zu viel. Der junge Baum braucht vorerst keinen Dünger, scharfe Stoffe kann er überhaupt nicht vertragen. Die Unsitte, frischen Mist in die Gruben unten reinzuwerfen, hat schon manchem Pflänzling das Leben gekostet. Der Mist gehört auf die Baumscheibe, dort hat er eine vortreffliche Wirkung: er schützt die Pflanzerde um den Baum herum vor dem Austrocknen. Das hat uns der vergangene heiße Sommer wieder gelehrt. Wie schön dunkelgrün blieben diejenigen Bäume, deren Scheibe bedeckt war und wie viele mit unbedeckten Baumscheiben sind vertrocknet. Außer Mist ist auch jedes andere Deckmaterial gut, Tannennadeln, Sägespäne, Torfmull 2c. Der letztere, feucht zu der Pflanzerde beigegeben, hilft dem jungen Baum prächtig zum Anwachsen. Bei Zwergunterlagen und älteren Bäumen sollte eine Beigabe von Torfmull nie versäumt werden. Im übrigen braucht der Baum bis er trägt wenig Düngung; sparen wir diese für die älteren reichtragenden, die sie so dringend nötig haben. Zu geil aufgetriebene Pflanzen kränkeln frühzeitig und die Früchte sind nicht haltbar.

Einige Worte noch über den Baumschnitt. Im Rahmen eines Vortrags eine eingehende Belehrung hierüber zu geben, ist nicht angängig. Wer keine Kenntnisse hierin besitzt und sich solche nicht durch gründliches Studium unserer Fachschriften angeeignet hat, lasse die Finger davon. Lieber die Bäume ganz mit Ruhe lassen, als unvernünftig daran herumsäbeln. Wer es sich angelegen sein läßt, der findet schon einen Sachkundigen, der ihm diese Arbeit abnimmt.

Wer gar nichts schneidet, bekommt auch Früchte, zu gewissen Zeiten sogar reichlich, seine Bäume werden aber nicht alt, weil sie keinen geregelten Aufbau haben und die Früchte werden immer kleiner und unansehnlicher. Vier, fünf Jahre muß jeder Obstbaum im Schnitt gehalten werden, einzelne Sorten und Baumformen sogar dauernd. Später, sobald der Aufbau vollendet ist, kann man sich auf gelegentlich nötige Eingriffe beschränken. Es gibt kein Schema. Die Pflanze, sogar jede Pflanze derselben Sorte, muß individuell behandelt werden. Es ist deshalb leicht begreiflich, daß nicht jeder zu diesem Geschäft berufen ist.

Unsere Obstbäume in den Hausgärten müssen frühzeitiger und regelmäßiger tragen. Das erreichen wir nur, wenn wir dieselben durch zurückhalten der obersten Partien möglichst niedrig, die Aeste möglichst wagrecht halten. Wir erzielen damit den zu Massenerträgen nötigen Innenbau und erhalten die inneren und unteren Fruchthölzer lange Zeit lebensfähig. Die höchste Pyramide ist im Ertrag stets die schlechteste.

Ueber die spätere Pflege kann ich mich hier nicht weiter verbreiten, das ist ein Kapitel für sich und zwar ein oft genug behandeltes. Fortwährende Bodenlockerung bei Zwergbäumen ist Bedingung; ausgiebige Bewässerung bei Trockenheit, richtig angewendete, nicht einseitige Düngung garantieren uns gesunde Bäume und reiche Erträge. Rechtzeitige und allgemein durchgeführte Schädlingsbekämpfung mit erprobten Mitteln, in Verbindung mit Vogelschutz, hält uns das Heer der Obstbaumfeinde von den Bäumen. Ich möchte hier die Gelegenheit benützen und den so arg verlästerten Hecken ein wenig das Wort reden. Man hat auf den Ausspruch einiger Büchermenschen hin gegen die Hecken als Ungeziefer-brutstätten gewütet, läßt aber die Nistkästchen, die man um der Mode zu folgen, angeschafft hat, windschief baumeln, so daß sie selbst von den zutraulichsten Vögeln nicht mehr angenommen werden. Wenn doch blos unsere Obstbäume nicht mehr vom Ungeziefer befallen wären, als die alljährlich beschnittenen, einen prächtigen Anblick und vortrefflichen Unterschlupf für die Vögel bietenden Weißdorn- und Hainbuchenhecken! Für größere Grundstücke sollte wirklich die Hecke wieder

mehr in Gnaden kommen. Bei unseren kärglich bemessenen teuren Stuttgarter Gärten werden wir uns allerdings mit dem nackten kahlen Drahtgeflechtzaun begnügen müssen.

Ich möchte noch einige Gegenstände erwähnen, die zum eisernen Bestand eines Obstgartens gehören und denen ein Plätzchen in jedem Gartenhaus eingeräumt werden sollte: die neuen Baumstützen, Etiketten und ein Ertragsbuch. Statt der umständlichen Beschaffung von Gabelstützen lege ich hier einige Muster von eisernen Baumstützen aus unserer Zentralvermittlungsstelle vor, die auf jedem Pfahl oder Bohnenstange aufgesteckt und nach Gebrauch wieder abgenommen werden können. Die Anschaffungskosten sind sehr niedrig, per Stück von 8 bis 20 Pf. und nur einmalige. Hierbei wird Sie vielleicht eine Beobachtung interessieren, die ich kürzlich zu machen Gelegenheit hatte. Auf einem Baumgut waren 2 der schönsten, reichtragendsten Apfelbäume vom Borkenkäfer zugrunde gerichtet worden. Auf der Suche nach der Herkunft des Schädlings entdeckte ich einige Baumstützen, die nicht entrindet und um und um mit Löchern vom Borkenkäfer übersät waren. Zweifellos ist der Schädling, von dem in weitem Umkreis keine Spur zu entdecken war, durch diese Stützen, die unvorsichtigerweise mit der vollen Rinde aus dem Wald hergebracht wurden, eingeschleppt worden. Gewiß ein Grund mehr, zu den eisernen Haltern für Hausgärten zu greifen. Von Etiketten liegen ebenfalls Muster auf, von denen das Porzellanschild, zu 8—10 Pf. das Stück, wohl das beliebteste ist. Preis und Bezugsquelle sind überall angegeben. Noch besser als Etiketten ist ein Gartenheft, in welchem eine Skizze des Gartens und eine Aufzeichnung der angepflanzten Sorten enthalten ist. Die genaue Bezeichnung der Bäume läßt sich auf die einfachste Weise dadurch erreichen, daß man die Längsreihen mit Buchstaben a, b, c, die Querreihen mit Zahlen 1, 2, 3 usw. bezeichnet. So erhält jeder Baum seinen Namen z. B. e 16, d 24, h 7 usf. Man hat dann nur nötig, in das Gartenbuch diese Namen mit entsprechendem freiem Raum einzutragen, den Sortennamen, das Pflanzjahr 2c. dahinter. Wenn man nun noch alljährlich eine kleine Notiz über den Ertrag beifügt, so hat man zugleich ein Ertragsbuch, das uns die sichersten Fingerzeige über das Gedeihen und den Wert der einzelnen Sorten gibt.

Ich komme zum Schluß. Es ist viel, was der Gartenbesitzer wissen muß. Von selbst ohne Anleitung kann er das nicht lernen, er muß deshalb einer Vereinigung angeschlossen sein, von der er fortwährend Belehrung schöpfen kann. Der Württ. Obstauverein gibt jedem seiner neueintretenden Mitglieder ein ausgezeichnetes, leicht verständlich geschriebenes Lehrbuch mit. Er sucht durch praktische Demonstrationen seine Mitglieder im Baumschnitt und in der Baumflege praktisch einzuüben, er kommt auch jedem mit Rat und Tat in seinem Garten zu Hilfe. Treten Sie deshalb, soweit Sie sich noch nicht angeschlossen haben, diesem Verein bei und veranlassen Sie auch Bekannte und Freunde zum Beitritt. Der jährliche Beitrag wird sich als eine sich reich verzinsende Kapitalanlage erweisen.

Der Hausgarten kann eine stete Quelle des Verdrusses und des Aergers sein, er kann mitunter sogar sehr kostspielig werden. Bei richtiger Anlage und unter sachgemäßer Pflege wird er dagegen für den Besitzer eine stete Quelle des Genusses und eine Stätte der Erholung in dem aufreibenden Hasten und Jagen im heutigen Erwerbsleben bilden.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Hauptversammlung des Württemb. Obstbauvereins.

I. Vormittagszusammenkunft.

Gemäß dem Ausschreiben im Dezemberheft des „Obstbau“ fand am Freitag den 2. Februar ds. Js., von vormittags 10 Uhr an, im Großen Saale des Bürgermuseums, Langestraße 3 B in Stuttgart, die übliche Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus zu einer gemeinschaftlichen Besprechung verschiedener Fragen auf dem

Gebiete des Obstbaus und zur Vorbereitung der Generalversammlung statt. Die Tagesordnung lautete:

1. Bericht über die Anlage des Kirschenmuttergartens in Grunbach. Referent: Vereinssekretär Schaal.
2. Ausgabe von Fragebogen über das Verhalten unserer wertvollsten Obstsorten beim Umpfropfen. Referent: Garteninspektor Schönberg.
3. Ist die Anlage größerer Erwerbsobstkulturen nur auf Zwergstamm zu empfehlen? Referent: Hofgarteninspektor Hering.
4. Vorschläge zur Wahl des Orts für den nächsten Obstbautag (Donaukreis).
5. Besprechung von Obstbaufragen aus der Mitte der Versammlung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Vorstand Fischer die wie immer sehr zahlreiche, den geräumigen Saal füllende Versammlung mit herzlichen Worten. Die K. Regierung hatte Regierungsdirektor v. Sting und Regierungsrat Gauger beauftragt, der Versammlung anzuwohnen. Außerdem nahm als gewohnter verehrter Gast der frühere Präsident der K. Zentralstelle, Freiherr v. Ow, Exz., an den Versammlungen teil. Direktor v. Strebel-Hohenheim war diesmal aus dienstlichen Gründen verhindert. Von den Ausschußmitgliedern mußten aus Gesundheitsrücksichten Aldinger und Haußmann, aus dienstlichen Gründen Schäfer verzichten. Die Vertrauensmänner waren sämtlich erschienen, außer den entschuldigten Herren Schelle und Reihling. Der Vorstand konnte in seiner Eröffnungsansprache auf einen erfreulichen Mitgliederzuwachs im letzten Jahr hinweisen (vergl. Jahresbericht) und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die Verbindung des Vereins mit der K. Zentralstelle im verflossenen Jahr eine noch engere geworden sei, so daß man immer einig gehen konnte in den verschiedenen zur Behandlung gekommenen Fragen (z. B. Abschluß von Kontrollverträgen 2c.); was sich auch darin zeige, daß die beiden staatlichen Sachverständigen ständige Gäste unserer Vollausschußsitzungen seien. Nachdem der Vorsitzende seine Ausführungen unter dem Beifall der Versammlung geschlossen hatte, trat man in die Tagesordnung ein.

1. Bericht über die Anlage des Kirschenmuttergartens in Grunbach. Referent: Vereinssekretär Schaal.

Wir können auf eine Inhaltsangabe verzichten, da das Referat in diesen Blättern zum Abdruck gelangt. Das allgemeine Einverständnis zeigte sich am deutlichsten darin, daß auf jegliche Debatte verzichtet wurde. Allseitiger Dank wurde dem Redner zuteil.

2. Ausgabe von Fragebogen über das Verhalten unserer wertvollsten Obstsorten beim Umpfropfen. Referent: Garteninspektor Schönberg.

Wir können auch hier auf die Veröffentlichung im „Obstbau" verweisen.

Nicht bloß lebhafter Beifall folgte den ausführlichen Darlegungen des Referenten, sondern auch eine lebhafte Debatte, an der sich neben dem Redner der Vorsitzende, dann die Herren Ils-Ochsenhausen, Hering-Stuttgart, Lucas-Reutlingen beteiligten. Es herrschte kein Zweifel darüber, daß der zeitgemäße Gedanke gute Früchte bringen wird.

3. Ist die Anlage größerer Erwerbsobstkulturen nur auf Zwergstamm zu empfehlen? Referent: Hofgarteninspektor Hering.

Die vortrefflichen, nicht genug zu beherzigenden Worte des Berichterstatters werden unsere Mitglieder im „Obstbau" abgedruckt finden, weshalb wir uns auch hier darauf beschränken können, was im „Schwäb. Merkur" darüber zu lesen war: „Der Berichterstatter kam zu einer Verneinung dieser Frage und warnte vor dem großen Optimismus, der gegenwärtig in weiten Kreisen hinsichtlich der Zwergobstkulturen herrscht. Die mit Zwergobstkulturen gemachten Erfahrungen seien, soweit sie sich auf langjährige Versuche stützen könnten, im großen und ganzen nicht ermunternd; namentlich haben diese Kulturen den Beweis für eine ausreichende Rentabilität noch nicht erbracht. Bei den Zwergbäumen sei ja der große Ertrag in den ersten Jahren bestechend; bald aber trete eine gewisse Ertragsmüdigkeit ein, namentlich wo nicht mit sehr reichlicher Düngung nachgeholfen werden könne. Im Obstbau empfehle es sich überhaupt nicht, alles auf eine Karte zu setzen. Wenn irgendwo große Zwergstammanlagen eingerichtet werden sollen, so sollte man daher zum mindesten eine gewisse Anzahl von Halbhochstämmen dazu nehmen. Gutsbesitzer Adorno-Kaltenberg bei Tettnang unterstützte diese Ausführungen. Zwergstammanlagen rentieren höchstens noch bei Birnen. Wenn trotzdem bei uns da und dort den Zwergstämmen so große Hoffnungen entgegengebracht werden, so lassen sich diese in der Hauptsache zurückführen auf die Propagandatätigkeit zugunsten der Zwergstammanlagen. Schade, wenn man zu dem namentlich nach der Richtung der Rentabilität hin sehr fragwürdigen Zwergobstbau in größerem Maßstab überginge! Die Warnung des Berichterstatters sei daher durchaus begründet und es sei auch erwünscht, daß sie durch die Obstbauvereine in möglichst weite Kreise getragen werde."

4. Vorschläge zur Wahl des Orts für den nächsten Obstbautag (Donaukreis).

Ehingen, Ravensburg, Tettnang, Göppingen — wurden zum Teil mit feurigen Worten empfohlen. Offenbar gilt der W. O. V. überall als willkommener Gast. Die endgültige Entscheidung wurde dem Ausschuß anheimgestellt.

5. Besprechung von Obstbaufragen aus der Versammlung.

Bei der vorgeschrittenen Zeit reichte es nur zu einer kurzen Mitteilung von Koch-Marbach über eine dort erfolgte amtliche Bekanntmachung über den Baumsatz entlang von Feldwegen. — Zwischen die verschiedenen Ausführungen hinein konnte der Vorsitzende noch mitteilen, daß der Vereinsausschuß im vorigen Jahr bei Leonberg ein weiteres für die Anlegung eines Musterobstgartens geeignetes Gelände erworben habe. Ferner, daß die vom Verein gegründete und geleitete Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart auch im letzten Jahr wieder in recht befriedigender Weise gearbeitet habe; besonders erfreulich sei, daß die von außerhalb Württembergs eingehenden Anfragen und Aufträge immer zahlreicher werden.

Beim Mittagsmahl gedachte der Vorsitzende in schönen Worten der goldenen Hochzeitsfeier unseres Ausschußmitglieds und früheren langjährigen Vereinsrechners Albert Herz. Wir fügen hier den Bericht des „Schwäb. Merkur" vom 26. 1. 12. an: „Anläßlich ihres heutigen goldenen Ehejubiläums wurden Herrn und Frau Fabrikant Albert Herz hier von allen Seiten große Ehrungen zuteil. Früh morgens kam ein Schreiben aus dem Königl. Kabinett, worin der König dem Jubelpaar gratulieren ließ und ihm eine Plakette mit seinem Bildnis in Aussicht stellte. Auch verschiedene Vereine, insbesondere der Württ. Obstbauverein und der Obstbauverein Tettnang, sandten Blumenspenden und Telegramme, in dem die Verdienste des Jubilars um die Förderung des Obstbaus hervorgehoben wurden. Eine Fülle von Blumenspenden, Telegrammen und Schreiben von nah und fern trafen ein. Gestern fand eine gelungene Feier im engsten Familienkreis im Hotel Marquardt statt, an der das Jubelpaar in großer Rüstigkeit bis zum Schluß teilnahm."

Mögen dem verehrten Jubelpaar noch viele angenehme und freudevolle Jahre beschieden sein!

II. Generalversammlung.

Die Tagesordnung lautete:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Ablegung der Jahresrechnung.
3. Vorstandswahl.
4. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
6. Vortrag des Herrn Weinbauinspektors Mährlen-Weinsberg über das Thema: „Obstbau in abgängigen Weinbergen".

Der vollständig gefüllte Saal bewies das dem Verein gezollte Interesse. In seiner Begrüßung gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf die Vormittagsverhandlungen und erstattete sodann den

1. Rechenschaftsbericht.

Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug am 1. Januar 1911 : 2914
neu eingetreten sind im Jahr 1911 300
ausgetreten bzw. gestorben . . 169
Zuwachs 131
Stand am 1. Januar 1912 3045

Die Zahl der passiven Mitglieder war
am 1. Januar 1911 18986
am 1. Januar 1912 19756

Die Gesamtzahl der Mitglieder sonach am 1. Januar 1912 . . 22801

Durch Tod haben wir u. a. verloren: Landtagsabgeordneten Berroth-Jagstheim und den stellvertretenden Vertrauensmann des 6. Gauverbandes Oberlehrer Eppinger-Fellbach.

Ausschuß-Sitzungen wurden 10 abgehalten, darunter 3 Voll-Ausschuß-Sitzungen, die Berichte über die letzteren sind im „Obstbau" veröffentlicht.

Am 21. August tagte hier unsere Baumwartkommission im Beisein von Landesökonomierat Schoffer-Weinsberg und einer Abordnung der Vereinigung Württ. Baumwarte; das Resultat dieser Beratung, die Eingabe an das K. Mimisterium des Innern, ist im Heft 10 des „Obstbau" abgedruckt.

In der letzten Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft wurde über unsere Eingabe betr. die Baumwartfrage beraten. Auf Antrag des Landesökonomierats Schoffer-Weinsberg sprach sich das Gesamtkollegium dahin aus, daß es in den in der Eingabe vom 5. September 1911 gemachten Vorschlägen geeignete Maßnahmen zur Herbeiführung einer ersprießlicheren Tätigkeit der Oberamtsbaumwarte erblickt und hieraus eine wesentliche Förderung des gesamten Obstbaus erhofft; insbesondere wird die Einführung einer staatlichen Prüfung für Oberamtsbaumwarte und die Unterstellung der letzteren unter die ständige Kontrolle

der beiden staatlichen Obstbausachverständigen empfohlen.

Gutachten wurden abgegeben: an die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft betr. Frachtermäßigung für frisches Obst, abgedruckt im „Obstbau" Nr. 7, S. 103, und über ein Reichs-Obstweingesetz, veröffentlicht im „Obstbau" Nr. 10, S. 152.

Auf eine Eingabe an die K. Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau, die Zweckmäßigkeit der Zugehörigkeit aller K. Straßenbau-Inspektionen zum W. O. V. berührend, ging uns am 16. Mai folgender Bescheid zu:

„Dem W. O. V. beehren wir uns mitzuteilen, daß wir die K. Straßenbau-Inspektionen ermächtigt haben, dem W. O. V. als Mitglieder beizutreten. Die Anmeldung der als Baumwärter ausgebildeten Straßenwärter zum Beitritt zum W. O. V. ist schon früher gestattet worden."

(gez.) Leibbrand.

Demgegenüber muß leider eine erhebliche Abmeldung von Schulfonds vermerkt werden. Es soll dies nach eingegangenen Mitteilungen durch anderweitige starke Inanspruchnahme der Schulkassen verursacht worden sein. Dieser bedauerlichen und den Wert des Obstbaus verkennenden Maßregel gegenüber verweise ich auf die Erlasse des K. Württ. Konsistoriums und des K. Kath. Kirchenrats, wonach den örtlichen Schulfonds die Anschaffung des „Obstbau" seinerzeit empfohlen wurde.

Vier praktische Demonstrationen über Baumschnitt und -Pflanzen wurden in unseren beiden Vereinsgärten in Stuttgart und Cannstatt abgehalten.

Auswärtige Vorträge wurden durch den Vereinssekretär 35 gehalten und zwar der Reihenfolge des Stattfindens nach in: Beutelsbach, Beilstein, Sulzbach, Cannstatt (2), Wangen-Stuttgart, Rommelshausen, Sulz, Walheim, Stammheim OA. Ludwigsburg, Dornstetten, Saulgau, Spaichingen, Haag bei Kupferzell, Aalen, Obereßlingen, Winnenden, Schrozberg, Ravensburg, Welzheim, Schussenried, Herrenberg, Nußdorf, Belsen OA. Rottenburg, Göppingen, Strümpfelbach, Winterbach, Felldorf OA. Horb, Gingen a. Fils, Calw, Gräfenhausen OA. Neuenbürg, Großaspach, Schäftersheim, Winterlingen und Mössingen. Einen auswärtigen Vortrag im Auftrag des Vereins hielt Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg in Hohentengen OA. Saulgau. Die Verbindung von Rundgängen und praktischen Demonstrationen mit den Vorträgen wird immer mehr zur Regel; es wird allgemein anerkannt, daß die praktische Belehrung die theoretische der Vorträge aufs beste ergänzt.

Größere Obstausstellungen wurden nicht abgehalten; der geringe Obstertrag brachte es mit sich, daß nur einzelne kleine Lokalausstellungen zum Zweck der Sortenbestimmung zu Stand kamen.

Der V. Obstbautag fand in Ellwangen am 7./8. Oktober statt. Der Besuch und der Verlauf der Verhandlungen ließen nichts zu wünschen übrig. Einen ausführlichen Bericht hierüber enthält Heft 11. Besonders wichtig waren die Verhandlungen über den Abschluß von Kontrollverträgen mit Baumschulbesitzern. Die Angelegenheit ist seitdem vom Ausschuß weiter ausgearbeitet worden, das Januarheft 1912 enthält den Wortlaut des Vertrags und einen Aufruf an die Württ. Baumschulbesitzer. Ein reich illustriertes Flugblatt über das „Umpfropfen" wurde auf dem Obstbautag verteilt. Gartenin spektor Schönberg-Hohenheim hatte dasselbe bearbeitet und in der Versammlung darüber referiert. Sobald die heute Vormittag beschlossene Umfrage, welche Sorten sich zum Umpropfen auf bestimmten Unterlagen bewährt haben, erledigt ist, wird das Resultat dem Flugblatt einverleibt und dasselbe dann weiter, insbesondere unter die Baumwärter verbreitet.

Unser im Vorjahr herausgegebenes „Grundblatt der wertvollsten Aepfel- und Birnsorten ist bereits in 4. Auflage erschienen; die meisten Bezirks- und Ortsvereine des Landes haben dasselbe unter ihre Mitglieder verteilt. Der Bezugspreis ist aus Heft 3, S. 43, des vorigen Jahrgangs zu ersehen.

Neue Vereine konnten im Berichtsjahre 13 gegründet werden und zwar in: Lindach und Heubach OA. Gmünd, Mergentheim Unterer Bezirk, Endersbach, Dettingen und Dettensee in Hohenzollern, Neuenbürg, Wangen-Stuttgart, Winterlingen OA. Balingen, Königsegg OA. Saulgau, Hall, Dornhan OA. Freudenstadt und Felldorf OA. Horb, welche sämtlich dem Landesverein beitgetreten sind. Der Obstbauverein Laichingen feierte am 21. Januar ds. Js. das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens.

Die Prämierungen und Auszeichnungen, die im vergangenen Jahre vergeben werden konnten, sind im Septemberheft, S. 140, bekannt gegeben. Das Preisausschreiben ist revidiert, in einigen Punkten abgeändert und die neue Fassung im letzten Obstbauheft veröffentlicht worden. Fünf Oberamts- und Gemeindebaumwarte erhielten das Ehrendiplom für 25jährige verdienstvolle Berufstätigkeit. Zum Besuch von Wiederholungskursen sind an 6 Baumwarte Beiträge von je 10 Mark verwilligt worden.

Trotz der sehr geringen Obsternte sind auch im vergangenen Jahre zahlreiche Früchte zur

Namensbestimmung eingesandt worden, deren Verpackung teilweise noch sehr zu wünschen übrig ließ. Wir empfehlen hierbei unsere in Heft 10, S. 151, erteilte Anweisung genau zu befolgen. Von verschiedenen Mitgliedern sind uns im vergangenen Jahr besonders interessante Obstsorten zur Verfügung gestellt worden, so von Baumschulbesitzer Karl Mauk-Heilbronn wertvolle, noch wenig bekannte Neuheiten. Wir haben dieselben in unserem Bureau während des ganzen Herbstes zur Schau gestellt und es ist diese Einrichtung, die wir in Zukunft beibehalten werden, von den zahlreichen Besuchern sehr dankbar aufgenommen worden. Unser Bureau ist auch im vergangenen Jahr wegen Ausarbeitung von Bepflanzungsplänen und wegen Rat und Hilfe in Gartenangelegenheiten in besonders reger Weise in Anspruch genommen worden, wie auch unser Vereinssekretär in zahlreiche Gärten von Mitgliedern zur Erteilung praktischer Anweisung gerufen wurde.

Die Gratisabgabe von Edelreisern ist von 248 Mitgliedern in Anspruch genommen worden; verteilt wurden 23 257 Reiser, fast doppelt so viel als im Vorjahr. Lieferant war wie seither Baumschulbesitzer Schächterle-Cannstatt. Die Bestellungen von Baumwartmitgliedern (249) wurden durch die „Vereinigung württ. Baumwarte" ausgeführt gegen die vertragsmäßig festgelegte Entschädigung von 250 Mk. Das Ausschreiben hat insofern eine Aenderung erfahren, als künftig keine Steinobstreiser mehr abgegeben werden; auch sind einige Ausführungsbestimmungen hinzugefügt worden, deren genaue Beachtung uns viel unnötige Schreiberei ersparen würde.

Unserem Vereinsorgan „Der Obstbau" sind im Laufe des Jahres 2 farbige Tafeln von Boskoop und Charlamowsky mit ausführlichen Beschreibungen beigegeben worden. Eine Reihe wertvoller Aufsätze ist in dem Jahrgang 1911 enthalten, u. a. in Heft 1 „Düngungsergebnisse bei Obstbäumen" von O. Adorno-Kaltenberg, in Heft 2 und folgende der Vortrag von Garteninspektor Schelle-Tübingen: „Ueber den gegenwärtigen Stand des Obstbaus in Württemberg im Vergleich zum deutschen Obstbau". Der Vortrag von Garteninspektor Schönberg-Hohenheim bei der Monatsversammlung im Januar in Stuttgart über die „Degeneration der Obstbäume" in Heft 3 und 4, in Heft 6, das Referat von OA.-Baumwart Brugger-Schomburg über „Die Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der württ. Baumwarte". Der Vortrag von Dr. W. Lang-Hohenheim auf der Generalversammlung über „Obstbaumkrankheiten" wurde in Heft 11 und 12 des Obstbaus veröffentlicht. Heft 7 enthält den Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis.

Die Auflage unserer Quartalsschrift „Obstbaumfreund" wurde von 19 000 auf 20 000 vermehrt. Für Vereine stehen eine Anzahl früherer Jahrgänge zu Werbezwecken gratis zur Verfügung.

Aeltere Jahrgänge des „Obstbau" sind noch vorrätig und werden zum Preis von 1,50 Mk. pro Jahrgang abgegeben. Die im Jahr 1911 neu eingetretenen Mitglieder, die im Besitz der Einbanddecke 1910/11 sind, machen wir wiederholt hierauf aufmerksam. Einzelnummern kosten 30 Pf. Jedem neu eintretenden Mitglied wird unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch", auch weiterhin gratis gegeben.

Zur Vereinfachung der Beitragszahlung hat der Verein ein Postscheckkonto eröffnet unter „Stuttgart Nr. 3529". Die Beiträge können künftig kostenlos auf dieses Konto bei jeder Postanstalt eingezahlt werden. Ein Formular wird jedesmal der Januarnummer des „Obstbau" beigelegt. Quittungskarten werden nicht mehr ausgegeben, der Abschnitt des Formulars (Posteinlieferungsschein) dient künftig als Quittung. Einbanddecken für 1912/13 kommen mit Heft 3.

Bei Gelegenheit des Obstbautages in Ellwangen wurde die Postbestellung der beiden Vereinsschriften angeregt. Nach eingezogener Erkundigung kann jedoch diese Art des Versandes, wegen der unverhältnismäßig hohen Kosten (60 Pf. per Exemplar) nicht in Frage kommen.

Von „Deutschlands Obstsorten" ist der 7. Jahrgang erschienen und eine Extra-Ausgabe von Beerenobstsorten Jahrgang VII b, siehe auch Literatur, Preis 4 Mk., in Arbeit. Wir bitten, Zahlungen hierfür nicht auf unser Postscheckkonto oder an den Vereinskassier, sondern an die Sammelstelle: Sekretariat des Württ. Obstbauvereins zu machen.

Der Deutsche Pomologenverein hielt seine Jahresversammlung 1911 in Friedrichshafen mit vorangegangener Ausschußsitzung in Stuttgart. Den Bericht hierüber enthält Heft 10 des „Obstbaus".

Für unsere Zentralvermittlungsstelle brachte das Jahr 1911 trotz der geringen Apfelernte eine Fülle von Arbeit. In obstreichen Jahren sind es die Produzenten, die ihren Vorrat absetzen, in obstarmen die Konsumenten, die bedient sein wollen. Der Geschäftsbericht ist in der Vertrauensmännerversammlung verteilt worden und kommt im „Obstbau" zum Abdruck. Durch die ganz bedeutende Steigerung der Arbeit ist eine ständige Hilfskraft notwendig geworden, der Ausschuß hat deshalb einen jährlichen Zuschuß von 500 Mk. zu den Kosten bewilligt.

Unsere Fürsorge im Obstbau muß sich sowohl auf die Verwertung des Ertrags, als auch auf die Produktion verteilen. Einen beträcht-

lichen Bestandteil unserer jährlichen Obsternte repräsentieren die Kirschen. Der Ausschuß ist deshalb, wie aus dem Referat des Vereinssekretärs heute früh zu entnehmen war, zum Ankauf eines Grundstücks in Grunbach, zwecks Anlage eines Kirschenmuttergartens geschritten. Wir versprechen uns von dieser Anlage, die mit geringen Kosten entstanden ist und die wenig Unterhaltungskosten verursachen wird, sehr viel für die Zukunft des schwäbischen Kirschenbaus. Bezüglich des Bepflanzungsplans verweise ich auf das erwähnte Referat.

Das stetige Anwachsen unserer Mitgliederzahl hat schon in der vorjährigen Generalversammlung zu der Anregung geführt, im Lande an geeigneten Stellen weitere Vereinsmustergärten anzulegen. Eine günstige Gelegenheit hat den Ausschuß veranlaßt, ein Grundstück in Leonberg im Meßgehalt von ca. 50 Ar zu diesem Zweck anzukaufen. Mit der Anlage soll noch so lange zugewartet werden, bis der Stadtbauplan für das Gewand festgelegt ist. Unterdessen wird das Land verpachtet, ein Teil auch an die landwirtschaftliche Winterschule.

Das voriges Jahr in Wangen angekaufte Areal zur Anlage eines Demonstrationsgartens muß leider wieder aufgegeben werden, weil die neuerdings abgeänderte Bahnbaulinie jetzt mitten durch das Grundstück führt. Die Verhandlungen wegen des Verkaufs sind im Gang.

Das Gedeihen der Bäume in den beiden älteren Vereinsgärten in Stuttgart und Cannstatt läßt nichts zu wünschen übrig, sie kommen nach und nach in Ertrag und dienen alljährlich mehrmals zu belehrenden Demonstrationen für die Gartenbesitzer der Umgebung.

Ein beträchtlicher Teil wertvoller Arbeit ist nach dem Gesagten wieder getan, ein gut Teil steht uns aber noch bevor, zu dem wir Ihrer Aller Mitarbeit erbitten. Unserem Verein sind aus dem Ankauf der Grundstücke neue Lasten erwachsen. Indem ich Ihnen für die bisherige Mitarbeit danke, wünsche und hoffe ich, daß Sie alle in richtiger Würdigung unserer Maßnahmen zur gedeihlichen Entwicklung des vaterländischen Obstbaus durch eifrige Beteiligung an der Lösung der wichtigen Aufgaben, die uns augenblicklich beschäftigen, dem Württ. Obstverein auch in diesem Jahr treu und tatkräftig zur Seite stehen werden. —

Beifall und Händeklatschen der ganzen Versammlung folgte dem interessanten Bericht, der zu einer Einzelbesprechung keinen Anlaß bot.

Zu unserem Bedauern muß Herr Stähle, der unser Kassenwesen 12 Jahre lang geführt hat, wegen zu großer Arbeitslast sein Amt im Verein niederlegen. Der Vorsitzende spricht dem um den Verein hochverdienten Herrn Kassier den wärmsten Dank der Versammlung für seine treue Mühewaltung aus.

2. Jahresrechnung.

Einnahmen:

1. Kassenvorrat des Rechners	ℳ	184. 91.
2. Ausstände vom Vorjahr	„	1041. 92.
3. Von Liegenschaft	„	135. —.
4. Mitgliederbeiträge	„	17 904. 84.
5. Ertrag der Vereinsschriften	„	2 022. 28.
6. Kapitalien und Zinse	„	14 862. 75.
7. Sonstige Einnahmen	„	85. 62.
8. Aufgenommene Passivkapital	„	3 783. 05.
Hauptsumme der Einnahmen	ℳ	40 020. 37.

Ausgaben:

1. Vereinsschriften	ℳ	7 692. 51.
2. Honorare	„	3 265. 60.
3. Vereinsgaben	„	2 990. 16.
4. Vorträge, Reisekosten 2c.	„	1 868. 85.
5. Insertionsgebühren	„	156. 22.
6. Portoauslagen	„	725. 05.
7. Gegen Verzinsung hingeliehen	„	12 800. —.
8. Vereinsgärten	„	902. 97.
9. Allgemeines	„	1 343. 53.
10. Passiv-Kapitalien (Zinse)	„	825. —.
11. Grundstückkaufschillinge	„	6 768. 48.
Hauptsumme der Ausgaben	ℳ	39 338. 37.

Abschluß:

Es betragen die		
Einnahmen	ℳ	40 020. 37.
Ausgaben	„	39 338. 37.
Somit Kassenvorrat	ℳ	682. —.

Vermögens-Berechnung.

Das Vermögen besteht in Liegenschaft und zwar:

33 a 79 qm auf Mark. Stuttgart	ℳ	27 188. 16.
30 a 89 qm „ „ Cannstatt	„	12 944. 64.
20 a 77 qm „ „ Wangen	„	21 116. 38.
52 a 71 qm „ „ Leonberg	„	6 604. 13.
54 a 75 qm „ „ Grunbach i.R.	„	164. 35.
bisherige Kaufkosten, der Preis wird erst in nächster Rechnung verrechnet		
	ℳ	68 017. 66.
Ausständen	„	2 991. 23.
Kassenvorrat	„	682. —.
Brutto-Vermögen	ℳ	71 690. 89.
Hievon ab:		
Zahlungsrückstand ℳ 805. —.		
Schulden „ 23 846. 80.		
	„	24 651. 80.
Reines Vermögen	ℳ	47 039. 09.
Im Vorjahr betrug dasselbe	„	45 280. 82.
somit Zunahme	ℳ	1 758. 27.

Das Mobiliar, die Bibliothek, die Postkarten und Festschriften sind nicht in Rechnung genommen.

Gewinn- und Verlust-Berechnung.

Einnahmen.

1.	Liegenschaft	ℳ	7 620. 83.
2.	Mitgliederbeiträge . . .	„	18 053. 09.
3.	Ertrag der Vereinsschriften .	„	3 141. 63.
4.	Zinsen	„	246. 22.
5.	Sonstige Einnahmen . . .	„	103. 62.
	Summe	ℳ	29 165. 39.

Ausgaben.

1.	Vereinsschriften	ℳ	7 692. 51.
2.	Honorare	„	3 265. 60.
3.	Vereinsgaben	„	3 795. 16.
4.	Insertionsgebühren . . .	„	156. 22.
5.	Portoauslagen	„	725. 05.
6.	Vereinsgärten	„	902. 97.
7.	Allgemeines	„	1 343. 53.
8.	Zinsen und Provision . .	„	888. 75.
9.	Grundstückkaufschillinge . .	„	6 768. 48.
10.	Vorträge, Reisekosten 2c. .	„	1 868. 85.
	Summe	ℳ	27 407. 12.
	Somit Mehreinnahme	ℳ.	1 758. 27.

3. Vorstandswahl.

Durch Akklamation wurde der seitherige Vorsitzende, Stadtrat Fischer-Stuttgart wiedergewählt.

4. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.

Auszutreten hatten satzungsgemäß

a) Ausschußmitglieder aus Stuttgart und Umgebung:
1. Aldinger, W., Baumschulbesitzer, Feuerbach.
2. Hartmann, C., Weingärtner, Stuttgart.
3. Hering, W., Königl. Hofgarteninspektor, Stuttgart.
4. Warth, C., Stadtpfleger a. D., stellvertr. Vorstand.

b) Ausschußmitglieder des Donau- und Jagstkreises:
1. Adorno, O., Gutsbesitzer, Kaltenberg bei Tettnang.
2. Koppenhöfer, J., Baumschulbesitzer, Neuenstein.

Herr C. Hartmann mußte leider seinen Austritt wegen Krankheit erklären. Der Vorsitzende sprach ihm mit allseitiger Zustimmung den aufrichtigen Dank aus für alles, was er in den vielen Jahren im Verein geleistet, und bedauerte lebhaft den Verlust dieses praktischen Mannes im Ausschuß. An seiner Stelle wurde Ratschreiber Kühnle-Cannstatt vorgeschlagen und gewählt. Die übrigen Herren wurden sämtlich wiedergewählt.

Im Ausschuß verblieben:

a) Aus Stuttgart und Umgebung:
1. Aldinger, Gustav, Domänepächter, Burgholzhof.
2. Herz, Albert, Fabrikant, Stuttgart.
3. Hausmann, C., Kunst- und Handelsgärtner, Stuttgart.
4. Schäfer, R., Hofkammerrat, Stutttgart.

b) Aus dem Neckar- und Schwarzwaldkreis:
1. Lucas, Fr., Oekonomierat, Reutlingen.
2. Schönberg, K. Garteninspektor, Hohenheim.

5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.

Die seitherigen Rechnungsrevisoren, die Herren Kühnle, W., Ratschreiber, Cannstatt, und Widmann, E., Ratschreiber, Stuttgart, hatten eine Wiederwahl wegen Geschäftsüberhäufung abgelehnt (Herr Kühnle wurde auch in den Ausschuß gewählt s. o.). Für ihre 10jährigen Dienste wird ihnen der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der Ausschuß wird ermächtigt, für Ersatz zu sorgen.

6. Vortrag des Herrn Weinbauinspektors Mährlen-Weinsberg über das Thema: „Obstbau in abgängigen Weinbergen".

Den außerordentlich wertvollen Vortrag wird der „Obstbau" im Wortlaut bringen. An der Debatte beteiligten sich u. a. Stadtpfleger a. D. Warth-Stuttgart, der als Vorstand des Weinbauvereins in humorvollen Worten der Hoffnung Ausdruck gab, daß die konservative Art unserer Wingerter doch stets noch etwas für den Weinbau übrig lassen werde; dann Adorno-Kaltenberg usw. — —

Mit dem Eindruck, einer nach verschiedener Richtung interessanten und vieles fürs praktische Leben bietenden Versammlung, in der kein leeres Stroh gedroschen, sondern frisch und flott gearbeitet wurde, angewohnt zu haben, verließen die Mitglieder den Saal, um in alle Teile des Württemberger Landes hinauszutragen, was sie hier gesehen und gehört hatten.

Die **Einbanddecken** für die Jahrgänge 1912/13 werden gleichzeitig mit einer farbigen Tafel zusammen mit der Aprilnummer des „Obstbau" ausgegeben. Reklamationen wegen Nachlieferung nicht angekommener Einbanddecken wollen an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins Stuttgart, Eßlingerstr. 15, bis spätestens 20. Mai gerichtet werden. Spätere Nachforderungen werden, ebenso wie die Nachlieferung der Einbanddecken früherer Jahrgänge, soweit noch vorhanden, gegen Einsendung von 30 Pfennig in Briefmarken erledigt.

Neugegründeter Obstbauverein.

Alleshausen OA. Riedlingen, Obstbauverein, Vorstand: Hauptlehrer Maier.

Personal-Nachrichten.

Zum Geburtsfest des Königs erhielten: unser stellvertretender Vorstand, Herr Stadtpfleger a. D. C. Warth, den Titel Oekonomierat, und Hofgarteninspektor Hering das Ritterkreuz II. Kl. des Friedrichsordens. Wir gratulieren! F.

Zu einem Vortragskursus für Obst- und Gemüsezüchter, Landwirte und Gärtner ladet die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz auf 2. März 1912, vorm. 10 Uhr, in das Gesellschaftshaus des Bonner Bürgervereins in Bonn ein. Aus der Tagesordnung sei hervorgehoben: Wie kann der Einfuhr ausländischen Obstes nach der Reichshauptstadt durch Zufuhr inländischen Obstes begegnet werden? (Berichterstatter: K. Gartenbaudirektor Grobben-Berlin). — Neuere Bekämpfungsversuche gegen die Wühlmaus. (Berichterstatter: Dr. Krautstrunk-Bonn). — Theorie und Praxis im Obstbau. (Berichterstatter: Obstbauinspektor Wagner-Bonn). — Die wichtigsten Aufgaben der Kreisobstgärtner und der Gemeindebaumwärter in der Rheinprovinz. (Berichterstatter: Kreisgärtner Schnaare-Berg.-Neukirchen. — Auch Nichtmitglieder, Damen und Herren, willkommen.

Obstverkehr 1911. Im vergangenen Herbst war der Obstverkehr auf den württembergischen Staatseisenbahnen erheblich stärker als im Herbst 1910. In den Monaten September bis Dezember 1911 sind auf den württembergischen Eisenbahnstationen von fremden Bahnen 123 226 Tonnen Obst angekommen (1910: 49 253 Tonnen), und zwar aus Frankreich 61 674, Italien 29 083, Oesterreich-Ungarn 13 874, der Schweiz 5572, Elsaß-Lothringen 3494, Bayern 3367, Baden 2650, Hessen 1594, Preußen 1473, Belgien 380 und Holland 65 Tonnen. Hiervon gingen nach Stuttgart 73 941 Tonnen, Ulm 7188, Eßlingen 4784, Reutlingen 3884, Göppingen 2978, Friedrichshafen 2335, Tübingen 1531 und Heilbronn 1489 Tonnen. Weitere 77 Stationen hatten einen Empfang von 100 bis 1000 Tonnen und 115 Stationen einen solchen von unter 100 Tonnen. Ausgeführt wurden nach Stationen außerhalb Württembergs im letzten Herbst 4010 Tonnen gegen 4518 Tonnen im Jahr 1910.

III. Monats-Kalender.

März.

Nur einzelne wenige wirkliche Frosttage im Januar und Februar — fast immer mild und warm: das war ja ein Winter, nicht zum Hände in den Schoß legen, sondern zur eifrigen Obstbaumarbeit in jeder Beziehung. Was jetzt noch zu tun ist, läßt sich kurz etwa so zusammenfassen: Obstbäume mit vielen Blütenknospen tüchtig in den Untergrund düngen; umpfropfen; beschneiden; Spaliere anbinden; Beerenobst pflanzen; Obstbäume pflanzen. Ueber letzteres, die Pflanzung von Obstbäumen, schrieb einmal der alte Peter Hebel in seinen Kalendergeschichten vor beiläufig 100 Jahren: „Wenn ich mir einmal so viel bei euch erworben habe," sagt der Adjunkt zum Hausfreund, „daß ich mir ein eigenes Gärtlein kaufen und meiner Schwiegermutter ihre Tochter heiraten kann und der liebe Gott beschert mir Nachwuchs, so setze ich jedem meiner Kinder ein eigenes Bäumlein und das Bäumlein muß heißen wie das Kind, Ludwig, Johannes, Henriette, und ist sein erstes eigenes Kapital und Vermögen, und ich sehe zu, wie sie miteinander wachsen und gedeihen und immer schöner werden, und wie nach wenigen Jahren das Büblein selber auf sein Kapital klettert und die Zinsen einzieht. Wenn mir aber der liebe Gott eines von meinen Kindern nimmt, so bitte ich den Herrn Pfarrer oder Dekan, und begrabe es unter sein Bäumlein, und wenn alsdann der Frühling wiederkehrt, und alle Bäume stehen wie Auferstandene von den Toten in ihrer Verklärung da, voll Blüten und Sommervögel und Hoffnung, so lege ich mich ans Grab und rufe leise: Stilles Kind, dein Bäumlein blüht. Schlafe du indessen ruhig fort! Dein Maitag bleibt dir nicht aus." „So ein Baum trinkt still wie ein Mutterkind den nährenden Saft der Erde, und saugt reines, warmes

Leben aus dem Sonnenschein, und frisches aus der Luft, und schüttelt die Haare im Sturm. Er wartet auf Kinder und Kindeskinder mit seinen Blüten, mit seinen Vogelnestern und mit seinem Segen. Die Bäume wären die glücklichsten Geschöpfe, wenn sie wüßten, wie frei und lustig sie wohnen, wie schön sie sind im Frühlinge und in ihrem Christkindleinsschmuck im Sommer, und wie alles stehen bleibt und sie betrachtet und Gott dankt; oder wenn der Wanderer ausruht in ihrem Schatten und ein Pfeiflein Tabak genießt oder ein Stücklein Käs, und wie sie gleich dem Kaiser Wohltaten austeilen können, und jung und alt froh machen umsonst, und im Winter allein nicht heimgehen. Nein, sie bleiben draußen und weisen den Wandersmann zurecht, wenn Fahrwege und Fußpfade verschneit sind: rechts — jetzt links — jetzt noch ein wenig nach links über das Berglein." „Hausfreund", sagt der Adjunkt weiter, „wenn ihr einmal Vogt werdet, Stabhalter seid ihr schon oder gar Kreisrat, so müßt ihr eure Untergebenen fleißig zur Baumzucht und zur Gottseligkeit anhalten, und ihnen selber mit dem guten Beispiele vorangehen. Ihr könnt eurer Gemeinde keinen größeren Segen hinterlassen. Denn ein Baum, wenn er gesetzt oder gezweigt wird, kostet nichts oder wenig; wenn er aber groß ist, so ist er ein Kapital für die Kinder und trägt dankbare Zinsen." „Es ist kein umweger Mensch, der Adjunkt."

IV. Schädlings-Kalender.

März.

Vogelschutz! Wie alt der Vogelschutz ist, zeigen die „Züricher Stadtbücher des 14. und 15. Jahrhunderts", wornach der Rat der Stadt Zürich schon anno 1335 verboten hat, „die Vögel, die Mücken und ander Gewürm vertilgen, seien sie groß oder klein, zu fangen." Heutigentags gehört zum Vogelschutz nicht bloß, daß man sie nicht fangt, sondern daß man sie winters füttert und ihnen im Frühjahr Nistgelegenheit bereit hält. Zur Anbringung solcher Nistkästen ist es jetzt Zeit. Wer im Winter Futter streute, hat die Vögel damit angelockt, so daß sie gern bleiben. Auch benützen sie die Kästen im Winter gern zum Uebernachten. Ueber die Anlage von Nistkästen und Futterplätzen vergl. Württ. Obstbuch S. 206 ff.

Hasenschutz! Gegen durch Hasen und Rehe verursachten Wildschaden an jungen Obstbäumen empfiehlt in der „Deutschen Obstbauzeitung" (1912, 2) Herr Labbies-Hoberge folgendes Abwehrmittel: man nehme Ofenruß und Ziegenmilch und rühre dies zusammen, daß eine Flüssigkeit entsteht, wie sie zum Kalkanstrich gebraucht wird. Hiemit streiche man Stamm und untere Aeste. Es kann auch eine spritzfertige Flüssigkeit hergestellt werden, mit der die Kronen der Pyramiden und Büsche im belaubten und unbelaubten Zustand gespritzt werden; dies ist notwendig, wo Schaden durch Rehe zu befürchten ist. Der Anstrich behält seine Wirkung mindestens zwei Jahre(??). Es ist dies ein den Bäumen vollständig unschädliches Mittel. Der Erfolg ist geradezu verblüffend. Hoffentlich wird dies, meint Herr Labbies, ein willkommenes Mittel sein für die, welche es noch nicht kannten. — Wir hoffen es auch, namentlich was die zwei Jahre betrifft, und empfehlen Proben.

Wespenschutz! Gerade jetzt wollen wir uns klar machen, worin die wichtigste Maßregel zur erfolgreichen Bekämpfung der Wespen zu suchen ist. Stellen wir im März, April und Anfang Mai den einzeln einherfliegenden, begatteten Wespenweibchen nach, so können wir mit einem einzigen Fingerdruck die Möglichkeit der Entstehung vieler Tausende von Arbeiterwespen vernichten. Soll daher mit wirklichem Erfolge gegen die Wespen vorgegangen werden, so müssen vor allem im zeitigen Frühjahr Blüten und Sträucher nach Mutterwespen abgesucht werden. Würde zu dem Zwecke an festgesetzten Stellen im Frühjahre für jede eingelieferte, getötete Mutterwespe eine kleine Vergütung gewährleistet, dann müßten diese geringen Opfer sich reichlich lohnen. Schon mit größerer Schwierigkeit verknüpft erscheint es, ganze Kolonien im

Hochsommer mittels Schwefelkohlenstoff in der Erde abzutöten. Bei einiger Uebung gelingt das gegen Abend ohne nennenswerte Gefahr. Auch für Einlieferung solcher Wespennester wäre eine kleine Vergütung angebracht und zwar mit Rücksicht auf die damit verbundenen Mühen und Gefahren eine nicht gar zu kleine.

Läuseschutz! Gerade vor Laubausbruch sind zur Vertilgung der Schildläuse und der überwinterten Eier der Blattläuse und der roten Milbe die Aeste und Zweige der wertvolleren Spalier- und Zwergobstbäume abzubürsten und dann mit Kalkmilch oder einem anderen bewährten Mittel anzustreichen.

Käferschutz! Frühmorgens die Apfelblütenstecher („Kaiwurm") abklopfen.

Larvenschutz! Zu diesem Zweck ist jetzt im Obstgarten der Boden im Umkreis um die Stämme der Obstbäume tüchtig umzugraben; es ist gut, dann Hühner in den Garten zu lassen. Dadurch wird eine Menge von schädlichen Insekten, die als Larven oder Puppen im Boden überwintern, vernichtet. Dazu gehören: die Kirschblattwespe, die Kirschfliege, die Pflaumensägewespe, der Pflaumenwickler und viele andere schlimme Feinde unserer Obstbäume.

Fusikladiumschutz! Jetzt vor dem Beginn des Triebs mit Kupferkalkbrühe (2%) spritzen; zum zweitenmal gleich nach der Blüte (1%); zum drittenmal 3 Wochen nachher (1%). Mit der jetzigen Bespritzung werden besonders die Ueberwinterungszustände an den Zweigen, grindigen Trieben usw. unschädlich gemacht.

Moos- und Flechtenschutz! Natürlich sollen, wo es nicht schon im Herbst geschehen ist, das Moos, die Flechten, die Borkeschuppen an den Stämmen und Aesten möglichst bei feuchter Witterung abgekratzt (natürlich ohne die lebende Rinde zu verletzen) und dann der Kalkanstrich vorgenommen werden.

Blutlausschutz! Hierüber wäre S. 168 f. im „Württ. Obstbuch" nachzulesen. Einen besondern Schutz gegen diesen Schädling hat uns offenbar das Jahr 1911 mit seiner außergewöhnlichen Trockenheit beschert. In „Möller's Deutscher Gärtnerzeitung" schreibt man aus Rastatt über Beobachtungen über das Absterben der Blutläuse, die der Einsender (Gringer) im vorigen Sommer in den Anlagen eines Schloßgartens bei Breslau gemacht hat: „Als ich Anfang Juni durch die Obstgärten ging, gewahrte ich zu meinem Schrecken, daß die Blutlaus fast an allen Hochstämmen, wie auch an Buschbäumen und Spalieren so stark aufgetreten war, wie nie zuvor. Vor sieben Jahren war die Blutlaus dort noch fremd. erst in den letzten Jahren hat sie sich trotz aller Bekämpfung eingenistet. So wie die Hitze im Juni zunahm, vermehrten sich auch die Blutlauskolonien. Natürlich waren es dann immer nur bestimmte Sorten, die besonders stark von diesen Saugern befallen wurden. Mir fiel ein älterer Buschbaum der Sorte Ribston-Pepping auf, der an den grünen Trieben, am älteren Holze und an den Ueberwallungsrändern von Schnittwunden mit den wolligen Blutlauskolonien ganz bedeckt war. Ich schnitt die stark befallenen Zweige ab und verbrannte sie, während ich die an den Schnittwunden und am älteren Holze haftenden Kolonien mit Petroleumemulsion behandelte, was sich bewährte. Dies konnte ich jedoch nur an den jüngeren Bäumen und an Spalieren ausführen, bei den alten Hochstämmen blieb ich damit machtlos. Die Hitze nahm weiter zu und mit ihr die Blutlausplage. Obgleich ich gehört hatte, daß die Blutlauskolonien in heißen, trockenen Sommertagen in ihrer Entwicklung einen Stillstand erlitten, mußte ich auf Grund meiner eigenen Erfahrungen bis dahin das Gegenteil behaupten. Die Larven der gemeinen Flor- oder Blattlausfliege (Chrysopa vulgaris), auch Blattlauslöwen genannt, die sehr zahlreich zu finden waren, walteten zwar ihres Vernichtungsamtes, bevorzugten aber meistens Blattlauskolonien. Jeden Tag sah ich mir die Bäume mit ihrem Unheil an. Da war es Ende Juni ganz augenfällig bemerkbar, daß einzelne Kolonien verschwunden waren, und daß die Entwicklung der Schädlinge nachgelassen hatte. Jetzt erst glaubte ich, daß sich die Natur selbst helfen könnte. Das Verschwinden der Blutläuse griff immer mehr um sich, bald waren nur noch ihre vertrockneten Ueberreste zu finden. An den Wassertrieben und an geschützten Stellen im Innern der Krone

blieben die Schädlinge zwar noch länger am Leben, aber auch sie verschwanden nach und nach. Der Grund des Verschwindens oder Absterbens der Blutläuse dürfte wohl der Trockenheit und dem damit zusammenhängenden Rückgang der Saftzufuhr, die für das Leben der Blutläuse nicht mehr ausreichend gewesen sein mag, zuzuschreiben sein."

V. Literatur.

☞ Von **Deutschlands Obstsorten** wird die Beerenobst-Sondernummer erst anfangs Mai d. J. zur Ausgabe gelangen, da durch 18wöchentlichen Streik der Lithographen sich die Anfertigung der farbigen Tafeln außerordentlich verzögert hat.

Auf unser Rundschreiben an die Abonnenten fehlen noch verschiedene Antworten, ob die Sondernummer (Preis 4 Mk.) gewünscht wird.

Sekretariat des Württ. Obstbauvereins
Stuttgart, Eßlingerstr. 15.

J. Böttner, **Praktische Gemüsegärtnerei.** Sechste Auflage. Mit 368 Abbildungen im Text. Verlag von J. Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. In Leinen geb. Mk. 4.—.

Der gesundheitliche Wert der Gemüse ist noch viel zu wenig bekannt. In jeder bürgerlichen Haushaltung sollte jeden Tag Gemüse auf den Tisch kommen. Der durch den vermehrten Bedarf bedingte größere Anbau kann durch bessere Ausnutzung selbst des kleinsten Gärtchens lohnend gestaltet werden. Hier die beste Anleitung.

Vollständiges Handbuch der Obstkultur. Von Dr. Ed. Lucas. 5. wesentlich vermehrte Auflage, bearbeitet vom Königl. Oekonomierat Fr. Lucas, Direktor des Pomologischen Instituts in Reutlingen. Mit 386 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis gebunden Mk. 7.—.

Ein gar stattliches Buch ist der „alte Lucas" geworden in der 5. Auflage des „Vollständigen Handbuches der Obstkultur". Man erkennt sofort, daß das Buch einer gründlichen Durcharbeitung in allen seinen Teilen unterworfen wurde. Einzelne Kapitel, die früher nur kurz abgehandelt wurden, sind nun eingehend besprochen; es ist dies insbesondere der Fall bei den pflanzlichen und tierischen Feinden, dem Vogelschutz und der Obstverwertung im Haushalt, die unter den heutigen Verhältnissen eine so wichtige Rolle in der Ernährung des Volks einnimmt. Ausstattung vorzüglich; reicher Bilderschmuck. Mit Recht darf gesagt werden, daß dieses Werk, in welchem die langjährigen Erfahrungen anerkanntester Fachmänner niedergelegt sind und welches in der neuen Bearbeitung den heutigen Stand des Obstbaues in klarer Weise wiedergibt, zum zuverlässigsten Führer im Obstbau geworden ist; Gärtner, Gartenbesitzer und Freunde der Obstkultur werfen ihr Geld nicht hinaus, wenn sie sich dieses wertvolle Buch eintun.

Obstbaumdüngung. Kurzgefaßte Anleitung nach neueren Erfahrungen für die Hand des Praktikers. Von Ph. Hofmann, Leiter der landwirtschaftlichen Winterschule zu Bellheim (Pfalz). Mit 12 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis 50 Pf., in Partien von 25. Exemplaren an à 40 Pf.

In dieser Schrift gibt der Verfasser seine Erfahrungen bekannt, die er als Leiter der Obstbaumdüngungsversuche der „D. Landw. Gesellschaft" bei Germersheim machte. In den kurzen, aber lehrreichen Ausführungen manche praktische Anleitung und erprobte Ratschläge.

Die für den Handel und Anbau wichtigsten Aepfel- und Birnensorten in Pommern, herausgegeben von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern. 4 Tafeln mit je 8 Aepfel- oder Birnensorten, genau nach der Natur gezeichnet und in vielfarbigem Chromodruck prachtvoll ausgeführt. Preis: Einfache Tafel 15 Pf.; Doppel-Tafel (Aepfel und Birnen zusammen) 25 Pf. Beschreibung der für den Handel und Anbau wichtigsten 73 verschiedenen pommerschen Obstsorten. Empfohlen von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern. 30 Pf. Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden.

Die Tafeln sind nicht alle von Künstlerhand gezeichnet. Auswahl der Früchte nach den in Pommern gemachten Beobachtungen.

Die zeitgemäße Obst- und Beerenweinbereitung im Haushalt und im Kleinbetriebe, sowie die Herstellung alkoholfreier Moste und Getränke. Von R. Oppermann, Obstbaulehrer. 75 Abbild. Mk. 1.80. Rud. Bechtold & Comp,. Wiesbaden

Die Anweisungen beziehen sich auf Bereitung und Pflege von Weinen und Aepfeln, Birnen, Johannisbeeren (weiße, rote und schwarze), Stachelbeeren, Sauerkirschen, Heidelbeeren, Aprikosen, Pfirsichen, Pflaumen usw.

Unser Beerenobst in Feld und Garten. Von E. Junge, K. Garteninspektor. 27 farbige Tafeln, 66 Abbildungen. Mk. 4.80, Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden.

Was unser Beerenobst zu Ehren kommt! Ein Werk ums andre über Beerenobst! Dieses hier ist in Ausstattung das schönste und gehört inhaltlich zum Besten. Es enthält: 1. Die Kultur der verschiedenen Beerenobstarten, 2. Genaue Beschreibung empfehlenswerter Beerenobstsorten: 1. Erdbeeren, 2. Johannisbeeren, 3. Stachelbeeren, 4. Himbeeren, 5. Brombeeren. In dem Werk sind die praktischen Erfahrungen niedergelegt, die der Leiter des Obstbaubetriebes an der K. Lehranstalt zu Geisenheim lange Jahre gesammelt hat. Vorzüglich. Empfehlenswert.

VI. Kleine Mitteilungen.

Zur Bereitung von kaltflüssigem **Baumwachs,** brachte als Beantwortung der Frage: „Kann mir jemand das Rezept eines Baumwachses nennen, das sich mit einem Pinsel auf die Veredlung auftragen läßt und das Eindringen der Okulatenmade verhindert?" — Möller's deutsche Gärtnerzeitung 1911, 5, folgende 2 Rezepte: 1. Ein gutes Baumwachs, das sich mit einem Pinsel auf die Veredlung auftragen läßt und das Eindringen der Okulatenmade verhindert, stellt man folgendermaßen her: 650 g gereinigtes Fichtenharz und 80 g gelbes Vaselin schmilzt man vorsichtig auf schwachem Feuer. Dann löst man 50 g kristallisierte Soda in 150 g Wasser, füllt unter Erwärmen 60 g gewöhnliche Schmierseife zu und rührt diese Lösung nach und nach in die geschmolzene Harzmischung. Man rührt die Masse, bis sie dick ist und füllt sie dann in Blechbüchsen. 2. Man lasse 500 g gewöhnliches gelbes Fichtenharz in einem Tongefäße auf einer Ofenplatte (nicht auf freiem Feuer) langsam zergehen, jedoch nicht kochen. Ist das Harz unter stetem Umrühren vollständig geschmolzen, so werden die darin enthaltenen Rindenteile und Holzsplitter entfernt, es wird aber noch fortwährend umgerührt, bis die Masse dem Erstarren nahe ist, dann erst, aber auch wieder unter stetem Umrühren, werden nach und nach 100 g oder ungefähr 1/8 l mindestens achtzigprozentiger Spiritus und ein Eßlöffel voll Leinöl zugesetzt; die ganze Masse wird bis zum vollständigen Erkalten fortwährend umgerührt. Man schütte aber ja nicht den Spiritus in das heiße Harz. Dann gießt man das Baumwachs in mehrere leere Einmachgläser, die etwa 1/8—1/4 l Inhalt fassen, und verschließt sie mit Pergamentpapier. Dieses vorzügliche Baumwachs bleibt jahrelang gut und kann mit einem Pinsel oder Holzspatel leicht auf die Veredlungsstellen aufgetragen werden.

Wie muß der Baum aussehen, den Du kaufen willst? 1. Der junge Baum sei untadelhaft in Wurzelwerk, Stamm und Krone. Die Wurzelkrone sei nicht ein wirres Durcheinander von fingerdicken Hauptwurzeln; vier bis fünf derselben genügen vollständig zur Befestigung des Baumes im Boden. Von ihnen aus aber gehe Menge von feinen Faser- oder Saugwurzeln. Sie sind ja bestimmt, dem Baume die Nahrung zuzuführen. Wir werden viele Saugwurzeln an solchen Bäumen finden, die in der Baumschule verständig gepflegt werden. — 2. Der Stamm sei glatt, spindelförmig, d. h. vom Wurzelhals an nach oben regelmäßig sich verjüngend. Kleine Krümmungen im Stamm sind nicht zu fürchten, sie werden nach wenigen Jahren ausgewachsen sein. Dagegen weise man jeden Baum, der verdächtige Wundmale mit rauhen Wundrändern aufweist unbedingt zurück. 3. Die Krone sei nach allen Seiten gut ausgebildet, nicht einseitig, nicht zu leicht. Fünf bis acht regelrecht ausgebildete Zweige sollen vorhanden sein. (Pr. Wgs.)

Obstbaumsendungen im Frühjahr. Beim Herbst- und Frühjahrsversand der Obstbäume kann es vorkommen, daß die Witterung schnell umschlägt und Kälte eintritt. Auch bei guter Verpackung ist es nicht ausgeschlossen, daß die Kälte auf den Inhalt eindringt. In diesem Falle sind die Sendungen nicht gleich auszupacken, sondern mehrere Tage in einem frostfreien Raum zum Auftauen lagern zu lassen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sich Bäume monatelang ohne Nachteil in einem solchen Zustande halten. Bei trockener Witterung im Frühjahr können aber auch die Bäume etwas vertrocknet ankommen. Solche sind nach dem Auspacken einen Tag ganz ins Wasser oder mehrere Tage in feuchten Boden zu legen und vollständig mit Erde zu bedecken. Bei solcher Behandlung wachsen die Bäume vortrefflich an und leiden nicht im geringsten.

Petroleumöfen für Obstplantagen. Aus Chicago wird von einem eigenartigen Versuch zur Bekämpfung der Nachtfröste berichtet. Der Besitzer einer Obstplantage sah durch späte Frühjahrsfröste wiederholt seine Ernte schwer beeinträchtigt. Er erlitt jährliche Einbußen von vielen Tausenden Dollars. Jetzt hat er 2000 kleine Petroleumöfen von je 50 Litern Inhalt bestellt, die er im kommenden Frühjahr aufzustellen ge-

denkt. Die Sache ist zwar amerikanisch, aber keineswegs nagelneu, sondern auch schon bei uns probiert. Sogar aus dem Jahre 1664 berichtet der alte Wolfgang Jakob Dümler: „Böse Nebel und was sonsten Schädliches auf die Bäume fallen mag, zu vertreiben, soll Horn mit Ochsenmist und anderm Genistlich im Garten verbrennt werden, daß es allenthalben unter und in den Bäumen einen großen Rauch gibt. Dadurch wird der Nebel zerteilet und die schädliche Luft vertrieben." Petroleum hatte man damals noch nicht. Also nahm man solche „Genistlich" — geholfen wird's damals soviel oder so wenig haben wie heutzutage! Durchschlagender Erfolg ließe sich wohl nur bei Durchführung in größtem Maßstab erzielen, wie dies schon bei Weinbergen geschehen ist und bei Spalierobstanlagen gut durchzuführen wäre. Es müssen aber in jedem Fall trockene Rauchwolken sein. Solche werden am besten durch Teer erzeugt, während Rauchwolken von Quecken, Holz u. dergl. immer nasse Niederschläge ergeben, was durchaus zu vermeiden ist. Zur Schützung eines Weinbergs stellt man in gewissen Entfernungen Teerpfannen auf, welche man, sobald sich das Thermometer dem Gefrierpunkte naht, anzündet. Der Rauch wird sich über dem Weinberg ausbreiten und die kalten Niederschläge verhindern. Man muß natürlich die Teerpfannen nach der Seite hin zur Aufstellung bringen, damit der Wind den Rauch dem Weinberge zutreibt.

Das Vertragsformular zwischen den Baumschulbesitzern und dem Württ. Obstbauverein.

Zwischen dem Württembergischen Obstbauverein, E. V., vertreten durch

den Vorsitzenden, Herrn .....

und dem Baumschulbesitzer

Herrn .....

wird folgender

Vertrag

abgeschlossen:

§ 1.

Herr .....

unterstellt sich der Kontrolle des Württ. Obstbauvereins, E. V., und garantiert für Sortenechtheit der gelieferten Kernobst-Hoch- und Halbhochstämme, für die vom Württ. Obstbauverein als besonders anbauwürdig empfohlenen nachgenannten Sorten:

1. Weißer Klarapfel.
2. Charlamowsky.
3. Apfel aus Croncels.
4. Goldparmäne.
5. Danziger Kantapfel.
6. Jakob Lebel.
7. Landsberger Renette.
8. Parkers Pepping.
9. Rhein. Wtr.-Rambour = Theuringer W.-R.
10. Baumanns-Renette.
11. Schöner von Boskoop.
12. Boikenapfel.
13. Spätblühender Taffetapfel.
14. Kleiner Langstiel.
15. Roter Trierer Weinapfel.
16. Großer Bohnapfel.

1. Juli-Dechantsbirne.
2. Grüne Sommer-Magdalene = Glasbirne.
3. Clapps Liebling.
4. Williams Christbirne.
5. Stuttgarter Geißhirtle.
6. Gute Luise von Avranches.
7. Gellerts Butterbirne.
8. Köstliche von Charneu.
9. Diels Butterbirne.
10. Pastorenbirne.
11. Palmischbirne.
12. Wildling von Einsiedel.
13. Weilersche Mostbirne.
14. Schweizer Wasserbirne.
15. Große Rommelter
16. Champagner Bratbirne.

Ueber die geeignetsten Baumformen und die Reifezeit der einzelnen Obstsorten siehe „Grundblatt".

§ 2.

Dieser Vertrag wird vom W. O. V. nur mit solchen Baumschulbesitzern abgeschlossen, welche sich bezüglich der in § 1 bezeichneten Sorten zur Einhaltung der Mindestpreise, sowie der Qualitätsbezeichnungen des Bundes deutscher Baumschulbesitzer verpflichten.

§ 3.

Wird von Gemeinden, Vereinen, Landwirten usw. in Württemberg und Hohenzollern bei einem Kauf von mindestens 5 Stück einer Sorte die Kontrolle des W. O. V. gewünscht, so gelten stets die Bedingungen dieses Vertrags.

§ 4.

Die Dauer der Garantieleistung wird auf vier Jahre festgesetzt.

§ 5.

Werden von den gelieferten Bäumen Sorten als falsch befunden, so hat der Empfänger dem Lieferanten die Unrichtigkeit der Sorte nachzuweisen.

Zur Führung dieses Nachweises müssen die Rechnungen vorgelegt werden, in denen die gelieferten Sorten einzeln mit genauer Namensbezeichnung aufgeführt sind, so daß irrtümliche Auffassungen nicht vorkommen können. Es steht dem Käufer frei, zu einer etwaigen späteren Beweisführung auf der Rechnung die Pflanzung (Zeit, Ort, Gewand usw.) von dem Gemeindevorsteher oder Gemeindebaumwart bescheinigen zu lassen.

§ 6.

Bei Streitigkeiten haben Lieferant und Käufer die Pflicht, je einen Sachverständigen zu ernennen, diese wählen einen Obmann. Bei Meinungsverschiedenheiten ernennt der W. O. V. den Obmann. Die Kosten dieses Verfahrens trägt der Unterliegende.

§ 7.

Der Entscheidung des Schiedsgerichts haben sich beide Parteien zu unterwerfen.
Herr ..... verzichtet ausdrücklich auf die Beschreitung des Rechtsweges.

§ 8.

Wird falsche Sortenlieferung innerhalb der vorbedungenen vier Jahre nachgewiesen, so sind an den Empfänger pro Baum die Anschaffungskosten, d. h. Nennwert der Einzelpreise, zurückzuerstatten; der Baum bleibt Eigentum des Pflanzers. Der Ersatzanspruch ist ausgeschlossen bei Bäumen, welche nicht zu den vom V. d. V. festgestellten Mindestpreisen bezahlt worden sind.

§ 9.

Wird nachgewiesen, daß absichtlich falsche Sorten oder minderwertiges, nicht der vom Bund deutscher Baumschulbesitzer festgestellten Qualitätsbezeichnung entsprechendes Baummaterial geliefert wurde, so kann dieser Vertrag sofort unter Veröffentlichung der Ursachen im „Obstbau" und „Obstbaumfreund" seitens des W. O. V. gelöst werden.

Die Obstbäume müssen jung sein, gute Bewurzelung, geraden Stamm, gleichmäßigen Kronenaufbau und gesundes Wachstum aufweisen. Der Stammumfang eines Hochstamms muß bei einem Mindest-Einzelpreis von 1,50 Mk., auf 1 m Höhe vom Boden gemessen, 7—8 cm betragen.

§ 10.

Einem zur Kontrolle bestimmten jeweiligen Sachverständigen des W. O. V. ist der Zutritt zu den Baumschulen jederzeit zu gestatten.

§ 11.

Der W. O. V. wird die Namen der Kontrollfirmen jährlich zweimal in seinen Zeitschriften der „Obstbau" und der „Obstbaumfreund" veröffentlichen und hierbei auf dieselben verweisen. Der W. O. V. wird dahin wirken, daß nur von solchen im Vertragsverhältnis stehenden Firmen gekauft wird.

§ 12.

Beiden Vertragschließenden steht gegenseitige halbjährliche Kündigung des Vertragsverhältnisses zu.

Stuttgart und .....

den ..... 19..... Unterschriften:

Anmeldungen von Baumschulbesitzern, welche den Kontrollvertrag eingehen wollen, sind bis jetzt eingelaufen von: J. Koppenhöfer, Neuenstein. K. Haid, Vaihingen a. F. Schultheiß Kayser, Hegnach. J. Scheerer, Albeck b. Ulm.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Baumwachs, kaltflüssig

Marke Widder

Dosen zu 20, 25, 40, 65 u. 120 Pfg.

Baumsalbe Marke Widder, Dosen zu 40, 65 u. 120 Pfg.

in bekannter, bewährter Qualität.

38] Man verlange ausdrücklich **Marke Widder.**

F. A. WIDER, STUTTGART

Chemische Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte

liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst

G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37

Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.

Tel. 399.

[5

BRECHT-Obstbäume • BRECHT-Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

Obstbäume

aller Art u. Formen,

Alleebäume,
Rosen und Thuja

nur prima Qualität

G. Eichhorn,

Baumschulen, Kgl. Hofl.

Ludwigsburg.

Telefon 412. [21

Lauril-Baumwachs,
Query-Bast

[16

sind unübertroffen zum Veredeln!

Verlangen Sie Merkblatt No 14.

O. Hinsberg · Nackenheim a. Rh.

Obstbäume

aller Art, insbesondere **Apfel-, Birn- u. Zwetschen-Hochstämme, Apfel- u. Birn-Pyramiden,** sehr wüchsig, kräftig, sortenecht, empfiehlt billigst [12

Baumschule E. KAYSER,

HEGNACH bei Waiblingen.

Futter-häuschen

mit automatischer Futterzuführung und

Naturnisthöhlen

empfehlen billigst

Dollmann, Weidmann & Co., Creglingen (Wtbg.)

15] Prospekte gratis. 2286

[24

J. Vöhringer
Stuttgart
Rothebühlstr. 8

Neue illustr. Preisliste unberechnet!

Fabrikation u. Lager von **Werkzeugen** für Obst- u. Gartenbau.

Die Klingen meiner **Garten-, Okulier- u. Kopuliermesser, Gartenscheren** sind aus allerbest. Material, v. Handgeschmiedet und deshalb von **vorzüglicher u. dauerhafter Schnittfähigkeit.**

Für meine sämtl. Werkzeuge leiste ich volle Garantie. [25

Nisthöhlen

für sämtliche **Höhlenbrüter.**

Futterhäuschen per Stück zu 1,60 Mk., 1.20 Mk. und 60 Pfg.
Futtereier . . . . 45 Pfg. p. St.
Futterkäfichen . . 20 „ „ „
Futterstecken . . . . 15 „ „ „
empfiehlt [4

J. Weiss, Böblingen.

Julius Hönings

„Pomona"
Baumschulen und Obstplantagen

Kataloge kostenfrei!

Neuss a. Rh.

Wilhelm Pfitzer
Kunst- & Handels-Gärtnerei
Samenhandlung
Stuttgart
Militärstrasse 74

Telephon 745 u. 746

[14

Illustrierte Kataloge

: gratis und franko :

Gegen

BLUTLAUS

einzigstes Radikalmittel

„ANTISUAL"

Zu Fabrikpreisen in Originalpack. zu bez. durch Samenhandlungen, Gärtnereien, Drogerien etc. Ausführliche Prospekte mit Gutachten staatlicher Institute und erster Kapazitäten auf d. Gebiete des Obstbaues kostenl. durch:

AGRARIA, Dresden-A.
16/26. [30

Avenarius-
Baumspritzmittel

Erstklassiges sog. **wasserlösliches Carbolineum.**

R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

Die 4 besten großfrüchtigen Himbeersorten
Marlborough, Goliath, Superlativ, Harzjuwel

zu Massenpflanzungen in Großkultur sehr geeignet. **Apfel- u. Birn-Pfropfreiser** in neueren bewährtesten Sorten empfiehlt [36

Karl Mauk,
Baumschulen,
Heilbronn.

H. SCHÄCHTERLE
OBST-ZIER-GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART-CANNSTATT
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Erstklass. Obstbäume
aller Art, Rosen- und Beerenobst

empfiehlt zu den billigsten Preisen

D. Hartmann, Baumschulen
Hedelfingen b. Stuttgart. [28
Telephon 41, Amt Obertürkheim.
— Katalog gratis und franko. —

Karl Schlenker,
Baumschulen
Stuttgart

Ludwigsburgerstraße 179

empfiehlt als Spezialität:

Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- u. Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.
Wagrechte Kordons, doppelt u. einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschen** früh u. spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [11

Preisverzeichnis gratis und franko.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

XXXII. Jahrgang. № 4. April 1912.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Nachruf. — I. Pomologie: Dr. Jules Guyot. — II. Praktischer Obstbau: Das Verhalten unserer wertvollsten Obstsorten beim Umpfropfen. Umfrage über das Gedeihen verschiedener Sorten auf bestimmten Unterlagen. Die Pflege der Beeren-Obststräucher. Mindestpreise für Beerenobst. — III. Vereins-Angelegenheiten: Vollausschuß-Sitzung. Praktische Demonstrationen. Personal-Nachrichten. — IV. Monats-Kalender. — V. Schädlings-Kalender. — Bericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3400) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1912.

Spritzen Sie auch mit

Schwefelkalk-Brühe?

Wenn ja, [18

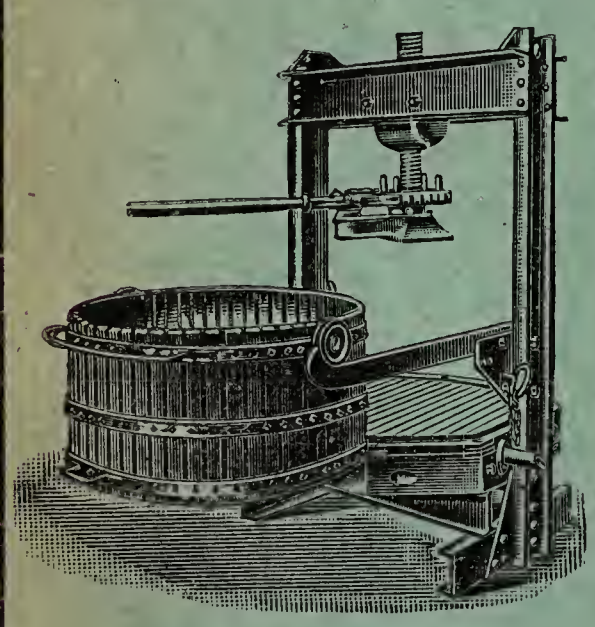
dann benötigen Sie die neue

Holderspritze „California“

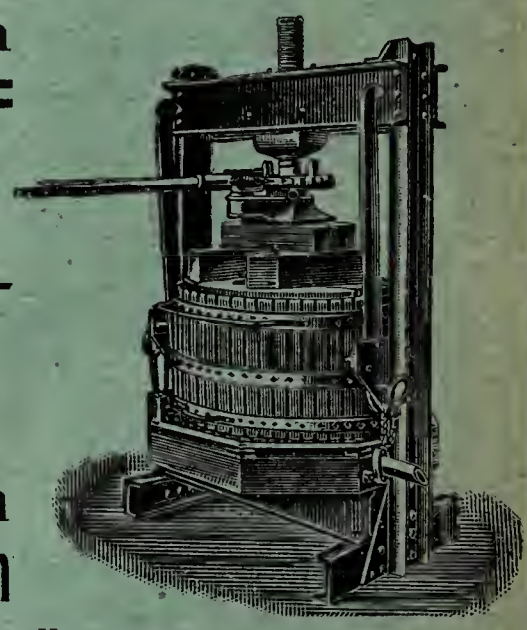
diese allein ist für sämtliche Spritzflüssigkeiten widerstandsfähig. Verlangen Sie Katalog Nr. 86.

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [9
Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 4. Stuttgart, April. 1912.

Vinzenz Weiß—Ottenhausen †.

Wieder ist einer unserer Alten dahingegangen, deren Namen mit der Geschichte des Württembergischen Obstbauvereins unlösbar verbunden sind: Privatier Vinzenz Weiß in Ottenhausen OA. Neuenbürg. Mit großer Regelmäßigkeit konnte man auf den Versammlungstagen des Vereins seit Jahren die charakteristische Erscheinung unseres Vinzenz Weiß bemerken und noch wenige Wochen vor seinem Tod, als er die gewohnte Fahrt zur Generalversammlung in Stuttgart antreten sollte, schrieb er an das Vereinssekretariat u. a.: „Leider ist es mir nicht möglich, der Versammlung anwohnen zu können, da ich schon seit zwei Monaten an einem Magenübel leide und mir vom Arzte dringende Schonung und Enthaltung jeder Lebensweise, die seiner Vorschrift zuwiderlaufen könnte, empfohlen ist. Es kommen dann noch weiter dazu meine 70 Jahre, die ich auf dem Rücken habe, was mir nahe legt, die Ehrenstelle als Vertrauensmann, deren Inhaber ich seit Berufung der Vertrauensmänner nach Gründung des Vereins gewesen, niederzulegen, wozu mir die Vornahme der Neuwahlen am 2. Febr. cr. als die passendste Zeit erscheint." Bald nachher ist er seinem Leiden erlegen und mit allen Ehren zu Grabe getragen worden. Man konnte an der großen Anzahl von Freunden und Bekannten, die ihm von nah und fern das letzte Geleite gaben, sehen, was der bescheidene Mann in weiten Kreisen gegolten hat. Als Fachmann ausgebildet bekleidete er schon in jugendlichem Alter das Amt eines Universitätsgärtners in Bern. In die Heimat zurückgekehrt bewirtschaftete er mit seinem Bruder das väterliche Hofgut in musterhafter Weise, wobei immer die Liebe zu den Bäumen in erster Linie stand. Als Kunst- und Handelsgärtner genoß er guten Ruf über die Grenzen seiner Gemeinde und seines Bezirks hinaus. Sein sachverständiges Urteil war allerorts geschätzt und brachte ihm seine zahlreichen Aemter und Ehrenstellen ein: Beirat der K. Zentralstelle f. d. Landwirtsch. seit 1893, Beiratsmitglied der Verkehrsanstalten, Mitglied des Landw. Vereins und des Gauverbands, über 30 Jahre Oberamtsbaumwart des Bezirks Neuenbürg, langjähriger Vorstand des Bezirksbienenzuchtvereins, 1901—1906 Landtagsabgeordneter für den Bezirk Neuenbürg, als solcher Mitglied der Bibliothekskommission, in seiner Heimatgemeinde langjähriger Gemeinderat und Schultheiß, Inhaber der silbernen landwirtschaftlichen Verdienstmedaille. Sein schönstes Denkmal, auf dem sein Name verewigt sein wird, werden seine ausgesprochenen Lieblinge, die Obstbäume sein, die in seinem Heimatsort und überall in den Schwarzwaldtälern noch lange über sein Grab hinaus blühen und Früchte tragen werden. Auch der Württembergische Obstbauverein legt auf dieses stille Grab, in dem eines seiner ältesten, treuesten und verdientesten Mitglieder schlummert, den nicht verwelkenden Kranz des Dankes nieder.

I. Pomologie.

Dr. Jules Guyot.

(Hierzu eine farbige Tafel.)

Für die frühesten Früchte werden auf den Märkten die höchsten Preise gezahlt. Unsere allerfrühesten Birnsorten: Juli-Dechantsbirn, Grüne Sommermagdalene, Muskateller, sind etwas zu klein, Sparbirn gedeiht nicht mehr so recht und Windsorbirn ist, wenn auch groß, doch nur II. Qualität. Die erste wirklich feine Tafelbirne ist Dr. Jules Guyot, die wir heute unsern Mitgliedern im Bild vorführen. Die Sorte stammt von Frankreich, wurde 1875 von dem Züchter Baltet in Troyes in den Handel gegeben und hat überall gute Aufnahme und schnelle Verbreitung gefunden.

Beschreibung (siehe auch „Grundblatt" Nr. 5): Tafelbirne, reift Mitte August, hält nur kurze Zeit.

Gestalt: groß, unregelmäßig, langbauchig, ungleichhälftig.

Kelch: offen, Blättchen aufrechtstehend, steif, in flacher faltiger Einsenkung.

Stiel: kurz, dick, stets seitwärts mit Fleischwulst ansitzend.

Schale: erst hellgrün, später blaßgelb, sonnenseitig leichter Goldschimmer, fein punktiert, glatt, Kelch und Stielpartie etwas berostet.

Fleisch: gelbweiß, sehr saftig, schmelzend, schwach gewürzt.

Kernhaus: ziemlich gut ausgebildet, geschlossene Kammern mit wenigen langgespitzten Kernen.

Von der 10 Tage später reifenden Williams Christbirne, mit welcher Dr. Jules Guyot viel Aehnlichkeit hat, unterscheidet sie sich durch die hellere Grundfarbe, glattere, längere Form, den seitlich abstehenden Stiel und besonders durch das Fehlen des stark müskierten Geschmacks der ersteren.

Das Wachstum des Baumes ist mäßig, spitzpyramidal, auf Quitte gering. Für größere Formen kommt die Sorte nicht in Betracht, wohl aber, ihrer früheintretenden, sehr reichen und regelmäßigen Fruchtbarkeit halber, für Kordons, Pyramiden und Spaliere; als Halbhochstamm nur für Hausgärten. Die Güte der Frucht hängt wie bei Williams Christbirne von der rechtzeitigen Ernte ab; sobald bei den größten sonnenseitig hängenden Früchten die Grundfarbe hell durchzuschimmern beginnt, müssen diese gepflückt werden, die übrigen Früchte, entsprechend ihres fortschreitenden Reifegrades, nach und nach. Der Versand muß direkt vom Baum weg erfolgen, im mundreifen Zustand läßt sich die Frucht ohne Schaden nicht mehr verschicken, deshalb für Absatz vor dem Abnehmen sorgen.

An Boden und Lage ist Dr. Jules Guyot nicht anspruchsvoll, wie alle Frühbirnen darf sie nicht an die Süd- oder Westmauer gepflanzt werden.

Im Handel ist sie sehr gesucht und hoch bezahlt, weil sie neben erstklassiger Tafelfrucht auch eine der besten Einmachbirnen ist. Der Marktpreis ist 20—25 Mark per Zentner.

Von Krankheiten und Schädlingen wird die Sorte wenig heimgesucht, sie hält auch fest bei Wind. Fürs freie Feld kommt Dr. Jules Guyot nicht in Betracht, im Hausgarten des Privatmannes, wie auch in der Erwerbsobstanlage, ist sie eine der dankbarsten rentabelsten Sorten.

G. Schaal.

II. Praktischer Obstbau.

Das Verhalten unserer wertvollsten Obstsorten beim Umpfropfen.

Vortrag auf der Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins 2. Febr. 1912.

Von K. Garteninspektor Schönberg-Hohenheim.

Sehr geehrte Versammlung!

Die Vorgeschichte zu meinem heutigen Referate ist folgende. Am letzten Obstbautage in Ellwangen hatte ich die Ehre, ein Referat über „das Umpfropfen älterer Obstbäume" zu erstatten, zugleich hatte ich den Auftrag erhalten, ein Flugblatt über dieses Thema zu verfassen, das an die Teilnehmer des Obstbautages verteilt wurde. Das Referat war ähnlich dem Flugblatte, in seinen Ausführungen mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit bezw. Raum in der Hauptsache auf den Extrakt des Stoffes beschränkt. Auf der Heim-

Dr. Jules
Guyot.

fahrt sollen sich nun, so wurde mir später mitgeteilt, mehrere Herren sehr unbefriedigt über mein Referat ausgesprochen haben, weil hinsichtlich des Verhaltens der einzelnen Sorten beim Umpfropfen der Stoff zu wenig ausführlich behandelt worden sei. Dieser Umstand gab meinem verehrten Kollegen, Herrn Hofgarteninspektor Hering Veranlassung, beim engeren Ausschuß folgenden Antrag zu stellen:

An den Ausschuß des Württ. Obstbauvereins. Der Vortrag des Herrn Garteninspektors Schönberg am 5. Obstbautag in Ellwangen über das Umpfropfen hat, wie ich von verschiedenen interessierten Mitgliedern hörte, insofern nicht ganz befriedigt, als dieselben in ausgedehntem Maße gern gehört hätten, wie sich die einzelnen Sorten beim Umpfropfen gegenseitig verhalten, um möglichst sicher zu gehen und Fehlgriffe zu vermeiden. Es würden diese Ausführungen weit über den Rahmen eines Vortrages gegangen sein und eine etwaige Debatte hierüber hätte auch keine Übereinstimmung gebracht, doch sind diese Fragen so wichtig, besonders für die jüngeren Baumwarte, daß ich beantragen möchte „als Ergänzung des betreffenden Vortrages und des Flugblattes die möglichst eingehende Beantwortung dieser Fragen durch passende Umfragen mittelst Fragebogen durch Sachverständige bewirken zu lassen und das Ergebnis pünktlich zusammengestellt in unseren Blättern oder auch mittelst Flugblatts bekannt zu geben." Dieser Ausgabe der Fragebogen soll nun ein entsprechendes Referat vorausgehen.

Mit der Erstattung des heutigen Referates, welches diesmal einen Teil desselben Stoffes nach einer speziellen Richtung hin in ausführlicherer Weise behandeln soll, wurde ich seitens des engeren Ausschusses auch diesmal wieder betraut. Sie sehen also, meine sehr verehrten Herren, ich bin zu meinem heutigen Referate gekommen, wie einst jener Knabe zu einer Ohrfeige.

Wenn ich mich nun heute etwas näher mit einigen Sorten und deren Verhalten beim Umpfropfen befasse, so geschieht dieses nur beispielsweise und ich sehe grundsätzlich davon ab, von einzelnen umgepfropften Bäumen zu sprechen, sondern es sollen meinerseits nur solche Fälle aus meiner Praxis angezogen werden, welche mindestens ein halb Dutzend von Bäumen derselben Unterlage umfassen, die mit ein und derselben Sorte veredelt worden sind.

Zunächst haben wir, je nach dem Gelingen der Pfropfoperation, drei verschiedene Abteilungen von Sorten bezw. Unterlagen zu unterscheiden und zwar:

In der 1. Abteilung stehen Sorten, die im Allgemeinen von den Unterlagen gerne angenommen werden, das sind die sogenannten „zugigen" Sorten wie z. B. Jakob Lebel, Schöner aus Boskoop, Harberts Renette, Apfel aus Croncels, Goldrenette von Blenheim, Gellerts Butterbirne, Pastorenbirne, Schweizerwasserbirne usw.

Die 2. Abteilung umfaßt solche Sorten, welche sich je nach den äußeren Verhältnissen, unter denen sie sich befinden, teilweise versagen wie z. B. die Baumanns Renette.

In der 3. Abteilung befinden sich solche Sorten, welche als Unterlagen sich mit den meisten, oder mit manchen der aufgesetzten Sorten notorisch mehr oder weniger schlecht verbinden, jedenfalls nicht so verbinden, wie es wünschenswert und erforderlich wäre. Hierher gehören z. B. die Sorten Hohenheimer Riesling, Luiken, Safranrenette, Gäsdonker Renette, Blauluiken, Normännische Ciderbirn usw.

Diese ganz allgemein gehaltene Aufstellung des Verhaltens mancher Sorten als Edelreis und Unterlage wird aber wieder ganz wesentlich beeinflußt durch eine ganze Reihe von Faktoren des denkbar verschiedensten Charakters. Um Ihnen, m. H., in dieser Hinsicht einigermaßen einen Überblick und Anhalt zu geben, habe ich zwanzig der wichtigsten und nächstliegenden Punkte zusammengestellt, aus welchen Sie ersehen können, daß es ausgeschlossen ist, ein für allemal unfehlbar festzustellen: diese oder jene Sorte verhält sich so oder so. Diese zwanzig Punkte nach welchen die Pfropfoperation wesentlich beeinflußt werden kann, sind folgende:

1. Die Verwandtschaft einer Sorte. Es ist eine alte Erfahrungssache, daß Pfropfungen bei Pflanzen am besten oder um so besser gelingen, je näher die Pflanzen einander verwandt sind. Allgemein bekannt ist auch die Tatsache, daß die Verwandtschaft auch beim Gelingen der Veredlungen bei den Obstbäumen eine Rolle spielt.

Die heutige botanische Wissenschaft nimmt als Stammeltern der Kulturapfelsorten fünf verschiedene Arten an und zwar den bei uns heimischen Holzapfelbaum Malus silvestris Mill., den aus Südosteuropa und dem Orient stammenden Filzapfelbaum Malus dassyphylla Backh., den Johannisapfelbaum Malus pumila Mill. aus Südosteuropa und dem Orient stammend, den pflaumenblättrigen Apfelbaum Malus prunifolia Borkh. aus China und Japan stammend und den Beerenapfelbaum Malus baccata Borkh., der vom Himalaya bis Ostasien seine Heimat hat.

Als Stammarten des Kulturbirnbaumes gelten der Holzbirnbaum Pirus communis L. wild in Mittel- und Südeuropa, der Schneebirnbaum Pirus nivalis Jaco. heimisch in den Alpen und Südeuropa, und der ölweidenblättrige Birnbaum Pirus elaeagnifolia Pall. von der Krim und dem Orient stammend.

Die große Bedeutung der Verwandtschaft und die dadurch entstehenden Schwierigkeiten beim Propfen zeigt uns am deutlichsten der Hohenheimer Rieslingsapfelbaum, dessen Eltern ein Beerenapfelbaum und ein Gartenapfelbaum waren. Aehnlich, wenn auch nicht so schroff, mögen die Verhältnisse noch bei vielen Sorten liegen.

(Schluß folgt.)

Umfrage über das Gedeihen verschiedener Sorten auf bestimmten Unterlagen.

Als Ergänzung zu dem von Garteninspektor Schönberg-Hohenheim auf dem V. Obstbautag in Ellwangen gehaltenen Referat über das Umpfropfen und zur Feststellung bestimmter Anhaltspunkte über das Verhalten unserer hauptsächlichsten Handelssorten beim Aufpfropfen, ebenso über das Verhalten der in Württemberg zum Umpfropfen vorwiegend in Betracht kommenden Unterlagen, wurde vom Ausschuß des W. O. V. auf Antrag von Hofgarteninspektor Hering die Ausgabe von Fragebogen an Obstbauvereine und Fachleute beschlossen. Muster solcher Fragebogen gelangten auf der diesjährigen Generalversammlung zur Verteilung, gleichzeitig behandelte Garteninspektor Schönberg die so außerordentlich wichtige Frage noch einmal in einem Referat, dessen Anfang in der heutigen Nummer abgedruckt ist. Die endgültige Fassung der Fragebogen wurde vom Ausschuß in seiner letzten Sitzung wie folgt festgelegt:

Umfrage über das Gedeihen verschiedener Sorten auf bestimmten Unterlagen.

Datum: .....

Erklärung zu Spalte 1:

Unterlage: Name oder anderweitige Bezeichnung des Baumes der **um**gepfropft wurde.

Edelsorte: Name der Sorte welche **auf**gepfropft wurde.

Beantwortet von:

Name: .....

Stand: .....

Wohnort: .....

Unterlage — Edelsorte	abgeworfen	Zugäste	gepfropft	gedeiht	Bemerkungen über Alter, Gesundheit, Standort und Tragbarkeit des Baumes
Unterlage:					
Edelsorte:					
Unterlage:					
Edelsorte:					

Eine nähere Erläuterung dürfte sich erübrigen, da jedem Fragebogen ein ausgefülltes Muster angeheftet ist, aus welchem genau ersichtlich ist, wie die Bogen ausgefüllt werden sollen. Trotzdem sollen hier noch einige Anweisungen folgen, damit die Ausfüllung einheitlich nach denselben Gesichtspunkten erfolgt, wodurch die Zusammenstellung des Ergebnisses wesentlich erleichtert wird.

Als Unterlage ist diejenige Sorte zu verstehen, die abgeworfen wurde. Als solche kommen hauptsächlich in Betracht: Luikenapfel, Hohenheimer Riesling, Fresquin; von Birnen: Normännische Ciderbirne, Liegels, Holzfarbige B. B. Außer diesen in Württemberg in größerer Anzahl umgepfropften Sorten kämen höchstens noch wenige, in bestimmten Gegenden verbreitete und als untauglich befundene Lokalsorten, Sämlinge, oder aber besonders früh- und besonders spättreibende Sorten für die Zusammenstellung in Betracht, eventuell auch solche Fälle, in denen sehr starktreibende auf besonders schwachtreibende Sorten, oder umgekehrt, sehr schwachtriebige auf starktriebige aufgepfropft wurden. Die Zusammenstellung wäre wesentlich erleichtert, wenn sich die Berichte möglichst auf die obengenannten Sorten beschränken würden, höchstens dürften besonders typische Fälle angeführt werden, immer aber nur von Sorten, die in einer größeren Zahl von Bäumen umgepfropft werden.

Der heutigen Nummer des „Obstbau" liegen für eine Anzahl bekannter Obstzüchter und OA.-Baumwarte Umfragebogen bei. Ebenso sind für alle Obstbauvereine je zwei Exemplare beigeschlossen; die Herren Vorstände wollen die Verteilung an geeignete Berichterstatter besorgen.

Das dem Umfragebogen angebogene Muster ist vor Einsendung der beantworteten Umfrage abzutrennen.

Im Interesse der Sache richten wir an die Empfänger der Fragebogen die dringende Bitte, durch ihre Berichte zur Klärung der augenblicklich im Vordergrund stehenden und volkswirtschaftlich höchst wichtigen Fragen mithelfen und die ausgefüllten Fragebogen möglichst bis 1. August d. J. an das Sekretariat einsenden zu wollen. Die Antworten werden zusammengestellt, im „Obstbau" veröffentlicht und dem von Garteninspektor Schönberg verfaßten Flugblatt, das alsdann in größerer Auflage gedruckt wird, als Anhang beigefügt.

Die Pflege der Beeren-Obststräucher.

Von Obstbautechniker Eipper, Konstanz.

Unsere Beeren-Obststräucher werden in Bezug auf Pflege usw. meist noch recht stiefmütterlich behandelt; man ist gewöhnlich der Meinung, daß nach dem Pflanzen nicht mehr allzuviel daran zu machen sei und überläßt sie in der Hauptsache sich selbst, um dann nach einigen Jahren eine Enttäuschung zu erleben, weil die ganze Pflanzung verunkrautet und von Ungeziefer, Schildläusen usw. befallen ist und infolgedessen dann die Erträge weit hinter den Erwartungen zurückbleiben. Es ist eine solche Nachlässigkeit umsoweniger angebracht, als die Beeren-Obststräucher für jede, auch die geringste Pflege sehr dankbar sind und mit ausgiebigen Ernten wohlausgebildeter und gehaltvoller Früchte lohnen.

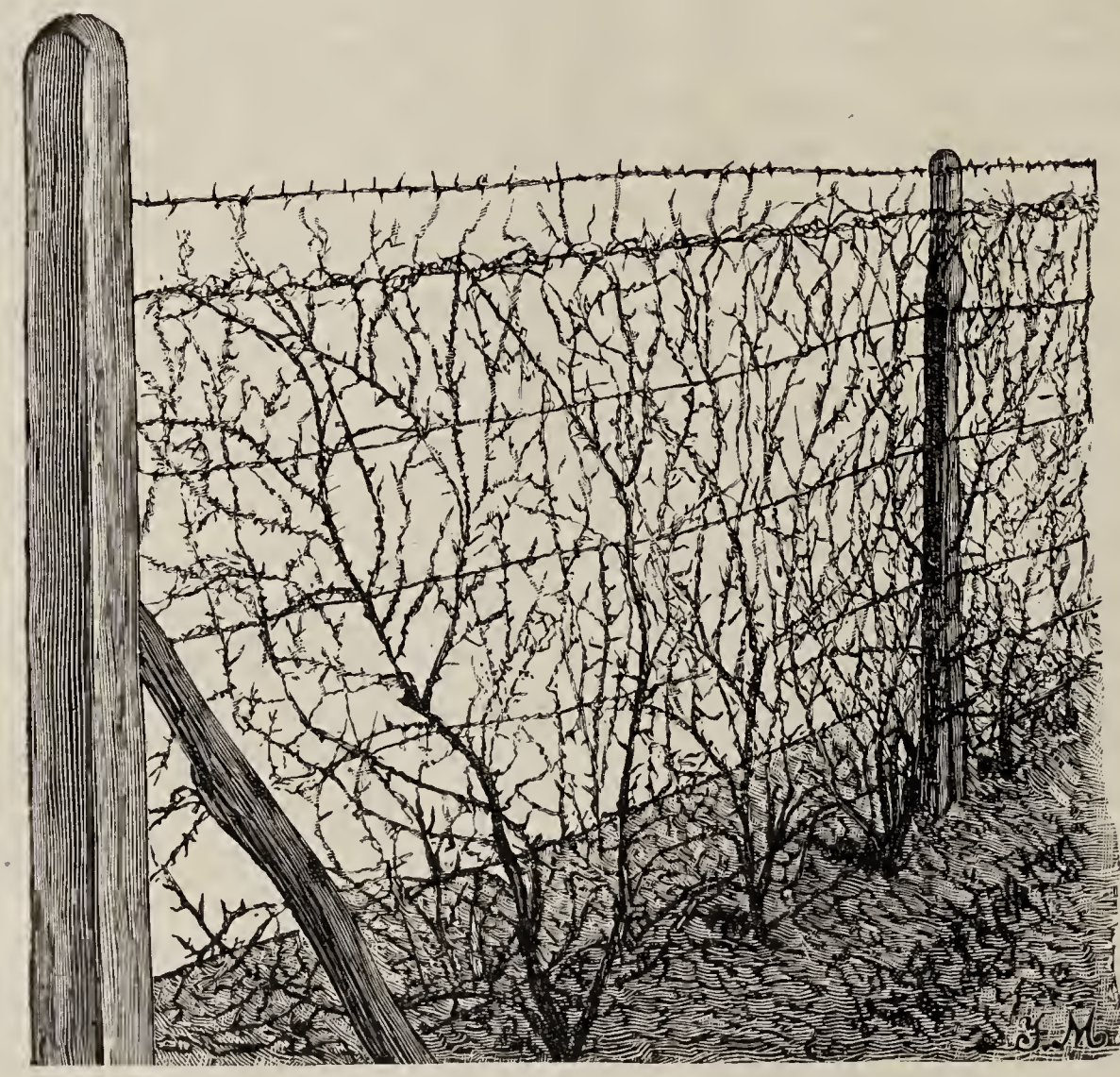
Betreffend der Pflege beachte man folgendes: beim Schnitt der Johannis- und Stachelbeer-Sträucher entferne man alles vier- und mehrjährige Holz, weil dieses keine vollkommenen Früchte mehr erzeugt; die einjährigen Triebe lasse man unbeschnitten oder kürze sie etwas ein, falls sie zu sehr in die Länge und aus der Form des Strauches gehen sollten. Die schwachen einjährigen Triebe schneide man ganz auf die untern Augen zurück, woraus sich dann im nächsten Jahre kräftige Triebe entwickeln werden. Es ist also darauf zu sehen, daß Luft und Licht auch in das Innere der Sträucher Zutritt haben, und daß jedes Jahr eine entsprechende Anzahl neuer Triebe hervorgebracht werden, um stets junges kräftiges Holz zur Verfügung zu haben, weil nur an solchem vollkommene Früchte erzeugt werden.

Wenn es irgend möglich ist, sollte das Ausschneiden der Sträucher gleich nach der Ernte erfolgen, weil dann das bleibende Holz sich im Laufe des Spätsommers kräftigen und seine Knospen vollkommen entwickeln kann, wodurch der nächstjährige Ertrag sehr gesteigert wird.

Bei den Himbeeren und Brombeeren beschränkt sich der Schnitt auf das Entfernen des vor-

jährigen, also abgetragenen Holzes; die diesjährigen Triebe, die uns im nächsten Jahre Ertrag bringen sollen, werden oben etwas eingekürzt bis auf die obersten, kräftig entwickelten Augen, dadurch erhält man vielleicht etwas weniger, dafür aber um so vollkommener entwickelte Beeren. während des Sommers lasse man von den aus der Wurzel kommenden jungen Trieben nur die vier bis sechs kräftigsten sich entwickeln, alle anderen entferne man gleich nach ihrem Erscheinen an der Erdoberfläche und lasse sie nicht erst größer werden. —

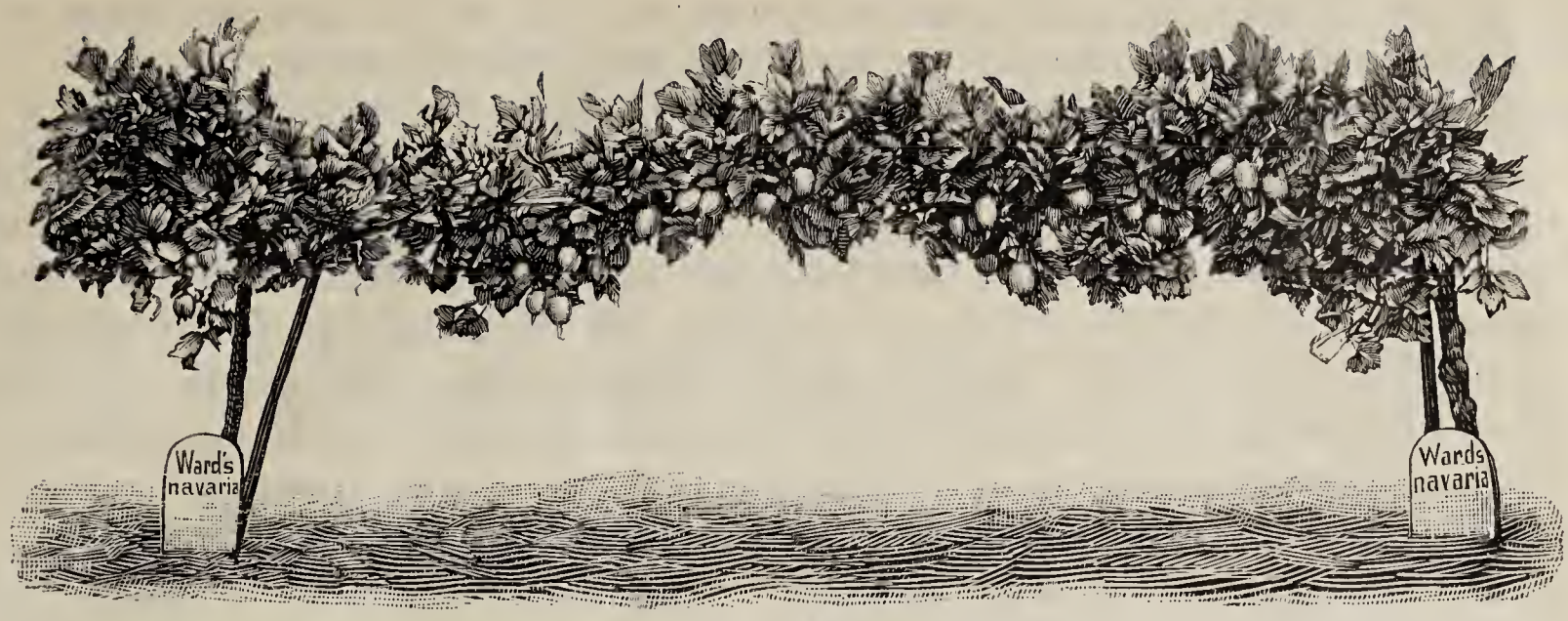
Möglichst im Herbst, im andern Falle im zeitigen Frühjahr, ist der Boden umzugraben; bei größeren Anlagen kann dies wie überhaupt die gesamte Bodenbearbeitung mit der Planet jr. Pferdehacke geschehen; hierbei wird gleich der Stalldünger, Kompost usw. mit untergegraben, sind diese Dünger nicht zu beschaffen, so werden Thomasmehl und Kainit in Mengen von 6—8 Zentner per Morgen gegeben und ebenfalls gleich untergegraben, auch ein Einbringen von Kalk ist besonders in kalkarmen Böden sehr vorteilhaft, weil er die im Boden vorhandenen Nährstoffe aufschließt und für die Wurzeln aufnahmefähig macht und auch sonst günstig auf das Wachstum der Sträucher einwirkt; während des Winters, eventuell noch im zeitigen Frühjahr, ist eine flüssige Düngung mit Latrine sehr angebracht und sind die Beerensträucher hierfür ganz besonders dankbar. —



Unregelmäßiges Stachelbeerspalier (sehr zu empfehlen).
Aus: Macherauch, Ill. Handbuch der Beerenobstkultur, Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.

Im Laufe des Sommers ist dann noch für öftere Bodenlockerung und Reinhalten von Unkraut zu sorgen und auf Blattkrankheiten und Schädlinge zu achten; besonders ist es die Blattkrankheit der Johannisbeere, welche einige Aufmerksamkeit erfordert, diese ist durch möglichst frühzeitiges Spritzen mit Kupfer-Kalk-Brühe erfolgreich zu bekämpfen; der neuerdings vielfach auftretende Stachelbeer-Mehltau wird durch sofortiges Ausschneiden und Verbrennen der befallenen Zweige und Bestäuben resp. Bespritzen mit Schwefel und Schwefelpräperaten bei aufmerksamer Bekämpfung hintangehalten.

An tierischen Schädlingen sind es besonders



Stachelbeerkordon im Sommer (im Sommer dürfen aus der Laubguirlande die jungen Triebe nicht länger als einige Tage hervorschauen; dann höchste Zeit, sie abzukneipen). — Aus Macherauchs Beerenobstkultur.

Blatt- und Schildläuse, welche des öfteren, besonders in schlechtgepflegten Anpflanzungen lästig werden, diese werden durch Spritzen mit Quassiabrühe, Schmierseifen-Lösungen oder auch Tabak-Extrakt bekämpft, die Raupen des Stachelbeer-Spanners müssen durch Abschütteln resp. Ablesen entfernt und vernichtet werden, auch können sie durch Bestreuen der befallenen Sträucher mit Kalkstaub sog. Aetzkalk getötet werden, nur heftet sich der Kalk ziemlich fest an die Früchte und wird dadurch besonders bei Frühsorten unangenehm, weil er sich nur schwer davon entfernt.

Das beste Vorbeugungsmittel gegen alle Krankheiten und Schädlinge ist uns in einer entsprechenden Pflege und Düngung der Sträucher gegeben. —

In Anbetracht des besonders in geringeren Lagen immer mehr zurückgehenden Weinbaues sollte dem Anbau und der Pflege der Beerenobst-Sträucher noch viel mehr Aufmerksamkeit als wie bisher geschenkt werden, umsomehr, als sich die darauf verwandte Mühe sehr reichlich lohnt und die Früchte in mannigfacher Weise in Form von Gelées und Marmeladen usw. in jedem Haushalt gerne verwendet werden und als Genuß- und Erfrischungsmittel bei Gesunden und Kranken stets willkommen sind.

Besonders spielt die Johannisbeere zur Bereitung von Johannisbeerwein in vielen Gegenden eine große Rolle, derselbe ist besonders als Haustrank in wein- und obstarmen Jahren sehr beliebt.

Mindestpreise für Beerenobst.

Allgemein empfundene und anerkannte Mißstände, vor allem die einseitigen Preisansätze seitens der unter sich einigen Marmeladen-, Wein- und Saftfabriken, gegenüber denen die in keiner Weise orientierten, vielmehr ganz zusammenhaltlosen Berrenobstzüchter völlig machtlos waren und von jeher den kürzeren zogen, gaben die Veranlassung, daß jetzt infolge des energischen Vorgehens des Deutschen Pomologenvereins durch die deutschen Beerenobstzüchter Einheitsmindestpreise für ihre Erzeugnisse festgesetzt werden. Die vom Vorstand nach Eisenach einberufenen Beerenobstzüchter bestätigten allgemein, daß die Ausbildung des Fruchtholzes ihrer Sträucher unter der vorjährigen Dürre sehr gelitten hätte und daß deshalb die diesjährigen Ernteaussichten sehr schlechte wären. Hiermit stimmten auch die schriftlich eingegangenen Aeußerungen überein. Im besonderen wäre von schwarzen Johannisbeeren, die schon seit Jahren in ihren Erträgen zurückgegangen sind, eine sehr geringe Ernte zu erwarten. Dies träfe aber nicht nur etwa für Deutschland, sondern nach allen eingangenen Erkundigungen auch für das Ausland, im besonderen für Holland zu. Schwarze Johannisbeeren erforderten zudem bei ihrer Ernte große Mehrkosten. Die mehrjährigen Erdbeerfelder haben ganz besonders durch die Dürre, vielfach auch durch die in deren Folge stark aufgetretene Mäuseplage gelitten. Alles in allem:

die Aussichten für die diesjährige Beerenobsternte sind schlecht und eine große Einfuhr aus dem Auslande steht nicht zu erwarten.

Welche Preise sind nun unter Berücksichtigung der vorjährigen Minderernte und der geräumten Lager von Marmeladen, Säften usw. für 1912 zu stellen?

Vor allem ist zu beachten, daß die festgesetzten Mindestpreise nur für den Großhandel und für den Verkauf an Konserven- und Fruchtsaftfabriken gelten. Für den Kleinhandel, für frühe Erstlingsfrüchte und für ausgesucht große und schöne Tafelfrüchte sind Mindestpreise nicht festgesetzt worden, weil für diese die örtlichen Verhältnisse preisbestimmend bleiben müssen.

Sämtliche Preise gelten für 50 Kilo. Es sollen für 1912 gelten

A. Johannisbeeren:

1. rote Johannisbeeren für Konservenfabriken . . . 14–16 Mk.
2. weiße Johannisbeeren für Konservenfabriken . . . 14–16 Mk.
3. schwarze Johannisbeeren für Konservenfabriken . . . 22—25 Mk.

B. Stachelbeeren:

1. grüne, zum Einmachen, ungeputzt . . . . . 15—18 Mk.
2. reif, für Preßware . . . 8–12 Mk.

Stachelbeeren in kleinen Körben zum Rohgenuß . . 12—15 Mk.

Bei den Stachelbeeren wurde auf die Verheerungen hingewiesen, die durch den amerikanischen Stachelbeermeltau verursacht sind.

C. Himbeeren f. Konservenzwecke 35—40 Mk.

Die Himbeerpflanzungen lassen infolge der vorjährigen Dürre nur eine sehr geringe Ernte erwarten. Auch der sehr viel auftretende neue Himbeerpilz schädigt ungemein.

D. Erdbeeren für Konservenzwecke . . . . . 30—35 Mk.

Alle mehrjährigen Erdbeerpflanzen haben durch die vorjährige Dürre und auch durch Mäuse, die die Wurzeln unterwühlt und vielfach abgenagt haben, sehr gelitten. Alles in allem stehen die Aussichten für die Erdbeerernte schlecht.

E. Brombeeren für Konservenzwecke . . . . . 40—45 Mk.

Die Nachfrage nach Gartenbrombeeren und ihr Anbau nehmen beständig zu. Von der Festsetzung eines einheitlichen Mindestpreises für wildwachsende Brombeeren und auch für Heidelbeeren wurde Abstand genommen.

Außer Beerenobst kommen noch in Betracht:

F. Schattenmorellen (Große lange Lotkirsche) für Großhandel . . . . . 32—36 Mk.

Preß-Sauerkirschen ohne Stiel für Konservenzwecke . . 15—20 Mk.

Das sind die Mindestpreise, zu deren genauer Einhaltung der Vorstand des Deutschen Pomologenvereins alle Beerenobstzüchter dringend auffordert. Das beste für den Erfolg und an der zum Erfolge führenden Arbeit werden die deutschen Beerenobstzüchter selbst dadurch tun müssen, daß sie die für 1912 festgesetzten Mindestpreise nunmehr auch inne halten und sich durch niemanden beeinflussen lassen, darunter abzuschließen. Der Zeitpunkt, um die sehr berechtigten Preise für alles Beerenobst zu erzielen, ist der denkbar günstigste. Darum: haltet fest an diesen Mindestpreisen!

III. Vereins-Angelegenheiten.

Vollausschuß-Sitzung.

28. Febr. 1912, Rathauskeller, Stuttgart.

Mit der Begrüßung des neueingetretenen Ausschußmitglieds Ratschreiber Kühnle-Cannstatt, sowie der beiden erstmals geladenen staatlichen Sachverständigen Mährlen und Winkelmann und einer herzlichen Gratulation an den stellvertretenden Vorstand Warth zu der Verleihung des Titels Oekonomierat, ebenso an Hofgarteninspektor Hering zur Verleihung des Friedrichsordens II. Klasse begann die Abwicklung der reichhaltigen Tagesordnung, aus der wir nur folgendes erwähnen: Etats-Entwurf für 1912. Jahresausflug nach dem Schwarzwaldkreis (Neuenbürg). Betr. Beiträge an Baumwarte zu Wiederholungs-

kursen: statt seitheriger Beiträge à 10 Mk. an 15 Baumwarte künftig solche à 15 Mk. an 10 Baumwarte. Neuorganisation des Kassen- und Revisionswesens: Einziehung der Mitgliederbeiträge durch das Sekretariat des W. O. V. Der seitherige Kassier Stähle übernimmt die Revisionsgeschäfte, die Aufstellung der Jahresrechnung und des Etats. Zweiter Revisor und Delegierter des Ausschusses: Oek.-Rat Warth. Ort des nächsten Obstbautags: Ehingen a. D. Als Stellvertreter des Vertrauensmanns für den VI. Gauverband an Stelle des † Oberlehrers Eppinger OA.-Baumwart Jeutter-Korntal gewählt. Zur Kontrollkommission für Baumschulen gewählt: Vereinssekretär Schaal.

Praktische Demonstrationen.

Am Sonntag den 3. März fanden im Vereinsgarten I in Stuttgart unter Leitung des Vereinsvorstandes und am 10. März im Vereinsgarten II in Cannstatt unter Leitung des Ausschußmitglieds Ratschreiber Kühnle praktische Demonstrationen über das Beschneiden und Pflanzen von Formobst und Hochstämmen statt. Beide Veranstaltungen waren zahlreich besucht, besonders die Demonstration im Cannstatter Garten, die vom schönsten Wetter begünstigt und außer von zahlreichen Obstbaufreunden aus zum Teil weiter Umgebung auch von Garteninspektor Schönberg-Hohenheim mit seinen Gartenbauschülern besucht war. Alljährlich wird im Garten I ein weiteres Stück mit neuen wichtigen Obstsorten bepflanzt, um die richtige Art und Weise des Pflanzens junger Bäume praktisch vorzuführen. Im Garten II wurden einige Bäume als Ersatz für abgängige nachgepflanzt.

Die Erklärungen und Arbeiten der Demonstrierenden: Baumschulbesitzer Schlenker-Stuttgart, Dederer-Feuerbach und des Vereinssekretärs, wurden mit regstem Interesse verfolgt und durch Frage und Gegenfrage manche irrige oder zweifelhafte Ansicht geklärt. Einzelne besonders lernbegierige Interessenten griffen auch selbst zu Schere und Messer, um das Gelernte gleich in die Praxis umzusetzen.

Das durch den überaus zahlreichen Besuch bekundete Interesse legt am besten Zeugnis darüber ab, daß diese Gelegenheiten, praktisch etwas zu lernen, nicht oft genug herbeigeführt werden können. Einheitlichkeit in der Behandlung unserer Obstbäume tut vor allem not und daran fehlt es in Stadt und Land noch vielfach. Die nächsten Jahre werden dem Landesverein ja Gelegenheit geben, durch die neuangekauften Grundstücke in dieser Beziehung auch außerhalb der Umgebung Stuttgarts belehrend zu wirken. Von einzelnen Bezirksvereinen ist die praktische Belehrung durch Demonstrationen ebenfalls schon mit vortrefflicher erzieherischer Wirkung aufgenommen worden und es verdient diese Art Vereinstätigkeit auch da, wo kein eigener Vereinsgarten zur Verfügung steht, weitgehendste Nachahmung.

Wie immer wurde auch diesmal eine Anzahl Fragen der Teilnehmer von den anwesenden Fachleuten beantwortet. Die Leiter der Veranstaltungen dankten zum Schluß den Sachverständigen für ihre Mühewaltung und den Besuchern für ihr zahlreiches Erscheinen. Sie sprachen die Hoffnung aus, daß die Belehrungen auf fruchtbaren Boden gefallen seien und die Anwesenden nun auch in ihren Bekanntenkreisen Mitglieder für den W. O.-V. zu werben suchen werden.

G. Schaal.

Personal-Nachrichten.

Zum Geburtstag des Königs erhielt auch Herr Hauptlehrer Eith in Gmünd, welcher den dortigen Bezirksobstbauverein seit 25 Jahren leitet, eine Auszeichnung: die Verdienstmedaille des Kronordens. Herr Eith ist auch Vertrauensmann unseres Vereins für den 2. Gau. Wir gratulieren! F.

Unser Vertrauensmann für den 8. Gauverband, Herr Universitätsgarten-Inspektor Schelle, Leiter des botanischen Gartens der Universität Tübingen, hat vor kurzem die 25jährige Feier seines Eintrittes in das botanische Institut begangen, wobei ihm die Gehilfen und Arbeiter des Instituts ihre Glückwünsche darbrachten. Auch wir schließen uns diesen Wünschen an.

IV. Monats-Kalender.

April.

Jetzt aber Schluß mit dem Baumsatz, zumal in so einem Frühjahr, wie dem diesmaligen, wo der Pflanzentrieb um Wochen früher da war, als sonst. Auch mit dem Umpfropfen pressiert's. Und zum Schröpfen, was, wie nicht leicht etwas anderes zur Ausdehnung und kräftigeren Saftbewegung in den Bäumen beiträgt, ist's gerade

die beste Zeit. Auf der letzten Generalversammlung am 2. Februar in Stuttgart hat Herr Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg gesprochen über „Obstbau in abgängigen Weinbergen", und wir freuen uns, den Vortrag in diesen Blättern zur Kenntnis unserer Leser bringen zu können. Als Gegenstück zum Obstbau in abgängigen Weinbergen kann sich im Hinblick auf nichtabgängige Weinberge die Frage erheben: welche Bäume eignen sich zur Anpflanzung in bestehenden Weinbergen? Von verschiedenen Seiten, schreibt das elsässische Fachblatt, sind Vorschläge über weitere Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern zum Schutze der Vogelwelt laut geworden und namentlich sieht sich der Winzer veranlaßt, dafür einzutreten, um sich der Mithilfe dieser Tierchen bei dem Kampfe gegen die Rebschädlinge zu sichern. Nicht jeder Baum eignet sich jedoch zur Anpflanzung in Rebstücken, namentlich solche nicht, deren Ausdehnung zu großen Raum beansprucht, wodurch der Rebenertrag sehr geschmälert und wegen des Schattens die Güte der Früchte in weiterem Umkreis beeinträchtigt würde. Zu diesen gehören der Nußbaum und breitkronige Sorten der Äpfel- und Birnbäume. Dagegen bieten sehr lichtkronige Bäume wie Pfirsiche auch geringe Gelegenheit zur Ansiedlung der Vogelwelt, da der nötige Schutz für die Vögel fehlt und die Bäume meist kein hohes Lebensalter erreichen, sofern sie nach wenigen Jahren gewöhnlich am Harzfluß eingehen. In tiefgründigem, genügend feuchtem Boden dürfte der Zwetschenbaum und die Mirabelle am besten angebracht sein, da die Kronen nicht allzu groß werden und verhältnismäßig wenig Schatten werfen. Auch der Kirschbaum, obwohl er bedeutend größer wie die vorigen wird, kann da und dort in höheren Lagen bei weniger günstigen Bodenverhältnissen, seiner lichten, glockenförmig aufgebauten Krone wegen, angebracht werden. Will man aber Kernobst pflanzen, so muß man jedenfalls darauf bedacht sein, nur solche Sorten zu wählen, deren Krone mehr in die Höhe wächst. Zum Beispiel: Bohnapfel, Stuttgarter Geißhirtle. Was Heckenpflanzungen betrifft, so können dieselben nur an Wegrändern ausgeführt werden und dürften auch hier an engen Wegen nicht am Platze sein. Schwarz- wie Weißdorn sind als Brutstätten vielen Ungeziefers bekannt; die Gespinstmotten überziehen oft ganze Hecken und weiden sie geradezu ab; ebenso großen Schaden verursachen die Raupen der Baumweißlinge in manchen Jahren; deshalb weg mit diesen Heckenpflanzen da wo sie nicht regelmäßig gepflegt werden! Was die Sorge für die Vögel betrifft, so ließe sich manche Steinhalde durch geeignete Bepflanzung mit verschiedenen wildwachsenden Gesträuchen für die Vogelwelt nutzbar machen. Vor allem dürften sich dazu die fruchttragenden Sträucher eignen, die die Vögel auch zur Winterzeit mit Nahrung versehen; dazu gehören: Holunder, Weißdorn, Mehlbeerbäume, Berberitzen, Kreuzdorn, Ebereschen. — Gleichfalls in Erinnerung an eine Vereinsversammlung, nämlich an die Monatsversammlung am 16. Nov. v. J., an den dort gehaltenen und inzwischen im „Obstbau" veröffentlichten Vortrag, möchten wir noch empfehlend von etwas reden, worauf in diesen Blättern bereits hingewiesen worden ist (Obstbau, Märzheft S. 35), von der Anlegung eines Ertragsbuchs. Eine nette und nützliche Frühjahrsarbeit, das Anlegen eines solchen Ertragsbuchs oder Bestandbuchs. Eine ganz einfache Art eines solchen Buchs ist (neben der „Obstbau", Nr. 3, S. 35, erwähnten) die. Ich nehme mir ein Buch oder Heft in kleinem Taschenformat, das man bequem in der Seitentasche unterbringen kann. Darin erhält jeder Baum seine eigene Seite und zwar Seite 1 der erste Baum dem Standort nach, Seite 2 der zweite usf. Die Seitenfolge im Buch entspricht also der Reihenfolge im Standort. Jede Seite enthält zu oberst den Sortennamen (und natürlich immer den zuverlässig richtigen!), eine laufende Nummer 1, 2, 3 usw., dann Notizen über die Sorte, wie sie etwa im Württ. Obstbuch angegeben sind, Herkunft und Pflanzungszeit, dann Zeit und Art des etwaigen Umpfropfens, Unkosten aller Art, Herbstertrag (am kürzesten mit Zeugniszahlen: 1 = recht gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = null; oder auch in genauen Gewichts- und Verkaufszahlen). Jeder Baum trägt sein Namentäfelchen (Etikette); nicht die hölzernen, gelbgestrichenen, die recht bald unleserlich werden, sondern die üblichen Zinktäfelchen. Man hängt sie ganz locker und weit

an einen Zweig, möglichst an einen ganz kleinen, der sich unten befindet. Das Täfelchen wird mit Draht befestigt. Sollte der Draht später je einwachsen wollen, was unter allen Umständen vermieden werden muß, so nimmt man den Draht ab, dehnt ihn aus und legt ihn wieder um solch einen unteren Zweig. Damit man dieses Erweitern des Drahts nicht vergißt, kann man ja als Erinnerungszeichen auf jeder Seite das Wort „Draht!“ beifügen d. h.: sieh auch nach, ob der Draht nicht eingeschnitten hat! In ähnlichem Sinn vielleicht auch: „Baumband!“ d. h. ob das Pfahl und Baum verbindende Band noch richtig und unschädlich sitzt. Mit einem solchen Büchlein in der Tasche weiß man jederzeit bei einem Gang durch den Baumgarten Bescheid und kann Besuchern Bescheid geben oder solchen sogar ganz einfach das Buch in die Hand drücken, so daß sie damit einen zuverlässigen Führer und Erklärer zur Verfügung haben und keinen Begleiter brauchen. Es versteht sich von selbst, daß wir hier nur kleine, private Obstgärten im Ange haben, bei denen ein Plan zu umständlich wäre. Für große Anlagen und Güter genügt das nicht. Aber in genannter Beschränkung hat sich so ein Taschenbüchlein schon oft als recht praktisch erwiesen. — Beim Beerenobst sind die zweijährigen, nicht mehr tragenden Triebe der Himbeeren und Brombeeren, soweit dies nicht schon sofort nach der Ernte geschehen, kurz über der Erde zu entfernen. Die stehenbleibenden Ruten werden nicht gekürzt, da sie gerade an der Spitze reichlich zu tragen pflegen. Johannis- und Stachelbeersträucher sind durch Ausschneiden des keinen Trieb mehr zeigenden Holzes auszulichten. —

Im Gemüsegarten: die Frühjahrssaaten jeglicher Art und Auspflanzung der im Mistbeet gezogenen oder vom Gärtner bezogenen Gemüsepflanzen. —

Im Ziergarten: Sommerflor. Die Rosen werden heraufgenommen und geschnitten; achte darauf, daß die Krone eine hübsche Form erhält, Licht und Luft Zutritt hat. Die frisch gepflanzten Rosen werden bis auf 2 Augen zurückgeschnitten, auch schwachtreibende schneide man stark zurück. Ueberwinterte Pflanzen, wie: Lorbeerbäume, Aucuba, Koniferen, Pelargonien, Fuchsien usw. werden verpflanzt, geschnitten und nach und nach an die Luft gewöhnt; ebenso sind die Zimmerpflanzen nachzusehen, ob Verpflanzen nötig. Begonien und Gloxinien in Töpfe gepflanzt und warm gestellt. Die Koniferen werden jetzt gepflanzt. Alter Bux wird mit der Heckenschere geschnitten. Schlechter Rasen wird ausgebessert und neuer eingesät. Auf 100 Quadratmeter 4—5 Kilo Samen; achte darauf, ob die Lage sonnig oder schattig ist und kaufe den Samen in einer reellen Samenhandlung.

V. Schädlings-Kalender.

April.

Die wissenschaftlichen Forschungen über das Wesen und die Bekämpfung der Gummibildung des Steinobstes sind auch im letzten Jahr weitergeführt worden. Es gelang, die Ursachen für das damit in Beziehung gebrachte Absterben der Süßkirschen in den Kreisen St. Goar und St. Goarshausen experimental klarzulegen. Die Entwickelung des von dem verstorbenen Geheimen Regierungsrat Dr. Frank bei diesem Erkrankungsfalle gefundenen, bisher unvollkommen bekannten Pilzes konnte genau festgestellt und die Schmarotzereigenschaft des Pilzes geprüft werden. Es hat sich gezeigt, daß dieser Schädling zwar vollkommen gesunde Kirschbäume nicht zu befallen im Stande ist, daß er aber von Wunden oder abgestorbenen Rindenstellen aus in gesunde Zweige und Stämme einzudringen und dieselben abzutöten befähigt ist. Solche Eingangspforten wurden ihm an den rheinischen Bäumen durch in den Jahren 1898, 1899 und 1901 entstandene Frostschäden und durch zufällige Verletzungen anderer Art reichlich geboten, so daß sich das rheinische Kirschbaumsterben im wesentlichen als eine kombinierte Folge von Frost und der Tätigkeit eines Pilzes darstellt. Auch die für die Kernobstkulturen so schädlichen Fusikladiumpilze haben fortgesetzte Beachtung erfahren. Es war lang

eine ungeklärte Frage, ob das Fusikladium des Apfels außer auf den Apfelbäumen auch auf den in unseren Gärten so vielfach angepflanzten Weißdorn- und Ebereschenarten (Crataegus und Sorbus) vorkomme und gegebenenfalls von diesen Gehölzen aus auf die Apfelbäume übergehen kann. Durch ein genaues Studium des Entwickelungsganges der auf diesen beiden Gehölzen hausenden Pilze hat sich gezeigt, daß der Weißdornpilz eine von dem Apfel-Fusikladium völlig verschiedene Art, der Ebereschenpilz (Sorbus) dagegen nicht von ihm zu unterscheiden ist. Durch Uebertragungsversuche wurde dementsprechend gezeigt, daß das Fusikladium vom Weißdorn nicht auf Apfel übergeht, während der Uebergang von Sorbus zu Apfel noch unsicher geblieben ist.

Zur Aufklärung der Natur und der Verbreitung des Apfelbaumkrebses haben Impfversuche mit Nectria ditissima wesentliche Dienste geleistet. Es kann danach keinem Zweifel unterliegen, daß jene weitverbreitete und schädliche Krankheit in diesem Pilze ihre Ursache hat; damit werden sich hoffentlich auch Wege ergeben, sie zu verhüten oder zu heilen (Karbolineum).

Gegen den Raupenfraß an Obstbäumen gelten nach dem Flugblatt der Kais. Biologischen Anstalt Nro. 50 als allgemeine Bekämpfungsmaßnahmen folgende Ratschläge. Durch Schutz der insektenfressenden Vögel, insbesondere der Meisen, die den Eigelegen und den Raupennestern eifrig nachstellen, sind wertvolle Verbündete im Kampfe gegen die Raupenplage zu gewinnen. Sind vorbeugende Maßnahmen unterlassen oder nur mangelhaft durchgeführt worden, so ist es noch nach dem Auftreten der Raupen im Frühjahr möglich, gegen die Schädlinge mit einigem Erfolg vorzugehen. Zur Abtötung der spiegelbildenden Raupenarten werden dann die an den Aesten und Stämmen befindlichen Raupenanhäufungen mittels eines Maurerpinsels mit Oel oder Petroleum bestrichen oder mit Hilfe einer Raupenfackel abgesengt. Besonders wertvolle Bäume werden vorteilhaft mit folgenden Mischungen bespritzt:

1. Gegen junge Ringelspinner und Frostspannerraupen:

   3 kg Tabakextrakt, 3 kg Schmierseife, 3 l denaturierter Spiritus, 500 g pulverisierte Nießwurz (vorher mit etwas Wasser angerührt), 141 l Wasser.

2. Gegen stärker behaarte Raupen, wie die des Goldafters, Schlehenspinners usw.:

   3 kg Tabakextrakt, 3 kg Schmierseife, 1 kg Kolophonium in 3 l denaturierten Spiritus gelöst, 3 l Salmiakgeist, 137 l Wasser.

Am Beerenobst richtet durch Abfressen der Johannisbeer- und Stachelbeerblätter die Stachelbeerraupe (Stachelbeer-Spanner, Harlekin, Abraxas grossulariata L. — vergl. Württ. Obstbuch S. 184 f.) oft ganz gewaltigen Schaden an. Der Beerenobst-Großzüchter R. Schaaf in Dieskau empfiehlt in der D. Obstbauztg. Nro. 5 1912, S. 105 als durchschlagendes Mittel das Ausstreuen von gemahlenem, ungelöschtem Stückenkalk. Die Sträucher sowie die Raupen müssen vorher mit Wasser staubfein benetzt werden, so daß es aussieht, als ob ein starker Tau darauf gefallen wäre. Alle davon getroffenen Raupen gehen zu Grund. Aber ein wenig Vorsicht dabei: man darf vom Kalk nicht zu viel auf die mit Wasser oder Schweiß bedeckten Hautteile bekommen; denn der Kalk löscht auch hier und erzeugt Hautverbrennungen. — In der gleichen Nummer wird als neue frühe Johannisbeere für Großkulturen der „Erstling aus Kurlanden" warm empfohlen. Züchter: J. Buhk, Hinterdeichen, Kirschwärder b. Hamburg.

Bericht unserer Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart
über das Geschäftsjahr 1911.

Es sind eingegangen:

Angebote: Erdbeeren (Prestlinge) 1066 Ztr., Himbeeren 1500 Ztr., Stachelbeeren 32 Ztr., Johannisbeeren rote 108 Ztr., schwarze 12 Ztr., Wachholderbeeren, Schlehen (ohne Mengenangabe), Brombeeren 2 Ztr., Tomaten 6 Ztr.

Zusammen Beerenobst 2735 Ztr.

Uebertrag 2 735 Ztr.

Tafelkirschen 102 650 Ztr., Brennkirschen 28 715 Ztr., Mirabellen 5 Ztr., Pflaumen 68 Ztr., Reineclauden 100 Ztr., Zwetschen 806 Ztr., Aprikosen 1 Ztr., Pfirsiche 322 Ztr.

Zusammen Steinobst 132 667 Ztr.

Tafeläpfel 2 963 Ztr., Tafelbirnen 548 Ztr., Mostobst 106 Ztr., Quitten 46 Ztr., Nüsse 118 Ztr.

Zusammen Kernobst 3 781 Ztr.

Im Ganzen 139 183 Ztr.

Nachfragen: Erdbeeren 1 Ztr., Himbeeren 808 Ztr., Stachelbeeren 5 Ztr., Johannisbeeren 125 Ztr., Preiselbeeren 2000 Ztr., Heidelbeeren 5 Ztr., Brombeeren (ohne Mengenangabe), Hagebutten (ohne Mengenangabe), Tomaten 1 Ztr.

Zusammen Beerenobst 3 071 Ztr.

Tafelkirschen 93 Ztr., Brennkirschen 1400 Ztr., Mirabellen 3 Ztr., Aprikosen 5 Ztr., Pfirsiche 3 Ztr., Hauszwetschen 130 Ztr., Brennzwetschen 7 Ztr., Reineclauden 7 Ztr., Pflaumen 3 Ztr.

Zusammen Steinobst 1 844 Ztr.

Tafeläpfel 3 132 Ztr., Tafelbirnen 243 Ztr., Mostobst 86 820 Ztr., Quitten 40 Ztr., Nüsse 100 Ztr.

Zusammen Kernobst 90 335 Ztr.

Im Ganzen 95 350 Ztr.

In dieser Zusammenstellung sind nur diejenigen Angebote und Nachfragen enthalten, die in Zahlen ausgedrückt waren. Außerdem sind bedeutende Mengen ohne bestimmte Gewichtsangabe durch unsere Vermittlung gegangen; spez. unter den Nachfragen sind meist unbestimmte Angaben wie: mehrere Waggons, großes Quantum, tägliche Lieferungen gemacht worden.

Außer den oben angeführten Obstsorten sind in diesem Jahr erstmals unter den Angeboten: Apfelsaft und Kirschenwasser, unter den Nachfragen Apfel- und Birnschnitze und getrocknete Kirschen aufgenommen worden.

Durchschnittspreise für 50 kg rund Mark:

Erdbeeren	35
Walderdbeeren	55
Himbeeren	36
Heidelbeeren	25
Preiselbeeren	50
Brombeeren	35
Stachelbeeren	14
do. grüne	15
Johannisbeeren	20
do. schwarze	22
Hagebutten	12
Kirschen	15
Weichsel	23
Brennkirschen	6
Reineclauden	10
Mirabellen	21
Pflaumen	8
Pfirsiche	40
Aprikosen	33
Zwetschen	16
Tafeläpfel	16
Kochäpfel	10
Tafelbirnen	15
Kochbirnen	12
Quitten	15
Walnüsse	32
do. grüne	26

Angebote sind 285 eingegangen aus zahlreichen Oberämtern Württembergs und aus Hohenzollern. Die bedeutendsten Mengen Aepfel wurden aus folgenden Oberämtern gemeldet: Tettnang, Ravensburg; kleinere Mengen aus Biberach, Herrenberg, Nagold, Saulgau, Horb. Angebote von außerhalb Württembergs wurden an die zuständigen Vermittlungsstellen verwiesen.

Nachfragen liefen 643 ein, aus fast sämtlichen württ. Oberämtern. Von außerhalb Württembergs und Hohenzollerns aus: Aachen, Adorf, Amberg/Pfalz, Annweiler, Aub, Augsburg, Basel, Bielefeld, Bonndorf/Baden, Braunschweig, Brilon-Stadt, Celle, Cöln, Dießen/Bayern, Düsseldorf, Edenkoben, Elberfeld, Eutin, Erfurt, Erlangen, Essen, Esseratsweiler, Fähr-Vegesack, Flöha-Chemnitz, Friedberg, Friedrichsfeld/Baden, Friedelsheim/Pfalz, Gehringswalde, Graben-Karlsruhe, Hagen i. W., Hamburg, Hannover, Harburg/Elbe, Heilsbronn, Hoffnungstal, Ingolstadt, Kapfenhardt/Baden, Karlsruhe, Kasten-Planegg, Kissingen, Kitzingen, Krumbach/Bayern, Langen, Langenwiesen, Lauda, Lauterbach/Hessen, Leipzig, Leiwen, Lindenberg, Lindau, Mainz, Mannheim, München, Niederpoyritz, Niedersedlitz, Nierenhof, Nonnenhorn, Nürnberg, Oberkotzau, Osteroth-Krefeld, Oberstein/Nahe, Regensburg, Remagen, Remscheid, Neushausen, Rottenmünster, Saarbrücken, Schleißheim, Schwandorf-Ettmansdorf, Schwarzenberg/Sachsen, Schwerte-Ruhr, Staßfurt, Stein b. Nürnberg, Straßburg, Streitberg, Tegernsee, Traunstein, Triberg, Trier, Tzschetzschow, Vilbel, Weihenstephan, Weißer Hirsch-Dresden, Weizen-Hopferau, Wickhausen, Wiesbaden, Wörishofen, Wörth/Pfalz, Würzburg. Wyk a. Föhr.

Die Zahl der versandten Korrespondenzen betrug 8447 — und zwar Briefe 457, Zirkulare, Markt- und Wochenberichte, Angebot- und Nachfrageliſten 7990.

Der Nachrichtendienſt hat wiederum eine weitere Ausdehnung erfahren. Zu den Stellen, an welche wir im Vorjahre regelmäßig unſere Samstagsberichte über Obſtpreiſe, Marktlage und Sortenpreiſe ausgaben, ſind eine Anzahl weiterer ausländiſcher Redaktionen gekommen; wir verſandten vom Mai bis Dezember allwöchentlich Berichte an 140 Zeitungen des In- und Auslandes. Von unſerem Anerbieten, die Münchener-, Bühler- und Stuttgarter Kirſchenpreiſe täglich telephoniſch oder brieflich mitzuteilen, haben eine Anzahl Kirſchenorte Gebrauch gemacht. Die täglichen Berichte ſind in den betreffenden Gemeinden an geeigneter Stelle öffentlich ausgehängt worden. Auch eine Anzahl Baumwarte haben für Verbreitung der Berichte geſorgt. Es wäre zu wünſchen, daß bei künftigen großen Ernten, wie dies bis jetzt nur gelegentlich geſchieht, allgemein in den Produktionsorten, ſoweit die Bekanntmachung durch die Tageszeitungen nicht genügend erſcheint, die täglichen Marktpreiſe der oben genannten 3 ſüddeutſchen Hauptorte, für die wir Spezialberichterſtatter gewonnen haben, zur allgemeinen Kenntnis durch Aushängen an öffentlichen Gebäuden gebracht würden. Die Produzenten wären damit ſtets auf dem Laufenden gehalten und vor Uebervorteilung geſchützt.

Auch in dieſem Jahr war der perſönliche Verkehr auf unſerem Büro, trotz der geringen Kernobſternte, ein ſehr reger, die Nachfragen haben naturgemäß überwogen. Der telephoniſche Verkehr hat eine ungeahnte Ausdehnung angenommen; manche Anfrage wäre allerdings, ſchon der Verſtändlichkeit halber, beſſer brieflich erfolgt. Angebote und Nachfragen ſollten nie telephoniſch, ſondern immer brieflich mitgeteilt werden, dagegen iſt für die Mitteilung der augenblicklichen Marktpreiſe und Marktlage der telephoniſche Verkehr zweckmäßiger. Mit Bedauern mußte feſtgeſtellt werden, daß einzelne Zeitungen den ſo außerordentlich wichtigen Teil unſerer Berichterſtattung: **Marktlage und Sortenpreiſe,** unbeachtet ließen. Wir dürfen wohl die Redaktionen, welche in dankenswerter Weiſe unſere Berichte koſtenlos verbreiten, bitten, ſoweit ſie dies bisher nicht getan haben, auch dieſem Teil der Berichterſtattung ihre Beachtung zu ſchenken.

Reklamationen ſind nur ſehr wenige eingelaufen. Es handelte ſich um Sendungen, welche bei der außergewöhnlichen Hitze verdorben angekommen waren. Hoffen wir, daß die Bahnverwaltungen unſeren berechtigten Wünſchen um ſchnellſte Beförderung und ſchonendſte Behandlung der leicht verderblichen Produkte in Zukunft mehr wie bisher Rechnung tragen.

Daß die Früchte in dieſem abnormen Jahr oft kleiner als ſonſt ausfielen, war ja natürlich, daß aber auch in obſtarmen Jahren kein Moſtobſt als erſtklaſſiges Tafelobſt geliefert werden darf, ſollte eigentlich jedem Obſtzüchter einleuchten. Die gute Verpackung hat zweifellos bedeutende Fortſchritte gemacht, die Preiſe ſind auf ganz annehmbare Höhe geſtiegen. Aber die Verpackung tuts nicht allein, die Früchte müſſen auch dem geforderten Preis entſprechend ſein. Die Züchter wollen nicht vergeſſen, daß auf den geforderten Preis noch ein erheblicher Zuſchlag durch Fracht und Emballage kommt. Manche Unzuträglichkeiten haben wieder die Nachnahmeſendungen mit ſich gebracht. Die beſte Kundſchaft verliert man durch ein Geſchäftsgebahren, das in jeder Weiſe umſtändlich und unangenehm iſt. Es gilt dies beſonders bezüglich der Nachnahme für Verpackung. Will der Empfänger die Emballage nicht behalten, ſo iſt er genötigt, den bereits hiefür bezahlten Betrag wieder durch Nachnahme zurückzuholen. Viele Beſteller werden dadurch abgeſchreckt und beziehen ihren Bedarf künftig vom Wochenmarkt.

Klagen über Nichtbeantwortung von Anfragen wiederholen ſich alle Jahre; wir werden in Zukunft ſtrenger vorgehen und nachläſſige Briefſchreiber kurzer Hand von unſerer Vermittlung ausſchließen müſſen. Es iſt betrübend, wenn einer Vermittlungsſtelle durch derartige Nachläſſigkeiten der Kredit entzogen wird.

Unſere Berichte über die diesjährigen Obſternteausſichten gingen erſtmals am 10. Juni aus; von da ab folgten wöchentlich weitere Mitteilungen und am 22. Juli veröffentlichten wir die Obſternte-Ausſichten des Auslandes. Dieſen Berichten wird leider nicht immer die nötige Beachtung geſchenkt und doch ſind ſie für die vorausſichtlichen Winter- und Moſtobſtpreiſe beſtimmend. Wir berichteten im vorigen Jahre, daß zwar Württemberg eine gute Apfelernte erwarte, das Ausland aber nichts zu hoffen habe. Statt daß die Züchter nun ihre Früchte zurückhielten und die Konſumenten ihren Bedarf frühzeitig bei mäßigen Preiſen zu decken ſuchten, trat der umgekehrte Fall ein. Die Züchter verkauften zu früh, meiſt zu Gunſten des Händlers auf Abruf, und die Abnehmer hofften, weil ſie viel Aepfel in ihrer Umgebung hängen ſahen, auf ſpätere billigere Preiſe, mußten dafür aber ungeahnt hohe Moſtobſtpreiſe bezahlen. In dieſem Jahr machten wir auf die guten Ernteausſichten von Italien, Frankreich und Oeſterreich beſon-

ders aufmerksam, das Publikum, weil es diesmal wenig Aepfel auf den Bäumen sah, fiel geradezu über die ersten fremden Anfuhren her und steigerte sich selbst die Preise zu unnatürlicher Höhe. Der gewaltige Rückschlag durch die reiche ausländische Zufuhr ist ja bekannt. Tafelobst war nicht viel vorhanden, sonst wären auch hier große Verluste durch zu langes Hinhalten im Verkauf eingetreten und mancher, der unseren diesbezüglichen Hinweisen keine Beachtung schenkte, hätte für sein Obst im Dezember nicht so viel als im Oktober erhalten, weil dann das Ausland mit großen Sendungen zur Stelle war. Es wird allenthalben der Tatsache zu wenig Rechnung getragen, daß nicht die einheimische, für unsern Bedarf in den meisten Jahren lange nicht genügende Obsternte, sondern die der bekannten Einfuhrländer für die spätere Preisgestaltung maßgebend ist. Jeder Obstbauverein sollte deshalb über die Ernteaussichten stets bestens orientiert sein.

So gering das Ernteergebnis für Aepfel war, so vorzüglich war dasselbe für die Kirschen. Nach unserer Schätzung sind wohl 200 000 Ztr. Kirschen im Jahr 1911 in Württemberg geerntet worden. Trotzdem blieben die Preise auf recht ansehnlicher Höhe. Abgesehen von einem einzigen Preissturz, hervorgerufen durch Ueberführung des Marktes, fielen die Preise nicht unter 13 Mk. und hielten sich meist auf 15—16 Mk. per Ztr. Unsere Vermittlungsstelle hatte wieder rechtzeitig durch Umfrage bei den in Betracht kommenden Schultheißenämtern die abgebbaren Mengen erfragt und für weitgehendste Verbreitung der guten Ernteaussichten durch Tageszeitungen und die Vermittlungsstellen, insbesondere auch durch die Großhandelsberichte des Deutschen Pomologen-Vereins, gesorgt. Der in die Wege geleitete Einzelabsatz an Privatkundschaft ist leider vollständig gescheitert, nur ein Kirschenort (Strümpfelbach) hat für kurze Zeit Einzelbestellungen verpackt. Der Kirschenabsatz ist z. Zt. beinahe gänzlich in den Händen des Zwischenhandels, weil nur große Transporte auf der Bahn unbeschädigt ankommen und die Verpackung in Spankörben sich schwer einführt. Die Reife trat etwas früher ein als in andern Jahren, gleichwie bei allen andern Obstarten. Das Wetter blieb aber bis zum Schluß günstig, so daß das verderbliche Aufspringen durch plötzliche starke Regengüsse diesmal keinen Schaden anrichtete.

Die Beerenernte fiel gering aus, die Ernte war wegen der großen Trockenheit zu schnell beendigt. Besonders bei Erdbeeren fiel dieser Umstand schwer ins Gewicht; die verhältnismäßig guten Preise konnten den Quantitätsausfall nicht einbringen. Sehr geklagt wurde auch in diesem Jahr über die Unreinlichkeit beim Erdbeerverkauf. Unterlegen der Früchte mit Holzwolle, Moos oder Gras will dem Züchter immer zu viel Arbeit sein. Es ist aber bedauerlich wenn, wie in diesem Jahr, diese Unsauberkeit Menschenleben kostet. Es sind mehrere Fälle durch die Zeitungen gegangen, in denen Kinder durch den Genuß von mit Erde beschmutzten Erdbeeren ihr Leben einbüßten. Die Heidelbeer- und Preiselbeerenernte ist durch die Dürre plötzlich vernichtet worden. Die Zwetschen sind fast alle auf den Bäumen vertrocknet. Etwas besser als die Apfelernte fiel die Birnenernte aus. Manche Gemeinde hat ihren Mostbedarf durch den Birnenertrag decken können, ein Fingerzeig, der uns veranlassen sollte an Stellen, wo der Apfelanbau zweifelhaft ist, besonders auch an Straßen, den Mostbirnen mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die Tafelbirnen waren durchweg zu früh reif, im Dezember war fast nichts mehr von Winterbirnen angeboten, weshalb für die letzten spärlichen Anfuhren sehr hohe Preise erzielt wurden. Mit Aepfeln hatte das Ausland reichlich ausgeholfen, die Preise blieben andauernd auf gleicher Höhe, sanken sogar im Dezember beim Erscheinen der ersten Orangen noch beträchtlich unter die Herbstpreise.

Allgemein wird über geringe Haltbarkeit des Kellerobstes geklagt. Sowohl nasse, wie übertrockene Jahrgänge liefern kein haltbares Obst. Dagegen sehen die Bäume infolge der reichlichen Herbstniederschläge sehr gut aus, der Blütenansatz läßt eine reiche Ernte fürs kommende Jahr vermuten, wohl gemerkt nur dort, wo durch genügende Nahrungszufuhr eine gute Grundlage zum Ausbau der Knospen und späteren Früchte gegeben wird.

Verpackungskurse wurden wenig gehalten, weil das Interesse hiefür wegen der geringen Ernte fehlte, ebensowenig für Ausstellungen. Sammelangebote von Gemeinden, Vereinen und Bezirken laufen erfreulicherweise immer zahlreicher ein, die Nachfragenden greifen am liebsten dort zu, wo größere Mengen angeboten sind, weil sie dort bessere Auswahl vermuten.

Kreditauskünfte wurden in vielen Fällen eingeholt und mancher Schädigung der Produzenten dadurch vorgebeugt. Durch das Entgegenkommen des Deutschen Pomologen-Vereins in Eisenach sind wir in der Lage Auskunft über die Kreditwürdigkeit der bekannten Abnehmer in einer großen Anzahl deutscher Städte zu erteilen. Geeignete Mitteilungen aus Züchterkreisen über gute und schlechte Erfahrungen sind uns zur Vervollständigung unseres Materials stets willkommen. Wir ergreifen gerne die Gelegenheit,

denjenigen, die uns in dieser Beziehung bereits unterstützt haben, an dieser Stelle verbindlichst zu danken. Im Interesse der Käufer und Verkäufer sei hier noch auf einen, im kaufmännischen Betrieb schon längst eingebürgerten Gebrauch hingewiesen: Bei Bestellungen von Obst sollte stets eine bestimmte Frist angegeben sein, nach deren Ablauf die etwa noch erfolgende Sendung nicht mehr angenommen wird. Daß der Verkäufer den Auftrag bestätigt und die ungefähre Lieferzeit angibt, wird trotz unserer wiederholten Erwähnung leider noch sehr oft versäumt.

Was schon im vorjährigen Bericht getadelt wurde, sei auch hier wiederholt: Nicht so viel geringe Apfelsorten dem Tafelobstmarkt zuführen, dadurch die Preise der besseren Sorten drücken und diese Quantitäten dem so sehr bedürftigen Mostobsthandel entziehen! In obstarmen Jahren der Kundschaft lieber gar nichts liefern, als minderwertiges Zeug, damit erhält man sich seinen guten Ruf und wird im nächsten Jahr wieder angefragt..

Von den zahlreichen Interessenten, die im Berichtsjahre von der Einrichtung unserer Vermittlungsstelle und unserer Geräte- und Materialien-Ausstellung Einsicht genommen haben, seien hier der Kgl. Landesobstbauinspektor Landesökonomierat Rebholz-München und Dr. Peters, Kaiserl. Landw. Lehrer und Vorsitzender der Sektion des Obst-, Wein- und Gartenbauvereins Oberelsaß in Kolmar mit seinen Schülern erwähnt.

Wenn unsere Vermittlungsstelle eine ausschlaggebende Wirkung im Verkehr zwischen Züchter und Abnehmer ausüben soll, so bedürfen wir der Unterstützung der uns angeschlossenen Bezirks- und Lokalvereine in ausgiebigster Weise. Sie ist uns von vielen Seiten zu Teil geworden, manche Gebiete stehen aber hierin noch zurück. Indem wir unsern eifrigen Mitarbeitern herzlich danken, hoffen wir zugleich, daß die Mithilfe bald eine allgemeine werden möge, aus allen Landesteilen, sowohl aus Produktions-, als auch aus Konsumplätzen. Besonderen Dank schulden wir der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, durch deren Beitrag uns die Weiterführung unserer Einrichtung ermöglicht wird. Er sei hier in ehrerbietigster Weise abgestattet. Dank sagen wir auch der Presse, die unsere Berichte kostenlos im Lande verbreitet, sowie dem städtischen Marktamt, das uns regelmäßig über die hiesigen Preise auf dem Laufenden hält, den deutschen und ausländischen Vermittlungsstellen, die mit uns ihre Berichte tauschen, für ihre Unterstützung. Unser Bestreben wird nach wie vor darauf gerichtet sein, einem befriedigenden Absatz des Obstertrages unseres Landes und einer reellen Bedienung der Obstabnehmer die Wege zu eben.

Mostobsthandel.

Der Mostobstverkauf setzte im Berichtsjahr außergewöhnlich früh ein. Unser erster Bericht ging am 14. September aus und wurde von da ab bis Ende November täglich an die Redaktionen der Stuttgarter Tageszeitungen versandt. Vom Mostobstverkauf auf dem Wilhelmsplatz wurden keine Berichte ausgegeben, weil das einheimische Obst fast vollständig fehlte und dort nur vom Nordbahnhof überführtes Obst verkauft wurde.

1. Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof 1911. In der Zeit vom 5. September bis 11. Dezember wurden im ganzen zugeführt 7447 Eisenbahnwagen, nämlich aus Württemberg 2, Preußen 18, Bayern 14, Hessen-Rheinland 30, Elsaß-Lothringen 5, Belgien-Holland 50, Oesterreich-Ungarn 478, Schweiz 43, Italien 1721, Frankreich 5086. Nach auswärts sind abgegangen 4879 Wagen.

Preise für Mostäpfel: wagenweise (10 000 Kilogramm) im September 900—1310 ℳ, Oktober 900—1460 ℳ, November 400—1300 ℳ, Dezember 1000—1050 ℳ; im Kleinverkauf: September 5,40 ℳ bis 6,80 ℳ, Oktober 5,60 ℳ bis 7,50 ℳ, November 3,20 ℳ bis 7 ℳ, Dezember 5,20 ℳ bis 6,— ℳ für 50 Kilogramm.

Preise für Mostbirnen: wagenweise (10 000 Kilogramm): im Oktober 800—1210 ℳ; im Kleinverkauf: Oktober 6 ℳ bis 6,50 ℳ für 50 Kilogramm.

2. Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz 1911. Gesamtzufuhr in der Zeit vom 2. September bis 30. November ca. 13 800 Ztr. Preise im September 5,70 ℳ bis 7,60 ℳ, Oktober 6 ℳ bis 7,50 ℳ, November 4,20 ℳ bis 6,50 ℳ für 50 Kilogramm.

Die Qualität des in diesem Jahre eingeführten ausländischen Obstes, das zum Teil halb faul in den Waggons stand, ebenso aber auch die Quantität, für die wir unser Geld ins Ausland geben mußten, sollte der beste Ansporn für die württembergischen Obstzüchter sein, dahin zu streben, daß sie künftig durch zielbewußte Anpflanzung und richtige Pflege und Düngung der Obstbäume den Landesbedarf möglichst selbst decken können.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Baumwachs, kaltflüssig

Marke Widder

Dosen zu 20, 25, 40, 65 u. 120 Pfg.

Baumsalbe Marke Widder, Dosen zu 40, 65 u. 120 Pfg.

in bekannter, bewährter Qualität.

38] Man verlange ausdrücklich **Marke Widder.**

F. A. WIDER, STUTTGART

Chemische Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte

liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst

G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.

Tel. 399.

5]

BRECHT-Obstbäume · BRECHT-Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

Obstbäume,

Apfel-, Birn- und Zwetschen-Hochstämme und -Pyramiden,

sehr kräftig u. wüchsig, sortenecht empfiehlt billigst. Große Vorräte. [35

L. Braun, Baumschulen
Eggingen b. Ulm.

Lauril-Baumwachs, Query-Bast

16

sind unübertroffen zum Veredeln!

Verlangen Sie Merkblatt No. 14.

O. Hinsberg · Nackenheim a. Rh.

H. SCHÄCHTERLE
OBST-ZIER-GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART
CANNSTATT
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Futterhäuschen

mit automatischer Futterzuführung und

Naturnisthöhlen

empfehlen billigst

Dollmann, Weidmann & Co., Creglingen (Wtbg.)

15] Prospekte gratis. 2286

[24

J. Röhringer
Stuttgart
Rothebühlstr. 8

Neue illustr. Preisliste unberechnet!

Fabrikation u. Lager von **Werkzeugen** für Obst- u. Gartenbau.

Die Klingen meiner Garten-, Okulier- u. Kopuliermesser, Gartenscheren sind aus allerbest. Material, v. Handgeschmiedet und deshalb von vorzüglicher u. dauerhafter Schnittfähigkeit.

Für meine sämtl. Werkzeuge leiste ich volle Garantie. [25

Wilhelm Pfitzer
Kunst- & Handels-
Gärtnerei
Samenhandlung
Stuttgart
Militärstrasse 74
Telephon 745 u. 746

[14

Illustrierte Kataloge
: gratis und franko :

Lauffen a. Neckar.
Haushaltungspensionat für junge Mädchen. Sehr empf. Auch Fortbildg. in Sprachen, Musik, Briefstil, und wenn gewünscht, in Weiß- u. Kleidernäh. usw. Besteht seit 20 J. Jahrespreis 750 Mk. Eintritt beliebig. Prospekte u. Refer. zu Diensten.
Pension Friedland. [41

Julius Hönings
„Pomona"
Baumschulen und Obstplantagen
Kataloge kostenfrei!
Neuss a. Rh.

Erstklass. Obstbäume
aller Art, Rosen- und Beerenobst

empfiehlt zu den billigsten Preisen
D. Hartmann, Baumschulen
Hedelfingen b. Stuttgart. [28
Telephon 41, Amt Obertürkheim.
— Katalog gratis und franko. —

Avenarius-
Baumspritzmittel
Erstklassiges sog.
wasserlösliches Carbolineum.
R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

Grösste
Neuheit!
Jede [42
gewöhnliche
Gartenleiter
wird zur
freistehenden
Leiter durch meine
Leiterstützen;
größter Erfolg.
Zu **jeder** Leiter passend. Prospekt gratis u. franko.
Wilh. Knoefel,
Zörbig (Pr. Sa.)

•• Ganz aus Eisen ••
Für jed. Höhe einstellb.

Nisthöhlen
für sämtliche **Höhlenbrüter.**
Futterhäuschen per Stück zu 1,60 Mk., 1.20 Mk. und 60 Pfg.
Futtereier . . . . . 45 Pfg. p. St.
Futterkästchen . . 20 „ „ „
Futterstecken . . . . 15 „ „ „
empfiehlt [4
J. Weiss, Böblingen.

Grundblatt.

Das **Grundblatt** der empfehlenswertesten älteren und neueren **Aepfel- u. Birnensorten,** herausgegeben vom W. O. V., wird zu folgenden Preisen abgegeben:

v. 1— 100	Stück	p. St.	10 ₰
100— 300	„	„ „	9 „
300— 600	„	„ „	8 „
600—1000	„	„ „	7 „
über 1000	„	„ „	6 „

bei freier Zusendung.

Bei Einzelversand ist das Porto (3 ₰) in Briefmarken der Bestellung beizufügen.

Aufträge sind an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins Eßlingerstraße 15 zu richten.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei

Karl Schlenker,
Baumschulen
Stuttgart
Ludwigsburgerstraße 179
empfiehlt als Spezialität:
Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- u. Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.
Wagrechte Kordons, doppelt u. einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschen** früh u. spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [11
Preisverzeichnis gratis und franko.

AGRICULT
MAY
23
1912
BOSTON

XXXII. Jahrgang. № 5. Mai 1912.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Die Frostbeschädigungen an der Obstbaumblüte und die Maßregeln zur Verhütung derselben. Der ungleiche Borkenkäfer. Das Verhalten unserer wertvollsten Obstsorten beim Umpfropfen (Schluß). Anlage eines Kirschenmuttergartens. — II. Vereins-Angelegenheiten: Kontrollverträge mit württ. Baumschulbesitzern. Neugegründete Obstbauvereine. Wiederholungskurse betr. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender.

☞ **Anzeigen** für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 20 Pfg. für die 2spaltige und 30 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1912.

Die Brosehüre No. 64

über das Verspritzen von

Schwefelkalk-Brühe

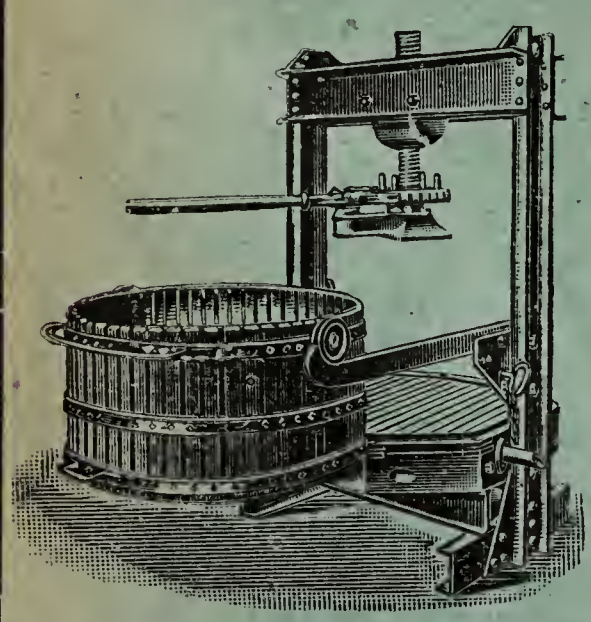
mit der [18

Holderspritze „California“

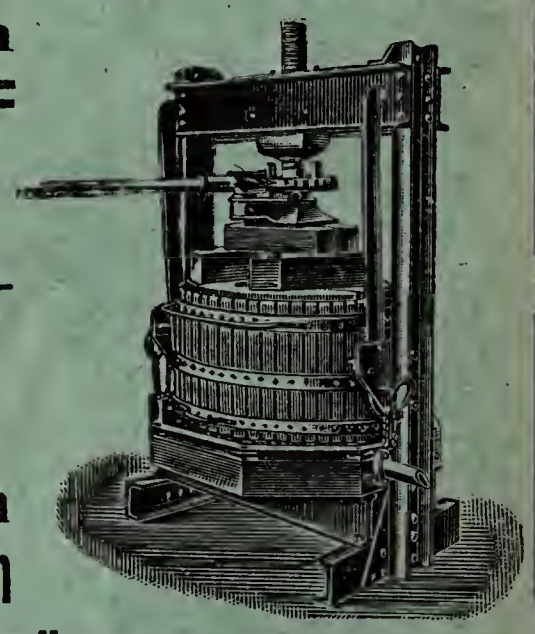
ist erschienen und wird Interessenten auf Verlangen gerne und kostenlos zugesandt durch

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [9
Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 5. Stuttgart, Mai. **1912.**

I. Praktischer Obstbau.

Die Frostbeschädigungen an der Obstbaumblüte und die Maßregeln zur Verhütung derselben.

Die Tageszeitungen berichteten in der letzten Zeit aus ganz Mitteleuropa über die großen Temperaturstürze vom 10. bis 14. April. Der Blüte unserer Obstbäume wurde dadurch zum Teil hart mitgespielt; insbesondere in den vom Klima begünstigten Gegenden, wo Frühobstkulturen vorherrschen, ist der Schaden ganz enorm. Aber auch in höher gelegenen Gegenden schickte sich, veranlaßt durch den milden Winter, die Pflanzenwelt an, ihr Hochzeitskleid schon frühzeitig anzulegen: die wenigen kalten Apriltage haben auch dort manche Erntehoffnung zerstört. Die Blüten einzelner Obstarten, und unter diesen die einzelnen Frühsorten, wurden zum Teil ohne Unterschied in Hinsicht der Höhenlage und der klimatischen Verhältnisse gänzlich zerstört. Die Blüten der Pfirsiche, Aprikosen, Frühkirschen, Frühpflaumen und Frühzwetschen, der Quitten, der frühen Johannisbeer- und Stachelbeersorten sind in der Hauptsache dem Froste zum Opfer gefallen. Erfreulicherweise ist eine Anzahl späterer Blüher von Zwetschen- und Kirschensorten weniger stark an ihren Blütenorganen geschädigt worden. Was nun die Kernobstsorten anbelangt, so kann man nur mit weitgehender Einschränkung sagen, daß die in der Entwicklung vorgeschrittenen Blüten am meisten gelitten hätten; denn unsere bodenständigen oder bodenständig gewordenen, altbewährten Apfel- und Birnsorten belehren uns eines Besseren. Sie haben sich wieder einmal, wie nicht anders zu erwarten ist, wacker gehalten. Wenn ich in Nachstehendem einige Beispiele anführe, so können diese Angaben selbstverständlich keinen Anspruch darauf machen, allgemein gültig zu sein, zumal es sich nur um örtliche Beobachtungen handelt; doch wird man im allgemeinen annehmen dürfen, daß anderwärts, abgesehen von einer früheren oder späteren Entwicklung, die Verhältnisse ähnlich geartet liegen. Bei der Untersuchung der Blüten konnte man feststellen, daß in den Apfelblüten viel häufiger und umfangreicher die Staubgefäße erfroren sind, als in den Birnblüten — in den letzteren trifft das nur selten zu. Das empfindlichste Organ ist bekanntlich der Stempel, der in den meisten Fällen ganz erfroren ist. Bei manchen Sorten sind nur bei den in der Entwicklung fortgeschrittenen Blüten Beschädigungen wahrzunehmen, während die noch weniger entwickelten geringere oder gar keine Frostwirkungen aufweisen. Bei anderen Sorten sind trotz der noch wenig entwickelten einzelnen Blüten, d. h. solcher, bei denen sich die Doldentrauben oder Doldenrispen noch nicht entfaltet hatten, Stempel und Staubgefäße vollständig erfroren; und im Gegensatz zu diesen gab es Blüten, die in der Entwicklung schon weit vorgeschritten,

also im Aufblühen begriffen waren, bei welchen die Kronblätter mehr oder weniger versengt sind, während Stempel und Staubgefäße gar nicht oder nur in einer ganz geringen Zahl von Blüten gelitten hatten. Die Art und Weise der Beschädigungen läßt sich folgendermaßen übersichtlich zusammenstellen:

1. Blüten im Aufblühen bezw. im Entfalten der Kronblätter begriffen.
   a) Sämtliche Blüten oder nicht unter 75% der Stempel sind vernichtet bei Frühpfirsichen, Aprikosen, Frühkirschen, Frühpflaumen und Frühzwetschen, Bunte Julibirn, Sparbirn, Doppelte Philippsbirn, Erzbischof Hons, Amanlis Butterbirn, Bosc's Flaschenbirn.
   b) Mehr als 25% bis 75% der Stempel sind vernichtet bei Charlamowski, Hohenheimer Riesling, Roter Riesling, Gellerts Butterbirn, Paulsbirn, Clairgeaus Butterbirn, Muskatellerbirn, Alexander Lukas, Baltet sen., Triomphe de Vienne, Mad. Treyve, Knausbirn, Schweizer Wasserbirn.
   c) Blüten unbeschädigt oder höchstens 25% der Stempel sind vernichtet bei Neue Fulvia, Colomas Herbstbutterbirn, Herzogin von Angoulême, Stuttgarter Geißhirtle, Palmischbirn, Schneiderbirn, Wörlesbirn, Träublesbirn, Wildling von Einsiedel.
2. Blüten noch geschlossen, die Kronblätter sind nur noch teilweise durch die Kelchblätter verdeckt.
   a) Sämtliche Blüten oder nicht unter 75% der Stempel sind vernichtet bei Boikenapfel, Muskat-Renette, Adersleber Kalvill, Hagedornapfel, Williams Christbirn, Holzfarbige Butterbirn, Rommelterbirn, Großer Katzenkopf.
   b) Mehr als 25% bis 75% der Stempel sind vernichtet bei Gravensteiner, Goldrenette von Blenheim, Parkers grauer Pepping, Grüner Fürstenapfel, Jakob Lebel, Großer rheinischer Bohnapfel, Juli-Dechantsbirn, Diels Butterbirn, Hochfeine Butterbirn, Madame Favre, Madame Verté, Dechantsbirn von Alençon, Saint-Germain, Deutsche Nationalbergamotte, Gute Graue, Köstliche von Charneu, Van Pertolens Herbstzuckerbirn, Rote Dechantsbirn, Pitmaston, Schöne von Abrès, Knausbirn.
   c) Blüten unbeschädigt oder höchstens 25% der Stempel sind vernichtet bei Goldparmäne, Kleiner Langstiel, Danziger Kantapfel, Kaiser Alexander, Winterquittenapfel, Gellerts Butterbirn, Vereinsdechantsbirn, Lothringer Dechantsbirn, Darmstädter Butterbirn, Olivier de Serres, Grumbkower Butterbirn, Trockener Martin, Weilersche Mostbirn, Wilde Eierbirn.
3. Blüten noch geschlossen, die Kelchblätter verdecken die Kronblätter vollständig.
   a) Sämtliche Blüten oder nicht unter 75% der Stempel sind vernichtet bei Lord Grosvenor, Bismarckapfel, Gelber Bellefleur, Schöner aus Pontoise, Schöner von Boskoop, Roter Herbstkalvill, Kasseler Renette, Coulons Renette, Forsters Goldrenette, Graue französische Renette, Sommer-Eierbirn, Marie Guisse, Beurré Février, Adelaïde de Rêves, Winter Nelis.
   b) Mehr als 25%, bis 75% der Stempel sind vernichtet bei Weißer Klarapfel, Ananas-Renette, Durchsichtiger v. Croncels, Lanes Prinz Albert, Geflammter Kardinal, Dietzer Mandelrenette, Parkers grauer Pepping, Edelborsdorfer, Purpurroter Cousinot, Kleiner Fleiner, Schafnase, Karpentin, Ribston Pepping, Roter Eiserapfel, Peasgoods Goldrenette, Großherzog Friedrich von Baden, Keswicker Küchenapfel, Birne von Tongre, Esperens Bergamotte, Prinzessin Marianne.
   c) Blüten unbeschädigt oder höchstens 25% der Stempel sind vernichtet bei Pfirsichroter Sommerapfel, Grahams Jubiläumsapfel, Sternrenette, Nathusius

Taubenapfel, Kanada-Renette, Mayers weißer Taubenapfel, Champagner-Renette, Downtons Pepping, Landsberger Renette, Königin Luisenapfel, Leipziger Rettigbirne, Gelbe Wadelbirne, Kümmelbirne, Harigelbirne.

4. Die Blüten befinden sich noch in der Knospenlage und die Blütenorgane weisen keinerlei Beschädigungen auf bei Roter Kurzstiel, Spätblühender Taffetapfel, Weißer Wintertaffetapfel, Sommer Rabau, Goldgelbe Sommerrenette, Luikenapfel.

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß, wenn auch nicht ausnahmslos, unsere besten und bewährtesten Hauptmassenträger die Eigenschaft besitzen, „in der Blüte hart" zu sein. Welche Maßnahmen sind nun zu ergreifen, um zu retten, was zu retten ist, und was läßt sich tun, um in Zukunft vor solchen tiefeingreifenden Schädigungen gesichert zu sein? Viel läßt sich zurzeit leider nicht tun; aber Obstbaumbesitzer, welche in der Düngung und Pflege ihrer Bäume seither säumig waren, sollten das Versäumte nachholen, um das wenige, von manchen Bäumen zu erhoffende Obst zu besserer Entwicklung kommen zu lassen, damit das kleinere Quantum durch eine gesteigerte Qualität einigermaßen einen Ersatz für den Ausfall bildet. Was nun die künftigen Maßnahmen gegen Einwirkungen des Frostes betrifft, so wird da und dort in den Obstgütern, insbesondere in Amerika, durch die Erzeugung starker Rauchmassen vermittelst des Verbrennens geeigneter Substanzen oder durch Entwicklung von Wärme im Verbrennen von Holz bezw. Kohlen an offenen Feuerstellen oder mittelst entsprechend konstruierter Oefen bei geeigneter Platzierung der Heizstellen während der Frostnächte der Versuch gemacht, die vernichtende Frostwirkung an den Blüten zu verhindern. Die seinerzeit in Hohenheim angestellten Versuche haben keine ermunternden Resultate ergeben. Es mag aber sein, daß unter besonderen Verhältnissen ein Erfolg erzielt werden kann; allein für die landwirtschaftlichen Obstbauverhältnisse Württembergs mit den ewig wechselnden Terrainunterschieden und den nie unterbrochenen Luftströmungen kann ich mir kein befriedigendes Ergebnis durch solche kostspielige Versuche vorstellen. Dagegen scheint es mir viel richtiger zu sein, diese neuesten Erfahrungen in der Beschädigung der Blüten gewisser Sorten durch Frost bei der örtlichen und individuellen Sortenwahl, bei der Neuanlage von Obstgütern, sowie beim Umpfropfen zu verwerten, als daß man mit zweifelhaften Spielereien Zeit und Geld verschleudert.

Hohenheim.

Garteninspektor Schönberg.

Anm. d. Red. In der letzten Nummer der „D. O.-Zeitg." wird auf ein Rauchmittel hingewiesen, das sich vorzüglich bewährt haben soll. Wir haben uns an den D. P. V. um Ueberlassung von Material gewendet und werden später über den Ausfall unserer Versuche berichten.

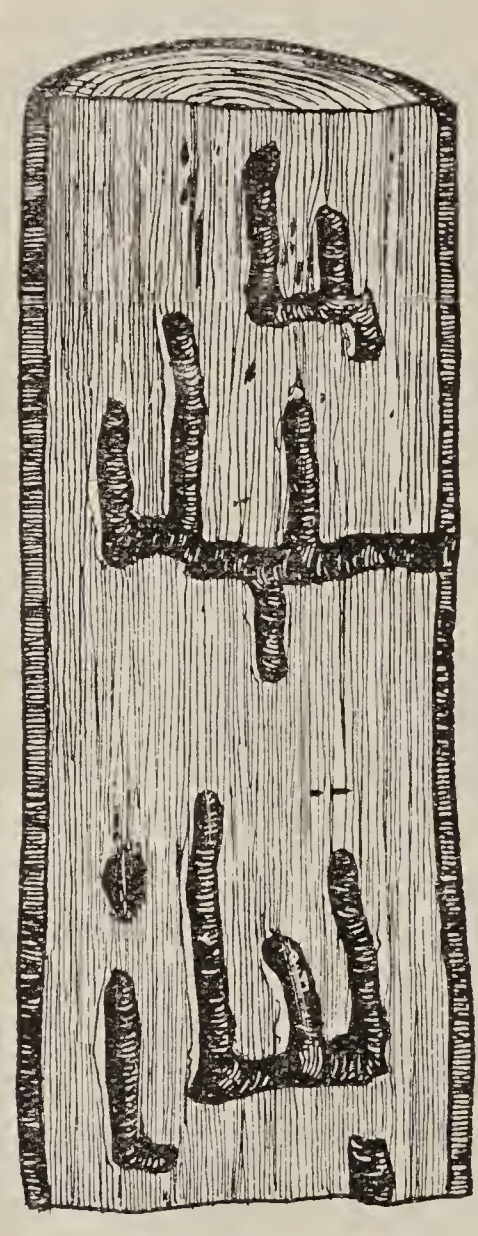
Der ungleiche Borkenkäfer.

Von Dr. Georg Stehli.

Ein recht heimtückischer Geselle ist der kleine, pechschwarze und fein behaarte ungleiche Borkenkäfer (Bóstrychus díspar Fabr.), der sich durch seine Bohrgänge an Obstbäumen — und zwar besonders an jungen, gesunden Apfel-, Mirabellen- und Reineclaudenbäumen — unliebsam bemerkbar macht. Man traut es eigentlich diesem unscheinbaren, walzenförmigen und höchstens 3—3,5 mm großen Käfer gar nicht zu, daß er durch das Anbohren die jungen Bäume zum „Verbluten" und Absterben bringen könnte. Erst wenn man die minierende Tätigkeit der immer in größeren Gesellschaften auftretenden und überaus behenden Holzbohrer näher verfolgt, lernt man die Größe des Schadens erfassen, den das Tier in Obstanlagen und Baumschulen anrichten kann. Aber nicht nur der Obstzüchter wird mit besorgter Miene die schwer zu erkennenden, dunkelgefärbten und kreisrunden Bohrlöcher von nur wenigen Millimetern Durchmesser an seinen Pfleglingen aufsuchen, auch der Förster weiß ein Liedchen von der großen Gefräßigkeit dieses lichtscheuen Gesindels zu singen, und mancher Schlag schönen, schattigen Laubwaldes ist durch den Borkenkäferfraß vernichtet worden.

Der ungleiche Borkenkäfer hat seinen Namen von der körperlichen Verschiedenheit ber beiden Geschlechter. Der kugelige, dicke Kopf ist bei beiden vorn abgesetzt, der Rüssel vollständig zurückgebildet, das erste Glied des Lippentasters etwas blasig aufgetrieben und nur an der Spitze mit einigen ungleich langen Borsten besetzt. Die Fühler und Beinchen sind rötlich-braungelb. Das Hauptunterscheidungsmerkmal bildet das Halsschild, das bei dem kleineren, walzenförmigen Männchen vorn rundlich geschmälert, gekörnelt und hinten sehr fein punktiert ist. Die kugelig gewölbten Flügeldecken sind zusammen ebenso breit wie lang. Das etwas gestrecktere Weibchen erreicht eine Länge von 3—3,5 mm und besitzt ein kugelig oder buckelartig vorgewölbtes, stark gekörneltes Halsschild *). Die kurzwalzigen Flügeldecken sind punktiert-gestreift und wölben sich über die Hinterleibsspitze herab.

Die ganze Lebensweise der Holzbohrer, deren gesamte Familie mit zu den schlimmsten Feinden der Forstwirtschaft gehört, hat viel Aehnlichkeit mit jener der Holzwespen. Ende April oder Anfang Mai erfolgt der Anflug und die Paarung, die entweder im erweiterten Eingang, dem „Vorzimmer" (nach Brehm) des Bohrgangs oder auch außerhalb der Gänge, doch stets in ihrer unmittelbaren Nähe, stattfindet. Nach der Paarung zerstreuen sich die munteren Gesellen und das Weibchen schreitet zur Eiablage. Mit sicherem Blick und erprobter Erfahrung wählt es sich einen möglichst saftreichen, frischen Ast eines jungen Obstbaumes und bohrt nun mit erstaunlicher Geschwindigkeit und Geschicklichkeit einen 3—6 cm langen „Muttergang" senkrecht in das Holz. Es nagt mit seinen scharfen Mundwerkzeugen beiderseits dieses Ganges mit auffallender Regelmäßigkeit kleine, 1—3 cm lange Bruträume, in denen die Eier abgesetzt werden. Die Eiablage findet nicht direkt unter der Rinde, sondern in dem Splint, dem saftreichen, jüngeren Holze statt. Sorgfältig werden dann alle Gänge mit Bohrmehl verschlossen. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit kriechen die gedrungenen, farblosen und mit einem hornigen Kopf versehenen Larven, die keine Beine besitzen, aus den Eiern aus und bohren die kurzen Brutgänge tiefer in das Holz hinein. Trotzdem die Brut meist gesellig zusammenlebt, frißt doch jede Larve für sich ihren meist nach oben führenden, geschlängelten „Larvengang", der mit dem Wachstum der Larve und mit der weiteren Entfernung vom Muttergang allmählich breiter wird. Die Larvengänge liegen dicht nebeneinander, und es kommt häufig vor, daß sie nach oben hin zusammenstoßen und das charakteristische „Fraßbild" (s. Abb.) in Unordnung bringen. Das Ende des Larvenganges wird zur „Puppenwiege" erweitert.



Fraßbild des ungleichen Borkenkäfers. (Längsschnitt durch einen Apfelbaum.)

Schon im August kommen die fertigen, jungen und noch ungefärbten Käfer aus den Puppen hervor, fressen sich bis ins Freie heraus, kehren aber wieder zur Wiege zurück, bis sie völlig ausgefärbt sind. Erst nach vollständiger Ausbildung verlassen die Holzbohrer ihre dunkle Wohnung und verbreiten sich zum Paarungsgeschäft auf andere Bäume. Gegen Witterungswechsel sind die Käfer sehr empfindlich; man kann sie mit großer Geschwindigkeit nach den Gängen eilen sehen, sobald Regen oder Kälte eintreten. Die einzelnen Brutgänge, in denen die Käfer auch überwintern, sind oft mit 5—20 Stück Holzbohrern vollgepfropft. Zieht der Frühling ins Land und regt sich wieder neues, frisches Leben in den Bäumen, dann wird es auch in den dunkeln Gängen der Holzbohrer lebendig, und alle rüsten sich zum bevorstehenden Hochzeitsflug.

Da die Tierchen den größten Teil ihres

*) Abb. s. „Württ. Obstbuch", S. 166.

Lebens in den nur schwer zugänglichen und tief in das Holz hineinführenden Gängen zubringen, so ist eine gründliche Bekämpfung dieser Schädlinge geradezu ausgeschlossen. Wer sich der Mühe unterzieht und wer ein gutgeschultes Auge hat, kann die bereits vorhandenen Bohrlöcher im Juni, spätestens Juli aufsuchen und mit weichem Baumwachs verschmieren oder, wenn es sich um einen kleinen Obstbaumbestand handelt, in die Bohrlöcher Petroleum mit einem Fahrradöler einträufeln und dadurch die Käfer töten. Als vorbeugendes Mittel zum Schutz der Bäume empfiehlt sich ein Kalkanstrich (Kalkmilch, der man 10 % Karbolineum zusetzt) im Spätherbst nach dem Laubfall oder im zeitigen Frühjahr (Februar-März) kurz vor dem Austrieb. Hat aber bereits ein starker Saftausfluß eingesetzt und sterben die befallenen Aeste ab, so gewährt wirksamen Schutz einzig und allein das ungesäumte Herausreißen und Verbrennen der befallenen Stämmchen, da eine weitere Behandlung an solchen Bäumen vollständig ergebnislos verlaufen wird. Nur durch ein energisches und radikales Vorgehen ist es möglich, diesen gefährlichen Schädling in seiner weiteren Verbreitung zu hemmen, der zeitweise in manchen Obstbaugegenden zu einer wahren Plage werden kann. Kein Obstzüchter versäume es ferner, die abgeschnittenen Aeste und Zweige, sowie alles dürre Holz der Bäume aus den Gärten zu entfernen und zu verbrennen.

Nachschrift d. Red. Eine Folge des trockenen Sommers 1911 scheint das starke Auftreten des Borkenkäfers zu sein. Diesem unheimlichen Gesellen ist sehr schwer beizukommen, was er angebohrt hat, das ist meist verloren, ehe man den Schaden richtig erkannt hat. Woher kommt dieser Schädling in unsere Obstgärten? Zweifellos durch Einschleppung mit unentrindeten Baumpfählen und -Stützen. Wir konnten wenigstens in mehreren Fällen in letzter Zeit die verlassenen Gänge des Käfers an herumstehenden unentrindeten Baumstützen und an schlecht geputzten und nicht entrindeten Baumpfählen feststellen. Der Schaden war noch nie so auffällig wie in diesem Jahr. In einzelnen Gemeinden ist ein großer Teil der jungen Pflanzungen ruiniert, aber auch ältere Bäume sind dem Schädling zum Opfer gefallen. Oek.-Rat Lucas-Reutlingen teilt uns mit, daß er bedeutende Schäden bei Obstpflanzungen in der Nähe von den sog. „Holzplätzen" festgestellt hat.

Heilmittel gibt es außer dem Bestreichen des ganzen Stammes mit dünnflüssigem Baumwachs keine, aber Vorbeugungsmittel! Wenn, wie in jedem Lehrbuch vorgeschrieben, kein Baumpfahl unentrindet und ohne sauber geputzt zu sein verwendet wird, wenn alte und junge Bäume jedes Jahr im Herbst mit frischer Kalkmilch bestrichen werden, so vergeht dem Käfer die Lust, solche Bäume anzubohren. In Gegenden, in deren Nähe Wälder sind, sollte als besondere Vorsichtsmaßregel der Kalkmilch eine Mischung von 20 % wasserlöslichem Obstbaumkarbolineum beigemischt werden; jedenfalls aber muß jeder verlorene Baum sofort ausgehauen und verbrannt werden.

Der Borkenkäfer kommt aus den Wäldern, wo er in diesem Jahr in solcher Menge auftritt, daß die Forstämter sich schon in Aufrufen an die Schultheißenämter gewendet haben, sie sollen die Privatwaldbesitzer auf die drohende Gefahr aufmerksam machen und zu geeigneten Maßnahmen veranlassen. Deshalb sei jeder Obstbaumbesitzer auf der Hut! Sofort nachsehen und heilen, was noch zu retten ist. Was verloren ist, sofort aushauen und verbrennen. Alle Baumstützen und Pfähle nachsehen, künftig auch kein unentrindetes Holz aus dem Wald in die Baumhöfe lagern, Baumstützen und Pfähle nur, nachdem sie vorher gründlich geputzt sind. Im Herbst den oben erwähnten Anstrich gründlich vornehmen. Im belaubten Zustand der Bäume darf natürlich kein Karbolineumanstrich angewendet werden.

Ein ähnlicher Schädling, der „gebuchtete Prachtkäfer", tritt ebenfalls in diesem Jahr sehr stark auf. Er befällt besonders die jungen Bäume, welche „Brandwunden" haben, so daß der Käfer eigentlich nur als Folgeerscheinung eines bereits vorhandenen Schadens auftritt. Man achte auf alle Rindenstellen an jungen Bäumen, besonders Birnbäumen, die brandig, rauh, vertrocknet aussehen. Oft ist es im Frühjahr noch Zeit, durch vorsichtiges Herausschneiden der kleinen weißen Larven den Schädling zu vernichten; die entstandenen Wunden müssen sorgfältig mit Baumwachs verstrichen werden.

Das Verhalten unserer wertvollsten Obstsorten beim Umpfropfen.

Vortrag auf der Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins 2. Febr. 1912.

Von K. Garteninspektor Schöuberg-Hohenheim.

(Schluß.)

2. Das Alter eines Baumes. Es ist nicht gleichgültig, ob wir einen jugendkräftigen Obstbaum oder einen im Alter schon weitvorangeschrittenen Obstbaum umzupfropfen haben. Der junge Baum wird im Anwachsen und im Gedeihen stets ein besseres Ergebnis liefern, die übrigen Verhältnisse als gleichwertig vorausgesetzt, als ein älterer Baum.

3. Der Gesundheitszustand eines Baumes. Für das Gelingen des Umpfropfens ist der Gesundheitszustand eines Baumes von weittragender Bedeutung. Der Grad des Gesundheitszustandes eines Baumes kann sehr verschieden sein; häufig wird versucht, kränkelnde Bäume mit einer zugigen Sorte umzupfropfen, um so den Baum „herauszureißen"; manchmal gelingt das Experiment, in der Mehrheit der Fälle aber versagt es. Treten die Krankheitszeichen nur wenig auffällig auf, so daß sie gar nicht beachtet werden, so können dieselben der Ausgangspunkt für das Mißlingen des Pfropfens sein.

4. Die individuelle Triebkraft der umzupfropfenden und aufzupfropfenden Sorte. Kräftig wachsende Sorten vereinigen sich im allgemeinen besser miteinander als schwachwachsende.

5. Die Zeit des Abwerfens. Wenn auch häufig bestritten wird, daß die Zeit des Abwerfens der zum Umpfropfen bestimmten Obstbäume von tiefeinschneidender Bedeutung sei, so ist doch jeder objektiv beobachtende Fachmann sich darüber im Klaren, daß in sehr vielen Fällen das zu späte Abwerfen infolge des Verlustes großer Mengen von Reservestoffen und der dadurch hervorgerufenen Störung des Stoffwechselprozesses unsere Obstbäume schwer schädigt und häufig zu Grunde richtet.

6. Das Abwerfen mit und ohne Zugäste. Bei frühzeitigem Abwerfen der zum Umpfropfen bestimmten Obstbäume können die Zugäste entbehrt werden; es genügt meist, wenn die untergeordneten Seitenzweige und das die Aeste bekleidende Fruchtholz belassen werden. Wird dagegen sehr spät, nachdem die Vegetation schon begonnen oder sich schon fortgeschritten entwickelt hat, abgeworfen, so müssen reichlich Zugäste belassen werden. Ist eine aufzupfropfende Sorte sehr starktriebig, so spielen die Zugäste eine weniger wichtige Rolle, als wenn dieselbe schwachwüchsig ist. Bei einem in Hohenheim durchgeführten Versuche, bei welchem 26 Boikenbäume im Frühjahr 1909 mit Goldparmäne umgepfropft wurden, sind von acht ohne Zugäste abgeworfenen Boikenbäumen zwei eingegangen, vier kränkeln mehr oder weniger und nur zwei von diesen Bäumen zeigen ein kräftiges normales Wachstum; alle übrigen achtzehn Bäume, welche teils früher, teils später mit einer verschiedenen Menge von Zugästen abgeworfen wurden, haben sich durchweg sehr gut entwickelt.

7. Die Gleichartigkeit im Zeitpunkt des Austreibens von Edelreis und Unterlage. Dieser Umstand tritt insbesondere dann in die Erscheinung, wenn die Unterlage sehr frühtriebig ist, während die aufgepfropfte Sorte später austreibt. Meist bildet die Unterlage in diesem Falle fortgesetzt Wasserschosse; und werden diese stets entfernt, so leidet der Stoffwechselprozeß; werden sie nicht entfernt, so überwuchern sie die aufgepfropfte Sorte, wodurch diese allmählich unterdrückt wird.

8. Die Art des Abwerfens, insbesondere das Zurücksägen ins starke Holz führt häufig das Mißlingen des Gedeihens umgepfropfter Obstbäume herbei, weil dadurch wichtige Lebensprozesse im Innern der Bäume, insbesondere der Stoffwechselprozeß gestört wird, während ein schonendes Abwerfen den geregelten Vollzug dieser Vorgänge gewährleistet.

9. Die Art des Abwerfens in Hinsicht auf die Länge der unteren Aeste im Verhältnis zu den oberen. Land auf Land ab in Württemberg wird häufig der Fehler gemacht, daß den unteren Aesten des Kronenkomplexes eine zu geringe Länge zubemessen wird. Dadurch werden sie im Verhältnis zu den oberen Aesten

in der Nahrungszufuhr verkürzt, sie kümmern eine Reihe von Jahren, endlich stirbt allmählich ein Ast um den andern ab, wodurch schließlich die Existenz des ganzen Baumes in Frage gestellt wird.

10. Die Zeit der Vornahme der Operation des Propfens. Im allgemeinen kann man sagen, daß die frühzeitig umgepfropften Bäume relativ bessere Resultate erzielen lassen. Beim sehr späten Umpfropfen haben die Obstbäume meist schon einen Teil ihrer Reservestoffe verbraucht, welche geradezu zu Ungunsten der Bäume als vergeudet betrachtet werden können.

11. Der Standort eines Baumes in Hinsicht auf die physikalischen Verhältnisse des Bodens. Ungünstige physikalische Verhältnisse des Bodens bedingen Ernährungsstörungen der verschiedensten Art und es ist eine zu bekannte Tatsache, daß die physikalischen Verhältnisse des Bodens, wie für alle anderen Kulturpflanzen, so auch für die Obstbäume eine wichtigere Rolle spielen, als die chemischen.

12. Die Nährstoff- und Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens. Nächst der Verwandtschaft der Sorten und den physikalischen Verhältnissen des Bodens ist der Nährstoffgehalt und Feuchtigkeitsgehalt des Bodens einer der allerwichtigsten Faktoren, die für das Gedeihen unveredelter Bäume den Ausschlag geben. Schon beim Baumschulbetriebe zeigt sich diese Tatsache am allerdeutlichsten; derjenige Baumschulbesitzer wird stets die beste Rente aus seinem Betriebe erzielen, welcher neben gutem Wildlingsmaterial den besten Boden zur Verfügung hat und nebenbei noch reichlich zu düngen versteht: nur wenige Prozente an Bäumen wird er nicht zum Verkaufe bringen. Baumschulen auf geringem Boden und ohne beträchtliche Nachhilfe durch Düngung werden von den starktriebigen Sorten einen Ausfall von bis zu 25%, bei schwachtriebigen Sorten bis zu 70 und mehr Prozenten haben. Es ist also bei den allzusehr mästenden Baumschulen nicht alles Gold, was glänzt; unter solchen Verhältnissen erleben die jungen Bäumchen eine Jugend in Hülle und Fülle; dieser üppigen Jugend folgt dann zum Schaden der Obstzüchter die Auslese später am bleibenden Standort, während bei mäßiger Ernährung schon eine weitgehende Auslese in der Baumschule stattfindet. Es sollen diese Ausführungen keine Spitze gegen die Baumschulbesitzer bedeuten, sondern ich muß diese Tatsache als zum Referat gehörig anführen.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Bäumen, die im späteren Alter umgepfropft werden. In den ersten Jahren wachsen die Edelreiser meist alle gut, nicht aber später. Auf gutem Boden, auf offenem gutgedüngtem Acker- und Gartenland werden die Resultate durchweg bessere und dauerndere sein; auf geringerem, weniger gedüngtem Boden und bei im Gras- und Weideland stehenden Bäumen werden die wüchsigen und insbesondere die bodenständigen Sorten noch annehmbare Resultate abgeben, nicht aber schwachwüchsige und nicht bodenständige Sorten, sie werden kümmern und früher oder später ganz versagen.

Aus diesem tatsächlichen Verhalten der Unterlage und des Edelreises bei günstigen Ernährungs- und Feuchtigkeitsverhältnissen kann mit Sicherheit gefolgert werden, daß die Affinität der Sorten unter günstigen Kulturverhältnissen weniger mitspricht und weniger Schwierigkeiten bereitet als unter ungünstigen.

13. Die Beschaffenheit der Edelreiser. Die Qualität der Edelreiser ist von weitgehendem Einflusse beim Pfropfen; kräftige gut ausgereifte Edelreiser bringen neben einem kräftigen anatomischen Aufbau der Zellgewebe auch eine größere Menge von Reservestoffen und zugleich eine größere physiologische Leistungsfähigkeit mit, wodurch das Anwachsen und Gedeihen günstig beeinflußt wird. Das Gegenteil dagegen bedeuten schwache und ungenügend ausgereifte Edelreiser.

14. Die Art der Konservierung der Edelreiser. Die schönsten und besten Edelreiser erleiden in ihrer Qualität schwere Einbuße, wenn die Art ihrer Konservierung keine vorzügliche ist, und das Anwachsen und die spätere Entwicklung kann dadurch ungünstig beeinflußt werden.

15. Die Sommerbehandlung. Von weitgehendem Einflusse ist die Sommerbehandlung der umgepfropften Bäume. Bei der Sommer-

behandlung ist als oberstes Ziel die Erhaltung des Laubkörpers zu beachten; werden vorzeitig schon im Laufe des ersten Sommers, und das geschieht sehr häufig, die Wasserschoße entfernt, so wird die Transpiration und der Stoffwechselprozeß gestört und schon frühe wird man die ungünstigen Folgen dieser unzweckmäßigen Behandlung wahrnehmen können.

16. Der ungünstige Einfluß starker Verwundung. Das Entfernen starker Aeste beim Umpfropfen älterer Bäume ist stets ein sehr gefährliches Experiment und sollte unterlassen werden; aber auch die Entfernung der schwächeren Aeste verursacht den Bäumen eine Menge Wunden von oft beträchtlicher Dimension. Werden diese Wunden nicht geschützt durch Bedecken mit Baumwachs, so vertrocknet das bloßgelegte Splintholz mehr oder weniger tief, wodurch die Leitungsfähigkeit für die Rohnahrung im Gefäßbündelteil des Holzes geschwächt wird. Werden nun sehr viele Aeste entfernt, so ist die Schwächung sehr beträchtlich; und gesellen sich später noch an den Wundrändern Insektenfraß und in den Holzrissen die Infektion von holzzerstörenden Löcherpilzen hinzu, so ist durch die unterlassene Wundenpflege der Ausgangspunkt für das Eingehen eines umpfropften Baumes geschaffen.

17. Die Verwendung unsauberer Geräte. Beim Umpfropfen krebssüchtiger Bäume, d. h. von dem Pilz Nectria ditissima befallener Bäume bewirkt die Verwendung unsauberer Geräte, daß die Edelreiser mit dem Krebspilz geimpft aufgesetzt werden, und meist schon im ersten Jahre nach dem Veredeln zeigt sich die Krebsinfektion.

18. Die Anpassung an die örtlichen klimatischen Verhältnisse. Für das gute Gedeihen mancher aufgepropften Sorten geben in manchen Fällen die klimatischen Verhältnisse den Ausschlag. Ich erinnere nur an die Sorten: Boikenapfel und Luikenapfel.

19. Der Jahrgang bezw. der Verlauf der Witterung während eines Jahres. Umgepfropfte Bäume werden in extrem verlaufenden Jahrgängen im Gegensatz zur normal verlaufenen Witterung in der Mehrheit der Jahre, in sehr nassen Jahren an verhältnismäßig nassen Standorten und in sehr trockenen an verhältnismäßig trockenen Standorten, meist zu leiden haben.

20. Ursachen, die dem guten Anwachsen der Edelreiser und dem Gedeihen der umgepfropften Bäume hinderlich und uns unbekannt sind. Ich glaube, annehmen zu dürfen, daß es noch eine ganze Reihe von Ursachen gibt, die das Pflanzenleben günstig oder ungünstig beeinflussen, die wir überhaupt nicht kennen, und meine feste Ueberzeugung ist es, daß uns bei der Operation des Baumpfropfens und was damit zusammenhängt, manches, was wir uns einbilden, definieren zu können, tatsächlich noch im Dunkeln liegt. —

Aus diesen allgemein gehaltenen Ausführungen geht hervor, auch wenn wir nur die wichtigsten Punkte ins Auge fassen, daß die Abstammung von Unterlage und Edelreis, die Individualität der Sorten, die physikalischen, chemischen und Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens und die lokalen klimatischen und Standortsverhältnisse im allgemeinen von dem denkbar weitgehendsten Einflusse auf die Resultate beim Umpfropfen älterer Obstbäume sind. Die Anpassung der Obstsorten an die lokalen klimatischen und Bodenverhältnisse und das Wohlbefinden unter diesen Verhältnissen möchte ich als Bodenständigkeit bezeichnen und das Wohl und Wehe des Obstbaus wird stets davon abhängen, daß nur bodenständige oder bodenständig gewordene Sorten gepflanzt und aufgepfropft werden. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nicht Ausnahmen vorkommen können; denn auch die Bodenständigkeit versagt, wenn die Affinität zwischen Edelreis und Unterlage gar zu gering ist.

So viel steht fest: es gibt weder ein Schema zur Feststellung des Gedeihens der einzelnen Sorten, noch gibt es Obstsorten, die man als Kosmopoliten ansprechen darf.

Als direkten Beweis meiner Ausführungen führe ich den Hohenheimer Riesling, sowie Sämlingsstämme desselben, die sich genau so wie die Mutterpflanze verhalten, an. Im Jahre 1893 wurden auf der östlichen Schloßwiese bei Hohenheim 45 Bäume des Hohenheimer Rieslingsapfels gepflanzt, die 10 Jahre später im Jahre 1903 mit den Sorten Adersleber Calvill, Schöner aus

Pontoise, Minister Hammerstein, Champagner Renette, Ribston Pepping, Grüner Fürstenapfel, Roter Eiserapfel, Oehringer Blutstreifling und Königsfleiner umgepfropft wurden. Das Gelände der östlichen Schloßwiese ist nach Süden geneigt, der Boden ist schwerer Tonboden, der zum Teil in der Tiefe von 60 cm mehr oder weniger von lettiger Beschaffenheit ist, die Unterkultur ist Graswiese. Von den mit Minister von Hammerstein und Champagner Renette umgepfropften Bäumen sind im Laufe der letzten Jahre schon einige eingegangen. Die übrigen Bäume stehen, abgesehen von dem geringen Holztriebe, normal, während sämtliche Stämme ausnahmslos auf der Südwestseite starke Brandstellen aufweisen. Der Durchmesser der Aeste der umgepfropften Rieslingsbäume ist etwa ein Drittel bis ein Viertel schwächer als die Aeste der aufgepfropften Sorten. Dieses Verhältnis der verschiedenen Aststärke zeigt einerseits die Zwergbaumnatur dieser Sorte, andererseits die zu magere Ernährung der aufgepfropften Sorten durch die Hohenheimer Rieslingsunterlage. Soweit heute schon eine Vermutung ausgesprochen werden darf hinsichtlich der Weiterentwicklung dieser Bäume, die auf dem Verlauf der seitherigen Entwicklung basiert, glaube ich, annehmen zu dürfen, daß in 10 Jahren von diesen Bäumen keiner mehr existiert. Als Gegenbeispiel führe ich an, daß auf demselben Grundstück drei Rieslingsbäume unveredelt blieben, welche weder brandige Stämme noch schwachen Holztrieb besitzen, sondern kräftig treiben und alle zwei Jahre reichen Ertrag bringen.

Im Feldteil Aspe, einem nach Osten geneigten Gelände stehen ebenfalls Rieslingsstämme. Sie wurden im Jahre 1892 gepflanzt und im Jahre 1904 mit den Sorten Canada Renette, Himbeerapfel von Holovous, Berner Rosenapfel, Renette von Bihorel, Grüner Fürstenapfel, Schöner aus Pontoise, London Pepping und Grauer Französischer Renette umgepfropft. Die mit der Grauen Französischen Renette veredelten Bäume sind schon vor mehreren Jahren eingegangen, von 8 Bäumen mit der Renette von Canada veredelt, ist ein Baum eingegangen, 3 Bäume haben starke Brandplatten am Stamme und bilden schon seit einigen Jahren keine Holztriebe mehr, während 4 Bäume heute noch ihre normale Gesundheit besitzen.

Dieses Beispiel erfährt eine Ergänzung durch die in der Beerenobstanlage an der Garbenstraße im Jahre 1889 gepflanzten und im Jahre 1904 umgepfropften Rieslingsbäume. Hier ist der Boden zum Teil noch geringer, d. h. der Lettenboden steht schon in geringerer Tiefe an und mit Rücksicht auf diesen Umstand wurden vor einigen Jahren große Baumscheiben bis an die Kronentraufe reichend hergestellt und dieselben reichlich mit strohigem Stallmist gedüngt. Der Gesamtzustand dieser Bäume ist ein wesentlich besserer, die Stämme weisen in der Mehrzahl keine Frostplatten auf und Sorten wie der Berner Rosenapfel, die panachierte Canada Renette, der Apfel aus Croncels, die Orleans Renette u. a. lassen was Wüchsigkeit betrifft, die Rieslingsunterlage bis jetzt nicht vermuten.

In derselben Obstanlage ist eine ganze Anzahl von Tafelbirnsorten auf Mostbirnhochstämme aufgepfropft worden. Die bunte Julibirn auf Weilersche Mostbirn veredelt gedeiht sehr schlecht, sie ist heute im Eingehen begriffen; dieselbe Sorte auf großer Romelter stehend, wächst gut. Edelcrassane, Arenberg und Henri Courcelles stehen ebefalls schlecht, die Giffards Butterbirne. dagegen sehr gut auf der Weilerschen Mostbirne. Auf der Träublesbirne stehen gut Grüne Sommermagdalene und Grumbkower Butterbirn, sehr schlecht dagegen die Julidechantsbirne. Ich könnte noch eine ganze Reihe solcher Beispiele anführen; allein ich halte es für zwecklos, da ich die Ueberzeugung habe, daß dieselben Sorten unter ihnen zusagenden oder nicht zusagenden Verhältnissen, je nachdem, sich ganz verschieden verhalten werden.

Zu den in Hohenheim bodenständig gewordenen Apfelsorten zählt der Kleine Langstiel. Im Frühjahre 1911 wurden am Fußweg nach Plieningen 20 Bäume des Normännischen Ciderapfels mit Kleinem Langstiel umgepfropft. Mit Ausnahme eines einzigen Baumes haben sich alle sehr schön entwickelt, die meisten Edelreiser haben meterlange Ruten getrieben; an dem einen Baume haben sich aus den Knospen der Edelreiser teils fingerlange Triebe, teils Blattknospen gebildet. Vermutungen habe ich wohl; was aber die tat-

sächliche Ursache des Versagens dieses Baumes ist, kann ich beim besten Willen nicht angeben.

Zu den notorisch schlecht annehmenden Sorten gehören in Hohenheim die Gäsdonker- und die Safranrenette. Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurde eine Anzahl dieser Bäume mit den verschiedensten anderen Sorten umgepfropft. In allen Fällen machten die aufgepfropften Sorten anfangs gute Fortschritte, nach wenigen Jahren schon trat ein Stillstand im Wachsen ein, die Bäume brachten noch einige Jahre Erträge und allmählich starben, die unteren Aeste zuerst, Ast um Ast ab, bis schließlich die ganzen Bäume abgängig waren.

Zu den auf Luiken- und Safranrenette versagenden Sorten gehört in Hohenheim und auch anderwärts auf den Fildern die Baumannsrenette, welche meist nach 8—10 Jahren und auch schon früher zu tragen aufhört und allmählich eingeht. Das direkte Gegenteil berichtete mir kürzlich Herr Domänenpächter Breuninger aus Hammetweil, welcher mir mitteilte, daß er eine Anzahl von Luikenbäumen schon vor einer Reihe von Jahren mit Baumannsrenette umpfropfen ließ, die sämtlich gut gedeihen und reiche Erträge liefern.

Als sehr wüchsige Sorte darf man die Sorte Jakob Lebel bezeichnen; diese Sorte wurde in den letzten Jahren an allen nur denkbaren Standorten aufgepfropft. Soweit diese Standorte einen genügenden Boden- und Luftfeuchtigkeitsgrad aufweisen, wird man stets seine Freude an dieser Sorte haben dürfen, nicht aber in verhältnismäßig trockenen Böden und Lagen mit geringer Luftfeuchtigkeit. Dort werden in wenigen Jahren schon die Anhänger der durch nichts zu beweisenden Degenerationstheorie auf ihre volle Rechnung kommen und dasselbe gilt auch für den Schönen von Boskoop.

Ein weiterer Beweis, daß die geringere Affinität von Unterlage und Edelreis bis zu einem gewissen Grade durch günstige klimatische, Standorts-, Boden- und Ernährungsverhältnisse überbrückt werden könne, ist auch je nach Gunst oder Ungunst der Verhältnisse die Verwendung der verschiedenen Zwergunterlagen. Unter den sehr günstigen Kulturverhältnissen Frankreichs verwendet man dort den gewöhnlichen Paradiesapfelbaum, bei uns in Deutschland den wüchsigeren, gelbholzigen Metzer Paradiesapfelbaum, ferner unter günstigen Verhältnissen den gewöhnlichen Splittapfelbaum, und die die Vermehrung durch Steckholz zulassende Apfelquitte; unter weniger günstigen den verbesserten oder starktriebigen Doucin, und die nur durch Absenker vermehrungsfähige starkwüchsigere Portugiesische Quitte und unter noch ungünstigeren Verhältnissen sogar Apfel- und Birnwildlinge.

Weiter kann man im allgemeinen sagen, daß Wildbäume beim Umpfropfen häufiger versagen, als unsere KulturSortenbäume, weil einerseits ein höherer Grad von Affinität vorliegen mag, andererseits schon eine gewisse Auslese in der Baumschule stattgefunden hat; ferner, daß die Wirtschaftsbirnen weniger empfindlich sind als die Apfelbäume, und, wenn auch mit gewissen Vorbehalten, daß sowohl sehr schwachwüchsige, als auch sehr starktriebige Tafelbirnsorten sich weniger als mittelstarktriebige Sorten für Quittenunterlagen eignen.

Bei günstiger Affinität geht der Einfluß der aufgepfropften Sorte soweit, daß die Wildlingsunterlage eine typische Wurzelgestalt annimmt und zwar ist diese Tatsache schon in der Baumschule wahrzunehmen; ich erinnere nur an die sparrig gestellten Wurzeln des spätblühenden Taffetapfelbaumes schon an 4jährigen Bäumchen. —

Ziehen wir das Fazit aus meinen Ausführungen, so ist zu sagen, daß es ganz ausgeschlossen ist, ein für allemal für einen größeren Bezirk das Verhalten der einzelnen Sorten beim Umpfropfen festzulegen; letzteres ist nur für sehr begrenzte Bezirke mit ähnlichen Kulturverhältnissen denkbar und auch in diesem Falle werden uns gegenteilige Erfahrungen nicht erspart bleiben; denn die lokalen Gesamtverhältnisse und ihre Wirkung auf den Pflanzenwuchs sind von viel zu weitgehendem Einfluß, um derartige willkürliche Festlegungen nicht häufig zuschanden zu machen. Ich möchte mit meinen Ausführungen nicht absolut verneinen, sondern nur vor zu weitgehendem Optimismus warnen und bei der Ausfüllung der Fragebogen strengste Objektivität anraten. Jeder Obstzüchter und Obstbaumpfleger

muß in allerster Linie seine Erfahrungen, die er in seinem eigenen Wirkungskreise macht, zu Rate ziehen und erst in zweiter Linie kommt das in Betracht, was nur so allgemein festgestellt werden kann. Letzteres darf wohl als allgemeine Richtschnur betrachtet werden; in den allermeisten Fällen aber wird einzig und allein die örtliche Erfahrung die Ausübung einer tatsächlich rationellen Praxis durch die Wahl bodenständiger und bodenständig gewordener Sorten gewährleisten.

Sehr geehrte Versammlung! Diejenigen Herren, welche durch das von mir in Ellwangen erstattete Referat nicht auf ihre Rechnung kamen, werden auch heute das, was sie hören wollen, auch so wie sie es hören wollen, nicht durch mich zu hören bekommen, trotz des spezielleren Eingehens auf diesen Stoff. Das obstbauliche Fachwissen zählt manchmal zu den sehr billigen Wissenschaften, es versucht es bald jeder auf diesem Gebiete klug zu reden und derjenige der dann das kräftigste Stimmorgan zu besitzen das Glück hat, behält häufig die Oberhand. Ich habe mich in Kürze bemüht, meine Herren, und Ihnen zu zeigen versucht, daß das obstbauliche Fachwissen keineswegs so nieder einzuschätzen ist, ganz abgesehen davon, daß vielfach die exakten Wissenschaften es sind, die unser Fachwissen stützen helfen. Zum Fachwissen gehört neben der gründlichen Beherrschung der Maßnahmen der Praxis zugleich auch eine scharfe Beobachtungsgabe, um die uns entgegentretenden Erscheinungen unterscheiden und richtig beurteilen zu können. Ich möchte jene Herren bitten, heute etwas objektiver über mein Referat zu Gericht sitzen zu wollen, da es für mich oberster Grundsatz ist, stets nur das zu sagen, was ich heute und auch in Zukunft vor mir selbst und vor der Oeffentlichkeit vertreten kann.

Anlage eines Kirschenmuttergartens.

Referat von Vereinssekretär Schaal auf der diesjährigen Generalversammlung.

Wie aus dem Bericht unserer Zentralvermittlungsstelle zu entnehmen ist, sind im Jahr 1911 ca. 200 000 Zentner Kirschen in Württemberg geerntet worden. Der größte Teil dieser reichen Ernte ist auf den Märkten des Landes und nach auswärts, besonders nach Bayern verkauft worden, nur ein geringer Teil wurde an Ort und Stelle verbraucht, zum Rohgenuß und zu Brennzwecken. — Das vergangene Jahr war zwar ein Kirschenjahr wie wir's nicht oft erleben dürfen, weniger wegen der Masse des Ertrags, sondern weil die Witterung andauernd so günstig war, daß auch die letzten Kirschen noch unbeschädigt auf den Markt kamen. Auch in früheren Jahren sind annähernd solche Mengen geerntet worden, nur ist fast immer ein Teil der Früchte durch plötzlich eingetretene Regenfälle aufgesprungen und minderwertig geworden. Der Durchschnittspreis für den Zentner ist mit 10 Mark nicht zu hoch angenommen und es läßt sich daraus ermessen, welcher Kapitalwert in unsern schwäbischen Kirschenpflanzungen steckt. Es sind bei den ermittelten Erträgen nur diejenigen der Spezialgebiete Remstal, Neckartal, Kirchheimer-, Leuninger-, Neuffenertal und anderer ermittelt. Der vereinzelte Anbau im übrigen Lande hat geringe Bedeutung, weil die Ernte doch mehr oder weniger durch Vogelfraß dezimiert wird. Daß der Kirschenbau nur dort hoch rentabel ist, wo große Mengen beieinander angebaut sind, sei hier nur nebenbei bemerkt. Zu wünschen wäre sehr, daß der übrige Obstbaubetrieb vom Kirschenbau lernen und sich auch in Spezialgebiete für Tafel- und Mostsorten, für Früh- und Spätsorten, überhaupt für einzelne hervorragende Sorten in gewissen Gegenden zergliedern möchte. Auf den Kirschenhandel selbst näher einzugehen, muß ich mir, als nicht zu meinem heutigen Referat gehörig, versagen, ich möchte nur bemerken, daß nach wie vor eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zentralvermittlungsstelle sein wird, einschlägiges Material zu sammeln und nach gangbaren Wegen zu suchen, um den Züchtern einen größeren Gewinn für ihre Produkte zu verschaffen und trotzdem den Konsumenten billige Früchte in entsprechender Aufmachung zu bieten. Den Handel in Ehren, wir brauchen ihn zum Massenumsatz, zum Ausgleich durch fremde Zufuhr bei Fehlernten. Wenn aber der Zwischenhandel sich in einer Weise breit macht, daß der Zentner Kirschen mit 8 Mk. an Ort und Stelle bezahlt, in fünfter

Hand für 25 Mk. an die Konsumenten kommt, so stehen solche Preisunterschiede in gar keinem Verhältnis mehr zueinander. Doch hiervon ein andermal.

Im württembergischen Kirschenbau steckt jedenfalls ein bedeutendes Nationalvermögen. Dieses zu erhalten und womöglich zu vermehren ist eine Aufgabe, um die sich der Württ. Obstbauverein besonders annehmen mußte. Die Ansichten im Kirschenbau sind zwar ziemlich geklärt, bei der Vermehrung findet nicht die Sortenzersplitterung statt wie im Kernobstbau. Trotzdem ist auch hier noch sehr viel verbesserungsfähig: ein genaues Sichten der vorhandenen Sorten, speziell nach ihrem Marktwert, Ausmerzen minderwertiger, nicht marktfähiger und schlecht gedeihender Sorten, Herbeiführung einer gewissen Einheitlichkeit beim Schneiden und Umpfropfen. Ganz besonders aber bedarf die Frage der Unterlage noch eines eingehenden Studiums, ebenso der Einfluß der verschiedenen Untergrundsnutzung und der Düngung.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend hat der Ausschuß des W. O. V. die Erwerbung eines eigenen Geländes zur Anlage eines Kirschenmuttergartens beschlossen. Einesteils sollte diese Anlage dazu dienen, die schwebenden Fragen zu lösen, andernteils soll ein Muttergarten, wie man solche für Aepfel und Birnen schon längst hat, geschaffen werden, von welchem nur garantiert echte Edelreiser von hervorragenden Standbäumen abgegeben werden. Aber auch ein weiterer Zweck — und vielleicht der wichtigste — soll damit verbunden werden. Die hervorragendsten deutschen Fachmänner, Gelehrte wie Praktiker, neigen immer mehr der Ansicht zu, daß das in einigen durch Jahrhunderte alte Kirschenkultur berühmten Gebieten plötzlich aufgetretene große Kirschbaumsterben, soweit es nicht in der natürlichen Bodenmüdigkeit begründet ist, durch Wahl geeigneter Unterlagen, wenn nicht aufgehoben, aber doch vermindert werden könne. Müller-Diemitz, einer unserer besten Kirschenkenner, hat im vorigen Jahrgang ausführlich in der „Deutschen Obstbauzeitung" darüber berichtet. Glücklicherweise sind wir in Württemberg von diesem Schaden noch unberührt, aber diese Seuche kann auf unsere Gebiete übergreifen und sie darf uns nicht unvorbereitet überfallen.

Auf die ergangene Rundfrage bei den Schultheißenämtern des Rems- und Neckartales nach geeignetem Gelände zur Anlage eines derartigen Muttergartens hat sich ein wahrer Wettbewerb entwickelt. Von allen Seiten wurde, die Wichtigkeit der Sache erkennend, das weitgehendste Entgegenkommen seitens der kirschenbauenden Gemeinden gezeigt. Der Ausschuß des W. O. V. hat die angebotenen Grundstücke nach Lage, Bodenverhältnissen und Preis eingehend geprüft und sich schließlich nach mehrmaliger Besichtigung für ein in jeder Beziehung geeignetes Gelände in Grunbach, das zu einem mäßigen Preis erworben wurde, entschieden. Es sind 5 Parzellen, im Meßgehalt von zusammen 54 ar 75 qm, angekauft worden, und sollen nun auf diesem, von der Remstalbahn aus gut sichtbaren, auch landschaftlich hübsch gelegenen Platz, Halbhochstämme angepflanzt werden.

Die Ausführung ist in folgender Weise gedacht:

Das Land, das als früherer Weinberg tief rigolt war, wurde vor Winter umgebaut und soll nur oberflächlich geebnet werden, so daß der landwirtschaftliche Charakter der Anlage gewahrt bleibt. Umzäunung ist nicht vorgesehen. Sobald die Witterung dies erlaubt, werden die Baumlöcher 1,50 m breit und 0,60 m tief ausgehoben und im Frühjahr bepflanzt. In den ersten Jahren wird Unterkultur mit Hackfrüchten betrieben und das Land unter der Bedingung verpachtet, daß keine Gespannarbeit vorgenommen werden darf und die Baumscheiben frei gehalten werden müssen. Für 73 Halbstämme ist Platz, davon sollen 65 mit Süßkirschen, 8 mit Sauerkirschen veredelt werden. Fertige Baumschulbäume werden nicht verwendet, sondern 2—3jährige Unterlagen, die aus Wildkirschen herangezogen sind, rotfrüchtige weißrindige und schwarzfrüchtige dunkelrindige. Sämtliche Bäumchen sollen im Frühjahr 1913 mit Reisern der besten bekannten Kirschensorten, die von hervorragenden Mutterbäumen genommen sind, gepfropft werden. Auf diese Weise wird eine einheitliche Grundlage für spätere Versuche und Beobachtungen geschaffen, die sich erstrecken soll auf Unterkulturen, Düngung, Pfropfarten, Krankheitserscheinungen, Belaubung, Blüte, Frucht 2c.

Der Plan liegt hier vor, sie finden die Bäume bereits eingezeichnet.

Soweit das Projekt.

Der W. O. V. glaubt damit wieder ein Stück praktischer Arbeit geleistet zu haben, das in nicht zu ferner Zeit eine segensreiche Wirkung auf den so überaus wichtigen Kirschenbau unseres Landes ausüben wird.

Wir wären den Herren Fachmännern sehr dankbar für rege Mitarbeit an der Aufgabe, in der Weise, daß sie das laufende Jahr dazu benutzen möchten, soweit sie in Kirschengegenden tätig sind, von den wichtigsten Sorten die besten Standbäume ausfindig zu machen und uns rechtzeitig von dem Gefundenen Nachricht zu geben, damit wir im nächsten Frühjahr dort Edelreiser holen können.*)

Ein weiteres Aufblühen und eine gesicherte Zukunft des so ertragreichen Zweigs der Obstkultur im Lande wird unsere Arbeit belohnen.

*) Siehe hierzu Aufforderung in der heutigen Nummer.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Kontrollverträge mit württembergischen Baumschulbesitzern.

Auf unsere Aufforderung im Januarheft des „Obstbau", S. 12, haben sich bisher 18 Baumschulbesitzer gemeldet. Von verschiedenen Seiten wurde uns nahegelegt, den Schluß des Meldetermins, der seinerzeit auf 1. April festgelegt war, wegen Arbeitsüberhäufung der Baumschulbesitzer während des Versandes, auf spätere Zeit zu verlegen.

Wir kommen diesem Wunsche gerne nach und setzen hiermit endgültig den Schluß des Meldetermins auf 15. Mai fest. Nach Ablauf dieses Termins können für dieses Jahr keine Anmeldungen mehr angenommen werden; alle eventuell später einlaufenden Meldungen müssen für das Jahr 1913 zurückgestellt werden.

Die Besichtigung der angemeldeten Baumschulen wird nicht, wie früher bekannt gegeben, im Juni, sondern erst Ende Juli bis Anfang August stattfinden. Das Ergebnis der Besichtigung und die Veröffentlichung der Firmen, mit denen ein Vertragsverhältnis eingegangen wurde, wird im Septemberheft des „Obstbau", gleichzeitig auch im „Landw. Wochenblatt" erfolgen.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Neugegründete Obstbauvereine.

Stetten unter Holstein, Hohenzollern, Obstbauverein; Vorstand Lehrer Anton Stehle, Stetten.

Botnang, Wein- und Obstbauverein; Vorstand Daniel Schwarz, Landschaftsgärtner.

Feuerbach, Obst- und Weinbauverein; Vorstand Ernst Dederer, Baumschulbesitzer.

Erzingen OA. Balingen, Obstbauverein; Vorstand Hauptlehrer Härter.

Großengstingen, Obstbauverein; Vorstand Oberlehrer Gfröreis.

Die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft kündigt die Abhaltung von Wiederholungskursen für die Besucher früherer Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an.

Im Sommer, kurz vor bezw. nach der Heuernte, werden für die Besucher früherer Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an der Kgl. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim und, soweit erforderlich, an der Kgl. Weinbauschule in Weinsberg Wiederholungskurse abgehalten werden, in welchen die Teilnehmer Gelegenheit zur Befestigung und Erweiterung der erworbenen Kenntnisse, sowie zum Austausch ihrer Erfahrungen erhalten sollen. Dauer eine Woche. Unterricht unentgeltlich; dagegen sind die Teilnehmer verpflichtet, den Weisungen der Kursleiter nachzukommen, auch haben sie für Wohnung und Kost zu sorgen.

Bedingungen der Zulassung: der Nachweis des Besuchs eines früheren Unterrichtskurses über Obstbaumzucht mit Angabe des Jahres und Orts, Auskunft über die seitherige Tätigkeit als Bezirks-, Gemeindebaumwart oder dergleichen, und guter Leumund.

Gesuche sind mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung vorstehender Bedingungen spätestens bis 24. Mai ds. Js. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzusenden.

III. Monats-Kalender.

Mai.

500 Millionen Mark für Obst sind in den letzten fünf Jahren aus dem Deutschen Reich ins Ausland gewandert! Und dabei ist Deutschland in der Lage, dieses Obst selbst zu bauen! Da nun der Obstverbrauch von Jahr zu Jahr zunimmt, ist es dringend notwendig geworden, auf eine Vermehrung und Verbesserung des Obstbaus hinzuwirken, zumal dies möglich ist, ohne andere Kulturen einzuschränken. Um dies zu erreichen, darf in Pflanzung und Pflege, in Ernte und Verwendung und Verwertung nichts versäumt werden. Und das geht das ganze Jahr hindurch, Monat für Monat. An Arbeit und Sorge und Mühe fehlt es nie. Wie erfreute man sich landauf landab an dem prächtigen Blütenansatz unserer Obstbäume! und wie beschlich uns bange Sorge bei dem gewaltigen Kälterückfall im April, der fast mehr Frost und Schnee brachte, als der ganze Winter vorher!*) Doch — mit solchen Wechselfällen muß man rechnen. Sollte der Wonnemonat Mai, der in Beziehung auf Kälte auch nicht ganz sauber ist, noch einmal einen Rückschlag bringen, so kann man wenigstens die feineren Spaliere gegen die Ungnade der gestrengen Wetterherren schützen: durch Vorhängen von Decken. Wer mit dem Umpfropfen älterer Bäume noch nicht fertig geworden ist, mag es jetzt noch tun. Die bereits vollzogenen Veredlungen sind nachzusehen und unten hervorbrechende wilde Triebe, wenn das Edelreis kräftig ausgetrieben hat, zu entfernen. Lösung der Veredlungsbänder. Schwach wachsenden und kränklichen Bäumen gibt man Untergrundsdüngung mit Gülle und Asche. Bei den Formobstbäumen beginnt jetzt der Sommerschnitt, der den Zweck hat, das Wachstum in der richtigen Form und die Bildung von Fruchtknospen zu befördern. Flüssige Düngung aller Obstbäume und Beerensträucher bei starkem Fruchtansatz. Am Beerenobst sind alle überflüssigen Triebe zu entfernen, doch lasse man bei Himbeeren mindestens die zwei kräftigsten Wurzelschößlinge als Tragholz fürs nächste Jahr stehen. Bei großer Trockenheit begieße man auch die Erdbeerbeete und zwar stark; Trockenheit ist für die Erdbeere schädlich; die Früchte schütze man durch Unterlegung von Holzwolle 2c. vor Beschmutzung. —

Auch im Gemüsegarten kann ein Maifrost Verderben anrichten. Gegen Kälte empfindliche Einzelpflanzen können in rauhen Nächten am besten durch Körbchen, Blumentöpfe oder Stäbchen und Tücher oder Papier geschützt werden. Dabei ist darauf zu achten, daß das Deckmaterial die Pflanzen nicht berührt. Bestreuen der bepflanzten Beete mit Kompost oder Pferdemist von ungemein günstigem Einfluß (hält den Boden warm und locker und schützt ihn vor allzu raschem Austrocknen). Wo nicht schon geschehen, werden die zur Samenzucht überwinterten Pflanzen ins Freie gebracht; dabei keine verwandten

*) Zu den Frühjahrsfrösten des „weißen April" schreibt der „Schwäb. Merkur": Es besteht wohl kein Zweifel, daß durch die rauhe Witterung der letzten Tage mit ihren Schneefällen und Frühfrösten (am 13. April in dem geschützten Stuttgarter Talkessel — 4° C.!) der Landwirtschaft ernster Schaden erwachsen ist, zumal heuer infolge des gelinden Winters und der milden Märzwitterung die Vegetation bereits so weit vorangeschritten war, wie es selten um diese Zeit der Fall war. Am empfindlichsten haben die Obst-, namentlich die Kirschen- und die frühen Sorten der Pflaumen-, Zwetschen-, Aprikosen- und Pfirsichbäume gelitten, welche in so herrlichem Blütenflor gestanden und noch in den Osterfeiertagen Auge und Herz von vielen Tausenden erfreut hatten. In Kirschen, die überall einen reichen Ertrag versprochen hatten, ist mit einem ganz erheblichen Ausfall, vielfach sogar, so namentlich in den Hauptkirschenbezirken Nürtingen, Kirchheim, Urach, mit einer vollen Mißernte zu rechnen. Was das heißen will, geht aus der amtlichen Statistik hervor, die für das gute Kirschenjahr 1911 einen Geldertrag von etwa 1,2 Mill. Mk. für das ganze Land berechnet hat. Auch in Pflaumen und Zwetschen, die schon im letzten Jahr einen ungenügenden Ertrag gegeben haben, ist eine erhebliche Minderernte, wenigstens soweit es sich um Frühsorten handelt, zu gewärtigen. Weiterhin ist zu befürchten, daß auch die Birnen- und Apfelbäume, die nach dem schlechten Ertrag im Vorjahr heuer eine gute Ernte in Aussicht gestellt hatten, insbesondere in den frühen Sorten und in den milderen Lagen notgelitten haben. Anzunehmen ist, daß in den rauheren Gegenden kein ernstlicher Schaden entstanden ist, da die Entwicklung der Kernobstbäume hier noch weit zurück ist. Infolge der vorangeschrittenen Vegetation ist zu besorgen, daß auch sonstige Gewächse Schaden gelitten haben, so namentlich der Weinstock, der in geschützten Lagen bereits vor einiger Zeit zu treiben angefangen hatte. Ob und welchen Schaden die jungen Saaten, die Kleefelder und die Wiesen, die so schön angesetzt haben, erlitten haben, läßt sich noch nicht beurteilen. Soviel steht jedenfalls fest, daß von den reichen Hoffnungen, zu denen heuer der Vorfrühling berechtigt hatte, bereits manche zu nichte gemacht worden sind. Zu hoffen ist nur, daß wir von weiteren ungünstigen Witterungseinflüssen möglichst verschont bleiben!

Pflanzen, wie verschiedene Kohlarten, nahe zusammen pflanzen, weil sie sonst bastardieren. Saat von Kohl aller Art, von Kopfsalat, Endivie, Lauch. Sämlinge werden verdünnt, Tomaten, Knollensellerie und namentlich Kohlpflänzchen, sobald sie das dritte Blatt zeigen, auf einige Zentimeter Entfernung pikiert, damit sie sich besser entwickeln und man sie später mit Wurzelballen verpflanzen kann. Auch muß man jetzt schon das Unkraut zerstören, sobald es sich zeigt. Mit Wintersalat und Spinat bepflanzte Beete sind gehörig zu lockern, flüssig zu düngen, oder wenigstens an heißen Tagen mit Wasser zu begießen. Kürbis, Gurken, Bohnen säen. Aufs neue säen: Rettich, Salat, Gelbrüben.

Im Ziergarten muß jetzt endgültig Ordnung geschaffen werden: Wege reinigen, Rasen schneiden, nach dem 15. alles auspflanzen, was noch nicht draußen ist. Alle Zimmerpflanzen kommen, soweit sie wetterfest sind, hinaus in die Maienluft. Man stellt die Töpfe aber nicht oben auf den Boden, sondern senkt sie ein. Mit einem spitzen Pfahl macht man durch kreisförmige Bewegungen ein trichterförmiges Loch. Der Topf steht dann unten hohl, das Wasser läuft gut durch und die Regenwürmer können nicht durch das Abzugsloch hineinkommen. Die jetzt abgeblühten Primeln, Leberblümchen, Arabis 2c. können am sichersten gleich nach dem Verblühen durch Teilung der Stöcke vermehrt und verpflanzt werden. Tulpen, Narzissen, Tausendschönchen, überwinterte Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen stehen in voller Blüte und ergötzen das Auge. Durch fleißiges Gießen und Beschatten der Beete ist man imstande, ihre Pracht um 8—14 Tage zu verlängern.

IV. Schädlings-Kalender.

Mai.

Goldafter. Wer im Laufe des Herbstes oder Winters die an den Bäumen noch befindlichen dürren, zusammengeklebten Blätter, die den Räupchen des Goldafters den Winter über als Unterschlupf dienten, nicht entfernte und verbrannte, wird jetzt allmählich einsehen, welchen Schaden die schmutziggelben, schwarzpunktierten, etwas behaarten Räupchen derzeit schon angerichtet haben. Vertilgt man nunmehr die in Nestern zwischen den jungen Blättern sich befindlichen Räupchen nicht, so wird der Baum ganz kahl gefressen, da sich die Raupen erst im Juni verpuppen. Mit den Fingern dürfen die Raupen nicht berührt werden, da sich die Raupenhaare auf der menschlichen Haut festsetzen und eine schmerzhafte Entzündung hervorrufen. Jedem Baumbesitzer ist daher anzuraten, jetzt tüchtig gegen die Schädlinge vorzugehen, damit der dies- und vor allem auch der nächstjährige Obstertrag nicht geschmälert wird. Vergl. darüber „Württ. Obstbuch“ S. 172.

Ringelspinner. Ueberall da, wo man bei dem Reinigen der Bäume vom Juli bis April die ringförmig um kleine Zweige gelegten Eier des Ringelspinners übersah, wird man jetzt die blauköpfigen, hellbräunlich behaarten Räupchen gesellig vereint zur Abweidung der Blätter bereit finden. Jetzt findet man sie bei schlechtem Wetter und des Nachts in Gespinsten, späterhin mehr in Klumpen in den Astgabeln. Daß die befallenen Zweige vorsichtig abzuschneiden und die Raupen sofort nach dem Erblicken tot zu treten oder zu zerdrücken sind, ist selbstverständlich. Da sich die Raupen gegen Mitte Juni hin erst verpuppen, so können sie ungeheuren Schaden anrichten. Beste Waffen gegen diesen Feind: Raupenfackel; auch Ausschießen mit Pulver (halbe Pulverladung ohne Pfropfen) soll helfen. Vergl. „Württ. Obstbuch“ S. 173.

Wespen. Aus Möllers „Deutsch. Gärtnerzeitg.“ notierten wir uns Cotoneaster Simonsi als Wespenfangpflanze. Die Wespen, die bekanntlich unserm Obst, namentlich den Pfirsichfrüchten, oft großen Schaden zufügen, kann man von den bedrohten Fruchtgehölzen dadurch fernhalten, daß man sogenannte Fangpflanzen, das sind solche, deren Blüten von den Wespen gern besucht werden, in der Nähe anpflanzt. Als eine solche Fangpflanze kommt vor allem Cotoneaster Simonsi (Zwergmispel) in Betracht. Ihre Blüten werden von den Wespen ungemein gern besucht. Pflanzt

man eine Anzahl Cotoneaster Simonsi in einiger Entfernung von den Pfirsichen an, so bleiben die Früchte von den Schädlingen verschont. Man kann sie auf den Cotoneastern mit einem Netze fangen und dann töten. Es ist bei Anwendung dieses einfachen Mittels in der Bekämpfung der Wespenplage schon viel gewonnen. Simons Zwergmispel ist ein kleiner, immergrüner, dornenloser, buschig wachsender Strauch mit hellroten Blüten jetzt im Mai und rundlichen orangegelben Früchtchen. Recht hübsch, nur im Winter zu bedecken (wenigstens die Wurzeln).

Stachelbeerwespe. Es wird neuerdings empfohlen, im Mai mit Chlorbaryum zu spritzen ($1^1/_2$ kg technisches Chlorbaryum in 10 l Wasser gelöst und alsdann mit 90 l Wasser verdünnt). Die Raupen gehen dadurch sicher zu Grund und man kann sie morgens unter den Sträuchern zusammenlesen. Giftig! Bei Spritzung im Mai natürlich für die Beere unschädlich, da bis zu deren Reife längst wieder vom Regen abgewaschen. Chlorbaryum hat den Vorzug der Billigkeit: 1 Kilo (in der Drogerie) 40 Pfg.

Ueber Maikäfer, Wicklerraupen, Blattläuse vergl. die betr. Abschnitte des Württ. Obstbuchs. —

Für unsere leider immer mehr verschwindenden Hecken oder wie man im Holsteinischen sagt: Knicks, als die natürlichen Nist- und Hegestätten unserer besten Freunde, der Singvögel, bricht der Dichter Johannes Trojan eine Lanze, wenn er unlängst in einer Zeitschrift schrieb: Die Knicks oder Knicke, wie richtiger gesagt wird, sind im allmählichen Verschwinden begriffen, und das wird jedem, der sie auch nur einmal von der Bahn aus gesehen hat, sehr leid tun, weil sie der Landschaft einen eigentümlichen Reiz verleihen. Es sind niedrige Hecken, mit denen in einem Teil Norddeutschlands seit alter Zeit Felder und Weiden eingehegt werden. Alle drei bis vier Jahre müssen diese Hecken, um sie niedrig zu halten, gestutzt oder geknickt werden, und davon kommt die Bezeichnung „Knick" her. Diese Knicke sind hauptsächlich in Schleswig-Holstein zu sehen, dann auch in einem Teil von Mecklenburg, wo man auch hie und da noch mitten in einem Felde auf einem freigelassenen grünen Platz einen wundervollen alten Baum sieht, der den Vögeln Gelegenheit zum Nestbau bietet, den Feldarbeitern aber, zumal den Schnittern, einen schattigen Platz zum Ausruhen und Rasten. Knicke sind sonst noch auf den dänischen Inseln zu finden. Zur Anlegung von Knicken wird allerhand Laubgehölz verwendet: Dornbüsche, Erlen, Eschen, Eichen und Haseln. Vor und hinter der Hecke aber wird ein schmaler Graben gezogen. Im Schutz der Hecken nun siedeln sich bald wilde Blumen der schönsten Art an: Schlüsselblumen, Ranunkeln, taube Nesseln, rote und weiße Kuckuckblumen, blaue Glocken und wer weiß was sonst noch. Brombeersträucher und wilde Rosen sind im Knick häufig. Dann aber gewährt der Knick auch so manchem Vogel Schutz, der in ihm sein Nest baut und bei ihm seinen Gesang erschallen läßt. Mein lieber verstorbener Freund Julius Stinde hat eines seiner Bücher, weil es viel seiner holsteinischen Heimat Entnommenes enthält, „Ut'n Knick" genannt. Als Vorwort dient diesem Buche eine kurze Betrachtung, die vom Knick selbst handelt und „De Knick" überschrieben ist. Darin sagt er vom Knick, im Winter wäre er allerdings ja verschneit, und wer ihn dann zu sehen bekäme, würde vielleicht sagen, daß er aussähe wie ein Mensch im weißen Totenhemde; dann aber fährt er fort: „Awer laat'n wedderkam'n, wenn't gräun ward. Wat bläuht dann alles in'n Knick un wo kleedt de Knicken dat Land, als harr de lew Gott seggt: Die will ick smuck maken, ick hew di lew." Endlich kommt Stinde darauf, daß jetzt dem Knick ein Ende gemacht werden soll, weil er zu viel Land der Bestellung entzieht und dadurch den Ertrag des Bodens schmälert. Er wird dann ersetzt werden durch den neumodischen Drahtzaun, „wo sick Mensch un Veih dat Fall entzwei ritt (reißt)". Nun, ich denke, so mancher Landwirt wird sich doch noch ein Weilchen besinnen, ehe er zur Ausrottung des Knicks schreitet, in dem es grünt und blüht, die Goldammer schlägt und die Brombeeren und Haselnüsse reifen.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Baumwachs, kaltflüssig

Marke Widder

Dosen zu 20, 25, 40, 65 u. 120 Pfg.

Baumsalbe Marke Widder, Dosen zu 40, 65 u. 120 Pfg.

in bekannter, bewährter Qualität.

38] Man verlange ausdrücklich Marke Widder.

F. A. WIDER, STUTTGART

Chemische Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

5]

BRECHT- Obstbäume · BRECHT- Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

Lauril-Baumwachs, Query-Bast

16

sind unübertroffen zum Veredeln!

Verlangen Sie Merkblatt No 14.

O. Hinsberg · Nackenheim a. Rh.

Futter-häuschen

mit automatischer Futterzuführung und

Naturnisthöhlen

empfehlen billigst

Dollmann, Weidmann & Co., Creglingen (Wtbg.)

15] Prospekte gratis. 2286

Gegen

BLUTLAUS

einzigstes Radikalmittel

„ANTISUAL“

Zu Fabrikpreisen in Originalpack. zu bez. durch Samenhandlungen, Gärtnereien, Drogerien etc. Ausführliche Prospekte mit Gutachten staatlicher Institute und erster Kapazitäten auf d. Gebiete des Obstbaues kostenl. durch:

AGRARIA, Dresden-A.

16/26. [30

Rasse-Zucht- & Legehühner

liefert von 1 Mk. an. Preisl. grt. [2

Geflügelhof i. Unterschüpf 89 (Bad.)

Thür. Grottensteine zur Anlage von

Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel,

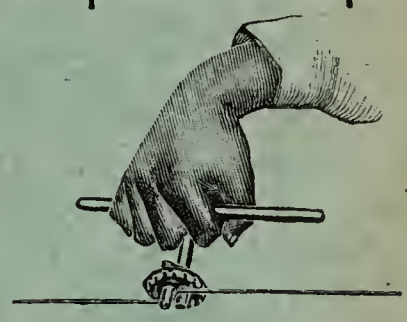
Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant.

Clingen 61 bei Greussen.

Neuer prakt. Drahtspanner



einfach, solid, billig, übertrifft alle bisher auf dem Markt erschienenen und hat unbegrenzten Verwendungsbereich. Zu haben in allen Eisenhandlungen, event. direkt von den alleinigen Fabrikanten [10

Metallwarenfabrik G.m.b.H.

Bönnigheim (Württ.).

Ia. kaltflüssiges

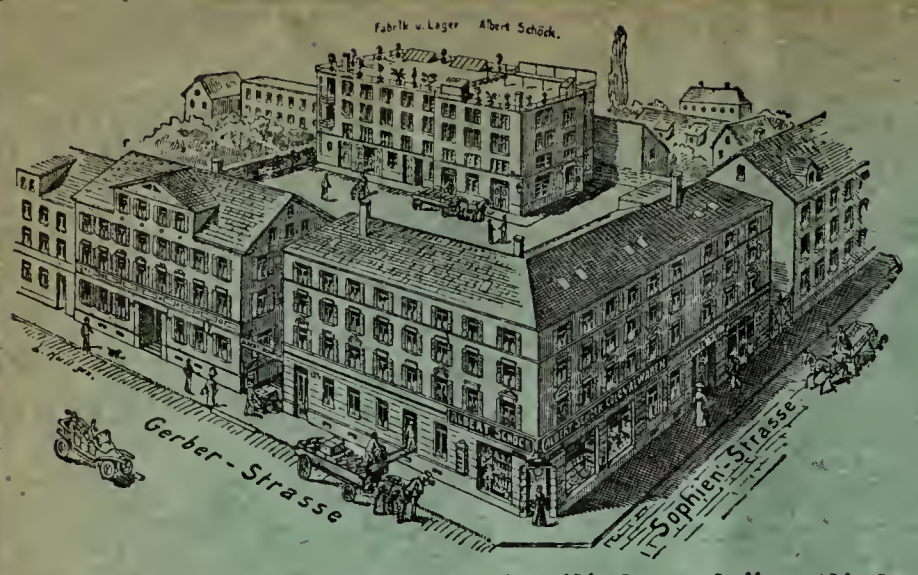
Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.



Albert Schöck

STUTTGART

Sophienstrasse 14 und 14a,
Ecke Gerberstrasse 15—17½.

Fabrik von Pflanzen-Nährsalzen und Spezial-Düngemitteln
für
Obstbäume, Weinberge, Blumen, Gemüse, Garten- u. Feldfrüchte.

Lager sämtlicher künstlichen Düngemittel:

Peru-Guano, Chilisalpeter, Superphosphate, Kali-Superphosphat, Kali-Salze, Thomasphosphatmehl, Kainit, Knochenmehl, Hornmehl, Hornspäne, Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak etc. — jedes Quantum zu billigsten Preisen.
Fabrikation des beliebten **Pflanzendüngers „Iduna“** in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 K.-Pak. f Topfpflanzen.
Prima holländ. Torfmull, offen und in 100 K.-Ballen billigst. Maschinelle Einrichtung mit elektrischem Betriebe zur Herstellung von feinstem **Vermehrungs-Torfmull.**

Fabrik und Lager von Pflanzenschutz- und Hilfsmitteln zur Gartenpflege.
Heufelder Kupfersoda, Tenax, Obstbaum-Karbolineum, Baumwachs, Raupenleim, Query-Bast, Audelina, Laurina, Nicotin-Quassia-Extrakt, Tabakstaub. Aluminium-Pflanzenschilder, Pflanzenspritzen, Raupenfakeln etc.

Bereitwillige fachmännische Auskunft in allen Düngungsfragen etc.! Täglicher Versand nach auswärts! In Stuttgart Lieferung in die Obstgärten, Weinberge etc. mit eigenem Fuhrwerk, bei mässiger Berechnung. [43

Albert Schöck, Stuttgart, Sophienstrasse 14, Ecke Gerberstr. **Telephon 2811.**

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.**
Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.
• Volle Garantie • **Illustrierte Preisliste gratis** •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [4

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte
liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst
G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.
Tel. 399.

Billig und einfach im Gebrauch, sicher im Erfolg.

SCHWEFEL, bestes Mittel gegen: Mehltau der Rosen, des Weinstocks, der Chysanthemen, der Gurken, des Kürbis etc. Zuverlässig und empfehlenswert als Ausräucherungsmittel g. Kaninchen, Hamster u. Mäuse. (Nach Versuchen v. Landw.-Lehrer HAUG-DARMSTADT.)

SCHWEFELKALKBRÜHE bewährt sich ausgezeichnet: gegen alle Arten von Schildläusen, gegen rote Spinne, Rosenzikade, ferner gegen Rosenrost, amerikanischen Stachelbeermehltau, Schorf und Mehltau des Kernobstes, Mehltau und Kräuselkrankheit der Pfirsiche, Eichenmehltau etc. [45

Verlangen Sie Broschüre Nr. 61.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG DER SCHWEFELPRODUZENTEN,
G. m. b. H., HAMBURG, Spitalerstrasse 16.

Ganz aus Eisen
Für jed. Höhe einstellb.

Grösste Neuheit!

Jede [42 **gewöhnliche** Gartenleiter wird zur **freistehenden** Leiter durch meine **Leiterstützen;** größter Erfolg. Zu **jeder** Leiter passend. Prospekt gratis u. franko.

Wilh. Knoefel,
Zörbig (Pr. Sa.)

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXII. Jahrgang. № 6. Juni 1912.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Nachruf. Einladung. I. Praktischer Obstbau: Obstbau in abgängigen Weinbergen. Erwerbsobstanlagen — Edelobstplantagen. Zwetschenbäume in trockenen Lagen. — II. Vereins-Angelegenheiten: Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichnis. Obstbauverein Ingelfingen. Personal-Nachricht. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 20 Pfg. für die 2 spaltige und 30 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10 %, bei 12 maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1912.

Die Broschüre No. 64

über das Verspritzen von

Schwefelkalk-Brühe

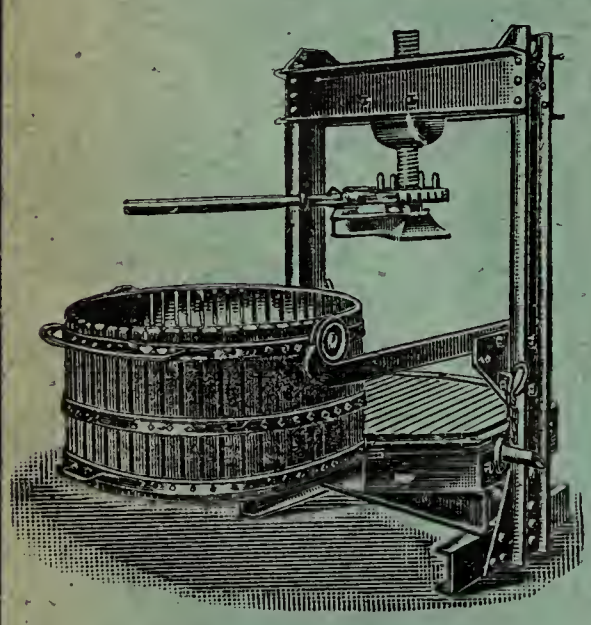
mit der [18

Holderspritze „California“

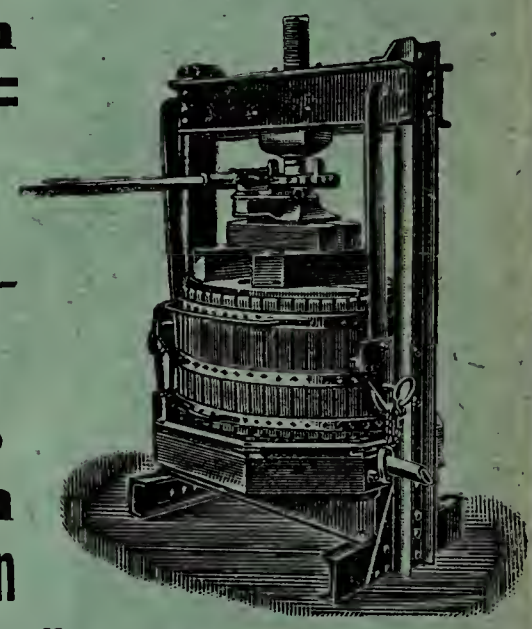
ist erschienen und wird Interessenten auf Verlangen gerne und kostenlos zugesandt durch

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [9
Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 6. Stuttgart, Juni. 1912.

† Karl Hartmann – Stuttgart.

Wieder einer von den Alten dahin, die an der Wiege unseres württembergischen Landesobstbauvereins standen: unser Ausschußmitglied Karl Hartmann von Stuttgart, der zwei Jahrzehnte hindurch ununterbrochen dem Ausschuß angehört hat. Ein Mann, der sich auskannte auf dem Gebiet des Obst- und Weinbaus und dessen Rat in praktischen Fragen nie versagt hat, ein Mann, der auch stets mit Rat und Tat bei der Hand war, was ihm um so eher möglich gewesen, als er selber ansehnliche Obstpflanzungen besaß und diese richtig zu bewirtschaften in der Lage war. Zu Anfang dieses Jahres mußte der Verstorbene zu allgemeinem Bedauern aus Gesundheitsrücksichten vom Ausschuß scheiden (s. „Obstbau" Märzheft, S. 40). Dem früher immer so stattlichen Mann hätte man trotz Krankheit noch eine längere Lebensdauer zugetraut und von Herzen gewünscht. Aber das Ziel war ihm gesteckt. Ueber seine Leichenfeier teilen wir nach dem „Schwäb. Merkur" folgendes mit: Am 10. Mai wurde im Stuttgarter Krematorium auf dem Pragfriedhof die Leiche des im 63. Lebensjahr verstorbenen Weingärtners und früheren Gemeinderats Karl Hartmann eingeäschert. Eine große Zahl seiner Berufsangehörigen, Mitglieder von Bürgervereinen, der Deutschen Partei u. A. erwiesen dem Verewigten die letzte Ehre. Die Trauerfeier wurde eingeleitet mit Orgelspiel und dem Gesang des Chorals „Himmelan, nur Himmelan" des Singchors des Winzerbundes. Stadtpfarrer Plieninger legte seiner Rede die Worte des Evang. Joh. 15 zu Grund: „Bleibet in mir und ich in euch; gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir." Der Verstorbene habe dem Lebensgebiet und dem Arbeitsbereich angehört, auf die diese Worte hinweisen. Mit unermüdlichem Fleiß sei er seiner Arbeit nachgegangen und mit Eifer widmete er sich den öffentlichen Angelegenheiten; zweimal gehörte er dem Bürgerausschuß und dann 12 Jahre dem Gemeinderat an. Auch war er lange Jahre Vorstand des Bürgervereins am Feuersee. In den letzten Jahren zog er sich mehr und mehr in die Stille zurück, veranlaßt dazu durch ein Uebel, das nun auch seinen Tod herbeigeführt hat. Nach Gebet und Segen widmete Stadtpfleger a. D. Oekonomierat Warth namens des Württ. Obstbauvereins, des Württ. Weinbauvereins und des Güterbesitzervereins einen Lorbeer als wohlverdienten Scheidegruß. Mit Rat und Tat und ganz besonderem Geschick habe der Verstorbene die Interessen dieser Vereine gefördert. Ihm werde ein dankbares Andenken gewahrt bleiben. Gemeinderat Häußermann spendete einen Kranz im Namen des Bürgervereins am Feuersee, Gemeinderat Reihlen im Namen der nationalliberalen — deutschen — Partei, welcher Hartmann viele Jahre als eifriges Mitglied angehört hat. Für die Weingärtner-Stiftungs- und Sterbekasse widmete noch Weingärtner Haufler einen Kranz. Unter Orgelspiel und dem Gesang des Chorals „Es ist vollbracht" senkte sich der Sarg in die Tiefe.

Einladung zu Praktischen Demonstrationen.

Am **Sonntag den 2. Juni** finden in unserem **Vereinsgarten I** im „Schliff" in **Stuttgart** und gleichzeitig auch im **Vereinsgarten II** in den „Birkenäckern" in **Cannstatt**

Praktische Demonstrationen über das Pinzieren und die Sommerbehandlung der Obstbäume

statt. Zusammenkunft in Stuttgart vorm. 8½ Uhr an der Straßenbahnhaltestelle „Forststraße" der Linie 5 (Herderstraßenlinie), in Cannstatt vorm. 8½ Uhr an der Endstation „Haldenstraße" der Linie 11 (Bahnhof-Haldenstraße).

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder und sonstige Obstbaufreunde zu zahlreichem Besuch höflichst ein.

Der Ausschuß.

I. Praktischer Obstbau.

Obstbau in abgängigen Weinbergen.

Vortrag auf der Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Februar 1912 von Weinbauinspektor Mährlen in Weinsberg.

Der Württ. Obstbauverein hat in der Wahl seines Vortragsthemas für die heurige Generalversammlung zweifellos einen in seiner Aktuellität sehr wichtigen Gegenstand herausgegriffen, und ich habe, als ich seinerzeit von der Vereinsleitung um Uebernahme des Referates gebeten wurde, gerne zugesagt; ist mir doch während meiner 8jährigen Tätigkeit im Württemberger Land Gelegenheit geboten gewesen, die einschlägigen Verhältnisse landauf, landab kennen zu lernen, und mir ein Urteil über die, wie wir sehen werden, durchaus nicht so einfache Materie zu bilden. Ehe ich an die Bearbeitung meines Themas ging, versäumte ich nicht, mich in der vorhandenen Literatur nach Angaben über unseren Gegenstand umzusehen; ich war erstaunt, hier ein rechtes Brachland vorzufinden. Nicht als ob man überhaupt seither der Entwicklung des Obstaus in abgängigen Weinbergen keine Aufmerksamkeit geschenkt hätte: man findet, namentlich im Fragekasten unseres „Wochenblatts für Landwirschaft" in regelmäßiger Wiederkehr diesbezügliche Anfragen und Antworten, welch letztere sich besonders in den älteren Jahrgängen durch den Anschein einer fabelhaften und verblüffenden Treffsicherheit in der Aufzählung geeigneter Obstsorten auszeichnen. In ihrer Gesamtheit stellen diese Angaben aber doch ein verschwommenes und dürftiges Bild der Sachlage dar. Um so dankbarer erschien es mir, den Stand der ganzen Angelegenheit in ausführlicherer Weise zu behandeln.

Wenn wir von „abgängigen Weinbergen" reden, so ist zunächst die Frage zu beantworten:

Seit wann gehen in Württemberg Weinberge ab? oder mit anderen Worten: Seit wann ist der Rückgang des Weinbaus zu beobachten?

Seine größte Ausdehnung und höchste Blüte hatte der Weinbau in Schwaben im 15. und 16. Jahrhundert. So wurden unter der Regierung Herzog Christophs um die Mitte des 16. Jahrhunderts allein um Stuttgart 1000 Morgen Weinberge und im ganzen Lande 40 000 Morgen Weinberge neu angelegt, von welchen später viele wieder eingingen. Hierzu trug der 30jährige Krieg (1618—1648) am meisten bei. Nach den im Jahre 1652 von den herzoglichen und Klosterämtern über die Verheerungen des Kriegs eingeforderten Berichten lagen in Württemberg an Weinbergen öd und ungebaut über 40 195 Morgen. In minder günstig gelegenen Gegenden, wie z. B. im Donautal bei Ulm und Riedlingen, hörte der Weinbau ganz auf, auch kam in diesem Zeitraum die Obstmostbereitung mehr und mehr in

Aufnahme, daher man es in manchen Gegenden damals schon vorzog, den zweifelhaften Weinbau mit dem sicheren Obstbau zu vertauschen. Wie stark die Abnahme des Weinbaues auch in ausgesprochenen Weingegenden sich geltend machte, mag aus wenigen Beispielen erhellen. Stuttgart besaß 1594 noch 4000 Morgen Weinberge; 1712 waren es nur noch 2800, 1868 2175, 1902 (mit Beschränkung auf Alt-Stuttgart) etwa 1300 und es muß gut gehen, wenn heute noch 1000 Morgen vorhanden sind. Eßlingen hatte i. J. 1769 noch 1452, i. J. 1885 noch 908 und 1911 nur noch 762 Morgen Weinberge. Die Gemeinden Schwaikheim, Beinstein und Leutenbach OA. Waiblingen konnten sich noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eines Weinbergbesitzes von 120 bezw. 75 bezw. 70 Morgen rühmen; heute sind nur noch spärliche Reste davon vorhanden. Derartige Beispiele ließen sich nach Belieben vermehren. Bei allen würden wir finden, daß der Obstbau schon sehr frühzeitig ein wertvoller Lückenbüßer für den abgegangenen Weinbau wurde, handelte es sich doch vielfach um Lagen, die dem Weinbau auf die Dauer nicht förderlich sein konnten, dem Obstbau jedoch gute, ja sogar vortreffliche Daseinsbedingungen boten.

Unsere Landesstatistik weist seit 1827 genauere Erhebungen auf; ihr entnehmen wir, daß die ertragsfähige Weinbaufläche Württembergs in genanntem Jahr 19 411 ha betrug; sie stieg dann mit einigen unregelmäßigen Schwankungen i. J. 1840 auf 20 119 ha und erreichte damit den höchsten Stand im Laufe der letzten 84 Jahre. Die soeben erfolgte Veröffentlichung des Statistischen Landesamts über den Stand des Weinbaues weist für 1911 nur noch 15 224 ha Weinbergsfläche nach, so daß der württ. Weinbau seit 1840, also innerhalb 71 Jahren, eine Abnahme um 4895 ha erfahren hat, oder mit andern Worten: die Weinbaufläche hat sich seitdem um nahezu $^1/_4$ verringert! Wir erhalten am ehesten einen Begriff von der Größe dieser Fläche, wenn wir uns vorstellen, daß dieselbe annähernd 49 qkm umfaßt; es ist dies ein Quadrat mit 7 km Seite.

Eine graphische Darstellung, die auch die Rückgangskurve des Weinbaus von 1827 bis 1911 enthält, mag dies veranschaulichen.

Der Rückgang vollzieht sich, wie uns die Rückgangskurve belehrt, in neuerer Zeit ungleich rascher, als im Verlauf des vorigen Jahrhunderts und ist seit 1906, dem schlimmen Peronosporajahr, ein besonders auffallender. Es wäre interessant, festzustellen, wie viel von der abgegangenen Weinbaufläche der Obstbau für sich erobert hat: das ist natürlich nicht leicht; mit Sicherheit können wir aber annehmen, daß mindestens die Hälfte der Fläche heute von der Obstkultur beansprucht wird.

An dem starken Rückgang des Weinbaues in der neueren Zeit sind nicht nur die Rebkrankheiten*) und die daraus resultierende Häufung der Fehljahre, sondern in noch stärkerem Maße die fortschreitende Industrialisierung des Landes schuld; sie wird es fertig bringen, daß in den nächsten Jahrzehnten noch weitere Breschen in unsere Weinkultur gelegt werden, die wirtschaftlich dann nicht sonderlich fühlbar werden, ja sogar hebend wirken können, wenn andere gewinnbringende Kulturen, zuvörderst ein den neuzeitlichen Anforderungen und Erfahrungen angepaßter Obstbau sie wieder ausfüllen.

Und damit komme ich zu meinem eigentlichen Thema. Lassen wir einmal an unserem Auge die verschiedenen Bewirtschaftungsarten auf abgängigen Weinbergen, soweit der Obstbau in Betracht kommt, vorüberziehen. Wir brauchen nur aus dem Weichbild unserer Residenz herauszutreten in die Zone, wo die ehemaligen Rebenhänge mit Landhäusern, Villen und Palästen durchspickt sind, oder wo in absehbarer Zeit der „Bauwurm" sich einnisten wird, so haben wir in charakteristischer Aufmachung neben oder zwischen noch bestehenden Weinbergen die in intensivste Obstkultur genommenen Hausgärten und „Gütle". In ihnen finden wir alles vereinigt, was an Kern-, Stein- und Beerenobst überhaupt in unserer Gegend gedeihen kann; in ihnen sind auch alle Baumformen vorhanden, vom Zwergobstbaum angefangen bis zum Hochstamm. Und

*) Der Reblaus sind in Württemberg bisher nur etwa 80 ha Weinberge zum Opfer gefallen, von welchen ein großer Teil zum Rebenanbau wieder freigegeben ist.

fast alle haben einen großen Fehler gemeinsam: sie sind zu eng bepflanzt. Es ist da nicht bloß in früheren Jahren gesündigt worden; diese Mängel vollziehen sich leider auch heute noch unter unseren Augen, vollends wenn der Grundbesitzer allein auf den Rat gewissenloser Baumlieferanten angewiesen ist. Aehnlichen Verhältnissen begegnet man übrigens auch an anderen Orten des Landes, z. B. in Reutlingen. Dem genannten Nachteil steht der Vorteil gegenüber, daß man aus den vorhandenen Pflanzungen wertvolle Anhaltspunkte für die Wahl der in die einzelnen Lagen passenden Obstarten und Obstsorten gewinnen kann.

Aelter und dem Raume nach auch viel ausgedehnter stellt sich uns der extensive Obstbau in Form von Hochstammanlagen in abgegangenen Weinbergen dar. Wir haben gehört, daß schon vor 2—300 Jahren verlassene Weinberge für den Obstbau frei wurden. Damals pflanzte man eben in der Hauptsache wohl den Hochstamm, und die Anlagen mögen als Jungfernpflanzung auch freudig gewachsen und alt geworden und im Lauf der Zeiten bereits 3—4 mal durch Nachpflanzung ergänzt oder erneuert worden sein. Wie wir heute bestrebt sind, uns von den abgewirtschafteten Obstgärten in der Nähe der Wohnungen abzuwenden, so wird auch für solche ersten Zeugen des Ersatzes des Weinbaus durch Obstbau eine Zeit der Ruhe jetzt eintreten müssen. Wertvolle Beobachtungen können wir an Anlagen jüngeren Datums machen. In Großheppach und dem benachbarten Beinstein kamen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts größere Weinbergsflächen in Abgang, die alsbald durchweg mit Hochstämmen bepflanzt wurden. In Großheppach liegen diese Baumstücke mit leichtem Fall nach Süden am Fuße des Berges in den unteren etwas mageren Keuperschichten; die Bäume sind im allgemeinen schön herangewachsen, jetzt in guter Tragbarkeit, lassen aber im Trieb schon nach, und werden, trotzdem der Boden den Obstbaum zum erstenmal trägt, verhältnismäßig früh altern. Die Obstanlagen in dem nur eine knappe halbe Stunde entfernten Beinstein überziehen waldartig einen mäßig hohen nach Süden gegen die Rems abfallenden im Muschelkalk und Lettekohlengebiet liegenden Hang. Hier ist ein weitaus üppigeres und kräftigeres Wachstum der Obstbäume — es sind meist Apfelbäume — zu beobachten; man sieht es Stamm und Aesten und im Sommer auch dem Laub an, daß die vorliegenden Verhältnisse dem Obstbau überaus zuträglich sind; die Fruchtbarkeit läßt nichts zu wünschen übrig; aber etwas fällt uns doch auf: den ab und zu zur Nachpflanzung kommenden jungen Bäumen fällt es schwer, sich zwischen den kräftigen alten Nachbarn zu behaupten und durchzuringen. Hier spielt das Wurzelwerk mit herein, das natürlich einen vor der Pflanzung wiederholt rigolt gewesenen Boden intensiv in Anspruch nehmen und einem nachgepflanzten Baum böse Konkurrenz machen kann.

Streng genommen nicht hierher gehören alle diejenigen Baumstücke, die ihre Entstehung den sogen. Ackerweinbergen verdanken; wir müssen sie aber doch hier erwähnen, weil durch sie unser Obstbau eine nicht zu gering einzuschätzende Zunahme erfahren hat, wennschon der Weinbau im Hinblick auf die geringe Beschaffenheit des in ihnen erzeugten Weines gerne auf diese Anlagen Verzicht geleistet hätte. Bei ihnen wollte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: man rigolte meist in für Weinbau ungeeigneten Lagen, wo der Pflug gehen kann, ein Stück Feld, pflanzte die früh tragende und früh abwirtschaftende Sorte Schwarzriesling in reinem Satz, und dazwischen hinein Obstbaumhochstämme und hatte nach 15 Jahren 6—8 Weinernten eingetan und daneben ein schön herangewachsenes, nunmehr seinerseits in die Tragbarkeit eintretendes Baumstück erhalten. Es mögen auf diese Weise im württembergischen Unterland im Lauf der letzten Jahrzehnte mehrere 100 ha junger wüchsiger Obstanlagen entstanden sein.

Weniger häufig, als die bisher geschilderten Benutzungsarten abgängiger Weinbauflächen, aber in Zunahme begriffen, finden wir Halbstamm- und Buschobstpflanzungen. In der Nähe größerer Städte führt sich diese modernere und, wie wir sehen werden, zweckmäßige Art des Obstbaus, sichtlich schneller und leichter ein, als draußen auf dem Lande.

Auch das Steinobst hat an manchen Plätzen

seinen Einzug in die vom Rebstock entblößten Hänge gehalten; denken Sie an die wundervollen Kirschpflanzungen in einigen Weinorten des Albtraufs, des Remstals und mittleren Neckartals; denken Sie an die Ausdehnung der allerdings in wenig musterhafter Weise betriebenen Zwetschenkulturen an vielen Berghalden des Kocher- und Jagsttals; denken Sie endlich daran, daß auch die Bühlerzwetsche bei uns schon eine Heimat gefunden und den Rebstock an einigen Plätzen mit Erfolg verdrängt hat.

Von den feineren Kernobstarten Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen usw. vermochte bis jetzt nur die erstere ihren Platz einigermaßen zu behaupten; die übrigen spielen bei uns eine bescheidene Rolle.

Nicht unerwähnt darf die Benützung abgängiger Weinberge zur Beerenobstkultur bleiben, wofür wiederum die Nähe Stuttgarts die besten Beispiele liefert. Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren bedecken neuerdings beträchtliche Flächen und die noch zu beobachtende Zunahme dieser Kulturen beweist, daß Markt für die gezogene Obstware da ist.

Endlich dürfen in unserer Aufzählung zwei Pflanzen nicht fehlen, die uns nicht gar selten und dann meist in vereinzelten Exemplaren von den Hängen herabgrüßen: der Nußbaum und die Quitte.

Wir werden nachher auf die einzelnen Obstarten noch besonders zu sprechen kommen und wenden uns nunmehr den auf das Gedeihen der Obstbäume in abgängigen Weinbergen einwirkenden Faktoren zu.

Zunächst das Klima. Da höre ich manchen sagen: „Weinklima! da gedeiht alles". Gemach, teurer Freund; wenn es auf das Klima allein ankäme, dann hättest du vielleicht recht, aber es wird dir klar sein, daß das Klima in engerem Sinne an einem Nordhang oder in der Ebene ein ganz anderes ist, als am Südhang; und es wird dir ferner einleuchten, daß auch der Boden ein Wörtchen mitzureden hat.

Mit der Klimatologie eng verbunden ist die Phänologie. Diese Wissenschaft beschäftigt sich mit der zeitlichen Entwicklung des Pflanzenlebens im Laufe des Jahres, vornehmlich mit der Belaubung, dem Aufblühen, der Fruchtreife usw. Mein hochgeschätzter ehemaliger Lehrer, Landesökonomierat Göthe, machte von jeher auf den Wert phänologischer Beobachtungen im Obstbau aufmerksam. Für Württemberg ist auf diesem Gebiet insofern schon ein Fortschritt zu verzeichnen, als vom Statistischen Landesamt phänologische Karten für die Kirschenblüte und für die Blüte der Wintergoldparmäne fertiggestellt sind. In unserem besonderen Fall gilt es zu berücksichtigen, daß in warmen Südhängen das Leben in den Obstbäumen viel frühzeitiger erwacht, als in der Ebene und an Nordhängen, daß infolgedessen auch Blüte und Reifezeit früher eintreten. Das frühere Aufblühen wird aber für viele Obstsorten die große Gefahr des Notleidens durch Spätfröste in sich schließen. Wir lernen hier schon einen Faktor kennen, durch den eine ganze Reihe von Obstsorten als untauglich zur Bepflanzung an warmen Hängen ausgesiebt werden muß. Es wird also nötig sein, durch phänologische Beobachtungen solche Sorten ausfindig zu machen, die entweder in der Blüte unempfindlich sind oder so spät blühen, daß Fröste ihnen nichts mehr anhaben können. In der Literatur finden sich ziemlich viele Angaben hierfür; sie sind jedoch außerordentlich widersprechend; die örtliche Beobachtung kann hier allein brauchbare Winke liefern.

Es ist ferner in neuerer Zeit auf den großen Wert der atmosphärischen Feuchtigkeit für das Gedeihen und insbesondere für die Blütewilligkeit und den Fruchtansatz hingewiesen worden. An den Weinbergshängen finden die Niederschlagsmengen einen raschen Ablauf; dazu kommt durch die ausgiebige Sonneneinwirkung und die leichte Zugänglichkeit der Winde eine rasche Verdunstung. Die Folge ist, daß die Luft in den steileren Berglagen während langer Perioden und gerade in den für die Erweckung der Fruchtbarkeit wichtigen Monaten zu trocken ist. Ich bin überzeugt, daß in den vielen Fällen, wo Obstbäume in Weinbergslagen wohl schön herangewachsen, aber konstant unfruchtbar geblieben sind, im Mangel an atmosphärischer Feuchtigkeit die Ursache der Unfruchtbarkeit gesucht werden muß. Ich möchte dies durch ein Beispiel aus der Praxis belegen, das mir

erst vor kurzem von sachkundiger Seite mitgeteilt wurde. In dem Kocherstädtchen K. haben in den letzten Jahrzehnten die Weinberge in ziemlicher Ausdehnung dem Obstbau weichen müssen; wer etwa von der gegenüberliegenden Anhöhe das betreffende Gelände überschaut, der freut sich über die hübschen und wüchsigen Anlagen, die sich den ziemlich hohen Berg von unten bis oben hinaufziehen. Dort soll die Fruchtbarkeit der Bäume viel zu wünschen übrig lassen, und man ist versucht, hierfür, wenigstens zum guten Teil, die genannten Umstände verantwortlich zu machen.

Nicht umsonst rühmen die Obstproduzenten am Bodensee die gute Tragbarkeit ihrer Obstbäume, auch an sonnigen Südhängen; der günstige Einfluß verdunstenden Wassers vom See her ist hier unverkennbar. Und ferner: warum tragen Obsthalden in der Nähe von Waldungen so gerne? Auch hier macht sich der günstige Einfluß der Luftfeuchtigkeit geltend.

Wir dürfen auch den Wind nicht vergessen, der an exponierten Berghängen das Gedeihen hochstämmiger Obstbäume zur Unmöglichkeit machen kann, abgesehen davon, daß der Obstzüchter zur Zeit der Reife ihn bekanntlich gerne mißt.

Die Lageverhältnisse abgängiger Weinberge mußten wir in dem Vorhergehenden schon mehrfach streifen; sie erfordern noch besondere Besprechung. Es kommen in der überwiegenden Mehrzahl Süd-, Südost- und Südwesthänge, dann aber auch Ost- und Westhänge und seltener Nordhänge in Betracht. Ganz allgemein kann gesagt werden, daß so schöne geschlossene und einträgliche Obstanlagen, wie sie sich auf vielen Nordhängen unserer Heimat vorfinden — denken Sie ans Remstal — nur selten auf südlich geneigten Hängen werden erzielen lassen. Ostlagen sind den Spätfrösten leicht ausgesetzt; in Westlagen hingegen faßt der Wind härter an. So begegnen wir überall Hemmungen, denen wir aber durch individuelle Anpassung der einzelnen Obstarten und Obstsorten wohl aus dem Wege gehen können.

Eine große Rolle spielt natürlich auch der Boden. In Weinberglagen findet sich derselbe meist in einem noch ziemlich jugendlichen Verwitterungszustand vor; das hängt zusammen mit den Lage- und Bewirtschaftungsverhältnissen. Je steiler die Lage, um so eher unterliegt der Boden der Abschwemmung und dem Abbau durch mechanische Bearbeitung, um so seichter auch gestaltet sich die den Kulturpflanzen zur Verfügung stehende lockere Bodenkrume. Das kann soweit gehen, daß an den dem natürlichen Abbau am meisten unterworfenen Berghängen und -Köpfen die Krume oft wenig mehr wie 50—60 cm beträgt, darunter kommt dann sofort gewachsener Boden oder hartes Felsgestein; an solchen vielfach als „hitzig" bezeichneten Stellen gefällt es sogar mitunter dem Rebstock nicht mehr.

(Forts. folgt.)

Erwerbsobstanlagen—Edelobstplantagen.

Referat auf der Vertrauensmännerversammlung am 2. Februar 1912.

Von Hofgarteninspektor Hering-Stuttgart.

Unter diesem Schlagwort wird seit einigen Jahren die Anlage von sogenannten Buschobstpflanzungen empfohlen. Wir verstehen darunter in der Hauptsache die besten unserer Tafelobstsorten, welche sich besonders für diesen Zweck eignen, auf Paradies, hauptsächlich den gelben Metzer Paradies veredelt. Diese Buschbäume werden einem Schnitt nur insofern unterworfen, als man für die Bildung eines ordentlichen Astgerüstes sorgt und später nur die Zweige, welche störend nach innen wachsen, entfernt. Das Pinzieren und ein regelmäßiger Winterschnitt des Fruchtholzes wird unterlassen, dagegen wird die Bodenlockerung pünktlich ausgeführt und der Düngung alle Sorgfalt gewidmet.

Bei der Anlage einer solchen Erwerbsobstanlage müssen wir, wie dieses auch bei der Schaffung einer gewöhnlichen Obstanlage der Fall sein soll, verschiedene Gesichtspunkte ins Auge fassen und prüfen, zunächst die Lage und Bodenverhältnisse des zur Verfügung stehenden Grundstücks, und dabei bedenken, daß Aepfel und Birnen auf Zwergunterlage an die Qualität des Bodens bedeutend höhere Ansprüche stellen, als sie es auf ihrer natürlichen Unterlage, dem Wildling, tun. Da ferner Paradies und Quitte nicht tief wurzeln, muß auch außer genügender Dung-

kraft eine natürliche Bodenfeuchtigkeit vorhanden sein; magere hitzige Böden eignen sich ebensowenig als schwere und kalte, dieselben sind ganz untauglich für derartige Anlagen. Man muß auch später in der Lage sein, den Buschbäumen genügend guten natürlichen Dünger, am besten Kuhdung oder Kompost, geben zu können; Kunstdünger kann höchstens als Ersatz im Wechsel mit natürlichem Dünger und wenn dieser nicht zu haben ist, Anwendung finden; daß man sich die Sortenwahl genau überlegen muß, ist selbstverständlich; man muß wissen, wo und wie man die späteren Ernten absetzen kann. Nun kommen wir aber an eine Frage, welche in unserem Fall sehr wichtig ist. Diese betrifft die gewöhnliche Lebensdauer von Aepfeln und Birnen auf Zwergunterlagen. Die Erfahrung lehrt uns, daß denselben auch bei sonst guter Pflege nur ein begrenztes Alter beschieden ist. Bei unsern auf Zwergstamm stehenden Formobstbäumen dürfen wir auf eine 15—20jährige Dauer rechnen; einzelne Sorten können länger gesund bleiben; die meisten, insbesondere wenn sie recht fruchtbar sind, werden nicht älter, und wenn die Bodenpflege und Düngung eine mangelhafte ist, muß mit einem früheren Abgang, insbesondere bei den reichtragenden Sorten, gerechnet werden. Es ist allerdings außer Zweifel, daß bei unsern Formbäumen das regelmäßige Pinzieren und der Winterschnitt nicht zur Lebensverlängerung beitragen. Bei den Buschbäumen ist es die verhältnismäßig größere Fruchtbarkeit, welche eine baldige Erschöpfung des Baumes zur sicheren Folge hat; wenn erst einmal ein normaler Holztrieb unterbleibt, wenn übermäßiger Blütenansatz erfolgt und nur wenige und unvollkommene Früchte sich entwickeln, ist der Anfang vom Ende da. Wir können diesen Vorgang sogar an unsern Hoch- und Halbstämmen, bei den besonders früh- und reichtragenden Sorten, sehr oft beobachten; hier hilft ein Verjüngen — beim Zwergbaum ist dieses Mittel aussichtslos. Ein wesentlicher Fehler wird des öfteren gemacht, es ist die zu enge Pflanzung. In gutem Boden (und nur in solchem sollten, wie schon gesagt, Buschbäume gepflanzt werden) ist eine Entfernung von 3—3½ m entschieden zu eng. Bei Sorten, welche mehr in die Breite wachsen, ist der Raum in wenigen Jahren ausgefüllt und die verschiedenen Arbeiten zwischen den Bäumen sind wesentlich erschwert, abgesehen von dem Umstand, daß dann die Sonne nicht mehr genügend den Boden erwärmen kann. Auch bei Berücksichtigung des Wachstums, mit Abwechslung zwischen hoch- und breitwachsenden Sorten, sind 3—3½ m zu eng. Da es nun doch Erwerbsobstanlagen sein sollen, ist es eine Frage, ob in dem Zeitraum von, sagen wir: 20 Jahren eine Rentabilität zu erreichen ist? Ich möchte dieses, wenn ich alle Kosten, von Anfang an, ins Auge fasse und günstige Erträge annehme, doch bezweifeln. Um hierin etwas sicherer zu gehen, möchte ich raten, nicht alles auf eine Karte zu setzen, sondern zwischen die verhältnismäßig kurzlebigen Buschbäume auf Zwergunterlage in entsprechenden Abständen Halbhochstämme auf Wildling zu pflanzen. Die Mehrkosten der Neuanlage würden verhältnismäßig gering sein, ebenso auch der Ernteausfall, aber die Lebensdauer einer solchen Anlage würde eine dreifach längere als die einer reinen Buschbaumanlage auf Zwergstamm sein. Sodann ist es doch bekannt, daß unsere Apfelsorten auf Hoch- und Halbstamm schöne und marktfähige Ware in Masse geben, welche den auf Zwergstamm gewachsenen Früchten wenig nachgeben.

Wenn dann in einer solchen gemischten Pflanzung die Buschbäume auf Zwergstamm mit der Zeit abgehen, dann steht eine ertragsfähige dauerhafte Halbstammanlage am Platze, welche den Abgang der Buschbäume nicht vermissen läßt, und die jetzt, nachdem alle Nährstoffe ihr allein zugute kommen, sich durch Gesundheit und Fruchtbarkeit auszeichnen wird.

Wir haben die Zwischenpflanzung von langlebigen Pyramiden und Halbstämmen auf Wildling bei Zwergobstanlagen auch im Württ. Obstbuch empfohlen und unser Sekretär, Herr Schaal, hat in seinem Vortrag am 16. Nov. v. J. die Zwischenpflanzung von Bäumen auf Wildlingen bei Zwergobstpflanzungen ebenfalls angeraten und dabei gesagt, daß die reinen Zwergobstanlagen, abgesehen von großen mit Baumschulen und Unterkulturen verbundenen Betrieben, den Beweis ihrer Rentabilität bis jetzt noch zu erbringen haben.

Wir möchten nun an dieser Stelle anregen, daß sich die Vertrauensmännerversammlung, welche ja die erfahrensten Fachmänner des Landes in sich schließt, zu dieser wichtigen Frage ausspricht, denn es ist an der Zeit, daß man Stellung zu derselben nimmt und vor der Ausführung größerer Neuanlagen **nur** auf Zwergstamm aus den angegebenen Gründen ernstlich warnt, dagegen die Zwischenpflanzung von Halbstämmen als den sichersten Weg zu einer Rentabilität empfiehlt.

Zwetschenbäume in trockenen Lagen.

Es kann jemand durch Kauf oder Erbanfall oder Tausch in den Besitz eines Grundstücks in hochgelegener, ziemlich trockener Lage kommen, auf dem sich neben andern Obstbäumen auch Zwetschenbäume befinden. Der erstere Fall traf auch bei mir zu. Standen da in einer Länge von 166 Meter am Raine, der im Grundbuch als 2,71 Ar große Oede eingetragen, ziemlich regellos, stärkere und schwächere Zwetschenbäume, 40 an der Zahl, seit Jahren von keines Menschen Hand berührt. Diese Bäume hatten nach Aussage der Nebenlieger fast noch nie Früchte getragen, und oft wurde mir der ungebetene Rat: haue sie ab, was hindern sie das Land! Allein in Beherzigung des 5. Gebots, das ich nicht nur auf die Fauna, sondern auch auf die Flora der Schöpfung ausgedehnt wissen möchte, konnte ich mich nicht dazu entschließen, dieser Forderung nachzukommen, wenigstens nicht in radikal vorgehender Weise. Freilich: des Volks war zu viel! Für Luft und Licht mußte gesorgt werden durch Wegnahme der hindernd im Wege stehenden Bäume. Zwei Wagen Holz wurden abgeführt. Dennoch ist noch etwas über die Hälfte der ursprünglichen Baumzahl stehen geblieben. Was nun? Durch längeres Suchen in der Fachliteratur hatte ich endlich gefunden, daß sich die drei Sorten Montfort, Grand Duk und The Czar für hohe, trockene Lagen eignen. Die Frühsorte Montfort besaß ich nicht. Die Grand Duk (Großherzog) war diejenige meiner Zwetschensorten, die fast jedes Jahr während der Blüte stark von Monilia befallen wurde. Durch ihre Größe wäre sie eine Marktfrucht ersten Rangs, aber sie löst sich nicht vom Stein. Die The Czar (Kaiserpflaume) war eine meiner alten Bekannten.

Gedacht — getan! Frühzwetschen, und nur solche, werden aufgepropft, zumal ich die Apfel- und Birnbäume des Baumstücks gleichzeitig mit Frühobst umpfropfte. Auch die stärksten Bäume mußten herhalten. Das war vor drei (und teilweise vor zwei) Jahren. Im vergangenen Jahre haben sämtliche umgepfropften Bäume sehr reichlich getragen. Die große Dürre zeigte gar keinen Einfluß auf die Entwicklung der Früchte.

„Rivers Frühe" entpuppte sich leider als große grüne Reineclaude!

„The Czar" trägt außerordentlich reich, schon im ersten Jahr nach der Veredlung, wird aber gern vom Pflaumenbohrer angestochen, so daß viele Früchte vor der Reife faulen. Die ziemlich große Frucht eignet sich trotz des etwas weichen Fleisches ihrer Süße wegen gut zum Einmachen, schmeckt aber auch roh verspeist sehr gut. Die Früchte reifen nach und nach.

„Frühe Fruchtbare", die beste Züchtung Rivers, färbt sich von allen Frühsorten (vielleicht Katalonischer Spilling ausgenommen) am ersten, fault aber wie The Czar leider auch gern am Baume. Ihr schönes gelbes Fleisch dürfte mehr Zucker haben.

„Ebersweierer Frühzwetsche" ließ ich weg: sie wächst unheimlich ins Holz, ist an ihren langen, gelblichen Blättern leicht kenntlich und zeichnet sich durch Faulheit im Tragen aus. Die Früchte haben gelbes, aber trocken schmeckendes Fleisch.

„Gute von Bry" hat kräftiges, sehr gut schmeckendes Fleisch, aber die Frucht dürfte etwas größer sein. Vielleicht korrigiert sich dieser Fehler mit den Jahren von selbst. — Sehr gut hat „Zimmers Frühzwetsche" abgeschnitten. Die Bäume dieser Sorte sind an dem bläulich grünen Laube leicht kenntlich. Sie bildet eine bedeutende Verbesserung der Bühler Frühzwetsche. Die Bäume hingen übervoll und die Früchte waren alle vollkommen gesund. Zimmers schmeckt, entgegen bisherigen Fachblattmitteilungen*), ganz gut

*) Zimmers Frühzwetsche wurde uns im vorigen Jahr (s. Obstbau-Heft 9, S. 139) eingesandt, die Früchte schmeckten vorzüglich. (D. Red.)

und hat eine sehr ansehnliche Größe. Sie eignet sich vorzüglich zum Einmachen. Mir scheint, daß diese Sorte sich in lehmigem Tonboden am wohlsten fühlt; in Sandboden hat sie bei mir bisher versagt.

In den letzten Jahren sind eine Unmasse neuer Frühzwetschensorten aufgetaucht, und es wird schwer halten, die Mahnung zu befolgen: prüfet alles und das Beste behaltet!

Mit dem Vorstehenden soll nicht dem Frühzweschenbau in trockenen Lagen das Wort geredet werden; denn auch Frühzwetschen lieben, wie Zwetschen überhaupt, feuchten Boden. Um aber von schon vorhandenen Zwetschenbäumen in trockenen Lagen Erträgnisse zu erhalten, ist es gut, sie mit Frühzwetschen umzuveredeln.

Im Jahr 1883 erschien Heinrich Semlers epochemachendes Werk: „Die Hebung der Obstverwertung und des Obstbaus". Dort steht: „Deutschland besitzt einen natürlichen Vorteil, den energisch auszunützen die Klugheit gebietet. Er besteht darin, daß in keinem andern Lande Zwetschen in gleicher Güte wie in Deutschland produziert werden, und deshalb müßte diese Obstsorte einen der nationalen Forceartikel bilden. Allein diese Naturgabe zu einer nationalen Goldgrube zu machen, daran hat man nie gedacht." — Mit Recht! sagen wir: Semler starb im Dienste der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft den 5. Juli 1888 in Zanzibar und hat die kolossalen Einfuhren der großen und süßen Ware aus Bosnien und Ungarn nicht mehr erlebt. Es ist, wie Otto Lämmerhirt („Die Obstverwertung") und Fr. Lucas („Das Obst und seine Verwertung") sagen, einfach „ausgeschlossen, mit diesen Ländern zu konkurrieren". In Frühzwetschen aber haben wir vorerst keine ausländische Konkurrenz zu fürchten.

Pfaffenhofen. G. Sommer.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichnis.

Neueintritte vom 1. Juni 1911 bis 1. Juni 1912.

A. Neckarkreis.

Groß-Stuttgart.

a) Stuttgart.

Blanz, Friedrich, Buchhandlungsdiener.
Bucher, Hermann, Kaufmann.
Denzel, Jos., Baumschulen.
Frank, Wilhelm, Kaufmann.
Groß, Alfred, Kaufmann.
Groß, Emil, Kaufmann.
Hefele, Georg, Obsthändler.
Hornberger, Fritz, Architekt.
Jauch, Robert, Lokomotivführer a. D.
Klenk, Georg, Landwirt.
Lutz, Eugen Friedrich, Kaufmann.
Müller, Jos., Marmorgeschäft.
Neumann, Otto, Techniker.
Reichle, Karl, Herrenschneider.
Rieble, Friedrich, Landesproduktenhandlung.
Schleehauf, Ernst, Schriftgießer.
Schmidt, Paul, Geschäftsführer.
Seeger, Robert, Ratschreiber.
Sperka, Karl, Gemeinderat.
Stauß, Richard, Kaufmann.
Wagner, Fritz, Weingärtner.
Wüterich, Karl, Mechaniker.

b) Cannstatt.

Fischer, Friedrich, Mechaniker.
Gaßmann, Ernst, Baumwart.
Kipp, Wilhelm, Gutsbesitzer.

c) Degerloch.

Birkert, Alfred, Stadtpflegesekretär.
Klink, Emil, Schreinermeister.

e) Wangen.

Burkhardt, Gottlieb, Weingärtner.
Wörz, Jakob, Weingärtner.

OA. Backnang.

Rietenau. Beerkircher, Chr., Gde.-Baumwart.
„ Gulde, Gottlieb, Bauer.
„ Kreß, Karl, Baumwart.

OA. Besigheim.

Besigheim. Gemeinde.
Bönnigheim. Unz, Wilhelm, Baumwart.
Hofen. Keller, Karl, Baumwart.
Walheim. Ernst, Heinrich, Landwirt.

OA. Böblingen.

Breitenstein. Steck, Imanuel, Baumwart.
Schönaich. Rebmann, Friedrich, Baumwart.

OA. Brackenheim.

Brackenheim. Kübler, W., Kaufmann.
Kleingartach. Bender, Friedrich, Baumwart.

OA. Cannstatt.

Fellbach. Heß, Ernst, Baumwart.
„ Majer, Philipp, Gärtner.

Münster. Stark, Edmund, Bauwerkmeister.
„ Krauß, Theodor, Eisenbahninspektor.
Rohracker. Bodenhöfer, Eugen, Baumwart.
Uhlbach. Eisele, Wilhelm, Weingärtner.

OA. Eßlingen.

Eßlingen. Endreß, Hugo, Kaufmann.
„ Hägele, Gustav, Baumwart.
Obereßlingen. Heim, Wilhelm, Wagnermeister.
Plochingen. Heinrich, W., Postsekretär.

OA. Heilbronn.

Heilbronn. Herrmann, Franz, Goldw.-Fabrikt.
Großgartach. Lämmlen, Heinrich, Baumwart.

OA. Leonberg.

Heimerdingen. Bauer, Otto, Baumwart.
Korntal. Lachenmaier, Otto, Eisenbahninspektor.
Weilimdorf. Scheihing, Hermann, Gärtner.

OA. Ludwigsburg.

Kornwestheim. Brust, Otto, Gutsbesitzer,
Zuffenhausen. Bock, Karl, Gärtner.
„ Rühle, Karl, Treppenmacher.
„ Wenzelburger, Richard, Gärtner.
„ Zirbs, Ernst, Kaufmann.

OA. Maulbronn.

Dürrmenz-Mühlacker. Wanner, Wilh., Kaufmann.
Sternenfels. Sanzenbacher, Gottl., Gärtner.

OA. Neckarsulm.

Neckarsulm. Hartmann, Adolf, Baumwart.
Kochertürn. Hofheinz, Karl, Baumwart.
Neuenstadt. Hettenbach, Friedrich, Baumwart.

OA. Stuttgart.

Botnang. Obstbauverein.
Feuerbach. Bürger, August, Baugeschäft.
„ Neuschwander, W., Hauptlehrer.
„ Wein- und Obstbauverein.
Kemnat. Schmid, Eugen, Bauer.
Plieningen. Auch, Karl, Baumwart.
Untersielmingen. Mack, Wilhelm, Baumwart.

OA. Vaihingen.

Enzweihingen. Wagner, Karl, Stationsvorstand.

OA. Waiblingen.

Erbachhof. Kurrle, Gottl., Baumwart.
Winnenden. Luckert, Adolf, Baumwart.
„ Luckert, Gottlieb, Baumwart.

OA. Weinsberg.

Weinsberg. Knauß, Friedr. Wilh., Handelsgärtner.
Willsbach. Jörg, Karl, Fabrikant.

B. Schwarzwaldkreis.

OA. Balingen.

Endingen. Kommer, Johs., Baumwart.
Erzingen. Obstbauverein.
Frommern. Strobel, Robert, Baumwart.
Geislingen. Schneider, Eduard, Staatsstraßenwärter.
Ostdorf. Scherle, Martin, Baumwart.
Tailfingen. Oesterle, Joh., Gärtner.
Winterlingen. Lehner, Eugen, Gastwirt.

OA. Calw.

Stammheim. Schmidhuber, Andr., Baumwart.
Unterhaugstett. Dittus, Gottl., Gde.-Baumwart.

OA. Freudenstadt.

Aach. Frey, Christ., Baumwart, „zur Sonne".
Klosterreichenbach. Haisch, Gotthilf, Baumwart.

OA. Herrenberg.

Gärtringen. Stegmüller, J., Baumwart.
Nufringen. Marquart, Friedrich, Baumwart.
„ Schmid, Gottl., Landwirt.

OA. Horb.

Felldorf. Obstbauverein.
Salzstetten. Obstbauverein.

OA. Nagold.

Berneck. Weik, Karl, Baumwart.
Wart. Hartmann, Wilhelm, Baumwart.

OA. Neuenbürg.

Neuenbürg. Staub, Eugen, techn. Betriebsleiter.
Birkenfeld. Arnold, Hugo, Bankbeamter.
„ Fix, Karl, Feldhüter.
„ Höll, Karl, Baumwart.
„ Stemmer, Johs., Bahnverwalter.
Feldrennach. Mitschele, Gottfr., Baumwart.
Langenbrand. Rentschler, Wilhelm, Baumwart.

OA. Nürtingen.

Nürtingen. Manz, Karl, Naturheilanstalt.
Grötzingen. Huber, Friedrich, Baumwart.
Oberensingen. Lang, Christ., Landwirt.
Raidwangen. Bauknecht, Hermann, Baumwart.
Zizishausen. Schulfonds.

OA. Oberndorf.

Oberndorf. Amtskörperschaft.
Beffendorf. Krämer, Alfons, Baumwart.
Betzweiler. Kilgus, Johs., Baumwart.
„ Obstbauverein.
Fluorn. Maser, Albert, Baumwart.
Hardt. Pfaff, Markus, Baumwart.
Römlinsdorf. Ziegler, Karl, Baumwart.

OA. Reutlingen.

Reutlingen. Schäfer, Fr., Handelslehrer.
Großengstingen. Obstbauverein.
Kleinengstingen. Stooß, Friedrich, Baumwart.

OA. Rottweil.

Rottweil. Kgl. Straßenbauinspektion.
Hausen a. Tann. Ritter, Leopold, Baumwart.
Schwenningen. Schiele, Hubert, Staatsstraßenwärter.
Täbingen. Bosch, Artur, Pfarrer.

OA. Spaichingen.

Schörzingen. Seifritz, Christ., Baumwart.

OA. Sulz.

Sulz. Schwarzwälder, Eugen, Baumwart.
Aistaig. Obstbauverein.

Binsdorf. Kappeler, Markus, Baumwart.
Dornhan. Obstbauverein.
Gundelshausen. Pfau, Jakob, Gutsbesitzer.
Leinstetten. Saile, Jos., Straßenwart.
Wittershausen. Haller, Friedrich, Baumwart.

OA. Tuttlingen.

Tuttlingen. Scheerer, Wilhelm, Privatier.
Neuhausen. Schaz. Staatsstraßenwärter.

C. Jagstkreis.

OA. Aalen.

Aalen. Jedele, Julius, Gießereibesitzer.
Essingen. Widmann, Philipp, Baumwart.
Neubronn. Dr. Schuster, Schloßgutsbesitzer.
Pommertsweiler. Weller, Georg, Baumwart.

OA. Ellwangen.

Ellwangen. Baur, Fritz, Bäckermeister.

OA. Gaildorf.

Gaildorf. Rau, Wilhelm, Oberförster.
Eutendorf. Kronmüller, Leonhard, Baumwart.

OA. Gmünd.

Gmünd. Kgl. Straßenbauinspektion.
Oberbettringen. Sing, Jos., Presser.
Waldstetten. Frey, Jos., Baumwart.
„ Minder, Jos., Baumwart.
Weiler. Bauer, Thadäus, Baumwart.

OA. Hall.

Hall. Obstbauverein.

OA. Heidenheim.

Heidenheim. Romang, Oberingenieur.
Giengen a. Br. Stadtgemeinde.

OA. Künzelsau.

Künzelsau. Kgl. Straßenbauinspektion.
Bieringen. Walz, Karl, Baumwart.
Bobachshof. Müller, Christian, Baumwart.
Hermuthausen. Schulfonds.
Hollenbach. Bauer, Joh., Baumwart.
Nitzenhausen. Speitel, Friedrich, Baumwart.
Morsbach. Welk, Joh., Baumwart.
Stachenhausen. Ehrmann, Friedr., Baumwart.
Steinkirchen. Wirth, Ludw., Gemeindebaumwart.
Tierberg. Däuber, Friedrich, Baumwart.

OA. Mergentheim.

Mergentheim. Hofmann, Stadtrat.

OA. Neresheim.

Beuren. Weber, Anton, Baumwart.
Bopfingen. Benedikter, Hermann, Geometer.
„ Müller, Oberförster.
Dischingen. Bayer, Schultheiß.
„ Benedikter, A., Geometer.
Ehingen. Grandy, Josef, Baumwart.
Großkuchen. Scherieble, Josef, Baumwart.
Kösingen. Schmid, Anton, Baumwart.

OA. Oehringen.

Oehringen. Kirschke, Otto, Ingenieur.
Langensall. Sinzinger, Friedrich, Baumwart.
Untermaßholderbach. Bort, Karl, Baumwart.
„ Käppler, Wilhelm, Baumwart.

OA. Schorndorf.

Schorndorf. Abt, Wilhelm, Fabrikant.
Asperglen. Schulfonds.
Beutelsbach. Wolf, Gottlob, jun., Baumwart.
Thomashardt. Schnitzler, Friedrich, Baumwart.

OA. Welzheim.

Brend. Seitz, Gottlieb, Baumwart.
Gaußmannsweiler. Ellinger, Adolf, Hotelbesitzer.
Mönchhof. Wohlfarth, Wilhelm, Baumwart.
Pfahlbronn. Gemeinde.
„ Beurenmeister, Christ., Baumwart.
Plüderwiesenhof. Hoffmann, Georg, Landwirt.
Seiboldsweiler. Heinrich, Albert, Baumwart.

D. Donaukreis.

OA. Biberach.

Biberach. Kgl. Straßenbauinspektion.

OA. Blaubeuren.

Herrlingen. Egelhaf, Karl, Obergärtner.
Temmenhausen. Striebel, Jakob, Baumwart.

OA. Ehingen.

Ehingen. Kgl. Straßenbauinspektion.

OA. Geislingen.

Geislingen. Schlatter, Karl, Kaufmann.
„ Stängle, Philipp, Baumwart.
Böhmenkirch. Fuchs, Alois, Baumwart.
„ Fuchs, Johannes, Staatsstraßenwärter.
Gingen. Schmid, Jakob, Baumwart.

OA. Göppingen.

Göppingen. Gölz, Wilhelm, Metzger.
„ Schleith, Fritz, mech. Schreinerei.
Kleineislingen. Friedrich, Karl, Prokurist.

OA. Kirchheim.

Kirchheim. Scharpf, Gotthilf, Baumwart.

OA. Laupheim.

Altheim. Rank, Johann, Baumgärtner.

OA. Leutkirch.

Leutkirch. Weißer, Anton, OA.-Sparkassier.
Winterstetten. Leiprecht, Kaspar, Baumwart.

OA. Münsingen.

Dapfen. Epple, Jakob, Baumwart.

OA. Ravensburg.

Ravensburg. Kgl. Straßenbauinspektion.
Vogt. Köbach, Joh. Bapt., Kirchenpfleger.

OA. Riedlingen.

Riedlingen. Sailer, Ferd., Baumschulbesitzer.
Alleshausen. Obstbauverein.
Daugendorf. Betzmann, Josef.

OA. Saulgau.

Ennetach. Lehr, Oskar, Baumwart.
Königseggwald. Uhl, Georg, Landwirt.
Lichtenfeld, Domäne. Schäfer, Karl, Baumwart.

Oberwaldhausen. Fricker, Paul, Baumwart.
Unterweiler. Schleweck, Josef.

OA. Tettnang.

Batzenweiler. Specht, Franz, Baumwart.
Brochenzell. Teirer, Konstantin, Baumwart.
Gohren. Emser, Gebhard, Baumwart.
Haslach. Müller, Xaver, Baumwart.
Langnau. Schlichte, Erwin, Landwirt.
Liebenau. Pfleg- und Bewahranstalt.

OA. Ulm.

Ulm. Baumann, Hans, Kaufmann.
Beimerstetten. Frieß, Leonhard, Oekonom.
„ Grüner, Jakob, Geschäftsführer.
„ Schulfonds.
Grimmelfingen. Meier, Leonhard, Baumwart.
Jungingen. Wörz, Jakob, Baumwart.
Lonsee. Braun, Jakob, Bauwerkmeister.

OA. Waldsee.

Waldsee. Fink, Jos. Anton, OA.-Baumwart.
Dietmanns. Merkl, Alfons, Oberlehrer.
Ingoldingen. Fritzenschaft, Josef, Baumwart.
Oberessendorf. Sauter, Timoteus, Baumwart.
Reute. Christ, Anton, Baumwart.
„ Schumacher, Josef, Oekonom.
Roßberg. Nold, Friedrich, Braumeister.
„ Nold, Georg, Bahnhofrestaurateur.
Unterlutzen. Müller, Johann.
Wassers. Ehrats Wwe., Gerberei.

Außerhalb Württemberg Wohnende.

Baden.

Bruchsal. Leuschner, Emil, Ingenieur.
Konstanz. Stritt, H. R., Zeichner.

Bayern.

Hoyren. Schmid, Johs., Gärtner.
Neustadt a. d. H. Knopp, Nikolaus, Kaufmann.
Regensburg. Trenkle, R., Kreisobstbaulehrer.
St. Ottilien. Landw. Winterschule.
Trenchtlingen. Grünewald, Gutsbesitzer.
Weilheim. Brugger, Karl, Bezirks-Obstgärtner.

Elsaß-Lothringen.

St. Avold. Beyer, Ludw., Vorstand der Bezirks-Obstbauanstalt.

Hessen.

Nackenheim a. Rh. Hinsberg, Otto, chem. Fabrik.

Preußen.

Hohenzollernsche Lande.

Ablach. Franz X. Schmidhäuser, Baumwart.
Hart. Schulfonds.
Höfendorf. Schulfonds.
Stetten unter Holstein. Obstbauverein.

Brandenburg.

Berlin. Milowsky, Paul, Fabrikbesitzer.
Luckenwalde. Gesele, Albert, Pächter.

Rheinland.

Kirchen a. Sieg. Fauß, Jakob, Gärtnergehilfe.
Neuß a. Rh. Hönings, Julius, Baumschulbesitzer.

Westfalen.

Halden. Greiner, Wilhelm, Obergärtner.

Rußland.

Odinzowo. Kuhn, Karl, Kaufmann.
St. Schauchor. Hummel, Gebrüder.

Obstbauverein Ingelfingen. Im März hielt der Verein seine zahlreich besuchte Versammlung. Aus dem Rechenschaftsbericht auf 31. Dez. 1911 ist zu entnehmen, daß durch den Bezug von Obstbäumen, Edelreisern, Nisturnen, Normalkisten, Holzwolle, Kellergerätschaften, sowie durch die Vermittlung von Tafelobst und Apfelwein ein Umsatz von 13576 Mk. 39 Pfg. und ein Vermögensüberschuß von 65 Mk. 34 Pfg. erzielt wurde. Beim Tafelobstversand machten sich die einheitliche Sortierung und Verpackung und die nach Genußreife geordneten Gebrauchssortimente beliebt. Der Apfelwein findet guten Anklang. Als Saft ohne Wasser ist er mit Obstwaschmaschine, hydraulischer Presse, Reinhefeangärung bereitet und im Keller rationell behandelt worden. Inspektor Mährlen von Weinsberg hielt nach praktischer Vorführung des Baumschnitts einen lehrreichen Vortrag über Baumschnitt und Veredlung und erntete damit den allgemeinen Dank der Versammlung. Zur Veredlung hat der Verein verschiedene, anderwärts bewährte, blattgesunde, wüchsige Apfel- und Birnsortenedelreiser eingeführt, um diese auf ihre Brauchbarkeit in unserem Gelände zu probieren. Als Unterlage werden hauptsächlich winterharte, wüchsige fusikladium- und blutlausfreie Sorten, z. B. Zieglerapfel, der trotz der ferndigen Dürre noch große Früchte zeitigte, empfohlen. Für unser den Frühjahrsfrösten besonders ausgesetztes Kochertal wird dabei auf spätblühende oder in der Blüte unempfindliche, fruchtbare, feine Tafel- und gute Mostobstsorten gesehen. Der Anpflanzung von schönen Mirabellen und Quitten wird erhöhte Beachtung geschenkt. Die im Handel begehrten Obstsorten finden besondere Berücksichtigung. (Ein Versuch mit dem Roten Bellefleur, der außerordentlich spät treibt und alle gewünschten Eigenschaften besitzt, wäre hier sehr zu empfehlen! Red.) Die Tätigkeit des Vereins hat hier mehr Leben in die Obstbausache gebracht, was sich in der Nachfrage nach Baumgütern zeigt. Immerhin kann der Obstbau in Weinfehljahren den Weingärtnern einen teilweisen Einnahmeausgleich bringen und es ist für sie besser, nicht alles auf eine Karte zu setzen. Sowohl Apfel-, als Birnbäume haben sich reichlich mit Tragknospen angestellt,

ebenso Kirschen, während Pflaumen wenig Tragknospen ansetzten. Möge dieser Blütenknospenansatz heuer die berechtigten Hoffnungen erfüllen!

Personal=Nachricht.

Am Freitag den 11. Mai verschied im 77. Lebensjahre nach kurzer Krankheit Herr Oberlehrer a. D. Salzmann in Ulm. Der Verstorbene war mehrere Jahre Vertrauensmann des Württ. Obstbauvereins (er trat 1910 aus Gesundheitsrücksichten von diesem Posten zurück) und Mitbegründer des 1890 ins Leben gerufenen Ulmer Obstbauvereins, dessen Vorstand er 20 Jahre lang war. Ein unermüdlicher Förderer des heimischen Obstbaus, hat er sich in dieser Zeit ganz bedeutende Verdienste erworben; im Zusammenhang damit wurde er voriges Jahr zum Ehrenmitglied des Ulmer Vereins ernannt. Er war ein treuer Berater in allen Obstbauangelegenheiten. Ein gutes Andenken soll ihm bewahrt sein.

III. Monats=Kalender.

Juni.

Es ist gottlob kein Zweifel: der Verlauf der Obstblüte war trotz der drei „Wetterherren" sehr günstig. Unsere Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung berichtet hierüber: Was vom Frost verschont wurde, entwickelt sich gut. Mit einer Steinobsternte ist natürlich nur in kleinstem Maß oder gar nicht mehr zu rechnen. Aus den Kirschentälern, Remstal, Lenningertal 2c. konnte man einstimmig hören, daß von Kirschenernte und =markt in diesem Jahr wohl keine Rede sein kann. Aepfel und Birnen haben nur strichweise gelitten; einzelne Sorten haben sich recht zuverlässig und frostfest gezeigt. Höhenunterschiede von wenigen Metern ergaben oft ein wesentlich verschiedenes Bild. Zugige Tallagen sind am schlimmsten betroffen worden. Soweit sich übersehen läßt, ist in vielen Gebieten Hoffnung auf eine gute Aepfelernte; auch in Birnen, besonders Mostsorten, ist eine ziemliche Ernte zu erhoffen. Mit den Schönberg'schen Zusammenstellungen, die z. B. im „Württ. Staatsanzeiger" volle Beachtung fanden, stimmt das überein („Obstbau", Maiheft, S. 65 ff.).

Man widme nun, falls es wieder länger dauernde Trockenheit und Regenmangel geben sollte (es sah schon darnach aus!), den jungen Bäumen vor allem die nötige Aufmerksamkeit, damit nicht auch das, was an den Kernobstbäumen vielfach so schön zum Fruchtansatz gelangt ist, in der Hitze noch abfällt und uns um berechtigte Hoffnungen täuscht. Im Untergrund wird's wieder fehlen an der nötigen Feuchtigkeit: also flüssige Düngung geben; reichlich, nicht sparsam; in Stufen und Gräben, nicht nur so obenhin (was auch und zwar ganz gewiß fürs Beerenobst gilt). Was sich an unnützen Trieben, Wasserschossen, Wurzelausschlägen an unsern Bäumen zeigt, muß weg, je eher, je besser. Der Spalierfreund pinziert oder entspitzt. Man darf da wohl alle acht oder vierzehn Tage wiederkommen. Wo Spaliere unter vorspringendem Dach stehen und von Regen und Tau nicht voll erreicht werden können, verlohnt sich tägliches Uebersprițen doppelt, besonders wenn es doppelt geschieht: morgens und abends. Namentlich bei Trockenheit nicht zu vergessen! Zu dichte Früchte ausbrechen. Als eine unerwünschte Folge der Trockenheit und Wärme des verwichenen Hitzejahrs 1911 mag das angesehen werden, was unsere der „Deutschen Obstbauzeitg." (1912, 1) entnommene, fast erschreckende Abbildung (S. 94) veranschaulicht: das Platzen großer Früchte, was bei der 1911er Ernte vielfach beobachtet wurde. Rosenthal=Rötha schreibt in dem genannten Blatt u. a.:

„Die größten Früchte sind nicht immer die besten, weder im Geschmack noch in der Haltbarkeit. Wie häufig haben wir uns nicht schon über die Riesenfrüchte junger Bäume gefreut. Sobald diese aber kurze Zeit lagerten, platzten sie häufig auf oder wurden stippig. Vor einigen Jahren erhielt ich aus Meran eine Sendung solcher Riesenfrüchte vom Weißen Winter=Kalvill, fast alle stippig und aufgerissen. Die Früchte waren von jungen, außerordentlich üppig wachsenden Bäumen geerntet. Vor kurzer Zeit sah ich ein großes Lager von Cox' Orangen=Renette, bei welchen auch ein großer Teil aufgesprungen war. Da es sich auch hier um junge, außerordentlich üppig wachsende Bäume handelt, so kann dieses

nur als eine Jugenderscheinung, die Folge von Ueber- oder einseitiger Ernährung sein. Bei ausgewachsenen, sowie weniger gut ernährten Bäumen habe ich diese Erscheinung nie bemerkt. Dem Obstzüchter entsteht hierdurch ein beträchtlicher Schaden, teils direkt, wenn er die Früchte auf Lager behält, teils durch Einspruch seitens der Käufer, die für einen hohen Preis Tafelfrüchte erworben haben, die dann nach kurzer Zeit durch Aufplatzen verdorben sind.

In außerordentlich günstigen und fruchtbaren Böden muß man mit dieser Erscheinung rechnen; man kann nur durch Beschränkung in der Zufuhr von Stickstoff, sei es Jauche, Salpeter oder Ammoniak, eingreifen.

Wo genügende Bodenfeuchtigkeit vorhanden war, haben sich die Früchte infolge der hohen Wärme und des vielen Sonnenscheins des Sommers 1911 sehr stark entwickelt; daher war das Platzen der Früchte in jenem Jahre besonders häufig."

Als ein Gegenbeispiel, allerdings aus dem Jahr 1910, können wir folgende uns zur Verfügung gestellte Mitteilung anfügen.

Von der außerordentlichen Haltbarkeit des Boikenapfels zeugte eine Sendung dieser Früchte 1910er Ernte, welche am 6. März

von Frau Hans Krafft Wwe.-Aalen an das Büro des W. O. V. mit folgendem Begleitschreiben eingesandt wurde: ‚Es dürfte Sie zweifellos interessieren, daß ich noch im Besitz einer Anzahl Aepfel von der Ernte des Jahres 1910 bin, die sich bis heute ausgezeichnet gehalten haben. Ich gestatte mir, Ihnen hievon einige Exemplare zu übersenden. Die Sorte nennt sich „Boiken", ist Spalierobst, der Garten wurde im Jahr 1898 angelegt. Der Ertrag war allerdings sowohl im Jahr 1910, als auch im vorigen Jahr verhältnismäßig bescheiden. Die Ernte des Jahres 1911 scheint sich weniger gut zu halten. Die Aepfel habe ich in meinem

Keller auf einer Holzhurde ohne Stroh- oder Heununterlage aufbewahrt, irgend welche Präparierung wurde nicht vorgenommen. Die Bäume kamen aus der Baumschule von Emanuel Otto in Nürtingen.' — Wenn auch die eingesandten Früchte beim Kosten völlig saft- und kraftlos schmeckten, so mögen sie doch bis Juli vorigen Jahres noch vorzügliche Handelsware gewesen sein.

Im Gemüsegarten wären als Junigeschäfte zu nennen: Auspflanzen von sämtlichem Kohl für Herbst und Winter, von Salat und Mangold und Roterüben, von Gurken und Tomaten und Kürbis; Aussäen von Salat und Endivie, Monats- und andern Rettichen, Bohnen und Markerbsen usw. Mit Hacken und Häufeln, mit Gießen und Düngen gibt's jetzt nicht Rast noch Ruh. Und der glückliche Spargelbesitzer freut sich bis 24. Juni seiner kostbaren Ernte; gerade zum Schluß aber soll flüssiger Dünger kommen und der Boden aufgelockert werden. Auch das Abranken der Erdbeerbeete gibt immer wieder zu tun.

Im Blumengarten: Aussaat von „Brennender Liebe" und Kartäusernelken. Anbinden von Nelken, Gladiolen 2c. (man braucht aber nicht zu sehen, daß die Pflanzen angebunden sind!). Alles Abgeblühte, Aurikel, Bellis 2c. auf Aufbewahrungsbeete. Blumenzwiebel in den Aufbewahrungsraum (abgetrocknet!), bis man Oktober schreibt. Nelkensenker machen (nach der Blüte). Rosen okulieren. Gegen Ende Juni Versetzen der großen Kübelpflanzen (Lorbeer, Oleander 2c.). Beim Oleander jetzt auch beste Zeit zur beliebten Vermehrung auf Wasser. Alle Topfpflanzen praktisch aufstellen; Palmen halbschattig, Azaleen, Erika, Kamellien 2c. schattig. — Zu Nutz und Frommen von Obst-, Gemüse- und Ziergarten den Komposthaufen fleißig umstechen und feucht halten.

IV. Schädlings-Kalender.

Juni.

Den Raupen hat die Hitze des vorigen Jahrs nicht geschadet; darum Raupenkrieg mit allen bekannten Mitteln. Gegen den „Wurm im Obst" — Apfelwickler, Pflaumenwickler — helfen uns doch immer wieder am meisten und billigsten die Meisen, Spechtmeisen, Goldhähnchen und andere Vögel in hohem Maße, nämlich dadurch, daß sie im Herbst und Winter die Baumrinde absuchen und die Räupchen aus ihren Gespinsten herausholen. Das genügt aber bei weitem nicht und wir müssen uns selber ins Mittel legen durch Reinhalten der Stämme und Kalkanstrich. Das Weitere siehe „Württ. Obstbuch", S. 181 f., wo Näheres über das erfolgreiche Mittel der Bespritzung. — Die Raupennester schneidet man ab, am besten mit einer Baumschere, deren einer Griff an eine Stange angebunden ist, während an deren anderem Griff eine Schnur befestigt ist, um die Schneide zuziehen zu können; besser allerdings mit richtiger Raupenschere; oder verbrennen mit Raupenfackel, oder, da sie bei Wind oft ausgeht, mit Wachsfackel, die bei windstillem Wetter bis $1^1/_2$ Stunden mit großer Flamme brennt (halte die Fackel etliche Sekunden an das Gespinst, so daß sofort ohne viel Blattschaden die Raupen vernichtet werden).

Gegen Wespen, Hornisse, Ameisen: Fanggläser. Schon am Baum befindliche Schädlinge, wie Junikäfer, verschiedene Rüsselkäfer und dergl. sind durch vorsichtiges Abklopfen in den frühen Morgenstunden auf untergebreitete Tücher zu vertilgen.

Wühlmäuse und kein Ende! Man traut dem Einlegen von Lappen mit Petroleum, Schwefelkohlenstoff und ähnlichen wohlriechenden Sachen in die Röhren, auch dem Räuchern, nicht mehr recht. Man versuche es doch mal mit dem alten Hausmittel, im Garten ein paar Pfähle einzurammen und auf diese täglich ein paarmal mit einem schweren Hammer zu klopfen. Durch die Erschütterung sollen die Tiere sich verziehen. Dem lieben Nachbar gönnt man sie ja von Herzen, was durchaus nicht schön, aber immerhin praktisch sein soll. Der Herr Nachbar soll's halt auch so machen. Im übrigen zu verweisen auf die

verschiedenen Wühlmausartikel in diesen Blättern, die gewiß auch zum Erfolg führen können. —

Gegen Fusikladium: spritzen, wie dies im „Obstbuch" S. 142 ff. angegeben ist. — Gegen Zwetschennarren oder Taschen: die befallenen Früchte sofort beseitigen.

In absterbenden Zweigen hausen die Larven des Zweigabstechers: die Zweige abschneiden und verbrennen. Genau so bei kräuselkranken Pfirsichen.

Weidenbohrerweibchen fangen (die faulen Weibchen dieses Schmetterlings sitzen etwa 1 bis $1^1/_2$ m hoch an den Stämmen und rühren sich kaum).

Gegen Blattläuse: spritzen (Quassiabrühe!).

V. Literatur.

Deutschlands Obstsorten, von Müller-Diemitz u. a. Heft 19: Klarapfel, roter Herbstkalvill, Halberstädter Jungferapfel, Bismarckapfel. — Heft 20: Goldr. v. Blenheim, Herberts-R., Kaiser Wilhelm, Pommer'scher Krummstiel. — Heft 21: Weißer W. Taffeta. Champagner-R., Parkers Pepping, Kön. Kurzstiel. — Der Preis des Jahrgangs aus solchen 3 Heften mit je 4 Farbentafeln und 4 Vollbildern bestehend, dazu der erläuternde, kurzgefaßte, gemeinverständliche Text, beträgt vom Sekretariat des W. O. V. bezogen 4 Mk. — nicht viel im Blick auf das Gebotene. Namentlich den Vereinsbüchereien zur Anschaffung empfohlen!

Obsteinkochbüchlein für den bürgerlichen und feineren Haushalt. von R. Mertens, 13. Aufl., neu bearbeitet vom Kgl. Garteninspektor E. Junge zu Geisenheim. Mk. 1.50, Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden.

Unsern Hausfrauen ein nützlicher Ratgeber: auf 176 Seiten mit 66 Abbildungen leichtverständliche Anleitung, wie man Pasten, Mus, Marmelade, Kraut, Gelee, Latwerge, Saft, Dunst- und Einmachobst verschiedenster Art herstellt, ferner wie man Beerenweine, Fruchtliköre und Obstessig bereitet.

Grundsätze der Konservierung von Obst und Gemüse im Haushalt. Nebst spezieller Behandlung aller einzelnen in Betracht kommenden Obst- und Gemüsearten. Von Frau Wilhelmine Bird. Berlin 1911. Verlag von Paul Parey. Kartoniert, Preis Mk. 1.50.

Auf 74 Seiten die ganze Konservierung von Obst und Gemüsen, nicht nur im Sterilisierverfahren, sondern auch durch Dörren und Einsäuern. Guter Ratgeber für unsere Hausfrauen.

Der Obstbau. Kurze Anleitung zur Anzucht und Pflege der Obstbäume, sowie zur Ernte, Aufbewahrung und Verwertung des Obstes, nebst einem Verzeichnis der empfehlenswertesten Sorten. Von R. Noak, † Großh. Hofgarteninsp. in Darmstadt. 5. Aufl., nach dem Stand der neuzeitlichen Erfahrungen bearbeitet von Wilh. Mütze, kaiserl. Obergärtner in Dahlem-Berlin. Berlin, Parey. Preis 2 Mk. 50 Pf. —

Mit seinen 95 Abb. ist das altbekannte Buch auf den heutigen Stand gebracht und der 1908 verstorbene erste Verfasser wäre gewiß mit allem einverstanden gewesen, was sein Nachfolger hier kurz und gut zusammengefaßt hat.

Der Reformobstbau. Kurze und zeitgemäße Abhandlung über den wichtigsten Zweck des technisch praktischen Obstbaus für Obstzüchter, Landwirte und Gärtner von Gebh. Kraft, Kgl. Obstbautechniker von 45 Abbild. Verlag Spattweg-Hergatz b. Lindau. 1910. Preis? 110 Seiten. 45 Abbild.

Recht vielseitig, vielleicht auf Kosten der Gründlichkeit zu vielseitig. „Reformobstbau?" Bei diesem Mode gewordenen Wort erwartet man recht viel Neues, Ueberraschendes, dem bisher Ueblichen Konträres — nein, wir haben kaum etwas Neues in dem sonst ganz netten Schriftchen gefunden.

Ein hübsches Büchlein im grünen Kleid ist der Jubiläums-Jahrgang des Kalenders 1912 für **Deutsche Bienenfreunde.** 200 Seiten lehrreicher und unterhaltender Stoff, Papier für Tages- und Monatsnotizen usw. Preis 1 Mk. Verlag der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung", Lindenstraße 4, Leipzig.

Die Heimstättenkolonien **Neckarhalde** b. Eßlingen a. N. Mk. 1.30. Verlag der Heimstättengenossenschaft in Eßlingen, Mittlere Beutau 79.

Ein nettes Büchlein und was es beschreibt, die „Neckarhalde", ebenso hübsch mit ihren heimeligen Häuschen und den gut gepflegten Obst-, Beeren- und Gemüsegärten. Wer schon droben war, wird's bezeugen und dem gesunden Gedanken kräftigen Erfolg wünschen.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Baumwachs, kaltflüssig

Marke Widder

Dosen zu 20, 25, 40, 65 u. 120 Pfg.

Baumsalbe Marke Widder, Dosen zu 40, 65 u. 120 Pfg.

in bekannter, bewährter Qualität.

38] Man verlange ausdrücklich **Marke Widder.**

F. A. WIDER, STUTTGART

Chemische Fabrik für Tinten und Wachspräparate.

Obstmade und Apfelblütenstecher

[16

bekämpft man mit Erfolg auf Grund des

biologischen Verhaltens der Schädlinge

mit

Insektenfanggürtel „Einfach".

Gute Erfolge! Geringe Kosten!

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt!

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rhein.

ENERGETICUM

erprobte gute Mittel

gegen Blutlaus, ca. 1/1 Liter-Krug Mk. 2.50, ca. 1/2 Liter-Krug Mk. 1.50,

gegen Blattlaus, ca. 1/1 Liter-Krug Mk. 2 50. ca. 1/2 Liter-Krug Mk. 1.50.

Gegen Heu- u. Sauerwurm, ca. 1/1 L.-Krug Mk. 5.—, ca. 1/2 L.-Krug Mk. 2.70.

Ueber die Energeticum-Präparate liegen eine Reihe Zeugnisse vor und zwar als neueste vorzügliche Atteste über die Versuche mit den Blut- und Blattlausmitteln von Herrn LANGENSTEIN, Leiter des Grossh. Hofgartens in Ettlingen, woraus deren Güte evident bewiesen wird. Das Blattlausmittel eignet sich auch zur Bekämpfung viel anderer tier. Schädlinge bei Gemüsen, Bohnen, Kraut, Rosen, Topfpflanzen etc.

Wiederverkäufer überall gesucht. Prospekte gratis durch [48

Albert E. Knecht, Metzingen (Württ.).

5]

BRECHT-Obstbäume • **BRECHT-Ziergehölze**

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Katalogo frei.

Bauplatz von 25 ar

an größerem zukunftsreichem Platze, Linie Heilbronn-Heidelberg, nächst Bahnhof und Neckar, in sehr schöner Lage, sowie dicht daneben gelegen,

prachtvoll angelegter Garten von 25 ar

mit reichem Obstertrag aller Arten feinsten Tafelobstes wegzugshalber zu sehr mäßigem Preise zu verkaufen. Ebenso wäre event. noch weiteres Areal zu günstigen Bedingungen erhältlich.

Die Grundstücke eignen sich ihrer vorzüglichen Lage und Anlage nach ausgezeichnet für Gärtnerei, Bauunternehmer, Fabrikanlage (günst. Arbeiterverhältnisse), wie auch zu schönem Privatbesitz [46

Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit

H. Dürr, Stuttgart, Hölderlinstr. 55.

Rasse-Zucht- & Legehühner

liefert von 1 Mk an. Preisl. grt. [2

Geflügelhof i. Unterschüpf 80 (Bad.)

Thür. Grottensteine zur Anlage von

Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel,

Lauben, Brücken, Nisthöhlen,

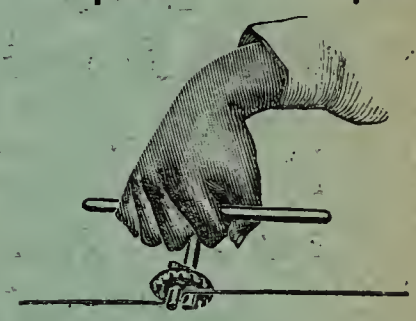
moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant.

Clingen 61 bei Greussen.

Neuer prakt. Drahtspanner



einfach, solid, billig, übertrifft alle bisher auf dem Markt erschienenen und hat unbegrenzten Verwendungsbereich. Zu haben in allen Eisenhandlungen, event. direkt von den alleinigen Fabrikanten [10

Metallwarenfabrik G.m.b.H.

Bönnigheim (Württ.).

Ia. kaltflüssiges

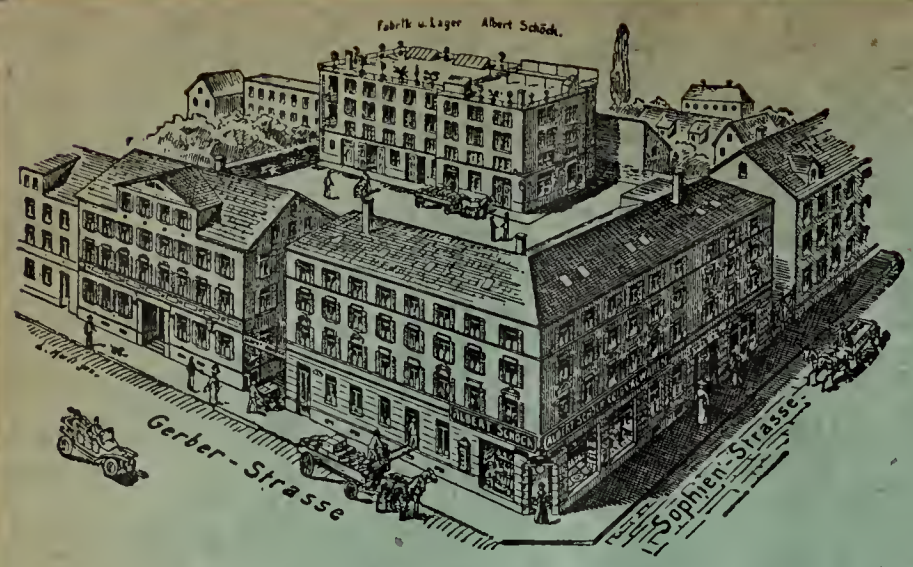
Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.



Albert Schöck

STUTTGART

Sophienstrasse 14 und 14a,
Ecke Gerberstrasse 15—17½.

Fabrik von Pflanzen-Nährsalzen und Spezial-Düngemitteln
für
Obstbäume, Weinberge, Blumen, Gemüse, Garten- u. Feldfrüchte.

Lager sämtlicher künstlichen Düngemittel:

Peru-Guano, Chilisalpeter, Superphosphate, Kali-Superphosphat, Kali-Salze, Thomasphosphatmehl, Kainit, Knochenmehl, Hornmehl, Hornspäne, Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak etc. — jedes Quantum zu billigsten Preisen.
Fabrikation des beliebten **Pflanzendüngers „Iduna“** in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 K.-Pak. f. Topfpflanzen.
Prima holländ. Torfmull, offen und in 100 K.-Ballen billigst. Maschinelle Einrichtung mit elektrischem Betriebe zur Herstellung von feinstem **Vermehrungs-Torfmull.**
Fabrik und Lager von Pflanzenschutz- und Hilfsmitteln zur Gartenpflege.
Heufelder Kupfersoda, Tenax, Obstbaum-Karbolineum, Baumwachs, Raupenleim, Query-Bast, Audelina, Laurina, Nicotin-Quassia-Extrakt, Tabakstaub. Aluminium-Pflanzenschilder, Pflanzenspritzen, Raupenfakeln etc.
Bereitwillige fachmännische Auskunft in allen Düngungsfragen etc.! Täglicher Versand nach auswärts! In Stuttgart Lieferung in die Obstgärten, Weinberge etc. mit eigenem Fuhrwerk, bei mässiger Berechnung. [43

Albert Schöck, Stuttgart, Sophienstrasse 14, Ecke Gerberstr. Telephon 2811.

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.**
Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.
• **Volle Garantie** • **Illustrierte Preisliste gratis** •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [4

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte
liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst
G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.
Tel. 399.

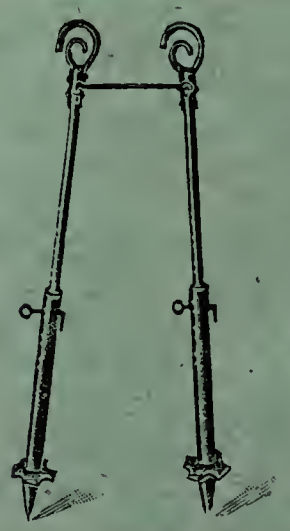
Billig und einfach im Gebrauch, sicher im Erfolg.

SCHWEFEL, bestes Mittel gegen: **Mehltau der Rosen, des Weinstocks, der Chysanthemen, der Gurken, des Kürbis etc.** Zuverlässig und empfehlenswert als Ausräucherungsmittel g. Kaninchen, Hamster u. Mäuse. (Nach Versuchen v. Landw.-Lehrer HAUG-DARMSTADT.)

SCHWEFELKALKBRÜHE bewährt sich ausgezeichnet: gegen alle Arten von **Schildläusen, gegen rote Spinne, Rosenzikade, ferner gegen Rosenrost, amerikanischen Stachelbeermehltau, Schorf und Mehltau des Kernobstes, Mehltau und Kräuselkrankheit der Pfirsiche, Eichenmehltau etc.** [45

Verlangen Sie Broschüre Nr. 61.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG DER SCHWEFELPRODUZENTEN.
G. m. b. H., HAMBURG, Spitalerstrasse 16.



Ganz aus Eisen
Für jed. Höhe einstellb.

Grösste Neuheit!

Jede. [42 **gewöhnliche** Gartenleiter wird zur **freistehenden** Leiter durch meine **Leiterstützen;** größter Erfolg. Zu **jeder** Leiter passend. Prospekt gratis u. franko.

Wilh. Knoefel, Zörbig (Pr. Sa.)

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXII. Jahrgang. № 7. Juli 1912.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Obstbau in abgängigen Weinbergen (Forts.). Einiges über die Oberamts- und Gemeindebaumwartfrage. Zum ungleichen Borkenkäfer. — II. Vereins-Angelegenheiten: Prämiierungen. Praktische Demonstrationen. Vollausschußsitzung in Neuenstein. Eingesandte Früchte. Neugegründete Obstbauvereine. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen.

☞ **Anzeigen** für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 20 Pfg. für die 2 spaltige und 30 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10 %, bei 12 maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1912.

Die Brosehüre No. 64

über das Verspritzen von

Schwefelkalk-Brühe

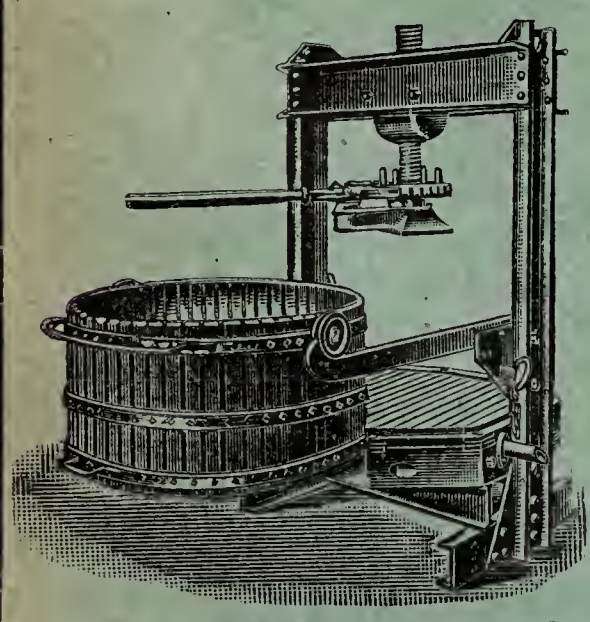
mit der [18

Holderspritze „California“

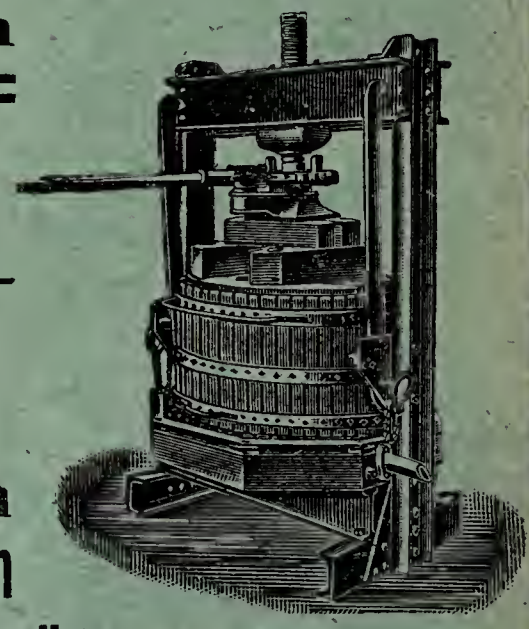
ist erschienen und wird Interessenten auf Verlangen gerne und kostenlos zugesandt durch

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [9
Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 7. Stuttgart, Juli. **1912.**

I. Praktischer Obstbau.

Obstbau in abgängigen Weinbergen.

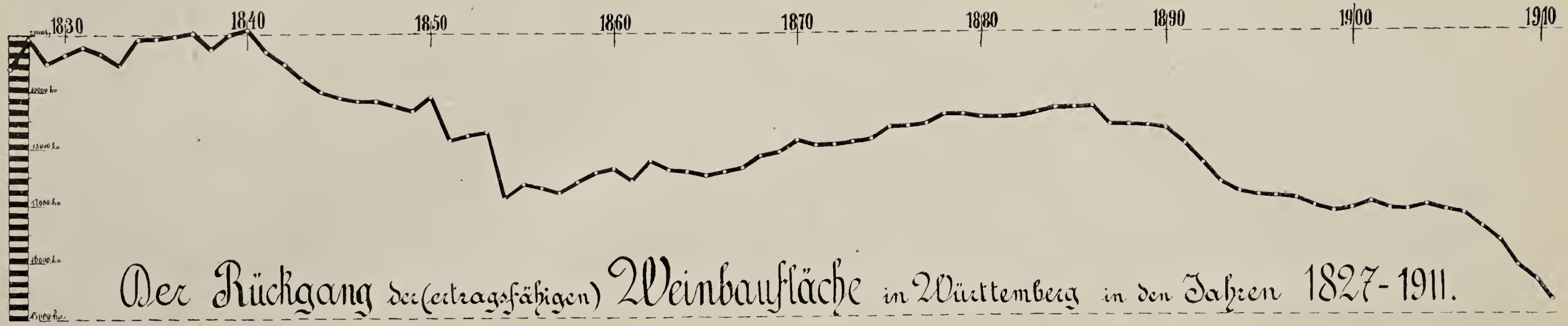
Vortrag auf der Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Februar 1912 von Weinbauinspektor Mährlen in Weinsberg.

(Fortsetzung.)

Wir finden in unserer Heimat zwei typische Bergformen, die ich in einer schematischen Skizze zur Anschauung zu bringen bemüht war: das eine ist die konvexe Form, wie sie im Keupergebiet die Regel ist; das andere die konkave Form, die dem Muschelkalkgebiet eigentümlich ist. Beide Formen haben das gemein, daß am Fuße der Hänge die für den Obstbau günstigsten Bodenverhältnisse zu suchen sind; je weiter man den Hang hinaufkommt, um so mehr verflacht sich die Krume, bis man in die vorhin geschilderte Zone der Grundarmut gelangt, die dafür die wärmereichste ist, und deshalb noch am längsten das Reservatgebiet des genügsamen Rebstocks bleiben wird. Auf der Höhe bessern sich für den Obstbau meistens die Verhältnisse wieder; die Böden werden wieder tiefgründiger und kühler. Die auf der Skizze schematisch angedeutete Art des Baumwachstums können Sie unschwer an vielen schon vorhandenen Anlagen nachkontrollieren. Natürlich gibt es da noch alle möglichen Variationen. Es soll sich z. B. nur auf halber Höhe eines Keuperhangs eine Einmuldung befinden, sofort haben wir hier einen günstigen Standort für Obstbäume; oder es sollen Schluchten den Zug eines Berghangs unterbrechen; sofort bietet der eine oder andere Hang derselben Raum für Obstbau. Die Böden an den Rebhängen des Albtraufgebiets, die auch schon schrittweise dem Obstbau entgegengeführt werden, machen in den geschilderten Verhältnissen keine Ausnahme. Anders ist's in den Moräne- und Molasseböden des württ. Bodenseegebiets, die, wie oben schon erwähnt, auch an den von der Rebe verlassenen Südhängen, die bekanntlich dort nur mäßige Höhen erreichen, gedeihlichen Obstbau zeigen.

Habe ich oben von der Wichtigkeit der atmosphärischen Luftfeuchtigkeit gesprochen, so ist jetzt auf den nicht minder bedeutsamen Feuchtigkeitsgehalt des Bodens hinzuweisen. Zu dem, was ich hier zu sagen hätte, möchte ich einem Altmeister der Pomologie, dem alten Oberdieck, das Wort geben, weil er das, was unser Thema angeht, so schön und klar sagt, und weil wir uns das alles heute noch hinter die Ohren schreiben dürfen. Oberdieck schreibt:

„Durch die in langen Jahren fortgesetzten und in ziemlich weiter Ausdehnung gemachten und durch Hunderte von eingesammelten und registrierten Beobachtungen bestätigten Erfahrungen ist es mir gegenwärtig bereits nicht mehr fraglich, sondern völlig gewiß geworden, daß bei den meisten Obstsorten es ziemlich einerlei ist, ob man sie in leichten oder schweren, ja selbst

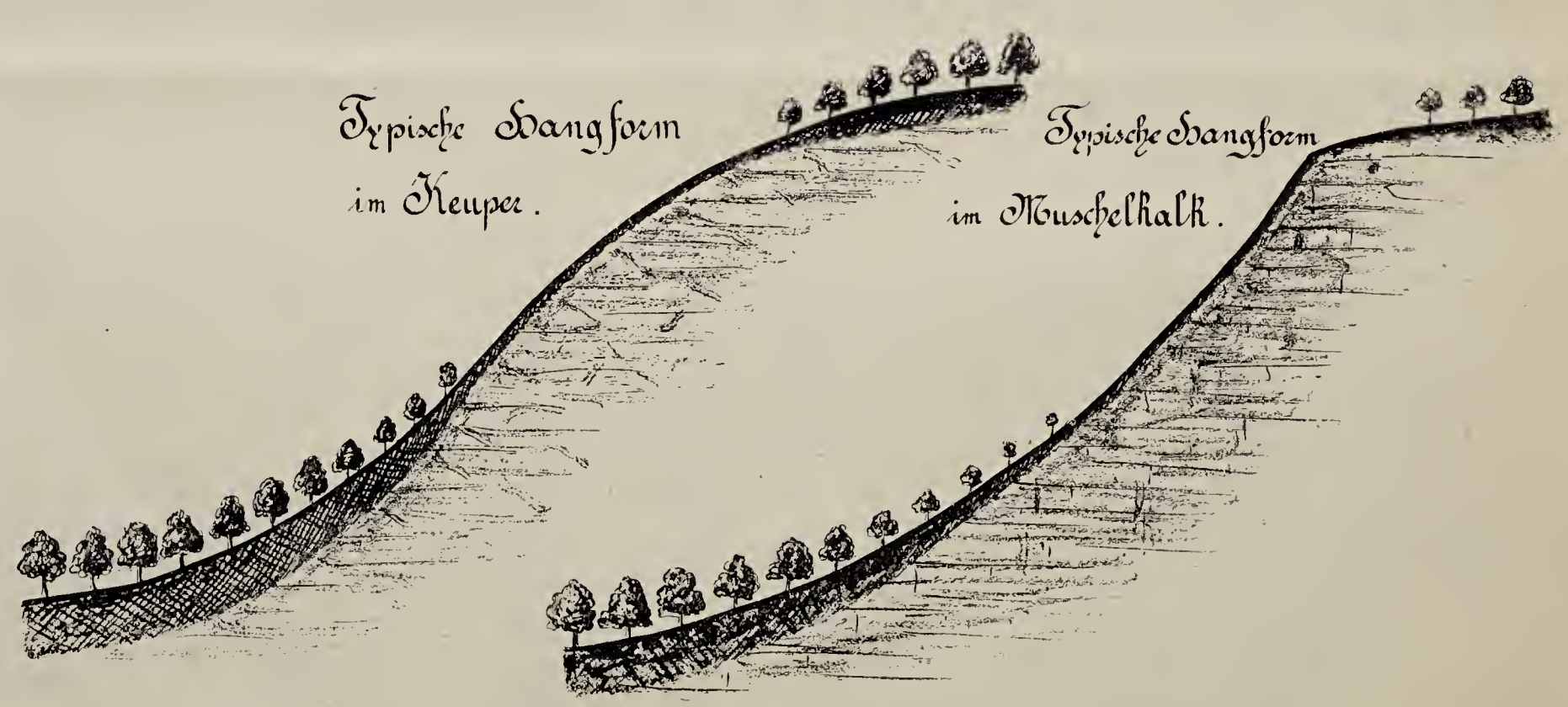


Der Rückgang der (ertragsfähigen) Weinbaufläche in Württemberg in den Jahren 1827-1911.

Stand i. J. 1840: 20119 ha.

Abnahme innerhalb 71 Jahren um 4895 ha.

Stand i. J. 1911: 15224 ha.



Typische Hangform im Keuper.

Typische Hangform im Muschelkalk.

Entw. von Mœhlen 1912.

tonigen Boden pflanzt; daß dagegen die Tragbarkeit und Güte einer Obstsorte, wenn auch nicht in allen Fällen und allemal, so doch immer in erster Linie und in den meisten Fällen von der Menge der im Boden vorhandenen Feuchtigkeit bedingt wird. Ich habe geglaubt, durch alle meine Beobachtungen schon völligen Grund zu haben, um als allgemein gültiges Prinzip es bereits aufstellen zu können, daß es hauptsächlich und in den meisten Fällen — wenn auch nicht allein und durchweg -- von dem im Boden vorhandenen Feuchtigkeitsgrade abhänge, ob ein Obstbaum gesund bleiben oder bei manchen Sorten, so besonders bei Birnen, kränklich wachsen, ja selbst nach und nach absterben wird, ob ein Baum viele oder nur höchst wenige Früchte ansetzen, ja selbst nach reichster, schönster Blüte die Blüten alle taub abfallen lassen werde; ob ein Baum die ansetzenden, jungen Früchte festhalten und sie zur Perfektion bringen, oder sie bald nach der Blüte bei eintretender Dürre, oder nach einigen heißen Tagen Ende Mai oder Anfang Juni, wieder fallen lassen werde; ob eine Frucht sich günstig und zu schöner Größe ausbilden, oder zu klein bleiben werde; ob eine Tafelbirne recht schmelzendes Fleisch bekommen und delikaten Geschmack zeigen werde, oder nur halbschmelzend, vielleicht selbst abknackend, zu körnig oder gar steinig im Fleisch sein und selbst für die Küche nur geringen Wert haben werde; endlich ob eine Frucht auf dem Lager leicht und gewöhnlich welken, oder diesen Fehler nicht zeigen werde. Erweiset sich das hier aufgestellte Prinzip als gegründet, so ist damit mindestens schon ein gewaltiger Schritt vorwärts zur Lösung der Frage getan, welchen Boden jede Obstsorte zu ihrem rechten Gedeihen erfordere."

Nehmen wir dazu, was uns die Amerikaner Obstzüchter lehren. In einem i. J. 1910 erschienenen außerordentlich interessanten Buch, das jeder Obstzüchter auch wegen der darin enthaltenen wertvollen Winke über Obstverpackung gelesen haben sollte — es nennt sich „Früchte deutscher Arbeit" und ist von Carl Cesar Eiffe geschrieben — heißt es:

„Sowie künstliche Bewässerung zur Anwendung kommt, kann man in kurzer Zeit aus einer Wüste einen Paradiesgarten schaffen. Künstliche Bewässerung heißt das Zauberwort."

Damit will ich natürlich nicht die künstliche Bewässerung unserer abgängigen Weinberge propagieren, sondern nur den Wert der Bodenfeuchtigkeit für die Obstbäume unterstreichen. Die Bäume am Fuße der beiden skizzierten Berghänge sind nur deshalb so schön gewachsen, weil es ihnen dort auch an Feuchtigkeit im Boden nicht gebricht.

Werden hängige Weinberge in Obststücke umgewandelt, dann wird man unter allen Umständen Maßnahmen treffen müssen, die für die tunliche Festhaltung der Niederschlagsmengen Gewähr bieten. Während des Weinbergbetriebs war man, um Abschlämmungen zu verhüten, bekanntlich bemüht, dem Tagwasser durch Gräben und Gestäffel möglichst glatten Abzug zu verschaffen; sitzen aber einmal Obstbäume auf dem Platz, dann heißt es mit dem wertvollen Naß haushalten. Der Obstzüchter kommt ja schließlich von selbst auf diesen Gedanken, aber er begeht dann leicht Fehler. So ist z. B. die Anlage sogen. schräger Zuleitungsgräben vielfach üblich. Bei einem starken Wolkenbruch können diese zu einem Verhängnis werden, weil das Wasser mit zu großer Macht nach abwärts stürzt, zuviel Erde mitreißt und schließlich doch seinen kürzesten Weg zu Tal findet. Weit besser sind 40 bis 50 cm tiefe Horizontalgräben, die jeweils über einer Baumreihe auszuheben sind und eine Menge Wasser verschlucken können, ehe sie überlaufen. Es kommt ja in diesen Hängen auf einige Quadratmeter Bewirtschaftungsfläche mehr oder weniger nicht an; außerdem darf man sicher sein, daß solche Wasserfangfurchen reichere Zinsen tragen, als eine etwa an ihrer Stelle betriebene Zwischenkultur. Viele der für Obstbau in Benützung kommenden Weinbergslagen sind terrassiert; für die Wasserfesthaltung liegen hier die Verhältnisse schon günstiger, vollends wenn man die Terrassen annähernd eben oder nach der Bergseite zu vertieft, angelegt hat; sind jedoch die Flächen trotz der Terrassierung stark hängig, so wird man auch hier seine Zuflucht zu den Horizontalfurchen nehmen müssen.

Von Einfluß auf die wasserhaltende Kraft

des Bodens ist auch die Art der Pflanzenkultur und die Bodenbearbeitung. Es liegt in der extensiven Art unseres heimischen Obstbaues, daß der Grasobstbau auch in abgegangenen Weinbergen das Uebergewicht hat. Es ist viel gegen ihn gewettert worden, aber er läßt sich nicht so leicht auf die Seite schieben; er hat seine Vorteile und Nachteile; als Vorteile müssen wir zugestehen, daß Graswuchs das Wegschlämmen des Bodens verhütet, daß er bis zu einem gewissen Grad Feuchtigkeit auch festzuhalten vermag, daß er wenig Pflege bedarf, immer etwas Nutzung abwirft und daß das Fallobst nicht so notleidet; die Nachteile des Graswuchses machen sich hauptsächlich bei junggepflanzten Obstbäumen geltend, wenn man sie ohne Baumscheiben heranwachsen läßt; und dann verbraucht auch der Graswuchs, das gilt für junge und alte Bäume in gleichem Maße, einen Teil der Bodennährstoffe für sich. Bei intensiverer Ausnützung der Grundstücke, z.B. mit Halbstämmen, Buschbäumen und Zwischenkulturen ist natürlich die Offenhaltung und stetige Bearbeitung des Bodens nötig und auch das Gegebene.

Bei der Pflanzung von Obstbäumen in bestehende, abgängige und abgegangene Weinberge bekommt man vielfach mit Hemmnissen anderer Natur zu tun. Dies sind einerseits die eigenartigen Parzellierungsverhältnisse der Weinbergsgewande, andererseits die nachbarrechtlichen Bestimmungen in bezug auf die Abstände der Pflanzenanlagen. Liegen schon in vielen Gemeinden, wo Vereinigung noch nicht durchgeführt ist, die Parzellen der Feldfluren in jämmerlich kleinen Flächen nebeneinander, so begegnen wir dieser Zerstückelung noch häufiger in den Weinbergen. Ein Blick in irgend eine Flurkarte zeigt uns das mit Deutlichkeit; Weinbergsparzellen mit 4, 5 und 6 m Breite sind keine Seltenheit; was ihnen an Breite abgeht, das haben sie dann nicht selten an Länge, indem sie sich durch einen ganzen Hang von oben bis unten wie ein „Strumpfbändel" hinziehen. Verschmälern sich, wie das bei konischen Bergformen die Regel ist, die einzelnen Parzellen radial nach oben, so entstehen an den oberen Gewandgrenzen oft geradezu lächerliche Situationen: dem einen läuft seine Parzelle in eine nadelscharfe Spitze aus, der andere hat oben noch ½ oder 1 m breites Land, dann kommt einer mit einem etwas breiteren Stück und dann wieder einer mit einem ganz schmalen usf. In früheren Jahren hat man sich offenbar wenig um ein Nachbarrecht bekümmert; und dann ist zu bedenken, daß bei zu enger Pflanzung, die etwa durch gegenseitige Uebereinkunft der Nachbarn zustande gekommen ist, nach 5 Jahren das Einspruchsrecht verjährt. Ich habe erst vor kurzem in einer Albtraufgemeinde beobachten können, wie durch die Auspflanzung solcher sich zuspitzender Parzellen mit Obstbäumen — es mag dies schon vor 40 bis 50 Jahren geschehen sein — ein ganzer Wald entstanden ist; Hochstämme stehen da mit 4 bis 6 m Abstand friedlich nebeneinander und recken ihre schwindsüchtigen ineinandergewachsenen Kronen in die Höhe; ich habe mir Gedanken darüber gemacht, wie sich die Besitzer in das Fallobst teilen. Strenggenommen ist nach den Bestimmungen des Nachbarrechts und unter der Voraussetzung, daß die Obstpflanzung in dem betreffenden Gewand freigegeben ist, die Pflanzung einer Kernobst- oder Süßkirschen-Hochstammreihe nur möglich auf einer Parzelle, die mindestens 7 m breit ist. Will Einer Obstbäume der genannten Beschaffenheit in ein noch dem Weinbau dienendes Gewand pflanzen, so muß seine Parzelle mindestens 14 m breit sein, weil hier die verdoppelten Abstände, wenigstens nach Süden, Südosten und Südwesten einzuhalten sind.

In unseren Tagen macht sich in vielen weinbautreibenden Gemeinden das Bestreben geltend, für das Bepflanzen von Weinbergen mit Obstbäumen oder aber auch für den Schutz der vorhandenen Weinberge vor dem Eindringen des Obstbaues — wie man will — klare Verhältnisse zu schaffen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß es Weinbergslagen gibt, die nicht mehr rentieren, bei denen also die Erschwerung des Obstbaumsatzes durch die Vorschrift der erhöhten Abstände als wirtschaftliches Hemmnis angesehen werden muß, und daß hinwiederum auch Weinberge da sind, die vermöge ihrer Lage, ihrer Pflege und ihres Erzeugnisses als „bevorzugt" nach wie vor gelten sollen und

diesen Vorzug nur durch die Fernhaltung des Obstbaus bewahren können*).

Die genannten Bestrebungen haben auch in nicht wenigen Gemeinden bereits durch Erlassung eines nachbarrechtlichen Ortstatuts ihre Lösung gefunden; damit ist ein Wunsch, den schon im Jahre 1906 Ratschreiber Carl (jetzt Stadtschultheiß in Metzingen) in einem Aufsatz im „Obstbau" veröffentlicht hat, wenigstens teilweise in Erfüllung gegangen; er schloß damals seine Ausführungen mit den Worten: „es wäre nur zu wünschen, daß von dem Recht der Aufstellung von Ortsstatuten mehr als dies seither geschehen ist, Gebrauch gemacht werden sollte." Die Gemeinden haben sich dabei nicht bloß darauf beschränkt, die zu Gunsten der Weinberge festgesetzte Verdoppelung der Abstände für besonders bevorzugte Weinbergslagen unter ausführlicher Benennung dieser Lagen in Anwendung zu bringen, sondern sie sind zum Teil noch weiter gegangen und haben die gesetzmäßigen Abstände für Hochstämme um 1 m größer angesetzt, so daß z. B. mit Kernobsthochstämmen ein Abstand von 4 1/2 m, gegenüber Weinbergen ein solcher von 9 m einzuhalten ist; durch die letztere Bestimmung ist natürlich die Anpflanzung von Obstbäumen in bevorzugten Weinbergslagen so gut wie unmöglich geworden.

Durch die Ortsstatute werden sowohl für die Gemeindeverwaltung wie für die Grundbesitzer Vorteile geschaffen. Wie oft hören wir in unseren Tagen an vielen Plätzen von der Entwertung der Weinbergsgrundstücke. Solange die Rebe die dominierende Kulturpflanze ist, finden sich auch nicht so leicht Käufer; sobald aber die Stücke mit Bäumen ausgepflanzt sind, gehen sie ab wie die warmen Semmeln und steigen gleichzeitig wieder im Preis. Manchem Arbeiter und kleinen Handwerker ist es auf diese Weise möglich geworden, sich eine Scholle Landes zu erwerben, die ihm nach Schluß der Tagesarbeit noch erholende Beschäftigung und reine Lebensfreude bietet. Der eingefleischte Weingärtner sieht diesen Vorstoß des in seinen Augen immer etwas plebejischen Obstbaues nicht gern; wenn er aber merkt, daß der Bodenwert wächst, und daß er gar einen schönen Profit beim Verkauf machen kann, dann weicht das Ideale vor dem Realen sehr schnell.

Die Fassung des die Abstände der Bäume von der Grenze regelnden Artikels 233 des Ausführungsgesetzes weist insofern eine schon oft fühlbar gewordene Lücke auf, als der Begriff des Halbhochstamms dort nicht rubriziert ist; dem Wortlaut nach müßten alle Bäume, bei denen Hochstammbildung ausgeschlossen ist, unter die Kategorie der Zwergbäume gerechnet werden. Erfreulicherweise hat sich in Fachkreisen schon seit längerer Zeit die Ansicht durchgerungen, daß der Halbstamm bezüglich seiner Abstandsbemessung dem Hochstamm gleichzustellen sei; soviel ich weiß, sind auch Streitfälle in diesem Sinne gerichtlich entschieden worden. Es sei auch darauf hingewiesen, daß durch Ortsstatut der Abstand für Halbhochstämme bis zu 1 m kleiner festgesetzt werden kann. Im übrigen ist mit Recht schon hervorgehoben worden, daß bei Bemessung der Abstände nicht nur die Form des Baumes, sondern auch die Art der Veredlungsunterlage zu berücksichtigen ist, da z. B. ein Halbstamm auf Zwergunterlage unter Umständen nur sehr mäßig wachsen wird, während aus einem Buschbaum oder einer Pyramide auf Wildling sehr wohl nach einigen Jahren ein Halbstamm, eventuell auch einmal ein Hochstamm heranwachsen oder herangezogen werden kann.

Welche Baumformen sollen bei der Bepflanzung abgängiger Weinberge gewählt werden? Diese Frage klipp und klar zu beantworten, ist nicht leicht. Wir wissen, daß unsere Landwirte auf die Unternutzungen, seien sie landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Art, nicht gern verzichten; und aus diesem Grund wird man überall da, wo man Unternutzung betreiben will, in erster Linie zum Hochstamm greifen; es gilt dies namentlich für die flacheren, den Winden und der Austrocknung nicht so stark unterworfenen Lagen am Fuße der Berge. Der Hochstamm wird auch in solchen Gegenden hauptsächlich zu berück-

*) In früheren Zeiten ging man zum Schutze der Weinberge noch kategorischer vor: in einer Klosterordnung von Denkendorf aus dem 15. Jahrhundert steht folgende Mahnung: „Alß auch die Böm in Weingarten nit allein viel Schaden thuen, sondern auch zwischen den Benachbarten allerley Zank erwecken, so soll man die alten Böm in allen Weingarten abgehen lassen, und hinfüro keine Junge Böm mehr in Jungen oder alten Weingarten beharrlich pflantzen, bei Straff 3 Pfund Heller."

sichtigen sein, wo die Erzeugung von Wirtschafts- und Mostobst wirtschaftlich einträglicher erscheint. Schon anders gestaltet sich die Sache, wenn es sich darum handelt, alle Vorzüge einer guten Lage auszunützen; denn das steht doch zweifellos fest: in sehr vielen abgängigen Weinbergslagen ist die Erzeugung des edelsten, feinsten Tafelobstes und, was sehr wichtig ist, in den frühesten Sorten, möglich. Man muß da auf die Zeichen der Zeit sehen; sie weisen daraufhin, daß auf unseren Obstmärkten wirklich gutes einheimisches Obst in unzureichender Menge aufgestellt ist und daß, wenn je einmal größere Posten eintreffen, dies zu einer Zeit der Fall ist, wo die Preise für einheimisches Obst durch die Einfuhr ausländischer Ware schon gedrückt sind. Der Rohobstkonsum steigt auch bei uns in erfreulicher Weise; und daneben eröffnet sich die Perspektive eines lohnenden Absatzes durch den Versand nach auswärts. Zur Erreichung dieses Zieles kommt uns der Halbhochstamm entgegen, der so viel Vorzüge aufweist, daß man nicht versteht, warum man nicht schon viel ausgiebiger von ihm Gebrauch gemacht hat.

Wir haben vorhin die zugige, den Winden exponierte Lage vieler Weinberge erwähnt; der Halbstamm ist sturmsicherer, als der Hochstamm; er wächst schneller zu einem kräftigen Baum heran und trägt dementsprechend früher; die Baumpflege, die Schutzmaßnahmen gegen Schädlinge und Krankheiten, und die Ernte sind sehr erleichtert; denken wir hier daran, wie umständlich die Hantierung mit großen Leitern bei hängigem Terrain ist; im Schatten der Halbstämme hält sich die Bodenfeuchtigkeit besser, auch dehnt sich die Krone mehr in der feuchtigkeitsreicheren Luftschicht; endlich ist der Weg, den die Ernährungs- und Baustoffe bis zu ihrer Verwertung zurücklegen (nach Garteninspektor Schönberg) ein kürzerer, als beim Hochstamm. Als Nachteile könnte ich nur den teilweisen Wegfall der Unternutzung und die Erleichterung des bei edlem Obst, namentlich bei Frühobst, immer zu gewärtigenden Diebstahls nennen. Die erstere ist, wenn die Edelobsterzeugung die Hauptsache sein soll, leicht zu verschmerzen; gegen letztere schützt man sich durch eine dauerhafte Umzäunung, wie eine solche überhaupt für alle Anlagen mit edlem Obst in niederen Formen unerläßlich ist. Bezüglich der Unterlage für Halbstämme empfiehlt es sich, für grundreiche, triebige, nicht zu trockene Böden, (also z. B. in den unteren Berglagen) bei Äpfeln den Doucin, bei Birnen die Quitte, für die trockeneren, grundärmeren Böden an Hängen nur den Wildling zu wählen. Bei der Bemessung der Entfernungen ist hierauf insofern Rücksicht zu nehmen, als Halbstämmen auf Wildling 8—10 m, solchen auf Zwergunterlage 6 m Abstand zu gewähren sein sollen. Bei Zwischenkulturen müßten sich die Abstände entsprechend erweitern.

Für den Buschbaum sind natürlich die Verhältnisse in abgängigen Weinbergen nicht minder günstig. Für ihn gilt im allgemeinen das beim Halbstamm Gesagte; in der Hauptsache wird man ihn auf Wildling, nur spärlich, in den besten Lagen und Böden, auf Zwergunterlage verwenden dürfen. Buschbäume auf Zwergunterlage bedürfen unbedingt bei der Pflanzung kurzer Pfähle, da sie sich gerne einseitig bewurzeln und dann nicht windfest genug sind. Buschbäume auf Wildling brauchen mindestens 6—7 m, auf Zwergunterlagen 4—5 m Entfernung, ganz schwachwachsende Birnsorten sind schon mit 3 m zufrieden.

Im allgemeinen wird man sich nicht immer auf eine Baumform festlegen, sondern je nach Beschaffenheit und Lage des Grundstücks die verschiedenen Formen nebeneinander anbringen, wobei die Abstände individuell zu regeln sind. Ich stelle mir z. B. vor, daß ein genügend breites Grundstück dadurch ausgenützt wird, daß in die Mitte eine Reihe Hoch- oder Halbhochstämme (oder beide abwechselnd) zu stehen kommt, die auf beiden Seiten von Buschobstbäumen flankiert werden. Der beobachtende und nachdenkliche Obstzüchter wird schon aus Wißbegierde verschiedene Baumformen wählen.

Läßt ein abgängiger Weinberg gartenmäßige Bewirtschaftung zu, so steht nichts im Wege, in ihm außerdem alle üblichen Zwergformen, vom einfachen Cordon an bis zur Pyramide in bescheidenem Maße zur Geltung zu bringen.

(Schluß folgt.)

Einiges über die Oberamts- und Gemeindebaumwartfrage.

Da in letzter Zeit so viel über diese Frage gesprochen und geschrieben wurde, so möchte auch Einsender dieses, der als Bezirksbaumwart wohl in manchem orientiert ist, zur Lösung dieser Frage beitragen.

In einer Sitzung des Gesamtkollegiums der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft wurde diese Frage nach verschiedenen Seiten beleuchtet und erörtert. Absolut notwendig ist allerdings, daß der Oberamtsbaumwart in praktischer und theoretischer Hinsicht über dem Gemeindebaumwart steht, da sonst nicht nur die Autorität des Oberamtsbaumwartes verloren geht, sondern auch Anweisungen und Belehrungen desselben gegenüber dem Gemeindebaumwart ganz ohne Wert wären.

Die Unterstellung der Oberamtsbaumwarte unter die Kontrolle der beiden staatlichen Sachverständigen hält auch Einsender für absolut notwendig und für das beste; denn es werden durch diese Kontrolle dann auch Mängel zu Tage treten, die abgeschafft werden müssen, wenn namentlich die Obstbaumpflege richtig gehandhabt werden soll, an denen aber der Oberamtsbaumwart vollständig unschuldig ist. Es ist hier gemeint die verschiedene Behandlung der vom Oberamtsbaumwart eingesendeten Protokolle durch die Ortsvorsteher. Das Oberamt sendet die vom Oberamtsbaumwart erhaltenen Protokolle an die Schultheißenämter mit der Bestimmung weiter, daß bis zu dem angegebenen Termin Erledigungsbericht erstattet werden muß; von den Schultheißenämtern wird dieses den Baumbesitzern mit der Angabe des Defektes eröffnet und die Eröffnung muß unterschriftlich bestätigt werden. So weit ist nun die Sache ganz in Ordnung. Ist der Termin abgelaufen, so muß notwendig eine Kontrolle stattfinden, ob die vorgemerkten Defekte erledigt sind. Es soll hier nicht gesagt werden, daß diese Kontrolle manchmal überhaupt nicht stattfindet, sondern daß sie vorgenommen, aber verschiedenartig behandelt wird. Die Kontrolle wird, wo ein Gemeindebaumwart angestellt, von diesem, also von einem Sachverständigen ausgeübt, was wohl das richtige ist; in Ermanglung eines solchen übt dieselbe auch der Ortsvorsteher aus. Hier kommt es nun vor, daß der eine die Tätigkeit des Oberamtsbaumwartes anerkennt und die Kontrolle streng vornimmt, in diesem Falle werden die vorhandenen Defekte erledigt. Der andere steht aber mehr zu seinen Bauern, hält manche Anordnung, namentlich in betreff des Baumausputzers, für unnötig und behandelt infolgedessen die Kontrolle mild und lax, derselbe kann allerdings auch durch einen Stellvertreter manchmal falsch berichtet werden. Das Protokoll kommt dann mit Erledigungsbericht an das Oberamt zurück, trotzdem manche Defekte nicht erledigt sind, der Oberamtsbaumwart merkt erst in seiner nächsten Visitationsreise, daß noch unerledigte Defekte vom vorigen Jahr vorhanden sind, und das wirkt deprimierend auf denselben, denn er muß sich sagen, daß einesteils seine Tätigkeit nicht anerkannt wird, andernteils aber Baumbesitzern, die absolut nichts an ihren Bäumen tun wollen und solche gibt es noch manche, ermutigt werden, in ihrem Widerstand gegen Ordnung zu beharren, da sie doch nicht zur Verantwortung gezogen werden. Auf diese Art nun werden die Defekte nicht weniger, sondern mehr, während dagegen durch eine strenge Kontrolle dieselben immer vermindert werden. Was will nun der Oberamtsbaumwart in solchen Fällen tun? Das Visitationsprotokoll ist eine öffentliche Urkunde, wenn dasselbe mit Erledigungsbericht an das Oberamt zurückgesendet ist, so muß der Oberamtsbaumwart Bedenken tragen, etwas dagegen zu tun. Es sind dieses aber unhaltbare Zustände und ist zu hoffen, daß diese Zustände durch Oberaufsicht eines staatlichen Obstbausachverständigen wegfallen werden, denn sonst hätte auch diese Aufsicht keinen praktischen Wert.

Was nun die Frage anbelangt, ob der Oberamtsbaumwart, zugleich auch Baumschulbesitzer sein dürfe, so kann Einsender dieses die Verneinung dieser Frage nicht begreifen. Wenn ein Oberamtsbaumwart, der nicht das ganze Jahr in seinem Amt beschäftigt ist, als Nebenbeschäftigung eine Baumschule hält und seine Erzeugnisse, die selbstverständlich schön und in besten Sorten sein müssen, zu verkaufen sucht, so ist dieses doch

nicht zu tadeln, derselbe wird wohl, da er die Boden- und klimatischen Verhältnisse seines Bezirks genau kennt, in den meisten Fällen wie kein zweiter die richtigen Sorten wählen können, die für den ganzen oder für einzelne Teile des Bezirks passen. Wie nun weiter vorgebracht wird, daß der Oberamtsbaumwart die Gemeindebaumwärter veranlassen könnte, ihre Bäume von ihm zu beziehen, so kennt Einsender dieses verschiedene Fälle, wo der Gemeindebaumwart, trotzdem der Oberamtsbaumwart eine Baumschule besitzt, doch seine Bäume von anderer Seite hat kommen lassen. In dem Entwurf eines Dienstvertrags für Gemeindebaumwärter, herausgegeben vom Württ. Obstbauverein, heißt es in § 6 zum Schluß: „Die Vermittlung des für die Gemeinde nötigen Pflanzenmaterials darf der Baumwärter übernehmen." Diese Vermittlung wird nun keinesfalls ohne Spesen oder Nutzen für den Gemeindebaumwart sein, dann kann er aber ebensogut, wenn der Oberamtsbaumwart schönes Pflanzenmaterial hat, auch von diesem beziehen oder denselben seinen Gemeindeangehörigen empfehlen.

Wenn ein Oberamtsbaumwart einen förmlichen Handel mit Bäumen getrieben hat, so kann dieses nur mit angekauftem Material geschehen sein, denn derjenige, der seine eigenen Bodenerzeugnisse verkauft, ist kein Händler, so wenig wie ein Bauer, der auch seine eigenen Bodenerzeugnisse verkauft.

Möchte dieses auch zur Klärung beitragen!

J. Sch.

Zum ungleichen Borkenkäfer.

Der ungleiche Borkenkäfer, der in Nr. 5, 1912, des „Obstbau" besprochen wurde, ist nur einer der vielen sehr schädlichen Käfer, die wir im Obstbau kennen. In dem erwähnten Artikel ist zum Kampf gegen diese lichtscheue Gesellschaft aufgefordert worden. — Zugleich mit ihm sollten wir doch aber auch versuchen, die andern Schädlinge aus dem Tier- und Pflanzenreiche zu bekämpfen. —

Daß gegen solche unsichtbare im Innern lebende Schmarotzer nichts mit Giftspritzungen zu erreichen ist, dürfte einleuchten.

Ebenso auch, daß hier der Einzelne einen Kampf gegen Windmühlen kämpft.

Woher kommt denn nun eigentlich das Ueberhandnehmen dieses und so vieler anderer Schädlinge?

In dem erwähnten Artikel ist mitgeteilt, daß Oekonomierat Lucas-Reutlingen, den Käfer besonders in der Nähe größerer Holzplätze antraf.

Wer hat da nicht schon die „schönen Zeichnungen" bewundert, die auf den dort lagernden Stämmen sich finden? Die Käfer sind wohl zum größten Teil nicht mehr da — in die ungefällten Bäume ausgewandert! —

Da es von Vorteil ist, auch im Obstbau manchmal zu überlegen und Vergleiche zu ziehen, möchten wir die Züchter einmal bitten, ein wenig bei dem „Holzplatz" zu verweilen. Sehen wir gleich einmal zu, wie eigentlich zur Zeit die „Baumpflege" beschaffen ist.

Der moderne Ostzüchter muß nicht nur Pfleger seiner Bäume sein, mit Auslichten, Abkratzen, Kalken, Düngen, Bodenlockern, sondern er muß sein chemisches Laboratorium besitzen, wo er Kupferkalk — Kupfersoda, — Schwefelkalkbrühe, Quassiabrühe, Nikotinschmierseifenbrühe, Arsenlösungen 2c. hergestellt, — er muß mit dem Wetter Bescheid wissen, ob es vielleicht bald regnet (weil dann die verspritzte Brühe bald abgewaschen wird), er soll Fröste vorherbestimmen können 2c. Das Ungeziefer aber trotzt der Wissenschaft und lebt lustig weiter. Zwar tut der brave Untertan — oder wie es jetzt heißt „Staatsbürger" — alles, was vom grünen Tisch be- und empfohlen wird, da andernfalls Strafmandate oder doch wenigstens liebevolle Ermahnungen, „bis zum so- und sovielten den dürren Ast zu entfernen, widrigenfalls . . ." nicht ausbleiben.

Also, die braven Staatsbürger haben den dürren (von Borkenkäfern oder Weidenbohrern befallenen) Ast oder Baum abgesägt bezw. umgehackt und damit dem Gesetz und der Obrigkeit genügt, sie haben sich von dem Verdacht, „verkappte Staatsfeinde" zu sein, gereinigt, — ob freilich für den einzelnen, für die Gesamtheit oder für die Behörde aus diesem Tun ein Nutzen entsteht, ist mindestens fraglich.

Was geschieht mit dem abgängigen Holz?

Es wird fein säuberlich vom Obstgut nach Hause gefahren, nachdem es zu „Wellen" gebunden und die gröberen Stücke zerschnitten wurden. — Im oder beim Hause wird es auf Haufen gesetzt und nach Bedarf verbrannt.

Da aber um das Dorf bezw. in der Peripherie der Städte meist Obst- und Gemüsegärten sich befinden, hat das mit dem Abfallholz zugleich nach Hause beförderte Ungeziefer ein neues Nahrungsmittel ganz nahebei und hat nicht nötig, erst größere Ausflüge zwecks Ermittelung einer neuen Heimat zu machen.

Wer es nicht glaubt, kann sich täglich überzeugen, daß gerade in den nahe beim Dorf gelegenen Grundstücken die Ungezieferplage am allerschwersten zu bekämpfen ist. Kein Wunder, wenn aus der ganzen Gemarkung das Ungeziefer hier zusammengetragen wird! — von hier aus werden dann, wenn es nicht schon sonst irgendwie geschah, die verschiedenen Schädlinge sich wieder ausdehnen.

Sollte es da keine Hilfe geben? — Es wäre ja natürlich töricht, wollte man verlangen, daß das so gewonnene Holz, einschließlich des Holzes auf Holzplätzen, sofort verbrannt würde, aber die Amerikaner zeigen uns einen — vielleicht den einzigen Weg zur Abhilfe. In Amerika werden starkbefallene Bäume unter luftdichten Zelten mit Blausäuredämpfen vom Ungeziefer befreit. Das gilt für lebende Bäume. Sollte sich nicht ein derartiges Verfahren auch für die kurz beisammenliegenden abgeschnittenen Aeste und Bäume empfehlen?

Es wäre empfehlenswert, die staatlichen Versuchsanstalten für derartige Methoden zu interessieren — es muß nicht gleich Blausäure sein, es ist mit harmloseren Stoffen, etwa Schwefelkohlenstoff, vielleicht auch möglich.

Wenn die Bekämpfungsanstalten richtig organisiert würden, ließe sich hier manches erreichen.

Ibersheim.

Otto Dahlem.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Prämiierungen.

Die auf das Preisausschreiben in Nr. 2 des „Obstbau" eingelaufenen zahlreichen Bewerbungen sind gesichtet und die für eine Prämiierung in Betracht kommenden ausgesondert worden. Eine Kommission hat die betreffenden Anlagen besichtigt. Nach Vortrag des Ergebnisses konnten auf der letzten Ausschußsitzung folgende Preise vergeben werden:

Preisbewerb A 1, für Gemeinden und Vereine:

der Gemeinde Neckargartach die große silberne Vereinsmedaille samt Diplom.

dem Obstbauverein Neuenstein die große silberne Vereinsmedaille samt Diplom.

Preisbewerb A 2, für Private:

Fritz Rueff, Postsekretär, Cannstatt, die kleine silberne Vereinsmedaille samt Diplom.

Julius Breitling, Bäckermeister, Cannstatt, die große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom.

Wilhelm Näher, Restaurateur, Cannstatt, die kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom.

Fritz Brendle, Lederhandlung, Metzingen, 1 Diplom.

Anton Schumacher, Oekonom, Reute b. Waldsee, 1 Diplom.

Preisbewerb B, für Spalierobstzucht:

Franz Ehrats Wittwe, Wassers OA. Waldsee, 1 Diplom.

Preisbewerb C, Kohlhammer-Preis für Lehrer und Baumwärter:

Hauptlehrer Schmidt in Aixheim, 1 Preis von Mk. 20.— samt Diplom.

August Frey, Baumwart, Heubach OA. Gmünd, 1 Preis von Mk. 20.— samt Diplom.

L. Eberhard, Oberlehrer, Groß-Ingersheim, 1 Diplom.

Andreas Diemer, Baumwart, Ellenberg, 1 Preis von Mk. 10.–.

Für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit im Beruf wurden folgende Baumwarte mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet:

Chr. Beurenmeister-Pfahlbronn OA. Welzheim.
J. Harr-Simmersfeld OA. Nagold.
J. Seyfang-Ueberkingen OA. Geislingen.
Fr. Ebner-Unterböhringen OA. Geislingen.
Joh. Georg Sailer-Binzwangen OA. Riedlingen.
M. Wagner-Westernhausen OA. Künzelsau.
A. Eichhorn-Bieringen a. d. Jagst.

Praktische Demonstrationen.

Am Sonntag den 2. Juni fanden im Vereinsgarten I in Stuttgart und gleichzeitig auch im Vereinsgarten II in Cannstatt praktische Demonstrationen über das Pinzieren und die Sommerbehandlung der Obstbäume statt. An beiden Stellen hatten sich je 50—60 Teilnehmer, zum Teil aus ferner gelegenen Orten, eingefunden. In Stuttgart begrüßte das Ausschußmitglied Fabrikant Herz die Erschienenen. Er berichtete über die Ernteaussichten und wies auf die Schädlinge hin, gegen die augenblicklich erfolgreich vorgegangen werden könne. Baumschulbesitzer Schlenker-Stuttgart, Dederer-Feuerbach und Vereinssekretär Schaal führten die praktischen Arbeiten aus. Die Veranstaltng im Cannstatter Vereinsgarten leitete Hofgarteninspektor Hering, die praktischen Arbeiten wurden von Baumschulbesitzer Müller-Feuerbach, Obergärtner Hoß, der Aldinger'schen Baumschulen-Feuerbach und Baumwart Heermann-Cannstatt ausgeführt.

Die praktischen Demonstrationen in den Vereinsgärten erfreuen sich einer immer regeren Teilnahme seitens der obstbautreibenden Bevölkerung, was schon daraus hervorgeht, daß wieder 6 neue Mitglieder der Aufforderung zum Beitritt Folge leisteten. Es entwickelt sich bei diesen Zusammenkünften stets ein reger Austausch von Fragen und Meinungen. Mancher Gartenbesitzer hat über die wirksamste und billigste Schädlingsbekämpfung und andere ihn interessierende Fragen wertvolle Belehrungen mit nach Hause genommen.

Vollausschußsitzung in Neuenstein

OA. Oehringen.

Die letzte Vollausschußsitzung des Württ. Obstbauvereins fand am 9./10. Juni 1912 in Neuenstein im Gasthof zur „Sonne" statt und zwar diesmal, da der Vorstand, Herr Gemeinderat Fischer-Stuttgart, zur Zeit aus Gesundheitsrücksichten in Oberbayern weilt, unter Leitung des stellvertretenden Vorstands, Herrn Oekonomierat Warth-Stuttgart. Nach einem Besuch der weitbekannten Koppenhöfer'schen Anlagen wo ein Imbiß mit vortrefflichem „Schwabenjörgle" (Elitewein der Gegend) bereit stand und woselbst man an der zinkverschalten Giebelseite des Hauses noch die deutlichen Spuren des Hagelsturms von 1897 sehen konnte, und nach Besichtigung des musterhaft gehaltenen Vereinsgartens, sowie nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen in der „Sonne" beriet man unter dem Vorsitz des zweiten Vereinsvorstands, Oekonomierat Warth von Stuttgart über die einzelnen Punkte der Tagesordnung, aus der wir nur das Wichtigste hervorheben. Zuvor wurden noch folgende Drahtgrüße zwischen Oberbayern und Hohenloherland gewechselt: 1. Obstbauverein Neuenstein: Ersprießlichen Erfolg den wichtigen Beratungen und herzliche Grüße. Fischer. 2. Gemeinderat Fischer: Diessen am Ammersee, Oberbayern: Die Neuensteiner Versammlung wünscht ihrem verehrten Vorstand baldige völlige Wiedergenesung und erwidert den Drahtgruß herzlich. Im Auftrag Warth. — Auch wurde die Versammlung mit Begrüßungsansprachen seitens des Herrn Stadtschultheiß Scholder-Neuenstein und des Bezirksvorstands Oberamtmann Closter-meyer-Oehringen erfreut.

Für den VI. Obstbautag in Ehingen a. d. D. (am 12/13. Oktober d. J.) wird bestimmt, daß die Vertrauensmännerversammlung am Samstag nachmittag, der Obstbautag am Sonntag nachmittag abgehalten werden soll.

Ueber den Ausbau der Vertrauensmännereinrichtung wird in Ehingen beschlossen werden. — Das Ergebnis der Prämiierung findet sich an anderer Stelle dieser Nummer. — Ueber Bezirksvereinssatzungen ergaben sich Schwierigkeiten, die geordnet werden müssen. — Von einem vielgenannten Rauchmittel gegen Frostgefahr will man bis auf weiteres absehen. — Von dem fürs Grundblatt vorgeschlagenen Roten Bellefleur (blüht außerordentlich spät) sollen Reiser beschafft und Versuche damit angestellt werden. — Betr. Uebernahme der Honigvermittlung: der mit dem Württ. Bienenzüchterverein vereinbarte Vertragsentwurf wurde mit unwesentlichen Aenderungen einstimmig genehmigt und demnach die Honigvermittlung probeweise bis 1. Juli 1915 gegen einen jährlichen Betrag von Mk. 1000.—, für das angefangene Jahr von Mk. 700.—, übernommen. Der Württ. Obstbauverein wird in diesem Jahr auf dem Cannstatter Volksfest wieder mit einer Obstausstellung vertreten sein. Es soll diesmal auch die Verpackung vorgeführt werden. — Als Delegierter und Berichterstatter für die I. Deutsche Gartenbauwoche in Bonn wurde Vereinssekretär Schaal für die 3 Haupttage 8./11. Juli beordert.

Für den nächsten Tag lag eine Einladung J. D. der Fürstin Therese von Hohenlohe-Waldenburg nach Schloß Waldenburg vor, in dessen Nähe die Fürstin auf ihrem musterhaft bewirtschafteten Gut Laurach eine schöne Obstanlage erstellt hat, in der sie selber tätig zu sein pflegt. Von Herrn Domänendirektor Otto, Stadtschultheiß Schmiech und Hofgärtner Bergold empfangen, machten die Gäste zunächst einen Gang um das altertümliche Bergstädtchen, besichtigten das wunderhübsch gelegene Landhaus des Stadtvorstands mit seinem Zwergobstgarten und betraten dann das fürstliche Schloß, wo ein reichliches Frühstück mit prächtigem Waldenburger Eigengewächs und

feurigem Tiroler für sie bereit stand. Auch der Fürst nahm daran teil, sowie die Gräfin Erbach. Der vierjährige bloudgelockte Erbprinz bewegte sich fröhlich unter den Gästen. Den schuldigen Dank für die außerordentlich liebenswürdige Aufnahme sprach in kurzen Worten Oekonomierat Warth aus, worauf die Fürstin dankend erwiderte. Erfrischt und erfreut stieg man wieder den Berg hinunter, der sich inzwischen aus dem dicken Nebel herausgemacht hatte, so daß man auch in Hinsicht auf die großartige Rundsicht auf seine Rechnung kam. Für Neuenstein, wohin man zurückkehrte, war nach dem Mittagessen im „Ritter" Besichtigung der mustergültigen Koppenhöfer'schen Baumschulen und des berühmten Neuensteiner Schlosses vorgesehen, bei der man sich der kundigsten Führung erfreuen durfte.

Eingesandte Früchte.

Von Karl Mauk=Heilbronn kam am 17. Juni ein Kistchen vollständig reifer Stachelbeeren „Hönings Früheste" auf unserem Büro an. Herr Mauk schreibt dazu, daß die Sorte in diesem Jahr überreich trage und vom Frost nicht im mindesten gelitten habe. — Wir haben schon wiederholt auf den großen Marktwert dieser frühesten aller Stachelbeeren hingewiesen.

Neugegründete Obstbauvereine.

Salzstetten OA. Horb, Obstbauverein; Vorstand Hauptlehrer Ley.

Großengstingen, Obstbauverein; Vorstand Oberlehrerer Gfröreis.

Erzingen OA. Balingen, Obstbauverein; Vorstand Hauptlehrer Haiter.

Grunbach, Remstal, Obstbauverein; Vorstand Hauptlehrer Bühler.

Betzingen=Reutlingen, Obstbauverein; Vorstand J. Schlotterbeck, Obstgärtner.

Pfullingen OA. Reutlingen, Obstbauverein; Vorstand H. Taigel.

Obertürkheim OA. Cannstatt, Obstbauverein; Vorstand Schultheiß Knauß.

Horb a. N., Obstbauverein; Vorstand Oberamtsstraßenmeister Kieffer.

III. Monats=Kalender.

Juli.

Die fruchttragenden Obstbäume bei Trockenheit gießen — und wär's nur mit Wasser! Besser natürlich wenn mit flüssigem Dünger gegossen wird (Jauche 2c.) und zwar in Stufen oder Löcher rings um den Baum her, etwa unter der Kronentraufe. Dankbar sind derzeit Spalierobst und Hochstämme, überreich mit Früchten behangen, für kräftigen Dungguß, da sonst die Bäume meist ihre Früchte fallen lassen. Diese Arbeit lohnt sich, doch muß man gründlich gießen, lieber gar nicht. Doppelt verlohnt sich diese Obstbaumdüngung nach Raupenfraß. Man bedenke, wie es einem von Raupen kahl gefressenen Baume zu Mute ist. Er muß aus seinen letzten Reservestoffen neue Blätter bilden, um sich am Leben zu erhalten, um atmen zu können. Aber wer sich mühesam am Leben erhält, ist nicht befähigt, Reservestoffe für die Zukunft zu sammeln und abzulagern. Das kann man von einem solchen Baume nicht verlangen. Es wird eines weiteren Jahres günstiger Wachtumsbedingungen bedürfen, ehe er wieder ans Blühen und Früchtetragen denken kann. Aber aufhelfen kann und muß man dem Kranken durch Stärkungsmittel und ein solches Stärkungsmittel ist für den Baum die Düngung. — Man schaue nach Stammausschlägen — fort damit! nach Schößlingen aus den Wurzeln — weg damit und zwar je eher je besser! — Nun gibts auch schon ziemlich zu ernten d. h. dem Kalender nach. In Wirklichkeit ist ja leider diesmal mit Kirschen gar nicht viel los. Um so teurer werden sie sein und um so sorgsamer muß man sie für Verkauf und Versand zu packen verstehen. Frühobst darf nicht bis zur Genußreife am Baum hängen bleiben, weil sonst der Geschmack leidet. Sobald die ersten Früchte in der Grundfarbe hell durchschimmern, ist es Zeit, sie abzunehmen. An der Sonnenseite der Bäume werden die ersten pflückreifen Früchte zu finden sein. Es wäre ein Fehler, sämtliche Früchte auf einmal abzunehmen. Gerade beim frühen Kernobst, namentlich bei Birnen, hängt die bessere oder geringere Qualität oft nur von der richtigen Pflückzeit ab. Einige Tage zu früh abgenommen, schrumpfen die Früchte ein und

zeigen nie das ausgeprägte Aroma; einige Tage zu spät gepflückt, schmecken die Früchte fad und mehlig. Ueber Obstverpackung findet der Leser das Nötige im „Württ. Obstbau" (S. 34). Weiteres wird unser Flugblatt angeben, das auf dem nächsten Obstbautag (Ehingen a. D., Okt.) zur Verteilung kommen wird. Von Steinobst werden Pfirsiche und Aprikosen genau wie Aepfel und Birnen verpackt. Doch sind größere Gefäße nicht praktisch, Spankörbe haben sich am besten bewährt. Die Zwischenlage von Holzwolle muß in jedem Fall erst mit Seidenpapier abgedeckt werden, denn diese Früchte dürfen, besonders Pfirsiche, mit Holzwolle nicht in direkte Berührung kommen, weil der Staub der letzteren sich zu sehr auf der behaarten Schale festsetzt. Für Kabinettfrüchte verwendet man Kartons mit Fächern aus Wellpappe, die man selbst passend zurecht schneiden kann. Aprikosen kann man ziemlich unreif zum Versand bringen, sie reifen gut nach. Pfirsiche dürfen höchstens zwei bis drei Tage vor der Vollreife abgenommen werden, weil sie sonst viel an Geschmack einbüßen. Bei Kirschen, Zwetschen, Pflaumen und Mirabellen ist die Verwendung von Holzwolle ausgeschlossen. Sie sollten ausschließlich in Spankörben mit Seidenpapiereinlage versandt werden, jede größere Menge als 25 Pfund drückt sich durch das Eigengewicht. Um der Packung doch die nötige Festigkeit geben zu können, werden diese Früchte mit frischgeschnittenem Gras oder Farnkraut, auch mit Waldbaumlaub abgedeckt. Erdbeeren dürfen nur in kleinen reinlichen Gefäßen, mit Erdbeer- oder Weinblättern bedeckt, versandt werden. Himbeeren und Brombeeren werden in 10 Pfund-Kübeln offen verschickt. — Beim Beerenobst ist es dringend notwendig in diesem Jahre höhere Preise zu erhalten, die strengen Nachtfröste im April und Mai haben Blüte und Fruchtansatz des Beerenobstes am meisten geschädigt. Die Obstzüchter dürfen sich nicht darauf beschränken, nur selbst die vom Deutschen Pomologenverein festgesetzten Mindestpreise innezuhalten und noch höhere Preise zu erlangen, sondern sie müssen auch die ihnen befreundeten Beerenobstzüchter veranlassen, das gleiche zu tun. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Preise dauernd steigen werden. Schon im vergangenen Jahre sind Fabrikanten und deren Bevollmächtigte zahlreich zu dem Deutschen Pomologenverein nach Eisenach gekommen, um sich nach Bezugsquellen von Beerenobst zu erkundigen. Schon im vergangenen Jahre — 1911 — bestand ein großer Mangel an allem Beerenobst und an Sauerkirschen. Aus diesem Grunde braucht kein Obstzüchter Sorge zu tragen, daß ihm, wie es wohl in früheren Jahren der Fall gewesen ist, seine Ernten unverkäuflich bleiben oder nur zu sehr niedrigen Preisen abgesetzt werden können, sofern er nicht rechtzeitig vor der Ernte den Verkauf abschließt. Deshalb sich ja nicht einschüchtern lassen, sondern auf Mindestpreise und noch höhere Preise halten! — Unsere Leserinnen wollen wir darauf aufmerksam machen, daß an der K. Weinbauschule in Weinsberg und im Pomologischen Institut in Reutlingen im Laufe dieses Sommers sechstägige Unterrichtskurse, in welchen über Ernten, Sortieren, Verpacken und Dörren von Obst und Gemüse, über Herstellung von Marmeladen, Gelees, Pasten, Obstsäften, Konserven usw. praktische und theoretische Unterweisung erteilt wird, abgehalten werden. Die Kurse finden statt

a) in Weinsberg in den Wochen vom 15. bis 20. Juli, 22. bis 27. Juli, 5. bis 10. Aug., 12. bis 17. August und 28. August bis 3 September,
b) in Reutlingen in den Wochen vom 29. Juli bis 3. August, 5. bis 10. August, 2. bis 7. September und 9. bis 14. September.

Die Teilnehmerinnen müssen das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben. Für Wohnung und Kost während der Dauer des Kurses haben sie selbst zu sorgen. Die Kursgebühr von 4 ℳ ist vor Eröffnung des betreffenden Kurses an das Kassenamt der K. Weinbauschule in Weinsberg bezw. an Herrn Oekonomierat Lucas in Reutlingen zu entrichten. Bedürftigen Teilnehmerinnen kann die Kursgebühr nachgelassen werden. Gesuche um Zulassung zu diesen Kursen waren bis spätestens 29. Juni d. J. einzusenden:

a) für Weinsberg an die K. Weinbauschule daselbst,
b) für Reutlingen an den Direktor des Pomologischen Instituts, Herrn Oekonomierat Lucas in Reutlingen. —

Eine alte Klage im ganzen Reich geht auf die zu langsame Bahnbeförderung des Obstes. In einer Sitzung in der Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen, in der über Maßnahmen der Eisenbahn im Interesse des badischen Obstbaues beraten wurde, erklärte sich die Generaldirektion bereit, nicht nur Verbesserungen in der Wagengestellung, sondern auch alle diejenigen Maßnahmen, die für eine Beschleunigung der Obsttransporte sowohl auf den eigenen Linien, wie auch auf jenen der Badischen Nebenbahnen und der außerbadischen notwendig sind, zu veranlassen. —

Im Gemüsegarten: Gießen, Hacken, Auskrauten. Gemüse, namentlich großlaubiges (Blumenkohl, Rhabarber 2c.) alle 14 Tage mit Gülle düngen (möglichst wenn's regnet). Winterrettich, Salat, letzte Gelbrüben säen. —

Im Ziergarten: Verblühtes abschneiden, Schlingpflanzen stets anbinden, Goldlackpflanzen, Pensee und Vergißmeinnicht säen.

IV. Schädlings-Kalender.

Juli.

Wenig Pfirsiche und dazu fallen sie auch noch ab; zweifellos eine Kernkrankheit, so daß regelrechte Steinbildung nicht stattfindet und aus dem Kerninnern ein Gummiausfluß kommt, der sich bis in die äußerliche Haut bemerkbar macht. Kräftige Kalkgüsse. Auf 100 Liter Wasser 3 bis 4 Kilo gelöschter Kalk, nachdem sich der Kalk zersetzt, mit dem Wasser in der Kronentraufe begossen. Soll tatsächlich helfen! —

Was sonst bei der Obstbaumpflege jetzt selbstverständlich ist, wäre das, daß, wenn irgend möglich, man jetzt das abgefallene kleine Stein- und Kernobst auflieft und zur Vernichtung der sich darinnen aufhaltenden Maden in die Güllengrube wirft. — Sollte durch Hagelwetter der Obstbaum beschädigt werden, so schneide man die zerschlagenen und herunterhängenden Teile desselben sorgfältig ab und bestreiche auch hier die Wunden mit Baumwachs; ist die Wunde aber schon bedeutender, so bestreiche man dieselbe mit Lehm und Kuhdünger. Auch tut man wohl, wenn man den ganzen Baum mit einer Mischung von Asche, Rindsblut und Kuhdünger bestreicht (siehe auch „Württ. Obstbuch" S. 72). —

Gegen Ameisen auf Bäumen: wiederholtes Streuen von Viehsalz unter den Bäumen. Oder Unterlegen eines Würfels Kampfer mitten in die Brutstätte oder gar noch in die Gänge, und selbst die roten Ameisen werden in einer Stunde völlig verschwunden sein. Wiederholung auch hier manchmal nötig. Dagegen unnötig bei folgendem Verfahren: stelle den Ameisen flache Teller mit Syrup oder Zuckerwasser hin und sie werden sich darin massenhaft sammeln, worauf der Teller mit siedendem Wasser übergossen wird. Und so unentwegt weiter, bis alle Ameisen gefangen sind. Damit wird auch der Brut daheim in den Nestern der Garaus gemacht, da ihre Ernährer nicht mehr heim kommen. —

Nach einer Anfrage hat man es in E. nicht mit dem heuer so schädlichen Ungleichen Borkenkäfer zu tun, sondern mit dem gebuchteten Prachtkäfer; grünlich goldglänzende Farbe, etwa 1 cm groß, erscheint Ende Juni, anfangs Juli. Eierablage in die Borken der Rinde, und zwar meist auf die Südseite des Baums. Die aus den Eiern entschlüpfenden Larven etwa 1 cm groß, weißliche Farbe, fuß- und augenlos. Kennzeichnend die Brustringe, namentlich der erste derselben, der stark verbreitert ist und sich dadurch deutlich von den Hinterleibsringen abhebt. Die jungen Larven bohren sich alsbald in die Rinde ein. Die Einbohrstelle ist kenntlich an dem Ausfließen von Saft, wodurch auch das äußere Holz einen faulenden Eindruck macht. Im Holzinnern machen die Larven eine zweijährige Entwickelung durch. Im ersten Jahre fressen sie nur schmale, zickzackförmige Gänge, in welchen sie auch überwintern. Im zweiten Jahre erweitern sie diese Gänge, runden die Ecken derselben ab, so daß dann schlangenförmige Gänge entstehen. Wenn die Larve ausgewachsen ist, frißt sie ungefähr 2—3 cm unter der Oberfläche des Stammes einen geraden Gang, der am Ende schaufelförmig erweitert wird, die sog. Puppenwiege genannt. In diese verpuppen sich die Larven

und im Juni, Juli erscheint der Käfer, ein dreieckiges Loch durch die Rinde fressend. Durch Eindringen von Wasser ist die Fäulnis des Holzkörpers sehr leicht möglich, wie überhaupt die Larven durch Fressen der Gänge Aeste zum Absterben bringen und den Baum zu Grunde richten können. Bekämpfungsmittel: Ausschneiden der Gänge bezw. der Larven, wobei auf ein Glattschneiden der Wundränder besonders zu achten ist, damit die Wunde leichter überwallt. Stark befallene Bäume werden am besten ganz entfernt, da sie doch verloren sind, andererseits aber eine schädigende Gefahr für noch gesunde Bäume bilden. Die Gegenwart von Larven ist an den Rissen der Rinde zu erkennen, die in der Regel eine schwärzliche Färbung annimmt und leicht eingesenkt erscheint, so daß diese Stellen nicht selten irrtümlicherweise als Krebs oder auch als „Sonnenbrand" bezeichnet werden. Von den Larven dieses lateinisch Agrilus sinuatus genannten Käfers tritt bei massenweisem Auftreten nicht selten Gipfeldürre ein. Auch luftdichte Absperrung der befallenen Aeste oder Stammteile durch einen Anstrich von Lehm und Kuhfladen, der mit Tuch fest überbunden wird, soll zur Vernichtung (Erstickung) der Larven führen.

Der Haselnußbohrer bohrt sich jetzt in die Haselnüsse, um sie mit einem Ei zu belegen: die Käfer jetzt früh morgens abklopfen. — Die „schwarze Krätze" des Birnlaubs (Flecken von 3—4 mm Durchmesser) kommt von der Milbensucht (mikroskopische Milbe, Birnblattmilbe): sofortiges fortgesetztes Abnehmen und Verbrennen der Blätter. — Die jetzt eierreifen Weidenbohrerweibchen abfangen, ebenso die Goldafterweibchen samt ihren Eierhäufchen.

V. Literatur.

Gärtnerische Düngerlehre. Ein praktisches Handbuch für Gärtner und Pflanzenfreunde, Zierpflanzen im Gewächshaus, Zimmer und Garten, sowie Obstbäume und Gemüse auf angemessene Art zu düngen. Von H. Gaerdt, weil. Kgl. Gartenbaudirektor. 4. Aufl., neu bearbeitet von Max Löbner, Kgl. Garteninspektor. Mit 4 Tafeln. Verlag von Trowitzsch und Sohn, Frankfurt a. O. In Leinen gebunden Mk. 3.50.

Im ersten, allgemeinen Teile werden die Grundsätze der Pflanzenernährung besprochen, während der zweite, besondere Teil die einzelnen Düngerarten und die zweckmäßigste Düngung der verschiedensten Pflanzengruppen behandelt, wie die der Topfpflanzen (in alphabet. Reihenfolge), Alpenpflanzen, Zimmerpflanzen und Balkonkästen, Obstbäume, Weinbau, Baumschulgewächse, Gartenrasen, Mistbeete und Gemüsepflanzen. Ein ausführliches Sachregister erhöht die Brauchbarkeit des wertvollen Buches, das in seiner Neubearbeitung jedem ein Berater auf dem so ungemein nötigen Gebiete des Düngerwesens bleiben wird.

B. Cronberger, Jahrbuch für den Kleingartenbau, unter Mitwirkung von Fachleuten herausgegeben. Frankfurt a. M. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. 9. Jahrgang. Preis 40 Pf. In Partien billiger.

Enthält in kleinem Raum recht viel: Vermehrung des Weinstocks, Hochstämme der Johannis- und Stachelbeeren, Erzielung großer, reinweißer Sellerieknollen, Winterschmuck im Zimmer, Vermehrung von Gehölzen, Gehölze für Vogelschutzanlagen, alkoholfreie Weine, Frischhaltung von Obst. Mit seinen vielerlei Notizen und Tabellen (meteorologische, ertragsstatistische 2c.) recht brauchbar und bequem.

Weinbau und Weinbereitung. Von Dr. F. Schmitthenner in Geisenheim a. Rh. („Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 332. Band.). Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. 8. 1910. Mit 34 Abbildungen im Text. Geh. Mk. 1.—, in Leinw. geb. Mk. 1.25.

Uebersicht über die Heimat des Weinstockes, Geschichte des Weinbaus, die Weinrebe in ihren verschiedenen Arten, die Entstehung des Weinbergs und die regelmäßig auf ihm vorzunehmenden Arbeiten, Krankheiten und Schädlinge und ihre Bekämpfung, Weinlese, Keltern, Gärung des Mostes, sachgemäße Weinverbesserung, Ausbau des Weines, seine Krankheiten und Fehler, Schaumweinbereitung, Uebersicht über die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Weinbaus im Vergleich mit anderen Ländern, das neue deutsche Weingesetz und sein Einfluß auf die bestehenden Zustände — ein inhaltreiches Büchlein, wie man sieht, praktisch und verständlich geschrieben.

Der Baumschnitt. Leitfaden des Schnittes der Obstbäume und Obststräucher nebst Anhang über den Schnitt der Ziersträucher, von R. Pfautz, Anstaltsgärtner in Kork-Karlsruhe, J. J. Reiff. 1910.

Auf 48 Seiten wird das schwierige, im Titel angegebene Kapitel recht faßlich und zuverlässig behandelt, eins der kleinen Bücher, denen man die Praxis auf den ersten Blick ansieht.

W. Ramdohr, **Anwendung des Schwefels** in der Kellerwirtschaft. Von der Agrikulturabteilung der Schwefelproduzenten, Hamburg, Spitalerstr. 16, kostenlos zu beziehen.

Dr. Sehewald, Das **Obst der Tropen.** Berlin. Wilh. Süsseroft. 3 Mk.

Das dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg gewidmete Werkchen ist ungemein interessant zu lesen. Nur darf man nicht an unser Obst denken. „Fast jeder Europäer, der nach den Tropen kommt, denkt wunder wie gescheit er ist, wenn er Apfel-, Birn- und Pflaumenbäume, Stachel- und Johannisbeersträucher 2c. anpflanzt, und glaubt denen nicht, die aus Erfahrung davon abraten. Den Bäumen aus der gemäßigten Zone fehlt in den Tropen vor allem die Kälteperiode, die die Saftentwicklung so eindickt, daß der Saft im Frühling zum Auskristallisieren von Blüten und Früchten genügenden Stoff enthält. Trotzdem ist nicht ausgeschlossen, daß sich durch Weiterzüchtung von Sämlingen in den Tropen im Lauf der Jahrhunderte die Fruchtbäume der gemäßigten Zone so umformen lassen, daß ihr Anbau in den Tropen lohnend wird."

Die Quelle der Gesundheit. Im Einfamlienhaus für jede Familie eine Stätte des Glückes und Wohlbefindens von Prof. A. Baumgart. 1 Mk.

Im Eigenhaus gibt es Erholung, neue Lebenskraft und Gesundheit in enger Verbindung mit der Natur. So wollen auch wir jetzt hinaus aufs Land und für jährlich 400—800 Mk. oder mehr Zinsen ein Häuschen mit Garten bewohnen. Nichts Gesünderes als Garten- und Obstbau! Nichts Schöneres als eigenes Obst im Garten!

Die Lösung der wichtigsten Kulturaufgaben im Lichte von August Leiners Werk „Menschlichkeit sei unser Ziel!" Im Selbstverlag: J. Cellarius Ulm a. D. Preis 60 Pf. franko gegen Vorausbezahlung od. Nachn.

Leitet das Glück der Menschheit ab aus einer Verbindung von Monismus und Vegetarismus, wofür August Leiner der in dem den Obstbau sonst nicht interessierenden Schriftchen gepriesene Prophet.

VI. Kleine Mitteilungen.

Die Königin der Pflaumen, ist die „Große grüne Reineclaude"! Sie ist glücklichen Gartenbesitzern, die einen milden, warmen, kalkreichen Humusboden in geschützter Lage haben, dringend zum Anbau zu empfehlen. Vor allen Dingen verlangt die Reineclaude gut geregelte Grundwasserverhältnisse. Wir empfehlen sie zum Anbau, weil der Mangel an guten Reineclauden in jedem Jahre fühlbarer wird. An einer falschen Stelle gepflanzt, ist ein Reineclaudenbaum ein dauerndes Aergernis für den Besitzer: er bleibt unfruchtbar, kränklich, daß ihm auch der geschickteste Gartendoktor nicht helfen kann, leidet am Harzfluß, bringt kleine, verkrüppelte, vielfach mit Harzflecken besetzte Früchte. Da pflanze lieber statt einer Reineclaude einen recht sorgfältig ausgewählten Zwetschenbaum mit großen, süßen Früchten!

(Pr. R.)

Blattkrankheit (Schwarze Punkte) der Aprikosen. Die schwarzen Punkte auf den Blättern der Aprikosen sind pflanzliche Schmarotzer. Ein wirksames Mittel gegen diese Erkrankung ist eine Mischung, die aus 100 l Wasser, 1/2 kg Kupfervitriol und etwa 1 1/2—2 kg gelöschtem Kalk besteht. Diese Mischung wird tüchtig umgerührt, und werden mit derselben die Bäume im Frühjahr, wenn die Blätter sich eben zu entwickeln beginnen, an trüben Tagen oder abends nach Sonnenuntergang bespritzt. Wenn das Spritzen nach 14 Tagen bis 4 Wochen noch einmal wiederholt wird, werden die Blätter bis in den Herbst schön grün bleiben.

Ein neuer Feind des Heu- und Sauerwurmes. Man schreibt der „Frankf. Ztg.:" Die französischen Gelehrten Marchal und Feytaud fanden, wie der „Revue de Viticulture" zu entnehmen ist, in verschiedenen Weinbaugebieten der Loire und Dordogne, wie in der Gegend von Bordeaux, Eier des gekreuzten und des einbindigen Traubenwicklers, die eine auffallende schwärzliche Färbung zeigten. Diesen Eiern entschlüpften dann auch bald an Stelle des Wurmes kleine, kaum 1/2 mm große Wespen, die, ohne auch nur der Befruchtung zu bedürfen, nunmehr ihrerseits die Eier des Traubenwicklers anstachen und in ihnen ihre Brut ablegten. Die Artmerkmale entsprachen völlig denen der Pophthora semblidis, die der den Schlupfwespen nahestehenden Familie der Chalcidier oder Schenkelwespen angehört. Diese ist als Schmarotzer

verschiedener Schädlinge des Obstbaues und der Forstwirtschaft schon bekannt. Wassiliew stellte sie beim Goldafter und Ringelspinner fest, Schreiner fand bis zu 67 % der Eier des bekannten Apfelwicklers von ihr besetzt, ja selbst Insekteneier anderer Ordnungen, wie die der Netzflügler werden von ihr angestochen, nur für unseren Traubenwickler war sie neu. Der Nutzen der kleinen Wespe wird noch durch ihre große Fruchtbarkeit erhöht, sowie dadurch, daß sie innerhalb eines Jahres in verschiedenen Generationen auftritt. Freilich liegt darin wieder eine gewisse Beschränkung ihrer Wirksamkeit. Sollte sie beim Ausschlüpfen einmal keine Eier des Traubenwicklers finden, so ist sie, um sich fortpflanzen zu können, auf die Eier anderer Insekten angewiesen, die an andere Pflanzen, besonders Obstbäume oder wildwachsende Hecken (Schlehen!) gebunden sind. Für die Erhaltung und Verbreitung der Schlupfwespen hat Dr. Schwangart den Nutzen von Zwischenpflanzungen mit der ihnen eigentümlichen Tierwelt betont. Bei der Frage des Vogelschutzes wird immer wieder auf deren Bedeutung hingewiesen. Hat die durch übermäßigen Anbau des Weinstockes hervorgerufene Störung des natürlichen Gleichgewichtes die gewaltige Vermehrung des Traubenwicklers verursacht, so ist dauernde Hilfe nur durch wiederum größere Mannigfaltigkeit der Pflanzenzucht und dadurch bedingte günstigere Entwicklungsmöglichkeiten für die Feinde des Wurmes zu erwarten.

Einladung zum Besuch der „Deutschen Gartenbauwoche“ und des „Ersten deutschen Gärtnertags“ in Bonn a. Rh., am 6/13. Juli 1912.

Eine Anzahl der bedeutendsten deutschen Gärtner-Fachvereinigungen wird während der genannten Tage in Bonn ihre Jahresversammlung abhalten. Am 11. Juli findet der I. **Deutsche Gärtnertag** statt, um gemeinsam die Forderungen des deutschen Gartenbaus zu besprechen und einen Zusammenschluß zur erfolgreichen Vertretung dieser Forderungen herbeizuführen. Diejenigen Vereine, denen eine Verlegung ihrer Jahresgeneralversammlung außer Lands nicht möglich war, wie z. B. unser Landesobstbauverein, haben Delegierte abgeordnet. Ein Besuch dieser, den getroffenen Vorbereitungen nach großartigen Veranstaltung, sei unseren Mitgliedern warm empfohlen. Ausführliche Programme sind vom Ortsausschuß für die deutsche Gartenbauwoche, Bonn, Gerhard von Arestr. 4, zu bekommen. Ein kurzer Auszug folgt hier.

Samstag den 6. bis Montag den 8. Juli: Vorstands- und Ausschuß-Sitzungen der beteiligten Vereine.

Dienstag, den 9. Juli, vorm. 7 1/2 Uhr: Deutscher Pomologenverein, Jahresversammlung im großen Saal der Beethovenhalle, Brückenstr. 30. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht, Vorträge über „Die inneren physiologischen Ursachen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume, Kulturmethoden, die im Obstbau angewendet werden müssen, um eine frühe und reiche Fruchtbarkeit zu erzielen.“ „Praktische Erfahrungen im Obstbau, Obstversand und in den gesetzgeberischen Maßnahmen für den Obstbau in Amerika.“ „Der Obstbaum als Mittel künstlerischer Gartengestaltung und die künstlerische Gestaltung der Obstgärten.

Zu gleicher Zeit, von vorm. 8 1/2 Uhr an tagt der “Bund deutscher Baumschulbesitzer.“

Mittwoch, den 10. Juli, vorm. 8 Uhr öffentliche Wanderversammlung des „Verbands der Handelsgärtner Deutschlands“ (Beethovenhalle).

Gleichzeitig, vorm. 8 1/2 Uhr beginnend, im Bürgerverein, Kronprinzenstr. 2, ein vom D. P. V. veranstalteter Lehrgang für Baumschulbesitzer, -Obergärtner und besonders strebsame Baumschulgehilfen.

Nachm. 3 Uhr: Große gemeinsch. öffentl. Sitzung, Beethovenhalle mit 3 interessanten Vorträgen.

Donnerstag, den 11. Juli, vorm. 8 1/2 Uhr: **Erster deutscher Gärtnertag,** (Beethovenhalle) unter dem Vorsitz von Frh. v. Solemacher. Vorträge über: „Handelsgebräuche im Gartenbau“, „Die bevorstehenden Zollverträge und die Notwendigkeit, alle Gärtner rechtzeitig zusammenzuschließen, um eine Einigung herbeizuführen.“ „Ausstellungswesen.“ „Gärtnerisches Bildungswesen.“ „Die gärtnerische Fachpresse und ihre Aufgaben“, „Begründung der Notwendigkeit, die deutschen Gärtner zur Vertretung ihrer Interessen in einem Reichsverband zusammenzuschließen“.

An den Nachmittagen, soweit diese von Verhandlungen frei sind, und am Freitag und Samstag sind eine ganze Reihe interessanter Ausflüge nach hervorragenden gärtnerischen, besonders auch Obstbau-Anlagen, sowie nach den schönsten Punkten des an landschaftlichen Schönheiten so reichen Rheinlands vorgesehen. Also auf nach Bonn!

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Obstmade und Apfelblütenstecher

[16

bekämpft man mit Erfolg auf Grund des

biologischen Verhaltens der Schädlinge

mit

Insektenfanggürtel „Einfach".

Gute Erfolge! Geringe Kosten!

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt!

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rhein.

ENERGETICUM

erprobte gute Mittel

gegen Blutlaus, ca. 1/1 Liter-Krug Mk. 2.50, ca. 1/2 Liter-Krug Mk. 1.50,

gegen Blattlaus, ca. 1/1 Liter-Krug Mk. 2.50, ca. 1/2 Liter-Krug Mk. 1.50.

Gegen Heu- u. Sauerwurm, ca. 1/1 L.-Krug Mk. 5.—, ca. 1/2 L.-Krug Mk. 2.70.

Ueber die Energeticum-Präparate liegen eine Reihe Zeugnisse vor und zwar als neueste vorzügliche Atteste über die Versuche mit den Blut- und Blattlausmitteln von Herrn LANGENSTEIN, Leiter des Grossh. Hofgartens in Ettlingen, woraus deren Güte evident bewiesen wird. Das Blattlausmittel eignet sich auch zur Bekämpfung viel anderer tier. Schädlinge bei Gemüsen, Bohnen, Kraut, Rosen, Topfpflanzen etc.

Wiederverkäufer überall gesucht. Prospekte gratis durch [48

Albert E. Knecht, Metzingen (Württ.).

5]

BRECHT-Obstbäume • **BRECHT-Ziergehölze**

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

Anzeigen

im „Obstbau" u. „Obstbaumfreund" finden weiteste Verbreitung in allen obstbautreibenden Kreisen Württembergs, Hohenzollerns und des Auslandes. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt! Mitglieder des W. O. V. erhalten Extra-Rabatt. → Prospekte ::: werden auf Wunsch postfrei zugesandt :::

Vertreter gesucht,

die sich mit dem Verkauf von **Dünge-Kalk** an **landwirtschaftl. Vereine, Genossenschaften, Gutsbesitzer** usw. befassen und die durch geeignete Tätigkeit — bei dem Massenbedarf von Düngekalk und der bedeutenden Steigerungsmöglichkeit des Absatzes dieses für die rationelle Landwirtschaft unentbehrl. Pflanzenaufbaumittels — eine **recht lohnende Tätigkeit** finden können. Reflektiert wird nur auf durchaus achtbare Herren, die mit den vorgenannt. Abnehmern wrkl. Fühlung haben; es wird keinerlei Kaution od. sonstiges finanz. Opfer verlangt, dagegen weitgehende Unterstützung durch Drucksachen-Material usw. zugesichert u. auf eine dauernde Verbindung mit solch. Vertretern gerechnet, da sich die Früchte der Propaganda erst allmählich zeigen u. die Provisionserträgnisse entsprechend steigern können. Das suchende Werk ist sehr bedeutend, außerord. leistungsf. u. modernst eingerichtet; d. Produkt erstklassig u. höchstprozentig. Gefl. Offerten sub V. 1630 erbeten an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** [1b

---

Erdbeerpflanzen

(Preßlinge) in schönster Bewurzelung und reingehaltenem Sortiment, wie: **Deutsch Evern, Laxtons Noble, Sieger, Walluff, Kaiser Nikolaus, Späte v. Leopoldshall** hat abzugeben per 100 St. 2,50 Mk., 1000 St. 20 Mk., 10 000 St. 180 Mk. [33

W. Heermann

Baumschule und Beerenobst-Gärtnerei

Cannstatt

Telefon 1005. Haldenstr. 22.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Albert Schöck

STUTTGART

Sophienstrasse 14 und 14a,
Ecke Gerberstrasse 15—17½.

Fabrik von Pflanzen-Nährsalzen und Spezial-Düngemitteln
für
Obstbäume, Weinberge, Blumen, Gemüse, Garten- u. Feldfrüchte.

Lager sämtlicher künstlichen Düngemittel:

Peru-Guano, Chilisalpeter, Superphosphate, Kali-Superphosphat, Kali-Salze, Thomasphosphatmehl, Kainit, Knochenmehl, Hornmehl, Hornspäne, Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak etc. — jedes Quantum zu billigsten Preisen.
Fabrikation des beliebten **Pflanzendüngers „Iduna“** in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 K.-Pak. f. Topfpflanzen.
Prima holländ. Torfmull, offen und in 100 K.-Ballen billigst. Maschinelle Einrichtung mit elektrischem Betriebe zur Herstellung von feinstem **Vermehrungs-Torfmull.**
Fabrik und Lager von Pflanzenschutz- und Hilfsmitteln zur Gartenpflege.
Heufelder Kupfersoda, Tenax, Obstbaum-Karbolineum, Baumwachs, Raupenleim, Query-Bast, Audelina, Laurina, Nicotin-Quassia-Extrakt, Tabakstaub. Aluminium-Pflanzenschilder, Pflanzenspritzen, Raupenfakeln etc.
Bereitwillige fachmännische Auskunft in allen Düngungsfragen etc.! Täglicher Versand nach auswärts! In Stuttgart Lieferung in die Obstgärten, Weinberge etc. mit eigenem Fuhrwerk, bei mässiger Berechnung. [43

Albert Schöck, Stuttgart, Sophienstrasse 14, Ecke Gerberstr. **Telephon 2811.**

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.**
Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.
• **Volle Garantie** • **Illustrierte Preisliste gratis** •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [4

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte
liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst
G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.
Tel. 399.

Billig und einfach im Gebrauch, sicher im Erfolg.

SCHWEFEL, bestes Mittel gegen: Mehltau der Rosen, des Weinstocks, der Chrysanthemen, der Gurken, des Kürbis etc. Zuverlässig und empfehlenswert als Ausräucherungsmittel g. Kaninchen, Hamster u. Mäuse. (Nach Versuchen v. Landw.-Lehrer HAUG-DARMSTADT.)

SCHWEFELKALKBRÜHE bewährt sich ausgezeichnet: gegen alle Arten von Schildläusen, gegen rote Spinne, Rosenzikade, ferner gegen Rosenrost, amerikanischen Stachelbeermehltau, Schorf und Mehltau des Kernobstes, Mehltau und Kräuselkrankheit der Pfirsiche, Eichenmehltau etc. [45

Verlangen Sie Broschüre Nr. 61.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG DER SCHWEFELPRODUZENTEN.
G. m. b. H., HAMBURG, Spitalerstrasse 16.

Ganz aus Eisen
Für jed. Höhe einstellb.

Grösste Neuheit!

Jede [42 **gewöhnliche** Gartenleiter wird zur **freistehenden** Leiter durch meine **Leiterstützen;** größter Erfolg. Zu **jeder** Leiter passend. Prospekt gratis u. franko.

Wilh. Knoefel,
Zörbig (Pr. Sa.)

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXII. Jahrgang. № 8. August 1912.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gutzmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Obstbau in abgängigen Weinbergen (Schluß). — II. Vereins-Angelegenheiten: Die deutsche Gartenbauwoche und der I. Deutsche Gärtnertag in Bonn. Personal-Nachricht. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur.

Anzeigen für den **„Der Obstbau"** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 20 Pfg. für die 2 spaltige und 30 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10 %, bei 12 maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1912.

Die Broschüre No. 64

über das Verspritzen von

Schwefelkalk-Brühe

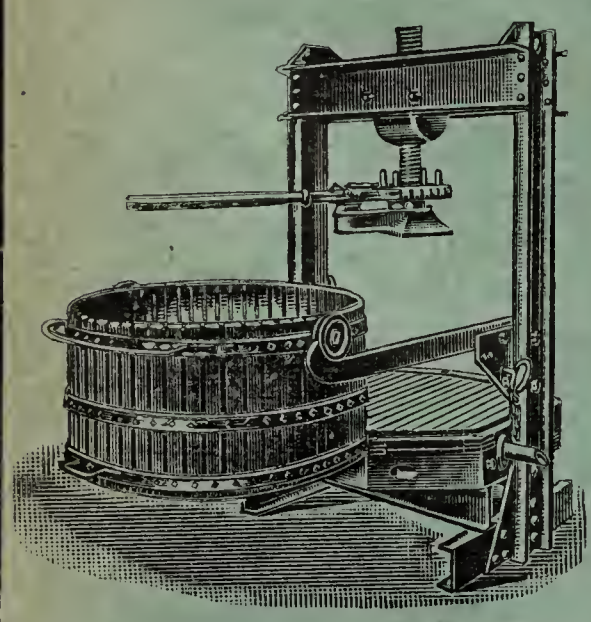
mit der [18

Holderspritze „California“

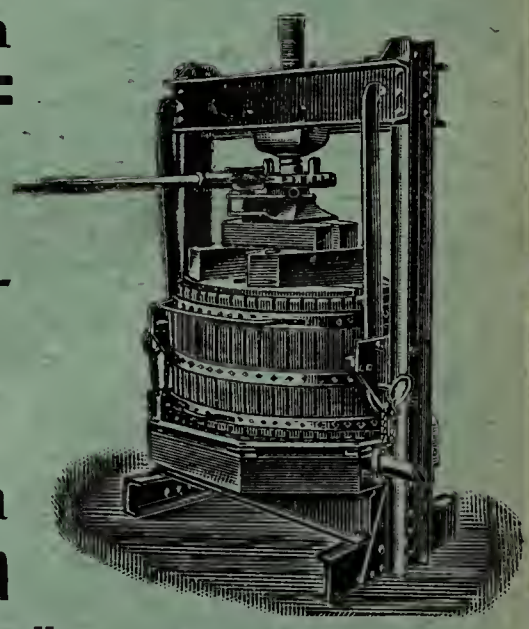
ist erschienen und wird Interessenten auf Verlangen gerne und kostenlos zugesandt durch

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =
D. R.-Patent [9
Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 8. Stuttgart, August. 1912.

I. Praktischer Obstbau.

Obstbau in abgängigen Weinbergen.

Vortrag auf der Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Februar 1912 von Weinbauinspektor Mährlen in Weinsberg.

(Schluß.)

So wichtig die seither aufgezählten Momente für die Ausnützung abgängiger Weinberge durch Obstbau sind, so treten sie in der Praxis doch vielfach zurück vor der Generalfrage: Welche Obstart und welche Sorte eignet sich am besten für den genannten Zweck? Diese Frage kann **nur örtlich** gelöst werden. Man fährt dabei immer am besten, wenn man sich zunächst in der betreffenden Lage oder Gegend überhaupt einmal umsieht, ob sich schon irgendwelche Baumpflanzungen vorfinden. Wohl überall bieten sich uns aus dem Fortkommen des vorhandenen Baumbestandes Fingerzeige für die Wahl von Art und Sorte. Sehen wir, daß der Apfelbaum, der sonst bekanntlich nicht gerade in Weinbergsanlagen hineinpaßt, irgendwo in ähnlicher Lage gut gedeiht und trägt — gut, dann wird man ihn bevorzugen. Oder wir finden an anderer Stelle ältere Pflanzungen mit gemischtem Baumsatz, etwa Aepfel- und Birnbäume. Der erste Blick belehrt uns, daß es den Birnbäumen viel wohler ist, als den Aepfelbäumen; allsogleich wissen wir wie wir uns zu verhalten haben. Ein anderes Bild, das mir aus einer Gegend des Jagsttals vorschwebt: die vergrasten und wenig gepflegten Halden tragen Zwetschenbäume, spärliche Kernobstbäume und Nußbäume in buntem Gemisch; die Zwetschen wachsen wohl, tragen aber unregelmäßig; die Kernobstbäume sind in Wuchs und Tragbarkeit ärmlich, nur der Nußbaum dominiert majestätisch über dem anderen Pflanzenwuchs, und ruft uns zu: hier ist mein Reich. Und von wie vielen Berghängen herab sagt uns nicht der Kirschbaum dasselbe! Das Buch der Natur liegt immer aufgeschlagen vor uns da; aus ihm zu schöpfen und zu lernen, ist unsere erste Pflicht; die aus ihm entnommenen Lehren sind untrüglich.

Daß es allerdings mit der praktischen Durchführung der auf Grund solcher Erkenntnis angestrebten Maßnahmen in anderer Beziehung nicht immer glatt geht, kann ich durch ein lehrreiches Beispiel illustrieren. Die Gemeinde Schönaich OA. Böblingen hatte noch vor 10 Jahren etwa 30 Morgen Weinberge an einem sommerigen Hang. Die Rebkrankheiten und mangelhafte Pflege wirkten zusammen, dem Weinbau binnen kurzer Zeit den Todesstoß zu versetzen. Da an ein Wiederaufleben desselben nicht mehr zu denken war, so bemühte sich der rührige Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Böblingen, Oberförster Grieser, den abgängigen Weinbau möglichst rasch durch die Anpflanzung von Kirschbäumen, deren gutes Gedeihen durch das Vorhandensein älterer schöner

tragbarer Bäume sicher gestellt war, zu ersetzen, und zwar war daran gedacht, die meiner Ansicht nach sicherlich aussichtsreiche Kirschenplantage auf genossenschaftlicher Basis entstehen zu lassen. Die Sache scheiterte leider; einesteils waren nicht alle beteiligten Besitzer zum Mittun zu bewegen, andernteils machte die leidige schmale Parzellierung, die Manchem eine Baumpflanzung vereitelt hätte, einen Strich durch die Rechnung. Kommt man, wenn man derartige einen gesunden Fortschritt hemmende Umstände kennen lernt, nicht unwillkürlich auf den Gedanken, hier könne mitunter eine für unsere Zwecke modifizierte Bodenreform von Segen sein? Ich nehme den Fall an, eine Gemeinde erkennt rechtzeitig, daß eine Weinbergshalde in absehbarer Zeit abgängig wird. Sie geht her, und kauft nacheinander die Grundstücke, wie sie frei werden, auf, vermarkt das ganze Gewand neu mit Rücksicht auf die Anpflanzung von Obstbäumen, nimmt die Pflanzung selbst in sachverständiger Weise vor, bekümmert sich um die Pflege der jungen Bäume und veräußert die Grundstücke eventuell wieder mit Eintritt der Tragbarkeit. An gutzahlenden Käufern dürfte es nicht fehlen und — die Gemeinde würde ihren Schnitt dabei machen. Ich verkenne die vielen Schwierigkeiten und Umständlichkeiten eines derartigen Vorgehens nicht; die Gemeindevorsteher werden sich nur ungern mit solchen reformerischen Ideen befreunden können; immerhin hätten wir hier eine Aufgabe, des Schweißes der Edeln wert!

Lassen sie mich nach dieser Abschweifung wieder zu den einzelnen Obstarten zurückkehren. Für ihre Verwendung lassen sich allgemeine Richtlinien, selbstverständlich unter voller Wahrung der durch örtliche Eigentümlichkeiten gebotenen Ausnahmen, immerhin feststellen.

Der Apfelbaum, der sonst sowohl im intensiv wie extensiv betriebenen Obstbau die Hauptrolle spielt, muß sich bei der Verwendung in Weinbergslagen insofern eine Beschränkung gefallen lassen, als er von der Anpflanzung trockener Hänge auszuschließen ist. Dagegen ist er in den unteren Berglagen sehr wohl noch am Platze. Nordhänge, die bekanntlich im Weinbau nur selten vorkommen, können meist in ihrer ganzen Ausdehnung den Apfelbaum ertragen.

Die Sortenwahl wird, wie wir gesehen haben, von verschiedenen Umständen eingeschränkt; man wird Wert legen müssen auf Sorten, die spät blühen oder in der Blüte weniger empfindlich sind, auf Sorten, die Trockenheit ertragen können und im Wind die Früchte halten; endlich in der Hauptsache auf Tafelobstsorten. Wertvoll ist die Beobachtung, daß manche Sorten, die in der Ebene krebssüchtig sind, am Hang krebsfrei bleiben.

Der Birnbaum ist wegen seiner tieferen Bewurzelung schon eher befähigt auch noch in den höheren, steileren und trockeneren Lagen fortzukommen; doch würde ich raten, dort nicht feine Tafelbirnen, sondern Wirtschafts- und Mostbirnen anzubringen; feine Tafelbirnen erzielt man im allgemeinen nur in den tieferen warmen Lagen. In der Nähe der Städte sollte man auf die Erzeugung von Frühbirnen in möglichst großem Maßstab hinarbeiten; neben ihnen dürfen die Spätbirnen nicht ganz vergessen werden, weil sie auf dem Markt immer auch eine gute Handelsware bilden.

Der Zwetschenbaum wächst wohl ganz gut noch in geringen Böden, wie dies im Kocher- und Jagsttal zu beobachten ist, er ist aber zu unzuverlässig, was zum guten Teil der Empfindlichkeit seiner Blüte zuzuschreiben ist; und selbst wenn je einmal ein guter Ansatz da ist, dann fallen die Früchte im Juli und August wieder ab. (1911!) Für die unteren Lagen, wo auch der Zwetschenbaum meist gut gedeihen würde, haben wir edleres Obst kennen gelernt, immerhin mag er ab und zu dort einen Platz finden. Unter allen Umständen hüte man sich, die Zwetsche als Zwischenpflanzung zwischen Kernobst zu verwenden!

Die Bühlerzwetsche hat bei uns bereits die Probe der Tauglichkeit für Weinbergslagen bestanden; man kann schöne und guttragende Bäume dieser Obstart z. B. in Grunbach nicht bloß in den unteren warmen Berglagen, sondern auch in den kühleren Böden auf Bergeshöhe antreffen; Grunbach schickt sich überhaupt an, sich zu einem württembergischen Bühl auszuwachsen. Die Anpflanzung der Bühlerzwetsche erfordert unbedingt vorherige Versuche; sie gedeiht durchaus nicht überall; aber wo man sie einmal als tauglich erkannt

hat, sollte man mit ihrer Vermehrung nicht zögern. In warmen Lagen reift die Bühler 8 Tage früher, wie in der Ebene, und das ist viel wert.

Die Mirabelle ist leider ein Stiefkind und zwar ganz unverdienterweise; offenbar sagen ihr die schweren Keuper- und Muschelkalkböden nicht zu; in flacheren Lagen mit nicht zu trockenem Boden sollte meines Erachtens auch bei uns an manchen Stellen der Mirabellenbaum gut fortkommen; seine Früchte sind auf dem Markt gesucht.

Reineclauden und die verschiedenen Pflaumensorten können nur für ganz geschützte Lagen in Betracht kommen und werden daher bei der Inanspruchnahme abgängiger Weinberge nur selten heranzuziehen sein.

Vom Süßkirschenbaum habe ich nach dem vorhin Erwähnten nicht mehr viel zu sagen; er ist an vielen Orten unserer Heimat der beste und einträglichste Ersatz des Rebstocks geworden; am schönsten sehen wir ihn im Muschelkalkgebiet (z. B. Besigheim a. N.), im Juragebiet (z. B. Neuffener Tal) und im Buntsandstein (z. B. Gräfenhausen OA. Neuenbürg). Im Keupergebiet gefallen ihm die verschiedenen Keupersandsteinschichten besser, als der eigentliche Keupermergel, wie man dies im Weinsberger Tal gut beobachten kann. Auch die Kiesböden am Bodensee sagen ihm zu. Er gedeiht noch in sehr trockenen, steilen Hängen und ist dadurch befähigt, ganze Halden auszufüllen. In sehr steilem Gelände ist die Aberntung der hochgehenden Kirschbäume recht erschwert, Halbstämme sind hier eher am Platze.

Sein Verwandter, der Sauerkirschbaum, ist im allgemeinen noch anspruchsloser; in seiner Strauchform eignet er sich ausgezeichnet zur Bepflanzung trockener Hänge, und er bietet in dieser auch die Möglichkeit einer leichten Aberntung. Für die Früchte finden sich immer gerne Käufer.

Der Pfirsichbaum hat sich als Nachbar des Rebstocks schon seit langer Zeit in den Weinbergen heimisch gemacht; ihm gebührt daher die vollste Beachtung; seine ganzen Vorzüge entwickelt er in warmen geschützten Lagen, auch wenn sie steil sind. Er ist in Hochstamm- wie in Buschform gleich brauchbar. Soll er möglichst hohe Rente abwerfen, dann pflanze man die allerfrühesten Sorten. Hild, Backnang, empfahl vor einigen Jahren die amerikanischen Frühpfirsiche in Buschform warm im landwirtschaftlichen Wochenblatt, wollte jedoch als Standort für die Pfirsiche die höheren, weniger sonnigen Weinbergslagen bevorzugt wissen. Ich halte beides für richtig, denn wir finden tatsächlich schöntragende Pfirsichbäume sowohl in unteren wie in oberen Lagen.

Der Aprikosenbaum vermochte sich leider, wohl infolge seiner Abneigung gegen Kalkgehalt des Bodens und seiner größeren Blüte- und Frostempfindlichkeit, in Weinbergslagen bei uns kaum einzubürgern. Was Göthe-Geisenheim über den Aprikosenbaum sagt, kann vielleicht für einige Gegenden ein Wink sein: „Der großen Frostempfindlichkeit in der Blüte wegen dürfte es ratsam sein, den Aprikosenbaum versuchsweise an höher gelegenen, frostfreien Stellen in gebirgigen Gegenden in südlicher Lage anzupflanzen, um alljährlich sichere Erträge zu erzielen."

Der Mandelbaum ist, wie der Pfirsich, in manchen Gegenden z. B. der bayrischen Pfalz, ein Begleiter des Rebstocks; man sollte ihn schon der Merkwürdigkeit halber in ganz warmen Lagen mit mildem Boden ab und zu in einzelnen Exemplaren ankommen lassen, zumal er durch seinen Blütenschmuck das Auge entzückt.

Vom Nußbaum war vorhin schon die Rede. Er ist leider ein „Verfolgter"; manch' schöner, stattlicher Baum, der noch lange ausgehalten hätte, ist im Lauf der letzten Jahrzehnte der schnöden Geldgier zum Opfer gefallen: Nußbaumholz steht hoch im Preis. Die Nachpflanzung hat mit dem Abgang nicht gleichen Schritt gehalten. In abgängigen Weinbergen so mancher Gemeinde bietet sich die beste Gelegenheit, diesem schönen Baum wieder eine Heimstätte zu bereiten. In Halden, die noch teilweise Weinberge tragen, wird man von seiner Anpflanzung absehen müssen; er ist ein gar greulicher Bodenräuber. Kalk verträgt er offenbar gut; ich sah ihn auf einem durchaus steinigen und felsigen Allmandstück im Muschelkalk bei Jagsthausen in größerem schönen Bestande. An die Fruchtbarkeit wird man allerdings unter solchen Verhältnissen keine großen Anforderungen stellen dürfen; hier hat der Nußbaum lediglich als Aufforstungspflanze zu gelten, die ihren zu sonst nichts zu gebrauchenden Standort auch im Holzwert wohl

verzinst. Der Wallnußbaum ist in seiner Jugend ganz außerordentlich frostempfindlich; schwache Pflänzlinge gehen daher leicht ein; man sollte nur recht kräftige, gut erstarkte Bäume pflanzen. Zu Gunsten des Nußbaumes ist weiter anzuführen, daß er obstbauliche Feinde kaum kennt und einer Kronen- und Stammpflege nicht bedarf. Garten· inspektor Schelle-Tübingen empfahl gelegentlich die strauchartig wachsende früh- und geruntragende Juglans regia fertilis; gesehen habe ich sie in Weinbergslagen bis jetzt nicht.

Der Quittenstrauch darf nicht vergessen werden. Er ist, wie der Pfirsich, ein nicht gar seltener Weggenosse des Rebstocks, der kaum der Pflege bedarf und dessen Büsche selbst im trockensten Sommer noch ihren dunkelgrünen Laubschmuck behalten; es gilt dies allerdings nur für die gemeine Quitte, Cydonia vulgaris. Die edleren Sorten, wie die Birnquitte von Angers und die Portugiesische Quitte und andere sind an den Boden anspruchsvoller und brauchen, um ihre großen Früchte zum Ausreifen zu bringen, Feuchtigkeit im Boden. Ein nicht zu unterschätzender Vorzug der Quitte ist, daß die Früchte nicht zum Diebstahl reizen. Auf dem Markt wird die Quitte immer mehr gesucht.

Als Kuriosum möchte ich mitteilen, daß in unseren wärmsten und geschütztesten Weinbergslagen sogar eine südländische Obstpflanze, die Feige, im Freien ohne Schutz auszuhalten vermag. Im Jahr 1905 waren wir in den Weinbergen zu Großheppach, wo damals die großen Reblausverseuchungen aufgedeckt worden waren, genötigt, eine ganze Anzahl recht kräftiger, an den Mauern wachsender Feigenbüsche zu vernichten.

An letzter Stelle nenne ich die verschiedenen Beerenobstarten: Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren und Erdbeeren. Daß die Kultur derselben in den meisten Weinbergslagen geht, ist durch die Praxis bewiesen; ob sie immer rentabel ist, steht auf einem andern Blatt. Wir dürfen nicht vergessen, daß es bei diesen Kulturen an Düngung und Pflege im allgemeinen nicht fehlen darf, und daß sie nur in nicht zu trockenen und steinigen Böden befriedigen. In der Nähe der Städte ist immer Absatz da. Die Erdbeeren sind hinsichtlich des Bodens am empfindlichsten; in mildem Boden gedeihen sie am besten; Himbeeren wollen nicht zu trocken haben. Bei intensiver Ausnützung der Grundstücke sind die Beerenobstarten als Unterkultur meist nicht zu entbehren. Man hat speziell den Anbau der Johannisbeeren in größerem Maßstab schon als den „Weinbau der Zukunft" bezeichnet. Ich glaube, wir sind uns nach dem bisher Gesagten darin einig, daß es, was die Allgemeinheit anbelangt, so weit nicht kommen wird; nicht umsonst ist bei uns das Wort „Heckabeerleswirtschaft" geprägt worden, mit dem ein unrentabler Kleinbetrieb bezeichnet zu werden pflegt. Ohne weiteres zuzugeben ist aber, daß diese Spezialkultur, wo die Absatzverhältnisse günstig liegen und es an der rationellen Pflege der Pflanzungen nicht mangelt, (Grunbach OA. Schorndorf, Nußdorf OA. Vaihingen) örtliche Bedeutung gewinnen kann.

Mancher von Ihnen wird vermissen, daß bei der Aufzählung der Obstarten die Sortenfrage außer Acht geblieben ist. Es geschah dies prinzipiell. Einesteils ist schon einmal ausgeführt worden, daß die Sortenwahl nur örtlich entschieden werden kann, andererseits aber hätte eine Aufzählung wahrscheinlich eine endlose Debatte gezeitigt. Das Grundblatt des Obstbauvereins liefert für diese Frage wenigstens für die Kernobstsorten eine wertvolle und brauchbare Handhabe; ich darf vielleicht an dieser Stelle den Wunsch aussprechen, es möchte bei einer Neuauflage in der Rubrik 24 (Bemerkungen) bei den unter allen Umständen zu empfehlenden Sorten ein diesbezüglicher Vermerk angebracht werden. Schreiben möchte ich aber unter dieses Kapitel: Pflanzt Handelsobst! Pflanzt Frühobst!

Und nun noch einige wenige Winke.

Soll ein ehemaliger Weinberg in südlicher, der Austrocknung unterworfener Lage ausgepflanzt werden, dann rate ich unbedingt zur Herbstpflanzung; die Bäume gehen im Frühjahr, nachdem sie sich im Lauf des Winters gesetzt und die Wurzeln ihre Lage gefunden haben, viel besser aus als bei der Frühjahrspflanzung. Ein vorheriges Rigolen der ganzen Flächen ist in den meisten Fällen nicht nötig; nur wenn die Felder sehr lange brach gelegen haben und in intensive Benützung kommen sollen, ist es anzuraten.

Unter allen Umständen vermeide man Bäume in Ewige-Klee-Felder zu pflanzen; es wird da immer noch viel gesündigt. Der ewige Klee ist ein Baummörder schlimmster Sorte.

Den junggepflanzten Bäumen erhalte man möglichst lang die Baumscheiben und sorge dafür, daß das Tagwasser nicht unbenützt an ihnen vorbeifließt; in guten Böden wird man in den ersten Jahren eine Düngung entbehren können, später darf sie nicht fehlen.

Man vergesse nicht den Schutz vor Hasen und — bösen Menschen; also den Bäumen Drahthosen anziehen oder noch besser die Grundstücke dauerhaft einzäunen!

Unseren Obstausstellungen möchte ich in geeigneten Gegenden eine Programmnummer eingeräumt wissen, etwa „Obst aus abgängigen Weinbergen" oder „Obstsorten für abgängige Weinberge". Derartige Vorführungen „ziehen".

Und endlich findet der Württ. Obstbauverein, der in der Anlage von Musterpflanzungen Großes geleistet hat und in der Ausdehnung derselben noch vorwärts schreitet, auch einmal Gelegenheit, irgendwo ein typisches abgängiges Weinberggrundstück zur Schaffung einer Versuchs- oder Musteranlage zu erwerben.

Meine Ausführungen haben gezeigt, welch wertvolle Eroberung und welch beachtenswerte Bereicherung unser heimatlicher Obstbau durch die Besitzergreifung abgängiger Weinberge mehr und mehr erfährt. Unsere Aufgabe wird sein, mehr wie seither den auf unserem Gebiet fast ungestüm vorstürmenden Obstbau in die Zügel zu nehmen und in die rechten Wege zu leiten. Hierzu in meinen Ausführungen einen kleinen Beitrag geliefert zu haben, wäre mein aufrichtiger Wunsch.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Unser Vereinsvorstand, Gemeinderat Fischer-Stuttgart, hat mit Rücksicht auf seine Gesundheit seinen Austritt aus dem Vorstand des Deutschen Pomologenvereins erklärt. An seiner Stelle wurde Hofgarteninspektor W. Hering-Stuttgart gewählt (siehe Bericht).

Die deutsche Gartenbauwoche und der I. Deutsche Gärtnertag in Bonn 6.–13. Juli 1912.

Eine imposante Kundgebung der deutschen Gärtnerwelt liegt hinter uns. Alle diejenigen, welche der seit langer Zeit vorbereiteten und nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten glänzend durchgeführten Veranstaltung beigewohnt hatten, sind heute davon überzeugt, daß die deutsche Gärtnerwelt sich endlich aufgerafft und gezeigt hat, daß sie gewillt ist, ihre Interessen energischer als bisher und, was von größter Bedeutung ist, gemeinschaftlich zu vertreten. Es war entschieden eine gewaltige Leistung der Veranstalter dieser Kundgebung, alle verschiedenen Gruppen unseres vielseitigen Berufs unter einen Hut zu bringen und dieselben zu veranlassen, ihre zum Teil sich kreuzenden Sonderinteressen auf einen Augenblick bei Seite zu stellen und sich zu erinnern, daß sie von Nord, Süd, Ost und West Brüder eines Stammes und Mitglieder eines Berufes sind, der bisher noch niemals eine seiner Bedeutung würdige Beachtung gefunden hat. Der Verlauf der ganzen Veranstaltung hat gezeigt, daß eine Sache, selbst wenn ihr fast unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten entgegenstehen, doch zu einem Erfolg geführt werden kann, wenn die richtigen Männer an der Spitze sind. Ein Erfolg war die Bonner Woche in jeder Beziehung. Wenn später einmal die Geschichte des deutschen Gartenbaus geschrieben werden sollte, so wird diese Tagung als ein Denkstein unseres Berufs eingetragen werden. Ich möchte von dieser Stelle unserem verehrten Ausschuß meinen besonderen Dank aussprechen, daß er mich zu der Bonner Gartenbauwoche entsandt und mir Gelegenheit gegeben hat, einen gewaltigen Pulsschlag des deutschen Gartenbaus mit erleben zu dürfen. Es ist nachgerade unmöglich, alle Verhandlungen und Veranstaltungen dieser denkwürdigen Woche in dem engen Rahmen eines Berichts für unsere Zeitschrift wiederzugeben, ich will versuchen, einen alles wesentliche umfassenden Auszug derjenigen Verhandlungen zu geben, die unser Interesse in besonderem Maße beanspruchen.

Aus den Ankündigungen in den Fachzeit-

schriften und dem in Heft 7 des „Obstbau" veröffentlichten Programm ist zu ersehen, daß der einzelne Besucher nicht allen Verhandlungen beiwohnen konnte, da viele derselben zur gleichen Stunde stattfanden. 16 Verbände und Vereinigungen hatten ihre Jahres- und Generalversammlung in Bonn abgehalten. 43 Behörden, Landw. Kammern, Verbände und Vereine hatten Vertreter entsandt. Am 6., 7., 8. Juli hielten die beteiligten Vereinigungen ihre Ausschuß-Sitzungen und geschlossene Versammlungen ab.

Am Dienstag den 9. Juli eröffnete der Deutsche Pomologenverein den Reigen der öffentlichen Versammlungen mit seiner Jahresversammlung. Vorausgeschickt sei hier die Mitteilung, daß der Vorstand des D.P.V. in seiner geschlossenen Sitzung an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten als Ausschußmitglied zurückgetretenen Gemeinderat Fischer-Stuttgart Hofgarteninspektor Hering-Stuttgart als Vertreter für Württemberg gewählt hat. Nach Begrüßung durch den I. Vorsitzenden des D.P.V. Lorgus-Eisenach, der die Verhandlungen führte und Bericht über die Arbeiten des verflossenen Jahres gab, erstattete Geschäftsführer Hertel den Kassenbericht, der in der Deutschen Obstbauzeitung, Heft 14/15, veröffentlicht ist. Der Kassenstand ist Dank der Reichsbeihilfe von Mk. 30000.— ein sehr guter, der Mitgliederzuwachs ein ausnahmsweise starker. W. Poenicke jr-Delitzsch erhielt das Wort zu seinem Vortrag über die „inneren physiologischen Ursachen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume, Kulturmethoden, die im Obstbau angewendet werden müssen, um eine frühe und reiche Fruchtbarkeit zu erzielen". Redner hat seine Gedanken in einer Schrift niedergelegt, die im Verlag von Eugen Ulmer-Stuttgart zu haben ist. Ueber den Inhalt dieser Schrift, die sich mit dem Referat deckt, gibt unsere Rezension (S. 128) Aufschluß. Einen interessanten Vortrag über „Praktische Erfahrungen im Obstbau, Obstversand und in den gesetzgeberischen Maßnahmen für den Obstbau im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika" hielt Eiffe-München. Er beschrieb die Einrichtung, Bepflanzung und den Betrieb einer Plantage in Oregon, die er seinerzeit bewirtschaftet hat. Die Bäume wurden als 1 jährige Veredlungen gepflanzt, in Höhe von 50—60 cm die Krone angeschnitten und in Kessel- nicht in Pyramidenform gezogen, also im Gegensatz zu uns, ohne Mitteltrieb. Man will damit reichlichere Besonnung, frühere Tragbarkeit und bessere Ausbildung der Früchte erreichen. Als Windschutz werden Ulmen, Eschen, Ahorn, aber niemals Pappeln angepflanzt. Zuerst wird keine Unterkultur betrieben, nur das Feld rein gehalten mit Planetpflug. Nach 5 Jahren wird Rotklee angesät, der erste Schnitt als Futter verbraucht, der 2. Schnitt untergebaut, Stickstoffzufuhr. Gepflanzt wird 10 auf 10 m im Quadrat. Die Baumschulen sind gehalten, Garantie für Sortenechtheit zu geben; zum Betrieb einer Baumschule ist staatliche Erlaubnis erforderlich, jeder Baumschulbesitzer muß vor Errichtung eines Geschäfts ein Unterpfand hinterlegen. (Gegen solche Bestimmungen nehmen sich unsere Kontrollverträge sehr unschuldig aus!) Ein wichtiger Faktor ist die Schädlingsbekämpfung. Es wird regelmäßig mit Schwefelkalkbrühe gespritzt, die Mischung ist fertig in Fässern zu haben. Gegen Apfel- und verwandte -Wickler wird mit Arsen vorgegangen. Die gesetzlichen Vorschriften, denen jeder Obstzüchter unterworfen ist, sind drakonisch streng. Der Besitzer kann, wenn er der vorgeschriebenen Bekämpfung nicht nachkommt, sogar zum Vernichten seiner Bäume gezwungen werden. Der Referent verlangte mit Recht, daß auch die deutschen Obstzüchter ihren Markt mit eigenen Erzeugnissen versorgen und dazu mehr für die Kultur aufwenden müssen. Er stellte die offene Frage, ob unsere Lehranstalten im Stand seien, den Obstzüchtern einwandsfreie, sicher wirkende Mittel zur Bekämpfung der einzelnen Schädlinge in die Hand zu geben. Unrecht aber hat er entschieden, wenn er die gleichen gesetzlichen Vorschriften bezüglich Schädlingsbekämpfung auch für uns verlangt! Es wurde ihm dies auch in der Diskussion zu verstehen gegeben. Jeder fortschrittliche Obstzüchter wird einheitliche Schädlingsbekämpfung wünschen, aber auf Einführung eines Bekämpfungsgesetzes analog dem Reichsviehseuchengesetz werden wir hoffentlich noch lange zu warten haben. Bei uns treten die Schädlinge glücklicherweise lange nicht so verheerend auf wie z. B. die St. José-Schildlaus in Amerika. Mehr Praxis, nicht zu viel Theorie, verlangt Eiffe auch für die Lehranstalten! Es ist wohl ein Zeichen der Zeit, daß durch die meisten Vorträge der Ruf nach „Mehr Praxis" ertönte. Die Beschreibung, die der Referent von der vortrefflichen Art des amerikanischen Obstversandes, der Kühlhaltung, des Verkaufes gab, war äußerst interessant, kommt aber für unsere württ. Verhältnisse wenig in Betracht. —

Der 3. Vortrag von Gartendirektor Heicke-Frankfurt a. M. behandelte „die Verwendung des Obstbaumes als Mittel zur künstlerischen Gartengestaltung und künstlerischen Gestaltung der Obstgärten". Der

Referent hat jedenfalls wenig mit den Tücken und unvorhergesehenen Abweichungen von der Wachstumsregel und Verunstaltung der Obstbäume durch Schädlingsbefall Berührung gehabt, sonst hätte er sich in der Anpreisung derselben zur Verwendung in Gehölzgruppen mehr Beschränkung auferlegt. Ein Obstbaum wird in den seltensten Fällen und dann immer nur völlig freistehend eine für Parkanlagen verwendbare Pflanze sein. Sehr eigentümlich berührte uns Württemberger die Kritik des Gaucher'schen Formobstgartens. Herr Heicke fand, daß diese Anlagen wegen ihrer strengen Raumausnutzung unschön wirke, ihm hätte eine Freistellung der einzelnen Formen und Zwischengruppierung von Rosen und Stauden besser gefallen. Na, jeder nach seinem Geschmack. Wir und mit uns viele Verehrer außerhalb Württembergs sind unserm Altmeister Gaucher sehr dankbar dafür, daß er uns, nicht zum wenigsten durch seine Formobstgärten, die richtigen Wege zur Spalierzucht gewiesen hat. Wir schätzen gerade die durch die einzelnen Formen gegebene und eine äußerste Ausnutzung der Flächen ermöglichende Einteilung hoch. Sehr einverstanden sind wir mit dem Referenten, wenn er die „Knipser", unkundige Gärtnergehilfen, von den Obstbäumen wegweist, der Obstbaum gehört in obstbaukundige Hände.

Zur gleichen Zeit wie der D.P.V. tagte der Bund deutscher Baumschulbesitzer, die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, der Grossistenverband der Blumenbranche Deutschlands. Der erstere hat die für die kommende Saison maßgebenden Mindestpreise für Baumschulartikel festgesetzt, die wir, sobald sie zu unserer Kenntnis gelangen, im „Obstbau" veröffentlichen werden.

Der Nachmittag war für die Besichtigung der Obstplantagen, Baumschulen und der Kühlanlage von Schmitz-Hübsch in Merten vorgesehen. Ein Extrazug der Vorgebirgsbahn brachte die etwa 150 Teilnehmer, vorbei an den in bestem Stand befindlichen und teilweise recht guten Behang zeigenden Gärten des Vorgebirges, an Ort und Stelle. Eine eingehende Beschreibung der Kühlanlage findet sich in Heft 10, Jahrgang 1911, der „Deutschen Obstbauzeitung". Die großen Boskoop- und Goldparmänen-Quartiere (auf Paradies) zeigten trotz der Fröste ziemlich guten Fruchtansatz und die jetzt 13jährigen Bäume noch lebhaften Trieb. An Bodenbearbeitung und Düngung läßt es der umsichtige Besitzer freihlich nicht fehlen; die ganzen Anlagen waren durchweg gut gelockert und unkrautfrei. Zur Lockerung wird im Sommer der von Schmitz-Hübsch konstruierte mit 2 Pferden bespannte Federzahnkultivator verwendet, zum Umbrechen vor Winter der Schwingpflug. Engere Pflanzungen werden mit Planet jr. bearbeitet, (s. Obstbau 1911, Heft 8). Sämtliche Geräte wurden den Besuchern in Betrieb vorgeführt, insbesondere interessierte ein mit 6 Pferden bespannter Untergrundspflug von Engels-Höningen. Es wurde damit eine Lockerung von 40—50 cm erreicht. Neu war an diesem Pflug der aus 2 spitzen Scharen bestehende, am Pflug selbst angebrachte Untergründer, der gegenüber den bisherigen Konstruktionen den Vorteil hat, daß er harten Gegenständen ausweicht und der Maschine einen ruhigen Gang sichert. Die Firma Dresdener Dynamitfabrik hatte ihre Ingenieure zu Sprengversuchen mit dem neuen, vollständig gefahrlosen, weil stoßschlag- und feuersicheren Sprengmittel Romperit C entsandt. Mit einem Bohrer oder Locheisen wurden in Entfernungen von $1^1/_2$—2 m 80 cm tiefe Löcher gestoßen, die Patrone eingeführt und festgestampft; mittels Zündschnur werden dann die einzelnen Schüsse, mittels elektr. Zündung eine durch Drähte verbundene größere Anzahl Schüsse zur Explosion gebracht. Die Wirkung war, wie Nachgrabungen ergaben, eine vorzügliche, der Boden war von jedem Schuß auf 3 m Umkreis und 1 m Tiefe gründlich gelockert. Die Kosten sind nicht allzuhoch, ein Schießmeister wird von der Firma kostenlos ausgebildet. Der Württ. Obstbauverein hat sich schon vor einiger Zeit mit der Dresdener Gesellschaft in Verbindung gesetzt. Am 29. Juni werden auf Veranlassung der Vereinigung selbständ. Gärtner auf dem Burgholzhof-Cannstatt, Domänepächter Aldinger, und am 30. Juni in Hohenheim Versuche gemacht, über deren Ausfall wird in der nächsten Nummer des „Obstbau" berichtet. Die Besucher, soweit sie die Schmitz-Hübsch'schen Anlagen noch nicht kannten, waren überrascht von der Großzügigkeit, womit dieses Unternehmen geleitet wird, alle aber hochbefriedigt von der gastfreundlichen Aufnahme und dem Gesehenen. Ein gemeinschaftlicher Festabend in der Gronau in Bonn beschloß diesen Tag für die Pomologen.

Die Baumschulbesitzer hatten sich zum größten Teil dem Ausflug nach Oberkassel zur Besichtigung der Böhm'schen Kulturen angeschlossen.

Der Verband der Handelsgärtner und die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst hatten geschlossene Versammlungen.

Am Mittwoch den 10. Juli hielt der D.P.V. seinen VI. Lehrgang für Baumschulbesitzer, Baumschulobergärtner und besonders strebsame Baumschulgehilfen unter dem Vorsitz von Lorgus-Eisenach. Der große Saal des Bürgervereins war bis auf den letzten Stehplatz besetzt. Gartenbaudirektor Grobben-Berlin hatte das erste Referat über „Die Entwicklung der deut-

schen Baumschulen und ihren Einfluß auf den deutschen Obstbau". Er gab eine Uebersicht über den Werdegang des Baumschulbetriebs von seinen ersten Anfängen an und stellte fest, daß kein anderer Betrieb auf eine solch rasche Entwicklung zurückblicken könne, als die Baumschulen in den letzten 20 Jahren. Redner mißt den Behörden das Verdienst zu, den Bezug von jungen Bäumen geregelt zu haben. Die Gründung von Bezirksbaumschulen sei von Anfang an notwendig, später aber nach Entstehung zahlreicher guter Privatbaumschulen überflüssig gewesen, da sie den letzteren die Existenz erschwerten. Die Zollsätze seien günstig, die Einfuhr stetig im Rückgang, nur die Einfuhr der Unterlagen, die zum größten Teil auch in Deutschland gezogen werden könnten, koste uns alljährlich noch eine hübsche Summe. Als ein wesentlicher Fortschritt im Baumschulwesen sei die Einführung von Kontrollverträgen anzusehen, als deren Urheber er Freiherr von Solemacher nannte, der vor 10 Jahren die ersten derartigen Verträge in der Rheinprovinz durchgesetzt habe. Dieses Vorgehen habe die Gründung des Bundes Deutscher Baumschulbesitzer im Gefolge gehabt, der heute 820 Mitglieder zählt. Die sichtbaren Fortschritte im Obstbau verdanken wir, neben dem Verdienst der Züchter, zum Teil auch den gut geleiteten Baumschulen. Richtig gezogene gesunde Bäume garantieren gleichmäßige Pflanzungen und regelmäßige Ernten. Mit einer Mahnung an die Baumschulbesitzer zur weiteren Vervollkommnung ihrer Betriebe und Ausbildung von tüchtigem Nachwuchs an Obstbaufachleuten schloß der Referent seinen klaren und inhaltreichen Vortrag.

Schmitz-Hübsch, Merten, berichtete über „Bodenbearbeitung in den Baumschulquartieren und Obstanlagen". Er gab eine kurze Beschreibung der von ihm gebrauchten Geräte und stellte folgende Grundsätze auf: Alles rigolen, möglichst mit Untergrundpflug, weil Handarbeit zu teuer, nötigenfalls mit Dampfpflug; Erde nicht ganz umwenden, damit der gute Obergrund nicht zu tief kommt. Ausfrieren lassen der gegrabenen Stücke über Winter, im Frühjahr mit Torfmull überfahren, 2—3 mal mit Kultivator durcharbeiten, alle 5—6 Wochen mit Planet vom Unkraut reinigen, im Oktober/November mit Planet die gepflanzten Unterlagen anhäufeln, was viele Vorteile mit sich bringt, das Unkraut wird bedeckt und erstickt, die Unterlagen erhalten Frostschutz, die angehäufelte Erde friert tüchtig durch. Böhmen, unser gefährlichster Konkurrent vom Ausland (billige Wasserfracht) verdanke seine Riesenerträge allein dem Umstand, daß die Bäume dort im Ackerland auf sehr weite Entfernung stehen. Wenn die Grasnarbe sich schon für Hochstämme nachteilig erweise, dann um so mehr beim Zwergobstbau. Die Zwergunterlage stelle nicht nur an die physikalische Beschaffenheit des Bodens größere Ansprüche, sondern auch in Bezug auf Nährstoffzufuhr. Handarbeit sei heute bei den teuren Arbeitslöhnen ausgeschlossen, man sollte mehr und mehr, wo es wegen der Terrainverhältnisse möglich sei, statt des Umgrabens vor Winter von Hand den Spalierpflug verwenden. Alle Neuanlagen sollten auf Gespannbearbeitung eingerichtet werden, größere Reihenweite und Freilassen von mindestens 3 m breiten Streifen an den Rändern.

Unser Ausschuß-Mitglied Baumschulbesitzer W. Aldinger-Feuerbach hatte ein Referat über „Geeignetste Bodenarten, zweckmäßige und billige Vorbearbeitung, Düngung und Vorbereitung des Bodens für den Baumschulbetrieb" übernommen. Er führte etwa folgendes aus: Früher wurde metertief rigolt und der Dünger in den Untergrund gebracht, in der irrtümmlichen Annahme, daß die Bäume sich dabei am wohlsten befinden würden; erreicht wurde damit nur eine starke Pfahlwurzelbildung und nebenbei Düngerverschwendung getrieben. Heute wird der Hauptwert auf Kopfdüngung und pünktliche Reinhaltung und Lockerung gelegt, vor allem aber muß für eine Baumschule, die konkurrenzfähig sein soll, der allerbeste Boden ausgesucht werden. Die Bodenart selbst spielt keine so große Rolle, sandiger Lehmboden soll der beste sein, man hat aber auf allen möglichen Bodenarten schon gute Resultate erzielt. Wenn irgend zu machen, sollten abgeleerte Quartiere nicht gleich wieder bepflanzt, sondern mehrere Jahre mit Getreide oder Hackfrüchten bebaut werden. Luzerne, die in Baumgütern so schädlich ist, tut hier vortreffliche Dienste. Die Hohlräume, welche nach dem Absterben der dicken tiefgehenden Wurzeln entstehen, stellen eine feuchtigkeitsfördernde Verbindung aus dem Untergrund her, der Boden wird mit Stickstoff bereichert. Vorratsdüngung soll mit Kali und Phosphorsäure gegeben werden, später reichlich Stickstoff (aber bitte nicht zu viel!) in welcher Menge und Form richtet sich nach den Bodenverhältnissen. Selbst bei reichlicher Düngung darf Bodenbearbeitung nicht fehlen.

Baumschulbesitzer Müller-Langsur, Ehrenvorsitzender des Bundes Deutscher Baumschulbesitzer, sprach über „Zweckmäßige Einteilung der Baumschule. Notwendiger Wechsel bei der neuen Bepflanzung alter Quartiere. Zeitgemäße Beschränkung auf Spezialkulturen". Er stellte bezüglich der An-

sprüche der einzelnen Obstarten nachstehende Reihenfolge auf: Birnen sind am anspruchsvollsten, dann kommen Aepfel, dann Steinobst, dann Quitten. Letztere beanspruchen weniger als man allgemein annehme, die Ansprüche des Beerenobstes dagegen würden meist unterschätzt. In der Standortswahl und richtigen Einteilung seiner Quartiere zeige sich der tüchtige Geschäftsmann. Bodenuntersuchung sollte jeder Neupflanzung vorausgehen. Bei Bemessung des anzupflanzenden Quantums soll die Absatzmöglichkeit, der Bedarf der Kundschaft ausschlaggebend sein, nur keine Ueberproduktion. Möglichst Landwechsel, wo möglich nur auf Pachtland arbeiten, Landerwerbung nur zu Spekulationszwecken, dies sei nebenbei bemerkt die einzige Möglichkeit für den Baumschulbesitzer, um reich zu werden. Auf Aepfel können Pflaumen, nach diesen noch ganz gut Alleebäume gezogen werden, am wenigsten beanspruchen Rosen. Uebereinstimmend mit Aldinger hält auch Müller einen mehrjährigen Zwischenbau von Hackfrüchten und Luzerne bei wieder zu bepflanzenden Stücken für unbedingt nötig. Er warnt vor den schwammigen Holländerbäumen und fordert mehr Spezialkulturen, für große Geschäfte mit Privatkundschaft große Sortimente, für kleine Geschäfte kleine Sortimente für den Engros-Absatz. — Baumschulbesitzer Huth-Halle a.d. Saale sprach über „Anzucht der empfehlenswertesten und verbreitetsten Arten von Veredlungsunterlagen". Diese interessanten Kulturbeschreibungen hier wiederzugeben würde zu weit führen, der Vortrag erscheint in der Deutschen Obstbauzeitung. Der Vorsitzende Lorgus-Eisenach gab wohl der Ansicht aller Anwesenden Ausdruck, wenn er sagte, daß wir dem Referenten für die gegebenen Anregungen zur Erziehung der Obstunterlagen im eigenen Land besonders dankbar sein dürften. —

Landesobstbauinspektor Bißmann-Gotha behandelte sehr eingehend das Thema „Beste Veredlungsarten und Veredlungszeiten. Erfahrungen über die Anzucht und den Schnitt junger Obstbäume in der Baumschule, für die Anzucht von Hoch- und Halbstamm-, Busch-, Pyramiden und anderen Zwergformen". Auch dieser Vortrag wird seiner Zeit in der Deutschen Obstbauzeitung veröffentlicht. Hervorheben möchte ich die erneute Feststellung der Stammhöhe für alle Zwergformen von 40 cm über der Veredlungsstelle, 1,20 m vom Wurzelhals für den Halbstamm und 1,80 m für den Hochstamm, der normalen Astentfernung bei Spalieren von Kern- und Steinobst auf 30 cm mit Ausnahme von Pfirsichen, die 60 cm Entfernung beanspruchen. Weichsel, falls sie in regelmäßigen Formen gezogen werden, müssen ebenfalls 60 cm Astweite haben. Kleine Abweichungen, dem Wachstum der Sorten und der gegebenen Raumeinteilung entsprechend, sind gestattet. Neu war mir die Empfehlung des Geißfußinstruments, das für alle Umpfropfungen auf älteren Bäumen und dickeren Stämmchen unbedingt zu verwerfen ist. Ich ließ mich aber in einer persönlichen Aussprache hierüber mit Herrn Bißmann gerne überzeugen, daß man in der Baumschule, bei Umveredlungen von gleich starken Stämmchen in Kronenhöhe mit diesem Instrument schneller arbeitet, als mit der Hippe, ganz besonders der Anfänger. Einigen Widerspruch erregte die Mitteilung, daß man heute mehr zu der Dietrich-Lucas'schen Aufzuchtmethode der Hochstämme mittels Rückschnitt neige, gegenüber der seither beliebten Methode nach Gaucher, Erziehung der Hochstämme ohne Rückschnitt. Man braucht nur gezwungen zu sein, auf einem nicht erstklassigen Boden mehreremal hintereinander Bäume ziehen zu müssen, so wird man von selbst die Richtigkeit dieser Behauptung einsehen. Ausnahmen bei straffwachsenden Sorten sind selbstverständlich. Besser ein durch Rückschnitt gekräftigter widerstandsfähiger Stamm, als eine schlanke, oft am Pfahl erzogene Rute, andererseits besser ein Baum ohne als mit Kernwunden, „eines schickt sich nicht für alle."

Dr. Graeschke-Berlin sprach über „Erschließung neuer Absatzgebiete". Das Thema hätte richtiger gelautet: „Vorbedingungen 2c.", denn hierüber verbreitete sich der Referent sehr eingehend. Produktionserleichterung könne erreicht werden durch Schaffung billigerer Hypothekenkredits. Die bisherigen Möglichkeiten, Kreissparkassen, Landw. Kreditanstalten, staatliche Kassen verlangten teils zu hohe Hypothekensicherheit, teils zu hohen Zinsfuß, der Obstzüchter sei deshalb in den meisten Fällen auf Privatkredit angewiesen und würde dabei zu hoch belastet. Das Großkapital expropriiere den Kleingrundbesitz. Einen neuen gangbaren Weg nannte der Redner nicht. Steuerliche Entlastung und Erleichterung der Bedarfsartikel müsse angestrebt werden. Die Erweiterung der Absatzgebiete sei vor allem mit staatlicher Hilfe zu erreichen. An Zoll- und Tarifsätzen sei vorläufig nicht zu rütteln, dagegen könne viel bezüglich der Beschleunigung in der Beförderung und sachgemäßen Behandlung der Gärtnereiartikel, besonders durch mündliche Verhandlung mit den betreffenden Behörden erreicht werden. Ausnahmetarife zum Austausch der Ernten zwischen den einzelnen Gebieten wären das richtige. Uebereinstimmung unter den Gärtnern herrsche in einem einzigen Punkt: „Allgemeine Herabsetzung der Tarife," (der bekannte fromme

Wunsch). Ueber Ausnahmetarife werden augenblicklich Erhebungen angestellt. Sehr treffend kennzeichnete der Referent die Ursache, weshalb die Bemühungen in der angedeuteten Richtung bisher immer erfolglos gewesen seien: es fehlten genaue Erhebungen seitens der einzelnen Verbände und Vereine, wir müßten mit genauen Zahlen operieren! Die Bewegung zur Verhinderung einer weiteren Benachteiligung des Gärtnergewerbes bei den neuen Zolltarifen im Jahr 1917 seien überall im Gang. Es soll kein neuer Tarif aufgestellt, sondern, nach den Informationen des Referenten, nur der bestehende Tarif ausgebaut werden. Eine wichtige Aufgabe sei die Erforschung der Absatzgebiete des Auslandes und des Abschubs vom Ausland nach hier. Der Obstverwertungsindustrie könnte in die Hand gearbeitet werden durch Tarifverbilligung für Spezialgebiete und Herabsetzung der Zuckersteuer. Die Mitteilung des Referenten wird unsere Leser ganz besonders interessieren, daß bei den Vorverhandlungen der Novelle zum Gewerbegesetz der Fall beraten wird, ob man nicht nur den Handel mit Obstbäumen im Umherziehen, sondern auch den Handel mit Obstbäumen auf Märkten verbieten soll. Es liege an den Gärtnern, die Sache warm zu halten und zu unterstützen. Ich hoffe sicher, daß daraufhin auch der hierunter am meisten leidende schwäbische Obstbau Stellung nimmt und durch eine entsprechende Petition für gänzliche Aufhebung der Baummärkte eintritt, insbesondere nachdem jetzt die Kontrollverträge mit Baumschulen abgeschlossen werden und darnach kein Grund mehr vorliegt, um diesen Hemmschuh unseres Obstbaus weiter zu dulden. —

Aus der Diskussion über die Vorträge ist eine Mitteilung von Dr. Hoffmann-Friedberg hervorzuheben, daß Schwefeldüngung jede andere Düngung vorteilhaft unterstütze, daß sogar Rosenmüdigkeit des Bodens damit behoben worden sei; mit Magnesiumkalk seien dagegen noch wenig Erfolge erzielt worden. Freiherr von Solemacher machte interessante Mitteilungen über Walnußveredlungen, er ist gerne bereit, Interessenten Auskunft über ein von einem Franzosen erfundenes neues Verfahren zu geben. Ueber die Behandlung der Böden mit Schwefelkohlenstoff berichtet Kindshoven-Bamberg von guten Erfolgen in Tirol, der bekannte Calvillzüchter A. v. der Planitz-Meran hat weitgehende Versuche gemacht. Auch gegen Engerlinge und Wühlmäuse sind befriedigende Erfolge damit erzielt worden. Auf einen qm werden 4—5 etwa 40—50 cm tiefe Löcher mit Locheisen gestoßen, der Schwefelkohlenstoff aus einer Flasche eingegossen, die Löcher zugetreten und dann etwas Wasser nachgegossen. Man hat jetzt eigene explosionssichere Flaschen, die so eingerichtet sind, daß immer ein genau abgemessenes Quantum abgegossen werden kann. In Frankreich sollen die Versuche, weil zu teuer, für die Weinberge aufgegeben worden sein. Das kg Schwefelkohlenstoff kann für 32 Pfennig im großen bezogen werden. Uhink-Bühl empfiehlt Versuche mit der Mariannenpflaume als Unterlage, die aus Stecklingen erzogen wird, er hat gute Resultate erzielt. Der bekannte Neuheitenzüchter D. Uhlhorn jr. -Grevenbroich gibt erfolgreiche wertvolle Winke für Züchtungsversuche bezüglich Unterlagen und Edelsorten. Hauptgrundsatz nur verwandte Pflanzen zu wählen, sonst Zwischenveredlung anzuwenden; er macht dem D.P.V. den Vorschlag, Standbäume von echten St. Julien anpflanzen zu lassen zur Samenverteilung.

Der Vorsitzende Lorgus-Eisenach schloß den VI. Lehrgang mit der Mitteilung, daß der nächste Lehrgang wahrscheinlich in Verbindung mit der Jahresversammlung des D.P.V. in Breslau stattfinden werde. Eine gut gewählte Zahl von hervorragenden Praktikern hat bei diesem Lehrgang wiederum eine Fülle wertvoller Belehrung unter den deutschen Baumschulmännern und Obstzüchtern verbreitet, sie ist trotz der Anstrengung, die ein fünfstündiges Anhören von Reden bei einer Temperatur von 20 Grad erforderte in einem überfüllten Saal, mit größter Aufmerksamkeit und Dankbarkeit aufgenommen worden, der Praktiker hat zum Praktiker geredet und ist verstanden worden. Nachmittags von 3—7 Uhr fand eine große öffentliche Sitzung sämtlicher Vereine in der Beethovenhalle unter dem Vorsitz von Freiherr von Solemacher statt. Gleichzeitig war in einem andern Saal des Etablissements Frau Wilhelmine Bird-Dahlem tätig, einer Anzahl Interessenten die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der Obstkonservierung in Vortrag und praktischer Demonstration vorzuführen. Ein Dreyer'scher Fruchtsaftapparat „Rex," eine neue Erfindung für die Fruchtsaft-Gelee- und Marmeladen Bereitung diente ihr als Material.

Den 1. Vortrag in der gemeinschaftl. Sitzung hatte K. Kurgarteninspektor W. Singer-Kissingen über „Künstlerische Richtlinien für die Unterhaltung der Gartenanlagen". Ein ähnliches Thema „Die Notwendigkeit einer Sichtung des Gehölzmaterials unserer Gärten" behandelte Gartendirektor Heicke-Frankfurt. Ueber beide Vorträge möchte ich mir den Bericht schenken. Dr. Klepzig-Remagen, ein uns Stuttgartern von der Monatsversammlung am 16. November 1911 im Charlottenhof persönlich bekannten Obstzüchter hielt einen sehr interessanten Vortrag über „Zeitgemäße Aufgaben für den Liebhaberobstbau." Nach einer einleitenden Beschreibung über die Entwicklung des Obstbaus und einer Definition

des Begriffs „Liebhaberobstbau" verbreitete der Redner sich über die Ziele und Aufgaben des letzteren. Der ideale Zweck, Bindung der Gartenbesitzer an die Scholle, Züchtung schöner Baumformen und Früchte, sei wohl sehr hoch einzuschätzen, habe aber nur Bestand, wenn auch ein Erfolg damit verbunden sei. Heute könne der Liebhaber sich auf die Erfahrungen der Berufszüchter stützen. Bei der Sortenwahl sollte nicht nach dem Grundsatz verfahren werden „im Hausgarten ist für alles Platz". Mit W. W.-Kalvill und derartigen anspruchsvollen Sorten erreiche man nie volle Befriedigung, weil sie Spezialbehandlung erfordern und bei Nichtgedeihen die Träger für Schädlinge und Krankheiten abgeben. Bessere Sorten wählen, die leichter zu kultivieren sind und keine besonderen Ansprüche machen. Widerstandsfähige Sorten, die nicht leicht von Krankheiten befallen werden, dabei gerne tragen, sollen den größten Platz im Liebhabergarten einnehmen. Die Baumschulbesitzer sollten das Publikum in dieser Hinsicht belehren (wir haben hiefür das „Grundblatt"). Nicht jedes enge und ummauerte Gärtchen sollte mit Obstbäumen bepflanzt werden, Enttäuschungen bleiben nicht aus. Die zu enge Pflanzung tadelt Redner scharf (wir sind also in dieser Beziehung nicht allein!) Als passendste Form für Aepfel nennt er die Buschform, den Cordon, für Pfirsiche den Busch, für Aprikosen den Halb- und Hochstamm, für Birnen Pyramiden und Spalierformen. Kunstformen seien überlebt und nur für besonders Kundige von Wert. Mit den Schädlingen würde man schon fertig, trotz fabelhafter Vermehrung. Mit gesunden gut gepflegten Bäumen kommt man über alle Schädlinge weg. Ein kräftig entwickelter Liebhaberobstbau wird auch vom Erwerbsobstbau geschätzt, weil sich sein Einfluß auf den Handel wohltuend bemerkbar macht (Wer unsere Stuttgarter Marktverhältnisse kennt, wird diesen Satz gerne unterschreiben!) 10 Bücher und 20 Reden trügen nicht so viel zur Belehrung bei als ein gesunder Baum!

Besonderes Interesse erregten die Ausführungen des letzten Redners, Obergärtner Wessoleck-Hagen über „die Reorganisation des gärtnerischen Lehrlingswesens". Die vielfachen Klagen über mangelhafte Ausbildung der Gehilfen lassen vor allem auf mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge schließen. Die Verhältnisse seien zwar jetzt besser, früher aber habe man alles geistig minderwertige Material als gut genug für den Gärtnerberuf gehalten, selbst von den Aerzten würden gesundheitlich nicht einwandsfreie junge Leute diesem Beruf zugesprochen, ohne zu bedenken, daß gerade für den Gärtner ein gestählter widerstandsfähiger Körper erste Bedingung ist. Ein großer Uebelstand sei darin zu erblicken, daß jeder Gärtner Lehrlinge ausbilden dürfe, alle andern Berufe seien durch gesetzliche Bestimmungen gebunden. Die statistischen Erhebungen hätten ein trauriges Bild ergeben, höchstens 15% der Lehrlinge konnten eine Fachschulbildung nachweisen. Als Abhilfsmittel nannte der Redner 1. Einführung von Lehrlingsprüfungen, für die Lehrlinge zuerst mehrere Jahre praktische Arbeit, dann Fachschule und nachher Prüfung, 2. für die Lehrherren Befähigungs-Nachweis zur Lehrlingshaltung, 3. Einheitlicher Lehrvertrag, 4. Einheitliche Lehrzeit. Diese Forderungen könnten in absehbarer Zeit noch nicht erfüllt werden, vorläufig sei man, solange keine gesetzliche Regelung erreicht sei, zur Selbsthilfe gezwungen. Am Abend dieses arbeitsreichen Tages fanden sich die Vereinigungen der Ehemaligen Lehranstalten in verschiedenen Lokalen zusammen.

Den „Ersten deutschen Gärtnertag" eröffnete am Donnerstag den 11. Juli vormittags 8½ Uhr Freiherr v. Solemacher-Bonn mit einer von warmer Begeisterung getragenen Begrüßung der erschienenen Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, Korporationen, Vereinen und Delegierten und der zahlreich erschienenen deutschen Gärtner. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Bönisch als Vertreter des Staatssekretärs vom Reichsamt des Innern dankte für die herzliche Begrüßung und wies in seiner von Wohlwollen für den Gartenbau getragenen Ansprache besonders darauf hin, daß die Landwirtschaft eine Bereicherung der heimatlichen Scholle mit sich bringe. Er nannte die Gärtnerei den „Jungbronn unserer Bevölkerung". Von demselben Geist waren die Ansprachen des Vertreters der Kgl. preußischen Staatsregierung Oberregierungsrat Dr. v. Momm und Oberbürgermeister Dr. Spiritus-Bonn getragen. Letzterer besonders betonte die Bedeutung der Gärtnerei bei der Volksernährung. Der Gärtner auch sei es, der die rettende Hand anlege, wenn es sich um Heimatschutz, um die Erhaltung der Heimatliebe und der Denkmäler vergangener Zeiten handle.

Baumschulbesitzer Müller-Langsur hatte einen Vortrag über „Handelsgebräuche im Gartenbau" übernommen. Dem Bund deutscher Baumschulbesitzer komme das Verdienst zu, diese Handelsgebräuche zuerst einheitlich geregelt zu haben. Der Redner entwickelte in seiner bekannten sachlich klaren Weise seine Vorschläge, die Einzelheiten werden später veröffentlicht, auch wir werden im „Obstbau" darauf zurückkommen. Eine „Deutsche Gärtnervereinigung" müsse ge-

gründet werden, die diese Vorschläge prüfe und für deren allgemeine Einführung eintrete.

Den zweiten Vortrag über „Die bevorstehenden Zollverträge und die Notwendigkeit alle Gärtner rechtzeitig zusammenzuschließen, um eine Einigung herbeizuführen" hielt der 1. Vorsitzende des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, Gärtnereibesitzer Ziegenbalg-Laubegast. Er verlangte angemessenen Schutz der gärtnerischen Arbeit durch einen vernünftigen Zoll. Bei unseren Forderungen sollten wir feste Sätze aufstellen, diese aber dann auch energisch vertreten, nicht mehr fordern in der Annahme, daß doch etwas heruntergehandelt würde. Die Trägheit der Einzelnen soll durchaus nicht geschützt werden, sondern die fleißige mühsame Arbeit Aller. Die Presse könne viel mithelfen. Geschlossen in voller Einigkeit mit festen Forderungen sollten wir an die Reichsregierung herantreten, damit nicht wie bei den letzten Zollverhandlungen der Erfolg an der Uneinigkeit der Antragsteller scheitere. Der dritte Redner, Gartendirektor Encke-Köln entwickelte nach Anführung der Mängel unserer bisherigen Ausstellungen ein Programm für eine große deutsche Gartenbauausstellung, eine Art Weltausstellung im eigenen Land, bei der alle mit der Gärtnerei in Verbindung kommenden Berufe vertreten sein müßten. Der Redner blieb auch die Antwort auf das „Wie soll dieser große Gedanke ausgeführt werden" nicht schuldig. Näher hierauf einzugehen verbietet mir der zur Verfügung stehende Raum. — Dir. Schindler der K. Gärtnerlehranstalt Proskau sprach über das gärtnerische Bildungswesen. In ihm war der richtige Mann für Behandlung dieses schwierigen Stoffs gefunden, das bewies sein freier fließender und klarer Vortrag. Aus der Praxis hervorgegangen, verlangte Schindler auch in erster Linie für den Nachwuchs Ausbildung für die Praxis. Wir brauchen Lehrer und wir brauchen Arbeiter, letztere in der großen Mehrzahl. Demnach muß die Ausbildung für beide eine verschiedene sein. Wenn nur aus gutem Holz geschaffenes Material vorhanden wäre, so könnten die Lehranstalten viel mehr leisten. In jungen Jahren soll ein Gärtner vielseitig gebildet werden, später müsse er sich spezialisieren. Lehrzeit in mittelgroßen Betrieben, dann mehrjährige Gehilfenzeit in verschiedenen Betrieben und darnach erst Besuch einer Fachschule. Das Alter von 22—25 Jahren sei das geeignetste hierzu. Die praktische Arbeit wolle Redner schon als Gegengewicht gegen geistige Abspannung nicht missen. Bei der theoretischen Ausbildung soll eine Trennung eintreten, in solche Schüler, die später auf leitende Stellen reflektieren und solche, die nur praktisch arbeiten. Für erstere dürfte das Einjährigen-Zeugnis verlangt werden. Anzustreben wäre hier ein Fachexamen, ähnlich dem Künstlerexamen. Die Schlußprüfung mit dem Prädikat „gut bestanden" sollte ohne weiteres zum Einjährigfreiwilligendienst berechtigen. Der Lehrling muß sich selbst bilden können, dazu muß ihm der Lehrherr Gelegenheit geben, durch Unterricht, den er entweder selbst erteilt oder durch einen befähigten Gehilfen erteilen läßt. Wer keine Lehranstalt besuchen kann, der soll wenigstens Fachkurse mitmachen. Jede Lehranstalt hat ihre Spezialitäten, worauf bei den Anmeldungen Rücksicht genommen werden sollte, je nachdem man einem späteren Beruf ergreifen sollte. Rückständig sind die Anstalten, die bei Aufstellung ihres Lehrplanes dem Zug der Zeit nicht gefolgt sind. Für arbeitende Kräfte ist 1 Jahr genügend, für Lehrkräfte soll mehrjähriger Besuch der Anstalt verlangt werden. Hüten wir uns von dem „höhere Schulen reiten." Bezüglich der Ausbildung weiblicher „Gärtner" sei eine gewisse Vorsicht geboten, besonders gegenüber der ärmeren Klasse. Die Gärtnerei sei ein vorwiegend praktischer Beruf und die weibliche Kraft sei schwerlich allen Anforderungen gewachsen. Redner schloß seine vorzüglichen Ausführungen mit der Bemerkung, daß die gärtnerische Bewegung nachdem sie einmal im Fluß sei, nicht sich selbst überlassen werden dürfe, sondern geleitet werden müsse. Das beste Mittel hierzu sei die Gründung eines „Reichsverbands," der die in diesen Tagen gemachten Vorschläge und Anträge weiter verfolge.

Der Mitreferent zu demselben Thema, Gartenarchitekt Hoemann-Düsseldorf, behandelte mehr die künstlerische Ausbildung des Gärtners. Er verlangte einen gewissen Grad allgemeiner Bildung und besondere Befähigung und künstlerische Neigung bei jungen Leuten, die sich dem Beruf der Gartenkünstler widmen wollen. Technik, Materialkenntnis und Vorstellungsvermögen, Schulung des Farbensinns, seien die Aufgaben, die nur von hervorragend begabten Lehrkräften erreicht werden können. Es müssen besondere Kunstklassen hierzu geschaffen werden. —

Walter Dänhardt, Chefredakteur von Möllers D. Gärtnerztg., referierte über „die gärtnerische Fachpresse und ihre Aufgaben für die deutschen Gärtner". Er führte etwa folgendes aus: Ein Beruf, der solche Ansprüche an die Ausbildung stellt, wie der des Gärtners, verdiente es gar nicht, so hoch geachtet zu werden, wenn er es nicht fertig brächte, sich einheitlich zusammenzufinden. Von dem ersten deutschen Gärtnertag sei ein Zusammenschluß zu hoffen, wenn die Presse ihre Schuldigkeit tue. Die Presse vervielfältigt den Wert einer Kulturerfahrung ins Ungemessene, beleuchtet Verhandlungsgegenstände, vermittelt den

Meinungsaustausch, weist dadurch neue Wege, macht zur rechten Zeit auf notwendige Arbeiten aufmerksam. Sie ist das Bindeglied zwischen Wissenschaft und praktischer Ausübung. Napoleon nannte die Presse die fünfte Großmacht. Sie ist ein Parlament, in das sich jeder selbst wählen kann. Wenn eine Redaktion den Anspruch auf ein gutes Prädikat erheben will, so muß sie das nötige Rückgrat und den Mut einer eigenen Meinung haben. Ablehnung der Verantwortlichkeit für gewisse Fälle ist moralische Mitschuld. Eine besonders scharfe Sprache ist der Anpreisung von Geheimmitteln gegenüber am Platz, sie soll weder im redaktionellen, noch im Anzeigenteil Platz finden. Die Presse hat hohe wissenschaftliche Werte zu verantworten und sittliche Aufgaben zu erfüllen, sie ist ein Kulturträger ersten Ranges." Schöne Worte aus dem Munde eines Mannes, der nicht nur redet, sondern stets nach den angeführten Grundsätzen gehandelt hat.

Als letzter Vortragender sprach der 1. Vorsitzende des D. P. V., Lorgus-Eisenach, über die „Begründung der Notwendigkeit, die deutschen Gärtner zur Vertretung ihrer Interessen in einem Reichsverbande zusammenzuschließen". Nach Darlegung der Hauptgründe, die zur Einberufung des I. Deutschen Gärtnertags geführt haben und nach Aufdeckung der Mißstände, die das Gärtnergewerbe bisher verhindert haben, eine seiner Bedeutung entsprechende Beachtung zu erringen, besprach der Redner die Aufgaben, die einem „Reichsverband" bevorstehen. Es soll heute keine Erörterung über die Einrichtung eines solchen Verbandes stattfinden, sondern die Vorarbeiten hierzu der Kommission überlassen werden, die auch bisher in der Sache tätig war.

Er beantragte folgende Resolution:

1. Der Reichsverband deutscher Gärtner soll gegründet werden.
2. Die seitherige Kommission unter Hinzuziehung weiterer Mitglieder wird mit Aufstellung des Organisations- und Arbeitsplanes beauftragt.
3. Als Ort für den nächsten Großen deutschen Gärtnertag wird Breslau bestimmt.

Diese Resolution fand einstimmig Annahme. Brausender Beifall begleitete das markige Schlußwort des Freiherrn v. Solemacher. Die Begeisterung hielt auch noch für die weiteren Veranstaltungen ungeschwächt an. G. Schaal.

Personal-Nachricht.

Der Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, v. Strebel, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. Direktor v. Strebel ist seit etwa 15 Jahren Vorstand der Hochschule und Professor der landwirtschaftlichen Betriebs- und Taxationslehre, nachdem er vorher nahezu ein Menschenalter als Professor für Pflanzenbau und Gutsinspektor an der Anstalt gewirkt hatte. Er hat sich um die Hochschule wie um die württembergische Landwirtschaft große, bleibende Verdienste erworben. Ein warmes Interesse erzeigte Herr v. Strebel auch dem Obstbau und er hat die Bestrebungen des Württ. Obstbauvereins gerne unterstützt. Dafür sagen wir ihm besonderen Dank.

F.

III. Monats-Kalender.

August.

Von überall her liest man in den Blättern: Obstaussichten durch die leidigen Frühjahrsfröste sehr gelitten; Hauptschaden an Pfirsichen und Aprikosen, an Kirschen, Pflaumen und Zwetschen. „Die Apfel- und Birnbäume", schreibt man z. B. aus dem Ludwigsburger Amt, „haben reichlich geblüht, die Blüte war selten so rein und hell wie diesmal und vom Kaiwurm war wenig zu spüren. Aber an den Birnbäumen ist weitaus das Meiste und gerade bei den besseren Sorten wieder abgefallen, und in den Tälern war der Raupenfraß, der sich plötzlich bei den Apfelbäumen gleich nach der Blüte einstellte, besonders stark und schädlich. Aber auf den Höhen sieht man noch einer ordentlichen Apfelernte entgegen. Die Luikenbäume, die in den letzten Jahrzehnten kränkelten und als unergiebig und nicht mehr zeitgemäß so ziemlich in Abgang dekretiert worden waren, haben sich dieses Jahr extra gut im Vergleich zu andern Sorten gehalten und ihren alten schwäbischen Ruhm gerettet." Und damit ist der alte biedere Luiken auch von einem üblen Verdacht gereinigt worden, von dem Verdacht der Degenerierung.

Mit der Kirschenernte wurde man diesmal bälder fertig als im Vorjahr und man brauchte sich nicht um Hilfskräfte zum Pflücken sorgen. Das ist ja immer eine fatale Sache mit dem Kirschenpflücken! So wie es, wenn die Zeit kommt, „Hopfenzopfer" gibt, so sollte es in guten Kirschenjahren bei uns auch Kirschenpflücker geben, wie das bei der Kirschenernte in Werder längst im Gang ist. Die Kirschenpflücker zerfallen dort in zwei Gruppen. Die „Speckjäger" oder „Kunden", die sich in jedem Jahre einstellen und daher in Werder als ständige Gäste angesehen werden, und die Neulinge, die das Kirschenpflücken nur

als einen Notbehelf betrachten. Durch jahrelange Uebung haben sich die „Kinder der Landstraße" eine große Geschicklichkeit erworben und werden daher auch besser als die Neulinge bezahlt, die außer freiem Aufenthalt täglich durchschnittlich eine Mark bekommen. Die Kunden, die im allgemeinen bei der Bevölkerung des platten Landes keine gern gesehenen Gäste sind, werden hierbei den Neulingen stets vorgezogen, die man meist nur dann nimmt, wenn alte Arbeitskräfte nicht mehr in genügender Zahl aufzutreiben sind. Kirschenpflücken will auch erst gelernt sein! Uebrigens verfallen während dieser Zeit die Kunden einem sonst bei ihnen ungewöhnlichen Hang zur Mäßigkeit. Ausschreitungen ereignen sich nur äußerst selten. Das hängt wohl gerade mit der Gefährlichkeit der Arbeit zusammen, bei der man durchaus nüchtern bleiben muß, wenn man nicht Hals und Bein brechen will. Vielleicht kommen solche Kirschenkunden bei uns auch noch in die Mode. Heuer, wie gesagt, brauchte man beim „Kirschenzopfen" keine Hilfe!

Noch eine Erinnerung an das letzte Jahr 1911, nämlich an die Folgen der Dürre. Nachdem die amtliche Statistik über den deutschen Spezialhandel im vergangenen Jahr nach Warengattungen zum Abschluß gebracht ist, besteht die Möglichkeit, festzustellen, welche Einfuhrsteigerungen die Dürre des vorigen Jahres notwendig gemacht hat. Ganz besonders in die Augen fällt dabei die Zunahme der Kartoffeleinfuhr. Während wir im Durchschnitt der letzten Jahre jährlich 3,3 Mill. Dz. einführten, belief sich die Einfuhr im letzten Jahr auf 7,8 Mill. Hierdurch wurden 42 Mill. Mark mehr an das Ausland gezahlt. Rot- und Weißkohl steigerten ihre Einfuhr um 190 000 Dz. mit einem Wert von 3,4 Mill. Mk.; Wirsing und Grünkohl erforderten Mehrausgaben an das Ausland von 1,2 Mill. Mk. für eine Einfuhrsteigerung von 43 000 Dz. An Zwiebeln wurden 377 000 Dz. mehr vom Ausland bezogen, die mit 5 Mill. Mk. bezahlt wurden. Frische Bohnen und Erbsen wurden 55 000 Dz. im Wert von 2,6 Mill. Mk. mehr eingeführt. Bei Gurken und Salat zeigt sich eine Steigerung von 240 000 Dz. für 3 Mill. Mk. Unter den Hülsenfrüchten steht an der Spitze Reis mit einer Mehreinfuhr von 1,2 Mill. Dz. im Wert von 29 Mill. Mk.; Erbsen erforderten Mehrausgaben an das Ausland von 21 Mill. Mk. für eine Einfuhrsteigerung von 785 000 Dz. Speisebohnen wurden mehr eingeführt 153 000 Dz. für 4,2 Mill. Mk. Beim Zuckerrübensamen stieg der Wert der Einfuhr gegen das Vorjahr von 2,7 auf 5,5 Mill. Mk., bei Gemüse- und Runkelrübensamen von 4 auf 9 Mill. Mk. An Mais wird trotz der bedeutenden Preissteigerung 1,7 Mill. Dz. im Wert von 25 Mill. Mk. gegen das Vorjahr mehr eingeführt, während die Futtergerste ihre Einfuhr um 6 Mill. Dz. im Wert von 153 Mill. Mk. steigerte. Schließlich sei als uns besonders interessierend noch erwähnt, daß auch die Einfuhr von frischen Aepfeln von 1,2 auf 3 Mill. Dz. angewachsen ist, die Mehraufwendungen von 13 Mill. Mk. erforderten.

Das heurige Jahr hat sich bis jetzt seinem Vorgänger nicht sehr ähnlich erwiesen: mehr naß, als trocken. Aber das Trockene kann noch kommen. Dann gießen, vor allem die neugepflanzten Bäume. Welcher Wert mit Recht auf die Bewässerung der Bäume gelegt wird, zeigt ein Beispiel aus der vorhin erwähnten Havelstadt Werder, der Obstkammer Berlins. Eine Obstbewässerungsanlage nämlich und zwar gleich für 860 000 Mk. beschloß die Stadtverordnetenversammlung in Werder für die dortigen Obstkulturen. Als Staatsbeihilfe wird die Regierung und die Provinz Brandenburg je ein Viertel beitragen, den Rest trägt die Stadtgemeinde.

An Kahlstellen bei Spalieren kann man derzeit (nicht zu altes) Fruchtholz unter die Rinde einsetzen. Fortsetzung des Entspitzens. Okulieren wilder Kirschenbäume. Stützen der tragenden Bäume. Rationelle Obsternte nach Anleitung unseres „Württ. Obstbuchs" S. 118 ff. Besuch wohl berufener Baumschulen zur Auswahl der für die Herbstpflanzung bestimmten Bäume.

Im Gemüsegarten: Erdbeerpflanzung (wer heuer im Juni von den Ausläufern Absenker gemacht hat, kann jetzt die gut bewurzelten Pflänzchen — mit Ballen — herausheben und aufs Beet pflanzen, wo sie sofort nächstes Jahr Ernte geben). Leere Beete mit Endivie, Kopfsalat, Kohlrabi besetzen. Ackersalat säen, ebenso Monatrettiche. Verpflanzung von Schnittlauch. Auf dem Kraut die Eierhaufen des Kohlweißlings absuchen und zerdrücken. Das Ablesen der Raupen ist das richtige Mittel in Hausgärten bei einigen Pflanzen. Allein für den, der Kohl im großen baut, ist es unlohnend, da die Kosten, die eine solche Arbeit verursacht, zu dem Erfolg in gar keinem Verhältnis stehen. Das beste Mittel ist bei größerer Pflanzung, daß man den Kohl mit einer dünnen Kalkmilch überbraust, wie auch eine Lösung von Kochsalz, auf eine Kanne etwa ½ bis 1 kg Salz, gute Dienste leistet. Der verbleibende Kalkabsatz schadet dem Kohl nichts. Einfach, billig, wirksam.

Im Ziergarten: den Rasen spritzen, Frühjahrsblumen säen, Stauden teilen und versetzen (Fliegendes Herz, Narzissen 2c.), von Geranien und Fuchsien Stecklinge machen.

IV. Schädlings-Kalender.

August.

Die Wühlmaus und immer wieder die Wühlmaus! Wer hat's schon mit Knoblauch probiert? Soll ein altes Haus- und Bauernmittel sein. Knoblauch an die jungen Bäume gepflanzt, soll die Wühlmaus abhalten. — Neuerdings wurde uns ein neues Schermausmittel genannt und empfohlen, das keineswegs ein Geheimmittel sei, sondern ein besonders wirksames Rattengift mit Extrazusatz für Wühlmäuse. Es werden damit auf Veranlassung unseres Vereins auf einigen von der Wühlmaus stark befallenen Gebieten Versuche angestellt werden. In Beziehung auf dieses neue Mittel schreibt uns unser Mitglied Herr Rückert in Laupheim als Beitrag zur Wühlmausplage: „Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte ich in Nr. 10 des „Obstbau" und in Nr. 4 des „Obstbaumfreund" meine Erfahrungen in bezug auf die dem Obstbau so gefährliche Wühlmaus und alle meine Vertilgungsarten, die ich schon angewendet habe, ohne zu einem befriedigenden Resultat zu kommen. Ich wollte es zum Schluß noch mit Gift probieren, bin aber davon abgekommen, weil ich mir sagte, die Schädlinge nehmen das Gift doch nicht und weil mein Obstgarten auch zugleich der Tummelplatz meiner Hühner ist. Aufmerksam gemacht durch meinen Artikel sandte mir ein Herr H. Wiesner, Obstbaulehrer in Bad Nauheim, ein selbstverfertigtes Präparat gegen Schermäuse, das noch nicht ausprobiert war und bat mich, nach seiner genauen Anweisung mit dem Präparat zu verfahren und ihm später über das Resultat zu berichten, bis auf weiteres die Sache aber diskret zu behandeln. Letzteres habe ich getan. Heute aber, nachdem die Wirkung meine Erwartungen (ich ging allerdings nach meinen früheren Erfahrungen mit viel Mißtrauen an die Sache) weit übertroffen hat, liegt keine Ursache zur Diskretion mehr vor und ich will die Sache anderen Leidtragenden zugänglich machen. Ich habe das Präparat genau nach Vorschrift ausgelegt und zwar im ganzen 20 Brocken, von denselben waren nach 48 Stunden 18 vollständig gefressen, 2 blieben unberührt (offenbar lagen diese in Gängen, die nicht mehr begangen wurden). Das war am 20. Oktober 1911, seither wird der Garten regelmäßig nachgesehen, ob sich keine frischen Spuren zeigen, aber bis heute wurde nichts gefunden und ich darf ruhig sagen, mein Garten ist frei von Schermäusen. Die abgefressenen Bäume habe ich im Herbst durch neue ersetzt, es ist mir jetzt keiner mehr angenagt worden. Auffallend ist, daß in den Nachbargärten die Wühlmaus noch Verheerungen anrichtet (oder angerichtet hat, denn da ist vorige Woche auch das Präparat gelegt worden), ohne daß dieselbe die alten Gänge in meinem Garten aufsucht. Ich kann mir die Sache nicht anders erklären, als daß durch die Kadaver der verendeten Tiere die Gänge verseucht sind. Es wäre zu wünschen, wenn endlich ein Mittel gefunden wäre zur Vertilgung dieser schädlichen Nager, und ich möchte jedem Leidtragenden raten, mit dem Präparat einen Versuch zu machen." Auch unsererseits soll dazu ermuntert sein, womit wir zugleich das Ersuchen um Berichte über den Ausfall für diese Stelle verbinden wollen.

Die Madenfallen und Fanggürtel haben sich längst bewährt, und wer von Schädlingen heimgesucht wird, versäume nicht, sie jetzt anzubringen, um so den einen Winterschlupf suchenden Apfelwicklerraupen 2c. eine verlockende künstliche Unterkunft zu bieten. Schon Tuchlappen, um den Stamm gebunden und gegen den Regen mit geöltem Papier überdeckt, können als solche Anlockungsplätze dienen. Abnehmen: winters oder im März (verbrennen!). „Zu den größten und besten Erfolgen, die ich durch die Insektenfanggürtel ‚Einfach' fortgesetzt habe" — schreibt Obstgutsbesitzer E. Secretan auf Hohenau — „zähle ich den, daß meine Kulturen ein wahrer Tummelplatz für die sonst so scheuen Grünspechte geworden sind. Sie brüten nicht bei mir — auch nicht in den benachbarten mit den mannigfachsten künstlichen Nistgelegenheiten ausgerüsteten Gütern —, aber von dem Tage, an dem sie ihre Brut im Walde ausgebracht haben, sind sie da, bis erneutes Brutgeschäft sie wieder abruft. In Trupps von 4—6 Stück sieht man sie die Fanggürtel nach Genießbarem visitieren und wenn letztere im Winter abgenommen sind, widmen sie ihre Aufmerksamkeit noch lange den Stellen, an denen sie angebracht waren. Es ist eine Lust, das weithinschallende Lachen dieser prächtigen Vögel zu vernehmen und die Emsigkeit und Geschicklichkeit zu beobachten, mit der sie Obstmaden, Weidenbohrer und anderes Ungeziefer aus ihren Schlupfwinkeln hervorholen."

Im Monat August tritt die Stachelbeerblattwespe in vermehrter Auflage, als 2. Generation, auf. In vielen Gärten stehen Stachelbeeren und Johannisbeeren ihrer Blätter beraubt da als traurige kahle Sträucher. Ein einfaches und billiges Mittel ist das technische Chlorbaryum, ein in Pulverform aus Drogerien erhältliches Mittel, das, als Spritzmittel angewendet, die die Blätter fressenden Blattwespenraupen vergiftet. Zur Verwendung werden $1^1/_2$ kg technisches Chlorbaryum in einem kleinern Gefäß in 10 l

Wasser gelöst und dann mit 90 l Wasser verdünnt. Mit Baumspritze oder Handspritze wird die Lösung an trockenen Tagen abends gründlich auf die Ober- und Unterseite der Johannis- und Stachelbeerblätter gespritzt. Das Laub erscheint nach dem Abtrocknen etwas glänzend. Die Sträucher erleiden durch die Bespritzung keinen Schaden. Sobald die Raupen von den bespritzten Blättern fressen, sind sie vergiftet und gehen zugrunde. Hat man am Abend gespritzt, so findet man am nächsten Morgen die Raupen tot unter den Sträuchern. Da Chlorbaryum etwas giftig ist, empfiehlt es sich, die zum Gebrauch oder für den Markt bestimmten Beeren gründlich zu waschen. Wird das Spritzmittel im Mai angewendet, so ist es vor der Reife der Früchte bereits gründlich durch Regen abgewaschen. Immerhin ist Vorsicht am Platz. Sonst im übrigen wäre dieses Mittel ebenso einfach als billig und wirksam. Und das Beerenobst, das heuer so schöne Preise erzielte, isi's schon wert, daß man etwas zu seinem Schutze tut.

Die Wespen machen sich beim Einmachen und bei der Obsternte recht unangenehm: Ausschwefelung ihrer Erdnester. Dachnester schneidet man abends rasch weg und wirft sie mit Papier umwickelt ins Feuer.

V. Literatur.

Die Fruchtbarkeit der Obstbäume, ihre physiologischen Ursachen und ihre Einleitung auf künstlichem Wege, von Walter Poenicke-Delitzsch, Verlag von Eugen Ulmer-Stuttgart.

Der Verfasser bringt in dieser 104 Seiten umfassenden Schrift eine neue Auffassung über die Fruchtbarmachung unserer Obstbäume zum Ausdruck, die er nicht nur theoretisch begründet, sondern auch in die Praxis umsetzt. Ausgehend von den bisher bekannten Vorgängen der Nahrungsaufnahme, Beförderung im Pflanzenkörper, Umbildung unter Mithilfe der Blätter in Baustoffe und Rückleitung nach den Stellen, wo sie zur Neubildung von Holz und zur Fruchterzeugung gebraucht werden, sucht Poenicke nachzuweisen, daß die Ursachen der reichen oder geringen Fruchtbarkeit eines Obstbaums von den Mengenverhältnissen zwischen Assimilationsprodukten und Nährsalzlösungen im Bildungssaft begründet ist. Wie weit ihm der theoretische Nachweis gelungen ist, überlassen wir den Gelehrten. Wichtig für die Praxis ist der Gedanke des Verfassers, dieses Verhältnis nach Bedarf zugunsten einer reichen Fruchtbarkeit zu verschieben. Je mehr die Aufspeicherung von Bildungsstoffen im Obstbaum gefördert werden könne, desto mehr und schönere Früchte soll er bringen. Nicht auf eine Unterbindung des Stromes der flüssigen Nährstoffe soll hingearbeitet werden, sondern darauf, daß möglichst viel Nährstoffgemisch in speicherungsfähigen Zustand gebracht wird. Eine Verschiebung der Saftzusammensetzung in der Weise, daß die Assimilationsprodukte überhand nehmen, will der Verfasser durch einen mechanischen Eingriff herbeiführen. Er schnürt die saftrückleitende Schicht des Baumes mittels eines von ihm konstruierten Blechgürtels (er nennt ihn Fruchtgürtel) ein. Die günstige Wirkung dieser Maßnahme ist in der Praxis schon oft erprobt, Ringeln, Drahtschlinge. Es waren aber bisher immer Uebelstände damit verbunden, wir haben den Poenicke'schen Baumgürtel probeweise angewendet und es wird sich zeigen, ob die Wirkung eine entsprechende ist. Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag des Verfassers auf der großen deutschen Gartenbauwoche in Bonn (siehe Bericht S. 118) behandelte die in seinem Werk niedergelegten Gedanken. Die Anschaffung des Buches ist jedem Obstinteressenten zu empfehlen.

G. Schaal.

Postkarten mit naturgetreuen Obst-Abbildungen, Serie IV (20 Stück nur Beerenobst). Preis komplett Mk. 1 50. **Obst-Anschauungstafel IV** (20 verschiedene Sorten Beerenobst). Preis Mk. 1.50. Format 58 × 48 cm, fertig zum Aufhängen. 10 Serien oder Tafeln à Mk. 1.30, 25 Expl. à Mk. 1.10, 50 Expl. à 90 Pfg. Verlag von Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden.

Die neue Serie enthält folgende Sorten: Erdbeeren: Deutsch-Evern, Laxtons Noble, Rheingold, Belle Alliance, Sharpleß, Laxtons Royal Souvereign, Komet; Johannisbeeren: Fay's Fruchtbare, Rote Holländische, Weiße Holländische, Schwarze Traube, Bang up; Stachelbeeren: Weiße Triumphbeere, Hönnings Frühste — Frühste Gelbe, Mertens Gebirgsstachelbeere, Grüne Flaschenbeere, Rote Triumphbeere; Himbeeren: Hornet, Knevetts Riesen, Magnum bonum — Colonel Wilder; Brombeeren: Lucretia — Theodor Reimers. Der Zweck, den Obstbau zu fördern und ein billiges Mittel zur Sortenkunde zu schaffen, ist gut. Und das hier gewählte Mittel zu diesem Zweck ist vortrefflich.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

ENERGETICUM

gegen Blattläuse, Raupen etc.

ausgezeichnetes, radikales, sehr billiges Mittel

pro Liter 85 Pfg., bei 10 Liter 60 Pfg. pro Liter.

Beste Atteste von Fachleuten und Privaten.

Energeticum gegen Blutläuse bestes und billigstes Mittel

Mk. 2. — pro Liter, bei 10 Liter Mk. 1.70 pro Liter.

Grossartige Erfolge, seit 3. April keine Neuansiedlung trotz aufgesetzten Blutläusen laut Attest von Herrn LANGENSTEIN, Hofgarten Ettlingen.

Prospekte gratis. Aufträge an [48

Albert E. Knecht, Metzingen (Württ.).

Keine Geheimmittel,

sondern altbewährte mechanische Vorrichtungen gegen

Obstmaden, Apfelstecher und Frostspanner

sind **Insektenfanggürtel „Einfach"** (jetzt anzulegen) und **Lauril-Raupenleim** (i. Oktober darauf zu streichen).

Von den namhaftesten Gelehrten in ihren Lehrbüchern empfohlen.

Verlangen Sie Hauptprospekt!

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rhein.

Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

5]

BRECHT-Obstbäume · BRECHT-Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

Die vom Württ. Obstbauverein für die Einheitspackung anerkannten und auf dessen Erlaubnis mit dem gesetzlich geschützten Brandstempel „Württemb. Tafelobst" versehenen

Normal-Kisten

für Tafelobstversand

in den verschied. Ausführungen empfiehlt u. versendet auf Wunsch Preisliste

Hermann Wölfle, Meckenbeuren

b. Bodensee.

Pomologisches Institut

Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:

Jahreskurs: Anfang Oktober.

Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Mostfässer

gebrauchte Weinfässer von 200 bis 350 Liter grosse Partie stets zu haben. **München,** Thalkirchnerstrasse 59, **Kirchmair.** [1c

---

Erdbeerpflanzen

(Prestlinge) in schönster Bewurzelung und reingehaltenem Sortiment, wie: **Deutsch Evern, Laxtons Noble, Sieger, Walluff, Kaiser Nikolaus, Späte v. Leopoldshall** hat abzugeben per 100 St. 2,50 Mk., 1000 St. 20 Mk., 10 000 St. 180 Mk. [33

W. Heermann

Baumschule und Beerenobst-Gärtnerei

Cannstatt

Telefon 1005. Haldenstr. 22.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Ia. kaltflüssiges

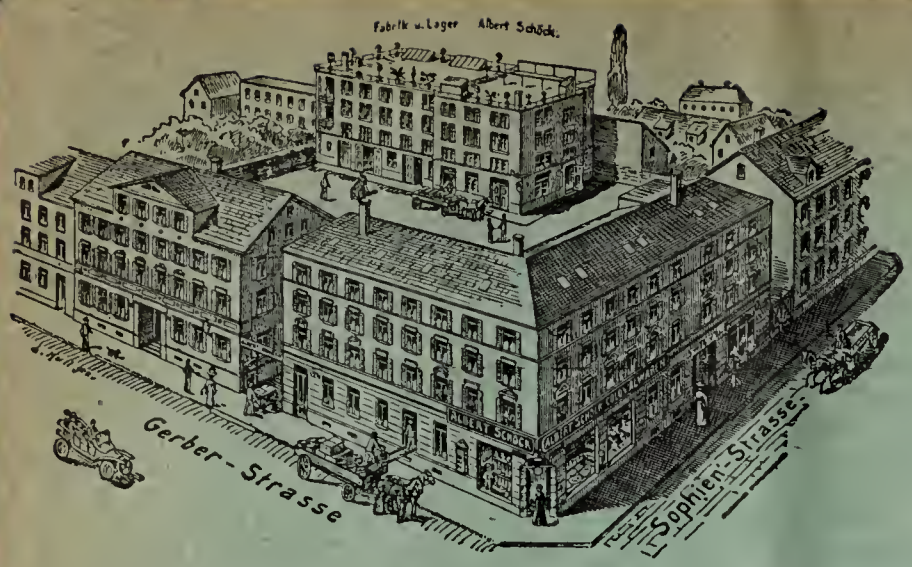
Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.



Albert Schöck

STUTTGART

Sophienstrasse 14 und 14a,
Ecke Gerberstrasse 15—17½.

Fabrik von Pflanzen-Nährsalzen und Spezial-Düngemitteln
für
Obstbäume, Weinberge, Blumen, Gemüse, Garten- u. Feldfrüchte.

Lager sämtlicher künstlichen Düngemittel:

Peru-Guano, Chilisalpeter, Superphosphate, Kali-Superphosphat, Kali-Salze, Thomasphosphatmehl, Kainit, Knochenmehl, Hornmehl, Hornspäne, Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak etc. — jedes Quantum zu billigsten Preisen.
Fabrikation des beliebten **Pflanzendüngers „Iduna“** in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 K.-Pak. f. Topfpflanzen.
Prima holländ. Torfmull, offen und in 100 K.-Ballen billigst. Maschinelle Einrichtung mit elektrischem Betriebe zur Herstellung von feinstem **Vermehrungs-Torfmull.**
Fabrik und Lager von Pflanzenschutz- und Hilfsmitteln zur Gartenpflege.
Heufelder Kupfersoda, Tenax, Obstbaum-Karbolineum, Baumwachs, Raupenleim, Query-Bast, Audelina, Laurina, Nicotin-Quassia-Extrakt, Tabakstaub. Aluminium-Pflanzenschilder, Pflanzenspritzen, Raupenfakeln etc.

Bereitwillige fachmännische Auskunft in allen Düngungsfragen etc.! Täglicher Versand nach auswärts! In Stuttgart Lieferung in die Obstgärten, Weinberge etc. mit eigenem Fuhrwerk, bei mässiger Berechnung. [43

Albert Schöck, Stuttgart, Sophienstrasse 14, Ecke Gerberstr. Telephon 2811.

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.** Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.
• **Volle Garantie** • **Illustrierte Preisliste gratis** •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [4

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte
liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst
G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.
Tel. 399.

Billig und einfach im Gebrauch, sicher im Erfolg.

SCHWEFEL, bestes Mittel gegen: Mehltau der Rosen, des Weinstocks, der Chrysanthemen, der Gurken, des Kürbis etc. Zuverlässig und empfehlenswert als Ausräucherungsmittel g. Kaninchen, Hamster u. Mäuse. (Nach Versuchen v. Landw.-Lehrer HAUG-DARMSTADT.)

SCHWEFELKALKBRÜHE bewährt sich ausgezeichnet: gegen alle Arten von Schildläusen, gegen rote Spinne, Rosenzikade, ferner gegen Rosenrost, amerikanischen Stachelbeermehltau, Schorf und Mehltau des Kernobstes, Mehltau und Kräuselkrankheit der Pfirsiche, Eichenmehltau etc. [45

Verlangen Sie Broschüre Nr. 61.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG DER SCHWEFELPRODUZENTEN.
G. m. b. H., HAMBURG, Spitalerstrasse 16.

Ganz aus Eisen
Für jed. Höhe einstellb.

Grösste Neuheit!

Jede [42 **gewöhnliche** Gartenleiter wird zur **freistehenden** Leiter durch meine **Leiterstützen;** größter Erfolg. Zu **jeder** Leiter passend. Prospekt gratis u. franko.

Wilh. Knoefel,
Zörbig (Pr. Sa.)

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXII. Jahrgang. № 9. September 1912.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladung. — I. Praktischer Obstbau: Schule und Obstbau. Bodensprengung. Neuer Formbaumschnitt. Alkoholfreier Obstmost durch Kohlensäureverfahren. Ein bescheidener Wunsch zu den Kontrollverträgen. — II. Vereins-Angelegenheiten: Obstausstellungen. Obstbauverein Laichingen. Neugegründete Obstbauvereine. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen.

Anzeigen für den „Der Obstbau“ (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 20 Pfg. für die 2 spaltige und 30 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10 %, bei 12 maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1912.

Holder's Spezialitäten

für Obst-, Wein- und Gartenbau sowie Landwirtschaft.

Abteilung I:

Baum-, Reben- u. Pflanzen-Spritzen aller Art, tragbar u. fahrbar, Handspritzen, Garten-, Blumen- u. Gewächshaus-Spritzen, Schwefel- und Pulver-Zerstäuber.

Abteilung IV:

Anstreich- und Desinfektionsmaschinen, tragbar und fahrbar, zum Tünchen u. Desinfizieren von Stallungen, Scheunen, Schuppen etc. Verarbeiten Kalkmilch, Silicat-, Wasser- u. Leimfarben, Karbolineum sowie Desinfektionsflüssigkeiten.

Abteilung V:

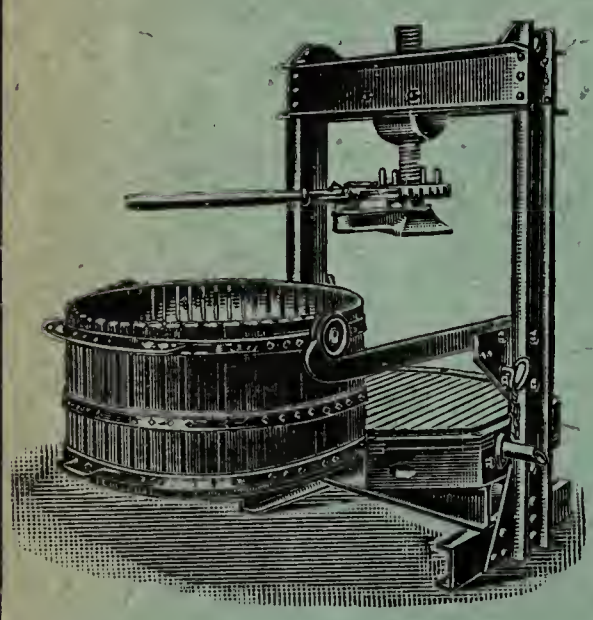
Holder's Mäusetöter „Probat",

bester u. zuverlässigster Apparat zur Massenvernichtung von Feldmäusen, Hamstern etc. Tausendfach in Anwendung. Billiger und besser wie Gift.

Man verlange Katalog der betreffenden Abteilung von [18

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



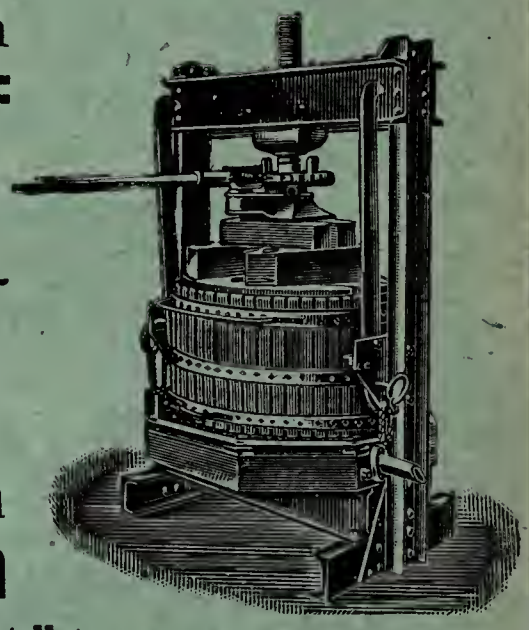
Obertürkheim
= Stuttgart =

Spezialfabrik
für hydraulische

Obst- u. Trauben-Pressen

D. R.-Patent [9

Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sorten-
19] verzeichnis steht gerne zu Diensten.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 9. Stuttgart, September. **1912.**

Einladung zur Vertrauensmännerversammlung und zum VI. Obstbautag nach Ehingen a. D.

Am **Samstag den 12. Oktober ds. Js., nachmittags 4 1/2 Uhr,** findet in der **Brauerei zum „Blaufeld"** (Bierhalle) eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** statt.

Tagesordnung:

1. Die Behandlung des Tafelobstes, mit Verteilung einer gedruckten Anleitung. Referent: Vereinssekretär Schaal.
2. Weiterer Ausbau der Einrichtung der Vertrauensmänner. Referent: Königl. Hofgarteninspektor Hering.
3. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Abends von 8 Uhr an **gemütliches Zusammensein im „Blaufeld"** (Bierhalle).

Am **Sonntag den 13. Oktober,** vormittags 9 Uhr, **Besichtigung der Obstausstellung im städt. Hopfenhaus und einiger sehenswerten Obstanlagen unter Führung von Stadtschultheiß Locher.**

Um 12 1/2 Uhr **gemeinschaftliches Mittagessen** (Gedeck ohne Wein Mk. 2.—) im **„Blaufeld"** (Bierhalle). Teilnehmer am Essen wollen sich vorher bei Herrn Essig zum „Blaufeld", dorten, melden.

Nachmittags präzis 2 1/2 Uhr im Gasthof zum **„Hirsch":**

Obstbautag

mit folgender Tagesordnung:

1. Tierische und pflanzliche Schädlinge im Obstbau und deren erfolgreiche Bekämpfung, mit besonderer Berücksichtigung der Krebskrankheit. Referent: Kgl. Garteninspektor Schönberg-Hohenheim.
2. Besprechung über Obstbaufragen aus der Mitte der Versammlung.

Wir laden zu diesen beiden Versammlungen hiermit freundlichst ein.

Stuttgart, den 15. August 1912.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Stellv. Vorstand: Warth.

I. Praktischer Obstbau.

Schule und Obstbau.

Verf. Hauptlehrer Günthner, Zöbingen OA. Ellwangen.

Durch die Bemühungen der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft und das Entgegenkommen der hohen Stände und der Kgl. Staatsregierung wurde es ermöglicht, daß im Jahre 1905 in Hohenheim ein Obstbaukurs für 20 Volksschullehrer abgehalten werden konnte. Die Teilnehmer sollten nun als Pioniere der Obstbaumzucht auch die Schüler der Volksschule mit den wichtigsten Kenntnissen auf diesem Gebiete bekannt machen. Deshalb wäre es interessant zu erfahren, welche Erfolge dieser Kurs bis jetzt gezeitigt hat. Einem Teilnehmer sei es gestattet, mitzuteilen, wie er Belehrungen und praktische Uebungen den Schülern beizubringen wußte.

Bemerkt sei aber vor allem, daß Belehrungen und Uebungen diesbezüglicher Art, die über das Maß des Lehrplans hinausgehen, nicht auf Kosten des übrigen Unterrichts, sondern zu gegebener Zeit, in den Pausen und nach Schulschluß vorgenommen wurden. Im Interesse unseres zu großer Bedeutung gelangten Obstbaus wäre es freilich wünschenswert gewesen, daß ihm ein etwas breiterer Rahmen im neuen Lehrplan eingeräumt worden wäre.

Gleich die erste Jahreszeit bietet reichlich Gelegenheit, die Schüler mit Verschiedenem bekannt zu machen. Vor allem ist es der Baumsatz. Belehrungen hierüber können im naturkundlichen Unterricht vorgenommen werden. Während der Mittagspause und nach Schulschluß wandern die Knaben unter Aufsicht des Lehrers hinaus in den Garten, um eigenhändig einen Baum zu setzen. Die Baumgrube wurde ungefähr 4—5 Wochen vorher, wenn möglich schon im Herbst, gemacht, und 14 Tage vor dem Setzen zur Hälfte eingefüllt. Es folgt das Eintreiben des angebrannten Baumpfahls in den festen Boden, das Beschneiden des Baumes an Wurzeln und Krone, wobei jeder Schüler Hand anlegen und seine Fertigkeit erproben darf. Beim Setzen des Baumes müssen alle Schüler abwechselnd tätig sein. Nach Schluß der Arbeit folgt kurze aber bestimmte Aufforderung: Pflanzt auf jedem passenden Platz einen Obstbaum, wie ihr es hier gesehen!

Kurze Zeit nachher wird ein Besuch bei dem gepflanzten Baum gemacht. Jetzt müssen die Schüler genau anschauen und urteilen. Ist unterdessen Trockenheit eingetreten, so wird die Baumscheibe reichlich mit Wasser begossen und mit kurzem Dünger bedeckt. Naheliegend wird nach Beendigung dieser Arbeit die Forderung an die Schüler sein, nach ihren neugepflanzten Bäumen zu sehen und wenn nötig, Abhilfe zu schaffen. — Das Abschütteln des Kaiwurms macht den Knaben großes Vergnügen.

Namentlich auf dem Gebiete des Vogelschutzes und der Pflege unserer befiederten Obstbaumfreunde kann die Schuljugend bedeutendes leisten. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Anfertigung von Nistkästen für Staren und Meisen und die Fütterung der Standvögel im Winter. Jeder männliche Schüler der Oberklasse fertigt im Vorfrühling einen Starenkasten an, nachdem die Herstellung eines solchen praktisch vorgeführt wurde. Sämtliche Kästen werden zeitig aufgehängt. Welche Freude leuchtet nun den Schülern aus den Augen, wenn sie nach kurzer Zeit berichten können, daß ihr Kasten besetzt sei; aber auch welche Entrüstung, wenn ein frecher Spatz es gewagt hat, widerrechtlich in die Wohnung einzudringen! Auch mit dem Anfertigen von Meisenkästen wurde ein Anfang gemacht. Dieselben wurden aber nur in den seltensten Fällen benützt, was eben mit der Eigenart dieser Vögel in Zusammenhang zu bringen ist.

Zur Zeit der Baumblüte führt ein Lernspaziergang die Kinder hinaus in die herrliche Gottesnatur. Beim blühenden Apfelbaum wird Halt gemacht. Ein Blick auf das Heimatdorf bringt den Kindern die Ueberzeugung bei, daß der Wohnort durch die ihn umgebenden Obstgärten schön und lieblich aussieht. Hierauf folgt die Betrachtung und Zerlegung einer einzelnen Blüte.

Auch auf die Gäste des Apfelbaums, auf die Bienen, werden die Kinder aufmerksam gemacht. Es folgt die Belehrung über die Befruchtung durch Insekten.

Während des Sommers gibt es alljährlich Gelegenheit, auf das Ablesen der Raupennester aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck wird eine einfache Raupenfackel hergestellt und die Anwendung derselben praktisch vorgeführt. Neugepflanzte und reichtragende Bäume werden besucht und wenn nötig, begossen.

Wenn uns im Herbst der mit Früchten beladene Obstbaum seinen Segen anbietet, nimmt die Schule Veranlassung, auf dessen schonende Behandlung aufmerksam zu machen. Das Pflücken und Abschütteln der Früchte wird den Kindern gezeigt. Wiederholt wird sich die Gelegenheit bieten, vor Beschädigung fremder Bäume und vor Obstdiebstahl zu warnen.

Nach beendigter Obsternte werden die Schüler angewiesen, sich dem Baum dankbar zu erweisen für die vielen und köstlichen Früchte. Mit Baumscharre und Baumbürste wandert die muntere Schülerschar hinaus in den Garten. Flechten, Moose und alte Rinde werden sorgfältig entfernt, die Astwinkel ausgebürstet, und hernach Stamm und starke Aeste mit einem Kalkanstrich versehen.

Die Baumscheibe wird umgegraben und mit den verschiedensten Düngemitteln bereichert. Ist Graswuchs unter dem Baum, so wird ein Graben im Umkreis der Kronentraufe gezogen und dieser mit Dung ausgefüllt.

Im Herbst sammeln die Schüler Obstkerne. Aus dem Saatbeet werden Wildlinge verteilt, welche von den Schülern im elterlichen Garten an einem geeigneten Plätzchen ausgepflanzt werden. Die Veredlungsarten, welche hauptsächlich in der Fortbildungsschule theoretisch und praktisch geübt werden, kommen auch in der Volksschule zur Behandlung, sobald die Wildlinge genügend erstarkt sind. Für besondere Arbeitsleistungen werden Beerensträucher als Belohnung verteilt.

So läßt also die Schule keine Gelegenheit entgehen, ohne daß etwas auf dem so wichtigen Gebiete des Obstbaues geschieht. Zum Schluß nur noch die Frage: setzen die Schüler das durch die Schule Gelernte zu Hause auch praktisch fort? Hier sei nur folgendes angeführt: vor nicht gar langer Zeit führte mich der Vater eines Schülers in seinen Obstgarten und zeigte mir voll Freude seine jungen Bäume. Obwohl er dagegen gewesen sei, habe sein Sohn die Baumscheibe tüchtig umgegraben, gedüngt, die Bäume abgescharrt und angestrichen. Seitdem wüchsen die Bäume und hätten auch schon Früchte, was vorher nicht der Fall gewesen sei. —

So werden die verschiedenartigsten Arbeiten von jungen Leuten als ganz selbstverständlich ausgeführt; schon in der Jugend wird das Interesse für den Obstbau geweckt, welches sich später in ganz wirksamer Weise betätigen wird. Soll unser Obstbau zu jener Bedeutung gelangen, die er sich in vielen andern Ländern errungen hat, dann müssen alle Faktoren zusammenwirken. Vor allem aber wäre es noch mehr notwendig, unsere Jugend für diese schöne und edle Sache zu begeistern, denn: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft."

Bodensprengung.

Die amerikanischen Erfolge mit Bodenbearbeitung durch Sprengung haben in letzter Zeit zu vielfachen Versuchen auch bei uns geführt. Erst brachten die Cahücitwerke-Nürnberg den Sprengstoff „Ammoncahücit" hervor, neuerdings machten die Dresdener Dynamitwerke für einen Sprengstoff „Romperit C" weitgehendste Propaganda. Kostenlose Versuche wurden in ganz Deutschland durch Ingenieure dieser Firma vorgeführt. So hatten wir Gelegenheit, auf der Gartenbauwoche in Bonn solche Versuche in den Schmitz-Hübsch'schen Obstanlagen mit anzusehen. Dort handelte es sich vorzugsweise um eine Bodenlockerung, die als Ersatz für das teure Handrigolen gelten sollte und um das Auswerfen von Baumgruben.

Der Württ. Obstbauverein stand noch in Unterhandlung mit den Dresdner Dynamitwerken, als die Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs durch ihren Vorstand, unser Ausschußmitglied Handelsgärtner Karl Hausmann-Stuttgart, die Sache energisch in die Hand nahm. Auf ihr Betreiben wurden nach einem umfassen-

den Programm auf dem Burgholzhof in Cannstatt, in Hohenheim, Reutlingen, Heilbronn und Ulm, auf den verschiedensten Bodenarten Versuche angestellt, die sich auf Bodenzerklüftung, Sprengung von Baumstumpen, Abbau von Mergelgruben 2c. erstreckten. Der Sprengstoff „Romperit C" erwies sich als völlig ungefährlich bei der Handhabung, er ist bahn- und posttransportfähig, schlag-, stoß- und feuersicher, trotzdem von viel intensiverer Wirkung als z. B. Sprengpulver. Es werden Patronen für 13 Pfg., halbe zu 6½ Pfg. hergestellt, hierzu sind noch Sprengkapseln und Zündschnur nötig, so daß die ganze Patrone etwa 19 Pfg. kostet. An Werkzeugen, die am besten von Vereinen angeschafft werden, gebraucht man einen Erdbohrer (ca. Mk. 10.—), 1 Stoßeisen (ca. Mk. 2.—), 1 Kapselzunge (ca. Mk. 2.—), ein Miniereisen (ca. Mk. 2.50).

Die wenigste Arbeit verursacht das Auswerfen von Baumstumpen. Mit dem Miniereisen wird bis unter die Wurzelkrone ein etwa armdickes Loch ausgehoben und die nötige Anzahl Patronen, für leichte Stöcke 3 Stück, für schwere bis zu 8 Patronen, die oberste mit Zündschnur versehen, eingeführt. Das Loch wird unter Schonung der Zündschnur mit Erde zugestampft und die Schnur hierauf entzündet. Uebereinstimmend lautete das Urteil der Teilnehmer an den Versuchen sehr günstig über diese Art der Verwendung des Sprengstoffes. Stumpen von 30 cm bis 1,50 m Durchmesser werden nicht nur glatt ausgeworfen, sondern auch gleichzeitig zersplittert. Ein 50 cm starker Apfelbaum, dem nur die Aeste abgenommen waren, wurde wie ein Zündholz in die Luft geworfen, der Stamm mehreremal geknickt und der Wurzelstock gründlich ausgehoben und zerkleinert. Aehnliche günstige Resultate sind beim Ausheben von Baumlöchern erzielt worden. Mit Erdbohrer und Stoßeisen wurden 1 m tiefe Löcher an die Stellen gebohrt, wo der junge Baum zu stehen kommen sollte; 3 Patronen genügten, um die Erde auf 2 m Durchmesser und über 1 m Tiefe gründlich zu lockern. Es ist jedoch hierbei Rücksicht auf die Bodenart zu nehmen. In hartem Tonboden darf die Ladung nicht zu stark genommen werden, sonst entsteht nur ein schmaler senkrechter Trichter und die Erde wird zu weit abgeschleudert. Hier sind vielleicht mehrere Bohrlöcher, mit je 2 Patronen geladen, von besserer Wirkung. Jedenfalls kommt bei hartem, felsigem, schwer zu bearbeitendem Boden die Sprengung der Baumlöcher mit Romperit weit billiger als Handarbeit. Von großem Vorteil ist zweifellos die Zerklüftung des Untergrunds in weitem Umkreis. In alten Baumgärten mit engstehendem Baumbestand und alter Grasnarbe müssen ab und zu eingesetzte Sprengschüsse eine vortreffliche Wirkung ausüben.

Von geringerer Bedeutung scheint die Anwendung des Sprengstoffes als Ersatz für Rigolen zu sein. Es wurden bei den diesbezüglichen Versuchen auf 1,50 m Entfernung 80 cm tiefe Löcher gestoßen, diese mit je einer Patrone besetzt und mittels Drahtverbindung auf elektrischem Wege der ganze Besatz auf einmal entzündet. Per Morgen sollen die Kosten Mk. 60.— betragen. Als Vorbereitung zum Rigolen oder Tiefpflügen kann diese Arbeit gelten, als Ersatz kaum; bei zu starkem Besatz wird die Erde zu weit umhergeschleudert und das Land uneben.

Inwieweit eine Verwendung der Sprengstoffe für die Obstkultur in Frage kommen kann, läßt sich heute noch nicht übersehen; das Gedeihen von jungen Pflanzungen, bei denen ein Teil der Baumlöcher gesprengt, der andere mit dem Spaten ausgeworfen wurde, wird am besten darüber Aufschluß geben. Daß die Sache in weiten Kreisen Beachtung findet, hat der zahlreiche Besuch der Veranstaltungen, zu denen wir durch die Tageszeitungen Einladung ergehen ließen, gezeigt. Auf dem Burgholzhof in Cannstatt und in Hohenheim waren je gegen 400 Interessenten zugegen.

G. Schaal.

Neuer Formbaumschnitt.

In der Juni-Nummer der französischen Gartenbauzeitschrift „Jardinage", Druck und Verlag 90. Avenue de Paris in Versailles, beschreibt der Chefredakteur Georges Truffaut eine neue aufsehenerregende Schnittmethode für Formbäume. La Taille Lorette nennt sich dieselbe nach dem Erfinder M. Lorette, jardinier-chef à l'Ecole d'Agriculture pratique de Wagnonville (Departement Nord.) Nach den

beigegebenen Abbildungen und den Aussagen der Besucher des Gartens sind die Resultate geradezu verblüffend. Die Methode gründet sich auf die alleinige Anwendung des Sommerschnittes. Die Leitzweige der Formbäume werden behandelt wie bisher üblich; alle seitlich hervorkommenden Triebe werden dagegen nicht wie seither auf 10—15 cm entspitzt, sondern ohne Ausnahme etwa am 15. Juni auf Astring zurückgeschnitten; die aus dem Astring erneut austreibenden Triebe werden im Juli, August und September stets wieder auf Astring zurückgeschnitten. Dadurch entstehen Verdickungen, die sehr bald, wahrscheinlich infolge der fortwährenden Saftstauung, Blütenknospen treiben. Das Verfahren geht so weiter. Im Winter ist sozusagen gar nichts zu schneiden, die Formäste bekleiden sich, statt, wie wir gewohnt sind, mit kurzem Fruchtholz, einfach mit Fruchtknospenwülsten. Es bleibt abzuwarten, was wir weiter über diese Schnittlehre erfahren werden. Eigenartig genug erscheint sie. Einer der Besucher zählte 115 Blütenknospen auf 1 m Länge eines Formastes. Alle, die den Garten in Wagnonville besucht haben, sprechen ihr Erstaunen über den enormen Fruchtansatz an sämtlichen Formen und Sorten aus. G. Schaal.

Ich besuchte Mitte Juni dieses Jahres den Garten in Wagnonville und habe mich von dem außerordentlichen Erfolg der „Taille Lorette“ selbst überzeugt. Dieser Schnitt hat, als er vergangenen Juni in der Gartenzeitschrift „Jardinage“ beschrieben wurde, in der ganzen französischen Gärtnerwelt großes Aufsehen erregt. Die „Taille Lorette“ wird an den dortigen Bäumen, (hauptsächlich Birnen als Flügel-Pyramiden, U-Formen 2c.) schon seit 15 Jahren angewandt und zwar bei allen Sorten ohne Ausnahme. Es wird sich jedenfalls lohnen, auch bei uns einmal Versuche*) mit diesem neuen Schnitt zu machen, der in einem Heftchen genau beschrieben wird, das von M. Lorette professeur à l'Ecole pratique d'Agriculture de Wagnonville auprès de Douai zu beziehen ist.

Albrecht Otto, Nürtingen a. N.

*) Anmerkung des Vereinsvorstands. Es wird auch der Württ. Obstbauverein in seinen Gärten solche Versuche machen. F.

Alkoholfreier Obstmost durch Kohlensäureverfahren.

Alkoholfreier oder richtiger: unvergorener Obstmost wird immer beliebter und der Obstgenuß in dieser flüssigen Form breitet sich neben der althergebrachten Art des Mosts immer mehr aus. Gewöhnlich wird bis jetzt solcher alkoholfreier Most hergestellt durch Sterilisation und Lagerung in fest verschlossenen Fässern oder Flaschen. Nun kommt aus der Schweiz die Mitteilung über ein neues Verfahren, das den Obstsaft der Gärung entzieht durch Einpressen von Kohlensäure. Hiemit ist, was bisher ausgeschlossen war, die Möglichkeit offenen Ausschanks vom Hahnen weg gegeben und außerdem kann der Kohlensäuregehalt dem Einzelgeschmack völlig angepaßt werden. Weiter bleiben in diesem Verfahren die gesammten freien Duftstoffe dem Most erhalten; und endlich, eigentlich die Hauptsache: das Verfahren ist ebenso einfach als billig, billiger als die bisherige Bereitungsart. Mit diesem Getränk hat man dann ein Familien- und Volksgetränk, dessen Genuß selbst unsern ausfliegenden Schülern gestattet und bekömmlicher sein müßte als das ihnen behördlich erlaubte gefärbte Wasser! Der alkoholfreie Most besitzt starken natürlichen Zuckergehalt, und daß der Zucker keine Schleckerei ist, sondern ein Ernährungsmittel erster Güte, weiß heute jedermann. Solcher Most enthält in keiner Weise Bestandteile, die den Verdauungsorganen etwa schädlich sein könnten. Er ist kühl getrunken mindestens so erfrischend wie der Most alter Art und — was schon einen kleinen Unterschied ausmacht zwischen ihm und seinem älteren Bruder — er reizt durchaus nicht zur Unmäßigkeit.

Nun das neue Kohlensäure-Verfahren zur Herstellung alkoholfreier Obst- und Traubenweine.

Im Verlag von Huber u. Cie. in Frauenfeld (Schweiz) erschien unlängst eine Schrift von Dr. A. Böhi in Bürglen, betitelt: „Ein neues Verfahren zur Herstellung alkoholfreier Obst- und Traubenweine.“ Das ist das Verfahren, das wir meinen, auf das auch im „Schweiz. Obstbauer“ (1912, 8) hingewiesen wird.

Der Wert alkoholfreier Obst- und Trauben-

weine als Genuß- und Nahrungsmittel wird, wie wir schon erwähnten, je länger je mehr anerkannt. Während der Zucker bei vergorenen Getränken in Alkohol und Kohlensäure gespalten wird, bleibt er bei alkoholfreien Weinen dem Volke als wichtiges Nahrungsmittel erhalten, eine Tatsache, auf die nicht genugsam hingewiesen werden kann. Frisch von der Presse besteht der Fruchtsaft bekanntlich aus Wasser, verschiedenen Zuckerarten, Fruchtsäuren, Bouquetstoffen, Gerbstoff 2c. Wird er sich selbst überlassen, so entwickelt sich in ihm bei geeigneter Temperatur eine Unmenge von Hefepilzen, die teils schon an der Fruchtschale hafteten, teils aus der Luft in den Preßsaft gelangen. Durch die Tätigkeit dieser Hefepilze wird ein Produkt ausgesondert, das den Fruchtzucker in Alkohol und Kohlensäure spaltet.

Diese Hefegährung kann nun künstlich verhindert werden, indem wir die Hefepilze abzutöten versuchen. Dieses Ausschalten der Tätigkeit der Hefepilze wird dadurch erreicht, daß wir den Fruchtsaft auf eine gewisse Temperatur erwärmen, wobei die Hefepilze absterben (Sterilisieren, Pasteurisieren). In gleicher Weise kann das Abtöten der Hefe durch starke Abkühlung geschehen (Kälte-Verfahren). In dritter Linie können wir die Hefepilze durch Zusatz eines beliebigen Giftes abtöten. Auf diesen letztgenannten Punkt hat nun Dr. Böhi sein Verfahren aufgebaut.

Die meisten festen oder flüssigen chemischen Stoffe, welche die Hefepilze abzutöten vermögen, sind in der Regel auch für den menschlichen Organismus unbekömmlich; anders verhält es sich mit den gasförmigen Stoffen. So wissen wir, daß beispielsweise das Ozom, das zu diesem Zweck vorgeschlagen wurde, ein derartiges hefefeindliches Mittel ist. Für den Großbetrieb wird dasselbe aber kaum in Betracht kommen. In gleicher Weise wird dies durch den Zusatz von Kohlensäure erreicht.

Nach den Untersuchungen Dr. Böhi's wirkt die Kohlensäure als Hefegift; sie vermag somit die Gärung vollständig zu verhindern.

Frische Aepfel-, Birnen- und Traubensäfte, welche mit Kohlensäure unter 6—7 Atmosphären Druck gesättigt waren, blieben von jeder Alkoholgärung und gleichzeitig auch von jeder sonstigen Veränderung (Essigsäuerung, Schimmelpilzgärung) verschont. Gleichzeitig blieben den so behandelten Fruchtsäften die ätherischen Geruchs- und Geschmacksstoffe vollständig erhalten.

Im Gegensatz zu andern gährungsverhindernden Stoffen ist nun aber die Kohlensäure für den menschlichen Organismus völlig unschädlich. Zudem entweicht sie vor dem Genuß zum größten Teil in die Luft.

Nun scheint es aber, um die Hefepilze vollständig abzutöten, notwendig zu sein, den Fruchtsaft während mehrerer Monate unter einem Kohlensäuredruck von 6—7 Atmosphären zu halten. Im Kleinbetrieb wird bei diesem Verfahren der Fruchtsaft in einen Mischzylinder mit Kohlensäure unter den gewünschten Druck gebracht, worauf das Produkt in Flaschen abgezogen und gelagert wird.

Im Großbetrieb müssen besondere Druckfässer zur Verwendung gelangen. Ein geeignetes Material für diese Druckfässer zu finden, war nicht leicht. Bekanntlich sind alle Fruchtsäfte gegen die Berührung mit Eisen äußerst empfindlich. Nach langen, mühevollen Versuchen ist es dem Erfinder endlich gelungen, eine geeignete Ueberzugsmasse zu bereiten, mittelst welcher die eisernen Fässer ausgekleidet werden, eine Masse, die gegen Druck und Erschütterung widerstandsfähig und dabei völlig geruch- und geschmacklos ist. Darin liegt auch das Geheimnis der Erfindung, die im übrigen, trotzdem sie patentrechtlich geschützt ist, vom Erfinder denjenigen, die sich alkoholfreie Weine zum Selbstgebrauch herstellen wollen, freigegeben wird. Nur die Fabrikation der Druckfässer ist ausschließliches Recht des Erfinders.

Das Böhi'sche Verfahren hat gegenüber dem bisherigen Sterilisierverfahren unstreitig große Vorzüge. Durch das Sterilisieren erhält der Wein leicht einen gewissen Kochgeschmack, der von vielen unangenehm empfunden wird. Auch erfordert das Sterilisieren verhältnismäßig große Kosten und trotz peinlichster Sorgfalt kann es vorkommen, daß die steril gemachten Säfte nachträglich verderben, wodurch oft Verluste entstehen

können. An einen offenen Ausschank sterilisierter Weine ist gar nicht zu denken, da auch bei Verwendung des besten Hahnen das Getränk gefährdet würde.

Wie nun dieser stark moussierende Most dem Publikum zusagen wird, muß die Erfahrung lehren. Wir glauben, daß man ihn gerade wegen des erfrischenden Moussierens sehr gern trinken wird. Bis auf Weiteres freilich wird die Herstellung solchen Mostes Sache von Genossenschaften und Großbetrieben bleiben müssen. Vorderhand erscheint uns für den Kleinbetrieb die Herstellungsart doch zu umständlich. Aber eine Zukunft dürfte diese lebhafte Art des alkoholfreien Obstmostes sicher haben. Wegen alles Näheren verweisen wir auf die zu Anfang genannte Schrift.

Ein bescheidener Wunsch zu den Kontrollverträgen.

Das Neueste, was der W. Obstbauverein zur Hebung des heimischen Obstbaus ins Werk gesetzt hat, ist die Schaffung einer Garantie für Sortenechtheit durch Abschluß eines Kontrollvertrags mit württ. Baumschulenbesitzern. In dem Aufruf des Ausschusses im Januarheft d. J. wird daran die Hoffnung geknüpft, diese Schaffung einer Garantie für Sortenechtheit werde neben der erwünschten Einschränkung der Sortimente für den landwirtschaftlichen Erwerbsobstbau das Vertrauen des Obstzüchters zum Baumzüchter ganz erheblich stärken und zu vermehrter Anpflanzung anregen, und unser ganzer Obstbau werde dadurch in zuverlässigere Bahnen geleitet und gewinnbringender gestaltet. Mögen sich diese Hoffnungen erfüllen! Ich will kein Unglückskauz sein beim Beginn einer wohlgemeinten und wohldurchdachten Maßnahme. Dem Ziel, die Sortimente einzuschränken, wird man auf diesem Weg näher kommen. Ob aber auch dem, die Schundware auszuschließen? Kaum — solange die Baummärkte mit ihren Auswüchsen nicht noch in andrer Weise bekämpft werden. Die Firmen, welche den Kontrollvertrag eingehen, werden kaum die Baummärkte beschicken; es sind solche gute Firmen, daß sie ihre Erzeugnisse an Ort und Stelle absetzen. Und selbst, wenn sie die Märkte beschicken, verdrängen werden sie die nicht unter Kontrolle getretenen nicht, weil diese die besseren immer unterbieten werden. Es müßte deswegen als notwendige Ergänzung dieser einen Maßnahme zum mindesten auch das erstrebt und erreicht werden, daß der Vorgang der Gemeindeverwaltung in Stuttgart für die dortigen Baummärkte allgemein Nachahmung findet: „Wer Obstbäume auf Märkten feilbietet, ist verpflichtet, an seinem Verkaufsstand ein Schild mit deutlich lesbarer Firmenbezeichnung anzubringen." Diese Maßnahme ist zwar, wie aus Obstbau Nr. 1 d. Jahrgangs S. 15 ersichtlich, durch einen Ministerialerlaß vom 26. Oktbr. v. J. anderen Gemeindeverwaltungen, bei welchen Baummärkte abgehalten werden, zur Nachachtung empfohlen worden. Die Empfehlung ist aber eigentlich wieder unwirksam gemacht worden durch die Einschränkung „sofern ein Bedürfnis für eine ähnliche Regelung besteht." In wie vielen Gemeinden mit Obstbaummärkten wird ein solches Bedürfnis bestehen? Und wenn, wird nicht meist das andere Bedürfnis vorwiegen, nur recht Zufuhr zum Markt zu bekommen und damit den Marktverkehr zum Nutzen der Gemeinde bezw. der angesessenen Geschäftsleute zu steigern? Jedoch ich schweife ab. Ich will wo anders hinaus.

Es haben, wie ich höre, eine große Anzahl Obstbaumzüchterfirmen den Kontrollvertrag eingegangen. Das ist sehr anerkennenswert. Ein Entgegenkommen. Dürfte ich nun nicht den bescheidenen Wunsch zu einem weiteren Entgegenkommen an diese Herren richten? Es wird garantiert für 32 Kern-Obstsorten in Hoch- und Halbhochstämmen. Für andere Baumformen ist keine Garantie verlangt. Es wird seinen guten Grund haben. Aber wünschenswert wäre es doch, daß die Herren Obstbaumzüchter auch ohne Garantie die einzelnen Sorten nur in denjenigen Formen ziehen, empfehlen und abgeben, die auch wirklich geeignet sind. Ich denke dabei an Sorten, welche auch einem gewiegten Obstgärtner es schwer machen, den Baum in der ursprünglich gedachten Form zu ziehen und zu erhalten. Bismarck- und Boikenapfel gehen selbst als Pyramiden schwer und sind nur

für Buschform veranlagt. Ich denke aber auch an Baumformen, welche dem Laien in der Behandlung große Schwierigkeiten bereiten, wenn die Sorte im Wachstum der Form nicht ganz angemessen ist, Spalier, vor allem aber senkrechte und wagrechte Cordons.

Für die letztere Form eignen sich so wie so wenig Sorten, und sie verdient überhaupt eher, daß man von ihr abrate, statt daß man zu ihr zurate. Vor allem aber können einem senkrechte Cordons die ganze Freude an einer Obstanlage verderben, wenn sie Sorten tragen, welche der Liebhaber einfach nicht behandeln kann, weil die Sorte sich für diese Form nun einmal nicht eignet. Man sollte vorneweg für diese Form von allen starkwüchsigen Sorten absehen. — Es geht einfach nicht, Gravensteiner, Danziger Kant, Jakob Lebel, Schöner von Boskoop, Boikenapfel — in Birnen: Clapps Liebling, Doppelte Philippsbirn, Holzfarbige, Clairgeau, Grumbkower, Hardenponts WB. in dieser Form zu ziehen. Also sollte sie auch nicht in denselben verkauft werden. Das Grundblatt ist derselben Meinung. Man findet dort in der betr. Rubrik: „Geeignetste Baumform", die genannten Sorten eben nicht. Das Grundblatt geht aber meiner Ansicht nach auch in diesem Punkt nicht weit genug. Weißer Clarapfel, besonders Kaiser Alexander, Bismarck, auch Landsberger Reinette sind in dieser Form nicht geeignet.

Darum der Wunsch an die Obstbaumzüchter, sie möchten doch Obstliebhabern, ich meine solchen, welche ihre Anlagen sebst in Behandlung nehmen oder keinen gewiegten Gärtner haben, um sie von diesem behandeln zu lassen, keine solche Sorten in solchen Formen, ich will nicht sagen, aufhängen, aber abgeben.

Der Formobstbau, welcher allmählich immer mehr aufkommt — man denke nur an die vielen kleinen Hausgärten an Neubauten, namentlich in Fabrikorten, wird dadurch nur diskreditiert. Es wird ja auch ohne solche Mißgriffe in der Baumschule nachher noch genug verballhornt und vernachlässigt. Ich denke, der Wunsch könnte erfüllt werden. Er ist bescheiden. Seine Erfüllung liegt auch im Interesse des Obstbaumzüchters. Sein Geschäft empfiehlt sich nicht, so wenig durch ungeeignete Ware, wie durch schlechte. „Das hätte der besser wissen können als ich", heißt es nachher.

Doch nicht genug, wenns nicht unbescheiden ist. Es versteht sich, daß sich ein gutes Geschäft mit dem Sortiment von 32 A. u. B. nicht genügen lassen kann, für welche garantiert wird. Es muß eine größere Auswahl haben, um weitergehenden Anforderungen gerecht zu werden. Aber gerade deswegen wäre es im höchsten Grad wünschenswert, wenn auch von den nicht garantierten Sorten nur die geeignetsten Baumformen in den Handel gebracht würden, noch mehr, wenn die Obstbaumzüchter nicht bloß Verkäufer, sondern Berater für das baumkaufende Publikum werden wollten.

Man weiß ja, wies geht. Da hat einer in einem Garten die Sorte im schönsten Ertrag gesehen, ein anderer in einem anderen jene. Ja, es hat einer nur von einer solchen gehört oder gelesen, die muß her! Solcher Liebhaber gibts genug. Wird eine Bestellung brieflich aufgegeben, dann kann man dem Obstbaumzüchter nicht zumuten, daß er vorher belehre. Kommt aber ein Kunde in die Baumschule, dann ist es nicht zu viel verlangt, den Wunsch auszusprechen, man möchte denselben beraten.

Wenn ich in ein Kleidergeschäft oder in irgend eines gehe, wo ich mir erst einen Artikel ansehen und auswählen will, bedient man mich, je feiner das Geschäft ist, desto aufmerksamer mit Beratung: für welchen Zweck ich das und das brauche, wie viel ich davon nötig habe, welche Qualität dafür sich empfehle u. a. Warum soll der Baumschulenbesitzer nicht auch seinen Kunden etwa fragen: Welche Sorten wünschen Sie? in welcher Form? In dieser Form möchte ich Ihnen die Sorte nicht empfehlen. Welche Bodenlage haben Sie? welche Bodenqualität? und anderes Einschlägige.

Ein Baumzüchter, der durch ist, wird dies leicht können. Es muß nur an die Stelle des Bestrebens, etwas abzusetzen, das andere treten, das in den Kontrollvertrag eigentlich eingeschlossen ist: absolut gut und zuverlässig zu bedienen. Wer noch nicht so recht durch ist, der halte sich an das Grundblatt. Da steht eben das, was sich in den Katalogbeschreibungen meist nicht findet.

Entsprechen die Herren Obstbaumzüchter diesem Wunsch, dann wird jedenfalls die eine Hoffnung erfüllt, welche an die Einführung der Kontrolle geknüpft ist, daß das Vertrauen des Obstzüchters zum Baumzüchter ganz erheblich gestärkt wird. Denn wer mich sachgemäß belehrt, der bedient mich auch gut und muß es nicht bloß mit sich, sondern auch mit mir am besten meinen.

O. R.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Obstausstellungen

sind für das Jahr 1912 angemeldet:

am 14./15. September in Schwäb. Hall,
„ 19/23. „ „ Winnenden,
„ 21. „ „ Herrenberg,
„ 21./22. „ „ Schorndorf,
„ 21./22. „ „ Calw,
„ 28. Sept. bis 6. Okt. „ Friedrichshafen,
„ 29. „ „ 2. „ „ Waldsee,
„ 29./30. September „ Gerabronn,
„ 4./6. Oktober „ Isny,
„ 6. „ „ Essingen i. R.,

ferner eine Jubiläumsobstausstellung des Obstbauvereins Laichingen am 15. September.

Obstbauverein Laichingen. Wie schon im Februarheft mitgeteilt wurde, veranstaltet der Obstbauverein Laichingen am 15. Sept. d. Js. eine Jubiläums-Obstausstellung. Bei derselben werden zwei Apfelsorten, die sich in den Anlagen des Vereins am besten bewährt haben, besonders prämiiert: die Wintergoldparmäne, die sich durch Fruchtbarkeit, und der Transparentapfel, der sich in den 25 Jahren des Bestehens des Vereins als einzige fusikladiumfreie Sorte ausgezeichnet hat. An diesem Wettbewerb können sich Obstzüchter aus ganz Deutschland beteiligen. Für die fünf schwersten Früchte eines Ausstellers jeder der beiden Sorten werden 10 Mk. Preis ausgesetzt. Sämtliche eingesandte Früchte werden gewogen und nach diesem Ergebnis die Preise zuerkannt. Anmeldungen an Vorstand Kirschner. Die Früchte sollen am 10. September eingesandt werden. Ein Aussteller kann auch nur eine der genannten Sorten ausstellen. Rücksendung auf Wunsch und Kosten des Ausstellers. K.

Neugegründete Obstbauvereine.

Sterneck OA. Sulz, Obstbauverein; Vorstand Friedrich Wößner, Baumwart, Geroldsweiler.

Ofterdingen OA. Reutlingen; Vorstand Mich. Lutz, Postagent, daselbst.

III. Monats-Kalender.

September.

Besser man wird zum Angenehmen enttäuscht, als zum Unangenehmen. Es hat sich immer mehr herausgestellt, und auch die amtliche Statistik*)

Für das ganze Land ist sowohl in Aepfeln als in Birnen auf eine mittlere Ernte zu hoffen. Dadurch, daß die Spätfröste in den Tallagen und an östlichen Abhängen besonders starken Schaden verursacht haben, ist in keinem Bezirk eine Vollernte zu erwarten, die guten Erträge beschränken sich auf einzelne Fluren. Krankheiten und Schädlinge treten sehr stark auf, andererseits ist die Witterung, besonders nach dem letzten Regen für die Ausbildung der Früchte und das Wachstum der Bäume sehr günstig. — Pflaumen und Zwetschen: An einzelnen Plätzen hängen die Bäume übervoll, an anderen ist völlige Mißernte. Walnüsse versagen gänzlich, sogar die Bäume haben gelitten. — In Quitten gibt es eine geringe Ernte. — Trotzdem der Mostobstertrag im allgemeinen noch recht gut zu werden verspricht, muß doch mit einer erheblichen Einfuhr gerechnet werden. — Der Weinertrag wird nicht reich sein, der vorjährige Most ist, weil nicht haltbar, schnell weggetrunken worden. Die voraussichtliche Einfuhrmenge wird von kundiger Seite auf ca. 4000 Wagen geschätzt; diese Zahl dürfte eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein.

Frankreich hat in diesem Jahr nicht annähernd solche Mostobstmengen abzugeben wie im vorigen. Italien ebenfalls nicht. Besser als im Vorjahr lauten die Berichte von Oesterreich: Böhmen, Tirol, Kärnten und Steiermark hoffen auf gute Mittelernten. In der Schweiz rechnet man auf eine halbe Durchschnittsernte. Die letzten Nachrichten lauten noch günstiger.

*) Für Württemberg stellen sich die diesjährigen Ernteaussichten nach den Erhebungen des Statist. Landesamts vom Monat Juli und unserer Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung wie folgt: Eine gute oder doch annähernd gute Ernte wird aus nachstehenden Oberämtern gemeldet. In Aepfeln und Birnen: Marbach (Keuper), Balingen (weißer Jura), Calw (Buntsandstein), Horb (rechtes Neckargebiet), Nagold (Buntsandstein), Reutlingen (weißer Jura), Neresheim (weißer Jura), Oehringen (Keuper), Blaubeuren (weißer Jura), Geislingen (weißer Jura, östlicher Teil), Leutkirch südlicher Teil), Münsingen (westlicher Teil), Ravensburg (ganzer Oberamtsbezirk), Wangen (westlicher Teil); in Aepfeln allein: Backnang (ganzer Oberamtsbezirk), Leonberg (östlicher Teil), Maulbronn (Muschelkalk), Stuttgart-Stadt, Stuttgart-Amt (Keuper), Waiblingen (Muschelkalk), Weinsberg (Talorte), Freudenstadt (Buntsandstein), Tettnang (Oberamtsbezirk); in Birnen allein: Balingen (Keuper u. Lias), Nagold (Muschelkalk), Oberndorf (Muschelk.), Gerabronn (östl. Teil), Saulgau (südl. Teil), Ulm (w. Jura).

zeigt es, daß wir im Schwabenland ganz nett Obst bekommen. Wir brauchens auch. Und Deutschland brauchts.

Der Obstverbrauch in Deutschland beziffert sich auf etwa 350 Millionen Mark jährlich; davon stammt fast ein Drittel aus dem Ausland, besonders aus Amerika, Italien, Frankreich, Tirol und Böhmen und neuerdings aus Spanien. Es entfällt auf den Kopf der Bevölkerung ein Jahreskonsum von 17 Pfd. im Werte von $5\frac{1}{2}$ Mk. Das ist ein gesundes Zeichen. Denn es gibt nichts Gesünderes, als Obstnahrung, sei es in frischer oder konservierter Form, sei es fest oder flüssig. Diese Ueberzeugung bricht sich immer mehr Bahn. Man braucht also von Jahr zu Jahr mehr Obst, Kernobst, Steinobst, Beerenobst (welch stattliche Preise hat gerade das Letztere in diesem Jahr erzielt! und wie massenhaft wurde es zum Einmachen begehrt!), Obst jeglicher Art. Also pflanze man auch immer mehr Obst von richtiger Art am richtigen Ort und „pflege sein — es bringt dirs ein!"

Zur rechten Obstpflege gehört auch die richtig gehandhabte Obsternte und Obstaufbewahrung — Vorbedingungen des rentablen Obstverkaufs! Wer sich je in diesen Sachen nicht auskennt, wird höflich auf das „Württ. Obstbuch" verwiesen, wo alles klar und wahr zu lesen steht. Zur Herbstpflanzung bereitet man jetzt schon alles Nötige vor — wie das in genanntem Buch gleichfalls nachgelesen werden mag — und macht vor allem die entsprechende Bestellung bei einer zuverlässigen Baumschule.

Mit den Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes gehen wir im Obstbau vielfach von selber Hand in Hand. So haben uns gefreut die dort gegebenen Anweisungen zur Ausmauerung hohler Bäume. Vor der Ausfüllung ist alles faule Holz sorgfältig zu entfernen. Die Ausmauerung auf breiter Grundlage mit rauhen oder Backsteinen unter Verwendung von Zement und Sand soll dem Baum als Halt und Stütze dienen und es muß die Mauerung sich selbst tragen. Hängende oder wagrechte Aeste sind mit Torfmull auszufüllen, der mit Kupfervitriol oder Karbolineum getränkt ist. Kleinere Hohlstellen sind mit Zement auszufüllen, Oeffnungen durch unauffällige Bleibleche zu sichern, äußere Wundflächen mit Teer zu schützen. Zum äußeren Verputz wird je die Hälfte Zement und Sand verwendet mit Zumischung von grauer Farbe. Bei größeren Flickstellen empfiehlt sich deren Ueberkleidung mit Rinde. Obstbäume, wenn sie nicht gerade auch dekorativ wirken sollen, läßt man natürlich überhaupt nicht hohl werden. Und sind sie doch hohl geworden, so nützt meistens auch diese Kur nicht mehr und Axt und Säge haben das Wort. Aber wie gesagt: dekorative Bedeutung oder Pietätsrücksichten mögen auch manchen Obstinvaliden retten und das angegebene Mittel ist gut.

Weiterhin empfiehlt man nun auch vom Heimatschutz aus die Erhaltung und Mehrung der Feldhecken. Jedes Jahr wird allen Bemühungen zum Trotz eine große Anzahl von Hecken und Gebüschen ohne zwingenden Grund beseitigt. Dadurch wird nicht nur die Wohnungsnot der nützlichen Vogelwelt vergrößert, sondern auch das Landschaftsbild arm und reizlos gemacht. Da die Heckenpflege ein Gemeingut besonders der ländlichen Bevölkerung werden sollte, wird folgendes sehr einfaches Verfahren zur Erzielung geradezu idealer Vogelhecken mitgeteilt, das in ganz Süddeutschland mehrfach erprobt wurde. Es besteht in dem Ausstreuen von Mostobsttrebern. Für den ersten Winter ist eine Schutzdecke aus Reisig erforderlich, damit die Samenkerne nicht von Vögeln aufgenommen werden. Dann aber gehen die Wildlinge ohne weitere Pflege so dicht auf, daß sie in wenigen Jahren zum dichten Gestrüpp werden. Wenn sie vom Wild stark verbissen werden, so ist das nur von Vorteil, denn um so dichter wird ihre Verzweigung. Auch das Zwischenstreuen von Hagebuttentrebern ist sehr zu empfehlen. Ein Aufkommen obstbaumschädlicher Insekten ist bei diesen Anlagen in keiner Weise zu befürchten. Endlich redet man auch dem Schutz des Efeus das Wort, indem man der ganz falschen Anschauung entgegentritt, daß der Efeu zur Verkleidung von Mauern und Hauswänden deshalb wenig geeignet sei, weil er das Mauerwerk schädige. Einer solchen Schädigung kann durch guten Mörtel und dichte Fugung der Mauer vorgebeugt werden. Der Efeu ist viel-

mehr als Erhalter und Schützer des Mauerwerkes zu betrachten, da er die Unterlage trocken erhält und gegen Verwitterung schützt. Das Gleiche ungefähr ist ja der Fall, wenn wir, indem wir dem Heimatschutz und dem heimatlichen Obstbau zugleich dienen, unsere Mauern und Wände mit Obstspalieren bekleiden. In keiner Weise ein Schaden des Mauerwerkes — selbst, wenn es sich an einem Staatsgebäude befindet! — sondern eher ein Nutzen und jedenfalls ein Schmuck und ein Ertrag! —

Im Gemüsegarten: Aussaat von Monatrettich und Ackersalat, von Wintersalat und Spinat. Häufeln von Sellerie. Einkürzen der Tomaten über dem letzten Fruchtbuschel. Legen von Schalotten und Knoblauch. Stecken von Herbstzwiebeln. Ernte der Winterrettiche vor den Frösten.

Im Ziergarten: Topfpflanzen, die ins Freie gesetzt waren, wieder in die Töpfe. Blumenzwiebelpflanzen. Sommerblumen, wie Ritterspporn, Mohn, Iberis u. dergl. schon jetzt für den Flor des nächsten Jahres an Ort und Stelle aussäen, weil sie dann früher und reichlicher blühen. Blumenzwiebeln für das Freiland, jetzt und im Oktober in gut gegrabenen, aber nicht mit frischem Dünger gedüngten Boden einsetzen; ausgezeichnet für ihr Gedeihen: dichte Unterlage von Laub, das man statt Dünger eingräbt.

Die Blumenzwiebeln für das Zimmer — es sind dies dieselben wie die für das Freiland, nur füge man noch Tazetten, Jonquillen und Schachblumen (Fritillaria meleagris) hinzu, die ebenso leicht zu ziehen sind und ebenso dankbar blühen — muß man so zeitig einsetzen, daß sie mindestens acht Wochen zu ihrer Entwicklung haben, ehe sie getrieben werden; die frühen Hyazinthen, Tulpen (wie Duc van Tholl und Tournesol) und Tazetten (besonders die Marseiller Tazetten) also zeitiger als die späteren Arten derselben und als die übrigen Zwiebelpflanzen. Man setzt sie in gute, reich mit Sand vermischte Gartenerde ein und bringt bei Hyazinthen, Tulpen und Tazetten die Spitze der Zwiebel in gleiche Höhe mit dem Rande des Topfes; Jonquillen, Narzissen, Krokus, Scilla, Chionodoxa und Schachblumen sind vollständig mit Erde zu bedecken, bei den übrigen läßt man die Zwiebelspitze bis nahe zur Hälfte unbedeckt. Die Erdoberfläche der Hyazinthentöpfe richte man (durch Druck mit den Fingern) so ein, daß sie am Topfrande tiefer als in der Mitte ist, damit das Gießwasser nicht bei der Zwiebel stehen bleibe und sie zum Faulen bringe. Die so eingepflanzten Zwiebeln werden leicht angegossen und entweder frei in einen dunklen Keller gestellt (vor Mäusen gesichert durch geschnittene Zwiebelstücke, die man oben auf die Töpfe legt), oder dort in eine Kiste gestellt, in der man sie bis $^1/_4$ Elle hoch mit Sand bedeckt, den man nur mäßig feucht zu halten braucht; andere graben sie in eine Stelle des Freilandes ein, die sie dann durch Laub vor dem Froste sichern. Auf Gläsern zu treibende Hyazinthen setze man erst Ende Oktober auf und halte sie solange in finsterem Raume, bis sie gut bewurzelt sind. —

Versäume nicht die nötigen Vorbereitungen, um die noch in vollem Flor prangenden Gewächse bei etwa eintretendem Frost zu schützen; denn den ersten Frösten folgen oft noch viel schöne Tage, an denen man sich der Blumengrüße im Abschied nehmenden Sommer noch gerne und wochenweise erfreut.

IV. Schädlings-Kalender.

September.

Welch ein gut bezahlter Segen war diesmal das Beerenobst, vor allem die immer mehr geschätzten und gesuchten Johannisbeeren! Aber wie groß auch der Aerger, wenn die „glüstigen" Vogelschnäbel drüber kamen! Es ist und bleibt eben leider Tatsache, daß die Vögel, besonders in Hausgärten der Städte die Amseln, den roten Johannisbeersorten sehr nachteilig sind. Die weißfrüchtigen Johannisbeeren — das wolle man sich doch merken! — werden von den Vögeln nicht berührt. Daß aber diese weißen Johannis-

beeren noch zuckerhaltiger und aromatischer als die roten sind, dürfte überall bekannt sein. Interessant und noch zu wenig angebaut sind (das sei nebenbei hier bemerkt) die schwarzfrüchtigen Johannisbeeren. Diese geben in Vermischung mit den weißfrüchtigen (1 zu 4) eine ausgezeichnete Kofitüre, ebenso auch guten Fruchtwein. Der vielen Personen und glücklicherweise auch vielen Vögeln unsympathische Geschmack der schwarzen Johannisbeeren (schwäbisch: „Katzendreckeler") verliert sich bei der Verarbeitung. Bekannt ist der Cassis-Syrup als erfrischendes Getränk mit Siphon oder Mineralwasser. In der Nähe der menschlichen Wohnungen werden die Johannisbeersträucher über Winter gern ihrer Knospen durch die Spatzen beraubt. Sie picken die Knospen nach und nach so aus, daß ein Fruchtertrag ganz ausgeschlossen ist. Man binde daher die Sträucher zusammen und umwickle sie mit Zwirn, so daß die Vögel nicht hineinsitzen können. Erst gegen Frühjahr bindet man die Sträucher los. Das jetzt sehr Mode gewordene Anlegen von Futterplätzen für die Vögel im Winter ist gewiß sehr und in allen Tönen zu loben, hat aber leider das Auspicken der Knospen der Johannisbeersträucher nicht verhindert, sondern, wie jeden Winter zu sehen, nur vermehrt. Man lege also den Futtertisch nicht in die Nähe der Beerensträucher; denn die Vögel benutzen diese Sträucher als Aufenthalt und zum Nachtisch fressen sie dann die Knospen ab — zu ihrem Vergnügen und Genuß und zu unserem Schaden!

Sonst sind wir ja ganz gewiß und aus vollem Herzen als Obstbaumfreunde auch überzeugte Vogelfreunde und wollen doch noch nachträglich zum Vogelschutz im Sommer einige Winke geben. Die Aufstellung von Vogeltränken in Gärten und auf Balkonen ist sehr anzuraten. Es müssen aber ganz flache Gefäße sein, die auch schon des Morgens ganz früh gefüllt dastehen sollen, weil die Vögel Frühaufsteher sind. Wenn die Vögel ihren Durst im Wasser löschen können, haben sie nicht nötig, die Früchte anzupicken. Wo in Gärten ein größerer Wasserbehälter vorhanden ist, von dessen Rand die Vögel aber nicht das Wasser erreichen können, da soll man ein mindestens 20 cm langes und breites Brett oder kreuzweise zusammengenagelte Latten auf das Wasser legen. Die Vögel lassen sich auf diesem schwimmenden Holz nieder und können so bequem trinken. Ein großes Unrecht ist es beiläufig, wenn sogenannte Vogelliebhaber die gefangen gehaltenen Vögel schutzlos dem Sonnenbrand aussetzen. Der Vogel in der Freiheit fliegt oder sitzt wohl auch in der Mittagssonne; aber er kann, wenn es ihm zu warm wird, den Sonnenstrahlen ausweichen. Dieses vermögen die armen Käfigvögel nicht. Daß die Tiere verdursten oder den Sonnenstich kriegen, ist kein Wunder. Ganz besonders wird die Vogelliebhaberei zur Quälerei, wenn, wie es in zahllosen Fällen sich verhält, die Tierchen in viel zu engen Käfigen eingesperrt sind, sodaß sie sich nicht ordentlich regen können. Kann man den Käfig nicht im Schatten anbringen, so bedecke man ihn zur Hälfte mit einem Tuch; auch gebe man oftmals frisches Wasser, vergesse auch Badewasser nicht. Reichhaltige Trink- und Badegelegenheiten gehören zum Wesentlichsten des Vogelschutzes im Sommer.

Ob der Ungleiche Borkenkäfer auch gesunde Bäume befällt? Darauf hat eine vom „schweizerischen Obstbauer" angestellte Umfrage meistenteils die Antwort „Ja" ergeben. Dabei wird allerdings die Möglichkeit betont, daß ein Baum gesund aussehen und doch krank sein könne (genau wie beim Menschen). Sonst wußte man bis jetzt, daß der Borkenkäfer mit Vorliebe Obstbäume befällt, die an einer, wenn auch nur vorübergehenden Ernährungs- oder Gesundheitsstörung leiden. Dazu gehören z. B. gepfropfte, zu stark verjüngte, versetzte, im Stamm durch Frostrückschläge, Hasenfraß 2c. beschädigte Bäume; sodann solche, deren Wasseraufnahme wegen zu großer Trockenheit des Bodens oder wegen Mäusefraß oder Beschädigung durch Engerlinge an den Wurzeln ungenügend war. So brachte ja das Jahr 1912 im allgemeinen eine Zunahme der Schädigungen und man darf wohl bei gelegentlichen Kontrollspaziergängen ein wachsames Auge auf die Bäume haben, um einer Infektion durch Borkenkäfer sobald wie möglich begegnen zu können. In all den genannten Fällen ist das Auftreten des Borkenkäfers sekundär; er hätte wahrscheinlich die Opfer nicht befallen, wenn ihre Gesundheit

nicht schon etwas zerstört gewesen wäre. Aber wie gesagt, es gibt auch Fälle, und diese zeigen sich gar nicht so selten, wie man gemeiniglich annimmt, daß absolut gesunde, ja kerngesunde Bäume vom Borkenkäfer befallen werden. Man könnte dagegen einwenden, wie vorher erwähnt: nur scheinbar gesund, in der Tat jedoch irgendwie krank oder kränklich! Mag sein — in jedem Fall gerade 1912 ein wachsames Auge haben auf diesen Haupt- und Erzbaumverderber! Zur Bekämpfung hat ein Praktikus folgendes einfache Mittel angewendet: von der Erfahrungstatsache ausgehend, daß der Geruch des Kamphers vielen lebenden Organismen unerträglich ist, hat er in die Oeffnungen und Gänge, wo dies anging, Kampher in fester Form hineingestopft und nachher die Oeffnungen mit Baumwachs verschlossen. Der Erfolg war nicht schlecht. Die so behandelten Bäume fingen wieder an, gesundes Wachstum zu zeigen. Ob auf die Dauer, ist natürlich die Frage. —

In diesem Sommer wurde nach dem Bericht über die Tätigkeit der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft (7. Jahresbericht, Seite 28, Abschnitt 14) mit Schwefelkalkbrühe ein Spritzversuch gegen die Birnblattgallmilben ausgeführt. Einige Pyramiden- und Spalier-Birnbäume, die in den früheren Jahren außerordentlich stark unter der Blattpockenkrankheit gelitten hatten und wiederholt und zu verschiedenen Zeiten mit verschiedenen Spritzmitteln, besonders mit Kalkmilch und Kupferkalkbrühe erfolglos behandelt worden waren, wurden Ende April mit der nach Flugblatt Nr. 46, Vorschrift 14 hergestellten und 25 fach verdünnten Brühe bespritzt. Die Behandlung wurde gerade zu der Zeit des Aufbrechens der Winterknospen vorgenommen. Der Erfolg der Spritzung, die keinerlei Schädigung der Bäume verursachte, war das völlige Ausbleiben der Milbenbeschädigungen während des ganzen Frühjahrs und Sommers.

Gegen Wespen und Hornisse, die jetzt an alles süß werdende Obst mit Gier gehen, muß man sich energisch wehren. Freihängende Nester umhüllt man spät abends rasch mit einem Sack, dann schnell abgeschnitten und ins große geschlossene Herdfeuer damit! Gegen die sich jetzt ebenfalls höchst lästig machenden Ameisen: Ausgießen der Nester mit siedendem Wasser; zum Abfangen unterwegs: Honig mit frischer Hefe.

Derzeit marschieren die Goldafterraupen zu den Baumwipfeln, um dort die großen Raupennester als Winterquartier zu erstellen und zu beziehen. Wie viele lassen sich bei dieser Gelegenheit abfangen und vernichten!

Mit dem ersten Kammer- und Kellerobst kommen auch die „Würmer" im Obst (Apfelwickler) ins Obstquartier und suchen sich da nach Verlassen der Früchte ein passendes Versteck. Wenn man da etliche einmal zusammengelegte Tuchlappen an die Obststellagen oder an das in der Nähe des Obstes befindliche Holzwerk an Wänden 2c. nagelt, so ziehen sich nach und nach diese „Obstmarder" in solches künstlich dargebotene Winterquartier und können im Lauf des Winters mühelos vernichtet werden.

V. Literatur.

Von der Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden, wurden uns folgende Neuerscheinungen zugesandt:

Wie wohnt man im Eigenhause billiger als in einer Mietswohnung? Wie beschafft man sich Baukapital und Hypothek? Für alle Mieterkreise in Stadt und Land herausgegeben von F. Flur, K. Bauinspektor. 60. Tausend. Mit 70 Abbildungen, Ansichten und Grundrissen der Hausbeispiele nebst Angabe der Baukosten. Preis 1 Mk. (Porto 10 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35.

Der Verfasser weist nach, daß jene kleinen schmucken Familienhäuschen vor den Toren der Stadt in den bescheidenen Villenquartieren keinen größeren Zinsaufwand beanspruchen als die Mietwohnung. Wer im Garten Obst und Gemüse baut, oder nebenher auch noch Hühner, Kaninchen oder Ziegen hält, der erzielt daraus jährlich einige

Hundert Mark Nutzen und wohnt um die Hälfte billiger. „Wie beschafft man Baugeld und Hypothek" ist ein besonderes Kapitel in der Schrift. Diese Aufklärungsschrift kann jedermann bestens empfohlen werden wie der Bauratgeber: **„Das eigene Heim und sein Garten."** Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Von Dr. ing. Beetz. Mit 680 Abbildungen, Hausplänen 2c., nebst Angabe der Baukosten usw. Preis Mk. 6.—, geb. Mk. 7.— (Porto 50 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

Ferner:

Der goldene Boden des Handwerks und der heutige Handelsstand. Aufklärende Blicke in alle Zweige des Handwerkes und Handels, Arbeit und Verdienst. Ein Führer für die Wahl des Lebensberufes. Von Schulrat Dr. W. Letan. 200 Seiten. Preis Mk. 1.80, geb. Mk. 2.40. (Porto 20 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden.

Enthält einen Ueberblick über die geeigneten Berufe.

Ferner für unsere Hausfrauen und Haustöchter das umfangreiche Werk von H. Berlin und Schwester Elfriede:

Kochkunst der Neuzeit. Großes Handbuch des gesamten Küchenwesens. Für den einfachen und feinen Tisch unter Berücksichtigung aller Fortschritte auf dem Gebiete des heutigen Küchenwesens. Mit weit über 2500 neuen erprobten Rezepten und Anweisungen. Zirka 700 Seiten stark. Preis 6 Mk, Geschenkband 7 Mk. (Porto 50 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt in Wiesbaden 35.

Gute, sparsame Küche — ökonomischer Haushalt — Rat für alle wirtschaftlichen Vorkommnisse sind die Grundzüge dieses großen Handbuches. Einrichtung, Geschirr und seiner Behandlung, Küchenprodukte usw., Speise- und Küchenzettel für alle Jahreszeiten, Küchenlexikon, Küchenchemie, Rezepte für Haus- und Gebrauchsmittel, vielen Küchengeheimnissen, allerhand ökonomischen Vorteile. Garten und Küche gehören in mannigfacher Beziehung zusammen. Auch dies Buch gibt Zeugnis davon.

VI. Kleine Mitteilungen.

Die Kgl. Gartenbauschule Hohenheim. Dank der eifrigen Bemühungen der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs wurde vor etwa Jahresfrist der Gartenbauschule Hohenheim ein ehrenamtlicher Beirat aus der Zahl der Gärtner des Landes angegliedert, der die Aufgabe hat, die Wünsche des Gärtnerstandes bei der Leitung der Schule zu vertreten und diese auf Grund der Erfahrung seiner Mitglieder in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Eine tief einschneidende Verbesserung des Stundenplans, die Einkürzung der praktischen Arbeit zugunsten theoretischer Unterweisung, die Anlage eines großen Gehölz- und Staudengartens sind wertvolle Errungenschaften der letzten Jahre, welche ohne Zweifel ihre Wirkung nach außen hin nicht verfehlen dürften. — Das Entgegenkommen der Behörden verdient die dankenswerte Anerkennung aller Gärtner und Gartenfreunde. — Mit dem Unterricht sind Exkursionen verbunden und ist die Nähe Stuttgarts besonders dazu geeignet. Musterhafte Betriebe auf allen Gebieten des Obst- und Gartenbaus bieten den Schülern eine willkommene Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu bereichern; für gründliche wissenschaftliche Ausbildung garantiert das Vorhandensein der „Landwirtschaftlichen Akademie", deren vorzüglich ausgebaute Einrichtungen auch der Gartenbauschule zugute kommen. — Der Lehrgang dauert 1 Jahr und beginnt am 1. Oktober jeden Jahres. — Aufgenommen werden junge Leute, die das 16. Lebensjahr und eine gärtnerische Lehrzeit durchgemacht haben. — Der Lehrplan selbst umfaßt: Allgemeiner Gartenbau, Obstbaumzucht und -Pflege, Obstbaumschnitt und Spalierzucht, Obstsortenkunde, Obstverwertung, Weinbau, Gemüsebau, Blumenzucht und Topfpflanzenkultur, Blumentreiberei, Binderei und Dekoration, Gehölzzucht und -Kunde, Landschaftsgärtnerei, Planzeichnen, Feldmessen und Nivellieren, Buchführung und Korrespondenz, Gärtnerische Betriebslehre, Anatomie und Pflanzenphysiologie, Morphologie, Botanik und Pflanzengeographie, Chemie, Zoologie und Geologie, Geschäftsaufsatz, Rechnen, Geometrie, Physik, Singen, Bürgerkunde. — An Lehrmitteln seien erwähnt: Botanischer und exotischer Garten, Baumschulen, Obstmuttergarten, Obstpflanzungen, Landschaftsgärtnerische Anlagen, Treibhäuser, Gemüsegarten mit Abteilung für Pflanzenzüchtung, Rebenspaliere, Zwerg- und Beerenobstanlagen, Apparate und Geräte für die Obstverwertung, Bibliothek, Modellsammlungen, Bienenstand usw.

Dieser vielseitige Lehrplan und die wertvollen Einrichtungen genügen allen Anforderungen, die an eine der Neuzeit entsprechende staatliche Gärtnerlehranstalt gestellt werden.

Im Herbst dieses Jahres soll in Reutlingen, ähnlich wie in Reifenstein-Thüringen, Miesbach-Oberbayern, eine **Haushaltungs- und Gartenbauschule** ins Leben gerufen werden. Ihr Lehrplan baut sich auf der Vorbildung einer höheren Töchterschule auf und soll dem Zweck dienen, junge Mädchen praktisch und theoretisch in Küche, Haushaltung und Gartenbau auszubilden. Auch soll angestrebt werden, daß durch vielen Aufenthalt im Freien, geregeltes Leben und kräftigende, körperliche Arbeit, der Aufenthalt in der Schule einen, besonders bei schwächlichen und bleichsüchtigen Mädchen, gesundheitlich stärkenden Einfluß ausübt. Der Hauptunterricht liegt in den Händen von in den betreffenden Fächern geprüften Lehrerinnen, die infolge mehrjähriger Tätigkeit an wirtschaftlichen Frauen- und Gartenbauschulen über die nötige Erfahrung verfügen. Gründerin und Besitzerin der Schule ist Frau R. Reihlen-Reutlingen.

Honig als Haus-, Heil- und Volksmittel. Die vorzügliche heilende und stärkende Wirkung des Honigs wird im „Württ. Medizinischen Korrespondenzblatt" von Dr. Hans Pfleiderer (Knittlingen) sehr gerühmt. Der Arzt schreibt u. a.: „Der natürliche unverfälschte Bienenhonig wirkt erweichend, Eiterung befördernd, gelinde eröffnend, mildernd, zerteilend und auflösend, nährend, schmerzstillend, stärkt den Magen, führt alle überflüssigen Feuchtigkeiten ab, befördert die Verdauung, belebt und stärkt die Brust, Nerven und Lungen. Bei allen Verwundungen, pustulösen Entzündungen, Quetschungen und schlechten Eiterungen gilt der Honig als bestes und zuverlässigstes Heilmittel, um das Reifen (Zeitigen) von Abszessen und Furunkeln zu befördern. In der Wundbehandlung verdient der Honig mindestens als billigstes und handliches Mittel Empfehlung, und zwar als Honigteigverband. Honig mit Mehl zu einem Teig vermengt, ist beim Volk schon lange Zeit ein einfaches Mittel, um Geschwüre und Beulen zur Reife zu bringen, Spannung und Schmerz zu lindern. Der Honig bildet in allen diesen Fällen einen absolut sicheren Luftabschluß (Occlusivverband), der gleichzeitig durch seine Klebkraft die Wundränder zusammenhält. Durch einfaches Eintauchen in Wasser läßt sich der Verband leicht abnehmen, weil der Honig bezw der Honigteig leicht löslich ist. Zweifellos hat der Honigverband durch seinen Gehalt an Ameisensäure antiseptische Eigenschaften, wie Essigsäure, Benzoesäure, Salicylsäure, Borsäure usw. Bei Verwendung des Honigs anstatt Jodoform und Karbolsäure braucht man nicht im mindesten besorgt zu sein, daß ein solcher Verband nachteilige Folgen nach sich zieht. Nur gänzliche Unkenntnis der Eigenschaften des Honigs und seiner verschiedenen Gewinnungsarten kann dazu bestimmen, aus prinzipieller Abneigung gegen sogenannte Volks- oder Hausmittel den Honig zu Heilzwecken als ungeeignet zu bezeichnen."

Der Bedarf an Aepfeln steigt in Deutschland in solchem Maße, daß die inländische Erzeugung ihm bei weitem nicht genügen kann — ein Fingerzeig für Obstzüchter. So ist denn die Einfuhr aus dem Auslande erheblich gewachsen. Sie umfaßte in den ersten elf Monaten des abgelaufenen Jahres 2 934 254 dz im Werte von etwa 41 000 000 Mk. gegen 1 167 089 dz im Werte von 16 200 000 Mk. in der nämlichen Zeit des Jahres 1910. Die Steigerung betrug also der Menge und dem Werte nach etwa 150 Prozent. Von dieser Einfuhr waren 2 649 043 dz zollfrei, weil sie nicht verpackt waren; diese dienten durchweg der Herstellung von Apfelwein in der Kraut- und Marmeladenfabrikation. Besonders stark hat sich die Einfuhr aus Frankreich gehoben, nämlich von 49 243 auf 1 306 941 dz, weil dort die Ernte besonders gut ausgefallen ist. Gewachsen ist auch unsere Einfuhr frischer Aepfel aus Oesterreich-Ungarn, und zwar von 416 942 dz im Jahre 1910 auf 548 446 dz, aus Italien von 119 118 auf 520 048 dz, aus Holland und Belgien von 182 234 auf 344 557 dz, aus den Vereinigten Staaten von Amerika von 37 071 auf 39 064 dz. Erheblich zurückgegangen ist aber die Einfuhr aus der Schweiz, nämlich von 335 228 auf 74 807 dz. (Heidelberger Obst- u. Gemüse-Ztg. 2. Febr. 1912.)

Löwenzahn. Die verbesserten Löwenzahnsorten werden in Frankreich in großer Menge kultiviert, und verdienen auch bei uns mehr angebaut zu werden, da sie ohne viele Mühe den ganzen Winter einen guten Salat liefern. Die Sorte breitblättriger Löwenzahn erreicht einen Durchmesser von 50—60 cm und der vollherzige Löwenzahn bildet durch das Schließen der inneren Blätter einen kleinen Kopf. Diese beiden Sorten sind sehr empfehlenswert. Die Aussaat geschieht im Frühling und man verpflanzt die Sämlinge auf gut gedüngte Beete auf 50 cm Abstand. Eine vorzügliche Methode den Winter über gebleichte Löwenzahnblätter zu bekommen ist die folgende: man bohrt mit einem Centrumbohrer auf allen vier Seiten einer alten Kiste eine Menge Löcher ein und zwar in gleichen Abständen untereinander mehrere Reihen. Nun füllt man die Kiste bis an die erste Reihe Löcher mit Erde und legt auf diese Erdschicht die durch die Löcher eingeschobenen Wurzeln des Löwenzahn; das obere Wurzelende (der Wurzelhals) muß außen noch etwas über die Kistenwand vorstehen. Jetzt füllt man wieder mit Erde bis zur zweiten Löcherreihe, bringt hier wieder die Wurzeln hinein und fährt so fort, bis die Kiste ganz gefüllt ist.

Nach acht Tagen treiben die Wurzeln in einem dunkeln, frostfreien Raume weiße Blätter, die mit der Hand gepflückt werden müssen, damit man die Herzkeime nicht abschneidet.

Aus Kempten berichten die Zeitungen: der Magistrat plant ernstlich die Einführung einer **Katzensteuer,** um eine Verminderung der Katzen und damit einen wirsamen Vogelschutz zu erzielen.

An unsere Mitglieder.

Das Jahr 1912 setzte gleich zu Anfang mit einer abnormen Witterung ein. Im Februar sank das Thermometer plötzlich auf — 20 Gr. R., stellenweise noch tiefer, um in wenigen Tagen wieder auf + 15 Gr. R. hochzuschnellen. Anfang April und Mai, mitten in der Baumblüte, wurden wir von Spätfrösten (teilweise bis zu — 6 Gr. R.) heimgesucht, wie sie glücklicherweise nicht oft in Erscheinung treten. Daß wir trotzdem noch mit einer mittleren, stellenweise guten Ernte rechnen dürfen, ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Obstblüten mehr ertragen können, als man allgemein anzunehmen geneigt ist und daß es eine ganze Anzahl sehr widerstandsfähiger Obstsorten gibt. Frühjahrsfröste kehren, wenn auch nicht in dieser Stärke, fast alljährlich wieder, jedenfalls muß mit dieser Gefahr gerechnet werden. Es ist uns in diesem Jahr die beste Gelegenheit geboten, diejenigen Sorten festzustellen, die in der Blüte vom Frost betroffen wurden und die trotzdem reichen Fruchtansatz aufweisen. Wir haben deshalb dieser Nummer des „Obstbau" Fragebogen beigelegt und bitten unsere verehrlichen Mitglieder, dieselben, soweit sie hierzu in der Lage sind, ausgefüllt bis zum 1. Oktober an das Sekretariat des W. O. V., Stuttgart, Eßlingerstraße 15, einzusenden. Betonen möchten wir hierbei, daß nur aus solchen Gegenden Berichte erbeten werden, die tatsächlich von starken Frühjahrsfrösten heimgesucht wurden. Auch wollen nur solche Apfel- und Birnsorten, auch Lokalsorten, genannt werden, die sich durch besondere Widerstandsfähigkeit ausgezeichnet haben.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Werbet Mitglieder für den Württ. Obstbauverein.

Obst- und Konservenschränke

bezw. Ständer, mit ausziehbaren Hurden und gesetzlich geschützter Führung, äußerst praktisch u. vielseitig verwendbar, auch verschließbar, liefert billigst

Fritz Schleith, Mech. Schreinerei, Göppingen. [60

Man verlange Prospekt.

Modell in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15 I, zur Ansicht.

Eingesandte Früchte.

Von Baumschulbesitzer Karl Mauk in Heilbronn sind uns wieder eine Anzahl Früchte zugegangen, darunter die noch wenig bekannten Neuheiten:

Ernst Bosch, Fiesers Erstling, Marguerite Marillat, Dr. Jules Guyot.

Sämtliche Sorten, in ausgesucht schönen Exemplaren, liegen auf unserem Büro zur Besichtigung auf.

Tod allen

Feldmäusen

Hamstern usw. mit unfehlbarer Sicherheit nur allein durch

„Holder's Probat"

Apparat, jahrelang brauchbar, **nur Mk. 13.—.** Tausende in Betrieb. Probelieferung. Anwendung zuverlässiger und weit billiger wie Gift.

Gebr. Holder, Maschinenfabrik **Metzingen** (Wttbg.)

Man verlange Katal. No.

Anzeigen

im „Obstbau" u. „Obstbaumfreund" finden weiteste Verbreitung in allen obstbautreibenden Kreisen Württembergs, Hohenzollerns und des Auslandes. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt! Mitglieder des W. O. V. erhalten Extra-Rabatt. Prospekte werden auf Wunsch postfrei zugesandt.

Reklamationen wegen Ausbleibens ein. Nummer unserer Zeitschriften sind im Laufe des folgenden Monats an das Sekretariat zu richten, von welchem sie sofort unentgeltlich erledigt werden; ebenso wollen **Adreßveränderungen** demselben mitgeteilt werden; für später reklamierte Nummern sind für den "Obstbau" pro Stück 30 Pfg. mit der Bestellung an den Kassier einzusenden.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Brumata-Leim

[38

Marke „Widder"

Postpaket einschl. Oelpapier für 80—100 Bäume Mk. 4.20, franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

Wiederverkäufer und Vereine geniessen Rabatt.

F. A. WIDER, chem. Fabrik, Stuttgart.

Haushaltungs- & Gartenbauschule Reutlingen. Ausbildung für junge Mädchen gebildeter Stände, in Küche, Haushaltung, und Gartenbau (inkl. Obstverwertung). Schönes mit Frischluftheizung u. Terrassen ausgestattetes Haus am Fuß der Achalm. Wintersport. Näheres durch Prospekt. — Tel. 432. [55

Keine Geheimmittel,

sondern altbewährte mechanische Vorrichtungen gegen

Obstmaden, Apfelstecher und Frostspanner

sind **Insektenfanggürtel „Einfach"** (jetzt anzulegen) und **Lauril-Raupenleim** (i. Oktober darauf zu streichen).

Von den namhaftesten Gelehrten in ihren Lehrbüchern empfohlen.

Verlangen Sie Hauptprospekt!

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rhein.

Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

5]

BRECHT-Obstbäume • BRECHT-Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

Die vom Württ. Obstbauverein für die Einheitspackung anerkannten und auf dessen Erlaubnis mit dem gesetzlich geschützten Brandstempel „Württemb. Tafelobst" versehenen

Normal-Kisten

für Tafelobstversand

in den verschied. Ausführungen empfiehlt u. versendet auf Wunsch Preisliste

Hermann Wölfle, Meckenbeuren

b. Bodensee.

Pomologisches Institut

Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:

Jahreskurs: Anfang Oktober.

Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Mostäpfel

größeres Quantum offeriert billig Firma

Fr. Trojan & Co., Prag VII.

Telefon 586.

Holzwolle

zu Obstverpackungszwecken

liefert in allen Feinheitsgraden billigst [52

Gustav Kiekopf,

Holzwolle-Fabrik, Biberach-Riss.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Obstbäume

aller Art u. Formen,

Alleebäume, Rosen und Thuja

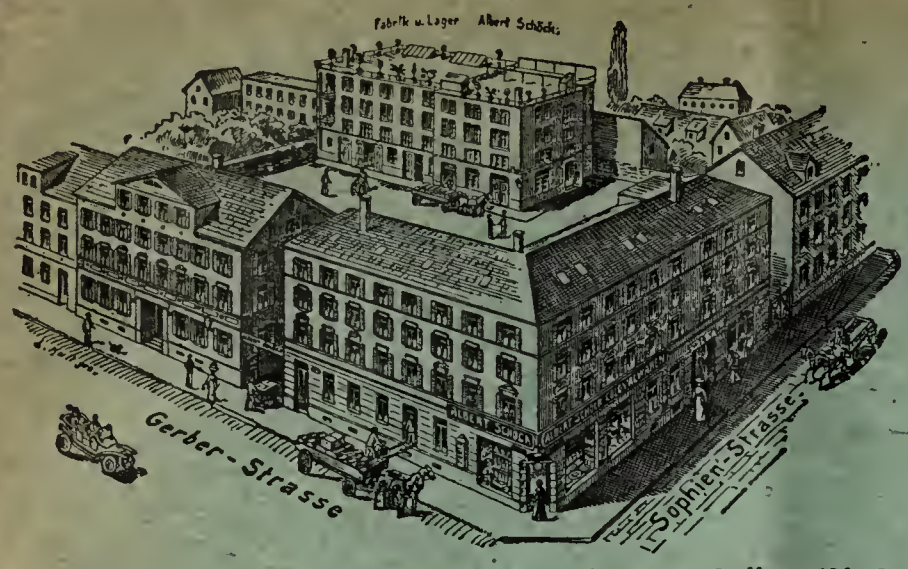
nur prima Qualität

G. Eichhorn,

Baumschulen, Kgl. Hofl.

Ludwigsburg.

Telefon 412. [21



Albert Schöck

STUTTGART

Sophienstrasse 14 und 14 a,
Ecke Gerberstrasse 15—17½.

Fabrik von Pflanzen-Nährsalzen und Spezial-Düngemitteln
für
Obstbäume, Weinberge, Blumen, Gemüse, Garten- u. Feldfrüchte.

Lager sämtlicher künstlichen Düngemittel:

Peru-Guano, Chilisalpeter, Superphosphate, Kali-Superphosphat, Kali-Salze, Thomasphosphatmehl, Kainit, Knochenmehl, Hornmehl, Hornspäne, Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak etc. — jedes Quantum zu billigsten Preisen.
Fabrikation des beliebten **Pflanzendüngers „Iduna“** in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 K.-Pak. f. Topfpflanzen.
Prima holländ. Torfmull, offen und in 100 K.-Ballen billigst. Maschinelle Einrichtung mit elektrischem Betriebe zur Herstellung von feinstem **Vermehrungs-Torfmull.**
Fabrik und Lager von Pflanzenschutz- und Hilfsmitteln zur Gartenpflege.
Heufelder Kupfersoda, Tenax, Obstbaum-Karbolineum, Baumwachs, Raupenleim, Query-Bast, Audelina, Laurina, Nicotin-Quassia-Extrakt, Tabakstaub. Aluminium-Pflanzenschilder, Pflanzenspritzen, Raupenfakeln etc.

Bereitwillige fachmännische Auskunft in allen Düngungsfragen etc.! Täglicher Versand nach auswärts! In Stuttgart Lieferung in die Obstgärten, Weinberge etc. mit eigenem Fuhrwerk, bei mässiger Berechnung. [43

Albert Schöck, Stuttgart, Sophienstrasse 14, Ecke Gerberstr. **Telephon 2811.**

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.**
Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.
• Volle Garantie • Illustrierte Preisliste gratis •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [4

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte
liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst
G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.
Tel. 399.

Billig und einfach im Gebrauch, sicher im Erfolg.

SCHWEFEL, bestes Mittel gegen: **Mehltau der Rosen, des Weinstocks, der Chrysanthemen, der Gurken, des Kürbis etc.** Zuverlässig und empfehlenswert als Ausräucherungsmittel g. Kaninchen, Hamster u. Mäuse. (Nach Versuchen v. Landw.-Lehrer HAUG-DARMSTADT.)

SCHWEFELKALKBRÜHE bewährt sich ausgezeichnet: gegen alle Arten von **Schildläusen, gegen rote Spinne, Rosenzikade, ferner gegen Rosenrost, amerikanischen Stachelbeermehltau, Schorf und Mehltau des Kernobstes, Mehltau und Kräuselkrankheit der Pfirsiche, Eichenmehltau etc.** [45

Verlangen Sie Broschüre Nr. 61.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG DER SCHWEFELPRODUZENTEN.
G. m. b. H., HAMBURG, Spitalerstrasse 16.

Ganz aus Eisen
Für jed. Höhe einstellb.

Grösste Neuheit!

Jede [42 **gewöhnliche** Gartenleiter wird zur **freistehenden** Leiter durch meine **Leiterstützen;** größter Erfolg. Zu **jeder** Leiter passend. Prospekt gratis u. franko.

Wilh. Knoefel,
Zörbig (Pr. Sa.)

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXII. Jahrgang. № 10. Oktober 1912.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingefragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladung. — I. Pomologie: Jakob Lebel. — II. Praktischer Obstbau: Baumschulkontrolle. Unsere Bäume im Herbst. Einige Schädlinge des Obstbaumes. Eine ständige Klage. Kalk beim Baumsatz. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Brief- und Fragekasten. — VI. Kleine Mitteilungen.

☞ **Anzeigen** für den **„Der Obstbau"** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 20 Pfg. für die 2 spaltige und 30 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10%, bei 12 maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1912.

Holder's Spezialitäten

für Obst-, Wein- und Gartenbau sowie Landwirtschaft.

Abteilung I:

Baum-, Reben- u. Pflanzen-Spritzen aller Art, tragbar u. fahrbar, **Handspritzen, Garten-, Blumen- u. Gewächshaus-Spritzen, Schwefel- und Pulver-Zerstäuber.**

Abteilung IV:

Anstreich- und Desinfektionsmaschinen, tragbar und fahrbar, zum Tünchen u. Desinfizieren von Stallungen, Scheunen, Schuppen etc. Verarbeiten Kalkmilch, Silicat-, Wasser- u. Leimfarben, Karbolineum sowie Desinfektionsflüssigkeiten.

Abteilung V:

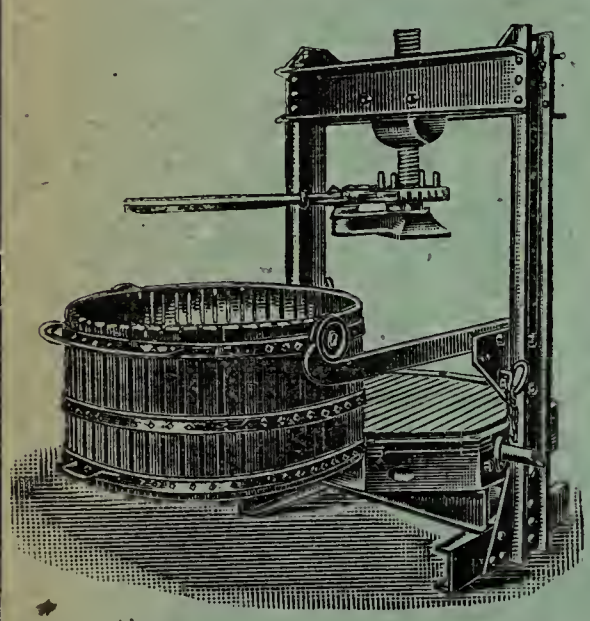
Holder's Mäusetöter „Probat",

bester u. zuverlässigster Apparat zur Massenvernichtung von Feldmäusen, Hamstern etc. Tausendfach in Anwendung. Billiger und besser wie Gift.

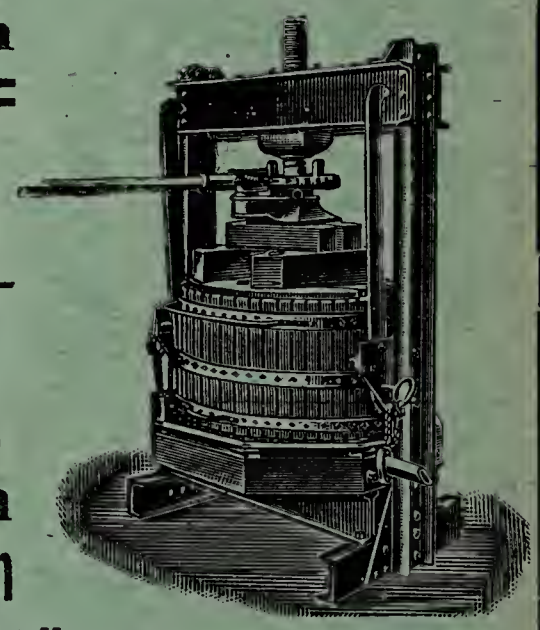
Man verlange Katalog der betreffenden Abteilung von [18

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
Pressen
D. R.-Patent [9
Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Jacob
Lebel.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 10. Stuttgart, Oktober. **1912.**

Einladung zur Vertrauensmännerversammlung und zum VI. Obstbautag nach Ehingen a. D.

Am **Samstag den 12. Oktober ds. Js., nachmittags 4½ Uhr,** findet in der **Brauerei zum „Blaufeld"** (Bierhalle) eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** statt.

Tagesordnung:

1. Die Behandlung des Tafelobstes, mit Verteilung einer gedruckten Anleitung. Referent: Vereinssekretär Schaal.
2. Weiterer Ausbau der Einrichtung der Vertrauensmänner. Referent: Königl. Hofgarteninspektor Hering.
3. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Abends von 8 Uhr an **gemütliches Zusammensein im „Blaufeld"** (Bierhalle).

Am **Sonntag den 13. Oktober,** vormittags 9 Uhr, **Besichtigung der Obstausstellung im städt. Hopfenhaus und einiger sehenswerten Obstanlagen unter Führung von Stadtschultheiß Locher.**

Um 12½ Uhr **gemeinschaftliches Mittagessen** (Gedeck ohne Wein Mk. 2.—) im **„Blaufeld"** (Bierhalle). Teilnehmer am Essen wollen sich vorher bei Herrn Essig zum „Blaufeld" dorten melden.

Nachmittags präzis 2½ Uhr im Gasthof zum „Hirsch":

Obstbautag

mit folgender Tagesordnung:

1. Tierische und pflanzliche Schädlinge im Obstbau und deren erfolgreiche Bekämpfung, mit besonderer Berücksichtigung der Krebskrankheit. Referent: Kgl. Garteninspektor Schönberg-Hohenheim.
2. Besprechung über Obstbaufragen aus der Mitte der Versammlung.

Wir laden zu diesen beiden Versammlungen hiermit freundlichst ein.

Stuttgart, den 25. September 1912.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Stellv. Vorstand: Warth.

I. Pomologie.

Jakob Lebel.

(Hierzu eine farbige Tafel.)

Eine Apfelsorte, die ihren Ursprung ganz und gar verleugnet und sich wie keine zweite akklimatisiert hat, bringen wir unsern Mitgliedern heute in Wort und Bild. Von einem südfranzösischen Züchter Jaques Lebel in Amiens aus Samen gezogen, hat sich der nach seinem Züchter benannte Apfel zum „Mädchen für alles" entwickelt. Er gedeiht in jeder Höhenlage, in der Schweiz selbst noch in 900 m Meereshöhe, und nimmt mit jedem, auch dem geringsten Boden noch vorlieb, was man von den übrigen aus Südfrankreich stammenden Sorten durchaus nicht sagen kann. Seit 30 Jahren bei uns eingeführt hat der Apfel eine außerordentlich schnelle Verbreitung gefunden.

Beschreibung.

Markt- und Mostapfel, reift im September und hält bis Oktober, in hohen Lagen auchlänger.

Gestalt: groß bis sehr groß, unregelmäßig rundlich, meist plattgedrückt, in der Form dem Hawthornden am meisten gleichend.

Kelch: fast obenaufsitzend, einen besonderen Wulst bildend, völlig geschlossen; grüne breite Kelchblätter; Kelchhöhle weit, trichterförmig.

Stiel: kurz, dick, fleischig, in flacher grünlicher, selten berosteter Stielhöhle.

Schale: dünn, gelblichgrün; selbst bei der reifen Frucht schimmert das Grüne wolkig durch; sonnenseitig leicht rot gestreift; auf Lager wird die Schale sehr fettig.

Fleisch: gelblichweiß, grobfaserig, mit grünen Gefäßbündeln durchzogen, vollsaftig, aber wenig gewürzt.

Kernhaus: klein geschlossen, Kerne langgespitzt, unvollkommen.

Der Baum wächst in der Baumschule besonders stark, hat graubraunes Holz mit starken weißen Punkten, große wollige Blätter. Das starke Wachstum hält auch später noch an, wenn der Baum sich nicht in der Jugend übertragen hat. Der Wuchs ist anfangs aufstrebend, neigt aber bald zum Ausladen; ältere Bäume sind deshalb immer mehr flach- und breitkronig, sie erreichen einen Kronendurchmesser bis zu 12 m. Die Fruchtbarkeit tritt sehr früh ein und ist Jahr für Jahr reich; die Früchte bilden sich auf Hochstämmen vollkommen aus. Für Krankheiten und Schädlinge ist die Sorte beinahe unempfänglich; Blattkrankheiten, wie Fusicladium, sind nie beobachtet worden. Dagegen werden die Früchte bei zu reicher Stickstoffdüngung und in feuchten Tallagen gern stippig und fallen dann bei ungenügendem Windschutz leicht ab. An Boden und Lage macht die Sorte die allergeringsten Ansprüche, sie gedeiht sozusagen überall.

Die Blüte kommt spät und ist wenig empfindlich gegen Nässe und Frost.

Im Handel ist Jakob Lebel weniger gesucht, weil er in der Haupterntezeit reift, er wird aber wegen seiner Größe und seiner guten Verwendbarkeit zu Kompott und Kuchen immer noch gerne gekauft. Der durchschnittliche Zentnerpreis ist 7—10 Mark. Um die Reifezeit des Jakob Lebel braucht man Mostobst und dort sollte der Apfel seine Hauptverwendung finden; als anspruchsloser Massenträger kann er für den landwirtschaftlichen Obstbaubetrieb jedermann zur Anpflanzung als Hochstamm empfohlen werden. Ganz besonders eignet er sich als zugige Sorte zum Aufpfropfen auf geringwertige Apfelsorten, selbst da, wo die Bäume schon kränkeln.

G. Schaal.

II. Praktischer Obstbau.

Baumschulkontrolle.

Unserer Aufforderung in Heft 1 des „Obstbau" 1912 entsprechend, hat sich erfreulicherweise eine große Zahl Baumschulfirmen zur Stellung unter die Kontrolle des Württ. Obstbauvereins angemeldet. Einige wenige Betriebe, von denen man voraussetzen kann, daß sie gut geleitet

sind, haben sich zwar noch zurückgehalten; es ist aber anzunehmen, daß auch diese bis zum nächsten Jahr sich noch anschließen werden. Es wäre auch kaum zu verstehen, wenn ein Baumschulgeschäft, das erstklassige Bäume zu liefern imstande ist, diesen für die Baumschulen und für die Obstbautreibenden gleich wichtigen Anschluß versäumen würde. Gilt es doch vor allem eine Hebung des Baumschulgewerbes herbeizuführen und den zuverlässigen, reellen Geschäften Anerkennung zu verschaffen, diejenigen Betriebe dagegen zu kennzeichnen, bei denen der Obstzüchter vielleicht billiger, dafür aber nichts weniger als reell bedient wird. Der Obstbau verlangt eine sichere Grundlage, ein erstklassiges Pflanzmaterial in ausgesuchten ertragreichen, handelsfähigen Sorten, wenn er bei den gegenwärtigen Bodenpreisen rentieren soll. Unserem Land müssen die vielen Millionen, die bisher alljährlich für Obst nach dem Ausland abgingen, erhalten bleiben. Das kann und wird geschehen, wenn das obstbautreibende Publikum erst zu der Erkenntnis gekommen ist, daß ein auf sicherer Grundlage aufgebauter Obstbau ganz andere Erträge abwirft, als der bisher nur zu oft anzutreffende Gelegenheitsobstbau, der ohne zielbewußte Sortenwahl mit den billigsten und deshalb geringsten Bäumen und ohne sachgemäße Pflege und Ernährung arbeitet.

In erster Linie wird durch die eingeführte Baumschulkontrolle auf eine Verringerung des viel zu reichhaltigen württembergischen Kernobstsortiments hingearbeitet. Es sind im Lande viel zu viel geringwertige Sorten verbreitet, faule Träger, für Most- und Tafelzwecke gleich wertlose Sorten, teigende Mostbirnen, Süßäpfel-Sorten, die zu allen möglichen Krankheiten neigen. In der Not sind sie ja für Mostzwecke noch zu gebrauchen, aber warum das Schlechte vermehren, wenn Besseres vorhanden ist? weshalb eine Mostsorte anbauen, die in obstreichen Jahren geradezu unverkäuflich ist? Hier muß Wandel geschaffen werden. Das unter Garantie genommene Kernobstsortiment (siehe Heft 1, Seite 13) bietet die Gewähr, daß der Obstzüchter nur wertvolle Sorten, gesunde widerstandsfähige Bäume erhält. In den einzelnen Bezirken mögen noch einige wertvolle Lokalsorten dazu kommen, darüber hinaus sollte der landwirtschaftliche Obstbau aber nicht gehen. Für den Liebhaberobstbau kommt noch eine Anzahl weiterer Sorten im Rahmen unseres „Grundblatts" hinzu, die zwar nicht in das Garantiesortiment aufgenommen sind, die aber bei den kontrollierten Baumschulen ebenfalls auf ihre Echtheit geprüft wurden. Ebenso ist die Aufzucht des Formobstes kontrolliert worden; der Obstzüchter kann ohne weiteres annehmen, daß die von Kontrollfirmen bezogenen Bäume, ob Hoch-, Halbstämme oder Formbäume, wenig zu wünschen übrig lassen. Die durch die beiden staatlichen Sachverständigen, Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg und Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm, gemeinschaftlich mit Vereinssekretär Schaal im Juli/August vorgenommene Besichtigung hat das erfreuliche Resultat ergeben, daß unser Land eine ganze Anzahl vorzüglich geleiteter Baumschulen besitzt, wie sie kein anderes Land besser aufzuweisen hat. Nebenher läuft aber noch eine große Zahl solcher Betriebe, die weder Anspruch auf Sortenechtheit, noch auf gute Sortenwahl machen dürfen und die durchaus nicht fachmännisch geleitet sind. Bis zum nächsten Jahr hoffen wir diejenigen Firmen noch veröffentlichen zu können, die aus irgend welchen Gründen in diesem Jahr zurückgestellt werden mußten, ebenso diejenigen guten Geschäfte, die der Sache noch nicht näher treten wollten. Dann aber hoffen wir, daß uns von allen Obstbauinteressenten, Vereinigungen und Körperschaften die nötige Unterstützung zuteil wird, indem nur noch von Kontrollfirmen Bäume bezogen werden. Bleibt diese Unterstützung aus, werden die Winkelbaumschulen, die Baummärkte, weiterhin als Baumlieferanten herangezogen, so ist unsere Arbeit, die erfreulicherweise von staatlicher Seite so kräftige Unterstützung gefunden hat, vergeblich gewesen. Hoffen wir von dem gesunden Sinn unserer auf reiche Erträge angewiesenen obstbautreibenden Bevölkerung das Beste!

Garantieverträge nach dem in Obstbauheft 1 abgedruckten Muster sind mit folgenden Baumschulfirmen abgeschlossen worden:

A. Neckarkreis.

Abel, G. J., Heilbronn.
Aldinger, Wilhelm, Feuerbach.
Brecht, Julius, Ditzingen.
Dederer, Ernst, Feuerbach.
Eichhorn, G., Ludwigsburg.
Freihofer, Wilh., Tamm OA. Ludwigsbg.
Haag, Friedrich, Degerloch.
Haid, Karl, Vaihingen a. F.
Hartmann, D., Hedelfingen.
Heermann, Wilhelm, Cannstatt.
Jeutter, Oberamtsbaumwart, Korntal.
Klenk, Karl, Mittelschöntal b. Backnang.
Kling, Peter, Zuffenhausen.
Köhler, Karl, Affaltrach.
Mauk, Karl, Heilbronn.
Mayer, Ernst, Cannstatt.
Müller, Leonhard, Feuerbach.
Pfau, A., Weinsberg.
Roll, L., Backnang.
Schächterle, Heinrich, Cannstatt.
Schlenker, Karl, Stuttgart.

B. Schwarzwaldkreis.

Blocher, Christ., Gundelshausen OA. Sulz.
Hofherr, Fr., Kuppingen OA. Herrenberg.
Otto, Emanuel, Nürtingen.
Pfänder, J., Beuren OA. Nürtingen.
Pomologisches Institut, Reutlingen.
Rall, W., Eningen u. A.
Weckler, Konrad, Reutlingen.
Weiß, Erich, Ottenhausen OA. Neuenbürg.

C. Jagstkreis.

Koppenhöfer & Vogg, Neuenstein.
Seeger, M., Chausseehaus b. Gaildorf.
Ulshöfer, Fr., Edelfingen OA. Mergenth.

D. Donaukreis.

Armbruster, Chr., Bissingen a. T.
Binter, P., Ravensburg.
Ellwanger, Felix, Fischbach OA. Biberach.
Sailer, Joh. Gg., Binzwangen OA. Riedl.
Scheerer, B., Albeck OA. Ulm.
Ulmer, Gebrüder, Weilheim u. Teck.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Anschließend an vorstehende Bekanntgabe der Baumschulen, mit denen der W. O. V. Kontrollverträge abgeschlossen hat und unter dem frischen Eindruck, den die Besichtigung der Betriebe hinterließ, möge mir gestattet sein, im Einverständnis mit den beiden staatlichen Sachverständigen hier etwas näher auf das Prüfungsergebnis einzugehen. Wir sind dem Baumzüchter, dem Mann, der uns die Grundlage zum Obstbetrieb, das Pflanzmaterial schafft, persönlich und fachlich nähergetreten. Durch gegenseitige Aussprache kam so mancher Mißstand hüben wie drüben zur Sprache. Ein einheitliches Zusammenarbeiten unter den Baumschulbetrieben selbst, aber auch zwischen Baumzüchter und Obstzüchter, bietet allein die Gewähr, daß wir in absehbarer Zeit einen Fortschritt verzeichnen dürfen. Eine offene Aussprache kann viel zur Befestigung des gegenseitigen Vertrauens beitragen.

Wenn man das oft bei uns verwendete Pflanzmaterial an Straßen, in Gärten, auf Baumgütern besieht, sollte man nicht denken, daß wir viel erstklassige Baumschulen in Württemberg besäßen. Sie sind aber tatsächlich vorhanden, nur geht ein großer Teil bestes Material nach dem Ausland, weil dort der Wert eines erstklassigen Baumes höher eingeschätzt wird. Wir begnügen uns mit geringeren Bäumen und beziehen das Obst von den Ländern, die unsere besten Bäume gekauft haben. Daß das Publikum sehr oft nicht zu wählen versteht, beweist der Umstand, daß die meisten Baumschulbesitzer möglichst dickstämmige Hochstämme und möglichst vieletagige Formbäume heranzuziehen suchen. Es ist von mir und andern schon öfter darauf hingewiesen worden, daß auf den Baummärkten die dicksten Stämme mit den buschigsten Kronen immer zuerst vergriffen sind. Dort ist kein Wort darüber zu verlieren: wer auf dem Baummarkt kauft, will betrogen sein. Aber bei der Auswahl, die in einer Baumschule so reichlich geboten ist, sollte der Obstzüchter sich dahin belehren lassen, daß ein 4- oder 5jähriger Hochstamm mit 1 Leitzweig und nicht mehr als 5—6 Kronenzweigen, mit einem Stammumfang (in 1 m Höhe gemessen) von 7—9 cm, der beste ist.

Die meisten Geschäfte schneiden bei ihren Pyramiden in jedem Jahr eine neue Astserie an. Ein 4jähriger Baum hat gewöhnlich 3 Serien. Selbst unter den denkbar günstigsten Umständen

ist es geradezu unmöglich, bei solch schnellem Weiterbau die untersten Serien längere Zeit lebensfähig zu erhalten, sie sterben, ohne je getragen zu haben, frühzeitig ab und die Pyramide wird zum Halb- und Hochstamm. Wir wollen Pyramiden, damit wir unsere Früchte der besseren Ernährung und vollkommeneren Ausbildung halber möglichst nahe der Erde ziehen können und frühzeitige Erträge bekommen; mit den geschilderten Bäumen erreichen wir dies nicht. Der Baumschulbesitzer, der dieser Schwäche des Publikums nicht Rechnung tragen würde, wäre ein schlechter Geschäftsmann; ihm kann kein Vorwurf gemacht werden, dieser fällt vielmehr auf die Abnehmer zurück. Ebenso wie Pyramiden mit 1 oder 2 kräftigen Astserien besser anwachsen und am Standort schönere Bäume und frühere und reichlichere Erträge geben, wird man auch gleichmäßigere Formen und bessere Resultate mit Spalieren mit 1 oder 2 kräftigen Etagen erzielen. Aeltere Baumschulbäume haben ihre Berechtigung da, wo kein Sachverständiger zum Weiterbau der Form vorhanden ist, oder wo es sich um Nachpflanzungen handelt, schließlich auch dort, wo der Besitzer gleich etwas Fertiges sehen will. Wird eine neue Sorte irgendwo empfohlen, so verlangt das Publikum diese gleich in Massen, womöglich in fertigen Hochstämmen. Ein Hochstamm braucht 4 Jahre, ein Formbaum mindestens 2—3 Jahre zu seiner Ausbildung, die Edelreiser können vom Baumschulbesitzer oft mit dem besten Willen nicht gleich beschafft werden. Deshalb wäre eine größere Zurückhaltung seitens des Publikums den Neuheiten gegenüber sehr am Platz, viel Enttäuschungen blieben erspart und der Baumschulbesitzer müßte nicht Hals über Kopf einen Teil seines Bestandes mit Neuheiten umpfropfen. Ich erinnere nur an den „Schönen von Boskoop". Mit diesem herrlichen Apfel ist viel gesündigt worden. Ohne vorher zu probieren wurde er auf jeden verfügbaren Platz gepflanzt, ohne nach seinen besonderen Lebensbedingungen und seinem Feuchtigkeitsbedürfnis zu fragen; es konnte nicht ausbleiben, daß er an manchen Stellen in Mißkredit geriet. Auch nach Herausgabe des „Grundblatts" verfiel alles auf die Neuheiten, man wollte gleich fertige Hochstämme von Sorten, die nur in niederen Formen sich zu ihrem vollen Wert entfalten. Man prüfe zuerst, dann gibt's weniger Enttäuschungen und beim Baumschulbesitzer keine Ueberstürzung.

Durchgängig konnte in den Beständen eine bedeutende Einschränkung der Sortimente gegen früher festgestellt werden. Einzelne Geschäfte, wie das Pomologische Institut in Reutlingen, müssen ja dauernd mit einem großen Sortiment rechnen. Aber sehr zum Vorteil des Obstbaus findet man die zu Krankheiten besonders neigenden Sorten nur noch in kleinen Mengen, oder auch gar nicht mehr vor. Hardenponts, Liegels, Holzfarbige, W.-Herbst-B.B., Weißer Astrachan, W. W.-Kalvill, Kasseler Rtte. sind auf dem Aussterbeetat. Dagegen werden die Haupthandelssorten: W. Klarapfel, Charlamowsky, Croncels, Lebel, Goldparmäne, Landsberger, Baumanns, Rh. W.-Rambour, Boskoop, überall in großen Mengen angetroffen, was zweifellos als ein bedeutender Fortschritt angesprochen werden darf.

Die Sortenechtheit hat mit der Sorteneinschränkung gleichen Schritt gehalten, es wurde bei den Kontrollfirmen wenig beanstandet. Hervorzuheben ist besonders die durchgängige Echtheit der neueren Sorten, was als Beweis dafür dient, daß man heute mit den Bezugsquellen für Edelreiser vorsichtiger geworden ist. Standbäume besitzen leider nur wenig Firmen, sie beanspruchen allerdings viel Platz; in ihnen hat man aber die einzige Sicherheit dagegen, daß man nicht jahrelang eine Sorte falsch vermehrt. In jeder Obstausstellung sollte eine Abteilung: „Sortimente von Baumschulbesitzern" vorgesehen sein, der Baumzüchter würde dabei auf gemachte Fehler am ehesten aufmerksam. Die Kontrollbesichtigung hat in dieser Hinsicht manchen Mißgriff aufgedeckt.

Ein Uebelstand mußte besonders oft gerügt werden, das Nachveredeln mit andern Sorten in den Reihen. In einem Apfelquartier sollten die eingesprengten Birnen stets nur mit einer einzigen Sorte veredelt werden. Zu verwerfen ist das Nachveredeln in den einzelnen Reihen mit fremden Sorten derselben Obstart. Wenn auch noch so genau darüber Buch geführt wird und wenn der Besitzer selbst seine Sorten am Holz erkennt, so kommen doch Verwechslungen vor.

Beim Versand geht's bekanntlich etwas hastig zu, der Besitzer erkrankt vielleicht plötzlich und muß die Auswahl der zu grabenden Bäume seinen Gehilfen überlassen. Jeder, der schon einen Baumschulbetrieb geleitet hat, weiß, daß man besonders mit Neuheiten ab und zu in die Lage kommt, diese irgendwo unterbringen zu müssen. Solche Fälle dürften aber nur Ausnahmen bilden, nie zur Regel werden.

Wo Formobst vorhanden war, da war auch in der kleinsten Baumschule an der Aufzucht der Spaliere wenig auszusetzen. Eines wäre aber noch anzustreben: die Etagenäste dürften nicht so steil vom Stamm aus formiert werden. Regel ist wohl, die Aeste im Winkel von 45 Grad zum Stamm zu formieren. Wer aber schon in die Lage kam, aus 3etagigen Spalieren am Standort Verrierpalmetten formieren zu müssen, der wird bemerkt haben, daß hier etwas nicht stimmt. Die stärkeren im spitzen Winkel gezogenen Aeste knacken entweder ab, oder man muß im Bogen formieren. Man sucht sich durch Sägeeinschnitte zu helfen, aber wozu den Baum verwunden und Ungezieferschlupfwinkel schaffen, wenn man mit einem kleinen Kunstgriff auf die einfachste Weise zum Ziel kommt! Man braucht ja beim Formieren die beiden Stäbe, an welche die Etagenäste angeheftet werden, nur etwa zwei fingerbreit unterhalb des unteren Astes zu befestigen, dann erhalten die Arme auf eine kurze Strecke wagrechte Richtnng und gehen allmählich erst in die steilere über. Dem Wachstum der Aeste schadet diese Behandlung durchaus nicht und dem späteren Pfleger ist viel Verdruß erspart, da die meisten Spaliere heutzutage doch in Verrierform weitergezogen werden. Für die einzelnen Formen sollte mehr auf Wahl der passenden Sorten an Hand des „Grundblatts" gesehen werden. Boskoop ist ein für allemal für Kordons ungeeignet, weil er zu stark wächst und keinen Schnitt verträgt. Für Spaliere dürften nur früh- und reichtragende Sorten verwendet werden, die kurzen Fruchtholzschnitt vertragen. Die Qualität der Sorte ist ebenfalls mehr wie bisher zu beachten. Spalierobst soll Feinobst sein, also sind Roter Eiserapfel, Oehringer Blutstreifling und Schweizer Wasserbirn keine Spalier- oder Pyramidensorten.

Ein geordnetes Verzeichnis sollte jede Baumschule zur Hand haben, nicht nur bei der Revision, sondern immer, so daß jeder Neuling ohne weiteres sich an der Hand desselben in den Beständen orientieren kann.

Diese wenigen hier und auch an Ort und Stelle ausgedrückten Wünsche werden ohne Zweifel bei den Baumschulbesitzern Berücksichtigung finden. Es liegt nun am kaufenden Publikum, an seinem Teil mitzuhelfen, daß der Baumzüchter in der angegebenen Richtung weiterarbeiten kann. Keine unüberlegten und unmöglich zu erfüllenden Wünsche und bei erstklassiger Ware nicht am Preis zu drücken suchen! Bei keinem andern Produkt hat der Wahrspruch: „Wie der Preis, so die Ware!" mehr Geltung, als bei den Obstbäumen.

Der erste, der schwerste und bedeutungsvollste Schritt ist getan, die besten Geschäfte sind auf unserer Seite, sie werden Schulter an Schulter mit uns für die Hebung des Obstbaus eintreten. Alles andere wird sich finden. Wir glauben nicht, daß in Zukunft noch Stimmen laut werden, die den Schandfleck unseres Obstbaubetriebs, den Hemmschuh unserer Bestrebungen, die Obstbaummärkte heute noch als etwas Nützliches oder Zweckmäßiges hinzustellen sich erkühnen. Mit den Garantieverträgen in der Hand, sind wir in der Lage, den Obstzüchtern zuverlässiges Pflanzmaterial zu bieten. Nun aber auch endgültig weg mit den Baummärkten! Eine Handhabe ist uns durch die Eröffnungen des Vertreters der Landwirtschaftskammer für Brandenburg auf der Gartenbauwoche in Bonn, wie bereits in dem Bericht „Obstbau" Augustheft S. 122 gemeldet, gegeben. Ergreifen wir die Handhabe und vereinigen wir uns zu einer Eingabe um Abschaffung des Obstbaumhandels auf öffentlichen Märkten! Nur auf reichsgesetzlichem Wege ist ein solches Verbot zu erreichen. Württemberg ist der Hauptleidtragende, die Unterstützung unserer Eingabe seitens der anderen Bundesstaaten ist sicher. Ein Fortschritt auf der ganzen Linie wird der Erfolg sein. —

Nach der Niederschrift des eben Gesagten kam mir der „bescheidene Wunsch zu den Kontrollverträgen" (Heft 9, S. 135) zu Gesicht, als dessen Verfasser ich wohl unser hochverdientes Mitglied Pfarrer Rauscher-Oberensingen ansprechen darf.

Es ist äußerst erfreulich, aus Mitgliederkreisen ein solch gründliches Eingehen auf unsere Bestrebungen anzutreffen. Auch dieser Mann, der schon fast ein Menschenalter für unsere Sache mit viel Erfolg gewirkt hat, stellt den Wunsch der baldigen Abschaffung der Baummärkte an die Spitze seiner Betrachtungen. Seinen weiteren Wünschen ist schon teilweise Rechnung getragen, es sind nicht nur die 32 Garantiesorten geprüft worden, sondern der ganze Bestand der Kontrollfirmen wurde einer gründlichen Durchsicht unterzogen. Lassen Sie, verehrter Herr Pfarrer, den Baumschulbesitzern die nötige Zeit, sich nach den Angaben im „Grundblatt" bezüglich der Anzucht der Formbäume zu richten. Wir sind überall der größten Bereitwilligkeit hierzu begegnet, es hat aber bisher an der einheitlichen Regelung dieser schwierigen Materie gefehlt. Schon bei der nächsten Durchsicht und Ergänzung des „Grundblatts" werden wir auf die Mitarbeit seitens der Baumschulbesitzer rechnen dürfen. Daß die letzteren zuverlässige Berater für die Obstbautreibenden sein sollten, ist eigentlich selbstverständlich. Die gelernten Fachleute sind es auch, wenn ihnen vom Publikum nicht durch übel angebrachte Knauserigkeit und eigensinnige Wünsche entgegengearbeitet wird. Wer kein Fachmann ist, soll keine Bäume ziehen, und die Fachleute herauszufinden und sie als solche zu kennzeichnen, ist der Hauptzweck der Kontrollverträge. Gegen die übrigen werden wir, wie gegen die Baummärkte, den Kampf unverdrossen aufnehmen. G. Schaal.

Unsere Bäume im Herbst.

Wenn wir unseren Garten von dem Gesichtspunkte aus betrachten, daß in ihm eine Gruppe von Lebewesen vereinigt ist, die genau wie die Menschen und wie die Tiere den Kampf ums Dasein zu führen haben, so finden wir es ganz natürlich, daß die ausdauernden Pflanzen sich auch gegen die Unbilden des Winters schützen und verteidigen müssen, um sich zu erhalten. Unsere Obstbäume suchen sich jetzt in geeigneter Weise vor den tödlichen Wirkungen des Frostes zu schützen und sich auf die Winterruhe und den Winterschlaf vorzubereiten. Das Fallen des Laubes ist das Signal zum Anrücken des Winters. Dem Laubfall geht aber ein prächtiges Farbenbild voraus. Der Herbst hat mit seinem Hauch die Blätter rot und gelb gefärbt, und das herrliche Farbenbild, das jetzt die edlen und wilden Reben, die Blätter der Obstbäume und Sträucher und die des grünen Efeu neben den letzten Astern, Dahlien und Georginen dem Auge bieten, ist so anziehend, daß man nur ungern den Blick davon abwendet. Wessen Auge hat noch nicht mit Entzücken den sich verfärbenden Laubwald beobachtet! Man versichert ja häufig, daß an die Farbenglut des herbstlichen deutschen Hochwaldes die Farbenpracht der Tropenwälder nicht heranreiche. Bei dieser Verfärbung der Blätter unserer Laubbäume spricht das Anthocyan eine große Rolle, ein Farbstoff, dessen Bedeutung, Eigenschaften und Tätigkeiten noch nicht genügend bekannt sind.

Es würde der Wirtschaftlichkeit der Natur nicht entsprechen, wenn der Baum in den fallenden Blättern alle Stoffe preisgäbe, welche er dort angesammelt hat; die Pflanze zieht vielmehr vor dem Laubfall alle für die Neubildung brauchbaren Stoffe heraus, wie z. B. Stärkemehl, Zucker, Fett usw. Und diese Stoffwanderung geht während der Verfärbung vor sich und ruft diese gerade hervor. In den Blättern bleiben nur gelbe Körner, die Reste der umgewandelten und unbrauchbaren Chlorophyllkörner, sowie der ebenfalls überflüssig gewordenen oxalsauren Kalkkristalle, alles übrige aber wird vorsorglich in die Reservebehälter des Stammes zurückgezogen. So ist die Verfärbung und der Laubfall im Herbste nichts anderes, als eine Masseneinziehung der brauchbaren und eine Ausscheidung der unbrauchbaren Stoffe der Laubpflanzen. Bei dieser Stoffwanderung ist das Anthocyan besonders tätig; wir kennen von seiner Tätigkeit aber nur die Farbenerscheinungen, die bewirkt werden. Tritt das Anthocyan mit einer Säure in Verbindung, dann färbt es die Blätter rot; ist keine Säure da, so werden die Blätter blau, bei wenig Säure violett. Ist sehr wenig Anthocyan vorhanden, so sieht das Blatt gelb oder gelblich-weiß aus und wird, je näher es der Verwesung kommt, braun und schwarz; tritt das Rot des Blattes

mit den gelben Chlorophyllkörnern zusammen, so färbt sich das Blatt orange.

Nachdem der Baum alle brauchbaren Stoffe aus den Blättern eingesogen hat, beginnt die Vorbereitung zum Laubfall, der in manchen Jahren, besonders bei plötzlichem Frosteintritt, sehr schnell die gänzliche Entlaubung herbeiführt. Die Kälte als solche, das Gefrieren des Blattes, ist aber nicht der eigentliche Grund des Laubfalles. Die Ursache liegt vielmehr in der Gefährdung der Transpiration, die durch die Kälte veranlaßt wird. Durch den geringen Wärmegrad, der nicht einmal unter Null zu sein braucht, wird nämlich die Tätigkeit der Wurzeln beeinträchtigt, so daß sie nicht mehr so viel Feuchtigkeit aufsaugen können, als die Blätter durch die Verdunstung abgeben. Es ist daher erklärlich, daß ein Zunehmen der Kältegrade die Tätigkeit der Wurzeln in entsprechender Weise mehr hindert und somit den Laubfall beschleunigt. Zwischen dem Blatt und seinem Zweige bildet sich eine Trennungsschicht in Gestalt des saftreichen Parenchyms, das die Verbindung zwischen beiden leicht aufgibt. Dieses Parenchymgewebe wächst zu einem Wulst von heller Färbung aus, nimmt einen größeren Raum ein und zerreißt dadurch das Zellgewebe; außerdem tritt eine organische Säure hinzu, welche die gänzliche Loslösung der wenigen, noch haftenden Fasern herbeiführt, so daß das Blatt infolge seines eigenen Gewichts zur Erde fällt.

Sind nun mit dem Sommerlaub alle zarten Teile vom Stamm und von den Aesten entfernt, dann gleicht der Baum einer Festung, die ihren Vorrat tief im Innern birgt, um den Angriffen des Feindes trotzen zu können. An den Stellen, wo junge Knospeneinlagen liegen, die naturgemäß wegen ihrer Zartheit dem Erfrieren am meisten ausgesetzt sind, finden wir noch über der Oberhaut dicke, hornige, mit Harz getränkte Schuppen zur Abwehr des Frostes. Da aber trotz aller Vorbereitungen und Rüstungen zum Winterschlaf die Kälte dennoch ins Innere des Stammes eindringen kann, so kommt es in letzter Linie immer darauf an, daß die Protoplasten von Natur aus so widerstandsfähig sind, ihr Trotz zu bieten; denn nur, wenn die Protoplasten am Leben bleiben, kann der erwachende Frühling durch den neuen Saftstrom die im Innern des Baumes ruhenden Reservestoffe zur Herstellung der Sommerpracht wieder verwenden, im andern Falle ist der Baum im harten Kampf ums Dasein unterlegen und abgestorben. In neuerer Zeit unterstützt man vielfach den Obstbaum in seinem Kampfe gegen die Kälte durch einen Kalkanstrich, der indes aber auch noch einen andern Zweck hat, nämlich die Schmarotzer auf der Rinde zu töten.

Beim Einzuge des Winters sind die große Schar der einjährigen Pflanzen, der herrliche Blumenflor und die Millionen der Blätter unserer Bäume verschwunden; aber in den im Laufe des Sommers erzeugten und entwickelten Samen, Zwiebeln, Knollen, Wurzelstöcken liegen die Keime zu neuen Pflanzen, geschützt durch Hüllen, Decken und Schuppen mancherlei Art, durch die Reservestoffe, um dem jungen Keime später so lange die Nahrung zu bieten, bis das Würzelchen imstande ist, selbständig die Nahrung dem Boden zu entnehmen und sie der Pflanze zuzuführen. Zwiebeln, Knollen und Wurzelstöcke bohren sich an solchen Stellen, die der Kälte sehr ausgesetzt sind, so tief in den Erdboden, daß der tötliche Hauch des Frostes sie nicht treffen kann. So kämpfen die Pflanzen, jede nach ihrer Eigenart, mit allen Kräften gegen die Gefahren, die ihnen durch den Winter drohen. Daß Tausende und Abertausende in diesem Kampfe unterliegen, führt eine Auslese der besten Individuen herbei, die der Kräftigung und Erhaltung der Art am dienlichsten sind.

Gr.

Einige Schädlinge des Obstbaumes,

zu deren Vertilgung man den ganzen Winter über Zeit hat.

Wenn die Obsternte bald zu Ende geht, suchen sich auch die Obstschädlinge schon auf den Winter vorzubereiten, was dem Naturfreunde Gelegenheit bietet zu interessanten Beobachtungen. Viele Insekten überwintern in den Eiern, die die Weibchen an den geschützten Stellen abgelegt haben, andere überwintern in der Puppenform, eine ganze Anzahl aber überdauert den Winter im lebendigen Zustande als Schmetterling oder Raupe. Zu den letzteren gehört der Goldafter, dessen

Raupen im September schon an unseren Obstbäumen die großen Raupennester bilden. Nur mit Anwendung merklicher Kraft kann man ein solches Raupennest öffnen, um sich von dem Vorhandensein lebender Wesen in seinem Innern zu überzeugen. Die kleinen Raupen, die erst im August aus den Eiern ausgekommen sind, haben sich ein vorzügliches Winterquartier hergerichtet, indem sie die benachbarten Blätter der Zweige mit feinen, weißen Spinnfäden zusammengezogen, die Blätter vollständig skelettiert und jedes Blatt durch einige Fäden an seiner Anheftungsstelle mit dem Zweige verbunden haben. So überwintern sie gemeinsam in Scharen in dem dichten Gespinst und trotzen Wind, Regen, Schnee und Frost des Winters, um im Frühjahr das Wetterhäuschen zu verlassen und die Knospen der Bäume auszufressen, so daß oft im Juni die schwarzen, haarigen Raupen mit den roten Rückenlinien ganze Bäume vollständig kahl hinstellen. Sie verpuppen sich dann im Juni in einem Gespinst zwischen den Blättern, und im Juli kommen die kleinen, weißen Falter mit dem goldgelben After aus, die trotz der weißen Farbe sich nur wenig bemerkbar machen, weil sie bei Tage nicht fliegen, sondern im Laube der Bäume an der Unterseite der Blätter ruhig hängen. Nach erfolgter Paarung auf ihrem Fluge in der Dunkelheit legt das Weibchen an die Unterseite der Blätter seine Eier als kleine Schwämme ab, aus denen noch im August die grünlichen Räupchen entschlüpfen, welche bald darauf das eben beschriebene Winterquartier beziehen. Zum Einsammeln und Verbrennen der Raupennester haben wir den ganzen Winter über Zeit. Da diese Gespinste in vielen Gegenden im Herbst ganze Obstbäume bedecken, so kann nur ein ernsthafter Kampf von Nutzen und Erfolg sein, der allgemein geführt wird. Wenn der eine Baumzüchter die Nester abschneidet, sie sammelt und verbrennt, der Nachbar sie aber nicht entfernt, so hat das keinen Wert. Es wäre zu empfehlen, wenn die Lehrer der oberen Klassen unserer Schulen einmal in der naturgeschichtlichen Unterrichtsstunde ein solches Raupennest des Goldafters vorzeigen, öffnen und besprechen und dabei zur Vertilgung der Raupen auffordern wollten.

Der aufmerksame Natur- und Gartenfreund findet im Herbst an den Zaun- und Bretterplanken, an den Stämmen und Aesten der Bäume die Eierschwämme des Schwammspinners, die als braune, unregelmäßige Flecken eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Stückchen Feuerschwamm haben. Sie enthalten die Eier des „Dickkopfs", eines Nachtschmetterlings, 300 bis 500 in Klümpchen vereinigt, die das Weibchen mit dem Ende des Hinterleibes überstreicht, so daß die gelblich grauen Haare daran hängen bleiben. Dieser Haarfilz ist den Eiern nicht allein ein Schutz gegen Feinde, sondern auch gegen den Regen; denn da alle Haare nach abwärts gerichtet sind, so läuft das Wasser von dem Eierhaufen ab, wie von einem Dache. Die stark behaarten, aschgrauen Raupen, die im Frühjahre auskommen, in der Jugend gesellig leben und im April in Haufen an den Aesten gefunden und zerdrückt werden können, zählen zu den gefräßigsten Obstbaumschädlingen. Die Falter fliegen im Juli und August; sie sitzen bei Tage träge an Wänden oder Baumstämmen und sind durch die Schutzfarbe ihrer Flügel ziemlich sicher. Am besten ist es, den Eierschwamm zu vernichten, wozu der lange Winter dem Obstzüchter und Gärtner Zeit genug bietet. Beim Ausputzen und Beschneiden der Obstbäume ist gute Gelegenheit dazu.

Wo keine Fanggürtel für die Obstmaden angelegt wurden, da findet man beim Abkratzen der alten Rinde und der abgestorbenen, trockenen Rindenschuppen der alten Stämme die Obstmade, die hier ihr Winterquartier bezogen hat und wo man den ganzen Winter über ihrer leicht habhaft werden kann.

Ein geübtes Auge findet im Herbste an ziemlich dünnen Holztrieben oder am Fruchtholz die Eierringe des Ringelspinners, eines braunen, schädlichen Nachtfalters, dessen Raupen, die sogen. „Livreen", uns so oft die Obsternte streitig machen, weil sie in ganzen Banden im Frühjahre dem Fraße fröhnen. Die Eier sitzen in einem Ringe oder Gürtel, 300 bis 400 an der Zahl, dicht geschlossen um den Trieb; sie sind weißlich, wie gefirnißt und glashart, so daß sie auch im Frost und Schnee des Winters ihre Entwicklungsfähigkeit nicht verlieren. Die im

April ausschlüpfenden jungen Raupen leben gesellig und sitzen am frühen Morgen in Klumpen zusammen, was ihre Vernichtung erleichtert. Zur Vertilgung des Schmetterlings ist wenig zu tun, da er am Tage versteckt im Laub der Bäume oder an dunklen Orten ruht und nicht in die Augen fällt. Zur Vernichtung der Eier aber hat man auch bei diesem Schädling den ganzen Winter über Zeit; es empfiehlt sich, die Zweige mit den Eierringen abzuschneiden, sie zu sammeln und in kochendes Wasser zu werfen; sie zu verbrennen ist nicht ratsam, da leicht eine Explosion der Eier Schaden anrichten kann.

Wer es einmal von einem Kenner gezeigt bekam, der findet an den jungen Trieben der Bäume und Sträucher den ganzen Winter über auch die Eier der Blattlaus, die aussehen wie Pulverkörnchen und über die ganze Rinde des Zweiges verteilt sind. Man kann sie leicht abkratzen und so der lästigen Blattlausplage im Frühjahr wirksam vorbeugen.

Wenn so der Gartenfreund das ganze Jahr hindurch offenen Auges durch seinen Garten geht und den Kampf gegen die Schädlinge auch im Winter fortsetzt, dann wird reicher Segen seine Arbeit lohnen. Aber nur der Kundige sieht, was dem Unkundigen und Unwissenden verborgen bleibt. Deshalb sollten die Belehrungen über derartige Erscheinungen in der Natur schon in der Jugend beginnen und immer fortgesetzt werden. Nur wer in der Jugend gelernt hat, zu sehen und zu beobachten, der wird im spätern Leben mit sicherem Blick sich vor manchem Schaden bewahren können.

Eine ständige Klage

der Obstkäufer ist die, daß sich das Obst nicht hält, daß es fault, welkt 2c. 2c. Man wird im allgemeinen gut tun, sich gegen solche Vorwürfe mit der nötigen Dickfelligkeit zu wappnen. Ein großer Teil dieser Klagen hat zum Zweck, das nächste Mal billiger bedient zu werden. Immerhin dürfte ein Teil der Klagen Berechtigung haben.

Was zunächst die Ursachen betrifft, so ist zu unterscheiden zwischen solchen, die im Aufbewahrungsraum, und solchen, die im Ankauf und in der Kultur liegen.

Weitaus das meiste Obst, das in den städtischen Haushaltungen aufbewahrt wird, kommt in durchaus ungeeignete Räume. Meist ist der Keller zu trocken, oder als hochliegendes Souterrain zu sehr den Wärmeschwankungen ausgesetzt. Manchmal ist auch infolge Raummangels in dem gleichen Raum Gemüse, Sauerkraut (!!) 2c. verwahrt. — Sauerkraut schmeckt gut, Obst schmeckt auch gut, wie gut muß erst schmecken Obst mit Sauerkrautgeruch!

In einem so verzweifelten Falle wird man gut tun, das Obst durch Einhüllen in Seidepapier, Einschichten in isolierende Materialien 2c. gegen die schädlichen Einflüsse unempfindlich zu machen. Indessen hat auch dies seine Grenze, die gezogen ist einesteils von der Umständlichkeit des Verfahrens, bei dem auch hier zeitweise nötigen Nachsehen wegen angefaulter oder früher reifender Stücke, andrerseits von dem Verhältnis der Kosten des Verfahrens zu denen des Obstes. Man wird ebensowenig Schafnasen in Seidepapier wickeln und in einem Isoliermaterial einbetten, wie man einen unechten Schmuck einem Bankinstitut zur Verwahrung übergibt.

Will man das Obst in Holz- oder Steingut-Behälter einlegen, in denen es sich, von der Außenluft abgeschlossen, länger frisch hält, so wird man gut tun, das Gefäß nicht allzugroß zu nehmen, weil sonst bei ungewickelten Früchten eine etwa faulende Frucht infolge der, der Weiterverbreitung der Fäulnis günstigen, feuchten Luft leicht den ganzen Inhalt des Gefäßes anstecken kann. —

Soweit dürften die vorgebrachten Vorschläge allgemein Bekanntes bringen. Nun wollen wir weiter sehen, was bisher fehlerhaft war. Das liebe Käufer-Publikum, vorab die verehrten Hausfrauen pflegen beim Einkauf des Winterbedarfs die schöne Tugend der Sparsamkeit etwas auf die Spitze zu treiben. Ob dies beim Einkauf einer so empfindlichen Ware wie Obst von Vorteil ist? Wir wissen, daß die Wohnungsmiete, die Nahrungsmittel, die Kosten für Bekleidung, die Taglöhne, wesentlich teurer sind als früher; also muß notwendiger-

weise auch das Obst teurer werden, zumal heutzutag ganz andere Ansprüche an Sortierung, Verpackung und Geschmack gestellt werden, wie früher. Wollten wir die Richtigkeit der Folgerung — daß infolge dieser Vorgänge auch das Obst teurer werden muß — bestreiten, so wüßten wir tatsächlich keinen Grund, weshalb wir andern Berufsständen erhöhte Einnahmen zubilligen sollten.

Doch wir wollten nur sagen, daß die Hausfrau, die da glaubt, im Herbst beim Einkauf des Winterobstes klug zu handeln, wenn sie um einige Mark den Preis herabdrückte, auf dem Holzweg ist. Im Gegenteil! je besser wir den Lieferanten bezahlen, um so leichter wird er in der Lage sein, sorgsam das gute, das beste Obst uns zu liefern. Wir müssen stets bedenken, daß jeder kleinste Fehler, selbst ein völlig vernarbter Insektenstich, eine leichte Verletzung beim Packen zur Eingangspforte für Fäulnispilze werden kann. Wollen wir aber eine sorgsame Behandlung des Obstes für alle Zeiten sichern, dann ist es wohl keine unbescheidene Bitte von seiten der Produzenten, wenn sie für die Zukunft stets dem Wert der Ware entsprechende Preise erwarten. — Oder glaubt man ernstlich, daß das Vorgefühl, infolge Ueberfüllung der Märkte auch das sorgsamst geerntete Obst zu Schleuderpreisen abgeben zu müssen, besonders liebevolle Behandlung des Obstes veranlassen kann?! — Es ist ferner ein Unding, seinen Vorrat in einer einzigen Sorte einzukaufen. Und wenns unsere Lieblingssorte ist! Denn der Höhepunkt im Wohlgeschmack hält kaum länger an als höchstens zwei Monate. Darauf beginnt unaufhaltsam der Zerfall. — Die Angabe pomologischer Werke: „Reifezeit November bis März", oder: „Dezember bis April", ist nicht so aufzufassen, als ob die eine Sorte aus einer Gegend vier und mehr Monate genußreich sei, sondern: in einer warmen Gegend reift sie z. B. November oder Dezember, in einer kühlen März oder April. — Da es nun wohl keine Hausfrau liebt, ihr Obst aus den verschiedenen Klimaten zusammenzusuchen, und so auch beim Obst mutatio delectat (Abwechslung freut), dürfte es sich empfehlen, verschiedene Sorten zu erstehen, so z. B. für Herbst außer Trauben einige hochedle Birnen. Schreiber dieses hat schon des öfteren zusammengestellt: Dumonts Butterbirn, reif Anfang Oktober, Regentin, reif Mitte Oktober bis Mitte November. Darauf Aepfel: Ananas Rtte von Anfang bis Ende November, Cox Orangen Rtte von Mitte November bis Weihnachten, Boskoop von Ende November ab. W. Wtr.-Kalvillen, die sich bei Einschichtung in Holzwolle oder Einhüllen in Seidenpapier bis ins Frühjahr hinein halten (bei Kalvillen lohnt eben das sorgsame Aufbewahren). Bescheidenere Geschmäcker werden in den mancherlei Renettensorten gewiß solche finden, die ihrem Geldbeutel angemessen sind. Aber die vorgenannten Edelsorten sich versagen, hieße auf einen der wenigen Lichtblicke in diesem Erdenleben verzichten. Da aber Postversand allzusehr verteuert (Nettopreis der Emballage für ca. 3,5 kg = Mk. 0,80), so ist vielleicht der Hinweis darauf am Platze, daß solche Sendungen auch insofern verbilligt werden können, als sich z. B. die Mitglieder eines Kaffeekränzchens zu einer Sammelbestellung vereinigen.

J. OD.

Kalk beim Baumsatz.

Es ist vor allem in kalkarmen Böden durchaus nötig, daß der Pflanzerde Kalk beigegeben wird. So sagt der Vorstand der Kgl. Landw. Winterschule Fürth in Bayern, K. Oekonomierat Dr. Aug. Schleyer, in seinem Büchlein über die Kalkdüngung folgendes.

Beim Pflanzen des jungen Obstbaumes sollte man der Pflanzerde stets 10—15 Pfund zerfallenen Kalk beimischen, um dem Baum einen gewissen Vorrat an diesem Nährstoff mitzugeben. Man wird stets beobachten können, daß solche Bäume viel besser gedeihen und von Krankheiten viel weniger heimgesucht werden. Namentlich sind die Steinobstbäume — Kirschen — Pflaumen — Pfirsiche — für eine Vorratsdüngung mit Kalk sehr dankbar; aber auch die Kernobstbäume brauchen ziemlich viel von diesem Nährstoff.

In manchen Gärten wollen Pfirsiche nicht recht aufkommen, sie werden sehr bald vom Harzfluß befallen und sterben dann bald ab oder

fristen ein kümmerliches Dasein. Nie findet man aber diese Erscheinung bei Pfirsichen an Hauswänden oder in Gegenden, wo der Boden reich an Kalk ist. Dies sollte uns ein Fingerzeig sein, auf kalkarmen Böden dieser edlen Fruchtgattung beim Pflanzen einen größeren Vorrat an Kalk mitzugeben.

Auch ältere Bäume bedürfen der Kalkzufuhr. Man macht hier unter die Kronentraufe einen ca. 30 cm tiefen und 1 m breiten Graben, vermischt die ausgeworfene Erde mit zerfallenem Kalk, läßt sie ca. 8 Tage liegen und füllt wieder ein. Nebst Kalk kann man noch Thomasmehl und Kainit beigeben. Diese Arbeiten werden am zweckmäßigsten im Herbst ausgeführt. Im Frühjahr gibt man noch etwas Jauche zu. Reichlicher Fruchtansatz und gut ausgereiftes Holz wird die Folge sein.

Von großem Wert ist auch der Kalkanstrich der Obstbäume im Herbst. Es werden hierbei viele schädliche Insekten oder deren Larven vernichtet, die Rinde des Baumes verjüngt sich, durch die weiße Farbe der Bäume werden die Wärmestrahlen der Frühjahrssonne zurückgeworfen, so daß die Bäume später zur Blüte gelangen und dann ein Erfrieren weniger mehr zu befürchten ist. Auch gelangt hierbei gelöster Kalk in den Boden.

Bemerkt sei noch, daß die Kalkung des Bodens auf die lebhafte Färbung der Früchte und auf den Wohlgeschmack derselben einen vorteilhaften Einfluß ausübt.

Wir empfehlen daher diese für jeden Obstbaumbesitzer wichtigen Ratschläge zur besonderen Beachtung. Düngekalk in der Form des gemahlenen kohlensauren Kalkes Marke Ulmia (Garantie 94/99 % k. K.) und gebrannten gemahlenen Kalkes (Garantie 65/75 % Aetzkalk) wird in Säcken geliefert. Zu beziehen von den Ulmer Weißkalk-Werken Gebrüder Merkle.

III. Monats-Kalender.

Oktober.

Wieder konnte man im Schwabenland schwerbeladene und vielgestützte Obstbäume sehen*) — ein Bild, das immer wieder das Herz erfreut, so oft man es auch schon gesehen haben mag! Wir sagen: das Herz. Denn ganz gewiß ist der Obstbau etwas für den Geldbeutel; aber ebenso gewiß hat der edle Obstbau von jeher auf das deutsche Gemüt eingewirkt, das nicht nach Geld fragt, nur nach Geist und Schönheit. Zeuge des sind unsere Dichter und Denker.

„Ich sitze oft auf den Obstbäumen in Lottens Baumstück mit dem Obstbrecher, der langen Stange, und hole die Birnen aus dem Gipfel. Sie steht unten und nimmt sie ab, wenn ich sie ihr herunterlasse.“ Also schrieb der junge Goethe im Werther. Und den Erfolg der Arbeit des Lebens vergleicht er mit den Früchten des Baumes oder dessen bloßem Laub:

„Früchte bringt das Leben dem Mann, doch hängen sie selten
Rot und lustig am Zweig, wie uns ein Apfel begrüßt.
Diesmal streust du, o Herbst, nur leichte welkende Blätter.
Gib mir ein andermal schwellende Früchte dafür.“

Diesmal im Jahr 1912 stimmt ja glücklicherweise das „Diesmal“ des Dichters nicht, wohl aber das „Rot und Lustig“ am Zweig.“

Von dem berühmten Geographen Friedrich Ratzel lesen wir in der Schilderung seines Heimatdorfes: „Man hat bei den Obstbäumen immer den Eindruck, als ob sie sich plagen müßten, ihre Lasten süßer Früchte heranzupflegen und durch Sonne und Wetter dem Herbst entgegenzutragen. Aber wenn sie es nicht gerne täten, würden sie

*) Der letzte Saatenstandsbericht schreibt u. a.: An vielen Orten sind die Weinberge der Peronospora, dem Oidium und anderen Krankheiten zum Opfer gefallen und lassen nur sehr schlechte Erträge erwarten. Einen Lichtblick in dem Grau der Herbstaussichten bietet eigentlich nur das Obst. Der Ertrag befriedigt, namentlich bei den Aepfeln, beinahe überall, obgleich an den stürmischen Tagen vom 26./27. August große Mengen von Aepfeln und Birnen vorzeitig abgefallen sind. Der baldige Eintritt warmen, trockenen Wetters ist dringend zu wünschen und könnte manchen Schaden wieder mildern oder ausgleichen.

sie in solcher Fülle tragen, daß sich die Aeste biegen? Dieser Eifer und diese Güte rühren uns." Und der bekannte Pädagog Hermann Masius († 1893) sagt in seinen Naturstudien: „Schon der Name sagt, daß die Bedeutung der Obstbäume nicht in ihnen selbst, sondern vielmehr in der Frucht liegt. Ihr opfern sie in der Tat Schönheit und Größe. Ihre Aufgabe ist, zu tragen." —

Kehren wir von den Dichtern und Denkern zu den Praktikern zurück, so hat sich der Praktiker wie fast jedes Jahr so auch in diesem Herbst zu ärgern gehabt über die viel zu früh angesetzten Gemeindeobstverkäufe. Durch zu frühe Ernte wird bekanntlich, wie das im „Schw. M." ausgeführt wurde, der Wert des Obstes, zumal des Tafelobstes, sehr herabgemindert. Auch wird dadurch das Obst bald welk und wenig haltbar. Selbst das Mostobst weist höheren Säuregehalt und Armut an Zucker auf. Auch leiden die Obstbäume vielfach Not beim Abschlagen und Abschütteln des nicht baumreifen Obstes. Sobald das Gemeindeobst so früh versteigert ist, machen sich die Käufer, um das Fallobst nicht verderben zu lassen, bald an das Ueberschütteln und die nachherige gänzliche Ableerung des ersteigerten Obstes, ohne Rücksicht auf die völlige Reife. Auch die anderen Güterbesitzer fangen dann bald mit dem Obstleeren an, weil dann gewöhnlich der Feldschutz mangelhafter wird oder gar aufhört. Sowohl für die Gemeinden, als die Güterbesitzer ist es deshalb von großem Vorteil, wenn die Gemeinde eine Zeitlang vor der Baumreife das Fallobst durch den Baumwart oder Feldschützen zusammenlesen läßt und als Fallobst mehrmals verkauft. Etwaiges Frühobst kann vor der allgemeinen Obstversteigerung verkauft werden. Die Obstversteigerung sollte aber nicht vor Mitte September stattfinden. Es sollte dann nicht vor der Baumreifezeit, die regelmäßig in die Zeit Anfangs bis Mitte Oktober fällt, eingeheimst werden dürfen.

So sollte es sein! Ob's mit unseren Gemeindeobstverkäufen künftig anders und besser sein wird als 1912?!

Ueberhaupt bei der Obsternte muß gelten: Schutz und Schonung dem Baum! Nicht mit Stangen in die Krone; nicht mit Nägelschuhen auf die Rinde; nicht auf den harten Boden das Schüttelobst, sondern auf Stroh; nicht Früchte auf Früchte schütteln, sondern: schütteln und auflesen, dann wieder schütteln und auflesen. Den unter den Bäumen über die Ernte festgetretenen Boden lockert man nachher wieder auf, sonst läßt er weder Feuchtigkeit noch Lüftung eindringen. Heraus mit Dürrholz, wie man's bei der Ernte wahrnimmt (oder falls jetzt keine Zeit, sich für später merken!). Abgefallenes Laub zusammenrechen und am besten in Asche verwandeln. Nach Laubfall Kalkanstrich. Vorsicht in Obstkammer und Obstkeller: Alles Angesteckte sofort entfernen; oft visitieren! Lappenfallen auslegen für die Verpuppung der Obstmade! Herbstpflanzung oder Vorbereitung dazu (Baumgruben, ganz neumodisch: Romperit! (s. Obstbau Nr. 9, S. 131 f.). —

Im Gemüsegarten: graben, schoren, in groben Schollen über Winter liegen lassen. Düngen. In Häfen gesetzte Endivie in den Keller. Saat von: Kerbelrübe (in Reihen von 20 bis 25 cm Abstand dünn aussäen 5 cm tief, dann antreten wie bei Zwiebeln; die März—April keimenden Pflänzchen bei Trockenheit feucht halten, Ernte August); nordamerikanische Winterkresse („Upland Creß" dort sehr beliebt, buntblätterig; gibt von Nov.—Mai gesunden, Brunnenkresse ähnlichen Salat; Aussaat Sept. bis Mitte Okt. sehr dünn in 30 cm abständige Reihen; bei Trockenheit in Reihen vorher tüchtig gießen); Neuseeländer Spinat (Saat in Abständen von 40—50 cm, 5—6 Samen in jedes Loch; Keimung im frostfreien Frühjahr).

Im Ziergarten muß vor allem der Rasen kurz in den Winter gehen, ohne Unkraut. Kompost für spätere Düngungen bereithalten. Einwinterung (Rosen möglichst spät decken!). Instandsetzung von Wegen und Umzäunungen.

IV. Schädlings-Kalender.

Oktober.

Moniliakranke (mit graubraunen, um einen Mittelpunkt im Kreis laufenden Polstern bedeckte) Früchte sorgfältig beseitigen und vernichten (recht tief vergraben). Kein abgefallenes Laub unter den Bäumen dulden (verbrennen). Leimringe gegen den Frostspanner! Raupennester in den Baumkronen (mit Goldafterräupchen) abschneiden und verbrennen. Petroleum auf die Eierschwämme des Schwammspinners. Drahthosen um die jungen Bäume gegen Hasenfraß. Gegen die Wühlmaus den neugepflanzten Obstbäumen Drahtkörbe um die Wurzeln geben. Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist festgestellt worden, daß der Ziersstrauch Lonicera tatarica (tatarisches Geißblatt, Heckenkirsche) eine Brutstätte für die Kirschenfliege und ihre Maden bildet. Die Ausrottung dieses Strauches ist daher zu empfehlen und in der Nähe von Kirschenplantagen und Obstgärten dringend erforderlich. Beseitigung der Lonicera bis zum nächsten Frühjahr wird dazu beitragen, einer Kirschenfliegenplage im nächsten Frühjahr vorzubeugen.

V. Brief- und Fragekasten.

Im Laufe dieses Frühjahrs wurde in hiesiger Gemeinde eine elektrische Licht- und Kraftanlage eingerichtet. Bei Anbringung der Drahtleitung wurden einem Obstgutbesitzer, der die Erlaubnis zur Aufstellung von Masten auf seinem Grundstück gegeben hatte, ohne weiteres eine Anzahl Aeste, darunter Gipfeltriebe, von seinen Bäumen entfernt. Im Vergleichsweg ist der Mann mit 20 Mark entschädigt worden, in wenigen Jahren werden die neugetriebenen Aeste die Starkstromleitung jedoch wieder berühren. Auch andree Besitzer kommen in kurzer Zeit in dieselbe Lage: die über ihren Grundstücken schwebenden Drähte werden von den Bäumen bald erreicht sein.

Es entstehen nun für uns die Fragen:

1. Muß die Leitung von Hochspannungsdrähten über ein mit Obstbäumen beflanztes Grundstück gestattet werden, wenn vorauszusehen ist, daß die Drähte in absehbarer Zeit mit den Aesten der Bäume in Berührung kommen?

2. Entsteht durch Berührung mit Hochspannungsdrähten ein Schaden für Obstbäume?

Antwort zu 1. In rechtlicher Beziehung liegt die Sache so.

> § 905 des bürgerlichen Gesetzbuchs bestimmt: „Das Recht des Eigentümers eines Grundstücks erstreckt sich auf den Raum über der Oberfläche und auf den Erdkörper unter der Oberfläche. Der Eigentümer kann jedoch Einwirkungen nicht verbieten, die in solcher Höhe oder Tiefe vorgenommen werden, daß er an der Ausschließung kein Interesse hat".

Die Frage, ob der Eigentümer an der Ausschließung ein Interesse hat, ist eine nach den Umständen des gegebenen Falls zu unterscheidende Tatfrage. Die Beweislast trifft nicht den Eigentümer; der Mangel des Interesses ist von dem Gegner zu beweisen. gez. Warth.

Zu 2 liegen bisher noch wenig Erfahrungen vor.

> Auf eine Anfrage im „Praktischen Ratgeber" lief kürzlich von Adolf Wesener-Hilchenbuch die Antwort ein, daß die Zweige eines großen Spalierbaums, die mit den isolierten Drähten der elektrischen Leitung (220 Volt) in Berührung kamen, sämtlich absterben.

Wenn also schon bei einer Spannung von 220 Volt und bei isolierten Drähten ein Schaden verursacht wurde, so ist anzunehmen, daß bei Hochspannungsleitungen mit nichtisolierten Drähten um so sicherer Schaden verursacht wird. Der Schaden wird aber andererseits für die Stromlieferungsstelle ungleich größer sein, da besonders bei feuchtem Wetter viel Energie zum Erdboden geleitet würde.

Wir bitten um Mitteilung von Erfahrungen hierüber aus dem Leserkreis.

Die Redaktion.

VI. Kleine Mitteilungen.

Obstbauverein Ingelfingen, e. V. Die Frostnächte am 13. und 14. April und 2. Mai ds. Js. haben in unserem Kochertale und an den Bergabhängen einen Teil der früh und zu mittlerer Zeit blühenden Obstsorten vernichtet, während in der Blüte unempfindliche oder spätblühende Obstsorten noch einen mittleren bis guten Ertrag liefern. Dagegen hat unsere Hochebene unter jenen Frösten soviel wie nicht gelitten und sich eines reichlichen Obstertrags zu erfreuen. Ernte an Tafel- und Mostobst etwa mittel bis gut, an Zwetschen gering bis mittel, an Quitten gleich 0. Der Verein wird auch heuer wieder den Tafelobst- und Apfelweinversand seiner Mitglieder vermitteln und seine beliebten nach Genußreife eingeteilten Obstsortimente, in Normalkisten zu 1/2 Ztr. gut verpackt, verschicken. Die laufenden Preise richten sich je nach der Sortierung (I u. II). Der glanzhelle billige Apfelwein hat sich gut eingeführt.

Die **VII. Wanderversammlung** des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirke der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz findet am 6. Oktober zu Honnef a. Rh. u. a. mit folgender Tagesordnung statt: Was lehrt uns die Honnefer Ausstellung? (Referent Obstbaulehrer Nordmann-Kreuznach.) Lohnender Gemüsebau. (Referent: Obstbauinspektor Wagner-Bonn.) Neue Erfahrungen über drei wichtige Beerenobstfeinde. (Referent: Professor Dr. Lüstner-Geisenheim a.Rh.) Unsere Hausgärten, wie sie sein sollten. (Referent: Gartenarchitekt Röthe-Bonn.)

Wegen des **zu frühen Erntens des Obstes** und der damit verbundenen Beschädigung der Obstbäume und der Herabminderung des Obstwertes wendeten sich verschiedene Landräte des Regierungsbezirkes Wiesbadens an die Bürgermeister mit dem Ersuchen, die Versteigerung des Gemeindeobstes nicht vor dem 15. September vorzunehmen. Auch der Vorstand des Hanauer Kreisobstbauvereins verlangte die Festsetzung von Obsterntetermin für Ende September bis Mitte Oktober (Heidelberger Obst- und Gemüsezeitung). Auch in Württemberg werden die Termine für die Obstversteigerungen viel zu früh angesetzt, die Käufer, meist Händler, infolgedessen veranlaßt, das Obst unreif abzunehmen. Dadurch werden einesteils die Bäume arg beschädigt und andernteils wird dem guten reifen Frühobst auf den Märkten unlautere Konkurrenz gemacht.

Zur Schnakenplage wurde dem „Schwäb. Merkur" geschrieben: Seit einigen Tagen wohne ich bei einer befreundeten Familie in der Nähe von Stuttgart. Gleich in der ersten Nacht machte ich die Wahrnehmung, daß der Schlaf durch die Schnaken vielfach gestört wurde. Am Morgen erkundigte ich mich darnach, ob in dieser Gegend in bezug auf die Schnakenbekämpfung nichts getan werde, und mußte zu meiner Verwunderung hören, daß bis jetzt nach dieser Seite hin noch gar nichts geschehen sei. Als Mitglied des Arbeitsausschusses des Vereins für Schnakenbekämpfung in Baden kenne ich ganz genau die Art und Weise der Schnakenbekämpfung. Ich weiß, daß sie erfolgreich durchgeführt werden kann und seit einem Jahre an vielen Plätzen in Baden, Hessen, der Rheinpfalz und in Elsaß-Lothringen planmäßig durchgeführt wird. Zu den Sitzungen des Arbeitsausschusses, die in Karlsruhe und Freiburg stattfanden, haben die Regierungen der obengenannten Länder Vertreter geschickt, wie auch vielfach Städte und Gemeinden Badens. Soviel mir bekannt ist, hat die württ. Regierung noch nie einen Vertreter zu einer der Versammlungen entsendet; ich weiß allerdings nicht bestimmt, ob jeweils durch den Arbeitsausschuß Einladungen zur Teilnahme an den Versammlungen an die württ. Regierung ergangen sind. In Baden werden von der Regierung den Städten und auch von Landgemeinden zum Teil erhebliche Beträge in die Haushaltspläne eingestellt, die zur Schnakenbekämpfung verwendet werden. In einer ganzen Reihe badischer Städte und Gemeinden wurden Kurse gehalten, in denen geeignete Persönlichkeiten (Feld- und Waldhüter usw.) mit der Entwicklung der Schnaken und ihrer Bekämpfung vertraut gemacht wurden und die Bekämpfung nach bestimmten Grundsätzen im Winter und Sommer jetzt durchführen. Von den vielfachen Erfolgen auf dem Gebiet der Schnakenbekämpfung will ich nur jenen in Schwetzingen hervorheben. Dort war in den letzten Jahren zur Sommerszeit der Aufenthalt im Schloßgarten geradezu unmöglich. In der letzten Woche konnte man nun lesen, daß der Besuch des Schloßgartens in diesem Jahre ein besonders starker gewesen sei. Und die Ursache: Schnakenfrei durch die planmäßige Bekämpfung nach der Anweisung des Arbeitsausschusses zur Schnakenbekämpfung in Baden. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß man auch in Württemberg in den maßgebenden Kreisen dieser Frage näher tritt.

Werbet Mitglieder für den Württ. Obstbauverein.

Die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Eßlingerstr. 15[I] in Stuttgart, vermittelt zu Fabrikpreisen folgende

Geräte und Materialien

für a) **Bodenbearbeitung:** Planet jr. Pferde- und Handhacken, Handsämaschinen, Modelle für Bodenbewässerung und Trainageröhren.

b) **Baumsatz und Baumpflege:** Baumpfähle, Pfahlhebezangen, Baumbänder, Kokosstricke, Bast, Spalierlatten, Tonkinstäbe, Gartenmesser, Veredlungsmesser, Spaltpfropfeisen, Baum-, Rosen-, Raupen- und Heckenscheren, Baumsägen, Baumkratzer, Baumbürsten, Namenschilder u. Drahthosen, Papierbindegarn.

c) **Obst- u. Baumschutz:** Schwefelzerstäuber, Insektenfanggürtel, Raupenleim, Leimgürtel, Spritzen, fahrbare, tragbare u. Handspritzen, Baumwachs, Baumsalbe, Brumataleim, Bekämpfungsmittel gegen tierische und pflanzliche Schädlinge; Drahtgeflechte, Spalier- und Stacheldraht, Räucherapparate, Obststützer.

d) **Obsternte, Sortierung u. Verpackung:** Leitern, Obstpflücker, Pflückkörbe, Federhaken, Tragkörbe, Kisten, Weidenkörbe, Spankörbe, Kartons für Kern-, Stein- und Beerenobst- Post- und Bahnversand; Holzwolle, Papierwolle, Korkwolle, Seidenpapier, Kistenbügel.

e) **Obstverwertung:** Obstpressen, Obstmühlen, Konservengläser.

f) **Obstaufbewahrung:** Obstschränke, Obsthurden, Papierteller.

g) **Vogelschutz:** Nisthöhlen u. Futterhäuschen nach dem Muster des „Bundes für Vogelschutz".

Durch diese Einrichtung sind unsere Mitglieder in die angenehme Lage versetzt, erprobt zweckmäßige Geräte und Materialien für Obstbau und Obstversand zu billigsten Preisen sich beschaffen zu können.

Nach auswärts wird nicht versandt!

Bei persönlicher Abholung werden folgende Gegenstände abgegeben: Tonkinstäbe, Bast, Kokosstricke, Papierbindegarn, Baumwachs, Körbe, Kisten, Kartons und Obststützer, für alle anderen Gegenstände werden Bezugsquellen vermittelt.

Albert Gminder,
Baumschul. u. Landschaftsgärtnerei
REUTLINGEN [3
Telephon No. 383
empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling und Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht und wagrecht, schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. und nieder, **Himbeeren u. Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Ahorn, Linden, Birken, Kugeleschen, Trauereschen, Ulmen, Akazien, Kugelakazien, rotblühende Akazien** und **Weißdorn, Italienische Pappeln, Silberpappeln, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrigen Baumschulartikel. **Dahlien** (Spezialität), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** und **Alpinen** 2c.
Illustr. Katalog gratis und franko.

Julius Hönings
„Pomona"
Baumschulen und Obstplantagen
Kataloge kostenfrei!
Neuss a. Rh.

Holzwolle
zu Obstverpackungszwecken
liefert in allen Feinheitsgraden billigst [52
Gustav Kiekopf,
Holzwolle-Fabrik, Biberach-Riss.

Reklamationen wegen Ausbleibens ein. Nummer unserer Zeitschriften sind im Laufe des folgenden Monats an das Sekretariat zu richten, von welchem sie sofort unentgeltlich erledigt werden.

Pflanzet Obstbäume nicht ohne Kalk,
vergesset nie den Kalkanstrich, führt älteren Bäumen den unerlässlichen Kalk zu!
Jeder kalkarme Boden muss durch Kalken verbessert werden, als Ursachen mangelnder Erträge im Obstgarten, auf der Wiese und auf dem Acker sind in den meisten Fällen in dem Kalkhunger des Bodens zu suchen. [60
Für leichte Böden **kohlensauren Kalk,** für schwere Böden **Aetzkalk.**
Anwendungsvorschriften, Broschüren etc., Frankoofferten durch die
Ulmer Weisskalkwerke
Gebrüder Merkle,
Ulm a. D.
Kalkring- u. Schachtofenbetriebe, Kalkmahlwerke.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Die Kennzeichen meiner Werkzeuge sind

hervorragende Qualität und Schnittfähigkeit,

handliche zweckentsprechende Formen,

billigste Preise, volle Garantie für jedes Stück

25] und werden von Fachleuten bevorzugt.

Neu aufgenommen: **Spaten, Gartenrechen, Giesskannen, Holderspritzen** u. verschiedene Werkzeuge.

Neuer Katalog gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart, Rotebühlstrasse 8.

5]

BRECHT-Obstbäume • **BRECHT-Ziergehölze**

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

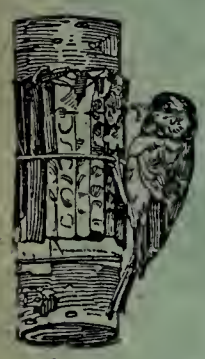
Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.



Keine Geheimmittel,

sondern altbewährte mechanische Vorrichtungen gegen

Obstmaden, Apfelstecher und Frostspanner

sind **Insektenfanggürtel „Einfach“** (jetzt anzulegen) und **Lauril-Raupenleim** (i. Oktober darauf zu streichen).

Von den namhaftesten Gelehrten in ihren Lehrbüchern empfohlen.

Verlangen Sie Hauptprospekt!

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rhein.

Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-u. Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

Pomologisches Institut Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:

Jahreskurs: Anfang Oktober.

Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse-u. Blumenculturen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

2fach drill. Strohseile

bedeut. billiger als Cocosfaser,

empfiehlt [59

Strohseilindustr. Brackenheim

Inh. Adolf Thumm.

Mostfässer!

Eine Partie neue Fässer, stark in Holz und Eisen, zu 400, 300, 200 und 100 Liter, werden billigst abgegeben.

Georg Uees, Küfermeister,

Mainstockheim, Unterfranken. [58

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Obstbäume

aller Art u. Formen,

Alleebäume, Rosen und Thuja

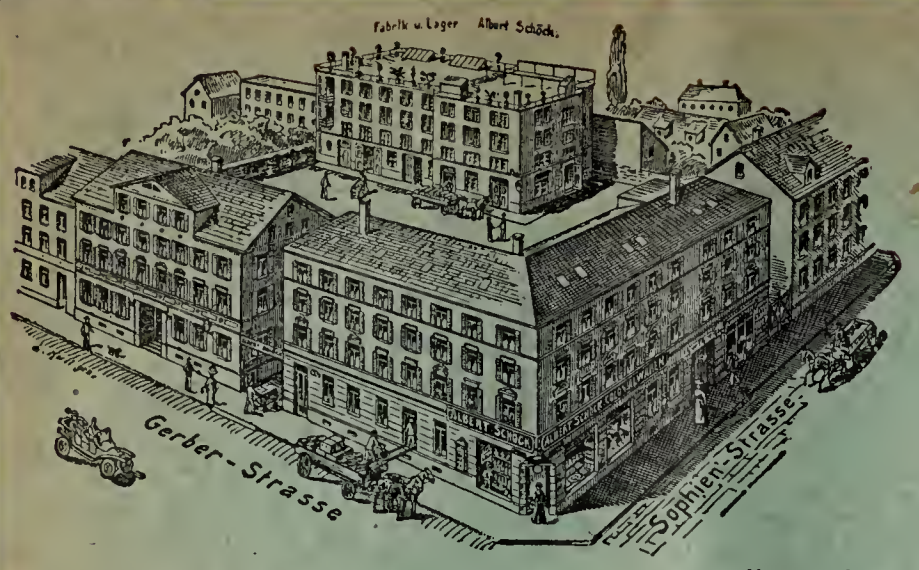
nur prima Qualität

G. Eichhorn,

Baumschulen, Kgl. Hofl.

Ludwigsburg.

Telefon 412. [21



Albert Schöck

STUTTGART

Sophienstrasse 14 und 14a,
Ecke Gerberstrasse 15—17½.

Fabrik von Pflanzen-Nährsalzen und Spezial-Düngemitteln
für
Obstbäume, Weinberge, Blumen, Gemüse, Garten- u. Feldfrüchte.

Lager sämtlicher künstlichen Düngemittel:

Peru-Guano, Chilisalpeter, Superphosphate, Kali-Superphosphat, Kali-Salze, Thomasphosphatmehl, Kainit, Knochenmehl, Hornmehl, Hornspäne, Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak etc. — jedes Quantum zu billigsten Preisen.
Fabrikation des beliebten **Pflanzendüngers „Iduna“** in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 K.-Pak. f. Topfpflanzen.
Prima holländ. Torfmull, offen und in 100 K.-Ballen billigst. Maschinelle Einrichtung mit elektrischem Betriebe zur Herstellung von feinstem **Vermehrungs-Torfmull.**
Fabrik und Lager von Pflanzenschutz- und Hilfsmitteln zur Gartenpflege.
Heufelder Kupfersoda, Tenax, Obstbaum-Karbolineum, Baumwachs, Raupenleim, Query-Bast, Audelina, Laurina, Nicotin-Quassia-Extrakt, Tabakstaub. Aluminium-Pflanzenschilder, Pflanzenspritzen, Raupenfakeln etc.

Bereitwillige fachmännische Auskunft in allen Düngungsfragen etc.! Täglicher Versand nach auswärts! In Stuttgart Lieferung in die Obstgärten, Weinberge etc. mit eigenem Fuhrwerk, bei mässiger Berechnung. [43

Albert Schöck, Stuttgart, Sophienstrasse 14, Ecke Gerberstr. **Telephon 2811.**

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.**
Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.
• **Volle Garantie** • **Illustrierte Preisliste gratis** •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [4

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte
liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst
G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.
Tel. 399.

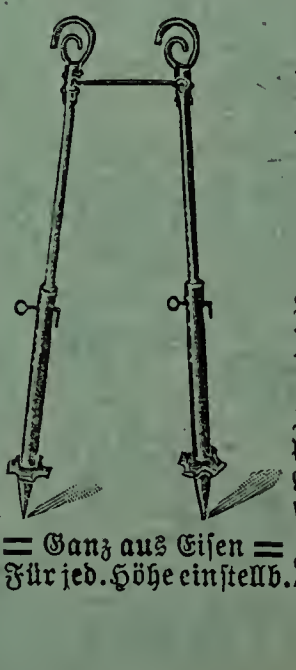
Billig und einfach im Gebrauch, sicher im Erfolg.

SCHWEFEL, bestes Mittel gegen: Mehltau der Rosen, des Weinstocks, der Chrysanthemen, der Gurken, des Kürbis etc. Zuverlässig und empfehlenswert als Ausräucherungsmittel g. Kaninchen, Hamster u. Mäuse. (Nach Versuchen v. Landw.-Lehrer HAUG-DARMSTADT.)

SCHWEFELKALKBRÜHE bewährt sich ausgezeichnet: gegen alle Arten von Schildläusen, gegen rote Spinne, Rosenzikade, ferner gegen Rosenrost, amerikanischen Stachelbeermehltau, Schorf und Mehltau des Kernobstes, Mehltau und Kräuselkrankheit der Pfirsiche, Eichenmehltau etc. [45

Verlangen Sie Broschüre Nr. 61.

AGRIKULTUR-ABTEILUNG DER SCHWEFELPRODUZENTEN.
G. m. b. H., HAMBURG, Spitalerstrasse 16.



Grösste Neuheit!

Jede [42 **gewöhnliche** Gartenleiter wird zur **freistehenden** Leiter durch meine **Leiterstützen;** größter Erfolg. Zu **jeder** Leiter passend. Prospekt gratis u. franko.

= Ganz aus Eisen =
Für jed. Höhe einstellb.

Wilh. Knoefel, Zörbig (Pr. Sa.)

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXII. Jahrgang. № 11. November 1912.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladungen. — I. Praktischer Obstbau: Jeanne d'Arc als senkrechter Kordon. Umfrage über das Gedeihen verschiedener Sorten auf bestimmten Unterlagen. Der Stachelbeerspanner. Ursachen des Ungeziefers. — II. Vereins-Angelegenheiten: Die Vertrauensmännerversammlung und der VI. Obstbautag in Ehingen a. D. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen.

Anzeigen für den „Der Obstbau" (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1 spaltige, 30 Pfg. für die 2 spaltige und 45 Pfg. für die 3 spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6 maliger Aufnahme 10 %, bei 12 maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1912.

Holder's Spezialitäten

für Obst-, Wein- und Gartenbau sowie Landwirtschaft.

Abteilung I:

Baum-, Reben- u. Pflanzen-Spritzen aller Art, tragbar u. fahrbar, Handspritzen, Garten-, Blumen- u. Gewächshaus-Spritzen, Schwefel- und Pulver-Zerstäuber.

Abteilung IV:

Anstreich- und Desinfektionsmaschinen, tragbar und fahrbar,
zum Tünchen u. Desinfizieren von Stallungen, Scheunen, Schuppen etc. Verarbeiten Kalkmilch, Silicat-, Wasser- u. Leimfarben, Karbolineum sowie Desinfektionsflüssigkeiten.

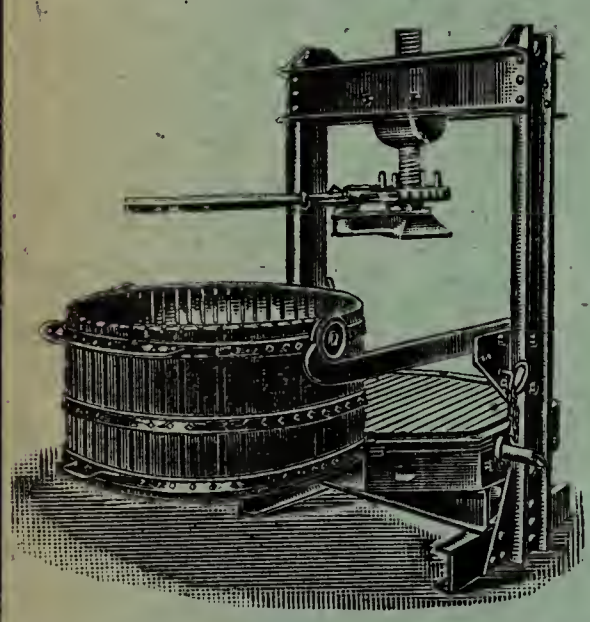
Abteilung V:

Holder's Mäusetöter „Probat",
bester u. zuverlässigster Apparat zur Massenvernichtung von Feldmäusen, Hamstern etc. Tausendfach in Anwendung. Billiger und besser wie Gift.

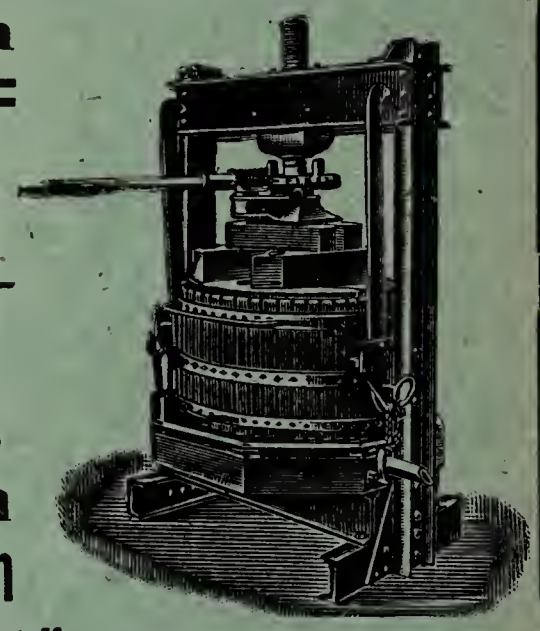
Man verlange Katalog der betreffenden Abteilung von [18

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =
Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
Pressen
D. R.-Patent [9
Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 11. Stuttgart, November. **1912.**

Einladung zur Monatsversammlung.

Am **Freitag den 15. November d. J., abends 8 Uhr,** findet im **Blumensaal des Charlottenhofes** (Charlottenstraße) unsere Monatsversammlung in Form eines

Erörterungsabends,

verbunden mit Ausstellung und Besprechung wertvoller Obstsorten,

statt. Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder und sonstige Obstbaufreunde zu zahlreichem Besuch höflichst ein.

Stuttgart, den 1. November 1912.

Der Ausschuß.

Einladung zur Weihnachts-Feier.

Am **Samstag den 7. Dezember d. J., abends von 8 Uhr an,** findet im **großen Saale der Bürgerhalle** (Wulle'sche Brauerei, Neckarstraße) unsere

Weihnachts-Feier

mit gut gewähltem Programm statt. Von 11 Uhr ab **Tanzunterhaltung.**

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit Familien und Freunden zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein.

Stuttgart, im November 1912.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

I. Praktischer Obstbau.

Jeanne d'Arc als senkrechter Kordon.

Mit einer Abbildung.

Im Herbst 1908 ließ Herr Karl Schäuffelen, Papierfabrikant in Heilbronn, die auf untenstehender Abbildung sichtbare Reihe senkrechter Kordons durch Baumschulbesitzer Karl Mauk, Heilbronn (dem wir das Bild verdanken), anpflanzen. Die Bäumchen stehen auf Quitte und sind heute ca. 2 Meter hoch, sämtlich in der Sorte Jeanne d'Arc. Die Leser des „Obstbau" werden sich erinnern, daß schon früher auf diese kostbare Winterbirne hingewiesen wurde. Besonders bemerkenswert ist die Beobachtung, daß in diesem Jahr die Blüten der Jeanne d'Arc einen Frost bis zu — 4 Grad Reaumur ohne besonderen Schaden ausgehalten haben. Die Bäume sind in diesem Herbst nicht überreich, aber genügend behangen. Rechnet man noch mit der bisher von keiner Winterbirne erreichten vorzüglichen Qualität und der Größe der Früchte (von 250 bis 500 Gramm), so kann die Sorte ohne Bedenken als eine der hervorragendsten Neuheiten bezeichnet werden.

Pitmaston, die in der Nähe steht, hat sich in Bezug auf Frostempfindlichkeit ebenfalls vorzüglich gehalten.

G. Schaal.

Umfrage über das Gedeihen verschiedener Sorten auf bestimmten Unterlagen.

Die eingelaufenen Antworten, 36 an der Zahl, sind nunmehr gesichtet. Das Ergebnis war, wie vorauszusehen, zwar kein in allen Teilen übereinstimmendes, aber doch ein solches, daß daraus für künftige Pfropfungen sehr wertvolle Schlüsse gezogen werden können. Die Sache ist

von der richtigen Seite aufgefaßt worden. Wenige nur haben geantwortet, diese aber aus einem Wirkungskreis heraus, der zu einem Urteil über die so wichtige Sortenfrage beim Umpfropfen berechtigt. Der Dank hiefür sei diesem Bericht über das Ergebnis vorangestellt.

Als umgepfropfte Sorten sind die folgenden Aepfel genannt worden: Luikenapfel, Fresquin, Blauluiken, Virginischer Rosenapfel, Kasseler Renette, Normänn. Ciderapfel, Hohenheimer Riesling, Prinzenapfel, Oberdiecks Rtte., Langtons Sondergleichen, Grüner Fürstenapfel und Baumanns Renette mehrfach, einige andere Sorten nur je einmal. Dem Wortlaut der Umfrage entsprechend waren am meisten die Sorten Luiken und Fresquin erwähnt, der erstere 74 mal, der letztere 32 mal.

Als beste Sorten zum Umpfropfen auf Luiken wurden genannt:

1. Spätblühender Taffetapfel, 13 mal sehr gut.
2. Jakob Lebel, 5 mal sehr gut, 3 mal gut, 1 mal gering.
3. Boskoop, 4 mal sehr gut.
4. Goldparmäne, 3 mal sehr gut, 1 mal gut.
5. Boikenapfel, 3 mal sehr gut, 4 mal gut.
6. Kl. Langstiel, 3 mal sehr gut.
7. Roter Trierer, 2 mal sehr gut.
8. Landsberger, 1 mal sehr gut, 1 mal gut.

Alle andern Sorten sind mit „gut", „mäßig" und „gering" bezeichnet.

Apfel aus Croncels, Bohnapfel, Oehringer Blutstreifling sind noch mit einem „gut" vermerkt, Charlamowsky, Hawthornden, Gr. Kasseler, Ribston, Champagner, Gr. Fürstenapfel, Baumanns Renette werden als direkt untauglich gekennzeichnet, was weiter nicht zu verwundern ist, indem diese Sorten von Natur aus zu reicher und früher Fruchtbarkeit neigen und dabei wenig Holz machen. Es ist damit die schon früher bekannte Schlußfolgerung bestätigt: „Auf alternde Bäume sind nur zugkräftige, gesunde Sorten aufzupfropfen". Wir werden diese Lehre auch bei allen folgenden Unterlagen bestätigt finden.

Auf Fresquin paßt anscheinend alles; zwölf Sorten werden als „sehr gut gedeihend" bezeichnet; mäßig gedeihen nur Hawthornden, Charlamowsky, Französische Goldrenette. Diese Unterlage ist eben bedeutend lebensfähiger als der Luikenapfel, man braucht hier in der Wahl der aufzupfropfenden Sorten lange nicht so vorsichtig zu sein. Von mehreren Seiten wird betont, daß mit Anpflanzung von Fresquin und späterer Aufveredlung von anderen Sorten die einzige Möglichkeit gegeben sei, in baummüden Gärten noch einigermaßen wüchsige Bäume zu erziehen. Diese Ansicht ist gewiß zu unterstützen, nur müssen die Bäume auch tatsächlich rechtzeitig mit einer brauchbaren Sorte umgepfropft werden.

Blauluiken, Virgin. Rosenapfel und Kasseler Renette scheinen sich nur mehr geringer Beliebtheit zu erfreuen, sie wurden alle drei 16- bis 20 mal als umgepfropft angeführt. Auf Virgin. Rosenapfel gedeihen die meisten Sorten, er ist wüchsig und gesund. Dagegen sind auf Blauluiken nur Jakob Lebel, Roter Trierer, Gravensteiner und Taffetapfel als „sehr gut" genannt, auf Kasseler nur Boskoop, Lebel und Boikenapfel. Auf Baumanns, Kasseler, Grüner Fürstenapfel, Langtons Sondergleichen, Kanada gedeihen nur wüchsige Sorten, auf Normänn. Ciderapfel nur Spätblühender Taffetapfel und Roter Trierer. Bei Hohenheimer Riesling gehen die Angaben etwas auseinander, am besten soll Lord Suffield und Winterstreifling wachsen, Boskoop und Lebel teils gut, teils schlecht, Baumanns Renette sehr schlecht.

Die zum Umpfropfen besten Apfelsorten sind unstreitig die beim Luikenapfel aufgeführten sieben ersten Sorten; hinzu kämen auch noch der Gravensteiner und Blenheims Goldrenette. Insoweit herrscht bei allen Angaben völlige Uebereinstimmung. Auffällig war, daß Landsberger und Croncels nicht überall beim Aufpfropfen befriedigt haben.

Als umgepfropfte Birnsorten sind die folgenden genannt worden: Normänn. Ciderbirn 54 mal, Knausbirn 14 mal, Liegels Winter-B.B. 7 mal, ferner Lemps Mostbirn, Metzer Bratbirn, Pomeranzenbirn vom Zabergäu, Holzfarbige, Hardenponts und einige andere abgängige Sorten.

Die Normännische Ciderbirn scheint doch nicht die schlechte Unterlage zu sein, als welche sie verschrieen ist. 22 Birnsorten werden als „sehr gut" zum Aufpfropfen auf diese Sorte bezeichnet,

Träublesbirn 8 mal, Schweizer Wasserbirn 4 mal sehr gut, 1 mal gut, 1 mal mittel und 1 mal schlecht. Weiter sind von bekannten Sorten als gut und sehr gut zum Aufpfropfen auf Norm. Ciderbirn genannt: Palmischbirn, Pastorenbirn, Luxemburger, Wildling v. Einsiedel, Diels, Geißhirtle (3 mal sehr gut), Champagner Bratbirn, Welsche Bratbirn, Ulmer Butterbirn. Als gering wachsend sind Weilersche Mostbirn, Gute Luise, Kirchensaller, als schlecht wachsend Geddelsbacher, Hofratsbirn, Pomeranzenbirn v. Zabergäu bezeichnet.

Wie man sieht, fehlt es also nicht an Sorten, um aus der Normännischen noch etwas zu machen. Nun aber auch drauf auf dieses Ueberbleibsel einer übereifrigen Zeitperiode!

Die Knausbirne, die vielfach umgepfropft wurde, scheint übrigens eine der besten Unterlagen zu sein; denn 8 von 10 aufgepfropften Sorten werden als „sehr gut" und nur 2, Metzer und Geißhirtle, als „gut gedeihend" bezeichnet. Die geeignetsten sollen Schweizer Wasserbirn, Palmischbirn und Gr. Rommelter sein. Liegels Winterbutterbirn ist ebenfalls eine gute Unterlage; auf ihr gedeiht nur Triumph v. Vienne schlecht; eine ganze Anzahl Tafelbirnen werden als „gut" und „sehr gut" gedeihend genannt, sogar die ziemlich schwachwüchsige Präsident Drouard. Auf der Pomeranzenbirn v. Zabergäu sollen nur noch Pastorenbirn und Träublesbirn gut fortkommen.

Alles in allem geht aus den Umfragen hervor, daß je weniger triebkräftig die Unterlage ist, desto vorsichtiger man mit der Wahl der aufzupfropfenden Sorte sein muß! Alle anderen Faktoren spielen eine weit geringere Rolle, als ihnen zugesprochen wurde. Wenn auf die früher oder später eintretende Blütezeit Rücksicht genommen werden kann, so ist das natürlich von Vorteil; das vorzügliche Gedeihen des spätblühenden Taffetapfels auf dem spätblühenden Luiken ist ein Beweis dafür. Dahingegen wird der Taffetapfel auch als der am besten auf mehreren ziemlich früh blühenden Sorten wachsende benannt. Umgekehrte Fälle sind ebenfalls angegeben worden. Ob die nähere oder entferntere Verwandtschaft der Sorten eine besondere Rolle spielt, darüber branchen wir uns heute den Kopf nicht zu zerbrechen; überlassen wir es der Wissenschaft, diese Nuß zu knacken! Vorläufig mag es uns genügen, für einige hauptsächlich für Umpfropfungen in Betracht kommenden Unterlagen die passendsten Sorten zu kennen. Im übrigen halten wir uns an den Grundsatz: auf altersschwache, schlecht wachsende Unterlagen keine früh- und reichtragenden und dabei geringwüchsigen Sorten aufpfropfen, es sei denn, daß wir in kurzer Zeit doch mit dem Abholzen der betreffenden Bäume rechnen müssen. G. Schaal.

Der Stachelbeerspanner.

Von Dr. Georg Stehli, Stuttgart.

Während der Sommermonate Juli und August kann man zur Abendzeit in unseren Gärten sehr häufig einen kleinen Spanner beobachten, wie er taumelnd und träge um die Stachelbeerbüsche schwärmt. Seine auffällige scheckige Färbung hat ihm neben seinem offiziellen Namen Stachelbeerspanner (Abráxus grossulariáta L.) den Volksnamen „Harlekin" eingetragen. Die weißen, breiten und gerundeten Flügel sind schwarz und gelb gezeichnet, auf den Vorderflügeln verlaufen außerdem zwei Doppelreihen mehr oder weniger zusammenhängender, ziemlich großer, schwarzer Flecken mit dottergelber Ausfüllung dazwischen. Der goldgelbe Körper, auf dem der schwarze Kopf sitzt, ist mit schwarzen Rückenflecken bedeckt.

Auch die zehnfüßige, schlanke und sparsam behaarte Raupe, die überwintert und im Herbst, besonders aber im Frühjahr den Stachelbeerbüschen recht schädlich werden kann, ist ähnlich harlekinartig gezeichnet. Der Bauch ist gelb, die Oberseite weiß, mit schwarzen Rückenflecken und schwarzem Kopf. Sie tritt fast immer in Gesellschaft an einzelnen Zweigen auf und frißt diese vollständig ab, um dann den nächsten Zweig in Angriff zu nehmen. Wer seine Stachelbeerbüsche im Frühjahr und Sommer fleißig daraufhin durchsieht, kann die Gefahr ohne große Mühe im Keim ersticken. Am frühen Morgen lassen sich die Raupen auf ein untergelegtes Tuch leicht abklopfen und

auffangen, die hängengebliebenen sind sorgfältig abzulesen. Bestäuben der befallenen Pflanzen mit Tabakstaub, Thomasmehl, Kalkstaub oder Holzasche vernichtet die Raupen gleichfalls.

Die Verwandlung in die spindelförmige, glänzend schwarze Puppe mit dottergelben Hinterrändern des Hinterleibes, die man in einem lockeren Gespinste an irgend einem Blatt, das gerade benagt wurde, oder an einem Zweige hängend findet, erfolgt gewöhnlich anfangs Juni. Wie aber der bekannte Entomologe v. Schilling in seinem trefflichen Werkchen „Die Schädlinge des Obst- und Weinbaues" hervorhebt, hält sich weder die Raupe noch der Schmetterling an eine bestimmte Zeit, so daß man im Sommer öfters kleine und ausgewachsene Raupen zugleich mit Puppen und Schmetterlingen findet. Aus dieser zierlichen Puppe entschlüpft bereits nach 20—25 Tagen der hübsche Falter, dessen Geschlechter in der Färbung nicht voneinander verschieden sind.

Im August legt das befruchtete Weibchen seine strohgelben, zierlich gegitterten, zugespitzten und ovalen Eierchen in kleinen Häufchen auf die Unterseite der Blätter (siehe Abbild.) der Stachelbeersträucher, aber auch noch anderer Holzgewächse (wie Johannisbeersträucher, Schlehen, Pflaumen- und Aprikosenbäume usw.). Spätestens bis zur ersten Hälfte des September, gewöhnlich schon nach 14 Tagen, kriechen die Räupchen aus und halten sich in Gesellschaft auf der Unterseite der Blätter zusammen, die sie durch Benagen gründlich zerstören. Eigentlichen Schaden können aber jetzt diese Räupchen nicht mehr anrichten, da die Früchte ja bereits geerntet sind. Die halbwüchsigen Raupen häuten sich vor Winter noch ein- oder zweimal, fallen mit dem Laub herunter und suchen sich auf dem Boden am Fuße der Sträucher in den abgefallenen Blättern ein Versteck zum Ueberwintern. Damit ist auch eine weitere, gründliche Bekämpfung ermöglicht. Man braucht jetzt nur unter den Stachelbeersträuchern und den anderen Futterpflanzen das Laub sorgfältig zusammenzukehren und zu verbrennen, so wird man einen guten Teil der Raupen mit vertilgen und seine Stachelbeerbüsche vor ihrem Fraße schützen. Auch das Bespritzen der unter den Sträuchern liegenden Bodendecke ist während des Winters sehr zu empfehlen. Mit dem Erwachen im Frühjahr suchen die Räupchen wieder die Futterpflanzen auf und können nun an einzelnen Pflanzen oder

Der Stachelbeerspanner oder Harlekin mit Raupe und Eiern

ganzen Beständen bis zum Juni recht verheerend auftreten und durch ihre große Vorliebe für die Blüten und jungen Blattknospen vollständigen Kahlfraß bewirken.

Ursachen des Ungeziefers.

Gar häufig hört man vom Gärtner und Landwirt klagen über das Aufkommen und Auftreten neuer Arten und Gattungen von Ungeziefer, von neuen, zahlreichen Pflanzenschädlingen aus der niederen Insektenwelt, von verderblichen Raupen und Käfern an Blättern und Blüten, von gefräßigen Larven und Maden im Boden und an den Wurzeln der Pflanzen. Wenn auch viele, früher bei uns unbekannte und nicht beobachtete Arten schädlichen Ungeziefers durch den Welthandel aus fremden Ländern eingeschleppt worden sind, so bereitet doch auch unsere von Jahr zu Jahr gesteigerte Boden- und Pflanzenkultur dem Ungeziefer die günstigsten Daseinsbedingungen. Sie lockert den Boden, erhöht dessen Fruchtbarkeit und schafft üppigen, starken Pflanzenwuchs. In solchem Boden gedeihen aber die Larven und Maden am besten, weil sie in ihm die reichlichste Nahrung finden, und in demselben Maße, als ihre Nahrungsstoffe wachsen und sich mehren, vermehren sich auch die vielen Arten des schädlichen Ungeziefers auf den Zweigen und Blättern, an den Blüten und Früchten und

im Samen der Pflanzen. Denn es ist ein allgemeines Gesetz, daß die Natur stets und überall so viele Geschöpfe erzeugt, als sie hinlänglich zu ernähren vermag.

Der Ueberwucherung gewisser Pflanzenarten arbeiten diejenigen Insektenarten entgegen, die gerade auf sie angewiesen sind und sich von ihnen ernähren; andrerseits sind aber auch viele Kulturpflanzen von der Natur so ausgestattet, daß sie die ihnen schädlichen Tiere von sich abzuhalten in der Lage sind. So werden z. B. die gefräßigen Raupen des Wolfsmilchschwärmers ein Ueberwuchern der Wolfsmilch wirksam verhindern, während andrerseits das junge Korn durch den Kieselgehalt seiner Blätter vor dem Schneckenfraße geschützt ist. Indem wir nun durch die Kultur eine massenhafte Vermehrung einzelner Pflanzenarten von der Natur erzwingen, ist diese genötigt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dagegen zu kämpfen; denn in der Natur herrscht nun einmal ein streng geregelter Haushalt, und wenn die Ordnung desselben durch zufällige günstige Bedingungen einmal gestört wird, also etwa im sonst geregelten Gange eine Ungezieferart im Uebermaße wuchert, so vermehrt die Natur unmittelbar auch deren Feinde und stellt schließlich durch elementare Einflüsse, wie Hitze, Kälte, Regen, Mangel an Nahrung, das ursprüngliche Gleichgewicht wieder her. Dieses Gleichgewicht aber hebt unsere Kultur gewaltsam und dauernd auf, indem sie zugleich auch noch den natürlichen Feinden des Ungeziefers in eben dem Maße die Daseinsbedingungen entzieht, als sie die des Ungeziefers begünstigt. Die nützlichen Insektenfresser aus der Vogelwelt verschwinden mehr und mehr, weil sie auf dem Kulturboden zu sehr beunruhigt werden, keine Schlupfwinkel, keinen Schutz vor ihren Verfolgern, keine Sicherheit und Bequemlichkeit für ihre Brut mehr finden. Denn wo sind die zahlreichen Feldhölzer, die Hecken an den Rainen, die wilden Gestrüppe, die alten, hohlen und doch buschig belaubten Bäume geblieben, seitdem die moderne Landwirtschaft durch die verbesserten Arbeitsmaschinen und durch die angewandte Chemie in der Lage ist, jeden Schritt ertragsfähigen Bodens zu benützen und aufs Höchste auszunutzen? Mit diesen dem heutigen Landwirt verhaßten Büschen, Hecken und Bäumen sind aber die unschätzbaren und unersetzlichen Freunde der Bodenkultur verscheucht, welche redlich und meist ohne alle Entschädigung uns in den ungeschmälerten Vollgenuß der Ernte zu setzen bemüht waren. Dazu kommt noch, daß gerade die nützlichsten Insektenfresser, die uns am gründlichsten vom Ungeziefer befreien würden, zugleich noch vom Menschen am nachhaltigsten verfolgt werden, sei es, um sich am Wohlgeschmack ihres Fleisches zu ergötzen oder um sich in der Stube an ihrem Gesange und angenehmen Betragen zu erfreuen, oder aber aus Unwissenheit oder aus bloßem Uebermute zur Befriedigung bubenhafter Gelüste. Daß nun aber die insektenfressenden Vögel, unterstützt in ihrem unermüdlichen Vernichtungskampfe von den Fledermäusen, dem Maulwurfe, der Spitzmaus und dem Igel, die ihnen von der Natur übertragene Aufgabe, die strenge Erhaltung des Gleichgewichtes der Pflanzen- und Tierwelt wirklich lösen, davon überzeugen zahlreiche Beispiele, ja das ist eine alte, unbestrittene Erfahrungstatsache, die uns den unerbittlichen Kampf ums Dasein zeigt, wie er überall in der Natur herrscht, und in dem eins von dem andern lebt, eins sich gegen das andre schützt und wehrt.

Wenn heutzutage auch vieles zur Förderung des Vogelschutzes geschieht, wenn auch immer und immer wieder auf den großen Nutzen der Fledermaus, des Maulwurfes usw. hingewiesen und ihre Schonung empfohlen wird, so findet man doch gar häufig noch am Wege den erschlagenen Maulwurf und am Scheunentor die angenagelte Eule, und wenn noch so oft und eindringlich auf die Beschaffung günstiger Nistgelegenheiten für die kleinen Singvögel aufmerksam gemacht wird, so werden trotzdem die Eisenbahndämme in der Nähe der Städte und Dörfer immer noch nicht überall mit Hecken, Gesträuchern, Büschen und Bäumen bepflanzt, wo die Vögel sicher und geschützt vor jeder Beunruhigung gerne Wohnung nehmen würden, um von dort aus ihre Jagd in Garten und Feld auszuüben. Zum Schutze der nützlichen Insektenvertilger muß eben alles zusammenwirken, dann wird eine der Hauptursachen des vermehrten, verderblichen Ungeziefer-

fraßes beseitigt sein, dann werden auch die Klagen des Gärtners und des Landwirtes über den schädlichen Ungezieferfraß abnehmen und nachlassen. Gr.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Die Vertrauensmännerversammlung und der VI. Obstbautag in Ehingen a. D. am 12./13. Oktober 1912.

Wieder liegt eine — man darf mit voller Berechtigung sagen — wohlgelungene Veranstaltung des Landesvereins hinter uns. Das festlich beflaggte Ehingen hat die Obstbauvertreter des Landes freudig empfangen und gastlich aufgenommen. Der Verlauf der Beratungen war ein sehr anregender. Das Programm war nicht nur gut vorbereitet, es ist auch gut durchgeführt worden. Am Samstag den 12. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, eröffnete der stellvertretende Vereinsvorstand, Oekonomierat Warth, die

Vertrauensmännerversammlung

mit Begrüßung der Teilnehmer. Als Vertreter der K. Staatsregierung war Amtmann Mantz, ein Sohn der Stadt Ehingen, anwesend, ferner der frühere Präsident der K. Zentralstelle und Gönner des Vereins, Exzell. Staatsrat v. Ow-Wachendorf. Außer Stadtschultheiß Locher, der zugleich Vorstand des Bezirksobstbauvereins Ehingen ist, hatten sich noch eine Anzahl Stadtverordnete und Vorstandsmitglieder des Bezirksobstbauvereins eingefunden. Gauverband 1 und 7 waren bei Feststellung der Präsenz nicht vertreten. Die Direktion der Landwtsch. Hochschule Hohenheim, Oekonomierat Lucas-Reutlingen und Landesökonomierat Schoffer-Weinsberg hatten sich schriftlich entschuldigt; letzterer war von Weinbauinspektor Mährlen vertreten. Außerdem wohnte Obstbauinspektor Winkelmann-Ulm den Verhandlungen an.

Zu **Punkt 1** der Tagesordnung referierte der Vereinssekretär. Die Flugschrift: Behandlung des Tafelobstes wurde unter die Anwesenden verteilt. Referat und Flugblatt fanden beifällige Aufnahme. Bei der sehr lebhaften Diskussion drückte Gutsbesitzer Adorno-Tettnang seine ganz besondere Befriedigung über diese neue zeitgemäße Arbeit des Landesvereins aus. Für den größeren Obstzüchter sei es ein leichtes, sich an die vorgeschriebenen Regeln zu halten, für den kleinen Züchter müßte mit der Zeit ein gemeinschaftlicher Absatz eventuell durch Erziehung einer reellen, mit uns Hand in Hand arbeitenden Händlerschaft in die Wege geleitet werden. Auch die Industrie sollte für Verwertung unserer Produkte gewonnen werden, besonders für Verarbeitung reicher Birnenernten.

Schöllhammer-Langenargen hält den Gedanken, Spezialanbaugebiete zu schaffen, für das wichtigste. Anbau von Massen, besonders von Daueräpfeln, entlaste den einzelnen Züchter, weil große Posten vom Händler direkt am Platz abgenommen würden. Er denke dabei besonders an den Teuringer Wtr.-Rambour, Boskoop und Welsch-Isnyer.

Prokurist Schädle-Vaihingen wünscht praktische Betätigung durch Abhaltung von Verpackungskursen in den Einzelvereinen. Amtmann Mantz legt nahe, sich bei Bedürfnis an die K. Zentralstelle zu wenden. Die staatlichen Sachverständigen stünden zur Abhaltung solcher Kurse gerne zur Verfügung. Oekonomierat Warth betont, daß vom Württ. Obstbauverein schon seit Jahren zahlreiche Verpackungskurse mit sehr gutem Erfolg durch den Vereinssekretär abgehalten worden seien. Die gegebenen Anregungen werden im Ausschuß weiterbehandelt. Das Flugblatt soll zu denselben Preisen wie das „Grundblatt" an Vereine und Interessenten abgegeben werden (siehe „Anzeigenteil").

Zu **Punkt 2**, „Weiterer Ausbau der Einrichtung der Vertrauensmänner", trägt Hofgarteninspektor Hering die vom Ausschuß zusammengestellten Gesichtspunkte vor, nach denen eine bessere Verbindung zwischen der Leitung des Vereins und den Vertrauensmännern geschaffen werden könnte. Die Punkte lauten: 1. Veranstaltung von alljährlichen größeren Gauversammlungen unter Vorsitz des Gauvertreters. Redner stellt der W. O. V. Dabei energische Werbung (Vorschlag Fischer). 2. Ständige Berichterstattung, engste Fühlung mit dem Landesverein über laufende Fragen: notwendige Maßnahmen, Wünsche für Obstbautage, überhaupt neue Anregungen. 3. Berichte über Frostschäden, Hagelschäden, Auftreten von Schädlingen und Krankheiten; etwaige Winke über vorhandene verkäufliche Obstmengen und Bedarf an Most- oder Tafelobst. 4. Bericht über besonders hervorragende Tätigkeit von Baumwarten und Oberamtsbaumwarten. 5. Vorläufige Auskunft über angemeldete Prämiierungen. 6. Meldung von beabsichtigten Obstausstellungen. 7. Berichte über

Baummärkte und etwaigen Obstbaumhandel im Umherziehen. 8. Mitarbeit an den Vereinszeitschriften durch Beiträge, rechtzeitige Mitteilung von Personalien (Jubiläen, Todesfälle usw.). 9. Mitteilungen von unserer Seite über alle im Gau genehmigten Vorträge und besondere obstbauliche Veranstaltungen. 10. Stellung der Bezirks- und Obstbauvereine und der Vertrauensmänner zueinander. 11. Bei künftigen Vertrauensmännerwahlen sind die Obstbauvereine des Gaus um Vorschläge anzugehen.

Der Referent erläuterte die einzelnen Vorschläge eingehend. Die äußerst lebhaft einsetzende Diskussion verlor sich bald auf ferner liegende Gebiete, so daß für spezielle Durchberatung aller Punkte keine Zeit mehr blieb. Der Vorsitzende faßte die Ansicht der Versammlung dahin zusammen, daß die ganze Sache heute noch nicht spruchreif sei. Von den gegebenen Anregungen greift er die folgenden heraus: Aufstellung einer einheitlichen Prämiierungsordnung, Ausarbeitung eines Flugblatts für den nächsten Obstbautag, das die Ausstellungsprogramme, Anmeldevorschriften, Prämiierungsordnung 2c. behandelt, Einberufung der Vertrauensmänner zu einer besonderen Beratung. Der letztere Vorschlag soll in Bälde in die Tat umgesetzt und das Ergebnis dieser Zusammenkunft der Generalversammlung vorgelegt werden.

Punkt 3, Anträge und Wünsche. Weinbauinspektor Mährlen stellt unter allseitiger Zustimmung fest, daß die Aufgaben der Preisrichter bei den heutigen Obstausstellungen ins Ungemessene wachsen, die Verantwortung eine immer größere werde; er wünscht, daß hierauf künftig mehr Rücksicht genommen und die Preisrichter frühzeitig genug zusammenberufen würden. Garteninspektor Schelle-Tübingen beantragt, daß der W. O. V. eine Summe flüssig machen soll für Erforschung der gefährlichsten Obstbaumkrankheiten und Schädlinge, besonders Krebs und Schorf. Eine Notwendigkeit, diesem Antrag Folge zu geben, konnte nicht anerkannt werden, da es ohnehin Aufgabe der Pflanzenschutzstationen sei, hier einzusetzen; außerdem hat der Deutsche Pomologenverein bedeutende Mittel für diesen Zweck vorgesehen. Der weitere Antrag, der Landesverein solle dahin wirken, daß der Verbreitung wertloser Mostsubstanzen gesteuert werde, wird zur Kenntnis genommen. Der Württembergische Obstbauverein hat sich übrigens früher schon mit diesem Gegenstand befaßt. Gutsbesitzer Adorno-Tettnang wünscht, daß vom Landesverein Propaganda für ausgiebigere Verwendung von Bratbirnen zur Mostbereitung gemacht werde, damit die vorhandenen Mengen dieser leicht und billig zu züchtenden Obstart bei reichen Ernten bessere Verwendung fänden. Der Vereinssekretär erwidert, daß er in seinen Vorträgen stets dafür eingetreten sei und daß auch in den Berichten der Zentralvermittlungsstelle die in diesem Jahr viel früher eingetretene Reife des Obstes rechtzeitig und wiederholt bekannt gegeben worden sei.

Der Vorsitzende verspricht, die gestellten Anträge und die Anregungen weiter zu verfolgen. Er schließt die Beratung mit der Mitteilung, daß die Gäste heute abend zu einem Bankett im „Blaufeld" eingeladen seien. Für Sonntag vormittag sei die Besichtigung der Obstausstellung und einiger Obstanlagen in der Nähe der Stadt vorgesehen. Treffpunkt 9 Uhr im „Blaufeld".

Das von der Stadt veranstaltete Bankett unter Mitwirkung des Liederkranzes und der Stadtkapelle hielt die Gäste einige Stunden in frohester Stimmung beisammen. Von guter Schulung und prächtigem Stimmaterial zeugende Gesangsvorträge wechselten mit künstlerischen und heiteren Musikstücken ab. Stadtschultheiß Locher gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der W. O. V. zum erstenmal in Ehingen tage, er wünschte den lieben und gern gesehenen Gästen, daß sie recht angenehme Erinnerungen von hier mitnehmen möchten. Oekonomierat Warth brachte ein Hoch auf die Stadt und deren Oberhaupt aus. Der W. O. V. habe auch in diesem Jahr eine ganze Reihe wichtiger Arbeiten in Angriff genommen und ausgeführt. Durch die Ehinger Tagung möge das Band, das uns alle umschlingt, wieder fester geknüpft werden. Bez.-Rat Buck gab in launiger Rede einen Rückblick auf die ersten Anfänge des Ehinger Obstbaus, die bis ins Jahr 1812 zurückreichen. Blau hieß der damalige Stadtschreiber, der die ersten Bäume setzte; nach ihm heißt ein Gewand noch heute das Blaufeld.

Der Sonntagmorgen vereinigte die Teilnehmer beinahe vollzählig in der vom Bezirksobstbauverein veranstalteten, sehr reichhaltigen Obstausstellung im „Hopfenhaus". Ein Programm war nicht aufgestellt, es sollte eine Obstschau zur Richtigstellung der Namen der beigebrachten Sorten sein. Hofgärtner Stärk-Schwaigern und Oberamtsbaumwart Rhein-Altheim hatten tags zuvor als Preisrichter gewaltet und einige der besten Einsendungen mit Preisen bedacht. Die Namenbezeichnung ließ viel zu wünschen übrig, so schön auch die einzelnen Früchte sich präsentierten. Besonders gut ausgebildet waren Gravensteiner, Bismarck, Weiße Wintertaffet und Boikenäpfel. Schon tags zuvor war die Art der Ausstellung einer Kritik unterzogen worden, „Tellerchen-Ausstellung". Einzelne Züchter hatten bis zu 100 Sorten gebracht. Bei

näherem Zusehen mußte man jedoch zu der Ueberzeugung kommen, daß die von der Leitung ausgegebene Parole, alles zu bringen, was jeder auftreiben konnte, und die richtigen Namen endgültig feststellen zu lassen und aus der Sammlung ein kleines Anbausortiment auszusondern, die einzig richtige, dem derzeitigen Stand entsprechende war. Auf Wunsch des Vorstandes vom Bezirksobstbauverein wurde der Vereinssekretär beauftragt, Montags die Sortennamen richtig zu stellen. Hofgärtner Stärk assistierte ihm bei dieser Arbeit.

Die Besichtigung der wohlgepflegten umfangreichen Obstanlagen unter Führung von Stadtschultheiß Locher ergab ein Bild von Rührigkeit und Verständnis im Obstbau; die vielen weißgestrichenen, glattgeputzten und mit Baumscheiben und Dunggräben versehenen Hochstämme zeugten davon, daß es hier an Liebe zur Sache nicht fehlt.

Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen, an dem ca. 50 Tischgäste teilnahmen und für dessen gute Zubereitung Gastwirt Essig zum „Blaufeld" sein Bestes getan hatte, gedachte Oekonomierat Warth des durch Krankheit leider an der Teilnahme verhinderten I. Vorstands und übermittelte freundliche Grüße von ihm; er sandte unter freudigem Beifall der Gäste folgendes Telegramm ab: „Gemeinderat Fischer, Stuttgart, Gerokstr. Die Teilnehmer am VI. Obstbautag senden mit dem Wunsch baldiger völliger Wiedergenesung herzlichen Gruß. Warth."

Der

VI. Obstbautag

wurde nachmittags 2½ Uhr im Gasthof zum „Hirsch" von Oekonomierat Warth mit Begrüßung der über 300 Teilnehmer zählenden Versammlung eröffnet. Außer den bereits genannten seien von den erschienenen Gästen noch besonders erwähnt: Stadtrat Mautz, Vorstand des Landw. Bezirksvereins, Bezirksrat Buck, Dr. Krieg, Rektor des städtischen Gymnasiums, und Oberstleutnant Hoffmann. Stadtschulth. Locher dankte in einer Ansprache für die Auszeichnung, daß diesmal die Wahl auf Ehingen gefallen sei. Die Stadt und der Obstbauverein haben ihr Bestes getan zur Bewillkommnung und guten Unterbringung der Gäste, die er namens der Stadt aufs herzlichste begrüße. Der Bezirksobstbauverein Ehingen sei nach 12jähriger Tätigkeit unter den schwierigsten Verhältnissen zu einer Mitgliederzahl von 360 gelangt, viele Anregungen und die größte Unterstützung habe er beim Landesverein gefunden.

Der Vereinssekretär erstattete Bericht über den Verlauf der voraufgegangenen Vertrauensmännerversammlung. Hierauf erhielt Garteninspektor Schönberg-Hohenheim das Wort zu seinem Vortrag: „Tierische und pflanzliche Schädlinge im Obstbau und deren erfolgreiche Bekämpfung, mit besonderer Berücksichtigung der Krebskrankheit". Der wohldurchdachte und wissenschaftlich ausgearbeitete Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen; er wird im Wortlaut im „Obstbau" zum Abdruck kommen, weshalb hier nicht näher darauf eingegangen werden soll. Der Vorsitzende dankte dem Redner im Namen der Versammlung und eröffnete die Diskussion. Adorno-Tettnang glaubt, die Obstzüchter, die für das Auflesen der abgefallenen wurmigen und pilzbehafteten Früchte nicht immer die nötige Zeit finden, darauf aufmerksam machen zu sollen, ob es nicht möglich wäre, durch Ueberstreuen oder Ueberspritzen mit einem chemischen Mittel die am Boden liegenden Früchte unfähig zur Weiterverbreitung von Pilzsporen und Schädlingen zu machen. Die Sortenfrage wird von verschiedenen Seiten wieder aufgerollt, besonders die Frage, ob gewisse Sorten wirklich fusikladiumfrei seien oder nicht. Mehrere Redner glaubten, dies in Abrede stellen zu müssen. Auch der Referent vertritt den Standpunkt — und darin sind wir wohl alle einig —, daß gewisse Sorten zwar wenig empfänglich seien, daß sie diese gute Eigenschaft aber nur zeigten, wenn sie auf dem richtigen ihnen zusagenden Standort stünden. Oberstleutnant Hoffmann-Ehingen, Vorsitzender der Sektion Geflügelschutz und Vogelzucht, brach noch eine kräftige Lanze für besseren Schutz der nützlichen Vögel; er regte auch vermehrte Geflügelzucht in Verbindung mit Obstkultur an.

Auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob noch Wünsche oder Anträge vorgebracht werden wollen, bedauert Hauptlehrer Schmidt-Aixheim, Vorstand des Bezirksobstbauvereins Spaichingen, daß ein Gesuch seines Vereins um einen Beitrag zur Anlage eines Demonstrationsgartens vom Ausschuß abschlägig beschieden worden sei, während in Stuttgart und Umgebung hintereinander mehrere Gärten aufgekauft wurden. Er würde es als Entgegenkommen betrachten, wenn der nächste auf den Schwarzwaldkreis fallende Obstbautag in Spaichingen abgehalten würde. Der Vorsitzende entgegnete dem Vorredner, daß aus Gründen, die hier nicht näher erörtert werden können, dem Ankauf von Grundstücken in der Landeshauptstadt eine große Rolle für das Aufblühen des Vereins zuzuschreiben sei; über die Wahl des Orts für den nächsten Obstbautag entscheide die Generalversammlung.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende schloß, nachdem er den Referenten, den Pressevertretern, der Stadtverwaltung, besonders dem Stadtvorstand, sowie den zahlreichen

Teilnehmern gedankt hatte, die Versammlung und drückte den Wunsch aus, daß auch der VI. Obstbautag wie seine Vorgänger gute Früchte für den Bezirk, den Kreis und das ganze Land tragen möge.

G. Schaal.

III. Monats-Kalender.

November.

Früh hat sich der Winter angemeldet und in Tagen, die eigentlich nach sonstigem Brauch noch hätten sommerlich sein sollen, ist schon Schnee gefallen. Ueber das noch am Baum hängende Obst kam starker Frost und wenn die Kälte da auch kaum etwas geschadet hat, so hat der Schaden um so kräftiger die am Boden liegenden Früchte getroffen. Immerhin — das Obst war gut, saftreich und hat ausgegeben, so daß es überall als preiswert bezeichnet werden konnte und sich die leeren Fässer im Keller wieder füllen durften mit dem gesündesten aller Volksgetränke. Gesund? Wird der Most, der Apfelmost neuerdings nicht auch verbehmt und verworfen als verdammenswerter schädlicher Alkohol? Gewiß ist der Most — natürlich mäßig genossen, nicht unmäßig! — ein gesundes und bekömmliches Getränke. Nur ein Beispiel. Die Gicht wird zu den Krankheiten gerechnet, zu der zwar eine erbliche Veranlagung zu bestehen pflegt, deren Ausbruch aber doch durch die persönliche Lebensweise und namentlich durch reichlichen Genuß von gutem Essen und Trinken herbeigeführt wird. Dr. Motais hat in einer Abhandlung, die er der Pariser Akademie der Medizin eingereicht hat, diese Frage von neuem mit Bezug auf die Schädlichkeit des Weins untersucht und gleichzeitig Ermittlungen darüber angestellt, ob der Apfelwein dieselbe oder ähnliche Folgen mit sich führt oder den zur Gicht Veranlagten vielleicht als ein nicht gleichwertiger, aber willkommener Ersatz gestattet werden könnte. In Frankreich, wo der Apfelwein in manchen Gegenden wie bei uns in Württemberg ein Nationalgetränk ist, glaubte man schon früher die Beobachtung gemacht zu haben, daß die Gicht dort selten auftritt, wo dies Getränk am beliebtesten ist. Dafür hat nun Motais Beweise gesammelt. Einer der Fälle, die er als Zeugen anführt, betrifft einen Arzt, der selbst Mitglied der Akademie ist. Er war seit zehn Jahren trotz mäßiger und wohlüberlegter Ernährung und trotz einer Beschränkung auf einen geringen Rotweingenuß sehr schwer gichtleidend. Er entschloß sich endlich, dem Wein ganz Lebewohl zu sagen und nur noch einen leichten Apfelwein zu trinken, wobei die Gicht rasch verschwand. Im Laufe der nächsten fünf Monate gestattete er sich auf Reisen im ganzen viermal einen Rückfall in dem Genuß von Burgunder und Bordeaux, und jedesmal hatte er nach der Reise einen Gichtanfall, der aber wieder das Feld räumte, sobald er zum Apfelwein zurückkehrte. Auch die anderen von Dr. Motais gesammelten Beobachtungen sind so übereinstimmend, daß kaum ein Irrtum möglich ist, vielmehr dem Apfelwein die eigentümlich heilsame Wirkung zugeschrieben werden muß. Der aus allen Erfahrungen gezogene Schluß lautet dahin, daß Wein in mäßigen Mengen bei gesunden Leuten nicht zur Gicht führen kann, dem zu dieser Krankheit Veranlagten aber, und noch mehr dem bereits Erkrankten schädlich ist. Ein sorgfältig hergestellter und gut gehaltener Apfelwein dagegen ist ein Schutz vor der Gicht und kann auch die Anfälle dieser Krankheit entweder mildern oder ganz unterdrücken. Und wer auch keine Gicht hat, wird seinen Most gerne trinken, der ganz merkwürdig erfrischt, ganz anders und weit mehr als Bier oder Wein oder gar Schnaps, ob sich's um starke körperliche oder um angestrengte geistige Tätigkeit handelt. Freilich, das richtige Maß ist auch hier — Mäßigkeit. Wie der seit alten Zeiten bei uns übliche vergorene Most seine Anhänger und Verteidiger hat, so wird gegenwärtig von vielen auch der unvergorene, alkoholfreie Apfelwein empfohlen und wir haben unlängst in diesen Heften eine Anleitung

dazu gebracht („Obstbau", September, Nr. 9, 1912, S. 133: „Alkoholfreier Obstmost durch Kohlensäureverfahren").

Gesund ist bekanntlich auch das Obst selber und es ist für den immer mehr zunehmenden Obstgenuß bezeichnend, daß es seit einiger Zeit „Obstabonnements" gibt. Wie schon in den Vorjahren, so ermöglichte die preußische Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahre wieder den Bezug von Obst im „Abonnement". Durch diese Einrichtung ist den in der Stadt lebenden Obstfreunden, denen selten Räumlichkeiten und Mittel zur Aufbewahrung frischen Obstes zur Verfügung stehen, Gelegenheit geboten, frisches Obst im Hause zu haben, vom August entweder bis Mitte Dezember oder bis Anfang März. Die Vermittlung wird derart gehandhabt, daß die Landwirtschaftskammer die Bestellungen sammelt und einzelnen als zuverlässig bekannten märkischen Obstzüchtern überweist. Von den Obstbeziehern werden besondere Gebühren nicht erhoben. Diese Einrichtung erfreute sich in den letzten Jahren eines außerordentlich großen Zuspruchs.

Das alles sind Beweise, wie notwendig der Obstbau ist, notwendiger als je. Darum: Obstbäume pflanzen, am rechten Ort, von rechter Art, zu rechter Zeit. Rechte Zeit dazu ist's gerade gegenwärtig. Dann düngen; und auch da am richtigen Ort und in richtiger Art (die Nahrung zu den Wurzeln bringen, Kompost und Gülle); die richtige Zeit ist gleichfalls jetzt. Dann überall bei jungen Bäumen, die noch einen Pfahl haben, nachsehen, ob das Band sitzt: es kommen die Winterstürme! Bei Spalieren müssen die Bänder gelöst sein. —

Im Gemüsegarten: Gemüseernte und -einwinterung (nur Spinat und Grünkohl darf draußen bleiben); das Spargelkraut abschneiden; umgraben und düngen.

Im Ziergarten: Rosen niederlegen, Rasen zu guter Letzt schneiden und mit kurzem Dünger überführen. Alles Laub zusammenrechen und kompostieren. —

Anhangsweise fügen wir, weil für manche noch verwendbar, an, was Obermedizinalrat Scheurlen über Obsttrester als Ziegenfutter im „Württ. Wochenblatt f. Landwirtschaft" (Nr. 40) empfohlen hat. Derselbe benützt ein altes, 300 Liter haltendes Weinfaß, dessen Vorderwand defekt war und die Reparaturkosten nicht mehr lohnte, Dauben und Hinterwand sind noch gut und dicht; ferner eine alte Eichstande von 150 Liter und einen alten Butten mit ca. 50 Liter Inhalt. Alle Gefäße dicht, unbedingtes Erfordernis. Die Trester kommen aus der Presse meist als Kuchen; sie werden zum „Einsalzen" zunächst völlig gelockert. Nun bringt man eine ca. 20—30 Zentimeter hohe Schicht Trester in das Gefäß, salzt sie mit Viehsalz, wie man etwa eine Suppe salzt, und stampft sie so fest als nur möglich. Dann folgt eine zweite Lage, die wieder gesalzen und wieder festgestampft wird und so fort, bis das Gefäß nahezu voll ist. Dann decke ich — es geschieht dies nur der Reinlichkeit wegen, unbedingt nötig ist es nicht — ein dünnes Tuch — meist Schirting — darüber, und nun wird eine Lage von wenigstens 15 Zentimeter feuchter lehmiger Erde aufgebracht, festgestampft und gut feucht verstrichen, so daß die Trester vollkommen luftdicht abgeschlossen sind. Die Trester machen eine alkoholische Gärung durch und wenn man nach 1, 2 oder 3 Monaten sie verfüttern will und einen Teil der Lehmdecke entfernt, so wird man finden, daß sie feucht und vollkommen frisch aussehen, angenehm nach Alkohol riechen und von den Ziegen sehr gerne gefressen werden. Man gibt sie meist mit Kleie vermischt, so daß sie ein vortreffliches Kraftfutter darstellen, das stets von der Ziege gerne gefressen wird und die Ernährung der Tiere erheblich erleichtert. Wer mehrere Ziegen hat, wird zum „Einsalzen" der Trester ein größeres Gefäß wählen, wer nur eines oder zwei Tiere hat, mehrere kleinere. Immer sollte das Gefäß mehr hoch als breit sein, damit wenn zum Verfüttern der Treber die Lehmdecke entfernt wird, der konservierende Alkohol nicht so rasch verdunstet. Ist das Gefäß nicht dicht, so können die Treber in Fäulnis übergehen, da durch die Ritzen der Alkohol verdunstet. Der Gedanke dieser zweifellos billigsten und besten Konservierungsmethode ist der, daß die Trester in ihrem selbsterzeugten Alkohol, der aufs sorgfältigste vor der Verdunstung durch Luftabschluß und dichte Gefäße bewahrt werden muß konserviert werden. Wer diesen Gedanken erfaßt

hat, kann sie in jedem Gefäß und in jeder Menge konservieren, so wie es gerade für seine Verhältnisse paßt. Dann wird er alljährlich mit lebhaftem Bedauern bemerken, daß seine Treber infolge des guten Appetits seiner Tiere so bald zu Ende gehen!

IV. Schädlings-Kalender.

November.

Fort mit dem dürren Obstbaumlaub aus Gut und Garten! Solches abgefallene Laub sollte jetzt im Spätjahr sauber zusammengerecht und als Einstreu oder noch besser zur Kompostbereitung verwendet werden. Warum ist das Liegenlassen des Laubs vom Uebel? Schon vor dem Abwelken haben allerhand Schmetterlinge und Falter ihre Eier an die Blätter gelegt. Die Blätter fallen ab mitsamt den Eiern und die Eier überwintern im Laub auf dem Boden. Die unmittelbar auf die Erde gelegten Eier hätten zu wenig Schutz; im Laube aber sind sie wohl verwahrt. Wenn es im Frühling warm wird, schlüpfen aus den Eiern Räupchen, die sofort auf die Bäume kriechen, um dort ihr Zerstörungswerk zu beginnen. Es gibt auch Schmetterlinge mit Eiern, die eine strengere Kälte ertragen können, als die am Boden überwinternden. Solche Eier findet man an dem bekannten, überall zu sehenden vereinzelten dürren Laub, das vom allgemeinen Blätterfall bis zum neuen Laubtrieb auf den Bäumen bleibt. Damit es nicht fällt, ist es mit zarten Fäden an die Zweige angebunden. Die Blätter selbst aber sind umgebogen und verklebt, so daß sie eine Art von Täschchen bilden. Im Frühjahr, wenn die Blätter ausgetrieben haben, werden die Eier durch die Sonnenwärme ausgebrütet. Die jungen Raupen sind unmittelbar nach dem Ausschlüpfen schon an Ort und Stelle und können also sofort mit der Zerstörung von Blättern und Blüten anfangen und — sie tun's auch. Demnach entferne diese Raupeneiernester, ehe die Eier ausgeschlüpft sind, z. B. gelegentlich des Ausputzens der Bäume. Wenn die Bäume nicht ausgeputzt werden und wenn sie nicht bestiegen werden sollen, entfernt man die Nester mit der Raupenschere. Nester und Blätter natürlich sorgfältig sammeln und verbrennen!

Als alter Bekannter stellt sich jetzt wieder der kleine Frostspanner (Cheimatobia brumata L.) vor, auch Blütenwickler, Winterspanner, Spätling, Fresser, Spanne oder Reifmotte genannt. An allen Laubgewächsen werden durch den Frostspanner die Knospen zerfressen und versponnen, später erfolgt Blattfraß bis zum Kahlfraß und Benagen der jungen Früchte. Fraßzeit: zeitiges Frühjahr bis Anfang Juni. Ei: mohnkorngroß, gelblichgrün, später rötlichbraun, zylindrisch, fein gegittert, einzeln an Knospen und Rinde; überwintert. Raupe: 20—25 mm lang, erst grau, später hellgrün, mit dunklerem Rücken und je drei weißen Seitenstreifen; fünf Fußpaare, die an den drei ersten und am neunten und zwölften Körperringe sitzen. Fortbewegung unter katzenbuckeligem Einkrümmen und Wiederausstrecken des Körpers. Puppe: flach unter der Erde in einem Erdgehäuse. Juni bis September. Falter: Männchen mit wohlausgebildeten, am Außenrand gebogenen Flügeln; Spannweite: 26—30 mm. Vorderflügel schmutzig rötlichgrau mit verwaschenen, quer verlaufenden Wellenlinien, dunkel punktiertem Saum. Hinterflügel heller. Weibchen: 6—8 mm lang mit verkrümmten graubraunen Flügeln, die die Hinterleibslänge nicht erreichen; weißbeschuppt, graubraun; klettert nach dem Auskriechen aus der Puppe an den Stämmen empor und wird dort von dem herumschwärmenden Männchen befruchtet. Flugzeit: Spätherbst und Frühwinter. Bekämpfung: an den Stämmen sind in Brusthöhe etwa 20 cm breite Bänder aus haltbarem, wasser- und fettdichtem Papier mit Draht oder imprägniertem Bindfaden anzubringen und mit gutem Raupenleim zu bestreichen und von Anfang Oktober bis Februar fängisch zu halten. Im Frühjahr sind die Stämme unterhalb der Ringe zur Abtötung dort etwa abgelegter Eier mit 10proz. Seifenlösung abzubürsten. Zur Abtötung der Puppen ist fußtiefes Umgraben und

wieder Feststampfen der Baumscheiben von Juni bis September zu empfehlen. Eine andere kleine Frostspannerart Cheimatobia boreata Hb. ist der hier geschilderten ähnlich und führt dieselbe Lebensweise. Bleibt noch zu nennen der große Frostspanner (Hibernia defoliaria Cl.). Raupe: 35 mm lang, auf dem Rücken rotbraun, an den Seiten lichtgelb, an der Grenze zwischen Rücken- und Seitenfärbung je eine dunkle Längslinie. Falter: Männchen 40 mm Spannweite, Vorderflügel mit geradem Außenrande, zwei schwarzen, stark geschwungenen, rostbraun beschatteten Querstreifen, schwarzem Mittelfleck, rostbrauner, gesprenkelter Wurzel und ebensolchem Saumfeld; Hinterflügel dunkelbraun mit schwarzem Mittelfleck. Weibchen: völlig flügellos, schwarz gefleckt. Lebensweise, Schädigung und Bekämpfung wie beim kleinen Frostspanner. Sehr gute Abbildungen zu diesen Schädlingen gibt Flugblatt Nr. 50 der Kais. bot. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft. Auch unser „Württ. Obstbuch" kann sich mit seinen diesbezüglichen Darstellungen (S. 174, Tafel 11) wohl sehen lassen. — Auch einen weiteren bekannten, jetzt zu fassenden Schädling finden wir im „Obstbuch", S. 173. Das ist der Ringelspinner (Malacosoma neustria L.). Schädigung: Blattfraß bis zum Kahlfraß an Laubbäumen. Ei: in mehreren Reihen dicht zu breiten Ringen verkittet um junge Zweige im Juli abgelegt; überwintert. Raupe bis 5 cm lang; bald nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei schwarzgrau, blauköpfig, mit langen hellbräunlichen Haaren; später braunrot mit weißem Rücken und blauer, schwarzgesäumter Seitenlinie. Sie zieht sich gern gesellig unter flache Gespinste (Spiegel), namentlich am Stamm und unter Astgabeln zurück. Fraßzeit: April—Juni. Puppe: am Stamm oder zwischen Blättern in dichtem, weißem, gelb gepudertem Gespinst. Falter: 30 bis 35 mm Flügelspannweite, ockergelbe bis rotbraune Flügel. Flugzeit: Juli. Bekämpfung: die Eierringe sind im Herbst und Winter abzuschneiden und zu verbrennen. —

Wie wenn's nicht genug wäre an all den Obstfeinden, als da sind: 1. Tiere, Säugetiere (Weidetiere, Wühlmaus, Hase, Reh, Kaninchen), Insekten (Käfer, Schmetterlinge, Hautflügler, Fliegen), Spinnentiere; 2. Pflanzen (Mistel, Moose und Flechten, Pilze); 3. Wetter und Klima; 4. Menschen!! — wie wenn's also an dem allem noch nicht genug wäre, verstärkt sich auch noch die Abteilung 1 (Tiere) durch Ueberläufer, die eigentlich nützlich sind, aber zu Schädlingen wurden — das sind namentlich Vögel: wir nennen Freund Starmatz, den Häher, vom Spatz ganz zu schweigen, endlich die vielumstrittene Amsel. Wir vermuten: wenn man den Star aus Kirschen- und Weingegenden fernhalten kann, so ist er nur nützlich. Und wo die Amsel nicht in großer Anzahl haust, da ist sie kaum schädlich. Leider tut sie das aber immer mehr und so ist das nachfolgend mitgeteilte Vorgehen wohl begreiflich. Bei der in Oehringen am 9. Sept. gehaltenen Herbstwanderversammlung des württ. Weinbauvereins erstattete Oberforstrat v. Keller-Stuttgart ein Referat über die Amsel- und Drosselplage im Wein- und Obstbau. Er wies nach, daß die Schwarzamsel im Laufe der letzten Jahrzehnte ganz andere Lebensgewohnheiten angenommen habe, daß sie nicht mehr, wie früher, ausschließlicher Waldvogel sei, sondern zum Raubtier wurde, das in Gärten und Weinbergen und namentlich auch an Kirschbäumen, Beeren usw. großen Schaden anrichte. Die Schwarzamsel sollte daher aus der durch eine württ. Ministerialverfügung aufgestellten Liste der das ganze Jahr hindurch zu schützenden Vögel gestrichen und ihr nur ein Schutz in dem Umfang eingeräumt werden, wie ihn beispielsweise die Stare genießen. Die Vertrauensmännerversammlung erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden, nachdem von verschiedenen Seiten auf die große Schädlichkeit der Schwarzamsel hingewiesen worden war. Im Sinne der Ausführungen des Referenten wird der Vereinsausschuß bei der Kgl. Regierung vorstellig werden.

V. Literatur.

„Feinde und Freunde des Obstbaues". Von Karl Diehl, Kgl. Landwirtschaftslehrer in Kirchheimbolanden. 148 Seiten. Mit 50 Abbildungen (Band 24 der Sammlung „Naturwissenschaftliche Wegweiser"). Geh. Mk. 1.—; dauerhaft kartoniert Mk. 1.20; elegant gebunden Mk. 1.40 (Porto 20 Pf.). Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart.

Ein nettes Büchlein, in dem alles zusammengestellt ist, was am Obstbaum gesündigt wird von Tieren, Pflanzen, Menschen. Auch der Freunde des Obstbaus ist, wie ja der Buchtitel schon sagt, mit Nachdruck gedacht und wir Menschen können schließlich froh sein, daß der Mensch nicht bloß als Schädling, sondern doch auch als Nützling auftritt. Im übrigen plagen wir uns, um eine Einzelheit zu sagen, bei Hasenfraßwunden nicht lang mit „Glattschneiden der Wundränder mit scharfem Messer" (S. 5), sondern lassen die Hautfetzen ruhig, wo sie sind, und bedecken die ganze Fraßstelle mit dem bekannten, auch in dem Buch empfohlenen Lehmkuhfladenbrei. Gerade diese Zerfaserungen haben meist noch Leben, und hängen sie mit verschonten Rindenteilen, wenn auch nur im mindesten Maß, zusammen, so bilden sie eine Brücke zum Zusammen- und Ueberwachsen der ganzen Wunde.

Gaucher's Praktischer Obstbau. 4. Aufl. Neubearbeitet von Max Hesdörffer. 432 Textabbild. und 4 Tafeln. Berlin, Parey, 8 Mk.

Der alte gute Bekannte, von 6 auf 9 Abschnitte durch kundige Hand vermehrt. Manches Unnötige und Weitschweifige der alten Auflagen jetzt in Wort und Bild gestrichen; das Ganze stilistisch durchgefeilt; manches modern ergänzt. Der † alte Nicolas hat sich zwar bei Lebzeiten nie viel dreinreden lassen in das, was er schrieb oder sprach. Aber an dieser Neubearbeitung hätte er doch wohl seine Freude haben müssen! Auf einzelnes werden wir vielleicht später zurückkommen.

Der Obstbaum, wie man ihn pflanzt und pflegt. Von Paul Enkelmann. Mit 4 farbigen Tafeln, nach der Natur gezeichnet von Felix Kunze. 21.—25. Tausend. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch & Sohn. Geb. Mk. 1.20.

Für den kleineren Obstzüchter. Enthält Sortenwahl, Pflanzen und Pflege, Baumschnitt, Düngung, Veredeln, Krankheiten und Schädlinge, Aufbewahrung des Obstes usw. Hinten vier nette Farbentafeln, die die Pflanzung, das Veredeln, die Düngung, Obstbaumformen und verschiedene notwendige Gartengeräte veranschaulichen. Das Buch kann in der Tat Lust und Liebe zum Obstbau wecken und das Verständnis für ihn in weitere Kreise tragen. Zugleich volkstümlich geschriebene Anleitung zum Unterrichte im Obstbau.

Die Schutzmittel der Pflanzen von Professor Dr. R. Meißner, Vorstand der K. Württ. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg. 102 S. Mit 8 Tafeln und 72 Abbildungen im Text (Band 25 der Sammlung „Naturwissenschaftliche Wegweiser"). Verlag von Strecker & Schröder in Stuttgart. Geheftet Mk. 1—., dauerhaft kartoniert Mk. 1.20., eleg. gebdn. Mk. 1.40. Porto 10 Pfg. Für Vereine, Schulen und Behörden bei Partiebezug Preisermäßigung.

Die Natur mußte dafür Sorge tragen, daß die Pflanzen über Schutzmittel gegen äußere, ungünstige Verhältnisse verfügten, zumal sie sich ja ungünstigen Verhältnissen durch die Flucht nicht entziehen können. Es ist nun erstaunlich, in wie mannigfaltiger Weise und wie zweckentsprechend Schutzmittel in der Pflanzenwelt sich ausgebildet haben. Wir finden hier Aufklärung über Schutzmittel gegen Tierfraß, gegen pflanzliche Feinde, gegen ungünstige klimatische und Bodenverhältnisse, zu starke Verdunstung, zu große Feuchtigkeit der Luft und des Bodens, gegen Ernährungsstörungen, gegen zu starkes und zu schwaches Sonnenlicht, gegen Ersticken, Verminderung der Stärkebildung in den Blättern, gegen Verletzung der Wurzelspitzen; Verbrennung durch chemische Stoffe; gegen unliebsame Verbreitung von Samen. Ein höchst interessantes Büchlein!

„Obstbauliche Verhältnisse in Norddeutschland," vom Kgl. Garten-Insp. Junge-Geisenheim, Rud. Bechtold & Cie, Wiesbaden. 1,80 Mk.

Betrachtungen eines urteilsfreien Fachmannes auf einer Reise durch Hannover, Oldenburg und die Umgebung Hamburgs, die mit besonderem Interesse gelesen zu werden verdienen. Die freie Kritik über die gesehenen Obstanlagen mit ihren nachahmenswerten Einrichtungen wie ihren Fehlern ist besonders anzuerkennen und für Fachmann und Laien belehrend. G. Sch.

Heimatliche Bauweise, preisgekrönte Anleitung zur Ausführung ländlicher Bauten von Architekt Ph. Kahm, Preis Mk. 6.—, geb. Mk. 7.50. Verlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft Wiesbaden.

Eine große Anzahl Entwürfe für bäuerliche und Arbeiterwohnhäuser sowie für kleine Villen und Ferienhäuser, in solider, bescheidener Bauweise gehalten und den Bestrebungen des Heimatschutzes Rechnung tragend. Abbildungen der guten alten Zeit ergänzen das wertvolle Material der vorgeführten praktischen Beispiele. Daß die Pflanzen-

welt in Zimmer, Balkon, Veranda und Garten auch berücksichtigt ist, ergibt sich schon aus dem „Heimatschutz".

Heutzutage sollte jedermann, z. B. jeder Gärtner, eine Fremdsprache verstehen oder wenigstens kennen lernen. Ausgezeichnet eignen sich dazu: **Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore,** drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Die nebenan gestellte Uebersetzung führt dem Leser immer in beiden Sprachen den richtigen Ausdruck vor, wodurch der Wortschatz vermehrt und die Genauigkeit in der Wiedergabe des Sinnes erlernt werden kann. Sorgfältiges Durchlesen, Aufschreiben der neu vorkommenden Ausdrücke und Auswendiglernen derselben, Benützung der Uebersetzungen zu nachheriger Selbstkorrektur, Auswendiglernen einzelner Abschnitte oder kleinerer Artikel und nachheriges Niederschreiben aus dem Gedächtnis ist nämlich Erfordernis. Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

VI. Kleine Mitteilungen.

Wie der Kuckuck für Adoptiveltern sorgt. Der Kuckuck ist sprichwörtlich als ein unnatürlicher Vater bekannt, der die Eier seines Weibchens fremden Vögeln ins Nest legt, aber ihm wird jetzt eine Art Ehrenrettung zuteil, und zwar durch die neuesten Forschungen des englischen Ornithologen Oliver G. Pike, über die in der „Nature" berichtet wird. Diesem Natnrforscher ist es zum erstenmal gelungen, die außerordentlich scheuen Vögel bei ihrem merkwürdigen Tun zu beobachten, nämlich wie sie die Eier in fremde Nester legen, und ferner die Aufziehung des jungen Kuckucks im fremden Nest zu photographieren. Die Kuckuckseltern begnügen sich durchaus nicht damit, sich einfach ihrer Eier zu entledigen, sondern sie passen sehr genau auf, ob die Pflegeeltern sich auch ihrer Pflichten gegen den ungebetenen Eindringling bewußt sind und ihrem Sprößling alle Sorgfalt zuteil werden lassen. Ja, sie haben sich sogar ganz bestimmte Vogelpaare zu diesem wichtigen Amte auserkoren, wie Grasmücken, Grünfinken oder andere kleine Vögel, und sie beehren mit Vorliebe dieselben Vögel, die sie schon einmal mit der Aufgabe betraut hatten, ihrem Kind über die ersten schweren Tage des Lebens hinwegzuhelfen. Dieselben Pflegeeltern wieder aufzufinden, wird ihnen dadurch erleichtert, daß die Vögel zumeist in jedem Jahr denselben Nist- und Brutplatz auswählen. Pike hat ein Kuckuckspaar vier Jahre lang beobachtet, das stets sein Ei in dasselbe Nest legte. Die Kuckuckseltern beobachten das Nest, das sie zu ihrer Kinderstube machen wollen, längere Zeit hindurch aufmerksam, und warten geduldig ab, bis die Grasmückenmutter ihre Eier gelegt hat und zu brüten anfängt. Dann erscheint die Kuckucksmutter, vertreibt die rechtmäßigen Eigentümer, die sich zumeist nach kurzem Kampf in ihr Schicksal ergeben, und legt ihr Ei in das Nest, und zwar in die Mitte an die beste Stelle, während sie die Eier der Grasmücke beiseite schiebt. Nie deponiert sie mehr als ein Ei; wenn man zwei Kuckuckseier in einem fremden Nest findet, so haben zwei verschiedene Mütter, die voneinander nichts wußten, sie hineingelegt. Die geduldige kleine Grasmücke, die unterdessen mit ihrem Angstgeschrei die Lüfte erfüllt hat, ist überglücklich, wenn ihr liebes Nest von dem bösen Angreifer wieder freigegeben wird, und beginnt ruhig wieder das Geschäft des Brütens, ohne zu argwöhnen, daß da ein Ei von anderer Färbung liegt und daß sie für Fremde arbeitet. Das Kuckuckspaar fliegt unterdessen von Nest zu Nest, denn es hat mehrere Eier, bis zu fünf, unterzubringen. Es ist sich auch des weiteren seiner Aufgabe voll bewußt. Jeden Tag werden die Nester inspiziert, in denen ihre Eier liegen, und mit Befriedigung sehen sie die Pflegemütter in Tätigkeit. Nach 12 bis 13 Tagen ist der Pflegling ausgebrütet und zwar früher als die eigenen Sprößlinge der kleinen Vögel. Die kleine nackte Fleischkugel mit geschlossenen Augen macht sich sogleich in höchst entschiedener Weise bemerkbar und erhält von der Grasmückenpflegemutter reichlich Nahrung. Die Ahnungslose weiß nicht, daß sie sich da den Mörder ihrer eigenen Kinder heranzieht. Nachdem der junge Kuckuck nämlich die Periode der völligen Hilflosigkeit der ersten zwei Tage überstanden hat, entfaltet er schon am dritten Tage eine unheimliche Tätigkeit. Unter den entsetzten Augen der Pflegemutter und den glücklichen Augen der eigenen Mutter, die dem Schauspiel zusieht, wirft das Kuckuckskind die Eier der Grasmücke zum Nest heraus. Es kämpft auch mit den bereits ausgekrochenen Kindern der Grasmücke und macht sich zum Herrn des Nestes. Diese Vorgänge, eine Reihe interessanter Szenen, sind von Pike nunmehr im Bilde festgehalten worden. Die Grasmücken haben jetzt unendlich viel zu tun, um dem frechen Eindringling den Schnabel zu stopfen; sie opfern sich geradezu für ihn auf, bis er ein fertiger Kuckuck ist, der nun selbst Eier in fremde Nester legt. (Frkftr. Zeitg.)

Sprengungen mit „Romperit C"

zum Zwecke der Bodentieflockerung werden im neuen Vereinsgarten in Leonberg anfangs November vorgenommen. Tag und Stunde wird im „Neuen Tagblatt" bekannt gegeben, kann auch auf unserem Büro (Telefon 7164) erfragt werden.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Flugblätter.

„Grundblatt der empfehlenswertesten älteren und neueren Apfel- und Birnsorten Württembergs", herausgegeben vom Württ. Obstbauverein zum IV. Obstbautag in Heilbronn.

„Die Behandlung des Tafelobstes, Ernte, Sortierung, Verpackung, Versand und Aufbewahrung, mit einem Anhang über Post- und Bahnvorschriften und die wichtigsten Handelsgebräuche", herausgegeben vom Württ. Obstbauverein zum VI. Obstbautag in Ehingen a. D.

Beide Broschüren können vom Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstraße 15, zu nachfolgenden Preisen bezogen werden:

Von 2—100 Stück	per St. 10 Pfg.	600—1000 Stück	per St. 7 Pfg.
100—300 „	„ „ 9 „	über 1000 „	„ „ 6 „
300—600 „	„ „ 8 „	bei freier Zusendung.	

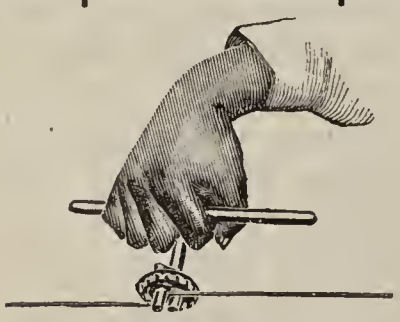
Bei Einzelverkauf ist das Porto (3 Pfg.) in Briefmarken der Bestellung beizufügen.

Eingesandte Früchte.

Von Baumschulbesitzer Eichhorn-Ludwigsburg wurde dem Büro des Württ. Obstbauvereins ein sehr schönes Sortiment der besten württemb. Mostbirnen, von anderer Seite noch eine Anzahl neuerer wertvoller Obstsorten eingesandt. Die Sammlung wird Interessenten zur Besichtigung während der Bürostunden empfohlen.

Königl. **Obst-** u. Weinbauschule **Schlachters** bei Lindau i. B. Jahresberichte u. Auskunft frei durch Schulvorstand **Groß.** [29

Neuer prakt. Drahtspanner



einfach, solid, billig, übertrifft alle bisher auf dem Markt erschienenen und hat unbegrenzten Verwendungsbereich. Zu haben in allen Eisenhandlungen, event. direkt von den alleinigen Fabrikanten

Metallwarenfabrik G.m.b.H.
Bönnigheim (Württ.). [10

Obst- und Konservenschränke

bezw. Ständer, mit ausziehbaren Hurden und gesetzlich geschützter Führung, äußerst praktisch u. vielseitig verwendbar, auch verschließbar, liefert billigst

Fritz Schleith, Mech. Schreinerei,
Göppingen. [60
Man verlange Prospekt.
Modell in der Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15 I, zur Ansicht.

Obstbaumschule Albeck
OA. Ulm a. D.
Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- u. Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden
Apfel- und Birnspaliere
Beerenobst, Rosen [73
empfiehlt garantiert sortenecht
Balth. Scheerer.
Kataloge gratis.

Lauffen a. Neckar.
Haushaltungspensionat für junge Mädchen. Sehr empf. Auch Fortbildung in Sprachen, Musik, Briefstil, und wenn gewünscht, in Weiß- u. Kleidernäh. usw. Besteht seit 20 J. Jahrespreis 750 *M.* Eintritt jederzeit. Prospekte u. Refer. zu Diensten.
Pension Friedland. [41

Wer Bedarf an Prima Obstbäumen

hat und zwar an: Apfel-, Birn-Hoch- und -Halbstämmen, Pyramiden, Spalieren, Kordon, Pfirsich-, Aprikosen- u. Quittenbüschen, wende sich vertrauensvoll an die **Obstbaumschule** von [64
Karl Klenk, Mittelschöntal
Post- und Eisenbahnstation Backnang.
Preis- u. Sortenverzeich. grat. u. franko

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte:
Obstbäume, als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko. [26

Die Kennzeichen meiner Werkzeuge sind

hervorragende Qualität und Schnittfähigkeit,

handliche zweckentsprechende Formen,

billigste Preise, volle Garantie für jedes Stück

25 und werden von Fachleuten bevorzugt.

Neu aufgenommen: **Spaten, Gartenrechen, Giesskannen, Holderspritzen** u. verschiedene Werkzeuge.

Neuer Katalog gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart, Rotebühlstrasse 8.

5]

Die vom Württ. Obstbauverein für die Einheitspackung anerkannten und auf dessen Erlaubnis mit dem gesetzlich geschützten Brandstempel „Württemb. Tafelobst" versehenen

Normal-Kisten

für Tafelobstversand

in den verschied. Ausführungen empfiehlt u. versendet auf Wunsch Preisliste

Hermann Wölfle, Meckenbeuren
b. Bodensee.

Pomologisches Institut
Reutlingen.
Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:
Oek.-Rat Fr. Lucas.

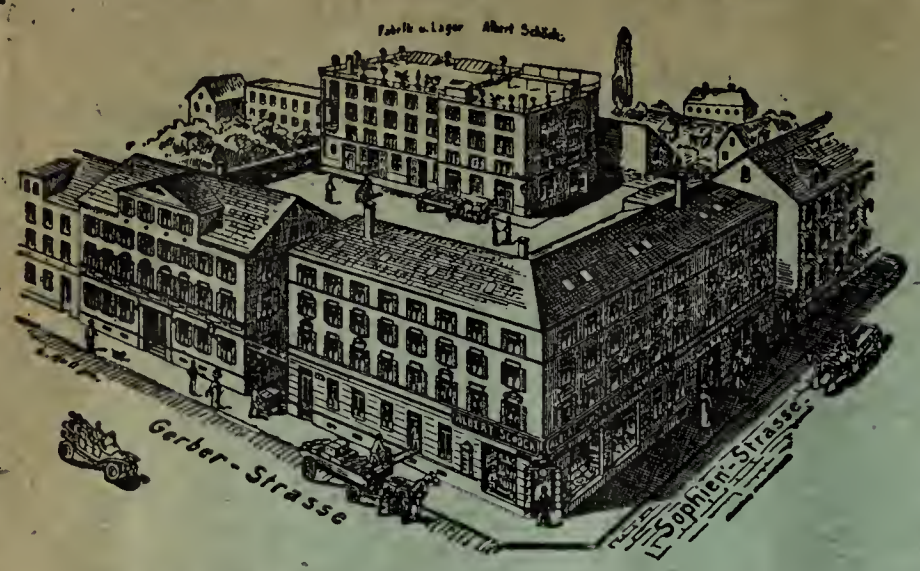
[20

Suche tüchtigen
Baumwart
zum sofortigen Eintritt. [33
W. Heermann, Baumschulen,
Cannstatt, Haldenstraße 22.

2fach drill. Strohseile
bedeut. billiger als Cocosfaser,
empfiehlt [59
Strohseilindustr. Brackenheim
Inh. Adolf Thumm.

Ia. kaltflüssiges
Baumwachs
langjährig bewährte Marke
per Kilo 1 Mk. 30 Pf.
empfiehlt [17
Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Obstbäume
aller Art u. Formen,
Alleebäume, Rosen und Thuja
nur prima Qualität
G. Eichhorn,
Baumschulen, Kgl. Hofl.
Ludwigsburg.
Telefon 412. [21



Albert Schöck

STUTTGART

Sophienstrasse 14 und 14a,
Ecke Gerberstrasse 15—17½.

Fabrik von Pflanzen-Nährsalzen und Spezial-Düngemitteln
für
Obstbäume, Weinberge, Blumen, Gemüse, Garten- u. Feldfrüchte.

Lager sämtlicher künstlichen Düngemittel:

Peru-Guano, Chilisalpeter, Superphosphate, Kali-Superphosphat, Kali-Salze, Thomasphosphatmehl, Kainit, Knochenmehl, Hornmehl, Hornspäne, Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak etc. — jedes Quantum zu billigsten Preisen.
Fabrikation des beliebten **Pflanzendüngers „Iduna“** in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 K.-Pak. f. Topfpflanzen.
Prima holländ. Torfmull, offen und in 100 K.-Ballen billigst. Maschinelle Einrichtung mit elektrischem Betriebe zur Herstellung von feinstem **Vermehrungs-Torfmull.**

Fabrik und Lager von Pflanzenschutz- und Hilfsmitteln zur Gartenpflege.
Heufelder Kupfersoda, Tenax, Obstbaum-Karbolineum, Baumwachs, Raupenleim, Query-Bast, Audelina, Laurina, Nicotin-Quassia-Extrakt, Tabakstaub. Aluminium-Pflanzenschilder, Pflanzenspritzen, Raupenfakeln etc.

Bereitwillige fachmännische Auskunft in allen Düngungsfragen etc.! Täglicher Versand nach auswärts! In Stuttgart Lieferung in die Obstgärten, Weinberge etc. mit eigenem Fuhrwerk, bei mässiger Berechnung. [43

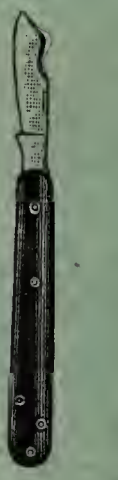
Albert Schöck, Stuttgart, Sophienstrasse 14, Ecke Gerberstr. Telephon 2811.

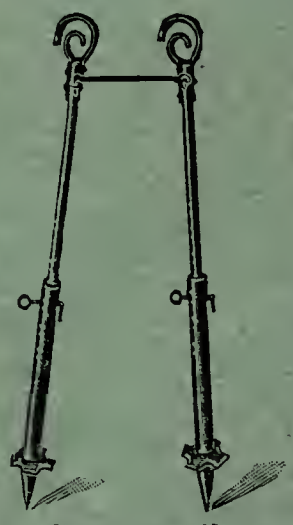
Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.** Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.
• Volle Garantie • Illustrierte Preisliste gratis •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [4





Grösste
Neuheit!

Jede [42 **gewöhnliche** Gartenleiter wird zur **freistehenden** Leiter durch meine **Leiterstützen;** größter Erfolg. Zu **jeder** Leiter passend. Prospekt gratis u. franko.

= Ganz aus Eisen =
Für jed. Höhe einstellb.

Wilh. Knoefel, Zörbig (Pr. Sa.)

Keine Geheimmittel,

sondern altbewährte mechanische Vorrichtungen gegen

Obstmaden, Apfelstecher und Frostspanner

sind **Insektenfanggürtel „Einfach“** (jetzt anzulegen) und **Lauril-Raupenleim** (i. Oktober darauf zu streichen).
Von den namhaftesten Gelehrten in ihren Lehrbüchern empfohlen.
Verlangen Sie Hauptprospekt!

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rhein.
Fabrik für Pflanzenschutzmittel.

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte

liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst

G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.
Tel. 399.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXII. Jahrgang. № 12. Dezember 1912.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladungen. — I. Vereins-Angelegenheiten: Die Obstausstellungen im Jahr 1912. Monatsversammlung. Der Handel mit Obstbäumen und Sträuchern. — II. Monats-Kalender. — III. Schädlings-Kalender. — IV. Kleine Mitteilungen. — Abgabe von Edelreisern.

Anzeigen für den **„Der Obstbau"** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10 %, bei 12maliger Aufnahme 20 % Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1912.

Holder's Spezialitäten

für Obst-, Wein- und Gartenbau sowie Landwirtschaft.

Abteilung I:

Baum-, Reben- u. Pflanzen-Spritzen aller Art, tragbar u. fahrbar, **Handspritzen, Garten-, Blumen- u. Gewächshaus-Spritzen, Schwefel- und Pulver-Zerstäuber.**

Abteilung IV:

Anstreich- und Desinfektionsmaschinen, tragbar und fahrbar, zum Tünchen u. Desinfizieren von Stallungen, Scheunen, Schuppen etc. Verarbeiten Kalkmilch, Silicat-, Wasser- u. Leimfarben, Karbolineum sowie Desinfektionsflüssigkeiten.

Abteilung V:

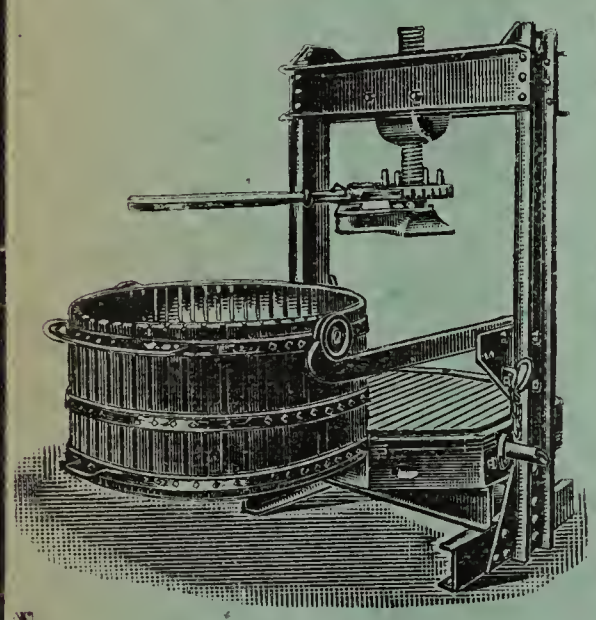
Holder's Mäusetöter „Probat",

bester u. zuverlässigster Apparat zur Massenvernichtung von Feldmäusen, Hamstern etc. Tausendfach in Anwendung. Billiger und besser wie Gift.

Man verlange Katalog der betreffenden Abteilung von [18

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken

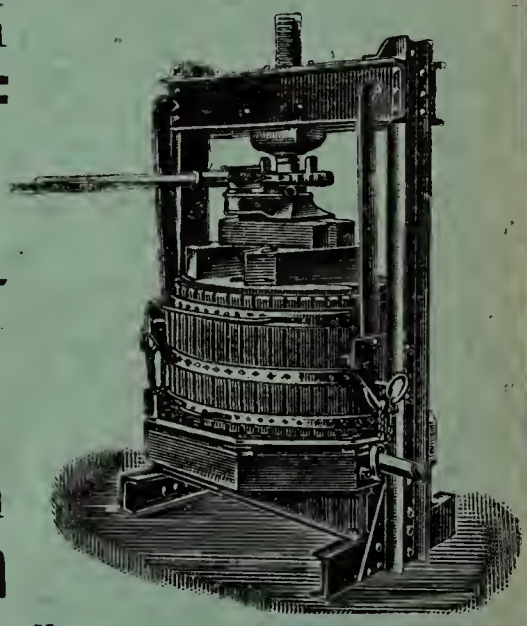


Obertürkheim
= Stuttgart =

Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
Pressen

D. R.-Patent [9

Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 12. Stuttgart, Dezember. **1912.**

Einladung zur Weihnachts-Feier.

Am **Samstag den 7. Dezember d. J., abends von 8 Uhr an,** findet im **großen Saale der Bürgerhalle** (Wulle'sche Brauerei, Neckarstraße) unsere

Weihnachts-Feier

mit gut gewähltem Programm statt. Von 11 Uhr ab **Tanzunterhaltung.**

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit Familien und Freunden zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein. An der Freiverlosung der Obstkörbe nehmen auch die für 1913 neu eintretenden Mitglieder teil.

Stuttgart, im November 1912.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Einladung zur Vertrauensmänner- und Generalversammlung.

Am **Sonntag den 2. Februar 1913,** vormittags ½10 **Uhr,** findet im **Großen Saale des Bürgermuseums** (Langestr. 4) in Stuttgart eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** zu einer gemeinschaftlichen Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiete des Obstbaus und zur Vorbereitung der Generalversammlung statt.

Anträge und Wünsche sind spätestens bis zum 20. Dezember an das Vereinssekretariat einzusenden.

Nach dieser Sitzung **gemeinschaftliches Mittagessen** (Kouvert *M.* 2.— ohne Wein), woran sich dann im gleichen Lokal um 2 Uhr präzis die **Generalversammlung** mit folgender Tagesordnung anschließen wird:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Bericht über die Tätigkeit der Zentralvermittlungsstelle.
3. Bericht über die Vertrauensmännerversammlung.
4. Ablegung der Jahresrechnung.
5. Ergänzungswahl des engeren Ausschusses.
6. Wahl der 12 Vertrauensmänner und deren Stellvertreter.
7. Vortrag über ein noch zu bestimmendes Thema.

Stuttgart, den 20. November 1912.

Der Ausschuß.

Stellv. Vorstand: Dek.-Rat Barth.

I. Vereins-Angelegenheiten.

Die Obstausstellungen im Jahr 1912.

Es war eine ansehnliche Zahl von Ausstellungen, die in diesem Jahr veranstaltet wurden. Ueberall wollte man zeigen, was man Schönes hatte und was man leisten konnte. Der Landesobstbauverein war mit dem besten Willen nicht imstand, allen Gesuchen wegen Entsendung von Preisrichtern entsprechen zu können, weil die sämtlichen Veranstaltungen sich auf die kurze Zeit vom 15. September bis 5. Oktober zusammendrängten. Am Sonntag den 22. Sept. waren nicht weniger als 8 Ausstellungen angemeldet.

Den Reigen eröffnete am 14./16. September der Bez.-Obstb.-Verein Hall mit einer hübsch arrangierten, ziemlich umfangreichen Obstausstellung. Ein Programm war nicht ausgegeben. Einzelne Aussteller brachten bis zu 120 Sorten, darunter so manche falsch oder gar nicht bezeichnete! Der Ausstellungsleitung kann das Kompliment gemacht werden, daß sie es verstanden hat, dem Obstbau in eigenem Zelt einen sehr gut gelegenen, hervorragenden Platz auf dem Landw. Gaufest und dadurch besondere Beachtung zu verschaffen. Preise waren ebenfalls sehr reichlich zur Verfügung. Der Aufbau war bei Ankunft der Preisrichter vollständig fertig, ebenso wurde jedem Preisrichter ein genaues Verzeichnis der Aussteller und der eingesandten Sorten eingehändigt — zwei Momente, die bei wenigen anderen Ausstellungen zutrafen. Vom Preisrichter verlangt man, daß er in der kurzen Zeit von einem halben Tag die ganzen ihm zur Beurteilung überwiesenen Einsendungen peinlich genau prüfen soll. Dabei hat er oft stundenlang zu suchen, bis er orientiert ist, wo und was er zu richten hat; oft genug muß er noch am Aufbau mithelfen. Die Ausbildung der Früchte war gut, mitunter sehr gut. In Verpackung war ein schüchterner Versuch gemacht; außer Konkurrenz waren einige Kisten tadellos gepackt. Sehr gut war das von mehreren Baumschulen ausgestellte Pflanzmaterial.

Im großen ganzen hat die Ausstellung ihren Zweck erfüllt, die Aufmerksamkeit der Besucher des Landw. Gaufestes zu erregen. Die Sortenbezeichnung ist, wo nötig, richtig gestellt worden, soweit dies in der kurzen Zeit möglich war; ob mit Erfolg, das wird die nächste jedenfalls programmäßige Ausstellung zeigen. Besonderen Wert möchte ich einer aus der Feder von Baumschulbesitzer Schleicher-Ilshofen stammenden, im Haller Tagblatt Nr. 234 erschienenen Betrachtung über die Ausstellung beilegen; sie enthält eine rückhaltslose sachliche Kritik und die sich ergebenden Nutzanwendungen.

Zu gleicher Zeit mit der Obstausstellung fand der übliche Wochenmarkt in Hall statt. Es wurden dort für sehr schön gepflückte und gutbehandelte Rosenäpfel und Jakob Lebel 4 Mk. per Zentner bezahlt! Ich bewundere den Mut der Züchter, die zu solchen Preisen noch Tafelobst anbauen mögen. Eine Sehenswürdigkeit war der veranstaltete Festzug, der, aus 20 Gruppen gebildet, gegen andere derartige Veranstaltungen vorteilhaft abstach durch Echtheit der Kostüme und Natürlichkeit, man möchte fast vermuten: gute Schulung, der Teilnehmer. Für den Fremden, der zum ersten Mal Gelegenheit hatte, die „Haller Sieder" und ihre originellen Tänze zu sehen, etwas Herzerfrischendes.

Auf Hall folgte am 19./23. September die Bez.-Obstausstellung des Landw.-Bez.-Vereins Waiblingen in Winnenden. Das Programm war nach dem vom W.O.V. herausgegebenen, bei der großen Bezirksausstellung in Cannstatt 1910 im Kursaal erstmals erprobten Entwurf ausgearbeitet. Es war vorauszusehen, daß die Beschickung aus dem für solch großzügige Ausstellungen noch wenig geschulten Bezirk zu wünschen übrig lassen würde. Immerhin muß überall hierzu der erste Anfang gemacht werden und es zeugt von fortschrittlicher Gesinnung der leitenden Persönlichkeiten im Waiblinger Bezirk, daß sie sich zu dem Unternehmen entschlossen haben. Zu der für den Beginn der Preisrichterarbeit festgesetzten Stunde war der Aufbau noch ziemlich unfertig, ein Verzeichnis der Aussteller fehlte. Die Beschickung der einzelnen Abteilungen wies manche Leistung auf, aus der auf volles Verständnis für die Anforderungen eines neuzeitlichen Obstbaubetriebs geschlossen werden kann. In der Verkaufsmuster-Abteilung waren ganz ansehnliche Mengen Most- und Tafelobst angeboten. Diese Abteilung gibt allein einen richtigen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit einer Gegend. Im Waiblinger Bezirk sind aber bedeutend größere Mengen verkäuflichen Obstes vorhanden; mancher mag diesmal noch zu schüchtern gewesen sein, seine Obstmengen hier anzugeben. Für die Zukunft wolle man sich doch darüber klar werden, daß gerade diese Abteilung einen nachhaltigen Nutzen solcher Ausstellungen verbürgt. Die Abteilung „Obstverpackung" war sehr gering, aber von einem Verein (Schwaikheim) mustergültig beschickt. Es ist nicht nötig, daß sich jeder Obstproduzent auf Tafelobstbau und -Versand wirft; wenn er aber etwas besonders schönes hat, so soll er auch die

nötigen Kenntnisse zur richtigen Verwertung besitzen und dazu gehört in erster Linie vorschriftsmäßige Verpackung. Die am stärksten beschickte Aufgabe war Abteilung C: „Uebersicht über den Gesamtobstbau einer Gemeinde, eines Vereins, oder von Einzelzüchtern". Hier war Gelegenheit für Anbringung hübscher Dekorationen geboten. Teilweise waren sehr geschmackvolle Arrangements aufgebaut, ohne daß die Hauptsache, die Obstschau, aus den Augen verloren wurde. Als eine Geschmacksverirrung muß aber das „Kreuzigen" der Früchte zu Namenszügen und Mosaikbildern bezeichnet werden, wozu jedenfalls die im selben geschmacklosen Stil dekorierte Festtribüne auf dem Cannstatter Volksfest das Vorbild gegeben hat. Eine Frucht, die der Gärtner mit viel Liebe und Sorgfalt heranzieht und die der Menschheit als Nahrungs- und Genußmittel dienen soll, ist nicht dazu da, um mit rostigen Drahtstiften durchbohrt zu werden. Von Kunst kann hier nicht gesprochen werden.

Weniger leistungsfähige Einzelzüchter, die zu bequem sind, in den andern Abteilungen auszustellen, oder die „ihre Sachen beieinander haben wollen", flüchten sich gern in diese Gruppe; meistens fallen sie durch, oder erhalten ein Trostdiplom. Entweder selbst etwas Gutes bieten, oder soviel Gemeinsinn besitzen, daß man sich einer Gruppe, einem Verein, einer Gemeinde anschließt! Diese haben auch hier wieder so hübsche und lehrreiche Gruppen geschaffen, daß die meisten Ehrenpreise hierher vergeben werden konnten. Weniger günstig schnitt die Abteilung D „Sortimente" ab. Wir wollen für die Zukunft die Lehre daraus ziehen, belehrende Sortimente nicht von Einzelausstellern, wie dies ja auch im Programmentwurf des W. O. V. gar nicht vorgesehen ist, zusammenstellen zu lassen, sondern von Korporationen und zwar von möglichst wenigen. Es ist nichts ermüdender für den Beschauer, als wenn er fünfzigmal und noch öfter immer wieder dieselben, auf dem Teller so wenig vorteilhaft aussehenden Mostbirnen und Mostäpfel wiederkehren sieht. Körbe voll dieser Sorten präsentieren sich ganz anders; sie spiegeln auch die Mengen, mit denen wir arbeiten, besser wieder.

Eine wahre Manie für „Lokalsorten" scheinen die Obstzüchter dieser Gegend zu haben. Tatsächlich ist eine kleine Anzahl recht wertvoller Lokalsorten vorhanden. Aber dieses Streben müßte in die richtigen Bahnen geleitet werden, sonst wird mehr Verwirrung und Unheil als Segen geschaffen. Bei näherer Betrachtung fand man auch hier wie anderwärts, daß die Lokalsorten, selbst die besten, die sich mit der Zeit herausgearbeitet haben, oder die durch besonders eifrige Baumzüchter, natürlich nicht aus Gewinnsucht, in größerem Maße verbreitet wurden, immer einen Haken haben. Ich möchte heute die Frage entschieden verneinen, ob mit „Bittenfelder", „Bossele", den unendlich vielen „Luiken-Varietäten", größere Reingewinne zu erzielen sind, als mit den bekannten Sorten „Roter Trierer", „Kl. Langstiel", „J. Lebel"! Wie unglaublich viele minderwertige Lokalsorten werden doch bei uns verbreitet und welches Sammelsurium ergibt sich daraus bei der Ernte eines ganzen Bezirks! Einheitliche Massenerzeugung bringt den größten Reingewinn, deshalb Schweigen über neue Sämlinge, bis sie sich tatsächlich als wertvoller wie die bekannten Sorten erwiesen haben. In Gruppe E: „Einzelsorten" konnten schöne Zuchtresultate vorgeführt werden. Hier ist auch die beste Gelegenheit geboten, sich über die Echtheit seiner Sorten Gewißheit zu verschaffen. Der größte Apfel ist aber nicht zugleich immer der beste; schöne Färbung, Gehalt des Fleisches und gleichmäßige Ausbildung spielen eine wichtigere Rolle. Sehr schön waren die „Obsterzeugnisse" aufgebaut, sie tragen in jeder Ausstellung am meisten zum Dekorum bei. Weintrauben fehlten, dem naßkalten Sommer entsprechend, fast gänzlich. Dagegen waren die Gemüse recht schön vertreten. Anerkennend vermerkt wurden auch die photographischen Aufnahmen von umgepfropften Bäumen, wie sie behandelt werden sollen und wie sie nicht behandelt werden dürfen. Es war dies eine recht belehrende Arbeit des Obstbauvereins Winnenden.

Die Gau-Obstausstellung in Winnenden war weit mehr als eine der gewöhnlichen Schaustellungen, sie hatte einen guten inneren Kern. Ihr Nutzen wird sich, wenn die richtigen Lehren daraus gezogen werden, in absehbarer Zeit im Bezirk bemerkbar machen. Mit dem gründlichen Eingehen auf diese Ausstellung denke ich mir ein solches bei den folgenden zu ersparen, vieles ist auch dort anwendbar.

Am 15. September veranstaltete der Obstb.-Verein Weilheim u. T. eine kleine Obstschau. Herr Herz, der einer Einladung dorthin gefolgt war, schreibt darüber: „Die Einsendungen enthielten eine große Anzahl prachtvoller Früchte. Besonders schön waren: J. Lebel, Croncels, Lanes, P. Albert, Hawthornden, Landsberger, Fiesers Erstling, Grahams Jubilé, Coxs Orangen, Franz. Gold-Rtte., Tr. v. Vienne, Präs. Drouard, Le Lektier, dann auch Roter Trierer und Oehringer Blutstreifling. Allem Anschein nach müssen die Verhältnisse für den Obstbau in Weilheim sehr günstig liegen, infolgedessen kann man dem Bestreben, mit der Zeit einen Tafelobsthandel in die Wege zu leiten, guten Erfolg in Aussicht stellen."

Der Bez.-Obstbauverein Herrenberg hatte in Verbindung mit dem Landw. Gaufest am

21./24. September eine Obstausstellung veranstaltet, zu der ein eigentliches Programm zwar nicht aufgestellt war, doch fand eine Abteilung zwischen Einzelzüchtern und Gemeinden oder Vereinen und eine Trennung zwischen Tafel- und Wirtschaftsobst statt. Unglücklicher Begriff „Wirtschaftsobst"! Bei jeder Einsendung hat er auch hier wieder Konfusion verursacht. Trotz einiger beinahe geglückter Versuche mit Obstverpackung und einzelner hervorragend schöner und richtig benannter Sortimente trug die Ausstellung den Stempel der „Tellerausstellung". Manche geringwertige, viel unbestimmte Lokalsorten waren zu finden. Die Ausstellung war aber fertig zur bestimmten Stunde, recht hübsch aufgebaut, auch ein besonderes Bezirkssortiment aufgestellt. Die Sortenbezeichnung ist gründlich revidiert worden und die Ausstellungsleitung hat ihr Möglichstes getan, um die Züchter zur Festhaltung der richtigen Namen zu veranlassen. Besonders zu erwähnen ist eine von Hofherr-Kuppingen ausgestellte belehrende Sammlung von Obstbauschädlingen.

Den richtigen Weg hat der Bez.-Obstb.-Verein Schorndorf mit seiner vom 21./22. September veranstalteten „Obstschau" beschritten. Jeder brachte was er hatte, die Namen wurden richtig gestellt und von dem Vorhandenen die anbauwürdigsten Sorten ausgelesen und so der Züchter und der Besucher der Ausstellung darauf hingewiesen: das ist das Beste, das muß künftig in größeren Mengen gebaut werden! Gleichzeitig fand, gewissermaßen als Vorbereitung für künftige Ausstellungen, an beiden Tagen Verpackungsvorführung, zuletzt noch eine Besprechung der Ausstellung und ihrer Lehren inmitten einer Vereinsversammlung statt. Ein nachahmenswertes Beispiel! Statt großartiger „Ausstellungen" mit viel Beiwerk, großem Programm und kostspieligen Prämiierungen wäre eine solche im einfachsten Rahmen gehaltene „Obstschau" in den Gegenden, die für eine richtige Obstausstellung noch nicht reif sind, angebrachter.

Gleichzeitig mit Herrenberg und Schorndorf hatte der Bez.-Obstb.-Verein Calw, ein noch sehr junger Verein, in Verbindung mit dem Landw. Bezirksfest am 21./22. September eine Obstausstellung veranstaltet. In dem Programm des Bezirksfestes war die Obstausstellung nur erwähnt, ein Bericht darüber ist nicht eingelaufen.

Das Hauptinteresse nahm in diesem Jahr die Handelsobstausstellung des Verbandes der Obstbauvereine des Bodenseegebiets am 28. September/6. Oktober in Friedrichshafen in Anspruch. Ein ausführlicher Bericht findet sich im „Seeblatt" Nr. 223 und 224. Da derselbe sich im wesentlichen auf unsere Aufzeichnungen stützt, so erübrigt hier ein weiteres Eingehen auf die Einzelheiten. Das Unternehmen war groß angelegt und ist dank der vorzüglichen Leitung auch großartig durchgeführt worden. Das war eine wirkliche Obstausstellung, ein Treffer ins Schwarze, ähnlich wie die große Tettnanger Ausstellung vor zwei Jahren. Abgesehen von unwesentlichen Kleinigkeiten, über die vielleicht die Meinungen auseinander gehen dürften, konnte ein planmäßiges, gut zum Ausdruck gekommenes Zusammenarbeiten der drei beteiligten Staaten, Bayern, Baden und Württemberg, festgestellt werden. Welche imponierenden, zum Verkauf angemeldeten Mengen! welche ausgiebige und lehrreiche Vorführung der Obst- und Gemüseverwertung! welche Fülle von wertvollen Gedanken und Anregungen bei den Aufbauten der Genossenschaften und hervorragender Einzelzüchter! Es sei hier besonders unser Ausschußmitglied, Adorno-Tettnang, erwähnt, der sich mit seinem Aufbau den Königspreis holen durfte. Es muß bei solch großzügigen Veranstaltungen nur immer wieder bedauert werden, daß sie mit ein paar Zeitungsberichten abgetan sind. Hier sollte eine Spezialkommission ernannt werden, der die Aufgabe zugeteilt würde, alle Einzelheiten genau zu studieren und die Nutzanwendung in weitere Kreise zu tragen.

In der Gruppe „Obstverpackung" waren die Leistungen so vorzüglich, daß das Preisgericht sich veranlaßt sah, über die vorgesehenen Preise hinaus noch eine Anzahl weiterer, von anderen Gruppen übernommener Preise zu vergeben. Württemberg hat hier glänzend abgeschnitten, dank der Einheitlichkeit, mit der nach den Vorschriften des Landesvereins gearbeitet wurde.

Viele Obstzüchter sind nach Friedrichshafen geeilt, sie haben dort das beste gesehen. Hoffentlich nicht nur gesehen, sondern sich zur Nachachtung ein Beispiel an der zielbewußten Obstbauförderung des Bodenseegebiets genommen.

Eine in ihrem Rahmen kleine und doch viel sagende Veranstaltung war die Bezirksobstausstellung des Bez.-Obstb.-Vereins Wangen i. Allgäu am 3./6. Oktober in Isny. Das Programm hielt sich genau an die Vorschläge des W.O.V. Die Ausführung ließ wenig zu wünschen übrig. Beim Handelsobst fehlten allerdings die Angaben über verkäufliche Mengen; viel war ja aber in diesem Jahr auch nicht mehr zum Verkaufen übrig. In der Verpackungskonkurrenz spiegelte sich das Vorbild von Friedrichshafen und Tettnang wieder: alles einheitlich, keinerlei Firlefanz. Daß in 700 m Meereshöhe noch sehr schönes Obst gezogen werden kann, bewiesen die hervorragenden Früchte von Croncels, Landsberger, Lebel, Jos. Musch, Alexander, Boiken, Diels B.B. Selbst W.W Kalvill von der Südmauer befriedigte vollauf im Aus-

sehen. Klein aber gediegen, alles fertig zur Zeit, nur wirklich praktische Vorführungen, gute Sortenbezeichnung — damit ist der Wert solcher Veranstaltungen und die Tüchtigkeit der Veranstalter erwiesen.

Der Obstb.-Verein Essingen OA. Aalen hatte am 5./6. Oktober gewissermaßen als Vorbereitung auf die 8 Tage später stattgefundene Ausstellung in Aalen, eine kleine Obstschau veranstaltet und um Entsendung eines Sachverständigen zur Sortenbestimmung gebeten. Manche falsch benannte Sorte mußte richtig gestellt und die Verpackungen teilweise noch getadelt werden. Aber die Belehrung ist dankbar entgegengenommen, die Anweisungen sind pünktlich befolgt worden, so daß dieser junge strebsame Verein sich nachher in Aalen eine Anzahl erster Preise erwerben konnte. Solche zielbewußte Kleinarbeit in Ortsvereinen ist immer recht wertvoll.

Ueber die Ausstellung des Landw. Bez.-Vereins Aalen vom 12./14. Oktober liegt kein Bericht vor, da ein Preisrichter wegen des gleichzeitig stattfindenden Obstbautags nicht entsendet werden konnte. Das Programm, um dessen Zustandekommen sich unser eifriges Mitglied Oekonomieverwalter Dalm-Aalen besonders verdient gemacht hat, war ebenso wie in Winnenden den Vorschlägen des W. O. V. entsprechend.

Ueber zwei Ausstellungen bleibt mir noch zu berichten übrig, in Feuerbach am 22./23. September, veranstaltet vom Wein- und Obstbauverein, und in Degerloch am 5./7. Oktober, veranstaltet von der Obst- und Weinbausektion des Landw. Bezirksvereins Stuttgart-Amt. Es sind wirklich herrliche Früchte, die in der Umgebung Stuttgarts hervorgebracht werden. Nirgends im Land waren die Tafelbirnen so vorzüglich ausgebildet wie hier und der Gedanke liegt sehr nahe, für diese Kabinettware bessere Absatzgebiete zu suchen, als den Stuttgarter Markt. Vereins-Dechantsbirnen, Pitmaston, Angoulême, Clairgeau, Diels Bttb., wie sie sich hier vorfanden, würden jedem Berliner Delikatessengeschäft als Schaufensterzierde willkommen sein.

In Feuerbach war kein Programm und auch keine Prämiierung vorgesehen, es sollte nur eine „Obstschau" sein. Eine solche wars auch im besten Sinne des Worts. Auch die Sortenbezeichnung war fast durchweg einwandsfrei. Etwas störend wirkte für den Beschauer, hier viel mehr wie anderwärts, die öftere Wiederkehr der unscheinbaren Mostbirnsorten. Vielleicht überläßt man die Anzucht des Mostobstes in Zukunft mehr und mehr den klimatisch weniger begünstigten Landstrichen; für den Erlös von 1 Zentner Vereinsdechantsbirnen kann man viele Zentner Mostobst kaufen. Auf der anderen Seite kommt man dann vielleicht zu der Einsicht, daß in rauhen Lagen mit einer verzweifelten Tafelobstzucht doch nie vollwertige Ernten zu erzielen sind.

Eine wirkungsvolle und vielgewürdigte Propaganda für den Obstbau war vom Güterbesitzerverein Feuerbach unter Leitung unseres Ausschußmitglieds, Baumschulbesitzer Aldinger, während der dortigen Gewerbeausstellung in Szene gesetzt worden. Die schönsten Früchte, die besten des Anbausortiments, waren hier im Rahmen einer geschmackvollen Dekoration an den beiden Eingängen zum Hauptgebäude aufgestellt. Im Hintergrunde eine Pyramide mit auserlesenen Schaufrüchten, der Fond ausgefüllt mit reizend verpackten Kisten, Körben und Kartons nach der „Württ. Einheitspackung", im Vordergrund das Sortiment und Einzelfrüchte auf grüner Moosunterlage. Diese Schaustellung fand viel Anerkennung.

Die Degerlocher Ausstellung war nach eigenem Programm aufgebaut, das sich in der Hauptsache an unsere Muster anlehnte. Die in der Handelsabteilung ausgebotenen Mengen waren in kurzer Zeit zu guten Preisen verkauft. Die Verpackung ließ manches zu wünschen übrig, man hatte sich hier die Vorschriften des Landesvereins noch nicht ganz zu eigen gemacht, auch fehlten gut geschulte Packer. Die ausgestellten Früchte waren vorzüglich in Farbe und Ausbildung, die Dekoration und der ganze Aufbau imponierend, die Sortimente gut gewählt und die Sortenbezeichnung einwandsfrei. Auszeichnungen wurden sehr hohe vergeben. In guten Obstjahren sollten alle 8 Tage solche Schaustellungen hier stattfinden, in kleinerem Rahmen allerdings, aber speziell für die Anlockung der Käufer berechnet; jeder wohlhabende Stuttgarter benutzt diese bequem zu erreichende Gelegenheit gerne und fährt an einem Nachmittag nach Degerloch, um sich einige Kartons feiner Früchte zu kaufen.

Außer den in Vorstehendem besprochenen fand noch eine Reihe von Ausstellungen im Lande statt, über die kein Bericht eingegangen war, so in Waldsee, Gerabronn und Laichingen; die Bez.-Obstb.-Vereine dieser drei Orte konnten zugleich das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiern. In Pfalzgrafenweiler, Obertürkheim, Stuttgart-Wangen, Satteldorf OA. Crailsheim, Heubach OA. Gmünd wurden ebenfalls kleine Ausstellungen veranstaltet. Viel Schönes ist zur Schau gestellt worden, mancher Obstzüchter wirft sich heute in die Brust, „was biste, was haste, was kannste"! Es ist noch zu früh dazu! Große Obstmengen sind heuer wieder bei der Zentralvermittlungsstelle von auswärtigen Abnehmern nachgefragt und wir könnten viel Geld für feines Tafelobst

lösen, wenn wir genügend schöne Ware hätten — aber es war nichts von Belang da! Trotz der recht gut ausgefallenen Ernte sind schon wieder 2½ Tausend Wagen fremdes Mostobst eingeführt worden, bis Ende November wird das 3. Tausend voll sein. Es gibt also noch Arbeit in Hülle und Fülle für alle, die mit dem Obstbau zu tun haben. Sorgen wir vor allem dafür, daß endlich die Sortenmeierei aufhört und kultivieren wir nur bekanntes und von diesem nur das allerwertvollste, wie es für die betreffende Gegend paßt!

Für den eingefleischten Pomologen ist es ab und zu ein Spezialvergnügen, im „Sortenbestimmen" zu schwelgen — ein zielbewußter Obstbau darf sich nicht mit Rätselaufgeben befassen! Vor der Pflanzung muß man schon bestimmt wissen, was man will, das Gepflanzte muß sofort schriftlich niedergelegt werden. Nicht sich auf angehängte Etiketten verlassen! Hat man auf einer Ausstellung Klarheit über seine Sorten erhalten, dann die Namen festhalten und nicht bei der nächsten Veranlassung mit genau denselben falschen Namen wiederkommen! Es ist, nebenbei bemerkt, eine eigene Sache um die „Sortenbestimmung". Kennenlernen wird auch der intelligenteste Mensch eine Sorte nur dann, wenn er mit Zentnern derselben hantiert hat, aber niemals, wenn er nur alle paar Jahre einige Früchte davon auf einer Ausstellung zu sehen bekommt. Von einer Sortenbestimmung, wie sie z. B. im Pomolog. Institut Reutlingen gehandhabt wird, auf Grund genau gezeichneter Durchschnitte und ausführlicher Beschreibungen, kann während der flüchtigen Augenblicke auf einer Ausstellung keine Rede sein. Deshalb vorsorgen durch genauen Plan und Aufschrieb bei der Pflanzung und von heute ab nur noch bei Kontrollbaumschulen kaufen, dann braucht man keine nachträgliche „Bestimmung"!

Noch eine Lehre mögen sich die Obstzüchter als Ergebnis der diesjährigen Obstschauen zu Nutzen machen: mit dem Suchen nach neuen Sämlingen, Lokalsorten, fremden Sorten, sollte keine Zeit mehr verschwendet werden. Alles brauchbare, jedenfalls das Beste davon ist bekannt und benannt. Glaube doch niemand, daß gerade er das unverschämte Glück haben sollte, unter vielleicht 1000 Sämlingen etwas besseres zu finden, als das bereits bekannte! Dazu sind andere Leute an der Arbeit, Leute, die seit Generationen, vom Vater auf den Sohn und Enkel übergehend, nach ganz bestimmten Grundsätzen und mit genauer Kenntnis der Vererbungstheorien „neuzüchten". Zum Mosten ist schließlich jeder Sämling brauchbar, aber ist er denn besser als Roter Trierer, Kl. Langstiel oder Gr. Bohnapfel? Ueberlassen wir also die Neuentdeckungen anderen Leuten, lassen wir die staatlichen Lehranstalten Versuche mit amerikanischen, australischen und japanischen Sorten machen. Gehen wir aber ernstlich daran, im ganzen Land eine einheitliche Verpackung und damit eine bessere Verwertung des Tafelobstes einzuführen. Stellen wir die Sorten außer Kurs, die uns Jahr für Jahr in den Ausstellungen sagen: „wir passen nicht hierher", oder: „wir sind zu schade für hier". Schaffen wir Spezialgebiete für die einzelnen Obstarten und -Sorten! Die beste Anleitung hierzu geben uns die Ausstellungen, die dem, der den inneren Kern erkennt, so unendlich viel sagen.

G. Schaal.

Monatsversammlung.

Am 15. November hielt der Württ. Obstbauverein im Charlottenhof unter dem Vorsitz des stellver. Vorstands, Oekonomierat Warth, seine Monatsversammlung. Einleitend schilderte der Vorsitzende die Sorgen und Mühen, die der verflossene Sommer den Garten- und Güterbesitzern gebracht hat. Erfreulicherweise sei die Ernte für die Obstbautreibenden noch recht gut ausgefallen, gegenüber den Weinbergbesitzern, die infolge des beinahe gänzlichen Ernteausfalls in eine üble Lage versetzt wurden. In solchen Ausnahmejahrgängen werfen sich mancherlei Fragen über das Verhalten der einzelnen Sorten auf, weshalb auch für heute ein Erörterungsabend, speziell zum Zweck der Sortenbesprechung, angesetzt worden sei. Ein größeres Obstsortiment war im Saal aufgestellt, nach verschiedenen Gesichtspunkten geordnet: Sorten des „Württ. Grundblatts", die empfehlenswertesten zur allgemeinen Anpflanzung, Neuheiten, Lokalsorten, Sämlinge usw., auch mehrere Kistchen mit vorschriftsmäßig verpackten Früchten. An der Hand dieses Materials besprach Vereinssekretär Schaal die Eigenschaften der einzelnen Sorten, wo sie hinpassen, in welcher Baumform sie am zweckmäßigsten angepflanzt werden, ihre Vorzüge und Fehler. Besonders eingehend wurden die Neuheiten charakterisiert; unter diesen war eine ganze Anzahl äußerst wertvoller, durch Gesundheit und reiche Tragbarkeit sich auszeichnender Sorten. Die Diskussion setzte lebhaft ein, von allen Seiten wurden die gemachten Erfahrungen kundgegeben. Unter den ausgestellten Sämlingen war eine Anzahl, die der weiteren Beobachtung wert sind; sie werden im neuen Vereinsgarten in Leonberg zum Versuch angepflanzt werden. Die Apfelsorten des „Grundblatts" waren von Nr. 6 an lückenlos vorhanden. Einige Früchte, Ontario, Lanes, P. Albert, Boskoop, von auf Paradies veredelten

Bäumen, wurden der besonderen Beachtung empfohlen; sie zeichneten sich durch Größe und Schönheit vorteilhaft aus. Ein Versuch mit dieser Unterlage ist von Postsekretär Ruoff in Cannstatt in großem Maßstab gemacht, das bisherige Gedeihen der Pflanzung verspricht viel. Bei dem schnellen Besitzwechsel in der Nähe der Großstadt wären weitere Versuche wohl zu empfehlen.

Von neueren, nicht im „Grundblatt" aufgenommenen Sorten, waren die nachstehenden in Früchten vorhanden: Adersleber Kalvill, sehr fein im Geschmack, gut wachsend, reich und früh tragbar; Minister von Hammerstein, groß, schön, sehr feinschmeckend, sehr früh und reichtragend, hat aber in manchen Jahren starken Fusikladiumbefall gezeigt; Wachendorfer Renette, öfter schon hier beschriebene außerordentlich reichtragende, sehr feine Hochstammsorte, die besonders fest im Sturm hängt; Kaiser Wilhelm, ebenfalls Hochstammsorte, schöne große, kräftig wachsende Renette: Ernst Bosch, wohl der reichtragendste Apfel, guter Herbstapfel für Pyramiden; Deans, Manks, Keswick Codlin, drei englische Küchenäpfel von sehr reicher Tragbarkeit, aber kurzer Lebensdauer und wenig Aroma; Roter Bellefleur, der spätblühendste aller Aepfel, Hochstammsorte, sehr reichtragend, lange haltbar, guter Tafelapfel, hängt aber mit seiner Krone tief herunter; Neuer Berner Rosenapfel, Hochstammsorte von wunderschöner roter Färbung, ist aber im Qualitätsausfall noch unzuverlässig, scheint in höheren Lagen besser zu passen; desgleichen Josef Musch, der im Allgäu außerordentlich befriedigt, er blüht sehr spät und die Blüte leidet hier oft unter Sonnenbrand; Peasgoods Goldrenette, eine der größten Früchte, die wir kennnen, sehr schöne Färbung und vorzüglich im Geschmack, befriedigt merkwürdigerweise in Württemberg sehr in der Tragbarkeit, was anderwärts nicht der Fall ist; Schöner von Pontoise, sehr großer gleichmäßiger reichtragender gesunder Koch- und Marktapfel. Bei den vorstehend genannten Sorten wird es sich darum handeln, ob sie später in das „Grundblatt" aufgenommen werden sollen; bisher wurde davon abgesehen, weil sie noch nicht ganz einwandsfrei waren. Mitteilungen aus Mitgliederkreisen über das Verhalten dieser Sorten sind uns sehr willkommen.

Interessant war auch eine Zusammenstellung von Grauen Renetten, die immer so schwer von einander zu unterscheiden sind, Graue Herbst-, Graue französische, Graue Kanada, Damason, Parkers Pepping, Gris de Brownley. Domänepächter Aldinger, Ratschreiber Kühnle, Fabrikant Herz, Postsekretär Ruoff und Baumwart Jäger hatten zu der vorhandenen Kollektion von ihren Früchten beigesteuert, wofür ihnen vom Vorsitzenden besonders gedankt wurde.

Eine Anzahl Fragen, die zum größten Teil die ausgestellten Sorten betrafen, wurden von den anwesenden Fachleuten beantwortet.

Auch das massenhafte Auftreten des Borkenkäfers, der durch unentrindete Baumpfähle und -Stützen eingeschleppt wird, und besonders schwachtriebige Bäume befällt, wurde erwähnt. Sein Dasein wird durch schrotschußartige Löcher im Baumstamm verraten. Sofortige Abhilfe ist dringend geboten, sobald er entdeckt wird. (Siehe auch Obstbau 1912 Heft 7 Seite 107 und Heft 10 Seite 140).

Mit einer Aufforderung zum Beitritt und Einladung zu der am 7. Dez. stattfindenden Weihnachtsfeier schloß der Vorsitzende die sehr zahlreich besuchte, äußerst anregend verlaufene Versammlung.

Der Handel mit Obstbäumen und Sträuchern

im Umherziehen ist gesetzlich verboten! Als eine Umgehung dieser Gesetzesvorschrift muß die Handlungsweise eines gewissen Josef Sieger aus Altshausen OA. Saulgau bezeichnet werden. Dieser im Gewerbekataster als „Gärtner und Schindelmacher" laufende Obstbaubeflissene hält seit einigen Jahren überall im Land, wo er Gläubige vermutet, Vorträge über die Einträglichkeit der Beerenobstkultur und preist den andächtigen Zuhörern dabei seine Ware in einer Weise an, die gebrandmarkt zu werden verdient. Nur er hat die ertragreichsten Sorten, er allein hat die richtige Vermehrungsart, während alle anderen Züchter ihre Johannis- und Stachelbeeren aus Stecklingen 2c. vermehren oder zusammenkaufen! Man könnte fast neugierig sein, die Siegersche Vermehrungsweise kennen zu lernen, wenn man den Ursprung der Pflanzen nicht erfahren hätte. Der verlangte Preis von 30 Mk. per Hundert ließe ja auf etwas ganz besonderes schließen; der Mann liefert aber in der Hauptsache „Amerikanische Gebirgsstachelbeeren"! Arme Züchter, die diese kaum schlehengroßen Früchte pflücken müssen! In jeder Baumschule bekommt man für 12—16 Mk. per Hundert die besten großfrüchtigen Sorten unter Garantie für Sortenechtheit. Sieger behauptet, nur eigene Züchtung zu verkaufen; es ist aber bekannt, daß er weitaus den größten Teil zu viel geringeren Preisen einkauft, als er sie wiederverkauft. Die Käufer sind in mehrfacher Hinsicht geschädigt. Außer der geringwertigen Lieferung zu viel zu teuren

Preisen scheinen sich die Siegerschen „Vorträge" nur auf die Empfehlung seiner Ware und Schlechtmachen der übrigen zu beschränken, denn wir konnten an mehreren Plätzen feststellen, daß die Sträucher einfach mitten ins Grasland gepflanzt wurden und dort jämmerlich verkommen müssen. Urteile über die Lieferungen in den Vorjahren liegen uns eine ganze Anzahl vor. Allgemein wird die Lieferung der kleinen „Amerikanischen Gebirgsstachelbeere" beklagt, Antwort auf Reklamationen sei meist ausgeblieben, „viele Pflanzen sind eingegangen", „die Ware war sehr gering und viel zu teuer", „die Sendung hat durchaus nicht den Erwartungen nach den Siegerschen Anpreisungen entsprochen" und dergleichen mehr.

Es ist bedauerlich, daß solche zweifelhafte „Obstbauförderer" immer noch Gläubige finden. Einzelne haben ja rechtzeitig unseren Rat eingeholt, sie sind vor Schaden bewahrt worden. Es muß aber doch die Frage aufgeworfen werden: warum holt man sich heutzutage noch Rat in Obstbauangelegenheiten aus Abreißkalendern und warum glaubt man einem „Schindelmacher", wenn der Landesverein kostenlos allen Obstbautreibenden unentgeltlich sachgemäßen Rat erteilt?

G. Schaal.

II. Monats-Kalender.

Dezember.

Obst und Frühfrost, oder: wie groß ist die Widerstandsfähigkeit des Obstes gegen Kälte und wieviel Grad Kälte kann das Obst im Herbst an den Bäumen ertragen, ohne Schaden zu leiden? Diese Frage hat sich schon einige Jahre, und so auch diesen Herbst, erheben können. Festzustehen scheint vorderhand nur, daß Obst mit weichem und lockerem Gewebe weit empfindlicher ist, als Obstfrüchte mit hartem Fleisch. Eis auf den Aepfeln mit nachfolgendem Sonnenschein — 3 und 4 Grad Kälte mit scharfem Ostwind und Reif auf dem Obst — das war alles schon und auch heuer wieder da! Wer dann zunächst hängen ließ, was hing, und die Aepfel erst dann pflückte, als sie völlig trocken geworden waren, der brauchte über keinerlei Schaden zu klagen. Diese Beobachtung wurde gemacht z. B. an Winter-Goldparmäne, Roter Eiserapfel, Roter Winter-Kalvill, Großer Bohnapfel, Landsberger Renette. Geschmack unverändert. Ueberhaupt keine Spur von Schaden. Das Gleiche bei Zwetschen beobachtet. Bedenklicher wird die Sache natürlich, wenn sich die Kälte noch um einige Grad steigert. Das Herbstobst muß dann herab, sobald die Kälte so früh sich meldet (wird selten der Fall sein). Winterobst kann schon einige Grad Kälte vertragen, ohne zu leiden. So viel von der Kälte hinter uns. Was die Kälte vor uns bringen wird, wissen wir nicht. Der Anfang läßt einen kräftigen Winter vermuten. Und da wissen wir wenigstens das, daß kränkelnde, durch Schmarotzerpilze oder schädliche Insekten angegriffene Bäume und solche, die schlecht gepflegte Wundstellen zu verheilen haben, durch einen kalten Winter eher als nicht dahingerafft werden. Ebenso schlecht ernährte, in flachgründigem Erdreich stehende Bäume. Und wenn alte abgängige Bäume zuerst erfrieren, wird dies nur als selbstverständlich angesehen werden. Darum doch lieber heraus mit ihnen — jetzt hat man Zeit dazu! Bekannt ist die Tatsache, daß im Herbst verpflanzte Bäume gegen den Frost des folgenden Winters so ziemlich unempfindlich sind, während stehengebliebene Bäume derselben Sorte Frostbeschädigungen erleiden. Ursache: verpflanzte Bäume werden hiebei und infolge des Mangels von Zufuhr von Bodenfeuchtigkeit erhebliche Mengen Wasser verdunsten, so daß sogar die Rinde runzlich wird. Daher dann eine Konzentration des Zellsafts und damit größere Widerstandsfähigkeit gegen Frost. Hoffen wir einstweilen, daß die Frostfurcht unbegründet bleibt. Bei geeignetem Wetter: Baumgruben herstellen für die Frühjahrspflanzung; dürre und unnütze Aeste absägen und die Wunden gut verstreichen, nach den Baumbändern sehen, düngen, das Kellerobst auslesen. Und wer sich jetzt im Winter das köstliche Obst schmecken läßt, möge sich daran erinnern, daß am Obst alles, aber auch alles gesundheitsfördernd und heilsam ist. So ist es mit der Heilkraft der Apfelschalen. Ein englischer Arzt behauptet, daß der Rauch von

Apfelschalen, die auf dem Ofen oder auf Kohlen angebrannt werden, sehr günstig bei allen Arten von Brustbeschwerden einwirke. Es ist dies wohl möglich. Weiß man doch aus Erfahrung, daß dieser Geruch ein ganzes Zimmer wohnlich und heimelig und appetitlich machen kann und wohltuend und aufheiternd wirkt auf alle Bewohner. Das Obst gesund bis auf die Schale! —

Im Gemüsegarten (so heißt es in Hesdörfers D. Gartenkalender 1913) wird man die für November genannten Arbeiten bei günstiger Witterung fortsetzen. In Kellern und Gruben eingeschlagenes Gemüse putzen d. h. von faulenden Bestandteilen reinigen, gegen Mäuse und Nässe schützen, bei mildem Wetter reichlich lüften. Setzpflanzen im kalten Mistbeet und Freiland fleißig überwachen, vor Mäusen und Kälte schützen. Vorbereitungen zur Treiberei treffen. Man benutze geeignete Tage, um fleißig zu rigolen und gleichzeitig auch zu düngen.

Im Ziergarten bei mildem Wetter Gehölze und Bäume schneiden, Bedeckungen nachsehen und bei eintretendem Tauwetter vom Frost etwa gehobene oder gelockerte Pflanzen festtreten. Zum Schluß möchten wir, wie an dieser Stelle schon mehrfach geschehen, aufs neue zur Anpflanzung von Walnußbäumen ermuntern. Der Frankf. Zeitg. wird aus Wiesbaden geschrieben: Der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau hat bei verschiedenen Stellen die Anpflanzung von Nußbäumen angeregt. Der Landwirtschaftsminister erwiderte, daß die seit 1902 in den Staatsforsten angestellten Anbau-Versuche häufig nicht befriedigt hätten, doch sei die Fortsetzung der Anbauversuche angeordnet. Ferner habe er die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz, sowie in Wiesbaden und die Landwirtschaftskammer in Bonn ersucht, auf den Anbau der Walnuß an geeigneten Oertlichkeiten in den Gemeinde- und Privatwaldungen, Feldmarken und Dorflagen nach Möglichkeit hinzuwirken. Auch der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den nachgeordneten Behörden in den südwestlichen Landesteilen den Anbau empfohlen. Ebenso ist vom Landeshauptmann Anweisung wegen Anbaus von Nußbäumen an Bezirksstraßen ergangen, und verschiedene Gemeinden beschlossen, auf geeigneten Gemeindeländereien Versuche mit Anpflanzung von Nußbäumen zu machen. Bei dieser Unterstützung von allen Seiten ist zu erwarten, daß mit der Zeit dem jetzt recht fühlbaren Mangel an Nußbaumholz für die Möbelschreinereien und auch an inländischen Nüssen abgeholfen wird. — Diese Mahnung ist auch in Württemberg zu beachten.

III. Schädlings-Kalender.

Dezember.

Schädlinge bekämpft durch Nützlinge — das wäre die beste Schädlingsbekämpfung. Daß die gewöhnlich und notgedrungen geübte Bekämpfung schädlicher Insekten mit chemischen Mitteln, wie z. B. giftigen Spritzmitteln, ihre oft nicht unbedenklichen Schattenseiten hat, darüber sind die Insektenkenner schon seit lange einig. In Amerika sind tatsächlich mit Einbürgerung von Nützlingen, also von Feinden solcher Schädlinge, ebenfalls aus der Klasse der Insekten, durchschlagende Erfolge erzielt worden. Durch die Versuchsanstalt in Washington wurden gegen die schädlichen Raupen zweier Schmetterlinge (Schwammspinner und Goldafter) Schlupfwespen und Tachiniden mit bestem Erfolg eingebürgert. Ebenso gegen Blattläuse: Marienkäferchen. Die chemischen Mittel leisten, in Ermangelung des Besseren, uns aber noch Unbekannten, in der Bekämpfung der Schädlinge gute Dienste. Das ist gar kein Zweifel. Aber natürliche Mittel zu finden, wäre eben nach verschiedenen Richtungen noch besser.

Nun, chemisch ists nicht, nur mechanisch, aber äußerst nützlich und notwendig, wenn alle auf den Bäumen befindlichen Raupennester jetzt im Winter abzuschneiden oder mit der Raupenfackel abzubrennen sind. Verlassen doch die Räupchen gleich bei den ersten sonnigen Tagen zu Ende

des Winters ihr schützendes Nest, um sofort über die Knospen herzufallen und nach dem Laubausschlage ganze Aeste zu entblättern. Solche vollständig kahl gefressenen Obstbäume kann man fast jedes Jahr vielfach beobachten und man kann dabei auch feststellen, daß von ihnen Raupen auf die noch Laub besitzenden Bäume in der Umgebung auswandern. Es bringt also der, welcher derartiges Ungeziefer nicht bekämpft, nicht allein seinem eigenen Betriebe Schaden, sondern er benachteiligt durch seine Unterlassungssünde auch seine Nachbarn und wird also gemeinschädlich. Und dabei ist die Bekämpfung so leicht durchführbar und so einfach!

Nichts braucht man als eine Raupenschere und eine Raupenfackel!

Bei andern Schädlingen sammelt man jetzt die „Eierschwämme" und verbrennt sie. Da ist vor allem der Goldafter (Euproctis chrysorrhoea L.). Schädigung: die jungen im Sommer geschlüpften Raupen skelettieren bis zum Herbst die Blätter, ohne dabei viel zu schaden. Nach der Ueberwinterung im Frühjahr zerfressen sie Knospen, Blätter und Blüten und rufen mitunter an allen Laubbäumen Kahlfraß hervor. Ei: in den dichten mit der braunen Wolle vom After des Weibchens bedeckten Polstern, den Eierschwämmen des Schwammspinners ähnlich, abgelegt. Raupe: bis 3 cm lang, dunkel graubraun, stark gelb behaart, mit weißen Seitenflecken und je einem roten Wulst auf dem neunten und zehnten Leibesringe. Sie schlüpfen im Sommer aus den Eipolstern, leben gesellig bis zum Herbst und verbringen dann den Winter eng zusammengedrängt in einer schützenden Hülle aus Fäden und Blättern, dem Nest, innerhalb dessen sich nadelkopf- bis erbsengroße Kammern mit seidig glatten Wänden befinden, die je 2 bis 3 Raupen, manchmal auch einer größeren Anzahl, bei den Unbilden des Winters sicheres Obdach gewähren. Auch hier also die Vertilgung der Nester im Winter. Die bekannten Eierschwämme entstehen durch die von dem weiblichen Schmetterling nach dem Eierlegen von seinem Hinterleib abgeschabte Afterwolle, womit er die Eier zum Schutz bedeckt. Außer dem Kirschnestspinner bilden solche Eierschwämme von Obstbaumschädlingen der oben genannte Goldafter, der Gartenbirnspinner oder Schwan, Porthesia auriflua, besonders aber der dieserhalb den Namen „Schwammspinner" führende Ungleich — Raupe Groß- oder Dickkopf genannt — Ocneria [Liparis] dispar. Dessen Eierschwämme trifft man besonders häufig an Baumstämmen, namentlich beim Abkratzen der Rinde, doch auch an Zäunen, Mauern usw.; diejenigen des Kirschnestspinners und die Eierringe des Ringelspinners beim Schneiden und Ausputzen der Baumkronen während des Winters. Diese sollten stets eingesammelt und in einer geschlossenen Feuerung (am besten in einem Ofen) verbrannt werden, weil beim Verbrennen in einem offenen Feuer schon Verletzungen, selbst der Verlust des Augenlichts vorgekommen sind, indem die sehr harten Eierschalen hierbei mit großer Gewalt zerspringen und in die Umgebung des Feuers hinausgeschleudert werden.

An schädlichen Rindeninsekten, Käfern 2c. ist auch kein Mangel. Abscharren mit Rindenscharre; Abbürsten mit Messingdrahtbürste; Abreiben mit rauhen Lumpen; Anstrich von Stamm und Aesten mit Kalkmilch.

Daß die Klebgürtel heuer nicht übrig waren oder sind, konnte man an manchem Novemberabend beobachten, wenn da die männlichen Schmetterlinge des Frostspanners ihre tollen Flüge um die Bäume ausführten.

VI. Kleine Mitteilungen.

Vogelmord in Holland. Ein Leser schreibt der „Frftr. Ztg.": Vor einigen Tagen wanderten wir, mein Freund und ich, den 15 Kilometer langen Strandweg von Scheveningen nach dem bekannten kleinen Seebade Katwyk. Bei der Strandbatterie wehte eine rote Flagge und ein Posten weist uns höflich zurück. Unten am Strand wird eine Schießübung abgehalten. Hinter der

auf den Dünen sichtbaren Flaggenreihe konnten wir jedoch nach Katwyk gehen. Das war eine erhabene Einsamkeit da oben. Auf einmal bemerkten wir hinter einem blätterlosen Gehölz ein kleines Häuschen. Davor stand in gerader Reihe eine Front von Brettertafeln, die von hinten wie Zielscheiben aussahen, insgesamt 24 Tafeln, und vor jeder Tafel hing ein kleiner Vogelkäfig. Darinnen zwitscherten wohl zehnerlei Vögel. Das dürre Gehölz aber umgab einen Vogelherd mit aufgelegtem Netz. Ein Mann kam aus dem Häuschen und machte ein böses Gesicht. Wir ließen uns aber nicht verblüffen, sondern sahen uns die Mördergruben recht genau an. Es waren deren vier. In zwei waren Netze gestellt, und darin saßen geblendete Lockvögel und sangen gegen die Sonne, die sie nur noch fühlten. Vor der Reihe der singenden Vögel waren Vorposten auf dem Boden in kleinen Käfigen ausgestellt. Indem wir um die Anlage herumgingen, scheuchten wir einen Schwarm Finken auf, den wir schon von weitem, von Norden herziehend, hatten einfallen sehen. Die wandernden Vögel folgen den menschenleeren Dünen. Einige der von uns aufgescheuchten Tierchen, wohl die jüngsten Gelbschnäbel, konnten dem Futter, das zwischen den singenden Lockvögeln in den Netzen ausgestreut war, nicht widerstehen. Auch an Wasser fehlte es da nicht. War es der Hunger oder der Durst, der sie hineintrieb? ... Schwapp! schlug das Netz zu. Die unmenschliche Menschenspinne kam aus der Mitte ihrer Netze heraus, drückte den armen Tierchen die Schädel ein und nahm sie heraus. — Wir hatten genug gesehen und wanderten hinter den roten Flaggen im Dünengestrüpp weiter. Da tauchten, von Nordosten kommend, Schwärme der verschiedensten Vögel auf. Jedes Volk vernahm den Ruf eines Lockspitzels in seiner Sprache. In Katwyk erzählten wir unserem Wirt, ohne unseren Abscheu zu verraten, von dem eben Erlebten. Der Vogelfang ist nach seiner Aussage in den Monaten Oktober und November in Holland erlaubt. „Es sind ja nicht unsere Vögel, die gefangen werden", meinte der Mann. „Sie schmecken vorzüglich. Man kann, wenn sie gebraten sind, die Knöchlein zerbeißen. Es ist ein Leckerbissen. Das Stück wird mit zwei bis drei Cents (dreieinhalb bis fünf Pfennig) bezahlt. Früher erhielt man hundert für einen halben Gulden." Es scheint also die Nachfrage nach diesen Leckerbissen in Holland recht groß zu sein. Ob freilich dieser herbstliche Vogelmord allgemein gebilligt werden wird, ist wohl mit Recht zu bezweifeln. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß der geschilderte Mißstand baldigst beseitigt werde.

Werbet Mitglieder für den Württemb. Obstbauverein.

Abgabe von Edelreisern an unsere Vereinsmitglieder.

Bestellungen auf Edelreiser können nur von **direkten bezw. aktiven Mitgliedern des Württembergischen Obstbauvereins** berücksichtigt werden. Passive Mitgliedschaft berechtigt **nicht** zur Inanspruchnahme der Gratisverteilung von Edelreisern. Die Bestellungen sind **mit Angabe der gewünschten Stückzahl** (wo keine Stückzahl angegeben ist, wird nur die Hälfte des Gratisbetrags vorgemerkt) **und Sortennamen spätestens bis zum 2. Februar 1913** an das Sekretariat des W. Obstbauvereins in Stuttgart, Eßlingerstr. 15, einzusenden. **Anmeldungen nach dem 2. Februar können keine Berücksichtigung mehr finden. Es ist der Schriftführer angewiesen, nach diesem Termin keine Neubestellungen und Abänderungen mehr anzunehmen.** Wir liefern unsern aktiven Mitgliedern auf Bestellung gratis (Porto bezahlt der Besteller): von 1—2 Sorten zusammen 70 Stück; von 3—6 Sorten zusammen 60 Stück; von 7—10 Sorten zusammen 50 Stück. Mehr als 10 Sorten werden an ein Mitglied nicht abgegeben. Bei Mehrbestellung werden 100 Stück Edelreiser erprobter Sorten mit 3 Mark berechnet. Die Edelreiserlieferung an diejenigen unserer Mitglieder, welche als „Baumwarte" mit einem Jahresbeitrag von 3 Mark in unseren Listen laufen, erfolgt durch die „Vereinigung württ. Baumwarte", Vorstand OA.-Baumwart Brugger-Schomburg; dorthin sind auch etwaige Reklamationen zu richten. Aufträge von Baumwartmitgliedern können aus dem vorgenannten Grund nicht zusammen mit solchen von aktiven Mitgliedern aufgegeben werden. Der Versand kann nicht vor Ablauf des Anmeldetermins (2. Febr.) beginnen und vor 15 Febr. keinesfalls verlangt werden. Sammelbestellungen von Vereinen sind nur unter Namensnennung der betreffenden

aktiven Mitglieder zulässig; auch hierbei sind „Baumwart-Mitglieder" getrennt aufzuführen. Im Interesse einer Verminderung der Sortenzahl bitten wir die verehrl. Besteller, **nur solche Sorten aus dem nachfolgend aufgeführten Sortiment zu wählen, welche sich in ihrem Bezirk vorzugsweise bewährt haben.** Bezüglich der Eigenschaften der einzelnen Sorten verweisen wir auf unser „Grundblatt", „Obstbau" 1910, Heft 10.

Von nachstehenden Sorten stehen Edelreiser zur Verfügung:

Apfelsorten: Weißer Klarapfel, Charlamowsky, Roter Astrachan, Lord Suffield, **Apfel aus Croncels**, Hawthornden, Kaiser Alexander, Gravensteiner, **Jakob Lebel, Goldparmäne,** Spätblühender Taffetapfel, Geflammter Kardinal, Danziger Kantapfel (Rosenapfel), Zuccalmaglios Renette, Berlepsch Goldrenette, Kleiner Langstiel, **Landsberger Renette, Roter Trierscher Weinapfel,** Ribston Pepping (Englische Granatrenette), Kanada-Renette, Graue französische Renette, Parkers Pepping, Roter Bellefleur, Blenheims Gold-Renette, Bismarck, Rheinischer Winter-Rambour, Lane's Prinz Albert, Ontario, **Schöner von Boskoop, Baumanns Renette, Boikenapfel,** Champagner-Renette, **Großer rheinischer Bohnapfel,** Roter Eiserapfel, Grüner Fürstenapfel.

Tafelbirnen: Juli-Dechantsbirn, Grüne Sommer-Magdalene (Glasbirn), Windsorbirn, Sparbirn (Franz-Madame), Dr. Jules Guyot, **Clapps Liebling,** Williams Christbirn, Stuttgarter Geißhirtle, Sommer-Eierbirn, Marguérite Marillat, Amanlis Butterbirn, Triumph von Vienne, Doppelte Philippsbirn, **Gute Luise, Gellerts Butterbirn,** Lebruns Butterbirn, Herzogin Elsa, Madame Favre, Ulmer Butterbirn, Pitmaston, Vereinsdechantsbirn, Köstliche von Charneu, Grumbkower Butterbirn, Clairgeau, **Diels Butterbirn, Pastorenbirn,** Madame Verté, Präsident Drouard, Präs. Mas, Regentin, Jeanne d'Arc, Josephine von Mecheln, Esperens Bergamotte, Comtesse de Paris, Großer Katzenkopf.

Mostbirnen: Welsche Bratbirn, Kirchensaller Mostbirn, Palmischbirn, **Große Rommelterbirn,** Träublesbirn, Wolfsbirn, **Schweizer Wasserbirn,** Weilersche Mostbirn, **Wildling von Einsiedel, Deutsche Bratbirn.**

NB. Die Sorten sind der Reifezeit nach geordnet, die fettgedruckten Aepfel- und Birnsorten sind diejenigen, welche zum allgemeinen Anbau in den meisten Obstlagen als besonders wertvoll zu bezeichnen sind.

Von **neueren Sorten** können selbstverständlich keine größeren Mengen, sondern nur je 2—3 Reiser an einzelne Besteller zu Versuchszwecken abgegeben werden. Ein späterer Bericht über den Ausfall derartiger Versuche ist sehr erwünscht.

Von **Steinobstsorten** werden nach dem Beschluß der Generalversammlung von 1911 keine Reiser mehr abgegeben.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Adressenberichtigung.

Die Vereinsvorstände resp. Schriftführer der Obstbauvereine, deren Mitglieder dem Württ. Obstbauverein als „passive" angeschlossen sind, wollen uns gefl. **vor** dem Versand der 1. Nummer des „Obstbaumfreund" pro 1913, also bis spätestens 5. Januar, über die Zahl der benötigten Exemplare Mitteilung machen. Diejenigen Vereine, an welche der „Obstbaumfreund" im Einzelversand abgeht, erhalten rechtzeitig Adressenbogen, um deren Korrektur und Rückgabe wir ebenfalls **bis spätestens 5. Januar** bitten.

Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15.

Obstzüchter! Gedenket in den Wintermonaten der Vögel, unserer treuen Bundesgenossen im Kampf gegen das Ungeziefer, und lasset sie nicht hungern!

Die Zentralvermittlungsstelle des Vereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, unterhält Muster sämtlicher Gegenstände für Vogelschutz und Fütterung.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Inhalts-Verzeichnis des Jahrgangs 1912.

Seite

Zum neuen Jahr 1912 1
Nachruf an Vinzenz Weiß-Ottenhausen . . 49
Nachruf an Karl Hartmann-Stuttgart . . . 81

Pomologie.

Dr. Jules Guyot 50
Jakob Lebel 146

Praktischer Obstbau.

Gedanken zur „Degeneration" und Anderem 3
Zur Pfirsichzucht 6. 23
Ein Mittel gegen Baummüdigkeit 8
Die bei Anlage und Behandlung unserer Obstgärten gemachten Fehler und deren Abhilfe 18. 33
Das Verhalten unserer wertvollsten Obstsorten beim Umpfropfen 50. 70
Umfrage über das Gedeihen verschiedener Sorten auf bestimmten Unterlagen . . . 52
Die Pflege der Beeren-Obststräucher . . . 53
Mindestpreise für Beerenobst 55
Die Frostbeschädigungen an der Obstbaumblüte und die Maßregeln zur Verhütung derselben 65
Der ungleiche Borkenkäfer 67
Anlage eines Kirschenmuttergartens . . . 75
Obstbau in abgängigen Weinbergen . 82. 97. 113
Erwerbsobstanlagen — Edelobstplantagen . . 86
Zwetschenbäume in trockenen Lagen . . . 88
Einiges über die Oberamts- und Gemeindebaumwartfrage 103
Zum ungleichen Borkenkäfer 104
Schule und Obstbau 130
Bodensprengung 131
Neuer Formbaumschnitt 132
Alkoholfreier Obstmost durch Kohlensäureverfahren 133
Ein bescheidener Wunsch zu den Kontrollverträgen 135
Baumschulkontrolle 146
Unsere Bäume im Herbst 151
Einige Schädlinge des Obstbaumes . . . 152
Eine ständige Klage 154
Kalk beim Baumsatz 155
Jeanne d'Arc als senkrechter Kordon . . . 162
Umfrage über das Gedeihen verschiedener Sorten auf bestimmten Unterlagen . . . 162
Der Stachelbeerspanner 164
Ursachen des Ungeziefers 165

Vereins-Angelegenheiten.

Seite

Monatsversammlung 10. 25
Weihnachtsfeier 1911 11
Neugegründete Obstbauvereine 12. 28. 42. 57. 77. 107. 125. 137
Aufruf an die württemb. Baumschulbesitzer . 12
Bekanntmachung 27
Obstbauverein Laichingen 28. 137
Hauptversammlung des Württ. Obstbauvereins 35
Personal-Nachrichten 42. 57. 93. 125
Vollausschußsitzung vom 28. Februar . . . 56
Praktische Demonstrationen 57. 106
Kontrollverträge mit württ. Baumschulbesitzern 77
Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichnis . . . 89
Obstbauverein Ingelfingen 92
Prämiierungen 105
Vollausschußsitzung in Neuenstein 106
Die deutsche Gartenbauwoche 117
Obstausstellungen 1910 137
VI. Obstbautag in Ehingen a. D. 167
Die Obstausstellungen im Jahr 1912 . . . 178
Monatsversammlung 182
Der Handel mit Obstbäumen und Sträuchern 183

Monats-Kalender.

Januar S. 14, Februar S. 28, März S. 42, April S. 57, Mai S. 78, Juni S. 93, Juli S. 107, August S. 125, September S. 137, Oktober S. 156, November S. 170, Dezember S. 184.

Schädlings-Kalender.

Januar S. 15, Februar S. 30, März S. 43, April S. 59, Mai S. 79, Juni S. 95, Juli S. 109, August S. 127, September S. 139, Oktober S. 158, November S. 172, Dezember 185.

Literatur.

Seite 31, 45, 96, 110, 128, 141, 174.

Brief- und Fragekasten.

Seite 158.

Kleine Mitteilungen.

Seite 32, 46, 111, 142, 159, 175, 186.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., **Edelfingen** (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko. [26

Die Kennzeichen meiner Werkzeuge sind

hervorragende Qualität und Schnittfähigkeit,

handliche zweckentsprechende Formen,

billigste Preise, volle Garantie für jedes Stück

25 und werden von Fachleuten bevorzugt.

Neu aufgenommen: **Spaten, Gartenrechen, Giesskannen, Holderspritzen** u. verschiedene Werkzeuge.

Neuer Katalog gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart, Rotebühlstrasse 8.

5]

BRECHT-Obstbäume · **BRECHT-Ziergehölze**

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

Karl Mauk, Heilbronn,

Baumschulen.

Reichhaltiges Sortiment in allen Obstarten.

Spezialität: **Buschobst,** wüchsig, 1, 2 u. 3jährig in nur besten geeignetsten Sorten, auch allen neueren erprobten **Apfel und Birnen:** Adersleber Calvill, Ernst Bosch, Zuccalmaglios Rtte., Minister Hammerstein, Berlepsch, Jeanne d'Arc, Comtesse de Paris, Jules Guyot, Rising sumers, Frühe von Trevoux 2c. Allerneueste, teilweise samenbeständige **Pfirsichsorten:** Perle v. Muffendorff, Le Vainqueur, Oberpräs. v. Schorlemer, neben den ält. bewährten Sorten.

Stein- und Beerenobst, reichhaltiges besterprobtes Sortiment!

Garantie für Sortenechtheit! Unter Kontrolle des Württ. Obstbauvereins.

Man verlange Preisverzeichnis. [36

Pomologisches Institut

Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

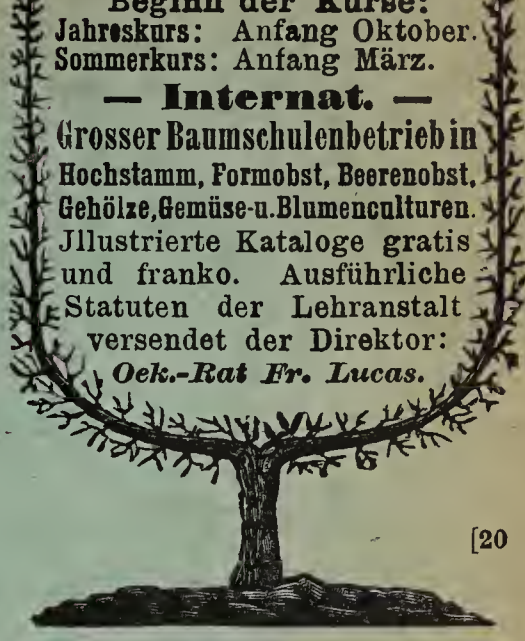
Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

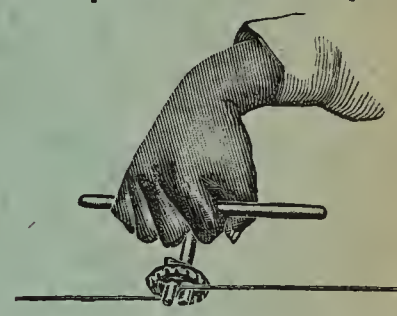
Oek.-Rat Fr. Lucas.



[20

Königl. **Obst-** u. Weinbauschule **Schlachters** bei Lindau i. B. Jahresberichte u. Auskunft frei durch Schulvorstand **Groß.** [29

Neuer prakt. Drahtspanner



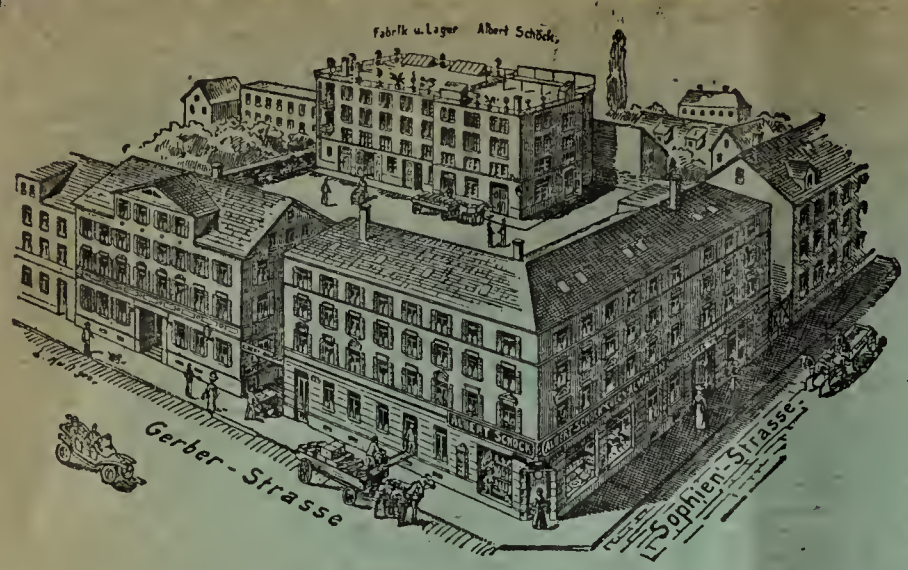
einfach, solid, billig, übertrifft alle bisher auf dem Markt erschienenen und hat unbegrenzten Verwendungsbereich. Zu haben in allen Eisenhandlungen, event. direkt von den alleinigen Fabrikanten

Metallwarenfabrik G.m.b.H.
Bönnigheim (Württ.). [10

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Busch- und Formbäume, in allen Arten Kern- u. Steinobst. Sortenechtheit garantiert. **Erd- und Himbeerpflanzen** (reichhaltiges Sortiment). Ausführ. v. **Neuanlagen** dauernde Pflege von Obstgärten. Fachkundige Ausführung. [33

W. Heermann, Cannstatt
Haldenstr. 22. Tel. 1005.



Albert Schöck

STUTTGART

Sophienstrasse 14 und 14a,
Ecke Gerberstrasse 15—17½.

Fabrik von Pflanzen-Nährsalzen und Spezial-Düngemitteln
für
Obstbäume, Weinberge, Blumen, Gemüse, Garten- u. Feldfrüchte.

Lager sämtlicher künstlichen Düngemittel:

Peru-Guano, Chilisalpeter, Superphosphate, Kali-Superphosphat, Kali-Salze, Thomasphosphatmehl, Kainit, Knochenmehl, Hornmehl, Hornspäne, Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak etc. — jedes Quantum zu billigsten Preisen.
Fabrikation des beliebten **Pflanzendüngers „Iduna“** in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 K.-Pak. f. Topfpflanzen.
Prima holländ. Torfmull, offen und in 100 K.-Ballen billigst. Maschinelle Einrichtung mit elektrischem Betriebe zur Herstellung von feinstem **Vermehrungs-Torfmull.**
Fabrik und Lager von Pflanzenschutz- und Hilfsmitteln zur Gartenpflege.
Heufelder Kupfersoda, Tenax, Obstbaum-Karbolineum, Baumwachs, Raupenleim, Query-Bast, Audelina, Laurina, Nicotin-Quassia-Extrakt, Tabakstaub.
Aluminium-Pflanzenschilder, Pflanzenspritzen, Raupenfakeln etc.

Bereitwillige fachmännische Auskunft in allen Düngungsfragen etc.! Täglicher Versand nach auswärts! In Stuttgart Lieferung in die Obstgärten, Weinberge etc. mit eigenem Fuhrwerk, bei mässiger Berechnung. [43

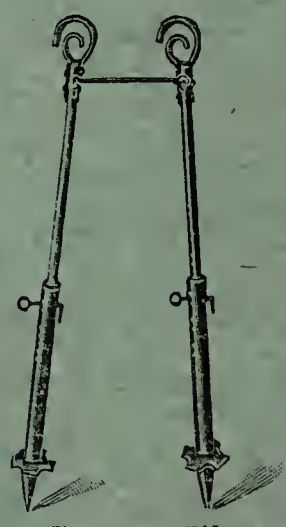
Albert Schöck, Stuttgart, Sophienstrasse 14, Ecke Gerberstr. **Telephon 2811.**

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.**
Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.
• **Volle Garantie** • **Illustrierte Preisliste gratis** •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.
Ludwigsburg (Württ.). [4



Grösste
Neuheit!

Jede [42 **gewöhnliche** Gartenleiter wird zur **freistehenden** Leiter durch meine
Leiterstützen;
größter Erfolg.
Zu **jeder** Leiter passend. Prospekt gratis u. franko.

Wilh. Knoefel, Zörbig (Pr. Sa.)

= Ganz aus Eisen =
Für jed. Höhe einstellb.

Eine Hauptvoraussetzung

für eine gute Obsternte 1913 ist:
die winterliche Vernichtung von Blut- u. Schildläusen, von versteckten Raupen und Puppen, von Insekteneiern aller Art, von Pilzsporen und Krebsstellen durch

Lauril-Karbolineum W. Z. 50264.

Aeusserst einfache Handhabung bei unfehlbarer Wirkung

5 kg	10 kg	25 kg	50 kg	100 kg	Orig.-Fass v. 180/200 kg
M. 3.50	6.50	13.10	46.—	44.—	40.—

per 100 kg netto inkl. Fass

Ausführliche Gebrauchsanweisung auf Wunsch.

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rhein.
Fabrik für Pflanzenschutzmittel. [16

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte
liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst
G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.
Tel. 399.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins.

Herausgegeben vom Verein

unter der Redaktion

von

Karl Gußmann.

Dreiunddreißigster Jahrgang 1913.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württembergischen Obstbauvereins (E. V.).

(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1913.

Druck der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 1. Januar 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Zum neuen Jahr 1913. — Einladung. — Die Behandlung des Tafelobstes. — I. Praktischer Obstbau: Tierische und pflanzliche Schädlinge im Obstbau. Bodensprengung. Zum Handel mit Obstbäumen. Rückblicke auf das Jahr 1912. — II. Vereins-Angelegenheiten: Vollausschuß-Sitzung. Weihnachtsfeier. Neugegründete Obstbauvereine. Deutsche Gartenbauwoche. Personal-Nachricht. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1913.

Holder's Spezialitäten

für Obst-, Wein- und Gartenbau sowie Landwirtschaft.

Abteilung I:

Baum-, Reben- u. Pflanzen-Spritzen aller Art, tragbar u. fahrbar, **Handspritzen, Garten-, Blumen- u. Gewächshaus-Spritzen, Schwefel- und Pulver-Zerstäuber.**

Abteilung IV:

Anstreich- und Desinfektionsmaschinen, tragbar und fahrbar, zum Tünchen u. Desinfizieren von Stallungen, Scheunen, Schuppen etc. Verarbeiten Kalkmilch, Silicat-, Wasser- u. Leimfarben, Karbolineum sowie Desinfektionsflüssigkeiten.

Abteilung V:

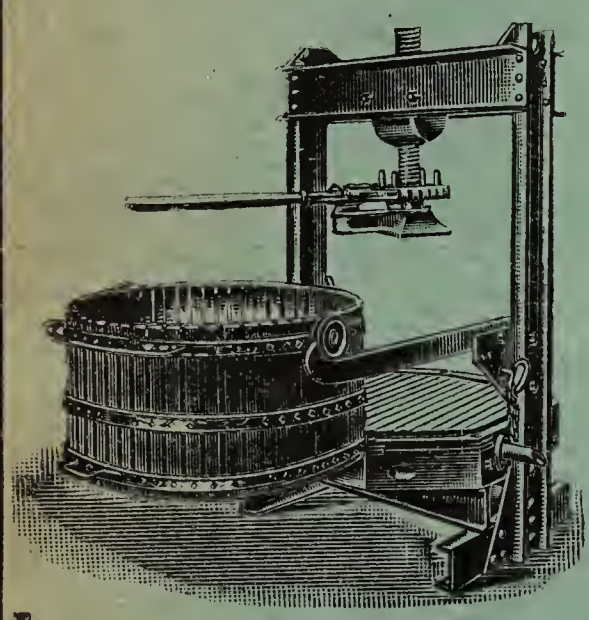
Holder's Mäusetöter „Probat",

bester u. zuverlässigster Apparat zur Massenvernichtung von Feldmäusen, Hamstern etc. Tausendfach in Anwendung. Billiger und besser wie Gift.

Man verlange Katalog der betreffenden Abteilung von [18

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken



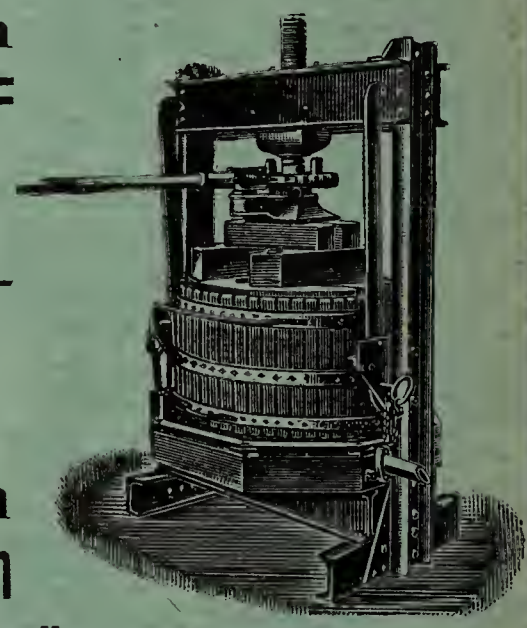
Obertürkheim
= Stuttgart =

Spezialfabrik
für hydraulische

Obst- u. Trauben-Pressen

D. R.-Patent [9

Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 1. Stuttgart, Januar (Doppelnummer). 1913.

Zum neuen Jahr 1913.

Viel Arbeit! wenn wir zurückschauen. Viel Arbeit! wenn wir vorwärts blicken. Aber auch — viel Segen, im alten Jahr, wie wir's erlebt haben; im neuen, wie wir's erhoffen. Allerhand Prophezeiungen knüpfen sich für abergläubische Leute an das Jahr 1913. Wenn wir hier im Feld des Obstbaus unter die Propheten gehen wollten, so müßten wir sagen: dem Fleiß wird gehören der Preis! dem Pflegen und Hegen der Segen! der echte Fortschritt bringt rechte Frucht mit!

Dichter sind Propheten. Wie's im neuen Jahr 1913 in unsern Obstgärten und Baumgütern gehen wird, eine Jahreszeit nach der andern, vom Lenz bis zum Winter, das soll uns diesmal eine Dichterin verraten — Maria Janitschek, und zwar in dem Gedicht: „Als die Not am größten war" —:

Apfelbäumchen ist Braut geworden.
Im weißen Blütenkleide
Feiner als indische Seide,
Von Maienglast umsponnen,
Steht es in der Sonnen,
Und spricht dem Lenz sein: Ja!

Apfelbäumchen ist Mutter geworden.
Rotbäckchen trägt's in den Armen,
Mit Lebenssäften, warmen,
Hat es die Kindlein aufgenährt,
König Sommer hat ihnen Schutz gewährt.

Apfelbäumchen ist Witwe geworden.
Der Lenz, der schöne Lenz ist tot,
Die Kindlein sind fortgegangen.
Es droht der Sturm im Abendrot,
Die Aeste zittern und bangen.

Apfelbäumchen ist Bettlerin worden.
Dürr steht es da in der Einsamkeit,
Und beugt sein Haupt in stummem Leid
Ganz bloß und allen Schmuckes bar.
Herbststürme zerrissen ihm das grüne Haar.

Da tönt eine Stimme zu ihm:
„So nackt und arm, von Fröſten steif,
Bist du für meine Güte reif.
So kann ich in Wunder dich kleiden,
Am Ueberfluß deine Armut weiden."

Und hoch aus dunkler Wolken Gefieder,
Gleitet ein silberner Mantel nieder,
Und hüllt das Dürftige sorglich ein.
Und in der Adern neuem Regen
Fühlt es des Schöpfers Frühlingssegen.

Einladung zur Vertrauensmänner- und Generalversammlung.

Am **Sonntag den 2. Februar 1913,** vormittags 1/2 **10 Uhr,** findet im **Großen Saale des Bürgermuseums** (Langestr. 4) in Stuttgart eine **Beratung des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern** zur „Vorbereitung der Generalversammlung", **von vormittags 11 Uhr an** unter Teilnahme sonstiger Mitglieder und Freunde des Obstbaus eine „gemeinsame Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiete des Obstbaus" statt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Tagung diesmal auf einen Sonntag fällt, kann dieselbe nicht in der bisher üblichen Weise stattfinden, sie muß vielmehr bis vormittags 11 Uhr den Charakter einer geschlossenen Sitzung tragen.

Nach dieser Sitzung **gemeinschaftliches Mittagessen** (Kouvert *M.* 2.— ohne Wein), woran sich dann im gleichen Lokal um 2 Uhr präzis die **Generalversammlung** mit folgender Tagesordnung anschließen wird:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Ablegung der Jahresrechnung.
3. Bericht über die Tätigkeit der Zentralvermittlungsstelle.
4. Ergänzungswahl des Ausschusses.
5. Aenderung der Vereinssatzungen.
6. Wahl des Orts für den nächsten Obstbautag (Schwarzwaldkreis).
7. Wahl der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter.
8. **Vortrag** von Vereinssekretär Schaal über „Die bisherige Tätigkeit des Landesvereins, den Obstabsatz betreffend, und über die vom Verein auf diesem Gebiet noch zu lösenden Aufgaben."

Stuttgart, den 2. Januar 1913.

Der Ausschuß.

Stellv. Vorstand: Dek.-Rat **Wartly.**

Wahl der Vertrauensmänner.

Unter Hinweis auf die S. 28—29 veröffentlichten Verhandlungen des Ausschusses mit den Vertrauensmännern vom 9. vor. Monats und in Erfüllung des mehrfach zum Ausdruck gekommenen Wunsches, daß unsern Mitgliedern, insbesondere aber den Bezirks- und Ortsobstbauvereinen, Gelegenheit geboten werden möchte, geeignete Vertrauensmänner zu benennen, ergeht hiermit die Aufforderung, **bis spätestens 15. Januar** Vertreter für die gemäß der neuen Einteilung sie betreffenden Bezirke vorzuschlagen und an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstraße 15 hierüber Mitteilung zu machen.

Der Ausschuß des Württemb. Obstbauvereins.

Die Behandlung des Tafelobstes.

Kurze Anleitung zu dessen Ernte, Sortierung, Verpackung, Versand und Aufbewahrung.

Anhang über die wichtigsten Handelsgebräuche und die Vorschriften der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein, E. V.,
zum
VI. Obstbautag in Ehingen a. D. Oktober 1912.

Einleitung.

Von Jahr zu Jahr steigert sich erfreulicherweise der Verbrauch von Tafel- und Kochobst. Man sieht im reichlichen Obstgenuß immer mehr ein Mittel nicht nur zur gesunden, sondern auch zur billigen Ernährung. Ein großer Teil des Bedarfs wird noch immer vom Ausland gedeckt. In Frühobst sind es die Länder Italien und Frankreich, in Spätobst außer den genannten Tirol und Steiermark, dann aber auch Amerika, die unsere Hauptmärkte, speziell den Stuttgarter Engros-Markt mit ihren Erzeugnissen überschwemmen.

In Württemberg ist der Mostobstbedarf ein so großer, daß er selbst in obstreichen Jahren vorerst nicht im Land aufgebracht werden kann, für Tafelobst dagegen ist der Bedarf ein begrenzter. Nicht umsonst wird Württemberg der Obstgarten Deutschlands genannt. Bis auf die höchsten Höhen der Alb und des Schwarzwaldes ist jedes Dorf, jede Stadt mit einem Kranz von Obstgärten umgeben. Ein großer Teil der Einwohner zieht in den meisten Jahren die benötigte Menge Tafelobst auf dem eigenen Grund und Boden. Es bleiben aber immer noch die Industriestädte, die ihren Bedarf alljährlich kaufen müssen, und es kommen Fehljahre.

Württemberg ist infolge seines an vielen Orten für Obstbau außerordentlich günstigen Klimas wie kaum ein anderer deutscher Bundesstaat in der Lage, jede Obstart in der vorzüglichsten Qualität hervorzubringen und ist deshalb berufen, nicht nur Tafelobst für den eigenen Bedarf, sondern auch für die Ausfuhr zu ziehen. Das herrliche Neckartal mit seinen Seitentälern bringt die spätesten Winteräpfel und -birnen zur Reife. In den höher gelegenen Gebieten des schwäbischen Jura, der Keuperlandschaft und des Schwarzwaldes werden Tafeläpfel von vorzüglichem Aroma und unübertroffener Haltbarkeit gezogen. Das Bodenseegebiet ist im Außenhandel bereits bahnbrechend vorgegangen, seine Tafeläpfel erfreuen sich eines internationalen Rufs. Mit dem Erlös der Ausfuhr von Tafelobst könnte sehr wohl ein großer Teil der Einfuhr von Mostobst ausgeglichen werden. Erhöhte Gelderträge tragen mehr wie alle anderen Mittel zur Förderung unserer heimischen Obstkultur bei. Dem Tafelobstbau und -handel ist bis in die neueste Zeit nicht das nötige Interesse entgegengebracht worden, weil meist nur die Bedarfsfrage im Land ausschlaggebend war. Trotz der ausgiebigen Belehrung durch den Landesverein fehlte es vielfach noch an den nötigen Kenntnissen über den Tafelobsthandel, namentlich auch über die richtige Ernte und Verpackung, am meisten wohl an dem Zusammenschluß zu einheitlichem Anbau und Absatz. Der Württemb. Obstbauverein benützt deshalb die Gelegenheit des VI. Obstbautages, um seinen Mitgliedern einen Leitfaden an die Hand zu geben, wie Tafelobst geerntet, sortiert und versandt werden muß, um den Ansprüchen des Handels gerecht zu werden. Möge dieses Flugblatt, das speziell die für Württemberg in Betracht kommenden Verhältnisse berücksichtigt, seinen Zweck erfüllen!

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Was sind Handelssorten?

Nicht jede Tafelobstsorte ist zugleich auch Handelssorte! In dem zum IV. Obstbautag herausgegebenen „Grundblatt" ist für Aepfel und Birnen eine Auslese der wertvollsten Tafel- und Marktfrüchte gegeben, die, sobald sie in größeren Mengen angeboten werden, vorzügliche Handelsware sind. Eine Sorte darf nicht nur gut im Geschmack sein, sondern sie muß auch ins Auge fallen, also eine gewisse Größe und ein vorteilhaftes Aussehen haben. Dies gilt besonders für leicht welkende Wintersorten, die an und für sich schon durch den Saftverlust während der langen Lagerzeit von Monat zu Monat unansehnlicher werden. Die kleinen feinen Renettensorten, wie Karmeliter, Gäsdonker, Goldpepping 2c., sind in Liebhaberkreisen gesucht, Handelssorten sind sie nicht. Andererseits hat auch die Größe der Handelsfrüchte nach oben ihre Grenze; Riesenfrüchte können schon wegen des hohen Preises für die einzelne Frucht nur in kleinen Mengen abgesetzt werden. Durch überreiche Düngung groß gezüchtete Früchte sind für den Handel wertlos, weil Geschmack und Haltbarkeit durch übertriebene Zucht Not gelitten haben. Alle Kochäpfel, die weißes Fleich zeigen und beim Kochen ein helles Kompott geben, sind in großen Mengen eher absetzbar als solche, die ein graues und grünes Produkt liefern. Lokalsorten werden, sobald sie in großen Mengen angeboten sind, immer gute Handelssorten sein, vorausgesetzt, daß ihre Qualität, die leider vielfach von den Züchtern überschätzt wird, den Ansprüchen genügt. Andernfalls sollten sie stets dem so sehr aufnahmsfähigen Mostobsthandel zugeführt werden, weil sie die Preise für gute Handelsfrüchte zu sehr drücken. Die weitaus größten Mengen von Kernobst können in Aepfeln und von diesen wieder in Winteräpfeln umgesetzt werden. Greifen wir hiervon einige wertvolle Sorten heraus. Die Goldparmäne, einer der gesuchtesten Tafeläpfel, gedeiht nicht überall; guter, mäßig feuchter durchlässiger warmer Boden ist Vorbedingung. Boskoop, heute wohl der begehrteste Handelsapfel, braucht Boden- und Luftfeuchtigkeit. Können wir bei solchen Sorten die für ihre Zucht nötigen Bedingungen nicht erfüllen, so erzeugen wir nur minderwertige Handelsware. Der Gravensteiner, dessen Handelswert so außerordentlich hoch ist, gedeiht zu seiner vollen Güte nur in feuchten Tälern an Flußläufen; dort entwickelt er auch eine genügende Fruchtbarkeit; in Weinberglagen wird man niemals Handelsware von ihm ziehen. Für Frühäpfel und -birnen wähle man die den großen Märkten zunächst gelegenen warmen Lagen. Der Handelswert des Frühobstes liegt nicht in seiner Qualität, sondern in seiner frühen Reife. Kältere Gebiete werden mit solchen Sorten nur geringe Preise erzielen, weil die Früchte von dorther zu spät auf den Markt kommen.

Herbstfrüchte erzielen weniger hohe Preise, um so größer ist der Umsatz, besonders auch in Kochäpfeln. Auch hier finden die großen, gut gefärbten Sorten am leichtesten Käufer.

Für Aepfel gilt der Grundsatz: wenig Sorten und große Mengen von jeder Sorte! Für Birnen umgekehrt: mehr Sorten und nicht zu viel von jeder! Eine Ausnahme machen in gewissen Gebieten nur einzelne Spezialsorten wie Geißhirtle. Es ist dies in der größeren Haltbarkeit und längeren Verbrauchsfähigkeit der Aepfel gegenüber den Birnen begründet.

Aus alledem geht hervor, daß für die einzelnen Sorten Spezialanbaugebiete geschaffen werden müssen. Es muß das eifrigste Bestreben der an uns angeschlossenen Bezirks- und Ortsvereine sein, solche Spezialgebiete zu schaffen. Der Handel lenkt sich nur dorthin, wo große Mengen einheitlicher Ware zu finden sind. Ein Winterapfel, selbst wenn er nicht allen Qualitätsansprüchen genügt, wird schon dadurch zur Handelsware, daß er in großen Mengen angeboten wird.

Die Ernte.

Jede Frucht soll in dem Augenblick geerntet werden, in dem sie baumreif ist. Baumreife und Genußreife sind zwei verschiedene Begriffe. Viele unliebsame Erfahrungen würden im Handel erspart, wenn jeder Obstsendung eine genaue Angabe über den Eintritt der Genußreife und die Haltbarkeit beigelegt würde. Die richtige Baumreife herauszufinden, ist Sache des Obstzüchters. Im allgemeinen kann man folgende Grundsätze hierfür aufstellen. Frühobst darf nicht am Baum hängen bleiben, weil sonst der Geschmack leidet. Sobald die ersten Früchte in der Grundfarbe hell durchschimmern, ist es

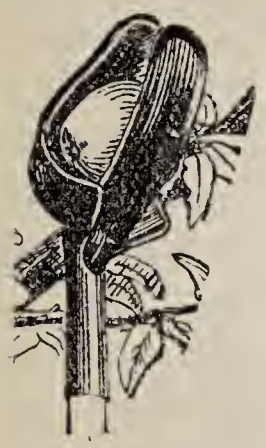


Abb. 2.

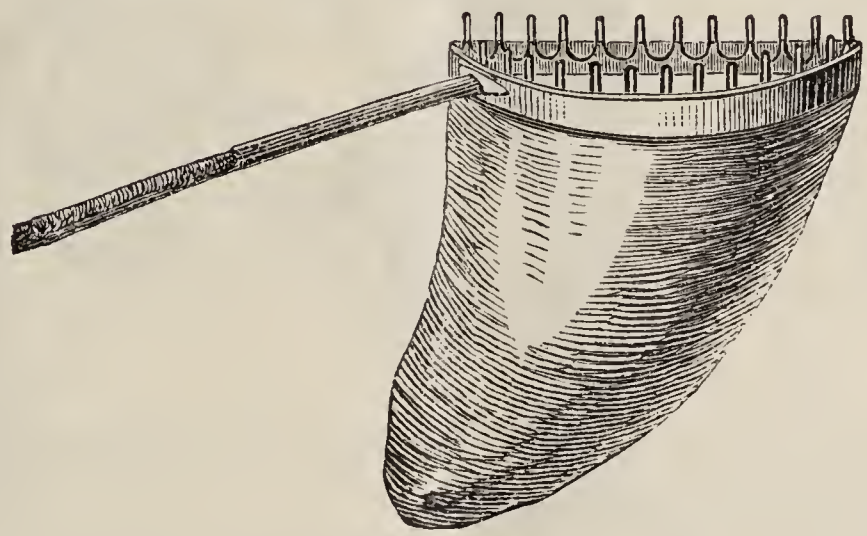


Abb. 1.

Herbstfrüchte bilden den Uebergang zum Winterobst.

Winterobst soll möglichst lang am Baum hängen. Je später die Frucht genußreif wird, desto länger soll sie im allgemeinen am Baum bleiben. In unserem „Grundblatt" ist bei jeder Sorte die ungefähre Baum- und Genußreife angegeben. Doch wechselt je nach Jahrgang und Klima der Zeitpunkt der Pflückreife so sehr, daß hier von einer allgemein bindenden Regel nicht die Rede sein kann. Es muß dem Obstzüchter überlassen bleiben, den geeigneten Zeitpunkt selbst herauszufinden. Je weniger Sorten er züchtet, desto leichter wird für

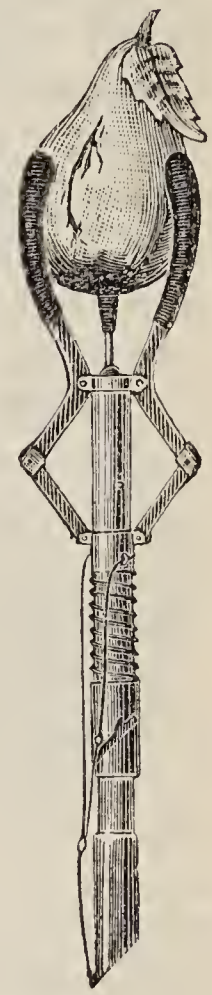


Abb. 3.

Zeit, sie abzunehmen. An der Sonnenseite der Bäume werden die ersten pflückreifen Früchte zu finden sein. Es wäre ein Fehler, sämtliche Früchte auf einmal abzunehmen. Gerade beim frühen Kernobst, namentlich bei Birnen, hängt die bessere oder geringere Qualität oft nur von der richtigen Pflückzeit ab. Zu früh abgenommen, schrumpfen die Früchte ein und zeigen nie das ausgeprägte Aroma; einige Tage zu spät gepflückt, schmecken die Früchte fad und mehlig.

Frühe Herbstfrüchte werden am Baum genußreif, da hierbei meist Pflückreife und Genußreife zusammenfallen, sie schmecken am vorzüglichsten frisch vom Baum genossen. Daß man auch diese Früchte zum Versand einige, aber nur wenige Tage vor der Vollreife pflücken muß, selbst auf Kosten ihrer Güte, ist selbstverständlich. Späte ihn die Beobachtung sein. In trockenen Jahrgängen reifen die Früchte früher als in nassen, in hohen Lagen später als in der Niederung. Graue Renetten sind später zu pflücken, als Goldrenetten und einfarbige Renetten. Bei einzelnen Birnsorten hängt die Güte geradezu von der richtigen Pflückzeit ab. Das Auge des Züchters muß hier geschult werden. Man erkennt mit Leichtigkeit, ob eine Frucht ihre volle Ausbildung und Farbe erreicht hat — vorausgesetzt, daß man die Sorte überhaupt kennt! Es hat keinen Zweck, eine vollausgebildete Frucht mit vollendeter Färbung länger hängen zu lassen. Einzelne Sorten, wie Clairgeau und Angoulême, werden dadurch geradezu in der Qualität herabgemindert. Eine Frucht soll nicht abgenommen werden, bevor sie sich verfärbt hat, wenn man nicht

etwa durch drohendes Unwetter dazu gezwungen wird. Die allerspätesten Winterfrüchte, z. B. W. Winter-Kalvill, W.-Dechantsbirne, Edelkrassane, machen hiervon insofern eine Ausnahme, als sie keinesfalls vor beginnendem Laubfall abgenommen werden sollten. Einige Kältegrade schaden der am Baum hängenden Frucht nichts.

So wichtig wie der Zeitpunkt ist die Art des Erntens. In Württemberg ist der Begriff „Mostobst" zu eng mit dem Begriff „Tafelobst" verknüpft. Man läßt es deshalb sehr oft an der nötigen Sorgfalt beim Einernten fehlen. Wir können aber das Wort „Tafelobsthandel" ruhig aus unserem Wörterbuch streichen, wenn wir unser Obst nicht vollständig fehlerfrei, ohne jeden Druckfleck, zum Versand bringen. Die täglichen Lieferanten der Großstadtmärkte mögen immerhin die gewohnte Sorglosigkeit weiter beibehalten; dort kommt die Ware täglich frisch vom Baum und wird gleich verwendet. Sobald es sich aber um den Versand an Delikatessengeschäfte oder um Lieferung handelt, muß beim Pflücken mit der größten Sorgfalt verfahren werden. Wir wollen im Obsthandel nicht nur Augenblickserfolge erreichen, sondern dauernde Geschäftsverbindungen unterhalten. Preis und Zutrauen der Käufer steigen mit der besseren Ernte unserer Früchte.

Abb. 4.

Als Geräte kommen neben den Pflückleitern sogen. Pflückkörbe und Transportkörbe in Betracht. Obstpflücker sollten nur in Ausnahmefällen verwendet werden. Die Hand ist stets der beste Pflücker und ein gewandter Arbeiter holt jede Frucht von der äußersten Spitze des Baumes mit der Hand herunter. Wer weniger geschickt ist und wer's bequemer haben will, für den gibt es allerhand Arten von Obstpflückern. Der billigste ist der Drahtbügel mit Zacken und angehängtem Sack (Abbildung 1). Für feinere Früchte, speziell größere Birnen, sind die Greifmodelle (Abb. 2 u. 3) zu empfehlen; doch sei hierbei bemerkt, daß diese nicht der Witterungzulang ausgesetzt bleiben dürfen, sonst werden sie bald unbrauchbar.

Von Leitern gibt es die verschiedensten Arten. Zuerst die Stehleiter oder Anlegleiter. Je leichter und handlicher sie ist, desto mehr kann man leisten und um so weniger Fruchtholz wird beschädigt. Gespaltene Fichtenstangen sind deshalb für hohe Leitern empfehlenswerter. Die Sprossen dürfen bei keiner Leiter von Buchenholz sein, weil solche Sprossen plötzlich durchbrechen. Eichenholz ist zähe, aber schwer, Eschenholz ist jedenfalls das beste. Lärchenholz ist ebenfalls sehr gut. Man warte nicht bis die Sprossen abgefault sind, sondern erneuere sie beizeiten. Bei eintretendem Unfall hängt die Gewährung einer Entschädigung davon ab, ob man eine in gutem Zustand befindliche Leiter benützt hat, oder nicht. Je weniger Sprossen angebracht werden, desto leichter ist die Leiter. Sehr bewährt hat sich eine Sprossenweite von 40 cm (für einen mittelgroßen

Arbeiter). Man kann mit dem einen Bein beim Pflücken die nächste Sprosse übersteigen, so daß diese in der Kniekehle, die untere am Stiefelabsatz einen Halt für den Fuß gibt. Der andere Fuß steht dabei auf der zweituntersten Sprosse (Abb. 4). Dadurch ist man in der Lage, beide Hände für die Arbeit freizubehalten, wenn auch nur für Augenblicke. Daran, daß man die Beine bei dieser Sprossenweite beim Aufstieg etwas höher heben

Abb. 5.

muß, als bei der gewöhnlichen Weite von 30 cm, gewöhnt man sich schnell.

Für kleinere Bäume ist die Einbaumleiter ein bequemes Geräte; handlich, überall gut anzubringen und leicht selbst herzustellen. Das Arbeiten auf dieser Leiter muß aber geübt sein. Von Bockleitern, Doppelleitern gibt es eine Menge Bauarten (Abb. 5); die leichteste ist auch hier die beste. Fester Stand ist die erste Bedingung.

Ob die Leiter am Fuß breit gebaut ist oder nicht, spielt keine Rolle. Sehr breite Gestelle sind nur unhandlich, die Sprossen sind zu lang und deshalb die Gefahr des Durchbrechens größer. Der sichere Stand beruht nicht auf dem breiteren Fuß der Leiter, sondern auf der festen, keine Abweichung gestattenden Verbindung mit den Gegenstützen.

Der Pflückkorb muß für Kern- und empfindliches Steinobst gepolstert sein. Abbildung 6 zeigt einen solchen in einfachster, billigster und durchaus praktischer Ausführung. Der rohe Korb kostet 50 Pfg., die Polsterung, die man sich aber auch selbst mit Sackleinwand und Holzwolle machen kann, 30 Pfg. Zum Anhängen an Leiter oder Ast dient ein Haken aus 10 mm starkem Rundeisen. In ungepolsterte Körbe gepflücktes Obst bekommt stets Druckflecken und kann nicht mehr als erstklassig bezeichnet werden. Zum Kirschenpflücken dient ein kleiner ovaler Korb, den man sich mit einem Riemen umschnallt.

Zum Obstpflücken werden die besten Arbeiter verwendet, die Weiterbehandlung kann von billigeren Kräften besorgt werden. Aus dem Pflückkorb wird das Obst unter Beiseitlegung aller anbrüchigen und zerstoßenen Früchte in Transportgefäße gelegt (nicht geschüttet!) Als solche dienen die vom Württ. Obstbauverein eingeführten Versandkörbe mit Weidendeckel und Normalkisten mit Bügelverschluß, die beide später auch zum Versand gebraucht werden (Abb. 7 u. 8). In offenen Gefäßen befördertes Obst wird durch das Schütteln auf dem Fuhrwerk minderwertig. Der Transportbehälter wird entweder gepolstert oder auf dem Boden und an den Seiten mit Holzwolle belegt und dann das Obst schichtenweise — eine Schicht Obst, eine Schicht Holzwolle — eingefüllt; obenauf kommt eine dickere Lage Holzwolle. Dann wird beim Korb der Weidendeckel mit einem Stab, den man durch die Oehre steckt, festgepreßt, bei der Kiste werden einfach die Bügel hochgezogen. Für größere Betriebe sind deshalb diese Bügelkisten außerordentlich praktisch. Für Kochobst, das bald verwendet wird, sind die Zwischenlagen von Holzwolle unnötig, es genügt, wenn hier der Boden und die Seitenwände belegt sind. Kochobst, das nach auswärts versandt wird, muß ebenso wie Tafelobst behandelt werden. So wie eben geschildert, ist das Obst in den Gefäßen leicht eingepreßt und kann unbeschadet auf Leiterwägen zum Lager verbracht werden.

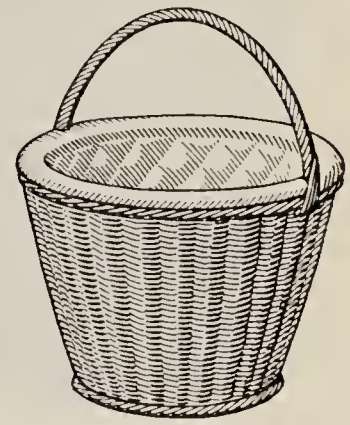


Abb. 6.

Die Lagerung. Das wenigste, speziell nur das Frühobst, wird direkt vom Baum weg ver-

sandt, der größte Teil wird kürzere oder längere Zeit lagern müssen. Man sucht sich zum Lagerplatz einen gegen Wind, Regen und Frost geschützten Raum, ein unbenütztes Zimmer, einen Bodenraum, eine Scheunentenne aus. Geheizte Räume sind zur provisorischen, wie auch zur Winterlagerung ungeeignet. Das Obst wird auf eine Unterlage von Langstroh, am besten Strohmatten, in Haufen ausgelegt (wiederum nicht geschüttet!). Zwischen den einzelnen Haufen, die unbeschadet bei vorsichtigem Auslegen bis zu 75 cm Höhe aufgebaut werden können, bleiben Gänge bis zu $^3/_4$ m Breite offen, so daß man bequem mit Körben und Kisten später an jeder beliebigen Stelle einfassen kann. Den meisten Winterfrüchten bekommt eine vorherige Lagerung auf Haufen sehr gut, die Früchte können etwas „ausschwitzen" und sie erhalten die sogen. „Edelfarbe", die wir bei den Tiroler Aepfeln immer beobachten können. Eine Ausnahme machen die grauen Renetten und die rauhschaligen Winterbirnen, diese kommen besser gleich in den Keller. Sollen sie später versandt werden, so schadet auch ihnen eine Lagerung auf Haufen in kühlem Raum nicht. Selbst dem, der über genügend Kellergerüste verfügt, möchten wir anraten, das Obst vorher in einem andern Raum auf Haufen ausschwitzen zu lassen, einesteils schon, weil er während der Ernte mit der Zeit zum Entleeren der Transportgefäße geizen muß, andererseits, weil der Schwitzdunst im Lagerkeller die Fäulnis begünstigt. Bei der Obsternte handelt es sich oft um Stunden; in der kürzesten Zeit müssen große Mengen bewältigt werden und nur der wird sich, z. B. bei anhebendem Sturm, die größten Mengen retten können, der einen bequem zugänglichen Lagerraum rechtzeitig bereit gestellt hat und über genügend Transportgefäße verfügt.

Abb. 7.

Man soll möglichst nur bei trockenem Wetter ernten. Bei vorsichtiger Behandlung und Zwischenlagen mit Holzwolle schadet aber auch ein leichter Regen oder Tau auf den Früchten nicht. Nur muß in diesem Fall die zum Pflücken verwendete Holzwolle vor weiterer Verwendung erst getrocknet werden und darf keinesfalls im Lagerraum liegen bleiben. Der Augenblick, in dem der Obstzüchter seine Ernte unter Dach und Fach geborgen weiß,

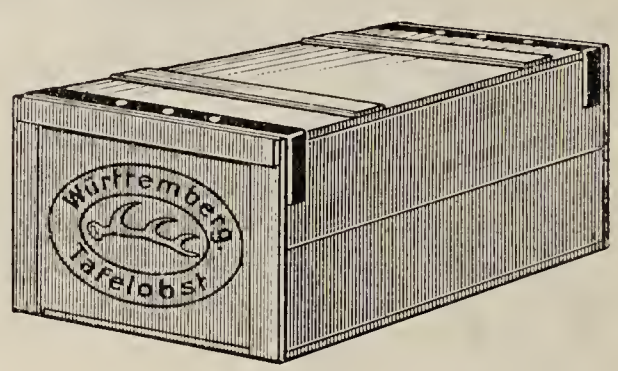


Abb. 8.

ist immer ein erhebender. Der Glückliche braucht nun nicht mehr vor jedem Sturm und Unwetter zu zittern und für den Lohn seiner Mühe zu fürchten. Er hat jetzt Muße, seine Vorräte abzuschätzen und kann die weiteren Arbeiten bei jedem Wetter vornehmen. Der verständige Züchter ist längst über die Preislage unterrichtet, er hat genügend Packmaterial und Versandgefäße bereit um alsbald den Verkauf einzuleiten. Der weniger Vorsichtige wird Mühe und Not haben, sich jetzt noch genügend Packmaterial zu verschaffen, weil die Fabriken, die übrigens im Sommer auch billiger liefern, für die einschlägigen Artikel überlastet sind.

Die Sortierung.

Der Käufer hat das unbestrittene Recht, für sein Geld eine entsprechende Ware zu verlangen. Legt er wenig an, so wird er dementsprechend bedient, er erhält roh behandelte Marktware. Gibt er aber für seinen Winterbedarf höhere Preise aus, so muß er auch mit wirklichem Tafelobst bedient werden. Glücklicherweise bekennt sich ein Teil der Käufer zu der Einsicht, daß man besser dabei fährt, kleinere Mengen zu höheren Preisen einzulegen, als große Mengen von billigen

unsortierten Früchten. Schon die Beschränkung der Kellerräume in den Großstadtwohnungen zwingt ihm diese Einsicht auf. Aber auch vom finanziellen und gesundheitlichen Standpunkt aus wird man vorteilhafter eine kleinere Menge Winteräpfel einkellern, aus der dann jede einzelne Frucht ohne Flecken und Faulstellen entnommen werden kann, als daß man größere Mengen billig aufgekaufter Früchte einlegt, die man fortwährend hin- und hertun und auslesen muß, so daß man schließlich doch noch viel angefaulte Früchte zu verzehren gezwungen ist. Genau berechnet kommen am Ende die ersteren trotz des vielleicht doppelt so hohen Preises billiger als die letzteren, und wo der gesundheitliche Vorteil liegt, ist ja klar.

Man hat sich bisher in den Ratschlägen für Sortierung immer an die Tiroler spez. Meraner Gebräuche angelehnt, hat aber dabei vergessen, daß dort Spezialzucht in nur allerfeinsten Tafelfrüchten getrieben wird. Wir haben in Württemberg und wohl auch in den meisten deutschen Bundesstaaten mit ganz anderen Kulturen zu rechnen und dabei kann diese Tiroler Sortierung nicht bestehen. Der landwirtschaftliche Obstbau kann sich nicht damit abgeben, die Früchte einzeln in Seidenpapier einzuwickeln und sie nach Grammen abzuwiegen. Diese umständliche Art des Obstversandes würde sich niemals einbürgern, sie muß Spezialgebiet der Erwerbsobstzüchter bleiben, und diese brauchen unsere Belehrung nicht. Frisches Obst soll kein Luxusartikel sein, es muß in großen Mengen zu erschwinglichen Preisen unter das Volk kommen. Die Verpackung muß deshalb so billig wie irgend tunlich, die Sortierung so einfach wie möglich eingerichtet werden.

Es dürfen keine angefaulten, keine später nachfaulenden, keine wurmigen, keine überreifen und keine unausgereiften Früchte versandt werden! Nach diesem Grundsatz müssen wir unsere aufgespeicherten Obsthaufen sortieren, umlegen. Man verwendet dazu die Abendstunden oder Regentage und womöglich billige Arbeitskräfte. Der Abfall findet im Mostobst eine so vorteilhafte Verwertung, daß man bei der Auslese nicht engherzig zu sein braucht. Deshalb pflückt man auch meist nur das schönste Obst und schüttelt das übrige ab. Je früher man auslieft, desto eher kann man die verkäufliche Menge berechnen und desto weniger stecken die schlechten Früchte die guten an. Es kommt später beim Versand noch eine weitere Scheidung der Früchte in 1., 2. und 3. Sortierung. Vorerst handelt es sich nur darum, den Bestand umzulegen und dasjenige auszumerzen, was bei der Ernte an schlechten Früchten übersehen wurde, oder was damals als anbrüchig noch nicht zu erkennen war. Für den Markthandel können wir erfahrungsgemäß ein Abtrennen der oben angegebenen 3 Qualitäten nicht empfehlen, weil die schönsten Früchte doch nicht hoch genug bezahlt werden, die 2. und 3. Sortierung aber schwer abzusetzen ist. Mit einem „Durcheinander" fährt man hier am besten. Für den Versand ist eine Abtrennung der Qualitäten unbedingt nötig, es genügen aber die angegebenen 3 Sortierungen. Unter I. Qualität versteht man nicht etwa einen Apfel, der absolut keine Warze, keinen Schönheitsfehler hat, denn solche Früchte gibt's auf unsern Hochstämmen wenige, oft gar keine. Die Früchte müssen aber sowohl für 1. als auch für 2. Sortierung gesund, rein, gut gefärbt und ohne auffälligen Schönheitsfehler ausgesucht werden. Eine Abtrennung von großen und kleinen Früchten ist deshalb zu empfehlen, weil die Kundschaft verschiedene Wünsche hat. Wer die Früchte zum Aufstellen auf die Tafel wünscht, kann mit kleinen Früchten nichts anfangen, eine kinderreiche Familie ist mit kleineren Früchten besser bedient. Bei der Verpackung ist es wegen der Raumeinteilung höchst unbequem, wenn die Früchte ungleichmäßig sind, das ausschlaggebende Moment ist aber das Aussehen der Packung. Das Ausland hat unsere Märkte hauptsächlich wegen der gleichmäßigen Sortierung und Packung seiner Früchte, nicht wegen deren Qualität erobert. Ein Versuch wird jeden Züchter ohne weiteres überzeugen, daß eine Kiste mit nur Früchten zweiter Größe sich vorteilhafter präsentiert, als eine Kiste mit erster und zweiter Größe durcheinander.

Zur 3. Sortierung kommen große und kleine Früchte mit augenfälligen Schönheitsfehlern, niemals aber dürfen auch hier, so wenig wie unter 1. u. 2. Sortierung, anbrüchige, fleckige Früchte sein, die später nachfaulen. Nur peinliche Genauigkeit in dieser Beziehung sichert uns dauernde Kundschaft.

Der Versand.

Einige wenige Bezirke ausgenommen, ist der Obstversand bei uns noch sehr verbesserungsbedürftig. Im Grund genommen ist es dem einzelnen Landwirt nicht übel zu nehmen, wenn er sich für vorschriftsmäßige Verpackung wenig interessiert. Für ihn macht die Beschaffung der Packmaterialien und die Arbeit des Packens zu viel Umstände. Wenn der Händler kommt und ihm bares Geld für seine Ware bietet wie sie ist, so wird er zuschlagen, auch wenn der gebotene Preis nicht mit dem wirklichen Wert übereinstimmt. Bei ungünstigen Kulturbedingungen und beim Vorhandensein vieler Sorten in kleineren Mengen ist dieser Weg des Absatzes auch zweifellos der beste. Erste Qualität kann nicht viel aussortiert werden, der Rückstand ist kaum mehr als Tafelobst anzusprechen, man würde sich arm sortieren. Es ist deshalb nicht jedes Gebiet zum Obstversand berufen und die oft krampfhaften Anstrengungen der jeweiligen Obstbauvereine, den Versand in die Höhe zu bringen, müssen mit einem Mißerfolg endigen. Nur wo man versteht, wirklich einheitliche Mengen hochprozentigen Tafelobstes zu ziehen, soll auf einen geregelten Versand hingearbeitet werden. Dann aber auch einheitlich! Gemeinsamer Bezug der Materialien, gemeinsames Angebot bei der Zentralvermittlungsstelle und Besorgung der Verpackung und des Sortierens durch geschulte Leute an einem günstig gelegenen Punkt des Gebiets. Größere Züchter werden natürlich selbständig vorgehen.

Die verlockenden höheren Preise sollten nicht, wie es vielfach geschieht, die Züchter veranlassen, reine Mostobstsorten wie: Oehringer Blutstreifling und Bittenfelder Sämling dem Mostobsthandel zu entziehen und sie in Massen auf den Markt zu werfen; sie drücken die Preise des wirklichen Tafelobstes oft in einer Weise herunter, daß es sich kaum mehr lohnt, darauf mehr Sorgfalt zu verwenden. Den Markt selber zu verbessern, müssen wir nach den gemachten Erfahrungen aufgeben, hier hat der Händler das letzte Wort. Wir müssen vielmehr suchen, mit Käufern, die gut behandeltem Obst ein besseres Verständnis entgegenbringen, in direkte Verbindung zu treten. Selbst in den besten Jahren fehlt es an Absatz für erstklassiges Obst nie und dieses Obst muß unter Ausschaltung des Zwischenhandels umgesetzt werden, um erstens den Lohn der mühevollen Zucht nicht mit so und so viel Händen teilen zu müssen; und zweitens, um dieses herrliche Nahrungs- und Genußmittel möglichst in dem Zustand in den Besitz der Käufer zu bringen, wie es der Obstbaum hervorbringt, bei Vermittlung durch Zwischenhandel ist dies gänzlich ausgeschlossen.

Der Württ. Obstbauverein hat es sich seit einer Reihe von Jahren angelegen sein lassen, dem Tafelobsthandel die Wege zu ebnen. Er hat eine Zentralvermittlungsstelle ins Leben gerufen, die Angebot und Nachfrage vermittelt; er hat eine Geräteabteilung geschaffen, wo in dauernder Ausstellung alles, was im Obstbau an Materialien gebraucht wird, in Mustern vorliegt und auf Wunsch auch zu festgelegten Preisen vermittelt wird. Im Maiheft 1910 des „Obstbau", ebenso im Juliheft 1910 des „Obstbaumfreund", ist unter dem Titel: „Einheitspackung für württ. Tafelobst" eine genaue Beschreibung der zur einheitlichen Anschaffung empfohlenen Geräte enthalten, die hier im Auszug wiedergegeben sei:

Die Verpackung, die sich ein Land, eine Gegend wählt, muß ihrer Produktion angepaßt sein. So trat auch an uns die Frage heran, im möglichsten Anschluß an die deutsche Einheitspackung etwas zu finden, das mit unserer Produktion, mit unseren seitherigen Gewohnheiten, vor allem mit unseren außergewöhnlich niedrigen Obstpreisen in Einklang zu bringen war. Der Handel in nächster Nähe spielt sich auch wohl für die Zukunft bei verhältnismäßig niedrigen Preisen ab, für ihn mußte eine Verpackung gefunden werden, die weder den Konsumenten noch den Produzenten belastet, die möglichst viele Hin- und Rücktransporte aushält. Wir kamen hier auf den Korb, der, wenn auch nicht in der zweckmäßigsten Bauart, doch schon von alters her Verwendung gefunden hat. Die Einheitlichkeit mußte hier mit der Zweckmäßigkeit Hand in Hand gehen. Einheitlichkeit war besonders hinsichtlich des In-

halts notwendig und wurde 50 Pfund Kernobst als das richtigste befunden. Bei Mehrbelastung hält der Korb nicht lange und die Früchte leiden durch eigene Schwere; für geringere Mengen ist der billige Spankorb zweckmäßiger.

Alles feine Tafelobst, insbesondere Birnen, die der Reife nahe sind, soll in Kisten verpackt werden, denn Kistenware ist nun einmal angesehener als Korbware, steht auch immer höher im Preis. Auch für weiteren Transport, wenn sich die Rücksendung der Emballage nicht mehr lohnt, ist die Kistenpackung zweckmäßiger. Es ist wohl ein Unterschied zu machen zwischen einer Verpackung, die wieder zurückkommt, und einer solchen, die dem Abnehmer verbleibt. Erstere muß

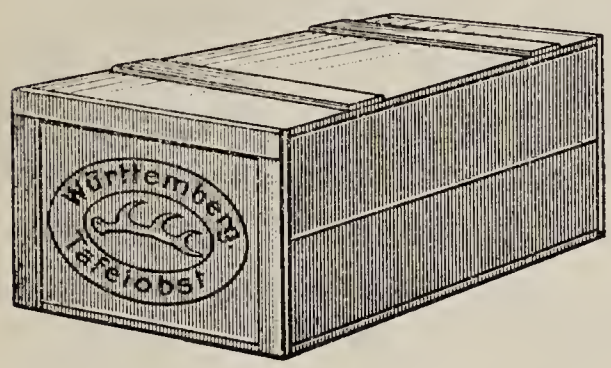


Abb. 9.

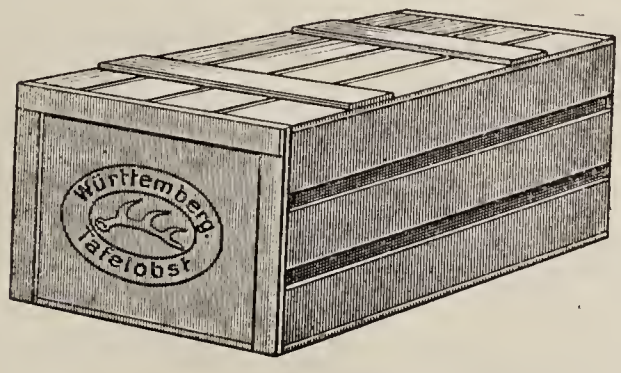


Abb. 10.

möglichst dauerhaft hergestellt sein, denn ihre Billigkeit liegt in der möglichst langen Brauchbarkeit. Die Verpackung, welche nicht mehr zurückkommt, muß die Grenze der Haltbarkeit und Billigkeit erreichen, weil sie entweder vom Züchter oder vom Abnehmer bezahlt werden muß.

Nach langen Verhandlungen mit einschlägigen Fabriken haben wir drei Typen von Kisten festgelegt: erstens die ganzwandige oder Vollkiste für den Versand des Winterobstes (Abb. 9), zweitens die Lattenkiste für das luftig zu verpackende Frühobst (Abb. 10), und drittens die starkwandige Vollkiste mit Bügelverschluß für öfteren Transport (Abb. 8). Außerdem haben wir für Erdbeerversand eine besondere Kiste mit Einsätzen und Verschluß konstruiert (Abb. 11), die aus der gewöhnlichen Lattenkiste für 25 Pfund Kernobst besteht, aber durch Beschaffung des Einsatzes mit 12 Stück der je 2 Pfund haltenden Spanschachteln jederzeit zum Erdbeerversand einzurichten

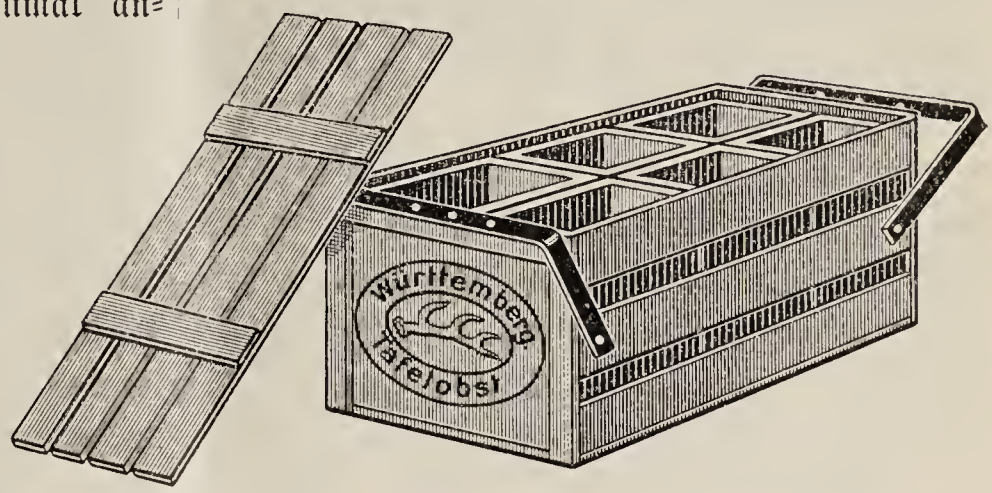


Abb. 11.

ist. Wegen des Verschlusses haben wir alle bisher gebräuchlichen und auch neu erfundene Konstruktionen erprobt, aber nichts gefunden, was dem einfachen Bügelverschluß an Billigkeit und Handlichkeit gleichkäme.

Für die Korbpackung stehen uns zwei Arten zur Verfügung, der Weidenkorb (Abb. 7) und der Spankorb (Abb. 12). Ersterer kann überall im Lande

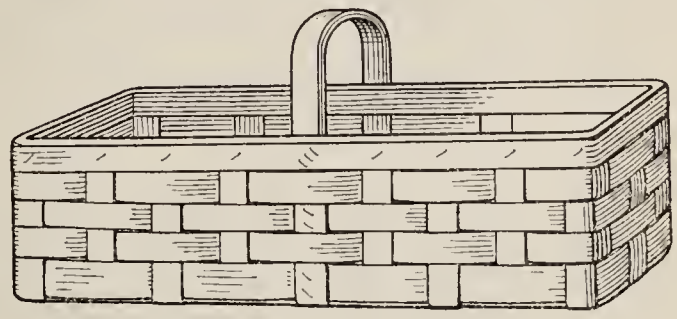


Abb. 12.

hergestellt werden, es wird sich aber empfehlen, Form, Flechtwerk und Größe, die unser Muster zeigt, genau beizubehalten; die Vor- und Nachteile der verschiedenen Korbarten sind von uns streng gegeneinander abgewogen worden. Der Weidendeckel bedeutet eine kleine Mehrausgabe und Gewichtsbelastung, er ist aber der einzige bisher erprobte sichere Schutz der Früchte beim Transport. Die Rücksendung geschieht in der Weise, daß die genau konisch gebauten Körbe ineinander gestellt und die Deckel verkehrt obenauf gelegt werden, durch die Oehre der Körbe und über die Deckel weg wird mit Draht oder Bind-

faden verschnürt; 10 Körbe geben einen gut handlichen Ballen. Unser Lieferant für die Zentralvermittlungsstelle ist Jakob Ottmüller, Korbmacher in Waldenbuch bei Stuttgart; der Preis für Weidenkörbe mit 50 Pfund Inhalt inkl. des Deckels 1,40 Mk. per Stück.

Zu der Abteilung Weidenkörbe gehört auch der Pflückkorb (Abb. 6), welcher ungepolstert für 50 Pfg., gepolstert für 80 Pfg. von derselben Firma geliefert wird.

Die Spankörbe werden in allen Größen von der Firma: Dominium Ringeisen, Korbfabrik in Karlshuld in Bayern, geliefert, sie sollten ihrer Billigkeit und Sauberkeit halber für Stein- und Beerenobst allgemein eingeführt werden. Die nachstehend angegebenen vier Größen kommen hauptsächlich in Betracht: 10 Pfund brutto für Postpakete und Probesendungen, 15 und 20 Pfund netto Inhalt für kleinere Quantitäten und 25 Pfund netto Inhalt als höchste zulässige Größe. Die Körbe mit 50 Pfund Inhalt haben sich nicht bewährt, sie gehen zu schnell „aus dem Leim". Hier sind Weidenkörbe angebrachter.

Während der Deckel beim Weidenkorb mittels Packnadel und Bindfaden mit ein Paar Stichen festgenäht wird, ist das Verschnüren der Spankörbe mit Packleinwand umständlicher. Man hat deshalb zu einem einfacheren Aushilfsmittel gegriffen. Die Deckschicht wird mit einem genau passenden Pappdeckel überlegt und die Körbe, die auf Wunsch „gelocht" geliefert werden, werden einfach überschnürt. Der Schutz ist gleichbedeutend mit einem Einnähen in Packleinwand, aber viel weniger zeitraubend und billiger. Die Pappdeckel kosten 2, $3^1/_2$, $4^1/_2$ und 6 Pfg. zu nachstehenden Spankörben passend.

Die Preise der Spankörbe sind mit der obengenannten Firma Ringeisen wie folgt vereinbart:

1. Spankorb G. 9 für 10 Pfund brutto 19 Pfg.
2. „ G. 6 „ 15 „ netto 26 „
3. „ G. 5 „ 20 „ „ 35 „
4. „ G. 4 „ 25 „ „ 50 „

Kisten liefern die Firmen: Hermann Wölfle in Meckenbeuren und Dollmann, Weidmann & Cie., Holzverwertungsgesellschaft Creglingen, zu folgenden mit uns vereinbarten Preisen, bei Abnahme von mindestens 50 Stück einer Sorte:

1. Vollkiste B ohne Verschluß, Inhalt 25 Pfund Kernobst zu 0,58 Mk.
2. „ B „ „ „ 50 „ „ „ 0,80 „
3. Lattenkiste B „ „ „ 25 „ „ „ 0,46 „
4. „ B „ „ „ 50 „ „ „ 0,70 „

Mit Bügel- bezw. Spezialverschluß erhöht sich der Preis um je 12 Pfg. per Kiste.

Stärker gebaute Kisten zum öfteren Transport:

5. Vollkiste H mit Bügelverschluß, 25 Pfund Inhalt 0,80 Mk.
6. „ H „ „ 50 „ „ 1,20 „

Für Bezüge in Waggonladungen verstehen sich die Preise frei jeder württ. Bahnstation, die nicht mehr als 100 Km von der Verladestation entfernt ist. Es erhöhen sich die Preise bei Bezügen von 10—49 Stück einer Sorte um 4 Pfg. per Kiste, bei Bezügen von 1—9 Stück einer Sorte um 10 Pfg. per Kiste.

Erdbeerkiste:

7. a) 1 Lattenkiste (wie Nr. 3) mit Bügelverschluß . 0,63 Mk.
   b) 12 Spanschachteln zu je 2 Pfd. Inhalt à 6 Pfg. 0,72 „
   c) 1 Einsatz mit Druckkreuz . . . . . 0,25 „ : 1,60 Mk.

H. Wölfle, Meckenbeuren liefert die Kisten mit Bügelverschluß. Zu Vollkiste H Nr. 5 u. 6 führt die Firma Dollmann, Weidmann & Cie. einen Patentverschluß, der ein Muster von Einfachheit ist; notwendig ist hierzu, daß der Empfänger über die Handhabung des Verschlusses vorher instruiert wird.

Die Spanschachteln liefert die obengenannte Firma Ringeisen, auf Wunsch auch die Kistenfabrik Wölfle-Meckenbeuren.

Sämtliche oben angegebenen Kistenpreise schließen die Gebühr für den Stempelbrand auf der Stirnseite „Württemb. Tafelobst“ mit einem Hirschhorn als Abzeichen ein. Ohne Stempel ermäßigen sich die Preise, die als Engrospreise beim Bezug von mindestens 50 Stück gedacht sind, um 2 Pfg. pro Kiste.

Der Stempel ist gesetzlich geschützt und darf nur mit Erlaubnis des Württ. Obstbauvereins geführt werden. Die Firmen: Wölfle Meckenbeuren und Creglinger Holzverwertungsgesellschaft haben von uns das Recht erworben, ihren Kisten den Stempel Württ. Tafelobst aufzudrücken.

Abb. 13.

Soll mit dieser Marke, die hauptsächlich für den Versand nach außen bestimmt ist, Ehre eingelegt und damit unserem württembergischen Tafelobst ein Ruf erworben werden, so ist von den Züchtern streng darauf zu sehen, daß nur wohlsortierte, wohlverpackte, tadellose Ware in den gezeichneten Kisten versandt wird. Das Warenzeichen (Abb. 13) wird allen württemb. und hohenzollernschen Obstzüchtern und Verkaufsgenossenschaften überlassen, die sich verpflichten, nur gutes Obst in einwandfreier Sortierung und eigener Produktion vorschriftsmäßig verpackt in den Handel zu bringen. Sie werden vom Württ. Obstbauverein haftbar gemacht für alle Schäden, die durch Mißbrauch des Warenzeichens entstehen.

Für den Postversand und für Probesendungen sind die May'schen Pappkartons, per 100 Stück ab Fabrik (May & Sohn, Groß-Walditz bei Bunzlau) zu 20 Mk. bis jetzt unübertroffen (Abb. 14).

Seidenpapier zum Einwickeln der feinen Tafelfrüchte liefert Fr. Ziegelmayer, Stuttgart, Schloßstr. 90, 1 Ballen = 4800 Bogen zu 20 Mk.

Holzwolle, der einzige für Obstverpackung in Betracht kommende Packstoff, wird sehr preiswert geliefert von der Firma: Julius Deyle, Kaufmann, Stuttgart, Hauffstraße 2. 100 kg kosten ab Lager 9 Mk. in Originalballen von 100 kg und in vorgeschriebener, für Obstversand berechneter Feinheit (bezeichnet Nr. 2). Auf unseren Wunsch hat der Lieferant kleinere Ballen mit 25 kg anfertigen lassen und werden solche an Vereine zu Verpackungskursen 2c. mit einem geringen Preisaufschlag abgegeben.

Weitere Firmen, die zu denselben Preisen in der vereinbarten Qualität liefern, sind: Heichemer & Staab-Heilbronn und Gustav Kiekopf, Holzwollefabrik, Biberach a. Riß. Auch auf die Kistenfabriken in Meckenbeuren und Creglingen als Bezugsquellen für Holzwolle sei hingewiesen.

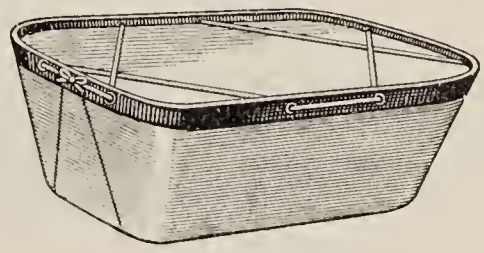


Abb. 14.

Die Deutsche Pomologenkiste, Fabrikant: Chr. Wilh. Frisch-Cöln, von welcher in unserer Ausstellung sämtliche Ausführungen zur Ansicht ausliegen, wird speziell für internationale Ausstellungen in Betracht kommen und bitten wir, in diesem Fall sich unserer Vermittlung bedienen zu wollen.

Das Verpacken des Obstes muß praktisch erlernt werden. Nur längere Uebung befähigt zu guter und schneller Arbeit. Es ist deshalb viel richtiger, statt die einzelnen Obstzüchter damit zu behelligen, den Gemeindebaumwart oder andere interessierte Personen anzulernen und diesen die Arbeit zu übertragen. Frauen eignen sich sehr gut hierzu und Kinder sind zum Zureichen zu gebrauchen. Alles, was eingepackt wird, muß festliegen. Ob Kiste, Korb oder Karton — immer muß der Inhalt so eingepackt sein, daß er auch bei stärkerem Rütteln nicht aus seiner Lage kommt. Die Früchte dürfen mit den Gefäßwänden nicht in Berührung geraten. Jedes Gefäß muß voll gepackt sein. Je nach der Qualität, dem Preis und der Zartschaligkeit der Früchte

Abb. 15.

Mitte oben: **Weidenkorb,** 50 Pfd. Inhalt, mit II. Packung; links: **Vollkiste B,** 25 Pfd. Inhalt mit II. Packung; rechts: **Lattenkiste B,** 25 Pfd. Inhalt, Papier-Einlage, mit I. Packung; Mitte: **Spankorb G 4,** 25 Pfd. Inhalt, mit I. Packung; links unten: **May'scher Carton,** 8 Pfd. Inhalt, Kabinettpackung mit Polsterzwischenlagen; rechts unten: **desgl.,** Früchte einzeln in Seidenpapier gewickelt.

unterscheiden wir verschiedene Packarten. Wir unterscheiden Kabinett-Packung, erste und zweite Packung und Marktpackung (Abb. 15). Stückfrüchte, Weiße Winter-Kalville 2c., werden einzeln in Seidenpapier eingewickelt und besonders vorsichtig schichtenweise eingebettet Bei der I. Packung verfährt man folgendermaßen: der Boden des Gefäßes wird mit Holzwolle so dicht belegt, daß man beim Aufdrücken den Boden nicht mehr durchfühlen kann. Dann werden für die erste Lage Früchte die Seitenwände mit Holzwolle belegt und das Gefäß linksseitig gut festgestellt, damit es nicht aus seiner Stellung rutschen kann. Links liegt die aufgezupfte Holzwolle zum Greifen bereit, von rechts läßt man sich durch ein Kind die vorher sortierten Früchte einzeln zureichen und legt sie reihenweise mit jedesmaliger Zwischenlage von Holzwolle zwischen die einzelnen Früchte und zwischen die Reihen so fest aneinander als nur möglich. Ist die unterste Lage ausgelegt, so wird an den vier Seiten soviel Holzwolle beigestopft, daß die Früchte beim Umstülpen des Gefäßes nicht mehr herausfallen. Selbstverständlich darf nicht soviel Holzwolle beigestopft werden, daß die Seitenwände der Kisten sich ausbauchen, sonst paßt nachher der Deckel nicht mehr. In derselben Weise wird nun Schicht auf Schicht weitergepackt und jede Schicht gut mit Holzwolle abgedeckt, besonders die oberste, damit beim Zumachen ein entsprechender Druck auf die ganze Packung ausgeübt werden kann. Die II. Packung unterscheidet sich von der ersten nur dadurch, daß wohl der Boden, die Seitenwände der Gefäße, ebenso jede Schicht mit Holzwolle abgedeckt werden, daß aber zwischen die einzelnen Früchte und zwischen die Reihen nichts kommt; es wird hier einfach Frucht an Frucht gelegt. Ob man I. oder II. Packung verwendet, hängt von der Transportentfernung, von der Weichschaligkeit der Früchte und von deren Preis ab. Graue Renetten können fast immer mit II. Packung abgehen, Apfel aus Croncels, der sehr zartschalig ist, muß I. Packung haben. Die Gestalt der Früchte zeigt uns, ob wir sie mit der Kelchseite, oder mit der Bauchseite nach oben legen müssen. Gravensteiner und derartig gerippte Aepfel setzt man mit der Kelchseite nach oben, platte Aepfel, wie Baumanns-Renetten,

Kurzstiel, legt man besser auf die Bauchseite, immer den Stiel der einen Frucht dem Kelch der vorherigen zugekehrt. Birnen legt man so, daß die Fruchtstiele der ersten Reihe zwischen die Früchte der zweiten Reihe zu liegen kommen. Die Marktpackung ist noch einfacher. Hierbei werden nur Boden und Seitenwände belegt und die vorsichtig eingelegten Früchte oben gut abgedeckt. Sie ge-

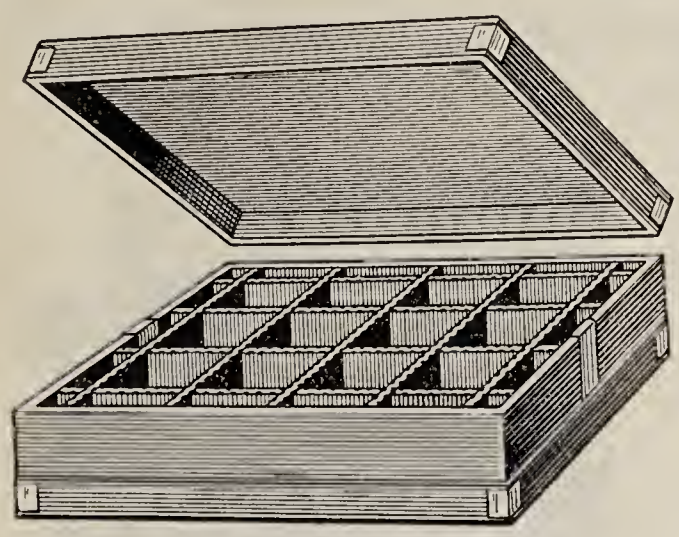


Abb. 16.

nügt für Kochäpfel, die gleich verbraucht werden und keinen weiten Transport mitmachen.

Von Steinobst werden Pfirsiche und Aprikosen genau wie Aepfel und Birnen verpackt. Doch sind größere Gefäße nicht praktisch, Spankörbe haben sich am besten bewährt. Es wird hierbei meist die II. Packung angewendet, aber mit der Abweichung, daß jede Zwischenlage von Holzwolle erst mit Seidenpapier abgedeckt werden muß, denn diese Früchte dürfen, besonders Pfirsiche, mit Holzwolle nicht in direkte Berührung kommen, weil der Staub der letzteren sich zu sehr auf der behaarten Schale festsetzt. Für Kabinettfrüchte verwendet man Kartons mit Fächern aus Wellpappe (Abb. 16), die man entweder selbst passend zurecht schneiden, oder von der Firma May & Sohn beziehen kann. Aprikosen kann man ziemlich unreif zum Versand bringen, sie reifen gut nach. Pfirsiche dürfen höchstens zwei bis drei Tage vor der Vollreife abgenommen werden, weil sie sonst viel an Geschmack einbüßen. Bei Kirschen, Zwetschen, Pflaumen und Mirabellen ist die Verwendung von Holzwolle ausgeschlossen. Sie sollten ausschließlich in Spankörben mit Packpapiereinlage versandt werden, jede größere Menge als 25 Pfund drückt sich durch das Eigengewicht. Um der Packung doch die nötige Festigkeit geben zu können, werden diese Früchte mit frischgeschnittenem Gras oder Farnkraut, auch mit Waldbaumlaub abgedeckt. Erdbeeren dürfen nur in kleinen reinlichen Gefäßen, mit Erdbeer- oder Weinblättern bedeckt, versandt werden. Die oben beschriebenen Erdbeerkisten (Abb. 11) haben sich sehr gut bewährt, ebenso auch für Himbeeren und Brombeeren, die zu Konservenzwecken in offenen Gefäßen versandt werden.

Wenn wir einmal soweit sind, daß alle Vereine und größeren Obstzüchter einheitlich in den von uns vorgeschlagenen und in den Abbildungen vorgeführten Gefäßen verpacken, wird bei jeder künftigen größeren Ausstellung darauf gesehen, daß nur die vorgeschriebenen Packungen zugelassen und prämiiert werden, dann wird es nicht mehr gar zu lange dauern, bis das württembergische Tafelobst sich den Ruf erworben hat, den es durch seine vorzügliche Güte verdient.

Die Aufbewahrung des Obstes

ist in einer Sonderausgabe des „Obstbau", Jahrgang 1902, Heft 8, welche Interessenten gegen Einsendung von 30 Pfg. überlassen wird, ausführlich behandelt. Wir können uns hier auf die notwendigsten Anweisungen beschränken.

Vor allem darf nur gut geerntetes und vorher ausgelesenes Obst auf die Wintergerüste kommen. Alles anbrüchige und zweifelhafte Obst verwahre man anderswo. Kleinere Mengen lagert man am bequemsten in fertig gekauften Obstschränken (Abb. 17—21) und Stellagen. Muster stehen in unseren Geschäftsräumen zur Ansicht, Bezugsquellen werden gerne nachgewiesen. Wo Mäusefraß zu fürchten ist, sind verschließbare Drahtgitterschränke zu empfehlen, verzinktes Drahtgeflecht für Keller, grüne Drahtgaze wegen des leichten Rostens nur für trockene Räume. Für größere Obstmengen baut man sich den verfügbaren Räumlichkeiten angepaßte Gerüste. 6 + 6 oder 8 + 5 cm Rahmenschenkel werden je zwei und zwei doppelseitig mit 0,80

bis 1 m langen starken Dachlatten verbunden; diese senkrechten Stützen werden unter sich auf ca. 1,50 m ebenfalls mit starken Dachlatten verbunden. Bei einer Länge der Kellerwand von 9 m braucht man demnach $7 + 2 = 14$ senkrechte Rahmenschenkel. Die Höheneinteilung ist am bequemsten bei einer Stellagenweite von 0,50 m. Man stellt also an jedem Stützenpaar vom Boden an gemessen auf je 50 cm eine kräftige Verbindung mit Latten oder Rahmen-

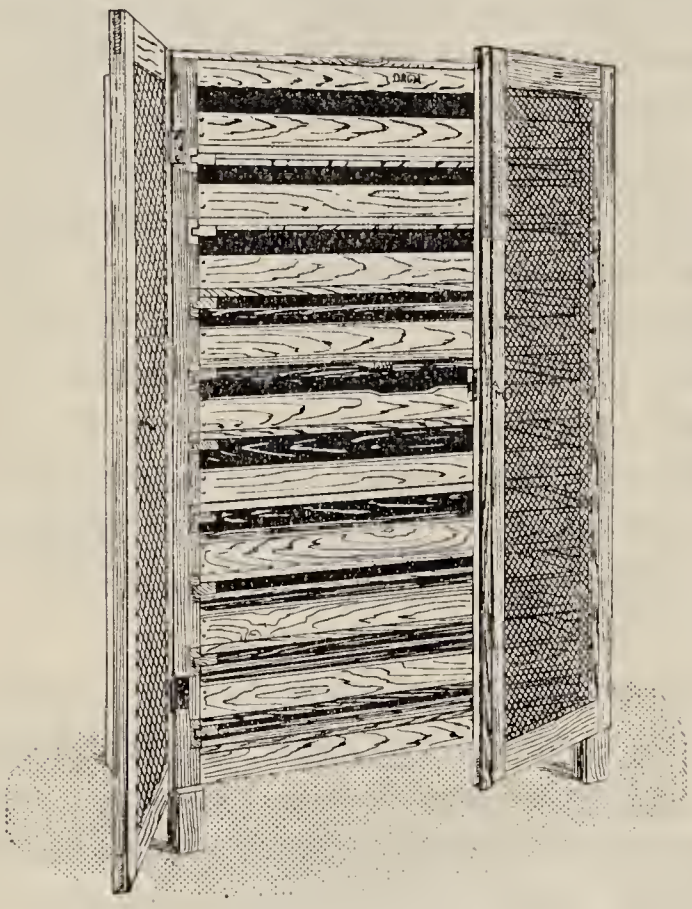


Abb. 17.

schenkeln her und überdeckt diese Verbindungen fortlaufend über die ganze Länge der Stellagen mit Latten, die unter sich ca. 2 cm Abstand haben. Als Abschluß nach vorn verwendet man gehobelte, 12 cm hohe, $2^1/_2$ cm dicke Bretter. Nun wird die Stellage noch mit Packpapier belegt und mit Holzwolle überdeckt und ist zur Aufnahme des Obstes fertig. Die Holzwolle muß alljährlich erneuert werden. Die Früchte können in den einzelnen Abteilungen in 4—6 Schichten ohne Zwischenlagen von Holzwolle aufgebaut werden. Zwischen zwei der eben beschriebenen Stellagen läßt man immer einen Gang von 80 cm frei; durch Ueberlegen von 90 cm langen starken Brettstücken von einer Stellage zur andern, kann man dann ohne Leitern in jeder beliebigen Höhe arbeiten, auch Körbe 2c. bequem zum Einfassen stellen.

So werden große Obstmengen billig und zweckmäßig gelagert. Ein Umlegen ist nicht nötig, weil keine schlechten Früchte eingelegt wurden. Ueberhaupt sollen lang haltbare Früchte möglichst wenig auf dem Lager angefaßt werden; die denselben anhaftende Wachsschicht darf nicht zerstört werden.

Zum Lagern von Einzelfrüchten benützt man Stellagen mit Schiebefächern auf je 20 cm Höhe. Hier wird keine Holzwolle, sondern nur Seiden- oder Packpapier zum Unterlegen der Früchte verwendet.

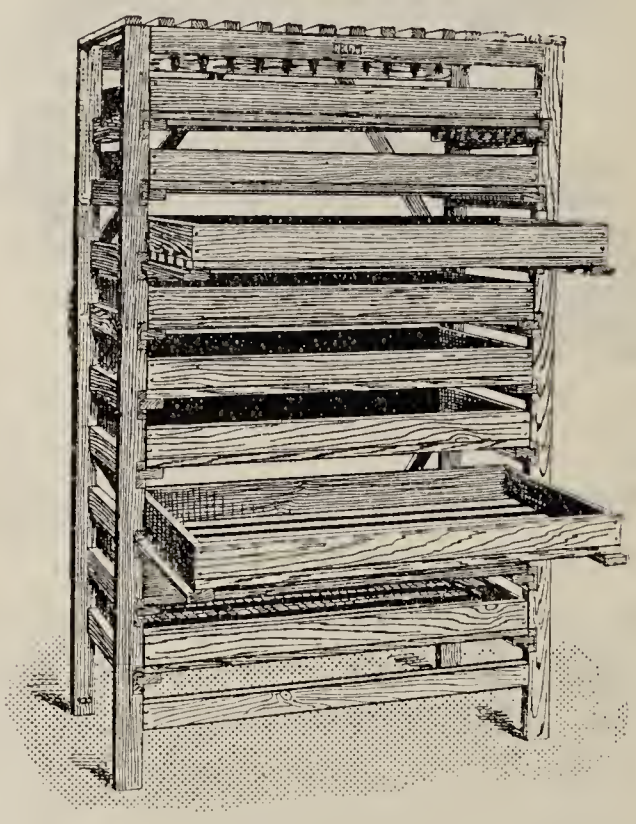


Abb. 18.

Bei Platzmangel kann man gutsortiertes Obst auch fertig verpackt in Kisten bis zum Frühjahr verwahren und dabei große Mengen in einem kleinen Raum unterbringen. Selbstverständlich darf in jeder Kiste nur eine Sorte sein. Der Name der Sorte wird an der Stirnseite der Kisten angeschrieben.

Als Aufbewahrungsraum kommt in erster Linie ein luftiger, nicht zu feuchter Keller in Betracht. Der dumpfigfeuchte Keller ist der denkbar schlechteste Obstlagerplatz. Gemüse, Kartoffeln, gärende Getränke, sollten vom Obst ferngehalten werden. In kleineren Haushaltungen wird man eben den einzig vorhandenen Kellerraum auch zum Aufbewahren von Obst verwenden müssen, man sorge aber dann wenigstens für reichliche Lüftung, alljährlichen Kalkanstrich der Decken und Wände und belege den Boden mit Kohlenschlacken, sofern

er nicht zementiert ist. Eine nach Norden liegende Kammer im Erdgeschoß, die nicht geheizt wird, ist ein vorzüglicher Obstraum; wo Zentralheizung vorhanden, ist das Erdgeschoß zu trocken und zu warm. Beim Aufbewahren in Kisten kann ganz gut eine Bodenkammer benutzt werden; gegen starken Frost schützt man die Kisten durch Ueberdecken mit Säcken. Sind die Früchte in Seidenpapier eingehüllt, so ertragen sie stärkeren Frost. Man legt auch beim Versand mitten im Winter, ebenso wie bei der Winterlagerung in Kisten, diese vorher mit dickem Packpapier aus.

Das Einlegen der Früchte in Torfmull, um eine längere Haltbarkeit derselben herbeizuführen, ist schon vielfach versucht worden. Man hat damit die Früchte etwas länger gehalten, der Ausfall war aber immer bedeutend und neben der Umständlichkeit dieses Verfahrens hatten die Früchte fast immer an Geschmack eingebüßt. Es ist überhaupt ein zweckloses Beginnen, Aepfel und Birnen länger als bis zur Erdbeer- und Kirschenzeit verwahren zu wollen. Niemand verlangt mehr darnach.

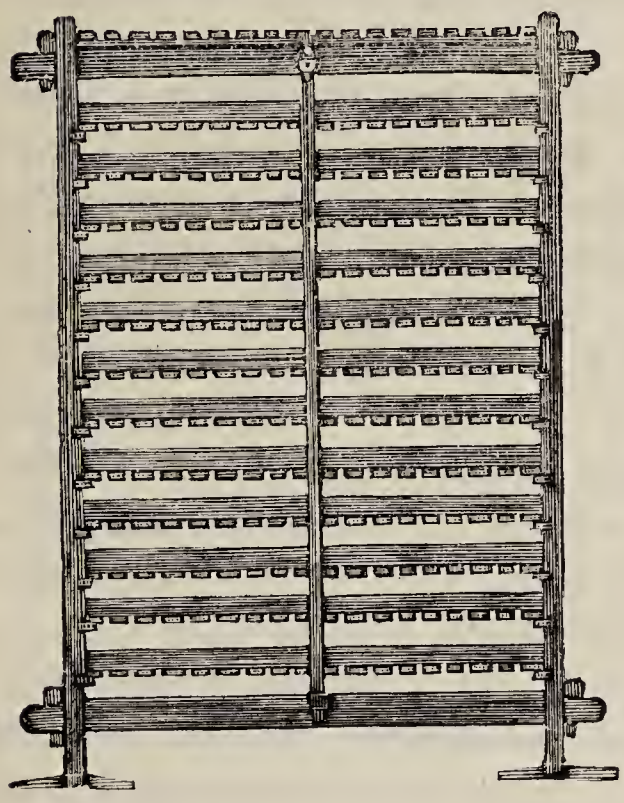


Abb. 19.

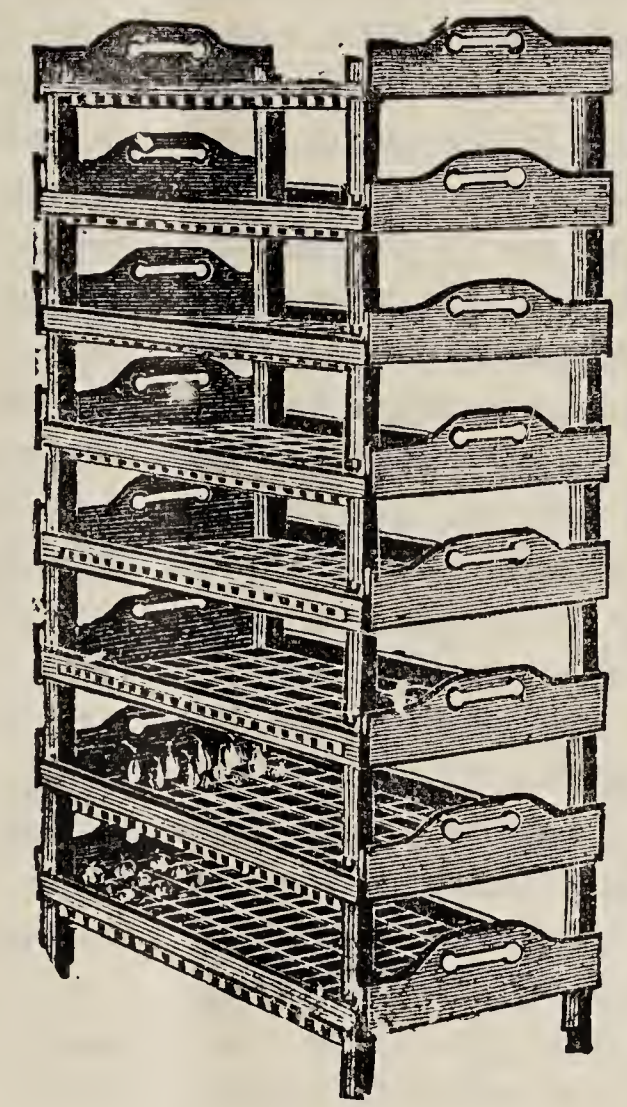


Abb. 20.

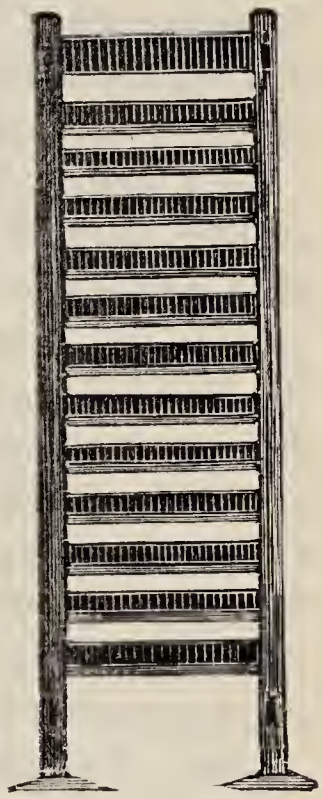


Abb. 21.

Gleichmäßige Temperatur erhält die Früchte, starker Wechsel begünstigt die Fäulnis. Wenn irgend möglich, sollte der Keller dunkel gehalten, nötigenfalls müßten die Früchte durch Ueberlegen von Papier der Einwirkung des Lichts entzogen werden.

Gesundes Obst einlegen, wenig berühren, gut lüften — dann gibt's wenig Verlust auf dem Lager.

Anhang.

Einiges über die wichtigsten Handelsgebräuche.

Seit Inbetriebnahme der Zentralvermittlungsstelle hat sich alljährlich wieder gezeigt, daß bei Züchtern und Abnehmern die kaufmännische Seite des Obsthandels zu wenig beachtet wird. Die daraus entstehenden Unzuträglichkeiten kommen dann in Form von Beschwerden zu unserer Kenntnis. Es mögen deshalb in diesem Schriftchen einige Winke Platz finden, wie Züchter und Abnehmer miteinander verkehren sollen, damit ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis sich mehr und mehr befestigt. Die angefügten Vorschriften bei Bahn- und Postversand seien ebenfalls der Beachtung empfohlen.

Der Züchter darf niemals erstklassige Ware anbieten, wenn er sie nicht hat. Ist er über die Beschaffenheit von I. Qualität im unklaren, so kann er sich jederzeit an hiesiger Stelle durch eine Probesendung darüber unterrichten. Auf jeder größeren Ausstellung wird die Sortierung in I. und II. Qualität vorgeführt. So viel weiß aber jeder, daß wurmige, gestoßene und außergewöhnlich kleine, unreife Früchte überhaupt kein Tafelobst sind. Wer nicht vorschriftsmäßig geerntet, sortiert und verpackt hat, darf kein Tafelobst anbieten.

Um Annahmeverweigerung wegen verspäteter Lieferung zu verhindern, muß jede einlaufende Anfrage postwendend beantwortet und der Auftrag entweder sofort abgelehnt oder bestätigt werden. Da aber meist bei Einlauf der Bestellung nicht sofort geliefert wird, so ist dem Besteller anzuzeigen, wann die Sendung abgeht. Der Abnehmer kann sich dann äußern, ob ihm die Lieferfrist paßt oder nicht.

Viel Hin- und Herschreiberei bleibt dem Züchter erspart und er erhält durch die Zentralvermittlungsstelle viel mehr Aufträge, wenn er bei der Anmeldung des Quantums gleich den Preis angibt. Die Marktberichte enthalten stets auch die Preise für die einzelnen Sorten, jeder kann sich Montags aus seiner Tageszeitung, wöchentlich dreimal aus den großen Stuttgarter Zeitungen, darüber unterrichten. Durch telephonische Anfrage bei der Zentralvermittlungsstelle kann sich der Züchter täglich orientieren.

Jedem Obstkorb sollte regelmäßig ein Zettel beigelegt werden mit dem Sortennamen und Angabe der Reifezeit und Haltbarkeit. Der Züchter kann sich, wenn er nicht Bescheid weiß, aus dem „Grundblatt" Rats erholen. Der Abnehmer hat aber meist wenig Kenntnis davon, ob ein Apfel im November oder April am besten schmeckt. Diese Unkenntnis hat öfters Anlaß zu Beschwerden gegeben. Ein Tafelobsthandel ohne Sortennamen ist nicht auf der wünschenswerten Höhe.

Fortdauernde Unannehmlichkeiten entstehen durch die Nachnahmesendungen. Schon das Einziehen des Betrags für die Früchte durch Nachnahme stößt beim Abnehmer auf Widerstand, weil er begreiflicherweise erst sehen will, was er kauft. Noch mehr Anlaß zu Aergernis gibt es aber, wenn auch noch der Betrag für die Emballage durch Nachnahme erhoben und bei Rücksendung derselben wieder zurückvergütet wird. Dieses Geschäftsgebahren ist nicht nur umständlich, sondern geradezu unstatthaft.

Die Emballage soll auf kürzere Entfernung wieder zurückgeschickt und nicht verrechnet werden. In diesem Fall berechnet man den Betrag auf der Rechnung innerhalb Falz und bemerkt dazu: „unverrechnet, wenn innerhalb 14 Tagen franko retour". Selbstredend muß die Verpackung (Korb oder Kiste) so stark genommen werden, daß sie wiederholte Fahrt aushält, also keine aufgenagelten Kistendeckel, sondern Bügel- oder Patentverschluß. Angerechnet sollte die Verpackung nur werden bei weitem Weg, wenn eine Rücksendung zu teuer ist; und auch dann tut man besser, von Verpackung gar nichts zu erwähnen, sondern den Preis des Obstes lieber entsprechend höher anzusetzen. Die Packung geht übrigens zum halben Frachtsatz zurück, wenn auf dem Frachtbrief vermerkt wird „hat gefüllt die Strecke passiert". Ein fertig ausgefüllter Frachtbrief für Rücksendung der Packung macht dem Empfänger die Sache angenehm und veranlaßt ihn, wieder zu bestellen.

Bahn- und Postversand.

Vor allem achte man auf Reinlichkeit der Versandgefäße. Solange die Württ. Einheitspackung noch nicht allgemein eingeführt ist, mag es ab und zu vorkommen, daß man genötigt ist, andere als die vorgeschriebenen Gefäße zu benützen. Kartoffelkörbe, Herings- und Buttertonnen, Fischkörbe, die ihrem eigentlichen Zweck schon einmal gedient haben, dürfen durchaus nicht für Obst verwendet werden. Der Empfänger kann die Annahme der Sendung in diesem Fall ohne weiteres verweigern. Ebenso kann jede Packung mit Heu, Oehmd, Stroh und dergleichen zurückgewiesen werden. Zeitungspapier darf man zum Einwickeln von Früchten wegen der Druckerschwärze nicht benützen.

Nicht voll gefüllte Behälter dürfen nicht abgeschickt werden. Wenn die Früchte den Raum nicht ganz ausfüllen, so ist mit Holzwolle bis über den Rand des Gefäßes aufzufüllen, so daß beim Auflegen des Deckels die Packung leicht gepreßt werden kann.

Ueberdecken der Weidenkörbe mit Packtuch ist kein Schutz gegen Druck, man verwende deshalb Weidendeckel.

An den Kisten dürfen keine Nägelspitzen nach außen vorstehen. Der Absender kann für eingetretene Verletzungen der Bahnbeamten haftbar gemacht werden.

Die Sendungen von leicht verderblichem Frühobst sollen nie Ende der Woche abgehen, sondern stets so rechtzeitig, daß sie vor Sonn- und Feiertag noch ausgefahren werden.

Frisches Obst geht als Eilgut zum Frachtgutsatz. Jeder Bahnsendung ist ein rotumränderter Eilgutfrachtbrief, richtig ausgefüllt, beizugeben und die Sendung als **„frisches Kern- (oder Stein-) Obst"** zu deklarieren. Nur in diesem Fall geht sie Frachttarifsatz. Der Empfänger achte auf diese zum Deklaration besonders und überzeuge sich, ob er, falls die Bezeichnung „frisches Obst" fehlt, nicht etwa Eilgutfracht bezahlt hat. Das Gewicht muß stets in Kilogrammen angegeben sein, nicht in Pfunden und Zentnern. Die Adresse muß so deutlich geschrieben sein, daß ein Irrtum seitens der Bahn ausgeschlossen ist. Es können beliebig viele Kollis mit einem Frachtbrief an einen Empfänger aufgegeben werden. Jedes Stück muß aber ein nicht leicht zerreißbares, gut befestigtes Schild bekommen, entweder mit der vollen Adresse oder mit Zeichen und fortlaufender Nummer und Angabe der Endstation. Eine ins Auge fallende Bezeichnung „frisches Obst" auf dem Deckel der einzelnen Kollis ist sehr zu empfehlen. Bei Waggons-Sendungen hole man sich Auskunft bei der nächsten Verladestation.

Postsendungen sind so zu verpacken, daß auch bei längerer Reise kein Fruchtsaft nach außen dringen kann (z. B. bei Stein- und Beerenobst und frühen Birnen). Der Absender ist der Post für entstandene Beschädigungen an andern Gepäckstücken haftbar. Jeder Sendung ist, seit neuerer Zeit auch innerhalb Württembergs, eine Paketadresse beizugeben. Bis zu 3 Paketen können (wenn ohne Wertangabe oder Nachnahme) auf eine Begleitadresse gehen. Nur in der Woche vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten muß jedem einzelnen Paket eine Begleitadresse beigegeben werden. Man kaufe sich an einem beliebigen Paketschalter einen Zonentarif für 40 Pfg. und frankiere seine Pakete selbst, wegen der schnelleren Abfertigung. In Zone Ia („Nachbarortsverkehr") kostet ein Paket bis 1½ kg 15 Pfg., bis zu 5 kg 25 Pfg., jedes weitere kg 5 Pfg. In Zone Ib sind bis 5 kg 25 Pfg. in Württemberg und Hohenzollern zu bezahlen, in Zone II bis zu 5 kg 40 Pfg. Nach außerhalb Württemberg kostet jedes Postpaket bis zu 5 kg in Zone I 25 Pfg., sonst in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg 50 Pfg. Je höher die Zone, desto teurer ist das Uebergewicht. In Zone II kostet das sechste Kilo 10 Pfg., in Zone VI 50 Pfg.; ein Postpaket mit 8½ kg würde also 2,50 Mk. kosten, während 2 Pakete für 1 Mk. gehen. Weder von Bahn- noch von Postbeamten verlange man besonders schonende Behandlung der Pakete, sie ist bei dem oft so kurzen Aufenthalt der Züge auf den Stationen eine Unmöglichkeit; der Beamte braucht auch nach seiner Dienstvorschrift keine Rücksicht auf angebrachte Schilder mit „Vorsicht", „Nicht stürzen" 2c. zu nehmen. Deshalb so fest verpacken, daß nichts passieren kann!

Vorschriften

der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung des Württ. Obstbauvereins in Stuttgart.

1. Die Aufsicht über die Geschäftsführung liegt in der Hand des Ausschusses des Württ. Obstbauvereins.
2. Die Stelle vermittelt den Kauf und Verkauf von in Württemberg und Hohenzollern gezogenem Kern-, Stein- und Beerenobst, event. auch einzelner Obstprodukte unentgeltlich.
3. Die Stelle verhandelt nicht wegen Festsetzung der Preise und Lieferungsbedingungen, sondern sie will lediglich Obstzüchter und -käufer miteinander in direkte Verbindung bringen. Den Käufern werden nach Anmeldung ihres Bedarfs die Listen der angemeldeten verfügbaren Obstmengen, den Züchtern nach Anmeldung ihrer Vorräte die Listen der Nachfragenden unentgeltlich zugesandt. Züchter und Käufer haben daraufhin direkt miteinander in Verbindung zu treten. Zum Zweck der Anmeldung bei der Zentralvermittlungsstelle werden von dieser unentgeltlich und postfrei Angebots- und Nachfrageformulare ausgegeben.
4. Die Nachfragen müssen deutlich lesbar den Namen, Stand, Wohnort (mit nächster Post- und Bahnstation) des Käufers, ferner Angabe der gewünschten Obstmengen, Bezeichnung der verlangten Sorten, oder wenigstens Angabe über Reifezeit und Verwendungszweck und den Zeitpunkt der Ablieferung enthalten.
5. Die Angebote müssen folgende Angaben enthalten:
   a) Name und Wohnort des Verkäufers (deutlich geschrieben),
   b) den Lieferungsort (Bahn- oder Poststation),
   c) den pomologischen oder Lokalnamen der Sorte,
   d) die verkäufliche Menge,
   e) die Verpackungsart,
   f) wenn irgend möglich den verlangten Preis.
6. Für die Richtigkeit der Angaben auf den Anmeldeformularen haftet der Anmeldende. Die Zentralvermittlungsstelle gibt auf den ausgehenden Listen die Angaben der Anmeldenden im Wortlaut oder auszugsweise bekannt, übernimmt aber weiter keinerlei Verantwortung.
7. Von allen abgeschlossenen Verkäufen und Käufen ist der Zentralvermittlungsstelle umgehend Nachricht zu geben, damit die verkauften Obstmengen, ebenso die Käufer, welche ihren Bedarf gedeckt haben, alsbald aus den Listen gestrichen werden können. Unterlassung dieser Abmeldung hat die künftige Ausschließung von der Vermittlung zur Folge. Bei mißbräuchlicher oder unsolider Benützung unserer Vermittlungstätigkeit kann außerdem unter Umständen öffentliche Bekanntmachung verfügt werden.
8. Eine gedruckte Anleitung zum Ernten, Sortieren und Verpacken mit einem Anhang über die wichtigsten Handelsgebräuche und über Bahn- und Postversandvorschriften wird gegen Einsendung von 13 Pfg. in Briefmarken portofrei zugesandt.
9. Die Zentralvermittlungsstelle ist in der Lage, über eine Anzahl Obstabnehmer in zahlreichen Großstädten vertrauliche Kreditauskünfte zu geben. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte seitens der Stelle kann jedoch keinesfalls daraus abgeleitet werden. Angaben aus Züchterkreisen über gemachte Erfahrungen sind zur Vervollständigung der Kreditliste erwünscht.
10. Auskunft über Marktlage, Preise und Obsternteaussichten wird jederzeit gerne kostenlos erteilt. Wir machen hierbei besonders auf die allwöchentlich während der Saison an über 140 württembergische und ausländische Tageszeitungen ausgehenden Marktberichte aufmerksam.

Die Geschäftsstelle befindet sich in Stuttgart, Eßlingerstraße 15, 1 Treppe, Telephon 7164, Bürostunden von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

I. Praktischer Obstbau.

Tierische und pflanzliche Schädlinge im Obstbau und deren erfolgreiche Bekämpfung, mit besonderer Berücksichtigung der Krebskrankheit.

Vortrag auf dem Obstbautag in Ehingen a. D. von Garteninspektor Schönberg in Hohenheim.

Wie alle Wissenschaften, die mit den Naturwissenschaften in enger und engster Fühlung stehen, so ist es auch mit der Lehre von den Pflanzenkrankheiten, auch der Pflanzenschutz zählt zu den jüngsten Wissenschaften, der Pflanzenschutz ist kaum den Kinderschuhen entwachsen. Aufgabe der Wissenschaft war es zunächst, einerseits die Natur der Krankheit und das Wesen ihrer Erreger, ob pflanzlicher oder tierischer Natur, zu studieren und dasjenige Entwicklungsstadium oder eine gewisse Phase eines Entwicklungszustandes herauszufinden, welche die meisten und günstigsten Angriffspunkte gegen den Schädling bietet, um entweder den Krankheiten vorzubeugen oder sie in wirksamer Weise mit geeigneten Mitteln zu bekämpfen und zu heilen.

Die wirksamste Vorbeugungsmaßnahme gegen Obstbaumkrankheiten bildet beim Obstbaubetrieb nach wie vor, trotz aller Anfeindungen, welche in den letztvergangenen Jahrzehnten die Sortenkenntnis erdulden mußte, in einem gewissen Sinne die Sortenkunde oder Pomologie. Der oberste Grundsatz muß im eigensten Interesse für jeden Obstbauer sein: die richtige Sorte an den richtigen Platz zu bringen.

Tritt zu dieser Maßnahme der richtigen Sortenwahl noch die richtige Ernährung oder besser gesagt die richtige Düngung der Obstbäume, sowie eine zweckmäßige Obstbaumpflege, dann verschwindet ein großer Teil krankhafter Erscheinungen aus unseren Obstgütern.

Die Obstbaumfeinde entstammen sowohl dem Tier- als auch dem Pflanzenreiche. Abgesehen von den verschiedenen Nagetieren, dem die Obstbäume beschädigenden Wild und einigen Vogelarten, sind es in der Hauptsache Insekten, welche die verschiedenen Organe der Obstbäume durch ihren Fraß beschädigen. Ganz ähnlich liegt es auch bei den pflanzlichen Schmarotzern, denn mit einer einzigen Ausnahme, der Vogelmistel, gehören sämtliche Schädlinge aus dem Pflanzenreiche der niederorganisierten Klasse der Pilze an.

Die wichtigsten Obstbaumfeinde aus der Tierwelt gehören wie schon erwähnt, fast ausnahmslos der Klasse der Gliederfüßler und von diesen der Abteilung der Insekten an. Bei der außerordentlich verschiedenen Lebensweise, sowie bei der verschiedenen Widerstandsfähigkeit gegen die anzuwendenden Bekämpfungsmittel muß selbstverständlich der Kampf gegen dieselben ein verschiedener sein und ebenso muß die Art der Bekämpfungsmittel eine mannigfaltige sein. Aufgabe des Pflanzenschutzes war es, diejenigen Lebensstadien ausfindig zu machen, während welcher der Kampf gegen die Insekten am erfolgreichsten aufgenommen werden kann und ebenso auch wirksame Bekämpfungsmittel für jeden einzelnen Fall zu suchen. Bald handelt es sich um die Vernichtung der Eier dieser Tiere, bald um deren ruhende Puppen, bald um die Vernichtung derselben im Larvenzustande oder falls größere Vorteile zu erhoffen sind, um die Vernichtung der entwickelten Insekten, auch wenn sie in diesem Entwicklungszustande nicht schädlich sind, da sie als Erzeuger kommender Generationen der Ausgangspunkt für spätere Pflanzenverheerungen sind.

Als ausgesprochene Obstbaumfeinde kommen von den verschiedenen Ordnungen der Insekten in Betracht:

1. Die Schnabelkerfe. Diese Ordnung umfaßt, soweit wir uns dafür interessieren, die Familien der Schildläuse, der Blattläuse und der Blattflöhe. Die Mittel, die wir zur Bekämpfung dieser Tiere anwenden, müssen darauf abzielen, deren Vernichtung in allen

Lebensstadien herbeizuführen. Die Lebensweise dieser Insekten besteht darin, daß sie die von ihnen befallenen Pflanzenteile mit ihrem Schnabel anstechen und aus den Zellgeweben Stoffe zu ihrer Ernährung ziehen. Von Schildläusen sind zu nennen die Apfelschildlaus Lecanium mali Schrk. und die kommaförmige Schildlaus Mytilapsis pomorum Bche.

Vorbeugung: Bestreichen von Stämmen und Aesten mit Kalkmilch. Bekämpfung: Bestreichen von Stämmen und Aesten mit gewöhnlichem Avenarius-Karbolineum.

Die verschiedenen Blattlausarten leben auf noch nicht ausgewachsenen Trieben und Blättern und veranlassen meist ein Verkümmern dieser Organe. Bestreichen von Stämmen, Aesten und Zweigen mit Kalkmilch im Herbst, Beachtung des ersten Auftretens der Blattläuse im Frühjahr und Vernichtung dieser Kolonien; Bespritzen der mit Blattläusen besetzten Zweige und Blätter mit Quassia-, Tabaks- oder Hohenheimerbrühe, öfteres Bespritzen mit frischem Wasser sind brauchbare Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel.

Die Blattflöhe besitzen im allgemeinen dieselbe Lebensweise wie die Blattläuse und sind auch mit denselben Mitteln zu bekämpfen. Es kommen in Betracht: der Birnsauger Psylla Piri L., ferner P. pricola Först., P. pirisuga Först., an den Apfelbäumen Pyslla mali Schmidb., P. melanoneura Först. und am Kirschbaum P. Pruni Scop.

Der Honigtau ist eine indirekte Folge des Vorhandenseins der Blattläuse und der Blattflöhe.

2. Aus der Ordnung der Zweiflügler kommen als Obstbaumfeinde einige Mücken und Fliegen in Betracht. Die Birngallmücke Contarinia pirivora Ril. trat im letzten Frühjahre häufig auf. Die Larven dieses Insekts fressen im Innern der kleinen Birnfrüchtchen, worauf diese alsbald abfallen; Sammeln und Vernichten dieser Früchte ist die einzige und mögliche Bekämpfungsmaßregel gegen diesen Schädling.

Die Maden der Kirschfliege Spilographa cerasi Fb. leben im Innern der Kirschfrüchte und verderben diese durch ihren Fraß. Im Mai erscheint die Fliege und legt an die einzelnen Kirschen je in der Nähe des Stiels ein Ei. Die aus dem Ei kommenden Maden fressen sich in die Frucht ein, ausgewachsen verlassen sie dieselbe wieder, lassen sich zu Boden fallen und verpuppen sich dort. Schutzmaßnahmen sind: Vernichten der abgefallenen Früchte, tiefes Umgraben des Bodens im Herbst, Unterlassen des Anpflanzens des Sauerdorns und der als Zierpflanze häufig gezogenen Lonicera tatarica, in deren Früchten dieses Insekt ebenfalls haust.

3. Aus der großen Ordnung der Schmetterlinge sind im Raupenzustande eine große Zahl den Obstbäumen gefährlich. Nicht bloß die Blätter oder Blüten, sondern die verschiedensten Pflanzenteile werden beschädigt, sowohl der Holz- und Rindenkörper, als auch die Früchte; die Blätter durch Abfressen, Minieren und Skelettieren, die Blüten durch Ab- und Ausfressen. Die Schmetterlinge selbst, welche nur saugende Mundwerkzeuge besitzen, sind an sich den Obstbäumen nicht gefährlich.

Den Holzkörper beschädigen: der Weidenbohrer Cossus ligniperta L. Der Schmetterling erscheint im Juni bis Juli, das Weibchen legt seine Eier mit Vorliebe an alte Wunden oder schon befallene Bäume. Die Raupe lebt zwei bis drei Jahre im Holze.

Vorbeugung: Wundenpflege, Kalkanstrich der Stämme. Bekämpfung: Töten der Raupen mit einem Draht, Ausschwefeln der Bohrlöcher, Einschieben von Wattepfropfen, die mit Schwefelkohlenstoff getränkt sind, in die Bohrlöcher und Verschließen derselben mit Lehm oder Baumwachs.

Am Rindenkörper kommt vor: der Rindenwickler Grapholitha Woeberiana Schiff. Das kleine gelbgrüne Räupchen frißt unter der Rinde, es nistet sich gerne an den Wülsten der Krebswunden ein, sein Vorhandensein verraten kleine Bohrlöcher, aus denen meist Bohrmehl herausfällt, sowie halb aus den Löchern hervorragende Puppenhülsen.

Abhilfe und Vorbeugung: Säubern der Wundränder, Anstreichen von Stämmen und Aesten mit Kalkmilch.

Die Knospen werden beschädigt durch den Knospenwickler Olethreutes variegana Hb. Die 16füßigen Wicklerräupchen leben vom Frühjahr

bis Juni in den Knospen und jungen Triebspitzen, ziehen die Blätter zusammen und zernagen dieselben. In der Baumschule und an jungen Bäumen Zerdrücken der Räupchen, Anstreichen der Stämme mit Kalkmilch.

An den Blättern werden unsere Obstbäume von einer großen Zahl von Raupen geschädigt. Die wichtigsten sind:

Der Ringelspinner Melacosoma neustria L. Im Juli erscheinen die Schmetterlinge und legen ihre Eier (200—300) dicht aneinander in Form eines festen Ringes an junge Zweige. Im April erscheinen die Raupen und leben, bis sie ausgewachsen sind, gesellig. Alle an den Astwinkeln während der Tagesstunden gesellschaftlich beieinandersitzenden Raupen können mit einer Raupenfackel, durch Bespritzen mit scharfen Flüssigkeiten oder noch besser durch Zerdrücken derselben getötet werden.

Der Goldafterspinner Euproctis chrysorrhea L., der Baumweißling Aporia Crataegi L. Abnehmen der Raupennester im Winter.

Der kleine Frostnachtspanner Cheimatobia brumata L. Von Mitte Oktober an Anlegen der Brumata-Leimgürtel.

Gegen Raupenfraß können die Blätter mit Arsenikbrühe, je 60—100 g, Schweinfurtergrün auf 100 Liter Wasser, gespritzt werden.

Die Apfelgespinstmotte Hyponomeuta malinella Zell. Im Großbetriebe ist die Bekämpfung sehr erschwert, im Kleinbetriebe, in der Baumschule und in den Gärten, Zerdrücken der Räupchen mit der Hand.

Die Miniermotten Lyonetia Clerkella L. Zerdrücken der Räupchen mit den Fingern. Sammeln des abgefallenen Laubes, an welchem sich vielfach die Puppengespinste vorfinden.

An den Blüten und Blütenknospen nagen verschiedene Wicklerräupchen. Sauberhalten der Stämme, Anstreichen derselben mit Kalkmilch.

An den Früchten kommt einer der größten Obstschädlinge vor, der Apfelwickler Carpocapsa pomonella L. Wurmstichige Früchte findet man von Ende Juni an bis zur Reifezeit. Einsammeln der abgefallenen Früchte, Abscharren der Borke an den Stämmen.

Auch unter der Ordnung der Käfer findet sich eine ganze Anzahl von Schädlingen.

Im Holze der ungleiche Borkenkäfer Tomicus dispar Fb. Entfernen der toten Bäume und sofortiges Verbrennen des Holzes, damit die Brut getötet wird. Bestreichen der Stämme mit Kalkmilch.

Der Birnbaumprachtkäfer Agrilus sinuatus Ol. Anstreichen der Stämme mit einem dicken Lehmbrei, welcher von Ende Mai bis Ende Juni haltbar sein muß, Anstreichen der Stämme mit Karbolineum.

An den Knospen und Blättern nagen verschiedene Phyllobius-Arten, von welchen der Schmalbauch am stärksten auftritt (Phyllobius oblongus). Im Kleinbetriebe Abklopfen der Käfer in einem Sammeltrichter.

An den Blüten ist der empfindlichste Schädling der Apfelblütenstecher Anthonomus pomorum L. und der Birnblütenstecher A. piri Koll. Abklopfen der Käfer in den frühen Morgenstunden, was aber nur im Kleinbetriebe möglich ist. Sauberhalten der Stämme.

An den Früchten schadet der Apfelstecher Rhynchites Bacchus L. und einige andere Arten. Sammeln der abgefallenen Früchte.

5. Von Hautflüglern kommen als Obstbaumschädlinge in Betracht die Birnblattwespe Biyda Piri Schrk. Abnehmen der Gespinste, Verbrennen derselben mit der Raupenfackel, Spritzen mit Labordscher Brühe.

Von Milben tritt in manchen Jahrgängen und an manchen Oertlichkeiten die rote Spinne in empfindlicher Weise schädigend auf. Vorbeugung: Sortenwahl und reiche Düngung. Im Kleinbetriebe und an Spalierbäumen hilft am besten, falls Wasserleitung vorhanden, öfteres Bespritzen mit frischem Wasser.

Die Milbe Eriophyes Piri Nal. verursacht die Pockenkrankheit der Birnblätter. An Spalierbäumen und im Kleinbetriebe sind die Blätter frühzeitig abzupflücken und zu verbrennen.

Als wirksames Mittel, die schädlichen Insekten zu bekämpfen, ist ein ausgiebiger Schutz der nützlichen Vögel, insbesondere der Höhlenbrüter, zu empfehlen, was am besten dadurch

geschehen kann, daß wir die Bestrebungen des Bundes für Vogelschutz ausgiebig unterstützen.

Auch die pflanzlichen Obstbaumfeinde sind Legion. Von den Blütenpflanzen kommt nur die Vogelmistel Viscum album L. in Betracht. Abschneiden der Aeste innerhalb der Mistelbüsche, wo dies möglich ist, Ausschneiden der Misteln mitsamt den Saugwurzeln und Verstreichen der Wunden.

Um so zahlreicher sind die Schmarotzer aus der Klasse der niederen Pflanzen.

Die Blattfallkrankheit der Apfel- und Birnbäume wird verursacht durch den Pilz Fusicladium dentriticum Fuck. und F. pirinum Fuck. Es ist dieses eine der verbreitetsten Obstbaumkrankheiten. Zunächst befällt der Pilz die Blätter, beeinträchtigt dieselben in der Entwicklung und bringt sie vorzeitig zum Abfallen; ferner befällt der Pilz die Früchte, macht sie unansehnlich und weniger haltbar; bei manchen Sorten verkümmern die Früchte vollständig und werden ganz unbrauchbar wie z. B. häufig bei der Winterdechantsbirn, der Weißen Herbstbutterbirn, der Holzfarbigen Butterbirn, der Grumbkower Butterbirn u. a. m. und endlich befällt der Pilz die jungen Triebspitzen und bringt sie zum Absterben, wodurch die Spitzendürre entsteht. Vorbeugung: Das abgefallene Laub ist zu sammeln und zu verbrennen oder zu vergraben. Bekämpfung: Die vom Schorf befallenen Zweige sind zu entfernen und zu verbrennen; während des Winters ist mit einer dreiprozentigen Kupferkalkbrühe an frostfreien Tagen zu spritzen. Vor dem Laubausbruch ist zweiprozentig, vor der Blüte einprozentig und bald nach der Blüte nochmals einprozentig zu spritzen.

Die Schwarzfäule der Aepfel verursacht der Pilz Monilia fructigena Pers. Vorbeugung: Einsammeln der befallenen Früchte, Entfernen der von der Laubdürre befallenen Zweige.

Als Holzzerstörer treten auf die Löcherschwämme Polyporus sulphurius Fr., P. hispidus Fr. und P. igniarius Fr. Vorbeugung: Verschließen aller Wunden an den Obstbäumen.

Der Gitterrost der Birnbäume wird durch den Pilz Gymnosporangium Sabinae Wint. hervorgerufen. Die Wintersporen entwickeln sich auf dem Sevenbaum Juniperus Sabina L. Mit der Entfernung der Sevenbäume ist der Verbreitung des Gitterrostes ein Ziel gesteckt.

Der Mehltau wird durch mehrere Pilze hauptsächlich auf den Apfelbäumen hervorgerufen. Am verbreitetsten sind der Apfelmehltau Sphaerotheca Mali Burr. auf der Blattoberseite im Sommer; Oidium farinosum Cooke an Zweigspitzen und beiden Blattseiten im Frühjahr vorkommend. (Schluß folgt.)

Bodensprengung.

Die im Septemberheft 1912 S. 131 beschriebenen Sprengversuche mit „Romperit C" haben den Ausschuß des Württ. Obstbauvereins veranlaßt, der Sache näher zu treten und einen richtig durchgeführten Versuch auf dem neuanzulegenden Vereinsgrundstück in Leonberg zu machen. Zur Ermittlung, wie sich der dortige Boden der Sprengung gegenüber verhält, wurde am 22. November ein Probeschießen veranstaltet, zu dem in den Tageszeitungen Einladung ergangen war. Etwa 150 Personen, u. a. sämtliche Schüler der Leonberger Landwirtschaftlichen Winterschule unter Führung von Herrn Inspektor Ströbele, ferner mit OA.-Baumwart Jeutter-Korntal eine Anzahl Baumwarte aus der Umgebnng, hatten sich nachmittags 2 1/2 Uhr am Platz eingefunden. Die Dresdener Dynamitfabrik hatte ihren Ingenieur und das Material kostenlos zur Verfügung gestellt. Sprengingenieur Sachs leitete die Versuche mit einer Ansprache ein, worin er die verschiedenen Gesichtspunkte hervorhob, die bei solchen Arbeiten zu fassen sind. Die Anwendung könne sich erstrecken auf Bodenlüftung, als Ersatz oder wenigstens Vorbereitung fürs Rigolen, Zerklüftung des Untergrundes in alten Baumgütern, Ausheben von Baumstumpen, Auswerfen von Baumlöchern 2c. Der Boden sei augenblicklich zu feucht, um vollkommene Resultate zu erzielen, die Wirkung der Schüsse sei leider sehr dadurch beeinträchtigt. Die vorbereiteten Sprengschüsse wurden nun entzündet und der Erfolg bestätigte die Voraussage des Ingenieurs, die Wirkung war nicht vollständig, aber immerhin so, daß man mit dem Erfolg zufrieden sein konnte. Gesprengt wurde

zuerst ein zusammenhängendes Stück mittels elektrischer Entladung, dann einzelne Baumlöcher mittels Zündschnur und zuletzt in dem nahegelegenen Eppinger'schen Steinbruch freiliegende Blöcke und feststehendes Gestein. Bei diesen letzteren Versuchen konnte die Zweckmäßigkeit des neuen Sprengstoffes voll erwiesen werden. Denn wenn man einen Block des härtesten Gesteins, der jeder Bohrung Widerstand leistet und als ganzes Stück nicht weggeschafft werden kann, einfach durch Auflegen einiger Patronen zu Schotter zersprengen kann, so bedeutet das eine wertvolle Errungenschaft. In feststehendem, zerklüftetem Gestein dagegen, wo es sich darum handelt, Baustein zu gewinnen, dürfte Pulver vorzuziehen sein.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Verwendung von „Romperit C" beim Baumsatz kann heute noch nicht endgültig geurteilt werden. Die von der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs veranlaßten vielfachen Versuche in Württemberg, neuerdings außer den früher gemeldeten noch in Nagold, Rottweil, Biberach und Tettnang, sowie unser eigener Versuch, lassen viel von der Sache hoffen. Je härter der Boden ist, desto besser ist die Sprengwirkung und desto größer ist die Arbeitsersparnis gegenüber der Handarbeit. Ingenieur Sachs führte sehr richtig aus, daß der jeweilige Boden erst gekannt sein müsse, ehe man ihn auf die richtigste und billigste Weise mit Sprengstoff bearbeiten könne; auch müsse der richtige Zeitpunkt abgewartet werden; der Boden darf nicht ganz ausgetrocknet, aber noch weniger zu naß sein.

Jedenfalls können wir heute über die Kosten des Sprengverfahrens folgende Angaben machen. Eine ganze Patrone kostet 14 Pfg., die Zündkapsel 3 1/2 Pfg., 1 m Zündschnur 3 Pfg. Zum Tieflockern sind die Löcher 1,50 m weit auseinander, 1 m tief zu bohren. 4 Minuten sind zum Bohren, Besetzen und Abbrennen eines Schusses und zur Vorbereitung der Patrone anzurechnen. Der Besatz besteht beim Tieflockern aus 1/2 Patrone = 7 Pfg., 1 Zündkapsel 3 1/2 Pfg., 1 m Zündschnur 3 Pfg., Arbeitslohn bei 3,50 Mk. Taglohn und 10 stündiger Arbeitszeit pro Schuß ca. 2 1/2 Pfg., zusammen 16 Pfg., auf 25 Ar gehen bei 1,50 m Entfernung rund 1000 Löcher, das macht auf den preußischen Morgen 160 Mk. Hierzu kommt noch das Umpflügen oder Umspaten der Oberfläche. Immerhin eine kostspielige Sache, selbst wenn sich die Sprengkosten bei gut geschulten Arbeitskräften auch noch etwas verringern lassen. Die früheren Angaben, daß der preuß. Morgen für 60—80 Mk. zu rigolen sei, sind nach unserer Berechnung nicht aufrecht zu erhalten, es sei denn, daß die Löcher in viel größeren Abständen gebohrt würden. Bei widerspenstigen Böden dürfte das Legen einiger Sprengschüsse je nach Bedarf eine sehr wertvolle Nachhilfe sein. Die Kosten für Sprengung eines Baumloches berechnen sich wie folgt: Arbeitslohn für Bohren, Laden und Nacharbeit 15 Pfg., 3 ganze Patronen à 14 Pfg. = 42 Pfg., 1 Zündkapsel 3 1/2 Pfg., Zündschnur 3 1/2 Pfg., rund 65 Pfg. In hartem Boden eine billige und gründliche Arbeit, wenn man die weitgehende Wirkung der Schüsse im Untergrund in Betracht zieht.

Die Kostenfrage bei Sprengung von Stumpen richtet sich nach der Zahl der Patronen, die hierzu nötig ist; bei einem Stammdurchmesser von 30 cm genügen 2—3 Stück, bei 1 m Stammdurchmesser braucht man etwa 5—6 Stück u.s.f. Hierzu kommen noch der Arbeitslohn (der aber sehr gering ist) und 3 Pfg. für 1 m Zündschnur und 3 1/2 Pfg. für die Zündkapsel.

Aus dem vorstehend Gesagten kann sich jeder nunmehr im voraus eine ziemlich genaue Kostenberechnung über die ihm vorliegende Arbeit machen. Es ist gleichgültig, wieviele Patronen zu dem betreffenden Zweck nötig sind, für jede Entladung ist nur 1 Zündkapsel, nur 1 mal Zündschnur zu verrechnen.

Die Dresdener Dynamitfabrik wird in allernächster Zeit auch in Württemberg Niederlagen für den Sprengstoff einrichten. Auch wird sie uns zum Zweck der Veröffentlichung ein Verzeichnis derjenigen Personen zustellen, die als Schießmeister ausgebildet und im Besitz eines behördlichen Erlaubnisscheines für einen bestimmten Bezirk sind. Weiter ist für jeden Sprengversuch die polizeiliche Genehmigung einzuholen, die unter der Bedingung erteilt wird, daß die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Haftung für eventuellen Personen- und Sachschaden vom

Ausführenden übernommen wird. Von Gefahr ist bei der Handhabung des „Romperit" kaum die Rede. Bei Bodenzerklüftung wird die Erde nur gehoben, auch beim Baumlöchersprengen erfolgt nur leichtes Aufspritzen. Die Sprengpatrone an sich ist absolut ungefährlich, nur die mit Sprengkapseln versehenen Patronen erfordern etwas vorsichtige Behandlung. Dagegen ist die Gefahr nicht unbedeutend beim Sprengen von Steinen und Baumstumpen, die Sprengstücke fliegen bei starker Ladung oft 2—300 m weit. Wenn auch in Leonberg die beabsichtigten Versuche mit Sprengung von Stumpen nicht zur Ausführung kamen, haben wir doch aus den früheren Versuchen in Cannstatt, Hohenheim, Reutlingen usw. die Ueberzeugung gewonnen, daß hier die Anwendung des „Romperit" einen großen Fortschritt und bedeutende Kostenersparnis gegenüber Handarbeit bedeutet.

Das Grundstück in Leonberg wird gleichmäßig behandelt werden; I. Abt. Rigolen mit Spaten, II. Abt. Umpflügen und Sprengen der Baumlöcher, III. Abt. Umpflügen und Baumlöcher mit dem Spaten auswerfen, IV. Abt. ganze Fläche sprengen und nur kleine Baumlöcher machen.

Das Resultat wird später im „Obstbau" bekannt gegeben. Mitteilungen über die Erfolge bei den anderwärts gemachten Versuchen sind sehr erwünscht. G. Schaal.

Zum Handel mit Obstbäumen.

Dem Artikel im „Obstbau" Nr. 12, 1912, „Handel mit Obstbäumen und Sträuchern", dem ich vollständig beipflichte und von dem ich nur wünsche, daß er seinen Zweck allerorts erfüllen möchte, sei noch folgendes nachgetragen.

Vor etwa fünf Jahren hat der genannte Händler Josef Sieger von Altshausen, der sich aber nicht als solcher, sondern als Züchter ausgab, auch den Freudenstädter Bezirk teilweise mit seiner Ware beglückt, indem er die wohlhabenderen Orte besuchte, und die Bauern in eine Wirtschaft zusammenbestellen ließ, wo er dann die Vorteile der Beerenzucht erörterte und selbstverständlich seine Ware als vorzüglich empfahl. Die Zuhörer bestellten natürlich auf dies hin mehr oder weniger und die Mehrzahl erhielt sehr teure Beerensträucher und zahlte 30 Pfg. und mehr pro Strauch. Bei Ankunft der Ware, die oft schwach, jedenfalls nicht erster Qualität war, sahen die Besteller, daß sie hereingefallen waren, zumal da die Sendungen gewöhnlich gegen Nachnahme kamen.

Es wurde damals im Bezirksblatt vor Sieger gewarnt. Allerdings sollte in einem Bezirk, wo Obstbauvereine schon länger mit Erfolg tätig sind, es nicht mehr möglich sein, daß ein Händler Absatz für seine Ware findet, zum Nachteil der Besteller. Sache der Obstbauvereine aber ist und bleibt es, gegen derartige Mißstände aufklärend unter seinen Mitgliedern und in der Umgebung zu wirken. Hierzu dient wohl die Bekanntgabe im „Obstbau" am besten.

Sch. Glock.

Rückblicke auf das Jahr 1912.

Von W. Ruchte, Unterzeil.

Die vollkommene Ausbildung der Blütenknospen im Jahr 1911 — so vollkommen, wie das noch nicht leicht der Fall war — ließ eine großartige Blüte fürs Frühjahr 1912 erwarten. Leider wurde es Ende Februar bis Anfang März viel zu warm, so daß man noch vor Mitte März die Hochstämme im Freien in Blüte zu sehen erwarten mußte. Da kam auf einmal der Umschlag, der immer schlimmer wurde: 4. April 3° Reaumur, 10. April 2° — 11. April 4° — 13. April 6° — in der Zwischenzeit immer jeden Tag mehr oder weniger unter Null. Der fürstliche Hofgärtner Tungler im Schloß Zeil hatte seine Pfirsichspaliere, 4 Stück frühe, Amsden und Alexander, mit Strohmatten auf Rahmen festgemacht, vollständig decken können; er erntete an den 4jährigen Palmetten über 300 Früchte. Die mir unterstellten Pfirsichspaliere, 3jährig, 5 Stück, hatte ich nur mit Fichtenreisig gedeckt, die Nadeln waren abgefallen, trotzdem unten noch über 200 Stück geerntet, vielfach sehr große Früchte — Lage sehr gut. Bei dem vielen Regen blieben aber die Früchte wässerig. — Obstansatz beim Kernobst trotz der Kälte überreichlich. In der Höhe, 750 m, noch mehr als an den Berglagen von Schloß Zeil, Süd und Südwest. Am meisten

gelitten hatten durch den Frost: Apfel aus Croncels, Charlamowsky, dann ganz besonders der Danziger Kantapfel und am allerstärksten der Große Isnyer Jahrapfel und dies besonders an der Berglage. Im Tal unten war der Fruchtansatz trotz höherer Kältegrade noch recht gut. Ich schreibe diesen reichen Fruchtansatz trotz der Ungunst der Witterung dem so vollkommen ausgebildeten Blütenansatz zu, sofern die wirklich gesunde Blüte viel höhere Kältegrade aushält. Im fürstlichen Baumgut Schloß Zeil war die Obsternte die reichste seit 30 Jahren. Von Mitte August an war bis zum Schluß der Obsternte das Wetter das denkbar schlechteste. So trat auch Fusikladium auf; am stärksten wurden davon befallen: die Früchte des Boikenapfelbaumes und auch der Apfel aus Croncels je nach Standort. Ananas-Renette erste Ernte — Früchte tadellos; recht sauber auch Joseph Musch, Graue französische Renette, Boskoop, Landsberger, Prinz Albert. — Infolge des äußerst günstigen Wetters bis gegen Mitte August hatten sich die Früchte zu einer für diese Zeit außerordentlichen Größe entwickelt, so daß bei fortgesetzter günstiger Witterung die Baumreife sicher 3 Wochen früher als sonst eingetreten wäre. Aber trotz des fortwährenden schlechten Wetters trat bei manchen Sorten die Baumreife verhältnismäßig früh ein. Es dürfte ein Vergleich mit den reichen Obstjahren interessant sein. 1908—1910 und 1912: Stuttgarter Geißhirtle 10.—20.—6. September, Julidechantsbirne 1912 — 10. August +. Apfel aus Croncels 16. — 22. — 16. Sept. +. Goldparmäne 16. — 30. Sept. 4. Okt. +. Danziger Kantapfel 30. Sept. — 6. Okt. — 23. Sept. +. Pastorenbirn 1. — 12. Okt., 28. Sept. Goldrenette von Blenheim 3. — 3. — 1. Okt. +. Landsberger Renette 1910 — 11. Okt. 1912 — 7. Okt. +. Ananas-Renette 1912 — 23. Sept. Jakob Lebel 1910 — 8. und 1912 — 5. Okt. +. Boskoop 1912 — 30. Sept. An den Spalieren, Südostseite 1912. Diels Butterbirn 23. Sept. — Gute Luise v. A. 21. Sept. — Doppelte Philippsbirn 24. Sept. Weiße Herbstbutterbirn 25. Sept. — Liegels Winterbutterbirn 26. Sept. Gellerts Butterbirn 28. Sept. Holzfarbige Butterbirn 25. Sept. Blumenbachs Butterbirn 25. Sept. Winterdechantsbirn 5. Okt. Bis zum 20. Dez. 1912 lauten die Erfahrungen über Haltbarkeit des Obstes: Hawthornden und Joseph Musch faulen stark. Von Tafelbirnen erreichten das Prädikat gut: Gute Luise, Doppelte Philippsbirn, Liegels Winterbutterbirn und Gellerts Butterbirn; alle diese sind weg, wurden ganz schmelzend; Blumenbachs Butterbirn und Winterdechantsbirn sind noch nicht genußreif. — Pastorenbirn vom Hochstamm im Freien ist jetzt schon genußreif und war noch nie so gut im Geschmack und so schmelzend. — Eine Erfahrung habe ich gemacht mit der Düngung. Um meine eigenen Pyramiden besonders gut in Stand zu setzen und einen reichen Fruchtansatz zu erhalten, düngte ich sie Anfang März stark mit Abortgülle; der Erfolg war, daß die Bäume recht stark in Trieb kamen und dann sämtliche Knospen erfroren mit Ausnahme von Lanes Prinz Albert und Frühe Wilderbirne. Von den Hochstämmen kamen bei mir nur durch: Jakob Lebel und Allgäuer roter Gravensteiner, während bei Goldrenette von Blenheim, Apfel aus Croncels und Landsberger sämtliche Knospen erfroren. Etwa 5 m tiefer bekam mein Nachbar von Goldparmänen u. s. w. reiche Ernte. — Am 5. Okt. trat wieder eine Kälte ein von 6—7° Reaumur, drei Nächte nacheinander. Am Zeiler Berg wurden die Früchte nicht beschädigt. Dagegen auf der Höhe oben, direkt dem Ostwind ausgesetzt, litten Goldrenette von Blenheim, Boikenapfel, Landsberger, Graue Renette und besonders Rheinischer Bohnapfel; von letzterer Sorte stand eine reiche Ernte in Aussicht mit Prachtfrüchten wie noch nie — ich konnte als Kelleräpfel keine mehr brauchen. Dagegen Wintergoldparmänen, dem Ostwind ganz ausgesetzt, wurden gar nicht beschädigt: ich konnte solche am 12. Okt. noch vollkommen erhalten pflücken und die Früchte sind auch heute noch vollständig frisch auf dem Lager.

Werbet Mitglieder für den Württemb. Obstbauverein.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Vollausschuß-Sitzung

des Württemb. Obstbauvereins am Montag den 9. Dezember 1912 vorm. 10 Uhr im Rathauskeller in Stuttgart.

Anwesend waren die Herren: Vorstand Fischer, Stellvertreter Oek.-Rat Warth, G. Aldinger-Burgholzhof, W. Aldinger-Feuerbach, A. Herz, Ratschreiber Kühnle-Cannstatt; von auswärtigen Mitgliedern O. Adorno-Kaltenberg, Oek.-Rat Lucas-Reutlingen, J. Koppenhöfer-Neuenstein, ferner die beiden staatl. Sachverständigen, Weinbauinspektor Mährlen und Obstbauinspektor Winkelmann, Redakteur Gußmann und Schriftführer Schaal.

Entschuldigt die Herren C. Hausmann, Hofgarteninspektor Hering, Hofkammerrat Schäfer und Garteninspektor Schönberg.

Zu der Sitzung waren einem Beschluß des Obstbautags entsprechend die Vertrauensmänner der 12 Gaue eingeladen, die auch sämtlich anwesend waren, von Gau 2 und 5 die betreffenden Stellvertreter.

Oek.-Rat Warth eröffnete die Tagung und begrüßte die Anwesenden, insbesondere den erstmals wieder der Sitzung anwohnenden Vereinsvorstand, Herrn Fischer, und gab seiner Freude über dessen Erscheinen beredten Ausdruck. Herr Fischer dankte erfreut und bemerkte, daß es ihm recht schwer gefallen sei, so lange den Beratungen des Ausschusses fern bleiben zu müssen, er habe sich aber durch Einsichtnahme der Protokolle bisher stets auf dem Laufenden gehalten.

Hauptgegenstand der Tagesordnung war der Ausbau der Einrichtung der Vertrauensmänner. Der Vorsitzende, Oek.-Rat Warth, gab, zurückgreifend auf die diesbezüglichen Verhandlungen beim Obstbautag in Ehingen, einen kurzen Rückblick über die Gründe, die zu einer Neuorganisation dieser Einrichtung bei dem heutigen Mitgliederstand dränge. Allseitig werde eine engere Verbindung zwischen dem Ausschuß und den Vertrauensmännern gewünscht; auf der seitherigen Grundlage lasse sich aber eine solche nur schwer finden. Bei den Verhandlungen im engeren Ausschuß hierüber habe dieser einen Weg gefunden, der seines Erachtens eine Lösung herbeizuführen geeignet sei, und zwar durch eine Neueinteilung der Gauverbände. Die seitherige Gaueinteilung sei s. Z., weil jede andere Grundlage gefehlt habe, der staatlichen Einrichtung nachgebildet, aber später und ganz besonders in letzter Zeit als völlig ungenügend befunden worden. Die Gebiete für die einzelnen Vertrauensmänner seien eben zu umfangreich und einzelne Teile vom Wohnsitz des Vertreters viel zu entlegen. Der Vorschlag des Ausschusses sehe die Einteilung in ca. 20 statt bisher 12 Gaue vor, die Einteilung sei so getroffen, daß nur Gebiete mit annähernd gleichem Klima und Obstbaubetrieb, möglichst an derselben Bahnstrecke gelegen und auf die gleichen Absatzverhältnisse angewiesen, zusammengelegt wurden.

Der Vorschlag wurde zur Debatte gestellt und um etwaige anderweitige Vorschläge gebeten. Die Debatte, an der sich fast sämtliche Anwesende beteiligten, ergab beinahe einmütige Zustimmung zu dem Vorschlag des Ausschusses. Von 2 Seiten wurde ein noch weitergehender Vorschlag vorgebracht, die Einteilung in Oberamtsbezirke und Aufstellung je eines Vertreters für einen solchen, auf den aber schon wegen der viel zu hohen Kosten nicht eingegangen werden konnte. Aus der Debatte war zu entnehmen, daß die bestehende Einteilung als durchaus unhaltbar angesehen wird, und daß über die Rechte und Aufgaben der Vertrauensmänner noch manche Unklarheit unter denselben herrsche. § 7, Abs. 8 der Statuten sagt ausdrücklich: „die Vertrauensmänner sind gleich den Ausschußmitgliedern stimmberechtigt". Die seitherigen, 2 mal im Jahr bei der Generalversammlung und beim Obstbautag stattgefundenen Vertrauensmännerversammlungen haben sich allerdings nicht im Rahmen von geschlossenen Ausschußsitzungen gehalten, es sind Fachleute und Obstbaufreunde dazu eingeladen worden; die Gelegenheit, Wünsche vorzubringen und Anregungen zu geben, war aber stets vorhanden; bei Abstimmungen wurden jeweils die Nichtstimmberechtigten ausgeschaltet. Ein Vorschlag des Vereinsvorstandes Fischer, am Vorabend jeder Generalversammlung und jedes Obstbautages eine besondere Sitzung für die Ausschußmitglieder und Vertrauensmänner abzuhalten, würde den diesbezüglichen Wünschen entgegenkommen. Der Vorsitzende konnte einstimmige Annahme dieses Vorschlags feststellen und nach Bekanntgabe der geplanten Neueinteilung auch die Annahme des Vorschlags vom Ausschuß mit einigen wenigen Abänderungen. Dagegen stimmten nur die beiden Vertreter des 6. und 8. Gaus. Die Neueinteilung würde sich demnach folgendermaßen gestalten:

1.
Stuttgart Stadt u. Amt.
Cannstatt.
Eßlingen.
Böblingen.

2.
Waiblingen.
Backnang.
Marbach.

3.
Ludwigsburg.
Vaihingen.
Maulbronn.
Besigheim.

4.
Heilbronn.
Neckarsulm.
Brackenheim.
Weinsberg.

5.
Oehringen.
Künzelsau.
Mergentheim.

6.
Crailsheim.
Gerabronn.
Hall.
Gaildorf.

7.
Aalen.
Ellwangen.
Heidenheim.
Neresheim.

8.
Gmünd.
Schorndorf.
Welzheim.

9.
Göppingen.
Kirchheim.
Nürtingen.

10.
Reutlingen.
Urach.
Münsingen.

11.
Ulm.
Geislingen.
Blaubeuren.

12.
Biberach.
Laupheim.
Waldsee.

13.
Leutkirch.
Wangen.

14.
Tettnang.
Ravensburg.

15.
Saulgau.
Riedlingen.
Ehingen.

16.
Tuttlingen.
Spaichingen.
Rottweil.

17.
Horb.
Freudenstadt.
Nagold.

18.
Sulz.
Oberndorf.
Balingen.

19.
Tübingen.
Herrenberg.
Rottenburg.

20.
Leonberg.
Calw.
Neuenbürg.

21.
Hohenzollern.

Die durch eine nunmehrige Wahl von 21 statt bisher 12 Vertrauensmännern notwendig werdende Satzungsänderung soll bei der nächsten Generalversammlung vorgenommen werden, ebenso die Wahl von Stellvertretern für die 4 Kreisvertreter des Vollausschusses. Statt bisher auf 2 Jahre, sollen die Vertrauensmänner auf 3 Jahre gewählt werden. Die seitherigen Kassenrevisoren, Ratschreiber Kühnle und Ratschreiber Widmann walten in diesem Jahr zum letztenmal ihres Amtes. Es soll künftig ein ständiger Revisor bestellt und für die Ueberprüfung ein Ausschußmitglied gewonnen werden. Die diesbezügliche Aenderung des § 6 Abs. 4 der Vereinssatzungen soll ebenfalls bei der Generalversammlung beantragt werden. Die Generalversammlung wird über die vorgenannten und einige weitere Vorschläge des Ausschusses von mehr redaktioneller Art entscheiden.

Von den weiteren Punkten der Tagesordnung ist noch zu erwähnen die Bodenbearbeitung und Bepflanzung des neuerworbenen Vereinsgrundstücks in Leonberg, zu dessen Unterhaltung der Staat einen jährlichen Zuschuß für Mitbenützung zu Lehrzwecken der Landw. Winterschule Leonberg bewilligt hat. An anderer Stelle dieses Heftes sind die Versuche mit Bodensprengung eingehend beschrieben, es sollen aber, um die Wirkung dieses Sprengmittels einwandfrei festzustellen, auf den einzelnen Quartieren noch besondere Versuche gemacht werden. Bei der Bepflanzung werden neben einigen Hauptsorten des „Grundblatts" alle wertvollen Neuheiten und die wichtigsten Lokalsorten berücksichtigt, womöglich auch alle Unterlagen, die für unsere Obstarten in Betracht kommen. Weitere Anregungen hierzu aus Mitgliederkreisen werden dankbar entgegengenommen.

G. Schaal.

Die Weihnachtsfeier

des Württ. Obstbauvereins fand am Samstag den 7. Dez. im vollbesetzten Wulle'schen Saal statt. Nach einem einleitenden Musikstück der Kapelle Stoy begrüßte der stellvertretende Vereinsvorstand Oekonomierat Warth namens des Ausschusses die zahlreiche Versammlung, sprach in beredten Worten von Weihnachten, das mit seinem Zauber bei Alt und Jung die edelsten Empfindungen auslöse, und ließ seine Rede in den Wunsch nach einem allseits befriedigenden Abend ausklingen. Heitere Vorträge und vollendet vorgetragene Musikstücke füllten den ersten Teil des vorzüglich zusammengestellten Programms. Das Künstlerensemble unter Regie des Herrn Förtsch war diesmal in der Wahl des aufgeführten Theaterstücks „Hohe Gäste" besonders glücklich. Ein Schwank, voll von Verwechslungen und schwieriger Situationen, der mit einer Besetzung der Rollen, wie dies hier der Fall war, überall einen durchschlagenden Erfolg erzielen wird. Dialektstücke stellen an das Künstlerpersonal immer besondere Anforderungen; eine Dörthe, wie sie von Fräulein Neef dargestellt wurde, dürfte in ihrer verblüffenden Zungenfertigkeit und mit ihrem erfrischenden Humor selbst verwöhnte Zuhörer vollauf befriedigt haben. Die Stoy'sche Kapelle durfte sich ebenfalls reichen Beifalls erfreuen, insbesondere das Xylophonsolo eines Mitglieds derselben. Einige Zugaben wurden gerne gewährt. Die Freiverlosung von 100 hübschen, mit prachtvollen Früchten gefüllten Obstkörbchen bildete den Uebergang zum 2. Teil des Programms, dem Tanzvergnügen, das sich der regsten Teilnahme der jüngeren Festteilnehmer erfreute. Diese einzige im Lauf des Jahres veranstaltete gesellige Vereinigung der Mitglieder des Württ. Obstbauvereins und ihrer Angehörigen trug auch diesmal wieder dazu bei, das Band, das die Mitglieder sonst nur zu ernster Arbeit umschließt, fester zu knüpfen.

G. Schaal.

Neugegründete Obstbauvereine.

Winzeln OA. Oberndorf, Obstbauverein; Vorstand: Oberlehrer Moosmann.
Weilheim u. Teck, Obstbauverein; Vorstand: W. Bauer, Handelsgärtner.
Sindringen OA. Oehringen, Distrikts-Obstbauverein; Vorstand: Stadtschultheiß Kazenwadel.

Die **Deutsche Gartenbauwoche 1913** (Reichsverband für den Deutschen Gartenbau) wird in Breslau stattfinden. Leiter der Vorbereitungen: Kgl. Gartenbaudirektor Stämmler, Liegnitz, Vors. der Schlesischen Gartenbauvereine. Die in Bonn gemachten Erfahrungen werden für Breslau in jeder Weise nutzbar gemacht werden. Da die Stadt Breslau überdies ausdrücklich nach Breslau eingeladen und hierbei das Versprechen der weitgehendsten Förderung gegeben hat, wird die Tagung in Breslau in ihrem Verlauf der allen Teilnehmern unvergeßlichen Tagung in Bonn voraussichtlich nicht nachstehen.

Personal-Nachricht.

Herrn Oekonomierat Fr. Lucas-Reutlingen wurde von der Oesterreichischen Obstbau- und Pomologen-Gesellschaft in Wien in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um den mitteleuropäischen Obstbau als höchste Auszeichnung die „Liegelplakette" einstimmig verliehen.

Wir gratulieren herzlich zu dieser Ehrung.

III. Monats-Kalender.

Januar.

Obstbaumdüngung bei frostfreiem Wetter: falsch, immer und immer bloß Gülle und sonst nichts! Wo viel Gülle zugeführt wird, da brauchen die Wurzeln für den Aufbau des Baumes auch Kali, Thomasmehl, Kalk. Bloß Gülle verweichlicht den Baum und macht ihn für Krankheiten und Schädlinge empfänglich. Mindestens immer Holzasche dazu. — Baumausputzen: falsch, beim Entfernen dürrer Aeste Stumpen stehen zu lassen und die Wundflächen nicht zu bedecken. — Obstbaumschutz: falsch, die jungen Bäume erst einzubinden, wenn sie von Hasen schon angefressen sind. — Obstlager: falsch ist, wenn man die angesteckten Früchte erst entfernt, nachdem sie die nächstliegenden schon angesteckt haben.

Im Gemüsegarten: was im Garten steht (Spinat, Wintersalat) und durch Frost gehoben wurde, muß man bei mildem Wetter wieder in den Boden drücken und etwas anhäufeln. Im Gemüsekeller nichts Fauliges dulden. Ist der Boden offen — graben, schoren, düngen, rigolen. Gemüsebauplan. Gemüsesamenbestellung.

Im Ziergarten: Gehölze und härtere Sträucher beschneiden, Rosendeckung nachsehen, Koniferen bei starker Schneelast schütteln, Kompost umschaffen.

IV. Schädlings-Kalender.

Januar.

Den Schädlingen zu Leid, den Nützlingen zur Freud reinigen und reparieren wir die Vogelnistkästen, die auch winters bei Frost den Vögeln Unterschlupf gewähren. Vogelfütterung ist nachgerade bei uns in Stadt und Land selbstverständlich geworden und es ist nachgewiesen, daß das mit ein Grund ist, warum manche „Zugvögel" sich das „Ziehen" nach Afrika abgewöhnt haben und auch den Winter über bei uns bleiben. So ist's recht und billig. Freilich machen sich unsere gefiederten Gäste manchmal etwas zu mausig, z. B. durch Aushacken von Knospen bei Kirschen, Johannisbeeren u. dergl. Häufig ist es leider der sonst so hübsche und zutrauliche Dompfaff oder Gimpel, auch Blutfink genannt, der den Schaden angerichtet hat und den man doch nicht durch Abschießen bekämpfen kann! Man versuche es einmal, durch Aufhängen eines alten, in Stinköl eingetauchten Härings die Vögel ab-

zuhalten. Dieses Mittel wird im Norden gegen Kirschbäume plündernde Spatzen mit Erfolg (allerdings auch mit Gestank) angewandt. Daß sie auch in solchen Obstgärten im Frühjahr Knospen aushacken, in deren Nähe sie ihnen zusagende Verstecke (Haufen von Baumreis, Wellen usw.) finden, ist öfters beobachtet worden. Also halt Entfernung dieser Verstecke, sowie das Aufstellen von Wasser in flachen Behältern: der Mangel an Trinkwasser verführt die Vögel in den meisten Fällen zum Knospenfraß.

Vor jedem Winter sind, wie bekannt, die jungen Obstbäume gegen das Schälen der Hasen zu schützen. Wird ein Winter sehr schneereich, so ist zu befürchten, daß die Hasen sich auch an älteren, 12—15jährigen Obstbäumen vergreifen; es sollte deshalb jeder, noch mit glatter Rinde versehene Obstbaum geschützt werden. Am einfachsten geschieht dieser Schutz bekanntlich durch Umbinden mit Stroh oder Schilf; zweckmäßiger verwendet man Schwarzdorn dazu und am zweckmäßigsten dürfte wohl verzinktes Drahtgeflecht sein, welches fertig montiert auf Holzstäben nur etliche Pfennige kostet. In den meisten Fällen ist nicht Gleichgültigkeit oder Trägheit die Ursache, weshalb das Einbinden der jungen Obstbäume im Herbste unterlassen wurde, sondern Sorglosigkeit. Aber diese Unterlassungssünde rächt sich. Der Schutz der Obstbäume gegen Hasenschaden ist einfach und kostet wenig Mühe und Geld; wer es unterlassen will, seine Bäume zu schützen, der unterlasse lieber das Setzen der Bäume; er erspart sich in diesem Falle viel Aerger und Geld.

Wo eine Mistel auf einem Obstbaum sitzt, da wirkt das wie ein öffentlicher Anschlag: „Hier werden die Bäume nicht gepflegt!“ Denn wenn man je einen Schädling schon von weitem erkennen kann, so ist's die Mistel, die auch jetzt im Winter grüne Zweige und Blätter hat. Von Misteln besetzte schwache Aeste schneidet man kurzerhand 30 cm unterhalb weg. Bei starken Aesten muß die Mistel tief aus dem Holz geschnitten und die Wunde mit Teer gut verstrichen werden. Noch einfacher, aber nicht immer wirksam ist's, wenn man die Mistelpflanze einfach wegschneidet und über die betreffende Stelle Dachpappe oder sonst einen undurchsichtigen Stoff bindet: die Mistel will zum Wachsen Licht, und Lichtentziehung tötet sie — leider nicht immer! Im übrigen sind Misteln nach und nach zu Weihnacht oder Neujahr eine gut verkäufliche Marktware geworden (ähnlich wie in England).

Mit Teeranstrich geht man auch den Baumschwämmen zu Leib.

Hexenbesen (Wirkung eines Pilzes Exoascus) werden etwa 30 cm unterhalb ihrer Ansatzstelle weggeschnitten und verbrannt. An alten Baumstämmen, Bretterwänden, Pfählen findet man die Eierschwämme des Schwammspinners: mit dem Meißel entfernen und in heißes Wasser werfen (im Feuer explosibel); Ringelspinner-Eierringe gleichfalls in siedendes Wasser. Leimringe nachprüfen und nachstreichen.

V. Literatur.

Von der Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW., Hedemannstraße 10/11, wurde uns als willkommener Gast aufs neue Jahr 1913 vorgelegt:

Hesdörffer's **Deutscher Gartenkalender 1913.** Preis m. $^1/_2$ Seiten weiß Papier 2 Mk., m. $^1/_1$ Seiten weiß Papier 3 Mk.

Bequem, reichhaltig, zuverlässig — darum auch überall, wo es deutsche Gärten und Gärtner gibt, längst eingebürgert.

Hoffmanns Haushaltungsbuch für 1913 wird von unseren Hausfrauen immer mit Freuden begrüßt. Wer sich einmal an dieses Buch gewöhnt hat, gewöhnt sichs schwerlich wieder ab. Es freut uns immer, daß in einem so weit verbreiteten Hausbuch auch die Pflanzenwelt nicht zu kurz kommt. In diesem Jahrgang finden wir ausführliche und vortreffliche Mitteilungen über „Blumenpflege im Haus“ und „Günstigster Zeitpunkt für Verwendung verschiedener Obstarten“. Das Buch stellt die Ausgaben für jeden Tag des Jahres übersichtlich zusammen und da Nahrung, Kleidung, Heizung usw. getrennt gebucht werden, erscheinen die Monats- und Jahresausgaben in den einzelnen Rubriken klar und übersichtlich. Außerdem Anweisung für Schlußabrechnung, Küchenkalender, Waschtabelle, Beispielstabellen. Preis 2 Mark.

Verlag von Rud. Bechtold & Cie., Wiesbaden.

Die Geheimmittelfrage in ihrer Bedeutung für den Pflanzenschutz ist in einer „kritischen Betrachtung über die Entwicklung des Geheimmittelwesens" von Kgl. Garteninspektor Junge-Geisenheim im Auftrag des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins behandelt worden.

Das kleine Werk ist im gegenwärtigen Augenblick von besonderer Bedeutung, weil es zum ersten Male eine klare, rein sachliche Besprechung der Frage bringt; „was ist Geheimmittel?". Wie soll sich das Publikum den Anpreisungen gegenüber verhalten? Wie sollen sich die Redaktionen den Anpreisungen und Anzeigen von Geheimmitteln gegenüber benehmen? Alle Warnungen im redaktionellen Teil der Fachschriften wirken nur wenig, viel mehr ist von einem einheitlichen Vorgehen der Preßvereinigungen zu erhoffen. Das Publikum sollte nicht auf reklamehafte Anpreisungen in Tageszeitungen hereinfallen, sondern immer mehr das Urteil der Fachpresse befragen. Der Abhandlung ist ein Anhang über „Versuche mit verschiedenen Raupenleimsorten und ein Verzeichnis des im Deutschen Reich zur Beobachtung von Pflanzenkrankheiten bestehenden Sammelstellen", ferner ein Auszug aus den Satzungen der Obstbau-Schutzvereinigung Groß-Lichterfelde beigegeben.

Dr. Hotter, Ing. J. Stumpf, E. Herrmann, **Düngungsversuche** auf Wiesen (Aus Zeitschr. f. d. landw. Versuchswesen in Oesterreich 1912.)

Der Blumengarten. Anleitung zur Anlage, Bepflanzung und Pflege eines einfachen Ziergartens. Von Ernst Schelle, Kgl. Garteninspektor. Mit 20 Abbildungen. Preis Mk. 1.20. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Anlage, Bepflanzung, Pflege eines Blumengartens. Sichtlich selbst erprobte Ratschläge. Zu hunderterlei Fragen die richtige Antwort. Uebersichtlich. Anführung der deutschen Namen neben den botanischen. Sehr berücksichtigt sind die Gehölze. Zuverlässiges alphabetisches Register.

Deutschlands Obstsorten, 1911, 22—24. Drei Beerenhefte — das sind nun fast durchweg Bilder, bei denen einem wahrhaftig das Wasser im Mund zusammenläuft! Nr. 22: Rote Triumphbeere, Sämling von Maurer, Früheste Gelbe, Grüne Riesenbeere. Nr. 23: Beste Grüne, Grüne Flaschenbeere, Weiße Triumphbeere, Weiße Volltragende. Nr. 24: Rote Holländische, Rote Versailler, Weiße Holländische, Lee's Schwarze. Bilder und Text: erstklassig.

An die Vereinsmitglieder.

Mit dem 1. Januar ist der Mitgliedsbeitrag von 5 Mk. beziehungsweise (für Baumwarte und Volksschulen) 3 Mk. für das Jahr 1913 zur Zahlung verfallen.

Der heutigen Nummer liegt für die auswärtigen Mitglieder eine Zahlkarte bei, mittels welcher die Beiträge kostenlos auf unser **Postscheckkonto 3529** einbezahlt werden können. Nach erfolgter Bezahlung werden die Mitgliedskarten zugeschickt.

Bei denjenigen auswärtigen Mitgliedern, die am 3. Februar 1913 noch nicht bezahlt haben, wird angenommen, daß sie die Erhebung der Beiträge durch Postnachnahme wünschen.

Wir machen aber besonders darauf aufmerksam, daß, nachdem der Verein Gelegenheit zur kostenlosen Einsendung der Beiträge gegeben hat, bei den Nachnahmen sämtliche Portokosten zu Lasten der Mitglieder gehen.

In Groß-Stuttgart werden die Beiträge wieder durch den Vereinsdiener eingezogen.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., **Edelfingen** (Württ.)
Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.
Katalog gratis und franko. [26

Insektenvertilgungsmittel „Kerol" [27
absolut unschädlich, vernichtet die Insekten im:
Obstbau, Weinbau, Zuckerrübenbau.
Fabrikant: **Emanuel Kern,**
Edenkoben (Rheinpfalz).
Vertreter gesucht.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Tel. 432.

Württ. * Reutlingen 5. [44

Haushaltungs- und Gartenbau-Schule.

Ausbildung für junge Mädchen gebildeter Stände in Küche, Haushaltung und Gartenbau (inkl. Obstverwertung). — Schönes mit Frischluftheizung, elektrischem Licht und Terrassen ausgestattetes Haus, am Fuße der Achalm. Wintersport. Näh. durch Prospekt.

MONACHIT

ist der beste und billigste Sprengstoff für alle Arten von Sprengungen, zum Stockroden, zu Bodenlockerungen, für Landwirtschaft und Gartenbau

(Obstbaumzucht etc.) Kostenlose Auskünfte durch die [3

Monachit - Sicherheitssprengstoff-Gesellschaft m. b. H., MÜNCHEN, Türkenstr. 11.

Gartenwerkzeuge und Geräte

für den Obst-, Wein- und Gartenbau.

Handgeschmiedete Klingen. **Erstklassiges Fabrikat.** Unerreicht in Schnittfähigkeit. Handliche Formen.

• Volle Garantie • Illustrierte Preisliste gratis •

EUGEN HAHN, Königl. Hoflieferant. Gegründet 1839.

Ludwigsburg (Württ.). [7

Albert Gminder,

Baumschul. u. Landschaftsgärtnerei

REUTLINGEN [13

Telephon No. 383

empfiehlt äußerst billig, garantiert sortenecht, in wüchsiger erstklassiger Ware, auf **Wildling und Zwergunterlage** veredelt, schön formiert, in ausgesuchten Sortimenten: **Apfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen:** Hoch- u. Halbhochstämme, Pyram., Spaliere, Kordon (senkrecht und wagrecht, schön garniert), **Stachel- u. Johannisbeeren,** hochst. und nieder, **Himbeeren** u. **Erdbeeren** 2c. Ferner **Thuja occidentalis,** sowie feinere **Koniferen, Edel-** und **Blautannen, Ziersträucher** in vielen Sorten, **Ahorn, Linden, Birken, Kugeleschen, Trauereschen, Ulmen, Akazien, Kugelakazien, rotblühende Akazien** und **Weißdorn, Italienische Pappeln, Silberpappeln, Syringen, Rosen,** alle Arten **Schlingpflanzen,** sowie alle übrigen Baumschulartikel. **Dahlien** (Spezialität), neueste Prachtsorten, sowie **Stauden** und **Alpinen** 2c.

Illustr. Katalog gratis und franko.

Pflanzet Obstbäume nicht ohne Kalk,

vergesset nie den Kalkanstrich, führt älteren Bäumen den unerlässlichen Kalk zu!

Jeder kalkarme Boden muss durch Kalken verbessert werden, als Ursachen mangelnder Erträge im Obstgarten, auf der Wiese und auf dem Acker sind in den meisten Fällen in dem Kalkhunger des Bodens zu suchen. [46

Für leichte Böden **kohlensauren Kalk,** für schwere Böden **Aetzkalk.**

Anwendungsvorschriften, Broschüren etc., Frankoofferten durch die

Ulmer Weisskalkwerke Gebrüder Merkle, Ulm a. D.

Kalkring- u. Schachtofenbetriebe, Kalkmahlwerke.

Baumschützer Obstschränke Siebe Drahtgeflechte

liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst

G. Blind, Reutlingen,

Drahtwarenfabrik. [37

Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.

Tel. 399.

2fach driff. Strohseile

bedeut. billiger als Cocosfaser,

empfiehlt [45

Strohseilindustr. Brackenheim

Inh. Adolf Thumm.

Grösste Neuheit!

Jede [42 **gewöhnliche** Gartenleiter wird zur **freistehenden** Leiter durch meine **Leiterstützen;** größter Erfolg. Zu **jeder** Leiter passend. Prospekt gratis u. franko.

= Ganz aus Eisen = Für jed. Höhe einstellb.

Wilh. Knoefel, Zörbig (Pr. Sa.)

Der Bedarf an Prima Obstbäumen

hat und zwar an: Apfel-, Birn-Hoch- und -Halbstämmen, Pyramiden, Spalieren, Kordon, Pfirsich-, Aprikosen- u. Quittenbüschen, wende sich vertrauensvoll an die **Obstbaumschule** von [48

Karl Klenk, Mittelschöntal

Post- und Eisenbahnstation Backnang.

Preis- u. Sortenverzeich. grat. u. franko.

Cocosfaserstricke

zum Anbinden der Bäume.

Baumharz zum Propfen in Kübeln, warm und kaltflüssig.

Raffiabast, prima Qualität.

Tonkinstäbe zu Formobstbäumen, 1—3 m lang.

Mostpresstücher

Hängematten

Garbenbänder v. Juteseil

empfehlen billigst. Vers. nach ausw.

Gebrüder Kocher,

Stuttgart, Bärenstr. 4. [8

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben
Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen
Neubelebung älterer Obstbäume
Durchbrechen von harten Schichten
(Raseneisenstein, Ortstein)
Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Untergrund
Schnelle Entsumpfungen [35
Sprengen von Baumstubben u. Findlingsteinen
(ohne Bohrlöcher)
ihr

Romperit C

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Gegründet 1882. **Dresden-A.** Ferdinandstr. 16.
Goldene Medaille Freiberg 1912.

5]

BRECHT-Obstbäume · **BRECHT-Ziergehölze**

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

Reinzuchthefen

des chem. Laboratoriums (gärungsphisiol. Abt.) **Dr. F. Eckstein, Neustadt a. d. Hdt.** a. d. hervorrag. Lagen deutsch. u. ausländ. Weinbaugebiete. Best bewährt. Mittel für rasche u. gründl. Vergärung b. Trauben-, Obst- u. Beerenweinen. Jährl. steigender Verbrauch. Ermässigte Preise.

General-Vertrieb für Deutschland: [49

Fritz Merkel, Neustadt a. d. Hdt. XII.

Spezialhaus für Kellereiartikel und Kellereimaschinen, Artikel zur Weinbehandlung und Weinuntersuchung. Prospekte zu Diensten.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Pomologisches Institut
Reutlingen.
Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.
Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:
Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Mostbirnhochstämme

mit Sortengarantie, 8 und mehr cm mittlerer Umfang, vorzüglicher Bewurzelung, empfiehlt billigst [12

E. Kayser, Baumschulen
Hegnach bei Stuttgart.

Birnpyramiden

räumungshalber billig bei

E. KAYSER, Hegnach.

Obstbäume

aller Art u. Formen,

Alleebäume,
Rosen und Thuja

nur prima Qualität

G. Eichhorn,
Baumschulen, Kgl. Hofl.
Ludwigsburg.
Telefon 412. [21

Württ. Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle
:: für Obstverwertung ::

befindet sich

Eßlingerstr. 15I, Stuttgart,

sie hat **Telephon 7164** und ist **täglich geöffnet von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.**

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- und Nachfragelisten sind prompt und franko erhältlich.

XXXIII. Jahrgang. № 2. Februar 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Preis-Ausschreiben. — Einladung. — I. Praktischer Obstbau: Erfahrungen mit neueren Obstsorten. Tierische und pflanzliche Schädlinge im Obstbau (Schluß). Weichfleischige Aepfel. Vom Obstgenuß. Vogelwelt und Ungeziefer. — II. Vereins-Angelegenheiten: Zum Rücktritt Sr. Exz. des Herrn Staatsministers des Innern Dr. v. Pischek. Neugegründete Obstbauvereine. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Kleine Mitteilungen.

Anzeigen für den „Der Obstbau“ (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1913.

Holder's Spezialitäten

für Obst-, Wein- und Gartenbau sowie Landwirtschaft.

Abteilung I:

Baum-, Reben- u. Pflanzen-Spritzen aller Art, tragbar u. fahrbar, Handspritzen, Garten-, Blumen- u. Gewächshaus-Spritzen, Schwefel- und Pulver-Zerstäuber.

Abteilung IV:

Anstreich- und Desinfektionsmaschinen, tragbar und fahrbar, zum Tünchen u. Desinfizieren von Stallungen, Scheunen, Schuppen etc. Verarbeiten Kalkmilch, Silicat-, Wasser- u. Leimfarben, Karbolineum sowie Desinfektionsflüssigkeiten.

Abteilung V:

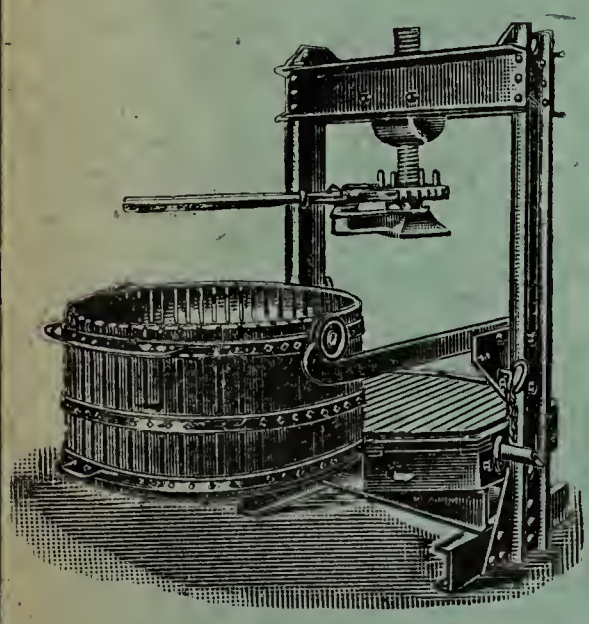
Holder's Mäusetöter „Probat",

bester u. zuverlässigster Apparat zur Massenvernichtung von Feldmäusen, Hamstern etc. Tausendfach in Anwendung. Billiger und besser wie Gift.

Man verlange Katalog der betreffenden Abteilung von [18

Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen (Württ.).

Kleemann's Vereinigte Fabriken

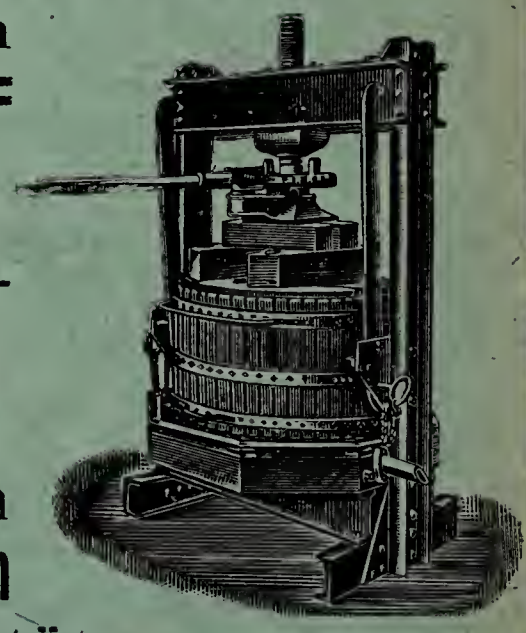


Obertürkheim
= Stuttgart =

Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
Pressen

D. R.-Patent [9

Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 2. Stuttgart, Februar. **1913.**

Preis-Ausschreiben.

Auf **1. Juni d. J.** haben wir zu vergeben:

A. Für richtig behandelte, zweckmäßig angelegte, mindestens 5 Jahre alte Zwergobst-, größere Hochstamm-, Halbhochstamm- oder gemischte Obst-Anlagen in für die betreffende Gegend geeigneten Tafel- und Wirtschaftssorten,

1. an Gemeinden und Vereine: eine **große silberne** und eine **große bronzene Vereinsmedaille** samt Diplom.
2. an Private: eine **große silberne**, eine **kleine silberne** und eine **kleine bronzene Vereinsmedaille** samt Diplom.

B. Für schön gezogene und musterhaft gehaltene, mindestens 5 Jahre ausgepflanzte Spalierobstbäume an Wänden von Gebäuden, Mauern 2c. in geeigneten Tafelsorten,

eine **kleine silberne** und eine **kleine bronzene Vereinsmedaille** samt Diplom.

C. An **Lehrer und Baumwärter** in Württemberg, welche sich um den Obstbau auf dem Lande, insbesondere auch um die Zwergobstzucht verdient gemacht haben:

1. die Zinsen aus der Kohlhammer-Stiftung und zwar
   ein Preis von 20 *M.* samt Diplom an Lehrer,
   zwei Preise von 10—20 *M* samt Diplom an Baumwärter;
2. vom Verein je eine Vereinsmedaille und ein Diplom an Lehrer und Baumwärter.

Für die **Beurteilung** der zur **Prämiierung angemeldeten Obstbaumpflanzungen** kommt folgendes in Betracht:

Dieselben müssen in Württemberg gelegen und mindestens 3 Jahre im Besitz oder in Pflege des Anmelders sein.

Zwerg- oder Formobst- bezw. Spalierbäume müssen, neben zweckentsprechenden Formen und Sorten, Gleichmäßigkeit und richtige Behandlung des Fruchtholzes aufweisen; ferner sind passende Unterlagen, richtige Pflanzweite, sowie Gesundheit der Bäume maßgebend.

Jüngere Hoch- und Halbhochstämme müssen richtig gezogene Baumkronen mit nicht mehr Ästen, als zur Bildung einer vollkommenen Krone notwendig sind, mit stets nach außen gerichteten Verlängerungen und möglichst geradem Mittelast, aufweisen.

Die **Stämme** müssen in den ersten Jahren an geschälte, bis 10 cm **unter** die Krone gehende Baumpfähle gebunden und die **Baumscheiben** mindestens auf 1 m im Durchmesser offen, sowie von Unkraut frei sein.

Die **Bäume** müssen in einer, den Sorten, dem Boden, Klima und Lage entsprechenden Entfernung von einander stehen, so daß jede Baumkrone sich frei entwickeln kann.

Die **Anlage** muß eine verständige und rationelle Baumpflege erkennen lassen, insbesondere müssen die älteren Bäume rein von Moos und Flechten, die Kronen richtig gelichtet und frei von Aststumpen, dürrem Holz und entbehrlichen Wasserschossen sein. Auf eine zweckmäßige Wundbehandlung ist besonders zu achten. Richtige Anbringung von Nistkästen ist erwünscht.

Für **Lehrer und Baumwärter** (C) kommt außer den eigenen Bäumen noch besonders das Maß ihrer Bemühungen und das gute Beispiel für andere Gartenbesitzer in Betracht. Jüngere als **fünfjährige Baumpflanzungen** werden auch bei dieser Prämiierung nicht berücksichtigt.

Bewerbungen sind bis **spätestens 1. März** an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Eßlingerstraße 15, zu richten, woher auch die **Anmeldeformulare** zu beziehen sind.

Gewerbsmäßige Baumzüchter und selbständige Gärtner sind von der Konkurrenz ausgeschlossen. Ein und dieselbe Pflanzung kann nur einmal mit einem Preis bedacht werden.

Stuttgart, 1. Februar 1913.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Um kostenfreien Abdruck dieses Ausschreibens in württembergischen Zeitungen wird höflichst gebeten.

Einladung zu Praktischen Demonstrationen.

Am **Sonntag den 23. Februar** finden im **Vereinsgarten I** in **Stuttgart** und am **Sonntag den 2. März** im **Vereinsgarten II** in **Cannstatt**

Praktische Demonstrationen über den Schnitt der Formobstbäume

statt. Zusammenkunft für Stuttgart vorm. 8½ Uhr an der Straßenbahnhaltestelle „Forststraße" der Linie 5, für Cannstatt vorm. 8½ Uhr an der Straßenbahn-Endstation „Haldenstraße" der Linie 11.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

I. Praktischer Obstbau.

Erfahrungen mit neueren Obstsorten.

Unserer Aufforderung im Dezemberheft S. 183 an diejenigen Mitglieder, welche im Besitz neuerer Sorten sind, ihre Erfahrungen bekannt zu geben, ist erfreulicherweise von mehreren Seiten entsprochen worden.

J. Koppenhöfer, Baumschulbesitzer in Neuenstein, schreibt: „Bezüglich der Obstsorten, die auf der Monatsversammlung am 15. Nov. besprochen wurden, bin auch ich in der Lage, über einige mein Urteil abgeben zu können. Die Sorte Minister v. Hammerstein pflanzte ich mit großen Hoffnungen vor einer Reihe von

Jahren; sie zeigte sich aber so fusikladiumsüchtig, daß ich sie sofort wieder fallen lassen mußte. Dagegen habe ich die Wachendorfer Renette schon seit etwa 20 Jahren eingeführt und bin mit derselben voll und ganz zufrieden. Ernst Bosch ist jedenfalls ein Verwandter von ihr (Kreuzung mit Ananas-Renette, die der Wachendorfer täuschend ähnlich ist. Die Red.), obgleich er mehr Herbstapfel ist. Ich möchte sagen, daß bezüglich der Tragbarkeit die Wachendorfer Renette noch von Ernst Bosch übertroffen wird. Beide Sorten wachsen schön, gedrungen und bilden ohne besondere Nachhilfe die schönsten Pyramiden. Die Peasgoods Goldrenette befriedigt bezüglich des Tragens gut, sie schmeckt sehr gut, die Früchte sind gleichmäßig groß; ich pflanze sie sehr gerne. Schöner von Pontoise ist wohl einer der schönsten Aepfel und trägt auch gut, — aber in manchen Jahren fault er. Im übrigen halte ich die beiden, Wachendorfer Renette und Ernst Bosch für würdig, ins „Grundblatt" aufgenommen zu werden. Auch von Kaiser Wilhelm habe ich bis jetzt gute Erfolge."

W. Braun, Lehrer in Möhringen, schreibt zu der Sorte Schöner von Pontoise, daß sie 1911 rissig geworden sei, auch 1912 nicht ganz befriedigt habe, zum Faulen scheine sie auch zu neigen und mehr feuchte, als trockene Jahre zu bevorzugen; Deans Codlin leide öfters unter Meltau und berechtige für später nicht zu großen Hoffnungen; Lage geschützt, warm, Boden roter Mergel.

Chr. Kopp, Baumwart in Calw, ist mit der Tragbarkeit der Peasgoods Goldrenette gar nicht zufrieden; im Jahr 1905 umgepfropfte Bäume haben erst einzelne Früchte getragen; so wunderbar die Sorte in Farbe und Geschmack sei, wenn sie nicht besser trüge, könnte man sie nicht empfehlen; die Codlins befriedigen noch an schattigen Plätzen, werden dort schmackhaft und nach und nach reif.

Weitere Mitteilungen werden gerne entgegengenommen. G. Schaal.

Tierische und pflanzliche Schädlinge im Obstbau und deren erfolgreiche Bekämpfung, mit besonderer Berücksichtigung der Krebskrankheit.

Vortrag auf dem Obstbautag in Ehingen a. D. von Garteninspektor Schönberg in Hohenheim.

(Schluß.)

Die Krebskrankheit der Obstbäume.

Wie wir gesehen, haben wir mit manchem gefährlichen Feind aus Tier- und Pflanzenwelt zu kämpfen, einer der allergefährlichsten Feinde ist aber für manche Obstsorte unter gewissen Verhältnissen und in manchen Lagen und Gegenden unzweifelhaft die Krebskrankheit der Obstbäume.

Während man bis vor etwa 30 Jahren allgemein der Meinung war, die Krebskrankheit würde ähnlich und ausschließlich wie der Brand durch Frostwirkung erzeugt, gelangte man durch die Forschertätigkeit Rudolf Göthes zu der sicheren Ueberzeugung, daß verschiedene Formen von Obstbaumkrebsen existieren, und daß diesen Formen auch verschiedene Ursachen zugrunde liegen. Die drei Hauptarten des Obstbaumkrebses sind:

1. Der echte oder Pilzkrebs,
2. der Frostkrebs und
3. die Insektenkrebse.

Die gefährlichste Krebsform ist die durch den zu der Klasse der echten Schlauchpilze gehörigen in der Familie der Hypocreaceae stehenden Gattung Nectria Tul. verursachte. Die Art Nectria ditissima verursacht an unseren Obstbäumen, insbesondere an den Apfelbäumen drei im Typus verschieden aussehende Krebserscheinungen: den offenen, den geschlossenen und den Spitzenkrebs. In manchen Gegenden lassen sich manche zur Krebskrankheit geneigte Sorten gar nicht anbauen, es gibt sogar Bezirke, in welchen der Anbau von Apfelbäumen durch die Verheerungen der Krebskrankheit unmöglich gemacht ist. Außer den Kernobstbäumen befällt der Krebspilz auch Waldbäume, insbesondere die Rotbuchen. Die Gefährlichkeit des Krebspilzes liegt darin, daß derselbe in vielen Fällen

die befallenen Stämme, Aeste oder Zweige früher oder später vollständig zum Absterben bringt. In anderen Fällen leben die Bäume mit den Krebswunden, sie werden wohl durch diese Parasiten fortgesetzt geschädigt, allein die Tragbarkeit bleibt eine befriedigende. Der Krebspilz ist in der Hauptsache ein Wundenparasit, d. h. in der Mehrheit der Fälle nimmt die Entwicklung des Krebses ihren Ausgangspunkt an einer schon vorhandenen Wunde. Die Vermehrungsorgane des Nectria-Pilzes werden durch den Wind fortgetragen, gelangen gelegentlich an eine Wunde und kommen dort zur Keimung. Die bei der Keimung der Nectria-Sporen entstehenden Hyphen dringen in das in der Nähe der Wunden befindliche Zellgewebe ein, bilden ein Mycelium genanntes Pilzfadengebilde, welches den einzelnen Zellen Stoffe zur eigenen Unterhaltung und Weiterentwicklung entnimmt und auf diese Weise die einzelnen Zellen, und nach und nach ganze Gewebepartien der Rinde und des Holzes zum Absterben bringt. Bei diesem Prozeß des Eingehens von Holz- und Rindenpartien sinken diese durch den Schmarotzer ergriffenen Stellen etwas ein, so daß auch äußerlich die Tätigkeit des Krebspilzes wahrgenommen werden kann. Die abgestorbenen Gewebe nehmen an Umfang mehr und mehr zu, bis schließlich nach dem Abfallen der Rinde in der Mitte der Wunde der tote Holzkörper sichtbar ist und rund um dieses Zentrum der Wunde befindet sich der von dem Nektriapilze weiter und weiter zerfressene Wundrand, der bald mehr, bald weniger wulstig oder flach erscheint. Einen solchen Wundkomplex bezeichnet man, ob an fingerdicken Zweigen oder an sackdicken Stämmen vorkommend, als den offenen Krebs. Berühren sich schließlich die ringförmig sich ausdehnenden Wundränder, so ist damit das Ende des oberhalb der Wunde befindlichen Stamm-, Ast-, oder Zweigteils besiegelt, er stirbt ab. An diesen Wunden bildet der Pilz zweierlei Fruchtkörper aus. Tritt während des Sommers längere Zeit feuchtes Wetter ein, so bilden sich an der Oberfläche der Wunde kleine, weiße, einem Watteflöckchen ähnliche stecknadelgroße Fläumchen, welche die dichtgedrängten am Ende von Pilzfäden sitzenden Konidien oder Sommersporen darstellen. Diese ungezählten Massen von Sommersporen fallen ab und werden durch den Wind, durch Insekten und durch Regen weiter getragen, um an einer passenden Oertlichkeit, z. B. an einer Wunde oder an einem Zweigchen eines für die Krebskrankheit disponierten Baumes zu landen und von neuem das Zerstörungswerk zu veranlassen.

Im Winter und Frühjahr dagegen erscheinen an den Krebsstellen rotgefärbte Fruchtkörperchen von winziger, mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbarer Gestalt. Diese Fruchtkörperchen, Perithecien genannt, sitzen in der Regel massenweise beisammen in den Ritzen der abgestorbenen Rinde. Sie enthalten eine große Menge von büschelig gestellten Schläuchen, welche das Innere ausfüllen, deren jeder acht Sporen enthält. Diese Schlauch- oder Wintersporen werden zur Zeit ihrer Reife durch eine oben an der flaschenartig gestalteten Peridie entstehende Mündung entlassen und bewirken, an einer geeigneten Stelle angelangt, genau denselben Prozeß wie die Sommersporen.

An den Wundstellen führt der Baum als Lebewesen einen heftigen Kampf gegen den Schmarotzer dadurch, daß er bestrebt ist, die ihm durch den Pilz verursachte Wunde auszuheilen. Die kambiale Tätigkeit ist dort sehr rege, so daß bald mehr bald weniger erhabene Wundränder entstehen. Bei Sorten, die sehr wüchsig sind, gelingt es dem Baume zuweilen, insbesondere an dünneren Aesten, die Wundränder so auszudehnen, daß sie sich über die Wundränder vorwölben und sich schließlich gegenseitig mit diesen Rändern berühren. Durch diesen Vorgang kommt es vor, daß sich an den Zweigen der Apfelbäume, z. B. beim weißen Backapfel, seltener bei Birnbäumen, knollige Gebilde entstehen, die Faustgröße, mitunter sogar Kinderkopfgröße erreichen. Man bezeichnet diese Erscheinung als den geschlossenen Krebs. Häufig stellt der Nektriapilz an diesen Gebilden seine Tätigkeit ein, so daß ein völliges Ausheilen und Schließen der Wunden stattfindet.

Es ist nun aber festgestellt, daß die keimenden Sporen des Krebspilzes nicht bloß an Wundstellen einzudringen vermögen, sondern daß die

Schläuche keimender Sporen auch durch die Korkwarzen oder Lenticellen in das Innere der Rinde, ja bei ganz jungen Zweigen, bei Sommertrieben sogar in die Oberhaut einzudringen in der Lage sind, so erklärt sich auch die dritte Krebsform, der Spitzenkrebs. An den dünnen Zweigen dehnt sich der Krankheitsherd rasch aus, oft nach wenigen Wochen schon berühren sich die Wundränder und ziehen das Absterben des Zweiges nach sich. Bei manchen Bäumen findet man nur den offenen Krebs, bei anderen, wenn auch seltener, vorwiegend den geschlossenen und ebenso den Spitzenkrebs. Uebergänge der verschiedenen Krebsformen ineinander finden sich sehr häufig.

Manche Sorten besitzen eine weitgehende Disposition für den Krebsbefall, bei andern Sorten wird diese Disposition erst durch gewisse ungünstige Verhältnisse geschaffen, absolut krebssicher wird wohl kaum eine Apfel- oder Birnsorte sein.

Der günstigen Entwicklung des Pilzes kommt hohe Luftfeuchtigkeit sehr zu statten, tatsächlich finden wir in Tallagen und in rauheren Klimaten die meisten krebsbefallenen Bäume. Während feuchter Jahrgänge macht die Krebskrankheit erheblich raschere Fortschritte als in trockenen. Hohe Empfindlichkeit für die Krebskrankheit bedingt ferner schwerer undurchlassender Boden, also Wasserüberschuß im Boden, sowie hoher Grundwasserstand. Einseitige Düngung, insbesondere vorwiegende starke Stickstoffdüngung, z. B. mit noch unvergorener Latrine, läßt die Bäume schon binnen weniger Jahre unter sonst für sie günstigen Standorten, schwer unter dieser Krankheit leiden. Aber auch Nahrungsmangel und mangelnde Feuchtigkeit, sowie fehlerhaftes Pflanzen und Pflegen der Obstbäume können ihre Konstitution schwächen und diese Empfänglichkeit herbeiführen.

Als notorisch krebssüchtige Sorten werden angesehen: Gäsdoker Rtte., Wellington Rtte., Ananas-Rtte, Kanada-Rtte. und Champager-Rtte.; stark krebskrank sind unter nicht zusagenden Verhältnissen: Landsberger Rtte., Golparmäne, Königsfleiner, Parkers Grauer Pepping, Luiken, Winterquittenapfel, Kasseler Rtte., Schaffelder, Großer rheinischer Bohnapfel usw. In Hohenheim sind vom Krebse verschont: Kleiner Langstiel, Bohnapfel, Harberts Rtte., Danziger Kantapfel, Gravensteiner, Gestreifte Schafnase, Kaiser Alexander, Roter Eiserapfel, Schöner von Boskoop, Purpurroter Cousinot, Grüner Fürstenapfel, Karpentin, Spätblühender Taffetapfel, Weißer Wintertaffetapfel, Goldgelbe Renette, Goldrenette von Blenheim, Charlamowsky, Roter und weißer Astrachan. Von Birnen leiden unter ungünstigen Standortsverhältnissen: Grüne Sommermagdalene, Knausbirn, Sparbirn, Lempps Mostbirn, Wildling von Einsiedel, Schweizer Wasserbirn und die Langstielerbirn.

2. Der Frostkrebs. Die Vorstufe des Frostkrebses ist der Rindenbrand. Durch die Einwirkung des Frostes entstehen auf der Südwestseite, vornehmlich der Stämme der Apfelbäume, Frostbeschädigungen, die in kleinem Umfange als Frostplatten, in größerer Ausdehnung als Brand bezeichnet werden. Bilden sich nun an solchen Frost- oder Brandplatten Wundränder, die wiederholt dem Frost zum Opfer fallen, so daß sich die Wunden stetig vergrößern und die abgestorbenen Wundränder terrassenartig zum Vorschein gelangen, so bezeichnet man diese Erscheinung als Frostkrebs. Die Auswahl frostsicherer Sorten, sowie Anstreichen der Stämme im Spätherbst mit Kalkmilch sind geeignete Vorbeugungsmittel.

3. Die Insektenkrebse. Eine ganze Anzahl von Insekten verursachen und unterhalten an den Bäumen Verletzungen, welche äußerlich mit den echten Krebswunden Aehnlichkeit haben und die dem Nektriapilz Gelegenheit zur Ansiedelung bieten und auf diese Weise den Ausgangspunkt für den echten Krebs bilden können. Hierher zählt die Blutlaus. Der Charakter des Blutlauskrebses ist von dem des echten Krebses leicht zu unterscheiden. Die Blutlaus lebt mit Vorliebe auf weichen Wundrändern, infolge der Stiche, welche die Laus in das weiche Gewebe ausführt, sinkt dieses nicht ein, sondern das Gegenteil ist der Fall, durch die Stiche wird die Bildung eines monströsen Gewebes veranlaßt, wodurch wulstige Erhebungen sich bilden, letztere platzen auf und sterben ab, um neuen Wulsten Raum zu geben, bis endlich die befallenen Gewebe ganz absterben. Tritt die Blutlaus an jüngeren Zweigen auf, so sterben letztere ab, eine

Erscheinung, welche einige Aehnlichkeit mit dem Spitzenkrebs hat. Die Bekämpfung der Blutlaus geschieht an älteren Wunden am besten durch Zerdrücken der Läuse mit einer steifen Bürste und Auspinseln der Wunde mit gewöhnlichem Karbolineum, wodurch einer alsbaldigen Neubesiedelung vorgebeugt wird. Von Blutläusen befallene Zweige werden am besten mit einem geeigneten Spritzmittel bespritzt, z. B. mit einer 4%igen Hohenheimer Brühe; nach etwa acht Tagen ist das Spritzen noch einmal zu wiederholen.

Der Rindenwickler Grapholitha Woeberiana W. V. Die Raupe dieses kleinen Schmetterlings findet sich häufig in Krebswunden. Die typischen Fraßgänge dieses Insekts findet man um Knospen und kleine Zweigchen herum konzentrisch angelegt. Verläßt nun das Räupchen die von ihm verursachte Wunde und es tritt nicht eine neue Generation oder der Nektriapilz an der Wunde auf, so verheilt naturgemäß eine derartige Wunde ohne Schwierigkeit.

Der Apfelbaumglasflügler Sesia myopaeformis Bkh. ist ebenfalls ein Insekt, welches durch seine Fraßtätigkeit krebsähnliche Wunden hervorrufen oder schon vorhandene krebsartig gestalten kann. Sehr häufig findet man dieses Insekt in alten Krebswunden.

Der Pflaumensplintkäfer Scolytus Pruni Ratz. sowie noch einige andere Arten dieser Gattung leben samt ihren Larven in der Rinde und im Splintholze und veranlassen krebsartige Wunden.

Wundränder, die lediglich von Insekten befallen sind, verheilen alsbald, nachdem die Wundränder gereinigt sind, auch das Bepinseln der Wundränder mit einer geeigneten scharfen Flüssigkeit, z. B. gewöhnlichem unverdünntem Avenarius-Karbolineum, schafft Abhilfe.

Vorbeugungs-, Bekämpfungs- und Heilmittel gegen die Krebskrankheit. Als Vorbeugungsmittel gegen die echte Krebskrankheit kommt in allererster Linie die Sortenwahl in Betracht: alle örtlichen krebssüchtigen Sorten sind von der Anpflanzung auszuschließen.

Grundstücke mit Böden von übergroßem Wasserreichtum, sowie schwere kalte Böden sollten vor der Bepflanzung mit Obstbäumen drainiert werden.

Man achte darauf, daß den Obstbäumen eine zusagende und ausreichende Ernährung zuteil wird.

Man sorge dafür, daß an den Obstbäumen entstandene Wunden mit Baumwachs oder einem anderen geeigneten Materiale verwahrt werden.

Zur Bekämpfung und Heilung der Krebskrankheit ist ein altbewährtes Mittel, das Ausschneiden der Wundränder sowohl beim offenen als auch beim geschlossenen Krebs bis auf gesunde Rinde und gesundes Holz. Etwa ein Zentimeter tief muß noch das scheinbar gesunde Gewebe entfernt werden, weil die Fadenstränge des Pilzes bis zu dieser Tiefe reichen und, wenn diese vom Pilze infizierten Teile nicht ganz entfernt sind, der Krebs erneut um sich greift. Unter- und oberhalb der Krebswunden können, um möglichst viele Baustoffe zur Vernarbung der Wunden herbeizuführen, je nach der Stärke der Stämme oder Aeste und der Größe der Wunde je ein bis mehrere Schröpfschnitte ca. 10—15 Zentimeter lang angebracht werden. Nach dem Ausschneiden kann ein Verband mit Baumm örtel angelegt oder die Wunde mit heißem Teer bestrichen oder mit einer 100%igen Kupfervitriollösung bepinselt werden, worauf sich nach eingetretener Vegetation ein gesunder Ueberwallungswulst bilden wird. Ein durchaus bewährtes Krebsbekämpfungsmittel ist auch das mehrmalige Bestreichen der Wundränder mit gewöhnlichem Karbolineum im Verlaufe eines Sommers. Durch dieses Verfahren wird der Nektriapilz mit ziemlicher Sicherheit getötet.

Geheimmittelunfug. Zum Schlusse muß ich noch einiger Uebelstände gedenken, die bei der Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten unangenehm auffallen und vielfach diesen Kampf erschweren oder verhindern. Ich möchte jedem Obstzüchter raten, nur solche Mittel anzuwenden, welche von berufenen Stellen oder Personen empfohlen werden, nicht aber Geheimmittel, welche häufig genug mit großer Reklame in den Tages- und Fachzeitungen angeboten werden. Die Produzenten solcher Mittel halten reiche Ernte, die Obstzüchter dagegen sind die in doppelter Hinsicht Geschädigten.

Ein weiterer Uebelstand, der neuerdings in

Erscheinung tritt, ist der, daß die Spritzenfabrikanten an den neueren Spritzen die Schraubengewinde wechseln, so daß man, wenn man eine alte und eine neuere Spritze besitzt, die Ersatzteile nicht auswechseln kann, sondern für jede Spritze besondere Ersatzteile, trotz gleichen Spritzensystems und gleichgebliebener Bezugsquelle, gesondert bestellen und parat halten muß. Ich will dieses Beginnen der Spritzenfabrikanten nicht weiter prädizieren, aber soviel steht fest, daß den Obstproduzenten durch derartige Machenschaften der Obstschutz zum mindesten erschwert, wenn nicht verleidet wird.

Ich glaube deshalb nicht unrecht zu tun, wenn ich mich kurz wiederhole und Ihnen zum Schluß nochmals zurufe: Obstzüchter treibt örtliche Sortenwahl, wählt bodenständige und bodenständig gewordene Sorten, düngt und pfleget eure Bäume in richtiger Weise, diese Maßnahmen sind in allererster Linie der beste Pflanzenschutz.

Weichfleischige Aepfel.

Mit einem vor etlichen Jahren verstorbenen Vegetarianer redete ich des öfteren über den Obstgenuß. Als großer Obstfreund pries er die verschiedenen Beerenfrüchte, das Steinobst, die Butterbirnen und bedauerte sehr, daß er seines schlechten Gebisses wegen auf den Rohgenuß der Aepfel verzichten müsse. Die Aepfel ließ er sich auf der Reibmaschine mundgerecht zubereiten; er versicherte aber, daß so zubereitete Aepfel bei weitem nicht den Genuß bieten, wie selbstgekaute. Gibt's denn keine Apfelsorten für Leute mit schlechtem Gebiß?, fragte er mich. Ich sagte ihm, daß mit zu Ende gehender Lagerreife die meisten Sorten weicher werden, daß namentlich die Kalvill-, Rosenapfel- und Taubenapfelfamilien viele weichfleischige Sorten enthalten und zeigte ihm an der Hand von „Engelbrecht, Deutschlands Apfelsorten" auch solche im Bilde. Das ist alles ganz recht, bemerkte er daraufhin, aber — woher kann ich solche Früchte beziehen? Ich machte ihn zunächst auf den Sortimentsverkauf in Zehnpfundpackung einer bekannten inländischen Firma aufmerksam. Da ich aber unter meinen Dreiviertelhundert Apfelsorten auch viele weichfleischige habe, holte ich ihm einen Rambour. Schon während des Verzehrens war er des Lobes voll über die Weichheit des Fleisches und hätte gar zu gerne meinen damals kleinen Vorrat dieser Sorte mit Beschlag belegt. Wie heißt denn dieser herrliche Apfel? fragte er, „Schöner von Pontoise!" gab ich zur Antwort. Ich hatte einen sehr aufmerksamen Zuhörer, als ich ihm in Kürze den Lebenslauf, sowie das Eigentümliche des Baumes und der Frucht etwa in folgender Fassung mitteilte: Schöner von Pontoise wurde Ende der Siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts aus einem Kerne des Kaiser Alexander erzogen von dem Obstbaulehrer und Gärtnereibesitzer Remy in Pontoise, einer kleinen Stadt an der Oise, nahe bei Paris. Der mittelfrüh blühende Baum ist unempfindlich gegen Klima und Boden und recht tragbar. Er hat sparrigen Wuchs. Auf Hochstamm nimmt er mit Eintritt der Tragbarkeit hängenden Wuchs an, eignet sich daher wenig als Straßenbaum. Die Frucht ist von bedeutender Größe und schöner Färbung. (Lucas hat ihn neuestens unter die Früchte zur Tafelzierde aufgenommen). Seine Haltbarkeit dauert bis März. Auch an Feinheit des Geschmacks ist er dem Alexander überlegen, wenngleich er in manchen Jahren in dieser Hinsicht zu wünschen übrig läßt. Das Faulen mancher Früchte auf dem Baum ist ein Erbfehler; auf dem Lager hält er sich gut. Er kann als erstklassiger Konsumapfel angesehen werden. — Soweit das damalige Zwiegespräch.

Schon Kaiser Alexander (Beschreibung siehe Grundblatt!) hat die angenehme Eigenschaft, daß er vom Baume weg genossen werden kann, obgleich in den pomologischen Werken seine Lagerreife auf September bis Dezember festgesetzt ist. In Anbetracht dieser Eigenschaft können wir auch die Ausführungen des Oekonomierats Böttner, Chefredakteur des Praktischen Ratgebers, verstehen, wenn er in seinem Blatt das Thema behandelte: „Kaiser Alexander ein Augustapfel." Vom Kaiser Alexander haben wir schon etliche Nachkommen, die ihn in mancher Hinsicht übertreffen: Außer dem Schönen von Pontoise nenne ich noch Prinz Albrecht von Preußen und Johanna Hardy (beide

Nov. bis Jan.). Auch Goldrenette von Peasgood (sprich: Pihsgud!) scheint aus der Alexandersippe zu stammen (Okt. bis Dez.). Mit den Alexandersämlingen ist aber die Liste weichfleischiger Apfelsorten, wie ich schon anfangs ausführte, noch lange nicht erschöpft. Der Rambour Signe Tillisch z. B. zeigt die gleichen Eigenschaften, ist geschmacklich noch höher einzuschätzen, aber schon Anfang Dezember überreif. Ueberhaupt gibt es viele derartige „wundermilde Wirte": Nicht an wenig stolze Namen ist die (beregte) Eigenschaft gebannt; ausgestreuet ist der Samen übers ganze deutsche Land! Daher gebe ich zum Schlusse die behandelte Frage weiter:

„Welche Apfelsorten eignen sich vermöge ihres weichen Fleisches vornehmlich zum Rohgenuß für Personen mit schlechtem Gebiß?"

Pfaffenhofen. G. Sommer.

Vom Obstgenuß.

Schönste Zeit des Jahres, sagen die einen, wo der Obstsegen in Hülle und Fülle sich über die Menschheit ergießt! Andere sehen und sahen in früheren Zeiten in dieser himmlischen Spende, durch üble Erfahrungen veranlaßt, so eine Art Gift, von dessen Genuß sie sich selbst, wie ihre Angehörigen, vor allem die Kinderwelt, nach Möglichkeit fernzuhalten suchen und suchten. Heute weiß man doch in immer weiteren Kreisen, daß diese Furcht in keiner Weise gerechtfertigt ist. Allerdings wird ein Zuviel auch hier von üblen Folgen begleitet sein. Ohnehin gilt das für den Genuß des Obstes in unreifem Zustand, wofür, trotz aller Gegenmahnungen, viele Personen, namentlich die Kinder, bekanntlich eine unbezwingbare Schwäche besitzen. Sonst ist das Obst ein vorzügliches Nahrungs- und Genußmittel, und es ist eine Freude zu sehen, wie diese Ueberzeugung sich immer mehr Bahn bricht und der Obstgenuß sich allenthalben ausbreitet und durch natürliche und künstliche Konservierung jeder Jahreszeit so angepaßt wird, daß es heutzutage keinen Monat im Jahr gibt, wo man auf den Obstgenuß verzichten müßte.

Der Hauptbestandteil aller Obstarten (sowohl der Beeren- wie der Baumfrüchte) ist der Zucker, der von 5—20 % geht. Außerdem sind im Obst die organischen Pflanzensäuren (Wein-, Aepfel-, Zitronensäure u. a.) enthalten und dann noch ein feinfaseriger Stoff, Zellstoff oder Cellulose genannt, der allerdings gänzlich unverdaulich ist und nur das Gerüst für die fleischige Masse des Obstes bildet (Haut oder Schale). Der Zucker stellt bekanntlich ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel namentlich für Kinder dar, die ja instinktiv eine Vorliebe für Zucker haben. Aus diesem Grunde ist auch das Obst gerade für Kinder durchaus zuträglich, ja notwendig. Die Mutter, die ihrem Kinde dieses unentbehrliche Nahrungsmittel vorenthält, begeht den größten Fehler. Allerdings sind hierbei Einschränkungen zu machen. Zunächst also nicht zuviel! Dann nicht mit Stein, Stumpf und Stiel! Endlich nur völlig reif! Beim Uebertreten der ersteren beiden Gebote gibt es einen „verdorbenen Magen", was noch kein großes Unglück, aber Wasser auf die obstfeindliche Mühle ist. Ueblere Folgen können durch den Genuß von unreifem Obst bewirkt werden, wo es zu gefährlichen Brechdurchfällen und selbst zu der gefürchteten Ruhr kommen kann. Den Gelüsten nach unreifem Obst muß daher mit Nachdruck entgegengetreten werden.

Sonst also ist im Kindesalter, wie Dr. Hanauer in Heft 26 der „D. Obstbauztg." mit Recht sagt, der Obstgenuß nicht nur förderlich, sondern geradezu unentbehrlich. Keine Mutter kann ihrem Kind auf die Dauer das Obst entziehen, ohne eine Schädigung seiner Gesundheit zu befürchten. Obst ist dem Kinde sogar viel unentbehrlicher als Fleisch. Soll man nun das Obst vor dem Genuß waschen oder schälen? Die Bakterien auf dem Obste sind, was die Entstehung von Krankheiten anbelangt, nicht von Bedeutung. Fälle, wo durch Obst eine Krankheit übertragen worden wäre, sind ebenso selten als beim Genuß von Brot, Brötchen oder ähnlichem. Hygienische Gründe liegen demnach für das Schälen und Waschen des in der Stadt käuflichen Obstes nicht vor. Etwas anderes ist es — und darauf weist der obengenannte Aufsatz, dem wir hier folgen, nachdrücklich hin — mit den aus Reinlichkeitssinn entspringenden Gründen. Wenn jemand Obst, das durch so und so viel Hände

hindurch gegangen ist, nicht ungeschält und ungewaschen genießen will, so läßt sich dies aus ästhetischen Gründen begreifen. Alle Obstzüchter müssen zu ihrem eigensten Nutzen ihre Früchte von der Ernte bis zum Verkauf so sauber wie nur möglich halten. Das wird den Käufern ihres Obstes sehr bald bekannt, die Käufer erkennen es an den Früchten, ziehen saubere, gut behandelte Früchte immer beim Verkauf vor und zahlen für diese auch höhere Preise. Die Behauptung ist nicht richtig, daß die Schalen des Obstes dem Kinde schaden könnten. Dr. Neter läßt die Kinder das Obst, das mit einem Tuche vorher abgerieben ist, ungeschält essen; wenn die Schale eine Wirkung ausübt, so ist diese eine nützliche, indem die Verdauung dadurch günstig beeinflußt wird. Man muß den Kindern eine solche Kost geben, deren Bewältigung eine gewisse Kraft erfordert, die Verdauungskräfte stärkt und abhärtet. Dazu gehört auch das Obst; wenn man dabei den Kindern das Obst mit der Schale oder der häutigen Hülle essen läßt, so schult man Magen und Darm des kindlichen Organismus schon frühzeitig zu einer späteren Widerstandsfähigkeit. Demnach in summa: Obst für die Kinder!

Der im Obst enthaltene Zucker ist aber auch für den Erwachsenen von großem Nährwert, wenn auch nicht in dem Maße wie für Kinder, für deren Körper er sozusagen unmittelbar Bausteine bildet. Dafür sind für Erwachsene die anderen Bestandteile des Obstes, die Pflanzensäuren und die Cellulose, von größerem Nutzen. Die Säuren befördern und regen die Verdauung an, der Zellstoff aber wirkt vermöge seiner Unverdaulichkeit mechanisch fördernd auf die Darmtätigkeit ein. Obst ist ein altes Hausmittel gegen Trägheit des Darms. Daß Obstfrüchte aller Art wegen ihres großen Wasserreichtums auch sehr gut den Durst stillen, ist bekannt.

Wie hat doch die Entwicklung des Sports jeglicher Art, des Sommer- und Wintersports, gerade den Genuß von Obst gefördert: der Bergsteiger, der Schneeschuhfahrer, der Wandervogel — sie alle ziehen bei weitem das Obst jeder anderen Erfrischungs- und Kräftigungsmöglichkeit vor!

Immerhin merke man: die guten Eigenschaften des Obstes kommen nur bei denjenigen zur Geltung, die sich eines gesunden Magens erfreuen. Bei schwacher oder gar kranker Verdauung ist Obst nur bedingungsweise oder gar nicht zu empfehlen. Der Zucker verursacht in einem kranken Magen Gärungen: die Cellulose, die ja an sich schon unverdaulich ist, bringt diese Eigenschaft in einem kranken Magen noch mehr zur Geltung. Und nicht nur dies: sie hindert auch die Verdauung der anderen, selbst leicht verdaulichen Speisen, indem sie die in einem kranken Magen an sich schon geschwächten Verdauungskräfte so sehr für sich in Anspruch nimmt, daß für die anderen Speisen fast nichts mehr übrig bleibt. Aus alledem entstehen dann nach dem Obstgenuß Beschwerden — saures Aufstoßen, schmerzhafte Blähungen u. dergl. —, die die Betreffenden das Obst wie ihren ärgsten Feind fürchten und fliehen lassen — und das mit Recht.

Anders liegt die Sache, wenn der Magen nicht eigentlich krank, sondern nur geschwächt ist. Derartige Personen vertragen nur gewisse schwerere Speisen nicht und auch nicht das Obst in rohem Zustande, während dasselbe gekocht ihnen sehr gut bekommt, ja von ihnen mit Vorliebe genossen wird, weil sie es im Gegensatz zu anderen Speisen als besonders leicht verdaulich empfinden. Woher kommt das? Wie erwähnt, ist im allgemeinen rohes Obst nur für einen gesunden Magen bekömmlich, und zwar aus dem Grunde, weil nur ein solcher das Obstfleisch aus dem Zellfasergerüst, der Cellulose zu befreien und zu verdauen vermag. Der schwache Magen aber besitzt diese Auslösungsfähigkeit entweder gar nicht oder nur in geringerem Grade; das Obstfleisch bleibt daher ganz oder zum größten Teil in dem unverdaulichen Zellfasergerüst eingeschlossen und wird dadurch selbst schwer verdaulich, ein beschwerlicher Ballast für den Magen. Durch das Kochen jedoch werden die Fesseln gesprengt und den Gefangenen die Freiheit gegeben, d. h. das Cellulosegerüst wird zerstört und der fleischige Inhalt vereinigt sich dann zu einem nunmehr leicht verdaulichen Brei. Auf diese Weise wird also dem Magen der größere und schwerste Teil seiner Arbeit vorweg genommen, und was dann noch übrig bleibt, ist Kinderspiel. So bildet demnach gekochtes oder geschmortes Obst für Personen mit schwachem

Magen ein wahres Labsal, und nicht nur dies allein, sondern oft auch ihr bestes und einziges Nahrungsmittel, da Fleisch und andere Dinge häufig von ihnen schlecht vertragen werden. Selbst für Schwerkranke ist das Obst in dieser Form sehr bekömmlich und empfehlenswert.

Noch eins: in Hinsicht auf den Säuregehalt ist das Kernobst, namentlich Aepfel und Birnen, weil ungleich zuckerhaltiger, dem Steinobst im allgemeinen vorzuziehen.

Alles in allem: wo allein empfiehlt sich der Obstgenuß nicht? Antwort: bei sehr empfindlichem Magen ist gemeinhin der Genuß von rohem Obst zu untersagen; in solchen Fällen sind Obstmus, Obstgelees und Fruchtsäfte das richtige. Was die Birnen anlangt, so hatte während des Loirefeldzuges 1870/71 Generalarzt Dr. Schill in Dresden zum ersten Male Gelegenheit, Beobachtungen über die Heilkraft der Birnen anzustellen. Damals fehlte oft tagelang Brot, niemals aber der aus Aepfeln und Birnen bereitete Obstwein, der indessen — zumal in Verbindung mit den die regelmäßige Kost bildenden Kartoffeln und frischgeschlachtetem Hammelfleisch — die Därme oft in Aufruhr versetzte. Dagegen bildete sich bald eine Heilmethode aus, die an Einfachheit nichts zu wünschen übrig ließ: der Genuß getrockneter Birnen, die überall da, wo sich Obstwein fand, nicht fehlten. Die stopfende Wirkung war eine ganz augenscheinliche. Später hat Dr. Schill bei länger dauernden Durchfällen ohne tiefere Darmerkrankung von getrockneten Birnen stets Gebrauch gemacht. Naturgemäß tritt die stopfende Wirkung der Birnen, und zwar nicht nur der getrockneten, sondern auch die der frischen nicht nur bei Kranken, sondern auch bei Gesunden zu Tage. Daneben besitzt aber die Birne noch eine andere Wirkung: sie wirkt harntreibend, frische Birnen sind nach dieser Richtung wirksamer als getrocknete; edle, saftreiche, völlig ausgereifte besser als mehlige und trockene; vier bis sechs große Birnen genügen, um die Wirkung herbeizuführen. —

Nehmen wir alles zusammen, so dürfen wir wohl sagen: eine bessere Himmelsgabe für groß und klein, für krank und gesund, für hoch und nieder, für jung und alt, für Sommer und Winter, für Morgen und Mittag und Abend gibt's nicht, als die Früchte unserer Obstbäume!

Vogelwelt und Ungeziefer.

Ist der Winter vorbei, so rückt die Zeit heran, wo unzählige kleine Feinde der menschlichen Kulturen, hauptsächlich unserer Obstbäume, mit Zunahme der Wärme sich allenthalben wieder regen und mit dem Wiedererwachen der Pflanzenwelt gleichen Schritt haltend, aus ihren Eiern hervorbrechen oder aber aus Ritzen und Spalten der Rinde, aus dem Boden, unter abgefallenem Laub, wie auch aus den an den Bäumen festgesponnenen Winkelblättern hervorlugen, ob endlich der Tisch für sie gedeckt sei, nachdem sie, vermöge der von der Natur ihnen verliehenen zweckmäßigen Ausstattung, alle Unbilden des Winters, wie Nässe, Kälte, Stürme 2c. unbeschädigt überdauert haben. Es gilt daher ganz besonders in dieser Zeit für den Baumbesitzer, wenn nicht schon früher geschehen, die Raupennester unverzüglich und ganz gründlich zu vernichten.

Da aber verhältnismäßig von nur wenig Obstschädlingen, wie z. B. dem Ringelspinner, dem Schwammspinner, dem Goldafter und dem Baumweißling, von den ersten beiden deren Eier, von den letzten beiden deren Räupchen, in Gespinsten gut verwahrt, meistens an Baumzweigen haftend, den Winter überdauern und zwar so, daß dieselben leicht entdeckt, mit der Raupenschere entfernt werden können, so wird der Mensch in der Vernichtung seiner schlimmsten Feinde eine nur mangelhafte Arbeit auszuführen imstande sein; denn der weit größere Teil der Schmetterlinge und eine noch größere Anzahl von Käfern und Läusen verbirgt die Eier in Ritzen und Spalten der Rinde, weiß sie an Zweigen und Knospen oder in deren Nähe massenhaft oder auch einzeln anzukleben und auf diese Weise sie dem Auge des Menschen gewöhnlich ganz zu entziehen und so der Menschenhand die Vernichtung unmöglich zu machen. Zu diesem Geschäft hat nun die fürsorgende Hand des Schöpfers die Vogelwelt geschaffen.

Ganz abgesehen von ihrem Gesang, ihrer Farbenpracht, ihrer Beweglichkeit und Lebhaftig-

keit, wodurch sie Garten, Feld und Wald beleben und so den Menschen manchen Genuß und Unterhaltung bereiten, — all dies wird weit überragt von ihrem allgemeinen Nutzen. Auch nicht ein Vogel ist absolut nur schädlich, die meisten vielmehr sind sehr nützlich. Welch ungeahnte Menge schädlichen Geschmeißes verzehren nicht die Stare, die Dohlen u. s. w. und nun vollends unsere kleinen Insektenfresser, unsere Meisen! Stelle dich einmal, lieber Leser, mit mir im Frühling, nachdem die Brut flügge geworden, unter einen Obstbaum im Garten und warte nur kurze Zeit — du wirst sehen, wie die verschiedenen Arten kittweise Baum um Baum absuchen, jedes Zweiglein, jedes Blättlein ausspähend, wie sie sich wenden und drehen, nach unten nach oben, nach allen Seiten, bis der Baum von allem schädlichen Geschmeiße gesäubert ist. Dann siehst du sie eilends auf den nächsten fliegen und so fort den ganzen Garten absuchend, um Tausende von Insekten an einem einzigen Tage zu vernichten. Und welch ungeheure Menge macht dies im Laufe eines Jahres bei ihrer immerwährenden emsigen Tätigkeit aus. Sie sind immer in Bewegung ohne Rast, vom frühesten Morgen bis zum späten Abend, Sonntag wie Werktag, Sommer wie Winter, immer arbeiten sie in ihrem Berufe, sich zu ernähren zum Nutzen der Menschen. Doch noch nicht genug! Gedulde dich noch ein wenig unter deinem Baum und warte! Gar bald, kaum sind die Meisen davon geflogen, kommt ein anderer Vogel, ein naher Vetter der Meise, die Spechtmeise oder der Baumläufer. Du denkst, was macht der wohl an dem Baum? eben waren doch die Meisen hier! Doch der Spechtmeise fällt auch noch ein Stück Arbeit zu und sie muß die Arbeit besorgen, die die Meise nicht übernehmen kann. Mit Kletterfüßen versehen rutschen diese Vögel am Stamm auf und ab, herüber und hinüber, und holen sich die in der Rindenborke versteckten Insekten und Eier hervor, zu deren Ergreifen die Meisen nicht ausgerüstet sind. Hat auch der Baumläufer seine Arbeit getan, so kommt zuletzt noch der Specht. Mit seinem scharfen kantigen Schnabel pickt und hämmert er drauf los und untersucht den Baum, ob nicht stellenweise die Rinde krank und hohl und das Holz darunter faul und von Holzwürmern angefressen sei. Trifft dies zu, so weiß er mit seiner langen, dünnen, mit Widerhaken versehenen Zunge geschickt die Larven und Würmer hervorzuholen. So geht es den ganzen Tag. Einer löst den andern ab und verrichtet die Arbeit, die der andere nicht kann. Aber selbst mit dem Verschwinden des Tages ruht das Geschäft der Insektenvertilgung noch nicht. Wenn diese Tagvögel zur Ruhe gehen, werden sie abgelöst von Nachtvögeln, von Eulen, Nachtschwalben u. s. w. Diese setzen das Geschäft der insektenfressenden Tagvögel bei Nacht fort: denn gar viele der schädlichsten Insekten wagen sich erst in der Dämmerung und bei Nacht aus ihren Verstecken hervor. Unterstützt werden diese Nachtvögel in ihrem Geschäft der Schädlingsvertilgung noch besonders von den Fledermäusen, die man mit Recht die Schwalben der Nacht nennen darf. Aber gerade diesen Tieren sieht der Mensch mißtrauisch entgegen und tötet sie, wo er sie nur findet! Grausam, und unverzeihlich schon in Betracht des großen Schadens, den er sich selber dadurch zufügt! Oft bloß, wie es so häufig vorkommt, aus abergläubischen Vorurteilen, weil es Nachtvögel und diese als solche unheimlich sind.

Da die bisher genannten Vögel trotz ihrer Unermüdlichkeit in der Insektenvertilgung nicht ausreichen würden, die große Menge der tausende von Schädlingen zu bewältigen, so haben sie an sämtlichen kleineren Vögeln und zwar nicht bloß an den Insektenfressern, den Grasmücken, Rotkehlchen, Rotschwänzchen, Zaunschlüpfern und Fliegenschnäppern, sondern auch an den Körnerfressern während der Hegezeit, wie Finken, Drosselarten, Ammern, Sperlingen, noch tüchtige Bundesgenossen, welche alle eine Menge Larven und Maden vertilgen, weil ihre Brut, die noch kein Körnerfutter verträgt, damit aufgefüttert wird. Interessant ist es, z. B. dem verhaßten Spatzen während der Auffütterung der Jungen einige Aufmerksamkeit zu schenken. Man wird staunen, mit welchem Geschick der Spatz eine Menge der verschiedensten Insekten an den Zweigen und allen möglichen Schlupfwinkeln hervorholt und seinen Jungen zum Futter reicht.

Und nun nach allem diesem bedenke, wenn

Du und deine Angehörigen diese Arbeiten verrichten müßten, wie viele Verunglückungen würde es absetzen! Zudem wärest du viel zu plump und zu ungeschickt, um diese Arbeit gründlich ausführen zu können. Du siehst deshalb, wie weislich alles eingerichtet ist und wie die Natur für alles schädliche Ungeziefer auch wieder dessen Vertilger geschaffen hat. Gewiß dürften wir weit weniger über Insektenschaden klagen, wenn nicht Unverstand (nicht bloß der Jugend), durch Wegfangen tausender von Nutzvögel oder durch Ausnehmen der Nester und durch Tötung unschuldiger und nützlicher Tiere keinen Schaden mehr tun könnte!

Tomerdingen. Rampf.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Zum Rücktritt Sr. Exzell. des Herrn Staatsministers des Innern Dr. von Pischek.

Wenn auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens dem tiefen und aufrichtigen Bedauern über das Ausscheiden des Herrn Ministers v. Pischek Ausdruck verliehen wurde, wenn beispielshalber in der am 30. Dezember vorigen Jahrs stattgefundenen Sitzung des Gesamtkollegiums der Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft vom Vorsitzenden, Regierungsdirektor v. Sting, für alles, was der Minister während seiner 19jährigen segensreichen Wirksamkeit als Minister auf dem Gebiet der Landwirtschaft geleistet habe, der aufrichtigste und innigste Dank des Gesamtkollegiums ausgesprochen wurde, so darf sich auch und namentlich der württembergische Landesobstbauverein diesem Dank aus vollem Herzen anschließen. Wer bei unserer Jubelfeier im Jahr 1906 Augen- und Ohrenzeuge war, mit welcher Wärme Herr v. Pischek damals in königlichem Auftrag und in eigenem Namen freudig die bisherigen Leistungen des Vereins anerkannte und die Hoffnung aussprach, daß es dem Verein auch künftig gelingen möge, den Obstbau in unserem Land zu immer ausgedehnterer und vollkommenerer Blüte zu bringen, der mußte den Eindruck bekommen, daß die Sache unseres Vereins staatlicherseits in guten, in den besten Händen ruhe. Der Minister sprach damals von der „segensreichen Wirksamkeit des Württ. Obstbauvereins durch unermüdliche und vielseitige Belehrung und Aufmunterung — möge der Verein (so schloß die Rede) für seine Bestrebungen weiteren fruchtbaren Boden gewinnen, zum Wohl und zum Stolz unseres Landes!" Diese schönen Worte sind dem nun scheidenden Minister von uns seither nicht vergessen worden und werden bei uns in dankbarer Erinnerung bleiben. Und den Worten entsprachen stets die Taten. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit nahm sich der Herr Minister des heimischen Obstbaus mit Verständnis und Nachdruck an, wenn wir nur daran erinnern, wie er die Gründung unserer so erfolgreich wirkenden Zentralvermittlungsstelle ermöglicht und diese vortreffliche, auch ihm zu dankende Einrichtung seither unterstützt hat. In die letzte Zeit seiner Amtstätigkeit fiel noch die Eingabe des Vereins betr. Hebung des Baumwärterstands und auch hier zeigte sich zum Schluß noch einmal das große Wohlwollen, mit dem der Minister stets unsere Angelegenheiten behandelt hat. Darum — ist der Name Pischek auf der Ehrentafel der württembergischen Landes- und Staatsgeschichte mit goldenen Lettern eingetragen, so wird derselbe Name auch im württembergischen Landesobstbauverein stets in erster Reihe und mit aufrichtiger Dankbarkeit genannt sein! —

Von seinem Nachfolger, Sr. Exzellenz Herrn Staatsminister v. Fleischhauer, wissen wir vom gleichen Jahr 1906, wie auch er den Bestrebungen des Vereins Interesse und Sympathie entgegenbringt und stets für die Hebung des schwäbischen Obstbaus eintreten wird. — Es gehört gewissermaßen zu den Ueberlieferungen dieses Departements, ein Herz zu zeigen für den vaterländischen Obstbau, dieses Herzblatt jedes Schwaben. Wir wußten das von Herrn v. Mittnacht, der, wie er einmal zu unserem † Freund Kohlhammer äußerte, unter seinen Postsachen immer zuerst nach dem grünen Heft griff. Wir dankens heute dem Herrn v. Pischek, der so viel für uns getan! Wir hoffen's mit Zuversicht von Herrn v. Fleischhauer!

Wie der „Staatsanzeiger" mitteilt, hat der König den Herrn v. Pischek zum Mitglied der ersten Kammer auf Lebenszeit ernannt.

Neugegründete Obstbauvereine.

Donautal und Heuberg, Obstbauverein; Vorstand: Oberamtmann Gottert-Tuttlingen.

Hofen OA. Cannstatt, Obstbauverein; Vorstand: Gemeinderat Scheef daselbst.

III. Monats-Kalender.

Februar.

Pflanzgruben für den Frühjahrssatz. In Gülle eingeweichter Torfmull, nur ein paar Schaufeln an, in und um die Wurzeln gebracht, wirkt ausgezeichnet aufs Anwachsen. Entfernung alter Baumkrüppel. Beim Nachpflanzen Standortwechsel. Nachschauen bei Baumpfählen und Baumbändern und wenn nötig erneuern. Düngen, Edelreiser schneiden; wer bestellen will, tuts am besten jetzt, dann hat er noch eher Auswahl. Das Kellerobst fleißig visitieren und auslesen.

Im Gemüsegarten bei frostfreiem Wetter Aussaat von Ackersalat, Kresse, Spinat, frühen Erbsen 2c. (Erbsenbeete mit einer Schicht Torfmull gegen spätere Fröste überdecken). Lüftung des Kellergemüses.

Im Ziergarten, wenn kein starker Frost, lebende Zäune schneiden, ebenso Ziergehölze. Letztere auch mit Kompost düngen. Blumenbeete ausgraben und mit frischer Erde füllen. Auf dem Rasen, auch wenn er gefroren ist, Kompost ausbreiten. Die Zimmerpflanzen nur mit Wasser gießen, das mindestens die gleiche Temperatur hat, wie das Zimmer selbst.

Im Keller überwinterte Topfgewächse werden Ende des Monats in helle, frostfreie, doch nicht geheizte Zimmer gebracht, gereinigt, wenn nötig beschnitten und in neue Erde umgepflanzt. Alte Pelargonien, Heliotrop und andern, die über Winter kahl geworden sind, beschneidet man stark und läßt sie in warmen Stuben von neuem austreiben. Von den abgeschnittenen Spitzen werden Stecklinge gemacht, die jetzt sehr gut anwachsen. Auch von Fuchsien eignen sich die jüngsten Triebe am allerbesten zur Stecklingszucht.

Wir fügen unserem Blick in die Zukunft, der uns Monat für Monat Arbeit genug bringen wird, eine kurze Rückschau aufs verflossene Jahr 1912 an, wie wir sie der kundigen Feder unseres verehrten Herrn K. Garteninspektors Schönberg in Hohenheim verdanken.

Der sonnenreiche Sommer des Vorjahres 1911 bewirkte bei allen unsern Obstsorten überreiche Blütenknospenbildung. Dies traf nicht bloß für gute Obstlagen zu, sondern man darf ohne Uebertreibung sagen, daß der Blütenansatz allerorts, auch in den geringsten Lagen und Böden derselbe erfreuliche war. Ende März begannen die Knospen zu schwellen und schon in den ersten Tagen des April standen die Steinobst- und die frühblühenden Birnbäume in vollem Blütenschmuck. Leider wurde ganz Deutschland infolge der eingetretenen hellen Nächte von einer für den Obstbau scheinbar katastrophalen Temperaturerniedrigung heimgesucht, so daß man anfangs glaubte, die künftige Obsternte wäre dem Frost mit Ausnahme der in der Blüte besonders harten Sorten ganz zum Opfer gefallen. Zum Glück traf diese Befürchtung nur für niedere und Tallagen zu, während in den höheren Lagen trotz der weitgehenden Beschädigung der Blüten infolge des sehr reichen Blütenansatzes die noch in der Entwicklung zurückgebliebenen untersten Blüten der einzelnen Doldenrispen des Kern- und späteren Steinobstes unbeschädigt blieben und noch reichlich Früchte ansetzen konnten. Die Blüten der Pfirsiche, Aprikosen, sowie der frühen Kirschen fielen dem Frost fast allgemein zum Opfer. Eine zweite Frostperiode setzte in der ersten Maiwoche ein; diesmal veranlaßte der Frost das Abfallen einer großen Anzahl von Fruchtansätzen, mehr aber noch machte sich seine schädliche Wirkung am Laubkörper bemerkbar. Eine große Zahl von Apfel- und Birnsorten, auffallenderweise vorwiegend Wirtschaftssorten, wie Palmischbirne, Weilersche Mostbirne, Wildling von Einsiedel u. a., zeigten an den Blättern, meist längs der Mittelrippe eingerunzelte Stellen des Blattfleisches, welche die gewohnte Entwicklung der Blattflächen hemmten, so daß diese Blätter häufig kaum die Hälfte ihrer normalen Größe erreichten, und die an ihrem Laubkörper beschädigten Bäume den ganzen Sommer über ein verändertes, dürftiges Gepräge zur Schau trugen. Die Entwicklung der Früchte solcher Bäume blieb als natürliche Folge der verringerten Blattätigkeit hinsichtlich ihrer Größe beträchtlich gegen sonstige Jahre zurück. Das Auftreten von Pilzkrankheiten, insbesondere

des Fusikladiums war trotz der feuchten Witterung erträglich, dagegen hatten von tierischen Schädlingen der kleine Frostnachtspanner und die Apfelgespinstmotte in manchen Gegenden und Lagen den Blattkörper der Apfelbäume zum Teil bis zur Unansehnlichkeit verstümmelt. In den höheren Lagen warfen die im August und September wochenlang herrschenden Stürme eine Menge schönsten Obstes ab, das vorzeitig zu sehr mäßigen Preisen abgesetzt werden mußte. Die Reife des Obstes trat verhältnismäßig früh ein, so daß schon Mitte September mit der Ernte der mittelfrühen Kernobstsorten begonnen werden mußte. Das Obst war im allgemeinen sehr saftig, insbesondere waren die Aepfel von schöner Qualität, allein der Zuckergehalt war im Vergleiche zum Vorjahre ein sehr mäßiger; manche Mostobstsorten wiesen in ihrem Saft einen Mindergehalt bis zu 2 Zuckerprozenten gegen das Vorjahr auf. Der Obsthandel bedingte heuer infolge der sehr reichen Apfelernte eine nur mäßige Einfuhr von Obst; es wurden dem Obstmarkt auf dem Nordbahnhofe in Stuttgart bis Ende November etwa 2500 Waggons nichtwürttembergischen Obstes zugeführt. Die Preise bewegten sich im Lande für Mostobst zwischen 3 Mk. und 4,80 Mk.; für Tafelobst bei Aepfeln zwischen 6 und 14 Mk., bei Birnen zwischen 10 und 20 Mk. Die Sortenpreise waren je nach Sorte um ein geringes höher. Die Aussichten für die nächstjährige Obsternte sind bescheidener als im Vorjahre, zumal die Mehrzahl der Apfelbäume heuer eine reiche Ernte gebracht hat und der vergangene Sommer arm an wirklichen Sommertagen war. Doch sind sie insofern nicht ganz aussichtslos, als eben eine große Anzahl von Apfelbäumen insbesondere in den niederen Lagen, sowie viele Birnbäume keine oder eine kaum nennenswerte Ernte gebracht haben, und so, wenn die Erfahrung nicht täuscht, im kommenden Jahre das Versäumte nachholen können.

IV. Schädlings-Kalender.

Februar.

Wo das Ankalken der Obstbäume unterblieben ist, können wir dies bei trockenem, frostfreiem Wetter mit großem Vorteil noch machen. Zuvor wird aber die Baumrinde mit einem Kratzer tüchtig gereinigt. Moose und Algen, auch alte halbabgebröckelte Rindenteile dürfen sich nicht mehr am Stamme finden, wenn man kalkt. Das Kalken der Bäume, ohne vorherige Reinigung, hat fast gar keinen Nutzen. Es wird dann weder die Rinde zu einer Tätigkeit angeregt, noch die Brut der Insekten vernichtet, welche in den Ritzen und Falten der Baumstämme abgelagert ist. Es ist bekannt, daß man durch den Anstrich der Obstbäume mit Kalk zwei Fliegen mit einem Schlage treffen will, nämlich die Insekten mit ihrer Brut abtöten und den Baum vor der schädlichen Erwärmung durch Insolation (= Besonnung) im Winter schützen. In den meisten Fällen begnügt man sich mit dem Kalken der Stämme, während die Aeste leer ausgehen. Eine genügende Vertilgungsmethode kann das Kalken allein natürlich nicht sein; es kann aber den Einfluß des Putzens durch Abtötung der in den Ritzen noch etwa zurückgebliebenen Insekten, Eier, Moose und Flechten unterstützen. Wo man nicht erst die alte Borke, Moose und Flechten entfernte, wird man, wie schon gesagt, mit dem Kalken in dieser Hinsicht nicht viel erreichen. Ganz gewiß hat noch jeder beim Abscharren der Obstbäume (bei feuchter Witterung) an Aesten und Stamm alle möglichen Larven von Ungeziefer gefunden, das hier seine Schlupfwinkel und Brutstätten aufgesucht hat. Entfernen wir deshalb das, was einmal nicht an den Baum gehört, und damit haben wir schon etwas vorgebeugt. Die Rindenpflege gehört unbedingt zur Baumpflege und verschönert außerdem den Baum. Wir haben hierzu oft Zeit, im Herbst, bei frostfreier feuchter Witterung jetzt im Winter und im zeitigen Frühjahr; daß der Baum durch Erfrieren Schaden leidet, brauchen wir nicht zu befürchten; wir müssen ihn ja auch nicht nackt schaben. Außerdem können wir ja noch einen Schritt weiter

gehen und den abgescharrten Stamm 2c. mit eben schon genanntem Anstrich von Kalkmilch versehen; damit wäre allerdings die Rindenpflege vollständig.

Zur Schädlingsbekämpfung gehört von jeher auch das Lockern der Baumscheibe. Zum guten Gedeihen der Obstbäume ist es unumgänglich notwendig, alljährlich die Baumscheibe durch Umgraben genügend zu lockern, besonders da, wo die Bäume in Grasgärten stehen. Die Luft muß in den Boden hineindringen können, um die Pflanzennährstoffe zu zersetzen und um den Wurzeln die Atmung zu ermöglichen. Wo dieses nicht geschehen kann, durch eine zu feste Erdkruste, kränkeln die Bäume und auf einen ergiebigen Obstertrag ist hier nicht zu rechnen. Durch das Umgraben der Baumscheibe vernichtet man tatsächlich eine große Anzahl in der Erde verpuppter Obstbaumschädlinge, die als Raupe oder Insekt im Spätsommer vom Baume heruntergekommen sind, um unter demselben in der Erde ihren Winterschlaf zu halten.

Nimmt man in diesem Monat die im Herbst angelegten Leimgürtel ab, so muß der unterhalb des Gürtels befindliche Stammteil nachher tüchtig mit einer Drahtbürste abgerieben werden. Hier sitzen in der Regel noch viele Eier (ganz kleine, ziemlich weiße Punkte) des Frostspanners. Das Frostspannerweibchen suchte den Weg in die Baumkrone, fand ihn aber durch den Leimring versperrt, war nicht so dumm wie die andern, um auf den Leim zu kriechen, und setzte deshalb die Eier unter dem Ring ab. Mehr, als wir meinen! Daher kommt's nicht zum wenigsten, daß die Wirkung der Frostspannerringe nicht selten = 0 bezeichnet wird. Denn aus der Hinterlassenschaft dieser dem Gürtel nicht zum Opfer gefallenen Frostspannerweibchen kommt im Frühjahr aus jedem dieser klein winzigen Eier ein Räupchen, das alsbald die jetzt nicht mehr verlegte Reise zur Höhe antritt, um mit den andern Geretteten in der Baumkrone das unheilvolle Werk zu beginnen. Demnach: das sorgfältige Abbürsten des Stamms nach Abnahme des Gürtels nicht versäumen! —

Als Schädling figuriert bekanntlich gar nicht so selten der Mensch — meist unbewußt. Auf so einen unbewußten Schaden sei hier hingewiesen: gefrorene Zweige darf man nicht mit der warmen Hand berühren, weil durch die Wärme der Hand das plötzliche Auftauen gefördert wird und Frostflecken entstehen. Dies hat man besonders beim Edelreiserschneiden zu beachten.

V. Kleine Mitteilungen.

Versammlung von Mitgliedern des Deutschen Pomologenvereins und von Vertretern des Deutschen Obstbaues in Berlin am Dienstag, den 18. Februar, nachm. 3 Uhr, im Bankettsaal des Weinhauses Rheingold, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 3. Verhandlungsgegenstände: 1. Diesjährige Mindestpreise für Beerenobst, Sauerkirschen, Mirabellen und Reineclauden. Referent: Obstplantagenbesitzer C. W. Mietzsch in Niedersedlitz. 2. Beteiligung der Obstverkaufsvermittlungsstellen an der Aufgabe, die Mindestpreise überall und noch erfolgreicher als im Jahre 1912 inne zu halten und auch an andern Aufgaben für den sichereren und lohnendereren Obstabsatz zu sorgen. Referent: Freiherr v. Solemacher-Antweiler, Vorsitzender des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirke der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz. 3. Die Durchführung von Obstbaum-Düngungsversuchen. Referent: Kgl. Garteninspektor K. Huber, Direktor der Obstbaulehranstalt in Oberzwehren bei Kassel.

Birnen auf Weißdornhecken. Um durch Veredlung guter Birnsorten auf Weißdornhecken Birnbäume zu erziehen, verfährt man am besten folgendermaßen: Beim Schneiden der Hecke läßt man in der Entfernung von 2—3 Metern in der Mitte der Hecke kräftige Triebe stehen, welche zu geeigneter Zeit okuliert oder gepfropft werden. Das veredelte Bäumchen soll die Hecke etwa um 70 cm überragen und ist in Pyramidenform zu ziehen. Die weitere Behandlung ist genau so, wie bei den Zwergobstbäumen. Zu dieser Veredlung auf Weißdorn bewähren sich am besten folgende Sorten: Englische Butterbirne, Madame Favre, Hardy's Butterbirne, Pastorenbirne, Gute Luise, Poiteau. Außerdem kann auch Mostobst gezogen werden, obwohl Tafelobst stets vorzuziehen ist. Im ganzen erhebt sich die Sache freilich nicht sehr viel über eine Spielerei.

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben
Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen
Neubelebung älterer Obstbäume
Durchbrechen von harten Schichten
(Raseneisenstein, Ortstein)
Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Untergrund
Schnelle Entsumpfungen
Sprengen von Baumstubben und Findlingsteinen (ohne Bohrlöcher)

ihr

Romperit C

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen sind zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Gegründet 1882. Dresden-A. Ferdinandstr. 16.

Goldene Medaille Freiberg 1912.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Gebrüder Ulmer, Baumschule, Weilheim-Teck

(Württemberg)

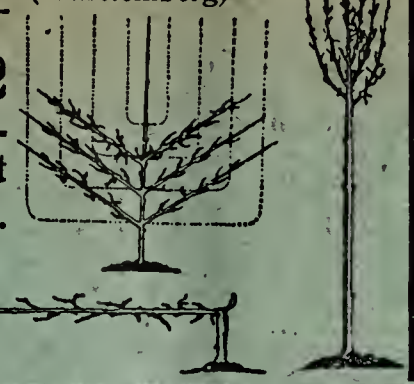
empfehlen

Obst- u. Alleebäume

Rosen, Forst- u. Heckenpflanzen :: :: Beerenobst

Preisliste gratis u. franko.

Telephon 9



Karl Schlenker,

Baumschulen

Stuttgart

Ludwigsburgerstraße 179

empfiehlt als Spezialität:

Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- u. Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.

Wagrechte Kordons, doppelt u. einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschen** früh u. spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [11

Preisverzeichnis gratis und franko.

Die Kennzeichen meiner Werkzeuge sind

hervorragende Qualität und Schnittfähigkeit,

handliche zweckentsprechende Formen,

billigste Preise, volle Garantie für jedes Stück

und werden von Fachleuten bevorzugt.

Neu aufgenommen: **Spaten, Gartenrechen, Giesskannen, Holderspritzen** u. verschiedene Werkzeuge.

Neuer Katalog gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart, Rotebühlstrasse 8.

Rasse-Zucht- & Legehühner

liefert von 1 Mk. an. Preisl. grt. [2

Geflügelhof i. Unterschüpf 81 (Bad.)

5]

Avenarius-

Baumspritzmittel

Erstklassiges sog.
wasserlösliches Carbolineum.

R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

[24

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

Albert Schöck

STUTTGART

Sophienstrasse 14 und 14a,
Ecke Gerberstrasse 15—17½.

Fabrik von Pflanzen-Nährsalzen und Spezial-Düngemitteln
für
Obstbäume, Weinberge, Blumen, Gemüse, Garten- u. Feldfrüchte.

Lager sämtlicher künstlichen Düngemittel:

Peru-Guano, Chilisalpeter, Superphosphate, Kali-Superphosphat, Kali-Salze, Thomasphosphatmehl, Kainit, Knochenmehl, Hornmehl, Hornspäne, Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak etc. — jedes Quantum zu billigsten Preisen.
Fabrikation des beliebten **Pflanzendüngers „Iduna“** in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 K.-Pak. f. Topfpflanzen.
Prima holländ. Torfmull, offen und in 100 K.-Ballen billigst. Maschinelle Einrichtung mit elektrischem Betriebe zur Herstellung von feinstem **Vermehrungs-Torfmull.**

Fabrik und Lager von Pflanzenschutz- und Hilfsmitteln zur Gartenpflege.
Heufelder Kupfersoda, Tenax, Obstbaum-Karbolineum, Baumwachs, Raupenleim, Query-Bast, Audelina, Laurina, Nicotin-Quassia-Extrakt, Tabakstaub. Aluminium-Pflanzenschilder, Pflanzenspritzen, Raupenfakeln etc.

Bereitwillige fachmännische Auskunft in allen Düngungsfragen etc.! Täglicher Versand nach auswärts! In Stuttgart Lieferung in die Obstgärten, Weinberge etc. mit eigenem Fuhrwerk, bei mässiger Berechnung. [43

Albert Schöck, Stuttgart, Sophienstrasse 14, Ecke Gerberstr. Telephon 2811.

Tod

allen

Feldmäusen

Hamstern usw. mit unfehlbarer Sicherheit nur allein durch

„Holder's Probat“

Apparat, jahrelang brauchbar, **nur Mk. 13.—.** Tausende in Betrieb. Probelieferung. Anwendung zuverlässiger und weit billiger wie Gift.

Gebr. Holder, Maschinenfabrik
Metzingen (Wttbg.)

Man verlange
Katal. No. 218

Insektenvertilgungsmittel „Kerol“ [27

absolut unschädlich, vernichtet die Insekten im:
Obstbau, Weinbau, Zuckerrübenbau.
Fabrikant: **Emanuel Kern,**
Edenkoben (Rheinpfalz).
Vertreter gesucht.

Pomologisches Institut
Reutlingen.
Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.
— Internat. —
Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.
Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:
Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Obstbaumschule Albeck

VM. Ulm a. D.

Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- u. Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden
Apfel- und Birnspaliere
Beerenobst, Rosen [39
empfiehlt garantiert sortenecht

Balth. Scheerer.
Kataloge gratis.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 3. März 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von

Karl Gußmann
in Eutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Die bisherige Tätigkeit des Landesobstbauvereins, den Obstabsatz betreffend und die vom Verein auf diesem Gebiet noch zu lösenden Aufgaben. Wieviel Obst gab's Anno 1912? Der Nußbaum. — II. Vereins-Angelegenheiten: Die Generalversammlung des Württ. Landesobstbauvereins 1913. Personal-Nachricht. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — Baumschul-Kontrolle.

Anzeigen für den **„Der Obstbau"** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch W. Kohlhammer, Stuttgart.)

1913.

Schutz-Marke H. P.-S.

HOLDER'S

„Original"-Pflanzen- u.

Baum-Spritzen

haben sich seit über 15 Jahren in allen Weltteilen als die besten erwiesen. Von Kennern u. Fachleuten als in Qualität **einzig** anerkannt; viele Zehntausende geliefert. Vielfach nachgeahmt, nie erreicht — Original bleibt Original. — Auf Wunsch Probelieferung. Zahlreiche Größen und Modelle für alle Flüssigkeiten. **I. Preis d. D. L.-G. u. Grand Prix** Buenos Aires sowie über 50 weitere hohe Auszeichnungen.

Prachtkatalog No. gratis durch

Gebr. Holder, Maschinenfbk., Metzingen (Württ.)

BAUMWACHS

„Standart", sparsamstes bestes Veredlungsmaterial

50 gr	M. .25	½ Kilo	M. 1.20
125 „	„ —.45	1 „	„ 2.25
250 „	„ .75	5 K. br	„ 10.—

Rollenbast

„Standart", spleissbar

50 m	M. —.30	250 m	M. 1.10
100 „	„ —.45	1000 „	„ 4.—

Gegen **Blutlaus**

„ANTISUAL"

AGRARIA, Dresden-A.

16/28. [30

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Kein Baumschulbesitzer und Obstzüchter

versäume mit

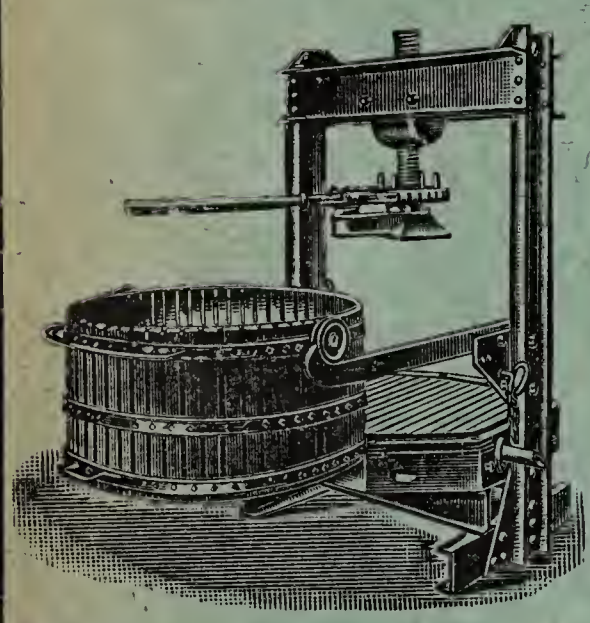
kaltflüss. Baumwachs

Marke Apfelbaum

einen Versuch zu machen! Probebüchsen umsonst u. portofrei.

33] **J. Weber, Bodman.**

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim

= Stuttgart =

Spezialfabrik

für hydraulische

Obst- u. Trauben-Pressen

D. R.-Patent [9

Obstmühlen

Wein-u.Mostpumpen

50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.

19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 3. Stuttgart, März. **1913.**

I. Praktischer Obstbau.

Die bisherige Tätigkeit des Landesvereins, den Obstabsatz betreffend und die vom Verein auf diesem Gebiet noch zu lösenden Aufgaben.

Vortrag von Vereinssekretär Schaal auf der Generalversammlung vom 2. Februar 1913.

Sehr geehrte Versammlung!

Um dem mir gestellten Thema in vollem Umfang gerecht zu werden, müßte ich Ihnen einen erschöpfenden Ueberblick über die gesamte Tätigkeit des W. O. V., seit seinem Bestehen geben, denn schon in seinem bei der Gründung aufgestellten Arbeitsprogramm erscheint die Aufgabe, für bestmöglichste Verwertung unseres Obstertrages einzutreten. Das würde einesteils zu weit führen und andernteils sind die Arbeiten der Vergangenheit in den Erfolgen der Gegenwart enthalten.

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. In erster Linie ganz gewiß der Obstbautreibende, der seine Erträgnisse dem Boden und den oft nur zu ungünstigen Witterungsverhältnissen abringen und sie gegen ein Heer von Schädlingen aller Art verteidigen muß. Und wie klein sind in Wirklichkeit oft die Reinerträge, die dem Züchter nach Abzug seiner Unkosten, nach Abzug des hohen Prozentsatzes, den der Zwischenhandel verschlingt, noch übrig bleiben! Daß trotzdem in Stadt und Land immer noch so viele sich finden, die Geld- und Arbeitskraft für den Obstbau übrig haben, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der Mitglieder unseres Vereins erheblich wächst, das verdanken wir weniger der Gewinnsucht der Garten- und Gutsbesitzer, als vielmehr der Geist, Herz und Hand stärkenden Gartenarbeit, dem die Menschen veredelnden Umgang mit der Natur, mit den Pflanzen. Man kann hier wohl mit Recht von einer Liebe zur Sache sprechen, trotzdem diese oft teuer erkauft ist, vielleicht gerade deshalb. Die Liebe zu einer Sache wächst aber naturgemäß mit dem Erfolg und zum Erfolg in der Obstkultur gehört nicht nur die Steigerung der Erträge, sondern in allererster Linie die angemessene Verwendung der Erträge.

Immer und immer wieder taucht in unserer Zeitschrift „Der Obstbau", die gewissermaßen das vom Verein geführte Tagebuch vorstellt, die Frage auf: „Wie können wir unsere Obsterträge am vorteilhaftesten verwerten?" In seiner Festrede zum 25jährigen Jubiläum hat unser verehrter Vereinsvorstand, Herr Fischer, die Lösung dieser Frage als eine der Hauptaufgaben des Vereins genannt und dabei als den einzuschlagenden Weg die „direkte Verkaufsvermittlung zwischen Züchter und Abnehmer" bezeichnet. Denselben Weg gehen wir auch heute noch; mit welchem Erfolg, werden wir nachher sehen.

Seit dem Jahr 1892 sind mit mehr oder weniger Erfolg Versuche mit dem direkten Verkauf der Erzeugnisse unserer Züchter gemacht worden. Es wurden Obstmärkte abgehalten,

eigene Verkaufsstände in der Landeshauptstadt eingerichtet. Daß diesen Veranstaltungen kein voller Erfolg beschieden war, lag weniger an der Idee selbst oder an der Arrangierung, sondern vielmehr an der ganz ungenügenden Schulung unserer Züchter. Eine zielbewußte einheitliche Produktion muß die Grundlage für gut funktionierende Verkaufs- und Vermittlungseinrichtungen abgeben und daran fehlte es damals und fehlt es auch heute noch in den meisten Gebieten unseres für die Hervorbringung des besten Obstes so vorzüglich geeigneten Landes.

Als ein Wendepunkt in der Geschichte des Württ. Obstbauvereins darf das Jahr 1899 bezeichnet werden, das Jahr, in welchem auf Betreiben des Vereinsvorstandes von der Generalversammlung die Schaffung einer Obstvermittlungsstelle beschlossen wurde. Aus kleinen Anfängen hat sich die damals ins Leben gerufene Einrichtung heute zu einem absatzregelnden und man darf wohl auch sagen preisbestimmenden Faktor im Obstaubetrieb emporgearbeitet. 13 Jahre sind in Anbetracht der Schwierigkeiten, die dem Unternehmen entgegenstanden, eine kleine Spanne Zeit. Ich will Sie nicht mit Zahlen ermüden und habe deshalb auf die Aufstellung einer Statistik über die während ihres Bestehens bei der Vermittlungsstelle angebotenen und nachgefragten Obstmengen verzichtet. Die in den Jahresberichten angeführten Zahlen geben ja niemals ein genaues Bild über den tatsächlich erzielten Umsatz, weil viele Angaben sich überhaupt nicht in Zahlen ausdrücken lassen. Immerhin vermag die zwischen 6000—9000 schwankende Zahl der Korrespondenzen in den letzten Jahren, ebenso die Zahl der in Gewichtsmengen angegebenen Angebote und Nachfragen von jährlich 100 000 bis 270 000 Zentnern einen Begriff von dem Umfang der Vermittlungstätigkeit zu geben.

Den größten Nutzen von der Einrichtung der Vermittlungstätigkeit zieht zweifellos derjenige Züchter, der seine Produktion der Nachfrage anzupassen wußte, der größere Mengen einheitlicher Ware in den am meisten gefragten und bestbezahlten Sorten anzubieten hat. Der Nutzen ist für ihn, fofern er reell liefert, gut sortiert und tadellos verpackt, nicht nur ein direkter, sondern insofern auch ein noch größerer indirekter, als ihm jede gute Lieferung wieder neue Kundschaft zuführt. Geringen Nutzen wird freilich der rückständige Züchter von der Einrichtung genießen, der bei seinen im Handel unbekannten und auch meist geschmacklich nicht befriedigenden Lokalsorten bleibt, ebenso derjenige, der viele Sorten anbaut und von keiner einzigen einen nennenswerten Posten anzubieten hat. Geradezu hemmend und die Vermittlungstätigkeit in Mißkredit bringend, wirkt aber der unreelle Lieferant, der weder vorschriftsmäßig erntet, noch sortiert und mangelhaft verpackt. Der Kampf gegen diese Leute, die die Zentralvermittlungsstelle als „melkende Kuh" betrachten, um nur recht hohe Preise für ihre zweifelfelhafte Ware herauszuschlagen, kehrt alle Jahre wieder. Auch der Ihnen heute vorliegende Bericht vom vergangenen Jahr muß leider wieder auf solche Fälle hinweisen. Wir werden wohl auch in Zukunft noch damit rechnen müssen. Von Jahr zu Jahr mehren sich aber die Angebote, sodaß wir unter den Anbietern heute schon eine Auslese halten und diejenigen zurückweisen können, die in unverantwortlicher Weise unsere Erfolge unterbinden.

Ist nun die Einrichtung unserer Obstvermittlungsstelle einer der Wege, um den Obstabsatz in richtiger Weise zu fördern? Ich glaube, diese Frage kann nach den bisher gemachten Erfahrungen unbedingt bejaht werden. Ebenso sicher aber ist, daß diese Einrichtung noch bedeutend vervollkommnet werden kann. Wie, das möchte ich hier in kurzen Zügen ausführen.

Zuerst zum Angebot. Die erzieherische Wirkung, welche die Obstvermittlungsstelle zweifellos ausgeübt hat, muß noch weiter ausgedehnt werden. Einzelzüchter wie Vereine sollten bei Auswahl ihrer Anbausortimente viel mehr wie seither die Nachfragelisten, also die Anforderungen der Kundschaft zu Rat ziehen. Was nicht gefragt wird, soll auch nicht angebaut werden! Selbstverständlich ist hier nur die Rede von Tafelobst, nicht von Mostobst, wenn auch selbst dort eine bessere Auswahl von saftergiebigen, aromatischen Sorten wohl angebracht wäre. Der Apfel ist

die weitaus am meisten gesuchte Frucht, von den Sorten die frühesten Sommer- und die späten Winteräpfel. Hierin wird das Angebot niemals zu groß werden. Die Frühsorten müssen von Gebieten kommen, die vermöge ihrer Lage auch wirklich eine frühe Reife begünstigen. Andere Gebiete kommen zu spät und fallen mit ihrem Angebot in die massenhaft auf den Wochenmärkten angebotenen Herbstfrüchte. Winteräpfel können nur in den besten Handelssorten zu hohen Preisen vermittelt werden. Mit Recht übergeht der Käufer ein Angebot, das ihm unbekannte Sorten anpreist. In Birnen ist meist Nachfrage nach frühen Sorten, der Bedarf wird aber selten durch die Vermittlungsstelle, vielmehr auf dem Wochenmarkt gedeckt. In Herbstbirnen ist bekanntlich Ueberfluß. Man schließe hierin, wie auch mit den Sommerbirnen rechtzeitig mit Kleinhändlern eine fortlaufende Lieferung ab; Adressen von reellen Firmen stehen immer zu Diensten. Winterbirnen sind zwar oft gefragt, aber nur in allererster Qualität erzielen sie hohe Preise. Mancher Züchter glaubt Winterbirnen zu haben und liefert rübenartige, zu früh geerntete, viel zu kleine, meist auch nicht sorgfältig genug behandelte Früchte. Ueberlassen wir die Kultur von Winterbirnen den Formobstzüchtern in den bevorzugten Weinklimaten, von dort wird der Bedarf mehr als genügend gedeckt.

Jeder, der eine Vermittlungsstelle in Anspruch nimmt, sollte sich der Verantwortung bewußt sein, die er damit auf sich nimmt. Geschüttelte geringe Sorten dürfen hier nicht angeboten werden. Der Abnehmer, der seinen Bedarf durch unsere Vermittlungsstelle decken will, sucht stets etwas besseres, als was ihm gewöhnlich auf dem Wochenmarkt geboten wird. Er will erstklassige Tafelfrüchte und zahlt dafür gerne einen höheren Preis. Wie weit sind aber viele unserer Züchter noch entfernt von einer richtigen Ernte und tadellosen Darbietung! Trotz 30jähriger Belehrung durch den W. O. V. muß man immer wieder die Erfahrung machen, daß ein großer Teil des Obstes weder rechtzeitig, noch richtig geerntet wird. Frühobst wird im völlig reifen Zustand angeboten, schöne Wintersorten sind im September von den Bäumen gerissen worden. Der Käufer bestellt im Vertrauen auf den Namen der Sorte und erhält diese auch wirklich, aber in welcher Verfassung! Ist es nach solchen Vorkommnissen ein Wunder, wenn der Nachfragende lieber auf dem Wochenmarkt, als durch uns schlecht bedient werden will? Ist es ein Wunder, wenn, wie sich dies in diesem mit so reicher einheimischer Ernte gesegneten Jahr wieder gezeigt hat, der Kleinhändler zu den teuren, aber stets gut sortierten und richtig geernteten ausländischen Aepfeln greift? Gehen Sie die Lagerkeller der Stuttgarter Kleinhändler durch, Sie werden dreiviertel der Vorräte in ausländischen, Tyroler- und Amerikaneräpfeln, Edelböhmer, Ben Davis, Kings, Jonathans, Baldwins 2c. finden und nur der kleinste Teil, der zudem noch sehr unvorteilhaft von dem ausländischen absticht, ist einheimisches Obst. Wir haben so schöne und vorzügliche Wintersorten: Baumanns, Boiken, Boskoop, Blenheim, Champagner Renette u. a., die bei richtiger Behandlung die Stände unserer Verkäufer und die Obstkeller der Privatkundschaft füllen könnten, aber sie sind nicht da, oder in einem Zustand, der auf verfehlte Kultur und Behandlung schließen läßt. Hunderte von Zentnern Winteräpfel aus unsern Nachfragelisten konnten nicht gedeckt werden, dagegen waren große Mengen unbekannter Sorten aus den Angebotslisten unverkäuflich. Das Verhältnis wird ja von Jahr zu Jahr besser, aber es geht entschieden zu langsam; das Ausland nistet sich immer mehr bei uns ein. Gegen die Südfrüchte können wir nicht konkurrieren, aber mit unsern Winteräpfeln könnten wir konkurrieren, selbst wenn wir nur die Hälfte des Preises bekämen, der für die ausländischen gezahlt wird.

Nun zur Nachfrage. In frühem Obst, Stein- wie Kernobst, ist bei uns so gut wie keine Nachfrage von Privatleuten. Der Bedarf wird täglich auf den Wochenmärkten gedeckt. Dagegen brauchen die Händler große Mengen, dort sind also die Abnehmer zu suchen. Große Sammelangebote, die von der Vermittlungsstelle weitergegeben werden, ziehen den kapitalkräftigen Großhandel herbei. Uebervorteilung ist heute kaum mehr zu befürchten, da sich jeder stündlich bei der Vermittlungsstelle auf telephonischem Weg

über den augenblicklichen Preisstand unterrichten kann. In Herbstobst kann die Vermittlungsstelle nicht sehr viel leisten; der Bedarf wird immer nur in kleinen Posten angemeldet, meist aber auf dem Wochenmarkt gedeckt. Erst zu Beginn der Winterobsternte häufen sich die Nachfragen. Zu gleicher Zeit aber eröffnet sich dem für den Obstbau so schädlichen Zwischenhandel das ergiebigste Feld. Diesen zu unterbinden und dem Züchter den vollen Wert für seine mit erheblich größeren Kosten herangezogenen Winterfrüchte zu verschaffen, ist die Hauptaufgabe der Vermittlungsstelle. Wohl sucht nebenher auch manche besonders sparsame Hausfrau ihren Bedarf bei uns womöglich noch billiger als auf dem Wochenmarkt zu decken, in der Hauptsache aber ist es die besser situierte Kundschaft, die sich etwas wirklich haltbares und schönes durch uns beschaffen will. Fällt die Bedienung gut aus, so kehrt sie alljährlich wieder, gewöhnlich ohne Vermittlung direkt zum Züchter. Hier stehen große Werte auf dem Spiel, die bei guter Lieferung in die Taschen unserer heimischen Züchter, im andern Fall in die Taschen der Zwischenhändler fallen oder ins Ausland gehen. Wohl ist seither von seiten der Vermittlungsstelle durch fortwährende Propaganda in den gelesensten Tageszeitungen auf die Heranziehung von auswärtiger Kundschaft hingearbeitet und manches erreicht worden. Aber in Anbetracht des Umstandes, daß alljährlich für Mostobst kolossale Geldbeträge ins Ausland wandern, sollte für den Absatz des vorzüglichen württembergischen Tafelobstes nach außen noch mehr getan werden.

Jeder weiß, daß durch persönliches Eintreten ein Geschäftsabschluß leichter erreicht wird, als durch briefliche Anpreisung. In obstreichen Jahren sollte daher die Vermittlungstätigkeit weiter dahin ausgedehnt werden, daß Agenten mit Obstmustern nach den deutschen Hauptverbrauchszentren ausgesandt würden, die sicher bedeutende Aufträge nach Hause bringen und wertvolle Geschäftsverbindungen anknüpfen würden. Bei den unserer Vermittlungsstelle zur Verfügung stehenden geringen Mitteln wird dies allerdings noch geraume Zeit ein frommer Wunsch bleiben, den ich aber auszusprechen hier nicht unterlassen möchte. (Schluß folgt.)

Wieviel Obst gab's Anno 1912?

Bei der jüngsten Hauptversammlung am 2. Februar konnte der stellv. Vorsitzende, Herr Oekonomierat Warth, mit Befriedigung darauf hinweisen, daß das verflossene Jahr 1912 zu den guten Obstjahren im allgemeinen und zu den recht guten Aepfeljahren im besonderen zu rechnen sei. Damit stimmt auch die amtliche Statistik. Darnach ergab die Bestandesaufnahme an ertragsfähigen Obstbäumen für das Jahr 1912 5 069 042 (mehr gegen 1911 70 441) Apfelbäume, 2 034 138 (mehr 33 982) Birnbäume 1 740 318 (weniger gegen 1911 22 620) Pflaumen- und Zwetschenbäume, 366 179 (weniger 6061) Kirschbäume, insgesamt also 9 209 677 (mehr gegen 1911 75 742) Obstbäume, wovon entfallen: auf den Neckarkreis 2 865 053 = 31,1 %, den Donaukreis 2 208 717 = 24,0 %, den Jagstkreis 2 077 151 = 22,5 %, den Schwarzwaldkreis 2 068 760 = 22,4 %. Von den 4 Hauptobstgattungen wurden im Jahre 1912 folgende Erträge erzielt: Aepfel 1 067 060 Dztr., Birnen 493 573 Dztr., zus. 1 560 633 Dztr., Pflaumen und Zwetschen 30 431 Dztr., Kirschen 4114 Dztr. In Aepfeln, der Hauptobstgattung, sowie in Birnen ist hiernach im Jahr 1912 ein das Mittel beträchtlich übersteigender Ertrag erzielt worden, und in den letzten 25 Jahren weisen nur wenige Jahrgänge eine bessere Kernobsternte auf, nämlich 1888 (durchschnittlicher Baumertrag von Aepfeln und Birnen zusammengenommen 66,3 kg), 1893 (43,6 kg), 1900 (61,7 kg), 1904 (25,8 kg) und 1908 (37,9 kg). Dagegen ist die Pflaumen- und Zwetschen-, sowie die Kirschenernte erheblich unter dem Mittel ausgefallen. Die Kirschenernte des Jahres 1912 ist überhaupt die schlechteste, die seit 1878, von wo ab die Statistik des Obstertrags geführt wird, vorgekommen ist, während in Pflaumen und Zwetschen das Jahr 1912 eine Reihe anderer geringer Jahrgänge übertrifft, nämlich 1879 (durchschnittlicher Ertrag von 1 Baum 1,17 kg), 1880 (0,94 kg), 1881 (0,59 kg), 1882 (0,70 kg), 1884 (1,26 kg), 1885 (1,42 kg), 1886 (1,52 kg), 1887 (0,53 kg), 1889 (0,71 kg), 1892 (1,07 kg), 1897 (0,95 kg), 1899 (1,41 kg), 1902 (1,58 kg), 1903 (0,96 kg), 1905 (1,43 kg),

1910 (1,00 kg). Infolge der guten Ernte sind die Preise von Kernobst unter den Stand im Mittel der 10 Vorjahre heruntergegangen, und zwar die Preise von Aepfeln um fast 12 %, von Birnen sogar um mehr als 31 %. Einen noch niedrigeren Preis von Kernobst weisen in dem zurückliegenden 25jährigen Zeitraum nur 4 Jahrgänge auf, nämlich 1908 (Preis für 1 Dztr. Aepfel 5,11 Mk., Birnen 4,03 Mk.), 1900 (4,60 Mk. und 4,14 Mk.), 1893 (5,25 Mk. und 3,62 Mk.) und 1888 (4,41 Mk. und 3,52 Mk.). Dagegen übertreffen in Steinobst die 1912er Preise das 10jährige Mittel, und zwar in Pflaumen und Zwetschen um fast 10 %, in Kirschen sogar um 52 %. Der Preis für Kirschen mit 28,43 Mk. für 1 Dztr. wird nur von demjenigen des Jahres 1882 (28,87 Mk.), welches nächst dem Jahr 1912 das schlechteste Kirschenjahr war, übertroffen. Der Gesamtgeldwert des Obstertrags von 1912 berechnet sich zu 10 947 584 Mk. oder rund 10,95 Mill. Mk. gegen 6,55 Mill. Mk. im Jahr 1911 und 8,89 Mill. Mk. im Durchschnitt der 10 Vorjahre 1902/11. Der Geldwert der 1912er Obsternte übersteigt also das 10jährige Mittel um 2,06 Mill. Mk. = 23,2 %. Einen noch höheren Geldwert haben bis 1878 zurück nur folgende 7 Jahrgänge aufzuweisen: 1888 (13,98 Mill. Mk.), 1893 (12,43 Mill. Mk.), 1900 (19,18 Mill. Mk.), 1902 (14.09 Mill. Mk.), 1904 (13,40 Mill. Mk.), 1908 (13,85 Mill. Mk.), 1910 (12,07 Mill. Mk.). Von dem Gesamtgeldwert mit 10,95 Mill. Mk. entfallen auf Aepfel 7,85 Millionen Mk. = 71,7 %, auf Birnen 2,70 Millionen Mk. = 24,6 %, auf Pflaumen und Zwetschen 0,28 Mill. Mk. = 2,6 %, auf Kirschen 0,12 Mill. Mk. = 1,1 %. — Ein gutes Jahr also, das Jahr 1912. Hoffen und wünschen wir, daß das Jahr 1913 nach dem Worte des Vorsitzenden am 2. Februar trotz seiner Ziffer 13 auch kein Unglücksjahr sein möge!

Der Nußbaum.

Der mächtige Baum, der aus Persien stammt und sich durch die Kultur über ganz Süd- und Mitteleuropa verbreitet hat, liefert uns seine vielbegehrten Früchte, die zwar keinen bedeutenden Handelsartikel bilden, weil sie nur in frischem Zustande zum Versand kommen. Die Nüsse sind eine delikate Speise und liefern ein gutes Speiseöl, das auch zu technischen Zwecken dient und besonders in der Malerei und Lackiererei dem Leinöl vorgezogen wird, weil es sehr rasch trocknet. Auch in der Konditorei findet die Nuß vielfache Verwendung. Die jungen Früchte werden in dem Stadium ihrer ersten Entwicklung um Johanni eingemacht, um dann als Zuspeise auf den Tisch zu kommen; aber auch zum Ansetzen von Branntwein finden sie häufig Verwendung. Die äußere grüne Fruchthülle, die sich bei der Reife olivenbraun färbt und aufspringt, enthält Gerbstoff und einen Farbstoff, sie findet daher in der Färberei Verwendung. Da der Baum sehr rasch wächst und vom zehnten Jahre an fast alljährlich einen guten Ertrag liefert, so repräsentiert ein Nußbaum, der 70 bis 80 Jahre alt und 15 bis 20 m hoch wird, ein beträchtliches Kapital. Trotz seiner Rentabilität verschwindet aber leider der stattliche Baum in vielen Gegenden unseres Vaterlandes fast gänzlich von den Feldern, aus den Gärten und von den Straßen, wo er bisher nicht wenig zur Zierde und Schönheit einer Gegend beigetragen hat. Diese für den Naturfreund unerfreuliche Erscheinung hat zweierlei Ursachen. Das Nußbaumholz ist äußerst dauerhaft, hart, fein, glänzend und daher als Tischler- und Drechslerholz, namentlich auch für Fourniere, sehr gesucht. Eine große Menge Nußbaumholz wird auch in den Gewehrfabriken zu Gewehrschäften verarbeitet. Häufig reisen daher Agenten von Provinz zu Provinz, um Nußbaumstämme aufzukaufen, und durch den ansehnlichen Preis lassen sich die Besitzer leicht zum Verkauf verleiten. An die Stelle des alten Nußbaumes wird aber kein junger angepflanzt, weil der große Baum mit den weit ausgebreiteten Aesten den Unterkulturen durch die Entziehung von Nahrung und durch seinen Schatten nachteilig ist. Und hierin liegt der zweite Grund für das allmähliche Verschwinden des Nußbaumes in manchen Gegenden. Freilich, in gutes Ackerfeld eignet sich der Nußbaum ebensowenig als in kleine Gärten, weil er hier zu sehr den anderen Kulturpflanzen Licht, Luft

und Wasser entzieht. Auch in tiefe Lagen eignet er sich nicht, weil hier im Frühjahr die Kätzchen oft durch Frost leiden und der Baum selten nur einen Ertrag bringt. Aber in milden Gebirgsgegenden, an Straßen und auf Hügeln, an Abhängen und Rainen, namentlich auf Angern sind große Walnußpflanzungen sehr einträglich, zumal der Baum keinerlei Pflege bedarf. Nur an alten Nußbäumen muß man das trockene, dürre Holz ausschneiden. Junge Bäume zieht man am besten aus Samen von guten Sorten. Manche Sorten, wie die Riesennuß und die spätblühende Johannisnuß werden durch Okulieren (?) vermehrt. Der Zwergwalnußbaum, der schon vom dritten Jahre an einen Ertrag liefert, kann auch im Hausgarten einen Platz finden. Gr.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Die Generalversammlung des Württembergischen Landesobstbauvereins 1913.

Der wie immer auf 2. Februar ausgeschriebenen Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins ging vormittags im kleinen Saal des Bürgermuseums, Langestraße 4 in Stuttgart, eine Beratung des Ausschusses mit den Vertrauensmännern zur Vorbereitung der Generalversammlung voran, während von 11 Uhr an unter Teilnahme zahlreicher sonstiger Mitglieder und Freunde des Obstbaus im großen Saal eine gemeinsame Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiete des Obstbaus stattfand.

Mit Rücksicht darauf, daß die Tagung diesmal auf einen Sonntag fiel, mußte sie bis vormittags 11 Uhr den Charakter einer geschlossenen Sitzung tragen.

I. Die Vertrauensmänner-Versammlung.

Als besonders geladene Gäste begrüßte der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, der die heutige Tagung zu leiten hatte, Oekonomierat Warth in Stuttgart, als Vertreter des Ministeriums des Innern Regierungsrat Spindler, als Vertreter der K. Zentralstelle für Landwirtschaft Regierungsdirektor v. Sting und Regierungsrat Gauger, ferner Exzellenz Staatsrat Freiherr v. Ow-Wachendorf, Direktor v. Strebel und die zwei staatlichen Sachverständigen Mährlen und Winkelmann.

Zunächst galt es die Vorbereitung der Wahlen für die Hauptversammlung: Ergänzungswahl des engeren Ausschusses, Wahl des weiteren Ausschusses und der 4 Stellvertreter für diese; dann war eine Satzungsänderung und der Vorschlag des Orts für den nächsten Obstbautag vorzuberaten. Leider hatte das seit 18 Jahren dem Ausschuß angehörende Ausschußmitglied Hofkammerrat Schäfer schriftlich seinen Rücktritt angezeigt und es wird an seiner Stelle Prokurist Schädle-Vaihingen a. F. vorgeschlagen; ferner die Wiederwahl der ordnungsmäßig ausscheidenden Ausschußmitglieder Aldinger-Burgholzhof, Hausmann, Herz, ebenso die Mitglieder des weiteren Ausschusses Lucas und Schönberg. Zur Neuwahl als Stellvertreter für die 4 Mitglieder des erweiterten Ausschusses sollen vorgeschlagen werden für den Neckarkreis: Güterinspektor Bürkle-Heilbronn, für den Schwarzwaldkreis: Gartenbaulehrer Ed. Lucas-Reutlingen, für den Jagstkreis: Direktor Roller-Künzelsau, für den Donaukreis: Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg.

Zum Kapitel „Satzungsänderung" ergriffen das Wort Schädle-Vaihingen, Sommer-Beizkofen, Lucas-Reutlingen, Stärk-Schwaigern, Ils-Ochsenhausen, Glock-Schernbach, Adorno-Kaltenberg, Stähle-Stuttgart, Ruchte-Zeil, Roller-Künzelsau. Es handelte sich hauptsächlich um den Bezug des „Obstbau" und des „Obstbaumfreund", welch letzterer zweifellos zu billig abgegeben wird. Bei der vom Vorsitzenden nachdrücklich betonten Notwendigkeit größter Sparsamkeit und der Bedeutung der Blätterbezugsfrage überhaupt wird sich der Ausschuß über die Sache schlüssig machen. Inzwischen fand der Antrag des Vorsitzenden, in § 9 statt der bisherigen Fassung „Der Jahresbeitrag beträgt Mk. 5.—" zu setzen: „Der Jahresbeitrag wird vom Vollausschuß festgelegt, er beträgt zur Zeit Mk. 5.—; ferner in § 5 statt der Worte Mk. 5.— den Zusatz zu machen: (§ 9) einstimmige Annahme. Für den nächsten Obstbautag haben sich gemeldet: Spaichingen, Rottweil, Nagold, Calw, Reutlingen. Die Beschlußfassung wurde der nachfolgenden Hauptversammlung überlassen, jedoch mit der Bedingung, daß das landwirtschaftliche Gaufest, wie in der Eingabe der Stadt Spaichingen angedeutet war, nicht mit dem Obstbautag zusammenfallen dürfe. Ein Antrag von Schmidt-Aixheim, zu den von den Bezirksvereinen angelegten Mustergärten je einen Zuschuß von 20% der Anlagekosten zu geben, wird abgelehnt

dagegen soll von Fall zu Fall über solche Gesuche verhandelt und je nach Bedürfnis und Geldlage nach Ermessen des Ausschusses, sei's in bar, sei's in Pflanzenmaterial, Unterstützung gereicht werden.

Auch in der von 11 Uhr an nachfolgenden **öffentlichen Besprechung** gab der Schmidt'sche Antrag Veranlassung zu teilweise recht lebhaftem Meinungsaustausch, der sich aber — das sei gleich im voraus mitgeteilt — zum Schluß in eitel Wohlgefallen auflöste. Von der vermeintlichen Bevorzugung der „Stuttgarter" mit ihren Vereinsgärten blieb nichts mehr übrig, als die Feststellung der unwiderleglichen Tatsache, daß der Aufschwung des Vereins namentlich in finanzieller Beziehung der Tätigkeit der Stuttgarter Mitglieder zu verdanken ist. Auch kam mit Recht die Ansicht zum Ausdruck, daß die Demonstrationsgärten gar nicht so wichtig sind; sobald sie älter werden, genügen sie dem Zweck, Belehrung über Pflanzung, Schnitt 2c. zu geben, doch nicht mehr. Man sollte mehr von Garten zu Garten, von Baumgut zu Baumgut gehen und dort jedem auf seiner Scholle Belehrung zukommen lassen. Zum Schluß der Debatte wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Anregung, im Lande Muster- und Versuchsgärten anzulegen, bereits entsprochen sei durch den Ankauf der Grundstücke in Grunbach und Leonberg, und stellte fest, daß die Versammlung einstimmig einverstanden sei, wenn, wie schon ausgeführt, der Ausschuß derartige Gesuche eingehend prüfe und von Fall zu Fall eine dem Stand der Kasse entsprechende Unterstützung bewillige. — An diese Verhandlungen, die nach Beseitigung verschiedener Mißverständnisse in voller Einmütigkeit endigten, schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen, an dem 34 Personen teilnahmen.

II. Die Hauptversammlung.

Die um 2 Uhr von Oekonomierat Warth eröffnete Generalversammlung, zu der sich etwa 300 Teilnehmer eingefunden hatten, verlief nach folgender Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Ablegung der Jahresrechnung.
3. Bericht über die Tätigkeit der Zentralvermittlungsstelle.
4. Ergänzungswahl des Ausschusses.
5. Aenderung der Vereinssatzungen.
6. Wahl des Orts für den nächsten Obstbautag (Schwarzwaldkreis).
7. Wahl der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter.
8. Vortrag von Vereinssekretär Schaal über „Die bisherige Tätigkeit des Landesvereins, den Obstabsatz betreffend, und über die vom Verein auf diesem Gebiet noch zu lösenden Aufgaben."

Nach einem Hinweis auf das — im Gegensatz zum Weinbau — als gut, in Hinsicht auf die Apfelernte als recht gut zu bezeichnende Obstjahr 1912 erstattete der stellv. Vorsitzende, Oekonomierat Warth in Stuttgart, folgenden eingehenden und mit starkem Beifall entgegengenommenen Jahresbericht.

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.

Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug am

1. Januar 1912 :		3045
neu eingetreten sind im Jahr 1912	271	
ausgetreten bzw. gestorben . .	154	
Zuwachs		117
Stand am 1. Januar 1913		3162

Die Zahl der passiven Mitglieder war

am 1. Januar 1912	19756	
sie stieg bis 31. Dezember 1912 auf		21517

Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt sonach am 1. Januar 1913 . . 24679

Es ist also wieder ein recht erfreulicher Zuwachs festzustellen.

Durch den Tod haben wir eine Anzahl treuer Mitarbeiter, besonders auch solche unter den Stuttgarter Mitgliedern verloren, die dem Verein schon in den ersten Jahren seines Bestehens beigetreten waren. Ich nenne nur unser verdientes Ausschußmitglied Karl Hartmann, dann unsern langjährigen Vertrauensmann Vinzenz Weiß-Ottenhausen. Ich bitte Sie, zum ehrenden Angedenken der Verstorbenen sich von den Sitzen zu erheben.

„Unser allverehrter und hochgeschätzter Vorstand Fischer ist zu Anfang des verflossenen Jahres leider von einem ernsten Unwohlsein befallen worden, so daß die Leitung des Vereins im abgelaufenen Jahr mir oblag. Gerne habe ich mich den Geschäften unterzogen, um so mehr, als verschiedene neue Aufgaben zu erfüllen waren; ich erinnere nur an die Einführung der Kontrollverträge mit den Baumschulbesitzern, an die Aenderung in der Vereinsorganisation bezüglich der Vertrauensmänner; aber noch gerner übergebe ich die Geschäfte nun wieder unserem bewährten Vorstand, indem ich der Freude aller Anwesenden über seine Wiedergenesung Ausdruck gebe."

Ausschuß-Sitzungen wurden 7 abgehalten, darunter 4 Vollausschuß-Sitzungen, ferner 2 Monatsversammlungen, über deren Verlauf im „Obstbau" jeweils berichtet wurde. Die Weihnachtsfeier fand am 7. Dezember in der üblichen Weise

statt. Zu der Vollausschuß-Sitzung am 28. Februar wurden erstmals die beiden staatlichen Sachverständigen Weinbauinspektor Mährlen und Obstbauinspektor Winkelmann zugezogen.

In derselben Sitzung wurde auch über die Neuorganisation des Kassenwesens verhandelt. Unser bisheriger Kassier, Herr Stähle, hatte in der vorjährigen Generalversammlung erklärt, daß er wegen Arbeitsüberhäufung die Kasse des Vereins nicht wohl weiter führen könne. Es wurde daraufhin die Uebernahme der Kassengeschäfte durch das Bureau ins Auge gefaßt. In einer späteren Sitzung ist jedoch beschlossen worden, den seitherigen bewährten Kassier durch Zuteilung einer Aushilfe zu gewissen Zeiten zu entlasten und so wird er nunmehr das Kassenamt in der seitherigen Weise weiterführen. „Die beiden Kassenrevisoren walten diesmal zum letztenmal ihres Amtes; ich nehme hier nochmals Gelegenheit, diesen Herren: Ratschreiber Widmann-Stuttgart und Ratschreiber Kühnle-Cannstatt im Namen des Ausschusses und wie ich wohl annehmen darf, auch im Namen der heutigen Versammlung verbindlichst zu danken." In Zukunft wird ein beamteter Revisor, der vom Ausschuß bestellt wird, die Rechnungsrevision vornehmen, während eine Ueberrevision von einem Ausschußmitglied besorgt werden wird.

Am 29. Juli tagte eine Kommission, bestehend aus den Herren Oekonomierat Lucas-Reutlingen, Landesökonomierat Schoffer-Weinsberg, W. Aldinger-Feuerbach, Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg, Geckeler-Meidelstetten, Ruchte-Unterzeil, Wirt-Oberstenfeld und Vereinssekretär Schaal. Gegenstand der Beratung war die nochmalige Stellungnahme zu der Neuorganisation des Baumwartwesens. Vom Kgl. Ministerium waren Entwürfe zu einer Prüfung für Oberamtsbaumwarte, zur Abhaltung von Wiederholungskursen für Oberamtsbaumwarte, zu Dienstverträgen und Dienstanweisungen zur Begutachtung vorgelegt. In dem Begleitschreiben kam zum Ausdruck, daß das Gesamtkollegium der Kgl. Zentralstelle in seiner Beratung vom 15. Januar 1912 die Anträge des Berichterstatters, Herrn Landesökonomierat Schoffer-Weinsberg, einstimmig gutgeheißen hat. Diese Anträge decken sich mit den vom W. O. V. bei den wiederholten Beratungen über diesen Gegenstand geäußerten Wünschen und mit unserer nach der Kommissionssitzung vom 21. August 1911 verfaßten Eingabe an das Kgl. Ministerium, die im „Obstbau" 1911, Oktoberheft S. 153 veröffentlicht ist. Die Entwürfe wurden eingehend durchberaten und an die Kgl. Zentralstelle über das Ergebnis der Beratung berichtet. Ueber den Erfolg unserer Bemühungen ist noch nichts bekannt; jedoch ist bestimmt zu hoffen, daß die Kgl. Staatsregierung die Frage in dem von uns gewünschten Sinn erledigen wird.

Praktische Demonstrationen wurden im Stuttgarter und Cannstatter Vereinsgarten je 2 gehalten über Baumschnitt und -Pflanzen, wie auch über Sommerbehandlung der Formbäume. Der Besuch dieser Veranstaltungen war stets ein sehr guter.

Mit der Anpflanzung des Vereinsgrundstücks in Leonberg wird in diesem Frühjahr begonnen. Der Bepflanzungsplan ist in dem Bericht über die Vollausschuß-Sitzung im Januarheft S. 29 enthalten. Vorerst wurden unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern im November Bodensprengversuche mit „Romperit" gemacht. Einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Demonstration enthält das Januarheft des „Obstbau". Der Garten soll mit einem Geschirrhäuschen ausgestattet und dauerhaft umzäunt werden.

Der Kirschenmuttergarten in Grunbach ist im Frühjahr 1912 mit den entsprechenden Wildstämmen angepflanzt worden; dieselben sind vorzüglich angewachsen und werden in diesem Frühjahr vom Vereinssekretär mit den bereits bestellten Edelreisern gepfropft. In wenigen Jahren wird uns hier ein Garten entstehen, der unser volles Interesse in Anspruch nehmen und der Kirschenkultur des Landes eine wertvolle Unterlage bilden wird. Redner dankt den Mitgliedern, die für Beschaffung der Reiser sich bemüht haben.

Auswärtige Vorträge wurden durch den Vereinssekretär 43, meist mit Demonstrationen und Rundgängen verbunden, abgehalten und zwar in: Westerstetten, Beimerstetten, Altdorf, Ehningen, Obereßlingen, Schorndorf-Buhldorf, Grunbach, Weil i. Dorf, 2 in Horb, Bönnigheim, 2 in Hedelfingen, Allmersbach, Unterweissach, Walheim, Spaichingen, Endersbach, Ofterdingen, Iggingen, Gaildorf, Salzstetten, Untersteinbach, Winnenden, Schloß Zeil, Obertürkheim, Sterneck, Sindelfingen, Oberensingen, Unterjettingen, Langenbeutingen, Nußdorf, Schorndorf, Boll, Pfahlbronn, Oberstetten, Feldrennach, Ludwigsburg, Endersbach, Magstadt, Nassau, Hegnach, Neuneck.

Einen Vortrag hielt Oberamtsbaumwart Brugger im Auftrag des Ausschusses in Ertingen OA. Riedlingen.

Der guten Obsternte entsprechend wurden im Bezirksjahr zahlreiche Obstausstellungen abgehalten. Eine eingehende Kritik hierüber findet man im Dezemberheft. Eine genaue Anleitung für Arrangierung von Ausstellungen wird voraussichtlich zum nächsten Obstbautag als Flugblatt ausgegeben.

Der VI. Obstbautag fand vg. 12. auf 13. Oktober in Ehingen a. D. statt. Vergl. den Bericht im Novemberheft. Die dort verteilte Flug-

schrift „Anleitung zur Behandlung des Tafelobstes" wurde dankbar entgegengenommen, mehrere Tausend Exemplare sind unterdessen von den Vereinen bestellt und unter ihre Mitglieder verteilt worden.

Das von Herrn Garteninspektor Schönberg verfaßte Flugblatt vom Obstbautag in Ellwangen: „Ueber das Umpfropfen" wurde gratis an die Mitglieder der Vereinigung Württ. Baumwarte abgegeben. Vom „Grundblatt" ist die VI. Auflage erschienen, ein Beweis dafür, daß dieser Leitfaden einem weitgehenden Bedürfnis entgegenkam. Ein Sonderdruck wurde auch von dem Vortrag des Herrn Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg auf der vorjährigen Generalversammlung über „Obstbau in abgängigen Weinbergen" hergestellt.

Der Bezugspreis unserer Flugschriften wird von Zeit zu Zeit im „Obstbau" veröffentlicht.

Neue Vereine sind im Berichtsjahr gegründet worden und dem W. O. V. beigetreten 19 und zwar in Hall, Betzweiler OA. Oberndorf, Weiden OA. Sulz, Botnang, Alleshausen OA. Riedlingen, Feuerbach, Salzstetten OA. Horb, Stetten unter Holstein i. Hohenzollern, Großengstingen, Erzingen OA. Balingen, Grunbach i. R., Betzingen, Pfullingen, Horb a. N., Ofterdingen OA. Reutlingen, Sterneck OA. Sulz, Obertürkheim, Winzeln OA. Oberndorf, Weilheim u. Teck, Sindringen; 3 Vereine, Waldsee, Laichingen und Gerabronn, konnten ihr 25jähriges Jubiläum feiern.

Das sind lauter recht erfreuliche Zeugnisse für die rege Tätigkeit, die auf dem Gebiet des Obstbaus im Lande entfaltet wird!

Leider ist mit der Gründung der Orts- und Bezirksvereine eine unliebsame Erscheinung, der Austritt zahlreicher aktiver Mitglieder aus dem Landesverein, verbunden. Wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Vorstände der uns angeschlossenen Vereine zu veranlassen, mehr wie bisher für die Werbung direkter Mitglieder des Landesvereins einzutreten; denn nur durch die Beiträge dieser Mitglieder ist der Landesverein in den Stand gesetzt, den immer größer werdenden Anforderungen der Orts- und Bezirksvereine wegen Entsendung von Sachverständigen, Prämiierungen, Beiträgen 2c. genügen zu können.

Die Auszeichnungen und Prämiierungen, die im vergangenen Jahre vergeben werden konnten, sind im Juliheft (S. 105) bekannt gegeben. Außerdem sind zu allen Obstausstellungen, die rechtzeitig angemeldet wurden, Preisrichter entsendet und Prämien bewilligt worden. 7 Gemeindebaumwarte erhielten das Ehrendiplom für 25jährige verdienstvolle Berufstätigkeit. Zum Besuch von Wiederholungskursen wurden an 12 Baumwarte Beiträge von je 15 Mk. bewilligt. Einem Ausschußbeschluß entsprechend sind an die besten Teilnehmer der Baumwartkurse in Hohenheim und Reutlingen wertvolle Obstbauwerke als Prämien vergeben worden.

Zahlreiche Obstsorten sind zur Bestimmung eingesandt worden; leider werden die schon wiederholt veröffentlichten Anweisungen, wie die Früchte verpackt und bezeichnet werden müssen, immer noch nicht genügend beachtet und meistens statt 3—5 St. nur eine einzige, oft nicht einmal charakteristische Frucht eingesandt. Es sei auch hier betont, daß Sämlinge überhaupt nicht bestimmt werden können, wenn sie nicht schon eine gewisse Verbreitung haben. Wie im Vorjahre, so wurden auch in diesem Jahr von Mitgliedern Sortimente eingesandt und zur Besichtigung in unseren Geschäftsräumen ausgestellt. Diese Einrichtung wird von Obstzüchtern und Obstkäufern gleich dankbar anerkannt. Redner möchte den Einsendern der Früchte auch an dieser Stelle den Dank zum Ausdruck bringen.

Die Auskunftserteilung in unserem Bureau nimmt von Jahr zu Jahr einen immer größeren Umfang an, so daß zu gewissen Zeiten sogar die laufenden Arbeiten zurückgestellt werden müssen. Den vielen Wünschen wegen Besichtigung von Mitgliedergärten und Ratserteilung an Ort und Stelle konnte in vielen Fällen deshalb nicht entsprochen werden, weil unser Vereinssekretär durch die Baumschulbesichtigungen längere Zeit in Anspruch genommen war. 38 Baumschulbesitzer haben sich der Kontrolle des W. O. V. unterstellt; wir hoffen, daß die übrigen namhaften Geschäfte des Landes in diesem Jahr nachfolgen werden. Wenn auch die Wirkung dieses Schritts vorerst noch kaum zu bemerken ist, so werden doch wenige Jahre hinreichen, um alle, die die Tragweite desselben noch nicht übersehen, zu überzeugen, welchen Fortschritt der württembergische Obstbau damit gemacht hat.

Edelreiser wurden 11186 verteilt, die Besorgung hatte wieder Baumschulbesitzer Schächterle übernommen. Die Bestellungen von 143 Baumwartmitgliedern wurden durch die Vereinigung Württ. Baumwarte gegen die festgelegte Entschädigung von Mk. 250.— ausgeführt. Um Beachtung der Bestimmungen im Ausschreiben (siehe Dezemberheft) sei hier wiederholt gebeten, die Arbeit würde sich dadurch bedeutend vereinfachen.

Unser Vereinsorgan „Der Obstbau" brachte neben einer Reihe wertvoller Aufsätze 2 farbige Abbildungen: Dr. Jules Guyot und Jakob Lebel. Die neueingetretenen aktiven Mit-

glieder sind in Heft 6 veröffentlicht. Die Auflage mußte von 3400 auf 3500 erhöht werden, diejenige unserer Quartalschrift „Der Obstbaumfreund" von 20000 auf 22000. Gewiß ein erfreuliches Zeichen! Das darf uns aber nicht abhalten, eifrig zu werben, jeder in seinem Kreise! Je größer der Verein, desto leistungsfähiger ist er. Es gibt noch manchen größeren Obstgutsbesitzer, manche Gemeinde im Lande, die für den Beitritt als aktives Mitglied des Württ. Obstbau-Vereins zu gewinnen wäre; deshalb ergeht unsere dringende Bitte um recht eifrige Werbung, besonders bei den Demonstrationen und Vorträgen. Einigkeit in allen Teilen des Obstbaubetriebs tut uns dringend not.

Die Einbanddecken für die Jahrgänge 1912/13 sind mit dem Januarheft ausgegeben worden. Aeltere Jahrgänge zum Preis von Mk. 1,50 und Einzelnummern à 30 Pfg. sind jederzeit vom Sekretariat erhältlich. Von den Heften Nr. 1, 2, 3 und 4 von 1906, Nr. 1 von 1908, Nr. 1 von 1911 und Nr. 1, 2 und 3 von 1912 sind nur noch wenige oder gar keine Exemplare mehr vorhanden. Mitglieder, die obige Nummern besitzen und dieselben nicht mehr brauchen, werden gebeten, sie einzusenden; farbige Abbildungen oder Flugschriften werden gerne in Tausch dagegen gegeben.

Der Einzelversand des „Obstbaumfreund" hat sich als nicht auf die Dauer durchführbar erwiesen, wegen der viel zu häufigen Adressenänderungen; wir werden in Zukunft vielleicht zum Versand an Ortsgruppen übergehen müssen.

Das Postscheckkonto wird trotz mancher pekuniärer Opfer für den Verein beibehalten, in Zukunft aber von denjenigen Mitgliedern, die von dieser bequemen und kostenlosen Einzahlung ihres Beitrags keinen Gebrauch machen, das entstandene Mehrporto durch Nachnahme erhoben. Mitgliedskarten werden, wie früher, von diesem Jahr ab wieder ausgegeben.

Von Deutschlands Obstsorten ist der VIII. Jahrgang erschienen; derselbe ist durch das Sekretariat gegen Einsendung von Mk. 4.— (ebenso auch die früheren Jahrgänge) erhältlich.

Ueber die Jahresversammlung des Deutschen Pomologenvereins und die erste deutsche Gartenbauwoche ist in Heft 10 berichtet.

Der Bericht über die Tätigkeit unserer Zentralvermittlungsstelle wird im Obstbau veröffentlicht und ist heute verteilt worden, er wird deutlich nachweisen, daß auch im vergangenen Jahre eine sehr rege Tätigkeit entfaltet worden ist. Unsere Geräte-Ausstellung, wie auch unsere Vereinsgärten wurden im Berichtsjahr wieder von zahlreichen auswärtigen Besuchern besichtigt. Am 1. September 1912 sollte vertragsmäßig die Vermittlung von reinem Bienenhonig in Angriff genommen werden; eine Rundfrage bei den Mitgliedern des Württ. Landesvereins für Bienenzucht hat aber leider ergeben, daß nirgends verkäufliche Mengen Honig vorhanden waren. —

Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit den Worten: „Ein außerordentlich arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Zahlreiche große Aufgaben sind in Angriff genommen, oder weitergeführt worden; der vorgetragene kurze Bericht gibt nur einen Teil der geleisteten Arbeit wieder. Ich danke allen Mitarbeitern, die uns im verflossenen Jahre treu mit Rat und Tat zur Seite standen. Neue Aufgaben treten an uns heran, das Geschaffene muß fortwährend weiter ausgebaut werden. Zuversichtlich aber hoffe ich mit Ihrer Unterstützung und bei dem regen Leben, das dem W. O. V. innewohnt, daß wir auch im Jahr 1913, dessen ominöse Zahl uns nicht schrecken soll, den an uns herantretenden Aufgaben gerecht werden."

Im Anschluß an den Rechenschaftsbericht gedachte der Vorsitzende der hervorragenden Verdienste des langjährigen Vertrauensmanns, Garteninspektor Schelle in Tübingen, der nun 25 Jahre lang als Vorstand die Sektion Tübingen geleitet hat, und überreichte ihm unter dem lebhaften Beifall der Versammlung die große silberne Vereinsmedaille mit Ehrendiplom, worauf der Geehrte mit bewegten Worten dankte.

2. Ablegung der Jahresrechnung.

Einnahmen:

1.	Kassenvorrat des Rechners .	ℳ	682.—.
2.	Ausstände vom Vorjahr .	„	1245.33.
3.	Von Liegenschaft	„	22592.51.
4.	Mitgliederbeiträge		
	v. aktiv. Mitgl. ℳ 13211.43.		
	„ passiv. „ „ 5573.33.		
		„	18784.76.
5.	Ertrag der Vereinsschriften .	„	2034.57.
6.	Kapitalien und Zinse . .	„	25550.47.
7.	Sonstige Einnahmen . . .	„	433.32.
8.	Aufgenommene Passivkapital.	„	4000.—.
	Gesamteinnahmen	ℳ	75322.96.

Ausgaben:

1.	Vereinsschriften		
	a) „Obstbau" ℳ 5453.95.		
	b) „Obstbaumfreund" „ 3186.75.		
		ℳ	8640.70.
2.	Honorare	„	3468.60.
3.	Vereinsgaben	„	3823.06.
4.	Für Vorträge, Reisekosten 2c.	„	2313.05.
5.	Insertionsgebühren . . .	„	150.48.
	Uebertrag	ℳ	18395.89.

Uebertrag	ℳ	18 395. 89.
6. Portoauslagen	„	943. 49.
7. Gegen Verzinsung hingeliehen	„	31 404. 07.
8. Vereinsgärten	„	171. 12.
9. Allgemeines	„	1 020. 32.
10. Passiv-Kapitalien	„	18 607. 16.
11. Grundstückkaufschillinge . .	„	4 654. 75.
Gesamtausgabe	ℳ	75 196. 80.

Vermögens-Berechnung.

Wert der Liegenschaften . . .	ℳ	51 625. 83.
Ausstände einschl. Kapitalien .	„	9 030. 90.
Kassenvorrat	„	126. 16.
Bruttovermögen	ℳ	60 782. 89.
Hievon ab: Schulden . .	„	10 000. —.
Reines Vermögen, **bestehend in Liegenschaften** . . .	ℳ	50 782. 89.
Im Vorjahr betrug dasselbe	„	47 039. 09.
somit Zunahme	ℳ	3 743. 80.

Das Mobiliar, die Bibliothek und der Vorrat an Württ. Obstbüchern sind nicht in Rechnung genommen.

Gewinn- und Verlust-Berechnung.

Einnahmen.

1. Von Liegenschaft	ℳ	6 200. 88.
2. Mitgliederbeiträge . . .	„	18 821. 76.
3. Ertrag der Vereinsschriften .	„	3 085. 78.
4. Zinsen	„	355. 63.
5. Sonstige Einnahmen . . .	„	433. 32.
	ℳ	28 897. 37.
Ab Ausgaben	„	25 153. 57.
Rest	ℳ	3 743. 80.

Ausgaben.

1. Vereinsschriften	ℳ	8 640. 70.
2. Honorare	„	3 468. 60.
3. Vereinsgaben	„	3 018. 06.
4. Vorträge, Reisekosten . .	„	2 313. 05.
5. Insertionsgebühren . . .	„	150. 48.
6. Portoauslagen	„	943. 49.
7. Vereinsgärten	„	171. 12.
8. Allgemeines	„	1 020. 32.
9. Zinsen	„	760. 56.
10. Grundstückkaufschillinge . .	„	4 654. 75.
11. Abgang	„	12. 44.
	ℳ	25 153. 57.

Dem Kassier, mit dessen Verwaltung das finanzielle Gedeihen des Vereins nicht zum geringsten Teil ursächlich zusammenhängt, wurde unter lebhafter Dankesbezeugung Entlastung erteilt. Die durch die Herren Ratschreiber Kühnle und Widmann erfolgte und durch Oekonomierat Warth nachgeprüfte Rechnungsrevision hat keinen Anstand ergeben. Der Vorsitzende dankte den beiden Revisoren für ihre langjährige Mühewaltung im Namen der Versammlung und des Ausschusses.

3. Bericht über die Tätigkeit der Zentralvermittlungsstelle.

Dieser Bericht lag der Versammlung gedruckt vor und gelangt an anderer Stelle zur Veröffentlichung in diesen Blättern.

4. Ergänzungswahl des Ausschusses.

Bevor man in die Wahlhandlung eintrat, teilte der Vorsitzende mit, daß Hofkammerat Schäfer seinen Rücktritt als Ausschußmitglied erklärt habe; er wird diesem verdienten Ausschußmitglied den besonderen Dank in einem Schreiben zum Ausdruck bringen. An Schäfer's Stelle wurde Prokurist Schädle in Vaihingen a. F. vorgeschlagen; ebenso die Wiederwahl der übrigen ausscheidenden Mitglieder.

Zuvor gab Jetter-Balingen den Wunsch zu erkennen, Punkt 5 der Tagesordnung vorweg zu behandeln, da er einen, die Ausschußwahl betreffenden Antrag stellen werde, dahingehend, daß entweder künftig aus dem Land 8 Vertreter, aus Stuttgart und Umgebung 4; oder falls dieser Antrag nicht durchgehen sollte, einen zweiten, wonach von Stuttgart und dem Land gleichviel, also je 6 Vertreter, gewählt werden sollen. Der Antrag veranlaßte eine anscheinend etwas hitzige, aber ähnlich wie schon vormittags sich in allgemeines Wohlgefallen auflösende Debatte, die der Vorsitzende mit der Erklärung eröffnete, daß einmal in formeller Hinsicht satzungsgemäß wegen nicht rechtzeitig erfolgter Anmeldung und Veröffentlichung dieses Antrags und sodann in praktischer Hinsicht diesen Anträgen nicht stattgegeben werden könne, sofern die Einberufung so vieler auswärtiger Mitglieder praktisch unmöglich und für die Vereinskasse der vielen Taggelder wegen entschieden sehr nachteilig sein würde. In Uebereinstimmung damit bat Direktor Roller von Künzelsau, die Vorschläge abzulehnen und wies auf die vom Kassier gegebenen Aufschlüsse hin, wonach gerade in den nächsten Jahren nach Möglichkeit gespart werden müsse; überhaupt müsse der vom Ausschuß, wie er sei, bisher geleisteten ganz bedeutenden Arbeit nur allseitiger Dank entgegengebracht werden und gerade die „Stuttgarter" hätten sich um den Verein nachweisbar die allergrößten Verdienste erworben, so daß kein Zweifel obwalten könne, daß sich der Verein bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Ausschusses in den denkbar besten Händen befinde. Nachdem sich verschiedene Herren, u. a. Adorno, Ruchte usw., also gerade Mitglieder vom flachen und weit entfernten „Land", in ganz gleicher Weise ge-

äußert hatten, so daß das Lob den Stuttgartern, selbst wenn sie nicht dagewesen wären, in den Ohren hätte klingen müssen, zog der Antragsteller, der sich dieser Anerkennung gleichfalls anschloß und den „Stuttgartern" in keiner Weise zu nahe treten wollte, seine Anträge zu allgemeiner Zufriedenheit zurück, worauf ohne weiteren Zwischenfall die Wahl durch Zuruf vollzogen werden konnte.

Es wurden in den engeren Ausschuß für 2 Jahre gewählt:

1. G. Aldinger,
2. C. Hausmann,
3. A. Herz,
4. Prokurist Schädle;

in den erweiterten Ausschuß:

1. Schönberg für den Neckarkreis,
2. Lucas für den Schwarzwaldkreis;

als Stellvertreter für die Ausschußmitglieder aus den 4 Kreisen:

1. Neckarkreis: Güterinspektor Bürkle-Heilbronn,
2. Schwarzwaldkreis: Gartenbaulehrer Lucas-Reutlingen,
3. Jagstkreis: Direktor Roller-Künzelsau,
4. Donaukreis: OA. Baumwart Brugger-Schomburg.

Der langjährige Vertrauensmann, Baumschulbesitzer Hartmann-Ludwigsburg, hatte um Enthebung von seinem Posten gebeten; der Vorsitzende wird den ganz besonderen Dank des Vereins für seine Tätigkeit durch ein Schreiben zum Ausdruck bringen.

5. Aenderung der Vereinssatzungen.

Die Vereinssatzungen wurden nach der in den Vormittagssitzungen abgeänderten Fassung einstimmig angenommen. Die sämtlichen Paragraphen wurden durch den Vereinssekretär wörtlich verlesen und hiebei jeweils auf die von den früheren Satzungen abweichenden Punkte besonders aufmerksam gemacht. Daran schlossen sich noch einige formale Verbesserungsvorschläge von Stadtpfarrer Kallee in Feuerbach, der mit gutem Humor das Recht des neuen amtlichen Sprachgebrauchs gegenüber dem alten verfocht. Es handelte sich da z. B. um Ersetzung von „Vorstand" durch „Vorsitzender", von „Ausschuß" durch „Vorstand", von „Generalversammlung" durch „Hauptversammlung" 2c. Diese Vorschläge wird der von der Versammlung hiezu ermächtigte Ausschuß prüfen und nach seinem Ermessen erledigen.

6. Wahl des Orts für den nächsten Obstbautag (Schwarzwaldkreis).

Für den heurigen Obstbautag wird nach kurzer Debatte Spaichingen bestimmt. Oberlehrer Schmidt-Aixheim bedankte sich und versprach, alles aufzubieten, um den Tag würdig zu gestalten und für zahlreichen Besuch zu sorgen.

7. Wahl der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter.

Hierzu lag ein gründlich durchberatener Vorschlag vor, der denn auch einstimmig durchging. Zuvor gab der Vorsitzende bemerkenswerte Aufschlüsse über diese Vertrauensmännereinrichtung.

Unser Verein ist im Jahr 1880 ins Leben getreten. In seiner Generalversammlung vom 2. Februar 1889 wurden erstmals Vertrauensmänner gewählt; für die Bezirke derselben waren die 12 Gauverbände des landwirtsch. Gesamtvereins maßgebend. Inzwischen hat der Obstbau in unserem Lande einen beträchtlichen Aufschwung genommen und ebenso hat auch die Tätigkeit in unserem Verein eine bedeutende Ausdehnung erfahren.

Die Bezirke unserer Vertrauensmänner sind jetzt für unsere Zwecke zu groß; die Obstbauverhältnisse in den einzelnen Bezirken sind zu verschieden, als daß ein einheitliches Wirken der Vertrauensmänner möglich wäre. Die Angelegenheit kam auf dem Obstbautag in Ehingen am 12. Oktober v. Js. ausführlich zur Sprache und es wurde damals eine gesonderte Beratung in Aussicht gestellt. Diese hat, nachdem der engere Landesausschuß mehrmals zuvor sich mit der Sache befaßt hatte, in einer Sitzung des Vollausschusses und der Vertrauensmänner am 9. Dezember v. Js. stattgefunden mit dem Ergebnis, daß statt der seitherigen 12 Gaue 21 Bezirke festgestellt wurden. Inzwischen sind unsere Mitglieder, insbesondere aber die Bezirks- und Ortsvereine, zu Wahlvorschlägen aufgefordert worden. Solche sind großenteils eingegangen, so daß man nun in der Lage war, einen fertigen Vorschlag sowohl für eine neue Bezirkseinteilung, als auch für eine Neuwahl von Vertrauensmännern und ihrer Stellvertreter zu unterbreiten.

Dem Vorschlag folgend wurden heute auf 3 Jahre gewählt 21 Vertrauensmänner und 21 Stellvertreter. Die Namen der Gewählten werden im nächsten Heft bekannt gegeben.

8. Vortrag von Vereinssekretär Schaal über: „Die bisherige Tätigkeit des Landesvereins, den Obstabsatz betreffend, und über die vom Verein auf diesem Gebiet noch zu lösenden Aufgaben."

Da der Vortrag an anderer Stelle in diesen Blättern zum Abdruck kommt, so beschränken wir uns auf die Feststellung, daß die ebenso klaren als fesselnden und praktischen Ausführungen einen

vollen Erfolg und lebhaften Beifall erzielten, was in der sich anschließenden kurzen Diskussion seitens mehrerer Redner zum Ausdruck kam.

Schluß der Hauptversammlung.

Es war zum Schluß allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, als Oekonomierat Lucas von Reutlingen dem abwesenden Vorsitzenden Fischer ein Begrüßungstelegramm zu senden vorschlug, was freudigen Widerhall in der Versammlung erregte; ferner als unser allverehrter Senior Albert Herz namens der Versammlung und des Ausschusses dem stellv. Vorstand, Oekonomierat Warth, den herzlichen Dank für die in Abwesenheit Fischers so trefflich geführten Geschäfte ausdrückte. Der Vorsitzende dankte mit warmen Worten, sprach dem Vereinssekretär noch seinen besondern Dank aus für den zeitgemäßen Vortrag, ebenso der Versammlung, die während der langwährenden Verhandlungen so reges Interesse bekundet habe, und schloß unter lautem Beifall mit dem Wort: „Möge das neue Jahr uns reichen Obstsegen bescheren und uns den Frieden erhalten!“

Von Hrn. **Staatsminister a. D. Dr. v. Pischek** ging unserem Vereinsvorstand nachstehendes Schreiben zu:

Stuttgart, 3. Februar 1913.

Sehr verehrter Herr Fischer! Für die freundliche Beurteilung, die in der mir gütigst übersandten Nummer 2 der vom Obstbauverein herausgegebenen Monatsschrift „Der Obstbau“ meiner Amtstätigkeit im Ganzen und bezüglich ihres Verhaltens zu den Interessen des Obstbaus zuteil wird, bitte ich meinen herzlichsten und ergebensten Dank entgegennehmen zu wollen. Ich betrachte es aber als eine ganz selbstverständliche Aufgabe des Ministers, dem die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des Landes innerhalb der Regierung anvertraut ist, daß er seine Augen gegenüber der überaus großen, statistisch längst, erfaßten aber fortgesetzter wesentlicher Steigerung sicherlich noch fähigen wirtschaftlichen und sanitären Bedeutung, die der Obstbau für unser ihm großenteils sehr günstige Bedingungen bietendes Land besitzt, nicht verschließt und daß er insbesondere dem unmittelbar und mittelbar so segens- und erfolgreich wirkenden Obstbauverein, der der Regierung die einzuschlagenden Wege zeigt und ihr eine Reihe von Aufgaben abnimmt, die sie sonst selbst zu erfüllen hätte, aber nur minder gut als der Verein erfüllen könnte, jede mögliche Förderung zuwendet. Ich weiß daher auch, welchen Dank das Land dem hochverdienten, umsichtigen und hingebenden Vorstand des Obstbauvereins schuldet und ich werde auch in meinem Ruhestand die Bestrebungen und Erfolge des Vereins und seines verehrten Vorstandes mit lebhaftem Interesse verfolgen.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen in vorzüglichster Hochschätzung

Euer Hochwohlgeboren
ganz ergebener
Staatsminister a. D. Pischek.

Personal-Nachricht.

Zum Geburtstag des Königs erhielt unser seitheriges Ausschußmitglied, Herr Hofkammerrat Schäfer-Stuttgart den Titel Oberhofkammerrat und unser langjähriger Vertrauensmann Herr Landtagsabg. Schultheiß Sommer-Beizkofen das Ritterkreuz II. Kl. des Friedrichsordens.

Wir gratulieren. F.

III. Monats-Kalender.

März.

Im Obstgarten ausputzen, ankalken, düngen, pflanzen. Pfropfreiser schneiden (letzte und höchste Zeit). Junge Bäume, die im Herbst gepflanzt wurden und die der Frost gehoben hat, antreten. Visitation von Baumpfahl und Baumband. Richtige Pflanzungszeit für Welschnußbäume (Walnuß); ebenso für Beerenobst. —

Im Gemüsegarten die ersten Aussaaten (in nicht zu feuchten, aber warmen Boden) von: Erbsen, Puffbohnen, Blumenkohl, Kohlraben, Wirsing, Weiß- u. Rotkraut, Gelbrüben, Schwarzwurzeln, Suppenkräuter, Salatkräuter; der Boden muß hierbei betreten werden können, darf also nicht zu naß sein; ebenso muß natürlich die Witterung stimmen. Anlegung von Mistbeeten. Spinat auflockern und düngen; auch überwinterte Salat- 2c. pflanzen jetzt reinigen und Lücken aussetzen. Frühkartoffeln legen. —

Im Ziergarten: die Ziersträucher schneiden und den Boden um sie umgraben. Deckungen entfernen (von Rosen, Blumenzwiebeln 2c.). Pflanzung von Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen, Primeln (bei frostfreier Witterung). Gladiolen, Ranunkeln, Anemonen jetzt legen, wenn kein Frost. Aussaat von Reseden, Ritterſporn, Akelei, Löwenmaul, Bartnelken, Malven 2c. Die Gartenwege und Rasenplätze in Ordnung bringen. Die Rabatten umgraben und düngen.

Im Zimmergarten: alles reinigen, beschneiden, begießen. Vermehrung von Geranien, Fuchsien, Heliotrop 2c. durch Stecklinge. Die Begonienknollen jetzt in Töpfe und warmstellen.

IV. Schädlings-Kalender.

März.

Durch Abklopfen früh am Morgen befreit man die Apfelbäume vom Apfelblütenstecher. Gegen diesen Hauptschädling, den genannten Apfelblütenstecher (Anthonomus pomorum), der unter Rindenschuppen usw., am Stamm der Obstbäume oder unter der Erddecke an deren Fuße überwintert und im Frühling den Stamm hinaufwandert, wird auch empfohlen, an den Bäumen Kleberinge anzulegen oder die im Herbste gegen die Frostspanner angebrachten Leimringe zu erneuern.

Den so gefährlich gewordenen Borkenkäfer nicht aus dem Auge lassen und sich erinnern, was im vorigen Jahrgang des „Obstbau" (Seite 104 f.) darüber gesagt war.

Was Fusikladium oder Blattfallkrankheit oder Schorfkrankheit bedeutet, weiß man bei uns zu Land wahrhaftig zur Genüge. Man weiß aus leidigem Augenschein, daß die von diesem Pilz befallenen Bäume im Sommer ihre Blätter von rauchbraunen Flecken bedeckt zeigen, unter deren Einfluß die Blätter leiden und meist vorzeitig abfallen. Diese Blattkrankheit beeinträchtigt natürlich die Fruchtbildung, die Bäume setzen weniger und kleinbleibende Früchte an, die nun überdies noch direkt beschädigt werden, weil auch auf ihnen der Pilz in den bekannten schwärzlichen runden Schorfflecken in ungewöhnlich großer Menge sich ansiedelt, wodurch sie unansehnlich werden, manchmal sogar verkrüppeln und vielfach vor der Reife abfallen. Da gibt's nun bis jetzt kein anderes Mittel als das Bespritzen der Bäume mit Bordelaiser-(Kupferkalk)-Brühe. Daß rechtzeitiges Bespritzen die Blätter der Obstbäume vor dem Befallenwerden von seiten der Pilzsporen schützt, ist längst bewiesen. Was nun die richtige Zeit betrifft, so ist diese jedenfalls gekommen, bevor das junge Laub hervorgesproßt ist. Das erste Bespritzen der Obstbäume sollte also vor der Blüte, vor dem Aufbrechen der Knospen erfolgen (zweiprozentig), ein zweites Bespritzen einige Wochen später (einprozentig). Ist einmal der Pilz auf den jungen Blättern, so kann von einer befriedigenden Wirkung des Bespritzens keine Rede mehr sein. Also möglichst frühzeitig. Vergleiche darüber auch „Obstbau", Januar 1913, S. 24.

Gegen den Gitterrost der Birnbäume gibt's kein anderes Mittel als Entfernung der Seven- oder Sadebäume. Drei oder vier Jahrzehnte schon mögen es sein, daß die Obrigkeiten des Kantons Luzern Abgesandte in alle Gärten, Parkanlagen und Baumschulen mit der bestimmten Weisung schickten, Juniperus Sabina L. sofort mit den Wurzeln ausreißen und verbrennen zu lassen, da sich auf den Zweigen ein Pilz, Podisoma fuscum Duby, besonders bei nassem Wetter bildet, der dann vom Winde getrieben an den Birnbäumen jene den Baum vernichtende Krankheit, den „Gitterrost", erzeugt. Der Pilz selbst ist besonders an seiner roten Färbung sehr leicht zu erkennen. Schon lange wurde ein Zusammenhang zwischen ihm und den erkrankten Birnbäumen vermutet, jedoch erst Mitte der 70er Jahre wurde durch Professor Dr. Cramer in Zürich dies, gestützt auf zuverlässige Beweise, als Tatsache festgestellt. Alle anderen Juniperus- und Thuya-Arten sind übrigens völlig gefahrlos. Nur Juniperus Sabina, der Seven- oder Sadebaum, ist der Verbrecher!

Gemeiniglich erfrieren die Obstbäume in der Niederung viel mehr als diejenigen auf der Anhöhe, obwohl es auch Ausnahmen von dieser Regel gibt. Darauf stützt sich der Vorschlag erfahrener Obstzüchter, die Bäume einer Gemarkung nicht an einer Stelle zu setzen, sondern auf hohe und niedrige Lagen zu verteilen, um in harten Wintern gegen allzu große Ausdehnung des Frostschadens geschützt zu sein.

Baumschul-Kontrolle.

Auf unsere Veröffentlichung im „Obstbau" 1912, Heft 10, S. 146/151, verweisend, laden wir diejenigen württ. Baumschulbesitzer, welche bis jetzt noch nicht in das Kontrollvertrags-Verhältnis aufgenommen sind, nochmals ein, sich bis spätestens 1. Mai d. Js. beim Sekretariat des Württ. Obstbauvereins hier anzumelden, von welchem auch Vertragsformulare erhältlich sind.

Wir wiederholen hier, was wir schon in der oben erwähnten Veröffentlichung hervorgehoben haben, daß jedes leistungsfähige Baumschulgeschäft sich der beschlossenen Kontrolle gerne unterstellen sollte. Dieselbe wird ausgeübt von je einem Vertreter der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft und des Württ. Obstbauvereins. Nur durch solchen Zu-

sammenschluß der sachverständigen und reellen Züchter ist man in der Lage, gegen die verderblichen Auswüchse in der Baumzüchterei wirksam einzuschreiten. Bei künftigen Obstbaumlieferungen an Gemeinden, Vereine und Privatpersonen werden nur diejenigen Geschäfte berücksichtigt und empfohlen werden, die sich der Kontrolle unterworfen haben. Die Handhabung der Kontrolle im Vorjahre hat jeden, der das Vertragsverhältnis schon eingegangen hat, überzeugt, daß die Kontrolle zwar bezüglich der Sortenechtheit und regelrechten Aufzucht der Bäume streng sachlich durchgeführt wird, daß aber die Aufnahme keineswegs durch unverschuldete Nebenumstände, wie z. B. durch andauerndes Regenwetter oder Zeitmangel verunkrautete Quartiere und dergl. beanstandet wurde.

Wir hoffen, daß **kein Geschäft**, und sei es auch nur klein und mehr auf lokalen Absatz angewiesen, diese letzte Aufforderung zum Anschluß versäumen wird.

Stuttgart, 1. März 1913. **Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.**
Vorstand: Fischer.

Sprengverfahren

zur Erleichterung der Bodenkulturen.

Zu Stockrodungen, Rigolen, Lockerung des Erdreiches und ähnlichen Erdarbeiten empfehlen den [59

vielseitig erprobten und allgemein bewährten

Sicherheitssprengstoff „Alkalsit“

(dessen **vorzügl. Wirkung** auch in No. 7, S. 100, des „Landw. Wochenblatts“ erwähnt ist) u. erteilen jede weitere Auskunft

Junghans & Kriegeskorte, Hedelfingen-Stuttgart.

Versäumen Sie nicht die unentbehrliche

Winter- u. Frühjahrsspritzung

mit

Schachts Obstbaumkarbolineum

Sicherer Erfolg. Zeugnisse. Prospekte, Gebrauchsanweisungen kostenfrei.

F. Schacht, Chem. Fabrik, Braunschweig

Gegr. 1854

Frankopreise	5	20	50 kg
bro. inkl. Packg.	M. 3.50	9.50	21.—

Fässer von ca. 125-300 kg p. 100 kg M. 35.— exkl. Fass

Beteiligung

Kaufmann möchte sich an einer nachweislich sehr [1a

rentablen Obstplantage

mit Einlage bis 50 Mille gegen Sicherstellung still oder tätig beteiligen. Süd- oder Mitteldeutschland bevorzugt. Offerten unter **N. C. 313** an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

1908er Zwetschenwasser

per Liter *M.* 3.—

1909er Kirschenwasser

per Liter *M.* 4.—

beides naturreines Erzeugnis der **Obstverwertungsgesellschaft Ellwangen**, hat abzugeben [57

Theodor Richter, Ellwangen.

Frühbeetfenster [34

94 × 156 cm, 4 cm stark, Dutz. 56 *M.* mit Glas, ohne Glas 24 *M.* **H. Paul**, Dampftischlerei, **Wiesenburg** (Mark).

P. Bantlin, Baumschulen

Birkach bei Stuttgart

empfiehlt in Ia. Qual. unt. Sortenechtheit **Hoch- u. Halbstämme, Pyramiden, Palmetten, U-Formen**, wag- und senkrechte **Cordon**, 1jähr. Veredlungen in **Apfel, Birn, Zwetschen, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen**, ebenso **Pfirsichen, Aprikosen** in allen Formen, sowie **Beerensträucher und Rosen.** [47

Württ. Obstbauverein.

Unsere

Zentralvermittlungsstelle :: für Obstverwertung ::

befindet sich

Eßlingerstr. 15 I, Stuttgart,

sie hat **Telephon 7164** und ist **täglich geöffnet von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.**

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Angebot- und Nachfragelisten sind prompt und franko erhältlich.

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben
Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen
Neubelebung älterer Obstbäume
Durchbrechen von harten Schichten
(Raseneisenstein, Ortstein)
Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Untergrund
Schnelle Entsumpfungen
Sprengen von Baumstubben und Findlingsteinen (ohne Bohrlöcher)

ihr

Romperit C

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen sind zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Gegründet 1882. **Dresden-A.** Ferdinandstr. 16.

Goldene Medaille Freiberg 1912.

Eigentum des **Württembergiſchen Obſtbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Gebrüder Ulmer, Baumschule, Weilheim-Teck

(Württemberg)

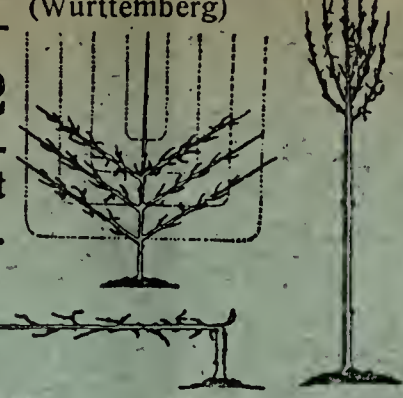
empfehlen

Obst- u. Alleebäume

Rosen, Forst- u. Heckenpflanzen :: :: Beerenobst

Preisliste gratis u. franko.

Telephon 9



Karl Schlenker,

Baumschulen

Stuttgart

Ludwigsburgerstraße 179

empfiehlt als Spezialität:

Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- u. Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.

Wagrechte Kordons, doppelt u. einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschen** früh u. spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [11

Preisverzeichnis gratis und franko.

Eine Obstplantage und Baumschule

15 358 m² groß, in unmittelbarer Nähe von Meran in Tirol, in windgeschützter Lage, ganz neu angelegt, ist wegen ständiger Abwesenheit des Besitzers sehr preiswert zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen! Näheres **Realitätenbüro Bruno Wöll, Meran** (Tirol), Wasserlauben 9, unter **A. 106.** [1c

H. SCHÄCHTERLE

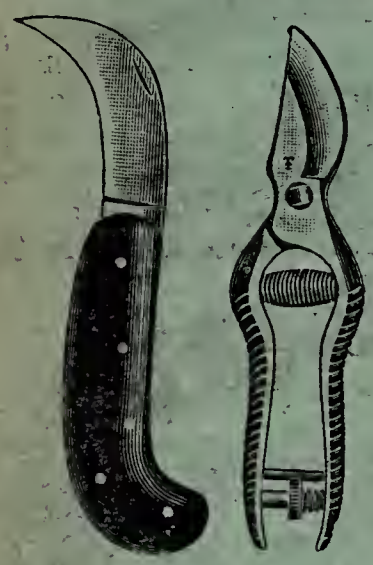
OBST=ZIER=GEHÖLZ

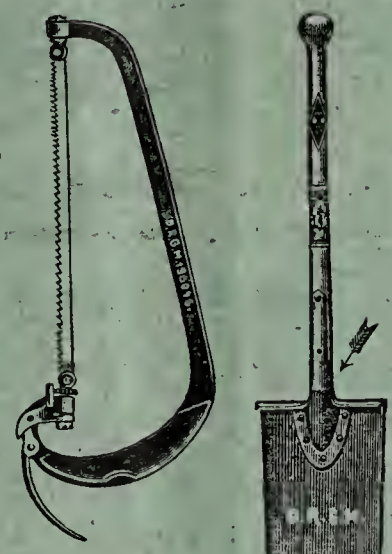
BAUMSCHULEN

STUTTGART CANNSTATT

SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Die Kennzeichen meiner Werkzeuge sind





hervorragende Qualität und Schnittfähigkeit,

handliche zweckentsprechende Formen,

billigste Preise, volle Garantie für jedes Stück

25 und werden von Fachleuten bevorzugt.

Neu aufgenommen: **Spaten, Gartenrechen, Giesskannen, Holderspritzen** u. verschiedene Werkzeuge.

Neuer Katalog gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart, Rotebühlstrasse 8.

Avenarius-

Baumspritzmittel

Erstklassiges sog.
wasserlösliches Carbolineum.

R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

Niederlage bei [31
A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

5]

BRECHT-Obstbäume · BRECHT-Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

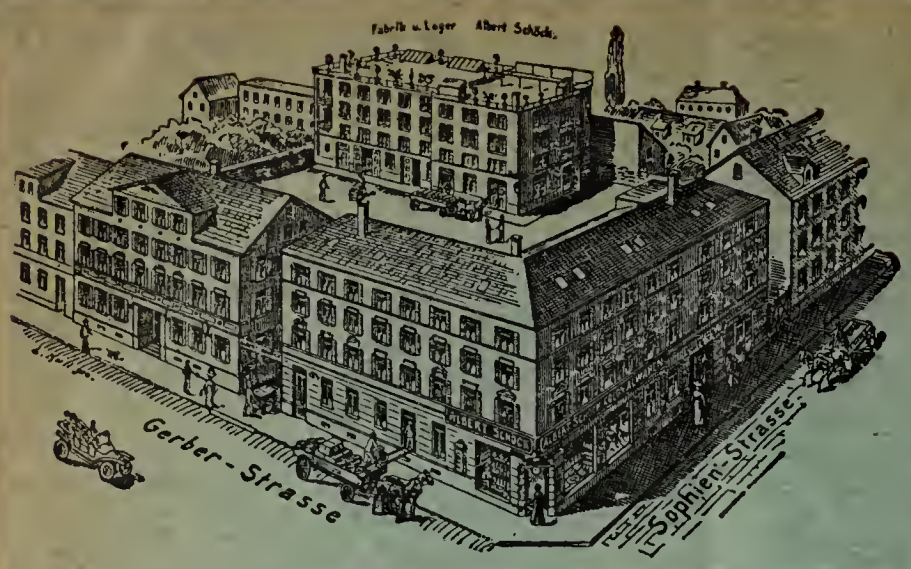
Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

[24



Albert Schöck

STUTTGART

Sophienstrasse 14 und 14a,
Ecke Gerberstrasse 15—17½.

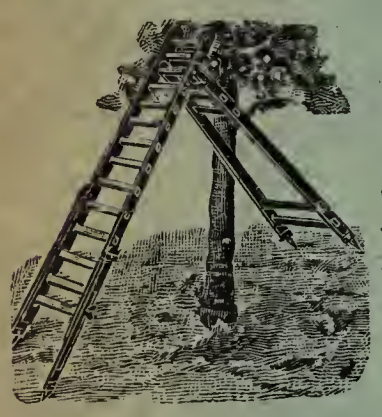
Fabrik von Pflanzen-Nährsalzen und Spezial-Düngemitteln
für
Obstbäume, Weinberge, Blumen, Gemüse, Garten- u. Feldfrüchte.

Lager sämtlicher künstlichen Düngemittel:

Peru-Guano. Chilisalpeter, Superphosphate, Kali-Superphosphat, Kali-Salze, Thomasphosphatmehl, Kainit, Knochenmehl, Hornmehl, Hornspäne, Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak etc. — jedes Quantum zu billigsten Preisen.
Fabrikation des beliebten **Pflanzendüngers „Iduna“** in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 K.-Pak. f. Topfpflanzen.
Prima holländ. Torfmull, offen und in 100 K.-Ballen billigst. Maschinelle Einrichtung mit elektrischem Betriebe zur Herstellung von feinstem **Vermehrungs-Torfmull.**
Fabrik und Lager von Pflanzenschutz- und Hilfsmitteln zur Gartenpflege.
Heufelder Kupfersoda, Tenax, Obstbaum-Karbolineum, Baumwachs, Raupenleim, Query-Bast, Audelina, Laurina, Nicotin-Quassia-Extrakt, Tabakstaub. Aluminium-Pflanzenschilder, Pflanzenspritzen, Raupenfakeln etc.

Bereitwillige fachmännische Auskunft in allen Düngungsfragen etc.! Täglicher Versand nach auswärts! In Stuttgart Lieferung in die Obstgärten, Weinberge etc. mit eigenem Fuhrwerk, bei mässiger Berechnung. [43

Albert Schöck, Stuttgart, Sophienstrasse 14, Ecke Gerberstr. **Telephon 2811.**



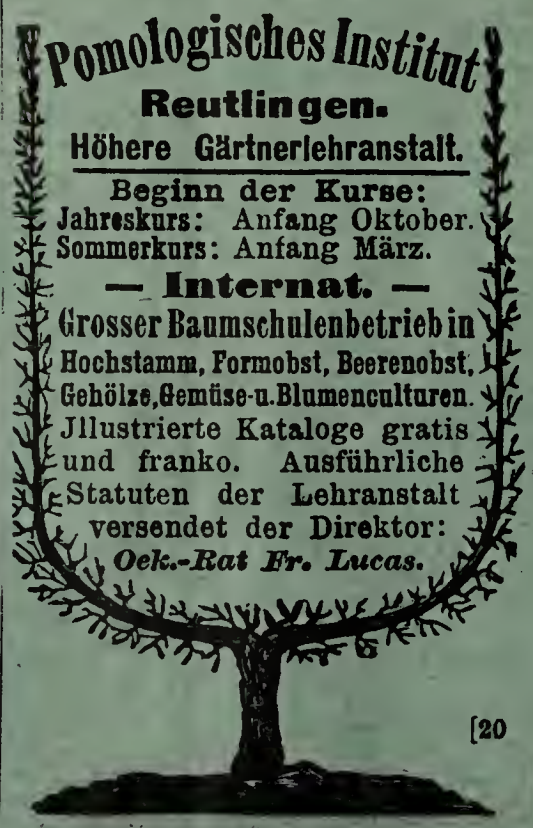
Obst-leitern,
verschiebbare
Bock- und Anlege-leitern

Obstschränke, Ständer, Hurden, Rosenstäbe, Spalierlatten usw. liefert als Spezialität
Herm. Bossert, Holzwarenfabrik,
vorm. Ph. Wörner [53
Fornsbach (Württemberg).
Man verlange Katalog.

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte
liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst
G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.
Tel. 399.

Insektenvertilgungsmittel
„Kerol“ [27
absolut unschädlich, vernichtet die Insekten im:
Obstbau, Weinbau, Zuckerrübenbau.
Fabrikant: **Emanuel Kern,**
Edenkoben (Rheinpfalz).
Vertreter gesucht.

Pomologisches Institut
Reutlingen.
Höhere Gärtnerlehranstalt.
Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.
— Internat. —
Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.
Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:
Oek.-Rat Fr. Lucas.



[20

Obstbäume
Hoch- und Halbstämme, Busch- und Formbäume, in allen Arten Kern- u. Steinobst. Sortenechtheit garantiert. Erd- und Himbeerpflanzen (reichhaltiges Sortiment). Ausführ. v. Neuanlagen dauernde Pflege von Obstgärten. Fachkundige Ausführung [33
W. Heermann, Cannstatt
Haldenstr. 22. Tel. 1005.

Obstbaumschule Albeck
OA. Ulm a. D.
Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- u. Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden
Apfel- und Birnspaliere
Beerenobst, Rosen [39
empfiehlt garantiert sortenecht
Balth. Scheerer.
Kataloge gratis.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 4. April 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Baumschul-Kontrolle. — I. Pomologie: Apfel aus Croncels. — II. Praktischer Obstbau: Die bisherige Tätigkeit des Landesobstbauvereins, den Obstabsatz betreffend und die vom Verein auf diesem Gebiet noch zu lösenden Aufgaben (Schluß). Welche Apfelsorten sind weichfleischig, also für alte Leute am angenehmsten? Obstsorten, die widerstandsfähig in der Blüte sind. Ernährung und Düngung des Obstbaumes. Die Baumleiter. — III. Vereins-Angelegenheiten: Der württ. Landesobstbauverein in seiner gegenwärtigen Leitung und Verwaltung. Neugegründete Obstbauvereine. — IV. Monats-Kalender. — V. Schädlings-Kalender. — VI. Literatur. — VII. Kl. Mitteilungen.

Anzeigen für den „Der Obstbau“ (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1913.

29 1913 BOSTON

Schutz-Marke H. P.-S.

HOLDER'S

„Original"- Pflanzen- u.

Baum-Spritzen

haben sich seit über 15 Jahren in allen Weltteilen als die besten erwiesen. Von Kennern u. Fachleuten als in Qualität **einzig** anerkannt; viele Zehntausende geliefert. Vielfach nachgeahmt, nie erreicht — Original bleibt Original. — Auf Wunsch Probelieferung. Zahlreiche Größen und Modelle für alle Flüssigkeiten. **I. Preis d. D. L.-G. u. Grand Prix** Buenos Aires sowie über 50 weitere hohe Auszeichnungen.

Prachtkatalog No. gratis durch

Gebr. Holder, Maschinenfbk., Metzingen (Württ.)

Baumwachs

„Standart", kaltweich

50 gr	M. —.25	½ Kilo	M. 1.20
125 „	„ —.45	1 „	„ 2.25.
250 „	„ —.75	5 „	„ 10.—

Rollenbast [30

„Standart", spleissbar

50 m	M. —.30	250 m	M. 1.10
100 „	„ —.45	1000 „	„ 4.—

Neue Preise!

ANTISUAL

gegen **Blutlaus**

150 ccm	M. 1.—	2½ Ltr.	M. 6.75
500 „	„ 2.—	5 „	„ 12.75
1 Liter	„ 3.—	10 „	„ 23.—

AGRARIA, Dresden A. 16/26.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. **Clingen 61 bei Greussen.**

Kein Baumschulbesitzer und Obstzüchter

versäume mit

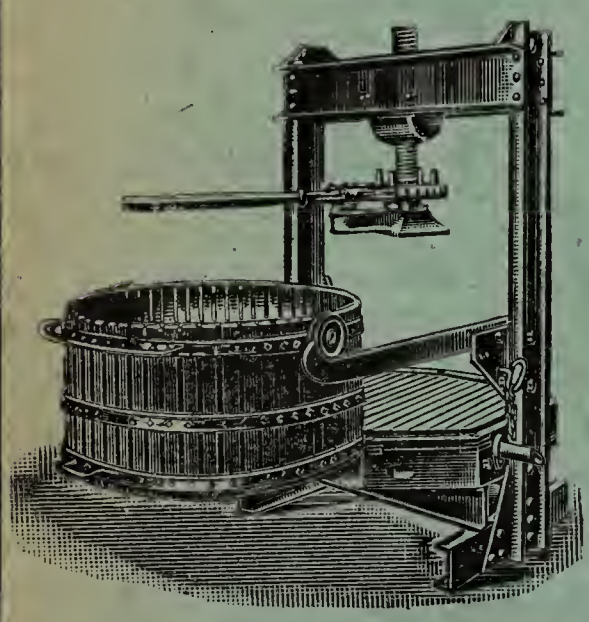
kaltflüss. Baumwachs

Marke Apfelbaum

einen Versuch zu machen! Probebüchsen umsonst u. portofrei.

33] **J. Weber, Bodman.**

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =

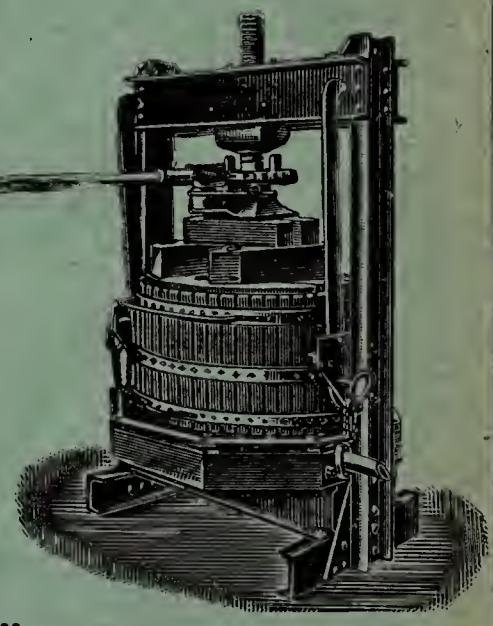
Spezialfabrik für hydraulische

Obst- u. Trauben-Pressen

D. R.-Patent [9

Obstmühlen

Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.

19]

Apfel
aus Croncels.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 4. Stuttgart, April. **1913.**

Baumschul-Kontrolle.

Auf unsere Veröffentlichung im „Obstbau" 1912, Heft 10, S. 146/151, verweisend, laden wir diejenigen württ. Baumschulbesitzer, welche bis jetzt noch nicht in das Kontrollvertrags-Verhältnis aufgenommen sind, nochmals ein, sich bis **spätestens 1. Mai d. Js.** beim Sekretariat des Württ. Obstbauvereins hier anzumelden, von welchem auch Vertragsformulare erhältlich sind.

Wir wiederholen hier, was wir schon in der oben erwähnten Veröffentlichung hervorgehoben haben, daß jedes leistungsfähige Baumschulgeschäft sich der beschlossenen Kontrolle gerne unterstellen sollte. Dieselbe wird ausgeübt von je einem Vertreter der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft und des Württ. Obstbauvereins. Nur durch solchen Zusammenschluß der sachverständigen und reellen Züchter ist man in der Lage, gegen die verderblichen Auswüchse in der Baumzüchterei wirksam einzuschreiten. Bei künftigen Obstbaumlieferungen an Gemeinden, Vereine und Privatpersonen werden nur diejenigen Geschäfte berücksichtigt und empfohlen werden, die sich der Kontrolle unterworfen haben. Die Handhabung der Kontrolle im Vorjahre hat jeden, der das Vertragsverhältnis schon eingegangen hat, überzeugt, daß die Kontrolle zwar bezüglich der Sortenechtheit und regelrechten Aufzucht der Bäume streng sachlich durchgeführt wird, daß aber die Aufnahme keineswegs durch unverschuldete Nebenumstände, wie z. B. durch andauerndes Regenwetter oder Zeitmangel verunkrautete Quartiere und dergl. beanstandet wurde.

Wir hoffen, daß **kein Geschäft,** und sei es auch nur klein und mehr auf lokalen Absatz angewiesen, diese letzte Aufforderung zum Anschluß versäumen wird.

Stuttgart, 1. März 1913. **Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.**
Vorstand: Fischer.

I. Pomologie.

Apfel aus Croncels.

(Hierzu eine farbige Tafel.)

Eine vornehme Frucht in Farbe und Geschmack, die trotzdem überall in jeder Höhenlage und auf jedem Boden als Hochstamm angebaut werden kann; kräftig wachsender, gesunder Baum, äußerste Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Schädlinge — mit diesen Eigenschaften ist einer Sorte wohl genügende Empfehlung mit auf den Weg gegeben. Die uns heute in wohl-

getroffener Abbildung vorliegende Apfelsorte verdient die Empfehlung zur allgemeinen Anpflanzung voll und ganz. Trotz ihrer wärmeren Heimat — sie wurde von der Firma Baltet frères in Troyes gezogen und 1869 in den Handel gegeben — hat sie sich in Württemberg bis in die höchsten Lagen sehr schnell eingebürgert, sie wird beispielsweise im Algäu als eine der wertvollsten Sorten hochgeschätzt.

Beschreibung.

Der ursprüngliche Name Transparente de Croncels wurde 1906 auf dem Pomologenkongreß in Frankfurt a. M. in „Apfel aus Croncels" umgeändert; außerdem geht die Sorte noch unter dem Namen: „Durchsichtiger", „Glasapfel", „Eisapfel".

Tafel-, Markt- und Mostapfel, reift in warmen Lagen Anfang September, in Höhenlagen bedeutend später und ist dort auch entsprechend länger, oft bis Februar, haltbar. Unter normalen Verhältnissen dauert die Haltbarkeit nur bis Ende Oktober.

Gestalt: groß bis sehr groß, regelmäßig parmänenartig hochgebaut.

Kelch: geschlossen bis halboffen, mit dunklen, am Grunde grünlichen, spitzen Kelchblättchen.

Stiel: meist hell, mittellang, filzig, in feinfaltiger trichterförmiger, mitunter zart berosteter Höhle sitzend.

Schale: rein gelblichweiß, zart, stark beduftet, mit großen, deutlich sichtbaren weißen Punkten auf der ganzen Frucht.

Fleisch: gelblichweiß, oft lachsfarbig, locker und saftreich von weinsäuerlichem, angenehm gewürztem Geschmack.

Kernhaus: geschlossen, weit ausgebaut, mit geräumigen Kammern und vielen gut ausgebildeten Kernen.

Baum: sowohl in der Baumschule, als auch später starkwachsend, kerngesund, senkrechter Wuchs, ganz dunkles, weiß punktiertes hartes Holz; helle sehr große stark gerippte Blätter.

Als Tafelsorte ist „Croncels" allbeliebt, sortiert sich gut und gibt wenig Abfall; auf Zwergunterlage gezogene in Papierdüten gehüllte Früchte werden als Kabinettstücke teuer verkauft. Beim Versand ist wegen der zarten Schale der Früchte besondere Vorsicht nötig. Das von dieser Sorte hergestellte Kompott ist klar, gelblich und sehr aromatisch; ebenso ist auch der aus „Croncels" hergestellte Apfelwein ein glanzhelles gehaltvolles Getränke.

Die Sorte ist für alle Baumformen vom Hochstamm bis zum Kordon geeignet. Doch hat man bei Spalieren und wagrechten Kordons viel mit dem starken senkrecht aufstrebenden Fruchtholz zu schaffen, während Hochstämme und Pyramiden sich von selbst schön aufbauen. Bei letzteren empfiehlt sich das zeitige Abspreizen der Aeste, damit die Form nicht zu spitz wird und der Ertrag früher und reichlicher eintritt.

Der Apfel aus Croncels ist eine Sorte, die für den Hausgarten unentbehrlich und für den Massenanbau im landwirtschaftlichen Obstbau jederzeit zu empfehlen ist.

G. Schaal.

II. Praktischer Obstbau.

Die bisherige Tätigkeit des Landesvereins, den Obstabsatz betreffend und die vom Verein auf diesem Gebiet noch zu lösenden Aufgaben.

Vortrag von Vereinssekretär Schaal auf der Generalversammlung vom 2. Februar 1913.

(Schluß.)

Ich bin damit zu den uns für die Zukunft bevorstehenden Aufgaben gekommen und möchte gleich eine weitere, den Mostobsthandel betreffende, hier anschließen. Der Mostobsthandel liegt zum größten Teil noch in den Händen des Zwischenhandels. Wie viele Konsumvereine, Beamtenvereinigungen 2c. könnten ihren Bedarf direkt vom Züchter decken, wenn hier richtig Hand in Hand gearbeitet würde. Rechtzeitiges Angebot größerer Mengen aus einem Vereins- oder Gemeindegebiet und rechtzeitige Anfrage seitens der Abnehmervereinigungen

würde diesen gutes preiswertes württembergisches Obst und den Züchtern annehmbare Preise und glatten Absatz an sichere Zahler verschaffen. Wenn auch verschiedene derartige große Abschlüsse durch unsere Vermittlung zustand gekommen sind, so ist hier noch ein weites Feld der Tätigkeit offen. Leider besteht auch heute der Satz noch zu Recht, der im ersten Artikel des „Obstbau", Jahrgang 1881 zu finden ist, daß es unsern Mosttrinkern weniger auf Qualität, Gehalt und Dauerhaftigkeit des Getränks, als auf „die Menge der Brühe" ankommt. Wenn Aussicht vorhanden ist, daß französisches oder italienisches Mostobst später vielleicht billiger angeboten werden könnte, so wird mit dem Mosten gewartet, bis der Fall eintritt, oder — bis es mitunter auch anders kommt.

Daß die Einrichtung der Obstvermittlung eine Zukunft hat, beweist der Umstand, daß sie immer mehr an Boden gewinnt. Wenn sie so lange gebraucht hat, um sich Geltung zu verschaffen, so ist einzig und allein die Nachlässigkeit unserer Obstzüchter daran schuld. Daß der reelle Lieferant durch den unreellen mitleiden muß, liegt in der Natur der Sache.

Aus Händlerkreisen ist die Vermittlungsstelle seinerzeit stark angefeindet worden, ein Beweis dafür, daß sie ihren Zweck erfüllt. Der reelle Händler hat sich schnell damit ausgesöhnt und bedient sich ihrer alljährlich. Eine Verteuerung des Obstes ist damit auch nicht verbunden, wie anfangs gefürchtet wurde, denn wenn das erstklassige Obst teuer an die Kundschaft abgesetzt wird, die sehr wohl in der Lage ist, dasselbe zu seinem Wert zu bezahlen, so kann andererseits das ausgelesene Obst an Geringerbemittelte entsprechend billiger abgegeben werden.

Sehen wir uns nach andern Mitteln und Wegen zur Förderung des Obstabsatzes um, so stoßen wir zuerst auf die Obstmärkte. Vom W. O. V. sind schon früher Versuche damit gemacht worden. Unsere Nachbarländer, Bayern und Baden haben zahlreiche sog. Musterobstmärkte abgehalten, ganz besonders aber werden in Berlin durch die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg regelmäßig von Oktober bis Dezember Mustermärkte veranstaltet. Ein Marktwird naturgemäß dort am besten abschneiden und am meisten befriedigen, wo das kaufkräftigste Publikum zu finden ist. Die besten Resultate werden deshalb von Berlin gemeldet. Auch von Frankfurt und München wird über recht gute Erfolge berichtet. Ungünstige Berichte bekommt man überhaupt nicht zu lesen, die Mißerfolge verschweigt jeder so gut wie möglich. Soviel ist aber sicher, bis heute ist noch kein Musterobstmarkt ohne unliebsame Erfahrungen verlaufen, die Handhabung und Geschäftsordnung ist noch nicht spruchreif; man kann nur von einem Anfangsstadium sprechen. Am meisten Aussicht auf guten Verlauf und allseitige Befriedigung verspricht diejenige Einrichtung, bei der sich die Marktleitung möglichst wenig um den Verkauf kümmert und diesen, sowie den Geldeinzug den Verkäufern selbst überläßt, nachdem die eingelieferte Ware auf ihre Beschaffenheit kontrolliert und der Preis für die einzelnen Sorten festgesetzt ist. Wir können uns hier vorläufig nur abwartend verhalten. Es sprechen in Württemberg, speziell in Stuttgart, einige wohlzubeachtende Momente mit. Das vom Züchter direkt kaufende Publikum ist vorläufig noch etwas zurückhaltend und das Zutrauen muß erst langsam erworben werden. Der Händlerstand ist so zahlreich vertreten und so organisiert, daß von dieser Seite bei frühzeitigem Bekanntwerden eines solchen Unternehmens sicher Gegenmaßregeln ergriffen würden. Der Fall ist anderwärts schon öfter beobachtet worden, daß die Händler einen oder einige Tage vor Abhaltung der Märkte große Mengen billigen Obstes auf den Markt geworfen und das Publikum damit sozusagen überfüttert haben. Dann ist die Konkurrenz des billigen Obstes an und für sich hier besonders groß zu der Zeit, wo die Märkte abgehalten werden müßten. Ein weiterer Umstand, der wohl beachtet werden muß, ist der Sparsamkeitssinn der schwäbischen Hausfrau. Durch die gewöhnlich sehr niedrigen, allerdings für die angebotene Ware mitunter noch viel zu teuren Preise, verwöhnt, hält es schwer, die Käufer für teurere, aber viel bessere Ware zu interessieren.

Ein Obstmarkt in großem Stil muß erst durch kleinere Veranstaltungen im

Land und durch zielbewußte einheitliche Züchtung gangbarster Tafelobstsorten vorbereitet werden, wenn er vollen Erfolg haben soll.

Als Endziel eines Obstmarktes schwebt mir eine Einrichtung vor, bei der alljährlich an im voraus festgesetzten Tagen große Mengen fertig verpackter und nur erstklassiger Früchte hier eingeliefert würden, für die weniger der Verkauf an Privatkundschaft als vielmehr die Abnahme durch den auswärtigen Großhandel zur Abfuhr nach den großen deutschen Verbrauchszentren in Betracht käme. Dabei lege ich besonderen Wert darauf, daß nur erstklassige Handelsware angenommen werden dürfte, wodurch dem mit gewöhnlicher Marktware arbeitenden hiesigen Händler keine Konkurrenz geboten würde. Meines Wissens ist bis jetzt noch kein derartiger Markt abgehalten worden, in Bayern legt man im Gegenteil in neuerer Zeit ein Hauptgewicht auf die Ankündigung des billigeren, sog. „Volksobstes". Dieser Weg führt meines Erachtens früher oder später zu Enttäuschungen. Wir sollten niemals dem Händler, dessen Aufgabe es ist, die großen Mengen unter das Volk zu bringen, direkt entgegenarbeiten; wir müssen im Gegenteil Hand in Hand mit ihm arbeiten und soviel wie möglich erzieherisch auf ihn einzuwirken suchen. Und das können wir nur mit großzügigen Veranstaltungen auf ganz anderer Grundlage, als diejenige der gewöhnlichen Märkte.

Es besteht auch in Württemberg, dem Land, wo der größte Widerstand gegen hohe Obstpreise zu finden ist, ein Bedürfnis, dem wohlhabenden Publikum Gelegenheit zu bieten, sich vorzügliches Obst erwerben zu können. Das haben die wenigen Veranstaltungen in Heilbronn, in Cannstatt und andern Orten deutlich erwiesen. Den besten Beweis hiefür liefert aber der Umstand, daß heute nach 2 Jahren bei unserer Vermittlungsstelle immer wieder angefragt wird, ob nicht bald wieder ein Verkauf des schönen Tettnanger Obstes hier stattfinde. Von den bei der 1910 stattgefundenen großen Tettnanger Obstausstellung in der Verpackungskonkurrenz angehäuften Obstmengen war damals 1 Waggon hier in den Räumen hinter dem früheren Marktamt in wenigen Stunden glatt zu guten Preisen verkauft worden. Später wurde noch ein größerer Posten dieser ausgesucht schönen Früchte in Originalverpackung einem hiesigen Kaufmann in Kommission gegeben. Auch dorthin gelangen heute noch Nachfragen.

Aus solchen Vorkommnissen müßten wir die richtigen Lehren ziehen und nicht nur in Stuttgart, sondern in allen größeren Städten des Landes Verkaufsstellen einrichten. Es ist damit dem Käufer Gelegenheit geboten, seinen Bedarf zu decken, nachdem er die Ware selbst gesehen hat, darauf legt er ganz besonderen Wert. Andererseits würde die Anhäufung großer Mengen, wie sie auf Musterobstmärkten nicht umgangen werden kann, vermieden.

Für diese Einrichtung, von der ich mir die besten Erfolge verspreche, stehen uns wieder mehrere Wege offen! Abhaltung wöchentlicher Verkaufstage in geeigneten Lokalen, z. B. öffentlichen Gebäuden, dann Abmachungen mit intelligenten Kaufleuten, die im Besitz größerer Lagerräume sind, weiter Mietung eigener Verkaufsstände in den Markthallen und schließlich Inanspruchnahme städtischer Verkaufsvermittler. Wenn der W. O. V. nicht gar so sehr auf die geringen Ueberschüsse aus seinen aktiven Mitgliederbeiträgen angewiesen wäre, wenn die Orts- und Bezirksvereine, die ihm angegliedert sind, statt der kaum die Unkosten für die Zeitschrift deckenden Beiträge von 25 Pfg. pro Mitglied erheblich höhere Beiträge leisten würden, wenn die Vermittlungsstelle, von staatlicher Seite mit einem höheren, als dem seither gewährten Zuschuß bedacht würde, so könnten unter Leitung des W. O. V. solche Verkaufsgelegenheiten geschaffen und dadurch einem zielbewußten rentablen Tafelobstbau unschätzbare Dienste erwiesen werden. Welch geringe Lasten fielen hierbei auf den einzelnen Obstzüchter und wieviel Einzelarbeit würde erspart!

Unter den gegebenen Umständen muß leider von großzügigen Unternehmungen noch Abstand genommen werden, suchen wir also das mit den augenblicklich verfügbaren Mitteln Erreichbare festzuhalten. In dem Entwurf zur neuen Marktordnung für die Stadt Stuttgart ist die Anstellung von beeidigten Verkaufsvermittlern vorgesehen. Sobald in dieser Richtung eine Türe

für uns geöffnet ist, wird die zielbewußte Leitung unseres Landesvereins auch unverzüglich die gegebene Chance benützen. In Hamburg, Bremen, Köln und Leipzig sind zum Teil recht gute Erfahrungen mit dem Absatz durch Verkaufsvermittler gemacht worden. Von den Behörden wird dem Obstbau an vielen Plätzen ein reges Interesse entgegengebracht. Suchen wir dieses, wo es nur irgend möglich ist, auf die kostenlose Bereitstellung von Lokalen zur Abhaltung von Obstverkaufstagen hinzulenken. Aber vergessen wir dabei nicht, daß sich solche Verkäufe wesentlich von dem gewöhnlichen Markthandel unterscheiden müssen, insbesondere dadurch, daß nur wirklich erstklassiges Obst zugelassen wird. Die Züchter können durch Gewährung von Prämien seitens der Orts- und Bezirksvereine zur Beschickung aufgemuntert werden. Es wäre gar nicht unzweckmäßig, wenn ein Teil der Prämien, die jetzt bei den vielen Obstausstellungen ausgegeben werden, nach dieser Seite gelenkt würden; sie wären hier vielleicht eher am richtigen Platz. Verhindert müßte dabei die Ansammlung großer Mengen werden, damit Preisdrückerei vermieden würde. Sind diese Verkaufsstellen einmal richtig im Fluß, so ist zu der Einrichtung von Landesmusterobstmärkten im großen Stil der Boden vorbereitet.

Sie sehen, meine Herren, Wege genug stehen uns offen, um den Obstabsatz zu fördern. Der Landesverein wird alles daran setzen, um wenigstens einige dieser Aussichten für die Zukunft zu verwirklichen. Es sind dies Aufgaben, die unserer vollen Kraft und Ihrer Aller Mithilfe bedürfen. Aber es sind dankbare Aufgaben, denn sie tragen dazu bei, das Nationalvermögen zu heben und dem Obstbau, unserem so schönen, aber schweren Beruf, die gebührende Achtung und Wertschätzung zu verschaffen.

Ich kann hier wohl über die anderweitigen Verwertungsarten des Obstes, die Verarbeitung zu Konserven, Marmeladen hinweggehen; es ist dies ein besonderes Gebiet, das sich aber immer mehr Beachtung verschafft und zum vermehrten Obstgenuß anregt und dadurch die Nachfrage steigert.

Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich nochmals von den eben entwickelten Zukunftsplänen zu der Einrichtung zurückkehren, die uns augenblicklich die beste Handhabe für einen geregelten, preiswürdigen Obstabsatz bietet, zu unserer Zentralvermittlungsstelle; sie ist unserer größten Aufmerksamkeit wert. Gegenüber anderen deutschen Bundesstaaten wird der Betrieb mit außerordentlich geringen Mitteln aufrecht erhalten. Daß sie trotzdem sich allmählich zum Mittelpunkt des heimischen Obstabsatzes aufgeschwungen hat, ist ein Zeichen für die zielbewußte Leitung. Ich bin weit entfernt von der Lobpreisung einer Einrichtung, die noch unfertig und unvollkommen ist, aber um so überzeugter davon, daß diese Einrichtung, die dem vorteilhaftesten Absatz unserer Erzeugnisse die Wege ebnet, viel mehr zum rationellen Obstbautrieb beiträgt, als viele andere Veranstaltungen und Bestrebungen, belehrende Vorträge und Demonstrationen nicht ausgeschlossen. Sichtbarer Reingewinn wirkt eben überzeugender als theoretische Lehrsätze.

Es fehlt bis jetzt noch immer an der regen Mitarbeit aus dem Lande hinsichtlich der Berichterstattung über Obsternteaussichten, über verkäufliche Obstmengen, über die Marktlage an den Hauptverkaufsplätzen des Landes, über gute und schlechte Erfahrungen im Obsthandel, über Kreditverhältnisse der Händlerschaft. Es fehlt vor allem an der reellen Lieferung und entsprechenden Darbietung seitens unserer Obstzüchter, es fehlt noch sehr am Interesse mancher Vereinigungen bezüglich der Erzeugung wirklich handelsfähigen Tafelobstes in den hiefür besonders in Betracht kommenden Gebieten. Das Bodenseegebiet sei hier als nachahmenswertes Beispiel besonders angeführt. Die heute zur Tat gewordene Neuorganisation der Einrichtung der Vertrauensmänner sieht in dem aufgestellten Arbeitsplan gerade diese Aufgaben vor. Hoffen wir, daß das Verständnis für die wichtigsten Aufgaben des Obstbaus durch die heute gewählten Männer in alle Kreise getragen und befestigt wird. Sorgen wir auch dafür, daß bei der Ausbildung derjenigen Kräfte im Obstbaubetrieb, denen die Pflege und Neuanlage der Obstgärten und Baumgüter anvertraut ist, den Baum-

wärtern, das Verständnis für diese Aufgaben geweckt und erhalten wird, damit sie dem einzelnen Obstzüchter auch beim Absatz seiner Erzeugnisse als zuverlässige Ratgeber und Helfer zur Seite stehen können.

Als ganz vorzügliches Mittel, den Obstabsatz zu regeln und als wertvollste Vorarbeit für die Zentralvermittlung nenne ich noch die Gründung von Obstverkaufsgenossenschaften, über die in unserem „Obstbau" schon manche Abhandlung erschienen ist. Diese Einrichtung gehört zu den Arbeiten der Ortsvereine und zwar zu den dankbarsten. Nicht Obstverwertungsgenossenschaften in dem Sinn, daß das Obst gemeinsam zu Konserven, Präserven oder Getränken verarbeitet und das fertige Produkt abgesetzt wird; derartige Genossenschaften sind seinerzeit in Deutschland an vielen Stellen gegründet worden, lebensfähig sind aber nur einige wenige geblieben, die sich auf große Obstbaubetriebe mit regelmäßigen Ernten stützen konnten; die meisten sind wieder eingegangen. Dagegen haben sich die Genossenschaften allerorts sehr gut bewährt, die sich nur mit dem Frischverkauf des Obstes befaßt haben. Es ist ja hierzu nur ein kleines Betriebskapital notwendig, das durch Anteilscheine beschafft werden kann. In Neuneck, Ingelfingen, Rohracker bestehen solche Verkaufsgenossenschaften, sie alle haben mit Erfolg gearbeitet. Und gerade diese Genossenschaften unterhalten die regste Verbindung mit der Zentralvermittlungsstelle, sind über die Marktverhältnisse und -Preise stets auf dem Laufenden und können mit großen Sammelangeboten dienen, dem wichtigsten Faktor für eine großzügige Vermittlung. Wo nur irgendwie in Ortsvereinen Neigung zur Gründung solcher Genossenschaften besteht, wird der Landesverein helfend und fördernd zur Seite stehen. Die Anregung muß aber von außen, von den Produktionsgebieten kommen. Die Einrichtung ist leicht zu treffen, Vorgänge sind ja vorhanden und allgemeine Satzungen und Arbeitsprogramme könnten jederzeit von uns ausgearbeitet werden.

Meine Herren! Es würde mir zur ganz besonderen Genugtuung gereichen, wenn meine ausgesprochenen Gedanken über das aufgegebene Thema auch bei Ihnen, den Abgesandten des ganzen Landes, einen Wiederhall finden und Sie zur regen Zusammenarbeit mit der Leitung und dem Ausschuß des Landesvereins an der uns gestellten großen, schönen und dankbaren Aufgabe anregen würde, der Aufgabe, dem herrlichen schwäbischen Tafelobst einen Weltruf zu verschaffen.

Welche Apfelsorten sind weichfleischig, also für alte Leute am angenehmsten?

(Vergl. „Obstbau" 1913, Heft 2, S. 39.)

Weichfleischige Aepfel gibt's eine Menge und zwar vorzugsweise unter den im Sommer und Herbst reifenden Sorten. Um diese Frage erschöpfend zu beantworten, müssen wir, ob das nun modern oder nicht modern ist, zur Grundwissenschaft des Obstbaus, zur Pomologie zurückgreifen. Diese lehrt uns, daß wir lockerfleischige Aepfel in der Familie der Kalville, der Rosenäpfel, der Taubenäpfel, der Pfundäpfel oder Ramboure und in einigen Sorten auch bei den Rambour-Renetten und Plattäpfeln zu suchen haben.

Die zu den Kalvillen gehörigen Aepfel haben lockerzelliges, balsamisch erdbeer- oder himbeerartig gewürztes Fleisch und sind in der Genußreife mürbfleischig.

Der Reifezeit nach sind hier zu nennen: Fraas Sommer Kalvill, Gravensteiner, Roter Herbst Kalvill, Gelber Richard, Lesans Kalvill und Weißer Winter Kalvill.

Die Familie der Rosenäpfel zeichnet sich durch lockeres Fleisch aus, das dem Druck des Fingers nachgibt Es ist in vielen Fällen zarter und mürber, von süßweinigem Geschmack, aber nicht so gewürzt, wie das der Kalville.

Die Anzahl der Sorten ist hier größer; es seien genannt: Weißer Klarapfel, Roter Margaretenapfel, Pfirsichroter Sommerapfel, Weißer und Roter Astrakan, Moringer Rosenapfel, Apfel aus Croncels, Cludius Herbstapfel, Cellini, Danziger Kantapfel (Schwäbischer Rosenapfel) und Berner Rosenapfel.

Die Familie der Taubenäpfel liefert auch ihre Vertreter. Es sind dies meist hochgebaute, längliche oder länglich eiförmig geformte Früchte, deren Fleisch meist schneeweiß, aber etwas fester

ist, als bei den Rosenäpfeln; jedoch zart, fein und markig.

Hier seien angeführt: Lucas Taubenapfel, Nathusius Taubenapfel, Alantapfel, Schieblers Taubenapfel, Roter Winter Taubenapfel, Roter Rosmarin.

Ein größerer Teil der Ramboure und namentlich diejenigen, die vor Weihnachten zur Genußreife gelangen, haben lockeres und mürbes Fleisch. Sie eignen sich wohl auch für die Tafel, vorzugsweise aber für Küche und Haushalt. Der allbekannte Kaiser Alexander gehört hierher, ferner Lothringer Rambour, Geflammter Kardinal, Jakob Lebel, Lanes Prinz Albert, Königin Apfel, Signe Tillish, Jeanne Hardy, Schöner von Pontoise.

Auch bei den anderen Familien finden wir einzelne Sorten, welche in ihrer vollen Fleischreife mürbe und dadurch zart und lockerfleischig sind. Insbesondere ist dies der Fall bei einzelnen Rambour-Renetten wie Kanada-Renette; ebenso bei den grauen Renetten, z. B. Graue Herbst-Renette, Graue französische Renette; ferner bei einzelnen Plattäpfeln, z. B. Gelber Edelapfel.

Reutlingen. Eduard Lucas.

Obstsorten, die widerstandsfähig in der Blüte sind.

Dem Septemberheft vorigen Jahrgangs lag ein Fragebogen bei zur Ermittlung derjenigen Aepfel- und Birnensorten, die sich in dem an starken Spätfrösten so reichen Jahr 1912 als besonders widerstandsfähig erwiesen haben. Die sehr zahlreich eingegangenen Fragebogen sind nunmehr gesichtet und das Resultat ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen.

Es sind genannt:	Ernte reich	Ernte mittel–gering	zus.
Goldparmäne	39 +	11	50
Baumanns Renette . .	15 +	17	32
Roter Trierer	23 +	4	27
Luiken	16 +	10	26
Danziger Kant . . .	12 +	11	23
Boiken	14 +	8	22
Jakob Lebel	14 +	6	20
Bohnapfel	11 +	8	19
Kleiner Langstiel . .	15 +	3	18
Spätblüh. Taffetapfel .	8 +	10	18
Landsberger Renette .	8 +	9	17
Bismarck	8 +	7	15
Charlamowsky	7 +	6	13
Hawthornden	7 +	6	13
Lord Suffield	7 +	4	11
Lord Grosvenor	7 +	4	11
Weißer Klarapfel	3 +	8	11
Apfel aus Croncels . . .	3 +	6	9
Lanes Prinz Albert . . .	4 +	4	8
Mostbirnen.			
Palmischbirne	19 +	6	25
Schweizer Wasserbirne . .	10 +	7	17
Große Rommelter . . .	10 +	5	15
Weilersche Mostbirn . . .	7 +	8	15
Träublesbirne	10 +	4	14
Wildling von Einsiedel . .	5 +	9	14
Welsche Bratbirne . . .	10 +	2	12
Champagner-Bratbirne . .	7 +	5	12
Tafelbirnen.			
Pastorenbirne	12 +	9	21
Gute Luise von Avranches .	9 +	10	19
Geißhirtle	6 +	10	16
Esperens Bergamotte . .	8 +	5	13
Gellerts Butterbirne . . .	5 +	7	12

Die gesperrtgedruckten Sorten verdienen jedenfalls das Prädikat „widerstandsfähig in der Blüte" vollauf. Bei der soeben nötig gewordenen VI. Neuauflage des „Grundblatts" wurden die entsprechenden Bemerkungen, soweit sie nicht schon vorhanden waren, gleich beigefügt. Bei der Zusammenstellung sind nur diejenigen Berichte verwendet worden, die Spätfröste von mindestens — 4° R. meldeten.

Es ist ohne weiteres erklärlich, daß bei dem obigen Resultat die größere oder geringere Verbreitung einer Sorte eine bedeutende Rolle spielte. Die neueren, noch wenig verbreiteten Sorten, wie Zuccalmaglios Renette, Ontario, Lancs Prinz Albert, Rhein. Winter-Rambour, Roter Bellefleur, denen sonst ebenfalls große Widerstandsfähigkeit (ganz besonders dem letzteren) nachgerühmt wird, sind entschieden in der Punktzahl zu kurz gekom-

men; sie müssen aber auch in anderer Hinsicht erst noch ausprobiert werden. Wichtiger war, daß über die größere oder geringere Widerstandsfähigkeit der älteren erprobten und überall angepflanzten Sorten Klarheit geschaffen wurde und dazu war das Jahr 1912 — leider — vorzüglich geeignet. Es wäre vielleicht interessant gewesen, auch diejenigen Sorten aus den Berichten herauszuziehen, die als besonders empfindlich bezeichnet wurden. Die Angaben hierüber waren aber zu spärlich und zu unsicher und insbesondere war nicht einwandfrei festzustellen, ob die Blütenknospen noch im geschlossenen Zustand bei der plötzlichen großen Kälte im Februar erfroren waren, oder erst beim Aufblühen. Eine interessante Beobachtung ist aber von mehreren Einsendern vermerkt worden, daß an manchem Baum die ganz geschlossenen und die ganz offenen Blüten erfroren, die halbgeschlossenen aber teilweise unbeschädigt geblieben sind. Es ist dieser bisher noch nie besprochene Fall wohl darauf zurückzuführen, daß in den halboffenen, glockenförmig die Staubgefäße umschließenden Blumenblättern eine wärmere Luftmenge zurückgehalten wurde, die gewissermaßen isolierend wirkte.

Es wäre wohl nicht ganz richtig, nunmehr sich in der Sortenwahl einzig und allein von obigem Ergebnis leiten zu lassen. Andere Umstände sprechen meist ein noch gewichtigeres Wort mit, der Handelswert, das Gedeihen des Baumes, die Fruchtbarkeit usw.; doch wird diese Veröffentlichung jedem, der vor der schwierigen Sortenwahl steht, gewiß willkommen sein, deshalb verbindlichsten Dank den zahlreichen Einsendern der beantworteten Fragebogen!

G. Schaal.

Ernährung und Düngung des Obstbaumes.

Von Carl Richter-Guben.

Auf Grund der Beobachtung und im Wege chemischer Versuche ist es dem forschenden Menschengeiste vergönnt gewesen, einen tiefen Blick in die wunderbare und geheimnisvolle Werkstatt der Natur zu tun, wo die Lebenskraft tagtäglich aus in der Hauptsache nur vier Grundstoffen die unendliche Mannigfaltigkeit des Pflanzenlebens hervorbringt. Aus zweien, dreien oder vieren dieser Grundstoffe (Kohlenwasserstoff = C, Wasserstoff = H, Sauerstoff = O, Stickstoff = N) sind fast ausschließlich auch die Gewächse aufgebaut, mit denen es der feldmäßig als Landwirt oder gartenmäßig als Gärtner, Winzer, Obstzüchter mit Obstbau beschäftigte Bodenwirt zu tun hat. Weitaus die Mehrzahl der Pflanzenstoffe, die wir als Pflanzenfaser (Zellulose), Stärke, Zucker, Oel, Gummi, Harz, Farbstoff, Salz 2c. unterscheiden, setzt sich aus drei Elementen zusammen: CHO, die sogenannten stickstoffhaltigen aus vier: CHON, und sehr wenige aus nur zwei: CH oder CO oder CN; niemals fehlt der Kohlenstoff.

Die Kenntnis der Pflanzengrundstoffe ist für den Landwirt insofern von grundlegender Bedeutung, als auf ihr die Ernährung der Gewächse beruht, die noch dadurch besonders wichtig wird, daß der Baum, Strauch 2c. nicht wie das freibewegliche Tier seiner Nahrung nachgehen kann, sondern daß die Nahrung zu ihm kommen muß, und daß die Gewächse vielfach auf Böden gezogen werden, die ihnen von Natur aus wenig zusagen. Infolgedessen und weil eine starke Bevölkerungsdichtigkeit intensiven Feld- und Gartenbau verlangt, reicht die natürliche Ernährung der Regel nach nicht aus, die gute Entwicklung der Bäume und die Ernte vieler, großer und schöner Früchte zu verbürgen. Als Ergänzung tritt dann die Düngung ein, die auf alle Fälle bessere Resultate sichert.

Die Natur sorgt ihrerseits für periodische Düngung durch den Regen und andere atmosphärische Niederschläge, mit denen zugleich freischwebende Stoffe der Luft niedergeschlagen werden, durch den alljährlichen Laubfall, durch Verwesen pflanzlicher und tierischer Stoffe aller Art, durch Auswitterung von Gesteinen, Abschlemmung von Hügeln und dergl. Der Mensch kommt ihr in solcher natürlichen Düngung durch Bodenmischungen, Zufuhr von Stalldung, Jauche und Kompost und durch Bewässerung zu Hilfe.

Von besonderem Interesse ist in der Gegenwart die künstliche Düngung geworden, die, nachdem sie allgemein im Feldbau zur Anwendung kommt und dort ihre Brauchbarkeit erwiesen hat,

auch im Obstbau wissenschaftlich erprobt worden ist und vor der Hand ausreichende Ergebnisse gezeitigt hat. Zur künstlichen Düngung drängt sowohl die Handlichkeit und gute Wirkung der künstlichen Düngemittel, als auch der oft vorhandene Mangel an Stalldung und sein hoher Preis. Kunstdünger soll nicht ausschließlich zur Verwendung kommen, sondern nur als Ergänzung und Verstärkung. Die Beibehaltung der natürlichen Dünger in gewissem Umfange gebietet schon die Rücksicht auf seine Wirkung in physikalischer Hinsicht, und wer den Stalldung selber in seinem Wirtschaftsbetriebe hat, wird ihn stets in erster Linie gebrauchen.

Wie der Feldbau, so verwendet die Obstbautechnik als künstliche Pflanzennährmittel Kalk, Kali, Phosphorsäure und Stickstoff. Die ausgestreuten Düngemittel werden im Herbst mit untergegraben, nur ein Teil des stickstoffhaltigen Düngers (Chilisalpeter), etwa die Hälfte, kann im Frühjahre zur Zeit der Baumblüte als Nachdüngung gegeben werden. Das Düngungsbedürfnis ist nicht nur vom Boden abhängig; auch die Obstsorten, die oft durcheinander gepflanzt sind, verlangen besondere Berücksichtigung. Hier bietet sich der Beobachtung durch den praktischen Obstzüchter noch ein dankbares Feld. Immerhin sind die Versuche soweit vorgeschritten, daß im allgemeinen feststehende Düngergaben empfohlen werden können, die nach Maßgabe des Bodens und des Zuchtzweckes abgestuft und abgeändert werden dürfen. So empfiehlt Lierke-Leopoldshall pro Ar und Jahr:

1.	$2^1/_2$–4 kg Kalidüngesalz (40 %) oder 8—12 „ Kainit (für leichten Boden)	Kali,
2.	3— 4 „ Superphosphat oder 4— 5 „ Thomasmehl	Phophorsäure,
4.	$2^1/_2$–4 „ Chilisalpeter oder 2—3 „ schwefelsaur. Ammoniak	Stickstoff.

Naturgemäß sind die Erfolge der künstlichen Düngung im Obstbau nicht so rasche und offensichtliche wie bei den kurzlebigen Kulturen des flachen Feldes. Erst in einem Jahrzehnt lassen sich hier — oft auch noch schwierig — abschließende Urteile gewinnen; etwas günstiger liegen die Verhältnisse beim Beerenobst.

Der Kalk ist weniger ein eigentliches Düngemittel; seine hohe Bedeutung liegt in seiner bodenaufschließenden Wirkung. Er lockert schweren Boden, beschleunigt die Zersetzungsvorgänge, wodurch pflanzennährende Kohlensäure, Wasser, Salpetersäure und Ammoniak erzeugt werden, neutralisiert in sauren, moorigen und torfigen Feldern die übermäßigen Säuren und macht die schädlichen Eisenoxydulverbindungen unlöslich. Manches für den Obstbau ungeeignete Land macht der Kalk überhaupt erst brauchbar. Uebermäßige Kalkung, insbesondere auf armen Böden, raubt den Boden aus und ist deshalb schädlich. Man gibt den Kalk, weil er eben ein eigentliches Düngemittel nicht sein soll, nicht alljährlich, sondern in Perioden von 5—8 Jahren, wo dann pro Hektar etwa 1600—2000 kg Aetzkalk oder doppelt soviel kohlensaurer Kalk zweckmäßig sind.

Kali, ein Hauptdüngemittel, hat am Aufbau aller Pflanzenteile erheblichen Anteil und bewirkt gesundes, kräftiges Laub, gute Entfaltung der Blüten und große, schön gefärbte und geschmackvolle Früchte. Es wird am meisten in der Form des 40prozentigen Kalidüngesalzes gegeben. Zahlreiche Versuche haben den Vorteil der Volldüngung bestätigt, d. h. die gleichzeitige Düngung mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff, was eine durch den Boden und die Zuchtzwecke bedingte Abweichung im Mischungsverhältnisse keineswegs ausschließt.

Die Phosphorsäure verwenden wir als Superphosphat (14—20 Prozent Phosphorsäure) und als Thomasmehl. Sie ist für die Samenbildung spezifisch wirksam, kommt daher in erster Linie für Steinobst in Betracht. Beim Kernobst ist das Bedürfnis nach Phosphorsäure bei weitem geringer. Phosphorsäure wirkt günstig auf die Qualität der Früchte.

Den Stickstoff kann man als künstlichen Stalldung ansehen. Er bringt kräftigen Wuchs, starke Triebe, reiche Belaubung und große Früchte hervor und ist als Heilmittel für kurztriebige Bäume mit schwächlichen, gelblichen Blättern angezeigt. Von ihm hängt auch die Ertragsmenge von Früchten ab, weniger aber ihre Qualität. Auf Feldern, die gut unter Stalldung gehalten werden, wird Stickstoffmangel selten sein. Der Stick-

stoff steht uns als Chilisalpeter (15 Prozent Stickstoff) und als schwefelsaures Ammoniak (20 Prozent Stickstoff) zur Verfügung. Sache des beobachtenden und versuchenden Obstzüchters ist es, in der Darreichung der Düngemittel für seinen Boden die Gabe und Zusammensetzung zu ermitteln, die sowohl gesundes Wachstum der Bäume, als auch eine möglichst gleichmäßige Steigerung der Fruchtmenge, -Größe und -Qualität verspricht.

Die Baumleiter.

Zu den wichtigsten Geräten im Obstbau gehört unstreitig die Baumleiter. Man greift nach ihr, wenn es gilt, junge Bäume zu schneiden, die Kronen größerer Bäume zu lichten, ältere Bäume auszuputzen, Schädlinge zu vertilgen oder den Baum nach solchen abzusuchen, das Obst zu pflücken, das in tadellosen Früchten als Tafelobst verkauft und in den Handel gebracht werden soll. Die Baumleiter soll so vielerlei Zwecken dienen und sie muß auch so gebaut sein, daß diese verschiedenen Zwecke mit ihr bequem erreicht werden können. Sie soll vor allem nicht zu schwer sein, damit ihre Handhabung nicht zu sehr ermüdet. Das zu große Gewicht ist ein Hauptfehler vieler Baumleitern, namentlich wenn sie zu Arbeiten an größeren und höheren Bäumen benutzt werden sollen. Wer einige Zeit mit ihnen arbeitet, fühlt die Folgen dieses Mangels in den Gliedern. Sodann sollte man mit einer Baumleiter auch bequem in die Krone der Bäume kommen können. Das ist bei vielen Leitern deswegen nicht möglich, weil sie oben zu breit sind und ihre Länge es nicht gestattet. Auch die höheren äußeren Aeste sollten noch mit der Leiter erreicht werden, was besonders beim Obstpflücken wünschenswert erscheint. Endlich sollte die Baumleiter die nötige Sicherheit bieten in Bezug auf den Stand und auf das Material, aus dem sie hergestellt ist. Wenn man sich auf der Leiter unsicher fühlt, arbeitet man schwerer und wird müder.

Wenngleich bis jetzt Leitern in den Handel gebracht worden sind, welche obigen Anforderungen gerecht zu werden suchen (s. Flugblatt im Januarheft des „Obstbau" S. 6/7), mag es doch begründet und angezeigt erscheinen, auf ein neues Fabrikat auf diesem Gebiete aufmerksam zu machen, mit dem die verschiedensten Zwecke, welchen eine Baumleiter dient, in denkbar bester Weise erreicht werden. Es ist die Biberacher Baumklappleiter, welche die durch ihre Feuerwehrleitern berühmt gewordene Firma J. G. Lieb in Biberach herstellt und in den Handel bringt. Ich habe die Leiter selber bei den Demonstrationen mit den Schülern der Ackerbauschulen in den Obstgärten benützt und finde sie sehr leicht und handlich, sehr zweckmäßig bei allen Arbeiten an jungen, mittleren, älteren, größeren Bäumen. Die Leiter kann als Hochleiter und als Bockleiter benützt werden. Man kommt mit ihr, da sie als Hochleiter oben schmäler ist, leicht in das Geäste der Bäume bis zu einer Höhe von 5 bis $5^1/_2$ m; als Bockleiter benützt, ist sie noch 2 m hoch, ein Mann kann also bis zu einer Höhe von $3^1/_2$ bis 4 m das Geäste erreichen. Auf unebenem Terrain lassen sich die Unebenheiten durch ein verschiebbares Stück am Leiterfuß ausgleichen, so daß die Leiter auch hier einen sicheren Stand bekommt. Die Biberacher Klappleiter weist so wesentliche Fortschritte im Vergleich zu andern Baumleitern auf. Sie ist Hochleiter und Bockleiter zugleich und verbindet mit Leichtigkeit, Zweckmäßigkeit und Sicherheit die Möglichkeit einer vielseitigen Benützung bei allen Arbeiten an den Bäumen, bei denen eine Leiter benützt werden muß. Sie kann deshalb bestens empfohlen werden; (sie hat nur einen Hauptfehler, „sie ist zu teuer". Die Red.). Der Preis beträgt je nach Größe (von 4—6 m Länge hochgeklappt) 17—23 Mk.

Ochsenhausen.

Oberlehrer Ils.

Werbet Mitglieder für den Württemb. Obstbauverein.

III. Vereins-Angelegenheiten.

Der württembergische Landesobstbauverein in seiner gegenwärtigen Leitung und Verwaltung.

Wir glauben im Interesse unserer werten Mitglieder und Leser zu handeln, wenn wir die Leitung und Verwaltung nach ihrem heutigen Stand übersichtlich zusammenstellen.

I. Vereinsausschuß.

Vorstand: Fischer, J., Stuttgart, Gerokstraße 15.
Stellvertreter: Warth, Oekonomierat, Stuttgart, Alexanderstraße 10.

Stuttgarter Mitglieder, gewählt 1912 auf 2 Jahre:

1. Aldinger, W., Baumschulbesitzer, Feuerbach.
2. Hering, W, Kgl. Hofgarteninspektor, Stuttgart.
3. Kühnle, W., Ratschreiber, Cannstatt.
4. Warth, C., Oekonomierat, Stuttgart.

Stuttgarter Mitglieder, gewählt 1913 auf 2 Jahre:

1. Aldinger, G., Domänepächter, Burgholzhof, Cannstatt.
2. Hausmann, C., Kunst- und Handelsgärtner, Stuttgart.
3. Herz, A., Fabrikant, Stuttgart.
4. Schädle, Ernst, Prokurist, Vaihingen a. F.

Auswärtige Mitglieder,	gewählt:
Neckarkreis: Schönberg, K. Garteninspektor, Hohenheim,	1913 auf 2 Jahre.
Schwarzwaldkreis: Lucas, Fr., Oekonomierat, Reutlingen,	1913 „ 2 „
Jagstkreis: Koppenhöfer, J., Baumschulbesitzer, Neuenstein,	1912 „ 2 „
Donaukreis: Adorno, O., Gutsbesitzer, Kaltenberg b. Tettnang,	1912 „ 2 „

Stellvertreter,	gewählt:
Neckarkreis: Bürkle, städtischer Güterinspektor, Heilbronn,	1913 auf 2 Jahre.
Schwarzwaldkreis: Lucas, Eduard, Gartenbaulehrer, Reutlingen,	1913 „ 2 „
Jagstkreis: Roller, Christ., Direktor, Künzelsau,	1913 „ 1 Jahr.
Donaukreis: Brugger, Gebh., OA.-Baumwart, Schomburg a. Argen,	1913 „ 1 „

Ehrenmitglieder: Bauer, Paul, Kommerzienrat, Stuttgart.
Lucas, Fr., Direktor des Pomolog. Instituts, Reutlingen.
Mezger, H., Fabrikant, Berg-Stuttgart.

Redakteur der Vereinszeitschriften: Gußmann, K., Pfarrer, Gutenberg.
Vereinsrechner: Stähle, K., Stadtkassier, Stuttgart.
Vereinssekretär: Schaal, G., Stuttgart, Eßlingerstraße 15 I.

II. Vertrauensmänner und deren Stellvertreter.

Gau 1. Stuttgart Stadt u. Amt. — Cannstatt. — Eßlingen.	Gau 1. Schultheiß Deuschle, Obereßlingen.
	Stellv. Schultheiß Funck, Rohracker.
Gau 2. Waiblingen. — Backnang. — Marbach.	Gau 2. Gutsbesitzer Metzger, Ungeheuerhof.
	Stellv. Baumgärtner Wirth, Oberstenfeld.
Gau 3. Ludwigsburg. — Vaihingen. — Maulbronn.	Gau 3. Rentamtm. Aldinger, Heutingsheim.
	Stellv. Hofgarteninsp. Sammet, Ludwigsb.
Gau 4. Heilbronn. – Neckarsulm. – Brackenheim. — Weinsberg. — Besigheim.	Gau 4. Hofgärtner Stärk, Schwaigern.
	Stellv. Baumschulbes. C. Mauk, Heilbronn.
Gau 5. Öhringen. — Künzelsau. — Mergentheim.	Gau 5. Bäckermstr. Gehringer, Weikersheim.
	Stellv. Baumschulbesitzer Vogg, Neuenstein.
Gau 6. Crailsheim. — Gerabronn. — Hall. Gaildorf.	Gau 6. Baumschulbes. Roll, Amlishagen.
	Stellv. Stadtgärtner Leyerle, Hall.
Gau 7. Aalen. — Ellwangen. — Heidenheim. — Neresheim.	Gau 7. OA.-Bwrt. Nießler, Heidenheim.
	Stellv. Ökonomie-Verwalter Dalm, Aalen.

Gau 8.	Gmünd. — Schorndorf. — Welzheim.	Gau 8. Reallehrer Butz, Gmünd. Stellv. Baumwart Schmid, Schorndorf.
Gau 9.	Göppingen. — Kirchheim. — Nürtingen.	Gau 9. Baumschulbesitzer Otto, Nürtingen. Stellv. Baumwart W. Mayer, Ebersbach.
Gau 10.	Reutlingen. — Urach. — Münsingen.	Gau 10. Landtagsabg. Reihling, Bernloch. Stellv. Baumschulbesitzer Rall, Eningen.
Gau 11.	Ulm. — Geislingen. — Blaubeuren.	Gau 11. Gärtnereibes. F. Geißler sen., Ulm. Stellv. OA.-Bwrt. Rampf, Tomerdingen.
Gau 12.	Biberach. — Laupheim. — Waldsee.	Gau 12. Oberlehrer Ils, Ochsenhausen. Stellv. Inspektor Aldinger, Laupheim.
Gau 13.	Leutkirch. — Wangen.	Gau 13. Fürstl. Bwrt. W. Ruchte, Unterzeil. Stellv. OA.-Baumwart Blank, Isny.
Gau 14.	Tettnang. — Ravensburg.	Gau 14. Schultheiß Berger, Eschach. Stellv. Gärtnereibesitzer Schöllhammer, Langenargen.
Gau 15.	Saulgau. — Riedlingen. — Ehingen.	Gau 15. Landtagsabg. Sommer, Beizkofen. Stellv. Stadtschultheiß Locher, Ehingen.
Gau 16.	Tuttlingen. — Spaichingen. — Rottweil.	Gau 16. Fabrikant Estermann, Rottweil. Stellv. Oberlehrer Schmidt, Aixheim.
Gau 17.	Horb. — Freudenstadt. — Nagold.	Gau 17. Verwalter Glock, Schernbach. Stellv. OA.-Baumwart Bihler, Walddorf.
Gau 18.	Sulz. — Oberndorf. — Balingen.	Gau 18. OA.-Sparkassier Jetter, Balingen. Stellv. Hauptlehrer Schmitz, Isingen.
Gau 19.	Tübingen. — Herrenberg. — Rottenburg. — Böblingen.	Gau 19. Kgl. Garteninsp. Schelle, Tübingen. Stellv. Stadtschultheiß Hörmann, Sindelfingen.
Gau 20.	Leonberg. — Calw. — Neuenbürg.	Gau 20. OA.-Bwrt. Weiß, Ottenhausen. Stellv. OA.-Baumwart Jeutter, Korntal.
Gau 21.	Hohenzollern.	Gau 21. Landw. Lehrer Deigendesch, Sigmaringen. Stellv. Hauptl. Zimmermann, Empfingen.

Nachfolgende Anleitung ging sämtlichen Vertrauensmännern und Stellvertretern zu:

„Vorläufige Anleitung über die Aufgaben der Herren Vertrauensmänner.

1. Engste Fühlungnahme mit dem Landesverein, den Bezirks- und Ortsobstbauvereinen über wichtige Obstbaufragen.
2. Berichte über Frostschäden, Hagelschäden, Auftreten von Schädlingen und Krankheiten, Mitteilung über vorhandene verkäufliche Obstmengen und über Bedarf an Most- und Tafelobst.
3. Auskunft über Bewerbungen auf unser Preisausschreiben.
4. Berichte über Baummärkte und etwaigen Obstbaumhandel im Umherziehen.
5. Meldung von beabsichtigten Obstausstellungen und Baumgüterprämiierungen.
6. Mitarbeit an den Vereinsschriften.
7. Werbung von aktiven und passiven Mitgliedern für den Landesverein.

Die endgültige Feststellung dieser Anleitung wird in der nächsten Zusammenkunft mit den Herren Vertrauensmännern erfolgen.

Stuttgart, den 8. Februar 1913.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins
gez. Fischer."

Neugegründete Obstbauvereine.

Bittelbronn OA. Horb, Obstbauverein; Vorstand: Jos. Kocheise, Maschinenhändler.

Brittheim OA. Sulz, Obstbauverein; Vorstand: Hauptlehrer Maute.

Grünmettstetten OA. Horb, Vorstand: Landwirt Gustav Wehle.

Finsterlohr u. Umg., Obstbauverein; Vorstand: Oekonom Lang jun. in Wolfsbuch OA. Mergentheim, Post Spielbach.

Rosenfeld OA. Sulz, Obstbauverein; Vorstand: Stadtpfarrer Kübel.

Rohrdorf OA. Horb, Vorstand: Accifer Schweizer.

Wälde OA. Sulz, Vorstand: Schulth. Eberhard.

IV. Monats-Kalender.

April.

In diesem milden Winter konnte man fast jederzeit tüchtig die Hände regen, so daß nun von den eigentlichen Winterarbeiten im Obstgarten wenig oder nichts mehr im Rest sein wird und man sich um so eher den Frühjahrsarbeiten wird widmen können. Zunächst im Zusammenhang mit wenigen bereits brieflich erledigten Anfragen: der gegenwärtig viel genannte „Fruchtgürtel" ist uns in dem ihm zu Grund liegenden Prinzip natürlich nichts eigentlich Neues — nur der Blechgürtel mit seiner Ausdehnungsfähigkeit ist neu —, aber wir glauben, zunächst zu dem guten Rat berechtigt zu sein, bis auf weiteres abzuwarten, welche Ergebnisse auch die von uns angestellten Versuche erzielen werden. Bis dahin Vorsicht, mindestens in der Hand des Laien! Es ist und bleibt vorderhand noch ein Gewaltmittel! Wir bitten im übrigen die Besprechung des Poenickeschen Buchs („Die Fruchtbarkeit der Obstbäume", Verlag Ulmer in Stuttgart) im „Obstbau" Nr. 8, August, 1912, S. 128 zu vergleichen.

Ein anderer Gegenstand betraf die Speierlinge, deren es früher im Land nicht wenig gegeben haben soll und deren Früchte als ausgezeichneter Zusatz zum Apfelmost gepriesen wurden, wie denn heute noch die Speierlinge in Frankfurt, im Taunus, am Rhein 2c. zu diesem und andern Zwecken sehr gesucht sind und gut (bis zu 15 Mk. der Zentner) bezahlt werden. Der „Obstbau" brachte im Jahrgang 1896 S. 82 eine Abhandlung mit Abb., die alles Wissenswerte über „Sorbus (Cornus) domestica L., Speierling", in Kürze bietet. Es wäre nun von Interesse, wenn festgestellt werden könnte, ob in Württemberg noch nennenswerte Bestände von Speierlingsbäumen vorhanden sind (Brackenheimer Gegend? Nußdorf OA. Vaihingen?) und wie zur Zeit die Früchte verwendet werden. Wir sind gern bereit, entsprechende Mitteilungen zu sammeln und von Zeit zu Zeit im „Obstbau" zu veröffentlichen. Der schwäbische Obstmost, das württembergische Nationalgetränk, ist gewiß etwas Gesundes und Schönes. Aber was man da und dort als reiner „Apfelmost" vorgesetzt bekommt — brr!! Darum wäre eine Auffrischung und Verbesserung des landläufigen Obstmostes, sei's durch Speierlinge, sei's durch etwas anderes, gar nicht vom Ueberfluß. —

Im April Schluß mit Pflanzung, Schnitt, Veredlung. Bei Regenmangel sind die Neupflanzungen tüchtig zu gießen (lieber nur einmal, aber durch und durch, als zweimal nur so obenhin!). Auch ein Bestreichen der Jungbäume mit einem Brei aus Lehm und Kuhfladen verhindert das Austrocknen und befördert das rasche Anwachsen. Schröpfen bei Harzfluß (mitten durch die Harzstelle durch). Zum Schröpfen überhaupt rechte Zeit. Baumscheiben aufhacken. Auch bei Beerenobst lockern und gießen. —

Im Gemüsegarten: alle Aussaaten auf Saatbeete im Freien (Kraut, Rüben, Rettich 2c.). Was im März an Erbsen, Monatsrettichen, Zwiebeln 2c. nicht ausgesät werden konnte, das jetzt nachholen. Anlegung von Spargelbeeten. Unkraut bekämpfen. Wege in Ordnung bringen. Gegen Erdflöhe eins der 100 Mittel anwenden.

Im Ziergarten: Beete und Rabatten ordnen. Rasen anlegen. Gladiolen und Montbretien legen. Aussaat ins Freie: Ritterspporn, Löwenmaul, Kapuziner, Reseda, Astern, Winden, Lein, Goldlack 2c. Rosen aufbinden. Ebenso Schlingpflanzen. Verpflanzung und Schnitt des Buchses. Auch nach und nach Zeit zur Verpflanzung von Nadelhölzern.

V. Schädlings-Kalender.

April.

Wer nicht will, daß die aufgesetzten Edelreiser durch sich darauf setzende Raben abgebrochen werden, der muß beizeiten einen Bogen aus Weiden darüber machen oder Stäbe anbringen, die höher sind als die Edelreiser. Es soll übrigens zur Abhaltung der Raben aus Obstgärten genügen, eine hohe Stange an einem Baum zu befestigen

und an der Spitze den Flügel einer Gans oder Henne anzubringen. Auch ein geschossener und aufgehängter Rabe genügt.

Wenn über Weideschafe als Obstbaumschädlinge geklagt wird (sie fressen sogar die umdrahteten Obstbäume an, nämlich einfach oberhalb der Drahthose, und sie tun das — wie übrigens auch die Hasen — mehr aus Schleckerei als aus Hunger), so darf da, wie das „Württ. Wochenblatt für Landw." mit Recht ausführt, auf das Gesetz über die Ausübung und Ablösung der Weiderechte auf landwirtschaftlichen Grundstücken vom 26. März 1873, Reg.Bl. S. 63, hingewiesen werden, wo es u. a. heißt: Die Einfriedigung eines Grundstücks kann für sich den Weidgang nicht hindern, vielmehr kann der Weideberechtigte, soweit der Kulturzustand des Grundstücks die Beweidung gestattet, die Oeffnung der Einfriedigung verlangen, wenn der Eigentümer oder Nutznießer des Grundstücks nicht vorzieht, durch ein jährliches Ersatzgeld oder eine Aversalabfindung angemessene Entschädigung zu leisten. Die Einfriedigung von Gärten, Obstbaumgütern und Obstbaumschulen hat die Freiheit derselben von der Beweidung ohne Entschädigung zur Folge. Welche Grundstücke als Obstbaumgüter und als eingefriedigt im Sinne dieses Gesetzes anzusehen sind, darüber entscheidet in Anstandsfällen der Gemeinderat und im Beschwerdeweg endgültig der Bezirksrat. Obstbaumgüter mit Ausnahme der in Selbstverwaltung der Gemeinde befindlichen Allmanden dürfen mit Pferden, Rindvieh und Ziegen ohne Unterschied der Jahreszeit und des Alters der Bäume gar nie beweidet werden. Mit Schafen dürfen solche (nicht eingefriedigte) Grundstücke so lange nicht befahren werden, bis das Obst eingeheimst und, soweit nicht durch die örtlichen Weidevorschriften oder durch besonderen Beschluß des Gemeinderats ein anderes festgesetzt worden ist, auch das Laub abgefallen ist. Ebenso hat im Frühjahr das Beweiden solcher Grundstücke, wenn nicht ein früherer Endtermin festgesetzt ist, jedenfalls mit dem Eintritt der Obstblüte aufzuhören. Andere Baumpflanzungen dürfen nur, soweit es ohne Schaden geschehen kann, beweidet werden

Wie aus diesen Gesetzesbestimmungen ersichtlich, darf oder kann das brave Schaf kaum noch als Schädling für den Obstbau angesehen werden, sobald man das bestehende Gesetz kennt und anwendet. —

Der Apfelblütenstecher ist jetzt da und gedenkt seine Eier in die Knospen zu legen. Früh morgens auf helle Tücher den dunklen Käfer abklopfen mit einer Stange, die man, damit sie Zug hat, oben mit einem Stück Bleirohr beschwert.

Blattlauseier (wie Schießpulverkörner aussehend) kann man jetzt noch durch Ueberstreichen mit dickem Lehmbrei vernichten.

Wegfangen der Hornisse und Wespen: überwinterte Weibchen, die jetzt ganze Kolonien gründen wollen!

Ausgekommene Ringelspinnerraupen, die früh morgens in Klumpen zusammensitzen, kann man jetzt mit Lappen zerdrücken („Livreeraupen"). Gleichfalls die jungen Schwammspinnerraupen.

VI. Literatur.

Die Fruchtbarkeit der Obstbäume, ihre physiologischen Ursachen und ihre Einleitung auf künstlichem Wege. Von W. Poenicke, Mitinhaber der Firma Ed. Poenicke, Baumschulen, Delitzsch. Mit 13 Abbildungen. Preis geheftet Mk. 2.—.

Die Bäume frühzeitig und reichlich tragbar zu machen, ist die wichtigste Aufgabe des Obstbaues. Mit zahlreichen, kostspieligen und zeitraubenden Kulturmaßregeln (Fruchtholzschnitt, Zwergunterlage usw.) wird dieses Ziel heute erstrebt. Der Erfolg ist aber, da die eigentlichen physiologischen Ursachen des Fruchtbarwerdens bisher unbekannt sind, stets sehr ungewiß und von Zufällen abhängig. In obigem Schriftchen, das die Ergebnisse jahrelanger Arbeiten enthält, ist dieses Dunkel gelichtet. Für den praktischen Obstbau ergeben sich daraus die wertvollsten Aufschlüsse. Es ist jetzt die Möglichkeit gegeben, die Kulturmaßregeln ganz außerordentlich zu vereinfachen und jeden gut ernährten Baum mühelos und ohne Geld- und Zeitaufwand, ohne Schnitt und ohne Schwächung unmittelbar zu reicher Fruchtbarkeit zu veranlassen. Die hoch-

interessanten Forschungen weisen dem praktischen Obstbau neue bessere Wege und sind berufen, seinen Ertrag sehr wesentlich zu steigern. Das Studium des leichtverständlichen Schriftchens ist daher für jeden Praktiker ganz unerläßlich, zumal es neben hohen Ertragssteigerungen auch sehr erhebliche Betriebsvereinfachungen ermöglicht. — „Nicht abschließend" —, „nicht frei von Fehlern" — so sagt der Verf. selber von seinem Buch. Aber daß es eine ausnehmend interessante, fleißige und neue Wege weisende Arbeit ist, steht außer Zweifel. Der Verf. hat jedenfalls nicht nötig sich zu entschuldigen (S. 9), „wenn die leider schon allzu umfangreiche Obstbauliteratur durch vorliegendes Schriftchen noch um ein Geringes erweitert wird." Es sind schon unnötigere Bücher geschrieben worden. Auf den Kernpunkt dieser Schrift wurde in unserer Zeitschrift a. a. O. eingegangen.

Verlag Amthor in Leipzig:

Der Apfel, prakt. Handbuch über Anbau, Zucht, Pflege, Arten, Verwertung, Schädlinge 2c. des Apfelobstes. Mit farb. Tafeln (25). Von Rektor Hinterthür. 3 Mk. (partienweise Mk. 2.40).

Also ein besonderes Apfelbuch. Viele, z. T. nicht schlechte farbige Tafeln — es gibt im übrigen heutzutage noch bessere! Fleißige Zusammenstellung alles Bekannten. Unbekannt ist bei uns, daß der Wald (S. 2) den besten Schutz gegen Sturm und Wetter bietet. Ja, je nachdem er zum Obstgut liegt. Aber sonst —! Seit wann sind die Wasserschosse Hexenbesen? (S. 18). Das sind durchaus zwei Paar Stiefel! Beim Schröpfen „darf das Messer nicht ins Holz eindringen" — besser wird sein: „nicht bis aufs Holz". Verträgt der Gravensteiner (S. 32) wirklich „windige Lagen"? Bei uns nicht. Gilt in der Tat die Champagnerrenette in Süddeutschland als Mostfrucht (S. 33)? Bei uns in Württemberg gilt sie als guter Tafel- und Marktapfel. Usw. Einige Kleinigkeiten nur. Aber wenn wir dem handlichen Büchlein eine baldige neue Auflage wünschen, so möchten wir dann solche Kleinigkeiten immerhin nicht mehr wünschen.

VII. Kleine Mitteilungen.

Obstein- und -ausfuhr in Württemberg im Jahr 1912.

I. Zusammenstellung der Einfuhr von Obst im Herbst 1912 in Württemberg (Obsteinfuhr 1912.)

Schweiz 24804, Frankreich 5709, Bayern mit Pfalz 5387, Oesterreich-Ungarn und Hinterländer 3451, Hessen 3422, Baden 2810, Preußen 2148, Italien 392, Holland 319, Elsaß-Lothr. 255, Luxemburg 189, Belgien 60, zus. 48 946 Tonnen.

Reihenfolge der Stationen im Empfang von nichtwürttembergischem Obst. Sept. – Dez. 1912. (Obsteinfuhr 1909.)

Stuttgart: Hbhf. 18, Nordbhf. 22 394, Westbahnhof. 142, Cannstatt 217, Untertürkheim 67, zus. 22838 Tonnen. Reutlingen Hbhf. 5404, Eßlingen 2148, Ulm 2065, Tübingen Hbhf. 1556, Rottenburg 1522, Friedrichshafen 1404, Nürtingen 1141, Göppingen 913, Horb 758, Tuttlingen 527, Geislingen 457, Eislingen 440, Rottweil 435, Schwenningen 430, Metzingen 410, Feuerbach 376, Urach 351, Böblingen 295, Ravensburg 252, Böckingen 214, Heilbronn Hbhf. 212, Zuffenhausen 207, Obertürkheim 206, Ebingen 193, Kirchheim u. T. 183, Süßen 168, Münsingen 150, Neckarsulm 145, Freudenstadt Hbhf. 31, Stbhf. 142, Ehningen b. Böbl. 141, Vaihingen a. F. 135, Schramberg 101, Spaichingen 99, Wildbad 98, Sulz 97, Calmbach 93, Dußlingen 92, Gomadingen 82, Pfullingen 82, Neufra 80, Klosterreichenbach 78, Blaubeuren 71, Besigheim 69, Unterboihingen 68, Biberach 66, Oberndorf a. N. 61, Herrenberg 58, Korntal 57, Neckartailfingen 55, Marbach a. L. 54, Aalen 52, Höfen 49, Großgartach 48, Riedlingen 48, Epfendorf 45, Heidenheim 44, Bondorf43, Calw 42, Schopfloch 42, Gärtringen 41, Ochsenhausen 41, Mössingen 38, Laupheim Hbhf. 10, Stbhf. 27, Wannweil 34, Meckenbeuren 33, Bempflingen 32, Herbrechtingen 32, Kirchentellinsfurt 32, Lauffen a. N. 32, Zwiefaltendorf 32, Kirchheim a. N. 31, Niedernau 31, Altheugstett 28, Ludwigsburg 26, Anlendorf 25, Leutkirch 25, Rotenbach b. Neuenbürg 25, Alpirsbach 24, Kleinengstingen 24, Markelsheim 24, Ebersbach 23, Plochingen 23, Wildberg 23, Wangen 22, Kißlegg 21, Königsbronn 21, Langenau 21, Oetisheim 21, Deggingen 20, Dettingen a. E. 20, Reichenbach a. F. 20, Tannheim 20, Hemigkofen-Nonnenbach 19, Schwaigern 18, Altenstadt b. Geisl. 15, Maselheim 15, Rohrdorf 15, Ehingen 13, Eutingen 0, 13, Baiersbronn 12, Gmünd 12, Waldsee 12, Altbach 11, Ertingen 11, Langenschemmern 11, Wasseralfingen 11, Beimerstetten 10, Entringen Gingen a. F. 10, Jagstfeld 10, Kohlstetten 10, Kornwestheim 10, Langenargen 10, Oberlenningen 10, Rottenacker 10, Schelklingen 10, Trossingen 10, Hochdorf 8, Bietigheim 5, Ditzingen 5, Giengen a. Br. 5, zus. 48 946 Tonnen.

II. Uebersicht über den Versand von Obst aus Württemberg im Herbst (Sept.—Dez.) 1912. (Obstausfuhr 1912.)

Bayern und Pfalz 2692,0, Baden 1689,0, Preußen und das übrige Deutschland 322,0, Elsaß-Lothringen 165,5, Hessen 43,0, Oesterreich-Ungarn 4,0, Schweiz 2,0, zus. 4917,5 Tonnen.

Alpirsbach 3,0, Altensteig 23,0, Althengstett 1,0, Altshausen 15,0, Auenstein 3,0, Backnang 89,5, Bad Liebenzell 21,0, Bad Teinach 14,0, Balingen 1,0, Beilstein 29,0, Bempflingen 1,0, Berneck 3,0, Besigheim 3,0, Bietigheim 1,0, Blaufelden 6,0, Bondorf 7,0, Bopfingen 0,5, Breitenfürst 14,0, Bretzfeld 157,0, Burgstall 3,0, Calw 2,0, Donzdorf 1,0, Dornstetten 31,0, Durlesbach 11,0, Dußlingen 1,0, Ebhausen 2,0, Eckartshausen 2,5, Ellrichshausen 2,5, Emmingen 1,0, Endersbach 1,0, Ehingen 4,0, Eriskirch 96,0, Eschenau 47,0, Essendorf 3,0, Eßlingen 24,0, Feuerbach 14,0, Fichtenberg 6,0, Fischbach 50,0, Fornsbach 13,0, Freudenstadt Stadt 3,0, Fridingen 10,0, Friedrichshafen 414,0, Gaildorf 15,0, Gerabronn 10,0, Giengen a. F. 2,0, Gmünd 1,0, Göppingen 2,5, Großaltdorf 1,0, Großbottwar 1,0, Großgartach 2,0, Grunbach 34,0, Güglingen 1,0, Hall 6,0, Heidenheim 1,0, Heilbronn Hbhf. 9,5, Hemigkofen-Nonnenbach 35,0, Herrenberg 3,0, Hirsau 5,0, Hochdorf b. Horb 2,0, Hoßkirch-Königsegg 23,0, Jagstfeld 16,0, Illingen 2,0, Isny 5,0, Kirchberg 1,5, Kirchheim a. N. 4,0, Kißlegg 44,0, Klaffenbach-Althütte 2,0, Kochendorf 3,0, Korntal 1,0, Künzelsau 5,0, Kupfer 5,0, Kupferzell 8,0, Langenau 7,0, Leonbronn 1,5, Leutkirch 10,0, Lorch 2,0, Loßburg-Rodt 1,0, Ludwigsburg 6,0, Marbach a. N. 10,0, Maulbronn 7,0, Meckenbeuren 262,0, Meimsheim 1,0, Michelau 1,0, Miedelsbach-Steinenberg 1,0, Mochenwangen 45,0, Möckmühl 22,5, Mögglingen 3,0, Monbach-Neuhausen 1,5, Mühlacker 18,0, Murrhardt 52,0, Nendingen 5,0, Neuenbürg 11,5, Neuenstein 94,0, Niederbiegen 80,0, Niederstetten 1,0, Oberndorf b. Rudersberg 1,0, Oehringen 580,5, Oppenweiler 19,5, Ravensburg 421,5, Renningen 1,0, Reutlingen Hbhf. 1,0, Rohrdorf 16,0, Roßberg 3,0, Rudersberg 8,0, Schäftersheim 10,0, Schemmerberg 1,0, Schopfloch 5,0, Schorndorf 1,0, Schramberg 2,5, Schrozberg 10,0, Schwaigern 1,0, Schwenningen 11,0, Siglingen 3,0, Stetten a. Heuchelberg 1,0, Straßdorf 2,0, Stuttgart Hbhf. 3,0, Nordbhf. 356,0, Sulz a. N. 1,0, Sulzbach a. M. 30,5, Sulzdorf b. Hall 1,0, Tamm 1,0, Tannheim 27,0, Tettnang 152,0, Tuttlingen 25,0, Ulm 528,5, Untergriesheim 38,0, Unterreichenbach 20,0, Vaihingen a. E. 7,5, Waiblingen 1,0, Waldenburg 23,0, Waldsee 1,0, Wallhausen 1,5, Wangen i. A. 435,0, Weilderstadt 1,0, Weinsberg 4,0, Wildberg 3,0, Willsbach 80,5, Wildberg 3,0, Willsbach 80,5, Winnenden 1,5, Winterbach 1,0, Wolfegg 1,0, Züttlingen 47,0, zus. 4917,5 Tonnen.

Für die Veredlung von Kirschen gilt, daß recht zeitig veredelt werden solle, etwa Ende Februar oder Anfang März. Damit ist keineswegs gesagt, daß später eine Veredlung nicht mehr anginge. Wir haben noch anfangs Mai nicht annehmende Unterlagen mit bestem Erfolge nachveredelt. Die frühe Veredlung hat auch einen Nachteil, nämlich den, daß das Baumwachs bei höheren Kältegraden, die um diese Zeit noch recht häufig eintreten, abspringen wird.

Fusikladium, Rost, Meltau
werden bekämpft mit
Schachts Schwefelkalkbrühe
(Erste Spritzung vor Aufbruch d. Knospen, später nach Bedarf.)
Stets gleichmässige Konzentr. von 20° Bé. Wirkung durch Zeugnisse bestätigt. Billigste Preise ab Fabrik:

5 20 50 kg brutto inkl. Packung	In Fässern v. ca. 100 200 kg p. 100 kg netto
2.— 5.50 10.— M.	15.— 12.50 M.

exkl. Fass. — Ausf. Prosp. Nr. A 66. Gebrauchsanweisung u. Zeugnisse gratis auch über Schachts Obstbaumkarbolineum und andere bewährte Pflanzenschutzmittel. [51
F. Schacht, Chem. Fabrik, **Braunschweig**
Gegründet 1854.

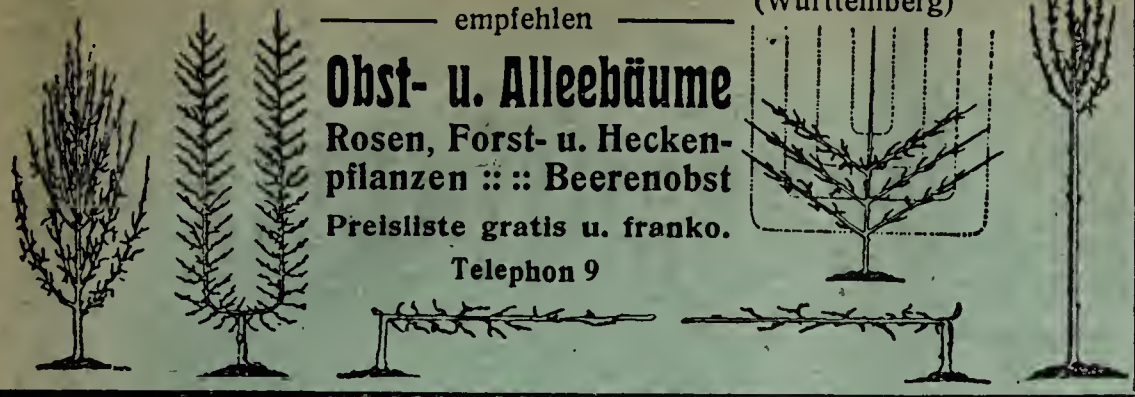
Junger Mann, Schweizer, w. schon in einer Baumschule gearbeitet hat und sich im Zwergobstbau besser ausbilden möchte, sucht passende Stelle nach Deutschland oder Oesterreich, am liebsten in große Zwergobstanlage. Prima Zeugnisse zu Diensten. Offerten mit Lohnangabe an den Unterzeichneten. **Julius Meyer,** Waldhäusern, Kt. Aargau (Schweiz). [56

Obstbaumschule Albeck
DM. Ulm a. D.
Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- u. Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden
Apfel- und Birnspaliere
Beerenobst, Rosen [39
empfiehlt garantiert sortenecht
Balth. Scheerer.
Kataloge gratis.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Gebrüder Ulmer, Baumschule, Weilheim-Teck

(Württemberg)



empfehlen

Obst- u. Alleebäume

Rosen, Forst- u. Heckenpflanzen :: :: Beerenobst

Preisliste gratis u. franko.

Telephon 9

Karl Schlenker,

Baumschulen

Stuttgart

Ludwigsburgerstraße 179

empfiehlt als Spezialität:
Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- u. Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.
Wagrechte Kordons, doppelt u. einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschen** früh u. spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [11
Preisverzeichnis gratis und franko.

Teilhaber gesucht!

Zur intensiven Ausnützung eines größeren Obstgutes in Württ. (beste Obstgegend, Frühobst, Berglage, Wasserleitung). Offerten u. O. 100 an die Expedition des „Obstbau", Stuttgart. [60

H. SCHÄCHTERLE

OBST-ZIER-GEHÖLZ

BAUMSCHULEN

STUTTGART CANNSTATT

SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Die Kennzeichen meiner Werkzeuge sind

hervorragende Qualität und Schnittfähigkeit,

handliche zweckentsprechende Formen,

billigste Preise, volle Garantie für jedes Stück

25] und werden von Fachleuten bevorzugt.

Neu aufgenommen: **Spaten, Gartenrechen, Giesskannen, Holderspritzen** u. verschiedene Werkzeuge.

Neuer Katalog gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart, Rotebühlstrasse 8.

Avenarius-

Baumspritzmittel

Erstklassiges sog. **wasserlösliches Carbolineum.**

R. AVENARIUS & Co.

Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

Niederlage bei [31
A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

5]

BRECHT-Obstbäume · BRECHT-Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

[24

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben

Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen

Neubelebung älterer Obstbäume

Durchbrechen von harten Schichten
(Raseneisenstein, Ortstein)

Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Untergrund

Schnelle Entsumpfungen

Sprengen von Baumstubben und Findlingsteinen (ohne Bohrlöcher)

ihr

Romperit C

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen sind zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Gegründet 1882. **Dresden-A.** Ferdinandstr. 16.

Goldene Medaille Freiberg 1912.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 5. Mai 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Frostschaden. Bienenzucht und Obstertrag. Bodensprengungen. Rationeller Baumschnitt. Neuere Obstsorten. Neuere Apfelsorten. „Sieger" und immer wieder „Sieger"! — II. Monats-Kalender. — III. Schädlings-Kalender. — IV. Literatur.

Anzeigen für den **„Der Obstbau"** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1913.

Schutz-Marke H. P.-S.

HOLDER'S

„Original"-Pflanzen- u.

Baum-Spritzen

haben sich seit über 15 Jahren in allen Weltteilen als die besten erwiesen. Von Kennern u. Fachleuten als in Qualität **einzig** anerkannt; viele Zehntausende geliefert. Vielfach nachgeahmt, nie erreicht — Original bleibt Original. — Auf Wunsch Probelieferung. Zahlreiche Größen und Modelle für alle Flüssigkeiten. **I. Preis d. D. L.-G. u. Grand Prix** Buenos Aires sowie über 50 weitere hohe Auszeichnungen.

Prachtkatalog No. 64 gratis durch

Gebr. Holder, Maschinenfbk., Metzingen (Württ.)

Baumwachs

„Standart", kaltweich

50 gr	ℳ —.25	½ Kilo	ℳ 1.20
125 „	„ —.45	1 „	„ 2.25
250 „	„ .75	5 „	„ 10.—

Rollenbast 30

„Standart", spleissbar

50 m	ℳ —.30	250 m	ℳ 1.10
100 „	„ —.45	1000 „	„ 4.—

Neue Preise!

ANTISUAL

gegen **Blutlaus**

150 ccm	ℳ 1.—	2½ Ltr.	ℳ 6.75
500 „	„ 2.—	5 „	„ 12.75
1 Liter	„ 3.	10 „	„ 23.

AGRARIA, Dresden A. 16/26.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. **Clingen 61 bei Greussen.**

Kein Baumschulbesitzer und Obstzüchter

versäume mit

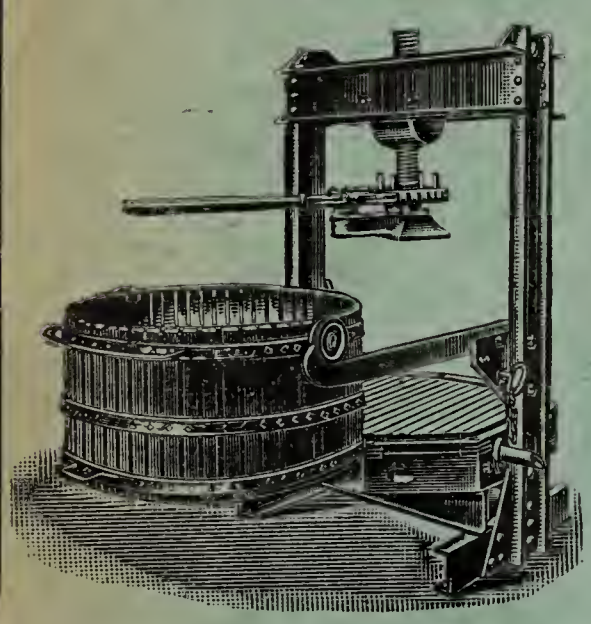
kaltflüss. Baumwachs

Marke Apfelbaum

einen Versuch zu machen! Probebüchsen umsonst u. portofrei.

33] **J. Weber, Bodman.**

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim = Stuttgart =

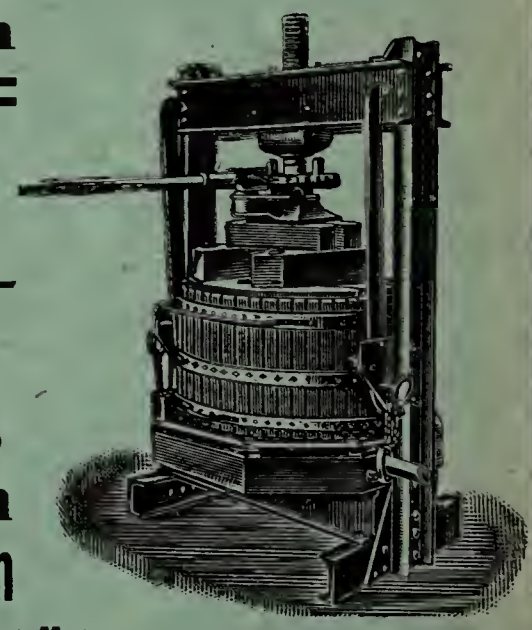
Spezialfabrik für hydraulische

Obst- u. Trauben-Pressen

D. R.-Patent [9

Obstmühlen

Wein-u. Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.

19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 5. Stuttgart, Mai. **1913.**

I. Praktischer Obstbau.

Frostschaden.

Eine Katastrophe, die im ersten Augenblick gar nicht in ihrem vollen Umfang erkannt wurde, hat unsern Obstbau betroffen. Es ist wenig tröstlich, daß auch aus andern Ländern die Nachrichten betrübend lauten; wir sehen jedenfalls einem Jahr entgegen, in dem frisches Obst ein Leckerbissen sein wird.

Am Samstag den 12. April setzte bei Nordnordwestwind ein Schneetreiben ein, wie es die Sportmenschen den ganzen Winter vergeblich ersehnt hatten. Das Thermometer fiel des Abends schon mehrere Grad unter Null, nachdem der Himmel sich gegen 6 Uhr völlig aufgeklärt hatte und der Wind mehr nach Nordosten umgesprungen war. Die in manchen Gegenden 10—15 cm hohe Schneedecke schützte anfänglich noch manche Blüte, insbesondere die der Erdbeeren. Als aber bei völlig klarem Wetter am Sonntag der Schnee in allen wärmeren Lagen zusammenschmolz und in der Nacht vom 13./14. April die Kälte zunahm, da konnten die schönen Hoffnungen für Obst und Weinernte des Jahres 1913 begraben werden. Was der 15. und 16. April noch vernichtet hat, fällt kaum mehr ins Gewicht. Die Froststärke betrug von — 3° R. bis — 10° R.

Aus den höher gelegenen Landesteilen laufen zwar günstigere Meldungen ein, dort ist ab und zu noch eine kleine Ernte in spätblühenden Apfel- und Birnsorten, auch in Zwetschen und Beerenobst zu hoffen, aber das sind lauter Gebiete, die für den Handel nicht in Betracht kommen. Unsere Hauptobstgebiete sind furchtbar getroffen, am schlimmsten das Neckartal und das Remstal, etwas weniger das Bodenseegebiet; am besten scheint das Donautal davongekommen zu sein. Von den verschiedenen Obstarten sind Kirschen total erfroren; wenn an einem besonders glücklichen Fleck diesen Sommer noch einige Früchte zu finden sein werden, so sind dies Raritäten. Ebenso sind sämtliche Pfirsiche und Aprikosen, fast alle frühblühenden Apfel- und Birnsorten, Pflaumen, Walnüsse und Himbeeren verloren. Spätblühende Apfel- und Birnsorten, Zwetschen, Stachel- und Johannisbeeren, Erdbeeren sind glimpflicher davongekommen. Je höher die Lage, desto günstiger lauten die Berichte, weil dort die Vegetation noch zurück war. Nennenswerte Mengen sind auch von diesen Gebieten nicht zu erwarten. Aber nicht nur die Blüten haben gelitten, sondern auch die Pflanzen. Im Neckartal, speziell auch in der Umgebung Stuttgarts ist an Spalieren und in Baumschulen Schaden durch Erfrieren des ein- und oft sogar zweijährigen Holzes entstanden. Ganze Baumgüter sehen schwarz verbrannt aus und es wird sich bald zeigen, wie dieser Rückschlag auf das Weitergedeihen einwirkt.

Der Württ. Obstbauverein hat alsbald an seine Vertrauensmänner und deren Stellvertreter in den 21 Obstgauen des Landes Fragebogen ausgegeben, um den ungefähren Schaden

zu ermitteln. Die Berichte sind nunmehr vollzählig eingelaufen. So erfreulich die pünktliche Berichterstattung berührt und so sehr sie die Zweckmäßigkeit der auf der letzten Generalversammlung getroffenen neuen Gaueinteilung erwiesen hat, so trostlos lauten die Berichte, von denen hier ein Auszug folgt:

Gau 1. Stuttgart Stadt und Amt, Cannstatt, Eßlingen: Aepfel und Birnen, Frühblüher alle vernichtet, von Spätblühern noch ca. 20% gut; Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Walnüsse, Haselnüsse total erfroren, Zwetschen vielleicht noch 10% erhalten; Stachel- und Johannisbeeren zum Teil ganz, zum Teil dreiviertel vernichtet; ebenso Himbeeren. Erdbeeren, soweit sie vom Schnee bedeckt oder noch zurück waren, gut, sonst schwer gelitten. Auch bedeutender Schaden an Bäumen und Sträuchern.

Gau 2. Waiblingen, Backnang, Marbach: erfroren an Aepfeln, frühblühend 100%, spätblühend 60—80%, Birnen 90—100%, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen 100%, Zwetschen und Pflaumen 70—90%, Nüsse 100%, Stachel- und Johannisbeeren 75%, Erdbeeren 50%.

Gau 3. Ludwigsburg, Vaihingen, Maulbronn: erfroren an Aepfeln frühblühend 100%, späte ca. 50—75%, Birnen 90—100%, Kirschen, Pflaumen 100%, Zwetschen 75%, Pfirsiche, Aprikosen 90%, Nüsse 80%, Stachel-, Johannis- und Himbeeren 50—100%, teilweise auch Schaden an den Pflanzen.

Gau 4. Heilbronn, Neckarsulm, Brackenheim, Weinsberg, Besigheim: Mit Ausnahme der spätblühenden Apfelsorten und des Beerenobstes ist alles erfroren; auch an den Pflanzen ist Schaden festgestellt.

Gau 5. Oehringen, Künzelsau, Mergentheim: Die ganze Obsternte ist vernichtet; es wird wenig mehr übrig bleiben.

Gau 6. Crailsheim, Gerabronn, Hall, Gaildorf: erfroren Aepfel frühblühend 100%, spät 50%, Birnen 80—100%, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Stachel- und Johannisbeeren haben weniger gelitten.

Gau 7. Aalen, Ellwangen, Heidenheim, Neresheim: erfroren Aepfel frühblühend 90%, spät 10—30%, Birnen 50 bis 90%, Kirschen 100%, Zwetschen, Pflaumen, Pfirsiche, Stachel-, Johannis- und Himbeeren 90%, Nüsse 50%, Erdbeeren 50%.

Gau 8. Gmünd, Schorndorf, Welzheim: erfroren Aepfel frühblühend 80—100%, Birnen 40—90%, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Nüsse, Himbeeren 90—100%, Zwetschen 50—75%, Stachel- und Johannisbeeren 50 bis 75%, Erdbeeren 80%.

Gau 9. Göppingen, Kirchheim, Nürtingen: Mit Ausnahme von spätblühenden Aepfeln, Zwetschen und Beerenobst alles erfroren; von diesen Obstarten ist noch etwas zu erhoffen, Schaden an Pflanzen wird befürchtet.

Gau 10. Reutlingen, Urach, Münsingen: Aepfel frühblühend 85%, spätblühend 30%, Birnen 80—90%, Kirschen, Pfirsiche Aprikosen total erfroren, Zwetschen, Beerenobst stark gelitten.

Gau 11. Ulm, Geislingen, Blaubeuren: Aepfel frühblühend 20% erfroren, spätblühende wenig gelitten, Birnen 20—30%. Zwetschen, Pflaumen, Nüsse teilweise viel, teilweise weniger Schaden. Johannis- und Stachelbeeren 50% erfroren, Erdbeeren 20—30%.

Gau 12. Biberach, Laupheim, Waldsee: Aepfel 20—60% erfroren, Birnen 40—60%, Zwetschen, Pflaumen 30—40%, Nüsse 60 bis 70%, Stachel- und Johannisbeeren stellenweise bis zu 80%. Von spätblühenden Aepfel- und Birnsorten, die reich angesetzt hatten, ist noch etwas zu hoffen.

Gau 13. Leutkirch, Wangen: erfroren Aepfel 40—90%, Tafelbirnen 75—95%, Mostbirnen Wangen 15%, Leutkirch 80%, Kirschen 40%, Zwetschen, Pflaumen 20—40%, Nüsse Wangen 20—30%, Leutkirch total, Stachel- und Johannisbeeren 10—15%, Erdbeeren gut. Leutkirch ist viel stärker betroffen als Wangen.

Gau 14. Tettnang, Ravensburg: erfroren Aepfel frühblühend 60—100%, spätblühend 30—40%, Tafelbirnen 50—100%, Mostbirnen 20—50%, Kirschen 70—90%, soweit spätblühend, frühe Kirschen, Aprikosen, Himbeeren, Stachel- und Johannisbeeren, Nüsse fast gänzlich. Der Fruchtansatz hatte zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Gau 15. Ehingen, Riedlingen, Saulgau: Aepfel noch weit zurück, Schaden noch nicht festzustellen. Tafelbirnen 40 %, Mostbirnen noch wenig bemerkbar, Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen 70—90 % erfroren, Stachel- und Johannisbeeren 50 %.

Gau 16. Tuttlingen, Spaichingen, Rottweil: erfroren Aepfel frühe 80 %, späte 30 %, Tafelbirnen 80—100 %, Mostbirnen weniger, Stachelbeeren stark, Johannisbeeren wenig gelitten; man erhofft in Aepfeln noch eine Mittelernte.

Gau 17. Horb, Freudenstadt, Nagold: erfroren Aepfel frühblühend 50—80 %, spät 20—40 %, Birnen 60—90 %, Kirschen 20 bis 30 %, Zwetschen, Pflaumen 20—30 %, Nüsse 40 %, Stachel- und Johannisbeeren 10—30 %. Der Ansatz war nicht überreich.

Gau 18. Balingen, Sulz, Oberndorf: das Oberamt Balingen hat noch stärker gelitten, als die Oberämter Sulz und Oberndorf; in Balingen ist so ziemlich alles erfroren, bis auf spätblühende Aepfel und Mostbirnen.

Gau 19. Tübingen, Herrenberg, Rottenburg, Böblingen: erfroren Aepfel 50—100 %, ganz spättreibende weniger; Birnen 75—100 %, Mostbirnen weniger; Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen total; Beerenobst 50—100 %, Erdbeeren in Tübingen gut.

Gau 20. Leonberg, Calw, Neuenbürg: bis auf einige spätblühende Apfelsorten fast alles total erfroren, Stachelbeeren 50—60 %. Man fürchtet das Eingehen mancher Bäume.

Gau 21. Hohenzollern-Sigmaringen: die Vegetation war noch sehr weit zurück, nennenswerter Schaden wird nicht befürchtet. Hohenzollern-Hechingen: besonderer Schaden ist nur bei frühblühenden Kernobstsorten entstanden (bis zu 95 %), späte haben weniger gelitten; Zwetschen und Pflaumen, Stachel- und Johannisbeeren etwa 5 % erfroren.

Soweit unsere Berichterstatter. In einzelnen Berichten sind noch ganz interessante Beobachtungen enthalten, auf die wir später zurückkommen werden. Die jetzigen Erhebungen lassen selbstverständlich noch kein endgültiges Urteil zu, sehr viel hängt von dem weiteren Verlauf der Witterung ab; ebenso werden die Schäden, die der Frost an den Pflanzen verursacht hat, erst später in Erscheinung treten. Eins aber ist leider nicht mehr von der Hand zu weisen, die Obstzüchter und Gartenbesitzer haben in diesem Jahr größtenteils mit einer Fehlernte zu rechnen. **Es handelt sich diesmal um einen Millionenschaden.** Am schlimmsten werden wohl die Kirschengebiete betroffen, die auch im Vorjahr um ihre Hoffnungen betrogen wurden.

Bienenzucht und Obstertrag.

Wenn es sich darum handelt, die Beziehungen zwischen Bienenzucht und Obstbau darzulegen, so wird meist drastisch darauf hingewiesen, daß der Obstertrag vom Bienenflug wesentlich beeinflußt werde. Prof. Dr. v. Kirchner hat einmal in der „Bienenpflege" zur Illustration der Wechselbeziehungen von Biene und Obstblüte eine interessante Beobachtung veröffentlicht, die wir hier nur kurz wiedergeben wollen. Im Staat Virginia gab eine große Obstplantage mit 22 000 Hochstämmen der Sorte „Bartlett" (Williams Christbirn) einen auffallend unbefriedigenden Ertrag, obwohl diese Sorte wegen ihrer erfahrungsgemäß reichen Erträge gewählt wurde. Die angesetzten Birnchen wurden regelmäßig abgeworfen, sobald sie Erbsengröße erreicht hatten. Auffallend war, daß dieselbe Sorte in kleineren Gärten der Nachbarschaft reich trug. An einigen Stellen dieser Obstplantage wurden für ausgegangene Stämme „Klapps Favorit" eingesetzt, und siehe da, rings um diese fremde Sorte setzten die „Bartlett" gut an. Man kam nun auf die Vermutung, der Fehler müsse am Blütenstaub liegen und Versuche ergaben, daß bei „Bartlett" nur dann Fruchtbildung eintrete, wenn die Blüten durch fremden Blütenstaub befruchtet würden. Das konnte nur durch Honiginsekten bezw. Bienen geschehen.

Nun ein anderes Beispiel aus der Erfahrung des Verfassers. Im Mai vorigen Jahres kam ich zu einem benachbarten Gärtner, der Buschobstbäume in größerer Zahl besaß. Wir besprachen den zu erwartenden Ertrag und ich gab, da die

Bäume schön angesetzt hatten, der Hoffnung Ausdruck, daß die Aussichten auch für Birnen wohl nicht schlecht seien. Da holte der Gärtner einige winzige Birnchen von einem Baum, schnitt sie auf und zeigte mir ein schwarzes Kernhaus. „Der Samen ist erfroren", sagte er, „die Birnchen werden alle abfallen". Nun stand in nächster Nähe meiner Wohnung ein Bergamottbirnenbaum, ebenfalls Buschobstform, der über und über mit Früchtchen bedeckt war. Zu Hause angekommen untersuchte ich sofort eine Anzahl derselben und alle ohne Unterschied zeigten dieselbe verhängnisvolle Schwärze im Herzen. Also müssen sie abfallen! dachte ich und wartete Woche um Woche. Aber sie fielen nicht ab, sie wuchsen und wurden schön und groß bis zum Herbst*). Aber bei allen ausgewachsenen Früchten fehlte jeder Samen. Daraus folgt: Fruchtbildung kann eintreten auch ohne Samenbildung. Mit andern Worten: bei Früchten, die Fruchtfleisch ansetzen, kann sich das Fruchtfleisch auch ohne Samenbildung entwickeln.

Noch ein anderes: in der „Bienenpflege" Nr. 4, 1912, las man in einem Aufsatz über „die Bedeutung der Bienenzucht für die Landwirtschaft": „Unser größter naturwissenschaftlicher Gelehrter Darwin sagte einmal: ‚ohne Bienenzucht keinen keimfähigen Kleesamen'. Er verhinderte das Zufliegen von Bienen und Hummeln auf einer kleinen Kleefläche, und kein keimfähiger Kleesamen war gewonnen. Wer es nicht glaubt, der bedecke einmal seine Gurkengewächse mit feinem Schleier, daß weder Bienen noch Hummeln hinzukönnen, und er wird keine Gurken bekommen." — Unanfechtbar ist die Tatsache, daß es ohne Bienen und Hummeln keinen keimfähigen Kleesamen gäbe. Die Beweisführung mit dem Gurkenbeet erscheint aber weniger sicher. Die Gärtner haben früher bei der Zucht von Treibgurken in Gewächshäusern mit feinen Haarpinseln den Blütenstaub von den männlichen Gurkenblüten auf die weiblichen übertragen, oder ließen sie manchmal auch diese Arbeit durch umherfliegende Bienen besorgen. Der Botaniker Stoll fand aber, daß die Gurkengewächse die Eigenschaft haben, ohne vorhergegangene Befruchtung im Fruchtknoten eine Frucht zu erzeugen. Der Fruchtknoten entwickelt also durch rein vegetatives Wachstum, ohne von der Samenanlage einen Reiz zu erhalten, die Fruchthülle weiter. Man nennt diese Erscheinung Jungfernfrüchtigkeit oder Parthenokarpie. Bei den Salatgurken hat man sogar gefunden, daß man weit bessere und feinere Gurken erhält, wenn man die männlichen, die sogen. tauben Blüten entfernt.

Hat man nun noch ein Recht zu sagen, daß Bienenflug und Fremdbestäubung nützlich für den Obstbau sind?

Aus der Reihe der Versuche und Beobachtungen von Ewert-Proskau und Müller-Thurgau lassen sich für die Beantwortung dieser Frage folgende Schlüsse ziehen.

*) Anmerkung des Vereinsvorstands. Dann haben ja wohl auch die Frosttage, 13. und 14. April, nicht den sehr großen Schaden angerichtet, den wir allerseits befürchten. — Das „Stuttgarter N. Tagblatt" schrieb dieser Tage zur Frage der Befruchtung der Obstblüten: „Der Blütenstaub, der auf die Narbe einer Blüte gelangen muß, wenn es zur Ausbildung einer Frucht kommen soll, bedarf in den meisten Fällen eines Trägers, und diese Rolle übernehmen hauptsächlich die Luftströmungen und die Insekten. Die einzelnen Gewächse sind in dieser Hinsicht verschieden gestellt. Viele kommen ganz ohne Insekten aus, bei anderen ist ihre Vermittlung mehr oder weniger unerläßlich. Auch die Obstpflanzen verhalten sich darin sehr verschieden. Erdbeeren z. B. können zur Befruchtung ihrer Blüten die Insekten gut entbehren, falls genügender Wind herrscht. Himbeersträucher dagegen setzen nur sehr unvollkommene Frucht an, wenn sie nicht von Insekten besucht werden. Noch mehr sind Johannisbeeren und Stachelbeeren auf den Besuch von Insekten angewiesen, da der Bau ihrer Blüten und ihr Blütenstaub derart ist, daß ihre Befruchtung durch andere Vermittlung überhaupt nicht stattfinden kann. Immerhin ist diesen Obststräuchern die Befruchtung verhältnismäßig dadurch erleichtert, daß sie sich in vollkommener Weise mit Blütenstaub von der gleichen Art und sogar von der gleichen Blüte vollziehen kann. Beim Baumobst, also Aepfeln, Birnen, Pflaumen und Kirschen, ist es nicht immer der Fall. Manche Spielarten dieser Gewächse sind an sich unfruchtbar, und fast alle ergeben reichlichere und feinere Frucht, wenn sie mit dem Pollen einer anderen Varietät befruchtet werden. Von dem Winde können sie nur wenig Nutzen ziehen. Wenn ein solcher Obstbaum während der Blüte mit weitmaschigem Musselin überzogen wird, durch den zwar der Wind, aber kein Insekt dringen kann, so kommt es nur ausnahmsweise zur Befruchtung und das gleiche gilt von Stachelbeeren und Johannisbeeren. Eine Selbstbefruchtung, also eine solche vom eigenen Baume, findet nur bei einer kleineren Zahl dieser Obstarten statt. Versuche haben gelehrt, daß von 65 Apfelsorten nur 19, von 30 Birnensorten nur 4, von 41 Pflaumensorten 21 und von 21 Kirschsorten nur 5 einer Selbstbefruchtung zugänglich sind, während bei einer Kreuzbefruchtung in drei Vierteln aller Fälle ein Erfolg erzielt wurde. Nach anderen Beobachtungen waren von 3000 Insekten, deren Besuch auf den Blüten eines Obstgartens festgestellt wurde, 88 v. H. zahme Bienen, 5½ v. H. wilde Bienen und Hummeln, 6½ v. H. Fliegen, Wespen, Ameisen, Käfer und andere Insekten." Fischer.

Werden auf einem Baume neben kastrierten Blüten auch natürlich befruchtete belassen, so findet man, daß die Früchte der letzteren besser und schöner entwickelt werden als die der ersteren. Der Befruchtungsvorgang gibt nämlich der Samenanlage die Fähigkeit, die zur Bildung der Fruchthülle notwendigen Baustoffe mit erhöhter Energie anzuziehen.

Werden dagegen sämtliche Blüten eines Baumes vor Bestäubung geschützt, so verteilen sich die Nährstoffe ziemlich gleichmäßig, und es kommen nur gut ausgebildete Früchte zur Entwicklung, die aber selbstverständlich samenlos und „taub" sind.

Da der Ertrag eines Obstbaums bis jetzt immer noch wesentlich von der Empfänglichkeit seiner Blüten für Befruchtung bezw. von der Empfindlichkeit derselben abhängt, so müßten Sorten ausfindig gemacht werden, die sich als möglichst unabhängig von der Befruchtung erweisen, also zur Jungfernfrüchtigkeit befähigt sind. Zu diesen zählt Ewert auch die „Gute Luise von Avranches". Vielleicht weist die Bergamottebirne nach obiger Beobachtung auch auf diese Eigenschaft hin.

Mag sich nun der Obstbau nach dieser Richtung hin weiter entwickeln, wir haben immer noch das Recht zu sagen: der Obstbaumzüchter braucht die Biene. Er wird sie immer brauchen, da es ohne Biene wohl Früchte, aber keinen Samen geben kann, und die Urkraft des Samenkernes wird der Züchter immer und immer wieder zur Auffrischung, zur Neuzüchtung und Belebung nötig haben. Jul. Herter.

Bodensprengungen.

Nach Erscheinen unseres Artikels im „Obstbau", Januarheft S. 24—26, erhielten wir eine ganze Anzahl Zuschriften aus dem Lande über Erfolge und Mißerfolge mit dem neuen Sprengverfahren. In den meisten Schriften waren die hohen Kosten des Verfahrens erwähnt, die durch Beschaffung der Materialien und der nötigen Werkzeuge verursacht wurden. Baumschulbesitzer Mauk-Heilbronn und Landschaftsgärtner Brendecke-Eßlingen gaben genaue Kostenaufstellungen von ihren angestellten Versuchen, nach denen die einzelnen Patronen auf ca. 20 Pfg. und die Sprengkapseln auf 5 Pfg. per Stück zu stehen kommen. Die Versuche waren mit Romperit C gemacht worden, die Materialien mußten direkt von der Fabrik in Dresden bezogen werden, mehr als 5 kg Romperit durften auf einmal nicht bezogen werden, die Sprengkapseln erforderten Verpackung in Doppelkisten, die Sporteln wurden in ganz ungleichmäßiger Höhe von den einzelnen Oberämtern angesetzt — alles in allem: die Klagen waren berechtigt. Auch über die Wirkung lauteten die Zuschriften zum Teil unbefriedigt. Die gute Erde war zu weit abgeschleudert worden, in nassen Tonböden war nur ein senkrechter Trichter ausgeworfen, in einigen andern Fällen mußten zu viel Patronen verwendet werden usw. Baumschulbesitzer Koppenhöfer-Neuenstein fand, daß die Nacharbeit nach dem Sprengen: Herbeischaffen neuer Erde besonders auf Wiesengrund, Planieren bei Ackerland, die Sache doch erheblich verteure.

Ohne vorläufig bestimmt Stellung zu nehmen, möchten wir vor allem feststellen, daß aus den Zuschriften klar hervorgeht, daß es in allen Fällen noch an der nötigen Praxis fehlte, es handelte sich bis jetzt um Versuche. Daß diese noch nicht voll befriedigen konnten, ist ohne weiteres erklärlich. Jeder, der schon mit Sprengstoffen längere Zeit gearbeitet hat, weiß, daß sehr viel davon abhängt, für die verschiedenen Bodenarten die richtige Ladungsstärke und die richtige Zeit ausfindig zu machen. Wenn wir heute nach den wenigen Versuchen, die zudem im voraus angekündigt und bei jedem Wetter abgehalten werden mußten, ein Urteil abgeben wollten, so wäre dies zum mindesten verfrüht. Daß auch sehr gute Resultate erzielt worden sind und daß gegenüber der Handarbeit noch eine wesentliche Ersparnis ausgerechnet werden konnte, beweist eine Zuschrift, die wir von Ihrer Durchlaucht, Fürstin Therese von Hohenlohe-Waldenburg, erhielten. Es handelte sich hierbei um einen Versuch in großem Maßstabe auf einem manchmal bis zur Oberfläche mit Sandsteinfelsen durchsetzten Boden. Wir lassen dieses Schreiben mit Genehmigung der Verfasserin, weil nicht nur äußerst instruktiv, sondern auch auf genauer

Buchung basierend, im Wortlaut hier folgen: „Romperit C. In unserer Berggegend an der Weinbaugrenze gedeiht das Obst vortrefflich und es rentiert sich, Obstgärten anzulegen. Leider wurde deren Anlage und Pflege der Leutenot wegen immer schwieriger, so daß ich verschiedene, sehr wünschenswerte Anlagen von Jahr zu Jahr hinausschob. Für meine kombinierte Vieh- und Schweineweide wurde eine größere Gartenanlage dringend notwendig. Der Versuch, einen halben Morgen zu rigolen, zeigte, daß die Kosten unverhältnismäßig hoch werden, und ich mußte den Gedanken, meine Sandwüste mit viel Felsenuntergrund urbar zu machen, verschieben. Aufgegeben habe ich ihn nicht, denn ich verfolgte seit zwei Jahren die Berichte über amerikanische Kulturen mit Sprengstoffen und beschloß, einen Versuch zu machen. Im November wurde nun ein halber Morgen Land rigolt, 150 Baumlöcher wurden gemacht, ein Ar schwerer Boden zur Weidekultur rigolt und alte Obstgärten im Untergrund gelockert. Im Romperit C von der Dresdner Dynamitgesellschaft habe ich nun ein sehr gutes Mittel gefunden, Obst- und Gemüsekulturen schnell und nicht allzuteuer anzulegen. Die Vorzüge des Sprengverfahreus, nämlich Lockerung und Zerkrümelung des Bodens in jeder gewünschten Tiefe, Vermeidung fester glatter Flächen, wie sie durch den Spaten in der Baumgrube entstehen, Durchlüftung des Erdreichs, Inbewegungsetzen des Bodenwassers und Schaffung eines Wasserspeichers für den sommerlichen Bedarf der Hochstämme, sind mehrfach in den Fachblättern erwähnt worden. Ich kann sie rühmend bestätigen. Der Kostenpunkt war mir bisher nicht klar geworden. Da meine Berechnung neben den oben erwähnten Vorzügen auch eine bedeutende Arbeits- und Gelderspärnis ergibt, so möchte ich darüber berichten, um meinen landwirtschaftlichen Leidensgenossen, die über Leute-, Geld- und Zeitnöte klagen, die Annehmlichkeiten des neuen Kulturverfahrens zu empfehlen. Die Romperitfabrik rechnet Material: für 1 Baumloch 0,30 Mark, für 1/2 Morgen rigolen 40—60 Mk. Arbeitslohn ist nicht berechnet. Für die Baumlöcher stimmt die Berechnung, während das Rigolen teurer kommt. Allerdings ließ ich, was nicht überall nötig ist, auf 2 anstatt auf 3 Meter im Verband sprengen, was zirka ein Drittel Material mehr erfordert. Auch hat mein Gartenland viele Felsen im Untergrund, weswegen auch die Arbeitszeit viel größer ist als in nicht steinigem Boden. Anbei meine Berechnung:

A. 150 Baumlöcher:

Mit Romperit C:

Material . . .	43 Mk.
Arbeitslohn . .	27 „
zus.	70 Mk.

Arbeitslohn 6 Mann 1 1/2 Tage à 3 Mk.

Das Einebnen der Gruben ist dabei.

Von Hand:

Arbeitslohn	108 Mk.

6 Mann . . 6 Tage Arbeitszeit.

Im Akkord wird hier für das Baumloch 80—100 Pfg. verlangt 120—150 Mk.

Ersparnis bei Romperit 38 oder 50—80 Mk.

B. Einen halben Morgen Gartenland mit viel Felsuntergrund rigolt:

Mit Romperit C auf 1 Meter Tiefe:

Material . . .	94 Mk.
Arbeitslohn . .	144 „
zus.	238 Mk.

Arbeitszeit 6 Mann 8 Tage,
davon Sprengzeit 2 Tage.

Von Hand auf 75 cm Tiefe:

Arbeitslohn . .	432 Mk.

Arbeitszeit 6 Mann 24 Tage.

Ersparnis bei Romperit 194 Mk.

C. 1 Ar schweren Boden ohne Steine für Weidekultur rigolt:

Mit Romperit C:

Material . . .	4,10 Mk.
Arbeitslohn . .	0,90 „
	5,00 Mk.

D. Aeltere Obstgärten im Untergrund gelockert: Man benötigt pro Baum 3—4 Patronen à 20 Pfg. 6 Mann verarbeiten in steinlosem Boden zirka 250 Patronen im Tag. Von der vorzüglichen Wirkung der Untergrundlockerung in der Tiefe von 1 Meter bei älteren Obstbäumen wird man sich schon im nächsten Jahr überzeugen können. Die nötigen Werkzeuge sind: 1 Kapselzange, 2 bis 3 Miniereisen, 1 Schneckenbohrer, 1 elektr.

Zündmaschine; die beiden letzteren sind nur für größere Anlagen nötig. Die Erwerbung des oberamtlichen Erlaubnisscheins kostet 3—10 Mk. Die Hantierung, auch die mit der Zündmaschine, ist sehr einfach. Selbstverständlich ist große Vorsicht geboten. Die Dresdner Dynamitfabrik schickte unentgeltlich einen Sprengmeister, der meine Leute in kurzer Zeit einlernte. Der Taglohn wird wohl in den meisten Fällen wegfallen, da für die kurze Zeit, die man benötigt, die eigenen Leute leicht Zeit finden. Bei größeren Anlagen ist es ratsam, mit 6 Leuten zu arbeiten, damit der Sprengmeister nicht aufgehalten ist. Ich hoffe, daß diese Zeilen dazu beitragen, das neue Kulturverfahren bei uns einzubürgern. Therese Fürstin zu Hohenlohe-Waldenburg."

Ueber unsere eigenen Versuche im Vereinsgarten in Leonberg und über die Versuche auf dem Burgholzhof-Cannstatt haben wir eingehend berichtet. Im Herbst ds. Js. werden wir in Leonberg noch einen weiteren Versuch bei passendem Wetter und entsprechende Gegenversuche mit Handarbeit machen und darüber, sowie über die Kosten genauen Bericht geben. Auch möchten wir auf einen Aufsatz von Reg.-Baumeister Pfeiffer-Stuttgart in Nr. 24 der „Illustr. Landw. Ztg." verweisen, in welchem der Verfasser die technische Seite des Sprengverfahrens wissenschaftlich behandelt. Es ist in diesem Artikel auf den Widerspruch besonders hingewiesen, der darin liegt, daß in der Ankündigung von seiten der Fabrikanten die Möglichkeit der Entwässerung von versumpften Grundstücken in Aussicht gestellt sei, während die geringe Wirkung der Sprengschüsse in Leonberg von dem ausführenden Ingenieur damit begründet werde, daß der Boden „zu feucht gewesen sei". Festgestellt sei demgegenüber, daß Romperitpatronen direkt im Wasser zur Entladung gebracht werden können; die Gewalt der Sprengung ist dieselbe wie in trockenem Stoff, aber die Wirkung in feuchtem dehnbarem Lehmgrund ist selbstverständlich eine viel geringere als in hartem Gestein, ob dies nun unter Wasser oder trocken liegt. Wie sich die Resultate nach einiger Zeit bei derartigen Entsumpfungen bemerkbar machen werden, müssen wir allerdings abwarten; anzunehmen ist ja, daß sich die durch die Sprengung geschaffenen Spalten in der Tiefe durch die eigene Schwere der Erde bald wieder schließen werden. Wie überall, so können auch hier nur vergleichende Versuche Klarheit bringen. Zu solchen haben wir in den sechs Abteilungen des zwei Morgen großen Leonberger Vereinsgartens die beste Gelegenheit.

Wichtig genug erscheint uns das Sprengverfahren. Haben wir doch in Württemberg so viele bergige Lagen mit hartem steinigem Untergrund, die der Handarbeit energischen Widerstand entgegensetzen. Unter den Sprengstofffabrikanten ist in letzter Zeit ein reger Wettbewerb entstanden, der jedenfalls das Gute zeitigt, daß die anfänglich hohen Preise heruntergehen werden.

Bis jetzt liegen noch wenig genaue Untersuchungen über die Schädlichkeit oder Nützlichkeit der durch die Sprengstoffe entwickelten Gase im Erdboden vor. Bekannt ist, daß es der Dynamitfabrik Dresden nach langwierigen Versuchen gelungen ist, das Romperit C herzustellen, das bei der Explosion Ammoniakgase, also dem Pflanzenwachstum nützliche Stoffe ausscheidet. Aehnlich soll sich das Ammoncahücit verhalten, während andere Sprengstoffe, die nur für Steinbrüche in Betracht kommen, Perchlorat, also dem Pflanzenwachstum schädliche Gase ausscheiden. Genaue wissenschaftliche Aufklärungen hierüber sowie über eventuelle Abtötung schädlicher und nützlicher Bodenbakterien werden wohl nicht lange auf sich warten lassen. Unsere Versuche und diejenigen der Berichterstatter befaßten sich ausschließlich mit Romperit C. Wir haben uns auch deshalb mit dem Direktor der Dresdner Dynamitfabrik in Verbindung gesetzt und von ihm sehr wertvolle Aufschlüsse erhalten, die in Zukunft einen bedeutend billigeren Bezug dieses Sprengmittels ermöglichen. Nachdem seither jedes Kilogramm Sprengstoff direkt aus Dresden bezogen werden mußte, hat die Firma Junghans & Kriegeskorte-Hedelfingen nunmehr den Hauptvertrieb für Württemberg übernommen. Diese Firma hat 15 Niederlagen im Land errichtet, so daß von jetzt ab die Spesen für Verpackung und Versand zumeist in Wegfall kommen. Eine Anzahl ausgewählter Leute wird als „geprüfte Sprengmeister" bestätigt und eine Liste derselben, sowie

ein Verzeichnis der Niederlagen in Kürze durch uns veröffentlicht. Genaue Anweisungen sind ausgearbeitet, so daß jede Gefahr, wenn sie nicht gerade mutwillig heraufbeschworen wird, ausgeschlossen ist.

Nach einer Mitteilung in Nr. 45 der „Sächs. Landw. Zeitschrift" interessiert man sich in Sachsen außerordentlich für die Sprengversuche. In Anwesenheit des Königs wurde in Oberhermersdorf ein 8 Ar großes Gelände für Rhabarberkulturen unter bedeutender Kostenersparnis mit Romperit C gesprengt; die Bohrlöcher waren 1,10 m tief in einer Entfernung von 1,5 m angelegt. In dem Bericht wird besonders die Ungefährlichkeit des Verfahrens und die schnelle Ausführung hervorgehoben. Im „Wittenberger Tagblatt" werden vom Landratsamt die Gemeindevorsteher amtlich auf die Vorteile der Bodensprengungen hingewiesen.

Wir sind heute schon der Ansicht, daß sich das Sprengverfahren für Baumgruben und Stumpenroden gut bewährt hat. Die angekündigte Verbilligung des Bezugs und voraussichtlich auch des Sprengstoffs selbst wird zu weiteren Versuchen Anlaß geben und wir werden gerne im „Obstbau" weitere einlaufende Berichte zur Kenntnis unserer Mitglieder bringen. Wichtige Mitteilungen über Erfolge mit Romperit C auf anderen Gebieten sind uns in Aussicht gestellt. Ein Gutes haben die bisherigen Versuche jedenfalls gehabt: viele alte Baumruinen, die den Borkenkäfern und anderen Schädlingen einen willkommenen Unterschlupf und eine Brutstätte geboten hatten, sind diesen Versuchen bereits zum Opfer gefallen. Diesen Erfolg stellen wir mit Vergnügen fest. G. Schaal.

Rationeller Baumschnitt.

Ueber dieses Thema hat Herr Paul Schächterle-Cannstatt am 12. Februar ds. Js. in der Gartenbaugesellschaft „Flora" einen Vortrag gehalten, dessen Wortlaut ich mit großem Interesse in Nr. 10 der „Süddeutschen Gärtnerztg." gelesen habe. Es sei gleich gesagt, daß ich mit den darin niedergelegten Ausführungen größtenteils einig gehe. Nur die Stellung des Vortragenden zum „Pinzieren" kann ich nicht verstehen. Wenn Redner sagt: „bei formierten Bäumen braucht man das überhaupt nicht", so stimmt das mit der Wirklichkeit nicht, denn bei formierten Bäumen müssen wir, um diese in der Form und Fruchtbarkeit zu erhalten, das Fruchtholz pinzieren; daß dieses so ist, gibt der Redner in einem späteren Satze zu, wo es wörtlich heißt: „Palmetten und andere strenge Formen müssen selbstverständlich pinziert werden, weil ohne Pinzieren eine schöne Form und regelmäßige Fruchtbarkeit nicht erreicht werden kann. Bei größeren Bäumen beschränken wir diese Arbeit auf ein Korrigieren des Fruchtholzes und auf Herstellung des Gleichgewichts". Das ist vollständig richtig. Weshalb nun der Ausspruch: bei formierten Bäumen braucht man das (Pinzieren) überhaupt nicht?! oder — sollte es: „unformierten Bäumen" heißen? Die weiter geäußerte Ansicht über die Tätigkeit der Blätter ist vollkommen richtig. Daß aber Redner kein Freund vom Pinzieren ist, beweist der Satz: „daß er nicht einsieht, warum wir den Baum eines Teiles seiner Blätter berauben"; na, weiter oben wurde doch sehr genau und richtig das „warum" ausgeführt! Wenn ab und zu ein Fruchtspieß infolge des scharfen Pinzierens durchtreibt, sollte doch diese beim Formobstbau unumgängliche Arbeit nicht in Mißkredit gebracht werden.

Nun kommt aber eine weitere Behauptung und diese ist es hauptsächlich, welche mir die Feder in die Hand drückt. Redner meint weiter: „damit (also mit dem scharfen Pinzieren) erkläre ich mir die geringe Fruchtbarkeit der Bäume des Württ. Obstbauvereins. Man mag über das Pinzieren verschiedener Meinung sein, jedenfalls ist das aber kein Geschäft für Laien. Man macht doch das Pinzieren nicht des Pinzierens wegen, um zu zeigen, daß man's kann, sondern um die Form und den Ertrag zu fördern. Es gibt kein Schema im Obstbau, nur eine individuelle Behandlung, welche den Bedürfnissen jedes einzelnen Baumes Rechnung trägt und das muß dem Gärtner Gefühlssache, d. h. in Fleisch und Blut übergegangen sein, erworben durch fortwährende Beobachtung der Resultate seiner Arbeit. Das kann man nicht in einigen Stunden erlernen."

Es sei mir nun gestattet, diese Ausführungen

als früherer langjähriger Schriftführer des Württ. Obstbauvereins und als Fachmann, welcher die angezogenen Obstbäume mitgepflanzt und in der Hauptsache in den ersten Jahren behandelt hat, zu beleuchten. Die Bäume wurden 1907 gepflanzt und waren in der Mehrzahl von der Baumausstellung 1906 am Gewerbehalleplatz, zum Teil Formbäume mit 3—4 Etagen auf Wildling. Daß solche Bäume mindestens 2 Jahre brauchen, bis die Prozedur des Versetzens überwunden ist, weiß jeder, der schon fertige Bäume verpflanzt hat. Seit 1910 hatten wir an den Bäumen Erträge — im Vereinsgarten Nr. 1 sogar schon sehr reichliche — und der Knospenansatz war seit 1910 alljährlich ein sehr schöner; wenn 1911 durch die Trockenheit und 1912 durch die Frühjahrsfröste der Fruchtansatz etwas gelitten hat, so war das bedauerlich, aber sicher nicht eine Folge des Pinzierens. Massenerträge gab es allerdings nicht, das ist auch nie unser Bestreben am Formobstbaum gewesen, im Gegenteil, man dezimiert mit Absicht zu reichen Blütenansatz zugunsten der verbleibenden Blüten und Früchte. Wir sind uns über den Wert des Pinzierens vollständig klar und halten dasselbe (siehe auch die Ausführungen im Württ. Obstbuch) für das einfachste und beste Mittel, unsere Formobstbäume rasch zu einer guten Form und bald zur Fruchtbarkeit zu bringen. Warum diese Arbeit kein Geschäft für den Laien sein soll, vermögen wir ganz und gar nicht einzusehen. Im Gegenteil, wir sind in der Lage, eine Anzahl Gartenbesitzer zu nennen, welche, nachdem sie den Demonstrationen des Württ. Obstbauvereins des öfteren angewohnt und sich die Sache gründlich durchgedacht haben, ihre Bäume durchweg selbst behandeln und zwar in einer Weise, daß sie sogar für ihre musterhafte Arbeit prämiiert werden konnten. Ein Laie, dem es Ernst ist mit dem Wohl seiner Bäume, wird sich bald die nötigen Kenntnisse zur Selbstbehandlung seiner Bäume angeeignet haben. Unsere Lehre war und ist bei unseren Demonstrationen stets: „nur nicht zu kurz weder schneiden, noch pinzieren", da man mit einem etwas längeren Schnitt oder Pinzieren nie etwas verdirbt. Daß es ein Schema gibt, nach dem wir alle Sorten behandeln dürfen, hat wohl noch niemand behauptet und bei den Demonstrationen des Württ. Obstbauvereins wird so viel wie möglich auf die Eigentümlichkeiten der einzelnen Sorten aufmerksam gemacht. Welchen Wert wir diesen verschiedenen Eigentümlichkeiten und Ansprüchen der einzelnen Sorten beimessen, kann man am besten aus dem vom Württ. Obstbauverein herausgegebenen „Grundblatt" ersehen.

Der Ausspruch, daß wir das Pinzieren bei den Demonstrationen in den Gärten des Württ. Obstbauvereins nur machen, um zu zeigen, daß wir pinzieren können, wäre besser unterblieben! Den Fachleuten, welche für die gute Sache des Württ. Obstbauvereins ihre freie Zeit am Sonntagmorgen opferten, sollten von Kollegen nicht solche Motive untergeschoben werden. Bis jetzt war ich und auch die Kollegen, die bei den Demonstrationen mitgewirkt, der Ansicht, daß wir das Pinzieren nur ausführten, um die Obstbäume in Form und Ertrag zu fördern. Der gute Stand der Obstbäume in Form und Blütenansatz beweist, daß dieses Ziel erreicht wird. Meines Erachtens sollten die Baumzüchter dem Württ. Obstbauverein für seine Bemühungen, den Baumbesitzern die nötigen Kenntnisse in der Behandlung ihrer Bäume beizubringen, dankbar sein; durch diese Arbeit wird der Besitzer erst ein richtiger Freund der Obstbäume. Wie oft schon habe ich von Gartenbesitzern die Klage gehört: ich lasse meine Bäume von diesem oder jenem Baumschulbesitzer schneiden, aber fast jedes Frühjahr kommt (weil der Herr unmöglich alles allein machen kann) ein anderer junger Mann, schneidet die Bäume, und wenn ich über den geringen Ertrag klage, tadelt er die Arbeit seines Vorgängers im letzten Jahre! Ertrag und Form lassen in diesen Fällen meist sehr zu wünschen übrig. Die betreffenden jungen Leute können allerdings nicht „auf Grund fortwährender Beobachtungen der Resultate ihrer Arbeit handeln". Gerade dieser Mißstand hat den Württ. Obstbauverein bewogen, auf diese praktischen Demonstrationen besonderen Wert zu legen. Die Liebe und das Verständnis, welche auf diese Weise sich der Baumbesitzer aneignet, kommen wieder zum größten Teile den Baumzüchtern zugute, weil ein zufriedener Kunde immer der beste Kunde bleibt.

Ostern 1913. W. Hering, Hofgarteninspektor.

Vorstehendem Artikel, welcher mit Wissen unseres Vereinsvorstandes in der „Südd. Gärtnerzeitung" erschien und der hiermit unsern Mitgliedern zur Kenntnis kommt, habe ich wenig mehr hinzuzufügen. Einer brieflichen Einladung des Herrn Paul Schächterle-Cannstatt, seine Obstbäume und die guten Erfolge mit seiner Schnittmethode zu besichtigen, haben der Vorstand, dessen Stellvertreter und noch vier weitere Ausschußmitglieder, worunter auch der Unterzeichnete, gelegentlich der Besichtigung einiger Baumgärten auf Cannstatter Markung Folge geleistet. Ich muß nun gestehen, daß man das, was wir zu sehen bekamen, auch in jedem einigermaßen gut behandelten Baumgarten sehen kann: 6—12jährige Pyramiden, bezw. Buschbäume und Hochstämme, deren Blütenansatz größtenteils nichts zu wünschen übrig ließ, besonders auch Sorten, die sonst nicht zu den früh fruchtbaren gehören, wie Gelber Bellefleur und Schöner v. Boskoop. Manche waren meiner Ansicht nach zu voll. Wenn Herr Schächterle Buschbäume auf Zwergunterlagen in den ersten Jahren gleich so überreich tragen läßt, so kommen diese frühen Erträge unter Umständen teuer zu stehen, denn solche Bäume werden sich sehr schnell erschöpfen. Was uns nicht gefiel, war an den Pyramiden das lange unbeschnittene Fruchtholz unten und im Innern des Baumes, welches in kurzer Zeit die schwächeren Fruchthölzer erstickt und zum Absterben bringt. Herr Schächterle geht von dem Grundsatz aus: „Ich kann die mir nicht passenden Fruchthölzer immer noch später wegschneiden, wenn sie getragen haben". Dieser Grundsatz ist insofern falsch, als unterdessen von dem übrigen, zum Bau des Baumes gehörigen Fruchtholz, besonders dem kurzen, zu viel unterdrückt ist. Erwerbsobstzüchter pflegen und düngen ihre Zwergbäume regelrecht. Wie steht es aber damit bei unsern Gartenbesitzern? Richtiges Verhältnis zwischen Holzwachstum und Blütenansatz muß stets als Grundlage beim Aufbau des Baumes dienen. Dauererfolge müssen wir anstreben, keine Augenblickserfolge. An einzelnen Hochstammkronen war das Astgerüste viel zu dicht und müssen starke Aeste jetzt herausgenommen und dadurch dem Baum unnötigerweise große Wunden zugefügt werden. Wir huldigen noch immer dem bewährten Grundsatz, an der Baumkrone keinen Zweig sich entwickeln zu lassen, von dem wir voraussehen können, daß er mit der Zeit entbehrlich wird und entfernt werden muß; je bälder solche Zweige beseitigt werden, um so besser ist es für die verbleibenden Aeste. Durch die Erziehung einer regelmäßigen Baumkrone wird gewiß die Fruchtbarkeit nicht wesentlich behindert, aber die Stabilität überaus gefördert, was sicher für die Zukunft von größtem Wert ist. Unsere Ansichten von der Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit des Pinzierens hat das Gesehene wenn möglich nur noch mehr bestärkt und wir werden dasselbe, wie es im Obstbuch beschrieben und bei unseren praktischen Demonstrationen gezeigt wird, weiter anwenden.

W. Hering.

Neuere Obstsorten.

Ernst Bosch: trägt bald, alle zwei Jahre fast überreich. Wuchs des Baumes sehr mäßig und gedrungen, nur kleine Kronen bildend, dürfte als Pyramide in kleinere Hausgärten besonders geeignet sein. Holz und Belaubung bis jetzt gesund und widerstandsfähig. Blüte sehr dauerhaft und unempfindlich. Frucht einfarbig schön gelb von feinem vorzüglichem Geschmack, aber kaum mittelgroß. Eine Liebhabersorte von großem Wert, zum Massenanbau nicht zu empfehlen, weil zu klein und von geringer Haltbarkeit.

Berner Rosenapfel: verspricht, wenn er die bis jetzt gezeigten guten Eigenschaften beibehält, ein Zukunftsapfel für die rauhe Alb zu werden. Schönes Aussehen, namhafte Größe, schönes kräftiges gesundes Wachstum, reiche Tragbarkeit, fusikladiumfreies Laubwerk, Unempfindlichkeit der Blüte gegen Witterungseinflüsse, fast noch feiner im Geschmack als Ernst Bosch und lange haltbar.

Lewen Alma, wohl der größte Apfel. Baum ungemein starkwachsend, sehr gesund und widerstandsfähig. Tragbarkeit bis jetzt nicht reich, schöne weißgelbe Früchte ohne jeden Anflug oder Punkte und gleichmäßige glattrunde Form. Steht in der Haltbarkeit und Festigkeit des Fruchtfleisches dem Kaiser Alexander gleich, übertrifft

ihn aber im Geschmack. Auf Zwergunterlage wird die Sorte vielleicht reichlicher tragen.

Deans Codlin ist ein ungemein tragbarer Herbstapfel; wenn alle anderen Bäume leer stehen, hängen die Codlinbäume übervoll. Infolge früher und reicher Tragbarkeit bildet der Baum keine umfangreiche Krone und erschöpft sich bald. Bis jetzt vollständig fusikladiumfrei, wird aber auffallend gern und sehr stark von Blattläusen befallen. Wegen seiner angenehmen Säure ist der Apfel zur Herstellung verschiedenen Backwerks sehr beliebt.

Der herrlich gefärbte, sehr große Schöne von Pontoise ist hier eine sehr reichtragende, gute und leicht verkäufliche Marktfrucht. Wuchs stark hängend, daher nicht an jedem Ort zur Anpflanzung geeignet. Auch scheint die Sorte für Fusikladium etwas empfänglich zu sein, muß jedenfalls noch weiter beobachtet werden.

Tomerdingen.

Jos. Rampf, Oberamtsbaumwart.

Neuere Apfelsorten.

Meine beste Neuheit in Aepfeln ist die Zuccalmaglios-Renette: früh tragend, gegen Frost unempfindlich, Baum gesund, ausgezeichnet durch ihre Fruchtbarkeit, erstklassiger Tafelapfel, bleibt bei reichem Behang etwas klein. Sehr empfehlenswerte Sorte.

Minister von Hammerstein: reich- und frühtragend, wächst schön, unempfindlich gegen Frost, 1912 fusikladiumbefallen, aber nur bei engem Bestand; Frucht mittelgroß bis groß, erstklassiger Tafelapfel.

Fiesers Erstling: schöner Wuchs, gesund, unempfindlich gegen Frost; sehr früh und alljährlich reichtragend; Apfel groß und ansehnlich, aber gering im Geschmack.

Lanes Prinz Albert: gesund, unempfindlich gegen Frost, sehr früh tragend und zugleich jedes Jahr; Apfel groß, mehr Koch- als Tafelapfel; Wuchs hängend.

Peasgoods Goldrenette befriedigt mich nicht; Wuchs schön und kräftig, Baum gesund, Frucht sehr groß und schön, Schaufrucht, trägt aber wenig, etwas frostempfindlich; Früchte faulen auf dem Baum, fallen gern ab. Bis der Apfel reif ist, ist nichts mehr auf dem Baum.

Goldrenette Freiherr v. Berlepsch: gesund, früher und guter Träger; Frucht über mittelgroß, ansehnlich; gegen Frost nicht empfindlich, erstklassiger Tafelapfel, Wuchs sollte kräftiger sein.

Ontario-Apfel: sehr gesund, Baum wüchsig, bildet schöne Form, gegen Frost nicht empfindlich; Frucht groß, prächtiges Aussehen; erstklassiger Tafelapfel, dürfte mit der Fruchtbarkeit etwas früher einsetzen.

Weinbergslage, Bodenbearbeitung und Düngung gut, Bäume 9 Jahre alt, stehen sehr üppig, Buschform.

Feuerbach. Fr. Klumpp, Lehrer.

„Sieger" und immer wieder „Sieger"!

Eine Warnung.

„Mit Recht hat das Organ des Württ. Obstbauvereins schon öfters, zuletzt in der Dezembernummer 1912 vor einem Josef Sieger aus Altshausen gewarnt und der W. O. V. ist allerdings nicht schuldig, wenn fort und fort Leute auf den Siegerschen Leim gehen. Der W. O. V. wünscht, daß die OA.-Baumwarte ihm jedesmal sofort Mitteilung machen möchten, wenn Sieger ihren Bezirk abweidet, damit man ihm begegnen kann, ehe er sein Schäflein schert." So schreibt Pfarrer Völter aus Beutelsbach im „Schorndorfer Anzeiger". Dann heißt es weiter: „Leider gehören diesmal auch wir zu den Geschorenen. J. Sieger, der in Schnait kürzlich einen Vortrag hielt, war auch hier in Beutelsbach und hat durch die Sicherheit seines Auftretens, seine guten Ratschläge und hohen Anpreisungen seiner Ware manche gewonnen und zu Bestellungen bei ihm veranlaßt. Leider entsprechen die Sendungen nicht den Verheißungen. Ich bekam zwar die bestellte Anzahl Beerensträucher und noch einige drein; aber zu dem hohen Preis von 32 Pfg. pro Stück durfte man eine andere Ware erwarten! Und ob man wirklich die gerühmten Sorten bekommen hat, dafür hat man gar keine Garantie. Die Enttäuschung und der Aerger ist darum auch allgemein. Aehnlich ist es mit den Spalieren.

Ich bestellte ein Apfel- und ein Birnspalier, bekam auch laut beigelegtem Zettel und angehängten Etiketten je ein Apfel- und ein Birnbäumchen. In Wirklichkeit sind es zwei Birnbäume, wie jedes Kind sieht. Der Herr Sieger scheint also nicht sehr genau hinzusehen, was seine Leute versenden. Dazu ist auch diese Ware durchaus nicht einwandfrei, und viel zu teuer. Außerdem überrascht der vorsichtige Herr Händler auch die sichersten Kunden mit Nachnahmesendungen und sonstigen Spesen, was er einem vorher nicht sagt . . ."

Wenn der Verfasser sich im gleichen Artikel drüber beklagt, daß der Reinfall auf solche Lockvögel nur deshalb möglich sei, weil es auf dem Land an der nötigen Belehrung fehlt, so müssen wir dem entgegenstellen, daß diese Belehrung jederzeit durch den W. O. V. zu haben ist. Jeder, der sich in Fachfragen hierher wendet, erhält ausgiebigen Aufschluß. Im Bezirk Schorndorf ist durch den außerordentlich rührigen Bezirks-Obstbauverein jederzeit Rat und Hilfe erhältlich. Man wende sich in Obstbaufragen stets an die richtige Quelle, dann bleiben solche Reinfälle erspart.

Aus Reichenberg wird uns geschrieben: „Gegenwärtig bereist ein Herr Josef Sieger, Beerenobstzüchter aus Altshausen, die hiesige Gegend und hält Vorträge über Obstbau, Beerenobstzucht und Verwertung des Beerenobstes. Am Sonntag hielt er einen Vortrag in Oppenweiler und am Dienstag abend hier. Die ganze Geschichte geht aber darauf hinaus, den Leuten teure Beerensträucher aufzuschwätzen; er verlangt für das Hundert dreijährige 30 Mk., zweijährige 20 Mk. und einjährige 15 Mk. Mir wollte er am andern Morgen auch verkaufen; ich habe mich aber nicht mit ihm eingelassen. Er meinte, ich solle wenigstens 25 Stück einjährige nehmen, die kosten ja nur 4,50 Mk. — auf diese Art veranlaßt er die Leute zu Bestellungen. Am Mittwoch ist er noch hier herumgelaufen und hat seine Sträucher verstellt und heute morgen erhalten die Besteller durch die Post schon Nachnahme für das, was sie bestellt haben, ohne zu sehen, was sie bekommen. Im Interesse der Käufer und der reellen Baumschulen würde ich für gut halten, wenn von dem Württ. Obstbauverein gegen solche Hausierer eingeschritten oder wenigstens in den Bezirksblättern vor denselben gewarnt würde. K. G."

Aus Backnang erhalten wir die Nachricht, daß die Siegerschen Beerensträucher, die dort unter Nachnahme gekommen und verweigert worden sind, von der Bahn zur Versteigerung ausgeschrieben wurden. Es bot niemand! Ein anwesender Baumschulbesitzer wollte die Ware nicht einmal umsonst mitnehmen. Schließlich hat sich ein Bahnunterbeamter erbarmt und nach Deckung der Fracht die Sträucher mitgenommen. —

Eine kleine Auslese des Siegerschen Siegeszugs! Eines ist bei der ganzen Sache geradezu unerklärlich, daß Gartenbesitzer sich oft mit Händen und Füßen wehren, in einen Obstbauverein mit jährlichem Beitrag von 1 Mk. einzutreten, dagegen beim Erscheinen eines Propheten vom Schlage Siegers 50 und 100 Mk. übrig haben, um dafür Obstbäume und Sträucher zu kaufen! Im Lande der „Baummärkte" ist eben alles möglich. Es ist nur schade um die Zeit, die in der Sache von uns aus verschwendet werden muß, sie könnte für andere Zwecke besser verwendet werden. Ob dies wohl die letzte Mahnung sein wird, die wir an den gesunden Sinn unserer Obstbautreibenden richten müssen, nicht jeden x-beliebigen für gut genug als „Ratgeber" in Fachfragen zu halten und sich dahin zu wenden, wo ihnen kostenlos uneigennütziger Rat erteilt wird??

G. Schaal.

II. Monats-Kalender.

Mai.

Um diesmal mit dem Kleinobst anzufangen: wer demnächst Johannis- und Stachelbeeren zum Verkauf bringen will, nehme davon Kenntnis, daß auch heuer wieder Mindestpreise für Beerenobst und Steinobstarten diesjähriger Ernte festgesetzt worden sind. Der Deutsche Pomologenverein will dem Verschleudern von Beerenobst

und Sauerkirschen durch Festsetzung von Mindestpreisen für diese Früchte entgegentreten und hat damit schon einen schönen Erfolg erzielt. Im Jahr 1912 sind die Mindestpreise überall bewilligt, in vielen Fällen, besonders bei großen Lieferungen, wesentlich überschritten worden. So hat der Pomologenverein auch für 1913 Mindestpreise, jedoch nur für Lieferungen für die Konservenindustrie, festgesetzt. Es wird dabei keineswegs eine Preissteigernng unter allen Umständen angestrebt, wohl aber eine nicht der Willkür des Abnehmers überlassene Preisbemessnng.

Die Mindestpreise für 1913 in Mark für 50 kg sind folgende (Mindestpreis für 1912 in Klammer dahinter):

Rote Johannisbeeren 15 (14—16). Weiße Johannisbeeren 18 (14—16). Schwarze Johannisbeeren 20 (22—25). Stachelbeeren, grüne, ungeputzt 12 (15—18). Stachelbeeren, reife, Preßware 10 (8—12). Himbeeren 35 (35–40). Erdbeeren 25 (30—35). Brombeeren 40 (40—45). Sauerkirschen: Große lange Lotkirsche, Schattenmorellen und Ostheimer Weichsel 25 (32—36). Preßkirschen, gewöhnliche Sauerkirschen 18 (15 bis 20). Mirabellen 15. Reineclauden 12.

Hierbei wird als bekannt vorausgesetzt, daß die Konservenindustrie Obst von bestimmt vorgeschriebener Beschaffenheit verlangt. Aber auch für den sonstigen Markt sind hier Anhaltspunkte gegeben, die sich auch der Kleinzüchter merken und zu Nutz machen kann. Der Bedarf an Obstsäften und Marmeladen ist beständig im Steigen und er wird auch in dem Maße weiter steigen, als die Bewegung gegen den Genuß alkoholhaltiger Getränke und für eine naturgemäßere, die Gesundheit fördernde Lebensweise noch allgemeiner und größer wird. An der Hand unumstößlicher Tatsachen lehrt uns die Erfahrung, daß diese Bewegung in Zukunft noch weit mehr als bisher fortschreiten wird. Die mäßigen Mindestpreise, die auch in diesem Jahre in vielen Fällen wieder übertroffen werden dürften, sollten ausnahmslos innegehalten werden. Ueber den Verkauf bei uns werden unsere Mitglieder durch unsere bewährte Vermittlungsstelle wie bekannt aufs zuverlässigste auf dem Laufenden erhalten werden und wir bitten auch bei dieser Gelegenheit nur um genaue und gewissenhafte Einhaltung unserer Bestimmungen. —

Nach der unerwünschten Wiederkehr des Winters im vorigen Monat (worüber an anderer Stelle berichtet ist) hoffen wir, daß der Mai sich um so gelinder anlassen wird. Sollten die Nächte doch wieder Kälte bringen, so müssen, wo es geht, die Formbäume durch Deckung geschützt werden. Edelreiserverbände können gelockert oder ganz gelöst werden, wenn die Reiser sichtbar angewachsen sind. An Trockenheit dürfen die Bäume gerade um diesen Zeitpunkt nicht leiden. Im übrigen wird der Spätschnee, so unwillkommen er war, für etwa noch mangelnde Bodenfeuchte zur Genüge gesorgt haben. Bei Bäumen von der Herbstpflanzung her, die sich jetzt gesetzt haben, wird es gut sein, nachzusehen, ob der Baumpfahl, der sich natürlich nicht gesetzt hat, sich nicht an den unteren Kronenästen reibt und diese beschädigt; in solchem Fall muß eben der Baumpfahl entsprechend abgesägt und wieder fest mit dem Baum verbunden werden (fest, aber ohne jede Reibungsmöglichkeit). — Die Notwendigkeit des Gießens (Wasser mit Gülle) erstreckt sich bei längerer Trockenheit selbstverständlich auch auf das Beerenobst. Die Erdbeerbeete werden mit Dung belegt. —

Im Ziergarten: Nadel- und immergrüne Laubhölzer pflanzen (gießen, überspritzen, event. auch beschatten). Von Mitte des Monats ab auch und vorzugsweise abends gießen. Wiederholt Sommerflor aussäen. Was im Keller und Kammer und Korridor überwinterte: jetzt ins Freie. Den Rasen sorgfältig pflegen und fleißig gießen. Keine wilden Triebe an den Rosen dulden. Die Wege sauber halten. —

Im Gemüsegarten: wiederholte Aussaat von Rettich, Radies, Salat, Gelbrüben, Spinat. Gurken, Kürbisse, Kerbel, Bohnen, Erbsen, Rüben säen. Pflanzung von Kraut, Tomaten, Sellerie. Keine Quecken dulden. Gegen den Erdfloh immer wieder das Einfachste und Wirksamste: mit abgestandenem Wasser überspritzen und dann mit Tabakstaub überstäuben.

III. Schädlings-Kalender.

Mai.

Blattläuse, Apfelwicklerraupen, Maikäfer — wer kennt und nennt die Feinde alle, die von jetzt an gegen den Obstbaum erstehen! Viel Feind, viel Ehr — aber auch: viel Wehr! In unserem „Württ. Obstbuch" findet der Leser gegen all diese Schädlinge die entsprechenden Ratschläge zur Bekämpfung. Wo wir die leider nur zu bekannten geschlossenen oder sonst verklebten bräunlich gefärbten, schon halbwelken Blüten in größerer Anzahl sahen oder sehen, da waren's sicherlich Blüten, die von der Larve des Apfelblütenstechers, dem „Kaiwurm", angebohrt und ausgefressen worden sind; häufig ist der Schädling noch in der Blüte drin an seiner Zerstörungsarbeit und kann dann leicht getötet werden. Das Verkleben und Verfärben der Apfelblüten kommt also nicht vom Föhn her, wie noch so viele glauben — schreibt die „Schweiz. Obst- u. Gartenbauztg." 1913, 1 —, obschon auch dieser letztere häufig schuld ist, wenn so viele Apfelblüten unbefruchtet bleiben und vorzeitig abfallen. Wenn nämlich die Blüten offen sind und auf Befruchtung harren und es kommt dann so ein warmer, trockener Föhn, dann trocknet die Blüte inwendig zu stark aus, der Blütenstaub bleibt infolgedessen auf der Narbe nicht haften, sondern wird vom Wind wieder weggefegt und die Blüte bleibt unbefruchtet. In solchen Fällen leistet dann eine öftere Bespritzung der blühenden Obstbäume mit frischem Wasser mit der Baumspritze gute Dienste. Der Apfelblütenstecher ist, wie jedermann weiß, nur so ein schwarzbrauner, kleiner Rüsselkäfer von kaum 4 mm Länge. Das Weibchen überwintert meist hinter losen Rindenstücken am Baum und steigt dann um Mitte bis Ende April in die Baumkrone empor, um alsbald die kaum aufgebrochenen Blüten der Apfelbäume anzubohren und bis zu den zarten Staubgefäßen vorzudringen. In jede Blütenknospe legt es ein Ei, wonach sein Lebenszweck erfüllt ist und worauf es abstirbt. Die aus den Eiern schon nach wenigen Tagen kriechende Larve findet an den zarten Staubfäden der Blüten gleich die passende Nahrung, zerfrißt sie und hindert dadurch die betroffenen Blüten an jeglicher Weiterentwicklung und Befruchtung. Die Blütenblätter welken dahin und zwar namentlich rasch, wenn Föhn geht, daher auch der irrtümliche Volksglaube, der Föhn sei der Blütenzerstörer. Die abgestorbenen braunroten und geschlossenen Blütenblätter bilden ein sicheres Schutzdach, unter welchen sich die Larve verpuppt, und um Mitte Juni ist das fertig ausgebildete Käferchen darin zu finden, das aber bald die Schutzhülle durchbricht, um auf Nahrung auszugehen. Wo in einer Gegend der Apfelblütenstecher alljährlich massenhaft auftritt, ist der durch die Blütenzerstörung und den Ernteausfall bewirkte Schaden sehr groß, so daß beizeiten an eine energische Bekämpfung dieses Obstschädlings gedacht werden muß. Dies ist aber hier keine so leichte Sache und beschränkt sich die erfolgreichste Bekämpfung darauf, frühzeitig, noch im Mai, gleich nach dem Abblühen der Apfelbäume die noch fest sitzenden, verdorrten und geschlossenen Blüten, wo das möglich ist, also an Spalieren 2c., alle zu sammeln und sogleich zu verbrennen; dies übt natürlich erst aufs folgende Jahr seine gute Wirkung, für's laufende Jahr sind die angestochenen Blüten ohnehin verloren. Will man die Blüten retten, dann müssen eben, wie in diesen Blättern schon oft gesagt und geraten wurde, die Käfer *vor* der Eierablage, also unmittelbar vor der Blüte von den Bäumen abgeklopft werden. Beide Mittel sollten aber im richtigen Zeitpunkt von allen Obstbaumbesitzern angewendet werden, nur dann sind sie von gutem Erfolge begleitet. Man hat in unserem schweizerischen Nachbarland die Beobachtung gemacht, daß an gewissen Apfelsorten der Blütenstecher besonders gerne und häufig auftritt, so z. B. an Champagner, Goldparmäne, Boikenapfel, während namentlich spätblühende Sorten von diesem Schädling fast ganz verschont bleiben, weil die Larve sich schon ausgelebt und verpuppt hat, wenn diese Sorten erst zu blühen beginnen.

Ein alter Bekannter ist auch die „Livreeraupe" des Ringelspinners. Häufig findet man

im Frühling an Aepfel-, Birn- und Steinobstbäumen eine Menge kleiner, braun, schwarz und blaugrau gestreifter Raupen. Diese Raupe, eben die Livreeraupe, die im Frühling, sobald die Bäume ausgetrieben haben, aus dem Ei schlüpft, hat 16 Füße, 3 Paar kleine, spitze Brustfüße, 4 Paar größere Bauchfüße und am hintern Teil des Körpers noch 2 Hinterfüße. Der Körper ist mit langen, weichen Haaren, besonders an den beiden Seiten über den Füßen, bekleidet. Der Kopf ist graublau, mit schwarzen Sammetpunkten besetzt. Der Körper ist mit bunten, etwas geschlängelten Längslinien durchzogen. Die Raupen sitzen, bis sie beinahe ausgewachsen sind, immer in Gesellschaften beisammen auf Astgabeln und Zweigen, welche mit einem feinen weißen Gespinst überzogen sind. Sie nähren sich von den Blättern, was sie zu sehr schädlichen Feinden der Obstkultur macht. Der Fraß dauert vom April bis Juni, dann sind die Raupen ausgewachsen und zerstreuen sich allmählich. Die Raupe, welche durch die Aufnahme reichlicher Nahrung rasch wächst, häutet sich und streift die zu eng werdende Haut mehrmals ab und kommt dann immer größer und schöner zum Vorschein. Es ist ganz interessant, die in Gefangenschaft gehaltenen Tiere bei ihren Häutungen beobachten zu können, wie sich die alte Haut nach und nach abstreift und an ihre Stelle eine neue, prächtig gefärbte, tritt. Wenn die Raupen ausgewachsen sind, so beginnt die letzte Verwandlung; sie werden zur ruhenden, keiner Nahrung bedürfenden Puppe. Nach ungefähr drei Wochen sprengt die Puppe ihre dichte, weiße oder gelbliche Puppenhülse (Cocon) und tritt als vollkommener Schmetterling hervor (lichtgelb, rot oder ockergelb, an den Fransen weißfleckig, an den Vorderflügeln dunkle Mittelbinde, 18 mm lang, Flügelspannung 38 mm). In den Perlenringen, die man beim Beschneiden der Baumkronen so manchmal fest um kleine Zweige gefügt findet, haben wir die Eierablage des „Ringelspinners" vor uns und der Kreislauf kann von neuem beginnen, wenn wir nicht diese Ringe den Winter über oder im Frühjahr abschneiden und mit Feuer vernichten und die Raupennester zu verbrennen versäumen oder uns genieren, die jungen Raupenkolonien, die eng aneinander sitzen und deren man nun habhaft werden kann, zu zerdrücken. Auch der Schmetterling läßt sich mit dem Fangglas fangen (aufgehängtes Glas mit weiter Oeffnung, halb gefüllt mit Wasser, worin ein Löffel Apfelgelee verrührt ist, oder auch mit gezuckertem Bier — gegen Regen durch ein Oelpapierdächlein zu schützen); nur braucht man ziemlich viel solche Gläser dazu, wenn's wirklich helfen soll. —

Die grünen, mit weißen Streifen versehenen Raupen des Frostnachtspanners tun sich bald an den jungen Früchtchen gütlich: abklopfen auf Tücher oder Papier. —

Wenn man nun bald kleine Birnfrüchtchen entdeckt, die beulig und gefleckt aussehen, so wird man beim Zerschneiden finden, daß kleine weißgelbliche Maden darin hausen, wahrscheinlich von der Birngallmücke: sammeln und verbrennen. —

Die Spannerraupen des Harlekinfalters fressen jetzt auf Stachelbeeren: abklopfen und vernichten. Himbeerkäfer gleichfalls abklopfen. —

Wo etwa der amerikanische Stachelbeermeltau, da mit $^1/_2$ % Schwefelkaliumbrühe bespritzen, in 14 Tagen noch einmal. Gegen Raupen der Stachelbeerwespe, die die Sträucher im Handumdrehen kahl fressen: die Sträucher überspritzen und dann mit Aetzkalkpulver überstäuben (oder dies früh morgens, wenn das Laub noch den Tau hat).

IV. Literatur.

Der Garten des Hauses als ein Teil der Wohnung. Diesen Grundsatz betonen die neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartenkunst. In England hat man dies schon längst in den idyllischen Hausgärten ausgeprägt gefunden und deshalb erhalten wir auch jetzt von dort die besten Anregungen. W. S. Rogers ist ein Meister der Gartengestaltung. Sein Werk über Gartenlage hat die Grundlage gebildet für das vorliegende prächtige Gartenbuch:

„Wie lege ich einen Garten an". Ein neues Gartenbuch. Im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur herausgegeben von Kgl. Landesökonomierat und Gartenbaudirektor August Siebert, Direktor des Frankfurter Palmengartens, Prof. Schölermann und Garteninspektor Krauß. Mit weit über 200 Abb. und Gartenplänen. 344 Seiten Lexikonformat. Preis Mk. 6.—, Originalband Mk. 7.50 (Porto 50 Pfg.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Ein stattlicher Band. Man muß sich in das Buch vertiefen und wird erkennen, mit welcher Liebe zur Sache alle Einzelheiten klar gelegt werden, wie man den Garten um seiner selbst willen lieben lernt, daß darin die Blumenzucht die erste Stelle und darnach erst der andere Gartenschmuck den ihm gebührenden Platz erhalten soll. Von der Gartentür bis zu dem am Ende des Gartens stehenden Sommerhäuschen (Laube) führt uns das Buch durch alle Einzelheiten, die in 27 Abschnitten ausführlich behandelt werden. Ueberall findet man wertvolle Winke, die aus einer reichen Erfahrung stammen. Allen neuzeitlichen Gesichtspunkten wird Rechnung getragen und in einem besonders umfangreichen Abschnitt eine wertvolle Zusammenstellung der verschiedensten Gartenpflanzen gegeben, die für die Praxis unentbehrlich sein wird. Die Gartengestaltung ist heute ein heiß umstrittenes Gebiet und steht im Mittelpunkt des Interesses aller Gärtner und Gartenfreunde. Die Fragen: Wie lege ich einen Garten an? Wie gestalte ich ihn nach meinen Bedürfnissen? finden durch dieses große preiswerte Gartenbuch ihre Beantwortung. Dazu ist es in allen Teilen in erster Linie für den Besitzer des kleinen und mittleren Gartens geschrieben und für ihn durch seine Vielseitigkeit hervorragend geeignet, so daß es hiermit jedermann als ein Hand- und Lehrbuch empfohlen werden kann.

Die wertvollsten Tafel- und Handelsäpfel. Eine Auswahl von 100 Früchten, zusammengestellt unter Berücksichtigung der seinerzeit von dem Deutschen Pomologenverein empfohlenen und der heute wertvollsten Handelssorten. Von Fr. Lucas, Kgl. Oekonomierat und Direktor des Pomologischen Instituts in Reutlingen. Mit 116 in den Text gedruckten Holzschnitten. 3. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis in Leinwand geb. Mk. 4.—. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat in der neuen, 3. Auflage von der großen Zahl der Apfelsorten, die es gibt, diejenigen herausgegriffen, die heutzutage als die wertvollsten anzusehen sind, und sie kurz, aber klar und erschöpfend beschrieben. Die beigegebenen Abbildungen der Früchte sind durchweg sehr gut und was von besonderem Werte ist, in normaler Größe wiedergegeben; recht anschaulich sind auch die Durchschnittszeichnungen mit den Kernhäusern, welche bei den Aepfeln so außerordentlich wichtige Erkennungsmerkmale bieten. Auch die Reifezeit und die hauptsächlichsten Verwertungsarten, der Wuchs des Baumes und dessen Anforderungen an Boden und Klima, sowie seine Fruchtbarkeit, sind mit aufgeführt. Das Buch verdient die wärmste Empfehlung und sollte von jedem, der Obstbau betreibt, angeschafft werden. Der Preis ist sehr mäßig. — Wir können uns dem Inhalt dieses vom Verlag überkommenen Begleitungsschreibens nur anschließen. Daß der Titel gegenüber der 2. Auflage etwas geändert wurde, hängt mit den veränderten deutschen Obstbauverhältnissen zusammen. Die Frage: „Was für Sorten pflanzen für möglichst frühe Ernte, möglichst viel Obst und möglichst hohe Erträge?" beantwortet das Buch: „Nur wenige Sorten, früh fruchtbare und solche, deren Ernten einen hohen Prozentsatz schöner und gleichmäßig entwickelter Tafelfrüchte von teilweiser langer Haltbarkeit geben." Dieser Antwort entspricht der Inhalt des Buchs.

Das Obstbüchlein. Eine kurzgefaßte Anleitung für die Anpflanzung und Pflege der Obstbäume mit einem Anhang über die Kultur des Beerenobstes. Für Schüler und Erwachsene dargestellt von J. Elsäßer. 2. Auflage. Mit 31 Abbildungen, Preis 30 Pf. In Partien von 50 Exemplaren an 26 Pf., von 100 Exemplaren an 23 Pf.

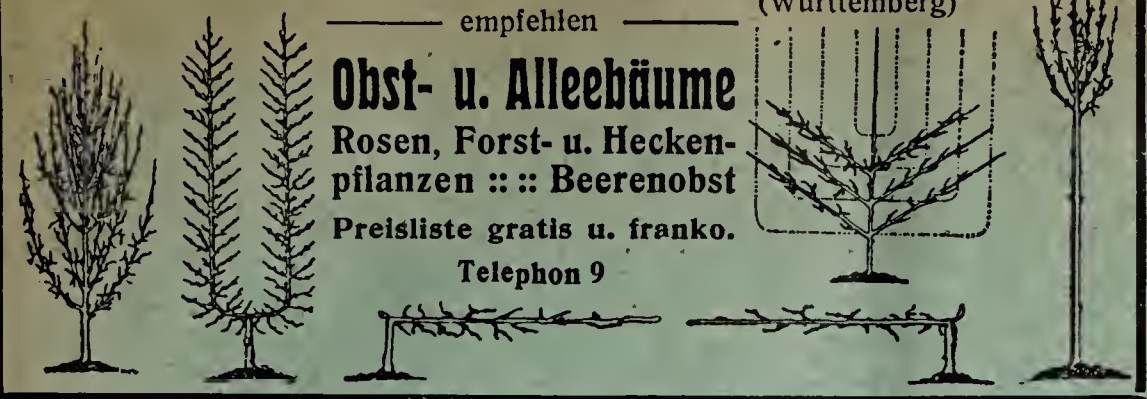
Ein aus langjähriger Praxis hervorgegangenes Schriftchen, das auf 54 Seiten alles behandelt, was jeder wissen muß, wenn er seine Obstbäume und Beerensträucher mit Erfolg behandeln und die Früchte derselben gut verwerten will. Für Fortbildungsschulen geeignet. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, Olgastraße 83.

Ein hübsches Bild an der Wand erfreut das ganze Jahr. Ein solches, das uns in lieblichster Weise ein Stück des „Obst- und Weingartens Deutschlands" vors Auge zaubert, ist das bekannte Gemälde von Professor A. Kappis: **„Weinlese im Neckartal".** Das Original dieser Reproduktion wurde anläßlich der Jubiläumsausstellung des Künstlers von der Kritik allseitig als eines der feinsten Werke desselben bezeichnet. Preis des Blattes: Mk. 3.—., einschl. Porto Mk. 3.20. Verlag: Gustav Eyb, Kunstverlag, Stuttgart.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Gebrüder Ulmer, Baumschule, Weilheim-Teck

(Württemberg)



empfehlen

Obst- u. Alleebäume

Rosen, Forst- u. Heckenpflanzen :: :: Beerenobst

Preisliste gratis u. franko.

Telephon 9

Karl Schlenker,

Baumschulen

Stuttgart

Ludwigsburgerstraße 179

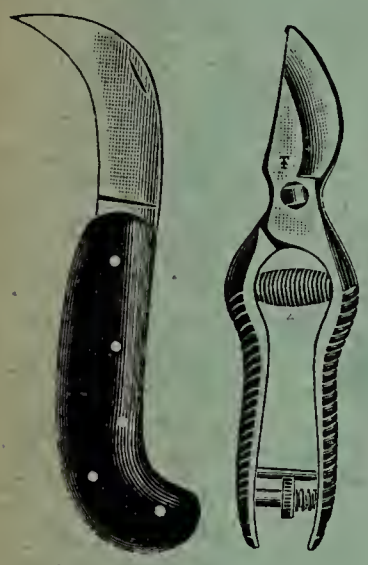
empfiehlt als Spezialität:

Aepfel- und Birnhochstämme,
Aepfel- u. Birnhalbhochstämme,
Aepfel- und Birnpyramiden,
Aepfel- und Birnpalmetten.

Wagrechte Kordons, doppelt u. einfach, sowie **Pfirsich, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen** und **Zwetschen** früh u. spät. Nur I. Qualität, für Sortenechtheit wird garantiert. [11

Preisverzeichnis gratis und franko.

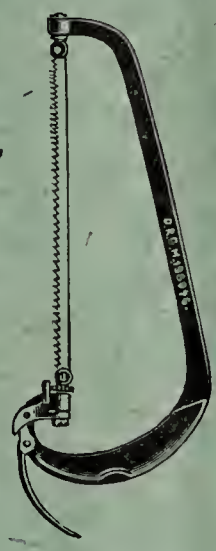
Die Kennzeichen meiner Werkzeuge sind



hervorragende Qualität und Schnittfähigkeit,

handliche zweckentsprechende Formen,

billigste Preise, volle Garantie für jedes Stück



25' und werden von Fachleuten bevorzugt.

Neu aufgenommen: **Spaten, Gartenrechen, Giesskannen, Holderspritzen** u. verschiedene Werkzeuge.

Neuer Katalog gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart, Rotebühlstrasse 8.

H. SCHÄCHTERLE

OBST=ZIER=GEHÖLZ

BAUMSCHULEN

STUTTGART-CANNSTATT

SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Avenarius-

Baumspritzmittel

Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolineum.

R. AVENARIUS & Co.

Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

Niederlage bei [31

A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

5]

BRECHT-Obstbäume • BRECHT-Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht

Ditzingen-Stuttgart

Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

[24

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben

Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen

Neubelebung älterer Obstbäume

Durchbrechen von harten Schichten
(Raseneisenstein, Ortstein)

Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Untergrund

Schnelle Entsumpfungen

Sprengen von Baumstubben und Findlingsteinen (ohne Bohrlöcher)

ihr

Romperit C

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen sind zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Gegründet 1882. **Dresden-A.** Ferdinandstr. 16.

Goldene Medaille Freiberg 1912.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 6. Juni 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gutzmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladung. — I. Praktischer Obstbau: Der Frostschaden und seine Folgen. Beobachtungen im Spalierobstbau. Ueber den Anbau der Kirschen. Essig aus Obst oder Wein. Der junge Obstbaum. Die zwölf Grundregeln des Obstbaus. — II. Vereins-Angelegenheiten: Nachruf. Frühjahrs-Gartenbauausstellung. Neugegründete Obstbauvereine. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen.

Anzeigen für den „Der Obstbau“ (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer,** Stuttgart.)

1913.

Schutz-Marke H. P.-S.

HOLDER'S

„Original"-Pflanzen- u.

Baum-Spritzen

haben sich seit über 15 Jahren in allen Weltteilen als die besten erwiesen. Von Kennern u. Fachleuten als in Qualität **einzig** anerkannt; viele Zehntausende geliefert. Vielfach nachgeahmt, nie erreicht — Original bleibt Original. — Auf Wunsch Probelieferung. Zahlreiche Größen und Modelle für alle Flüssigkeiten. **I. Preis d. D. L.-G. u. Grand Prix** Buenos Aires sowie über 50 weitere hohe Auszeichnungen.

Prachtkatalog No. 64 gratis durch

Gebr. Holder, Maschinenfbk., Metzingen (Württ.)

ANTISUAL

gegen **Blutlaus** [30

150 ccm	M. 1.—	2½ Ltr.	M. 6.75
500 „	„ 2.—	5 „	„ 12.75
1 Liter	„ 3.	10 „	„ 23.—

Rollenbast

„Standart", spleissbar

50 m	M. —.30	250 m	M. 1.10
100 „	„ —.45	1000 „	„ 4.—

Schwefelkalkbrühe

„STANDART"

5 kg brutto	2.75 M.	inkl. Kanne
10 „ netto	4.— „	
25 „ „	7.— „	
100 „ „	18.— „	inkl. Fass

Grössere Posten billiger.

AGRARIA, Dresden A. 16/26.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Kein Baumschulbesitzer und Obstzüchter

versäume mit

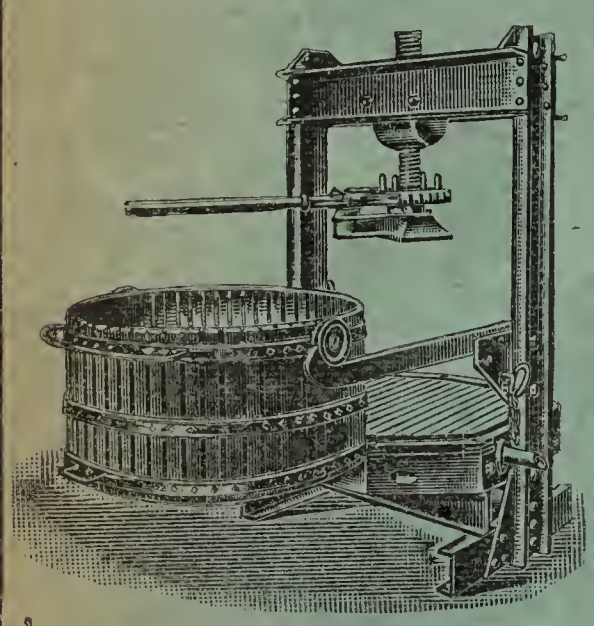
kaltflüss. Baumwachs

Marke Apfelbaum

einen Versuch zu machen! Probebüchsen umsonst u. portofrei.

33] **J. Weber, Bodman.**

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim = Stuttgart =

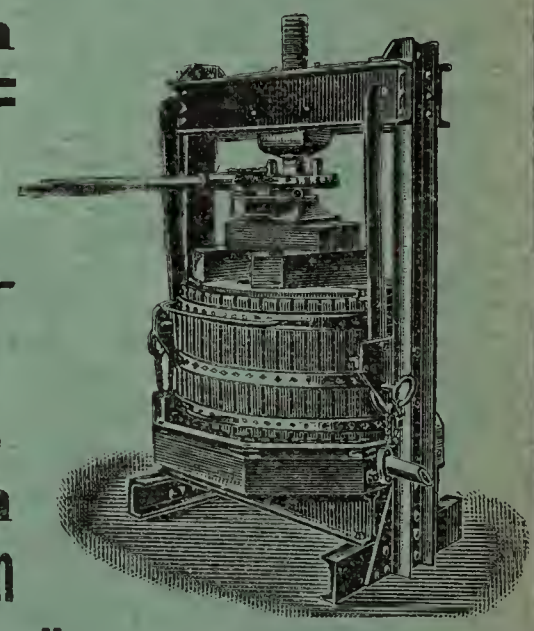
Spezialfabrik für hydraulische

Obst- u. Trauben-Pressen

D. R.-Patent [9

Obstmühlen

Wein-u. Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.

19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 6. Stuttgart, Juni. **1913.**

Einladung zu Praktischen Demonstrationen.

Am **Sonntag den 1. Juni** finden im **Vereinsgarten II** in **Cannstatt** und am **Sonntag den 8. Juni** im **Vereinsgarten I** in **Stuttgart**

Praktische Demonstrationen über die Sommerbehandlung der Obstbäume

statt. Zusammenkunft für Cannstatt vormittags 8½ Uhr an der Straßenbahnendstation „Haldenstraße" der Linie 11, für Stuttgart vormittags 8½ Uhr an der Straßenbahnhaltestelle „Forststraße" der Linie 5.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein **Der Ausschuß.**

I. Praktischer Obstbau.

Der Frostschaden und seine Folgen.

In den Tageszeitungen konnte man in der ersten Zeit nach der Bekanntgabe unserer Umfrage lesen, daß die Befürchtungen über den angerichteten Schaden übertrieben seien. Sogar in den Saatenstandsberichten wird die Lage noch rosig geschildert. In Wirklichkeit ist aber der angerichtete Schaden in vielen und leider gerade in den bedeutendsten Obstlagen größer, als anfänglich angenommen wurde. Der entgangene Fruchtsegen wäre noch zu verschmerzen; aber an den Bäumen und Sträuchern sind Schäden entstanden, die mehrere Jahre zu ihrer Ausheilung brauchen, wenn sie überhaupt noch heilbar sind.

Ueber den Fruchtansatz werden wir später berichten. Alle Beobachtungen seit unserer letzten Berichterstattung (Heft 5, S. 81—83) bestätigen, daß die damaligen Angaben vollständig zutreffend waren. Es ist dabei zu beachten, daß in den angezogenen Aufstellungen der Prozentsatz der erfrorenen Blüten angegeben ist. Die später aufblühenden Obstsorten haben zu der angenehmen Täuschung Veranlassung gegeben, daß noch vieles gut sei, was man verloren glaubte. Oberflächliche Beobachter haben sich beeilt, die irreführenden Nachrichten in die Tageszeitungen zu bringen. Nach und nach ist es stiller geworden. Der Fruchtansatz blieb aus, weil vielfach in den Blüten die Griffel erfroren waren. In den gesegnetsten Obstgauen Württembergs stehen wir vor leeren Bäumen. Es will nichts heißen, wenn die hochgelegenen Gebiete besser durchgekommen sind. Dort war meist der Ansatz nach der vorjährigen reichen Ernte sowieso gering und große Ernten für den Handel kommen von dorther überhaupt nicht. An uns liegt es nun, das wenige, das wir ernten werden, so vorteilhaft wie möglich zu ver-

werten. Die Berichte vom Ausland liegen zwar noch nicht in genügender Zahl vor, aber was bis jetzt durchsickert, läßt nirgends auf reiche Ernten schließen. Wir werden also ohne Mühe hohe Preise erzielen.

Wenn es wahr ist, daß das Unglück die Menschen einander näher bringe, so müßte dieses Unglücksjahr den Beweis dafür erbringen. Heuer könnte ein enger Zusammenschluß der Obstzüchter unter sich und mit unserer Vermittlungsstelle eine nach mehreren Seiten segensreiche Wirkung ausüben. Frühzeitige Bekanntgabe der zu erwartenden Obstarten und Mengen verschaffen uns einen sicheren Ueberblick über die Lage; wir können dann bald eine sichere Direktive ausgeben, wie hoch die einzelnen Sorten und Arten verwertet werden können. Durch Aufbringung aller als Tafelobst brauchbaren Früchte kann die durch jahrelange zielbewußte Arbeit herbeigezogene Kundschaft wenigstens soweit befriedigt werden, daß sie nicht abschwenkt. Die maßgebenden Persönlichkeiten sollten darin wetteifern, uns mit fortwährenden Nachrichten auf dem Laufenden zu erhalten und die Obstzüchter ihrer Bezirke zum geschlossenen Verkauf und peinlich genauer Ernte anzuhalten. Es wird immer noch so viel im Obsthandel im Trüben gefischt. Unter allen möglichen Vorspiegelungen wird versucht, dem Züchter, der nicht orientiert ist, sein Obst abzuschwatzen, um nachher horrende Preise dafür nehmen zu können. Die Zentralvermittlungsstelle sollte in allen Fällen um Rat gefragt werden; er wird kostenlos erteilt. Hoffentlich werden in diesem Jahr keine Gravensteiner und Renetten vermostet! Wer Mostobst braucht, stelle erst eine Berechnung an, wieviel ihm sein eigenes Obst einbringt, wenn er das beste als Tafelobst verwertet, das geringe vermostet und das fehlende Mostobst kauft. Bis Mitte Juli können wir jedem Anfragenden Bescheid geben, was das Ausland für Obsternten zu erwarten hat und wie teuer voraussichtlich der Zentner Bahnobst zu stehen kommt. Wollten sich unsere Obstzüchter doch ein Beispiel an den Händlern nehmen. Diese orientieren sich stets aufs neue wieder bei uns, weil sie längst eingesehen haben, daß unsere Berichte aus zuverlässigen Quellen stammen.

Soviel über die Früchte. Nun zu den Bäumen. In allen frühen Tallagen hat der Frost übel gehaust. Oft zeigen wenige Meter Höhenunterschiede ganz andere Bilder. Gelitten haben von frisch gepflanzten Bäumen am meisten die Birnen, weniger Kirschen und Aepfel und am wenigsten die Zwetschen. Zahlreiche im Vorjahr oder vor zwei Jahren gepflanzte Bäumchen sind erfroren, hauptsächlich diejenigen, welche mit stickstoffhaltigen Düngemitteln getrieben waren; auch sehr viele Pfirsiche und Aprikosen. In den Baumschulen sind besonders die einjährigen Birnveredlungen betroffen worden, an manchen Stellen und besonders auf üppigem Boden auch ältere Pflanzen. Großer Ausfall entsteht durch das Fehlschlagen der Okulanten in den Baumschulen. War schon im Herbst ein Teil der Augen, weil nicht genügend ausgereift, ausgeblieben, so hat der Rückschlag im April noch mehr vernichtet. Besonders stark haben alle Umpfropfungen in den Tallagen gelitten. Große starke Bäume sind zugrunde gerichtet; zum mindesten sind fast überall die Augen an den Reisern, die vor dem Frost aufgesetzt waren, erfroren. Hie und da treiben die Ersatzaugen nach, aber noch lange nicht alles, was jetzt grün ist, wird durchkommen. Ein trauriges Beispiel bietet unser Kirschenmuttergarten in Grunbach. Die mit vieler Mühe zusammengeholten Reiser sind erfroren; wieweit die Unterlagen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, wird sich im Lauf des Sommers zeigen.

Heute ergeht deshalb schon die Bitte an alle Kirschbaumbesitzer, besonders an diejenigen Mitglieder, die uns in diesem Jahr in freundlicher Weise Reiser von hervorragenden Standbäumen geliefert haben, uns im nächsten Winter wieder zu unterstützen; die Erfahrungen, die uns die Frostnächte im April gelehrt haben, können dabei gleich verwertet werden; Kirschbäume, die in diesem abnormen Jahr Früchte bringen, sind besonders wertvoll zur Weitervermehrung.

Es seien hier gleich einige Winke zur Behandlung der beschädigten Bäume angefügt. Man warte vor allen Dingen mit jeder Art von Schnitt

oder Pinzement bis im Sommer, so lange, bis ganz bestimmt erkannt werden kann, welche Triebe gesund und lebensfähig bleiben. Zu früher Rückschnitt der erfrorenen Teile hat viele Nachteile im Gefolge. Alle Wunden sind mit Baumwachs zu verstreichen. Einen zweiten Rückschlag ertragen die Bäume nicht; man lasse sie deshalb ja im Sommer nicht an den Wurzeln austrocknen; wenn gegossen werden muß, dann auch durchdringend! Umgepfropfte Bäume lasse man noch so lange in Ruhe, bis es sich deutlich zeigt, wie weithinein die abgeschnittenen Aeste gelitten haben. An Stelle des verloren gegangenen Edeltriebes wird am besten ein Wildtrieb und zwar der stärkste und bestgestellte weitergezogen und dieser dann nach zwei Jahren veredelt; die entstandenen Wunden müssen sorgfältig mit Baumwachs verstrichen werden. Größte Vorsicht ist zu beobachten, wenn im nächsten Jahr nochmals die Aeste zurückgeschnitten und veredelt werden sollen; man unterlasse dies bei allen Bäumen, bei denen ein Rückschlag zu befürchten ist. Im übrigen wird eine sorgsame Rinden- und Bodenpflege mancher kranken Pflanze wieder auf die Beine helfen; eine reichliche Düngung dagegen würde manchem Rekonvaleszenten vollends den Garaus machen.

Glücklicher waren wir mit unserem, in diesem Frühjahr neuangelegten Pfirsichversuchsgarten, über den hier, da er den meisten Mitgliedern noch unbekannt ist, berichtet werden soll. Seit Jahren gehen die Erträge in unseren geringen Weinbergslagen in einer Weise zurück, daß mit einem Ersatz gerechnet werden muß. Für Pfirsiche und Aprikosen ist stets Absatz. Diese Obstarten lassen sich mit Vorteil in Weinbergen ziehen, meist sogar, ohne daß der Weinertrag in den ersten Jahren viel einbüßt. Diesen Gedanken verfolgend hat der Ausschuß von allen namhaften Pfirsichgegenden und von den bekanntesten Pfirsichzüchtern sich einjährige Veredlungen, für Aprikosen geeignete Unterlagen verschafft und dieses Sortiment, ca. 60 Stück, auf dem Weinberggelände des Vereinsgartens I unter Verwendung von Torfmull ausgepflanzt. Die Pflanzen sind bis jetzt gut im Trieb. Es sind die wertvollsten Sorten und die besten Unterlagen vertreten, unter anderem auch alle bis jetzt bekannten samenbeständigen Pfirsichsorten. Wir hoffen, damit eine sichere Grundlage für einen zukünftigen vermehrten und verbesserten Pfirsichbau geschaffen zu haben. Aprikosen werden später halbhochstämmig auf die Unterlage „Tragédie" veredelt. Sollte jemand unter unsern Mitgliedern eine wertvolle Aprikosensorte besitzen, so dürfen wir wohl um Mitteilung und spätere Abgabe von Edelreisern bitten. Wir hoffen in kurzer Zeit Edelreiser und später auch Samen von kernechten Sorten zu anderweitigen Versuchen abgeben zu können. Für Baumschulbesitzer ist hier die beste Gelegenheit geboten, ihre Bestände aus zuverlässig echtem Material zu ergänzen.

Wir wollen hoffen, daß wir in absehbarer Zeit mit Frostschäden, wie sie uns das Jahr 1913 gebracht hat, verschont bleiben. Jedenfalls aber dürfen wir nicht versäumen, die richtigen Lehren bezüglich der Auswahl der Sorten aus diesem Vorkommnis zu ziehen. Was in diesem Jahr Früchte bringt, ist wert festgehalten zu werden. Es ergeht deshalb an alle Mitglieder, besonders aber an die Herren Vertrauensmänner, Vereinsvorstände, OA. Baumwarte und Baumwarte die dringende Bitte, uns spätestens bis 1. August d. J. Berichte einzusenden über diejenigen Sorten, die trotz des Frostes noch gute Erträge geben.

Von Ausgabe gedruckter Fragebogen soll deshalb abgesehen werden, weil auch Berichte über alle anderen Begleiterscheinungen erwünscht sind. In Verbindung mit den Erhebungen vom Vorjahr (s. „Obstbau" April-Heft 1913, S. 71/72) können wir ziemlich bestimmte Schlüsse aus diesen Berichten ziehen, wie wir uns bei künftigen Anpflanzungen zu verhalten haben. Auf eines wollen wir heute schon hinweisen: es wird natürlicherweise im Herbst große Nachfrage nach Spätblühern sein; aller Segen ist aber von diesen nicht zu erhoffen, sie haben meist auch unangenehme Eigenschaften. Immerhin wird ein besonderes Augenmerk darauf zu richten sein und wir werden auch im nächsten Heft einen der besten, jedenfalls den zuletzt austreibenden Spätblüher, den „Roten Bellefleur", in Wort und Bild veröffentlichen.

G. Schaal.

Beobachtungen im Spalierobstbau.

Seit 1885 befasse ich mich speziell mit dem Spalierobstbau und ich bringe hier eine sehr wichtige Beobachtung zur Kenntnis der Interessenten. Ich glaube, landauf landab werden bei der Anpflanzung von sogenannten Zwergbäumen meistens möglichst große Bäume verlangt, Pyramiden mit 2—3 Astserien, Palmetten mit 2—3 Etagen, in dem Gedanken, daß dann die Früchte in der Regel gleich mit dem Baum kommen. — Dementgegen wird von den besten Autoritäten im Obstbaufach gelehrt, daß es das Vorteilhafteste sei, einjährige, höchstens zweijährige Veredlungen zu pflanzen. Ich beobachte nun schon seit Jahren, daß an vielen Orten sowohl das Wachstum als ganz besonders der Eintritt der Tragbarkeit der mit 2—3 Serien oder Etagen gesetzten Formbäume viel zu wünschen übrig läßt. — Hier in Schloß Zeil hatte ich Gelegenheit, die Sache gründlich auszuprobieren. Im Jahre 1903 legte ich die fürstliche Obstbaumschule an, 1906 konnte ich die ersten zweijährigen Veredlungen, formiert zu Palmetten, auspflanzen. An den fürstlichen Gutshof, Südostseite, kamen 16 Stück Birn auf Quitte veredelt. Der fürstliche Gutsverwalter bekam in seinem Garten, Südwestseite, auch Palmetten. Ich gab ihm den Rat, 5 Stück größere Palmetten mit 2 Etagen zu kaufen, damit er schneller Früchte bekomme. Ich ließ ihm die besten Sorten schicken. Im Jahre 1907 setzte ich diese Wand noch vollends aus mit zweijährigen Veredlungen aus der fürstlichen Baumschule. Bodenbearbeitung an beiden Seiten ganz gleich, ebenso Behandlung durch mich. Resultat: die Spalierbäume an beiden Seiten, die als zweijährige Veredlungen gepflanzt wurden, überholten im Wachstum die 5 zweietagigen im dritten Jahre schon und jetzt nach 6 Jahren weitaus. Die Tragbarkeit setzte nach dem dritten Jahre schon langsam ein und 1912 erntete ich von den 16 Bäumen 3 Zentner der prächtigsten Früchte — während von den als stark gepflanzten Palmetten in gleichen Sorten nicht 15 Stück geerntet wurden! Mit diesem ist zugleich auch der Beweis erbracht, daß der Ausspruch, wenn man so junge Bäume pflanze, erlebe man kaum mehr Früchte, absolut nicht zutrifft. — Andernteils hat man auch noch den Vorteil, wenn man so junge Bäume pflanzt, daß man dieselben in jeder gewünschten Form tadellos erziehen kann, wenn man es versteht. Von der Richtigkeit meiner Angaben kann sich jeder an Ort und Stelle überzeugen.

W. Ruchte.

Ueber den Anbau der Kirschen.

Bei der Anpflanzung von Kirschen ist viel auf Lage und Boden zu geben. Bezüglich der Lage ist keine Obstart so eigensinnig wie die Süßkirsche. Erfahrungsgemäß sagen ihr offene, etwas zugige, hohe Lagen am meisten zu. Wo sich im Laufe der Jahrzehnte ein wirklicher Großkirschenbau entwickelt hat, ist immer eine geneigte Lage vorhanden gewesen. Ich erinnere an die Kirschberge am Vorgebirge bei Bonn, an der Bergstraße bei Darmstadt, bei Freinsheim in der Pfalz, Witzenhausen an der Werra, Guben an der Oder, an den Fahnerschen Höhen bei Erfurt usw. Ausnahmen davon sind selten.

In tiefen Lagen sind die Erträge minder reichlich und sicher. Die Kirsche leidet sehr unter Luftfeuchtigkeit, wie sie infolge Nebelbildung in tiefen Lagen natürlich weitaus am häufigsten ist und am unangenehmsten empfunden wird. Hohe Lagen sind auch deshalb günstiger, weil Zugluft die Baumkronen schnell abtrocknet.

Die Feuchtigkeit schadet dem ordnungsmäßigen Verlauf der Befruchtung. Die Kirschenbefruchtung wird weniger durch Insekten als durch Uebertragung des Pollens durch den Wind besorgt. Unter dem Einflusse feuchter Luft reift der Blütenstaub schlecht; ist er bereits reif, dann bildet er Keimschläuche bereits auf den Staubbeuteln. Diese Schläuche verwickeln sich ineinander und der Blütenstaub klumpt dann. Diese Klumpen fallen aus der Luft zu Boden, auch die Insektenübertragung wirkt nur mangelhaft, und wenn wirklich die Uebertragung erfolgt, dann ist häufig die Keimung des Pollens bereits so weit vorgeschritten, daß eine Befruchtung unmöglich gemacht ist.

Wie schon gesagt, trocknen Kirschenbestände nach Nebelbildung und Regen infolge des Luft-

zuges auf den Höhen viel schneller ab, als in den Tälern, und die Wirkung davon ist die regelmäßigere und reichlichere Befruchtung der Höhenpflanzungen. Fast überall macht man die Beobachtung, daß dieselbe Plantage, sofern sie an einem Abhang liegt, in den höher gelegenen Teilen besser trägt, wie in den Tieflagen. Mit den geschilderten Umständen hängt es auch zusammen, daß Kirschpflanzungen mit großen Baumabständen regelmäßiger, aber auch reicher tragen, trotzdem die Anzahl der Bäume auf den Hektar geringer ist.

Die Pflanzweiten sind sehr verschieden. Ich kenne Gegenden, wo man 5 × 5 m Abstand gibt. In solchen Fällen tragen derartig geschlossene Bestände nur an den Gipfeln der Kronen und den Rändern der Plantage. Anderswo, und man steht sich besser hierbei, wird auf 10 × 12 m gepflanzt.

Nun kommt es ja allerdings darauf an, auf welche Unterlagen veredelt wird. Wenn auch 5 × 5 m Abstand viel zu gering bemessen ist, so kann man doch auf der dunkelfrüchtigen, dunkelrindigen Vogelkirsche stehende Bäume enger pflanzen, als jene, die auf der hellfrüchtigen, silberrindigen Vogelkirsche veredelt sind; denn Kronen auf der zuerst genannten Unterlage sind etwas früher fruchtbar, deshalb und infolge frühzeitiger Erkrankung an Gummifluß bedeutend kleiner. Sie erreichen auch nicht das Alter derjenigen, welche auf hellschäftiger Unterlage veredelt sind. Letztere ist in fast jeder Hinsicht bedeutend vorzuziehen.

Ein guter mittlerer Abstand ist ein solcher von 10 × 10 m auf hellfrüchtiger, 9 × 9 m auf dunkelfrüchtiger Unterlage.

In Mittel- und Süddeutschland sind die Lagen, in der Nähe von Waldungen, in denen wilde Kirschen häufiger vorkommen, dann ungünstig, wenn der Boden leicht und locker ist, und wenn der Boden, auch der schwere, bindige, nicht regelmäßig bearbeitet wird, sondern mit Grasnarbe bestanden ist In solchen Lagen, aber nur in leichtem Boden und bei Grasnarbe tritt nämlich sehr oft in verheerendem Maße die Kirschfliege auf, der gefährlichste Schädling der Kirschkultur, der besonders die Süßkirschen madig macht. Wo dieses Insekt stärker auftritt, muß der Boden häufig mit Aetzkalk gedüngt und bearbeitet werden; auch regelmäßige Schafhut hat sich häufig als nützlich erwiesen, jedenfalls deshalb, weil die Tiere den Boden zusammenstampfen und das den größten Teil des Jahres im Boden verbringende Insekt töten, indem das Ausschlüpfen unmöglich gemacht wird. Ein Ausweg, der den Kirschenanbau trotz starken Auftretens der Kirschfliege erlaubt, ist durch richtige Auswahl der Sorten gegeben. Sämtliche Kirschensorten, welche in den ersten drei Wochen der Kirschenzeit reifen, bleiben von der Kirschfliege verschont, weil die Fliege erst später schwärmt. Unter den besten und bekanntesten Sorten sind solche: die Frühe Maiherzkirsche, die Früheste der Mark, Coburger Maiherzkirsche, Flamentiner, Winklers Weiße Herzkirsche, Spanische Glaskirsche, Hedelfinger Riesenkirsche, Königliche Amarelle, Süße Frühweichsel, Folgerkirsche, Fromms Herzkirsche, Doppelte Natte, Lucien-Kirsche, Elton-Kirsche, Krügers Herzkirsche — kurz, alles Sorten, die vor der sehr bekannten Ostheimer Weichsel reifen.

Bei der Beurteilung der Lage hat man gerade beim Kirschenbau sehr viel Rücksicht auf die Absatzverhältnisse zu nehmen. Die weichen Herzkirschen und alle hellfarbigen Sorten vertragen einen weiteren Transport schlecht. Erstere zerdrücken, letztere bekommen braune Druckstellen. Die roten, besonders dunkelroten hartfleischigen sogenannten Knorpelkirschen sind für weiteren Transport die besten, haben aber den Mangel, daß sie platzen, wenn kurz vor der Reife starker Regen fällt. Geplatzte Kirschen verlieren ihre Transporthärte, faulen schneller und haben geringeren Handelswert.

Ueber die Bodenansprüche sei folgendes gesagt. Süßkirschen sind auch in dieser Beziehung anspruchsvoller als Sauerkirschen, die auch in Tieflagen immerhin noch bessere Erträge geben wie die Süßkirschen. Während Sauerkirschen noch in ziemlich sterilem Sandboden gedeihen, ja unter den verschiedenartigsten Verhältnissen sich bewähren, stellen Süßkirschen ganz präzise Ansprüche. Sie bevorzugen Verwitterungsgestein mit hohem Kalkgehalt. Die durchdringbare Ackerkrume muß eine Mindesttiefe von 60—80 cm haben. Sauer-

kirschen sind schon mit 50 cm zufrieden. Für Süßkirschen genügen noch kalkhaltige Böden, in denen der Lehm vorherrscht. Sandböden, reine Humusböden sind unbrauchbar, ebenfalls solche mit zu hohem Stickstoffgehalt, während ein guter Fonds Phosphorsäure notwendig ist. Bei Mangel an Phosphorsäure können die Samen nicht ausgebildet werden, infolgedessen ein großer Teil der Früchte bald nach dem Ansatz abgestoßen wird. Uebermäßiger Stickstoffvorrat, ebenso natürlich zu starke Stickstoffdüngung bewirken schwammige, lockere Gewebebildung, die in hohem Maße der häufigsten Kirschkrankheit, dem Gummifluß, unterliegt.

Wo nicht sehr warme Böden und Sonnenlagen bepflanzt werden können, verzichte man auf die Anpflanzung allerfrühester Sorten, mit denen man unter solchen Verhältnissen doch nicht früh genug kommt, um die hohen Preise für die ersten Frühsorten zu erzielen. Man pflanze als früheste Sorten vielmehr solche mit späterer Reife, etwa von der zweiten Kirschenwoche an. Die der ersten Kirschenwoche sind nicht fruchtbar genug und lohnen, dann allerdings in hohem Maße, nur bevorzugte Lagen.

Ob Süßkirschen oder Sauerkirschen gepflanzt werden sollen, entscheidet die Nachfrage. Sauerkirschen bringen durchweg geringere Mengen, aber höhere Preise, besonders solche Sorten, welche von den Konservenfabriken gern gekauft werden.

Gegenwärtig ist die Kirsche die begehrteste Obstfrucht, die trotz der großen Preisschwankungen je nach den Jahren die höchsten Reinerträge gewährt. Wo die Verhältnisse günstig sind, kann der Anbau im großen nicht dringend genug angeraten werden. A. J.

Essig aus Obst oder Wein.

Die Frage, wie man aus Obst oder ursprünglich saurem oder sauer gewordenem Wein Essig darstellen könne, kann manchmal interessieren und sei (nach Dr. Neßler im bad. landw. Wochenblatt) wie folgt beantwortet. Aus dem Obst bezw. Obstwein kann man einen sehr guten Essig bereiten; die Ansicht, daß saure Früchte, oder saure Weine einen besonders guten Essig geben, ist aber durchaus unrichtig. Die Essigsäure entsteht aus Weingeist und dieser aus Zucker. Wenn also Früchte wenig Zucker enthalten, so entsteht bei der Gärung wenig Weingeist und bei der Essigbildung wenig Essigsäure. — Enthalten Früchte viel Zucker oder Weine viel Weingeist, so können sie wenig sauer sein und doch einen guten Essig geben. Aus dem Saft von Baumobst oder Trauben läßt sich unmittelbar kein Essig darstellen, sondern er muß zuerst die weingeistige Gärung durchmachen. Je besser diese Gärung verläuft, je heller und besser der Wein wird, um so schöner und besser wird auch der Essig.

Wenn man aus geringem Baumobst starken Essig machen will, so setzt man dem Most etwas (auf 10 Liter 1 1/2 Pfund) Zucker zu und läßt vollständig vergären, dann läßt man den Wein von der Hefe ab und mischt einen Teil davon — etwa 1 Liter — mit eben so viel Essig und setzt je nach 2—3 Tagen ein, später 2 Liter Wein zu, bis aller Wein in Essig umgewandelt ist.

Wenn ein schwacher Wein schon einen Stich hat d. h. nach Essig riecht, so läßt er sich durch Zucker nicht mehr stärker machen, da die weingeistige Gärung durch die Essigsäure verhindert wird und der Zucker statt in Weingeist in Schleim übergehen kann. Ist ein solcher Wein zu schwach, um einen guten Essig zu geben, so setzt man ihm 2% ganz fuselfreien Weingeist oder 4% gebranntes (z. B. Zwetschen-)Wasser zu. Sehr kleine Mengen Zucker — etwa eine Messerspitze voll auf den Liter — befördern die Essigbildung; man kann also einem ganz vergorenen Wein füglich einen solchen Zusatz geben.

Die sehr verbreitete Ansicht, daß die Bildung des Essigs von der sogen. Essigmutter, einer im sauer werdenden Wein oft auftretenden schleimigen Masse, bedingt werde, ist durchaus unrichtig, sondern es sind außerordentlich kleine Pflänzchen, welche sich auf der Oberfläche des Weines entwickeln und machen, daß der Sauerstoff der Luft den Weingeist in Essigsäure umwandelt. Diese Pflänzchen sind schon im Wein oder in den Gefäßen, oder dem zugesetzten Essig enthalten, oder gelangen durch die Luft hinein, so daß unter den angegebenen Verhältnissen eine Essigbildung

stattfindet, auch wenn man keine „Essigmutter" zusetzt; der Wein darf aber nicht in ein mit Schwefel eingebranntes Gefäß gefüllt worden sein.

Da zur Essigbildung die Mitwirkung der Luft durchaus nötig ist, so versteht es sich von selbst, daß das Gefäß nur mit Papier oder Leinwand leicht bedeckt, die Luft aber nicht durch weiteren Verschluß abgehalten sein darf.

Die Essigpflänzchen bilden auf dem Wein eine außerordentlich dünne, kaum sichtbare Schicht; neben denselben treten aber sehr oft Kuhnen als dicke weiße Decke auf dem Wein auf, welche unter Mitwirkung der Luft den Weingeist ebenfalls zersetzen, aber keine Essigsäure erzeugen, den Wein also schwächer, aber nicht sauer machen.

Sobald sich an der Oberfläche der Flüssigkeit eine solche weiße Schicht bildet, gießt man sorgfältig, am besten durch einen unten umgebogenen Trichter, etwas Weingeist darauf, damit die Kuhnen verschwinden. Läßt man die weiße Schicht auf dem Wein oder dem Essig, so erhält man oft nach kurzer Zeit eine fade Flüssigkeit, die weder erheblich Weingeist, noch viel Essigsäure enthält.

Die Essigbildung verläuft am besten bei etwa 25° C. oder 20° R., man läßt also das Gefäß mit Wein, der zu Essig werden soll, an einem warmen Orte stehen; zu hoher Wärmegrad ist aber zu vermeiden. — Wenn aller Wein zu Essig geworden ist, füllt man ihn in Flaschen oder schließt in anderer Weise die Luft ab, denn durch diese kann, ebenso wie der Wein, auch der Essig verdorben werden.

Der junge Obstbaum — „ein Kapital der Menschheit".

Wir Deutsche und namentlich wir Schwaben wissen durch Ueberlieferung aus alten Zeiten, durch praktische Erfahrung der Gegenwart, durch das Singen und Sagen unserer Denker und Dichter, wie der Obstbaum und mit ihm der Obstbau zu den idealen Gütern der Menschheit gehört, und zwar zu denen, die auch zugleich noch recht nützlich sind und gute Zinsen abwerfen. So mag es deutsche Leser und Baumfreunde interessieren, wie ein französischer Schriftsteller darüber denkt: Edmund About (sprich: Abu), geb. 1828, gest. 1885, Staatsrat, Mitglied der Akademie usw. Ihm verdanken wir die sich auf den Obstbaum und seine Pflanzung beziehende Ueberschrift: „das Kapital der Menschheit". —

Seht ihr nicht ein, sagt About, daß alle die früheren Menschen eure Wohltäter sind, von denen ihr nichts oder fast nichts wisset? Daß auch ihr deren Söhnen, euren Zeitgenossen, etwas schuldet? Daß es zur Abtragung eurer Schuld nicht genügen würde, nichts Schlechtes zu tun? Daß man auch selber Gutes tun und den Späteren etwas hinterlassen soll, wie eure Vorfahren euch etwas hinterlassen haben? Daß ihr Glieder einer Kette, Sprossen einer Leiter, ein lebendiges, tätiges, arbeitsames Bindeglied seid zwischen dem, was war und was sein wird?

Man verlangt nicht, daß ihr Wunder wirket, sondern nur, daß ihr etwas hinterlasset. „Der, welcher vor seinem Tode einen Baum pflanzt, hat nicht umsonst gelebt," sagt die indische Weisheit. Er hat in der Tat etwas zum Kapital der Menschheit hinzugefügt. Denn der Baum wird denjenigen, die morgen hungrig und nackt auf die Welt kommen, Früchte oder allermindestens Schatten spenden.

Ein Baum, ein Werkzeug, eine Waffe, ein Kleid, ein Heilmittel, eine bewiesene Wahrheit, ein entdecktes Gesetz, ein Buch, eine Statue, ein Bild sind Beiträge zum Gemeingut aller, die jeder von uns leisten kann.

Es gibt heutzutage keinen einsichtigen Menschen mehr, der sich nicht durch unsichtbare Fäden mit allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Menschen verbunden fühlte. Wir sind die Erben aller Verstorbenen, die Gesellschafter aller Lebenden, die Fürsorger aller, die nach uns kommen.

Um den tausend Geschlechtern, die uns allmählich zu dem gemacht haben, was wir sind, unsern Dank abzustatten, müssen wir die menschliche Natur in uns und um uns vervollkommnen.

Um den unzähligen Arbeitern, die unsere Wohnung so schön und so bequem gemacht haben, würdig zu danken, müssen wir dieselbe den künftigen Geschlechtern noch schöner und bequemer hinterlassen.

Wir sind besser und glücklicher als unsere Vorfahren; machen wir, daß unsere Nachkommenschaft besser und glücklicher wird als wir. Denn es ist keiner so arm und so schlecht begabt, daß er nicht in gewissem Maße zum Fortschritt beitragen könnte.

Wer einen Baum gepflanzt hat, hat sich verdient gemacht; wer ihn umhaut und in Bretter sägt, macht sich verdient; wer die Bretter zu einer Bank zusammenfügt, macht sich verdient; wer sich aber auf die Bank setzt, ein Kind auf die Kniee nimmt und es lesen lehrt, macht sich verdienter als alle andern. Denn die drei erstern haben etwas zum Gemeingut der Menschheit, der letztere zur Menschheit selbst hinzugefügt. Er hat einen Menschen aufgeklärter d. h. besser gemacht. —

Auf ein anderes Feld als der französische Schriftsteller führt uns der schwäbische Dichter. Aber ideal ist's hier wie dort: der Obstbaum ein Kapital für die Nachwelt, ebenso aber auch ein Kapital für die leidende Mitwelt, und ein Mahner zur Barmherzigkeit, wie das unser Mitglied, Oberlehrer Vollmer in Stuttgart, sinnig ausdrückt:

Was der Apfelbaum dir saget.

Wenn du gehest in den Gärten
Unter Zweigen früchteschwer,
Drücken oft der Armut Härten
Den, der kommt des Wegs daher.
— Schau, der Apfelbaum dir saget,
Was die Hand da üben soll:
Heck' und Zaun er überraget,
Legt den Weg mit Früchten voll.

Die zwölf Grundregeln des Obstbaus.

1. Hast du einen leeren Raum,
Pflanze dorten einen Baum,
Ein Kapital ist er fürwahr,
Bringt Zinsen dir fast Jahr um Jahr.

2. Mach gute Auswahl dir zur Pflicht,
Drum setze einen Krüppel nicht.
Der Stamm sei schön, von gutem Wuchs,
Nach unten stark, gesund wie Buchs,
Und Wurzeln, Kron' in gutem Stande!
Die Bäume kauf' im eignen Lande.
Dann pflanze viel von einer Art,
Nicht eine ganze Musterkart'.

3. Mach deine Pflanzung nicht zu enge:
Nicht liegt der Nutzen in der Menge.
Dem Bäumchen gönne Licht und Raum,
Sonst wird es nie ein schöner Baum!
Denkst du an die Folgezeit,
Setze sie zehn Meter weit,
Dazu schön auch in Verband,
Solches zeuget von Verstand.

4. Die Grube mache metertief,
Den Stamm darin nicht halte schief!
Die Rasenstücke kommen unten,
Den Stamm nicht allzu fest gebunden;
Denn weil die Erde ausgehoben,
So senket er sich mit dem Boden;
Und daß er nicht zu trocken werde,
Mach schüsselförmig rings die Erde.

5. Weil die Wurzeln sehr gelitten,
Werde auch die Kron' beschnitten:
Einen Dritteil von den Zweigen
Darfst du immerhin wegschneiden,
Doch den Leitzweig in der Mitte
Kürze nicht zu sehr, ich bitte.
Nach sechs Jahren solcher Zucht:
Schöner Baum und bald auch Frucht.

6 Alte Bäume lasse putzen,
Sonst geht dir zurück ihr Nutzen.
Misteln, Moos und dürre Aeste
Rasch entfernt, das ist das beste!
Ist das Astwerk gar zu dicht,
So verschaff dem Baume Licht.
Doch wenn es soll gut gelingen,
Halte Maß in diesen Dingen.

7. Jedes Spätjahr streiche dann
Deine Bäum' mit Kalkmilch an.
Das macht eine glatte Rinde,
Ungeziefer tilgt's geschwinde.

8. Soll der Baum viel Frucht dir geben,
Mußt mit Dünger ihn beleben.
Du mußt aber wohl bedenken,
Daß sich Wurzeln tief einsenken
Und so weit in Boden gehen,
Als die Aest' vom Stamm abstehen.
Drum weit vom Stamm und tief gedüngt,
Soll er werden neu verjüngt.

9. Bleibt ein Baum ganz undankbar
Und steht leer das ganze Jahr,
Ist jedoch gesund und schön,
Laß ihn dennoch fortbesteh'n.
Hau ihn nicht im Zorne um,
Sondern pfropfe dir ihn um!
Ist der Baum jedoch zu groß,
Nimm fürs Jahr ein Drittel bloß!

10. Hast du einen alten Baum,
Der hervorbringt Früchte kaum,
Doch von wohlbewährter Sorte:

Laß ihn steh'n an seinem Orte!
Doch die langen Aeste stutze,
Krumme, sterbende wegputze.
So verjüngt, wird Kraft ihm bleiben,
Daß er noch mag Früchte treiben.

11. Halt ein Aug' auf deine Bäume!
Sieh'st was Krankes, so versäume
Nicht, die Ursach' zu erfahren,
Dich vor Schaden zu bewahren.
Kranke Stellen schneid' mit Fleiß,
Bis die Wunde frisch und weiß.
Mach' auch Längsschnitt' ins Gesunde,
Wohl verstreiche dann die Wunde!

12. Folgst du, Freund nun diesen Winken,
So wird Segen viel dir blinken,
Wird der Bäume Wert sich zeigen,
Wenn sie früchteschwer sich neigen,
Dich erfreu'n mit süßer Kost,
Laben auch mit gutem Most.
Dir bringt's guten Nutzen ein,
Andern wirst ein Vorbild sein!

Diese zwölf Regeln entdeckte ich bei einem hiesigen Weingärtner, der sagte, es sei eine Originaldichtung seines verstorbenen Schwiegervaters. Ich glaube, daß diese Verse noch nirgends gedruckt sind.*) Sie enthalten aber eine solche Fülle guter Lehren, daß ich sie gerne veröffentlichen möchte (trotz Mangel an Ebenmaß) zu Nutz und Frommen aller Leser.

Untertürkheim. Lehrer Hirsch.

*) Uns klingen sie zum Teil bekannt, ohne bestimmt sagen zu können, wo wir sie schon gehört oder gelesen haben. Red.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Eugen Reihling,

Landwirt und Landtagsabgeordneter
in Bernloch OA. Münsingen †.

Am 29. April ist dieser warme Freund des Obstbaus und unseres Vereins, im Alter von erst 52 Jahren, durch den Tod dahingerafft worden. Reihling gehörte dem Württ. Obstbauverein seit Jahren als Vertrauensmann an und ist auch seinerzeit für seine musterhaften Obstanlagen von uns prämiiert worden. Er galt als sehr tüchtiger Landwirt und erkannte als solcher den großen Wert, den der Obstbau für die Landwirtschaft bedeutet. So lag ihm dessen Pflege ganz besonders am Herzen. Wir werden dem wackeren Mann ein dankbares Andenken bewahren. F.

Bei der Großen Frühjahrs-Gartenbau-Ausstellung des Württ. Gartenbauvereins erhielt den vom Württ. Obstbauverein gestifteten Ehrenpreis C. Mauk, Baumschulbesitzer, Heilbronn, den Ehrenpreis des Deutschen Pomol.-Vereins Alb. Schöllhammer, Gärtnereibesitzer, Langenargen, für überwintertes Obst. Die Königl. Gartenbauschule Hohenheim hatte ebenfalls in dieser Abteilung außer Konkurrenz ausgestellt, ferner Adolf Decker, Gärtner, Wangen. Von Obstsorten waren in gut erhaltenen Exemplaren zu sehen: Lanes Prinz Albert, Ontario, Rhein. Winterrambour, Roter Bellefleur, Boskoop, Kanada, Boiken, Champagner, Parkers, Kasseler, Bismarck, Landsberger, Bohnapfel, R. Eiserapfel, Kaiser Wilhelm, Kalvill Mad. Lesans, K. Kurzstiel, Echter W. Streifling, Wellington, London Pepping, Welschisnyer, Ribston, Damason, Baldwin, Schöne Angevine. In Treiberdbeeren kamen die Sorten: Deutsch Evern, Sieger, Königin Luise, Rheingold, die Monatserdbeere Schöne Anhaltinerin und am häufigsten Laxtons Noble. Neu, oder doch weniger bekannt, dürfte die Methode sein, 2—3 Pflanzen, statt früher einer, in einem Topf zu treiben; bei reichlicher Düngung ist die Ausbeute erheblich größer. Die Früchte übten große Anziehungskraft auf die Besucher aus. In der gewerblichen Abteilung erhielten Gebr. Holder-Metzingen für ihre trag- und fahrbaren Baum-, Reben- und Gartenspritzen die höchste Auszeichnung, den Staatspreis der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

Neugegründete Obstbauvereine.

Weilimdorf, Obstbauverein; Vorstand: Hermann Scheyhing, Gärtner.
Fellbach OA. Cannstatt, Obstbauverein; Vorstand: Schultheiß Brändle.
Lorch, Bezirksobstbauverein; Vorstand: Katastergeometer Pfeifle.

III. Monats-Kalender.

Juni.

Der Frostschaden! Immer noch lagert einer düsteren Wolke gleich die gewaltige Kältekatastrophe in ihren Wirkungen über unserem Land und weithin über dem ganzen Reich und drüber hinaus (z. B. Ungarn). Gegendenweise stellen sich die Folgen weniger schwer heraus und die späten Sorten beißen die frühen heraus. In anderen Gebieten jedoch bleibt's nach wie vor dabei: Tod und Vernichtung! Die Obsternteaussichten, sagt der Bericht unserer Zentralvermittlungsstelle, sind nach wie vor gering, die besten Gebiete haben keine oder geringe Ernte zu erwarten; da, wo wenig Frostschaden war, wird der Obstbau nur in geringer Ausdehnung betrieben. Dagegen treten jetzt ganz bedeutende Schädigungen an den Bäumen selbst zutage. Ganze Baumschulquartiere mit einjährigen Veredelungen sind bis zur Veredlungsstelle erfroren, im Remstal und im Neckartal sind viele Neupflanzungen und besonders zahlreiche Pfropfungen zugrunde gegangen. An den Formbäumen hat das Fruchtholz sehr gelitten. — Wir fügen dem hinzu, daß offenbar die rauheren Höhenlagen wie schon des öfteren auch diesmal gegenüber den milden Tallagen besser weggekommen sind. Eine interessante Beobachtung wurde dem „Schw. M." vom Allgäu unterm 14. April mitgeteilt. Daß in der Atmosphäre größere Veränderungen vor sich gehen werden, war in den Tagen vor dem Wettersturz, am 7./8. April, an verschiedenen Tieren, namentlich bei den Vögeln, deutlich zu bemerken. Während z. B. die Staren bei der warmen Witterung im Anfang April schon ihrem Brutgeschäft nachgingen, begannen sie bald darauf, sich in großen Schwärmen wie im Herbste zu sammeln und sich in südlicher gelegene Landstriche zurückzuziehen. Ebenso war es mit der Möwe, welche schon gierig der neuen Ackerfurche folgte, aber dann auch in großen Zügen — es wurden solche mit 1000 Stück Möwen beobachtet — sich sammelten, um wieder fortzuziehen. Bei anderen minder geselligen Vögeln, wie bei den Amseln, war eher ein Zuwachs der Anzahl festzustellen. —

Wiewohl im Zusammenhang mit dem Frostschaden sich die Verhältnisse stark geändert haben, wollen wir doch an dieser Stelle die für heuer festgesetzten Mindestpreise für Beerenobst, Sauerkirschen, Mirabellen und Reineklauden mitteilen. Von Obstzüchtern und Vertretern des Obstbaues aus allen deutschen Obstbaubezirken, soweit deren Obsternten für die Verarbeitung in Fabriken und für Großhändler von Bedeutung sind, sind in Eisenach auch für das Jahr 1913 die folgenden Mindestpreise festgesetzt worden, die für den Abschluß größeren Mengen an Konserven-, Saft- und Marmeladenfabriken Geltung haben sollen. Für den Kleinhandel, für den Verkauf auf Wochenmärkten und an Private müssen diese Mindestpreise eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende Erhöhung erhalten. Die Mindestpreise, die für 1912 festgesetzt waren, sind in Klammern beigesetzt. Alle festgesetzten Preise gelten für 50 Kilo. Rote Johannisbeeren 15 Mk. (14—16), Weiße Johannisbeeren 18 Mk. (14–16), Schwarze Johannisbeeren 20 Mk. (22—25), Stachelbeeren grüne, ungeputzt 12 Mk. (15–18), Stachelbeeren reif, Preßware 10 Mk. (8—12), Himbeeren 35 Mk. (35—40), Erdbeeren 25 Mk. (30—35), Brombeeren 40 Mk. (40—45), Schattenmorellen 25 Mk. (32—36), Preßkirschen 18 Mk. (15–20), Mirabellen 15 Mk., Reineklauden 12 Mk. Mindestpreise für Pfirsiche, Aprikosen und vielleicht auch für Frühzwetschen sollen im Frühjahre nach der Blüte, sobald man die Ernteerträge schätzen kann, festgesetzt werden. Diese Schätzung wäre leider bei uns an vielen Orten nur zu leicht zu machen gewesen!!

Solche Naturereignisse dürfen uns natürlich nicht abhalten, unsern Obstbau zu pflegen und zu hegen. Es sind Ausnahmen und die Regel lautet anders. So ist es erfreulich zu vernehmen, daß schon wieder eine neue „Obstbau-Kolonie" im Schwabenland in Bildung begriffen ist, die Siedlungsgesellschaft Sindelfingen. Von dem von der Stadtgemeinde Sindelfingen zum Zwecke der Besiedelung zur Verfügung gestellten 1700 Hektar umfassenden Land sollen vorläufig 40 Hektar,

also rund 120 württ. Morgen, in Angriff genommen werden. Das Gelände liegt etwa 13 Kilometer von Stuttgart, 4 Kilometer von Sindelfingen entfernt, 449 Meter über dem Meere; von großen Wäldern rings umgeben. Nahe dabei zwei kleine Waldseen (für den Sommer Badgelegenheit, für den Winter Eislauf). Die Bodenverhältnisse sind allem Anschein nach für Obst- und Gartenbau günstig, denn nach vollbrachter Rodung steht hier den Ansiedlern ein völlig jungfräulicher humusreicher Waldboden zur Verfügung. Neben Kern- und Steinobst käme die Kultur von Haselnußsträuchern, Beerenobst und Gemüse besonders in Betracht. Elektrische Kraft zur Verfügung; mehrere Quellen. Neue Zugangsstraßen sollen das Gelände mit den Hauptverkehrsstraßen verbinden. Die Einführung des Erbbaurechts schließt jede Spekulation mit dem Grund und Boden aus; sie ermöglicht es jedoch andererseits, da sich die Stadtgemeinde erklärt hat, bis zu $^3/_4$ des Schätzungswertes der zu errichtenden Wohnhäuser als Darlehen zu gewähren, schon mit verhältnismäßig geringer Anzahlung selbst Minderbemittelten, dort ein Heim sich zu schaffen. Die Jahresmiete für ein einfaches Einfamilienhaus dürfte 250—300 Mk. betragen, wozu noch der Erbpachtzins für den Garten je nach dessen Größe von 12—50 Mk. hinzu käme. Die Auslagen für eine Dauerfahrkarte von und nach Stuttgart werden etwa 100 Mk. jährlich betragen. Anfragen an die Geschäftsstellen des Vereins in Stuttgart, Kanzleistr. 24 I oder an Herrn Walter v. Gizycki in Eßlingen, mittlere Beutau 79. —

An Obstbaumarbeiten in diesem Monat nennen wir: wo Obstbäume trotz Frost zu reichem Fruchtansatz gekommen sind, da tüchtig gießen und mit Jauche nachhelfen. Wo gar zu viel Früchte (wird selten genug vorkommen!), da mit Vernunft ausdünnen; dies namentlich für neugepflanzte Bäume sehr zu empfehlen. Wo (wiederum trotz allem!) Kirschenbäume stark tragen, da bei Zeiten für die schwerbeladenen sorgen: sie röten sich schon und verkünden das neue, leider so arme Obstjahr. Entspitzen, anheften, absperren beim Formobst. Nichts Ueberflüssiges dulden an Wurzel- und Stammausschlägen, an Wasserschossen, an überflüssigen Trieben. Die Baumscheibe offen und locker halten. Erdbeeren gleich nach der Blüte und zum zweiten Mal kurz vor der Beerenreife entranken (abschneiden, nicht abreißen). —

Als Juniarbeiten für den Gemüsegarten haben wir uns einmal aus dem „Prakt. Ratg." notiert:

Gesät werden: Bohnen, Markerbsen, Salat, Endivien (Ende Juni), Radies, Rettiche, Mohrrübchen, Kohlrabi, Blätterkohl, Petersilie.

Gepflanzt werden: Wirsing, Rosenkohl, sowie sämtliche übrigen Kohlarten für Herbst- und Winterbedarf, Kohlrüben, Rote Rüben, Mangold, Salat, Löwenzahn, Sellerie, Lauch, Tomaten, Gurken, Kürbis.

Geerntet werden: Salat, Kohlrabi, Blumenkohl, Möhren, Erbsen, Frühkartoffeln.

Sobald ein Beet leer geworden ist, wird sofort kurzer Dünger oder Kompost darauf geschafft, dann wird es umgegraben und neu besät oder bepflanzt.

Im übrigen sind fortgesetzt die verschiedenen Gemüsebeete zu jäten, zu hacken, zu behäufeln, zu begießen und flüssig zu düngen. — Tomaten werden geheftet; ausgesucht gute Pflanzen von Salat und dergleichen durch ein Stäbchen als Samenträger bezeichnet.

Das Stechen des Spargels und das Brechen des Rhabarbers schließt endgültig mit dem 24. Juni. Schwächliche Pflanzen werden aber mit Vorteil schon ein bis zwei Wochen früher geschont. Damit der neue Trieb recht kräftig erscheine und die Pflanze ihre Jahresarbeit in den noch verbleibenden Sommertagen auf das beste besorgen kann, wird am Ernteschlußtage der Boden durchlockert und durchfeuchtet mit leichtem flüssigen Dünger.

Im Ziergarten ist endgültiges Auspflanzen Trumpf; jetzt Schluß damit. Anbinden von Georginen, Gladiolen, Nelken nicht versäumen (recht unsichtbar, leicht, natürlich). Abgeblühte Bellis, Aurikel u. a. werden herausgenommen, geputzt, verteilt und auf Reserveländer gesetzt, wo sie bis zum Spätjahr erstarken. Die abgestorbenen Blumenzwiebel grabe man heraus, lasse sie erst abtrocknen, um sie dann gleichfalls

bis Oktober aufzubewahren. Es wird nun auch Zeit, die Staudengewächse, d. h. die zwei- und mehrjährigen Gartenpflanzen anzubauen: man versetze solche später zunächst auf ein Reserveland, wo sie überwintern, um erst im kommenden Frühling ausgesetzt zu werden. Pikierte Aurikeln und Primeln werden eingetopft oder auf Beete frei ausgepflanzt. Nach dem Abblühen Nelken durch Absenker vermehren. Zeit zum Rosenokulieren. Bei warmem Wetter gieße reichlich, gib auch zeitweise bei Regenwetter Dungguß. Zum Versetzen großer Kübelpflanzen, z. B. Granat, Oleander, Lorbeer 2c., ist Ende Juni, nachdem sie den ersten Trieb beendet haben, beste Zeit; ebenso gelingt die bekannte Oleandervermehrung in Wasserflaschen jetzt am besten. Kamellien, Azaleen, Erika im Schatten aufstellen.

IV. Schädlings-Kalender.

Juni.

Der Wurm im Obst! Das könnten wir heuer gerade noch brauchen! Woher der „Wurm"? Es sind Larven mehrerer Insektenarten. Am häufigsten die Raupen eines kleinen Nachtschmetterlings, des nur zu bekannten Apfelwicklers (Carpocapsa pomonella). Seltener sinds die fußlosen Maden zweier Rüsselkäfer und die 20beinigen Larven der Apfelsägewespen. Bei Aepfeln und Birnen ist in den meisten Fällen der Apfelwickler der Uebeltäter.

Der Apfelwickler ist, wie schon gesagt, ein Nachtschmetterling von 2 cm Flügelspannung, graue Vorderflügel mit dunkelbraunen Querwellen, die Hinterflügel sind graubraun. Juni und Juli. Fliegt in der Dämmerung (tagsüber an Baumstämmen schwer zu erkennen, da die Flügelfarbe der Baumrinde gleicht). Das Weibchen belegt die unreifen Aepfel und Birnen je mit einem Ei, aus dem nach 8—10 Tagen das Räupchen ausschlüpft, das sich meist beim Fruchtkelch in die Frucht einbohrt, um das Kerngehäuse zu erreichen. Bei jungen Früchten kann sich die Eintrittsstelle wieder schließen und es wächst die Frucht mit dem Räupchen weiter; ist dieses aber größer und wird ihm der Kot hinderlich, so schafft es diesen durch einen Gang an die Oberfläche und nun erkennen wir unsere „wurmigen" Aepfel und Birnen. Die anfangs weißgelbe, später gelbrote Raupe wächst rasch zur Größe von $1^1/_2$—2 cm an und ist durch ihre 16 Beine leicht zu erkennen. Weiteres siehe „Württ. Obstbuch" S. 181. Für diese Jahreszeit kommt als Bekämpfungsmittel in Betracht das Auflesen des Fallobstes und Vernichten der in demselben befindlichen Raupen. Das Fallobst bloß auf den Komposthaufen zu werfen, würde wenig nützen, da die Raupen dann nicht getötet würden. Durch Eindampfen des abgefallenen Obstes, das dann an Schweine verfüttert werden kann, können die Raupen vertilgt werden. Das Auflesen des Fallobstes ist in möglichst kurzen Zwischenräumen zu wiederholen; je öfter das geschieht, desto kürzere Zeit bleibt das Obst liegen und umso mehr Raupen befinden sich darin. Sollten Obstmaden später mit dem Obst in die Lagerräume gebracht worden sein, so sind die Fenster des Aufbewahrungsraumes während der Flugzeit des Apfelwicklers geschlossen zu halten, um ein Ausschwärmen zu verhindern. In Amerika, das sehr unter dem Apfelwickler zu leiden hat, wurden Bespritzungen mit Arsenpräparaten mit gutem Erfolg durchgeführt. Es wurden dabei Ertragserhöhungen erzielt 32—72 Prozent. Eine große Anzahl natürlicher Feinde unterstützt uns im Kampfe gegen den Apfelwickler. Vor allem sind es die insektenfressenden Singvögel, insbesondere die Meisen, die durch Vertilgung der Eier und Raupen besonders nützlich werden. Diese sind daher besonders dem Schutz und der Fürsorge empfohlen (Anbringung von Nistkästchen, Errichtung von Futterplätzen, Schonung der Hecken usw.).

Das Anlegen von Fangvorrichtungen fällt später, mag aber des Zusammenhangs halber hier nach der Schweiz. Obst- und Gartenbauzeitung „kurz dargestellt sein." Durch Anlegen von Madenfallen oder Fanggürteln schafft man künstliche Verstecke, die von den Raupen gerne ange-

nommen werden. Hiezu können Sackleinwandstreifen, Heu- oder Wergseile, Papierstreifen, Wellpappe 2c. verwendet werden; doch bedient man sich am besten der um geringen Preis erhältlichen Wellpappe-Fanggürtel, die in Gartenbau-Geschäften erhältlich sind. Zum Schutze gegen Nässe werden diese letzteren mit Oelpapier, das am oberen Ende handbreit umgeschlagen wird, überdeckt. Die Fanggürtel werden mit Bindfaden oder Draht, der am obern Ende angelegt wird, so befestigt, daß sie sich der Unterlage fest anschmiegen. Anzubringen sind sie sowohl am Stamme in 1 m Höhe und an den stärksten Aesten in 1/2 m Entfernung vom Stamme. Um jedoch möglichst viele Raupen in diesen Gürtel zu fangen, müssen alle natürlichen Schlupfwinkel möglichst entfernt werden. Die Zeit des Anlegens der Fanggürtel ist ungefähr ein Monat nach dem Abfallen der Blütenblätter. Wenn die Möglichkeit des Auftretens einer zweiten Generation vorliegt, so sind von Anfang Juli an die Fanggürtel alle acht Tage zu untersuchen, ob Puppen vorhanden sind; ist das der Fall, so sind diese zu vernichten; andernfalls verbleiben die Gürtel bis Ende September, werden dann abgenommen und entweder verbrannt oder, wenn sie wieder in Gebrauch genommen werden sollen, mit einer rauhen Bürste fest abgebürstet, um die in den Kokons befindlichen Insekten zu töten. Auch können sie in einem Backofen starker Hitze ausgesetzt werden. —

Aufhängen von Fanggläsern, die mit Zuckerwasser und etwas Branntwein gefüllt und durch dachartige Vorrichtungen vor dem Einlaufen des Regenwassers geschützt sind, empfiehlt sich, namentlich in Spalieranlagen, gegen Blaukopf, Wespen, Hornisse, Ameisen. Absterbende Aeste, in denen die Larven des Zweigabstechers oder die so überaus schädlichen Mycelien der Monilia leben, sind abzuschneiden und zu verbrennen, ebenso verfährt man mit den an der Kräuselkrankheit leidenden Pfirsichzweigen. Die Monilia, der sogenannte Fruchtschimmel, zeigt sich jetzt auch stark auf den jungen Früchten der Aepfel, Kirschen, Aprikosen u. dergl. als grauer Schimmelüberzug; ein anderer Pilz (Taphrina) erzeugt an Pflaumen die sogenannten Narren oder Taschen. Derartig befallene Früchte sind, soweit irgend möglich, zu vernichten. Vorbeugend wirkt man gegen diese und andere Pilze, namentlich auch gegen die Erreger der Schorfkrankheit und der Schußlöcherkrankheit, durch Bespritzung mit Kupferkalk oder Kupfersoda. Wo echter Meltau sich zeigt, ist möglichst frühzeitiges Schwefeln angezeigt. Im Juni fliegt auch der Schmetterling des überaus schädlichen Weidenbohrers, der seine Eier auch an Obstbäume, namentlich Apfelbäume legt; die sehr trägen Weibchen sitzen bis höchstens 1 1/2 m Höhe an den Stämmen und können leicht gefangen werden. —

Ueber die Apfelgespinstmotte enthält unser „Obstbuch" auch recht Beachtenswertes (S. 175). Da von seinem stärkeren Auftreten namentlich eine starke Ausbreitung und Verheerung speziell der Apfelblätter und jungen Früchten zu befürchten wäre, so teilen wir hier noch folgendes über die Lebensweise dieses argen Schädlings mit. Mancher, der jetzt seine Bäume betrachtet, findet an Trieben, Blüten- und Blattbüscheln schleierähnliche Nester, in denen sich noch kleine gelbliche, schwarzgetäfelte, schwarzen Kopf und Nackenschild aufweisende Räupchen aufhalten. Sobald die grünen Teile im Gespinste abgeweidet sind, wird an anderer Stelle ein zweites Nest gesponnen und es werden dort die Blätter ausgefressen; so wird 5—7 mal fortgefahren und dadurch großer Schaden angerichtet. Da die Blätter fehlen, fallen die schon härteren unangefressenen Früchte zum größten Teile ab. Die Raupen verpuppen sich Ende Juni in spindelförmige, weiße Cocons, die senkrecht aufgehängt und in Klumpen aneinander geklebt sind. Bis Mitte Juli schlüpfen die weißlichen kleinen Motten aus, die sich auf den Apfel-, die der veränderlichen Gespinstmotte (deren Raupen etwas größer und schwarzgrau sind) mehr auf den Pflaumen- und Zwetschenbäumen aufhalten. Die Weibchen legen dann ihre Eier häufchenweise an die Blätter. Anfangs bis Mitte September entschlüpfen denselben kleine Räupchen, die sich wenig durch Fraß bemerkbar machen und sich in Ritzen der Baumrinde einspinnen. Im Mai fangen sie dann ihr Vernichtungswerk an, um, wenn sie nicht energisch bekämpft werden, bedeutenden Schaden zu verursachen. —

Blutlausnester, die sich im Frühsommer nur an den Wunden der Apfelbäume, jetzt aber auch an den jungen Apfeltrieben zeigen, wird man hoffentlich nicht mehr durch die teuren und dazu oft zweifelhaften Insektenvertilgungsmittel vernichten, sondern einfach die Nester mittelst eines mit Oel getränkten, oder mit dem gewöhnlichsten Fette versehenen Lappen zerdrücken. Durch das Zerdrücken werden die meisten Läuse getötet und und die nicht zerdrückten Läuse mit dem Oele bezw. Fette überzogen, so daß sie zugrunde gehen müssen. Durchschnittlich richten, insbesondere in den Baumschulen und den Spalierobstanlagen, die Blattläuse weit mehr Schaden an als die Blutläuse. Blattläuse werden fest mit Wasser und Quassiaholzbrühe heruntergespritzt.

In der „Ornithol. Monatsschrift" 1913, 2, berichtete Ewald Puhlmann in Berlin-Baumschulenweg über Vertilger der behaarten Raupen folgendes: Die Ansicht, der Vertilger der behaarten Raupen sei nur der Kuckuck, ist allgemein verbreitet. Daß er noch einen Helfer hat, dürfte weniger bekannt sein. Es ist der Star (Sturnus vulgaris L.). Seit etwa 25 Jahren habe ich bemerkt, daß nicht nur die alten Vögel haarige Raupen verzehren, sondern daß sie auch ihren Jungen, wenn sie mindestens 14 Tage alt sind, die anscheinend wenig leckere Speise darreichen. Bei der ersten Beobachtung glaubte ich mich zu täuschen, jedoch bestätigte der scharfe Feldstecher meine Vermutung. Nachmals konnte ich mir in mindestens 50 Fällen an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Starnistständen die erfreuliche Tatsache aufs neue beweisen lassen. In den letzten zehn Jahren hatte ich des öfteren Gelegenheit, von meiner Wohnung aus an den neben den Fenstern hängenden Starkästen auch die Raupenart erkennen zu können. Es waren die schwarzglänzenden Dornenraupen des Tagpfauenauges (Vanessa Jo), die auf der großen Brennessel und auf Hopfen leben. Da ich hinter der Gardine stand, den Staren also verborgen blieb, jedoch auf eine Entfernung von etwa $^1/_2$ m mit meinen guten Augen genau das aus dem Schnabel der Alten hängende Futter, wenn sie auf der Anflugstange saßen, erkennen konnte, ist ein Irrtum ausgeschlossen. Im letzten Sommer sah ich dreimal halbwüchsige und eine ausgewachsene Maulwurfsgrille (Gryllotalpa vulgaris) im Schnabel der Fütternden. Vielleicht trägt dieser Hinweis etwas dazu bei, der Strömung, die hie und da anhebt, den überaus nützlichen Star als schlimmen Gesellen zu bezeichnen, weil er zuzeiten scharenweise in Obstanlagen fällt und Kirschbäume und Weinstöcke plündert, Einhalt zu tun. Man verscheuche ihn in solchen Zeiten mit Schreckschüssen.

V. Literatur.

Mehr Erfolg im Obstbau, Anregungen und Beispiele besonders für obstbautreibende Landwirte. Preis Mk. 1.60, beim Bezug von 50 Stück pro Exemplar Mk. 1.— im Selbstverlag des Verfassers Josef Rothmund, Bezirksgärtner in Fürstenfeldbruck b. München.

In dem vorliegenden eigenartigen Werk ist so viel Beachtenswertes geboten, daß auf eine Spezialisierung des Inhalts hier verzichtet werden muß. Unterstützt durch eine große Zahl vorzüglicher Abbildungen, die der Verfasser auf seinen Reisen gesammelt hat, bringt uns das Buch ungeschminkt die Gebrechen vor Augen, an denen der Obstbaubetrieb hier wie anderwärts krankt. „Lebende Bilder" nennt Kollege Rothmund einen Abschnitt im Inhaltsverzeichnis und solche ziehen in Wirklichkeit beim Durchlesen an uns vorüber. Keine gekünstelten Phrasen und alte Binsenwahrheiten, sondern reine Erfahrungen aus der Praxis und der vertieften Beobachtung. Man kann sich auch für hiesige Verhältnisse mit allen gegebenen Lehren und Ratschlägen einverstanden erklären. Der Verfasser geht vielleicht auch mit der Zeit zu einem etwas längeren Pinzement und Fruchtholzschnitt als dem auf S. 62 geschilderten über. Das Erstlingswerk des unsern Mitgliedern durch die Wiedergabe der heute leider dem Bahnhofumbau zum Opfer gefallenen Cannstatter Bahndammpflanzungen („Obstbau" 1911, Juliheft S. 97/101) wohlbekannten Verfassers ist ein glücklicher Griff, ein Spiegel, der so manchem lässigen Baumpfleger vorgehalten werden dürfte. Die Anschaffung ist den Vereinen, O.A.-Baumwarten und Baumwarten besonders zu empfehlen. G. Schaal.

Die Ausnützung unrentabler Rebberge mit anderen Kulturen von H. Grote, Großherzogl. Bad. Obstbaulehrer in Ueberlingen. Preis 60 Pfg. franko im Selbstverlag des Verfassers.

Das Büchlein kann als Ergänzung des von Weinbauinspektor Mährlen auf unserer Generalversammlung 1912 über dasselbe Thema gehaltenen Vortrags gelten. Der Verfasser beschreibt zuerst die Vorbedingungen für die Einführung anderer als der seitherigen Rebkulturen, gibt dann einige beachtenswerte Winke bei Anlage von Obstpflanzungen, eine tabellarische Uebersicht über Durchschnittserträge aus Obst und Gemüse und zum Schluß eine beherzigenswerte Anregung zur gemeinschaftlichen Ausnützung der seitherigen unrentablen Rebgelände. G. Schaal.

Von **„Deutschlands Obstsorten"** sind uns zugekommen Heft 25, 26, 27; enthaltend Bild und Wort über: Prinzessin Marianne, Neue Poiteau, Esperens Herrenbirne, Hofratsbirne (Heft 25); Liegels Winterbutterbirne, Forellenbirne, Weiße Herbstbutterbirne, Blumenbachs Butterbirne (Heft 26); Le Lectier, Präsident Drouard, Baronsbirne, Großer Katzenkopf. Preis des einfachen Jahrgangs (1912 war Doppeljahrgang) mit 3 Heften und je 4 farbigen Tafeln samt einigen Vollbildern mit erklärendem Text: Mk. 5.50. Auch die vorliegenden Hefte sind eine wahre Freude und Augenweide, was die Bilder betrifft; und zuverlässig und vollständig im Text. Unsern Mitgliedern aufs neue dringend empfohlen, pro Jahrgang 4 Mk. vom Sekretariat des W. O. V.

Zehnte Auflage und achtzigstes Tausend und sechs Reichsmark für ein auf „gewöhnliche Leute" zugeschnittenes Buch — wahrlich, das muß ein gutes Buch sein, das solche Leistungen vollbringt. Ists auch, das **„Gartenbuch für Anfänger"**. Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen und Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht. Von Johannes Böttner, Königl. Ökonomierat, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. 10 Aufl. (64.—80. Tausend). Mit 627 Abbildungen im Text, Frankfurt a. d. O., Verlag von Trowitzsch & Sohn. In Leinen gebunden Mk. 6.—. Dem Neuling im Gartenbau wie erfahreneren Gartenbesitzern kann keine bessere Anleitung in die Hand gegeben werden als Böttners Gartenbuch. Anregend geschrieben, lehrt es die notwendigen Gartenarbeiten im Obst- und Gemüsebau und im Blumengarten, kurz und gut, klar und leicht verständlich. Deutliche Abbildungen ergänzen den Text in glücklicher Weise. Gerade auch der Obstbauteil, der die Seiten 252—435 umfaßt und demnach keineswegs zu kurz kommt, ist als vorzüglich zu bezeichnen.

Anleitung für die **Wert- und Rentabilitätsberechnung der Obstkulturen** auf neuer Grundlage von Professor Dr. Christ und E. Junge, K. Garteninspektor. 2. Auflage. Berlin, Parey 1913. Preis gebd. Mk. 5.—.

Wie der Forstmann die Taxation der Waldbäume auf gesicherter Grundlage vernehmen kann und muß, so muß auch der Obstbaufachmann den Obstbaum bestimmt abschätzen können, bei dem doch nicht bloß der Holzwert in Betracht kommt wie bei den Forstpflanzen. Die Verfasser stellen sich auf den Standpunkt des Obstzüchters und wollen ihre Lehre ganz den praktischen Bedürfnissen anpassen. In dieser Neuausgabe wurde auch das vorher nur nebenher genannte Zwerg- und Beerenobst berücksichtigt. Bewertung von Obstkulturen bei Konsolidationen, in Liebhabergärten, Holzwertberechnung bei Obstbäumen — das sind einige der neuen Fragen, die hier beantwortet werden. Auch Gemüseanlagen, Weinbergsreben, Kulturpflanzen überhaupt, sind hereingenommen. Geübter Taxator wird man durch kein Buch. Aber wenn einer die allgemeinen Richtlinien aus einem praktischen Buch entnehmen kann, so ist es dieses Buch.

Die Krankheiten der Obstbäume. Von Prof. Dr. R. Ewert, Vorstand der botanischen Versuchsstation der Kgl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau. 51 Textabbild. Kart. Mk. 1.50. Parey, Berlin.

Die letzten beiden Jahrzehnte haben unsere Kenntnisse von dem Wesen der Obstbaumkrankheiten sehr vertieft, und ebenso sind in ihrer Bekämpfung Fortschritte zu verzeichnen. Aber auch mancher Schmarotzer, der früher wenig oder gar nicht in unseren Obstgärten bekannt war, hat sich jetzt darin breit gemacht. Es war somit wohl angebracht, ein Bild von den Krankheiten der Obstbäume nach dem heutigen Stand von Wissenschaft und Erfahrung zu entwerfen. Der Begriff der Krankheit ist möglichst weit gefaßt und auf alle Störungen des Pflanzenlebens, soweit sie für den Obstbau in Betracht kommen, ausgedehnt. Deswegen sind die wichtigsten pflanzlichen und tierischen Schädiger, sowie die hauptsächlichsten, schädlichen äußeren Einflüsse in gleicher Weise berücksichtigt worden.

B. Cronberger, **Jahrbuch für den Kleingartenbau,** unter Mitwirkung von Fachleuten herausgegeben. Frankfurt a. M. Verein zur Förderung des Kleingartenbaues. 10. Jahrgang. Preis 40 Pfg. In Partien billiger.

Das Jahrbuch für 1913 erscheint in seinem 10. Jahrgang in vollständig neuem Gewande und größtenteils bis auf die beigegebenen Tabellen mit neuem Text, der für jeden Garten- und Blumenfreund Anregungen und Ratschläge gibt.

VI. Kleine Mitteilungen.

Welches Geschlecht überwiegt bei den Vögeln? Für Vogelfreunde und -Züchter ist es gewiß von Interesse, zu erfahren, welches Geschlecht bei den Vögeln das zahlreichere ist. Hierauf sind, wie Prof. K. Vander (Stuttgart) dem „Kosmos" mitteilt, in den letzten Jahren folgende Ergebnisse amtlich festgestellt worden. Bei vier Bruten der Mauersegler, im ganzen fünfzehn Stück, waren zehn Männchen, drei Weibchen; bei zwei Individuen war das Geschlecht nicht bestimmt, da sie in früher Jugend eingingen. Beim Haussperling kommen auf vier bis fünf Männchen zwei bis drei Weibchen; sehr selten ist gleiche Zahl von Männchen und Weichen; mehr Weibchen als Männchen sind noch nie beobachtet worden. Unter fünf jungen Edelfinken sind drei, manchmal auch vier Männchen; bei späteren Bruten fand man unter vier Jungen zwei Männchen. Bei Amseln fallen auf fünf Junge gewöhnlich drei Männchen, doch werden auch bei vier Jungen oft drei Männchen gefunden. Auch bei Mistel-, Schnarr- und Zippdrosseln überwiegt stets das männliche Geschlecht. Stark herrscht dieses auch vor bei den Goldammern, Rotkehlchen, Kernbeißern, Haubenlerchen, Kohl- und Blaumeisen. Beim Rotkehlchen fand man z. B. unter fünf Jungen kein Weibchen, beim Rotschwänzchen in der ersten Brut zwei Männchen und zwei Weibchen, in der zweiten drei Männnchen und ein Weibchen. Beim Gimpel scheint folgende Regel obzuwalten: unter vier Jungen zwei Männchen und zwei Weibchen, unter fünf Jungen drei Männchen und zwei Weibchen, unter sechs Jungen drei Männchen und drei Weibchen. Zu bemerken ist noch, daß die Mehrzahl der Männchen in der ersten Brut geboren wird, während die folgenden Bruten gewöhnlich gleiches Geschlechtsverhältnis ergeben. Von siebenundfünfzig im Jahre 1893 von Hofrat Dr. Liebe gefangenen Sperlingen waren nur drei weiblichen Geschlechts. Durch zahlreiche Fälle ist erwiesen, daß beim Abschuß oder Fang des Männchens eines brütenden Vogelpaares ein Ersatz durch Zuzug eines neuen Männchens erfolgt, daß dagegen beim Tode des Weibchens das überlebende Männchen nur selten eine neue Gefährtin bekommt, sondern bald die Gegend verläßt. So beschreibt Brehm zwei Fälle dieser Art. Im ersten wurde das Männchen eines Elsterpaares früh um sieben Uhr abgeschossen; um neun Uhr hatte die Witwe bereits einen neuen Gatten angenommen, der um zehn Uhr erlegt wurde, und um elf Uhr war dessen Stelle schon wieder besetzt. Im zweiten Falle wurden am Horste einer Kornweihe, also eines nirgends häufigen Vogels, binnen zwei Tagen zwei Männchen erlegt. — Die Tatsache, daß bei den Vögeln das männliche Geschlecht bedeutend überwiegt, hat zur Folge, daß durch die unbeweibt bleibenden Männchen viele Bruten gestört und vernichtet werden, weniger durch direkte Angriffe auf sie, als durch die fortwährende Beunruhigung des die Brut pflegenden Paares.

Ausschneiden und einsenden

an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15.

Der Unterzeichnete erklärt hiermit seinen Beitritt als Mitglied zum Württ. Obstbauverein und bittet um Uebersendung der im laufenden Jahr bereits erschienenen Hefte der Fachschrift „Der Obstbau", des „Grundblatts der empfehlenswertesten Apfel- und Birnsorten" und anderer Druckschriften, sowie der Festschrift „Das Württ. Obstbuch".

Der Beitrag wird auf Postscheckkonto Stuttgart Nr. 3529 eingezahlt.

Name: .....

Stand: .....

Wohnort mit Oberamt: .....

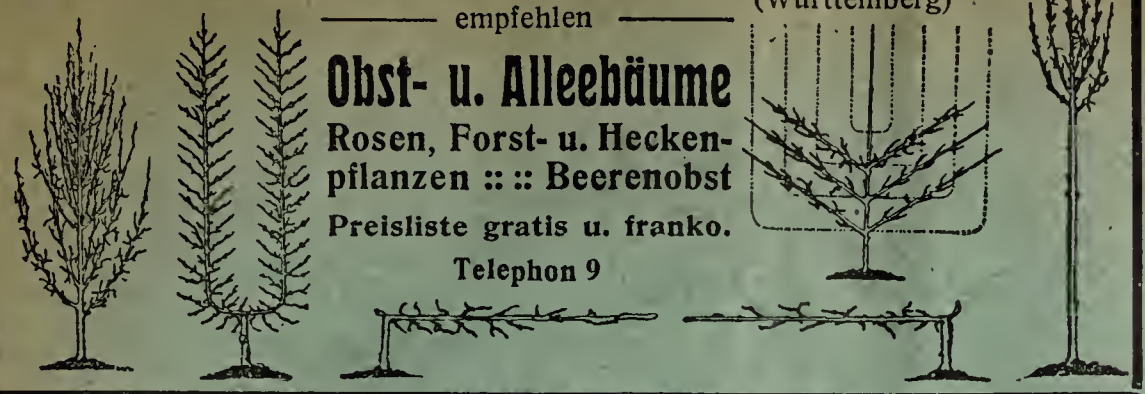
Poststation: .....

Datum: .....

(Deutliche Schrift erbeten!)

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Gebrüder Ulmer, Baumschule, Weilheim-Teck
(Württemberg)



empfehlen

Obst- u. Alleebäume

Rosen, Forst- u. Heckenpflanzen :: :: Beerenobst

Preisliste gratis u. franko.

Telephon 9

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte

liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst

G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.

Tel. 399.

Die Kennzeichen meiner Werkzeuge sind

hervorragende Qualität und Schnittfähigkeit,

handliche zweckentsprechende Formen,

billigste Preise, volle Garantie für jedes Stück

25 und werden von Fachleuten bevorzugt.

Neu aufgenommen: **Spaten, Gartenrechen, Giesskannen, Holderspritzen** u. verschiedene Werkzeuge.

Neuer Katalog gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart, Rotebühlstrasse 8.

H. SCHÄCHTERLE
OBST-ZIER-GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART-CANNSTATT
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Avenarius-
Baumspritzmittel

Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolineum.

R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

Niederlage bei [31
A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

5]

BRECHT-Obstbäume • BRECHT-Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht
Ditzingen-Stuttgart
Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

[24

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben

Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen

Neubelebung älterer Obstbäume

Durchbrechen von harten Schichten

(Raseneisenstein, Ortstein)

Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Untergrund

Schnelle Entsumpfungen

Sprengen von Baumstubben und Findlingsteinen (ohne Bohrlöcher)

ihr

Romperit C

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen sind zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Gegründet 1882. **Dresden-A.** Ferdinandstr. 16.

Goldene Medaille Freiberg 1912.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 7. Juli 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Roter Bellefleur. Unwetterschäden. Amerikanische Obstgenossenschaften. — II. Vereins-Angelegenheiten: Der württ. Landesobstbauverein im württ. Landtag. An den deutschen Reichstag. Vollausschuß-Sitzung. Prämiierungen. Praktische Demonstrationen. Neugegründete Obstbauvereine. Zweite deutsche Gartenbauwoche. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Brief- und Fragekasten. — Eingesandte Früchte.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer,** Stuttgart.)

1913.

Schutz-Marke H. P.-S.

HOLDER'S

„Original"-Pflanzen- u.

Baum-Spritzen

haben sich seit über 15 Jahren in allen Weltteilen als die besten erwiesen. Von Kennern u. Fachleuten als in Qualität **einzig** anerkannt; viele Zehntausende geliefert. Vielfach nachgeahmt, nie erreicht — Original bleibt Original. — Auf Wunsch Probelieferung. Zahlreiche Größen und Modelle für alle Flüssigkeiten. **I. Preis d. D. L.-G. u. Grand Prix** Buenos Aires sowie über 50 weitere hohe Auszeichnungen.

Prachtkatalog No. 64 gratis durch

Gebr. Holder, Maschinenfbk., Metzingen (Württ.)

ANTISUAL

gegen **Blutlaus** [30

150 ccm	ℳ 1.—	2½ Ltr.	ℳ 6.75
500 „	„ 2.—	5 „	„ 12.75
1 Liter	„ 3.	10 „	„ 23.—

Rollenbast

„Standart", spleissbar

50 m	ℳ —.30	250 m	ℳ 1.10
100 „	„ —.45	1000 „	„ 4.—

Schwefelkalkbrühe

„STANDART"

5 kg brutto	2.75 ℳ	inkl. Kanne
10 „ netto	4.— „	
25 „	7.— „	
100 „	18.— „	inkl. Fass

Grössere Posten billiger.

AGRARIA, Dresden A. 16/26.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Thür. Grottensteine zur Anlage von **Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen.** [6

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. **Clingen 61 bei Greussen.**

Reklamationen wegen Ausbleibens einer Nummer unserer Zeitschriften sind im Laufe des folgenden Monats an das Sekretariat zu richten, von welchem sie sofort unentgeltlich erledigt werden, und ebenso wollen **Adreßveränderungen** demselben mitgeteilt werden; für später reklamierte Nummern sind für den "Obstbau" pro Stück 30 Pfg. mit der Bestellung an den Kassier einzusenden.

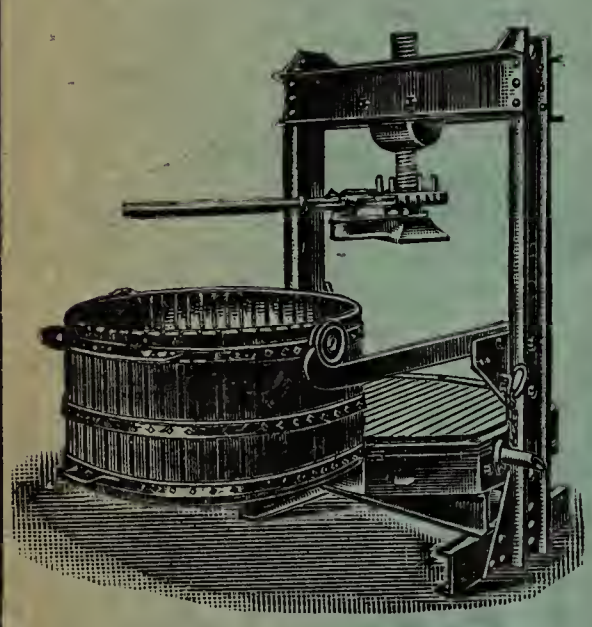
Kleemann's Vereinigte Fabriken

Obertürkheim = Stuttgart =

Spezialfabrik für hydraulische

Obst- u. Trauben-Pressen

D. R.-Patent [9



Obstmühlen

Wein-u. Mostpumpen

50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten. 19]

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 7. Stuttgart, Juli. **1913.**

Roter Bellefleur (vergl. den Artikel).

I. Praktischer Obstbau.

Roter Bellefleur.

Die Frostschäden der letzten beiden Jahre, besonders aber in diesem Jahr, machen es jedem Obstzüchter zur Pflicht, nach Sorten Umschau zu halten, die möglichst spät blühen. Eine solche haben wir bereits im Spätblühenden Taffetapfel. Dieser Apfel hat aber den großen Fehler, daß er zu früh reift, vor der eigentlichen Mostzeit, und wenn er nicht rechtzeitig abgenommen wird, stark fällt; für den Tafelobsthandel kommt er gar nicht in Betracht. Ein zwar in den letzten zwei Jahren sehr begehrter aber noch viel zu wenig verbreiteter Spätblüher ist der Rote Bellefleur (sprich: Bellflör). Der Name könnte uns verführen, an eine Verwandtschaft mit dem mindestens sehr zweifel-

haften Gelben Bellefleur zu denken; beide Bellefleurs sind aber grundverschieden voneinander.

Wenn alle anderen Sorten verblüht sind und man schon an das Heuen denkt, dann fängt der Rote Bellefleur an sich zu rühren, so daß man sich immer wieder anfangs Mai fragt: lebt der Baum auch wirklich noch? Gesundheit, reiche Tragbarkeit, Langlebigkeit, großer Handelswert, lange Haltbarkeit der Frucht und Unempfänglichkeit gegen Krankheiten machen die Sorte äußerst wertvoll. Sie hat aber, wie jede andere, doch einen Fehler: der Baum wächst nicht aufrecht, sondern etwas schlappig, die Krone bildet ohne Pflege ein dichtes Gewirr von herabhängenden Aesten. Aber hier können wir nachhelfen. Die beigegebene Abbildung stammt aus den Obstanlagen des Freiherrn v. Solemacher auf Gut Hüttenhof bei Andernach a. Rhein, woselbst die Aufnahme gelegentlich eines Besuchs auf Einladung des Besitzers durch Agrikulturchemiker Lierke-Staßfurt im vorigen Sommer gemacht wurde. Die Namen der Teilnehmer an dem in jeder Weise lehrreichen und angenehmen Ausflug, wie sie auf dem Bild zu sehen, sind von links nach rechts: Frhr. v. Solemacher, K. Kammerherr, Bonn, der Unterzeichnete, Lierke-Staßfurt, Dir. Müller-Diemitz, D. Uhlhorn-Grevenbroich und Obstb.-Insp. Bißmann-Gotha. Der Baum selbst steht vollständig frei auf einer Berglehne, er ist vielleicht 45 Jahre alt und hat schon Riesenernten von 20 und mehr Zentnern gegeben. Der Wert dieser Sorte liegt, abgesehen von der späten Blütezeit, in der langen Haltbarkeit der schöngefärbten Frucht, April, Mai, in dem vorzüglichen Geschmack, besonders auch darin, daß die Ernte einen sehr hohen Prozentsatz bester Handelsware ergibt.

Eine genaue Beschreibung mit farbiger Abbildung werden wir später im „Obstbau" veröffentlichen. Heute nur dieser Hinweis, damit mancher, der im Herbst oder Frühjahr nach Spätblühern sucht, den besten derselben nicht außer acht läßt. Soweit die Sorte in Württemberg bereits angepflanzt ist, lauten die Urteile übereinstimmend sehr günstig. G. Schaal.

Unwetterschäden.

Schlag auf Schlag folgen sich in diesem Jahr die unsere ganze Landwirtschaft, speziell unsern Obstbau schädigenden Ereignisse. Schon der nasse Herbst 1912 ließ die Blütenknospen nicht zur richtigen Entwicklung kommen, denn nirgends ist die Sonne nötiger als beim Aufbau der Blütenknospen. Der Winter war auch nicht, wie er sein soll: kein Schneefall, kein Durchfrieren der Ackerkrume, im Januar und Februar das reinste Frühlingswetter und darauf der Kälterückschlag Mitte April. Was damals nicht erfroren, darum balgt sich jetzt jedwede Art von Ungeziefer. Soviel Raupen und Läuse wie in diesem Frühjahr hatten wir schon lange nicht mehr, der Apfelblütenstecher hat in manchen Gegenden geradezu unheimlich gehaust. Es bleibt nun noch der Apfelwickler zu erwarten, der eigentlich an vielen Orten wegen Mangel an Atzung zugrunde gehen müßte. Aber Unkraut und Ungeziefer tun uns, wie wir aus Erfahrung wissen, diesen Gefallen leider nicht. Immerhin sind wir im Kampf gegen Schädlinge aus Pflanzen- und Tierwelt nicht machtlos, wir können uns wehren und wollen dies auch tun, selbst wenn uns keine Ernte winkt. Machtlos aber stehen wir elementaren Ereignissen gegenüber, wie sie in letzter Zeit, Schlag auf Schlag, über uns hereingebrochen sind. Wann hat man früher in Württemberg etwas von Wirbelstürmen gehört? Das Jahr 1913 hat uns damit in unliebsamster Weise bekannt gemacht. Der 1. Juni wird Plochingen und Umgebung unvergeßlich bleiben, ebenso der 4. Juni für den Horber und Herrenberger Bezirk. Fortwährend liefen in der ersten Hälfte des Monats Juni Nachrichten über niedergegangene Hagelwetter ein, so von den Fildern, woselbst an Obstbäumen, Gemüse- und Feldkulturen, besonders auch an den großen Filderkrautpflanzungen bedeutender Schaden entstanden ist.

Der Schaden an Obstbäumen bei der Katastrophe in Plochingen ist uns noch nicht sicher bekannt; er soll aber gegenüber dem Gebäudeschaden ziemlich in den Hintergrund treten. Dagegen haben wir uns sofort nach dem Bekanntwerden von dem Schaden im Horber Bezirk durch Augenschein unterrichtet. Vorstand Fischer und

der Unterzeichnete besuchten am Freitag den 6. Juni nach vorheriger Benachrichtigung der betreffenden Schultheißenämter unter Führung des Vorstandes vom Obstbauverein Eutingen, Peter Gsell, die Gemeinden Rohrdorf, Baisingen, Göttelfingen, Eutingen, Mühlen a. N. mit Egelstal. Eine Beschreibung der dort in wenigen Minuten angerichteten Verheerungen ist schwer zu geben, das muß man gesehen haben. Schon der Weg von einem Ort zum andern war schlimm: Fuhrwerksverkehr war gänzlich ausgeschlossen, der Fußgänger mußte entweder seitwärts der Straße in den Kornfeldern wandern, oder fortwährend über umgestürzte Baumstämme oder durch ein Astgewirr turnen. Die schönen Baumalleen von Eutingen nach Ergenzingen, von Baisingen aus nach allen Richtungen, von Göttelfingen nach Eutingen, von hier nach Rohrdorf sind nahezu vernichtet. Während der nächsten 20 Jahre wird man hier nicht mehr unter schattigen reichtragenden Obstbäumen wandern. Was noch aufrecht steht, ist so zugerichtet, daß der gänzliche Zerfall nicht lange auf sich warten lassen wird. Birn- und Apfelbäume von 75 cm Stammdurchmesser sind entweder mit dem Wurzelballen ausgerissen und niedergeschmettert, oder glatt am Wurzelhals abgerissen, manchmal richtig abgedreht, und viele Meter weit ins Land hinausgeschleudert. Am besten kamen die umgepfropften Bäume davon, weil sie lichte Kronen hatten, an denen der Sturm seine Gewalt nicht voll anwenden konnte. Je dichter die Krone war, desto sicherer fiel der Baum dem Wirbelsturm zum Opfer. Eine Ausnahme machte die Lempps Mostbirne, die trotz dichter Krone noch aufrecht dasteht; wie zum Hohn — denn anzufangen ist mit der Sorte eigentlich nichts! Schlecht gepflegte Bäume, besonders solche, die durch nicht verwahrte Wunden Holzfäule angesetzt hatten, wurden auch an Plätzen zerrissen, wo der Sturm gesunde Bäume verschont hat. Die Bahn des Wirbelsturms war genau begrenzt: oft auf wenige Meter totale Vernichtung neben ganz unbeschädigten Parzellen. Baisingen hat den empfindlichsten Schaden an Obstbäumen erlitten, dort allein sind nach Angabe des Schultheißen über 2000 tragbare Bäume vernichtet; auf ein halbes Menschenalter hinaus werden die gewohnten erheblichen Einnahmen für Obst nicht wiederkehren. Sehr viele Bäume haben auch Eutingen und Rohrdorf verloren, während Göttelfingen nur auf der Südseite gestreift wurde. In Mühlen a. N. hat das Unwetter am schlimmsten gehaust, Obstbäume waren aber dort nicht viel angepflanzt. Desto größer ist der Schaden an den herrlichen Gemeindewaldungen, 50—80jährige Bestände; mehrere Kilometer sind glatt rasiert. Die Gebäulichkeiten sahen aus wie nach einem Granatenhagel; die einlaufenden Güterzüge mit Dachplatten konnten den Bedarf in den ersten Tagen gar nicht decken. Die Landenbergersche Fabrik sieht aus wie eine Brandruine, der Betrieb kann sobald nicht wieder aufgenommen werden. Hart mitgenommen wurde Handelsgärtner Jenisch; die Teile seiner Gewächshäuser sind nach allen Richtungen zerstreut. Der arme Kollege hat sich erst im vorigen Jahre selbständig gemacht; heute ist er ruiniert, wenn ihm nicht fremde Hilfe zuteil wird.

Soviel wir bemerken konnten, haben die nichtbetroffenen Nachbargemeinden sofort ausgiebige Hilfe geleistet, die besonders für die Freimachung der Wege in Anspruch genommen wurde, da die Beschädigten an der schleunigen Reparatur ihrer Dächer arbeiten mußten. Es ist immerhin noch viel Schaden dadurch entstanden, daß der Regen mehrere Tage ungehindert eindringen und die Zimmerdecken angreifen konnte.

Für uns kommt hier nur der Obstbaumschaden in Betracht. Wie bei früheren Katastrophen wird auch diesmal der Württ. Obstbauverein helfend einspringen. Eine Anweisung über die Behandlung der Wunden und das Aufrichten noch zu rettender Bäume wurde sofort in der „Horber Chronik“ von uns aus veröffentlicht; es war dies der einfachste und schnellste Weg, um die Ratschläge jedem Baumbesitzer zugänglich zu machen. Vorstand Fischer hat den Ortsvorstehern Beihilfe zur Beschaffung von gutem Pflanzmaterial für den Herbst in Aussicht gestellt und sie um gelegentliche Aufstellungen über den Umfang des Schadens und die unbemittelten Betroffenen gebeten.

Welche Werte dem heimischen Obstbau in den wenigen Minuten der Dauer des Unwetters ver-

loren gingen, läßt sich noch nicht übersehen. Von den Orten in der Richtung nach Herrenberg liegen noch keine übersichtlichen Berichte vor. Ergenzingen, Bondorf, Oeschelbronn und besonders die Domäne Niederreuthin sollen auch bedeutende Schäden erlitten haben. Jedenfalls handelt es sich wie bei der Frostkatastrophe im April um einen Millionenschaden. Das einzige Tröstliche ist hier die verhältnismäßig enge Begrenzung des Schadengebiets. Es möge aber heute schon davor gewarnt werden, denselben Fehler wie im Jahr 1880 nach dem strengen Winter zu begehen, und wahllos alles erreichbare Material zu pflanzen, nur um den Baumbestand schnell auf die alte Höhe zu bringen. Gründlich prüfen, was das Beste für die Gegend ist, und Massen davon pflanzen, selbst wenn noch einige Jahre darüber hingehen sollten, ehe das gewünschte Material zur Stelle ist. Die betreffenden Obstbauvereine haben bis zum Herbst genügend Zeit, die Sortenfrage eingehend zu prüfen. Es ist dies eine der wichtigsten und dankbarsten Aufgaben für sie; die Hilfe des Landesvereins steht ihnen hierzu gerne zu Diensten.

G. Schaal.

Amerikanische Obstgenossenschaften.

Wie jedes Unglück auch seine guten Seiten hat, indem es je nachdem zur Vorsicht, zur Einkehr und zum Erfassen von guten Vorsätzen anregt, so ist es auch mit der andauernden Fleischteuerung. Letzterer ist es zu verdanken, daß gegenwärtig die Ernährungsfragen eingehendere Erörterung finden und daß man namentlich dem Obstbau mehr Interesse zuwendet.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde am 5. November der Antrag Ecker (Winsen) einstimmig angenommen, wonach in den nächsten Etat 100 000 Mark mehr als bisher (nach Kap. 107, 1 betrug in den letzten Jahren diese Position 395 000 Mk.) für Förderung des Obst- und Gemüsebaues eingestellt werden sollen. Der Antragsteller begründete seinen Antrag mit der heutigen Fleischteuerung und schlug vor, daß junge Leute zur Information in der Pflege und Zubereitung von Obst und Gemüse nach England, Belgien und Frankreich geschickt werden sollten.

Man könnte den Informationsjüngern auch empfehlen, den Westen Nordamerikas sich als Studiengebiet zu wählen; denn es ist keine Frage, daß die Obsterzeugnisse der Staaten Kalifornien und Oregon wegen ihrer Schmackhaftigkeit, ihrer schönen Form und ihres Nährwertes allgemein beliebt sind. Mit den letzterwähnten Tatsachen rechnet auch eine „Oregon-Obstverwertungs-Gesellschaft m. b. H.", die kürzlich in Berlin zur Eintragung in das Handelsregister angemeldet worden ist. Nach dem Gesellschaftsprospekt beträgt das Stammkapital 60 000 Mk. und besteht außer einer Bareinlage von 10 000 Mk. in Optionen auf 1531 preußische Morgen Gartenobstland im Staate Oregon. Der Prospekt erwähnt weiter, daß die Gesellschaft später in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 1 100 000 Mk. umgewandelt werden und auf den erworbenen und noch zu erwerbenden Terrains die wertvollen Arten des Oregonapfels, die meist als kalifornische bekannt sind, züchten und in Deutschland zum Vertrieb bringen soll.

Man ersieht aus den Angaben nicht, ob die erwähnte Gesellschaft eine deutsche oder eine amerikanische Gründung ist, jedenfalls aber sollte ihr Inslebentreten einen Ansporn zur Hebung des deutschen Obstbaues geben. Denn Fachleute sind darüber einig, daß eine erhöhte Obstbaupflege in Deutschland ebenso aussichtsreich als notwendig ist. Daß aber der deutsche Obstbauer noch mancherlei Gelegenheit habe, von dem amerikanischen Obstbaubetrieb Mustergültiges zu lernen, führt ein Aufsatz von F. F. Matenaers aus Chicago vor Augen, der in der „Deutschen Landw. Genossenschaftspresse", Nr. 20 vom 30. Oktober 1912, die genossenschaftlich bewirtschafteten Obstgärten in Nordamerika eingehend schildert.

Obstbau-Genossenschaften bilden ja an sich keine Neuerscheinung (in Deutschland gab es 1911 56 mit 5696 Mitgliedern), sie haben den Zweck, daß mit vereinten Kräften und unter gemeinsam bezahlter fachlicher Anleitung und Aufsicht die Auswahl und das Pflanzen der Obstbäume und die Konservierung und der Vertrieb des Obstes zweckmäßig und gewinnbringend betrieben wird.

Nach Matenaers wird aber in verschiedenen Bezirken des Staates Kalifornien mit bestem Erfolge auch das Besprenkeln und die übrige notwendige Pflege der Obstbäume auf genossenschaftlichem Wege betrieben. Die Arbeiten erfolgen unter der Aufsicht und Leitung des „Country Horticultural Commissioner", also des mit gesetzlichen Vollmachten ausgestatteten Bezirksgartenbauinspektors. Es herrscht in jenen Gegenden stark der Kleingrundbesitz vor, durch welchen Umstand natürlich das genossenschaftliche Prinzip besondere Berechtigung erhält; denn die Kleingrundbesitzer sind einzeln außer stande, sich die teuren aber zweckmäßigen Maschinen zur Bekämpfung der durch Insekten und Pilze hervorgerufenen Obstkrankheiten zu beschaffen.

Aus den längeren Ausführungen des Verfassers sei hier nur einiges aus der Praxis des genossenschaftlichen „Besprenkelns" hervorgehoben. Es heißt darüber in dem erwähnten Aufsatz: „Nachdem eine diesbezügliche genossenschaftliche Vereinigung gegründet war, kaufte man zu Beginn der Saison drei Besprenkelungsapparate mit Kraftantrieb und beschaffte ferner zur Bedienung für jede dieser Ausrüstungen drei erfahrene Leute. Die angeschafften Besprenkelungsmaschinen waren derart, daß man sie leicht auf einem offenen Wagen befestigen konnte. Dadurch ward es ermöglicht, zu den verschiedenen Zeitpunkten, an welchen ein Besprenkeln notwendig war, mit den Apparaten schnell von Haus zu Haus und von Farm zu Farm zu fahren, jeden einzelnen Baum rechtzeitig zu besprenkeln und außerdem jedem Baume diejenige notwendige Pflege angedeihen zu lassen, an welche der einzelne, weniger erfahrene Züchter niemals gedacht hatte. Wurde in den geschlossenen Ortschaften besprenkelt, so konnte man mit den Spritzausrüstungen mitten auf der Straße halten bleiben, da die Kraft der Maschine stark genug war, um mittels eines 300 Fuß langen Schlauches von der Straße aus sämtliche Bäume in der Umgebung der Häuser zu besprenkeln.

Die ersten Anschaffungskosten für jede Spritzgarnitur stellten sich auf 120 Dollars; die laufenden Betriebsunkosten beliefen sich, die Kosten für die Herstellung und Beschaffung der ausgespritzten Lösung nicht mitgerechnet, auf 8 Dollars den Tag für die einzelne Maschine. Am Ende der Saison wurden alle diese Unkosten zusammengerechnet und pro rata gleichmäßig auf diejenigen verteilt, deren Bäume besprenkelt worden waren. Dabei hatte jeder Baumbesitzer ungefähr 20 bis 30 Cent pro Baum bei zweimaligem Besprenkeln — so oft muß unter den kalifornischen Verhältnissen wenigstens besprenkelt werden — zu bezahlen. Diese geringe Ausgabe bezahlte sich aber in jedem einzelnen Falle vielmals.

Denn abgesehen von dem direkten Nutzen, der dadurch infolge der Vernichtung von Insekten und pilzlichen Krankheitserregern erzielt wurde, hat dieses genossenschaftliche Vorgehen überhaupt zur Verbesserung und Veredlung des Obstbaues in jenen Bezirken im allgemeinen beigetragen. Man fand viele Bäume, die nie beschnitten und ausgeputzt waren; andere standen so nahe und so gedrängt an den Häusern, daß sie überhaupt nicht einmal richtig besprenkelt werden konnten; wieder andere waren zu sehr in die Höhe gewachsen, daß man die Spitzen derselben mit dem Strahl aus den Sprenkelmaschinen gar nicht mehr erreichen konnte; noch andere hatten eine derart nutzlose Kronenausdehnung genommen, daß sich das Besprenkeln einer derartigen Kronenfläche gar nicht bezahlen konnte. Das alles waren Hindernisse, die sich nicht nur dem erfolgreichen Besprenkeln der Obstbäume entgegenstellten, sondern ebensosehr die Profitabilität und Gedeihlichkeit des Obstbaues überhaupt gefährden mußten. Als wiederholtes Auffordern zur Beseitigung solcher Uebelstände in verschiedenen Fällen nichts fruchtete, sandte nun die Genossenschaft einfach ihrerseits Leute aus, welche in fachmännischer Weise die Bäume beschnitten und ausputzten und die vorgefundenen Uebelstände beseitigten, soweit das möglich war; auch die hierfür enstandenen Unkosten wurden pro rata auf den einzelnen Besitzer verteilt."

Ich möchte nicht verfehlen, vorstehenden in Nr. 12 des „Volkswohl" Dresden (Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen) enthaltenen Aufsatz, welcher auch für unsere württembergischen Verhältnisse manche interessante Winke enthält, zur Kenntnis unserer Mitglieder zu bringen.

Wir können hieraus ganz deutlich ersehen, wie weit uns die Amerikaner in genossenschaftlicher Beziehung voraus sind und was Preußen zur Hebung des Obst- und Gemüsebaus tut.

Cannstatt. W. Kühnle.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Der württemberg. Landesobstbauverein im württembergischen Landtag.

Wir freuen uns, und unsere Mitglieder werden diese Freude teilen, daß in der Sitzung des Landtages vom 13. Juni unser Verein eine Anerkennung gefunden hat, die gerade auch in diesem Unglücksjahr 1913 zur Ermutigung und Aufmunterung dienen wird. Namentlich unserem verdienten Gauvertreter, Herrn Abgeord. Schultheiß Sommer in Beizkofen, fühlen wir uns für sein Eintreten zu lebhaftem Dank verpflichtet, dem hier öffentlicher Ausdruck verliehen sei. Es folgt hier der Parlamentsbericht.

Verhandlungen der Württembergischen Zweiten Kammer,
61. Sitzung, Freitag den 13. Juni 1913,
III. Fortsetzung der 2. Beratung des Entwurfs des Hauptfinanzetats für 1913 und 1914.

Landtagsabgeordneter Sommer-Beizkofen: Uebergehend zu Ziffer 4 sind für Förderung des Obst- und Gemüsebaus, sowie der Obst- und Gemüseverwertung, wie der Herr Berichterstatter bereits mitgeteilt hat, 10 600 Mk. exigiert, wovon dem Württembergischen Obstbauverein zu den Kosten der seit einigen Jahren errichteten Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung nach den Erläuterungen 3000 Mk. zufallen sollen. Nun hat, wie mir bekannt, der Vorstand des besagten Vereins schon im vorigen Jahr ein Gesuch um Erhöhung dieses Beitrags an das K. Ministerium des Innern bezw. die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft gerichtet und hat sodann von seiten der letzteren die Mitteilung erhalten, daß man bei Aufstellung des Hauptfinanzetats für die Jahre 1913 und 1914 die entsprechende Erhöhung des diesbezüglichen Etatssatzes in Erwägung ziehen werde. Wie die Herren nun sehen, ist in dieser Sache nichts geschehen, was ich als Mitglied des Württ. Obstbauvereins lebhaft bedaure, zumal der Württ. Obstbauverein seine Tätigkeit bekanntlich auf das ganze Land erstreckt und wir überall dessen günstige Wirkungen erfahren können. Er befindet sich in steter Fühlung mit den vielen, in allen Bezirken des Landes vorhandenen Obstbauvereinen durch die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Der Obstbau"; er sendet hervorragende Fachmänner als Redner in die Vereine hinaus, veranstaltet praktische Demonstrationen, gibt Edelreiser von den bewährtesten Obstsorten unentgeltlich ab, hält alljährlich sogenannte Obstbautage abwechslungsweise in allen vier Kreisen des Landes ab, wo die von den Fachmännern auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen gegenseitig ausgetauscht werden können. Und wie ich kürzlich gelesen habe, haben der Vorstand und der Sekretär des Württ. Obstbauvereins bereits die durch den Wirbelsturm der letzten Woche demolierten Obstanlagen in den Gemeinden Eutingeu, Baisingen, Rohrdorf und Mühlen a. N. besichtigt und Ratschläge für die Behandlung der nicht vollständig ruinierten Bäume erteilt, dann aber die Unterstützung der weniger bemittelten Gartenbesitzer durch kostenfreie Abgabe von Obstbäumen für kommenden Herbst in Aussicht gestellt. Kurzum, er bestreitet aus eigenen Mitteln seine sonstigen Ausgaben, die sich im letzten Jahre auf rund 30 000 Mk. belaufen haben. Er verlangt also für seine eigene Vereinstätigkeit keine Unterstützung; auch der als Sekretär angestellte Fachmann, welcher neben anderem die Geschäfte der Zentralvermittlungsstelle für die Obstverwertung zu besorgen hat, wird vom Verein bezahlt. Dagegen ist es dem Verein unmöglich, die Kosten der letzteren aus eigenen Mitteln zu erschwingen. Die Geschäfte der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung haben in den letzten Jahren, wie die Herren aus dem ihnen zugegangenen Bericht ersehen können, einen so großen Aufschwung genommen, daß sie über die Hauptgeschäftszeit von Mai bis November vom Sekretär allein nicht mehr bewältigt werden können, sondern noch sonstige Hilfskräfte in Anspruch genommen werden müssen. Wenn wir nun ins Auge fassen, daß die besagte Einrichtung, die den Obstkäufern wie den Verkäufern des ganzen Landes zur kostenlosen Verfügung steht, von der Bevölkerung, wie gesagt, sehr stark benützt wird, so sind wir, glaube ich, verpflichtet, sie in hinreichender Weise zu unterstützen und ich erlaube mir deshalb, den Antrag zu stellen:

Die Kammer wolle beschließen:

die Bereitwilligkeit auszusprechen, die Exigenz von 10 600 Mk. auf 12 600 Mk. zu

dem Zweck zu erhöhen, daß der Beitrag an den Württ. Obstbauverein zu den Kosten der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung von seitherigen 3000 Mk. auf 5000 Mk. erhöht werden kann.

Diesen Antrag habe ich allerdings erst gestern, also nach der Sitzung des Finanzausschusses, einreichen können; ich möchte aber das hohe Haus bitten, ihm zuzustimmen, um so mehr, als wir hierdurch die Bestrebungen des Württ. Obstbauvereins mit unterstützen, die ja dahin gerichtet sind, den Obstbau in allen Teilen unseres Vaterlandes in der Weise zu heben, daß in halbwegs günstigen Jahren der Obstbedarf im Lande selbst produziert werden kann und uns so das viele Geld, das immer noch für eingeführtes Obst in das Ausland fließt, erhalten bleibt. Leider haben wir in diesem Jahre hauptsächlich im Unterland infolge der Frühjahrsfröste eine Mißernte in Aussicht zu nehmen und wird die Obsteinfuhr sicherlich wieder eine große werden. — Ich bitte die K. Staatsregierung, diesem meinem Antrag wohlwollend gegenüberzustehen.

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Karle.

Karle: Meine Herren, den Ausführungen des Herrn Vorredners möchte ich mich in allen Teilen anschließen und ich kann konstatieren, daß ich und meine Parteifreunde seinem Antrag zustimmen werden. Der Obstbau spielt ja in unserem Lande und namentlich in unserer Landwirtschaft eine außerordentlich wichtige Rolle (sehr richtig! links); aber nicht bloß in der Landwirtschaft, sondern im ganzen Wirtschaftsleben. Durch die vielen Fehljahre im Weinbau geht dieser leider immer mehr zurück, und es tritt der Obstbau mehr und mehr an seine Stelle. Es ist deshalb auch Aufgabe der Regierung und dieses hohen Hauses, dafür zu sorgen, daß diesem Erwerbszweig erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Seitens des Württ. Obstbauvereins und seiner Zweigvereine, die im ganzen Lande verteilt sind, geschieht ja sehr viel zur Hebung des Obstbaus. Es werden Zeitschriften hinausgegeben, Vorträge gehalten und praktische Demonstrationen ausgeführt. Aber immerhin bleibt noch sehr viel zu tun. Eine hauptsächliche Förderung des Obstbaus erblicke ich in der Abhaltung der Obstbaukurse. Es ist ja erfreulicherweise im neuen Etat die Einrichtung eines weiteren Obstbaukurses in Ulm vorgesehen und auch ein erhöhter Posten dafür eingestellt. In diesen Obstbaukursen können die jungen Leute Kenntnisse erwerben, die sie nachher im praktischen Leben anwenden können, und, meine Herren, nichts wirkt mehr fördernd als ein gutes Beispiel. Wenn diese Leute dann hinauskommen und das praktisch anwenden, was sie hier gelernt haben, so reizt dies am meisten zur Nachahmung; wenn die Leute sehen, daß der betreffende Mann etwas gelernt hat und daß es zu seinem Nutzen ist, so wird dies meistens nachgeahmt. Also das halte ich für die hauptsächlichste Förderung in unserem Obstbau.

Wir haben ja voriges Jahr ein sehr reiches Obstjahr gehabt, und die Preise waren ja außerordentlich nieder. Es ist dies bei diesem Produkt, das wir erzeugen, anders als wie bei den übrigen. Wenn wir ein reiches Obstjahr haben und die Preise sind nieder, so kommt der Produzent trotzdem auf seine Kosten und der Konsument erzielt hierdurch ein sehr billiges Produkt. Erfreulicherweise wird das Obst wirklich in immer steigendem Maße namentlich in rohem und in konserviertem Zustand verwendet, aber auch als Obstmost findet es namentlich in den Städten immer mehr Eingang. (Abg. Dr. Lindemann: Leider!) Wir gönnen es den Arbeitern, wenn sie sich hierdurch einen sehr billigen Haustrnnk herstellen können. Wenn also hier eine weitere Steigerung des Verbrauchs stattfinden kann, begrüßen wir es nur mit Freuden. Andererseits möchte ich aber dem Mehrverbrauch auf dem Lande nicht weiter das Wort reden; denn dort ist der Verbrauch bereits ein so großer, daß wir ihn als genügend betrachten können. (Heiterkeit.)

Meine Herren, bei Beratung des Kultetats in Schulsachen ist aus diesem Hause das Wort gefallen, es könnte, wenn der Lehrplan nicht genau durchgeführt würde, einem Lehrer einfallen, seine Kinder auch über Obstbau zu unterrichten. Meine Herren, das würde ich für sehr vorteilhaft halten, wenn in den älteren Jahrgängen die Knaben im Obstbau etwas Unterricht erhalten würden, vorausgesetzt, daß der betreffende Lehrer die nötigen Kenntnisse dazu besitzt. Es würde dies auch die Liebe zu diesem Erwerbszweig fördern und es würde vielleicht dadurch auch mancher Baumfrevel verhindert werden.

Ich möchte nun die Regierung ersuchen, diesem Erwerbszweig, dem Obstbau, immer größere Aufmerksamkeit zu schenken, und es würde mich freuen, wenn wir im nächsten Etat eine erhöhte Summe hier finden würden. Es könnte dies bloß zum Besten unseres Erwerbslebens und unseres württembergischen Volkes gereichen. (Bravo! rechts.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Scheef.

Scheef: Meine Herren, im Namen meiner Freunde kann ich die Zustimmung zu dem Antrag des Herrn Kollegen Sommer aussprechen. Auch wir sind durchdrungen von der großen Bedeutung der gemeinnützigen Tätigkeit, die der Württ. Obstbauverein entfaltet. Wir möchten nicht verfehlen, auch an dieser Stelle diesem Ver-

ein für die bisherige Tätigkeit zu danken. Ich glaube, diesen Dank bringen wir am besten dadurch zum Ausdruck, daß wir dem Antrag des Herrn Kollegen Sommer möglichst einmütig zustimmen. (Bravo!)

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Hornung.

Hornung: Meine Herren, ich werde Ihre Zeit nur ganz kurz in Anspruch nehmen. Auch ich habe zu erklären, daß meine Fraktion für den Antrag des Herrn Kollegen Sommer stimmen wird. Auch wir sind der Meinung, daß der württembergische Obstbau einen volkswirtschaftlichen Wert für das württembergische Volk darstellt, der nicht zu verkennen ist.

Nun hat der Herr Vorredner, der Herr Abg. Karle, ausgeführt, daß der Obstmost mehr und mehr zum Nationalgetränk des Schwaben geworden sei. Darauf hat mein Parteifreund Lindemann „Leider!" gerufen. Ich konstatiere vor der ganzen Kammer, daß der Herr Kollege Lindemann in dieser Beziehung unsere Fraktion nicht vollständig hinter sich hat. (Große Heiterkeit.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Staatsminister des Innern.

Staatsminister des Innern Dr. v. Fleischhauer: Die gemeinnützige Wirksamkeit der Obstverwertungsstelle des Obstbauvereins wird von niemand bestritten. Die Regierung hat in Anerkennung dieser Wirksamkeit schon vor 15 Jahren einen Staatsbeitrag von 3000 Mk. in den Etat eingestellt. Im Laufe des letzten Jahres hat der Obstbauverein um Erhöhung dieses Beitrags auf den Betrag von 4000 Mk. gebeten. Das Ministerium hätte gewünscht, die Erhöhung vorzunehmen, und hatte auch bereits eine Position in den Entwurf seines Etats zu diesem Zweck eingestellt, aus finanziellen Gründen ließ sich dies aber nicht aufrecht erhalten, und so ist zu meinem Bedauern in dem vorliegenden Etat eine Erhöhung des Beitrags nicht vorgesehen. Wenn nunmehr der Herr Abg. Sommer beantragt, den Beitrag auf 5000 Mk. zu erhöhen, so geht das über das eigene Gesuch des Vereins um 1000 Mk. hinaus. Es ist mir etwas zweifelhaft, ob wir ohne nähere Nachweise uns heute schon darüber schlüssig machen können, daß eine solche Erhöhung stattfinden soll. Ich bin bereit, die Frage im Auge zu behalten und bis zum nächsten Etat eine Erhöhung der Position, wenn es angängig ist, in die Wege zu leiten. Bezüglich des Betrags muß ich mir aber eine nähere Prüfung im Einvernehmen mit dem Verein vorbehalten.

Präsident: Das Wort wird nicht weiter verlangt, ich schließe (Abg. Dr. v. Hieber: ich bitte ums Wort) — das Wort hat der Herr Abg. v. Hieber.

Dr. v. Hieber: Ich möchte nur kurz erklären, daß auch wir dem Antrag Sommer unsere Zustimmung geben werden, vorbehältlich der Prüfung, die vom Regierungstisch soeben in Aussicht gestellt worden ist.

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Lindemann.

Dr. Lindemann: Ich weiß nicht, ob mein Parteifreund Hornung von den Mitgliedern meiner Fraktion zu dieser Aeußerung ermächtigt worden ist. (Heiterkeit.) Ich möchte dazu zunächst ein Fragezeichen machen. Aber wie dem auch sein mag, deshalb bleibt doch die Tatsache bestehen, daß der Obstmost ein alkoholisches Getränke ist und daß er ein durchaus ungeeignetes Getränke, auf jeden Fall für die Jugend, ist. (Sehr richtig!)

Präsident: Es bittet niemand mehr ums Wort, ich kann die Beratung schließen und, da weder der Titel selbst noch der Antrag Sommer von irgend einer Seite angefochten ist, die Annahme beider feststellen. —

Was die Bemerkung des Abg. Lindemann betrifft, so finden wir darin genau unsere Ansicht wiedergegeben, der wir, wie unsere Leser wissen, in diesen Blättern schon oft Ausdruck verliehen haben: für die Kinder — sagen wir: mindestens bis zum 14. Jahr durchschnittlich — kein Most. Für die Erwachsenen aber kein gesünderes, stärkenderes Getränk, als — mäßig genossen — unser Most, das schwäbische Nationalgetränk!

An den Deutschen Reichstag.

Betreff: Bitte

des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.,
der Vereingg. selbst. Gärtner Württemb., E. V.,
der Vereinigung Württ. Baumschulbesitzer,
der Vereinigung Württ. Baumwarte

um Erlaß eines direkten Verbots des öffentlichen Feilbietens von Obstbäumen sowohl im Umherziehen, als auch auf Märkten.

Ein großer Teil süddeutschen, insbesondere schwäbischen Nationalvermögens ist im Obstbau festgelegt. Von den meisten Regierungen werden alljährlich erhebliche Mittel zur Hebung dieses landwirtschaftlichen Kulturzweigs zur Verfügung gestellt. Als ein wesentliches der Förderung des Obstbaus dienendes Mittel wird die vermehrte Anpflanzung von Obstbäumen betrachtet. Zweifellos wird auch durch die Anpflanzung **gesunder wüchsiger Obstbäume in geeigneten Sorten** eine erhebliche Steigerung des Grund- und Bodenwerts erzielt. Der Obstgenuß steigert sich von Jahr zu Jahr ganz bedeutend, ebenso auch, be-

sonders in Württemberg, der Verbrauch von Obstweinen. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus sowohl, als auch in bezug auf gesundheitliche Ernährung der Bevölkerung ist die vermehrte Anpflanzung von Obstbäumen nur zu begrüßen. Zu den Mitteln, die eine vermehrte Anpflanzung von Obstbäumen in die Wege leiten sollen, wird leider noch immer die Abhaltung von sogenannten „Baummärkten" gerechnet. Man ging bei deren Einrichtung seinerzeit davon aus, daß den Gartenbesitzern und Landwirten auf diese Weise eine Anregung und bequeme Gelegenheit geboten werde zur vermehrten Obsterzeugung. Die Einrichtung der Baummärkte war berechtigt zu einer Zeit, da die Schäden, die durch öffentliches Feilbieten der Obstbäume sich ergaben, noch nicht in ihrem vollen Umfang erkannt und die privaten Baumschulbetriebe noch nicht genügend entwickelt waren.

Wenn wir uns heute die Wirkung dieser Märkte vor Augen führen, so finden wir wohl eine vermehrte Anpflanzung von Obstbäumen, die zum Teil ohne Zweifel auf das öffentliche Feilbieten der letzteren zurückzuführen ist, ein erhöhter Obstertrag ist dagegen nicht eingetreten. Im Gegenteil, durch wahllose Pflanzungen sind Hunderte von Hektaren mit nicht oder mit gar schlechttragenden, vielfach auch schlecht verwertbaren Obstsorten anderen einträglicheren Kulturen entzogen und der Boden ist in seinen wichtigsten Bestandteilen derart ausgesogen worden, daß heute nur noch mit großem Aufwand von Düngemitteln, mitunter auch selbst mit diesen Hilfsmitteln nicht mehr, rentable Kulturen geschaffen werden können.

Bei kaum einer andern landwirtschaftlichen Kultur ist zur Erzielung von annehmbaren Reinerträgen soviel Sorgfalt in Auswahl der passenden Sorten und soviel Kenntnis bezüglich der Ansprüche und Eigenheiten jeder einzelnen Sorte nötig, als beim Obstbau. Dem tragen die Baummärkte jedenfalls keine Rechnung, sie haben sich im Gegenteil allmählich zum Krebsschaden, zum Hemmschuh für die obstbaufördernden Bestrebungen ausgewachsen. Weil das kaufende Publikum vielfach in Unkenntnis darüber ist, was ein guter und was ein schlechter Baum ist, wurde immer mehr diejenige Ware auf die Märkte gebracht, die in den Baumschulen nicht mehr abging. Es wurden viele Garten- und Grundstückbesitzer durch die leichte Absatzmöglichkeit veranlaßt, **auch Bäume heranzuziehen, trotzdem ihnen die Kenntnis hierzu mangelte.** Das heute auf den Baummärkten angebotene Material setzt sich zumeist aus überständigen, schlecht gezogenen und **leider auch zum großen Teil falsch benannten Obstbäumen zusammen.** Ohne auf die Schäden besonders einzugehen, die naturgemäß entstehen müssen, wenn Obstbäume bei jedem Wetter tagelang oft wochenlang der freien Luft ausgesetzt sind, wäre der Umstand allein schon genügend, daß jede fachmännische Beratung bei der Auswahl des zu kaufenden Materials fehlt, um für Abschaffung der Baummärkte einzutreten.

Durch eine frühere Anordnung (Gesetz vom 6. August 1896, Nr. 10, § 56 der Reichsgewerbeordnung) ist das Feilbieten von Obstbäumen **im Umherziehen** verboten worden, weil sich herausgestellt hat, daß nur geringwertige Obstbäume feilgeboten wurden, die meistens auch noch in ihren Wurzeln solchen Schaden genommen hatten, daß ihr Anwachsen sehr zweifelhaft war.

Die Baummärkte, wie sie in Württemberg noch in vielen Orten abgehalten werden, bedeuten in Wirklichkeit auch nichts anderes, als ein „Feilbieten von Obstbäumen im Umherziehen"; denn was auf dem einen Markt nicht verkauft wird, überführen die Händler auf später stattfindende Baummärkte und Wochenmärkte, ohne daß die Bäume inzwischen in die Erde eingeschlagen werden. Wenn auch die Baumschulbesitzer hier fachmännischer vorgehen, so sind sie doch immer in der Minderzahl. Das Händlertum macht sich hier wie beim Obsthandel breit, nützt die Konjunktur aus, erwirbt größere Posten Bäume und sucht sie auf andern Märkten mit möglichst viel Gewinn wieder an den Mann zu bringen.

Aus den in unserem Vereinsorgan „Der Obstbau" veröffentlichten Beschreibungen von Baummärkten und Klagen von Fachleuten (s. Beilage) geht zur Genüge hervor, daß die Baummärkte, so gut sie seinerzeit gemeint waren, nicht nur ihren Zweck nicht erfüllt, sondern den Obstbau empfindlich geschädigt haben. Unsere Eingabe an die Kgl. Württ. Regierung um Aufhebung der Baummärkte ist an dem Umstand gescheitert, daß eine Abschaffung nur auf reichsgesetzlichem Wege möglich sei.

Da nun die Frage bei den augenblicklich schwebenden Vorverhandlungen über die Novelle zur Reichsgewerbeordnung zur Beratung steht, so gestatten wir uns,

um ein direktes Verbot des öffentlichen Feilbietens von Obstbäumen sowohl im Umherziehen, als auch auf Märkten

zu bitten.

Zur weiteren Begründung unserer Bitte fügen wir noch folgendes an. Auf einem in diesem Frühjahr in Schorndorf abgehaltenen Baummarkt sind von einem Händler ca. 2000 hochstämmige Obstbäume mit total erfrorenen Wurzeln zum Verkauf ausgeboten worden. Nur durch das Dazwischentreten des dortigen Bezirksbaumwarts, der ein amtliches Einschreiten der städtischen Behörde veranlaßte, konnte der Verkauf dieser verdorbenen Bäume untersagt werden; ein Teil derselben war bereits an Obstzüchter abgegeben

worden, ein Beweis dafür, daß das Publikum nicht im Stand ist, erfrorene, kranke, oder vertrocknete Wurzeln von gesunden zu unterscheiden.

Vom Württ. Obstbauverein sind im Jahr 1912 Kontrollverträge mit fast allen namhaften Baumschulbesitzern Württembergs abgeschlossen worden. Die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat ihre staatlichen Sachverständigen zur Ausübung der Kontrolle zur Verfügung gestellt. Damit ist die volle Gewähr gegeben, daß die Obstzüchter, wenn sie direkt von den unter Kontrolle stehenden Baumschulen ihren Bedarf einkaufen, reell, preiswert und zuverlässig bedient werden.

Körperschaften, Vereine und Private wetteifern untereinander, den Obstbau auf einen den heutigen Anforderungen entsprechenden Stand zu bringen. Das hauptsächlichste Hindernis, das der Erreichung dieses Ziels noch im Wege steht, sind die Baummärkte. Die Abschaffung derselben muß somit als ein dringendes Bedürfnis erachtet werden.

Württ. Obstbauverein, E. V.
Vorstand: J. Fischer.
Vereinigung selbst. Gärtner Württembergs, E. V. Vorstand: C. Hausmann.
Bund Württ. Baumschulbesitzer
Vorstand: Oekonomierat Lucas.
Vereinigung Württ. Baumwarte
Vorstand: G. Brugger.

Vollausschuß-Sitzung

vom 4. Juni 1913, vorm. 10 Uhr, im Rathauskeller.

Anwesend: Vorstand Fischer, Stellv. Warth, G. Aldinger, W. Aldinger, Hausmann, Herz, Kühnle, Schädle; von auswärtigen Mitgliedern, Adorno und als Stellvertreter für Oekonomierat Lucas dessen Sohn Eduard Lucas, Schriftführer Schaal. Von der Zentralstelle f. d. L. Weinbauinspektor Mährlen und Obstbauinspektor Winkelmann.

Entschuldigt: Hering, Lucas, Koppenhöfer, Schönberg und Gußmann.

Der Vorstand Fischer begrüßt die Anwesenden und bedauert lebhaft, daß Hering, nachdem er erst kurz in aller Frische und scheinbar guter Gesundheit wieder den Sitzungen anwohnen konnte, heute durch erneutes Auftreten seines Leidens am Erscheinen verhindert ist und wünscht baldige Besserung. Das Jahr 1913 habe mit den schönsten Hoffnungen auf reiche Obsterträge begonnen, die Frostnächte vom 12./14. April haben die Hoffnungen gründlich vernichtet. Es wäre verfehlt, nun den Mut sinken zu lassen; im Gegenteil müsse das Möglichste getan werden, um die erlittenen Schäden zu heilen, und Maßregeln ergriffen werden, um derartigen künftig eintretenden elementaren Ereignissen durch zweckmäßige Sortenwahl in etwas vorzubeugen.

Punkt 1. Der vom engeren Ausschuß durchberatene Etat für 1913 wird in der vorgetragenen Fassung einstimmig angenommen.

Punkt 2. Prämiierung. Die Versammlung ist mit den vom Vorsitzenden unterbreiteten Vorschlägen einverstanden, die Auszeichnungen sind an anderer Stelle veröffentlicht.

Punkt 3. Baummarkt-Eingabe. Die vom Vereinssekretär verfaßte Eingabe wird verlesen und nach einigen kleineren Aenderungen einstimmig gutgeheißen. Sie soll sofort in Druck gegeben, den Vorständen der Vereinigung selbst. Gärtner Württembergs, der Vereinigung Württ. Baumschulbesitzer und der Vereinigung Württ. Baumwarte zur Unterschrift vorgelegt und dann an das Reichsamt des Innern und den Reichstag zur Verteilung an die Abgeordneten eingesandt werden. Außerdem sollen dem Deutschen Pomologen-Verein, dem Bund Deutscher Baumschulbesitzer, dem Landesverband bayr. Obstbauvereine, der Vereinigung der Obstbauvereine des Bodenseegebiets, der bad. Landw.-Kammer und dem bad. Landesobstbauverein je 10 Exemplare mit besonderem Begleitschreiben, worin die Bitte um Unterstützung des Gesuchs ausgedrückt ist, übersandt werden. Der Vorstand wird mit der weiteren Bearbeitung der Sache betraut.

Punkt 4. Die Neuauflage des Obstbuchs wird in der Anzahl von 4000 Exemplaren genehmigt.

Punkt 5. Obstbautag Spaichingen. Es wird die Frage aufgeworfen, ob der diesjährige Obstbautag wegen der Mißernte nicht ganz ausfallen solle. Nach lebhafter Debatte wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen: Der Obstbautag findet am 5. Oktober nachmittags 2 Uhr statt, die geschlossene Vertrauensmännerversammlung am 4. Oktober nachmittags $2^1/_2$ Uhr. Die Zeit am Sonntag vormittag soll zur Besichtigung von Obstanlagen verwendet werden. Dem Stadtschultheißenamt Spaichingen und dem dortigen Bezirksobstbauverein ist Mitteilung zu machen. Als einziger Punkt für den Obstbautag soll auf die Tagesordnung gesetzt werden: Aussprache über die im Grundblatt beschriebenen und bei einer Neuauflage desselben eventuell hinzuzunehmenden Obstsorten. Gleichzeitig werden an Stelle eines besonderen Flugblattes unsere Grundblätter verteilt.

Punkt 6. Beitragserhöhung für passive Mitglieder. Dieser Punkt soll auf der Vertrauensmännerversammlung in Spaichingen

behandelt werden; für diese ist folgende Tagesordnung beschlossen worden:

1. Erhöhung des Beitrags für passive Mitglieder und Regelung des Versands der Quartalsschrift der „Obstbaumfreund“,
2. Reichhaltigere Ausgestaltung der Monatsschrift „Der Obstbau“,
3. Nutzen und Schaden der Bezirks- und Gemeindebaumschulen.

Punkt 7. Reichhaltigere Ausgestaltung der Monatsschrift „Der Obstbau“. Da der Redakteur nicht anwesend ist, wird diese Angelegenheit für die Sitzung der Vertrauensmänner-Versammlung verschoben.

Punkt 8. Baumschnittfragen. Der Vorsitzende verweist auf die im „Obstbau“ 1913, Heft 5, S. 88 behandelte Streitfrage über Meinungsverschiedenheiten in der Baumbehandlung und macht den Vorschlag, am Samstag den 19. Juli vorm. 10 Uhr die Herren vom Vollausschuß einschließlich der beiden staatlichen Sachverständigen zu einer Versammlung auf den Burgholzhof einzuberufen. Es sollen zuerst die laufenden Geschäfte erledigt und nachher in den Aldingerschen Baumgütern, im Kgl. Küchengarten und im Vereinsgarten II die noch der Klärung harrenden technischen Fragen im Beisein der Fachleute: Schlenker, Dederer, Müller und Schächterle eingehend behandelt und eine völlige Uebereinstimmung zu erzielen gesucht werden. Der Ausschuß stimmt diesem Vorschlag zu.

Punkt 9. Die Beratung über die diesjährige Weihnachtsfeier wird von der Tagesordnung abgesetzt und an den engeren Ausschuß verwiesen.

Punkt 10. Von einem Dankschreiben des Württ. Gartenbauvereins für die gestiftete Ausstellungsprämie wird Kenntnis genommen.

Punkt 11. Auf Vorschlag und eingehende Begründung des Vorsitzenden wird einstimmig von der Abschaffung des bisherigen und Beschaffung eines neuen Vereinsdiploms abgesehen.

Punkt 12. Die Angelegenheit der Bezirks- und Gemeindebaumschulen soll zum Gegenstand der Beratung auf der Vertrauensmänner-Versammlung in Spaichingen gemacht werden.

Punkt 13. Revisor Jenisch vom städtischen Rechnungsamt soll mit der Revision der Vereinskassenführung betraut werden.

Der Vorsitzende dankt nach Erledigung der Tagesordnung für das gezeigte rege Interesse und für die glatte Erledigung der Verhandlungsgegenstände. Schluß 3 Uhr.

Prämiierungen.

Von den auf das Preisausschreiben in Nr. 2 des „Obstbau“ eingelaufenen und in engeren Wettbewerb gezogenen Bewerbungen konnten nach vorangegangener Besichtigung in der letzten Ausschußsitzung folgende prämiiert werden:

Preisbewerb **AI**: Hochstamm-, Halbhochstamm- und Zwergobstanlagen, für Gemeinden und Vereine: der Gemeinde Walheim bei Besigheim die große silberne Vereinsmedaille samt Diplom.

Preisbewerb **AII** für Private:

W. Kühnle, Ratschreiber, Cannstatt, die große silberne Vereinsmedaille samt Diplom.

Stadtschultheiß Locher, Ehingen a. D., die große silberne Vereinsmedaille samt Diplom.

Albert Schweickhardt, Weingärtner u. Gärtner, Cannstatt, die kleine silberne Vereinsmedaille samt Diplom.

Ernst Frank, Schuhmachermeister, Schwaikheim, die große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom.

Julius Höschele, Oberbahnsekretär, Eltingen, ein Diplom.

Albert Kuhn, stellv. Direktor, Stuttgart, ein Anerkennungsschreiben.

In Preisbewerb **B** für Spalierobstzucht war keine Bewerbung eingegangen.

In Preisbewerb **C**, Kohlhammer-Preis, für Lehrer und Baumwärter:

Lehrer Grieb, Effringen, 1 Preis von 20 Mk. samt Diplom,

W. Ruchte, fürstl. Baumwart, Unterzeil, 1 Preis von 20 Mk. samt Diplom,

Josef Aßfalg, Baumwart, Gundelfingen, 1 Preis von 15 Mk. samt Diplom.

Für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit im Beruf wurde mit 1 Ehrendiplom ausgezeichnet Philipp Wöhrle, Gemeindebaumwart, Sontheim a. Br.

Die praktischen Demonstrationen

über die Sommerbehandlung der Obstbäume in den beiden Stuttgarter und Cannstatter Vereinsgärten fanden am 1. und 8. Juni statt. Die Beteiligung war an beiden Tagen eine sehr zahlreiche. Demonstriert wurde von den Baumschulbesitzern Dederer und Müller-Feuerbach, Heermann-Cannstatt und Vereinssekretär Schaal. Es ist erfreulich, daß die Gartenbesitzer die Gelegenheit so ausgiebig benutzen, um sich selbst die nötigen Kenntnisse in der Baumbehandlung anzueignen. Der Besitz eines Gartens mit Obst-

bäumen wird erst dadurch wertvoll, daß der Besitzer sich allmählich die nötigen Kenntnisse erwirbt, seine Pfleglinge selbst richtig zu behandeln. Er ist nicht auf fremde Hilfe angewiesen und die Freude am Selbstgeschaffenen ist weit größer, selbst wenn ab und zu noch Fehler unterlaufen. Der Württ. Obstbauverein bietet seinen Mitgliedern reichlich Gelegenheit, sich auf dem Gebiet des Obst- und Gartenbaus gründlich einzuarbeiten, da bei den Demonstrationen stets auch die aufgeworfenen Fragen eingehend und fachmännisch beantwortet werden. In diesem Jahr wurde besonders die Schädlingsbekämpfung behandelt und praktisch vorgezeigt, auch die besten und billigsten Bekämpfungsmittel und ihre Bezugsquellen genannt. Weiter kam das Neueste in Baumbändern zur Besprechung, wobei sich aber herausstellte, daß das beste und billigste Baumband doch immer der Kokosstrick bleibt. Interessant waren auch die Versuche mit Anlegung des neuen Poenickeschen Fruchtgürtels, der ein Stauen der fertigen Baustoffe in der Baumkrone und infolgedessen baldigen Eintritt der Fruchtbarkeit erzeugt bei Bäumen, die ihrem Alter und der Sorte nach bereits tragen sollten. Ueber den Ausfall dieser Versuche wird in der Vereinsschrift „Der Obstbau" später berichtet werden. Die Sache ist jedenfalls eines Versuchs wert, sie muß aber in zuverlässigen Händen bleiben. Der Aufforderung zum Beitritt ist wieder eine Anzahl der Teilnehmer gefolgt. Die Vorführungen haben bei Mitgliedern und Obstbaufreunden vollauf befriedigt.

Neugegründete Obstbauvereine.

Berichtigung. Im Juniheft war als Vorstand des Obstbauvereins Fellbach irrtümlich Schultheiß Brändle angegeben, der die vorbereitenden Schritte zur Gründung des Vereins eingeleitet hat; Vorstand ist Karl Kugler, Weingärtner, Fellbach.

Oeffingen OA. Cannstatt, Obstbauverein; Vorstand Schultheiß Rombold.

Zweite deutsche Gartenbauwoche, 6.—12. Juli, Breslau.

Das Programm für die Gartenbauwoche enthält die Veranstaltungen folgender Verbände und Vereine.

Reichsverband für den deutschen Gartenbau, Verband der Handelsgärtner Deutschlands, Bund deutscher Baumschulbesitzer, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Deutscher Pomologenverein, Verband deutscher Gemüsezüchter, Verband deutscher Privatgärtner, Verein deutscher Rosenfreunde, Provinzialverband schlesischer Gartenbauvereine, Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs, Grossistenverband der Blumenbranche Deutschlands, Vereinigungen ehemaliger Dresdener, Geisenheimer, Köstritzer, Oranienburger, Proskauer, Reutlinger, Wildpark-Dahlemer. Vereinigung der gärtnerischen Fachpresse Deutschlands.

Wir können wegen Raummangels das 22 Seiten starke Heftchen (vom Vorsitzenden des Ortsausschusses, Gartenbaudirektor Stämmler, Liegnitz, zu beziehen) unmöglich abdrucken. Vom 4. Juli an: Geschäftszimmer des Ortsausschusses in Breslau, Gartenstraße 62, Fernsprecher 3014, Telegrammadresse: Gärtnertag Breslau. Anmeldungen zur Gartenbauwoche sobald wie möglich. Eine machtvolle Vertretung der deutschen Gärtnerschaft war's schon beim ersten Anhieb in Bonn. Von Breslau steht das in verstärktem Maß zu erhoffen.

III. Monats-Kalender.

Juli.

Kälte, Hagelschlag, Wirbelstürme — wahrlich Unheils genug für unsere Obstbäume landauf landab! Nach dem amtlichen Bericht ist der durch die Aprilfröste an den Obstbäumen angerichtete Schaden wesentlich größer als anfangs angenommen wurde; auch infolge Auftretens von Raupen haben sich die Obstaussichten verschlechtert. Von den Kirschen geben nur die späten Sorten noch einigen Ertrag. Von den Pflaumen kaum ein Ertrag! Besser steht es bei den Zwetschen, welche in späten Sorten noch einigen Ertrag in Aussicht stellen. Aehnlich steht es beim Kernobst. Späte Sorten (so namentlich der Taffetapfel) versprechen noch ordentliche Erträge. Im ganzen genommen steht aber heuer eine sehr geringe Obsternte in Aussicht. Uebrigens wird vielfach berichtet, daß in Kernobst heuer auch ohne die Aprilfröste kein

oder wenig Ertrag zu erwarten gewesen wäre, da die Obstbäume, wohl infolge der vorjährigen reichen Ernte, keine oder nur wenige Blütenknospen angesetzt hatten. Auch das Beerenobst hatte durch die Fröste sehr gelitten; in den Hauptbeerensorten, Stachel- und Johannisbeeren, wird nur eine geringe Ernte zu erwarten sein, wogegen Erdbeeren, welche erheblich weniger betroffen worden sind, ordentliche Erträge geben. Ebenso versprechen die Heidelbeeren, welche gut durch die Blüte gekommen sind, eine gute Ernte. Auch die sonstigen Gartengewächse haben sich von dem Frostschaden zumeist wieder gut erholt. Aber unsere Obstbäume also bezahlen die Zeche! Und was muß sich der gute Obstbaum sonst noch gefallen lassen! Schreibt uns da ein Mitglied aus dem Unterland, wie vom Oberamtsbaumwart in einer Gemeinde, deren Bäume durch den Frostspanner sehr gelitten hatten, aus Anlaß der Gemeindevisitation protokollarisch das Anlegen der bekannten und bewährten Klebringe verlangt wurde. Und wie lautete die Erledigung des Defekts? „Weil die Frostnächte das Ungeziefer vernichtet haben wird (so!), hat der Gemeinderat lt. Beschluß vom .... von Klebgürtelanbringung abgesehen." Hierzu erübrigt sich jede Bemerkung; und wegen Beleidigung kann man auch nicht verklagt werden, wenn man einen solchen Beschluß abdruckt und der weiteren Öffentlichkeit übergibt. Er ist es wert. — Beinahe wären wir übrigens wegen eines anderen Abdrucks hereingefallen, nämlich wegen der Wiedergabe der „12 Grundregeln des Obstbaus". Unser Mitglied, Herr Hauptlehrer S. in P., schrieb uns sofort nach Erscheinen der Nummer: „Wieder eine literarische Piraterie*) in poetischer Form! Schon bezüglich des Gedichts „Auf, pflanzet Bäume!" in Jahrgang 1910, Seite 43 des „Obstbau" machte ich darauf aufmerksam, daß der Verfasser nicht J. K. in T., sondern der alte Achtundvierziger „Däxler-Manfred" ist. Heute finde ich im eben angekommenen Juniheft 1913 in Versform „Die 12 Grundregeln des Obstbaus". Diese stammen aber nicht von einem Weingärtner in Untertürkheim, sondern schmückten schon 1886 die Wände der neuen Bürgerschule in Meißen, anläßlich der Abhaltung des Deutschen Pomologentags in diesem Lokale. Vergl. „Prakt. Ratgeber" 1886, Seite 174!" Wir danken bestens für diese Mitteilung und auch der Einsender wird für die Aufklärung dankbar sein. Mit der „Originaldichtung des verstorbenen Weingärtner-Schwiegervaters" (siehe „Obstbau", Juni, S. 105) ist's demnach nichts, was übrigens dem belehrenden Wert der Reimerei keinen Eintrag zu tun braucht.

Eine Mitteilung anderer und ernsterer Art, der wir auch an dieser Stelle Raum geben wollen, erhielten wir von unserem Mitglied Herrn E. K. in L.: „Ich lese im „Obstbau" Nr. 6, S. 113, soeben die wirklich gute Abhandlung: „Der junge Obstbau — ein Kapital der Menschheit." Ein Privatier Staib-Stuttgart hat dem Schwäb. Albverein „Zehntausende" gestiftet, zu guter Verwendung; hier wurden von Hermann Franck große Beträge vermacht zum Anpflanzen von schönen Straßenbäumen 2c.; andere stiften Hunderttausende zu mehr oder weniger guten Zwecken. Wie viele wollen mit ihrem Geld zum Schluß Gutes stiften und die Wahl fällt ihnen, ohne richtige Beratung, oft recht schwer! Es bedarf sicher nur einer öffentlichen Propaganda, eines Hinweises auf Geldstiftungen für ländliche Obstbaumpflanzungen, um die Wohltäter der Menschheit für diesen Zweig zu gewinnen. Was würden 100 000 frisch gepflanzte, gesunde Obstbäume, in unsere 64 Oberämter geschenkt und richtig verteilt, eine Wohltat und späteren Wohlstand bedeuten, für oft recht bedürftige Gemeinden! Was würde an Obst nicht mehr eingeführt zu werden brauchen! Vielleicht verdient der Gedanke in die Praxis durch die Presse eingeführt und umgesetzt zu werden." — Das sind höchst vortreffliche und durchaus beherzigenswerte Gedanken und — wir geben sie hiermit weiter.

Was bringt uns neben solcher Zukunftsmusik der Juli für praktische Gegenwartsarbeiten? Du siehst am Baum Ausschläge aus dem Stamm heraus oder von den Wurzeln herauf — wegschneiden. Wo sich dein Auge selbst im Jahr 1913 an früchtebesetzten Bäumen erfreuen darf — das Gießen mit Gülle und Wasser bei Trockenheit nicht versäumen. Musterst du deine Spaliere —

*) So war's natürlich von dem ahnungslosen Herrn Einsender nicht gemeint.

zu heften gibt es da immer. Wenn du gelegentlich nach den Etiketten schaust, so lies nicht bloß den Namen, sondern sieh nach, ob nicht der Draht den Zweig einschnürt. Ebenso, ob sich nicht etwa Pfahl und Baum reiben, was ja dem Pfahl nichts tut, wohl aber deinem Baum! —

Im Gemüsegarten: nur kein Unkraut dulden. Spargelbeete umgraben und düngen. Düngen und gießen (alle Gemüse mit großer Blattentwicklung sind besonders dankbar dafür, Rhabarber, Lauch, Blumenkohl 2c.) womöglich bei oder nach Regen und abends (düngen: mit Gülle und Wasser). Beim Blumenkohl von den inneren Blättern 2 bis 3 einbrechen, um die Blume, den „Käs", gegen die Sonne zu schützen. Gegen die Raupenplage bei Kohlpflanzungen: man lasse die Krautpflanzen rechtzeitig nach den gelben Eierhäufchen absuchen und diese zerdrücken. Diese Arbeit ist bei weitem nicht so zeitraubend, wie das Absuchen der Raupen und kann gut von Kindern ausgeführt werden. Einen Bundesgenossen im Kampf gegen die Raupen des Kohlweißlings haben wir bekanntlich in einer Schlupfwespe, Microgaster glomeratus L., deren Larve in den Kohlraupen schmarotzt. Diese kleinen graugelben Maden bewohnen in großer Anzahl den Körper der Kohlraupen und verpuppen sich nach beendetem Wachstum in gelbwollige Kokons, die man möglichst schonen muß; sie überwintern mit den Puppen, und die aus ihnen entstehenden Wespen setzen ihr Zerstörungswerk nächstes Frühjahr fort.

Im Blumengarten: alles Verblühte, namentlich Rosen, sofort abschneiden — umsomehr Blüten bekommt man. Rosen okulieren. Allerhand befestigen und anheften, was kriecht und schlingt oder an Gerüsten gezogen wird. Goldlackpflanzung. Saat von Pensee und Vergißmeinnicht für 1914.

IV. Schädlings-Kalender.

Juli.

Gegen Ameisen auf Obstbäumen? Nichts Besseres als ein Brei von Ofenruß und Leinöl, den man ganz dünn und ringförmig an den Stamm streicht. Dieser Ring wird von keiner Ameise überschritten. Oder: man macht einen Verband von Papier um den Stamm; auf diesen Verband bindet man einen mit Erdöl getränkten Streifen Baumwollwatte oder rohe Baumwolle; der Papierverband soll nur bezwecken, daß kein Erdöl direkt an den Baum kommt. Ebenso hält man solche von Bienenständen und Wohnungen ab, die Ritzen werden durch mit Erdöl getränkte Baumwolle verstopft, sonstige Eingänge mit einem schwachen wollenen Band versehen (aber ebenfalls mit Erdöl getränkt); diese Hindernisse werden von keinerlei Ungeziefer im Sommer überschritten.

Vernichtung des Weidenbohrers. Der eigentliche Weidenbohrer, Cossus ligniperda, ist wie viele unserer Leser aus leidiger eigener Anschauung wissen werden, ein dickleibiger, fein marmorierter, grauer Schmetterling, dessen fleischrote, bis 9 cm lange und 18 mm breite Raupe nicht nur Weiden, Pappeln, Linden, Erlen und Eichen, sondern auch Obstbäume durch Bohren von Fraßgängen in die unteren Teile der Stämme beschädigt. Die Entwicklung der Larve währt etwa zwei Jahre. Der Schmetterling legt nachts seine Eier an die Rinde der betreffenden Bäume und sitzt tagsüber still am Stamme, wo er leicht gefangen werden kann. Ein anderer Käfer ist der Pappelbock, Saperda carcharias, ein etwa 4 cm langer, graugelber, träger Käfer, dessen Larve vielfach mit dem Weidenbohrer in einem Stamme zusammen angetroffen wird. Der Käfer fliegt im Sommer und ist leicht an den Stämmen zu fangen. Die Vertilgung der Larven beider Arten erfolgt durch Einstoßen glühender Drähte in die Bohrungen, oder Hineinblasen von leichten Schwefeldämpfen in die Oeffnungen und sofortiges Schließen derselben. Letzteres kann auch mit einem in Arsenik getauchten Holzpfropfen geschehen.

Gegen den Schaden durch die Obstmaden, (Raupen des Apfelwicklers) Carpocapsa po-

mona, sind, wie berichtet wird, gute Erfolge mit dem Anlegen der Insektenfanggürtel „Einfach" Nr. 1 und Nr. 2 erzielt worden (Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh.).

In der Zeit vom 13.—17. Juli legte ich, schreibt in einem Sonderdruck ein Fachmann, die Gürtel an die Bäume unserer Distriktsstraße in einer Höhe von 1 m bis 1,20 m an. Um sie einigermaßen vor Beschädigungen zu bewahren, umband ich die Gürtel mit Draht, was wohl auf der einen Seite etwas teurer zu stehen kam als mit Kordel, aber auf der andern Seite beim Anlegen eine Zeitersparnis brachte; auch konnten die Gürtel dichter an die Bäume gelegt werden. Diese Fanggürtel müssen zweimal umbunden werden, was durch die zwei markierenden Striche auf denselben angedeutet ist. Das obere Band wird etwas fester angezogen als das untere, damit die Schädlinge unten ungehindert eindringen können und oben durch das dichte Anliegen aufgehalten werden. Die Befürchtung, es könnten die Gürtel teilweise abgerissen werden, traf stellenweise zu, so daß ein wiederholtes Anlegen von Fanggürteln an manchen Bäumen notwendig war. Dadurch ließ ich mich nicht abhalten in meiner Arbeit weiter zu fahren, da ich an einem in Trümmer gegangenen Fanggürtel (die Hälfte war herabgerissen), nachdem er 14 Tage angelegen hatte, 42 Stück der Obstmade vorfand. Ebenso hatte sich schon eine Unmenge Räupchen der Obstlaubminiermotte (Lyonetia clerkella) eingefunden. Nachdem also die zertrümmerten Fanggürtel durch andere ersetzt waren, ließen wir diese angelegt bis Mitte August. Nach Abnahme derselben staunte ich nur so, was hier alles sich eingenistet hatte.

V. Literatur.

Anleitung zum Gemüsebau sowie zur Einrichtung eines Hausgartens. 5. vermehrte Auflage von Oekonomierat Fr. Lucas, Direktor des Pomologischen Instituts in Reutlingen. Mit 107 Abbildungen. Preis geb. Mk. 2.—. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Der Verfasser gibt uns hier eine Anleitung, die jedem, der einen Hausgarten besitzt, vorzügliche Dienste leistet. Einrichtung und Pflege des Hausgartens, seine Benützung zur Kultur der Gemüse für den täglichen Bedarf, dazu das Antreiben in Mistbeeten. Das ist kurz gesagt der Hauptinhalt des Buchs. Im Gemüsegarten sind häufig unsere Hausfrauen Herr — aus diesem billigen Buch können sie Wertvolles lernen. Darum vor allem auch von den Haushaltungsschulen zu beachten: Schulbuch für Gemüsebau. Im übrigen ist Zeugnis genug die Auflage fünf.

Kochkunst der Neuzeit. Großes Handbuch des gesamten Küchenwesens. Für den einfachen und feinen Tisch unter Berücksichtigung aller Fortschritte auf dem Gebiete des heutigen Küchenwesens. Mit weit über 2500 neuen erprobten Rezepten und Anweisungen. Ca. 700 Seiten stark. Preis 6 Mk., Geschenkband 7 Mk. (Porto 50 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt in Wiesbaden 35.

Gute, sparsame Küche — ökonomischer Haushalt — Rat für alle wirtschaftlichen Vorkommnisse sind die Grundzüge dieses Hausbuches. Es enthält alles, was für das Küchenwesen von Wichtigkeit ist, von Einrichtung, Geschirr und seiner Behandlung, den Küchenprodukten usw. an, mit Speise- und Küchenzetteln für alle Jahreszeiten, Küchenlexikon u. dergl. bis zu allen Einzelheiten, Küchenchemie, Rezepte für Haus- und Gebrauchsmittel, vielen Küchengeheimnissen und allerhand ökonomischen Vorteilen. Für alles im Hauswesen vorkommende findet man hier Rat und Belehrung. Bei den Kochrezepten findet auch der Abendtisch in den zwölf Monaten eingehendste Behandlung und was besonders wertvoll ist, nahrhafteste Speisen billig zu bereiten, denn die Hausfrau muß immer mehr rechnen, wie sie mit dem Wirtschaftsgeld auskommt, ohne der Familie etwas abgehen zu lassen.

VI. Brief- und Fragekasten.

Frage. Es wird die Behauptung aufgestellt, Spalierbäume machen die Häuser feucht und bringen den letzteren auch sonstige Nachteile, weswegen man in letzter Zeit davon absehe, solche an Häusern zu pflanzen. Ist Ihnen hievon etwas bekannt? Welche Ansicht haben Sie?

A. J. H.

Antwort. Wir haben schon oft in dieser Zeitschrift darauf hingewiesen, daß die Meinung, Obstspaliere machen die Häuserwände feucht, eine durchaus irrige ist. Im Gegenteil: die Wurzeln der Spaliere saugen viel Feuchtigkeit auf, die ohne Bepflanzung in die Fundamente eindringen würde.

Eingesandte Früchte.

Von K. Mauk, Baumschulbesitzer, Heilbronn, erhielten wir eine Probesendung der Erdbeersorte „Hansa". Der Einsender schreibt uns hierzu: „Im August voriges Jahr erhielt ich aus den Vierlanden bei Hamburg die neue Erdbeersorte „Hansa". Die Frucht ist groß bis sehr groß, die Farbe ist tief dunkelrot, das Fleisch innen blutrot. Die ersten Früchte erntete ich am 3. Juni. Der Geschmack ist überaus süß mit sehr feinem Aroma. Die Sorte wächst kräftig mit starkem Fruchtstiel und gesunder robuster Belaubung. Die Sorte ist durch ihre dunkle Färbung für den Liebhaber, als Marktfrucht, zu Massenanbau und für Konservenzwecke ausgezeichnet und hat sich als reichtragend und winterhart bewiesen; ich kann sie zum versuchsweisen Anpflanzen bestens empfehlen." Wir können uns dieser Empfehlung anschließen, da die Sorte ein außergewöhnlich hartes Fleisch bei gutem Geschmack und ganz dunkler Färbung zeigt. G. Schaal.

Einladung zum Eintritt in den Württ. Obstbauverein.

Die aktiven Mitglieder bezahlen jährlich 5 Mk. (Baumwärter u. Volksschulen nur 3 Mk.), wogegen denselben das illustrierte Vereinsblatt, „Der Obstbau", das jeden Monat in einem Umfang von 16 Seiten erscheint, sowie **bis auf weiteres unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch" unentgeltlich geliefert wird.** Der Verein, im Jahre 1880 gegründet, hat die Hebung und Pflege des Obstbaus in Württemberg auf seine Fahne geschrieben und sucht seine Zwecke neben der fortlaufenden Belehrung und Anregung im Monatsblatt durch Vorträge, Monatsversammlungen der Mitglieder, Ausstellungen, unentgeltliche Abgabe von Edelreisern an die Mitglieder 2c. zu erreichen. Anmeldungen sind an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins**, Eßlingerstraße 15 I, Stuttgart, zu richten.

☞ **Der „Obstbau" ist durch Erlasse des K. württ. evang. Konsistoriums und des K. kath. Kirchenrats den örtlichen Schulfonds zur Anschaffung empfohlen.**

Anzeigen im „Obstbau" und „Obstbaumfreund" finden weiteste Verbreitung in allen obstbautreibenden Kreisen Württembergs, Hohenzollerns und des Auslandes. ○ Bei Wiederholung entsprechender Rabatt! Mitglieder des Württ. Obstbauvereins erhalten Extra-Rabatt. Prospekte werden auf Wunsch postfrei zugesandt.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Albert Schöck, Stuttgart

Sofienstr. 14 u. 14a, Ecke Gerberstr. Tel. 2811.

Fabrik und Lager künstlicher Düngemittel, Unkrautvertilger, Pflanzenschutz- und Hilfsmittel zur Gartenpflege. [43

Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Bei Bedarf in vorzüglich schneidenden **Gartenhippen, Gartenscheren**

Okulier- und Kopuliermessern

Original- Holder's Reb- und Pflanzenspritzen

Hand- u. Rückenschweflern, sowie bei **Geräten für Garten und Boden- :: kultur wie Garantie-Spaten :: Garten-, Feld- u. Frucht-Hauen, Rechen, Planet jun. Ackergeräten, Radhacken und Sämaschinen etc.**

Verlangen Sie den Hauptkatalog von

Eug. Hahn, Ludwigsburg

Gartenwerkzeugfabrik. 2 [7

Gegen Obstmade u. Apfelblütenstecher

Insektenfanggürtel „Einfach"

Seit 16 Jahren in der Praxis bewährt!

Otto Hinsberg, Nackenheim a. Rh.

Fabrik für Pflanzenschutzmittel. [16

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-u. Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

Die

STUTTGARTER VEREINS-BUCHDRUCKEREI

empfiehlt sich zur

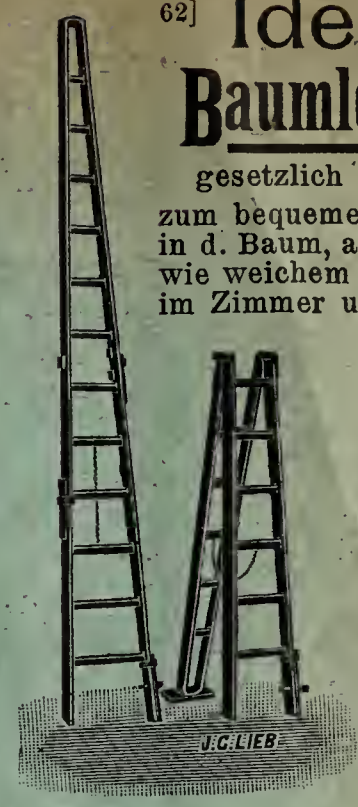
Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

---

[62] # Ideal-Baumleitern

gesetzlich geschützt

zum bequemen Einfahren in d. Baum, auf bergigem wie weichem Boden, oder im Zimmer und auch als



Bockleiter

benützbar, sehr leicht
4 Mtr. 8 Kgr. M. 17.50
5 m M. 20.—
6 m M. 23.—
m. Fußteller mehr 1,50 M.

J. G. Lieb
Biberach am Riss.

Stichig [1c

gewordene

Obst- & Beerenweine

kauft

Emanuel Kern, chem. Fabrik,
Edenkoben (Rheinpfalz).

Pomologisches Institut

Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse-u. Blumenculturen. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Erdbeerpflanzen

(Prestlinge) in schönster Bewurzelung und reingehaltenem Sortiment, wie: **Deutsch Evern, Laxtons Noble, Sieger, Walluff, Kaiser Nikolaus, Späte v. Leopoldshall** hat abzugeben per 100 St. 2,50 M., 1000 St. 20 M., 10000 St. 180 M. [14

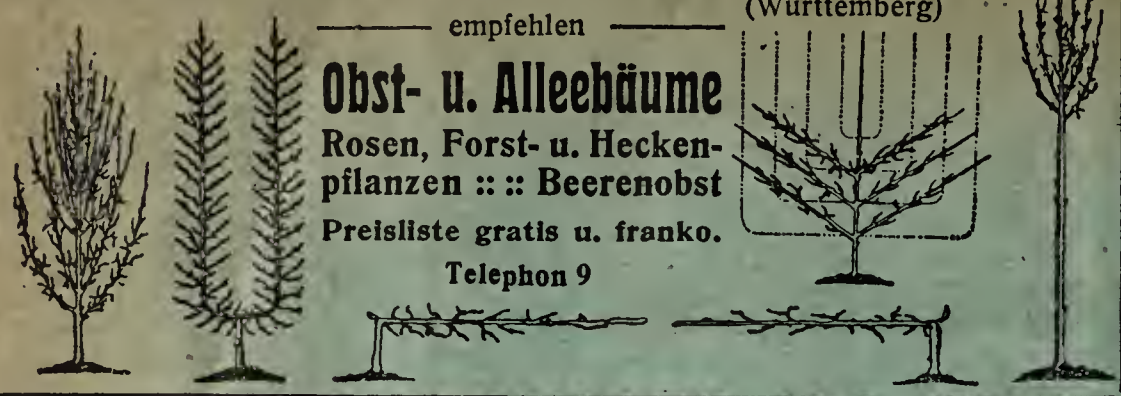
W. Heermann

Baumschule und Beerenobst-Gärtnerei

Cannstatt

Telephon 1005. Haldenstr. 22.

Gebrüder Ulmer, Baumschule, Weilheim-Teck
(Württemberg)



empfehlen

Obst- u. Alleebäume

Rosen, Forst- u. Heckenpflanzen :: :: Beerenobst

Preisliste gratis u. franko.

Telephon 9

Baumschützer
Obstschränke
Siebe
Drahtgeflechte

liefert für Obstbauvereine u. deren Mitglieder billigst

G. Blind, Reutlingen,
Drahtwarenfabrik. [37
Kanzleistr. 4. Gegr. 1868.
Tel. 399.

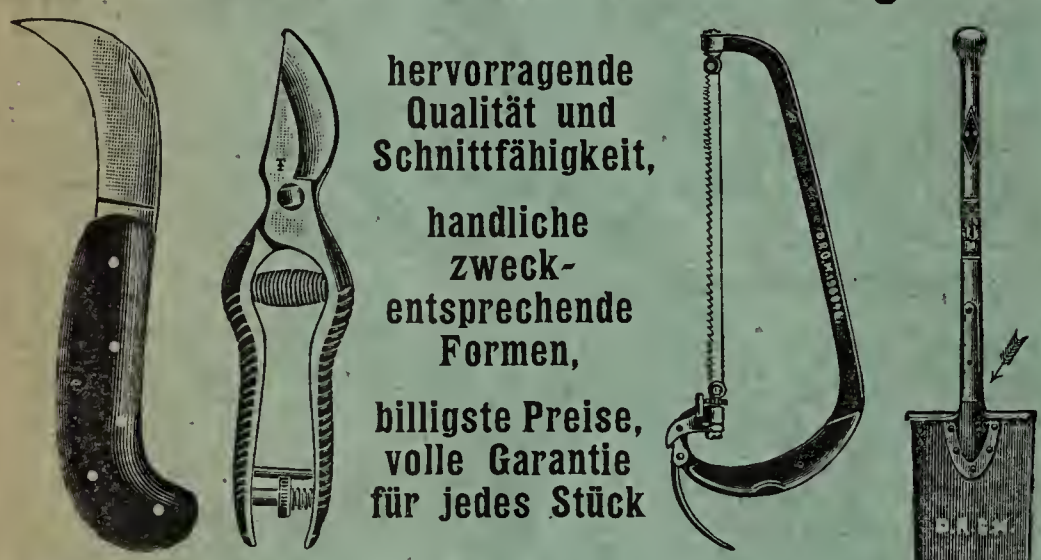
Haushaltungs- & Gartenbau-Schule

Reutlingen 16, Panoramastrasse 107 **(Württ.).** Ausbild. f. junge Mädchen gebild. Stände in Küche (Spezialität i. Einkochen, Dünsten, Saftbereitg. etc.), Haushaltung u. Gartenbau. Schönes, m. frisch. Luftheizung, elektr. Licht u. Terass. ausgestatt. Haus, am Fusse d. Achalm. Wintersport. Näh. d. Prosp. [44

Telephon 432.

H. SCHÄCHTERLE
OBST=ZIER=GEHÖLZ
BAUMSCHULEN
STUTTGART-CANNSTATT
SPEZIALITÄT: FORMBÄUME

Die Kennzeichen meiner Werkzeuge sind



hervorragende Qualität und Schnittfähigkeit,

handliche zweckentsprechende Formen,

billigste Preise, volle Garantie für jedes Stück

25] und werden von Fachleuten bevorzugt.

Neu aufgenommen: **Spaten, Gartenrechen, Giesskannen, Holderspritzen** u. verschiedene Werkzeuge.

Neuer Katalog gratis und franko.

J. Vöhringer, Stuttgart, Rotebühlstrasse 8.

Avenarius-
Baumspritzmittel

Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolineum.

R. AVENARIUS & Co.
Stuttgart, Hamburg, Berlin u. Köln.

Niederlage bei [31
A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

5]

BRECHT-Obstbäume • BRECHT-Ziergehölze

sowie sämtliche

Baumschul-Artikel

liefert billigst in bekannt guter Qualität

Baumschule von Julius Brecht
Ditzingen-Stuttgart
Telephon Nr. 3.

Gegründet 1870.

Kataloge frei.

[24

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 8. August 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Praktischer Obstbau: Die Bedeutung des Apfelbuschbaumes im modernen deutschen Obstbau. Ertragssteigerung durch Zucht- und Sortenwahl im Obst- und Gemüsebau. Einträgliche Obstsorten. Unsere Frühzwetschensorten im Jahr 1913. Früchtemarmeladen und Gelee. Ausnahmetarif für Obst. — II. Vereins-Angelegenheiten: Vollausschuß-Sitzung. Nachruf. Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichnis. Personal-Nachricht. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Brief- u. Fragekasten. — VII. Kleine Mitteilungen. — Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle.

Anzeigen für den „Der Obstbau“ (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.
Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)
1913.

Schutz-Marke H. P.-S.

HOLDER'S

„Original"-Pflanzen- u.

Baum-Spritzen

haben sich seit über 15 Jahren in allen Weltteilen als die besten erwiesen. Von Kennern u. Fachleuten als in Qualität **einzig** anerkannt; viele Zehntausende geliefert. Vielfach nachgeahmt, nie erreicht — Original bleibt Original. — Auf Wunsch Probelieferung. Zahlreiche Größen und Modelle für alle Flüssigkeiten. **I. Preis d. D. L.-G. u. Grand Prix** Buenos Aires sowie über 50 weitere hohe Auszeichnungen.

Prachtkatalog No. 65 gratis durch

Gebr. Holder, Maschinenfbk., Metzingen (Württ.)

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

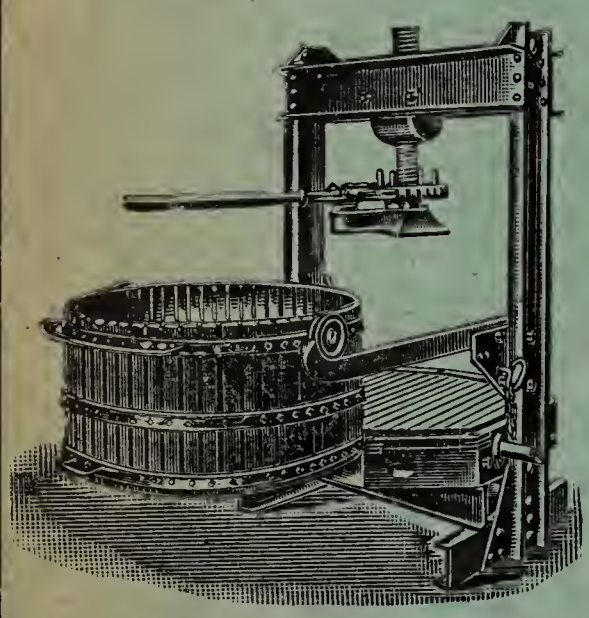
langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Kleemann's Vereinigte Fabriken

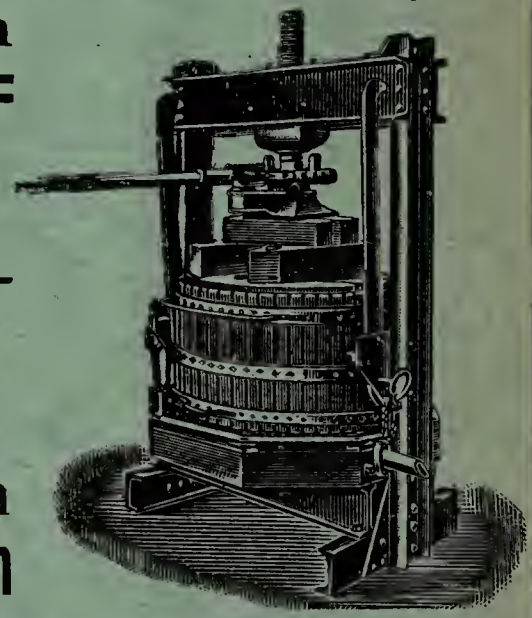


Obertürkheim
= Stuttgart =

Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =

D. R.-Patent [9

Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten. 19]

Anzeigen im „Obstbau" und „Obstbaumfreund" finden weiteste Verbreitung in allen obstbautreibenden Kreisen Württembergs, Hohenzollerns und des Auslandes. o Bei Wiederholung entsprechender Rabatt! Mitglieder des Württ. Obstbauvereins erhalten Extra-Rabatt. Prospekte werden auf Wunsch postfrei zugesandt.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 8. Stuttgart, August. 1913.

I. Praktischer Obstbau.

Die Bedeutung des Apfelbuschbaumes im modernen deutschen Obstbau.

Von Plantagenbesitzer Schmitz-Hübsch in Merten bei Bonn.

Gelegentlich des 11. Obstbauvortragskurses der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg zu Berlin führte Herr Plantagenbesitzer Schmitz-Hübsch in Merten bei Bonn zu obigem Thema ungefähr folgendes aus:

Die in Belgien im Jahre 1882 erschienene, von Professor Friedrich Burvenich-Gent herausgegebene Broschüre: „Arbres fruitiers en buisson, obtenus sans tailler“ hat den strengen Formenschnitt, der damals von aller Welt als die allein richtige Methode anerkannt war, direkt auf den Kopf gestellt. Seinerzeit hat Gaucher den in Frankreich üblichen kurzen Fruchtholzschnitt bei uns eingeführt, der aber vielfach zu Mißerfolgen führte.

Später sind gegen den strengen Formobstschnitt Zweifel aufgetaucht; es entstand Krebs und Brand beim älteren Apfelformobstbau. Nach vielen Meinungsverschiedenheiten in den Fachzeitschriften ist es nach einigen Jahren zu einer Scheidung in der Obstbaumzucht gekommen. Zu dieser Zeit ist der sog. Buschbaum entstanden. Sobald die Natur versagt, ist der Schnitt der Buschbäume notwendig zur Festigung des Astgerüstes. Durch den Schnitt wird ein Gleichgewicht im Aufbau der Krone hergestellt.

Die Wahl der Unterlagen und Obstarten hängt von der Bodenbeschaffenheit, der klimatischen Lage sowie den Absatzverhältnissen ab. Doucin ist als Unterlage zu empfehlen für: Weißer Klarapfel, Charlamowsky, Manks Codlin und andere. Seit Einführung des Metzer Paradies vor ca. 20 Jahren ist ein völliger Umschwung in der Kultur der Aepfel eingetreten. Die Fruchtbarkeit ist eine erstaunlich größere und regelmäßigere. Die Lebensdauer der auf Metzer Paradies stehenden Buschbäume wird auf 30 bis 35 Jahre angegeben, läßt sich jedoch heute noch nicht mit Bestimmtheit feststellen.

Der Apfelbaum liebt tiefgründige Lehm- und Lößböden und nährstoffreiche sandige Lehmböden. Die ertragreichsten Apfelbäume findet man in den Ausläufern der Gebirge in Flußtälern und hügeligen Gegenden.

Die Konkurrenz der amerikanischen Aepfel hat sich nie so fühlbar gemacht, wie im letzten Winter. Es müssen mit dem ausländischen Obst zugleich von November—Mai Hunderttausende von Kisten einheimischen Obstes tadellos sortiert und verpackt ins Kühlhaus gestellt werden, dann würde das bessere Publikum auch unseren viel edleren Tafelapfel bevorzugen. Was in Deutschland fehlt, ist feines Tafelobst und ganz besonders Edeläpfel. Der unrichtige Standort unserer Obstbäume ist das Grundübel, an dem der deutsche Obstbau krankt.

Was die voraussichtliche Ernte betrifft, so wird sie gleich nach der Blüte durch herumziehende Händler angesteigert. In der Sucht nach Gewinn durch die guten Frühobstpreise wird das Obst viel zu früh vom Baum entfernt.

Den ersten Anfang zu einem gewerbsmäßigen Anbau von Handels-Edelobst machen die in den letzten 10—15 Jahren gegründeten Edelobstplantagen z. B. am Rhein und Bodensee. Buschobstpflanzungen mit 3jährigen kräftigen Buschbäumen auf Paradies haben schon im 4. Jahre nach der Pflanzung erhebliche Ernten und nach weiteren 6 Jahren Vollernten geliefert. Ueber Frostempfindlichkeit der Paradiesunterlage ist noch nicht geklagt worden.

Daß die erforderliche Bodenbearbeitung bei Buschobstkultur kostspielig ist und Unterkulturen nicht so bequem wie bei Hochstammpflanzungen betrieben werden können, ist nicht zu bestreiten. Die Kosten können aber durch geschickte Bewirtschaftung gedeckt werden.

Aus eigener Erfahrung schätze ich den mittleren Jahresertrag einer gutgepflegten Buschobstpflanzung von 12 Jahren an auf jährlich 200 Ztr. pro Hektar.

Es müssen ausgedehnte Obstbaugebiete gebildet werden. Als Vorbild könne man die etwa 400 Morgen große Edelobstplantage von Mietzsch-Niedersedlitz ansehen.

Ertragssteigerung durch Zucht- und Sortenwahl im Obst- und Gemüsebau.

Von Oekonomierat Böttner-Frankfurt a. O.

Gegentlich des 11. Obstbauvortragskurses der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg zu Berlin führte Herr Oekonomierat Böttner-Frankfurt zu obigem Thema ungefähr folgendes aus:

Man rechnet in Braunschweig, vom Gemüse, je nach der Sorte, einen Ertrag von 225 bis 300 Mk. pro Morgen, bei Erdbeeren und Bohnen 260—360 Mk., ebenfalls je nach den verschiedenen Sorten.

Ehe man eine Obst- und Gemüseplantage anlegt, muß man versuchen, auf dem Markt festzustellen, welche Sorten absatzfähig sind. Der Obst- und Gemüsebauer muß guter Sortenkenner sein. Die Frage, welche Sorten wohl für den Erwerbsobstbau in Betracht kommen, läßt sich nicht beantworten. Die Verhältnisse sind nicht immer die gleichen. Ein gewissenhafter Züchter muß immer wieder von neuem versuchen und beobachten.

Bei der Verbesserung unserer Obst- und Gemüsesorten sind zwei Richtungen möglich, die Einzelauslese und die Kreuzung. Von dem durch Samen fortgepflanzten Gemüse muß man einen guten Stamm haben. Die sich durch Wuchs und Fruchtbarkeit auszeichnenden Pflanzen muß man auslesen, den Samen von jeder einzelnen Pflanze getrennt ernten und den sog. Stamm weiterzüchten. Der Wunsch, von einer neuen Sorte neue Eigenschaften zu erhalten, kann durch Kreuzungen in Erfüllung gehen, jedoch muß man auch mit großen Enttäuschungen rechnen. Die Ergebnisse der Kreuzungen sind durch die Mendelschen Gesetze bekannt geworden. Mit Bohnen von mir vorgenommene Kreuzungsversuche haben ungünstige Resultate ergeben. Des trockenen Klimas wegen habe ich nach Jahren die Kreuzungsversuche eingestellt. Wer das Klima nicht für solche Versuche hat, tut besser, die Saat aus anderen Gegenden zu beziehen.

Mit Salat sind von mir bessere Resultate erzielt und nach sieben Jahren habe ich aus Kreuzungsprodukten eine konstante neue Sorte gezüchtet.

Auch bei Versuchen mit Spargelpflanzen habe ich Kreuzungen erhalten und eine Sorte gezüchtet, die sich durch Frühreife und große Ertragsfähigkeit auszeichnet.

Kreuzungsversuche mit Erdbeeren haben für den praktischen Erwerb keine Bedeutung, wenn es nicht gelingt, intensivere Ergebnisse hervorzubringen. Nach meinen Erfahrungen ist die Erdbeere „Noble“ für den Marktzüchter am ergiebigsten.

Unter dem ganzen Obst, das wir haben, ist der Pfirsich, mit dessen Zucht ich mich ebenfalls beschäftigt habe, die am schnellsten tragende Frucht. Etwa 2000 Apfelsämlinge, die sämtlich Kreuzungen entspringen, müssen noch geprüft wer-

den. Sache der Obst- und Gemüsezüchter ist es, die Sortenzucht zu fördern und immer neue Versuche anzustellen, damit wir noch vollkommenere Sorten erhalten.

Einträgliche Obstsorten

gibt es wohl nicht allzuviele, und ihre Auswahl wird selbst an Orten, wo schon seit längerem Obstbau getrieben wird, nicht immer ganz leicht sein, da es ideale Obstbaugebiete, in denen alle Verhältnisse erstklassig sind, überhaupt nicht gibt, ebensowenig, wie es Obstsorten gibt, die überall hin passen. Nichtsdestoweniger aber ist der von Herrn Schaal in Nr. 6, 1913, S. 99, ausgesprochene Wunsch, widerstandsfähige Sorten aus allen Gegenden zu erfahren, sehr berechtigt.

In einem schon früher der Redaktion eingesandten Artikel hatte ich versucht, die Frage der Eignung der mir bekannten Sorten für die verschiedenen Gegenden zu erörtern; es sei — in Anbetracht des von Herrn Schaal ausgesprochenen Wunsches — gestattet, das dort Niedergelegte zum Teil zu wiederholen, zum Teil mit den nötigen Verbesserungen zu versehen und teilweise zu ergänzen.

In der Frage ist nun nur die Widerstandsfähigkeit gegen Frost erwähnt. Es gibt nun aber noch viele andere Schädigungen, die zum Teil in dieser, zum Teil in einer andern Gegend in den Vordergrund treten; als solche haben zu gelten:

1. Dürre (z. B. der Sommer 1911), Jahrestemperatur ca. 4° C. über Normal,
2. Nässe (z. B. der Sommer 1910),
3. Kälte („ „ „ „ 1912), Jahrestemperatur ca. 3° C. unter Normal,
4. Hagelschlag (der Sommer 1911/12),
5. Sturm (der Sommer 1903),
6. Ungezieferschäden (1912 sehr wenig wurmfreies Obst),
7. Pilzschäden.

In dem trockenen Jahr 1911 bewährte sich ausgezeichnet die auch vom W. O. V. empfohlene Sorte Rhein. Winter-Rambour. Die Früchte des kleinen Baumes (der große setzte in jenem Jahr, wie ja jedes zweite Jahr, mit Blühen aus) waren groß und sehr schön gefärbt.

Außer dieser Sorte hatten in hiesiger Gemarkung die Hochstämme von Goldparmäne und Baumanns Renette gute Ernten, an Buschbäumen hatten diese beiden Sorten sogar außerordentlich schöne Früchte gebracht; letztere Sorte bis ca. 200 g im Durchschnitt. Von Birnen hatte ich ähnlich hohe Gewichte, Gute Luise; klein blieb Regentin. Boskoop als Buschbaum (in Lehmboden) war auch noch gut; sehr klein war Ananas-Renette und Weißer Winter-Kalvill.

Gegen Nässe von oben (Regen) und von unten (Grundwasser), wie wir's 1910 erlebten, hat sich in jeder Hinsicht am besten bewährt der Rhein. Winter-Rambour. Obgleich der Baum über 1½ Monat mit dem Stamm im Wasser stand, ließ er keine Frucht fallen. Dagegen hat der, wie man hört, aus feuchtem Klima stammende Boskoop total versagt. Die Früchte waren zwar sehr schön groß, aber um Weihnachten fast alle gefault oder stippig, also keine Verkaufsware mehr; — und etwa die Hälfte der Bäume dieser Sorte ging im folgenden Jahr ein oder kränkelt seitdem. Kalvillen und Ananas-Renetten waren sehr schön aber nicht haltbar, besonders die Kalvillen wurden, was über Mittelgröße war, sehr bald stippig. Birnen wurden außerordentlich groß und (worauf es auch ankommt) sehr saftig. Von Dechant und Regentin an einer Südostmauer über 400 g gab es genug.

Kalte Jahre sind im allgemeinen die verderblichsten. 1912 blieben die Kalvillen im Durchschnitt unter 120 g, Winter-Dechant unter 150 g. Schön wurden 1912 Kgl. Kurzstiel und Winter-Rambour (letzterer ca. 200 g im Durchschnitt). Ist die Herrschaft der Eisheiligen streng gewesen, wie 1913, so findet man ebenfalls eigenartige Unterschiede: Weiße Winter-Kalville sind ja zum großen Teil erfroren, ebenso Ananas-Renetten, aber wir haben hier doch in jedem Blütenstand 2—3 gesunde Blüten, die späteres Ausdünnen nötig machen. — Goldparmäne und Baumann, soweit sie heuer blühten, versprachen immerhin einigen Ertrag, ebenso Kurzstiel, der erst später kommt, Croncels, Rhein. Winter-Rambour. Ganz versagt hat hier heuer, ebenso wie 1912, der Schöne von Boskoop. Winter-Dechant hat ziemlich Ansatz.

Hagelschlag ist bei allen weichfleischigen Obstsorten vom Uebel. Kalvillen faulten sogar trotz Schutz durch Papierdüten. Am besten überstehen den Hagel, wenn er nicht zu spät kommt: Baumann und Winter-Rambour. Auch Kurzstiel zeigt wenig Folgen.

In windigen Lagen fällt am leichtesten die dünnstielige Ananas-Renette, wo der Stiel fast oben aufsitzt, auch Cox fällt leicht. Fest hängt: Kurzstiel, Winter-Rambour, Boskoop, Kanada-Renette; auch Kalvillen hängen ziemlich fest.

Gegen Ungeziefer aller Art empfindlich sind hier der Weiße Winter-Kalvill, Ananas, Cox's Orangen-Rtte., Ananas-Rtte., Kanada-Rtte. Von Obstmaden besonders befallen sind die schon frühzeitig duftenden Ananas- und Cox's Orangen-Renetten, ferner Croncels, Kalvillen, Kanada, auch Goldparmäne 2c. Weniger oder gar nicht: Winter-Rambour und Kgl. Kurzstiel. Bei Birnen sind es meist Sommer-, Herbst- und frühe Winterbirnen; Winter-Dechant z. B. fast gar nicht. Gegen Pilze (Fusikladium, Meltau) ist natürlich der Kalvill am empfindlichsten, auch Cox, Kanada und Goldparmäne leiden stark; weniger oder gar nicht der Kgl. Kurzstiel und der Winter-Rambour. Ananas-Renette leidet an Meltau stark, fast gar nicht durch Fusikladium. Von Birnen stehen in Fusikladiumempfindlichkeit obenan Winter-Dechant, Hardenpont, Regentin und Liegel. William zeigte sich in der Nähe fusikladiumkranker Winter-Dechant auch befallen, ebenso die Ananas-Renette eines mir befreundeten Züchters in der Nähe von Kalvillen.

Ibersheim a. Rh. Otto Dahlem.

Als besonders merkwürdig sei noch nachträglich hinzugefügt, daß die Kalvillen- und Ananasblütenstände heuer eine Kälte von — 4° R. mitmachten und daß am gleichen Tage starker Schnee in die zum Teil offenen Blüten fiel. Trotzdem sind die Ernteaussichten für Kalvillen bis heute (6. Juni) Primaprima!

Unsere Frühzwetschensorten im Jahr 1913.

Die Zahl 13 ist auch für den heurigen Jahrgang eine ominöse. Der ungewöhnlich starke Frost gegen Mitte April richtete einen unermeßlich großen Schaden an, und was dieser mörderischen Blütenschlacht durch Jugend oder besonderen Schutz entronnen, über das zog ein Heer von tierischen und pflanzlichen Schädlingen her, denen sich als dritter im Bunde ein durchweg kalter und regenreicher Sommer zugesellte.

Und trotz diesem Wetter reifen die übriggebliebenen Früchte merkwürdigerweise fast noch früher als in normalen Jahren. Seit dem 10. Juli trifft man gefärbte Frühzwetschen an.

Bild I.

Beifolgende Bilder wurden am 15. Juli aufgenommen und beziehen sich nebst Beschreibung auf das im „Obstbau" Nr. 6 und im „Obstbaumfreund" Nr. 3 des vorigen Jahrgangs behandelte Grundstück.

Bild I zeigt einen Baum mit vollständig gefärbten Früchten der „Guten von Bry". Sie hat überall verhältnismäßig gut angesetzt. Auch sind heuer die Früchte größer als im vorigen Jahre. Leider treten auf dem Bilde II, die Sorte „The Czar" darstellend, die Früchte nicht deutlich genug hervor. Die meisten Früchte dieser Sorte sind soeben (Anfang Juli) noch grün. Der Behang ist weniger reich als bei der vorhergehenden. Was ihr aber an Menge abgeht,

sucht sie durch Größe der Früchte in etwas hereinzubringen.

„Die „Frühe Fruchtbare“ zeigt nur wenig Früchte in schon ziemlich vorgeschrittenem Reifestadium.

Die Früchte der „Bühler Frühzwetsche“ sind Mitte Juli alle noch grün. In geschützten Lagen, wie an Mauerwänden, ist der Behang ein reicher, in mehr freien Lagen aber ist keine Frucht anzutreffen.

Bild II.

Einjährige Veredlungen der „Wiener Frühzwetsche“ zeigten schon ziemlich viele Blüten, allein der starke Frost bereitete ihrer Weiterentwicklung ein jähes Ende. Die Wiener, wie auch die neue Sorte „Tragédie“ zeigen einen ganz robusten Wuchs. Aufgepropfte Edelreiser der Tragédie hatten, als der Frost kam, schon etwas angetrieben, ließen sich aber durch ihn keineswegs in ihrer Weiterentwicklung stören, während andere aufgepropfte Sorten, wie „Rote Amboli“ und „Gelbe Amboli“ zugrunde gingen.

„Zimmers Frühzwetsche“ und „Ebersweier Frühzwetsche“ bringen trotz reichlichen Blütenansatzes heuer gar keine Früchte.

In niederen und meist für Zwetschen geeigneten Lagen ist der Ertrag ein ganz minimaler: von einem Grundstück in solcher Lage, das ich mit 22 Frühzwetschenhochstämmen bepflanzt habe, ernte ich heuer — nichts!

Pfaffenhofen. G. Sommer.

Früchtemarmeladen und Gelee.

Originalartikel von Wilhelmine Bird.

Nachdruck verboten.

Selbst in dem für Marmelade industriell produktivsten Lande in England gilt die „home made“, also die im Haushalt gemachte Marmelade, sowie das „Sam“ — eine Geleeart — begehrenswerter als die käuflichen. Man bringt ihnen mehr Vertrauen auf ihre Reinheit entgegen. Man weiß, daß hier nicht allerlei Kunstmittelchen zur Streckung oder äußeren Schönheit angewandt werden, die der Handel nicht entbehren zu können glaubt, um seines Gewinnes sicher zu sein.

Wir erhalten in der im Haushalt selbst hergestellten Marmelade das, was sie wirklich sein soll; d. h. ein Fruchtfleisch nur mit Rübenzucker eingekocht. — Wir verschmähen Färbung und Streckungsmittel wie z. B. Kapillärsyrup. Das ist Stärkesyrup, der im Handel prozentual erlaubt, aber über den Satz oft weidlich ausgenutzt wird. Ist er an sich nicht gerade schädlich, so ist er doch durch den darin enthaltenen Klebstoff Dextrin der Verdauung nicht eben förderlich.

Die Marmelade soll unserer Gesundheit durch ihren Fruchtgehalt mit seiner Fruchtsäure und dem Fruchtzucker dienen und dieser Dienst ist um so zweckvoller, ja natürlicher sie ist. Daher sollte die Hausfrau, die durch andere Obliegenheiten nicht verhindert ist, nach Möglichkeit solche Fruchtmarmeladen herstellen und sie nie auf dem Frühstückstisch fehlen lassen. Nicht nur, daß sie den Kindern namentlich eine sehr willkommene Gabe und bester Ersatz für die teure Butter ist, sie dient auch zu Suppen, Saucen, zu Belag und Füllung von Gebäck aller Art.

Jede Obstart eignet sich dazu, nur sollte man Johannisbeeren und Himbeeren der zahllosen Kerne wegen ausschließen. Sie bilden zu leicht eine Gefahr für den Darm und sind den Zähnen, noch so gut, immer eine Plage. Erstere sollten

immer der Geleebereitung, letztere dem Saft zugewiesen werden.

Auch die Pfirsich eignet sich nicht für Marmelade. Der große Saftgehalt zwingt zu langer Einkochung und büßt dadurch zu viel von dem feinen Aroma ein; was die Hauptsache bei der Pfirsich ist. Man möge bedenken, daß dieses bei allen sehr saftreichen Früchten der Fall ist; daher solche mit konsistenterem Fleisch im allgemeinen vorzuziehen sind, weil füllkräftiger. Die Herstellung geschieht, indem die Frucht entsteint, ganz weich gekocht und dann durch ein Sieb getrieben wird.

Letzteres ist nicht durchaus nötig, die Frucht zerrührt sich schon beim Kochen ziemlich und es ist absolut nicht unangenehm, wenn sich noch ganze Fruchtstückchen darin befinden.

Auf ein Pfund Fruchtmark rechnet man im allgemeinen ein halbes Pfund Zucker. Es kann aber auch mehr oder weniger ganz nach Geschmack sein. Beides wird dann unter ständigem Rühren über nicht zu heftigem Feuer eingekocht, bis die Masse breit vom Löffel fällt und auf dem Boden des Kessels eine sich nur langsam schließende Gasse beim Durchziehen des Löffels bildet. Dann ist sie fertig und es hängt jetzt nur noch von dem guten Schluß der Gläser und dem trockenen Aufbewahrungsort ihre Haltbarkeit ab.

Am besten benützt man kleine Glashafen, die einen guten Abschlußrand haben. Diese müssen kurz vor Anwendung mit Soda gereinigt und mit heißem Wasser nachgespült werden. Die noch heiße Masse wird bis zum Rand eingefüllt. Ehe man zubindet, muß die Marmelade auskühlen. Es bildet sich dabei ein feines trocknes Häutchen auf der Oberfläche. Dieses Abtrocknen dient mit zum Schutz der Konserve, da ein trockner Boden keine Bakterien aufnimmt. Darauf verbindet man das Glas mit chemisch reinem Pergamentpapier, welches, um geschmeidig zu werden, durch kochend heißes Wasser gezogen und wieder abgetrocknet wurde. Auch die Schnur zum Binden wird so behandelt, damit nach dem Eintrocknen alles recht dicht schließt. Statt des Papieres kann man auch den in Amerika allgemein üblichen Paraffinverschluß anwenden. Das Paraffin wird in einem Töpfchen geschmolzen und über die Marmelade gegossen, so daß es an den Seiten recht anschließt. Es läßt sich beim Gebrauch leicht abnehmen, klebt nicht an der Frucht fest und läßt sich nach Reinigung immer wieder verwenden. Am haltbarsten sind die Marmeladen unter Sterilisation hergestellt und wer die Ausgabe für die Gläser mit Gummidichtung machen kann, sollte es nicht unterlassen, denn sie bringen es wieder ein. Während sie in oben genannter Weise, um haltbar zu sein, ziemlich trocken eingekocht werden muß und demzufolge an Aroma einbüßt, kann man sie unter Sterilisation viel schlanker lassen, wodurch sie um 1/3 ergiebiger sein kann und weit mehr den natürlichen Fruchtgeschmack behält. Wendet man zum Verbinden Schweinsblase an, so lassen sich damit die Gläser auch sterilisieren. Gegenwärtig sind die Blasen aber so teuer, daß es auf die Zeit keine große Ersparnis bedeutet, da sie nur einmal zu gebrauchen sind. Die Blase darf dabei nicht zu sehr ausgezogen werden, da sie sonst beim Kochen platzt, und die Gläser müssen so in dem Kessel eingestellt werden, daß sie einander nicht berühren und das Wasser nicht darüber steht.

Die Sterilisationszeit beträgt 20 Minuten bei 80° C.

Während sich zu Marmelade am besten vollreife Früchte eignen, erhalten wir ein gutes schnittiges Gelee am besten von Früchten in der ersten Reife. Es dürfen die Pektine, das sind die Gallertstoffe, die die Natur zum Aufbau der Frucht auf den Lebensweg gegeben hat, noch nicht völlig verbraucht sein. Den besten Beweis dafür liefert uns der Fallapfel, der in seiner Unreife ein vorzügliches Gelee gibt, während wir ein solches von reifen Aepfeln nicht bekommen. Ebenso wie uns wohl die Knochen von einem Kalb, aber nie die Knochen eines ausgewachsenen Rindes ein Gallert geben. Nur bei der Quitte ist es anders. Sie ist von der Natur prädestiniert zu Gelee und besitzt auch reif noch einen hohen Gehalt an Schleimstoffen. Die reifen Kerne finden ihres reichen Klebstoffes wegen noch zu kosmetischen Zwecken Verwendung. Zu Gelee bringt man die Johannisbeeren z. B. knapp mit Wasser bedeckt zum Kochen, bis sie platzen, dann gibt man sie auf ein Siebtuch und läßt den Saft völlig ab-

laufen. Die Reste kocht man noch einmal mit Wasser durch und verwendet diesen Saft zu roter Grütze oder Sauce. — Auf ein 1/2 Liter des ersten Saftes gibt man 1 Pfund besten ungebläuten Zucker, kocht ihn mit ein wenig Wasser, bis er Blasen wirft — er muß dann, wenn es reiner Zucker ist, klar wie Wasser aussehen — gießt den Saft dazu und kocht ihn nun bis zur Gelierprobe über ziemlich schnellem Feuer ein. Letztere besteht darin, daß man, sobald der Saft sich zu ziehen beginnt, einige Tropfen auf einen Teller gibt und kalt oder in Zugluft stellt. Erstarren diese in einigen Minuten, so daß sie haften oder schwer sich vom Teller schieben, so ist das Gelee gut und muß vom Feuer genommen werden. Ein längeres Kochen würde die Gelierkraft wieder aufheben und uns Syrup in bräunlicher Farbe geben. Das Gelee muß leuchtend rot und klar sein. Der Schluß der Gläser geschieht dann in derselben Weise wie bei der Marmelade.

Von der Anwendung von Salicyl soll man durchaus absehen. Nicht ohne Grund ist dessen Anwendung in der Industrie gesetzlich verboten und solch ein Verbot muß auch für die Hausfrau, der das Wohl der Ihrigen am Herzen liegt, maßgebend sein. Von der Quitte sind die Rückstände nach Abnahme des Saftes noch sehr gut zu Marmelade zu verwenden.

Gelee läßt sich nicht sterilisieren, da man dabei den Geliergrad nicht feststellen kann.

Ausnahmetarif für Obst.

Auf den Linien der preußisch-hessischen Staatsbahn ist mit Gültigkeit vom 1. Juli d. J. ab ein ermäßigter Ausnahmetarif für frisches Obst bei Versendung in Wagenladungen eingeführt worden. Der Tarif gilt auf Widerruf spätestens bis 30. Juni 1916 und wird angewendet für Aepfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Preiselbeeren und Stachelbeeren. — Es schweben zur Zeit Verhandlungen unter den süddeutschen Eisenbahnverwaltungen, ob und wie weit ein Ausnahmetarif für Obst im Bereiche der süddeutschen Eisenbahnen nach dem Vorgang im preußischen Binnenverkehr einzuführen sei. Eine Entscheidung in dieser Sache dürfte in Bälde getroffen werden.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Vollausschuß-Sitzung

vom 19. Juli 1913, vormittags 10 Uhr, auf dem Burgholzhof bei Cannstatt.

Den Vorsitz führte Vorstand Fischer. Anwesend war der gesamte engere Ausschuß, von den Kreisvertretern Oek.-Rat Lucas, Koppenhöfer und O.-A. Baumwart Brugger an Stelle des erkrankten Mitglieds Adorno, ferner Obstbauinspektor Winkelmann und Schriftführer Schaal.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Mitteilung über die Schritte, die er nach Ablehnung des Beschlusses der 2. Kammer (Obstbau 7, S. 118) durch die 1. Kammer zur Erlangung eines höheren Beitrags für die Zentralvermittlungsstelle unternommen habe. Erfreulich sei immerhin, daß auch in der 1. Kammer die Verdienste des Württ. Obstbauvereins voll gewürdigt worden seien. So hoffe er doch auf die Erfüllung seiner Bitte.

Mit dem Landesverein Württ. Bienenzüchter ist im Jahr 1912 ein Abkommen dahin getroffen worden, daß die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung auch die Vermittlung von Honig übernimmt. Da im Jahr 1912 kein Honig angeboten war und auch heuer der Honigertrag ganz gering ist, so wurde von der Erfüllung des Vertrags für diese Jahre abgesehen.

Die Baumarkteingabe (s. Juli-Heft) ist an den Reichstag und das Reichsamt des Innern abgegangen, ebenso eine Anzahl Exemplare an den Deutschen Pomologenverein Eisenach, den Landesverband bayr. Obstbauvereine, den Badischen Landesobstbauverein und die Badische Landw.-Kammer abgegangen, außerdem an sämtliche bedeutende deutsche Fachzeitschriften mit der Bitte um kräftige Unterstützung des Gesuchs.

Die Zuwahl der durch Tod oder Wegzug aus ihrem Bezirk ausgeschiedenen Vertrauensmänner bezw. Stellvertreter für die Gaue 10, 12, 16 und 17 wird für die nächste Vollausschuß-Sitzung zurückgestellt. Desgleichen einige

weitere Punkte der Tagesordnung, die wegen Zeitmangel nicht mehr erledigt werden konnten.

Die Baumschulkontrolle ist durch den Vereinssekretär und die beiden staatlichen Sachverständigen vorgenommen worden; das Resultat wird im September-Heft bekannt gemacht. Im künftigen Ausschreiben soll darauf hingewiesen werden, daß nicht nur die Vertragssorten (s. Obstbau 1912, Heft 1), auch die übrigen Sorten und die Formobstbäume sowie der Betrieb in Betracht kommen.

Für die Sturmgeschädigten vom 4. Juni sind 500 Mk. für Gratislieferung von Obstbäumen an Minderbemittelte in den Etat eingestellt. Eine Kommission, bestehend aus den Ausschußmitgliedern Hering und Herz, Obstbauinspektor Winkelmann, Peter Gsell-Eutingen und dem Vereinssekretär, wird die in Betracht kommenden besten Sorten und durch die betreffenden Schultheißenämter die Namen der Geschädigten ermitteln; im September-Heft soll die Baumlieferung ausgeschrieben werden.

Beim Obstbautag in Spaichingen wird als Flugblatt eine Broschüre über „Wandspaliere an das Haus" zur Verteilung kommen, auch wird das „Grundblatt" bei der Besprechung der Sorten am Nachmittag unter die Anwesenden verteilt.

Von der Generaldirektion der Württ. Staatseisenbahnen ist ein Gutachten vom Württ. Obstbauverein über eine ev. Herabsetzung der Tarife für Obst zu Wirtschaftszwecken, wie sie von den preuß.-hessischen Staatseisenbahnen seit 1. Juli bereits eingeführt ist, eingefordert worden. Der Ausschuß hat sich dahin geäußert, daß der Württ. Obstbauverein zwar an seinem früheren Standpunkt (Obstbau 1911, Heft 7, S. 103) festhalte, einer probeweisen Herabsetzung des Frachtsatzes auch in Anbetracht der eigenen diesjährigen Fehlernte zustimmen könne.

Nach gemeinschaftlichem Mittagessen wurde im Beisein der dazu eingeladenen Baumschulbesitzer Dederer, Müller, Schächterle, Schlenker über „Streitfragen im Obstbau- und Baumschulbetrieb" eingehend verhandelt. Vom Schriftführer waren 21 Fragen über An- und Weiterzucht der Obstbäume, Baumschnitt, Umpfropfen und Verfahren bei praktischen Demonstrationen aufgestellt, die aber in der kurzen Zeit nicht alle durchberaten werden konnten. So manche Frage, über die bis jetzt keine Einigkeit erzielt werden konnte, ist geklärt worden, wenn auch nicht stets völlige Einigung erzielt wurde. Die offene Aussprache allein hat schon außerordentlich viel Gutes zutage gefördert und die taktvolle Leitung der Beratungen durch Vorstand Fischer ein Aufeinanderplatzen der Meinungen verhütet. Es hat sich überhaupt gezeigt, daß manche bisherige Streitfrage nur aus Mißverständnissen und aus Unkenntnis der gegnerischen Prinzipien hervorgegangen war.

In der nächsten Vollausschuß-Sitzung sollen die unerledigt gebliebenen Fragen weiterbehandelt und das Ergebnis später im „Obstbau" veröffentlicht werden. Ein Rundgang durch die Aldingerschen Obstgüter beschloß die außerordentlich interessante und belehrende Versammlung.

G. Schaal.

Schon wieder hat unser Verein einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Schloßgutsinspektor J. Aldinger in Tauphеim

ist am 6. Juli unerwartet rasch aus dem Leben geschieden. Der Tod dieses tüchtigen, mit vorzüglichen Charaktereigenschaften ausgestatteten Landwirts wird auch von uns sehr bedauert. Erst vor kurzem haben wir ihn zum stellvertretenden Vertrauensmann für den 12. Gau gewählt und er hat uns die Zusicherung gegeben, daß er gern bereit sei, auch für unsern Verein eifrig tätig zu sein. Nun hat uns schon der unerbittliche Tod dieser wertvollen Hilfe beraubt. Wir danken ihm für das, was er speziell für den Obstbau gewirkt hat und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. —

Der Verstorbene war der Bruder unseres Ausschußmitglieds G. Aldinger-Burgholzhof.

F.

Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichnis.

Neueintritte vom 1. Juni 1912 bis 15. Juni 1913.

A. Neckarkreis.

Groß-Stuttgart.

a) Stuttgart.

Autenrieth, Traugott, Privatier.
Bassermann, Otto, Verlagsbuchhändler.
Bauer, Gotthilf, städt. Kassier.
Blessing, Karl, Hauptlehrer.
Bosch, Michael, Mineralwasserfabrikant.
Brommer, Karl, Tapezier.
Fecht, Alfred, Landesökonomierat.
Federer, Alfred, Bankier.
Fischer, Georg, Hausmeister.
Fritz, Gottlob, Obergärtner.

Fuchs, Eugen, Baumgärtner.
Graf, Gustav, Kaufmann.
Greiner, Friedrich, städt. Assistent.
Hartmann, Julius, Hofdekorateur.
Heilbronner, Ludwig, Privatier.
Hugendubel, Ernst, Hofschirmfabrikant.
Maier, Gustav, Kaufmann.
Mezger, Karl, Schreinermeister.
Nester, Anton, Postassistent.
Offinger, Heinrich, Kaufmann.
Reiff, Hermann, Intendanturrat.
Rösch, Hermann, Ministerialrat.
Seeger, Friedrich, Verwaltungsassistent.
Schmid, Karl, Kaufmann.
Schneider, Gottl., Schlossermeister.
Schönleber, G., Kaufmann.
Schwäbischer Frauenverein.
Sperling, Otto, Verlagsbuchhändler.
Steinbrück, W., Dr. med.
Wagner, Ernst, Mechaniker.
Wais, Eugen, Ver.-Beamter.
Walter, Hermann, Kaufmann.
Weiß, Hugo, Architekt.
Wieland, Albert, Kaufmann.
Wolf, August, Uhrmacher.

b) Cannstatt.

Dürr, Paul, Hofflaschnermeister.
Dutt, Willy, Ingenieur.
Epple, Gustav, Weingärtner.
Hahn, Paul, Malermeister.
Jooß, Robert, Steueraktuar.
Krauter, Robert, Tapeziermeister.
Schüle, Wilhelm, Weingärtner.
Seeger, Karl, Fabrikant.
Zerrweck, Paul, Friseur.

c) Degerloch.

Weinmann, Frau, Witwe.
Schrack, Paul, Gärtner.

d) Gablenberg.

Bertsch, Friederike, Witwe.

OA. Backnang.

Backnang. Krautter, W., Gemeindebaumwart.
Fornsbach. Bossert, Herm., Holzwarenfabrikant.
Rietenau. Schulfonds.

OA. Besigheim.

Bietigheim. Horsch, Gottlob, Eisenbahnassistent.
Walheim. Walter, Christ. Friedr., Straßenwart.

OA. Cannstatt.

Cannstatt. Kloz, Hermann, Güterinspektor.
„ Seitz, Ludwig, Gärtner.
Fellbach. Baumbach, Fr., Bezirksnotar.
„ Obstbauverein.
„ Ohno, Ludwig, Landschaftsgärtner.
„ Rienth, Wilhelm, Gärtner.
„ Schönemann, W., Baumschulen.
Hofen. Straub, Anton, Landwirt.
Mühlhausen. Krack, Johannes, Monteur.
Obertürkheim. Obstbauverein.
„ Pfäffle, Karl, Postsekretär.
Oeffingen. Obstbauverein.
Sillenbuch. Dreizler, Karl, Landschaftsgärtner.
Uhlbach. Schulfonds.

OA. Eßlingen.

Eßlingen. Heimstättengenossenschaft.
„ Hörner, Karl, Bautechniker.
„ Resau, J. M., Kaufmann.
„ Stiefelmayer, Emil, Fabrikant.
Berkheim. Fröschle, Fritz, Bauer.
Sirnau. Walter, Max, Gutspächter.

OA. Heilbronn.

Heilbronn. Brändel, Franz, Weingärtner.
Flein. Gemeinde.
Untergruppenbach. Fink, Gottl., Baumwart.

OA. Leonberg.

Leonberg. Boger, Heinrich, Baumwart.
„ Landwirtschaftliche Winterschule.
Gerlingen. Sickinger, Gottfried, Handlung.
Heimerdingen. Immendörfer, Eugen, Landwirt.
Hemmingen. Schmid, Wilhelm, Gutsbesitzer.
Korntal. Hochstetter, Oberfinanzassessor.
„ Liebhardt, Prokurist.
Weilimdorf. Obstbauverein.

OA. Ludwigsburg.

Ludwigsburg. Beck, Karl, Haus Lindeck.
Kornwestheim. Lindenberger, Wilhelm, Bauer.
Zuffenhausen. Förster, Joh., Gärtner.
„ Rühle, Hermann, Mechaniker.
„ Schaal, Otto, Kaufmann.

OA. Marbach.

Erdmannshausen. Händle, Albert, Mechaniker.
Steinheim a. Murr. Gutenberger, Friedrich, Straßenwart.

OA. Neckarsulm.

Cleversulzbach. Schulfonds.
Möckmühl. Aheimer, August, Baumwart.

OA. Stuttgart.

Feuerbach. Schaad, J., Inspektor.
Heumaden. Guhler, Martin, Schultheiß.

OA. Waiblingen.

Korb. Singer, Christian, Gemeinderat.
Schwaikheim. Härdtler, Chr., Gde.-Baumwart.
„ Ulrich, Gottl., Bäckermeister.
Steinach. Kuhn, Georg, Dekorationsmaler.

OA. Weinsberg.

Affaltrach. Fischer, Christian, Gärtner.

B. Schwarzwaldkreis.

OA. Calw.

Liebenzell. Höfer, Paul, Badbesitzer (Unteres Bad).
Liebelsberg. Luz, Johs., Baumwart.

OA. Freudenstadt.

Erzgrube. Wurzbach, Ernst, Hauptlehrer.
Göttelfingen. Looser, Verwalter.
Klosterreichenbach. Schray, Gust. Ad., Straßenwärter.
Wörnsberg. Theurer, Georg, Baumwart.

OA. Herrenberg.

Kuppingen. Hofherr, Friedrich, Baumwart.
Tailfingen. Gauß, Friedrich, Baumwart.

OA. Horb.

Horb. Obstbauverein.
Bittelbronn. Obstbauverein.
Grünmettstetten. Obstbauverein.
Rohrdorf. Obstbauverein.
Vollmaringen. Fischer, Andreas, Baumwart.

OA. Neuenbürg.

Birkenfeld. Oelschläger, Viktor, Baumwart.
„ Rau, Wilhelm, Baumschulbesitzer.
Loffenau. Schweikhart, K. Gottfr., Baumwart.

OA. Nürtingen.

Nürtingen. Würth, Hospitalpfleger.
Oberboihingen. Koch, Karl, Baumwart.

OA. Oberndorf.

Winzeln. Kreuzberger, Josef, Baumwart.
„ Obstbauverein.

OA. Reutlingen.

Betzingen. Obstbauverein.
Hinterweiler. Rapp, Gottlieb, Baumwart.
Pfullingen. Obstbauverein.
„ Wolf, Wilhelm, Baumwart.

OA. Rottenburg.

Ofterdingen. Obstbauverein.

OA. Rottweil.

Dunningen. Stern, Johannes.
Gößlingen. Schneider, Andr., Telegraphenarbeiter.
Zepfenhan. Hermann, Josef, Baumwart.

OA. Sulz.

Sulz. Rüdt, Theodor, Apfelweinkelterei.
Brittheim. Göhring, Joh. Georg, Landwirt.
„ Maute, Hauptlehrer.
„ Obstbauverein.
„ Stoll, Joh. Martin, Landwirt.
„ Vosseler, Gemeindepfleger.
Holzhausen. Plocher, Franz, Baumwart.
Rosenfeld. Kübel, Stadtpfarrer.
Sterneck. Obstbauverein.
Unterbrändi. Zageler, Jakob, Baumwart.
Wälde. Obstbauverein.

OA. Tübingen.

Derendingen. Mozer, Heinrich, Baumwart.

OA. Tuttlingen.

Tuttlingen. Fuß, Jakob, Baumwart.
Renquishausen. Ragg, Alois, Baumwart.
Trossingen. Schulfonds.

OA. Urach.

Metzingen. Knecht, Albert, Kaufmann.

C. Jagstkreis.

OA. Aalen.

Aalen. Dalm, Johs., städt. Oekonomieverwalter.
„ Kolb, Friedrich, Baumwart.
Wasseralfingen. Kath. Schulfonds.

OA. Ellwangen.

Ellwangen. Geldenboth, Josef.
Espachweiler. Lutz, Albert, Baumwart.

OA. Gaildorf.

Hütten. Schick. Chr., jun., Bäckermeister.
Reippersberg. Kronmüller, Leonh., Gutsbesitzer.

OA. Gmünd.

Gmünd. Orts-Obstbauverein.

OA. Heidenheim.

Heldenfingen. Nieß, Georg, Baumwart.
Heuchlingen. Euchner, Gottl., Baumwart.
Hürben. Gauß, Hans, Gemeinderat.

OA. Künzelsau.

Ingelfingen. Unrath, Wilhelm, Kaufmann.
Schöntal. Adelmann, Alfons, Baumschule.

OA. Mergentheim.

Finsterlohr. Obstbauverein.
Nassau. Gemeinde.
„ Schulfonds.

OA. Oehringen.

Oehringen. Maisch, Dr., Oberamtsarzt.
Sindringen. Distrikts-Obstbauverein.
„ Roth, Joh., Baumwart.
„ Steinle, Friedrich, Baumwart.

OA. Schorndorf.

Schornbach. Rapp, Karl, Baumwart.

OA. Welzheim.

Welzheim. Eisenmann, H., Gasthaus z. Lamm.
Lorch. Bezirks-Obstbauverein.

D. Donaukreis.

OA. Biberach.

Aufhofen. Keck, Robert, Baumwart.
Kirchberg a. Ill. Bundschuh, Bernh., Baumwart.
Obersulmetingen. Ritter, Josef, Baumwart.

OA. Ehingen.

Ehingen. Speh, Herm., Staatsstraßenmeister.
Altbierlingen. Ried, Anton, Baumwart.
Bliensbofen. Baur, Max, Oekonom.
Hundersingen. Dillens, Wilhelm, Baumwart.

OA. Geislingen.

Unterböhringen. Lehle, Johannes, Baumwart.

OA. Göppingen.

Göppingen. Weber, Johann, Sägwerkbesitzer.
Ebersbach a. F. Layer, Bezirksnotar.

OA. Kirchheim.
Dettingen. Allmendinger, Gottl., jr., Baumwart.
Owen. Gutekunst, Erich, Fabrikant.
Weilheim u. T. Obstbauverein.

OA. Leutkirch.
Kirchdorf. Blumenthaler, Georg, Baumwart.

OA. Ravensburg.
Ravensburg. Brugger, Schultheiß a. D.
„ Hagmann, Josef, Domänepächter.
„ Sandholz, Frau, Gut Lochen.
„ Sterkel-Baur, Gustav, Pinselfabrikant.
„ Zitrell, Josef, Buchdruckereibesitzer.
Eggartskirch. Wirbel, Albert, Baumwart.
Heissen. Eggler, Anton, Baumwart.
Moser. Weber, Anton, Baumwart.

OA. Riedlingen.
Neufra. Locher, Georg, Müller.
Upflamör. Schwendele, Mathias, Baumwart.

OA. Saulgau.
Hoßkirch. Nassal, Anton, Schultheiß.
„ Stehle, Gustav, Landwirt.
Krumbach. Linsmeier, Emerich, Gärtner.
Riedhausen. Frick, Gebhard, Landwirt.
Stuben. Roth, Albert, Landwirt.

OA. Tettnang.
Tettnang. Kürzel, Eduard, Obstgutsbesitzer.
Langenargen. Schöllhammer, Albert, Gärtnereibesitzer.
Sassen. Bentele, Georg, Baumgärtner.

OA. Ulm.
Ulm. Geißler, Friedr., sen., Gärtnereibesitzer.
Grimmelfingen. Losch, Dr., Pfarrer.
Luizhausen. Frei, Gallus, Gutsbesitzer.

OA. Waldsee.
Waldsee. Scheerer, Joh., Baumschulbesitzer.
Aulendorf. Leiprecht, Anton, Baumwart.
Hopfenweiler. Ofer, August, landw. Student.
Hopferbach. Frick, Vinzenz, Baumwart.
Iggenau. Rast, Josef, Baumwart.
Schandhäuser. Beller, Gebhard, Baumwart.

OA. Wangen.
Albris. Hecht, Gottfried, Baumwart.
Oflings. Hodrus, Friedrich, Landwirt.

Außerhalb Württemberg Wohnende.

Baden.
Bodmann. Weber, Josef, Baumschulbesitzer.
Ettlingen. Pfäfflin, Gutsverwalter.
Müllheim. Redaktion „Wein- und Obstbau".

Bayern.
Deidesheim, Rheinpfalz. Bried, Herm., Obstbaumzüchter.
Hohenkammer, Schloßgut. Frhr. Leopold v. Vequel-Westernach.

Braunschweig.
Braunschweig. Schacht, F., chem. Fabrik.

Sachsen.
Crimitschau. Richter, Louis, Stadtrat.
Dresden. Dresdener Dynamitfabrik.

Preußen.
Hohenzollernsche Lande.
Dettlingen. Lehmann, Joh., Baumwart.
Haigerloch. Wolfer, V., Lehrer.
„ Schönbucher, Adolf, Kaufmann.
Hitzkofen. Speh, Josef, Baumwart.
Ostrach. Matt, Gustav Adolf, Baumwart.
Rulfingen. Bohner, Josef, Baumwart.

Prov. Sachsen.
Beesenstedt, Bez. Halle. Rottert, Herm., Obstgärtner.

Elsaß-Lothringen.
Hönheim. Schladenhauffen, Karl, Kreisobstbaulehrer.

Rußland.
Kiew. v. Krainsky, Sergius, Gartenbauoberinspektor.

Personal-Nachricht.

Unserem langjährigen, um den Obstbau sehr verdienten Vereinsmitglied, Herrn Kommerzienrat Robert Leicht, Brauereibesitzer in Vaihingen a. F. hat der Senat der Technischen Hochschule in Stuttgart die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen „in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um die Förderung der Technologie des Gärungsgewerbes im allgemeinen und um die Hebung des Brauwesens in Württemberg im besonderen". Herr Leicht hat seinerzeit an der Technischen Hochschule Chemie studiert. — Wir gratulieren! F.

III. Monats-Kalender.

August.

Die Obsternte im Sommerobst beginnt jetzt. Wie viel Sommer- und Herbst- und Winterobst ist den Frösten zum Opfer gefallen! Und — wenn es auch nur in einem beschränkten Gebiet war — wie viel den Wirbelstürmen! Obst nicht nur, sondern leider auch Obstbäume! Nach der Schätzung von Sachverständigen beträgt der Schaden an Gebäuden in fünf Gemeinden des Bezirks Horb, den der Wirbelsturm am 4. Juni verursacht hat, insgesamt 139 080 Mk. Am größten ist der Gebäudeschaden in den Gemeinden Bai-

singen um 62560 Mk., in Mühlen mit 59810 Mk. und in Eutingen mit 12340 Mk. Der Schaden an Obstbäumen beträgt im ganzen in sechs Gemeinden zusammen 240785 Mk. und zwar wurde ein solcher verursacht in Höhe von 146750 Mk. in Baisingen, von 40000 Mk. in Eutingen, von 25390 Mk. in Mühlen und von 17520 Mk. in Ahldorf. Der bis jetzt abgeschätzte Schaden an Gebäuden und Obstbäumen erreicht also die Summe von 379865 Mk. Die sonstigen Schäden sind noch nicht festgestellt. Aber die schon jetzt vorhandenen Zahlen genügen wahrhaftig! Doch den Mut nicht verloren! Es kommt auch wieder anders.

Für die Glücklichen, die heuer zu ernten haben, sei an unser Ehinger Flugblatt: „Die Behandlung des Tafelobstes, kurze Anleitung zu dessen Ernte 2c. —" erinnert.

Jede Frucht soll in dem Augenblick geerntet werden, in dem sie baumreif ist. Baumreife und Genußreife sind zwei verschiedene Begriffe. Viele unliebsame Erfahrungen würden im Handel erspart, wenn jeder Obstsendung eine genaue Angabe über den Eintritt der Genußreife und die Haltbarkeit beigelegt würde. Die richtige Baumreife herauszufinden, ist Sache des Obstzüchters. Im allgemeinen kann man folgende Grundsätze hierfür aufstellen. Frühobst darf nicht am Baum hängen bleiben, weil sonst der Geschmack leidet. Sobald die ersten Früchte in der Grundfarbe hell durchschimmern, ist es Zeit, sie abzunehmen. An der Sonnenseite der Bäume werden die ersten pflückreifen Früchte zu finden sein. Es wäre ein Fehler, sämtliche Früchte auf einmal abzunehmen. Gerade beim frühen Kernobst, namentlich bei Birnen, hängt die bessere oder geringere Qualität oft nur von der richtigen Pflückzeit ab. Zu früh abgenommen, schrumpfen die Früchte ein und zeigen nie das ausgeprägte Aroma; einige Tage zu spät gepflückt, schmecken die Früchte fad und mehlig. Frühe Herbstfrüchte werden am Baum genußreif, da hierbei meist Pflückreife und Genußreife zusammenfallen, sie schmecken am vorzüglichsten frisch vom Baum genossen. Daß man auch diese Früchte zum Versand einige, aber nur wenige Tage vor der Vollreife pflücken muß, selbst auf Kosten ihrer Güte, ist selbstverständlich.

Auch über Verpackung und Versendung enthält das genannte Flugblatt Beherzigenswertes. Hierzu will auch die Post das Ihrige tun. Das Amtsblatt des Reichspostamts schreibt: Pakete mit Obst, Eiern, lebenden Tieren, Zigarren usw. müssen sorgsam behandelt werden, damit ihr Inhalt nicht beschädigt wird. Die schonende Behandlung derartiger Pakete wird den Postanstalten von neuem dringend zur Pflicht gemacht. Es ist darüber zu wachen, daß die Pakete nicht geworfen, sondern von Hand zu Hand gegeben und stets so verladen und gelagert werden, daß sie nicht zur Erde fallen können und keinem Druck ausgesetzt sind.

Recht so! Und allgemein nachzuahmen!

Für seine Gabe in der Ernte verlangt der Baum unsere Gegengabe in Düngung. Flüssige Düngung namentlich bei reichtragenden Bäumen sehr angebracht. Abbrechen von Langtrieben, Anheften sind Spaliergeschäfte.

Will man frische Pflaumen bis zum Frühjahr aufbewahren, so nimmt man sie an einem sonnigen, ganz trockenen Tage sorgfältig vom Baume ab, wenn sie reif, aber nicht weich sind, und läßt sie etwa 36 Stunden lang in einem trockenen Raume ausdünsten. Nun werden die Pflaumen in einen neuen Steintopf, der ganz trocken ausgewischt werden muß und in dem sich noch nie Wasser befunden hat, zwischen Kleie oder Mehl derartig eingeschichtet, daß die Stielseite nach unten gerichtet ist und keine Pflaume die andere berührt, vielmehr jede mit Kleie oder Mehl umgeben wird. Ist der Topf gefüllt, so wird derselbe mit Pergamentpapier, dann mit einer nassen Blase ganz luftdicht verschlossen und an einem frostfreien, gänzlich trockenen und kühlen Orte aufbewahrt. Beim Gebrauch wäscht man die Kleie von den Früchten ab, legt letztere in ein Haarsieb und hält dieses einige Augenblicke über den Dampf kochenden Wassers. —

Im Gemüsegarten: Saat von Spinat, Salat, Monatsrettich; Endivie und Kohlraben pflanzen; Schnittlauch versetzen; Zwiebelernte; neue Erdbeerbeete.

Im Ziergarten: den Rasen auch sommers mit gesiebtem Kompost fein überstreuen; Stauden jetzt nach der Blüte teilen (Dielytra, Narzissen, Lilien 2c.); Nelkensenker; Frühjahrsblumensaat; Stecklinge von Fuchsien, Geranien 2c.

Zum Schluß merke man sich folgende 10 von dem Deutschen Pomologen-Verein zusammengestellten Regeln für den Obstgenuß:

1. Sorge dafür, daß Obst von dir und den Deinigen täglich regelmäßig gegessen wird. Obst ist eine gesunde Speise. 2. Iß nur genügend ausgereiftes Obst. 3. Reinige die Früchte vor dem Verspeisen. 4. Schäle die Früchte nur, wenn dies wirklich notwendig. 5. Genieße die Steine der Früchte nicht mit. 6. Wirf Schalen und Kerne nicht auf die Straße. 7. Trinke kein Wasser unmittelbar nach dem Obstgenuß oder gar dazwischen. 8. Halte Maß auch im Obstgenuß. Im Uebermaß genossen wird auch die bekömmlichste Speise zum Gift. 9. Suche Ersatz in reinen, zubereiteten Obsterzeugnissen, wenn es dir in obstarmen Jahren nicht möglich ist, frische Früchte zu genießen. 10. Bevorzuge deutsches Obst und deutsche Obsterzeugnisse.

Wozu wir noch als Nr. 11 fügen können: 11. Vergiß nicht, daß das württembergische Obst anerkanntermaßen zum besten gehört.

IV. Schädlings-Kalender.

August.

Wenn einem die Aepfel entkernt unter dem Baum liegen, so ärgert einen das schon in obstreichen Jahren, doppelt in einem solchen Fehljahr wie in dem heurigen. Die Haselmaus ist's, die um der Kerne willen die Aepfel zerbeißt und herabwirft. Wie vertilgt man die Haselmaus? Die Haselmaus läßt sich nur durch Aufsuchen der Nester und Töten der Schädlinge in den Nestern vertilgen. Die 8 cm langen Mäuschen, d. h. ohne den 7 cm langen Schwanz gerechnet, lassen sich nur selten in Drahtschlingen fangen, und wenn tüchtige Katzen nicht zur Verfügung stehen, kann man die Haselmäuse nur in ihren Winterlagern, in hohlen Bäumen und unter Baumwurzeln aufsuchen und vernichten. Auch andere Haselnußdiebe, wie der Siebenschläfer und der Gartenschläfer, werden am besten so vernichtet.

Was ist's mit den sich oft im August auf dem Kirschenlaub zeigenden kleinen „Schnecken"? Dieser auf der Blattoberseite sich zeigende gefräßige Schädling ist keine Schnecke, sondern die Larve der schwarzen Kirschblattwespe, die sich Juli bis September auf den Kirsch-, Pflaumen- und Aprikosenbäumen umtreibt. Die 10 mm lange Larve ist Zwanzigfüßler; gleicht allerdings einer nackten, mit glänzend schwarzem Schleim überzogenen Schnecke. Nach dem Kopfe zu etwas angeschwollen, nach jeder Häutung mehr grünlichgelbe Färbung. Sie sitzen meist zu mehreren auf der Oberseite eines Blattes, dessen Oberhaut sie abnagen, so daß nur die braunwerdende Unterhaut übrig bleibt und das Blatt hierdurch ein skelettartiges Aussehen erhält. Treten diese stark fressenden „Schneckchen" in Masse auf, so wirkt dies auf den Baum nachteilig. Bestäuben der Blätter mit Schwefelblüte, die infolge des schleimigen Ueberzuges der Blätter leicht haften bleibt; auch Bestreuen mit pulverisiertem Kalk. Die im September ausgewachsene Larve kriecht vom Baum herab, gräbt sich flach unter die Erde ein und fertigt sich hier eine feste Umhüllung an, in welchem sie bis zum Monat Juni verpuppt bleibt. Diese Kokons recht tief unter die Erde zu bringen und die Larven dadurch zu töten, bewirkt man am besten durch ein tiefes Umgraben des Erdreichs im Frühjahr, namentlich in nächster Nähe der Bäume. Anfangs Juni schlüpfen die kleinen, glänzend schwarzen, an den Vorderschienen blaßbraunen Wespen aus und beginnen zu schwärmen und ihre Eier abzulegen. Die Länge des ausgebildeten Insekts ist etwa 5,5 mm, die Flügelspannung 10 mm. Oft sieht man noch bis in den August hinein diese Blattwespen herumfliegen. Die Vertilgung aber kann nur bei den Larven mit Erfolg vorgenommen werden.

Gegen andere Schädlinge jetzt die bekannten Madenfallen anbringen.

Wo sich die Blutlaus zeigt, nachlesen und tun, was im „Obstbuch" S. 168 zu lesen steht.

Zu dem einheimischen Ungeziefer hin scheint auch das ausländische spuken zu wollen. Wenigstens ist nach Beschluß des schweizerischen Bundesrates jede in die Schweiz einzuführende Sendung frischen amerikanischen oder australischen Obstes an der Grenze in Basel durch Sachverständige auf das Vorhandensein der San José-Schildlaus und anderer Schädlinge zu untersuchen.

Weiß der Leser, daß die Baumwanze nützlich und darum zu schonen ist? Sieht nicht sehr schön aus und riecht gar nicht gut, geht aber fleißig und tapfer an die Raupen, die sie durch Aussaugen tötet. Demnach ist zu den Nützlingen auch die Baumwanze zu stellen und zu schonen!

V. Literatur.

In diesem obstarmen Jahr 1913 spielt die Bereitung von Wein und Most aus Beerenfrüchten wieder einmal eine besonders wichtige Rolle. Und so reiht sich überhaupt nach und nach die Beerenweinbereitung der Obstweinbereitung an, wie sich dies auch in folgendem Buch zeigt:

Max Barth, **Die Obstweinbereitung** mit besonderer Berücksichtigung der Beerenobstweine. Eine Anleitung zur Herstellung weinartiger und schaumweinartiger Getränke aus den Früchten der Gärten und Wälder. 7. verbesserte Auflage, bearbeitet von Professor Dr. C. von der Heide, Vorstand der önochemischen Versuchsstation der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, Geisenheim a. Rh. Mit 26 Abbildungen. Preis Mk. 1.40 Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Sämtliche neueren Erfahrungen, insbesondere bezüglich der Verdünnung des Mostes, der Anwendung der Reinhefe, des Zuckerzusatzes, des Schönens, Filtrierens und Auffrischens, sowie der Beseitigung von Krankheiten und Fehlern der Obstweine finden hier eingehende Berücksichtigung. Das Weingesetz vom 7. April 1909 ist, soweit es sich auf Obst- und Beerenweine bezieht, neu eingefügt. Gemeinverständlich gehalten und überall zu brauchen.

VI. Brief- und Fragekasten.

Frage. Ich beabsichtige in meinem Garten mit tiefgründigem Lehmboden, der teilweise mit Steinen vermischt ist, Spargel zu pflanzen. Ist es notwendig oder nur vorteilhaft, den Boden durch Zugabe von Sand leichter zu machen? Und wie wäre der Sand unterzubringen? Wieviel Mist per Quadratmeter ist zu empfehlen?

St. O. H.

Antwort. Wenn der Lehm nach gehörigem Durchfrieren gut zerfällt und krümelig wird, so ist eine Beimischung von Sand nicht nötig. Sollte dies doch der Fall sein, so darf kein tonhaltiger, sondern nur reiner Sand, am besten Flußsand, beigefahren werden. Das Land ist vor Winter 60 cm tief „über 2 Gräben" zu rigolen, d. h. die obere Erde muß auch nach dem Rigolen oben zu liegen kommen. Nach dem ersten Festfrieren ist ev. der Sand aufzufahren und beim ersten Auftauen durch leichtes Umgraben mit der Oberschicht zu vermengen. Steine sind pünktlich auszulesen. Recht günstig wirkt ein nochmaliges Durchfrieren, deshalb den Sand so früh wie möglich anfahren. Als Vorratsdüngung können pro Morgen 5 Ztr. 40proz. Kalisalz und 8 Ztr. Thomasmehl gegeben werden. Die Spargelpflanze ist am empfänglichsten für Kopfdüngung. Stickstoff in Form von Jauche und Mist wird deshalb erst später nach dem Anwachsen und während des ganzen Bestehens der Pflanzung gegeben, flüssige Düngung in mehreren Gaben im Juli, August, feste Düngung im Spätherbst vor dem Umgraben. Die Reihen werden am zweckmäßigsten 1 m voneinander entfernt angelegt; keine Beete mit 2 Reihen. Die Pflanzen setzt man auf 50—60 cm Entfernung in den Reihen. Hierzu werden nach der Schnur alle Meter weit Gräben von 40 cm Tiefe spatenbreit ausgehoben; auf die Sohle derselben kommt alle 50 cm ein Häufchen gut verrotteten Kompost. Die Pflanzen, am besten starke 1jährige, setzt man nun auf diese ca. 10 cm hohen Häufchen, bedeckt sie ebenfalls mit Kompost und füllt alsdann die Gräben wieder zu.

Die Pflanzen sollen im Anfang ihres Wachstums nicht gestört werden, mit dem Stechen der Pfeifen wird deshalb bis zum 3. Jahr gewartet.

Gestochen wird vom Erscheinen der ersten Pfeifen an bis etwa 20. Juni, im ersten Stechjahr hört man etwas früher auf. Während in den ersten 2 Jahren an der Stelle, wo die Pflanzen stehen, eine Rinne belassen wird, so daß die Luft reichlich Zutritt zu den Wurzeln hat, häufelt man vom 3. Jahr an die Reihen recht frühzeitig an. Nach der Ernte werden die Hügel auseinandergezogen, so daß wieder eine Rinne entsteht und in diese wird die flüssige Düngung untergebracht. G. Schaal.

VII. Kleine Mitteilungen.

Der Verband der Obstbauvereine im deutschen Bodenseegebiet hat im vorigen Jahr ein Preisausschreiben über das Thema erlassen: Wie kann der Obstabsatz und die Obstverwertung im deutschen Bodenseegebiet gefördert werden? Es sind hierauf 11 Arbeiten eingegangen, von denen jedoch nach dem Urteile der Preisrichter (Geppert-Bühl, Schaal-Stuttgart, Rebholz-München) keine den gestellten Aufgaben vollkommen gerecht wurde. Auf Grund der Vorschläge der Preisrichter hat der Verbandsausschuß je einen zweiten Preis den Arbeiten mit dem Merkwort: „Alle Zeit voran, Stillstand ist Rückschritt", Verfasser: Oberamtsbaumwart Brugger in Schomburg, und „Ein richtiger Obstabsatz ist der beste Hebel zur Förderung des Obstbaus", Verfasser: Obstbaulehrer Grote-Ueberlingen zu je 100 Mk. zuerkannt. Je einen dritten Preis zu 50 Mk. erhielten die Arbeiten: „Genieße Obst auf alle Arten" usw., Verfasser: W. Regitz-Idaho, Nordamerika, und „Mein Herzenskind", Verfasser: Hauptlehrer August Fuchs in Stockach. — Die preisgekrönten Arbeiten sollen zu einer einheitlichen Arbeit zusammengefaßt und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Getrocknete Schlehen sind ein gesuchter Handelsartikel. Für den Zentner werden etwa 20 Mk. bezahlt. Im Vorjahr und auch schon in diesem Jahr sind Anfragen an die Zentralvermittlungsstelle wegen Lieferung größerer Mengen gekommen. Bisher wurden nur die Schlehenblüten für Apotheken gesammelt, ein umständliches und wenig einträgliches Geschäft. Manche Gemeinde könnte sich eine hübsche Einnahmequelle durch Sammeln der Schlehenbeeren schaffen, da wo diese Frucht in größeren Mengen wild wächst. Das Trocknen in einem Backofen oder in Gemeindedörren verursacht keine große Kosten. Absatz ist für unbegrenzte Mengen vorhanden.

Vögel als Wetterpropheten. Eine Untersuchung, wieweit man sich auf Vögel als Wettervorhersager verlassen kann, hat H. Filippsen (Flensburg) angestellt und in der illustrierten Zeitschrift „Prometheus" veröffentlicht. Im folgenden seien die Hauptergebnisse dieser Mitteilungen kurz wiedergegeben. Filippsen teilt die Vögel, je nach den Unwettern, deren Vorherverkündigung durch Tiere in Betracht kommt, in vier Klassen von Wetterpropheten ein. Regen-, Sturm-, Kälte- und Gewitterpropheten werden besprochen. Aus zuverlässigen Naturbeobachtungen folgt, daß es keine eigentlichen Regenpropheten unter den Vögeln gibt. In ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Sturm und seinen unter den Vögeln vermuteten Warnern. Auch hier handelt es sich ausschließlich um einen durch keine Tatsache begründeten Glauben, daß es gewisse Land- oder Seevögel gebe, die Stürme anzeigen sollen. Ganz anders dagegen verhält es sich mit der Kälte und mit den Gewittern, für die in der Vogelwelt ein ziemlich feines Vorempfinden sich zeigt. Den sog. Standvögeln, die Sommer und Winter bleiben und in der kalten Jahreszeit ein besonders warmes Federkleid haben, muß man dieses thermische Vorempfinden absprechen; aber unter den eigentlichen Zugvögeln kann man auch die besten Wetterpropheten finden. Am interessantesten sind hierfür die aus dem hohen Norden kommenden Meeresvögel, die bei eintretender starker Kälte aus den nordischen Regionen an unsere Meeresküste heranfliegen. Wilde Enten und Gänse sind für Witterungswechsel sehr empfindlich, der Schneefink und der Austernfischer gelten mit Recht als ziemlich sichere Kältepropheten. Kommt z. B. der Schneefink im Winter an unsere Küsten oder zieht er gar weiter südwärts, so folgt ihm starke Kälte nach; erscheint er bei Frostwetter an unseren Küsten oder zieht er dann gar nordwärts, so tritt ziemlich regelmäßig Tauwetter ein. Aehnlich verhält es sich mit dem Austernfischer, der an hohe, nordische Breiten gewöhnt ist. Unter den Gewitterpropheten rechnet Filippsen die Silbermöwen zu den besten und folgert aus langjährigen Beobachtungen an zahlreichen, gezähmten Silbermöwen, daß sie ganz vorzügliche Gewitterwarner sind. Oftmals noch bei klarem Himmel und bei hohem Barometerstande liefen diese Silbermöven ängstlich umher und suchten mit heiserem Geschrei fortzufliegen. Dann dauerte es auch nicht lange und der Himmel bezog sich in der Nähe oder auch in größerer Ferne mit starken Gewitterwolken.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle des Württemb. Obstbauvereins.

Stuttgart, Eßlingerstraße 15, Telefon 7164.

Der Deutsche Pomologenverein gibt in Heft 14 der „Deutschen Obstbauzeitung" eine Uebersicht über die Zwetschen-Ernteaussichten für dieses Jahr. Die voraussichtlichen Ernten stellen sich demnach in:

Preußen, Prov. Schlesien: mittel bis gut.
Prov. Hannover: sehr gut.
Prov. Westfalen: mittel, teilweise gut.
Prov. Hessen-Nassau, R.-Bez. Kassel: reiche Ernte.
R.-Bez. Wiesbaden: Mißernte.
Prov. Sachsen: Mittelernte.
Altmark: sehr reich.
Herzogtum Sachsen-Meiningen: sehr gut.
Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha: Mittelernte.
Bayern, Pfalz: mittel bis gut.
Oberpfalz: mittel bis gering.
Oberfranken: gut bis mittel.
Unterfranken: sehr gut, gut, mittel.
Württemberg: sehr wenig.
Kgr. Sachsen: befriedigend.
Chemnitz: gering.
Großh. Baden, Baden-Baden: Mißernte.
Großh. Hessen, Rheinhessen: gut bis mittel.
Großh. Oldenburg: sehr gering.
Großh. Anhalt: sehr gut.
Elsaß: gering bis Mißernte.

Die für unsere Märkte in Betracht kommenden Bühler Zwetschen werden entgegen den gehegten Befürchtungen nicht ganz ausfallen, es wird nach eingegangenen Berichten noch mit einer mäßigen Ausfuhr gerechnet; die Preise werden allerdings ziemlich hohe bleiben. Bezüglich der allgemeinen Obsternteaussichten in Württemberg verweisen wir auf unsere wöchentlich an sämtliche württ. Tageszeitungen ausgehenden Samstagsberichte. Viel wird's nicht mehr sein, was nach Beendigung der Beerenernte noch zu Markt kommt. Mit besonderem Interesse werden natürlicherweise in diesem Jahr die Berichte über Mostobstaussichten des Auslandes verfolgt. Trotzdem sie teilweise noch widersprechend lauten, steht so viel fest, daß Italien und Frankreich größere Mengen anliefern können. Eine fieberhafte Tätigkeit hat bereits in Händler- und Konsumentenkreisen eingesetzt. Es ist aber vorläufig kein Grund zur Aufregung vorhanden und wir möchten unsere Mitglieder vor zu frühen unsicheren Abschlüssen warnen. Wir sind stets in der Lage auf diesbezügliche Anfragen gute Ratschläge zu geben. Innerhalb Deutschlands sind gute Apfelernten nur an wenigen Plätzen in Aussicht, im Rheinland, Hessen und einem Teil Badens. Holland und Belgien werden mäßige Mengen Mostobst anliefern können. Dagegen hat Frankreich in der Bretagne und in der Normandie zum Teil reiche Ernten in Aussicht. Ebenso Italien, wenn auch in letzter Zeit verheerende Unwetter die Ernten in einzelnen Gebieten stark dezimiert haben. Schon die enorme Zufuhr von Tafelbirnen aus Italien läßt darauf schließen, daß große Mengen Mostobst dahinter stehen. Die Schweiz kommt für die Ausfuhr kaum in Betracht. Die Obsternteaussichten in Oesterreich liegen in ausführlichen Berichten vor. Darnach hat Böhmen eine sehr geringe Kernobsternte zu erwarten, Mähren eine etwas bessere. Dagegen hat Niederösterreich übermittel, teilweise sogar sehr gute Apfel- und mittlere Birnenernte, Oberösterreich mittlere Apfel- und geringe Birnenernte zu erwarten. Tirol meldet für Oberinntal: Aepfel mittel—gering, Birnen gering; für Unterinntal: Aepfel gut—sehr gut, Birnen mittel; Südtirol: Aepfel mittelmäßig, Birnen gering—mittel. Der Bericht für Steiermark lautet ebenfalls günstig, Aepfel im Safen-Feistritztal, Raabtal gut—sehr gut, Grazer-, Leibnitzer- und unteres Murrtal mittel—gut, Drautal, Sanntal und Savetal untermittel; es wird mit einer Ausfuhr von 3500 Wagenladungen, worunter ziemlich viel Tafeläpfel sein dürften, gerechnet. Bei einem günstigen Nachsommer wird auf hervorragende Qualitäten gehofft.

Genaue Berechnungen lassen sich beim Mostobsthandel niemals aufstellen, gar zu teuer wird unser „Most" aber voraussichtlich auch in diesem Jahr nicht werden, die Konkurrenz der Händler unter sich und zwischen diesen und den großen Vermittlungsgeschäften auf dem Stuttgarter Nordbahnhof wird schon dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die größte Gefahr für den Mostobsthandel besteht, wie wir an dem grassen Beispiel 1911 während der Marokkowirren sehen konnten, in den politischen Verwicklungen. Hoffen wir, daß sich der politische Horizont, ebenso aber auch der Himmel über uns bald klären möge, wir haben nachgerade „Wirren" und Regengüsse genug. G. Schaal.

Werbet Mitglieder für den Württemb. Obstbauverein.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Albert Schöck, Stuttgart

Sofienstr. 14 u. 14a, Ecke Gerberstr. Tel. 2811.

Fabrik und Lager künstlicher Düngemittel, Unkrautvertilger, Pflanzenschutz- und Hilfsmittel zur Gartenpflege. [43

Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Bei Bedarf in vorzüglich schneidenden **Gartenhippen, Gartenscheren Okulier- und Kopuliermessern Original- Holder's Reb- und Pflanzenspritzen**

Hand- u. Rückenschweflern, sowie bei **Geräten für Garten und Boden- :: kultur wie Garantie-Spaten :: Garten-, Feld- u. Frucht-Hauen, Rechen, Planet jun. Ackergeräten, Radhacken und Sämaschinen etc.**

Verlangen Sie den Hauptkatalog von

Eug. Hahn, Königsburg

Gartenwerkz[illegible] 2 [7

Insektenfanggürtel „Einfach"

D. R. G. M.

jetzt angelegt, im Verein mit

Lauril-Raupenleim W. Z. 50264.

im Oktober aufgetragen, bewahren den Obstzüchter vor seinen schlimmsten Feinden:

der Obstmade, d. Apfelblütenstecher u. d. Frostspanner.

Verlangen Sie Drucksachen.

Otto Hinsberg, Fabrik für Pflanzenschutzmittel, Nackenheim a. Rhein. [16

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

Die

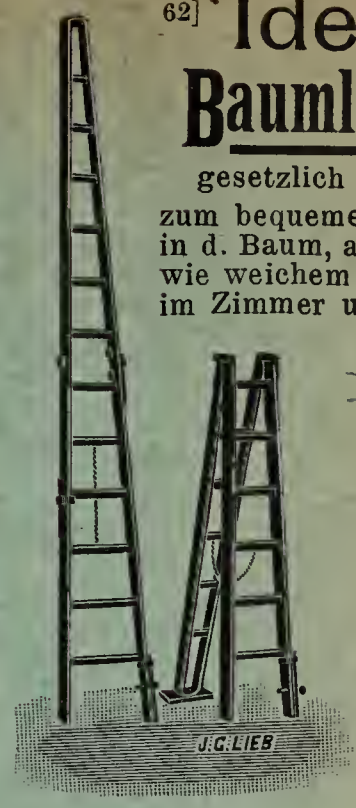
STUTTGARTER VEREINS-BUCHDRUCKEREI

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

---

[62] **Ideal-Baumleitern**



gesetzlich geschützt

zum bequemen Einfahren in d. Baum, auf bergigem wie weichem Boden, oder im Zimmer und auch als

Bockleiter

benützbar, sehr leicht

4 Mtr. 8 Kgr. M. 17.50

5 m M. 20.—

6 m M. 23.—

m. Fußteller mehr 1,50 M.

J. G. Lieb

Biberach am Riss.

Stichig [1c

geworden

Obst- & Beerenweine

kauft

Emanuel Kern, chem. Fabrik,

Edenkoben (Rheinpfalz).

Pomologisches Institut

Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:

Jahreskurs: Anfang Oktober.

Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Erdbeerpflanzen

(Prestlinge) in schönster Bewurzelung und reingehaltenem Sortiment, wie: **Deutsch Evern, Laxtons Noble, Sieger, Wallluff, Kaiser Nikolaus, Späte v. Leopoldshall** hat abzugeben per 100 St. 2,50 M., 1000 St. 20 M., 10000 St. 180 M. [14

W. Heermann

Baumschule und Beerenobst-Gärtnerei

Cannstatt

Telephon 1005. Haldenstr. 22.

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben
Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen
Neubelebung älterer Obstbäume
Durchbrechen von harten Schichten
(Raseneisenstein, Ortstein)
Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Boden und
Schnelle Entsumpfung
Sprengen von Baumstubben und Findlingsteinen, (ohne Beschädigung)

ihr

Romperit

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen sind zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Vertretung der Dresdner Dynamitfabrik, Dresden-A.
Firma Junghans & Kriegeskorte, Hedelfingen-Stuttgart.

Gegründet 1882. **Dresden-A.** Ferdinandstr. 16.

Goldene Medaille Freiberg 1912.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 9. September 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladung. An die Bezirks- und Ortsobstbauvereine. Obstbaumlieferung. — I. Praktischer Obstbau: Herbstblüte. Wie soll man das Obst pflücken? Obstbaumpflege im Herbst. Wieder einmal von den Lokalsorten. Windschief. Ueber den Nutzen der Bienen im Feld und Garten. Baumschulkontrolle. Mostobstmarkt auf dem Stuttgarter Nordbahnhof. — II. Vereins-Angelegenheiten: Der württ. Landesobstbauverein im württ. Landtag. Baummarkt-Eingabe. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Kleine Mitteilungen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer,** Stuttgart.)

1913.

Schutz-Marke H. P.-S.

HOLDER'S

„Original"-Pflanzen- u.

Baum-Spritzen

haben sich seit über 15 Jahren in allen Weltteilen als die besten erwiesen. Von Kennern u. Fachleuten als in Qualität **einzig** anerkannt; viele Zehntausende geliefert. Vielfach nachgeahmt, nie erreicht — Original bleibt Original. — Auf Wunsch Probelieferung. Zahlreiche Größen und Modelle für alle Flüssigkeiten. **I. Preis d. D. L.-G. u. Grand Prix** Buenos Aires sowie über 50 weitere hohe Auszeichnungen.

Prachtkatalog No. 65 gratis durch

Gebr. Holder, Maschinenfbk., Metzingen (Württ.)

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

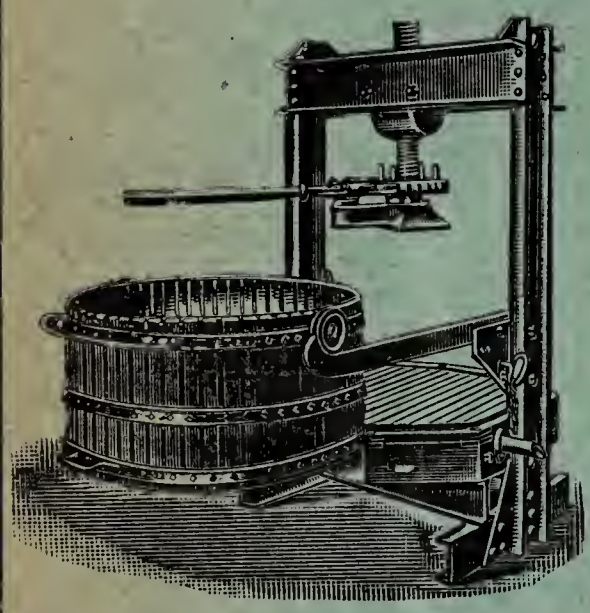
langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim
= Stuttgart =

Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =

D. R.-Patent [9

Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen

50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten. 19]

Anzeigen im „Obstbau" und „Obstbaumfreund" finden weiteste Verbreitung in allen obstbautreibenden Kreisen Württembergs, Hohenzollerns und des Auslandes. o Bei Wiederholung entsprechender Rabatt! Mitglieder des Württ. Obstbauvereins erhalten Extra-Rabatt. Prospekte werden auf Wunsch postfrei zugesandt.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 9. Stuttgart, September. **1913.**

Einladung zur Vertrauensmännerversammlung und zum VII. Obstbautag in Spaichingen.

Am **Samstag den 4. Oktober d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr,** findet in der **Brauerei zur „Sonne" in Spaichingen**—Hofen eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern** statt.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Aufgaben der Vertrauensmänner.
2. Erhöhung des Beitrags für passive Mitglieder und Regelung des Versands der Quartalschrift „Der Obstbaumfreund".
3. Reichhaltigere Ausgestaltung der Monatschrift „Der Obstbau".
4. Nutzen und Schaden der Bezirks- und Gemeinde-Baumschulen.
   Referent: Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg.
5. Mitteilung über die Ersatzwahl für ausgeschiedene Vertrauensmänner resp. Stellvertreter in 4 Gauen.

Zu dieser geschlossenen Versammlung ergehen besondere Einladungen.

Abends von 8 Uhr an **gemütliches Zusammensein,** Bankett, veranstaltet vom Bezirks-Obstbauverein im „Gasthof zum Kreuz".

Am **Sonntag den 5. Oktober,** vormittags, **Besichtigung der Obstausstellung und des Vereinsgartens.** Treffpunkt vormittags 9 Uhr im Ausstellungslokal.

Um 12 1/2 Uhr **gemeinschaftliches Mittagessen** (Gedeck ohne Wein Mk. 2.—) im Hotel „Alte Post". Teilnehmer am Essen wollen sich bei Herrn Hotelier Oßwald, dorten, melden.

Nachmittags präzis 2 Uhr im **Saal der Brauerei zu den „Siebenwinden"**

Obstbautag

mit folgender Tagesordnung:

1. Aussprache über die im „Grundblatt" beschriebenen und in der nächsten Auflage neu aufzunehmenden oder wegzulassenden Obstsorten.
   Referent: Vereinssekretär Schaal.
2. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Wir laden zum zahlreichen Besuch des Obstbautags freundlichst ein.

Stuttgart, den 15. August 1913.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.
Vorstand: Fischer.

An die Bezirks- und Ortsobstbauvereine der Gaue 10, 12, 16 und 17.

In den obengenannten Gauen sind durch eingetretene Todesfälle oder Wegzug Zuwahlen notwendig geworden und zwar:

In **Gau 10**, umfassend die Oberämter Reutlingen, Urach, Münsingen, für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Reihling-Bernloch

ein Vertrauensmann;

Stellvertreter ist Baumschulbesitzer Rall-Eningen.

In **Gau 12**, umfassend die Oberämter Biberach, Laupheim, Waldsee, für den verstorbenen Inspektor Aldinger-Laupheim

ein Vertrauensmann-Stellvertreter;

Vertrauensmann ist Oberlehrer Ils-Ochsenhausen.

In **Gau 16**, umfassend die Oberämter Tuttlingen, Spaichingen, Rottweil, für den nach Laupheim verzogenen Hauptlehrer Schmidt-Aixheim

ein Vertrauensmann;

Stellvertreter ist Fabrikant Estermann-Rottweil.

In **Gau 17**, umfassend die Oberämter Horb, Freudenstadt, Nagold, für den nach Reutlingen verzogenen Oekonomieverwalter Glock-Schernbach

ein Vertrauensmann;

Stellvertreter ist OA.-Baumwart Bihler-Walddorf OA. Nagold.

Wir bitten die Bezirks- und Ortsobstbauvereine der betreffenden Gaue, uns ihre Vorschläge für die Zuwahlen gefl. bis zum **15. September** an das Vereins-Sekretariat einzusenden. Die Ersatzwahlen erfolgen satzungsgemäß durch den Ausschuß.

Die zu Wählenden müssen aktive Mitglieder des Württ. Obstbauvereins sein.

Der Ausschuß des Württemb. Obstbauvereins.
Vorstand: Fischer.

Die

Obstbaumlieferung

für die **Sturmbeschädigten** wird am 20. September vergeben.

Wir ersuchen die im Kontrollverhältnis mit dem W. O. V. stehenden württ. Baumschulbesitzer, die sich an der Lieferung beteiligen wollen, ihre Offerten **bis spätestens 15. September** bei unserem Sekretariat einzureichen.

Die Bäume müssen in jeder Beziehung erstklassig sein, sie werden durch die hierfür bestimmte Kommission an Ort und Stelle ausgesucht.

Verlangt werden Hochstämme in folgenden Sorten:

Aepfel: Charlamowsky, A. aus Croncels, Geflammter Kardinal, Goldparmäne, Danziger Kantapfel, Jakob Lebel, Landsberger Renette, Rhein. W.-Rambour, Baumanns Rtte., Sch. v. Boskoop, Boikenapfel, Spätblühender Taffetapfel, Kleiner Langstiel, Roter Trierer, Großer Bohnapfel, Roter Eiserapfel, Kleiner Fleiner und Roter Bellefleur.

Birnen: Gute Luise, Herzogin Elsa, Pastorenbirne, Großer Katzenkopf, Palmischbirne, Welsche Bratbirne, Träublesbirne, Schweizer Wasserbirne, Große Rommelter und Luxemburger Mostbirne.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

I. Praktischer Obstbau.

Herbstblüte.

Das gelegentliche Auftreten einer zweiten Blüte an Bäumen im Herbste ist eine bekannte Erscheinung, und öfters berichten die Zeitungen, daß ein Baum mit reifenden Früchten in vollem Blütenschmuck stehe, als von einer außergewöhnlichen, wunderbaren Erscheinung. Die neuen Blütenknospen unserer Obstbäume pflegen schon Ende August fertig angelegt zu sein. Unter normalen Verhältnissen entfalten sie sich erst im nächsten Frühjahr. Wenn aber einmal im September oder später günstige Temperaturbedingungen eintreten, so blüht eine Anzahl dieser Knospen oftmals vorzeitig noch im Herbste auf. Die Ursache der Herbstblüte kann nun verschieden sein. Nach einem Berichte der Pariser „Société Biologie“ sind Birn- und Apfelblüten einmal in reichem Maße und in auffallender Weise zum Vorschein gekommen durch die Wirkung eines großen Brandes, der am 2. September ausgebrochen war und dessen weiteres Umsichgreifen durch einen Obstgarten aufgehalten wurde. Dabei waren die ersten zwei Reihen Obstbäume vollständig verbrannt, die drei folgenden versengt, und an den Bäumen der sechsten Reihe war trotz ernster Schädigung eine zweite Blüte aufgetreten. Schon Ende September öffneten sich einige Knospen, und am 24. Oktober standen vier Apfelbäume, die der Hitze des Feuers ausgesetzt gewesen waren, in voller Blüte, während die anderen, die weniger der Hitze ausgesetzt waren, nur einige Blüten hatten. Es hat den Anschein, als ob die Entwicklung der Blüten hier durch die Wärme hervorgerufen worden sei. Man könnte diese Wirkung mit derjenigen vergleichen, die beim künstlichen Treiben der Blumen zur Geltung kommt; aber sie unterscheidet sich von dieser durch ihre Plötzlichkeit, Stärke und Dauer. Was den Mechanismus dieser vermuteten Wärmewirkung betrifft, so ist der austrocknende Einfluß der Wärme auf die Blütenorgane in der Knospenanlage von Interesse, der auch bei gewissem Treibverfahren zur Verwendung kommt. Eine andere Ursache, die die zweite Jahresblüte bedingen kann, ist die vorzeitige Zerstörung der Blätter. Durch Insektenfraß oder große Trockenheit werden manche Pflanzen und Bäume im Sommer eines großen Teils ihrer Blätter beraubt, so daß sie zu Ende des Monats August fast kahl dastehen. Wenn nun im September oder Oktober gute Witterung, Wärme und Feuchtigkeit eintreten, dann kommt es nicht selten vor, daß diese Pflanzen im Herbst noch einmal blühen und sich neu belauben. Dies ist um so häufiger der Fall, wenn im August noch einmal flüssiger Dünger zur Anwendung kommt. Deshalb sollte man Obstbäume nach dem 1. August überhaupt nicht mehr düngen oder wässern; denn wenn sie dann auch nicht mehr zum zweitenmal blühen, so machen sie doch oft noch Triebe, die im Winter leicht erfrieren, weil sie nicht ausgereift sind. Die Herbstblüte ist immer ein ungesunder Zustand, wodurch der Baum sich erschöpft und im nächsten Jahre im Wachstum zurückbleibt, wenn er nicht gar vollständig eingeht. Auch heuer in diesem Jahre bei dem abnormen, naßkalten Sommer, wo das Wachstum der Pflanzen geradezu stille steht und die Entwicklung und Reife der Früchte keine Fortschritte macht, weil die Wärme der Sonne fehlt, werden gewiß, bei der vermehrten Nahrungszufuhr durch den fortwährenden Regen, die fürs nächste Jahr vorgebildeten Knospen zum Teil schon bald zur Blüte kommen, wie es an einzelnen Bäumen schon jetzt beobachtet werden kann.

Gr.

Wie soll man das Obst pflücken?

Folgende zeitgemäße Ausführungen entnehmen wir Johannes Böttners praktischem Lehrbuch des Obstbaues (Verlag von Trowitzsch und Sohn, Frankfurt a. d. Oder, 575 Seiten stark mit 570 Abbildungen, 6 Mk.).

Birnen und Aepfel sind frisch vom Baume gepflückt fast nie so gut, als wenn sie vor der Vollreife gepflückt und dann vom Lager weg

genossen werden. Für Sommeräpfel rechnet man 3—8 Tage, für Birnen, die im Juli und August reifen, 3—4 Tage Lagerzeit. Septemberfrüchte sollen 8 Tage, Oktoberfrüchte mindestens 14 Tage lagern. Die meisten Oktoberbirnen pflegt man gegen den 20. September zu pflücken. Aepfel dürfen länger hängen und gewinnen dann oft an Haltbarkeit, während Birnen, wenn sie zu lange hängen, die Zartheit, die Saftfülle und den Wohlgeschmack verlieren und ein mehr rübenartiges, hartes, abknackendes Fleisch erhalten. Noch viel eigener sind alle Winterfrüchte, und zwar die Birnen viel mehr als die Aepfel.

Die Pflückezeit der meisten Novemberbirnen fällt in die letzte Septemberwoche. Spätere Winterbirnen werden vom 1.—5. Oktober gepflückt, in späten Jahren, d. h. in Jahren, die einen feuchten, regnerischen August und September hatten, vom 5.—10. Oktober.

Die Erfahrungen eines einzigen Jahres sind nicht maßgebend, um die Pflückezeit sicher festzustellen, und der beste Kalender mit Angabe der Pflückezeit der einzelnen Sorten läßt im Stich, wenn man sich nicht auf die Beobachtung der einzelnen Sorte verlegt.

Die Winter-Dechantsbirne, die von allen am längsten hängen bleibt, habe ich einmal von einer Pyramide in geschütztem Garten am 1. November gepflückt. Sie wurde prachtvoll, köstlich und saftig im Februar. Gewöhnlich wird auch diese letzte unter den Birnen Mitte Oktober zu pflücken sein. — Aepfel läßt man durchweg länger als Birnen. Die Winteräpfel sind Mitte Oktober zu pflücken.

Wenn einerseits vor einem verspäteten Pflücken zu warnen ist, so ist auf der andern Seite ein verfrühtes Pflücken, noch bevor die Früchte ihre edlen Eigenschaften des Dauerobstes erworben haben, noch bedenklicher. Das zu früh gepflückte Obst bleibt unansehnlich, wird welk auf dem Lager und hat faden Geschmack.

Zwei Umstände sind es, welche das wissentliche Pflücken zur Unzeit veranlassen können: 1. Furcht vor Diebstahl und 2. Furcht vor Stürmen. — In beiden Fällen wird das Obst abgenommen, bevor es die rechte Baumreife besitzt. Zuweilen wird das edelste Obst durch solches zu frühe Pflücken auf den Wert des gewöhnlichsten Wirtschaftsobstes herabgesetzt.

Gepflücktes Obst ist immer wertvoller, als geschütteltes. So lange man Kräfte genug zum Pflücken erhalten kann, soll man nur pflücken, nie schütteln; denn das Pflückobst wird viel höher bezahlt als das Schüttelobst. Je edler und wertvoller das Obst ist und je länger es sich halten soll, um so größere Sorgfalt ist auf das Pflücken zu verwenden. Jede Frucht ist nämlich mit einem dünnen Wachsüberzug versehen und wenn dieser beim Pflücken beschädigt wird, so verdirbt die Frucht schneller, weil dann die Feuchtigkeit freien Zutritt hat.

Ein gewissenhafter und geübter Pflücker wird auch jeder Frucht den vollen Stiel belassen. Dort, wo der Stiel seine Ansatzstelle hat, löst er sich vom Zweig, indem sich hier eine Korkschicht bildet. Man braucht nur auf die natürliche Neigung der Frucht zu achten und den Stiel in die entgegengesetzte Richtung zu bewegen, dann löst er sich sofort. Dieses leichtere oder schwerere Lösen an der Ansatzstelle bietet das beste Kennzeichen für das Fortschreiten der Reife. Bei unreifen Früchten löst sich der Stiel nicht an der Ansatzstelle, sondern er bricht.

Birnen, Kirschen, auch wertvollere Pflaumen faßt man, um den Wachsüberzug zu erhalten, nur am Stiel. — Einige Aepfel, Pfirsiche und Aprikosen haben einen zu kurzen Stiel, und hier umfaßt man die Frucht am liebsten mit der vollen Hand, weil dann weniger Druckflecke entstehen, als wenn man sie mit zwei Fingern faßt. —

Langstielige Aepfel pflückt man wie Birnen. Bei kurzstieligen hat man eine Drehung zu machen. Um Pfirsiche zu pflücken, braucht man eine eigene Pfirsichpflückschere mit scharfer, gekrümmter Spitze. Die freie Hand fängt gleichzeitig die Frucht auf.

Gleichviel was man pflückt — oberster Grundsatz sollte es sein, das Fruchtholz zu schonen und auch die Blätter dem Baume zu erhalten.

Liegen nach der Ernte die Blätter und kurzen Zweiglein unter dem Baume wie gesät, so ist das immer ein Zeichen schlechter Arbeit und der Verlust an späteren Ernten ist nicht unbedeutend.

Sehr behutsam wird die gepflückte Frucht in das bereit gehaltene Pflückgefäß gelegt und ebenso behutsam wird jede einzelne Frucht behandelt, wenn man sie nachher nochmals in die Hand zu nehmen hat. Je sorgsamer und vorsichtiger das Obst bei allen diesen Arbeiten behandelt, und je weniger es berührt wird, um so länger hält es sich in tadelloser Beschaffenheit. Wird's aber in leichtfertiger Weise gestoßen, geworfen, geschüttelt, so entstehen Beulen und Druckstellen, welche anfangs sich vielleicht noch nicht bemerkbar machen, welche aber später auf dem Lager deutlich und unangenehm hervortreten werden, auch häufig sehr zum schnellen Verderben beitragen.

Wer auf hoher, schwanker Leiter gut pflücken will, muß beide Hände frei haben. Dazu gehört, daß er den Zweig nicht zu halten braucht, von dem er pflückt, und daß er das Gefäß nicht halten muß, in welches das Obst gepflückt wird.

Die einfache Stange mit Haken ist sehr brauchbar zum Festhalten der Zweige in bequemer Lage. Sie läßt sich stellen für nahe und entferntere Zweige: der obere Haken hält den Zweig, der untere, bewegliche, wird an der Leiter befestigt.

Feineres Obst wird nur in Körbe gepflückt. Einen sehr praktischen Korb zum Umhängen sah ich in Werder a. d. Havel. Befestigt ist der Korb an einem derben Lederriemen, der nicht zu sehr einschneidet, wenn er voll ist, und auch nicht reißt, sobald man an einem Zweige hängen bleibt. — Ist der Korb voll, so steigt der Pflücker vom Baume, hängt einen neuen, leeren Korb um und läßt den gefüllten leeren.

In dem Alten Lande hatten die Pflücker Taschen umgehängt. In Süddeutschland wird der Pflücksack viel benutzt. Das ist ein einfacher, dichter, sauberer Sack, der mit dem einen Zipfel an der Oeffnung festgebunden wird, worauf man ihn umhängt. Zum Pflücken von Tafelobst darf er niemals verwendet werden.

Hochfeines Tafelobst, welches sehr wenig berührt werden soll, kann beim Pflücken gleich in die Aufbewahrungshorden gelegt werden, in welchen es verbleibt. Da die Früchte an den Zwergbäumen niedrig hängen und zum größten Teil ohne Leiter oder mit ganz niedriger Leiter erreichbar sind, geht das ganz gut. — Man muß nur die Horden vorsichtig aus dem Garten in das Obsthaus tragen, dafür spart man die Arbeit des Umpackens.

Bei ganz feinem Obst legt man immer etwas feine, geruchlose Holzwolle unten in den Pflückekorb oder auf den Boden der Pflückehorde, damit sich das Obst nicht drückt.

Obstbaumpflege im Herbst.

Sobald im Herbste die Früchte der Obstbäume eingeerntet sind, muß der Obstzüchter sofort an die Pflege und Wartung seiner Bäume denken, wenn er im nächsten Jahre auf einen Ertrag hoffen will. Das Ausputzen der Bäume geschieht am zweckmäßigsten im frühen Herbste, weil der Baum im belaubten Zustande die abgestorbenen Aeste und Zweige leichter erkennen läßt. Die dabei entstehenden Wunden sind mit Baumwachs oder Teer zu verstreichen und dadurch vor dem Eindringen von Feuchtigkeit in das Holz und vor Fäulnis zu bewahren. Häufig sieht man Obstbäume, auf denen allerlei Schmarotzer, Pilze, Moose und Flechten wachsen, die nicht bloß auf Kosten der Bäume leben, sondern ihnen auch weiteren Schaden zufügen, indem sie die Rindentätigkeit verhindern und den schädlichen Insekten willkommene Brutstätten bieten. Hier muß die alte, abgestorbene Rinde mit der Baumkratze beseitigt werden, weil sie für die große Zahl der schädlichen Insekten gute Ueberwinterungs- und Vermehrungsstätten abgibt. Bei dieser Arbeit habe ich einmal unter der rissigen Rinde eines noch jungen Birnbaumes nicht weniger als 60 Raupen des Apfelwicklers, sogenannte Obstmaden, gefunden, die sich zur Ueberwinterung hierher retiriert hatten. Die durch das Abkratzen der Rinde und durch das Abbürsten heruntergefallenen Rindenschuppen enthalten eine Menge Insekten, sowie viele Larven und unzählige Eier derselben, weshalb ich Tücher unter der Baumkrone ausbreite, bevor ich mit der Reinignng des Baumes beginne. So werden alle Abfälle sauber gesammelt und verbrannt. Vor einer Verletzung

der gesunden Rinde hüte man sich sorgsam, dadurch wird der Baum vor großem Schaden bewahrt. Sind meine Bäume so auf diese Weise gereinigt worden, so streiche ich den Stamm und die dicken Aeste bis hinauf in die Krone mit Kalkmilch an. Der Kalkmilch setze ich ein Drittel Schachts Obstbaumkarbolineum zu, womit ich ausgezeichnete Erfolge erzielt habe. Denn damit werden nicht bloß die Moose, Pilze und Flechten, die trotz Baumkratze und Bürste noch zurückgeblieben sind, abgetötet und vernichtet, sondern es wird auch den Insekten der Aufenthalt in den Rissen unmöglich gemacht und das Ausschlüpfen ihrer Eier und Larven verhindert. Der Kalk schützt den Baum vor übermäßiger Kälte und vor großer Wärme, denn die weiße Farbe vermindert die Erwärmung der Rinde dnrch die Sonne und bewirkt dadurch ein langsameres Auftauen der Rinde im kalten Winter bei Sonnenschein zur Mittagszeit. Das dem Kalk zugesetzte, erprobte Schachts Karbolineum vernichtet die Blut-, Blatt- und Schildlaus mit ihren Eiern und heilt auch sehr gut die Krebsstellen und Frostplatten, die vorher gut ausgekratzt aber nicht ausgeschnitten werden dürfen. Es lohnt sich aus allen diesen Gründen recht sehr, die Herbst- und Winterarbeiten an den Obstbäumen nicht zu versäumen; an Zeit dazu fehlt es im November und Dezember nicht, wenn nur der gute Wille da ist. Reicher Segen wird der Lohn dieser Arbeiten sein! Gr.

Wieder einmal von den Lokalsorten.

Kürzlich schrieb mir ein tüchtiger, gewiegter Baumschulenbesitzer, als ich mich bei ihm über die Obstaussichten in seinem Ort erkundigte: „Stachelbeeren gibt es keine, meist erfroren. Etwas Johannisbeeren kann's noch geben. Dann Zwetschen und *späte Aepfel*. Von letzteren gibt hauptsächlich *eine Lokalsorte recht schöne Erträge*. Wenn man diese vollhängenden Bäume sieht, muß man sich unwillkürlich fragen, warum wir Fachleute nicht solche *fast immer tragenden Sorten* anders bewerten! Es bringt ja eine solche Sorte nicht weniger ein als manche bestempfohlene andere! Most von fremdem Obst oder gar von Zibeben und den verschiedenen Extrakten ist doch auch nicht immer nach Wunsch und obendrein geht Geld fort!! Man sollte da unbedingt *lokal* noch anders prüfen, als dies auch von Vereinsseite geschieht."

Unterschreib' ich Wort für Wort, sofern man, wie bei uns auf dem Land, bei der Obstproduktion hauptsächlich die Mostbereitung im Auge hat. Ja, ich möchte nach meinen Erfahrungen fast noch weiter gehen und sagen: in Hungerjahren ist zuletzt auch der Aepfel oder die Birn aus einer Lokalsorte ein willkommener Leckerbissen und schmeckt, genügend gelagert, wenn auch nicht so fein, doch ebensogut wie ein Winterkalvill. Schmeckt und ist als Brechobst verkäuflich. Vor einigen Jahren gab's in unsrem Bezirk fast durchweg nichts; nur in einem einzigen Tal war eine Glücksernte. Die Leute deckten ihren Bedarf und verkauften noch genug als Tafelobst und zwar keine Primaware, darunter auch Lokalsorten, nicht einmal gepflückt, sondern nur ausgelesen, zu haarsträubenden Preisen, welche heute noch auch in besseren Jahren auf die Preisbildung im Obstmarkt bei uns nachwirken. Das soll nun freilich keine Empfehlung für die Lokalsorte sein. Um solche unsaubern Manipulationen zu machen, oder um die Edelsorten zu verdrängen, dazu sind die Lokalsorten nicht zu pflegen und zu pflanzen, wohl aber um unserem Obstbau einigermaßen sichere jährliche Erträge zu schaffen, wenigstens zur Mostbereitung. Es ist doch wahrhaftig nachgerade ein Jammer, wie wir trotz gesteigerter Bemühungen um solche fast Jahr für Jahr betrogen werden durch die Frühjahrsfröste, bezw. durch unsere Sorten, welche für unser Klima immer noch zu früh zum Blütenansatz kommen und elendiglich zugrunde gehen. Dies Jahr hat ja auch nicht eine einzige Edelsorte Widerstand leisten können. Selbst die Wintergoldparmäne, die eine der letzten Statistiken als die weitaus widerstandsfähigste ergeben hat, hat nicht eine Blüte durchgebracht.

Auch ich überzeuge mich immer mehr von der absoluten Notwendigkeit, da, wo man auf Mostobst den Hauptwert legt und zu legen hat, nach dem oft wiederholten Grundsatz des Herrn

Garteninspektor Schönberg zu verfahren, und nur solche Sorten zu vermehren, welche sich in möglichst vieler Beziehung namentlich in Beziehung auf Widerstandsfähigkeit gegen Frost oder in Beziehung auf Spätblühen auszeichnen. Ich möchte aber, daß auch der in dem angeführten Schreiben enthaltenen Anregung ernstlich Folge geleistet würde, nämlich, daß sich die Baumschulen mehr, als wahrzunehmen ist, mit Aufzucht von Bäumen aus besten Lokalsorten befassen.

Das ist nun wohl von einzelnen Firmen schon geschehen, und verschiedene so gewonnene Sorten haben weithin Eingang gefunden, haben auch größtenteils eingeschlagen. Es wäre aber doch zu befürchten, daß mit einer durchgehenden Anwendung des an sich richtigen Schönbergschen Grundsatzes der Vermehrung bester Lokalsorten auch durch Aufzucht und meist bloß im Weg des Umpfropfens derselbe Uebelstand wiederkehren würde, wie früher bei der Empfehlung besserer und bester Sorten — eben, daß diese überallhin verbreitet würden und doch nicht überall einschlügen. Denn auch Lokalsorten, ja gerade diese, sind in ihren Lebensbedingungen und Wachstumsverhältnissen an den Boden und auch an das Klima, in dem sie am besten gedeihen, gebunden.

Baumschulbesitzer, die über so vorzügliche Lokalsorten verfügen, wie mein Gewährsmann, mögen recht viele Bäume daraus ziehen, sie aber nur empfehlen in ihrer nächsten Umgebung oder dahin, wo die gleichen Boden- und Klimaverhältnisse sind — nie weiter, und wenn dennoch Nachfrage ist, nur unter Vorbehalt. R.

Windschief.

Unter windschief und windkrumm verstehen wir, was durch Wind und Sturm nach und nach schief und krumm und einseitig geworden ist. Diese nicht schöne und nicht willkommene Erscheinung gewahren wir häufig da, wo der Wind als in seiner Hauptrichtung von Norden oder Westen stark zu wehen pflegt. Die Folge ist, wie da und dort zu sehen, daß die Aeste in der Richtung wachsen, die vom Wind abgewendet ist, während der Baum in der anderen entgegengesetzten Richtung keine oder nur wenige und schwächliche Aeste treibt. Auf diese Weise stellt sich schließlich die ganze Baumkrone krumm und einseitig nach einer Himmelsrichtung gewachsen dar. Man kann nun sagen, das sei nur ein Schönheitsfehler und mache für die Tragbarkeit des Baumes nichts aus. Dem ist aber, wie mancher aus der Erfahrung lernen muß, durchaus nicht so. Vielmehr verursacht diese durch Winddruck bewirkte Einseitigkeit mancherlei Schäden, als da sind: die Baumkrone verwächst bei diesem ungleichseitigen Wachstum zu dicht ineinander, die Fruchtbarkeit wird dadurch beschränkt, die Aeste reiben sich aneinander und scheuern sich ab und schließlich gibt bei der ungleichen Belastung nach einer und derselben Seite auch der Stamm nach und wird gleichfalls krumm und windschief, was die weitere Folge haben kann und recht oft hat, daß der ganze Baum seinen Halt verliert nud eine Beute des Windes oder Sturmes wird.

Das beste Mittel gegen windkrumme Kronen und Stämme wäre nun freilich, daß man Halbhochstämme oder Buschbäume pflanzt, die größere Widerstandsfähigkeit gegen Stürme besitzen und zudem in sich alle Vorteile des Hochstamms vereinigen, während sie dessen Nachteile vermeiden. Unter Halbhochstämmen verstehen wir — nach dem „Württ. Obstbuch" — kurzweg Bäume, die ihre Kronen auf niederen Stämmen wie die Hochstämme tragen. Die Stammhöhe beträgt gewöhnlich 1 m bis höchstens 1,50 m. Halbhochstämme sind zur Anpflanzung an Bergabhängen, für geschlossene Baumgüter, die nicht mit dem Pflug bearbeitet werden, weit praktischer als die Hochstämme; außerdem stellt sich die Anschaffung der Bäume und die Erstellung der Anlage billiger, die Krone ist leichter zu behandeln, die Tragbarkeit tritt früher ein und an tierische und pflanzliche Schädlinge kann man eher heran. Hierzu tritt also noch die stärkere Widerstandsfähigkeit gegen Wind und Sturm. Aber für landwirtschaftlich ausgenützte Baumgüter und für Straßen und Feldwege nimmt nach wie vor der Hochstamm die erste Stelle ein und der Hochstamm ist eben die Form, die naturgemäß am meisten unter Wind zu leiden hat,

falls der Standort ein dem Wind ausgesetzter ist. Darum werden wir überall an solchen Plätzen häufig krumme, einseitige Hochstämme sehen, aber keine solchen Halbhochstämme.

Wie läßt sich diesem Windschaden vorbeugen? Das beste Vorbeugemittel ist entschieden, daß man beim Kronenschnitt stets auf eine Auge schneidet, das der gewöhnlichen Windrichtung zugekehrt ist. Der daraus hervorkommende Trieb bietet dem Sturme mehr Widerstand und läßt sich weniger leicht nach der entgegengesetzten Seite hinübertreiben. Ferner nimmt man beim Ausschneiden älterer Bäume auf der Windseite möglichst wenig fort, und sorgt, daß die Krone nach und nach ihr Schwergewicht nach der Windseite erhält. Umgekehrt entferne man alle überschüssigen und übergebogenen Triebe auf der dem Winde abgekehrten Seite. So wird es möglich sein, auch in Windlagen eine regelmäßig aufgebaute Krone zu bekommen.

Noch eins: wir können in stark windiger Lage schon bei der Pflanzung den Stamm leicht der Sturmseite zuneigen. Steht der Baum auch anfangs etwas schief, so wird ihn doch der Wind nach einigen Jahren zweifellos nach der anderen Seite hinübergetrieben haben, so daß das Gleichgewicht hergestellt ist.

Schließlich können wir da und dort, wo der Wind regiert, unser Augenmerk auch auf genügende Schutzpflanzungen richten, wie dies in anderen Ländern, so namentlich in Frankreich (Provence) längst allgemein erkannt worden ist. Auch in der Schweiz (Wallis) sahen wir da und dort lange Reihen von Säulenpappeln, die vornehmlich dem Windschutze zu dienen haben. Durch geeignete Querriegel von Pappeln, Fichten, Ulmen und anderen starkwachsenden Bäumen ließe sich das Klima ganzer Gegenden mildern. Die neuzeitliche Landwirschaft will allerdings nichts von Schutzpflanzungen wissen. Wenn aber nachgewiesenermaßen durch solche Pflanzungen ein größerer Kulturertrag hervorgebracht werden kann, so dürfte doch diese Frage des natürlichsten Windschutzes da und dort ernst auf- und angefaßt und nicht in den Wind geschlagen werden. Haben doch wohlgepflegte hohe lebende Heckenzäune trotz des Verrufs, in den sie als Raupenbrutstätte gebracht worden sind (namentlich die so schönen und dichten Weißdornhecken!), nicht bloß ihren hervorragenden Obstbauwert als fast letzte der immer seltener werdenden Nistgelegenheiten, sondern ganz gewiß auch in vielen Fällen als trefflicher und einfachster Windschutz für niedere Pflanzungen. Für alles, was höher wächst, kommt natürlich nur eine solche Schutzpflanzung in Betracht, wie sie vorhin angegeben wurde. —

So gibt es also schon Mittel, um die Bäume vor Windschiefheit und Windkrummheit zu bewahren. Aber wie mancher ist gleichgültig dagegen und mag nicht auf diesem Ohr hören — warum? weil er selber „schief gewickelt" ist! Um Verzeihung: die Anwesenden natürlich ausgenommen.

Ueber den Nutzen der Bienen im Feld und Garten*).

Von R. Linde-Wendhausen bei Hildesheim.

Die engen Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht beruhen in erster Linie auf den Diensten, die die Insekten und unter ihnen die Bienen ganz besonders den Pflanzen leisten. Man schätzt den jährlichen Ertrag an Wachs und Honig der in Deutschland vorhandenen $2^1/_2$ Millionen Bienenvölker auf 20—30 Millionen Mark. Ungleich höher ist jedoch der Nutzen dieser Völker in Feld und Garten zu bewerten. Dr. Philipps vom Ministerium für Landwirtschaft in Washington schätzt ihn für die Vereinigten Staaten fünfmal höher als den jährlichen Honig- und Wachsertrag. Das ergäbe für Deutschland die stattliche Summe von 100 bis 150 Millionen Mark jährlich.

Der Ertrag vieler Feld- und Gartenfrüchte hängt in großem Maße von der Tätigkeit der Bienen ab. Winterraps blüht in einer Zeit, wo es außer Bienen nur vereinzelte Insekten gibt. In Erlangen hat man festgestellt, daß Sommerraps, der am 5. 4. gesät war und vom 4. 6. bis 19. 6. blühte, an guten Tagen auf 1 qm in einer Stunde (die Ermittlungen wurden von

*) Aus den: Mitt. d. D. landw. Gesellsch. Stück 17. 1913.

10—11 Uhr vorgenommenen) von 1056 Bienen besucht wurde. Amerikanische Maschinendrescher wollen auf ihren Wanderungen beim Ausdreschen von Buchweizen sofort am Ertrage erkennen können, ob sie sich in einer bienenreichen Gegend befinden. Vermehrte Samenbildung, erhöhter Fruchtansatz sind stets die Folgen der Tätigkeit der Bienen. Wo man auf Samengewinnung aus Futtergewächsen ausgeht, verdankt man in vielen Fällen erst den Bienen die Erträge, vor allem bei den Kleearten. Schon Darwin wies zahlenmäßig den Einfluß der Biene auf die Samenbildung beim Weißklee nach. Ein Beet mit 100 den Insekten zugänglichen Pflanzen brachte 2700 keimfähige Samen, während das mit Gaze überspannte Kontrollbeet überhaupt keinen lieferte. Beim Rotklee lohnte sich das Samensammeln erst vom zweiten Schnitt. Die Blütenkelche des ersten Schnittes sind noch zu tief, sie werden von Bienen gar nicht, von Hummeln nicht genügend beflogen. In Neuseeland konnte man lange Zeit von dem eingeführten Rotklee keinen Samen gewinnen. Erst als man neben Bienen auch Hummeln in genügender Zahl importierte, konnte man eine Samenbildung feststellen. Das gleiche war der Fall mit allen anderen Kleearten in Australien.

Von den Fenchelfeldern Mitteldeutschlands erntet man jetzt 3—4 Zenter Samen mehr, seitdem man stets für Aufstellung von zahlreichen Bienenvölkern Sorge trägt.

Am augenscheinlichsten tritt der Nutzen der Bienen im Obstbau zutage. In bienenarmen Gegenden bringen Obstplantagen oft keine oder nur geringe Erträge. Viele Fälle sind bekannt, wo diese scheinbare Unfruchtbarkeit der Bäume nach Aufstellung einiger Bienenstöcke in unmittelbarer Nähe behoben wurde. Je früher eine Obstfrucht blüht, je mehr ist sie zur Bestäubung auf Bienen angewiesen, die in den frühen Jahreszeiten die einzigen Insekten sind, die in genügender Zahl auftreten können. Je schneller eine Blüte befruchtet wird, um so sicherer entgeht sie der Gefahr einer Beschädigung durch Frost. Ist eine reife Blüte erst einmal vollkommen befruchtet, so trocknet die Narbe sehr schnell ein und der Frost hat nur eine geringe oder überhaupt keine Angriffsfläche mehr. Aber nicht nur die Fruchtmenge, sondern auch die Qualität wird gefördert durch vollständige Befruchtung. Samenlose Früchte besitzen gewöhnlich ein holziges Gewebe und geringes Aroma. Mißgestaltungen der Früchte und Verholzungen im Fleische haben ihre Entstehungsursache meist in unvollkommen stattgefundener Befruchtung; bei solchen Früchten sind gewöhnlich nicht alle Samenkerne zur Entwicklung gekommen. Trotz der zwitterigen Beschaffenheit der Obstblüten sind die Bienen unentbehrlich, weil die Blüten entweder protandrisch oder protogynisch veranlagt sind. Die meisten Obstblüten sind protogyn, sie befinden sich in den ersten Tagen der Blüte im Zustande weiblicher Reife und müssen dann durch Blütenstaub von älteren Blüten, die sich bereits im Zustande männlicher Reife befinden, befruchtet werden. Einige Zahlen über den Wert der Bienen für die Obsternten stammen von Prof. Cook vom landwirtschaftlichen Institut in Michigan.

Von den unter Beobachtung genommenen Zweigen brachten die Blüten in folgenden Prozentsätzen Früchte:

	Mit Gaze bedeckt	unbedeckt
Aepfel	2%	20%
Birnen	0%	50%
Kirschen	3%	40%
Stachelbeeren	9%	27%

Während ungünstiger Witterung ist der Flugkreis der Bienen sehr beschränkt; je näher sie dann der Obstplantage stehen, um so sicherer ist auf eine Ernte zu rechnen. Man hat zuweilen die Beobachtung gemacht, daß nach ungünstigen Frühjahren ein Garten als einziger in der weiten Umgebung guten Ertrag lieferte, weil Bienen in ihm standen, deren Flugversuche das Wetter auf diesen Platz beschränkt hatte.

Beerensträucher scheinen im allgemeinen alle die Fähigkeit zu haben, Früchte anzusetzen, einerlei, ob die Blüten durch Pollen derselben Blüte, derselben Sorte oder einer anderen Sorte befruchtet werden. Neuere Beobachtungen haben aber gezeigt, daß Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen zu einem beträchtlichen Prozentsatze selbststeril sind, d. h. Blütenstaub einer anderen Sorte zum Fruchtansatze benötigen. Obstzüchter in Amerika und

Australien haben sich diese Beobachtung seit längerem zunutze gemacht; bei ihnen ist es Regel, in einer größeren Plantage nie mehr als zwei Reihen einer Sorte nebeneinander zu pflanzen, ausgenommen, wenn diese Sorte ausdrücklich als selbstbefruchtend bekannt ist. Aber selbst wenn ein Baum die Fähigkeit der Selbstbefruchtung hat, so hat sich doch die Fremdbestäubung stets als von sichtbarer Wirkung auf die Güte, Gestaltung und Größe der Früchte erwiesen. Die Geschäfte dieser Fremdbestäubung können in zureichender Weise wiederum nur die Bienen besorgen. Die Blüten der Obstbäume erzeugen längst nicht so viel Blütenstaub, noch erzeugen sie ihn in der Beschaffenheit, daß der Wind ihn von Baum zu Baum, ja schwerlich von Blüte zu Blüte tragen könnte.

In der Treibhäuserpraxis ist man neuerdings bei Pfirsichen, Tomaten, Melonen u. a. von künstlicher Bestäubung abgekommen; man stellt jetzt während der Blütenreife ein Bienenvolk auf einige Tage ins Treibhaus, weil die Bienen die Befruchtung viel gründlicher ausführen und durch ihre Tätigkeit stärkeren Fruchtansatz und schönere Früchte hervorrufen.

Diese wenigen Streiflichter mögen genügen, um den hohen Wert anzudeuten, den die Bienen für alle besitzen, die am Ertrage von Feld- und Gartenfrüchten interessiert sind. Und die angeführte Schätzung dieses Wertes zu dem fünffachen Werte des Honig- und Wachsertrages wird kaum zu hoch gegriffen sein. Die Landwirte und Obstzüchter sollten deshalb eigentlich ein viel höheres Interesse für Bienen und ihre Zucht haben, als diejenigen, die es nur auf die Produkte der Biene absehen. Die meisten landwirtschaftlichen Schulen und Hochschulen in England und Amerika haben Bienenzucht mit in ihrem Unterrichtsprogramm. Und während in jenen Ländern die Bienenzucht in den letzten Jahrzehnten einen mächtigen Aufschwung genommen, ist sie im gleichen Zeitraume bei uns mehr und mehr zurückgegangen. Diesem Rückgange zu steuern, liegt in erster Linie im Interesse der Landwirte und Obstzüchter. Denn wenn wir auch den Bienenzüchter entbehren können, weil wir, wenn nötig, seine Erzeugnisse entbehren können: die Landwirte und Obstzüchter können die Bienen nicht entbehren, von denen es für sie nie genug geben kann.

Baumschulkontrolle.

Wie im Vorjahr, so haben wir auch in diesem Jahr eine Aufforderung an die Baumschulbesitzer ergehen lassen (Aprilheft), sich, soweit dies nicht bereits geschehen, unter Kontrolle des Württ. Obstbauvereins zu stellen. Erfreulicherweise sind die meisten schon dem ersten Ruf gefolgt, die übrigen sind jetzt nachgekommen. Nur ganz wenige Betriebe stehen der Sache noch fern. Wir hoffen, nicht mehr lange.

Einzelne Baumschulen, die bereits im Kontrollverhältnis stehen, sind in diesem Jahr nachkontrolliert worden und es darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß dieselben den bei der ersten Besichtigung erhaltenen Anregungen durchweg nachgekommen sind. Es kann daraus der Schluß gezogen werden, daß die guten Baumschulen Württembergs ernstlich gewillt sind, Hand in Hand mit den Obstzüchtern und mit dem die Interessen derselben vertretenden Württ. Obstbauverein zu arbeiten.

Einzelne Baumschulen sind zur Aufnahme erst fürs nächste Jahr vorgemerkt, weil sie entweder noch keine fertige Verkaufsware haben, oder weil sich noch einige kleinere Anstände ergeben hatten.

Es liegt an den Obstzüchtern selbst, die eingeleitete Bewegung zu fördern, dadurch, daß sie nur von Kontrollfirmen unter Garantie für Sortenechtheit beziehen und Preise anlegen, mit denen der reelle Züchter auch bestehen kann. Es wird wohl eine Anzahl der Kontrolle fernstehender Baumzüchter billigere Bäume anbieten, schon um der Kontrolle entgegen zu arbeiten; aber diese fischen meist im Trüben. Der Obstzüchter bekommt nicht diejenigen Sorten, die ihm regelmäßige hohe Erträge abwerfen, sondern zum großen Teil „Stammbildner" d. h. Sorten, die wie Fresquin, Zieglerapfel, ungemein rasch wachsen, aber später umveredelt werden müssen. Wenn sich diese Bäume auch für ausgesogene Baumstücke eignen, so dürfen sie doch nicht so hoch bewertet werden, wie die schwächer wachsenden

edlen Sorten, weil man zweimal das Risiko mit übernimmt, einmal beim Anwachsen und später beim Umpfropfen. Werden sie nicht gepfropft, so wird die Qualität der ganzen Ernte durch diese Früchte heruntergedrückt.

Das Verzeichnis der im Vorjahr aufgenommenen und in diesem Jahr neuhinzugekommenen Baumschulen, die den im „Obstbau" 1912 Heft 1 veröffentlichten Kontrollvertrag mit dem Württ. Obstbauverein abgeschlossen haben, folgt nachstehend:

A. Neckarkreis.

Abel, J. H., Heilbronn.
Aldinger, Wilhelm, Feuerbach.
Bantlin, P., Birkach b. Stuttgart.
Brecht, Julius, Ditzingen.
Dederer, Ernst, Feuerbach.
Eichhorn, G., Ludwigsburg.
Freihofer, Wilh., Tamm OA. Ludwigsburg.
Haag, Friedrich, Degerloch.
Haid, Karl, Vaihingen a. F.
Hartmann, D., Hedelfingen.
Heermann, Wilhelm, Cannstatt.
Jeutter, Oberamtsbaumwart, Korntal.
Klenk, Karl, Mittelschöntal b. Backnang.
Kling, Peter, Zuffenhausen.
Köhler, Karl, Affaltrach.
Krug, Robert, Weilderstadt.
Mauk, Karl, Heilbronn.
Mayer, Ernst, Cannstatt.
Müller, Leonhard, Feuerbach.
Pfau, A., Weinsberg.
Roll, L., Backnang.
Schächterle, Heinrich, Cannstatt.
Schlenker, Karl, Stuttgart.
Schmidt, Hans, Vaihingen a. F.
Schweizer, Wilhelm, Öffingen OA. Cannstatt.
Treiber, Gustav, Sillenbuch b. Stuttgart.

B. Schwarzwaldkreis.

Blocher, Christ., Gundelshausen OA. Sulz.
Hofherr, Fr., Kuppingen OA. Herrenberg.
Otto, Emanuel, Nürtingen.
Pfänder, J., Beuren OA. Nürtingen.
Pomologisches Institut, Reutlingen.
Raaf, Julius, Nagold.
Rall, W., Eningen u. A.
Späth, Chr., Hopfau OA. Sulz.
Treiber, E., Neunthausen OA. Sulz.
Weckler, Konrad, Reutlingen.
Weiß, Erich, Ottenhausen OA. Neuenbürg.

C. Jagstkreis.

Koppenhöfer & Vogg, Neuenstein.
Megerle, Friedrich, Neuenstein.
Schleicher, J., Ilshofen.
Seeger, M., Chausseehaus b. Gaildorf.
Ulshöfer, Fr., Edelfingen OA. Mergentheim.
Waller, Friedrich, Hall.

D. Donaukreis.

Armbruster, Christ., Bissingen a. T.
Binter, P., Ravensburg.
Ellwanger, Felix, Fischbach OA. Biberach.
Igel, Friedrich, Tettnang.
Sailer, Joh. Gg., Binzwangen OA. Riedlingen.
Scherer, B., Albeck OA. Ulm.
Ulmer, Gebrüder, Weilheim u. T.
Fürstlich Zeil'sche Baumschulen, Unterzeil.

Wir wiederholen hier den schon im Oktoberheft 1912 S. 147 zum Ausdruck gebrachten Wunsch, daß alle Obstbauinteressenten, spez. auch alle Vereinigungen, nur noch von Kontrollfirmen Bäume beziehen sollen.

Der Ausschuß
des Württ. Obstbauvereins.
Vorstand: Fischer.

Vom Bund deutscher Baumschulenbesitzer auf seiner Generalversammlung in Breslau festgesetzte

Mindestpreise
für den
Verkauf an das Privatpublikum für 1913/14.

Die nachstehenden Preise haben Gültigkeit für sämtliche Käufer, die nicht erwerbstätige Wiederverkäufer sind. An Behörden, Verwaltungen, Stadtgärtnereien, Vereine und sonstige derartige Abnehmer können auf die Preise 10 Prozent Rabatt oder Franko-Lieferung bewilligt werden. Da,

wo bei Offerten und Lieferungen Tausendpreise zu notieren sind — aber nicht festgesetzt wurden — sind dieselben den Hundertpreisen entsprechend und der Konjunktur folgend sinngemäß abzustufen.

A. Obstbäume.	1 St. M.	10 St. M	100 St. M
Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, **Hochstämme,** 7—8 cm Umfang .	1,60	15,—	140
	1000 St. 1300 M		
" " " " **Halbstämme**	1,25	11,—	100
	1000 St. 900 M		
Pfirsichen, Aprikosen, **Hochstämme,** 7—8 cm Umfang	2,50	24,—	230
Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, **einjährige Veredlungen**	0,60	5,50	50
	1000 St. 450 M		
Kirschen und Pflaumen, stark verzweigte, **einjährige Veredlungen** . .	1,—	9,—	80
	1000 St. 700 M		
Pfirsichen, Aprikosen, **einjährige Veredlungen**	1,25	11,—	100
Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, **Spaliere** 1 Etage und Fächer . .	1,50	14,—	130
Pfirsichen, Aprikosen, " 1 " " " . .	2,—	18,—	160
Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, " 2 " " " . .	2,50	24,—	230
Pfirsichen, Aprikosen, " 2 " " " . .	3,—	28,—	260
Aepfel, Birnen, **Pyramiden** 1 Serie	1,50	14,—	130
Aepfel, Birnen, " 2 "	2,50	24,—	230
Aepfel, Birnen, Niederst. **Büsche,** zweijährig	1,25	11,—	100
	1000 St. 900 M		
" " " " 3 und 4jährig	1,50	14,—	130
	1000 St. 1200 M		
" " senkrechte **Schnurbäume,** 2 und 3jährig	1,25	11,—	100
" " " " 3 " 4jährig	1,75	16,—	150
" " wagerechte " einarmig, 1jährig	1,25	11,—	100
" " " " " 3 und 4jährig . .	1,75	16,—	150
" " " " zweiarmig, 2jährig	1,75	16,—	150
" " " " " 3 und 4jährig .	2,50	24,—	230

Mostobstmarkt auf dem Stuttgarter Nordbahnhof.

Hierüber wird uns geschrieben: Bis vor wenigen Jahrer gab es an diesem Mostobstmarkt überhaupt keine Verkaufsbestimmungen, weil ihm der Charakter eines Markts nicht zustand, der Nordbahnhof vielmehr als Ausladestelle galt. Die Mostobsthändler und Kommissionäre stellten in den letzten Jahren eigene Verkaufsbestimmungen auf, die von der Handelskammer begutachtet und gebilligt waren. Ein Konflikt entstand, als die Mostobsthändler im vergangenen Monat ihre alten Bestimmungen abänderten und der „Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften" in diesem Jahre selbst den Verkauf für seine Mitglieder zu übernehmen beschloß. Die von beiden Seiten vorgeschlagenen Bestimmungen widersprachen sich in wesentlichen Punkten.

Das „Wochenblatt für die Landwirtschaft" hat in seiner Nummer 32 die Mißstände besprochen und den Verbrauchern nahegelegt, zusammenzustehen, um bessere Grundlagen für den Obsteinkauf zu erreichen. Auf die Entgegnungen der Markt-Interessenten gibt das Blatt bezw. der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg am 23. August eine Antwort, in welcher die früheren Behauptungen aufrecht erhalten werden.

Das landwirtschaftl. Wochenblatt führt darin aus, daß der von einem Teil der Mostobsthändler und Kommissare vereinbarte Schlußschein die erforderliche Rücksicht auf die Interessen der Käufer und Verbraucher besonders bei der Bestimmung vermissen läßt, nach welcher das bei der Ankunft der Wagen ermittelte Gewicht allein maßgebend ist, weil dadurch der Käufer gezwungen wird, das vom Verkäufer lediglich zur Verbesserung des

Aussehens des Obstes vor dem Verkauf ausgelesene faule Obst zu bezahlen, was dann, wenn das Obst schlecht ankommt oder der betreffende Wagen mehrere Tage unverkauft bleibt, eine beträchtliche Schädigung des Käufers darstellt. Noch schlimmer ist nach dem Wochenblatt die Bedingung, daß, wenn auch der Verkäufer für kaufmannsgute Ware haftet, das Obst vom Käufer trotzdem unter keinen Umständen zur Verfügung gestellt werden darf, sondern nur Preisminderung verlangt werden kann. Also, wenn ein Käufer so unglücklich ist, einen oben mit einer entsprechend dicken Decke von schönem Obst versehenen Wagen zu kaufen, der unten den reinsten Schund enthält, so muß er mit derjenigen Preisminderung sich zufrieden geben, die ihm das ausschließlich aus Händlern bestehende Schiedsgericht zuerkennt. Auch wenn diese Preisminderung durchaus angemessen sein sollte, so hat der Käufer doch zu all seiner Arbeit mit dem Auslesen und Reinigen und zu dem Aerger und den Widerwärtigkeiten hin erst kein Obst, denn die Nachlieferung der ihm fehlenden Menge kann er ja rechtlich nicht verlangen! Ist aber inzwischen der Preis bedeutend gestiegen, so muß er den ihm durch die schlechte Lieferung des Verkäufers entstandenen Schaden allein tragen.

Das Wochenblatt schließt mit dem Wunsche, daß im allgemeinen öffentlichen Interesse von den zuständigen Behörden schleunigst solche Markt- und Verkaufsbedingungen aufgestellt werden sollten, die auch die Rechte des Käufers genügend wahren. Bei dem Millionenumsatz, der auf dem Nordbahnhof stattfindet, sei die baldige Herstellung geordneter Verhältnisse eine unbedingte Notwendigkeit. —

Auch wir können uns im Interesse von Käufern und Verkäufern nur dem Wunsche anschließen, daß für diesen größten Obstmarkt Deutschlands alsbald eine gute amtliche Marktordnung geschaffen wird. F.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Der württemb. Landesobstbauverein im württembergischen Landtag.

S. Juliheft 1913.

Durch Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 12. August d. J. ist dem Württ. Obstbauverein zu den Kosten der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung für das Rechnungsjahr 1913 ein Staatsbeitrag von ℳ 3000.— verwilligt worden. In dem Erlaß ist bemerkt: dem Beschluß der Zweiten Kammer, die Bereitwilligkeit zur Verwilligung der für eine Erhöhung des Beitrags auf 5000 ℳ erforderlichen Mittel auszusprechen, ist die Erste Kammer nicht beigetreten. —

Bekanntlich ist von der Zweiten Kammer der Antrag des Herrn Abgeordneten Sommer auf Verwilligung eines höheren Beitrags einstimmig angenommen worden, nachdem Redner aller Fraktionen ihn unterstützt hatten.

Baummarkt-Eingabe.

Auf unser Rundschreiben an die bedeutendsten Obstbau-Vereinigungen um kräftige Unterstützung unserer Eingabe an den Reichstag ist uns vom Deutschen Pomologen-Verein Eisenach folgende Mitteilung zugegangen:

„Wir haben heute an den Deutschen Reichstag geschrieben, daß sich der D. P.-V. Ihrer Eingabe betr. eines direkten Verbots des öffentlichen Feilbietens von Obstbäumen voll und ganz anschließt.

Eisenach, 20. August 1913.

Der Vorstand des Deutschen Pomologenvereins
gez. Lorgus."

III. Monats-Kalender.

September.

Regen und immer wieder Regen! Kühl und kalt, kalt und kühl! So geht das Jahr trübselig herum und wir stehen vor leeren Bäumen! Oder nur da und dort und ausnahmsweise vor vollen Bäumen. Wo das der Fall ist, möge man den in dieser Nummer abgedruckten Aufsatz beherzigen: „Wie soll man das Obst pflücken?"

Geht's ans Mosten, so achte man auf größte Reinlichkeit!

Im Baumgarten kann man Kirschen und Pflaumen umpropfen, die dann ebenso sicher anwachsen werden als im Frühjahr. Nachschauen der Baumpfähle und -bänder: die Herbststürme nahen! Das Ausputzen der Bäume und sonstige Herbstarbeiten finden die Leser diesmal in einem besonderen Aufsatz („Obstbaumpflege im Herbst".)

Gemüsegarten: Erdbeerbeete mit Kompost belegen, Endivien binden, Tomaten abschneiden über dem letzten Fruchtbüschel, Monatrettiche und Spinat säen, Zwiebel gebündelt aufhängen an einem trockenen, frostsicheren, luftigen Platz. Stets Schnittlauch und Petersilie im Winter: man pflanzt Wurzelpetersilie und Zwiebelchen von Schnittlauch in am Küchenfenster aufgestellte Töpfe, so wird's den Winter durch nicht fehlen.

Blumengarten: außer den allbekannten Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen macht man sich vielleicht jetzt auch einmal ein Rundbeet von Scilla sibirica, die alljährlich im zeitigen Frühjahr durch eine Fülle intensiv blauer Blumen den Züchter erfreuen; sie sind, wie die Krokus, tief, etwa 2—4 Zoll, zu legen und auch im Sommer an Ort und Stelle zu lassen und erfordern gar keine weitere Pflege Das Beet kann im Sommer mit Sommerblumen, die nicht zu tief wurzeln, besetzt werden. In gleicher Weise kann man das ähnliche Zwiebelgewächs Schneeglanz (Chionodoxa Luciliae), blau mit weißem Auge, verwenden; für das Freiland ist die Scilla wegen ihres tiefen Dunkelblaus schöner, für Topfkultur empfiehlt sich dagegen Chionodoxa ebenso sehr wie Scilla, da dann die schönen Blütentrauben für das Auge mehr hervortreten. Nett und leicht zu ziehen ist auch Triteleia (Milla) uniflora, weiß mit blauen Blattnerven und wohlriechend; sie wird wie Scilla sibirica behandelt und blüht auch zu gleicher Zeit mit ihr. Man legt 4—6 Stück zusammen in einen kleinen Topf, bedeckt sie vollständig mit Erde und hält sie nur im kalten oder mäßig warmen Zimmer, wo sie schon vom Februar an blühen, übrigens nicht, wie uniflora andeutet, mit bloß einer Blüte aus einer Zwiebel, wohl aber hat jede Blüte ihren eigenen Stengel. Die Triteleia bedarf im Freien einer leichten Decke, hält aber dann sicher im Freien aus.

IV. Schädlings-Kalender.

September.

So ein kaltes Regenjahr schadet natürlich auch in der uns nützlichen Tierwelt. Wie vom Oberland geschrieben wird, hat man in der kleinen Vogelwelt dieses Jahr eine eigentümliche Wahrnehmung gemacht. Vögel wie Meisen, Staren, Finken, die sonst zweimal nacheinander brüten, hatten dieses Jahr nur eine Brut. Diese Erscheinung dürfte, wie schon angedeutet, auf die regnerisch kalte Witterung und auf die damit im Zusammenhang stehende Knappheit an Nahrung, besonders Ungeziefer, das bei dem naßkalten Wetter nicht aufkommen konnte, zurückzuführen sein.

Also weniger Ungeziefer — das wäre schon recht. Aber auch weniger Singvögel — das wäre vom Uebel, vorausgesetzt, daß es sich wirklich so verhält. Um so mehr gehört die nützliche Vogelwelt gehegt und geschont.

Gegen die Borkenkäfer will man ein durchschlagendes Bekämpfungsmittel in starker Volldüngung gefunden haben. In der Rheinpfalz waren in den letzten Jahren an den Zwetschenbäumen sowohl die Splintkäfer (Scolytus mali und Scolytus rugulosus), als der ungleiche Borkenkäfer (Bostrichus dispar) in erschreckender Weise aufgetreten. Auf nebeneinanderliegenden Parzellen, die mit Zwetschenbäumen bepflanzt, gingen auf der Parzelle „Nicht gedüngt" im letzten Jahre von 24 gleichaltrigen Bäumen acht ein; auf der Parzelle daneben, die „Volldüngung" erhielt, ging von den 48 Bäumen kein einziger ein; es kränkelte keiner, obschon man beobachtete, daß die Käfer auch

einige von diesen Bäumen anzubohren versuchten. Auf der Parzelle, die „ungedüngt" geblieben, erfroren in der Nacht vom 12. auf den 13. April 1912 fast alle Blüten; die Ernte von den 16 nicht abgestorbenen (acht gingen ein, wie oben erwähnt) betrug ein halbes Kilo Zwetschen. Die ebenfalls zurzeit des Frostes in Blüte stehenden 48 Zwetschenbäume der Parzelle „Vollgedüngt" litten bei weitem nicht so unter dem Frost. Sie brachten noch eine Ernte von 114½ Kilo; von 16 Bäumen also 38 Kilo.

Alte borkige bemooste Stämme und Aeste beherbergen ein ganzes Heer von Ungeziefer, wie die Puppen und Eier des Schwammspinners, die Raupen des Goldafters, die Raupen der Kupferglucke, die Raupen des Schwans, die Raupen des Apfelwicklers im Wintergespinst, die Raupen der Apfelbaumgespinstmotte, den Zweigabstecher — ein bläulicher Rüsselkäfer —, den Obstbaumsplintkäfer u. a. m.

Alle diese dem Obstbau enormen Schaden verursachenden Bösewichter vernichtet man sicher, wenn man Winter oder Sommer Stämme und Aeste mit Schachts Obstbaumkarbolineum streicht; a) Kernobst 30%, b) Steinobst 20%. Die Baumkronen sind im unbelaubten Zustande bei nicht vorhandenen Unterkulturen mit Obstbaumkarbolineum-Wassermischung zu spritzen, a) Kernobst 20%, b) Stein- und Beerenobst 10%, erforderlichenfalls ist dieses mehrere Male zu wiederholen, dann wird auch das Ungeziefer an Zweig und Astwinkeln und seine Brut, wie z. B. die Eier des Frostspanners, vernichtet. Die Eier des Ringelspinners vernichtet man im Winter durch Ueberstreichen mit 60% Lösung. Gleichzeitig fällt auch nach und nach die alte Rinde ab und der Baum wird wieder glattrindig, was keineswegs bloß schön und gesund aussieht, sondern auch die Wirkung hat, daß das Ungeziefer nicht mehr am Baum überwintern kann. Ein oder zweimal angestrichen genügt.

V. Kleine Mitteilungen.

10 Gebote für jeden Naturfreund.

1. Gönne jedem Tiere und jeder Pflanze das Leben in freier Natur. Lege keine überflüssigen Sammlungen von Pflanzen, Schmetterlingen, Käfern oder ähnlichem an. Wenn du dich ernstlich damit beschäftigen willst, so sammle nur unter Aufsicht und Anleitung wirklicher Sachkenner und Freunde der Natur und sei mit wenigem zufrieden.

2. Laß seltene Pflanzen, Tiere, Gestein usw. an ihrem Ort; bedenke, daß auch deine Mitmenschen sich an ihrer Schönheit erfreuen wollen und daß auch du die Pflicht hast, die Naturschönheiten zu erhalten.

3. Ziehe keine Pflanzen mit den Wurzeln aus und reiße von Bäumen und Sträuchern keine Zweige ab. Brauchst du Zweige, so schneide sie nur mit einem scharfen Messer oder einer Schere ab. Schneide an keiner Baumrinde herum.

4. Pflücke nicht unnötig Blumen ab und achte ja darauf, daß beim Pflücken der Stock nicht beschädigt wird, und wenigstens noch einige Blüten zum Samentragen daran verbleiben.

5. Unterstütze die heute oft so sehr bedrängte Vogelwelt durch Anlegen von Futterplätzen und Vogeltränken, Aushängen von Nistkästen usw.

6. Findest du ein Vogelnest, so betrachte es nur aus der Ferne. Berühre weder Nest noch Inhalt und verschweige dein Geheimnis.

7. Schütze die angeblich schädlichen, in Wirklichkeit aber nützlichen Tiere (z. B. Igel, Maulwurf, Spitzmaus, Eule 2c) gegen Mensch und Tier. Die Behauptung, gewisse Tiere seien schädlich, ist zumeist eine Verkennung der Natur.

8. Wenn du schädliche Tiere vernichten mußt, so töte sie möglichst schmerzlos und schnell. Quäle auch niemals andere Tiere.

9. Wirf in der freien Natur keine Blumen, kein Papier und sonstige Abfälle weg.

10. Schütze überhaupt deine engere und weitere Heimat vor mutwilliger Zerstörung, achte die alten Gebräuche und die alte bewährte Bauweise, ohne dich dem gesunden Fortschritte zu verschließen.

Paul Schmidt.

(Schweiz. Obst- u. Gartenbauzeitung.)

Zur Zollfrage. Die deutsche Gärtnerschaft, im Arbeitsausschuß für die künftigen Handelsverträge vertreten, wurde am 8. Juli in Breslau darüber einig, welche Zollforderungen sie bei der Reichsregierung zukünftig stellen wird. Damit hat eine lange Reihe oft schwieriger Verhandlungen ihren erfreulichen Abschluß gefunden.

Vom 1. Dezember bis zum 28. Februar soll es bei der jetzigen Zollfreiheit bleiben, (nur Flieder, Chrysanthemum und feines Schnittgrün ausgenommen). Wir geben die neuen Vorschläge des Arbeiterausschusses (Verband der Handelsgärtner Deutschlands, Deutscher Pomologenverein, Bund deutscher Baumschulbesitzer, Verband bayrischer Handelsgärtner, Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs, Verein selbständiger Handelsgärtner Badens, Hessische Handelsgärtner-Verbindung, Verein Pfälzer Gärtnereibesitzer, Verein der selbständigen Handelsgärtner von Elsaß-Lothringen, Gartenbauverband für das Königreich Sachsen und Grossisten-Verband der Blumenbranche Deutschlands), soweit sie unser spezielles Interesse, nämlich das des Obstbaus berühren, hier wieder:

Nr. 38 a.	Pflanzen aller Art in Töpfen und Kübeln mit oder ohne Topfballen (soweit sie nicht unter die Pos. 38 b—g fallen), Veredlungsreiser Stecklinge	7,– ℳ*)
„ 38 b.	Lorbeerbäume und Phoenix canariensis, aus dem Süden mit Ursprungszeugnis eingeführte Rohware	frei
„ 38 c.	Bäume, Sträucher aller Art ohne Erdballen . . .	12,— „
„ 38 d.	Bäume, Sträucher aller Art mit Erdballen . . .	10,— „
„ 45.	Weintrauben frisch: vom 1. 9.—31. 10.	20,— „
	vom 1. 11.—31. 8.	40,— „
„ 46.	Wal- und Haselnüsse, unreife (grüne) oder reife, auch ausgeschält, gemahlen oder sonst zerkleinert oder einfach zubereitet. . .	10,— „
„ 47 a.	Frische Aepfel, Birnen, Quitten: Lose geschüttet, unverpackt, auch nicht in Säcken, ohne Zwischenpackung von Stroh, Papier u. dgl. in Schiffs- oder Eisenbahnwaggonladungen, die nicht mit besondern Abteilungen versehen sein dürfen vom 1. 10.—15. 11.	frei
	vom 16. 11.—30. 9.	2,50 „
	In Schiffs- oder Eisenbahnwaggonladungen lose geschüttet, aber mit Zwischenpackung von Stroh, Papier oder Holzwolle u. dgl., jedoch nicht in Kisten, Körben, Fässern, Kartons u. dgl.	5,— ℳ
	Fest verpackt in Kisten, Körben, Kartons u. dgl. . . .	12,— „
Nr. 47 b.	Aprikosen und Pfirsiche vom 1. 1.—15. 7.	30,— „
	vom 16. 7.—31. 12.	15,— „
„ 47 c.	Zwetschen und Pflaumen aller Art	6,— „
„ 47 d.	Kirschen, Weichseln . . .	10,— „
„ 47 e.	Hagebutten, Schlehen, Wach- older- u. Holunderbeeren u. Mispeln, sowie andres, vorstehend nicht genanntes Stein- und Kernobst .	frei
„ 47 f.	Erdbeeren vom 1. 1.—31. 5.	40,— „
	„ 1. 6.—31. 12.	20,— „
„ 47 g.	Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren . .	10,— „
„ 47 h.	Brombeeren, Heidelbeeren, Preiselbeeren und sonstige Beeren zum Genuße .	5,— „
„ 48.	Getrocknet, gedörrt (auch zerschnitten und geschält)	
	a) Aepfel und Birnen . .	8,— „
	b) Verwendbare Abfälle von Aepfeln und Birnen (Schalen u. Kerngehäuse)	10,— „
	c) Aprikosen und Pfirsiche, einschließlich verwertbarer Abfälle	20,— „
	d) Pflaumen aller Art: Getrocknet, gedörrt, unverpackt oder nur in Fässern oder Säcken bei mindestens 50 kg Rohgewicht . .	8,— „
	in andrer Verpackung .	20,— „
	e) Andres getrocknetes oder gedörrtes Obst . . .	10,— „
„ 49.	Gemahlen, zerquetscht, gepulvert oder in sonstiger Weise zerkleinert, auch eingesalzen, ohne Zucker eingekocht (Mus) oder sonst einfach zubereitet, gegoren	10,— „

*) 1 Doppelzentner.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Albert Schöck, Stuttgart

Sofienstr. 14 u. 14a, Ecke Gerberstr. Tel. 2811.

Fabrik und Lager künstlicher Düngemittel, Unkrautvertilger, Pflanzenschutz- und Hilfsmittel zur Gartenpflege. [43

Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Bei Bedarf

in vorzüglich schneidenden **Gartenhippen, Gartenscheren**

Okulier- und Kopuliermessern

Original- Holder's Reb- und Pflanzenspritzen

Hand- u. Rückenschweflern, sowie bei **Geräten für Garten und Boden-kultur** wie **Garantie-Spaten**

Garten-, Feld- u. Frucht-Hauen, Rechen, Planet jun. Ackergeräten, Radhacken und Sämaschinen etc.

Verlangen Sie den Hauptkatalog von

Eug. Hahn, Ludwigsburg

Gartenwerkzeugfabrik. 2 [7

Insektenfanggürtel „Einfach"

D. R. G. M.

jetzt angelegt, im Verein mit

Lauril-Raupenleim W. Z. 50 264.

im Oktober aufgetragen, bewahren den Obstzüchter vor seinen schlimmsten Feinden:

der Obstmade, d. Apfelblütenstecher u. d. Frostspanner.

Verlangen Sie Drucksachen.

Otto Hinsberg, Fabrik für Pflanzenschutzmittel, Nackenheim a. Rhein. [16

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in **Ia. Qualität** und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

P. Bantlin, Baumschulen, Birkach

bei Stuttgart

empfiehlt in Ia. Qualität unter Garantie für Sortenechtheit:

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Palmetten, U-Formen, wag- u. senkrechte **Cordons,** 1jähr. Veredlungen in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen,** ebenso **Pfirsichen, Aprikosen** in allen Formen; ferner **Beerensträucher und Rosen.** [72

Anlegen und Unterhalten von Obstgärten.

ANTISUAL

gegen **Blutlaus** Ges. Ges.

150 ccm	M. 1.—	2½ Ltr.	M. 6.75
500 „	„ 2.—	5 „	„ 12.75
1 Liter	„ 3.	10 „	„ 23.

Schwefelkalkbrühe

5 kg brutto	2.75 M.	inkl. Kanne
10 „ netto	4.— „	
25 „ „	7.— „	
ca. 50 kg netto	20.— M.	100 kg inkl. Fass
„ 100 „ „	18.— „	
„ 200 „ „	16.50 „	

Raupenleim

½ kg	Dose . .	M. 0.55
1/1 „	„ . .	„ 1.
5 „	Eimer . .	„ 4.—
10 „	„ . .	„ 7.50
50 „	Fass . .	„ 26.50
Unterlagepapier p. Rolle		M. 1.10

AGRARIA, Dresden A. 16/26.

Königl. **Obst-** u. Weinbauschule **Schlachters** bei Lindau i. B. Jahresberichte u. Auskunft frei durch Schulvorstand **Groß.** [29

Pomologisches Institut

Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:

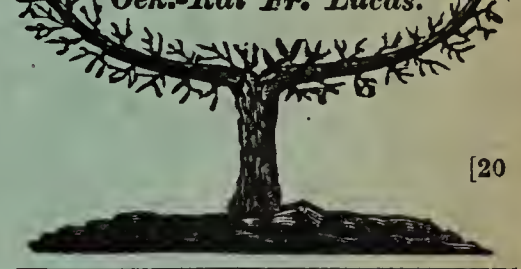
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.



[20

Erdbeerpflanzen

(**Prestlinge**) in schönster Bewurzelung und reingehaltenem Sortiment, wie: **Deutsch Evern, Laxtons Noble, Sieger, Walluff, Kaiser Nikolaus, Späte v. Leopoldshall** hat abzugeben per 100 St. 2,50 M., 1000 St. 20 M., 10 000 St. 180 M. [14

W. Heermann

Baumschule und Beerenobst-Gärtnerei

Cannstatt

Telephon 1005. Haldenstr. 22.

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben
Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen
Neubelebung älterer Obstbäume
Durchbrechen von harten Schichten
(Raseneisenstein, Ortstein)
Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Untergrund
Schnelle Entsumpfungen
Sprengen von Baumstubben und Findlingsteinen (ohne Bohrlöcher)

ihr

Romperit C

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen sind zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Vertretung der Dresdner Dynamitfabrik, Dresden-A.
Firma Junghans & Kriegeskorte, Hedelfingen-Stuttgart.

Gegründet 1882. **Dresden-A.** Ferdinandstr. 16.

Goldene Medaille Freiberg 1912.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 10. Oktober 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: I. Pomologie: Präsident Drouard. — II. Praktischer Obstbau: Das Beschneiden der Walnußbäume. Herbst- und Winterarbeiten an unseren Beerenobststräuchern. Ueber das Setzen der Spalierbäume. Obstsorten, die widerstandsfähig in der Blüte sind. Entschädigung für Obstbaumpflanzung auf Dienstgrundstücken. Mostobsthandel. Obsthandel. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer,** Stuttgart.)

1913.

Schutz-Marke H. P.-S.

HOLDER'S

„Original"-Pflanzen- u.

Baum-Spritzen

haben sich seit über 15 Jahren in allen Weltteilen als die besten erwiesen. Von Kennern u. Fachleuten als in Qualität **einzig** anerkannt; viele Zehntausende geliefert. Vielfach nachgeahmt, nie erreicht — Original bleibt Original. — Auf Wunsch Probelieferung. Zahlreiche Größen und Modelle für alle Flüssigkeiten. **I. Preis d. D. L.-G. u. Grand Prix** Buenos Aires sowie über 50 weitere hohe Auszeichnungen.

Prachtkatalog No. 64 gratis durch

Gebr. Holder, Maschinenfbk., Metzingen (Württ.)

Thür. Grottensteine zur Anlage von Wintergärten, Felsenpartien, Ruinen. [6

Naturholz-Gartenmöbel, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, moderne weisse Möbel.

Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant. Clingen 61 bei Greussen.

Ia. kaltflüssiges

Baumwachs

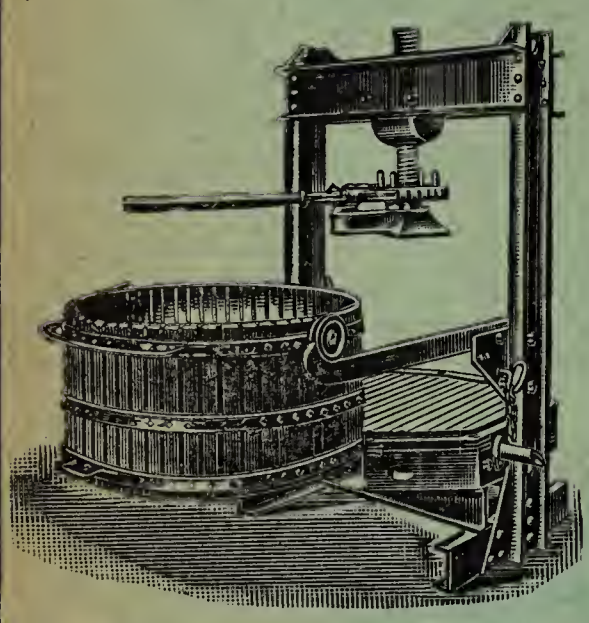
langjährig bewährte Marke

per Kilo 1 Mk. 30 Pf.

empfiehlt [17

Carl Grünzweig, Essling. a. N.

Kleemann's Vereinigte Fabriken

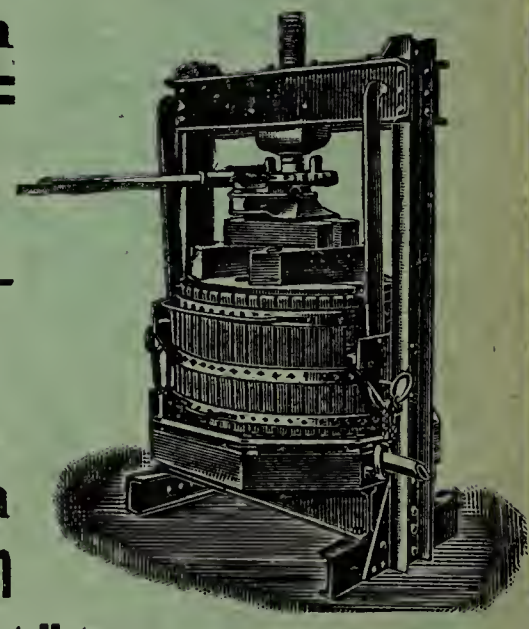


Obertürkheim
= Stuttgart =

Spezialfabrik
für hydraulische
Obst- u. Trauben-
= Pressen =

D. R.-Patent [9

Obstmühlen
Wein-u.Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Spezialkultur von Obstbäumen und Rosen

Wer Bedarf an schönen gutformierten und sortenechten Obstbäumen und Rosen hat, wende sich vertrauensvoll an die Baumschule von **Emanuel Otto, Nürtingen a. N.** Preis- und Sortenverzeichnis steht gerne zu Diensten.
19]

Anzeigen im „Obstbau" und „Obstbaumfreund" finden weiteste Verbreitung in allen obstbautreibenden Kreisen Württembergs, Hohenzollerns und des Auslandes. ○ Bei Wiederholung entsprechender Rabatt! Mitglieder des Württ. Obstbauvereins erhalten Extra-Rabatt. Prospekte werden auf Wunsch postfrei zugesandt.

Präsident
Drouard.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 10. Stuttgart, Oktober. **1913.**

I. Pomologie.

Präsident Drouard.

(Hiezu eine farbige Tafel.)

Wenig neuere Sorten haben sich eines solch fleckenlosen Rufes erfreuen dürfen, wie die hier in baumreifem und genußreifem Zustand abgebildete Birne. Von Leroy in Angers gezüchtet, hat sich die Präs. Drouard wegen ihrer ungemein reichen und sicheren Tragbarkeit sehr schnell in allen Ländern verbreitet; sie fehlt heute kaum noch in einer jüngeren Obstanlage. Sowohl in Erwerbsobstanlagen als im Garten des Liebhabers wird sie gleich hoch geschätzt und bildet am Spalier gezogen mit ihrem dunkelgrünen, schön gebauten Blatt, ihrem regelmäßigen Wuchs und dem reichen Fruchtansatz überall eine Zierde.

Beschreibung:

Reifezeit: Baumreife Ende Oktober, Genußreife November—Januar.

Gestalt: groß bis sehr groß, ganz regelmäßig glockenförmig gebaut.

Kelch: klein, offen, in weiter flacher, leicht gerippter Einsenkung.

Stiel: dick, holzig, kurz, meist gerade in flacher Einsenkung mitunter obenaufsitzend.

Schale: dünn, anfangs glänzend hellgrün, später gelbwerdend, mit vereinzelten feinen Rostpünktchen, in rauhem Klima zusammenhängenden Rostfiguren; die Schale fühlt sich weich und glatt an, ist auch gegen den geringsten Druck empfindlich.

Fleisch: gelblichweiß, fast schmelzend, sehr saftig, aber nicht sehr gewürzt.

Kernhaus: verhältnismäßig klein, geschlossen, enthält viele vollkommene langgespitzte Kerne.

Baum: mäßig wachsend, gehört zu den frühtragenden, aber auch frühabsterbenden Sorten. Wuchs spitzpyramidal, garniert sich sehr schön regelmäßig mit kurzem Fruchtholz, ist deshalb für Formobstzucht wie geschaffen.

Als senkrechter Cordon wird die Sorte kaum von einer zweiten übertroffen. Sie gedeiht auf Wildling und Quitte, läßt aber auf letzterer Unterlage bald im Wuchs nach; man wähle diese deshalb nur für kleinere Formen.

Als Hochstamm sollte Präsident Drouard ebensowenig wie jede andere Winterbirne gezogen werden; sie muß möglichst lange am Baum hängen, hält auch gut fest. Ihre volle Ausbildung erhält sie nur auf niederen Formen, allenfalls noch im Hausgarten auf Gemüseland als Halbstamm. Schlecht ausgebildete Winterbirnen sind im Handel so gut wie wertlos, vollkommene Früchte dagegen sehr gesucht.

Für Krankheiten, insbesondere Fusicladium, ist weder Baum noch Frucht dieser Sorte empfänglich; sie verlangt aber guten nahrhaften Boden und gibt dann einen sehr hohen Prozentsatz erstklassiger, fleckenloser Früchte. Weniger anspruchsvoll ist sie in Beziehung auf Klima und

Lage; selbst in hochgelegenen Gebieten befriedigt sie vollauf, besonders da die Blüte spät eintritt und lange andauert.

Eine der empfehlenswertesten Winterbirnen, die zum Anbau als Formbaum überall empfohlen werden kann. G. Schaal.

II. Praktischer Obstbau.

Das Beschneiden der Walnußbäume.

Wohl bei keiner Baumart gehen die Ansichten über die Zeit des Beschneidens so auseinander wie bei dem Nußbaum.

Der verstorbene Freiherr von Schilling mahnte dringend: „Laßt die alten Nußbäume in Ruhe, das Herumsäbeln ertragen sie nicht!“ Von anderer Seite wird sodann dringend davor gewarnt, die Zweige junger Nußbäume zu beschneiden, da die Wunden des markigen Holzes wegen zu sehr bluten. Folglich: schneide an Nußbäumen überhaupt nichts!

Der Walnußbaum.

Die Schwarznuß (Juglans nigra) und die Butternuß (J. cinerea) sollen übrigens das Beschneiden besser ertragen als unsere gewöhnliche Walnuß (J. regia).

Es können aber besondere Umstände eintreten, die Veranlassung geben, Aeste wegnehmen zu müssen. Unser Bild zeigt uns einen solchen Fall. Die im April stark zurückgefrorenen Aeste müssen unbedingt entfernt werden. Unsere Nußbaumbesitzer beeilten sich heuer — sagen wir „glücklicherweise“ — nicht gar zu sehr, die zum Himmel starrenden erfrorenen Aeste abzusägen.

Im Elsaß und teilweise anderwärts wird nun freilich auf die Zeit der Entfernung der Aeste wenig Rücksicht genommen; man entfernt einfach die Aeste, läßt die Bäume bluten und — weiterwachsen. Der Saftfluß soll keineswegs nachteilig für den Baum sein, selbst wenn er „in Strömen“ fließe. Dieser Ansicht stehen aber doch andere Erfahrungen gegenüber.

Besser dürfte es schon sein, den Baum zu einer Zeit zu beschneiden, wo er möglichst wenig blutet. Mit gutem Erfolg schnitt ein Baumbesitzer seinen Nußbaum im Juni und hatte selbst bei stärkeren Aesten nie Saftverlust zu befürchten; ein anderer Besitzer schnitt auch in belaubtem Zustande, im Juni und Juli und argumentierte so: zu dieser Zeit tritt kein Saft aus, da die Blätter die Säfte aufzehren und der auf-

steigende Saft die Wunden sofort vernarbt. Am besten aber dürfte es sein, das Beschneiden der Nußbäume vor dem Laubfall, also im Spätherbst, vorzunehmen. Zu dieser Zeit bemerkt man kein Bluten der Wunde und die Vernarbung dieser Wunden geht später schnell vor sich.

Die Praxis eines Gärtners scheint mir die richtige zu sein: „Die dürren Zweige schneide ich dann, wenn der Baum keinen Saft hat, was im September der Fall sein wird. Immer trifft das nicht zu und man kann sich überzeugen, indem man einen Zweig etwas anschneidet und das nach acht Tagen wiederholt. Blutet der Zweig noch, so muß man noch etwas warten. Bei diesem Verfahren vernarben die Wunden stets gut. Wenn man größere Wunden mit Holzteer oder Baumsalbe bestreicht, ist es noch besser."

Auch der Oktober und November sind geeignet zum Beschneiden der Nußbäume.

Aehnlich den Haselnüssen zeigen auch die Nußbäume nur eine kurze Pause der Vegetationsruhe: ein am letzten Dezember beschnittener Nußbaum „weinte" schon trotz äußerlichem Saftstillstand.

Pfaffenhofen. G. Sommer.

Herbst- und Winterarbeiten an unseren Beerenobststräuchern.

Im Sommer des Jahres 1911 waren die Blätter meiner Johannis- und Stachelbeersträucher durch die große Hitze und Trockenheit frühzeitig gelb, braun, schwarz und fast ganz dürr geworden, so daß die Büsche zu Beginn des Herbstes entlaubt dastanden. Ich machte mich daher auch bald ans Beschneiden und Auslichten derselben. Dabei überzeugte ich mich von neuem davon, wie früh im Sommer doch schon die Knospenbildung bei den Laubhölzern beginnen muß; denn die Ruten waren mit dicken Knospen dicht besetzt, trotzdem doch durch die so früh absterbenden Blätter das Pflanzenwachstum gestört war. Da ich Zeit genug hatte, so machte ich die Arbeit etwas gründlicher, als in früheren Jahren, und schnitt an den abgestorbenen Ruten der Johannisbeersträucher einmal nach, um die Ursache des Absterbens zu entdecken. Dabei fand ich dann auch in der schwarzen Höhlung der Zweige die Larve oder auch schon die Puppe des Johannisbeerglasflüglers, eines kleinen schneckenartigen Schmetterlings, die durch das Ausfressen des Markes meinen Sträuchern großen Schaden zugefügt hatte, so daß viele Ruten vollständig abgestorben und dürr geworden waren. Bei näherem Zusehen fand ich an manchen Zweigen auch das Bohrloch des Schädlings. Die herausgeschnittenen Zweige habe ich dann sorgsam verbrannt.

Dann ging es an die Vernichtung der Schildläuse, die mit ihren gewölbten, braunen Schildchen in großer Zahl die alten Zweige dicht bedeckten. Diese Schildchen, die ich am alten Holze der Sträucher, wie auch an den Hochstämmchen meiner Johannis- und Stachelbeeren mit einem stumpfen Messer abkratzte oder mit Glaspapier abrieb, enthalten zahllose weiße Eierchen, aus denen im Frühjahr Millionen junger Schildläuse entstehen, so daß die Sträucher bald total verlaust sind. Im Sommer sitzen die winzig kleinen Schildläuse auf der Unterseite der Blätter, auch des Weinstocks und anderer Pflanzen, selbst an Unkräutern, und verursachen hier durch ihre süßen Ausscheidungen den schwarzen Rußtau. Im Sommer läßt sich nichts gegen diese schädlichen Insekten ausrichten, dagegen ist im Herbst und den ganzen Winter über im unbelaubten Zustande der Bäume und Sträucher die beste Zeit, durch das Abkratzen der Schilder mit den Eiern einer weiteren Verlausung wirksam entgegenzutreten. Im Winter findet der Gartenfreund bei trockenem Wetter gewiß einmal Zeit, die Stämme und Aeste auch seiner Lieblinge im Spalierobstgarten nach diesen Schädlingen prüfend nachzusehen und die Bäume davon zu befreien. Die alten Reben meines Traubenstockes an der Hauswand, ebenso einzelne Rosensträucher, selbst die alten Teile meiner Klematis am Gartenhäuschen fand ich besetzt von der Schildlaus; ferner fand ich beim genauen Nachsehen auch an zwei älteren senkrechten Kordons der „Guten Luise" an einer Mauer die Kommaschildlaus in großer Zahl. Es muß für die Bäume und Sträucher wirklich eine große Wohltat sein, von diesen Schmarotzern befreit zu werden.

Dazu verwendete ich früher das „Halali"

des Freiherrn von Schilling, das im „Praktischen Ratgeber“ (Frankfurt a. d. O.) empfohlen war. Vor Beginn des Winters versah ich dann Aeste, Stämmchen und Zweige mit einem Kalkanstrich. Da ich nun seit einigen Jahren an meinen Obstbäumen das Schachtsche Obstbaumkarbolineum mit gutem Erfolg anwende, so spritzte ich nach dem Ausputzen auch meine Johannis- und Stachelbeersträucher und Hochstämmchen stark mit einer 10%igen Lösung dieses Karbolineums. Und der Erfolg war gut. Im Frühjahr kam das Laub üppig heraus, die Sträucher sahen gesund aus und haben starke, schöne Triebe gemacht. Sie waren auch ziemlich frei von Blattläusen, was früher nicht der Fall war. Gespritzt habe ich dann im Frühjahr und Sommer nicht mehr, um mir die Früchte nicht zu verderben.

Im letzten Herbst machten mir nun meine Beerensträucher wenig Arbeit. Ich hatte nur das alte, trockene, nicht mehr tragfähige Holz herauszunehmen und die Ruten, die zu dicht stehen, herauszuschneiden, um allen Zweigen den Zutritt von Licht und Luft zu ermöglichen. Die Verlängerungen der jungen Zweige aber werde ich nach Möglichkeit nicht mehr kürzen, wie ich das früher tat, weil gerade dadurch oft mancher Schaden entsteht. Die zu dicht stehenden Ruten schneide ich lieber ganz unten ab. Das Verpflanzen der Beerensträucher nimmt man auch am besten im Herbst vor, weil sie beim frühen Einstellen ihres Wachstums noch Zeit genug haben, um vor Eintritt der Winterkälte an ihrem neuen Standort anzuwachsen, wogegen sie durch Verpflanzen im Frühjahr wegen der sehr frühen Laubentfaltung meist zu leiden haben. Dann grabe ich rings um die Sträucher und Bäumchen die Erde tief auf und bringe das Laub mit dem Dünger unter die Erde. Dies bewirkt außer der Förderung der Wurzeltätigkeit auch die Vertilgung vieler schädlichen Insekten und deren Eier, Larven und Puppen. Alsdann werde ich aber auch dieses Jahr wieder sämtliche Büsche, Sträucher und Hochstämmchen meiner Johannis- und Stachelbeeren, auch die Himbeeren mit eingeschlossen, mit Schachts Obstbaumkarbolineum tüchtig bespritzen. Und zwar versuche ich es diesmal mit einer 15%igen Lösung. So hoffe ich, meine Beerenobststräucher gesund und tragfähig zu erhalten. Gr.

Dürfen Spalierbäume (Pyramiden) auf Wildlings-Unterlage mit einem Abstand von 1 m und gegenüber von Weinbergen auf deren südlicher, südöstlicher oder südwestlicher Seite von 2 m gesetzt werden, oder muß ein Abstand von 3,50 m und in Weinbergen von 7 m eingehalten werden?

Nach Art. 233 des Württ. Ausführungsgesetzes zum Bürgerl. Gesetzbuch über das Nachbarrecht vom 28. Juli 1899 müssen Kernobst und Süßkirschenbäume 3,50 m und Bäume, deren Kulturart die Hochstammbildung ausschließt, Ziergehölzer, Baumschulen und Sträucher, wenn sie sich nicht hinter geschlossenen Einfriedigungen von mindestens 1,50 m befinden, 1 m von der Grenze wegbleiben.

Gegenüber von Weinbergen sind die Abstände zu verdoppeln, wenn die Bäume oder Hölzer auf deren südlicher, südöstlicher oder südwestlicher Seite gepflanzt werden.

Im Jahr 1912 hat auf Cannstatter Markung ein Grundbesitzer seinen Weinberg mit Pyramiden teils auf Quitten, teils auf Wildlingsunterlage in Wechselfolge bepflanzt und einen Abstand von 2 m eingehalten.

Bei den Pyramiden auf Wildling verlangte der Grundstücksnachbar die Einhaltung eines Abstands von 7 m und klagte beim K. Amtsgericht Cannstatt auf Entfernung dieser Bäume.

Auf Grund eines Sachverständigen-Gutachtens von Landesökonomierat Schoffer in Weinsberg, in welchem derselbe im wesentlichen hervorhebt, daß die Hochstammbildung nur bei den auf Quitte veredelten, dagegen an sich nicht, bei den auf Wildling veredelten Bäumchen ausgeschlossen sei, wurde der Beklagte am 9. Juni 1913 vom K. Amtsgericht Cannstatt zur Entfernung der Pyramiden auf Wildlingsunterlage und zur Einhaltung eines Abstandes von 7 m verurteilt

Nach diesem Urteil wären also Pyramiden auf Wildlingen zu den Hochstämmen zu rechnen und es wäre ein Abstand von 3,50 m und gegenüber von Weinbergen auf deren südlicher, südöstlicher oder südwestlicher Seite von 7 m einzuhalten. Gegen dieses Urteil ist beim K. Landgericht Stuttgart Berufung eingelegt worden.

In der 20. Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 7. April 1893 hat bei der Beratung des Berichts der Kommission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend das landwirtschaftliche Nachbarrecht bei Art. 12 — welcher als Art. 233 wörtlich in das Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch aufgenommen wurde — der Berichterstatter Ökonomierat Stockmayer vorgetragen:

„In dem Kommissionsbericht ist eine Voraussetzung ausgesprochen, deren Inhalt ich mir hier wiederzugeben erlauben möchte. Dieselbe handelt von den möglichen Erziehungsarten der Formbäume. Diese sind durch Veredelung von Jugend auf bestimmt, in gewissen Zwergformen durch richtigen Schnitt erzogen zu werden. Die Formbäume, namentlich aus den verschiedenen Kategorien der früchtetragenden Bäume, finden ihrer raschen Fruchtbarkeit halber und weil auf verhältnismäßig kleinem Raume viele derselben angepflanzt werden können, mehr und mehr Anklang. Nun kommt es aber mannigfach vor, daß man aus Bequemlichkeit oder anderen Ursachen solchen Formbäumen nicht den ihnen zukommenden Schnitt angedeihen läßt oder denselben ganz unterläßt, so daß sie durch ungehindertes Wachstum in kurzer Zeit eine den Hochstämmen ähnliche Form annehmen. In ihrer Eigenschaft als Formbäume sind sie in dem für sie vorgeschriebenen Abstand von der Grenze des benachbarten Grundstücks seinerzeit gepflanzt worden, während sie nun, als den Hochstämmen ähnlich, auch einen diesen entsprechenden Abstand erhalten sollten. Der Kommissionsbericht spricht deshalb die Voraussetzung aus, daß angenommen werden dürfe, daß, wenn Formbäume durch Nichteinhalten der ihnen zukommenden Erziehungsart, durch ungehindertes Wachstum ihrer Zweige, ihre ausgesprochene Kultureigenschaft verlieren und den Charakter der Hochstammbildung annehmen, der Nachbar zu verlangen berechtigt ist, daß der Besitzer des Baumes entweder denselben auf die seiner Kulturart entsprechende Form zurückschneidet oder den für die Hochstämme gegebenen Abstandsvorschriften unterworfen ist."

Diese Voraussetzung wurde von der K. Regierung sofort durch Staatsminister des Innern von Schmid als unbedingt zutreffend anerkannt.

Nach Art. 248 des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch (früher Art. 27 des Nachbarrechtsgesetzes) kann der Nachbar die Beseitigung oder Aenderung der ungesetzlich stehenden Bäume 2c. nur binnen 5 Jahren verlangen.

Durch diese von der K. Regierung bestätigte Voraussetzung wurde der Art. 248 für diesen Fall illusorisch gemacht, da auch noch nach 5 Jahren der Nachbar jederzeit verlangen kann, daß Formbäume, welche durch Nichteinhalten der ihnen zukommenden Erziehungsart, durch ungehindertes Wachstum ihrer Zweige ihre ausgesprochene Kultureigenschaft verlieren und den Charakter der Hochstammbildung annehmen, auf die ihre Kulturart entsprechende Form zurückgeschnitten oder entfernt werden.

Nicht unbemerkt möchte ich lassen, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß bei Halbstämmen ein Abstand von 3,50 m und gegenüber von Weinbergen auf deren südlicher, südöstlicher oder südwestlicher Seite von 7 m einzuhalten ist.

Auf das Urteil des K. Landgerichts Stuttgart, welches für den Obstbau von größter Wichtigkeit ist, da Tausende von Spalierbäumen auf Wildlingen event. versetzt werden müßten, werde ich später zurückkommen.

Cannstatt, Sept. 1913.

Ratschreiber W. Kühnle.

Obstsorten, die widerstandsfähig in der Blüte sind.

Unter dieser Ueberschrift haben wir im Aprilheft 1913, das Ergebnis der Umfrage nach den Frostschäden 1912 berichtet. Auch in diesem an Kernobstertrag so armen Jahr hat eine Anzahl Mitglieder, denen an dieser Stelle bestens dafür gedankt sei, ausführliche Berichte eingesandt über die Obstsorten, die nach den schweren Aprilfrösten

noch gut angesetzt hatten, sowie über einzelne bemerkenswerte Beobachtungen.

Vorausgeschickt sei, daß die Berichte, gleich wie im Vorjahr, mitunter direkt widersprechend lauten. Das ist in etwa dadurch zu erklären, daß der eine Berichterstatter die Frostwirkung an einem Wandspalier oder einer geschützten Pyramide, der andere an einem Hochstamm in freier offener Lage derselben Sorte beobachtet hat. Auch der freie Zutritt des scharfen Ostwindes zu dem Baum, die Bestrahlung durch die Sonne, ob früh am Morgen nach der Frostnacht, oder erst des Nachmittags, spielt eine große Rolle.

Ganz sichere Schlüsse lassen sich also immer noch nicht ziehen, werden sich auch so bald nicht ziehen lassen; denn, abgesehen von der Individualität der einzelnen Pflanzen, sind die Einwirkungen des Frostes auf die Obstblüten wissenschaftlich noch lange nicht einwandsfrei festgestellt.

Einzelne Obstsorten haben sich aber doch in den meisten Fällen als widerstandsfähiger erwiesen. Nicht immer ist, wie beim spätblühenden Taffetapfel, die Ursache in der späteren Blüte zu suchen, auch manche frühblühende Sorte, z. B. Charlamowsky, Lord Grosvenor, hat sich gut gehalten. Genannt wurden die nachstehenden, in der Reihenfolge der Beurteilung auf Frosthärte aufgeführten Sorten:

Aepfel:

Spätblühender Taffetapfel	sehr gut,
Roter Trierer Weinapfel	" "
Kleiner Langstiel	" "
Charlamowsky	" "
Lord Grosvenor	" "
Goldparmäne	" "
Großer Bohnapfel	" "
Boiken	gut
Luiken	"
Schöner v. Pontoise	"
Cellini	"
Landsberger Renette	"
Zuccalmaglios Renette	"
Herzogin Olga	mittel
Baumanns Renette	"

ferner 2 Lokalsorten:

Ballapfel, Heslacher Gereut- (oder Kräuter) Apfel u. Schillingsapfel	sehr gut.

Birnen:

Geißhirtle	vorzüglich.
Madame Favre	sehr gut.
Schweizer Wasserbirne	" "
Jeanne d'Arc	gut
Williams Christbirne	"
Pastorenbirne	"
Esperens Bergamotte	"

Auffallend ist gegenüber der Zusammenstellung im Vorjahr, daß die Baumanns Renette von der 2. Stelle 1912 in diesem Jahr auf die letzte Stelle gerückt wird. Noch mehr fällt auf, daß die Palmischbirne in diesem Jahr gar nicht genannt wurde, während sie im Vorjahr an erster Stelle stand. Auch der Luikenapfel ist in diesem Jahr etwas abwärts gerückt und Jakob Lebel wurde gar nicht genannt. Hier mag nun auch der Umstand sehr ins Gewicht fallen, daß die im Vorjahr als sehr widerstandsfähig befundenen Sorten reichlich getragen haben und in diesem Jahr im Ertrag überhaupt aussetzten.

Jedenfalls sind die frostharten Sorten unter den bisher genannten zu suchen. Es ist eine hübsche Anzahl, gegenüber den tausenden Sorten, die im Land angepflanzt sind.

Steinobst: Kirschen haben sehr stark gelitten; als hart haben sich nur einzelne Brennkirschen, sonst nur geschützt stehende einzelne Bäume erwiesen. Die Hauszwetsche ist von den Pflaumen die härteste, außerdem sind noch teilweise gute Erträge von Gr. grüne Reineclaude, Graf Althanns Reineclaude, Bühler- und Wangenheims Zwetsche geerntet worden.

Schwer haben die Nußbäume gelitten; an vielen Orten stehen sie halbdürr, jüngere Bäume sind auch ganz eingegangen. Es ist wohl zu verstehen, daß man mit der Anpflanzung von Nußbäumen etwas zurückhaltend ist.

Die Höhenlagen sind auch in diesem Jahr wieder besser daran, als die Tallagen. Gut gedüngte und gepflegte Bäume haben der Kälte besser Stand gehalten, auch in den Blüten; geschwächte Bäume haben stärker gelitten. Dagegen haben in den Baumschulen die stark gedüngten Quartiere am meisten gelitten und speziell diejenigen Formobäume, bei denen zur Erzielung regelmäßiger Serien Einschnitte gemacht waren.

Die früh gemachten Geißfuß- und Spaltpfropfen-Veredelungen sind an vielen Orten, so auch leider in unserem Grunbacher Kirschenmuttergarten, total erfroren, was aber keinen tüchtigen Baumwart veranlassen dürfte, nun wieder mehr zum Rindenpfropfen im Mai zurückzugreifen.

Den ganzen Sommer hindurch haben sich die Nachwirkungen des Frostes noch bemerkbar gemacht: frühzeitiges Abfallen der Früchte, Gelbwerden der Blätter, Absterben von Zweigen, Aesten und ganzen Bäumen. Wenn die Witterung im Sommer für das Wachstum nicht so äußerst günstig gewesen wäre, so hätten wir noch bedeutend mehr Schaden erlebt; Nachwirkungen werden selbst noch im nächsten Jahre nicht ausbleiben. Hoffentlich verschont uns der Wettergott für lange Zeit mit solchen Katastrophen. G. Schaal.

Entschädigung für Obstbaumpflanzung auf Dienstgrundstücken.

Bekanntlich haben in Württemberg viele Beamte in allen Abstufungen, sei's im Staatsdienst, sei's in Gemeindeanstellung oder auf Privatbeamtungen, den Genuß von Besoldungsgütern, Gärten, Baumgärten, Baumwiesen, Vorgärten, Weinbergen ꝛc. Hier tritt nun sehr häufig der Fall ein, daß ein Amtsinhaber, freiwillig oder dienstlich dazu veranlaßt, auf einem solchen Grundstück Neupflanzungen von Obstbäumen vornimmt, oder am Haus oder an sonstigen Dienstgebäuden, Wänden, Mauern, Wandspaliere einrichtet und zwar wie es meist der Fall ist, auf eigene Kosten. Bevor der Anpflanzer aber an den vollständigen oder auch nur teilweisen Ertragsgenuß gelangt, wird er auf eine andere Stelle versetzt infolge Meldung oder aus anderen Gründen, und es erhebt sich die Frage: wer entschädigt ihn für die gehabte Aufwendung für die Anlage, die ihm noch keinen Ertrag gebracht hat? Da und dort bei einzelnen Beamtenklassen ist die hier eintretende Abrechnung zwischen Vorgänger und Nachfolger amtlich geregelt und es vollzieht sich die ganze Regelung ohne Anstand und namentlich ohne Streit und Händel — was letzteres besonders unangenehm sein kann, wenn es sich um einen verstorbenen Amtsvorgänger und also um eine Auseinandersetzung zwischen Erben und Amtsnachfolger handelt. Wie gesagt, bei einzelnen Berufsarten ist die Sache geordnet. Dagegen liegt diese bei Amtswechsel oder Todesfall nicht zu vermeidende Auseinandersetzung bei sehr vielen oberen, mittleren und unteren Beamtungen im Staats- und Gemeindedienst noch völlig im unklaren, so daß immer wieder Schwierigkeiten entstehen.

Der Württ. Obstverein würde es nun für angezeigt halten, in die bald erscheinende Neuauflage des „Württ. Obstbuchs" dem Abschnitt „Taxation" ein kleines Kapitel über „Entschädigung von Baumpflanzungen auf Besoldungsgütern" anzufügen und damit eine Beratungsstelle zu schaffen, auf die man sich jederzeit berufen kann und darf, und Anhaltspunkte zu gütlicher Auseinandersetzung zu geben, wie sie im Interesse der beiden Parteien und nicht zum mindesten auch der Baumpflanzung selber liegt.

Um an einem Beispiel zu zeigen, um was es sich im einzelnen handelt und wie die Sache bei einer Beamtenklasse bereits geregelt wurde, geben wir hier eine wahrscheinlich heute noch gültige Festsetzung über Entschädigung für

„Unbedingt nützliche Anlagen und Verbesserungen."

Hieher gehören:

1. Baumpflanzungen, soweit solche nicht Ergänzung des Abgangs sind, und mit Ausschluß hochstämmiger Obstbäume in Gemüsegärten, wo sie nicht übernommen werden müssen:
   a) für Spalier- und Zwergbäume wird in den ersten 5 Jahren nach der Anpflanzung voller Ersatz geleistet, von von da an bis zum 15. Jahr mit Abzug von je 1/10 für jedes Jahr des Genusses;
   b) Hochstämmige Steinobstbäume werden in den ersten 6 Jahren voll entschädigt, von da an bis zum 12. Jahr mit Abzug von je 1/6 für jedes Jahr;
   c) Hochstämmige Birn- und Apfelbäume: vom 1. bis zum 10. Jahr voller Ersatz der Auslagen, von da an bis zum 15. Jahr mit Abzug von je 1/5 fürs Jahr;

d) die Veredelung von Bäumen wird, wenn sie über 2 Mk. gekostet, 5 Jahre lang voll, von da an bis zum 10. Jahr mit Abzug von je 1/5 fürs Jahr vergütet.

2. Ausgrabungen und Auffüllungen, Anlegung von Gemüsegärten an minder benützten und günstig gelegenen Stellen werden in 10jährigen Raten mit je 1/10 für das Jahr vergütet;
3. Umfriedigungen, deren onus fabricae (Unterhaltungspflicht) keinem Dritten obliegt, z. B. bei neuangelegten oder aus einer Stiftung herrührenden Gärten, werden nach folgenden Normen entschädigt: lebendige Gehäge 15 Jahre lang mit je 1/15, tannene Zäune, unangestrichen 10—15, angestrichen 12—18 Jahre lang, mit je 1/10—1/15, bezw. 1/12—1/18; eichene 20—30 Jahre lang mit je 1/20—1/30.

Es kommt hiebei wesentlich in Betracht der Standort, ob z. B. dieselben den Witterungseinflüssen mehr oder weniger ausgesetzt, mehr naß oder trocken stehen, auch die an sich mehr oder weniger gute Beschaffenheit des Materials.

Es handelt sich bei diesem von uns gewählten Beispiel nicht darum, ob diese Festsetzungen alle noch und ob sie überall in allen Verhältnissen stimmen, sondern es sollte lediglich gezeigt werden, um was es sich handelt. Zu ergänzen wäre die Aufzählung noch durch eine Bestimmung über Bestockung abgängiger Weinberge, sei's mit Reben, sei's mit Obstbäumen oder mit Beerenobst. —

Wir ersuchen nun unsere in Beamtenstellungen befindliche Mitglieder, uns bis 1. November d. J. (an Sekretariat des W. O. V., Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I) mitzuteilen: 1. ob das Bedürfnis nach einer solchen Beratung, die als Grundlage für die Auseinandersetzung bei Amtswechsel dienen kann, vorhanden ist, und 2. in welcher Hinsicht dann die obigen Angaben zu ändern wären. Von der Beantwortung dieser Fragen wird es abhängen, ob wir im „Württ. Obstbuch" einen entsprechenden Abschnitt aufnehmen werden.

Mostobsthandel.

Auf Einladung und unter dem Vorsitz von Gemeinderat Dr. Dollinger tagte am 9. September im kleinen Rathaussaal in Stuttgart eine Versammlung von Interessenten. Vertreten waren die Generaldirektion der Württ. Staatseisenbahnen, die Handelskammer, der Verband Landw. Genossenschaften, der Württ. Obstbauverein (durch Vorstand Fischer und Sekretär Schaal), die Vereinigung der Konsumvereine, die Küfermeisterinnung, und von der Händlerschaft die Eigenhändler, Kommissionäre und Detaillisten; von den städtischen Beamtungen die Polizeidirektion und das städtische Marktamt.

Der Zweck der Beratung, den der Vorsitzende in einem eingehenden Referat klarlegte, war die Herbeiführung besserer und einheitlicherer Verkaufsbedingungen auf dem hiesigen Nordbahnhof. Die Aufstellung einer Marktordnung ist zur Zeit ausgeschlossen, weil die Generaldirektion auf ihrem Gelände wohl den Verkauf duldet, dasselbe aber nicht für einen öffentlichen Markt im gesetzlichen Sinne zur Verfügung stellt. Es konnte sich also nur um Aufstellung eines beide Teile, Käufer und Verkäufer, befriedigenden Entwurfs von Verkaufsbedingungen handeln, der, soweit nicht „ohne Garantie" gehandelt wurde, allgemeine Gültigkeit haben sollte. Es handelte sich zunächst um eine gründliche Aussprache der Beteiligten. Eine Einigung konnte in dieser ersten Versammlung, wie vorauszusehen war, nicht erzielt werden; die Ausarbeitung eines Entwurfs wurde einer Kommission übertragen, in welcher je ein Vertreter der Handelskammer, des Verbandes Landw. Genossenschaften, des Württ. Obstbauvereins, der Konsumvereine, der Küferinnung, der Eigenhändler, Verkaufsvermittler und Detaillisten und der städtische Obermarktmeister gewählt wurde. Diese Kommission wird aus zwingenden Gründen ihre Arbeit nicht vor Beendigung des diesjährigen Mostobstgeschäftes beginnen. Der bisherige Zustand auf dem Nordbahnhof erfährt aber schon für diese Saison eine Verbesserung insofern, als eine größere Anzahl leistungsfähiger Obsthändler, deren Namen auf dem Platze durch Aushang bekannt gegeben werden,

einen sogenannten „Schlußschein“ aufgestellt und sich zur Einhaltung der in demselben enthaltenen Bedingungen verpflichtet hat. Wir geben im Interesse unserer Mitglieder, die in diesem Jahr, statt Verkäufer zu sein, als Käufer auftreten müssen, den Wortlaut dieses Schlußscheines, wenn er uns auch in einigen Punkten noch nicht befriedigt, hier wieder:

§ 1. Beschaffenheit der Ware. Auf dem Mostobstmarkt in Stuttgart werden im allgemeinen nur Mostäpfel und Mostbirnen gehandelt, d. h. solche Früchte, die in der Hauptsache nach Aussuchen von Tafel- oder Kochäpfeln übrig bleiben.

Wird bei Abschluß eines Kaufvertrags über die Beschaffenheit der Ware nichts vereinbart oder „mit Garantie“ verkauft, so kann der Käufer Mostobst von kaufmannsguter Beschaffenheit beanspruchen. Wird die Ware von dem Verkäufer „ohne Garantie“ verkauft, so bedeutet dies, daß der Verkäufer keinerlei Garantie für Art und Güte der Ware übernimmt und daß der Käufer nicht berechtigt ist, die Ware zur Verfügung zu stellen oder Minderung des Kaufpreises zu verlangen.

Auch wenn der Verkäufer für kaufmannsgute Beschaffenheit des Obstes haftet, so darf das Obst trotzdem unter keinen Umständen zur Verfügung gestellt werden; es sei denn, daß der Verkäufer es vorzieht, das Obst zurückzunehmen.

Der Käufer kann nur Preisminderung beanspruchen. Ausgenommen hievon sind diejenigen Fälle, bei welchen ein Regreß gegen die Eisenbahn zulässig ist.

§ 2. Gewicht. Die Preise verstehen sich stets für 10000 kg; maßgebend für die Berechnung des Kaufpreises ist das in Stuttgart bahnamtlich festgestellte Gewicht.

Die Kosten der Verwiegung des beladenen Wagens trägt der Verkäufer, diejenigen der Verwiegung des leeren Wagens derjenige, der eine solche verlangt.

Sollte bei letzterer Verwiegung amtlich festgestellt werden, daß die Tara des betreffenden Wagens mit der Aufschrift nicht übereinstimmt, so haben sowohl der Verkäufer als der Käufer bei Verlust jeglichen Anspruchs gegen den andern Vertragsschließenden die Pflicht, den andern Teil (auf Wunsch unter Vorlegung des bahnamtlichen Duplikat-Wiegescheins) baldigst zu benachrichtigen.

§ 3. Besichtigung. Das auf dem Markt befindliche Mostobst kann von den Käufern vor dem Kauf besichtigt werden. Es ist jedoch den Käufern verboten, in die Wagen hineinzusteigen.

§ 4. Zahlung. Der Verkauf des Mostobstes erfolgt gegen sofortige Bezahlung; der Verkäufer ist erst nach Bezahlung zur Uebergabe oder zum Versand an den Käufer verpflichtet; die Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung im Eigentum des Verkäufers.

Wird der Kaufpreis von dem Käufer nicht innerhalb 6 Stunden nach dem Zuschlag bar bezahlt, so hat der Verkäufer ohne vorherige Androhung und Fristsetzung das Recht, das gekaufte Obst für Rechnung des Käufers noch einmal zu verkaufen oder öffentlich versteigern zu lassen.

§ 5. Mängelrüge. Eine Reklamation wegen Mängel der Ware ist sofort und zwar bei Käufen in Stuttgart innerhalb 12 bahnseitiger Geschäftsstunden vom Kaufsabschluß ab, bei Versand nach auswärts innerhalb 12 bahnseitiger Geschäftsstunden von dem Augenblick ab, in welchem der Käufer über die Ware verfügen kann, zu erstatten. Die Reklamation hat entweder persönlich oder durch einen eingeschriebenen Eilbrief, bei auswärtigen Verkäufen dagegen telegraphisch, in keinem Fall aber telephonisch, zu erfolgen.

Im Falle der Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften geht der Käufer sämtlicher Ersatzansprüche verlustig.

Der Anspruch auf Minderung des Kaufpreises beschränkt sich auf faule oder unbrauchbare Früchte. Käufer, welche das gekaufte Obst in Stuttgart ausladen, sind bei Verlust jeglichen Anspruchs verpflichtet, die

faulen oder unbrauchbaren Früchte dem Verkäufer zur Kontrolle vorzuzeigen. Auswärts ausladende Käufer müssen das Gewicht der faulen oder unbrauchbaren Früchte amtlich konstatieren lassen und außerdem dem Verkäufer den Beweis erbringen, daß dieselben auch tatsächlich aus dem verkauften Wagen stammen; unter amtlicher Konstatierung ist eine solche durch den Bahnhofvorstand oder sonstige staatliche oder örtliche Beamte zu verstehen. Nichteinhaltung dieser Bestimmung haben für den auswärtigen Käufer den Verlust aller Ansprüche zur Folge.

Auch wenn der Käufer rechtzeitig wegen fauler Früchte reklamiert, so gehen vom Tage des Kaufsabschlusses bis zum Tage der beendigten Ausladung täglich 100 Kilo fauler Früchte zu seinen Lasten.

§ 6. Abnahme. An jedem Wagen steht bahnamtlich die Zeit dessen Ankunft angeschrieben, woraus der Käufer die Entlastungszeit, die ihm vom Kaufsabschluß an noch übrig bleibt, ausrechnen kann, das heißt, wann das auf den Wagen fallende nächste Wagenstandsgeld von ihm als Käufer zu bezahlen ist, falls er nicht vorher für rechtzeitige Entlastung oder Versandaufgabe sorgt.

§ 7. Schriftliche, telephonische oder telegraphische Kaufsabschlüsse. Auch bei schriftlichen, telephonischen oder telegraphischen Kaufsabschlüssen gelten die vorstehenden Kaufsbedingungen; insbesondere unterwirft sich der Käufer stillschweigend den vorstehenden Bestimmungen.

§ 8. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Stuttgart; der Transport von Obst nach auswärts erfolgt für Rechnung und Gefahr des Käufers.

§ 9. Schiedsgericht. Ueber Streitfälle in Stuttgart, die aus dem Handel mit Mostobst nach den vorstehenden Bestimmungen entstehen, entscheidet endgültig ein Schiedsgericht, wenn der Verkäufer nach der Entscheidung es nicht vorzieht, das Obst zurückzunehmen. Es ernennt in diesem Falle ein jeder Streitteil einen Schiedsrichter und diese wählen einen Obmann. Acht Schiedsrichter werden jedes Jahr vor Beginn des Obstmarktes durch eine öffentliche Versammlung aus den Obsthändlern und Verkaufsvermittlern von Groß-Stuttgart gewählt. Die Namen der Schiedsrichter werden auf dem Markt bekannt gegeben.

Herr ..... in .....

Wagen Geschäftsnummer: ..... aus .....
Bahnnummer:

verkauft am ..... um ..... Uhr .....

mit ..... kg zu ℳ ..... Gesamtbetrag = ℳ .....

Angeld erhalten ℳ .....

Restbetrag ℳ .....

Der Verkauf fand ..... Garantie statt.

Vorstehenden Schluß-Schein samt Bedingungen anerkennen

Stempel der Buchhaltung

Stuttgart, ... 191 ...

Verkäufer: ..... Käufer: .....

Wir werden den Verlauf des diesjährigen Mostobsthandels genau verfolgen und event. geeignete Abänderungsanträge zu obigen Verkaufsbedingungen in der Kommission stellen. Wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, so wird der Transport von Frankreich nach Stuttgart in diesem Jahr keine großen Verzögerungen erleiden, da von den französischen Bahnen sowohl, als auch von den deutschen eine täglich verkehrende Anzahl Extrazüge während der Kampagne vorgesehen sind. Beschleunigte Beförderungskurse sind auch für die Obsteinfuhr aus Italien mit den beteiligten Eisenbahnverwaltungen vereinbart worden.

Auskunft über Marktlage, Preise usw. wird durch unsere Zentralvermittlungsstelle, Eßlingerstraße 15, jederzeit kostenlos erteilt.

G. Schaal.

Obsthandel.

Stuttgart, 15. Sept. **(Ermäßigter Obsttarif.)** Mit dem heutigen Tage wurde bis auf Widerruf, spätestens bis 30. Juni 1916, ein ermäßigter Ausnahmetarif für Aepfel und Birnen in loser Schüttung oder unverpackt in Säcken zwischen Ulflingen an der luxemburgisch-belgischen Grenze einerseits und den württ. Stationen Bietigheim, Brötzingen, Cannstatt, Eutingen, Freudenstadt, Heilbronn, Reutlingen, Rottweil, Stuttgart Nord- und Westbahnhof, Untertürkheim und Ulm andererseits, eingeführt; ferner zwischen Kleinbettingen an der luxemburgisch-belgischen Grenze einerseits, und Bietigheim, Cannstatt, Reutlingen, Stuttgart Nord- und Westbahnhof, Untertürkheim und Ulm andererseits. Es handelt sich also hierbei um Erleichterung der Obsteinfuhr aus Belgien und Frankreich. Ausdrücklich bemerkt ist hierzu, daß diese Frachtermäßigung lediglich von der Einwirkung des am 1. Juli ds. Js. auf den preuß.-hess. Staatsbahnen und der Reichseisenbahn eingeführten Obstausnahmetarifs herrühre, woraus zu schließen ist, daß die süddeutschen Staatsbahnen zu einer ähnlichen Ermäßigung für Gesamt-Süddeutschland nicht gelangen konnten.

III. Monats-Kalender.

Oktober.

Am 19. November 1913 werden es 100 Jahre sein, daß ein Landsmann aus dem Gebiet des heutigen Württemberg in der Ferne starb, der zu den bedeutendsten Pomologen Deutschlands gehörte und dessen Name heute noch mit Ehren genannt wird: Pfarrer Johann Ludwig Christ, geb. 1739 in Öhringen, gest. 19. Nov. 1913 zu Cronberg a. T. Dort in Cronberg wird vom nassauischen Landesobstbauverein eine ehrende Gedächtnisfeier veranstaltet werden. Christ kam nach Vollendung seiner Studien als Pfarrer ins Hanauer Land, dann nach Rodheim v. d. H. und 1786 nach Cronberg, wo die segensreichen Spuren seiner Tätigkeit speziell auf dem Gebiet des Obstbaus — er war ein Meister der Schrift, aber auch ein Meister der Tat — heute noch zu finden sind. So war er unserem engeren schwäbischen Heimatland und genauer seinem Hohenloher Geburtsland zwar entzogen; aber was dieser Musterpomologe geleistet hat, das kam auch rückwirkend wieder seiner Heimat wie ganz Deutschland zu gut; und in dieser Art seines Lebenslaufs und Lebenswerks teilt er bekanntlich das Schicksal so manchen Württembergers. Wir erfüllen somit nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir auch an dieser Stelle des hochverdienten Landsmanns gedenken und im Geist auch einen Kranz aus württembergischen Blumen und Früchten auf sein hundertjähriges Grab legen. —

Ein obstarmes Jahr, dieses Jahr 1913; und wer's bis jetzt nicht glaubte, konnte sich in diesem Monat vollends davon überzeugen. Immerhin hat es da und dort eingeschlagen.

Aus Aalen z. B. erhalten wir eine in diesem obstarmen Jahre erfreuliche Nachricht. Während andere Städte größtenteils eine vollständige Mißernte zu verzeichnen haben, betrug der Obsterlös aus dem Ertrag der städtischen Obstanlagen immerhin noch zusammen

590 Mk. 20 Pf. und zwar vom Hirschbach 348 Mk. 50 Pf., vom Galgenberg 58 Mk. und vom Burgstall 183 Mk. 70 Pf. Die Bäume haben sich durchweg wieder gut erholt, so daß der starke Frost vom Frühjahr keine nachteiligen Folgen mehr bringen konnte. Ferner wurde uns aus Reutlingen von der dortigen neu gegründeten Haushaltungs- und Gartenbauschule, die sich zur Aufgabe stellt, junge Mädchen als Hausfrauen heranzubilden, sie praktisch und theoretisch in Küche, Haushalt und Gartenbau zu unterrichten, die Mitteilung, daß sie dort „eine solche Fülle und Pracht in Johannisbeeren, Himbeeren und Brombeeren erzielten, daß viele Freunde, welche nichts hatten, kamen, um zu sehen und zu staunen — Johannisbeerbüsche z. B., welche bis zu 40 Pfund und mehr, ein einziger! hatten; viel Pflaumen und Zwetschen. Die Bäume der Jerusalemer Pflaume und die frühe Bühler Zwetsche zum Brechen voll! An Aepfeln trugen der Luiken- und der frühblühende Taffetapfel am besten; die Landsberger Renette hatte schöne Früchte, aber nicht reichlich“ usw. — Glücksherbste, so etwas, auch auf dem Gebiet des Obstbaus in diesem Jahr 1913. Auch sonst, in der Schweiz z. B., gab's solche immerhin seltsame und nicht leicht zu erklärende Ausnahmen. Schweizerische Blätter erzählten da von einem Kirschbaum in Faoug bei Murten, der alle seine schweizerischen Brüder übertraf. Drei Männer waren zwei Wochen lang mit der Ernte beschäftigt. Sie ergab 2000 Kilos. Die kleinen „Chrieseli“ *) eignen sich besonders zur Bereitung des Kirschwassers, und man behauptet, der Baum habe dieses Jahr seinem Besitzer an 1000 Fr. eingetragen. Hoffentlich ist dies auch wahr — dann aber: alle Achtung vor solchen Kirschenbäumen! —

Für die Leerausgehenden bleibt da höchstens der Neid und künftig vielleicht — die Verwendung des Fernsprechers zum Schutz der Obsternte. Um den Schädigungen, die der Obsternte durch den Frost drohen, möglichst vorzubeugen, wendet die „Wood River Orchard Company“, die in Nordamerika umfangreiche Obstplantagen besitzt, nach einer Mitteilung in „Electrical Review and Western Electrician“ folgendes Verfahren an. An den vier Eckpunkten jedes Obstfeldes sind Thermometer aufgestellt, die zwei Platinkontakte tragen, von denen der eine beweglich ist und seine Stellung mit dem Steigen oder Fallen des Quecksilbers ändert. Die Kontakte sind so eingestellt, daß sie einen Stromkreis schließen, sobald das Thermometer eine Temperatur von 7 Grad Celsius anzeigt. Durch den Stromschluß wird an der Schalttafel der Zentrale ein Signal betätigt, das dem Bedienungspersonal das voraussichtliche Eintreten von Frost anzeigt. Auf dieses Zeichen hin wird der Wächter des bedrohten Obstfeldes von der bevorstehenden Gefahr durch den Fernsprecher benachrichtigt, worauf er die auf dem Felde verteilten Pechpfannen anzündet. Durch den sich entwickelnden Rauch soll die schädliche Einwirkung des Frostes verhindert werden. Es sollen mit diesem Verfahren gute Erfolge erzielt worden sein. In Amerika wohl? Bei uns leider bis jetzt noch nicht und — befürchten wir — noch lange nicht!

So ernten wir eben, was zu ernten da ist, mit doppelter Vorsicht. So pflanzen wir mit tapferem Vertrauen und sicherer Hoffnung auf bessere Jahre, was zu pflanzen ist. So pflegen wir unsere Obstbäume, damit sie diese Pflege uns künftig reichlich heimzahlen. Zu dieser Pflege gehört wie immer das Ausputzen und Abscharren, dem der Kalkanstrich folgt.

Was die Obstbaumpflanzung betrifft, so brachte Möllers Deutsche Gärtnerzeitung in Nr. 35 eine Nachricht, wonach die Untergrundlockerung durch Sprengstoffe nicht immer zu halten scheint, was sie verspricht. Es traten nach der Sprengung und infolge starker Regengüsse Bodensenkungen ein und die so entstandenen Löcher erreichten bei einer Breite von etwa 50 cm eine Tiefe bis zu 45 cm. Die auf der Oberfläche stehenden Pflanzen versanken mit in die Tiefe und wuchsen dort zum Teil ruhig weiter. Auf dem im Versuchsfeld vorhandenen schweren und feuchten Lehmboden macht sich also die Wirkung der Sprengung doch wesentlich anders bemerkbar, als

*) In der Schweiz (auch bei uns in den Oberämtern Rottweil, Spaichingen 2c.) heißt man die Kirschen: Chrise.

man gemeinhin annimmt. Nicht etwa eine Bodenzerklüftung entsteht im Innern des Bodens, es bildet sich eine je nach der Stärke der Ladung und Tiefe des Unterbringens der Patrone verschieden große Bodenhöhle. Darüber kann, besonders bei schwacher Ladung und tiefem Unterbringen der Patrone, eine so starke Bodendecke bleiben, daß die Höhle nicht bemerkbar wird. Die Wirkung auf leichtem Boden ist wahrscheinlich anders; und die zur Zeit der Sprengung herrschenden Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens sprachen natürlich auch mit. Jedenfalls stehen wir noch im Stadium der Versuche und auch der Württ. Obstbauverein stellt ja solche Versuche an, deren Ergebnisse der vorsichtige Leser am besten abwarten wird. —

Im Gemüsegarten: allgemeines Ab- und Einräumen der Gemüse; einschlagen und einkellern (Keller immer von Zeit zu Zeit zu lüften, bei trockener Witterung). Aussaat von Ackersalat und Spinat. Spargelkraut abschneiden und verbrennen. Endivie in Blumentöpfe pflanzen und in den Keller bringen; auch Schnittlauch in Töpfe. Umgraben und das Land über Winter grob liegen lassen.

Im Ziergarten: bei Dahlien und Begonien das Kraut oder den Stamm 2—3 cm über den Knollen abschneiden, diese abtrocknen lassen und frostfrei überwintern (zunächst so hinlegen, daß der Saft aus der Röhre fließen kann). Blumenzwiebel ins Freie. Rosen möglichst spät decken, aber alles in Bereitschaft halten. Rasen kurzschneiden, reinigen und flüssig düngen, Pflanzung von Ziersträuchern. Die heikleren Kübelpflanzen ins Winterquartier.

IV. Schädlings-Kalender.

Oktober.

Wo es nicht sauber mit dem Frostspanner: die Leimgürtel anlegen (Bezugsquelle s. den Anzeigenteil des „Obstbau“,

Kalkanstrich der gesäuberten Bäume bekanntlich ein treffliches Mittel gegen verschiedene hier überwinternde Schädlinge.

Ebenso das Umgraben der Baumscheiben.

Gegen den unheimlichen Borkenkäfer vergl. W. Obstbuch S. 166. Ueber diesen Schädling konnte man unlängst aus Baden lesen: „Im ganzen badischen Land starben dieses Jahr Zwetschen- und Pflaumenbäume mitten im Wachstum ab. Daran war aber nicht der Frost im April, sondern der Borkenkäfer schuld, dessen Larven die Rinde der Bäume anbohren und die Saftbewegung schädigen.“ Wirksame Vorbeugungsmittel sind bis jetzt nicht bekannt, doch wird geraten, die Bäume im nächsten März oder anfangs April mit dicker Kalkmilch anzustreichen, unter die 10 % Obstbaumkarbolineum gemischt ist. Die im Absterben begriffenen Aeste und Bäume sollen verbrannt werden, um die Käfer zu töten, die sich sonst im nächsten Jahr weiter verbreiten. Ueberhaupt sollte nichts Ungeschältes, Unentrindetes an Baumpfählen, Baumstützen, Gartenzäunen, Gartenhäusern, Gartenbänken 2c. im Baumgarten geduldet werden! — Unsere besten Nützlinge, die Vögel, haben allerhand Malör. In der letzten Zeit sind wiederholt Artikel durch die Presse gegangen, welche auf die Tötung von Vögeln durch die Starkstromleitungen der Ueberlandzentralen, wie wir sie jetzt auch zahlreich im Land haben, hinwiesen. Daß solche Tötungen vorkommen, ist unbestreitbar, obwohl ihre Zahl stark übertrieben wird. Die Elektrizitätsgesellschaften haben neuerdings festgestellt, daß dieselben fast ausschließlich an den Leitungsmasten selbst stattfinden. Die Vögel setzen sich auf die Stützarme der Isolatoren und picken dann an den Leitungen herum. Auf diese Weise findet ein Stromdurchgang von der Leitung durch den Vogel nach der Stütze und von dort zur Erde statt, vorausgesetzt, daß der Leitungsmast ein sogenannter geerdeter ist. Anderseits werden auch Vögel dadurch getötet, daß sie beim Auffliegen von einer solchen Stütze mit den ausgebreiteten Flügeln zwei der Leitungsdrähte

leitend verbinden. Diese Beobachtungen haben dazu geführt, daß neuerdings die Starkstromleitungen unter besonderer Rücksicht auf die Vogelwelt ausgeführt werden. Die Isolatorstützen werden schräg gestellt, so daß sie den Vögeln keine Gelegenheit zum Sitzen bieten, oder auch die Isolatoren werden so hoch angeordnet, daß es den Vögeln unmöglich ist, von der Stütze aus an den Draht, der um den Kopf des Isolators gewunden ist, hinanzureichen. Die Leitungen selbst werden in ihrer gegenseitigen Anordnung und Entfernung zueinander so aufgehängt, daß eine Berührung der Vögel auch bei ganz ausgespannten Flügeln unmöglich wird. Die neuen herauskommenden Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker werden genaue Ausführungsbestimmungen für die Starkstromleitungen mit Rücksicht auf Vogelschutz enthalten. Der mehrfach geäußerte Vorwuf, daß durch die Starkstromleitungen der Ueberlandzentralen allmählich eine Verringerung der Vogelzahl eintreten würde, wird daher durch die neuerdings getroffenen Vorsichtsmaßregeln entkräftet. Sämtliche neue Leitungen werden bereits nach den neuen Grundsätzen gebaut, alte werden mit der Zeit danach umgeändert werden. Es hat hier, wie in so vielen anderen Fällen, erst der Erfahrung bedurft, um das Richtige zu finden.

V. Literatur.

Von **Deutschlands Obstsorten** ist der Jahrgang VIII b der 2. Teil des Doppeljahrgangs 1912 erschienen. Zwölf der wertvollsten Kirschensorten werden uns in Wort und Bild vorgeführt: Früheste der Mark, Kussinsfrühe, Türkine, Kunzeskirsche, Dankelmann, Rote Maikirsche. Diemitzer Amarelle, Königliche Amarelle, Königin Hortensie, Ostheimer Weichsel, Luciekirsche, Eltonkirsche. Die farbigen Abbildungen sind naturgetreue. Neben einem charakteristischen Baum sind stets mehrere in verschiedenen Altersstufen nach Photographie abgebildet. Als besondere, sehr wertvolle Neuerung ist auf besonderer Beilage das Blatt jeder Sorte in verschiedenen Größen vorzüglich wiedergegeben, ebenso die Blüte. Bei der großen Schwierigkeit, die vielen Kirschensorten auseinanderzuhalten, ist die Wiedergabe der Blüte von großem Wert, da dieselbe als vorzügliches Erkennungsmerkmal dient. Dem mit besonderer Sorgfalt und Genauigkeit ausgearbeiteten Kirschenjahrgang ist weitgehendste Verbreitung in allen Kirschengebieten zu wünschen; er bildet eine wertvolle Ergänzung zu dem einzig dastehenden Werk. Abonnements zu 4 Mk. pro Jahrgang nimmt die Sammelstelle: Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15, entgegen.

Um diese Zeit pflegen die Schriften, sei es in neuer Auflage, sei es überhaupt nagelneu, in die Welt zu gehen, die uns — im weitesten Sinn — das Obst in der Küche und das Obst im Keller darstellen. Zu den uns durch einen Vortrag in unserem Verein bekannten gehört ein landsmännisches Büchlein:

Obst- und Küchenvorräte im Haushalt. Anleitung zur Frischhaltung und Verwertung von Obst, Gemüsen und anderen Nahrungsmitteln. Karl Burkhardt, Oberlehrer an der Kgl. Weinbauschule Weinsberg. Mit 34 Abbildungen. 2. Auflage. Preis in Leinwand gebunden Mk. 2.40. — Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Es ist in Württemberg bekannt, daß Hunderte von Frauen und Mädchen dem Verfasser, dem Leiter der staatlichen Frischhaltungskurse in Weinsberg, eine gründliche Ausbildung in der Frischhaltung verdanken. Das ist wohl Zeugnis genug für das Schriftchen und es ist ihm die weiteste Verbreitung nicht nur bei jeder Hausfrau in der Stadt und auf dem Lande, sondern auch in Fortbildungsschulen und Ortsbibliotheken zu wünschen.

Ein weiterer guter und vertrauenswürdiger Bekannter auf demselben Gebiete ist das

Obsteinkochbüchlein für den bürgerlichen und feineren Haushalt, von R. Mertens, neu bearbeitet vom Königl. Garteninspektor E. Junge zu Geisenheim. 14. Auflage. Preis Mk. 1.50. Verlag von Rud. Bechtold und Comp. in Wiesbaden.

Vierzehnte Auflage, 32 000 Exemplare, das will schon etwas heißen! Nur 176 Seiten mit 66 Abbildungen und dabei ganz genaue Anleitung für Pasten, Mus, Marmelade, Kraut, Gelee, Latwerge, Saft, Dunst- und Einmachobst, Beerenweine, Fruchtliköre und Obstessig. Jeder Hausfrau ein getreuer Ratgeber.

Noch ein solcher Helfer, diesmal aus dem

Badenerland und zwar droben vom Bodensee, stellt sich uns zur Einmachzeit vor als:

Praktischer Ratgeber in der häuslichen Obst- und Gemüseverwertung. Anleitung zur einfachen Aufbewahrung und Konservierung von Obst und Gemüseprodukten aller Art, sowie zur Obstweinbereitung, nebst einem Anhang über Fleischkonservierung und gesundheitlichen Wert von Obst und Gemüse. Zum Selbstgebrauch für jede bürgerliche Küche und als Leitfaden bei den Obst- und Gemüseverwertungskursen, an Haushaltungsschulen usw. geeignet. Von H. Grote, Großherzogl. bad. Obstbaulehrer. 2. Auflage mit 98 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis Mk. 2.20.

Das Besondere dieser Schrift ist die Beschreibung von Verwertungsarten, die in allen Haushaltungen durchführbar sind. — Das ist ein guter Erfolg und wird dem Büchlein, wie wir wünschen, zu weiteren Auflagen verhelfen. —

Zu den Einmachbüchern stellen wir noch das um 90 Pf. zu habende Büchlein:

„Die heutige Einmachkunst der Hausfrau". Mit Bereitung von Salaten und Kompotts. Ein Hilfsbuch für den sparsamen Haushalt. Herausgegeben von Elfriede Beetz. Preis 90 Pf., Porto 10 Pf. Verlag von E. Abigt, Wiesbaden.

Die praktische Hausfrau auf dem Lande muß, und diejenige in der Stadt sollte unbedingt stets zur richtigen Zeit größere Vorräte von Obst- und Beerenfrüchten, Fruchtsäften, Gemüsen einmachen bezw. für späteren Gebrauch konservieren, denn damit wird sie die beträchtlichsten Ersparnisse im Haushalt erzielen und die nacheinanderfolgenden Ausgaben fallen auch ihr nicht schwer, weil sie sich auf die ganze fruchtbare Zeit des Jahres verteilen. Das vorliegende Buch enthält 225 Rezepte und Anweisungen. Neuzeitliche Ergänzung zum Kochbuch.

Huber, **Die Geheimmittel zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten,** 2. Aufl., Verlag H. Dege, Leipzig, Königsstr. 27. Preis 1 Mk.

Ein Griff ins Wespennest, die Aushebung einer Schwindler- und Räuberhöhle — mit diesen Worten ist das Verdienst dieser trefflichen Schrift am kürzesten gekennzeichnet. Lesen und gescheiter werden!

VI. Kleine Mitteilungen.

Brief- und Fragekasten.

Frage. Bezugnehmend auf den Artikel in Nr. 3 des Obstbaumfreund, Roter Bellefleur betr.: wo kann ich gesunde Rote Bellefleur Hoch- und Halbhochstämme beziehen? G. Maier, Metzingen. **Antworten** am einfachsten direkt nach Metzingen.

Die **VIII. Wander-Versammlung** des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirke der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz findet am 12. Oktober, mittags 12 Uhr im Hotel „Zur Traube" und Montag, den 13. Oktober d. J., nachmittags 3½ Uhr in der Tonhalle zu Euskirchen statt. Aus der Tagesordnung erwähnen wir: Zukünftige Maßnahmen für den rheinischen Obst- und Gemüsebau. (Berichterstatter: Obstbauinspektor Wagner, Bonn). Der württembergische Obstbau im Vergleich zu dem rheinischen, unter Berücksichtigung der Euskirchener Ausstellung. (Berichterstatter: G. Schaal, Sekretär des Württemberg. Obstbauvereins in Stuttgart). Spalierobstzucht an Häuserwänden. (Berichterstatter: Obergärtner Boll, Hubertusburg bei Leutesdorf a. Rh.). Die Gründung neuer Obst- und Gartenbauvereine und deren Angliederung an den Verband. (Berichterstatter: Provinzialstraßenmeister Wallbaum, Euskirchen). Obst- und Gemüseverwertung im Haushalt. (Berichterstatter Obstbaulehrer Nordmann, Kreuznach). Der Obstbau an den Landstraßen. (Berichterstatter: Kreisobstbaulehrer Kilp, Wetzlar). Die Blumen in unseren Hausgärten. (Berichterstatter: Friedrich Werner, Handelsgärtner, Beuel).

Aus der September-Nummer des „Badischen Obstzüchters" entnehmen wir, daß auch in Baden jetzt durch die Landwirtschaftskammer **Kontrollverträge** mit Baumschulbesitzern abgeschlossen werden. Die Vertragsbedingungen sind dort noch etwas schärfer gefaßt, wie bei uns. So ist insbesondere die Garantie auf 5 Jahre festgesetzt, sie verlängert sich in zweifelhaften Fällen bis zur Tragbarkeit des Baumes oder einer andern zweifelfreien Feststellung der Sortenechtheit. Diese Vertragsbedingung gibt eigentlich erst die rechte Sicherheit für echte Lieferungen; es ist nicht überall ein tüchtiger Fachmann zur Stelle, der schon nach 4 Jahren an den jungen Holztrieben die Echtheit oder Unechtheit der gelieferten Bäume sicher bestimmen kann. Eine weitere scharfe Bestimmung ist in § 5 enthalten: jeder unter Kontrolle gelieferte Baum muß vom Baumschulbesitzer derart gekennzeichnet werden, daß der Name der Sorte und des Lieferanten nicht zu entfernen oder mindestens nach 5 Jahren noch leserlich ist. Also auch in Baden

wird erfreulicherweise die Spreu von dem Weizen zu sondern gesucht. Wenn die Baumschulkontrolle in allen Staaten eingeführt wäre und darauf noch dem Baumhandel auf Märkten der Boden abgegraben würde, dann müßten doch für unsern Obstbau bessere Zeiten kommen.

In Straßburg wurde im September eine **Obstbaumstatistik** aufgenommen, wobei sämtliche Obstbäume gezählt werden mußten. Leider stellten sich den Aufnahmen große Schwierigkeiten entgegen, da viele ländliche Obstbaumbesitzer mißtrauisch waren und meinten, es solle von jedem Baum eine Steuer erhoben werden. Es mußte deshalb immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Zählung ausschließlich zu statistischen Zwecken dient, und daß deshalb nur der Wahrheit entsprechende Angaben zu machen sind, da sonst die Statistik ein falsches Bild von dem Obstbaumbestand in Elsaß-Lothringen gibt.

Beim nunmehr beginnenden **„Mosten"** interessiert uns die Mitteilung, daß die durch ihre hervorragenden Erzeugnisse im In- und Ausland bekannte Firma Kleemanns Vereinigte Fabriken, Obertürkheim, auf der Weinbau-Ausstellung in Mainz eine reichhaltige Kollektion Kelterei-Geräte zur Schau gestellt haben; neben zahlreichen Mühlen und Pressen für Kleinbetrieb zur Bereitung von Obst- und Beerenwein, auch hydraulische Pressen von größter Leistungsfähigkeit bei einfachster Handhabung, mittels deren man täglich 300—400 hl Obstwein keltern kann. Die Fabrikate sind mit allen technischen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet und geben ein beredtes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Firma, ferner dafür, daß sie die heutigen Anforderungen an Reinlichkeit und Betriebs-Sicherheit bei der Herstellung unseres Nationalgetränkes in vollkommenster Weise erfüllen.

= **Freundschaftsverhältnisse bei den Ameisen.** Ueber dieses Thema wird in dem „Biologisch. Zentralbl." nach neuen Beobachtungen des Naturforschers Ernst ausführlich berichtet. Bisher kannte man nur eine Freundschaft, die alle Ameisen einer Kolonie miteinander verbindet und die auf dem durch die Fühler festgestellten Nestgeruch beruht. Die neuen Mitteilungen stützen sich jedoch auf Experimente und Beobachtungen, die an isolierten Ameisen angestellt worden sind. Es konnten in vielen Fällen solche isolierte Tiere zu einer Art intimer Freundschaft gebracht werden. Brachte man zwei solcher Ameisen zueinander, so berührten sie sich mit den Fühlern, die leise hin und her bewegt wurden. Aus der Fühlerbewegung, die ein deutliches Ausdrucksmittel für den Gemütszustand der Tiere abgibt, war zu schließen, daß die gegenseitigen Berührungen die Tiere befriedigten. Sobald eine Trennung herbeigeführt wurde, suchten die beiden Ameisen sich mit allen Zeichen der Unruhe, und diese Unruhe schwand erst wieder, nachdem sie sich gefunden hatten. Das Wiedersehen war durch bestimmte Ausdrucksbewegungen charakterisiert. Sie äußerten sich in lebhaftem Berühren mit den Fühlern, Belecken usw. Nach einiger Zeit legte sich die Wiedersehensfreude und die beiden Tiere lebten wieder normal und ruhig zusammen wie früher. Die Versuche gelangen nicht mit allen Arten und Geschlechtsformen gleich gut. Am besten eigneten sich die Königinnen, da sie seßhafter und durch ihr Nestleben auf das Zusammenleben mehr als Arbeiterinnen oder Männchen angewiesen sind. — Sehr interessant sind die Beobachtungen, welche gemacht wurden, wenn eine von zwei befreundeten Ameisen einging. Das überlebende Tier zeigte Ausdrucksformen, die stark an menschliche Gefühlsäußerungen erinnern. Es ging nach dem Absterben des Genossen ruhelos um dessen Körper herum, ihn überall beleckend, und bewegte sich dabei zu dem Körper hin und wieder weg von ihm.

= Ein **Vogelidyll.** Wie die „Kieler Ztg." berichtet, hatte man in einer Volksschulklasse in Itzehoe kürzlich täglich die günstige Gelegenheit, das Familienleben eines Rauchschwalbenpaares zu beobachten. Die munteren Vögel schienen sich sehr bald an die Kinderschar gewöhnt zu haben und flogen fröhlich durch das geöffnete Fenster ein und aus und bauten emsig am Neste. Das Weibchen brütete auch seine fünf Eier ungestört durch den Kinderlärm und den Unterricht aus. Die Schwalben flogen stündlich viele Male in die Schulstube, und die Kleinen im Neste schauten wohl oft verwundert auf die Kinder herab. Das Ausfliegen der Jungen fiel in die Ferien, so daß es nicht beobachtet werden konnte. — Die Schulkinder hielten sehr viel von „ihren" Schwalben. Wohl selten ist es ihrem Lehrer leichter gewesen, in ihren Herzen die Liebe zu den Vögeln zu erwecken und zu pflegen und die Schwalben in solcher Anschaulichkeit zu „behandeln". Gegen diesen Gewinn in den kindlichen Herzen hatten die kleinen Störungen des Unterrichts, die durch das Ein- und Ausfliegen, das Gezwitscher usw. entstanden, nichts zu bedeuten.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Albert Schöck, Stuttgart

Sofienstr. 14 u. 14a, Ecke Gerberstr. Tel. 2811.

Fabrik und Lager künstlicher Düngemittel, Unkrautvertilger, Pflanzenschutz- und Hilfsmittel zur Gartenpflege. [43

Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Julius Raaf,

Obst- & Forstbaumschulen,

NAGOLD

Württ. Schwarzwald. Tel 77.

Obstbäume, Ziergehölze, Alleebäume, Rosen, Schlingpflanzen, Koniferen, Beerenobst. — Spezialkulturen von Forst- u. Heckenpflanzen. [74

Lauril-Raupenleim

Das beste Fabrikat zur Bekämpfung des

Frostspanners.

Drucksache von

Otto Hinsberg, Fabrik für Pflanzenschutzmittel,
Nackenheim a. Rhein. [16

Pomologisches Institut Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Bei Bedarf in vorzüglich schneidenden Gartenhippen, Gartenscheren

Okulier- und Kopuliermessern

Original- Holder's Reb- und Pflanzenspritzen

Hand- u. Rückenschweflern, sowie bei Geräten für Garten und Boden- :: kultur wie Garantie-Spaten :: Garten-, Feld- u. Frucht-Hauen, Rechen, Planet jun. Ackergeräten, Radhacken und Sämaschinen etc.

Verlangen Sie den Hauptkatalog von

Eug. Hahn, Ludwigsburg

Gartenwerkzeugfabrik. 2 [7

Himbeerpflanzen

Vorrat 100 000 Stück in Sorten wie **Goliath, Superlativ, Faskolf, Feldbrunner** p. 100 St. 8 *M.*, 1000 St. 60 *M.*

W. Heermann [14

Baumschule und Beerenobst-Gärtnerei

Cannstatt

Telephon 1005. Haldenstr. 22.

Obstbäume

Hoch- und Halbstämme, Busch- und Formbäume, in allen Arten Kern- u. Steinobst. Sortenechtheit garantiert. Erd- und Himbeerpflanzen (reichhaltiges Sortiment). Ausführ. v. Neuanlagen dauernde Pflege von Obstgärten. Fachkundige Ausführung [14

W. Heermann, Cannstatt
Haldenstr. 22. Tel. 1005.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-u. Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

P. Bantlin, Baumschulen, Birkach bei Stuttgart

empfiehlt in Ia. Qualität unter Garantie für Sortenechtheit:

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Palmetten, U-Formen, wag- u. senkrechte **Cordons,** 1jähr. Veredlungen in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen,** ebenso **Pfirsichen, Aprikosen** in allen Formen; ferner **Beerensträucher und Rosen.** [72

Anlegen und Unterhalten von Obstgärten.

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben

Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen

Neubelebung älterer Obstbäume

Durchbrechen von harten Schichten

(Raseneisenstein, Ortstein)

Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Untergrund

Schnelle Entsumpfungen

Sprengen von Baumstubben und Findlingsteinen (ohne Bohrlöcher)

ihr

Romperit C

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen sind zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Vertretung der Dresdner Dynamitfabrik, Dresden-A.

Firma Junghans & Kriegeskorte, Hedelfingen-Stuttgart.

Gegründet 1882. **Dresden-A.** Ferdinandstr. 16.

Goldene Medaille Freiberg 1912.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 11. November 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Einladungen. — I. Praktischer Obstbau: Halbseitig tragende Obstbäume. — II. Vereins-Angelegenheiten: Der VII. württembergische Obstbautag in Spaichingen. 25jähriges Jubiläum des Obstbauvereins Ochsenhausen. Personal-Nachricht. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Kleine Mitteilungen.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1913.

Schutz-Marke H. P.-S.

HOLDER'S

„Original"- Pflanzen- u.

Baum-Spritzen

haben sich seit über 15 Jahren in allen Weltteilen als die besten erwiesen. Von Kennern u. Fachleuten als in Qualität **einzig** anerkannt; viele Zehntausende geliefert. Vielfach nachgeahmt, nie erreicht — Original bleibt Original. — Auf Wunsch Probelieferung. Zahlreiche Größen und Modelle für alle Flüssigkeiten. **I. Preis d. D. L.-G. u. Grand Prix** Buenos Aires sowie über 50 weitere hohe Auszeichnungen.

Prachtkatalog No. 64 gratis durch

Gebr. Holder, Maschinenfbk., Metzingen (Württ.)

Reinzuchthefen

zur raschen Vergärung u. Umgärung von Trauben-, Obst- u. Beerenweinen, aus d. gärungsphysiol. Laboratorium

Dr. F. Eckstein, Neustadt a. d. H.

Generalvertrieb für Deutschland:

Fritz Merkel, Neustadt 11 (Pfalz)

Spezialhaus für Kellereiartikel und Kellereimaschinen. [68

H. Schmidt, J. Fremd's Nachfolger

Vaihingen b. Stuttgart

liefert in nur erster sortenechter Qual.

Obstbäume [13

jeder Art und Form, **Alleebäume, Ziersträucher, Rosen u. Koniferen.**

OBST-Gestelle

mit auswechselbaren Gitterhorden, auch zur Aufbewahrung von Flaschen, Gemüse, Kuchen, Konserven, Eiern usw.

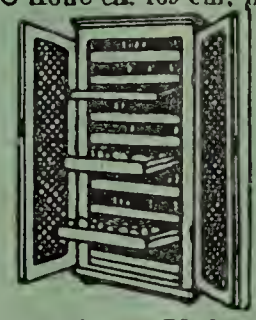
Nr.	1	2	4	5
mit	4	6	6	9 Horden
	60×50	60×50	100×50	100×50 cm
Pr.	9.50	12.60	16.—	21.— Mark
Verschliessbar: Pr.	18.—		24.50	Mark

Einzig richtige Aufbewahrung. Bequemstes Sortieren. Beste Uebersicht. Ausführung: Extra solid, zweckmässig, sauber. Viele Tausende im Gebrauch.

OBST-Schränke

Auch als Wein- oder Speiseschränke zu benutzen, mit Gazewänden, Rückwand und Boden, verschliessbar. — Natur gestrichen,

Nr. 6. 106 cm hoch m. 6 Horden 60×50 cm, Gewicht ca. 24 kg, M. 23.50. Nr. 7. 150 cm hoch mit 9 Horden, 60×50 cm, Gewicht ca. 31 kg, M. 32.—. **Mit Doppeltür** Nr. 8. Höhe ca. 105 cm, mit 6 Eini. à 100×50 cm M. 35.—. Nr. 9. Höhe ca. 150 cm, mit 9 transport. Hord. à 100×50 cm M. 45.—. Einzelhorden z. Aufeinanderstellen, Nr. 11 ca. 100×50 cm 6 Stück M. 11.20.



Katalog Nr. 31 über Wagen für Haus und Garten, Obstleitern, Gartengeräte u. viele prakt. Artikel gratis.

Holzwarenfabrik C. L. Flemming, Globenstein Nr. 31.

Post Rittersgrün i. Sa. [1

Obst-leitern,

verschiebbare

Bock- und Anlege-leitern

Obstschränke, Ständer, Hurden, Rosenstäbe, Spalierlatten usw.

liefert als Spezialität

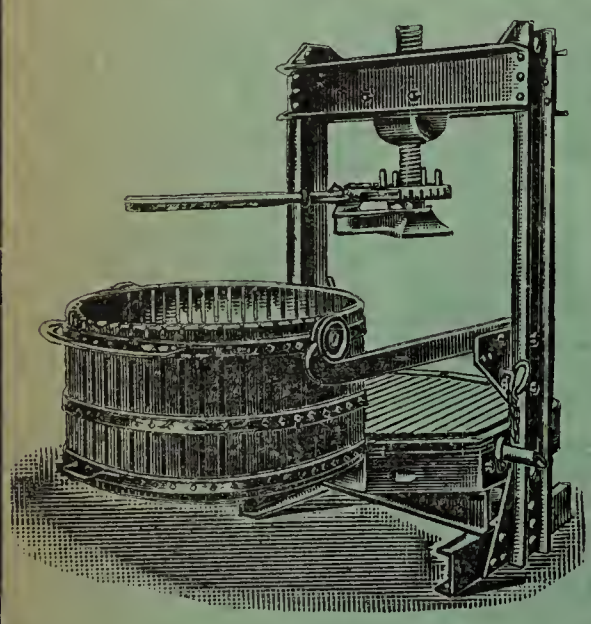
Herm. Bossert, Holzwarenfabrik,

vorm. Ph. Wörner [53

Fornsbach (Württemberg).

Man verlange Katalog.

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim = Stuttgart =

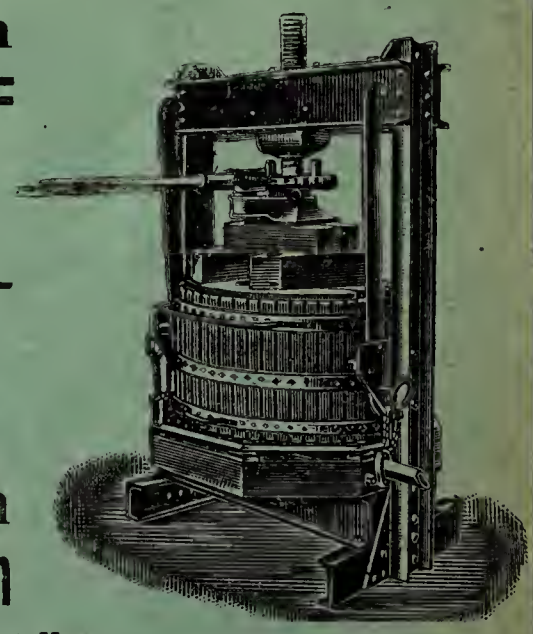
Spezialfabrik für hydraulische

Obst- u. Trauben-Pressen

D. R.-Patent [9

Obstmühlen

Wein-u. Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 11. Stuttgart, November. **1913.**

Einladung zur Monatsversammlung.

Am **Freitag den 14. November d. J., abends 8 Uhr,** findet im **Blumensaal des Charlottenhofes** (Charlottenstraße) eine **Monatsversammlung** statt, in welcher unser Vereinssekretär, Herr Schaal, über seine in den letzten Wochen stattgefundene **Besichtigung großer Obstanlagen im Rheinland** berichten wird. Unsere verehrlichen Mitglieder und sonstige Obstbaufreunde werden hiermit zu zahlreichem Besuch höflichst eingeladen.

Stuttgart, den 1. November 1913.

Der Vorstand:
Fischer.

Einladung zur Weihnachts-Feier.

Am **Samstag den 6. Dezember d. J., abends von 8 Uhr an,** findet im **großen Saale der Bürgerhalle** (Wulle'sche Brauerei, Neckarstraße) unsere

Weihnachts-Feier

mit gut gewähltem Programm statt. Von 11 Uhr ab **Tanzunterhaltung.**

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit Familien und Freunden zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein.

Stuttgart, im November 1913.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

An die Vorstände der Bezirks- und Lokalobstbauvereine!

Auf der Vertrauensmännerversammlung am 4. Oktober d. Js. in Spaichingen ist der Wunsch ausgesprochen worden, es möchten die Herren Vereinsvorstände sich behufs Veranstaltung von Vereinsversammlungen jeweils mit dem Vertrauensmann ihres Gaues (s. Aprilheft 1913) verständigen. Dieser zweckmäßige Vorschlag wird hiermit den betreffenden Herren zur Kenntnisnahme und gefl. Beachtung mitgeteilt.

Stuttgart, 15. Oktober 1913.

Der Vorstand des Württ. Obstbauvereins:
Fischer.

I. Praktischer Obstbau.

Halbseitig tragende Obstbäume.

Am liebsten ist es dem Obstzüchter, wenn seine Bäume im Frühjahr einen Blütenflor zeigen, der sich auf alle Aeste des Baumes erstreckt. Er weiß, daß ihm ungünstige Witterungsverhältnisse, Ungeziefer und pflanzliche Krankheiten schon dafür sorgen, daß der Ertrag des Baumes beim Einernten meist kein allzureichlicher mehr sein wird. Und was schadet's, wenn je einmal der Baum zum Brechen voll hängt und im kommenden Jahre mit dem Ertrage pausiert? Seine Rente hat er dann reichlich für zwei Jahre eingetragen und das genügt. An ein Ausbrechen der Früchte ist bei Hochstämmen nicht zu denken und würde sich bei den teuren Arbeitslöhnen auch kaum lohnen.

Halbseitig tragend.

Nun gibt es merkwürdigerweise Sorten, welche die Eigenschaft haben, das eine Jahr auf dieser, das nächste Jahr auf der andern Hälfte der Baumkrone zu tragen. Dies geschieht meist mit einer Regelmäßigkeit der Abwechslung, daß sie auch dem Nichtpomologen auffällt. Ein alter Recke dieser Art steht in der Nähe des Güglinger Friedhofs. Ich kenne ihn schon seit Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, zu der Zeit, als wir noch „mensa deklinierten." Verschiedene Bäume in der Umgegend wurden mit Reisern dieses Baumes umgepfropft und die Eigenschaft des halbseitigen Tragens vererbt sich auch auf diese Bäume. Der in der Abbildung photographisch aufgenommene Baum trägt diese Sorte. Seit $1^1/_2$ Jahren ist er in meinem Besitz. Voriges Jahr blühte die (auf dem Bilde) rechte Hälfte und brachte einen sehr reichen Ertrag. Heuer dagegen trägt die linke Seite. Die Sorte wird in der Umgegend „Butterapfel" genannt. Mit Unrecht. Die Sorte hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem spätblühenden Taffetapfel. Seiner sehr spät erscheinenden Blüte wegen, die meist erst nach den drei Eisheiligen und der bösen Sophie eintritt, setzt der Baum sehr gut an und bringt seine Früchte sehr rasch zur Entwicklung. Die Früchte gleichen fast vollständig dem Taffetapfel sowohl in Farbe und Form als Geschmack und Haltbarkeit. Gleich dieser Sorte läßt der Baum leider auch viele Früchte vor

der Reife fallen. Die Früchte geben einen guten und haltbaren Most. Vom Baum weg genossen, ist die Frucht wohl erfrischend, wird aber bei Lagerung bald mehlig und geschmacklos. —

Daß es noch mehr Bäume mit halbseitiger Tragbarkeit gibt, zeigen Mitteilungen in Fachblättern; über die Qualität der Früchte ist aber nichts mitgeteilt.

Pfaffenhofen. G. Sommer.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Der VII. württembergische Obstbautag in Spaichingen.

Stattlich und frei liegt am Fuß des mit der Wallfahrtskirche geschmückten, aussichtsberühmten Dreifaltigkeitsbergs die Oberamtstadt Spaichingen. Man ist bei einem Gang durch die Stadt überrascht, wie angenehm breit und wie sauber gehalten die Straßen und Gassen sind; und zeigen sich diese Straßen und ihre schönen Gebäulichlichkeiten rechts und links, wie es jüngst am 4. Oktober geschehen, vom Bahnhof weg im festlichen Schmuck von flatternden Fahnen, von tannengezierten Masten und leuchtenden Blumengirlanden, so ist die freudige Ueberraschung eine doppelte. Der württembergische Obstbauverein war ein willkommener und geehrter Gast in Spaichingen — das bewies dieser festliche Gruß, der uns auf Weg und Steg beim Eintritt entgegengebracht wurde. Und daß dem edlen Obstbau auch hier oben, wo man schon mit einer beträchtlichen Meereshöhe rechnen muß, sein Raum und Ehrenplatz vergönnt war, das zeigten die gut gehaltenen Baumgärten um die Stadt her, das brachte die Ausstellung des Obstbautages zu deutlicher Anschauung, das versicherten uns die zwei Tage in Spaichingen, die allen den zahllosen Teilnehmern gewiß noch lange im Gedächtnis bleiben werden. —

Die ankommenden Ausschußmitglieder und Vertrauensmänner wurden am Bahnhof von dem Bezirksvorstand Herrn Regierungsrat Locher, der zugleich auch Vorstand des Bezirks-Obstbauvereins ist, sowie dem Stadtschultheißen-Amtsverweser Herrn Gemeinderat Mayer (der Stadtvorstand selber war krankheitshalber verreist) freundlich willkommen geheißen und in die festlich dekorierte Stadt geleitet (wie denn überhaupt den beiden genannten Herrn, die sich die ganze Tagung über in zuvorkommendster Weise zur Verfügung stellten, wie den andern Herrn des Ortsausschusses, auch an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen werden muß). Nach einem vortrefflichen Mittagsmahl im Gasthof „Alte Post" (Oßwald) begab man sich, vorbei an der hübsch geschmückten Turnhalle, einem geschmackvollen, auch zu Musikaufführungen 2c. benützten Saalbau, worin diesmal die Obstausstellung untergebracht war, in die Vorstadt Hofen, wo sich der erste Teil der Tagung abwickeln sollte.

I. Die Vertrauensmännerversammlung vor dem VII. Obstbautag in Spaichingen.

Am Samstag den 4. Oktober d. J., nachmittags 2½ Uhr, begann in der Brauerei zur „Sonne" in Spaichingen-Hofen die übliche und satzungsgemäße Zusammenkunft des Ausschusses mit den Vertrauensmännern, der laut Bekanntmachung in diesen Blättern folgende Tagesordnung vorgelegt war:

1. Beschlußfassung über die Aufgaben der Vertrauensmänner.
2. Erhöhung des Beitrags für passive Mitglieder und Regelung des Versands der Quartalschrift „Der Obstbaumfreund".
3. Reichhaltigere Ausgestaltung der Monatschrift „Der Obstbau".
4. Nutzen und Schaden der Bezirks- und Gemeinde-Baumschulen.
   Referent: Oberamtsbaumwart Brugger-Schomburg.
5. Mitteilung über die Ersatzwahl für ausgeschiedene Vertrauensmänner resp. Stellvertreter in 4 Gauen.

Zu dieser geschlossenen Versammlung ergingen besondere Einladungen, denen so zahlreich Folge geleistet wurde, daß der Sonnensaal gerade noch ausreichte.

Der Vereinsvorstand Fischer begrüßte die Versammlung und leitete die Verhandlungen mit folgenden Worten ein:

Meine Herren! Seit dem 2. Februar sind durch den Tod von uns geschieden die Herren: Landtagsabgeordneter Reihling-Bernloch, Vertrauensmann für den X. Gau, und Schloßgutsinspektor Aldinger in Laupheim, Stellvertreter des XII. Gaus. Auch wir haben durch das Hinscheiden dieser wackeren Männer viel verloren und ich habe im „Obstbau" ihrer Verdienste gebührend gedacht.

Zum Andenken und zum Dank für das, was sie geleistet haben, bitte ich Sie, sich von den Sitzen zu erheben. —

Es haben sodann ihre Stelle als Vertrauensmänner bezw. Stellvertreter zu unserm Bedauern niederlegen müssen die Herren:

1. Verwalter Glock in Schernbach, Vertrauensmann vom XVII. Gau, wegen Wegzugs,
2. Oberamtsbaumwart Bihler in Walddorf, Stellvertreter vom XVII. Gau, wegen Alters und Kränklichkeit,
3. Oberlehrer Schmid in Aixheim, Stellvertreter vom XVI. Gau, wegen Wegzugs.

Ich danke ihnen für all das, was sie uns seither geleistet haben. Wir wissen, daß die Herren unserer Sache und unserem Verein treue Freunde bleiben werden. — Dann möchte ich, bevor wir in die Tagesordnung eintreten, noch eine angenehme Pflicht erfüllen. Ich will unserem Vertrauensmann für den XV. Gau, dem Herrn Landtagsabgeordneten Schultheiß Sommer in Beizkofen, danken für den Antrag, den er am 13. Juni d. J. in der Kammer der Abgeordneten gestellt und so gut begründet hat: „Die staatliche Subvention für die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung um 2000 Mk. jährlich zu erhöhen," und danken auch der Kammer der Abgeordneten, die einstimmig dafür gewesen ist. Die Anerkennung unserer gemeinnützigen Arbeit seitens aller Parteien ist für uns ein Sporn zu weiterer selbstloser und freudiger Tätigkeit. Wenn auch I. Kammer und Regierung dem Abgeordnetenbeschluß nicht entsprochen haben, so war doch der 13. Juni 1913 ein Ehrentag für den Württembergischen Obstbauverein!

Daß jener Beschluß von den Abgeordneten einstimmig gefaßt wurde, war mir persönlich auch eine große Befriedigung, weil mit dieser Einstimmigkeit anerkannt wurde, daß unser Verein frei von jedem politischen und konfessionellen Einfluß nur ein Ziel verfolgt, dem Lande zu dienen, nur eine Aufgabe kennt, den hervorragend wichtigen Zweig unserer württembergischen Landwirtschaft, den Obstbau, zu heben und immer mehr nutzbringend zu machen, nutzbringend nicht bloß für den Geldbeutel des Landwirts, sondern für die ganze Bevölkerung, die aus einem flotten Obstbau auch in gesundheitlicher Beziehung erheblichen Nutzen zieht. Man las in den letzten Tagen, daß der preußische Staat, der gegenwärtig für Obst-, Wein- und Gartenbau jährlich 345 000 Mk. ausgibt, diese Summe künftig auf 500 000 Mk. erhöhen werde, um den heimischen Obstbau noch mehr zu fördern. —

Und nun eine geschäftliche Mitteilung. Wir haben bei der letzten Generalversammlung für diesen Obstbautag die Beratung einer neuen Ausleitung für die Veranstaltung von Obstausstellungen in Aussicht genommen. Diese Angelegenheit möchte ich zurückstellen auf die Vertrauensmänner-Versammlung am 2. Februar 1914. Bis dahin kann die Sache unbedenklich verschoben werden, für heuer hätte sie ja doch keinen praktischen Wert mehr und sie gehört gründlich vorbereitet. —

Zum Schluß noch einen herzlichen Glückwunsch. Am 9. Sept. konnte unser Ausschußmitglied Herr Gutsbesitzer Adorno auf Kaltenberg bei Tettnang sein 25jähriges Jubiläum als Landwirt feiern. In dieser Zeit hat er sich nicht nur die Bewirtschaftung seines Gutes sehr angelegen sein lassen, er hat seine tüchtige Kraft auch dem Heimatbezirk zu gute kommen lassen, wo er sich als Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins, des Obstbauvereins und des Hopfenbauvereins zur Verfügung stellte, und dient mit regem Interesse unserem Landesverein seit vielen Jahren. Dafür sei ihm unser Dank und unsere Anerkennung, mit den besten Wünschen für die Zukunft, hiermit ausgesprochen. —

Wir treten nun in die Tagesordnung ein:

1. Beschlußfassung über die Aufgaben der Vertrauensmänner.

Auf dem vorjährigen Obstbautag in Ehingen haben wir die Frage eines weiteren Ausbaus der Einrichtung der Vertrauensmänner behandelt, weil mit dem großen Wachstum unseres Vereins eine bessere Verbindung zwischen Ausschuß und Vertrauensmännern sowie eine rege Mitarbeit der letzteren wünschenswert resp. notwendig erschien. Der Ausschuß hat nun im Laufe des Jahres „Bestimmungen" getroffen, die Ihnen s. Z. zugesandt wurden und heute zur Beschlußfassung, event. auch zur Verbesserung vorliegen.

Drei Punkte dieser Vorlage sind von besonderer Wichtigkeit, die Nummern 1, 6 und 7. (Siehe „Obstbau" April 1913, Seite 76).

Bei letzterem möchte ich darauf hinweisen, daß die Tätigkeit des Württ. Obstbauvereins für die Hebung unseres Obstbaus abhängig ist von dem Stand unserer Mitgliederzahl; denn alles was an Mitgliederbeiträgen eingeht (abzüglich des Sekretärgehalts), wird auf die Agitation in Wort und Schrift verwendet. — Die nächste Januar-Nummer des „Obstbau" wird ein Doppelheft sein und Ihnen in mehreren Exemplaren zugehen, zum Zweck der Werbung neuer Mitglieder. Sie werden auch die Mitgliederliste erhalten, aus welcher Sie ersehen können, wer Mitglied des Landesvereins ist und wer von Ihren Bekannten noch fehlt. Wir haben im Lande noch sehr viele, die ein Interesse am

Obstbau haben und denen es auch auf 5 Mk. Jahresbeitrag gar nicht ankommt oder ankommen sollte, wenn es sich um Unterstützung einer so gemeinnützigen Sache handelt, die müssen wir beiziehen zu unserm Verein. —

Aber es handelt sich ja nicht allein um die Unterstützung eines gemeinnützigen Vereins. Jeder Einzelne hat seinen Nutzen von der Mitgliedschaft durch das, was unsere Monatsschrift an Belehrung bietet, er bekommt auch kostenfrei unser wertvolles Württ. Obstbuch, Edelreiser, Auskünfte u. A. Vorträge mit Demonstrationen lassen wir, wie Sie wissen, kostenlos im ganzen Lande halten. — Auch jede Gemeinde sollte Mitglied des Württ. Obstbauvereins sein und in Landgemeinden unsere Monatshefte dann bei den Gemeinderäten und Bürgerausschußmitgliedern zirkulieren, auch für die Bürger, die sich dafür interessieren, auf dem Rathaus zur Einsicht bereit liegen. Alle Schulfonds sollten auf den Obstbau abonnieren. Die Oberschulbehörden beider Konfessionen haben das ja auch empfohlen.

Das wäre ein Segen für das Land und die einzelnen Gemeinden. Unsere Belehrungen müssen immer mehr in die Kreise der obstbautreibenden Bevölkerung eindringen. Dann kann Württemberg wieder der „Obstgarten Deutschlands" werden. —

Nachdem der Beifall, der diesen Ausführungen zu teil wurde, verrauscht war, begann man die Beratung des ersten Punktes: Beschlußfassung über die Aufgaben der Vertrauensmänner.

Wir begnügen uns, das Endergebnis hier festzuhalten, wobei wir auf eine Wiedergabe der zum Teil recht lebhaft gewordenen Erörterungen verzichten wollen — um so mehr, als es sich dabei um verschiedene Mißverständnisse, absichtslos gewählte Ausdrücke 2c. handelte, was nicht hinderte, daß sich schließlich alles in Wohlgefallen auflöste und die Beschlüsse einmütige Annahme fanden.

Beschlossen wurden als künftige Aufgaben der Vertrauensmänner: 1. engste Fühlungnahme mit dem Landesverein, den Bezirks- und Obstbauvereinen; 2. regelmäßig einzusendende Berichte über Frost- und Hagelschäden, Auftreten von Schädlingen und Krankheiten, Mitteilung über verkäufliche Obstmengen und Bedarf an Most- und Tafelobst; 3. Auskunft über Bewerbungen auf Preisausschreiben; 4. Berichte über Baumärkte und etwaigen Obstbaumhandel im Umherziehen; 5. Meldung von beabsichtigten Obstausstellungen und Baumgüter-Prämiierungen; 6. Mitarbeit an den beiden Vereinsschriften; 7. Werbung von aktiven und passiven Mitgliedern für den Landesverein. An der Erörterung beteiligten sich u. a. Universitätsgarteninspektor Schelle-Tübingen, Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg, Reallehrer Butz-Gmünd und der Vorsitzende.

2. Erhöhung des Beitrags für passive Mitglieder und Regelung des Versands der Quartalschrift „Der Obstbaumfreund".

Die Vierteljahrsschrift „Der Obstbaumfreund" hat eine derzeitige Auflage von 22 000 Stück. Die Einnahmen aus dem Blatt betrugen im Jahr 6151 Mk., die Ausgaben 7171 Mk. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß der bisherige Bezugspreis von 25 Pf. für den Jahrgang zu niedrig war und demnach erhöht werden muß.

Hierüber konnte nach diesen Darlegungen keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Es wurden im Gegenteil Anträge auf Erhöhung um eine größere Summe, als sie der Ausschuß ins Auge gefaßt hatte, gestellt. Man einigte sich schließlich einstimmig auf die vom 1. Januar 1914 an in Kraft tretende Erhöhung um 5 Pf., also statt 25 Pf. künftig 30 Pf. für den Jahrgang. Hiermit wird sich dann auch eine Neuregelung des Versands verbinden, sofern der „Obstbaumfreund" künftig nicht mehr an Einzelpersonen versandt wird, sondern nur an die Einzelvereine und Ortsgruppen. — Von zwei Seiten (Sommer-Beizkofen und Ils-Ochsenhausen) wurde ausdrücklich auch auf die Beliebtheit des „Obstbaumfreundes" im ganzen Land hingewiesen.

3. Reichhaltigere Ausgestaltung der Monatsschrift „Der Obstbau".

Zu diesem Punkt lagen folgende, vom Schriftleiter ausgearbeitete, vom Vereinssekretär zur Vorlesung gebrachte Vorschläge vor.

1. Wir brauchen Bilder, Photographien, uns aus Mitgliederkreisen überlassen, von Vereinswegen aufgenommen.
   a) Die Bilder müssen den Vorzug der Originalität haben (keine Firmenreklame 2c.).
   b) Die Bilder können darstellen:
      a) Gesamtaufnahmen von ganzen Anlagen,
      b) Einzelpflanzen,
      c) technische Verrichtungen,
      d) Schädlinge und Nützlinge.

      Bei a bis c möglichst Beispiel und Gegenbeispiel (wie es sein soll, wie es nicht sein soll).
2. Es müßte in jeder Nummer ein kurzer gemeinverständlicher Aufsatz erscheinen, abwechselnd
   a) über Gemüsegarten,
   b) über Zier- und Zimmergarten,
   c) über Verwertung aller Gartenerzeugnisse,

   a bis c: nach ländlichen Bedürfnissen bemessen.

3. Es erscheint jährlich als besondere „Obstbautagnummer das Oktoberheft des „Obstbau" mit folgendem Inhalt.
   a) kurze landschaftliche und landwirtschaftliche Schilderung von Kreis, Oberamt und Stadt (ev. aus der Ortsbeschreibung zu nehmen) — hiezu eine Abbildung der Versammlungsstadt,
   b) Aufzählung und kurze Beschreibung aller musterhaften Anlagen in der Gegend — mit Abbildungen,
   c) Abbildungen von schönen Hauswandbäumen in der Gegend,
   d) Schilderung, was in der Gegend
      a) zu loben,
      b) zu tadeln ist.
   e) Kurze Skizzen über verstorbene (auch lebende) verdienstvolle Obstzüchter des Bezirks oder Kreises mit Abbildung.

   Die Punkte a—e wären Sache des betr. Vertrauensmanns und seines Stellvertreters. Die Beschaffung der Abbildungen eingeschlossen — unentgeltliche Ehrensache und Reklame für die Gegend.

   Das Obstbautagheft wäre jeweils zur kostenlosen Massenverbreitung vor und am Obstbautag bestimmt. Die Schilderung des Obstbautags selber käme in das Novemberheft, dorthin auch etwaige überschüssige Bezirksartikel und -Bilder.
4. Es werden von Zeit zu Zeit im „Obstbau" Preisaufgaben ausgeschrieben über bestimmte, vom Ausschuß zu genehmigende Themen (Preise: I. 20 Mk., II. 10 Mk, III. 5 Mk.). Sämtliche (auch die nicht prämiierten) Einlieferungen gehen in das Eigentum des Vereins über und können ohne weiteres Honorar veröffentlicht werden. Die Preisbewerbung steht bloß den aktiven Vereinsmitgliedern zu. —

Nach kurzen Bemerkungen von Herrn Universitäts-Garteninspektor Schelle, der diese Vorschläge gern begrüßte und auch Berichte über Obstanlagen 2c. außerhalb Württembergs zu Vergleichszwecken wünschte und den Vertrauensmännern die nunmehrige Verpflichtung zur Mitarbeiterschaft ans Herz legte, wurden die Anträge einstimmig gutgeheißen und zu Beschlüssen erhoben.

4. Nutzen und Schaden der Bezirks- und Gemeinde-Baumschulen.

Referent: Gebhard Brugger, Schomburg OA. Tettnang.

Mit großer Freude ist es zu begrüßen, daß sich in Württemberg das Baumschulwesen in den letzten Jahrzehnten so bedeutend gehoben hat und wir eine so stattliche Zahl rationell betriebener Baumschulen haben, wovon die allermeisten den Baumschul-Kontrollvertrag mit dem Württembergischen Obstbauverein eingegangen haben und somit die Gewähr leisten, wirklich gutes Pflanzenmaterial sortenecht zu liefern. Es besteht also gar kein Mangel an wirklich guten und zuverlässigen Bezugsquellen von einwandfreiem Pflanzenmaterial für unsere Obstbautreibenden. Aber, es war eben nicht immer so!

Vor einigen Jahrzehnten — und teilweise bis in die jüngste Zeit — war unser Baumwesen nicht allerorts und durchweg einwandsfrei, ja, es gibt heute noch sog. Baumschulen, die besser nicht vorhanden wären. Dazu kommt noch der zweifelhafte Baumhandel, der unlautere Baum-Hausierhandel, die verzweifelte Weinbergs-Baumzucht und nicht zuletzt der „berühmte" Baummarkt, die uns gar manches Uebel brachten. Die Zeit ist noch gar nicht ferne, wo es jedem, der Bedarf an Obstbäumen hatte, großes Kopfzerbrechen verursachte, um schlüssig zu werden, woher er beziehen soll; selbst von den als gut empfohlenen Bezugsquellen wurde man nicht immer einwandfrei bedient; denn gar zu gerne stellte es sich heraus, daß man ganz andere Obstsorten erhielt, als man wollte.

Diese Umstände und Mißstände gaben vielen Behörden, Vereinen und Persönlichkeiten, denen die Förderung des Obstbaus für ihre Gegend sehr angelegen war, Veranlassung, Bezirks- und Gemeinde-Baumschulen ins Leben zu rufen. Von den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts ab, wo nach dem „strengen Winter" 1879/80 massenhaft junge Bäume, als Ersatz für die durch Frost zugrundegegangenen, nötig waren, scheinen ganz besonders hierfür Anregungen gegeben worden zu sein. Es sind in 3 Bezirken, Leutkirch, Spaichingen und Gmünd, Bezirksbaumschulen und in allen Teilen Württembergs Gemeindebaumschulen angelegt worden, über 100 in 24 Bezirken, von denen heute nur noch etwa 30 in 14 Bezirken bestehen. Diese Baumschulen wurden angelegt, um einwandfreie junge Bäume zu billigem Preis und in den für die vorliegenden Verhältnisse am besten geeigneten Sorten zu erhalten.

Der Gedanke war zweifellos gut, aber es wurde allermeist zu wenig überlegt, was alles zu einem erfolgreichen Baumschulbetrieb gehört und was alles auf- und angewendet werden muß und welches Verständnis dazu gehört, um einwandfreie Ware zu erzielen. Deshalb gab es gar viele Enttäuschungen.

Die einen Morgen große Bezirksbaumschule in Leutkirch besteht nun schon 29 Jahre auf ein und demselben Grundstück, das von An-

fang an nie recht günstig war. Da schon von verschiedener Seite, auch von berufenen Sachverständigen, eine sehr abfällige Kritik über diese Bezirksbaumschule geübt wurde, kann ich mir eine solche ersparen; dies umsomehr, da ja jeder Fachkundige sich selbst ein Bild machen kann von der Ware, die aus einer solch „altehrwürdigen" Baumschule kommt. Es wird hoffentlich nicht mehr lange anstehen bis dieses „Ueberbleibsel aus alter Zeit" spurlos verschwindet.

Die Bezirksbaumschule in Gmünd steht der vorigen gegenüber noch im „Kindesalter"; denn sie ist erst vor 7 Jahren entstanden, $2^1/_2$ Morgen groß und in gutem Zustand. Sie wurde auf Anregung des Bezirks-Obstbauvereins angelegt, weil im Bezirk sonst keine Baumschule war und der Bezirk von auswärts mit Bäumen minderwertiger Sorten beglückt wurde, in einer Weise, daß es heute noch schwer empfunden wird. Aus dieser Bezirksbaumschule werden bis jetzt jährlich 1500—2000 Stück Bäume in allen Formen und teilweise I. Qualität zu mäßigen Preisen an die Bezirksangehörigen abgesetzt. Bei den mäßigen Verkaufspreisen wird sich diese Baumschule nicht rentieren.

Im Bezirk Spaichingen bestand von 1880 bis 1907 eine Bezirksbaumschule. Sie wurde, weil fast nur minderwertige Ware gezogen und verkauft werden konnte, aufgehoben und mit ihr aber auch die Oberamtsbaumwartstelle; ersteres ist zu begrüßen, letzteres aber zu bedauern. Wenn die Bezirksbaumschule nichts Gutes zu bringen imstande war, ist deren Aufhebung nur von Vorteil, aber man hätte dabei doch nicht „das Bad samt dem Kinde ausschütten" sollen; denn wenn ein tüchtiger Oberamtsbaumwart in richtiger Weise angestellt würde, könnte er auch im Bezirk Spaichingen in ganz hervorragender Weise den Obstbau fördern.

Die vielen Gemeindebaumschulen werden je auf Gemeindekosten unterhalten und durch den Gemeindebaumwart geleitet und bearbeitet. Es handelt sich hier um kleine Betriebe von 1 bis höchstens 20 a. Sämtliche Gemeindebaumschulen entsprachen, bezw. entsprechen, mit ganz geringen Ausnahmen, nicht den in sie gesetzten Erwartungen. Meist ist die ganze Anlage von vornherein verfehlt; oft wurde absichtlich ein Grundstück mit schlechtestem Boden und in rauhester Lage verwendet in der falschen Annahme, daß Bäume, auf solchem auferzogen, hernach überall in allen Verhältnissen gedeihen werden, genügsam und widerstandsfähig seien; man überlegte also nicht, daß was „als Krüppel geboren", in der Jugend verkümmert und verhungert ist, niemals leistungsfähig sein und werden kann. In den ersten Jahren sah jede Gemeindebaumschule ordentlich aus und ließ Ordentliches erhoffen, aber sobald die ersten Bäume abgegeben wurden — wenn es überhaupt so weit kam —, wurde es immer schlimmer. Bei den Gemeindebehörden auf dem Lande geht es gerne sehr sparsam zu, namentlich beim Kapitel „Obstbau", da wird selten viel verwilligt und so war es oft auch hinsichtlich der Gemeindebaumschulen; denn diese wurden meist schon aus Sparsamkeitsrücksichten angelegt, damit die Gemeinde für die Ergänzung ihrer eigenen Obstanlagen ein billiges Material bekomme. Es wird einfach nichts mehr verwilligt, der Baumwart muß sehen, wie er die Baumschule durchbringt, auch er verliert auf diese Weise den Eifer und erfüllt seine Pflicht nur noch mangelhaft, die Baumschule verwahrlost und liefert schließlich nur wenig brauchbare oder durchweg minderwertige Bäume, meist werden mehr „im gereifteren Alter" als in normaler Qualität geliefert, eine geeignete Sortenwahl ist häufig außer acht gelassen, viele Bäume werden nicht einmal veredelt; allermeist werden die Bäume zu alt bis sie abgebbar sind, ja es wird häufig noch eine Ware abgegeben oder verpflanzt, die eigentlich am besten ins Brennholz fallen sollte; denn der Gemeindepfleger sagt: „Die Sache hat viel Geld gekostet und wir müssen deshalb sehen, wie wir es wieder hereinbringen, deshalb haben wir nichts zum Verschenken oder gar zum Wegwerfen, alles muß Geld geben!" Der Baumwart hat also zu gehorchen und alles, sei es wie es wolle, zu verwerten. Manche Gemeindebaumschule wurde aber auch schon im jugendlichen Alter vom Schicksal getroffen: ein großer Frost, ein Hagelschlag oder nur ein vorwitziges Häschen hat, bevor man es geahnt, die Bäumchen arg mitgenommen; es kostet reichlich Mühe, bis sie wieder zurechtgebracht werden können und somit auch Aufwand, davor schreckt die Gemeindebehörde zurück, die schon bisher eine kleine Ahnung vom Baumschulbetrieb erhalten, und beschließt unter solchen Umständen die gänzliche Beseitigung der Baumschule und — tut gut.

Es sind zwar auch Gemeindebaumschulen vorhanden, die als gut bezeichnet werden können und auch gute Ware liefern; aber es sind deren nicht viele und auch in diesen kommen die Bäume nicht billiger zu stehen, als man sie in jeder guten Privat-Baumschule in bester Qualität aussuchen kann.

Die Gemeindebaumschulen sind den Gemeindebaumwarten überlassen und deshalb erwartet man, daß alles seine Ordnung habe. Man vergißt aber dabei, daß Baumschulbetrieb ein Spezialfach für sich ist und daß durchaus nicht jeder tüchtige Baumwart gleichzeitig auch tüchtig für

den Baumschulbetrieb ist; denn die Baumwarte sind hierzu nicht genügend geschult und auch nicht hierzu berufen, sie hätten ganz anderes zu tun für den Obstbau, als eine Gemeindebaumschule zu leiten und ist ein tüchtiger Gemeindebaumwart auch von großem Vorteil in einer Gemeinde, die keine Baumschule hat. Ein tüchtiger Baumwart wird auch nie zur Anlage einer Gemeindebaumschule Anregung geben, weil er weiß, wie es damit steht. Wenn aber eine solche Baumschule versagt, muß doch der Baumwart am meisten daran schuld sein, da denkt man dann gewöhnlich nicht mehr daran, unter welchen Umständen und Verhältnissen die Baumschule entstanden und betrieben wurde; so hat mancher gute Baumwart nur wegen einer „verkrachten" Gemeindebaumschule schon Ansehen, Vertrauen und sogar seine Existenz eingebüßt.

Sehr viele der noch bestehenden Gemeindebaumschulen stehen in den Protokollen der Oberamtsbaumwarte als „zur baldigen Räumung empfohlen". Auch ist es sicher, daß diejenigen Gemeinden, die schon Gemeindebaumschulen hatten, von der Unrentabilität und Zwecklosigkeit derselben überzeugt sind und keine mehr wollen.

Aus all diesem geht wohl zur Genüge hervor, daß Bezirks- und Gemeindebaumschulen nur wenig Nutzen, wohl aber Schaden und große Mißstände gebracht haben.

Allerdings, wenn alle durchweg in guten Verhältnissen ständen, wären sie wohl in der Lage, ihrem Zwecke zu entsprechen und einigen Nutzen zu bringen, der etwa darin bestehen könnte, die Bezirks-, bezw. Gemeindeangehörigen zu vermehrter Anpflanzung von Obstbäumen anzuregen, mit gutem, sicher anwachsendem Pflanzenmaterial zu bedienen, vom Bezug von zweifelhaften Bezugsquellen fernzuhalten und der Verbreitung empfehlenswerter Obstsorten im Bezirk bezw. in der Gemeinde Vorschub zu leisten.

So, wie sie aber in der Tat sind — und sie werden auch künftig nicht anders werden, falls sie weiter bestehen sollen — sind sie nur „Schreckenskinder" des Obstbaus — mit „Winkelbaumschulen" zu vergleichen — die namenlosen Schaden bringen, indem sie ein veraltetes, verkümmertes, vielleicht auch mit Krankheiten und Schädlingen behaftetes, nichts taugendes Pflanzenmaterial und häufig minderwertige oder gar ungeeignete Sorten zur Verbreitung bringen; ja, die Förderung des Obstbaus einer Gegend ganz bedeutend hintanhalten, der Bevölkerung schließlich sogar das Interesse für den Obstbau rauben und diese auf die falsche Folgerung bringen, daß in betreffender Gegend Obstbäume nicht recht gedeihen. Auch nehmen solche Baumschulen den zur Förderung des Obstbaus berufenen Fachmann, den Baumwart, für sich nutz- und zwecklos in Anspruch und halten ihn ab, seine Pflicht in richtiger Weise zu erfüllen und der Gegend durch seine Berufstätigkeit nützlich zu sein; auch schädigen sie die guten Baumschulen des Landes.

In Hohenzollern — das ja auch zu unserem Vereinsgebiet gehört — existieren in den meisten Gemeinden sog. „Schul-Baumschulen"; auch auf diese trifft das über die Gemeinde-Baumschulen schon Gesagte vollauf zu und es wäre nur sehr zu begrüßen, wenn auch diese abgeschafft würden.

Bei dieser Gelegenheit muß auch noch eine andere Gattung von Baumschulen erwähnt werden, die „Anstalts-Baumschulen", wie solche z. B. bei den Arbeiterkolonien Dornahof OA. Saulgau, Erlach OA. Backnang, Uracher Bleiche u. a. im Betriebe sind. Auch von diesen wird durchaus nicht lauter einwandfreie Ware verkauft, was auch nicht anders möglich sein kann, wenn man bedenkt, daß Anstaltsinsassen großenteils mitwirken und auch die Bodenverhältnisse nicht durchweg zusagen, so daß sie eigentlich auch nichts besseres zu leisten in der Lage sind wie die Bezirks- und Gemeindebaumschulen.

Auf die Baumschulen staatlicher Verwaltungen, wie z. B. der Straßenbauinspektionen und dergl. näher einzugehen, ist wohl nicht meine Aufgabe.

Es besteht alle Hoffnung, daß wo bis jetzt Bezirks- und Gemeindebaumschulen schon bestanden, wenn sie abgegangen, keine mehr errichtet werden; aber doch in manchem Bezirk und mancher Gemeinde, wo man noch keine Erfahrung damit hat, wird von eifrigen Förderern des Obstbaus, die die Sache zu wenig beurteilen können, immer wieder Anregung hierzu gegeben.

So wie bei uns das Baumschulwesen bestellt ist, sind weder Bezirks-, noch Gemeinde-, noch Anstalts-Baumschulen und dergl. ein Bedürfnis und wolle man doch die Aufzucht junger Bäume den Spezialisten hierfür, den zahlreichen Baumschulbesitzern, überlassen. Dies umsomehr, da wir jetzt ja — Dank dem Württembergischen Obstbauverein — Baumschulkontrolle haben. Den Bezirks- und Gemeindebehörden ist nun jetzt ein treffliches Mittel zur Förderung des Obstbaus geboten, indem sie ihre Oberamts- und Gemeindebaumwarte beauftragen und verpflichten, den Bedarf an Pflanzenmaterial für Bezirks- und Gemeindeangehörige nur von solchen Baumschulen zu beziehen, die den Kontrollvertrag abgeschlossen haben. Wenn auch in einem Bezirk keine solche Baumschule ist, so ist eine solche

nicht weit entfernt und es ist die Behauptung, daß Bäume, die von auswärts bezogen, weniger gut gedeihen als solche, die am Orte aufgewachsen sind, völlig unbegründet und hinfällig. Ein junger Baum, der in normalen Verhältnissen aufgewachsen, gesund und unbeschädigt ist, gedeiht überall gut; jedenfalls gedeiht ein guter Baum von auswärts bezogen besser, als ein „Krüppel" aus der Gegend.

Hausierhandel mit Bäumen ist und Baummärkte werden verboten, die guten Baumschulen stehen im Kontrollverhältnis und liefern deshalb zuverlässig gut und sortenecht; welcher Grund besteht nun jetzt noch für Weiterführung von Bezirks- und Gemeindebaumschulen, die sich durchaus nicht bewährt haben? Jedenfalls keiner!

Wolle nun der Württembergische Obstbauverein bei jeder Gelegenheit die Weiterführung und weitere Errichtung von Bezirks-, Gemeinde- und Anstalts-Baumschulen und dergl., soweit er in der Lage ist, zu verhindern suchen. Behörden, Vereine und alle Fachleute aber mögen eifrigst bestrebt sein, daß die im Kontrollvertragsverhältnis stehenden Baumschulen allein berücksichtigt werden; denn nur sie bieten Gewähr für gute Lieferung und verdienen Beachtung. Nur auf diese Weise erhalten wir ein Pflanzenmaterial, das der Förderung des vaterländischen Obstbaus zum Segen dient. —

Auch diesen Ausführungen wurde nach verschiedenen Bemerkungen und Erläuterungen freudig zugestimmt.

5. Mitteilung über die Ersatzwahl für ausgeschiedene Vertrauensmänner resp. Stellvertreter in 4 Gauen.

Das Ergebnis wird an anderer Stelle veröffentlicht. —

Nach Schluß der äußerst anregend und fruchtbar verlaufenen Verhandlungen ergriff noch Herr Sommer das Wort, um der allgemeinen Freude über die Wiederherstellung des Herrn Vorstands, sowie dem Dank für die ersprießliche Leitung der heutigen Verhandlung lebhaften Ausdruck zu geben und zugleich zu versichern, daß er wie bisger so auch inskünftig stets auf dem Platz sein werde, wenn es gelte, im Landtag für den Württembergischen Obstbauverein und seine Interessen, die die des ganzen Landes seien, einzutreten. Mit warmen Worten sprach der Vorsitzende seinen Dank hierfür aus und schloß die Versammlung.

Das Bankett.

Abends von 8 Uhr an fand als gemütliches Zusammensein ein Bankett, veranstaltet vom Bezirks-Obstbauverein, im „Gasthof zum Kreuz" statt, das sich größten Zuspruchs aus allen Kreisen der Bevölkerung zu erfreuen hatte und jedem Teilnehmer in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Stadtschultheißenamts-Verweser Gemeinderat Mayer bot den Willkomm der Stadt, gab ein kurzes Bild des Obstbaus vom Heuberg und wünschte guten Verlauf und reichen Ertrag des diesmaligen Obstbautags. Der Vereinsvorstand dankte für die herzliche Aufnahme und die rege Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft. Regierungsrat Locher sprach im Namen des Bezirksobstbauvereins seinen Dank für die diesmalige Wahl Spaichingens aus, erteilte dem früheren Vorstand des Bezirksvereins, Oberlehrer Schmid, bis vor kurzem in Aixheim, das wohlverdiente Ehrenzeugnis, lud zum morgigen Besuch der Ausstellung ein und toastete auf den Württembergischen Obstbauverein und seinen Vorstand. Es folgten noch Reden von Ökonomierat Lucas in Reutlingen und von Oberlehrer Schmid, der auf das Blühen des Bezirksvereins Spaichingen trank. Im übrigen erfreute man sich der ganz ausgezeichneten Leistungen des „Liederkranzes" und der Stadtkapelle — Leistungen, wie sie in dieser künstlerischen Vollendung schwerlich jemand in einer verhältnismäßig so kleinen Landstadt erwartet hätte.

Die Obstausstellung.

Am zweiten Tag, den 5. Oktober, vormittags, fand die Besichtigung der Obstausstellung und des Vereinsgartens statt, woran sich ein gemeinschaftliches Mittagessen wiederum im Hotel „Alte Post" (Oßwald) anschloß. Ueber die dem Jahrgang 1913 zum Trotz vorzüglich gelungene Ausstellung wird an anderer Stelle berichtet werden.

II. Der VII. Obstbautag.

Am 5. Oktober begann nachmittags 2 Uhr im Saal der Brauerei zu den „Siebenwinden" der VII. Obstbautag mit folgender, früher veröffentlichter Tagesordnung:

1. Aussprache über die im „Grundblatt" beschriebenen und in der nächsten Auflage neu aufzunehmenden oder wegzulassenden Obstsorten.
   Referent: Vereinssekretär Schaal.
2. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Der Vereinsvorstand hieß die äußerst zahlreiche Versammlung mit herzlichen Worten willkommen und führte aus:

Das Jahr 1913 ist leider auch für den Obstbau unseres engeren Vaterlandes ein Unglücksjahr und wir, im Ausschuß des Württ. Obstbauvereins, haben uns sehr überlegt, ob nicht der Obstbautag heuer ausfallen soll an-

gesichts solcher Notlage. Es hat aber glücklicherweise die Meinung die Oberhand erhalten, daß die Nichtabhaltung als Mißmut und Schwäche ausgelegt werden könnte, und den Mut darf man in keiner Lage sinken lassen. Unsere, durch die Kälte vom 12. bis 14. April mitgenommenen Bäume sind ja auch unsere Lieblinge, und diejenigen, die einem am Herzen liegen, wird man, wenn sie krank oder notleidend sind (und eine Krankheit brachte der Frost auch unsern Obstbäumen), mit besonderer Sorgfalt warten und pflegen. Und so wollen wir auch bei unserer heutigen Tagung besprechen, was zum besten unseres einheimischen Obstbaus weiter geschehen kann und muß und auch darüber, ob wir aus dem Frostunglück nicht gute Lehren ziehen können.

Auch von dieser Gegend weiß man, daß schon sehr lange Obstbau getrieben worden ist. So lesen wir u. A. aus dem Jahre 787 von Baumpflanzungen in Trossingen und aus dem 9. Jahrhundert, daß die Gemeinden Wehingen und Deißlingen 4 Mutt Aepfel und 12 Malter Nüsse als Bodengefälle an das Kloster St. Gallen entrichten mußten. In Rottweil war ein Karolingischer Meierhof angelegt, auch wurde eine schon im Jahre 792 zu Rottweil ausgestellte Urkunde gefunden, wonach Obstgüter in Dietingen an das Kloster St. Gallen geschenkt wurden. Wir finden dann, daß im 13. Jahrhundert die freie Reichsstadt Rottweil außerhalb der Ringmauern schöne Gärten anlegte. Daß bis auf den heutigen Tag der Obstbau hier oben eine gute Stätte hat, zeigten uns die Besichtigungen heute vormittag.

Ihre Ausstellung ist durchaus gelungen, besonders für dieses Jahr. Sie zeigt einen regen Eifer Ihrer Vereinsmitglieder. Dankbar ist anzuerkennen die Beteiligung des Klosters Beuron unter Leitung des trefflichen Pomologen, des Paters Michael. Ihr Vereinsgarten weist darauf hin, daß der Ausschuß des Bezirksobstbauvereins bemüht ist, den Wert und die Schönheit des Obstbaus praktisch zu veranschaulichen.

Wir haben aber auch wieder gesehen, wie viel noch für den Obstbau geschehen muß, um ihn auf die richtige Höhe zu bringen.

Das zeigt sich aber nicht nur hier in Spaichingen, sondern überall im Lande und auch im Reich. Große Summen können in normalen Jahren verdient werden, im Lande bleiben, ja sogar durch Ausfuhr hereinkommen, wenn der Obstbau sorgfältiger gepflegt, fleißiger betrieben wird! Schon bei der Pflanzung der Bäume wird vielfach gefehlt. Leider kaufen viele Leute die Bäume nur nach der Billigkeit ein, anstatt daß sie in erster Linie auf Qualität sehen, und halten sich für besonders gescheit, wenn sie für einen Baum 20 oder 40 Pfennig weniger ausgegeben haben, als ihr Nachbar, der aber tadellose, gesunde Bäume erworben hat, während die ihrigen das Pflanzen nicht wert sind. Sie bedenken nicht, daß ein verkrüppelter Baum, ein Baum mit schlechtem Wurzelwerk und anderen Fehlern, nur kümmerlich wächst und zeitlebens ein Krüppel bleibt. Wenn sie dagegen einen gutgewachsenen, richtig gezogenen Baum um 40 Pfennig teurer kaufen, so macht sich diese kleine Mehrausgabe schon nach wenigen Jahren bezahlt, sie bekommen bälder und viel größere Erträge und die Nachkommen danken den Eltern für solch wertvolles Vermächtnis und sind immer stolz darauf. Auch wirkt das Pflanzen erstklassiger Bäume günstig auf die Mitbürger, die nicht zurückstehen wollen, und auf die ganze Gemeinde.

Und dann noch die Sorten, m. H.! Kaufen Sie in erster Linie das, was Ihnen von uns empfohlen wird. Wir wollen heute unser für Baumanlagen so wertvolles Grundblatt wieder durchberaten und hören, welche Sorten für die allgemeine Anpflanzung sich bewährt haben, und welche besser wegbleiben, auch Sorten besprechen, welche event. neu in das Verzeichnis hereinkommen sollen Dort können Sie also finden, welche Sorten geeignet und für Sie vorteilhaft sind. Dabei wollen wir aber der Pflanzung gut erprobter Lokalsorten durchaus nicht entgegentreten. Auch soll Sie das Grundblatt nicht veranlassen, möglichst viele Sorten zu pflanzen — eine Beschränkung auf wenige, aber für die Gegend erprobte, auf den Obstmärkten gesuchte, muß aufs dringendste empfohlen werden. Leider findet man überall noch, daß Bäume gesetzt werden in minderwertigen Sorten, während auf dem gleichen Boden, im gleichen Klima solche gedeihen würden, welche um 10, 15 ja 20 Mk. pro Zentner höher zu verwerten wären. Und das gute, sogenannte „Tafelobst" gibt ja immer auch einen vorzüglichen Most.

Schließlich auch die Frage: wo soll man Bäume kaufen? Sie finden in dem neuesten Monatsheft des „Obstbau" ein Verzeichnis derjenigen leistungsfähigen Baumschulbesitzer, welche mit dem Württ. Obstbauverein einen Vertrag abgeschlossen haben, wonach sie ihren Abnehmern für die Sortenechtheit garantieren und die regelrechte Aufzucht der Bäume gewährleisten. Diese Baumschulen stehen unter unserer Kontrolle, an welcher auch die beiden staatlichen Obstbau-Sachverständigen der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft teilnehmen.

M. H.! beachten Sie unsere Mahnung: nur immer bei durchaus reellen Baumzüchtern kaufen und immer das Beste!

Von großer Wichtigkeit ist dann selbstverständlich auch, daß die Bäume in genügend große Löcher und mit aller Sorgfalt gesetzt werden. Und noch ein Wort über die Obsternte und den Obstverkauf. Auch hierüber gibt der Württ. Obstbauverein Lehren durch seine Schriften, besonders durch das Württ. Obstbuch, das jedes Mitglied kostenfrei erhält, und durch Vorträge im ganzen Land herum. Bei pünktlicher, sorgfältiger Ernte und durchaus reeller Bedienung der Käufer, besonders auch sachgemäßer, guter Verpackung der gewissenhaft ausgelesenen Früchte werden Sie sich einen dauernden Abnehmerkreis verschaffen, wozu gerne auch unsere Zentralvermittlungsstelle beiträgt.

Wenn Sie all das was der Württ. Obstbauverein lehrt, voll beherzigen, so wird Ihnen der Obstbau eine reiche Einnahmequelle sein.

M. H.! daß wir, nicht nur in Württemberg, sondern im ganzen deutschen Reich, alle erdenkbaren Anstrengungen machen müssen, um den Obstbau zu heben, zeigen die amtlichen Berichte über die Ein- und Ausfuhr am allerdeutlichsten. Es wurden im letzten Berichtsjahr aus fremden Ländern nach Deutschland für ca. 100 Millionen Mark Obst eingeführt, während der Wert der deutschen Obstausfuhr nur 2—3% des Wertes der Einfuhr ausmacht.

Ich komme zum Schluß. M. H.! Weil Sie uns so freundlich hier aufgenommen haben, wollen auch wir Sie mit einer Gabe erfreuen, neben dem „Grundblatt", das bei Punkt 1 der Tagesordnung zur Verteilung kommt. Es ist eine mit Abbildungen versehene „Anleitung und Mahnung zur Bekleidung der Hauswände mit Obstspalieren". Beherzigen Sie auch diese Ratschläge, Sie geben damit Ihren Häusern, der ganzen Gemeinde und dem Geldbeutel ein freundliches Aussehen!

Von der vielköpfigen Versammlung wurde diese Rede mit allgemeinem Beifall aufgenommen und dann sofort in die Beratung des Hauptgegenstandes Punkt 1 der Tagesordnung eingetreten.

Den Ausführungen des Referenten wurde reichster Beifall und damit allgemeine Zustimmung zuteil. An der nachfolgenden Erörterung beteiligten sich u. a.: Lucas, Schelle, Pater Michael (Beuron), Ruchte, Seitz. Der hier gesammelte Stoff wird nunmehr im Ausschuß verarbeitet und geordnet werden, zu welcher Arbeit noch die Herren Pater Michael und Schelle beigezogen werden sollen. —

Die Preisverteilung findet der Leser an anderer Stelle. —

Zum weiteren Punkt der Tagesordnung

2. Anträge und Wünsche aus der Versammlung

ergriff niemand das Wort — wohl ein Beweis, daß genügend geboten und geleistet worden war. Daß Stadt und Bürgerschaft, Orts- und Bezirksleitung und nicht zum wenigsten der rührige Bezirksobstbauverein alles getan hatten, was überhaupt gemacht werden konnte, das hob der Vereinsvorstand in seiner aus dem Herzen kommenden Abschiedsrede hervor, die er mit den Worten schloß:

„Wenn Menschen voneinander gehn,
So sagen sie: Auf Wiedersehen!"

25jähriges Jubiläum des Obstbauvereins Ochsenhausen.

Am Sonntag den 28. September ds. Js. konnte der Obstbauverein Ochsenhausen die Feier seines 25jährigen Bestehens unter großer Beteiligung der Mitglieder und Obstbaufreunde des ganzen Bezirks begehen. Der seit Gründung des Vereins an der Spitze stehende Vorstand Oberlehrer Ils hatte allen Anlaß mit Befriedigung auf das Ergebnis der 25jährigen Arbeit zurückzublicken. Eine von ihm herausgegebene Denkschrift gibt über diese Arbeit näheren Aufschluß. Wenn von 80 Vorträgen im Laufe dieser Zeit 60 allein vom Vorstand gehalten wurden, so beweist dies, daß er sein Fachwissen in reichem Maße den Obstbautreibenden seines Bezirks zuteil werden ließ. Mit der Feier verbunden war eine durch den Kassier Verwaltungs-Aktuar Föhr hübsch arrangierte Obstausstellung, die trotz der diesjährigen Mißernte gut beschickt wurde. Naturgemäß kehrten bei jedem Aussteller die frosthartenSorten wie: Boikenapfel, Großer Bohnapfel, Roter Trierer Weinapfel, Spätblühender Taffetapfel, W. Wtr. Taffetapfel und Goldparmäne, immer wieder. Von geschützt stehenden Wandspalieren, deren in Ochsenhausen zahlreiche Prachtexemplare zu finden sind, kamen auch sehr gut ausgebildete Früchte von feineren Tafelsorten.

Eine Einrichtung, die, wo irgend möglich, Nachahmung finden sollte, hat der Vereinsausschuß durch eine besondere Gärten- und Güterprämiierung seiner Mitglieder geschaffen. Der Württ. Obstbauverein hatte zu diesem Zweck den Vereinssekretär entsandt und unterzog dieser mit Oberamtsbaumeister Hummler zusammen die angemeldeten Anlagen, 47 an der Zahl, einer eingehenden Besichtigung. Es konnten etwa 35 erste, zweite und dritte Preise und Diplomauszeichnungen vergeben werden; außerdem ein von der Gemeinde Ochsenhausen gestifteter Ehrenpreis für

die best angelegte und gepflegte Anlage. Neben der Aufmunterung für die Obstzüchter, die in der Prämiierung lag, wirkte die Besichtigung ihrer Anlagen in jeder Hinsicht belehrend. Die Feier selbst gestaltete sich zu einer spontanen Kundgebung für den Vereinsvorstand und seinen Ausschuß. Vorstand Fischer hatte telegraphisch den Glückwunsch des Landesvereins zum Ausdruck gebracht und durch den Vereinssekretär Herrn Ils die große silberne Vereinsmedaille mit Ehrendiplom überreichen lassen. Zahlreiche Ehrungen und wertvolle Gaben wurden dem verdienstvollen Vereinsvorstand zuteil. Der Bezirksvertreter Regierungsrat Stiefenhofer sprach sich in sehr anerkennenden Worten über die Erfolge des Obstbauvereins aus, Schultheiß Redelstein brachte den Königstoast aus.

Ueber die Obstausstellung und die Gartenschau referierte Vereinssekretär Schaal vom Württ. Obstbauverein, wobei er in schonender Weise die aufgefundenen Mißstände berührte, die aus der Besichtigung zu ziehenden Lehren der Beachtung der Vereinsleitung empfahl und seine vollste Anerkennung für den sichtbaren Fortschritt im Obstbau des Bezirks bekundete.

Der gemütliche Teil des Festes, verschönt durch Liedervorträge in schwäbischer Mundart, deren Komponist und Dichter Vereinsvorstand Ils selbst war, beschloß die in jeder Weise befriedigende Veranstaltung. G. Schaal.

Personal-Nachricht.

F. Unser Mitglied, Herr Oekonomierat Friedrich Adlung in Sindlingen, ist für die Dauer der laufenden Landtagsperiode als Vertreter der Landwirtschaft zum Mitglied der Ersten Kammer ernannt worden.

Wir gratulieren!

III. Monats-Kalender.

November.

Der Schwabe kann einmal nicht ohne Obstbäume und Baumgarten sein. Verfasser sah dies im südlichen Rußland, wo in den dortigen Schwabendörfern, selbst in der sturmdurchwehten Ebene, sogut es eben ging, Obst gebaut wurde und zwar mit der alten schwäbischen Liebe und Sorgfalt, wie man sofort merken konnte. Ueberallhin in die Fremde nimmt der Schwabe diese alte und stets und überall junge Liebe. Auch bei den schwäbischen Siedlungen in Posen trifft es zu, wie uns das unlängst ein hübscher Bericht im „Schwäbischen Merkur" zeigte, dem wir folgendes entnehmen: Da lag das Ansiedlungsdorf Korntal. Es ist ein für uns Württemberger, namentlich für den Unterländer, vertrauter Name. Und des Rätsels Lösung ergibt sich alsbald. Am ersten Hof frugen wir ein kleines Mädchen nach ihrem Vater und bekamen zunächst in einem gut schwäbisch gefärbten Hochdeutsch Bescheid, und als vollends die Kleine ihren Vater rief: „da solleſch herkomma zua dene Herra", ergab sich gleich an erster Stelle, wie treu sich hier auch in der zweiten Generation die schwäbische Eigenart erhalten hat. Auch klangen Namen wie Klöpfer, Hönes, Rommel und andere mehr recht gut schwäbisch. Korntal wurde als eine schwäbische Siedlung vor über 20 Jahren angelegt. Rein äußerlich gleicht es den meisten der Siedlungsdörfer; den Straßen entlang ziemlich weit voneinander getrennt sitzen die einzelnen Ansiedler im eigenen Feldbesitz. Und doch unterscheiden sich die Gehöfte bei schärferem Hinsehen wesentlich von denen der Siedler aus anderen Gegenden. Bei keinem der Häuser wird ein kleineres oder größeres Baumgut fehlen. Auch die Straßenränder sind mit Alleen stattlicher Aepfelbäume bestanden, die gegen sonstige ostmärkische Sitte über dem Straßengraben drüben auf dem Grund und Boden des Siedlers stehen. In den Gärten fehlt nirgends das Beerenobst und eine Kammerz gehört mit zum Haus. Arbeitsame, zufriedene Leute sind es, die einem mit freudigem Behagen entgegenkommen. — Diese „altschwäbische" Obstbauliebe läßt sich auch durch schlechte Jahrgänge wie 1913 nicht ausrotten oder auch nur mindern. Im Gegenteil — jetzt erst recht! Jetzt recht gepflanzt und gepflegt und gehegt — und wir wollen doch sehen, ob nicht eine Zeit kommen wird, wo wir selbst in so einem „letzten" Jahr nicht mehr gezwungen sind, den

Franzosen Millionen über Millionen für das Obst, das uns fehlt, hinzuwerfen! Also: Glück auf — guten Mut, zunächst einmal für 1914! —

Zur Zeit Herbstobstbaumpflanzung (wird in vielen Fällen der Frühjahrspflanzung vorzuziehen sein). Dann Obstbaumdüngung. Dann Instandsetzung von Zaun und Hag (der Hase kommt!). Dann Visitieren aller Baumbänder und Baumpfähle (die Stürme kommen!). Dann Schutz an Aprikosen und Pfirsichspalieren mit vorgehängtem Fichtenreisig. Endlich gute, sachgemäße Lagerung des heuer doppelt kostbaren Obstes.

Im Gemüsegarten: die Erdbeeren mit Dung umlegen (aber das Herz der Pflanze frei lassen!); Spargelkraut abschneiden, Gemüse einwintern (draußen bleibt Spinat, Rosenkohl). Schoren, Düngen.

Im Ziergarten: Rosen niederlegen und decken (bei mildem Novemberwetter nicht pressieren!); schutzbedürftige Pflanzen vollends ins Winterquartier (hier stets sauber halten). Montbretien Frostschutz durch Laub geben. Rasen nochmals kurz mähen und dann mit Kompost düngen.

IV. Schädlings-Kalender.

November.

Blutlausplage und fliegender Baumhandel! So überschreibt sich ein Notschrei aus dem Schlesierland im „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau". Schon vor Jahren, heißt es da, wurde darüber Klage geführt, daß die fliegenden Baumhändler, wie hier schlechtweg die Obstbaumhändler aus Bayern genannt werden, in Schlesien und zum Teil auch in Posen auf den Wochenmärkten usw. eine Unzahl minderwertiger Obstbäume verkaufen, die vielfach mit Blutlausbrut behaftet sind. Erst seitdem der Schreiber dieser Zeilen in Oppeln an derartigen Marktbäumen die Blutlaus feststellte und durch Veröffentlichungen und durch Einspruch bei den Behörden die Verseuchung zur allgemeineren Kenntnis brachte, schien die Sache etwas gebessert. Die Händler wurden aber vorsichtiger; sie mieden größere Städte oder Orte, wo sie wußten, daß die ansässigen Handelsgärtner ihnen auf die Finger sahen. Sie zogen in ländliche Kreise, wo sie mit doppeltem Eifer ihr blühendes Geschäft betrieben. Während früher die Blutlaus in Schlesien selten war, ist jetzt ein großer Teil der Bäume verseucht. Wenngleich die Stadtbewohner eher Bäume besserer Beschaffenheit anpflanzen, weil in der Stadt Wort und Schrift doch bereits Einfluß üben, so kaufen die Landleute dank der Ueberredungskunst der Händler lieber die billigen, wenn auch schwachen Bäume, besonders wenn sie diese zu gelegener Zeit in irgendeinem Dorfgarten oder auf dem Wochenmarkt, auch Sonntags gelegentlich des Kirchganges, erwerben können. Dem Verfasser gegenüber bezeichneten die Herren Händler die Brutstellen als „leichten Schimmel"!! — Vor drei Jahren verhinderte die Polizei in Gleiwitz den Verkauf eines verseuchten Waggons solcher Bäume nach Anzeige durch den Stadtgärtner. In diesem Jahre verwies die Polizei in Rybnik ebenfalls mit der Blutlaus behafteten Bäume vom Markte. Ganz besonders sollen die Teile Schlesiens längs der russischen Grenze ein ausgezeichnetes Absatzgebiet für fremde minderwertige Obstbäume sein.

So in Schlesien. Und wäre in Schwaben etwa die Gefahr kleiner? Darum auch hier: fort mit dem fliegenden Baumhandel und damit auch mit der Blutlaus und manchem sonstigen Ungeziefer!

Die Wühlmaus — ein wahrer Baumschrekken! In den „Bayrischen Monatsblättern" (Juli 1913) wird als ein gutes Bekämpfungsmittel auch auf die Zirnerische Lockmausfalle (Gebrüder Zirner, Markleuthen, Fichtelgebirge) Preis Mk. 4.60 aufmerksam gemacht. Näheres Flugblatt Nummer 6 der Agrikulturbotanischen Anstalt, München, Osterwaldstraße. Mit dem Vergiften der Mäuse unter Einführung von Wurzelgewächsen Sellerie, Möhren hat man da und dort gute Erfolge erzielt, namentlich dort,

wo zum Vergiften der genannten Wurzelgewächse mit Strychnin oder Phosphorpillen man sich der Handschuhe bedient hat. Die Mitteilungen über die Erfolge, die durch Einbringen von Mäusebrot oder Barium-Karbonat erzielt worden sind, sind außerordentlich verschieden. Es scheint, es kommt auch bei diesen Mitteln sehr auf die Jahreszeit und auf die Art und Weise der Einbringung des Giftbrotes an. Die günstigste Zeit zum Vergiften der Mäuse ist Herbst, auch jetzt noch und Frühjahr, wo die natürliche Ernährung der Tiere rar geworden ist. Sofern Wasserleitung zur Verfügung steht, wie das in Hausgärten gewöhnlich der Fall ist, besitzen wir in dem Auswässern der Röhren, wobei unter Umständen die Nester mit den Jungen zerstört werden können, ein bewährtes Bekämpfungsmittel. Auch mit der Verwendung von größeren Mengen von Jauche oder Gülle, die man in die Röhren einfließen läßt, hat man Erfolge erzielt. Auch das Halten von tüchtigen Rattenfängern hat sich da und dort außerordentlich bewährt. Selbstverständlich muß man unter Umständen den genannten Tieren zu Hilfe kommen und Nachgrabungen veranstalten, wobei nicht selten ganze Nester von Jungen vernichtet werden können. Ein weiterer natürlicher Feind der Wühlmaus ist Wiesel und Iltis. Man schone demnach diese Tiere.

Schließlich noch ein Mittel, das darin besteht, daß man bei Gärten längs der Umzäunungen ein etwa 1 m breites verzinktes engmaschiges Dratgeflecht 70—80 cm in den Boden eingräbt, um so wenigstens die Zuwanderung von Wühlmäusen aus den Nachbargrundstücken zu verhindern. Auch die Verwendung von sog. Drahtmanschetten um das ganze Wurzelwerk des einzelnen Jungbaums her hat sich bewährt.

Die im Oktober angelegten Leimringe fleißig nachsehen und klebkräftig erhalten! Hoffentlich wurden auch die Baumstückel und Stützen damit versehen.

Als erprobter Leim gilt nach wie vor der Lauril-Raupenleim von Hinsberg in Nackenheim a. R., von wo man sich Gebrauchsanweisung kommen lassen kann (s. Anzeigenteil). Nur noch einige Bemerkungen: manche Bäume sind gedreht oder haben tiefe Wunden. Beim Umbinden des Papiers gibt es dadurch Lücken, durch welche die Schmetterlinge unter dem Gürtel durchschlüpfen können. Diese Lücken müssen mit Gras oder Holzwolle verstopft werden, damit kein anderer Weg zum Aufstieg bleibt, als über den klebrigen Ring. Man beobachtet die Schmetterlingsweibchen oft, wie sie unterhalb des Leimrings ratlos sitzen. Die Natur treibt sie, in die Krone zu steigen und dort an den Knospen die vielen Eier abzulegen, die sie mit sich tragen. Der Leim hindert sie daran. So legen sie schließlich am Stamme ihre Eier wie Perlenschnüre ab. Diese sind anfangs hellgrün, dann werden sie unter dem Einfluß der Luft fleischfarben und schließlich braun. Niemand beachtet sie mehr. Sind im Laufe des Winters die Gürtel abgenommen und die Frühjahrssonne brütet diese Eier aus, dann haben die winzigen Räupchen so viel Kraft, sich bis zum nächsten Wasserschoß und später von da weiter zu arbeiten und doch den Baum zu bevölkern. Deshalb ist zu empfehlen, den unteren Teil des Stammes im Winter mit Lauril-Carbolineum in Verdünnung von 1:5 zu pinseln, um diese Eier abzutöten. —

„Wurmige" Früchte im Obstlager sofort beseitigen; sonst zieht man sich im Obstlager die Obstmade groß!

Wer jetzt den Boden unter seinen Bäumen tief umgräbt, gräbt damit manchem Schadenpilz, mancher Puppe und Raupe das Grab, indem die Schädlinge tief in den Boden gebracht werden und zugrunde gehen. Und was oben bleibt, das ist gerade recht für die Hühner, die man nach dem Aufgraben der Baumscheiben in den Baumgarten läßt.

V. Kleine Mitteilungen.

F. **Der nassauische landw. Obst- und Gartenbauverein** hielt am 12. Oktober seine diesjährige Generalversammlung in Cronberg. Es kamen einige Fragen zur Behandlung, die auch für unsere Leser Interesse haben. In einer längeren Aussprache über Nutzen oder Schaden

der Baumgürtel, die von der Industrie als Förderer des Fruchtertrags empfohlen werden, gaben die meisten Redner ihr Urteil dahin ab, daß nach den bisherigen Erfahrungen durch die „Fruchtgürtel" nur Schäden entstanden seien. Auch bei der probeweisen Verwendung sollte man, wie Geh. Rat Prof. Dr. Wortmann (Geisenheim) rät, mit größter Vorsicht zu Werke gehen, da es selbstverständlich sei, daß durch das Anlegen der Gürtel die Lebenstätigkeit der Bäume, der Wurzeln, wie der Blätter, beeinträchtigt werde. Eine Debatte über die Wirksamkeit und Rentabilität der neuerdings in den Handel gekommenen Sprengmittel zur Auflockerung des Bodens und Schaffung von Baumlöchern führte zu einer Empfehlung der Mittel für harte, steinige und felsige Böden, z. B. bei Weinbergsrodungen, und zum Sprengen alter Bäume. Ueber den gegenwärtigen Stand des Cronberger Gartenbaus berichtete Obergärtner Schipper vom Schloß Friedrichshof. Im Erwerbsobstbau spielt die Freilandkultur der Erdbeeren eine bedeutende Rolle. Um das Jahr 1880 wurde zu ihr der Grund gelegt; 1883 entstanden die ersten Massenanpflanzungen. Damals deckte noch Frankfurt seinen Bedarf aus der Metzer Gegend; heute tut dies Cronberg, das zur Erntezeit täglich zehn Wagenladungen Früchte liefert. Die Sorten Laxton Noble und Mac Mahon liefern die höchsten Erträge und werden deshalb am meisten angebaut. Eine neue, in Cronberg gezüchtete Sorte „Taunusperle", ein Kreuzungsprodukt von Laxton Royal Sovereign und Marguerite, an die man große Hoffnungen knüpft, soll auch dieses Jahr in den Handel kommen. Auch das Treiben der Erdbeeren in kalten Kästen, das um den 12. Mai die ersten reifen Früchte liefert, wird im Großen betrieben. —

F. **Die Stadt Berlin** soll beabsichtigen in Moabit eine Obstmarkthalle mit einem Kostenaufwande von 34 Millionen Mark zu errichten. Das Gelände soll 16½ Millionen Mark kosten. Der Eisenbahnanschluß stellt sich auf rund 2,6 Millionen Mark. Die Baukosten für die Hallen an der Beusselstraße sind mit 10 Millionen Mark veranschlagt. Für die Bauzeit die mit vier Jahren berechnet ist, kommen dann noch rund 4 Millionen Mark Zinsen hinzu, sodaß einschließlich der Terrainregulierung — die Fabrik von F. Gebauer muß abgebrochen werden — rund 34 Millionen Mark für die Zwecke dieser neuen Halle gebraucht werden. Dieser Betrag soll durch eine Anleihe aufgebracht werden.

F. **Bienenpest.** Aus dem Schweizer Kanton Appenzell wird berichtet: Vor einem Jahre wurde der gutgepflegte Bienenstand des Klosters Grimmenstein in der Gemeinde Walzenhausen von der Bienenpest, der bösartigen Faulbrut, vollständig vernichtet. Letztes Frühjahr zeigte sich dieselbe Krankheit auf einem Bienenstande in Heiden. — Leider bleibt die Faulbrut oft nicht lokalisiert, sondern sie verbreitet sich zum Schrecken der Bienenzüchter ansteckend auf andere gesunde Stücke, ja sogar auf nähere und entferntere Bienenstände. Gestützt auf diese Tatsache ließ nun das kant. Viehseuchenpolizeiamt alle Bienenstände in der Gemeinde Walzenhausen durch einen dortigen Fachmann untersuchen. An der am letzten Sonntag in Heiden abgehaltenen Hauptversammlung des vorderländischen Imkervereins kam nun diese für jeden Bienenzüchter so wichtige Angelegenheit zur Sprache. Das Resultat jener Untersuchung ergab, daß fünf Bienenstände verseucht gefunden wurden. Die vorderländischen Bienenzüchter haben also alle Ursache, auf der Hut zu sein und kein Mittel unversucht zu lassen, um diese gefährliche Bienenkrankheit wieder aus ihrem Vereinsgebiete zu verbannen. Herr Kantonsrat J. Rohner in Walzenhausen stellte deshalb den Antrag, der auch zum einstimmigen Beschluß erhoben wurde: wenn wieder ein neuer Faulbrutherd entdeckt werde, so soll sofort eine Versammlung aller Vereinsmitglieder einberufen werden, um an Hand von Anschauungsmaterial, z. B. kranken Wabenstöcken, aufklärende Belehrungen zu geben. Wohl besitzt der Verein schweizer. Bienenfreunde eine obligatorische Faulbrutversicherung, die jedes Mitglied voll entschädigt, wenn sein Bienenstand durch die Bienenseuche vernichtet worden ist. Es gehören aber noch lange nicht alle Imker dieser Organisation an, und gerade diese bilden eine ständige Gefahr für die Weiterverbreitung der Bienenpest. Es sollten sich deshalb die sogenannten „Wilden" im Interesse der Bienenzucht und vom Standpunkte der Solidarität aus, einem Imkerverein anschließen. Erst wenn ein festgeschlossener Ring aller Bienenzüchter vorhanden ist, kann mit Sicherheit gegen jenen schrecklichen Feind unserer Bienen gekämpft werden.

F. **Ein nachahmenswerter Vogelschutzparagraph.** Den unablässigen Bemühungen amerikanischer Naturfreunde und Vogelschutz-Gesellschaften ist es gelungen, durchzusetzen, daß in das neue Zollgesetz ein Vogelschutzparagraph aufgenommen wurde, durch den die Einfuhr von Federn sämtlicher wildlebender Vögel verboten ist mit Ausnahme der Straußfedern. Mit Bewunderung und großer Freude blicken die Freunde der Vogelwelt auf dieses nachahmenswerte Beispiel und hoffen, daß das, was in den Vereinigten Staaten Amerikas zum Schutze der Vogelwelt geschehen ist, auch bei uns möglich sein werde.

F. Aus Newyork wird gemeldet: Auf Grund des neuen Vogelschutzgesetzes werden die Federn auf den Hüten ankommender Damen konfisziert.

Reklamationen wegen Ausbleibens einer Nummer unserer Zeitschriften sind im Laufe des folgenden Monats an das Sekretariat zu richten, von welchem sie sofort unentgeltlich erledigt werden; ebenso wollen **Adreßveränderungen** demselben mitgeteilt werden; für später reklamierte Nummern sind für den „Obstbau" pro Stück 30 Pfg. mit der Bestellung an den Kassier einzusenden.

Von 5 kg an **Frankolieferung.**
Bei Grossbezug Vorzugspreise.

Schachts Pixol-Raupenleim
Ein anerkannt bestes Mittel gegen **Frostspanner, Apfelblütenstecher, Kiefernspinner** usw.

Brutto f. netto inkl. Emball.	1	5	20	50	100 kg
Qualität A hell . .	1,20	5,25	15,—	37,—	53,— M.
Qualität B dunkel .	1,—	4,25	13,50	31,—	43,— „

Schachts Raupenleim-Gürtel-Papier
Fettdicht und wetterfest. [51

Rolle von 50 m Länge und	10	14	20 cm Breite
	0,75	1,10	1,50 M.

Schachts Obstbaumkarbolineum
Garantiert höchstprozentig., wasserlösl. Baumspritzmittel für Obst- und Weinbau und Forstwirtschaft. Seit über 8 Jahren allerseits anerkannt u. empfohlen.

Br.f.no.inkl.Blechfl.	5	20	50 kg Fäss.	v.ca.125-300 kg 35 M.
	3,50	9,50	21,— M.	pro 100 kg no. exkl.Fass.

Schachts Schwefelkalkbrühe
Garantiert gleichmässige Konzentration von 20 Bé. Gegen **Fusikladium, Rost, amerik. Stachelbeer- u. andere Meltauarten u. sonstige Pilzkrankheiten.**

Br.f.no.inkl.Blechfl.	5	20	50 kg Fäss.	v.ca.125-300 kg 16 M.
	2,50	6,—	11,— M.	pro 100 kg no. exkl.Fass.

Tabak-Extrakt, Nikotin-Präparate
und andere wirksame Pflanzenschutzmittel.
Fachm.Ratschläge, Gebrauchsanw. u. Prospekt-Nr. A 66 über die Bekämpfung zahlreicher Schädlinge gratis.

F. Schacht, Chemische Fabrik gegründet 1854 **Braunschweig**
Mitglied d. V. d. F. v. P.

Königl. **Obst-** u. Weinbauschule **Schlachters** bei Lindau i. B. Jahresberichte u. Auskunft frei durch Schulvorstand **Groß.** [29

Obstbäume
aller Art u. Formen,
Alleebäume,
Rosen und Thuja
nur prima Qualität
G. Eichhorn,
Baumschulen, Kgl. Hofl.
Ludwigsburg.
Telefon 412. [21

Cocosfaserstricke
zum Anbinden der Bäume.
Baumharz zum Propfen in Kübeln, warm und kaltflüssig.
Raffiabast, prima Qualität.
Tonkinstäbe zu Formobstbäumen, 1—3 m lang.
Mostpresstücher
: Hängematten :
Garbenbänder v. Juteseil
empfehlen billigst. Vers. nach ausw.
Gebrüder Kocher,
Stuttgart, Bärenstr. 4. [8

Obstbäume und Rosen
in den besten älteren und neueren Sorten. [73
Aepfel: Hochstämme, Halbstämme, Formbäume, Rhein. Winter-Rambour, Zuccalmaglios Renette, Adersleber Kalvill, Lanes Prinz Albert, Ontario und andere; **Birnen:** Jeanne d'Arc, Comtesse de Paris, Jules Guyot, Birn v. Tongre, Köstliche v. Charneu u. andere; **Pfirsiche** als Spezialität 1jähr. Veredlungen in den besten älteren und neuesten Sorten; **Steinobst** aller Art, **Quitten** u. ein vorzügl. **Rosen**-Sortiment, hoch u. niedrig, empfiehlt
Peter Kling, Baumschulen, Zuffenhausen.

Obstbaumschule Albeck
b. Ulm a. D.
Apfel- und Birnhochstämme
Apfel- u. Birnhalbhochstämme
Apfel- und Birnpyramiden
Apfel- und Birnspaliere
Beerenobst, Rosen [39
garantiert sortenecht, sowie mehrere 1000 Stück zweijähr. p. sehr schöne
Apfel- und Birnwildlinge.
Balth. Scheerer. [39
Kataloge gratis.

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Albert Schöck, Stuttgart

Sofienstr. 14 u. 14a, Ecke Gerberstr. Tel. 2811.

Fabrik und Lager künstlicher Düngemittel, Unkrautvertilger, Pflanzenschutz- und Hilfsmittel zur Gartenpflege. [43

Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Julius Raaf,

Obst- & Forstbaumschulen,

NAGOLD

Württ. Schwarzwald. Tel. 77.

Obstbäume, Ziergehölze, Alleebäume, Rosen, Schlingpflanzen, Koniferen, Beerenobst. — Spezialkulturen von Forst- u. Heckenpflanzen. [74

Lauril-Raupenleim

Das beste Fabrikat zur Bekämpfung des

Frostspanners.

Drucksache von

Otto Hinsberg, Fabrik für Pflanzenschutzmittel, Nackenheim a. Rhein. [16

Pomologisches Institut Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:
Jahreskurs: Anfang Oktober.
Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Bei Bedarf in vorzüglich schneidenden **Gartenhippen, Gartenscheren Okulier- und Kopuliermessern Original- Holder's Reb- und Pflanzenspritzen**

Hand- u. Rückenschweflern, sowie bei **Geräten für Garten und Boden- :: kultur** wie **Garantie-Spaten :: Garten-, Feld- u. Frucht-Hauen, Rechen, Planet jun. Ackergeräten, Radhacken und Sämaschinen etc.**

Verlangen Sie den Hauptkatalog von

Eug. Hahn, Ludwigsburg

Gartenwerkzeugfabrik. 2 [7

Himbeerpflanzen

Vorrat 100 000 Stück in Sorten wie **Goliath, Superlativ, Fastolf, Feldbrunner** p. 100 St. 6 *M.*, 1000 St. 40 *M.*

W. Heermann [14

Baumschule und Beerenobst-Gärtnerei

Cannstatt

Telephon 1005. Haldenstr. 22.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

P. Bantlin, Baumschulen, Birkach bei Stuttgart

empfiehlt in Ia. Qualität unter Garantie für Sortenechtheit:

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Palmetten, U-Formen, wag- u. senkrechte **Cordons,** 1jähr. Veredlungen in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen,** ebenso **Pfirsichen, Aprikosen** in allen Formen; ferner **Beerensträucher und Rosen.** [72

Anlegen und Unterhalten von Obstgärten.

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben

Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen

Neubelebung älterer Obstbäume

Durchbrechen von harten Schichten

(Raseneisenstein, Ortstein)

Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Untergrund

Schnelle Entsumpfungen

Sprengen von Baumstubben und Findlingsteinen (ohne Bohrlöcher)

ihr

Romperit C

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen sind zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Vertretung der Dresdner Dynamitfabrik, Dresden-A.

Firma Junghans & Kriegeskorte, Hedelfingen-Stuttgart.

Gegründet 1882. **Dresden-A.** Ferdinandstr. 16.

Goldene Medaille Freiberg 1912.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

XXXIII. Jahrgang. № 12. Dezember 1913.

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Herausgegeben vom Württembergischen Obstbauverein
(eingetragener Verein)

unter Verantwortung
von
Karl Gußmann
in Gutenberg.

Inhalt: Unserem Senior zum Achtzigsten! Einladungen. — I. Praktischer Obstbau: Was beim Umpfropfen gipfeldürrer Obstbäume zu beachten ist. Dürfen Spalierbäume (Pyramiden) auf Wildlings-Unterlage gesetzt werden? Die Freude an der Frucht. — II. Vereins-Angelegenheten: Vertrauensmänner- resp. Stellvertreter-Ersatzwahl. — III. Monats-Kalender. — IV. Schädlings-Kalender. — V. Literatur. — VI. Kleine Mitteilungen. — Abgabe von Edelreisern.

Anzeigen für den **„Der Obstbau“** (Auflage 3500) werden mit 15 Pfg. für die 1spaltige, 30 Pfg. für die 2spaltige und 45 Pfg. für die 3spaltige oder ganze Nonpareillezeile resp. deren Raum berechnet. Bei 6maliger Aufnahme 10%, bei 12maliger Aufnahme 20% Rabatt. Aufträge nimmt das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, Stuttgart, Eßlingerstr. 15 I, entgegen, demselben sind auch Adressenveränderungen und Nachbestellungen mitzuteilen.

Stuttgart.

Eigentum und Verlag des Württ. Obstbauvereins, E. V.
(Im Buchhandel durch **W. Kohlhammer**, Stuttgart.)

1913.

Schutz-Marke H. P.-S.

HOLDER'S

„Original"-Pflanzen- u.

Baum-Spritzen

haben sich seit über 15 Jahren in allen Weltteilen als die besten erwiesen. Von Kennern u. Fachleuten als in Qualität **einzig** anerkannt; viele Zehntausende geliefert. Vielfach nachgeahmt, nie erreicht — Original bleibt Original. — Auf Wunsch Probelieferung. Zahlreiche Größen und Modelle für alle Flüssigkeiten. **I. Preis d. D. L.-G. u. Grand Prix** Buenos Aires sowie über 50 weitere hohe Auszeichnungen.

Prachtkatalog No. 64 gratis durch

Gebr. Holder, Maschinenfbk., Metzingen (Württ.)

Reinzuchthefen

zur raschen Vergärung u. Umgärung von Trauben-, Obst- u. Beerenweinen, aus d. gärungsphysiol. Laboratorium

Dr. F. Eckstein, Neustadt a. d. H.

Generalvertrieb für Deutschland:

Fritz Merkel,

Neustadt 11 (Pfalz)

Spezialhaus für Kellereiartikel und Kellereimaschinen. [68

H. Schmidt, J. Fremd's Nachfolger

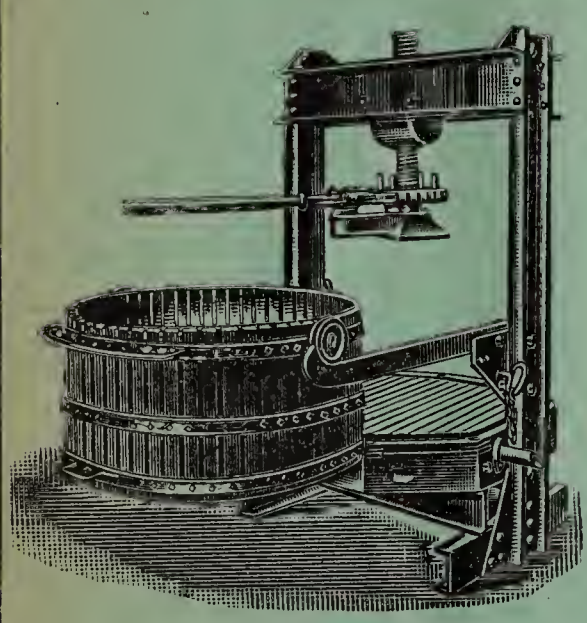
Vaihingen b. Stuttgart

liefert in nur erster sortenechter Qual.

Obstbäume [13

jeder Art und Form, **Alleebäume, Ziersträucher, Rosen u. Koniferen.**

Kleemann's Vereinigte Fabriken



Obertürkheim

= Stuttgart =

Spezialfabrik

für **hydraulische**

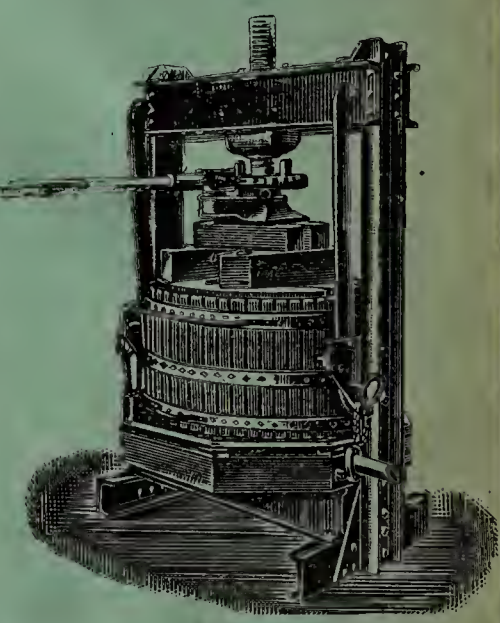
Obst- u. Trauben-

= Pressen =

D. R.-Patent [9

Obstmühlen

Wein-u. Mostpumpen



50jährige Spezialität.

Einladung zum Eintritt in den Württ. Obstbauverein.

Die aktiven Mitglieder bezahlen jährlich 5 Mk. (Baumwärter u. Volksschulen nur 3 Mk.), wogegen denselben das illustrierte Vereinsblatt, „Der Obstbau", das jeden Monat in einem Umfang von 16 Seiten erscheint, sowie **bis auf weiteres unsere Festschrift, das „Württ. Obstbuch" unentgeltlich geliefert wird.** Der Verein, im Jahre 1880 gegründet, hat die Hebung und Pflege des Obstbaus in Württemberg auf seine Fahne geschrieben und sucht seine Zwecke neben der fortlaufenden Belehrung und Anregung im Monatsblatt durch Vorträge, Monatsversammlungen der Mitglieder, Ausstellungen, unentgeltliche Abgabe von Edelreisern an die Mitglieder 2c. zu erreichen. Anmeldungen sind an das **Sekretariat des Württ. Obstbauvereins**, Eßlingerstraße 15 I, Stuttgart, zu richten.

☞ **Der „Obstbau" ist durch Erlasse des K. württ. evang. Konsistoriums und des K. kath. Kirchenrats den örtlichen Schulfonds zur Anschaffung empfohlen.**

Der Obstbau.

Monatsschrift für Pomologie und Obstkultur.

Organ des Württembergischen Obstbauvereins, E. V.

Die Mitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. — Für Nichtmitglieder beträgt der Preis (durch die Post bezogen) in ganz Deutschland 5 Mk. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.

Nachdruck unserer Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

№ 12. Stuttgart, Dezember. **1913.**

Unserem Senior zum Achtzigsten!

Wer kennt ihn nicht, unsern verehrten Herrn Albert Herz-Stuttgart, von all den Tausenden des Württembergischen Obstbauvereins! Wie oft hat er, der wohlbekannte und zuverlässige Sortenkenner, landauf landab bei Ausstellungen mitgewirkt und denen, die es verdienten, zu Preis und Anerkennung verholfen! Wie eifrig tätig war er und gleich mit ganzer Seele dabei, wo es sich um Arbeiten des Ausschusses, um Vorbereitung einer Ausstellung, einer Weihnachtsfeier und dergl. handelte! Dabei fand er immer noch Zeit zur sachgemäßen Pflege seines großen Gartens, der sich hinter seinem Haus in der Olgastraße zur Bergeshöhe erstreckt. Dort hat er auch seine pomologischen Studien gemacht; denn in diesem Garten hat er die meisten der bekannten Obstsorten angepflanzt und in ihrem Wert beobachtet und beurteilt. In der Einleitung des „Württembergischen Obstbuchs" lesen wir u. a.: „der erste Ausschuß bestand aus den Herren: Keitel, 1. Vorstand; Gaucher, 2. Vorstand; Proß, Schriftführer; Herz, Kassier ..." Das war am 15. August 1880 und geschah im Englischen Garten in Stuttgart. Die anderen längst gestorben — während Albert Herz bis zum Jahr 1900, also volle 20 Jahre hindurch die Kassengeschäfte ehrenamtlich besorgte, so daß sich hier im Württem-

bergischen Obstbauverein das Wunderbare begab, daß sein „Herz" zugleich sein „Kopf", sein rechnender Kopf war, und zwar zwei Jahrzehnte hindurch!

Jedermann kennt unsern Albert Herz. Jeder freut sich des Achtzigjährigen, der gerade so stramm und aufrecht einherwandelt, wie vor 30 Jahren auch. Jeder gibt seinen freudigen Zuruf zu dem Beschluß des Ausschusses, der ihn zum **Ehrenmitglied des Württembergischen Obstbauvereins** ernannt hat, und jeder hegt nur den Wunsch, daß die Urkunde darüber, die ihm am 3. Dezember 1913, seinem achtzigsten Geburtstag, von der Vorstandschaft überreicht wurde, eine zweite Auflage erleben möge, in der statt der Zahl „achtzig" die Zahl „hundert" steht!

Unsern Dank und unsere Wünsche unserem achtzigjährigen Geburtstagskind!

Einladung zur Weihnachts-Feier.

Am **Samstag den 6. Dezember d. J., abends von 8 Uhr an,** findet im **großen Saale der Bürgerhalle** (Wulle'sche Brauerei, Neckarstraße) unsere

Weihnachts-Feier

mit gut gewähltem Programm statt. Von 11 Uhr ab **Tanzunterhaltung.**

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit Familien und Freunden zu zahlreicher Beteiligung höflichst ein. An der Freiverlosung der Obstkörbe nehmen auch die für 1914 neu eintretenden Mitglieder teil.

Stuttgart, im November 1913.

Der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins.

Einladung zur Vertrauensmänner- und Generalversammlung.

Am **Montag den 2. Februar 1914,** vormittags 1/2 10 **Uhr,** findet im **Großen Saale des Bürgermuseums** (Langestr. 4) in Stuttgart eine **Zusammenkunft des Ausschusses mit den Herren Vertrauensmännern und Freunden des Obstbaus** zu einer gemeinschaftlichen Besprechung verschiedener Fragen auf dem Gebiete des Obstbaus und zur Vorbereitung der Generalversammlung statt.

Anträge und Wünsche sind spätestens bis zum 20. Dezember an das Vereinssekretariat einzusenden.

Nach dieser Sitzung **gemeinschaftliches Mittagessen** (Kouvert *M.* 2.— ohne Wein), woran sich dann im gleichen Lokal um 2 Uhr präzis die **Generalversammlung** mit folgender Tagesordnung anschließen wird:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Bericht über die Tätigkeit der Zentralvermittlungsstelle.
3. Bericht über die Vertrauensmännerversammlung.
4. Ablegung der Jahresrechnung.
5. Vorstandswahl.
6. Ergänzungswahl des Ausschusses.
7. Vortrag über ein noch zu bestimmendes Thema.

Stuttgart, den 20. November 1913.

Der Ausschuß.
Vorstand: Fischer.

I. Praktischer Obstbau.

Was beim Umpfropfen gipfeldürrer Obstbäume zu beachten ist.

Wer sich viel mit der Obstkultur beschäftigt, dem fällt gar manches auf, was dem vorübergehenden Beschauer entgeht. So nimmt man z. B. alsbald wahr, daß die Gipfeldürre, auch Spitzenbrand genannt, eine der am häufigsten vorkommenden krankhaften Erscheinungen unserer Obstbäume ist. Besonders trifft dieser Uebelstand bei älteren Baumpflanzen zu. Die Ursachen der Krankheit können im allgemeinen in zwei Gruppen geteilt werden. Entweder liegt die Ursache im Boden, daß derselbe entweder steinig oder schwer naßkalt und undurchlässig ist; in diesem Falle bringt Dränieren und geeignete Bodenverbesserung den gewünschten Erfolg; in vielen Fällen leistet dann Offenhalten der Baumscheibe, besonders wenn im Spätherbst Kalkstaub und Holzasche mit eingegraben werden, sehr gute Dienste. Oder ist Ursache der Gipfeldürre, daß die betreffende Sorte nicht für Klima und Boden paßt. Und das ist oft der Fall, sofern die Bäume in ein und demselben Baumgut sehr oft gleiche Bodenbeschaffenheit und gleiche Lage haben und nur gewisse Sorten an Gipfeldürre zu leiden haben. In diesem Falle hilft nur das Umpfropfen, das, wenn es sachgemäß gehandhabt wird, gesunde und bald tragbare Obstbäume gewährleistet. Die meisten diesbezüglichen Versuche, die zur Verbesserung angewendet wurden, bieten vielfältig ein sehr trauriges Bild. Den Stamm findet man hohl, oft mit Baumschwämmen behaftet, einzelne Aeste dürr, die Pfropfstellen wie die Reiser abgestorben, dürr; solche schadhafte Bäume sind der Arbeit des Pfropfens nicht mehr wert. Solche Bäume, wenn sie von Laien gesehen werden, rufen noch Mißstimmung in der Bevölkerung hervor, indem das Pfropfen als baumverderbende, geld- und zeitvergeudende Arbeit herhalten muß. Es müssen also die Bäume, die zum Pfropfen geeignet sein sollen, statt altersschwach, an Stamm und Aesten gesund sein. Bloßliegendes Holz, hervorgerufen durch Frostplatten oder durch das Entfernen größerer Aeste, ist durch einen Anstrich von heißem Steinkohlenteer oder Karbolineum vor Eindringen von Nässe und Ansiedeln von Parasiten zu schützen. Besonders wichtig bei umzupfropfenden gipfeldürren Obstbäumen, wenn dieselben fernerhin gesund und ertragreich werden sollen, ist die Auswahl der aufzupfropfenden Sorte. Obstsorten, die von Natur schon Neigung zur Spitzendürre haben, eignen sich nicht zum Aufpfropfen für gipfeldürre Obstbäume. Manche solche Sorten treiben zwar anfänglich gesund; wenn sie aber in die tragfähige Zeit kommen, sterben die Aeste der neuen Sorte allmählich ab. Es dauert oft nur 4 — 6 Jahre, bis der Baum als tot erklärt werden kann. Solche Sorten, die leicht an Spitzendürre leiden und folglich zum Umpfropfen ungeeignet sind, sind nach meinen Erfahrungen folgende: Baumanns Renette, Goldparmäne, Landsberger Renette, Geflammter Kardinal, Ribston-Pepping, Pariser Rambour und Champagner Renette. Von Birnen: Weiße Herbst-Butterbirne, Pastorenbirne (?), St. Germain, Gr. Katzenkopf (?) u. a. m. Desgleichen eignen sich Sorten mit ausgesprochen schwachem Holzwachstum für die Dauer nicht zum Aufpfropfen auf gipfeldürre Obstbäume. Die besten Erfolge hat Schreiber dieser Zeilen mit folgenden Apfelsorten erzielt: Croncels, Roter Trierscher Weinapfel, Große Kasseler Renette (?), Schöner von Boskoop; im weiteren Sinne noch: Jakob Lebel, Boikenapfel und Schöner von Pontoise. Von Wirtschaftsbirnen eignen sich die meisten Sorten wie Luxemburger Mostbirne, Schweizer Wasserbirne u. a. m.; von Tafelbirnen Colomas Herbst-Butterbirne, Napoleons Butterbirne (?), Diels Butterbirne und einige mehr. Ein weiteres Haupterfordernis für eine gesunde Entwicklung der umzupfropfenden Bäume besteht in rechtzeitigem Abwerfen derselben, besonders wenn die Bäume größer sind, denen aber der Größe des Baumes entsprechend genügend Zug- und Seitenäste zu belassen sind. Wird die Arbeit des Pfropfens noch tüchtigen, gut geschulten Baumwarten überlassen, so hat

man volle Garantie für das gute Gelingen der Veredlung. Sie gereicht dem Besitzer zur Freude und füllt ihm Korb und Tasche.

Hergatz i. Algäu.

Ulrich Kresser, Baumgärtner.

Dürfen Spalierbäume (Pyramiden) auf Wildlings-Unterlage mit einem Abstand von 1 m und gegenüber von Weinbergen auf deren südlicher, südöstlicher oder südwestlicher Seite von 2 m gesetzt werden, oder muß ein Abstand von 3,50 m und in Weinbergen von 7 m eingehalten werden?

II. Teil. (I. Teil s. Oktoberheft S. 164/165).

Das Urteil des K. Amtsgerichts Cannstatt vom 9. Juni 1913 wurde in der Berufungs-Instanz von der Zivilkammer III des K. Landgerichts Stuttgart am 23. Okt. 1913 aufgehoben und die Klage auf Einhaltung eines Abstandes bei Pyramiden auf Wildlingen gegenüber Weinbergen in Südlage von 7 m in vollem Umfang abgewiesen.

Die Gründe für dieses Urteil sind: „Die Auslegung, welche das K. Amtsgericht Cannstatt im Anschluß an die Ausführungen des Sachverständigen Oekonomierat Schoffer dem Art. 233 des Ausführungsgesetzes gegeben hat, kann nicht als zutreffend angesehen werden. Hienach müßte bei der Anpflanzung von Pyramiden, welche den Wildling als Unterlage haben, gegenüber Weinbergen in Südlage ein Abstand von 7 m eingehalten werden, bloß deshalb, weil in Zukunft die Möglichkeit besteht, daß der Eigentümer diese in Hochstammform überführt. Eine solche Auslegung des Gesetzes würde eine ausschließliche Berücksichtigung der Interessen der Weingärtner bedeuten und nähme auf die berechtigten Interessen der Obstzüchter gar keine Rücksicht. — Es kann dieses Ergebnis umsoweniger dem Willen des Gesetzes entsprechen, als der billige Ausgleich der widersprechenden Interessen den Grundgedanken des ganzen Nachbarrechts bildet. — Vielmehr sind die Worte des Art. 233 „falls nicht die Hochstammbildung durch die Kulturart ausgeschlossen ist" auf die jeweilige Kulturart zu beziehen. Wenn der Beklagte die fraglichen Bäume in der von ihm gewählten Kulturart beläßt, so ist die Hochstammbildung ausgeschlossen; will er die Hochstammbildung herbeiführen, so muß er nicht nur das Schneiden unterlassen, sondern auch die Abstände zwischen den einzelnen Bäumen vergrößern d. h. einzelne Bäume herausnehmen. Erst wenn der Beklagte dies wirklich tut, sind die Voraussetzungen des Art. 233 Abs. 1 Ausführungsgesetz gegeben.

Demgegenüber kann auch nicht eingewendet werden, daß nach der Ausdrucksweise des Gesetzes die Abstände bei der Anpflanzung einzuhalten sind (Art. 233 Abs. 1). In Abs. 2 des Art. 233 ist diese Wendung nicht wiederholt und es kann daher nicht ausschließlich auf die Zeit der Anpflanzung ankommen. Bei dieser Auffassung beginnt auch die Frist des Art. 248, Abs. 1 nicht früher zu laufen, als bis mit der Ueberführung der Zwergbäume in Hochstämme tatsächlich begonnen worden und damit die Störung des Eigentums des benachbarten Grundstücks eingetreten ist."

Es dürfen also nach diesem Urteil, gegen welches eine weitere Berufung an das K. Oberlandesgericht nicht möglich ist, Pyramiden auf Wildlings-Unterlage mit einem Abstand von 1 m und gegenüber von Weinbergen auf deren südlicher, südöstlicher oder südwestlicher Seite von 2 m gesetzt werden.

Cannstatt, Nov. 1913.

Ratschreiber Kühnle.

Die Freude an der Frucht.

Von Jeremias Gotthelf.

Vor einigen Jahren, erzählt der Dichter, traf man jeden Markttag, außer bei ganz grundschlechtem Wetter, eine ältliche Frau an. Sie fiel weder durch ihre Kleidung auf, noch durch ihre Gestalt. Die Kleidung war äußerst einfach, aber ebenso reinlich,

sie war von mittlerer Größe, hatte nichts Auffallendes im Gesicht beim bloßen Ansehen, sie fiel mir bloß auf durch die Stetigkeit ihres Daseins, das mir gar nicht notwendig schien, denn sie hatte in der Regel nur ein ganz kleines Körbchen am Arme, kaufte wenig und zuweilen gar nichts. Hatte sie auch ihren Einkauf gemacht, ging sie nicht heim wie andere Frauen, sondern regelmäßig die ganze Straße durch von oben bis unten und bei schönem Wetter, und wenn der Markt so recht viel Neues brachte, hin und her. Unwillkürlich fing ich an, zu beobachten, was sie eigentlich da treibe und was sie kaufe; im Handel war sie mir nie in Weg gekommen, hatte weder eine Taube noch ein Hähneli mir vorweg geschnappt. Sie kaufte nichts Meisterloſiges (Ueberflüssiges), überhaupt nichts aus dem Tierreich, sondern bloß aus dem Pflanzenreiche und hier auch zumeist das Allerwohlfeilste und was zum Kochen wenig Feuer brauchte, immer nur für einige Kreuzer, jedoch fast immer etwas Obst; hier und da märtete (kaufte) sie sich eine Blume ein, ein Röschen oder ein Stiefmütterchen, und oft gaben die Weiber eins ungebeten, auch einige Salatblättchen, woraus ich schloß, daß sie ein Vögelchen haben müsse, sonst aber wahrscheinlich alleine haushalte. Ihre Geschäfte wären also in einigen Minuten abgetan gewesen, wenn nicht etwas anderes sie gefesselt hätte, und was das war, sah ich bald, als ich einmal aufmerksam auf sie geworden war.

Es war eine unendliche Freude an den Früchten und Pflanzen selbst, nicht um sie zu essen. Sie freute sich z. B. recht herzlich über den ersten Blumenkohl, aber sie kaufte den ganzen Sommer keinen, wenn er mißraten war und hoch im Preise blieb. Es waren ihr liebe Bekannte, Freunde, Kinder, die in fremden Landen gewesen, weit über Meer, die wieder herkamen und von ihr mit herzlicher Freude bewillkommt wurden. Natürlich war immer das erstemal bei Wiedererscheinen in jedem Jahr die Freude am größten, aber sie verging nicht, loderte bei jedem schönen Stücke neu auf, und wenn die Pflanze oder Frucht immer seltener erschien, so ward ihre Freude an ihr um so inniger, fast wie man sie an einem Menschen hat, dem man zuruft: ‚Ach, lebst auch noch!‘, den man verloren gegeben und doch noch wiedersieht. So wimmelte der ganze Markt von oben an bis unten aus von lieben Bekannten, die sie ja alle grüßen mußte und wäre es nur mit einem Blicke. Vor allem war es das Obst, welches von den Bäumen kam, welches ihr Augen und Herz gefangen hielt. Den Beeren von den Sträuchern schien sie nicht viel nachzufragen, sie beachtete sie kaum; auch auf die Baselkirschen hielt sie nicht viel, sie seien so wässerig und hätten keinen ordentlichen Geschmack, sagte sie. Nur was auf unsern Bäumen wuchs, fand ordentlich Gnade vor ihren Augen. Ueber unsere Kirschen freute sie sich sehr, von ihr zuerst vernahm ich, daß auch die Kirschen verschiedene Namen hatten, ich meinte bis dahin, es gebe rote und schwarze und nebenbei noch Weichseln oder Zahmkirschen (saure Kirschen). Doch erst bei den Aepfeln und Birnen ging ihr das rechte Leben auf; mit einem freudigen Ausruf ward jede neue Sorte, welche auf dem Markte erschien, begrüßt. Wenn die neuen erschienen und alte und neue in den Körben lagen, dann war ihr das Jahr eingegangen, das alte schloß sich, ein neues hatte begonnen, und in neuer Reihe marschierten die alten Sorten auf, eine nach der andern, und jede wurde von der Frau mit Namen begrüßt, denn sie kannte alle wie ein Feldmarschall seine Regimenter.

Da sah ich dann auch, wie die Marktweiber die Frau kannten, sie herbeiriefen, neue Sorten zu zeigen, nach ihrem Namen zu fragen, wie sie ihr von weitem Aepfel in die Höhe hoben, wenn sie wußten, daß sie diese besonders liebe und sie vielleicht im vergangenen Jahr gefehlt hatten, oder ihr ein halbes Dutzend, welche abgesondert im Korbe lagen, aufdrangen, sagend: ‚Nehmt sie nur, nehmt sie, das werden die einzigen dieser Art sein, welche Ihr dieses Jahr sehet, sie gerieten nirgends. Unter die andern sie zu mischen, wäre schade, und apart sie zu verkaufen, lohnt sich nicht der Mühe; da dachte ich, ich wolle sie z'Ehren ziehen und Euch sie bringen, Ihr wüßtet sie am besten zu schätzen und ich hätte selbst Freude, wenn sie Euch recht gut dünkten.‘ Sichtlich mit Freuden, aber erst nach langem Weigern, nahm sie die Frau geschenkt. Denn wie sie auch die Kreuzer abmödelete (einteilte), hier konnte sie

nach ihrer Weise verschwenden, schienen die Kreuzer sie nicht zu reuen, hier kaufte sie nicht immer vom Wohlfeilsten, hier konnte sie wählig sein, kaufte aber oft auch recht Unscheinbares, anfänglich zu meiner Verwunderung, bis ich merkte, daß es besser war als schön.

II. Vereins-Angelegenheiten.

Vertrauensmänner- resp. Stellvertreter-Ersatzwahl.

Durch Todesfall bezw. Wegzug sind, wie im Bericht vom Obstbautag in Spaichingen bereits erwähnt, Ersatzwahlen für einzelne Gaue notwendig geworden. Unter Hinweis auf unsere Veröffentlichnng im Aprilheft 1913, bringen wir nachstehend das Ergebnis der nunmehr vorgenommenen Wahlen:

Gau 10. An Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Reihling-Bernloch als Vertrauensmann Herr Baumschulbesitzer Rall-Eningen. An Stelle des zum Vertrauensmann vorgerückten Baumschulbesitzers Rall-Eningen als Stellvertreter Herr Fritz Brendle, Lederhandlung, Metzingen.

Gau 12. An Stelle des verstorbenen Inspektors Aldinger-Laupheim als Vertrauensmann-Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Steiner-Laupheim.

Gau 16. An Stelle des weggezogenen Hauptlehrers Schmidt-Aixheim als Vertrauensmann-Stellvertreter Herr Privatier W. Scheerer-Tuttlingen.

Gau 17. An Stelle des weggezogenen Verwalters Glock-Schernbach als Vertrauensmann Herr Oberlehrer Seiz-Dornstetten. Für den zurückgetretenen Oberamts-Baumwart Bihler-Walddorf als Stellvertreter Herr Julius Raaf, Baumschulbesitzer, Nagold.

Stuttgart, Nov. 1913.

Der Ausschuß.

Monatsversammlung.

Der Württ. Obstbauverein hielt am Freitag den 14. Nov. im vollbesetzten Blumensaal des Charlottenhofes in Stuttgart seine Monatsversammlung unter Leitung des stellvertr. Vorstands Oekonomierat Warth. Nach Begrüßung der Anwesenden und einigen einleitenden Worten durch den Vorsitzenden hielt Vereinssekretär Schaal einen sehr interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „eine Reise durch das rheinische Obstbaugebiet". Lachende Bilder reicher Obstgärten nnd blühender Obstanlagen waren es, die der Redner vor den Zuhörern aufrollte. Während der Frost im April bei uns fast alle Hoffnung auf Obstertrag zerstörte, war an vielen Stellen Rheinlands Vollernte. Bei dem Vergleich zwischen dem hiesigen und dem rheinischen Obstbaubetrieb kam der Redner immer wieder auf die großen Vorteile zurück, die der rheinische Züchter vor dem schwäbischen voraus hat, indem er streng spezialisiert. Jeder züchtet nur das, was auf seinem Boden in seiner Lage am vorteilhaftesten ist! Es kommen von den einzelnen Stellen große Angebote einheitlicher Ware, der Handel wird dadurch von selbst dorthin gelenkt und der Züchter lernt seine wenigen Sorten gründlich kennen, er behandelt sie demgemäß auch richtig. Ziemlich scharf kritisierte der Vortragende die bei uns noch immer übliche „Sortenmeierei", durch die sich der Arbeitsaufwand vergrößere, der Reinertrag aber verringere und die auch den Baumschneider nie zur richtigen Erkenntnis kommen lasse, wie eigentlich die einzelne Sorte zu behandeln sei, um wirklich voll ausgenutzt zu werden. Redner berichtet eingehend über eine Anzahl rheinischer Obstgeschäfte, in denen alles, was Hände hat, augenblicklich am Sortieren und Einpacken sei, ein ganz lukratives Geschäft bei Zentnerpreisen von 25 bis 50 Mark, allerdings auch für durchweg erstklassige Früchte. Er gab alle die von ihm sorgfältig zusammengestellten Beobachtungen kund, die er über die einzelnen Obstsorten, Anbaumethoden, Aufbewahrungsarten, Handels- und Marktverhältnisse gemacht hatte. Ein Sortiment Aepfel und Birnen, die wichtigsten Handelssorten für den Großanbau oder erfolgreich kultivierte Neuheiten enthaltend, diente als willkommenes Anschauungsmaterial; desgleichen ein Modell einer praktischen Obstestellage und verschiedene technische Gegenstände, u. a. auch eine zuverlässige Wühlmausfalle, die durch die Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins bezogen werden kann.

Für die Stuttgarter waren die Mitteilungen über die Marktverhältnisse der großen rheinischen Städte, insbesondere auch über den Kelterobstmarkt in Frankfurt a. M. sehr interessant. Es ging daraus hervor, daß unsere Marktverhältnisse auf dem Engros-Markt sowohl, wie auf dem Mostobstmarkt, noch recht sehr der Verbesserung bedürfen.

Von den anwesenden Fachleuten wurde noch

eine Anzahl obstbaulicher Fragen aus der Mitte der Versammlung beantwortet, über Umpfropfen, passende Sortenwahl, Blutlausbekämpfung usw. Bei der letzten Frage wurde die allgemeine Klage laut über ungewöhnliche Schäden in diesem Jahr, im späten Herbst noch seien ganze Gärten weiß beschneit mit dem Ungeziefer. Als Bekämpfungsmittel wurde angegeben: zum Bespritzen größerer Bäume eine im Versuchsgarten zu Frankfurt a. M. ausprobierte sehr billige Petroleumemulsion, die hier am Ort im großen hergestellt werden wird. Besonderer Wert wurde der Winterbekämpfung der an die Wurzelhaube sich zurückziehenden Blutläuse beigemessen; Ueberstreuen derselben, nach Abdecken der Erdschicht um den Wurzelshals, mit Aetzkalk oder Tabakstaub ist das einfachste und sicherste Mittel. Vor Anwendung des kürzlich in einer hiesigen Tageszeitung empfohlenen Anstrichs der ganzen Bäume mit 50 %iger Karbolineumlösung wurde dringend gewarnt, weil damit zugleich die Blütenknospen vernichtet würden. Ein 10 %iger Anstrich mit Obstbaumkarbolineum, verbunden mit dem Kalkanstrich am Stamm und den dickeren Aesten, wirkt dagegen vorzüglich.

Oekonomierat Warth schloß die sehr anregend verlaufene Versammlung mit dem Dank an den Referenten und der Einladung zur Weihnachtsfeier des Württ. Obstbauvereins am 6. Dezember und forderte zu eifriger Mitgliederwerbung auf.

III. Monats-Kalender.

Dezember.

Diesem Jahr 1913 geben wir den Abschied — leichten Herzens oder schweren Herzens, je nachdem! Leichten Herzens: Gottlob, daß es herum ist, dieses arge Obstfehljahr! Aber auch schweren Herzens: denn der Geldbeutel ist mit all dem Mostobstkaufen bedenklich leicht geworden, und die sonstige Güte des Jahrs für den Landmann vermag diesen Abmangel in keiner Weise auszugleichen. Obstbauer und Weinbauer waren in gleicher Verdammnis. Der Ausfall infolge der heurigen Obst- und Weinernte beträgt in Württemberg rnnd 20 Millionen Mark!! Eine bedenkliche Zahl für so ein kleines Land! Fast wie ein Märchen aus schönen, besseren Zeiten klingen uns Nachrichten ins Ohr, wie diese, die uns vom Stadtschultheißenamt Sindelfingen zugekommen ist: „Der heurige Obstertrag von den städtischen Bäumen wurde am 13. Oktober 1913 im öffentlichen Aufstreich verkauft und ein Erlös von 584 Mk. erzielt, eine schöne Summe für das obstarme Jahr! Für Tafelobst betrug der Erlös im Durchschnitt 16 Mk., für Mostobst 7.85 Mk. der Zentner. Die Regieernte durch die Stadt hat sich reichlich bezahlt gemacht und die Bäume sind geschont geblieben." — Arbeiten und nicht verzweifeln! heißt ein bekanntes Wort. Ein verehrtes Vereinsmitglied hat sich in diesem Frostschadenjahr noch so viel Mut und Zuversicht bewahrt, daß es uns in einer freundlichen Zuschrift u. a. auf Anpflanzung der Edelkastanie aufmerksam macht: „Betreffend der Edelkastanie erhielt ich jüngst von H. Forstmeister Sch. die Nachricht, daß früher große Bestände von Edelkastanien in der Nähe von Stuttgart gewesen seien. Vielleicht wäre der Gedanke, abgängige Weinberge, die nicht unter den Pflug genommen werden können, mit Edelkastanien aufzuforsten, doch einen Versuch wert; denn mit Obstbäumen geht es eben nicht überall; und dann die alten Halden nur mit Schlehen und Rosen überwachsen zu lassen, wäre doch schade, wenn vielleicht auch gerade die Hagenbuttenrose auch einen netten Ertrag geben kann." Haben sie auch gegeben, die letzteren, und das köstliche Erzeugnis aus diesem Wildobst war doch wenigstens ein kleiner Ersatz für alles, was uns diesmal hinausgegangen. Aber über Edelkastanien wollen wir doch lieber erst später reden. Zunächst sind wir froh, wenn uns die gewöhnlichen Obstbäume gesund und heil über April und Mai hinüberkommen. So richten wir in diesem Monat alles, was zur Frühjahrspflanzung nötig ist: Bäume, Baumgruben, Baumpfähle — genügend starke, geschälte Pfähle, richtige Stärke: die dreifache Dicke des betreffenden Baumstammes. Auch sollen bekanntlich die Pfähle bis unter die Krone, doch nicht in diese hineinreichen, auch müssen die scharfen Kanten an dem oberen Ende abgerundet werden, um Reibungen des Stamms zu ver-

hindern; Hopfenstangen III. Klasse im allgemeinen wohl geeignet und, wenn noch grün, sofort zu schälen, zu spitzen und einige Tage in 4prozentige Kupfervitriollösung zu stellen, um sie dadurch gegen Fäulnis zu schützen. Auch die zum Pflanzen nötige Dünger- und Komposterde (Torfmull, mit Gülle zu tränken!) ist bei Zeit bereit zu legen. Entfernen abgängiger Bäume und dürrer Äste. Düngung: in Stufen und Rundgräben — immer noch viel besser, als gar keine Düngung; das Beste: Düngung des ganzen Geländes. — Unsere Zwetschenbäume haben sich bekanntlich im Jahr 1913 noch am besten gehalten und man konnte im allgemeinen von einer ganz ergiebigen Zwetschenernte sprechen. Wir hoffen nur, daß jetzt nicht 1914 für diese braven Zwetschenbäume etwas Unerwünschtes nachkommt. Es ist nämlich eine bekannte Tatsache, daß Zwetschenbäume und Aprikosen (auch Apfelbäume) in viel größerer Zahl erfrieren, wenn sie im Herbst vorher durch reiche Erträge geschwächt worden waren. Der mit Früchten vollbehangene Baum verwendet die von den Blättern assimilierten Stoffe hauptsächlich zur Ausbildung der Früchte und behält deshalb zur Ablagerung von Reservestoffen im Holz nur wenig übrig. Infolgedessen bleibt der Zellsaft wässriger d. h. arm an Reservestoffen; und je wässriger ein Pflanzenteil ist, desto eher leidet er vom Frost. Ganz derselbe Fall wiederholt sich bei einzelnen Obstsorten, von denen immer einige reich tragen, während andere ausrnhen. Schließlich tritt diese Erscheinung auch bei einzelnen Bäumen hervor, indem solche mit reichem Ertrage im vorigen Herbst erfrieren, während andere Bäume derselben Sorte, die nichts oder nur wenig getragen hatten, unversehrt durch den Winter kommen. Bei solcher Gelegenheit gehen erfahrungsgemäß auch viele Bäume zugruude, deren Sorten aus warmen südlichen Ländern stammen. Also: bleibe mit deinen neuen Bäumen womöglich im Land — die nähren dich redlich! —

Im Gemüsegarten: Bodenbearbeitung, Umsetzen des Komposthaufens, Hecken- oder Zaunausbesserung, Samenbestellung.

Im Blumengarten: heuer konnte man die Rosen wahrhaftig lange genug oben lassen; jetzt wird's Zeit zum Legen und Decken werden (nur nicht feucht und nicht zu warm!) Lüftung und Reinigung der in Stube und Keller aufbewahrten Pflanzen; namentlich die Fuchsien, wenn sie ihre Blätter fallen lassen, sauber halten. Pflanzungsplan für 1914.

IV. Schädlings-Kalender.

Dezember.

Kalkanstrich der ausgeputzten und abgescharrten Bäume ist noch heute der Tod für viele Schädlinge, der richtige Kälteschutz für jeden Obstbaum, der Erzeuger einer schönen gesunden Rinde. Unter den Rindeschuppen, unter Flechten und Moosen überwintern nun einmal sehr viele Baumschädlinge, namentlich die Obstmade (der „Wurm") oder Obstwickler, viele Rüsselkäfer, besonders der Apfelblüten- und Birnknospenstecher („Kaiwurm"), dann der Apfel- und Pflaumenstecher, ferner der Zweig- oder Trieb-Abstecher. Und noch viele andere schädliche Rüsselkäfer- u. a. auch mehrere Schmalbauchrüßler-Arten wählen ihr Versteck während des Winters unter diesen alten und vermoosten Rindenpartien. Also! — Was findet sich doch alles an Ungeziefer unter den Sommers angebrachten Madenfallen und bei den Frostspannern-Leimgürteln! Nur muß man diese Winterquartiere dann abnehmen und verbrennen, wenn die Wintergäste alle darin sind! Gegen Winterausgang hat's jeder in der Hand, mit viel Schädlingszeug auf so einfache und sichere Art fertig zu werden, wie sonst nimmer im ganzen Jahr. Zu diesem Winterkrieg und seinen Waffen gehören auch Raupenfackel und Raupenschere: damit geht man den Raupennestern hoch droben im Gezweige zu Leib — abschneiden oder verbrennen; oder gleich droben verbrennen (Goldafter, Baumweißling). Während des Winters sind die Räupchen noch ganz in den Eiern, also unausgekrochen, vom Ringel-

spinner, der einen Ring um ein dünnes Zweigchen herum spinnt, daher der Name des Schmetterlings. Auch hier: abschneiden (samt dem Zweigchen) und verbrennen.

Mancher unserer Leser hat gewiß schon beim Schneiden oder Ausputzen der Johannisbeeren, teilweise auch der Stachelbeeren, im Frühjahr gefunden, daß Zweige hohl sind und das Mark entfernt ist. Spaltet man mit dem Messer so einen Zweig nach der Richtung zur Erde, so erwischt man eine kleine weißliche Raupe eines zu den Glasflüglern gehörigen kleinen unscheinbaren Schmetterlings, dessen Flügel durchsichtig wie Glas sind. Sieht eher aus wie eine Biene oder große Fliege. Der Schmetterling fliegt Mai und Juni und legt das Ei an eine ihm günstig erscheinende Stelle einer Knospe, von wo sich das ausschlüpfende Räupchen in den Zweig einbohrt. Auch in Zweigen, deren Blätter welk werden und deren Beeren nicht zur Ausbildung kommen, kann man mit Sicherheit das Vorhandensein dieses kleinen Schädlings bestätigt finden. Glücklicherweise keiner von denen, die in Massen auftreten, so daß das Beerenobst selten ernstlich durch ihn leidet; doch ist Vorsicht geboten, wie bei jedem andern Schädling auch. —

Zu den obengenannten Insektengürteln schreibt E. Rau in der „D. Obstbauzeitung" 19 (wo er sie namentlich gegen den Apfelblütenstecher empfiehlt, der gerne unter rissiger Rinde überwintert): die Holzwollegürtel sind noch nicht im Handel erschienen, sondern es muß sie sich vorläufig jeder selbst herstellen. Und das ist nicht schwer. Die Holzwollegürtel werden oben mit Leimgürtelpapier abgedeckt, von dem eine Rolle von 40 m nur 22 Pf. kostet. Unter dieses Fanggürtelpapier kommt die Holzwolle. Damit die Holzwolle nicht unordentlich unter dem Papier hervorhängt, dreht man die Holzwolle zuerst etwas um den Finger und bindet dann die Holzwolle an dem Baume fest. Der Bindfaden soll auf der Mitte des Holzwolleringes liegen. Darüber bindet man nun das Leimgürtelpapier. Oben muß es recht fest um den bloßen Stamm gebunden werden, unten bauscht es sich glockenförmig über den Holzwollegürtel und wird mit einem Bindfaden darauf locker festgehalten. Diese Gürtel werden im Frühjahr samt Inhalt verbrannt. Wer schon im Juli Gürtel gegen den Apfelwickler aufgehängt hat, läßt diese getrost hängen, sie nützen auch gegen den Apfelblütenstecher.

V. Literatur.

Unglaubliches leisten unsere Hausfrauen gewiß in der Kunst der praktischen Einteilung. Aber genaue Buchführung, also wenigstens sorgfältige Buchung von Einnahme und Ausgabe! — Wie steht's damit?! Hierzu bietet **Hoffmanns Haushaltungsbuch** für 1914, soeben im Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart, erschienen, eine seit Jahren bewährte Anleitung. Am Jahresschluß hat man da einen genauen Ueberblick über die Gesamtausgaben für jeden einzelnen Zweig des Haushalts. Preis 2 Mk.

Mohr, **Bewässerung usw. von Obstfeld und Garten.** Um der Broschüre unseres Mitglieds, des Kunstbildhauers Claus Mohr in Stuttgart „Bewässerung, Durchlüftung und Düngung von Obstfeld und Garten mittelst Tonröhren" eine bessere Förderung und Verbreitung zu ermöglichen, hat die bekannte Verlagsbuchhandlung Alfred Michaelis in Leipzig das Werk erworben. Preis à Exemplar 75 Pfennig. In Nr. 10—11, 1909 d. Bl. wurde darauf hingewiesen, wie sich unsere Leser erinnern werden.

Farbige Obst-Versand-Aufklebezettel in 3 verschiedenen Mustern: 1. „Aepfel" und „Birnen", 2. „Steinobst", 3. „Kirschen". Größe 18×24 cm. Verlag von Rudolf Bechtold & Comp., Wiesbaden.

Hierdurch sollen Obstsendungen schon von außen kenntlich gemacht und die Sendungen auf Post und Bahn schonender behandelt werden. Die vorliegenden farbigen Obst-Versand-Aufklebezettel eignen sich auch als Reklameschilder für Obsthandlungen 2c.

In Taschenformat und um 40 Pfg. erschien im Mimir-Verlag in Reutlingen das Schriftchen: **Selbstherstellung alkoholfreier Obst-, Trauben- und Beerensäfte,** sowie Kleinfrüchtekonserven, von R. Leuthold. Säfte sind das, ganz richtig, kein Wein. Denn Wein ist ein durch alkoholische Gärung entstandenes Erzeugnis und das will die Abstinenz gerade nicht. Die Abstinenzbewegung hat große Ausdehnung angenommen und auch dies hübsche Büchlein wird ihr gute Dienste leisten.

VI. Kleine Mitteilungen.

Der Ortssinn der Bienen. Wie ein einsamer Zeuge aus der klassischen Zeit der Naturwissenschaften ragt Henri Fabre, der berühmte Insektenforscher, in die Gegenwart hinein, der aus seiner Einsiedelei von Serignan in Südfrankreich trotz seiner 90 Jahre die Welt immer noch mit neuen wissenschaftlichen Arbeiten überrascht. Fabre hat seine Erinnerungen an Charles Darwin veröffentlicht, der ihn als einen der genialsten Naturbeobachter schätzte. Darwin trat zuerst mit Fabre in Verbindung, als er sich mit dem Ortssinn der Maurerbienen beschäftigte, die sich eigentümliche Nester an Steinen oder Mauern zu bauen pflegen. Er schlug damals Fabre vor, durch Versuche zu ergründen, ob der Instinkt dieser Insekten überhaupt auf einer Auffassung des Weges beruhe, den sie beim ersten Ausflug aus ihrem Nest genommen haben. Fabre ging auf diese Anregung sofort ein. Er schloß eine Anzahl von Bienen, die er zuvor bezeichnet hatte, in eine dunkle Schachtel ein und trug diese vom Nest fort, indem er sie auf dem Wege mehrfach herumdrehte, um die Bienen daran zu verhindern, das Bewußtsein einer bestimmten Wegrichtung festzuhalten. Der Versuch wurde mit verschiedenen Abänderungen viele Male wiederholt, und immer fand fast die Hälfte der wieder in Freiheit gesetzten Bienen ohne Schwierigkeit zu ihrem Nest zurück. Sowohl Fabre wie Darwin hatten ein anderes Ergebnis erwartet und standen jener Tatsache überrascht gegenüber. Darwin erklärte sich aber damit noch nicht zufrieden und machte den sonderbaren Vorschlag, man solle die Insekten in eine Induktionsspule setzen, indem er die Möglichkeit ins Auge faßte, daß der Einfluß der Elektrizität die Bienen ihres Ortssinns berauben würde. Auch dieser Versuch wurde ausgeführt, aber die Bienen erschienen als unüberwindlich. Beide Forscher kamen schließlich dahin überein, daß der Heimatsinstinkt dieser Insekten nach wie vor als ein Geheimnis betrachtet werden müsse.

Eisenbahnbehörden und Vogelschutz. Sowohl bei der preußischen wie bei der bayerischen Eisenbahnverwaltung gibt es leitende Beamte, die in erfreulicher Weise an den Vogelschutz denken. So hat eine Verfügung des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten für Neubauten von Dienstgebäuden angeordnet, daß Bedacht genommen werde, den Schwalben für ihren Nestbau geeignete Plätze zu schaffen. Die Direktion Halle ließ im Vorjahre an ihr Streckenpersonal ein Flugblatt über Winterfütterung verteilen, „um das Interesse für den Vogelschutz zu wecken". Die Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen ordnete an, daß Fütterapparate probeweise bei den bayerischen Staatsbahnen Verwendung fänden. Eine Ausstattung der Bahnwärter mit Füttereinrichtungen haben die preußischen Eisenbahndirektionen zu Bromberg, Hannover, Mainz u. a. eingeführt. Den einsam wohnenden Wärtern wird so zugleich das Glück der Naturbeobachtung zuteil, und unmerklich wird ihnen Vogel-, Natur- und Heimatschutz zur Herzenssache.

F. **Erhöhte Mittel** zur Förderung des einheimischen Obstbaus soll, wie unser Vereinsvorstand in der letzten Vertrauensmännerversammlung mitteilte, der preußische Staat, der gegenwärtig für Obst-, Wein- und Gartenbau jährlich 345 000 Mk. ausgibt, in den nächsten Etat einstellen. Es wird für künftig die Summe von 500 000 Mk. genannt. Die Anstellung von „Kreisobstgärtnern", die Errichtung eines großen Obstlagerhauses mit Kühlvorrichtung in der Lehranstalt in Geisenheim, die das Landwirtschaftsministerium einrichtet und die eine Aufbewahrung des Obstes bis in den Winter ermöglicht, sowie eine Verbesserung der Obstabsatzmethoden in Deutschland namentlich in Sortierung, Verpackungsart und möglichsten Beschränkung in den einzelnen Sorten beim Angebot sollen erneut studiert und geprüft werden. Wünschenswert erscheint ferner außer der Beschaffung einer ausreichenden Obstbaustatistik, die Notwendigkeit von Tarifvergünstigungen für die Versendung inländischen Obstes.

F. **Vogelschutz in Amerika.** Wir teilten neulich mit, daß auf Grund des neuen amerikanischen Vogelschutzgesetzes sogar die Federn auf den Hüten der Damen, die auf den Schiffen von Europa in New-York ankamen, konfisziert wurden. Das Schatzamt hat jetzt in einer neuen Verfügung diese Auslegung des Gesetzes gutgeheißen und die Zollbeamten nur angewiesen, in so heiklen Situationen, wie die Entfernung einer Feder vom Hute einer Dame es ist, „mit Rücksicht" zu verfahren. Das Verbot erstreckt sich wie bekannt auf alle Federn, Bälge, Flügel usw., außer solchen von Straußen und zahmem Geflügel. Gleichzeitig mit dem Zollgesetz ist auch eine direkte Vogelschutz-Vorlage in Kraft getreten. Danach sind in den ganzen Vereinigten Staaten Singvögel unbedingt geschützt und fast jede andere Spezies der gefiederten Welt zu gewissen Zeiten des Jahres, so daß der Ausrottung, der schon einige Vogelarten, wie z. B. Wandertaube, zum Opfer gefallen sind, vorgebeugt wird. — Wie ferner aus New-York berichtet wird, haben sich jetzt hervorragende Führerinnen der amerikanischen Gesell-

schaft zu einem Frauenhilfsverein des New-Yorker Zoologischen Vereins zusammengetan, um mit aller Kraft den Kampf gegen den Vogelmord aufzunehmen. Sie wollen alles tun, um besonders die Reiher und Paradiesvögel, denen der Untergang droht, zu schützen. Eine dahin gehende Resolution wurde von dem Verband angenommen, und die Mitglieder gelobten, nicht nur selbst keine Federn mehr zu tragen, sondern auch überall gegen diese barbarische Sitte zu wirken. Eine weithin reichende Propaganda ist in die Wege geleitet, und die amerikanischen Freundinnen des Vogelschutzes haben sich bereits mit ihren Gesinnungsgenossinnen in Groß-Britannien, Deutschland, Frankreich und Italien in Verbindung gesetzt.

Abgabe von Edelreisern an unsere Vereinsmitglieder.

Bestellungen auf Edelreiser können nur von **direkten bezw. aktiven Mitgliedern des Württembergischen Obstbauvereins** berücksichtigt werden. **Passive Mitgliedschaft** berechtigt **nicht** zur Inanspruchnahme der Gratisverteilung von Edelreisern. Die Bestellungen sind **mit Angabe der gewünschten Stückzahl** (wo keine Stückzahl angegeben ist, wird nur die Hälfte des Gratisbetrags vorgemerkt) **und Sortennamen spätestens bis zum 2. Februar 1914** an das Sekretariat des W. Obstbauvereins in Stuttgart, Eßlingerstr. 15, einzusenden. **Anmeldungen nach dem 2. Februar können keine Berücksichtigung mehr finden. Es ist der Schriftführer angewiesen, nach diesem Termin keine Neubestellungen und Abänderungen mehr anzunehmen.** Wir liefern unsern aktiven Mitgliedern auf Bestellung gratis (Porto bezahlt der Besteller): von 1—2 Sorten zusammen 70 Stück; von 3—6 Sorten zusammen 60 Stück; von 7—10 Sorten zusammen 50 Stück. Mehr als 10 Sorten werden an ein Mitglied nicht abgegeben. Bei Mehrbestellung werden 100 Stück Edelreiser erprobter Sorten mit 3 Mark berechnet. Die Edelreiserlieferung an diejenigen unserer Mitglieder, welche als „Baumwarte" mit einem Jahresbeitrag von 3 Mark in unseren Listen laufen, erfolgt durch die „Vereinigung württ. Baumwarte", Vorstand OA.-Baumwart Brugger-Schomburg; dorthin sind auch etwaige Reklamationen zu richten. Aufträge von Baumwartmitgliedern können aus dem vorgenannten Grund nicht zusammen mit solchen von aktiven Mitgliedern aufgegeben werden. Der **Versand** kann nicht vor Ablauf des Anmeldetermins (2. Febr.) beginnen und vor 15. Febr. keinesfalls verlangt werden. **Sammelbestellungen** von Vereinen sind nur unter Namensnennung der betreffenden aktiven Mitglieder zulässig; auch hierbei sind „Baumwart-Mitglieder" getrennt aufzuführen. Im Interesse einer Verminderung der Sortenzahl bitten wir die verehrl. Besteller, **nur solche Sorten aus dem nachfolgend aufgeführten Sortiment zu wählen, welche sich in ihrem Bezirk vorzugsweise bewährt haben.** Bezüglich der Eigenschaften der einzelnen Sorten verweisen wir auf unser „Grundblatt", „Obstbau" 1910, Heft 10.

Von nachstehenden Sorten stehen Edelreiser zur Verfügung:

Apfelsorten: Weißer Klarapfel, **Charlamowsky,** Roter Astrachan, Lord Suffield, **Apfel aus Croncels,** Hawthornden, Kaiser Alexander, Gravensteiner, **Jakob Lebel, Goldparmäne,** Spätblühender Taffetapfel, **Geflammter Kardinal,** Cellini, Danziger Kantapfel (Rosenapfel), Zuccalmaglios Renette, Berlepsch Goldrenette, **Kleiner Langstiel,** Landsberger Renette, **Roter Trierscher Weinapfel,** Graue französische Renette, **Parkers Pepping,** Roter Bellefleur, Blenheims Gold-Renette, Bismarck, **Winter-Rambour,** Lane's Prinz Albert, Ontario, **Schöner von Boskoop,** Baumanns Renette, **Boikenapfel,** Champagner-Renette, **Großer Bohnapfel.**

Tafelbirnen: Juli-Dechantsbirn, Grüne Sommer-Magdalene (Glasbirn), Windsorbirn, Sparbirn (Franz-Madame), Dr. Jules Guyot, Clapps Liebling, Williams Christbirn, Stuttgarter Geißhirtle, Marguérite Marillat, Amanlis Butterbirn, Triumph von Vienne, Gute Luise, Gellerts Butterbirn, Lebruns Butterbirn, Herzogin Elsa, Madame Favre, Pitmaston, Vereinsdechantsbirn, Köstliche von Charneu, Clairgeau, Diels Butterbirn, Pastorenbirn, Madame Verté,

Präsident Drouard, Präs. Mas, Jeanne d'Arc, Josephine von Mecheln, Esperens Bergamotte, Comtesse de Paris, Großer Katzenkopf.

Mostbirnen: Kirchensaller Mostbirn, Palmischbirn, Große Rommelterbirn, Träublesbirn, Wolfsbirn, Schweizer Wasserbirn, Weilersche Mostbirn, Wildling von Einsiedel, Luxemburger, Champagner-Bratbirn.

NB. Die Sorten sind der Reifezeit nach geordnet, die **fettgedruckten Aepfelsorten** sind diejenigen, welche zum allgemeinen Anbau in den meisten Obstlagen als besonders wertvoll zu bezeichnen sind.

Von **neueren Sorten** können selbstverständlich keine größeren Mengen, sondern nur je 2—3 Reiser an einzelne Besteller zu Versuchszwecken abgegeben werden. Ein späterer Bericht über den Ausfall derartiger Versuche ist an unser Sekretariat einzusenden.

Von **Steinobstsorten** werden nach dem Beschluß der Generalversammlung von 1911 keine Reiser mehr abgegeben.

Der Ausschuß des Württembergischen Obstbauvereins.

Von 5 kg an **Frankolieferung.**
Bei Grossbezug Vorzugspreise.

Schachts Pixol-Raupenleim
Ein anerkannt bestes Mittel gegen Frostspanner, Apfelblütenstecher, Kiefernspinner usw.

Brutto f. netto inkl. Emball.	1	5	20	50	100 kg
Qualität A hell . .	1,20	5,25	15,—	37,—	53,— M.
Qualität B dunkel .	1,—	4,25	13,50	31,—	43,— „

Schachts Raupenleim-Gürtel-Papier
Fettdicht und wetterfest. [51

Rolle von 50 m Länge und	10	14	20 cm Breite
	0,75	1,10	1,50 M.

Schachts Obstbaumkarbolineum
Garantiert höchstprozentig., wasserlösl. Baumspritzmittel für Obst- und Weinbau und Forstwirtschaft. Seit über 8 Jahren allerseits anerkannt u. empfohlen.

Br.f.no.inkl.Blechfl.	5	20	50 kg	Fäss.v.ca.125-300 kg 35 M.
	3,50	9,50	21,— M.	pro 100 kg no. exkl.Fass.

Schachts Schwefelkalkbrühe
Garantiert gleichmässige Konzentration von 20 Bé. Gegen **Fusikladium, Rost, amerik. Stachelbeer- u. andere Meltauarten u. sonstige Pilzkrankheiten.**

Br.f.no.inkl.Blechfl.	5	20	50 kg	Fäss. v.ca.125-300 kg 16 M.
	2,50	6,—	11,— M.	pro 100 kg no. exkl.Fass.

Tabak-Extrakt, Nikotin-Präparate
und andere wirksame Pflanzenschutzmittel.

Fachm.Ratschläge, Gebrauchsanw. u. Prospekt-Nr. A 66 über die Bekämpfung zahlreicher Schädlinge gratis.

F. Schacht, Chemische Fabrik gegründet 1854 **Braunschweig**
Mitglied d. V. d. F. v. P.

Gartenbau-Ausstellung
Altona 1914
Die Sonderprogramme
Abteilung IV
(Obstbäume, Koniferen, immergrüne und Moorbeetpflanzen, Laubhölzer, Rosen, Stauden)
Abteilung V
(Industrie für Gartenbau)
sowie das **Sonderprogramm** zur **Eröffnungs-Ausstellung vom 15. bis 21. Mai 1914 sind erschienen und werden Interessenten auf Wunsch gern übersandt.**
2a] **Die Ausstellungsleitung.**

„Pomona"
Baumschulen & Obstplantagen
Julius Hönings,
Neuss a. Rh. [1c
Neuer Katalog kostenl. zu Diensten.

Obstbäume
aller Art u. Formen,
Alleebäume,
Rosen und Thuja
nur prima Qualität
G. Eichhorn,
Baumschulen, Kgl. Hofl.
Ludwigsburg.
Telefon 412. [21

Eigentum des **Württembergischen Obstbauvereins.** — Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Gußmann** in Gutenberg. — Druck der **Vereins-Buchdruckerei** in Stuttgart.

Inhalts-Verzeichnis des Jahrgangs 1913.

Seite

Zum neuen Jahr 1913 1
Die Behandlung des Tafelobstes 3
Nachruf an Eugen Reihling-Bernloch . . . 105
Nachruf an Schloßgutsinspektor J. Aldinger-Laupheim 136
Unserem Senior zum Achtzigsten! 193

Pomologie.

Apfel aus Croncels 65
Präsident Dronard 161

Praktischer Obstbau.

Tierische und pflanzliche Schädlinge im Obstbau und deren erfolgreiche Bekämpfung, mit besonderer Berücksichtigung der Krebskrankheit 21. 35
Bodensprengung 24
Zum Handel mit Obstbäumen 26
Rückblicke auf das Jahr 1912 26
Erfahrungen mit neueren Obstsorten . . . 34
Weichfleischige Aepfel 39
Vom Obstgenuß 40
Vogelwelt und Ungeziefer 42
Die bisherige Tätigkeit des Landesvereins, den Obstabsatz betreffend und die vom Verein auf diesem Gebiet noch zu lösenden Aufgaben 49. 66
Wieviel Obst gab's Anno 1912? 52
Der Nußbaum 53
Welche Apfelsorten sind weichfleischig, also für alte Leute am angenehmsten? 70
Obstsorten, die widerstandsfähig in der Blüte sind 71
Ernährung und Düngung des Obstbaumes . 72
Die Baumleiter 74
Frostschaden 81
Bienenzucht und Obstertrag 83
Bodensprengungen 85
Rationeller Baumschnitt 88
Neuere Obstsorten 90
Neuere Apfelsorten 91
„Sieger" und immer wieder „Sieger"! . . 91
Der Frostschaden und seine Folgen . . . 97

Seite

Beobachtungen im Spalierobstbau 100
Ueber den Anbau der Kirschen 100
Essig aus Obst oder Wein 102
Der junge Obstbaum — „ein Kapital der Menschheit" 103
Die zwölf Grundregeln des Obstbaus . . . 104
Roter Bellefleur 113
Unwetterschäden 114
Amerikanische Obstgenossenschaften 116
Die Bedeutung des Apfelbuschbaumes im modernen deutschen Obstbau 129
Ertragssteigerung durch Zucht- und Sortenwahl im Obst- und Gemüsebau 130
Einträgliche Obstsorten 131
Unsere Frühzwetschensorten im Jahr 1913 . 132
Früchtemarmeladen und Gelee 133
Ausnahmetarif für Obst 135
Herbstblüte 147
Wie soll man das Obst pflücken? 147
Obstbaumpflege im Herbst 149
Wieder einmal von den Lokalsorten . . . 150
Windschief 151
Ueber den Nutzen der Bienen in Feld und Garten 152
Baumschulkontrolle 154
Mostobstmarkt auf dem Stuttgarter Nordbahnhof 156
Das Beschneiden der Walnußbäume . . . 162
Herbst- und Winterarbeiten an unseren Beerenobststräuchern 163
Dürfen Spalierbäume (Pyramiden) auf Wildlings-Unterlage gesetzt werden? . . . 164. 196
Obstsorten, die widerstandsfähig in der Blüte sind 165
Entschädigung für Obstbaumpflanzung auf Dienstgrundstücken 167
Mostobsthandel 168
Obsthandel 171
Halbseitig tragende Obstbäume 178
Was beim Umpfropfen gipfeldürrer Obstbäume zu beachten ist. 195
Die Freude an der Frucht 196

Seite

Vereins-Angelegenheiten.

Vollausschußsitzung vom 9. Dezember . . . 28
Weihnachtsfeier 1912 29
Neugegründete Obstbauvereine 30. 44. 76. 105. 124
Personal-Nachrichten 30. 61. 139. 188
Zum Rücktritt Sr. Exzell. des Herrn Staatsministers des Innern Dr. v. Pischek . . 44
Die Generalversammlung des Württ. Landesobstbauvereins 1813 54
Der Württembergische Landesobstbauverein in seiner gegenwärtigen Leitung und Verwaltung 75
Der Württ. Landesobstbauverein im württ. Landtag 118. 157
An den Deutschen Reichstag 120
Vollausschußsitzung vom 4. Juni 122
Prämiierungen 123
Praktische Demonstrationen 123
Zweite deutsche Gartenbauwoche in Breslau 124
Vollausschußsitzung vom 19. Juli 135
Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichnis . . . 136
Baummarkt-Eingabe 157
Der VII. württ. Obstbautag in Spaichingen. 179
25jähr. Jubiläum des Obstbauvereins Ochsenhausen 187

Seite

Vertrauensmänner- resp. Stellvertreter-Ersatzwahl 198
Monatsversammlung 198

Monats-Kalender.

Januar S. 30, Februar S. 45, März S. 61, April S. 77, Mai S. 92, Juni S. 106, Juli S. 124, August S. 139, September S. 157, Oktober S. 171, November S. 188, Dezember S. 199.

Schädlings-Kalender.

Januar S. 30, Februar S. 46, März S. 62, April S. 77, Mai S. 94, Juni S. 108, Juli S. 126, August S. 141, September S. 158, Oktober S. 173, November S. 189, Dezember 200.

Literatur.

Seite 37, 78, 95, 110, 127, 174, 201.

Brief- und Fragekasten.

Seite 128, 175.

Kleine Mitteilungen.

Seite 47, 79, 112, 159, 175, 190, 202.

Albert Schöck, Stuttgart

Sofienstr. 14 u. 14a, Ecke Gerberstr. Tel. 2811.

Fabrik und Lager künstlicher Düngemittel, Unkrautvertilger, Pflanzenschutz- und Hilfsmittel zur Gartenpflege. [43

Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Julius Raaf,

Obst- & Forstbaumschulen,

NAGOLD

Württ. Schwarzwald. Tel. 77.

Obstbäume, Ziergehölze, Alleebäume, Rosen, Schlingpflanzen, Koniferen, Beerenobst. — Spezialkulturen von Forst- u. Heckenpflanzen. [74

Lauril-Raupenleim

Das beste Fabrikat zur Bekämpfung des

Frostspanners.

Drucksache von

Otto Hinsberg, Fabrik für Pflanzenschutzmittel, Nackenheim a. Rhein. [16

Pomologisches Institut

Reutlingen.

Höhere Gärtnerlehranstalt.

Beginn der Kurse:

Jahreskurs: Anfang Oktober.

Sommerkurs: Anfang März.

— Internat. —

Grosser Baumschulenbetrieb in Hochstamm, Formobst, Beerenobst, Gehölze, Gemüse- u. Blumenculturen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Ausführliche Statuten der Lehranstalt versendet der Direktor:

Oek.-Rat Fr. Lucas.

[20

Bei Bedarf in vorzüglich schneidenden **Gartenhippen, Gartenscheren Okulier- und Kopuliermessern Original- Holder's Reb- und Pflanzenspritzen**

Hand- u. Rückenschweflern, sowie bei **Geräten für Garten und Boden- :: kultur** wie **Garantie-Spaten :: Garten-, Feld- u. Frucht-Hauen, Rechen, Planet jun. Ackergeräten, Radhacken und Sämaschinen etc.**

Verlangen Sie den Hauptkatalog von

Eug. Hahn, Ludwigsburg

Gartenwerkzeugfabrik. 2 [7

Himbeerpflanzen

Vorrat 100 000 Stück in Sorten wie **Goliath, Superlativ, Fastolf, Feldbrunner** p. 100 St. 6 *M.*, 1000 St. 40 *M.*

W. Heermann [14

Baumschule und Beerenobst-Gärtnerei

Cannstatt

Telephon 1005. Haldenstr. 22.

FR. ULSHÖFER, Baumsch., Edelfingen (Württ.)

Empfehle in Ia. Qualität und bestbewährten Sorten grosse Vorräte: **Obstbäume,** als **Hoch-** und **Halbstämme, Pyramiden, Spaliere, Buschobst, Cordons,** 1jähr. Veredlungen in allen Obstgattungen, **Stachel-** und **Johannisbeer, Hochst.** und **Sträucher, Himbeer, Brombeer, Erdbeer, grossfrücht. Haselnüsse, Rosen-Hochst., Busch-** und **Schlingrosen, Zierbäume-** u. **Sträucher, Obstwildlinge, Edelreiser** etc.

Katalog gratis und franko. [26

P. Bantlin, Baumschulen, Birkach bei Stuttgart

empfiehlt in Ia. Qualität unter Garantie für Sortenechtheit:

Hoch- und Halbstämme, Pyramiden, Palmetten, U-Formen, wag- u. senkrechte **Cordons,** 1jähr. Veredlungen in **Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen,** ebenso **Pfirsichen, Aprikosen** in allen Formen; ferner **Beerensträucher und Rosen.** [72

Anlegen und Unterhalten von Obstgärten.

Die

Dresdner Dynamitfabrik

offeriert für

Herstellung von Baumgruben und Gräben
Tieflockerung des Bodens und Tiefrigolen
Neubelebung älterer Obstbäume
Durchbrechen von harten Schichten
(Raseneisenstein, Ortstein)
Verbesserung resp. Mischung von Sandboden mit lehmigem Untergrund
Schnelle Entsumpfungen
Sprengen von Baumstubben und Findlingsteinen (ohne Bohrlöcher)

ihr

Romperit C

Sprengkultur-Verfahren

Anfragen sind zu richten an die

Dresdner Dynamitfabrik

Vertretung und Läger der Dresdner Dynamitfabrik, Dresden-A.
Firma Junghans & Kriegeskorte, Hedelfingen-Stuttgart.
Gegründet 1882. **Dresden-A.** Ferdinandstr. 16.
Goldene Medaille Freiberg 1912.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

U. HOLZER
BINDER
BOSTON, MASS